DIE

ATTISCHE BEREDSAMKEIT.

ZWEITE ABTHEILUNG:

ISOKRATES UND ISAIOS.

DARGESTELLT

VON

FRIEDRICH BLASS,

DR. PHIL.

LEIPZIG,

DRUCK UND VERLAG VON B. G. TEUBNER.

1874.

Vorwort.

In dem vorliegenden Bande habe ich die Geschichte der attischen Beredsamkeit, deren erste Abtheilung, von Gorgias bis zu Lysias, ich in dem 1868 erschienenen I. Bande darzustellen versucht, in gleicher Weise fortgeführt, so dass nun wenigstens die Gattung der Prunkrede vollständig behandelt vorliegt, während die Entwickelung der praktischen Rede bis unmittelbar vor Demosthenes begleitet ist. Die wohlwollende Aufnahme, welche der früher erschienene Band, soweit mir Beurtheilungen zu Gesicht gekommen, durchgängig gefunden hat, war geeignet mich zu dieser Fortsetzung zu ermuthigen; vielleicht, dass Zeit und Kräfte mir demnächst genügen, um mit einem dritten Theile, der den Demosthenes und die diesem gleichzeitigen praktischen Redner behandeln würde, das ganze Werk zum Abschluss zu bringen.

Stettin, im August 1874.

F. Blass.

Erstes Capitel.

Einleitung. Isokrates: Leben und Persönlichkeit.

Gleichwie bei einer jeden fortlaufenden Entwickelung es schwer fällt, bestimmte Perioden und Abschnitte scharf zu unterscheiden, und die Scheidung jedenfalls mehr der Idee nach richtig, als in der Wirklichkeit zutreffend ist, so auch in der Geschichte der attischen Beredsamkeit, deren Anfänge, von Gorgias bis zu Lysias, ich früher darzustellen versucht habe. Der dort behandelte Abschnitt reicht bis zu dem ersten in seiner Art vollendeten Redner, keineswegs aber bis zu einem bestimmten Jahre: denn gleichzeitig mit den lysianischen Reden ist ein grosser Theil der isokratischen verfasst, ja auch von Isaios geht Einiges bis in die Zeiten des Lysias hinauf. In gleicher Weise, wenn ich jetzt das damals Begonnene fortzuführen mich anschicke, lässt sich die Grenze dieses zweiten Abschnittes zeitlich nicht feststellen: denn die hundert Lebensjahre des Isokrates führen uns bis Chaironeia herab, in eine Zeit, wo Demosthenes' Staatsreden sämmtlich schon vorhanden waren, und indem wir Isokrates' Schule mit hinzuziehen, gelangen wir bis zu dem völligen Untergang der griechischen Freiheit. Auch hier stehen die verschiedenen Entwickelungsformen, die höheren und die niederen, in der Wirklichkeit überall nebeneinander, während die Darstellung anders verfahren muss. Der Grund ist, dass das Niedere keineswegs sofort dem Höheren weicht, sondern nicht nur derselbe Mann seinen Charakter festhält, sondern auch unter Umständen eine ganze Schule, trotz allem was von anderer Seite Besseres geleistet sein mag, und wir müssen natürlich das dem Wesen nach Gleiche zusammen betrachten und die früher hervorgetretene niedere Form durch alle

ihre späteren Stadien begleiten, ehe wir uns zu der später entstandenen höheren zurückwenden. Somit sei das Thema dieser Schrift dahin begrenzt, dass wir einmal, im Anschluss an die Behandlung des Gorgias im ersten Bande, die Vollendung der von diesem ins Leben gerufenen epideiktischen Redegattung durch Isokrates, sowie die unvollkommeneren Weiterbildungen bei Zeitgenossen desselben und die Nachblüte bei ihren und Isokrates' Schülern, und zweitens, was sich an die Darstellung der lysianischen Beredsamkeit anschliesst, die Weiterbildung der gerichtlichen Redegattung durch Isaios betrachten. Wollen wir auch zeitliche Grenzen, so lässt sich sagen, dass, wie der erste Abschnitt das letzte Viertel des fünften und das erste Decennium des vierten Jahrhunderts umfasste, so dieser von etwa 390 bis 360 reicht, wo sich dann Demosthenes anfügt. Denn das Jahr 390 schliesst sowohl die meisten Schriften des Gorgias und Lysias ein, als auch die bedeutendsten des Isokrates noch aus, und wiederum gegen 360 ist Isokrates' und desgleichen Isaios' Gattung vollkommen entwickelt, Demosthenes' Redekunst aber noch in den ersten Anfängen. Bemerkenswerth ist von vornherein, wie eng sich alles zusammendrängt und wie rasch die einmal ins Leben getretene Entwickelung ihren Lauf nimmt; denn gleichwie vordem in der Tragödie und Komödie, so fanden sich damals in der Beredsamkeit schnell und in Fülle die Männer hinzu, welche die Anfänge der Ersten zu fördern und die Höhe zu erreichen geeignet waren.

Weiter aber ist es nicht thunlich, die Entwickelung der griechischen Beredsamkeit zu behandeln, ohne auf die andern Gattungen der Prosa Rücksicht zu nehmen. Denn die gesammte Kunst der prosaischen Darstellung ist durch die Rhetoren wesentlich entwickelt, und die Geschichtschreibung zumal, wenn auch älter als die Rhetorik, suchte doch in Attika von Anfang an von ihr zu lernen, wie wir das an Thukydides gesehen, und trat nachher mit Theopompos und Ephoros, die sogar beide Gattungen in sich vereinigten, in vollständige und nachmals nie mehr gelöste Abhängigkeit von jener. Also müssen wir auch diese und ähnliche Historiker in den Kreis unserer Betrachtung mit hinein-

ziehen, nicht mit Bezug auf ihre historische, wohl aber in Hinsicht ihrer stilistischen Kunst, die bei Rhetoren erlernt ist und ein rhetorisches Gepräge trägt. Unabhängig in ihren Anfängen wie in ihrer Fortbildung ist dagegen die Kunst der philosophischen Darstellung, zumal in der eigenthümlichen Form der sokratischen Dialoge, und dennoch hat auch der Vollender dieser Gattung, Platon, ausser dass er zu den Rhetoren Stellung nimmt und, gleichwie in vollendeterer Weise sein Schüler Aristoteles, ein rhetorisches System entwickelt, im Menexenos eine Probe eigner Beredsamkeit in den üblichen Formen geliefert, und in seinen späteren Schriften sich von der Rhetorik nicht ganz unerheblich beeinflussen lassen. Auch die Schriften des Xenophon, dessen erste Bildung ebenfalls auf Sokrates zurückgeht, und der anfänglich auch als Historiker und Redner — insofern seine Geschichtswerke Reden enthalten — nur an der allgemeinen Bildung der Zeit Theil hat, weisen späterhin entschiedene Spuren isokratischen Einflusses auf, zumal wo, im Agesilaos nämlich, er auch der Form nach den Redner macht. Insofern also wird sich in unsrer Darlegung weder Platon noch Xenophon ganz umgehen lassen; die dialogische Kunst freilich kommt für uns nicht in Betracht, und die eigentliche Bedeutung dieser Männer liegt auf anderm Gebiete.

Die allgemeinen Verhältnisse, unter denen sich in dem bezeichneten Zeitabschnitte die Beredsamkeit entwickelte, sind im ganzen dieselben wie in dem früheren, jedoch nicht ohne Fortschritt auf der einen und Rückgang auf der andern Seite. Denn jener Bildungsdrang, der das hellenische Volk im letzten Theil des vorigen Jahrhunderts ergriffen und die Beredsamkeit wie die Philosophie und die exakten Wissenschaften theils hervorgerufen, theils mächtig gefördert hatte, zeigt sich jetzt nicht nur noch stärker und weiter verbreitet, sondern auch reiner, indem die Bildung mehr um ihrer selbst willen und nicht bloss als Mittel zu politischer Macht erstrebt wurde, in demselben Maasse wie das politische Interesse, was die andre Seite ist, in den höheren Klassen wie bei der Menge mehr und mehr abnahm und aufhörte die gesammte Bürgerschaft vor allen Dingen zu beschäftigen.

Dass in Athen seit der Rückkehr des Demos niemals mehr eine oligarchische Partei sich bildete, dass überhaupt die Verfassung bis zum Ende der Freiheit allem Streit der Parteien entrückt war, ist zwar einerseits eine heilsame Frucht der gemachten bitteren Erfahrungen und liegt zum Theil auch daran, dass der alte Adel, der vordem solche Ansprüche erhoben, durch Krieg und Bürgerzwist ruinirt und decimirt war, andrerseits aber hat Schlaffheit und Gleichgültigkeit für diese Beruhigung der Parteien mehr gethan als Vaterlandsliebe und weise Mässigung. Mit der Ruhe in Athen steht freilich in schroffem Gegensatz das gänzlich entfesselte und wüste Parteitreiben in dem grössten Theile des übrigen Hellas, besonders auf den Inseln und in den Colonien, wovon uns unter andern die äginetische Rede des Isokrates ein so trauriges Bild gibt; wir finden auch noch Beispiele, wie Schüler des Platon und Isokrates die erlangte höhere Bildung nach ihrer Heimkehr zur Unterdrückung ihrer Mitbürger benutzten; aber im ganzen nahm auch dort, soweit nicht die äusseren politischen Verhältnisse oder innere ökonomische Zerrüttung die Parteierregung wach erhielten, die Entwickelung, wenn auch etwas später, denselben Gang wie in Athen. Die grosse Masse nun der Aermeren wie der Reichen gab sich statt der politischen Thätigkeit nach Mitteln und Umständen einem schlaffen Genussleben hin; die edleren Naturen hingegen widmeten sich geistigen Interessen, zumal in Städten wo, wie in Athen, dieselben von Alters her eine Stätte und Pflege gefunden hatten. Wir wissen zwar aus den Schilderungen des Isokrates und Theopomp, dass der grösste Theil der attischen Jugend mit ganz andern Dingen den Tag hinbrachte als mit philosophischen oder rhetorischen Studien, und dass die grosse Menge dieselben nach wie vor mit Misstrauen und Abneigung betrachtete; wie zahlreich aber dennoch in Athen das Publikum für die Lehrer der Bildung war, und mit welchem Eifer man disputirte und studirte, dafür liefern die Schriften des Platon und Aristoteles überall Belege. Es kam hinzu, dass sich aus ganz Hellas die wissbegierige Jugend dort zusammenfand; nie war Athen mehr als in dieser Zeit der geistige Mittelpunkt von Hellas, und die attische Bildung war eine hellenische, ja

eine allgemein humane geworden. Wir sehen ja, wie die Hauptvertreter der Bildung, Platon und Isokrates, beide für das Staatswesen der engeren Heimat wenig Sinn und wenig Interesse haben; letzterer hat stets den Blick auf ganz Hellas, zumal auf den mit dem Perserreich sich berührenden Osten gerichtet, woher der grösste Theil seiner auswärtigen Schüler stammt, und ersterer unternahm wiederholt den hellenischen Westen zu regeneriren, während er an einer Besserung der athenischen Zustände von vornherein verzweifelte. Ferner zeigt sich jetzt erst das Hellenenthum fähig, fremde Nationalitäten sich zu assimiliren, was es früher, trotz aller Colonien, nicht gekonnt hatte. Cypern zum Beispiel hatte seit Urzeiten eine grossentheils hellenische Bevölkerung, aber der nichthellenische Theil hatte sich nicht nur erhalten, sondern auch, unter Mitwirkung der persischen Herrschaft, den Hellenismus da, wo er bestand, beeinflusst und getrübt. Jetzt aber, sowie nur den Hellenen einmal in Euagoras ein politischer Vorkämpfer erstanden war, wurde das Verlorene zurückgewonnen, weithinaus auch auf die umliegenden Lande Einfluss geübt, und wiewohl Euagoras unterlag und seine Herrschaft ausserhalb Salamis einbüsste, so stand doch das angebahnte Werk der Hellenisirung nicht still, sondern mehr und mehr wurde hellenische Bildung an den Fürstenhöfen auch von Phönicien heimisch. Ebenso ging in den westlichen Colonien zwar das Hellenenthum zurück, aber der Hellenismus vorwärts, und jenes nördliche Grenzland, welches nachmals die hellenische Selbständigkeit vernichtete, wurde selber von der hellenischen Bildung seit dem Ende des fünften Jahrhunderts mehr und mehr eingenommen. Die Ursache dieser Erfolge und der noch weit grösseren unter Alexander und seinen Nachfolgern liegt in dem weniger nationalen als allgemein menschlichen Charakter dieser modernen hellenischen Bildung. Weder die heroische Tragödie des Aeschylos, noch die politische Komödie des Aristophanes waren für einen Nichtgriechen irgend leicht zugänglich und ansprechend; viel weniger die kunstvolle chorische Lyrik eines Pindar und Simonides. Aber das Melos stirbt ab, die Tragödie steigt von ihrer Höhe in den Bereich des Alltagslebens und nimmt ge-

meinverständlichen Ausdruck an, aus der alten Komödie wird die mittlere und neue; und wir sehen alsbald, wie Euripides in Makedonien Erfolge erringt, wir sehen später diese neuen Komödien wie die Tragödien in fremde Sprache übertragen und auf fremdem Boden aufgeführt. Und nicht anders ist es mit der Prosa: erst musste dieselbe zu einem flüssigen und leichten Ausdruck durchgebildet sein, und weder die Geschichtschreibung des Thukydides, noch die dunkeln und abrupten Schriften der alten Naturphilosophen waren geeignet, für das Hellenenthum auswärts Propaganda zu machen. Dagegen den Isokrates verstand jeder, der Griechisch konnte, und auch die philosophischen Schriften dieser Zeit boten von Seiten der Form keine Schwierigkeit, und ihr Gegenstand war nicht mehr das Weltall, sondern der Mensch und das menschliche Leben. Endlich aber die alte Jugendbildung war ganz und gar national, indem sie sich darauf beschränkte, in den überlieferten Schatz der Nationalliteratur einzuführen und mit den Ideen der Ahnen zu erfüllen; hingegen die moderne Bildung der Sophisten, mochte es nun Rhetorik oder Dialektik oder exakte Wissenschaft sein, hat nichts specifisch Hellenisches an sich, noch erzog sie zu Hellenen anders als in dem Sinne, den schon Isokrates im Panegyrikos mit diesem Namen verbindet, wonach derselbe auf Bildung mehr geht als auf Nationalität.[1])

Diese Andeutungen mögen genügen um zu zeigen, wie dieses Zeitalter das hellenistische unter Alexanders Nachfolgern vorbereitet und im Keime enthält, und wie es darin seine eigenthümliche Grösse hat, eine Grösse, deren sich die Hauptvertreter der Zeitbildung wohl bewusst waren. So rühmt Theopomp, wie zu seiner Zeit die Bildung einen solchen Aufschwung genommen, dass die ersten Redner und Schriftsteller der früheren Generation nicht hinanreichten an die vom zweiten und dritten Range unter den Mitlebenden[2]), und er hatte Recht, insofern er Gewandtheit und

1) Isokr. Paneg. 50: (ἡ πόλις ἡμῶν) τὸ τῶν Ἑλλήνων ὄνομα πεποίηκε μηκέτι τοῦ γένους ἀλλὰ τῆς διανοίας δοκεῖν εἶναι, καὶ μᾶλλον Ἕλληνας καλεῖσθαι τοὺς τῆς παιδεύσεως τῆς ἡμετέρας ἢ τοὺς τῆς κοινῆς φύσεως μετέχοντας.
2) Theopomp b. Phot. cod. 176 p. 121 Bk.: τοὺς ἐν τοῖς ἔμπροσθεν χρόνοις

Flüssigkeit des Ausdrucks, sowie Folgerichtigkeit und Klarheit des Gedankens dabei im Auge hatte. — Auf der andern Seite ist das politische Leben, wenn auch im Rückgang, doch noch lange nicht erstorben, sondern kräftig genug, um auch die praktische und staatsmännische Beredsamkeit in vollendetster Gestalt hervorzubringen. Indes hier, wo uns die Entwickelung der sophistischen Beredsamkeit beschäftigen soll, ist nicht der Ort diese Seite hervorzuheben, noch die äusseren Geschicke und die innere Entwickelung des athenischen Staats zu verfolgen. Wohl aber verdient ein Anderes Berücksichtigung, worin gleichfalls dies Zeitalter, indem es das frühere noch fortsetzt, von dem hellenistischen sich merklich unterscheidet. Nämlich die neue Bildung, wie sie sich in ihren einzelnen Vertretern darstellt, ist auffallend einseitig, indem die verschiedenen Arten der Bildung sich gegenseitig bekämpfen und ausschliessen. Nachmals, von Aristoteles ab, erstehen Männer, die in sich alles zu vereinigen, oder doch jedem sein Recht und den ihm zukommenden Platz zu geben wissen; hingegen Isokrates und auch Platon beanspruchen für ihre Bildungsweise eine ausschliessliche Berechtigung, mindestens so dass sie alles andere entbehrlich mache, gerade wie das die ersten Sophisten auch gethan. Dazu kommt, dass weder der eine noch der andre sich als gelehrt bezeichnen lässt, wie sie denn auch bei ihren Schülern nichts weniger als eine Bereicherung mit mannigfachen Kenntnissen anstrebten, im grössten Gegensatz zu den Peripatetikern und vollends den Alexandrinern. Ueberhaupt hat ja im alten Athen die Buchgelehrsamkeit nie eine Stätte gefunden, und es ist erstaunlich, wie die sämmtlichen attischen Redner — wenn man den Cicero dagegen hält — in der Geschichte ihrer Vaterstadt so unwissend sind, und wie ängstlich ein Demosthenes, wenn er eine Thatsache aus früheren Zeiten erwähnt, den Schein zu meiden sucht, als wisse er das aus Büchern, indem er stets seine Kenntniss auf Erzählung älterer Leute zurückführt.[1] Man sieht eben aus allem, dass dies noch

ἔχοντας ἐν λόγοις τὸ πρωτεύειν πολὺ καταδεεστέρους ἀποφαίνεται τῶν καθ' ἑαυτὸν οὐδὲ τῆς δευτέρας τάξεως ἀξιουμένων — — πολλὴν γὰρ τὴν τοιαύτην παίδευσιν ἐπίδοσιν λαβεῖν κατὰ τὴν ἑαυτοῦ ἡλικίαν.

ein Zeitalter des Handelns und Schaffens und ferner der noch fortgehenden und aufstrebenden geistigen Entwickelung ist. Isokrates wollte Kunstwerke der Rede schaffen und dazu anleiten; Platon's Geist strebte dem Höchsten und Ueberirdischen zu und suchte mit sich hinaufzuziehen, und daneben war auch er wenn irgend einer ein Meister des Worts; solch schaffende Thätigkeit nahm ihr ganzes Wesen in Anspruch, und liess weder Raum zum Einsammeln mannichfachen Wissens, noch freien Blick für das, was neben ihnen vorging und entstand. Nachher kam in Aristoteles der ordnende Geist, der in allen Reichen des Wissens alles erspähte, erfasste, in System und Zusammenhang brachte, und wiederum nach ihm, als überall die Entwickelung wesentlich abgeschlossen und die Produktionskraft erloschen war, da erschienen die Männer der aufspeichernden Gelehrsamkeit, und zugleich entstand aus der Vereinigung von Altem und Neuem, soweit letzteres brauchbar war, die spätere gemeinhellenische Bildung, in der sowohl Rhetorik wie Philosophie und Wissenschaft ihre Stelle fanden. Ein gebildeter Hellene der römischen Zeit wusste unendlich viel mehr als ein Athener in Isokrates' Zeitalter, und dennoch bestätigte sich auch hier der Spruch des Herakleitos: πολυμαθίη νόον οὐ διδάσκει; denn im Hervorbringen von grossen Geistern und bedeutenden Schriftstellern hat ganz Hellas in Jahrhunderten mit dem einzigen Athen während funfzig Jahren nicht zu wetteifern vermocht.

Indem wir nun auf unser nächstes Thema, die sophistische Beredsamkeit unter den Schülern des Gorgias, eingehen, so beginnen wir am angemessensten mit dem Hauptvertreter und Meister dieser Kunst, dem Isokrates, unter Voranstellung dessen, was über Lebensumstände und allgemeine Geistesrichtung dieses Mannes zu sagen ist.

Isokrates' eigne Schriften geben über sein Leben weniger Aufschlüsse als man erwarten dürfte; wertvolle kurze Nachrichten sind aus Aristoteles' verlorenen Schriften, wahrscheinlich seiner συναγωγὴ τεχνῶν, erhalten, wozu einiges wenige aus Theopomp, Kephisodoros, Aphareus und andern Zeitgenossen Stammende

kommt. Alsdann verfasste der Peripatetiker und Grammatiker Hermippos in seinem grossen biographischen Werke auch von Isokrates und seinen Schülern Lebensbeschreibungen, woraus einiges ausdrücklich citirt wird.[1]) Aus diesen und andern Quellen stellte Dionysios von Halikarnass die kurze Biographie zusammen, die er seiner Schrift über Isokrates vorausschickt.[2]) Eine ausführlichere Wiedergabe dieser Lebensbeschreibung, auch mit fremdartigen Zusätzen vermehrt, haben wir im ersten Theile der Biographie im Leben der zehn Redner[3]): sei es dass Dionysios und der sogenannte Plutarch eine und dieselbe Quelle benutzten, sei es, was ich eher glaube, dass letzterem die besondere Schrift des ersteren über Isokrates mit einer genaueren Lebensbeschreibung vorlag.[4]) Der zweite Theil der plutarchischen Biographie ist wie gewöhnlich eine wüste, aber reichhaltige Compilation. Eine dritte ungenannt überlieferte Biographie, vielleicht des Zosimos aus Askalon oder Gaza, schöpft zum Theil aus Plutarch, enthält jedoch daneben noch andre Nachrichten nicht ohne Wert.[5]) Philostratos' Tiraden bieten nichts neues[6]), beinah nichts der kurze Artikel des Suidas; Photius, in dessen Bibliothek Isokrates zweimal vorkommt, hat für die Beurtheilung des Redners anderweitiges Material, seine Lebensbeschreibung ist fast nur Umschreibung der plutarchischen.[7])

Isokrates' Geburt fällt nach übereinstimmender Angabe Olymp. 86, 1[8]), sein Tod 110, 3, und das von ihm erreichte Lebensalter wird darnach in den besten Quellen auf 98 Jahre angegeben.[9]) Der Tod erfolgte kurz nach der Schlacht von Chai-

1) Ἕρμ. ἐν τῷ π. Ἰσοκρ. Ath. XIII, 592 D, π. τῶν Ἰσ. μαθητῶν VIII, 342 C n. a. St. 2) Dionys. Isocr. l. 3) Plut. Isocr. bis 837 F S. 249, 65 West. 4) Citirt Phot 486 b, 6, s. des Vf. Griech. Bereds. S. 208. Für die plutarch. Lebensbeschreibungen des Deinarchos u. Isaios sind unzweifelhaft die vorhandenen des Dion. Quelle; bei Lys. ist der Fall der gleiche wie bei Isokr. Die entgegengesetzte Ansicht vorficht Schöne J. J. 1871, S. 761 ff. 5) Westermann S. 253—259, der sie nach Vermuthung dem Zosimos zuweist; Baiter u. Sauppe O. A. II, 3—6. 6) Philostr. V. Soph. I, 17. 7) Photius cod. 260 u. 159 (im letzteren Artikel nichts biographisches). Schöne's Versuch, auch den Phot. zur selbständigen Quelle zu machen, ist gänzlich verfehlt. 8) Dionys.; Plut. 836 E; Diog. La. III, 3. 9) Rund 100 J. Philostr. l. c. Plut. 837 E (ἢ ὥς τινες

roneia (August 338); die Geburt scheint gleichfalls in den Anfang des attischen Jahres, Mitte 436, gesetzt werden zu müssen. Denn zur Zeit der Panathenäen 342 (August) zählte Isokrates nach seiner eigenen Angabe 94 Jahre, hingegen die Rede über den Vermögenstausch, die 353 erschien, wurde, wie er wiederum selber sagt, im Alter von 82, nicht etwa 83 Jahren verfasst.[1]) Er war somit um etwa 8 Jahre älter als Platon[2]), hingegen jünger als Lysias, wenn auch nicht nach Dionysios um 22, so doch um mehrere Jahre, wofür das Zeugniss Platon's im Phaidros und das des Isokrateers Philiskos bürgt.[3]) Sein Vater war Theodoros aus dem Gau Herchia, seine Mutter hiess Hedyto[4]); als Geschwister werden angegeben Telesippos (Teisippos), Diomnestos oder Theomnestos, Theodoros und eine Schwester.[5]) Der Vater war ein Bürger mittleren Standes, dem eine Flötenfabrik hinreichendes Vermögen verschaffte, um sowohl dem Staate durch Liturgien sich nützlich zu machen, als auch seinen Söhnen eine sehr sorgfältige Erziehung zu geben.[6]) Isokrates rühmt selber, dass er unter seinen Schulkameraden damals noch angesehener und bekannter gewesen sei als nachmals unter seinen Mitbürgern; glaublich genug, da seine flüssige und durchsichtige Schreibweise

ρ'). 99 Lucian Macr. 23; 96 Suidas. 1) S. u. Cap. III. 2) 6 J. Diog. l. c. verkehrt, da er Platon's Geburt 87, 4 ansetzt; 7 Jahre Plut. l. c. — Plat. nach Apollodor geboren 88, 1. 3) Plut. V. Lys. 836 C: ἐποίηcεν εἰc αὐτὸν (Lys.) ἐπίγραμμα Φιλίcκοc ὁ Ἰcοκράτουc μὲν γνώριμοc, ἑταῖροc δὲ Λυcίου· δι' οὗ φανερὸν ὡc προέλαβε τοῖc ἔτεcιν, ὃ καὶ ἐκ τῶν ὑπὸ Πλάτωνοc εἰρημένων ἀποδείκνυται. Die sodann angeführten Verse besagen zwar nichts für Lysias' Alter, aber sie sind nur der Anfang der Elegie (nicht Epigramm). 4) Zosim. a. Anfg., gewiss aus Plut. 838 B, wo die Züricher Hsg. καὶ ἡ μήτηρ Ἡδυτώ st. καὶ ἡ μ. αὐτοῦ mit Recht vermuthen. 5) Plut. nennt 836 E Teles. Diomn. und ein θυγάτριον, Theodoros 838 C aus andrer Quelle. Suid.: Τίcιπποc καὶ Θεόμνηcτοc καὶ Θεόδωροc. 6) Isokr. Antid. 161: ἀπολομένων ἐν τῷ πολέμῳ τῷ πρὸc Λακεδ. ἁπάντων τῶν ὑπαρχόντων ἡμῖν, ἀφ' ὧν ὁ πατὴρ ἅμα τῇ τε πόλει χρήcιμον αὑτὸν παρεῖχεν ἡμᾶc θ' οὕτωc ἐπιμελῶc ἐπαίδευcεν ὥcτ' ἐπιφανέcτερον εἶναί με τότε καὶ γνωριμώτερον ἐν τοῖc ἡλικιώταιc καὶ cυμπαιδευομένοιc ἢ νῦν ἐν τοῖc cυμπολιτευομένοιc. — Dionys.: πατρὸc δ' ἦν Θεοδώρου τινὸc τῶν μετρίων πολιτῶν, θεράποντac αὐλοποιοὺc κεκτημένου (dazu Plut.: ὅθεν εἰc τοὺc αὐλοὺc κεκωμῴδηται ὑπ' Ἀριcτοφάνουc καὶ Cτράττιδοc). ἀγωγῆc δὲ τυχὼν εὐcχήμονοc καὶ παιδευθεὶc οὐδενὸc Ἀθηναίων χεῖρον κτέ.

für eine rasche und leichte Auffassungsgabe zeugt.[1]) Indessen auch in körperlichen Uebungen that er sich hervor: eine später auf der Akropolis befindliche Erzbildsäule, die ihn als Knaben auf einem Rennpferde darstellte, scheint das Andenken eines in diesem Wettspiele errungenen Sieges verewigt zu haben.[2]) Zum Jüngling herangereift, suchte er weitere allgemeine Bildung bei den berühmtesten Lehrern[3]), von denen zunächst Prodikos von Keos genannt wird; man kann von dessen Synonymik in Isokrates' Schriften bedeutende Spuren finden.[4]) Dann heissen seine Lehrer die Rhetoren Teisias und Gorgias[5]); indes wird dies, wenigstens was den letzteren betrifft, auf eine etwas spätere Zeit zu beziehen sein, wo Isokrates eine Ausbildung zum Rhetor ins Auge gefasst hatte. Aber auch mit Sokrates trat er, etwa durch seinen Gaugenossen Xenophon veranlasst, in Verkehr[6]), ohne jedoch jemals dem eigentlichen Kreise der Sokratiker anzugehören; die Nachricht des Plutarch, dass er über Sokrates' Tod sehr betrübt gewesen und andern Tags öffentlich in Trauerkleidung erschienen sei, möge zweifelhaft bleiben.[7]) Die Art, wie er des Philosophen in seinem Busiris gedenkt, verräth wenigstens keinen begeisterten Anhänger.[8]) Andrerseits nennt Sokrates in der bekannten Stelle des Phaidros den jungen Isokrates scherzend seinen Liebling und spricht die Hoffnung aus, ihn noch für die Philosophie zu gewinnen[9]), und jedenfalls ist der bedeutende Einfluss, den Sokrates auf den jungen Mann sowohl in sittlicher wie in intellektueller Beziehung geübt, nicht zu verkennen.[10]) Isokrates

1) Schröder Quaest. Isocrateae duae (Trajecti ad Rh. 1859) S. 68. 2) Plut. 839 B. 3) Dionys.: ἐπειδὴ τάχιστα ἀνὴρ ἐγένετο φιλοσοφίας ἐπεθύμησεν. 4) Dionys. l. c. Vgl. Kyprianos Ἀπόρρητα τοῦ Ἰσοκρ. 17 ff.; unten Cap. II. 5) Dionys.; vgl. über Teisias Att. Bereds. S. 19 f. 6) Nicht bei Dionys.; dagegen nennt Zosimos p. 254, 6 den S. neben Theramenes allein. An Xen. erinnert Pfund de Is. vita et scriptis (Progr. Berlin Joachimsthal 1833) p. 5. Vgl. besonders Schröder, der p. 1—41 alles zusammenstellt, was in Is.'s Ansichten an Sokrates erinnert. 7) Plut. p. 838 E. 8) Busir. 5 f.; s. u. Cap. III. 9) Plat. Phaedr. 278 E, wo Ph. zu Sokrates sagt: οὐδὲ γὰρ τὸν σὸν ἑταῖρον δεῖ παρελθεῖν. ΣΩ. Τίνα τοῦτον; ΦΑΙ. Ἰσοκράτη τὸν καλόν, und nachher 279 B: ταῦτα — ἐγὼ — ὡς ἐμοῖς παιδικοῖς Ἰσοκράτει ἐξαγγέλλω, σὺ δ' ἐκεῖνα ὡς σοῖς Λυσίᾳ. 10) Sehr gut ist dies ausgeführt von Kyprianos S. 14—17.

erscheint sowohl von der zweideutigen moralischen Haltung der ältern Sophisten, wie des Protagoras und vollends des Thrasymachos, weit entfernt, als auch ist er einem Lysias oder Antiphon in philosophischer Hinsicht weit überlegen, und wenn man auch jenes zum Theil auf Prodikos, dieses auf Gorgias zurückführen kann, so bleibt doch manches, wie das Streben zu definiren und von allgemeinen Grundlagen der Erörterung auszugehen, unzweifelhaft Sokrates' Verdienst. — Ferner wurde von Einigen auch der Staatsmann und Redner Theramenes als Isokrates' Lehrer genannt, und als Theramenes von Kritias in jener von Xenophon geschilderten Rathssitzung wider alles Recht zum Tode verdammt wurde, soll Isokrates allein für ihn gesprochen haben, bis ihn jener selbst abzustehen bat: Fabeln, die sich selbst widerlegen.[1]) Bekanntlich findet Theramenes in der Geschichte eine sehr verschiedene Beurtheilung: nach Aristoteles ein uneigennütziger Patriot wie wenige, war er nach Lysias heuchlerischer Egoist und Verräther am Vaterland und an allen, denen sich dieser „Kothurn", wie man ihn nannte, bei seinem wiederholten Parteiwechsel jemals anschloss; auch in Thukydides' historischer Darstellung erscheint er als zweideutiger Charakter, in der des Xenophon aber kaum anders als bei Lysias. Jedenfalls trug er stets eine patriotische Gesinnung und eine weise Mässigung und Abneigung gegen extreme Oligarchie wie extreme Demokratie zur Schau, und seine Klugheit und bedeutende Geistesbildung ist nicht zu bezweifeln.[2]) So kann denn Isokrates' politische Gesinnung, die in ähnlicher Weise eine Mitte zwischen beiden Extremen sein will, immerhin auf den Umgang mit jenem Staatsmann zurückgeführt werden. Aber auch als Redner figurirt Theramenes bei den Späteren, wiewohl echte Schriften von ihm nicht vorhanden waren[3]), und gerade in dieser Beziehung wird er zum

1) Dion. nach Anführung der andern Lehrer: ὡς δέ τινες ἱστοροῦσι καὶ Θηραμένους τοῦ ῥήτορος, vgl. Plut. 836 F, der diese Geschichte hinzufügt, die bei Diod. XIV, 5 von dem Philosophen Sokrates erzählt wird. Eine andere Anekdote gleichen Schlages Zosim p. 254. S. Schröder l. c. S. 44. 2) Vergl. über ihn Curtius Gr. Gesch. II, 597. 615. 651. 675; Aristot. bei Plut. Nikias c. 2. 3) Vgl. Att. Bereds. S. 268 Anm.

Lehrer des Isokrates gemacht, der mit ihm zusammen eine Techne, die später den Namen eines Boton trug, abgefasst hätte.[1]) Das sind apokryphe Notizen, mit denen nichts anzufangen ist. Endlich nennt Suidas als Lehrer des Isokrates einen Erginos, unter welchem Namen sich wohl jener Archinos verbirgt[2]), der unter den Leitern der demokratischen Restauration nach der Herrschaft der Dreissig nächst Thrasybulus der angesehenste und ein höchst weiser und verdienter Staatsmann war. Aber auch durch geistige Bildung und insbesondere Beredsamkeit ragte er hervor: er führte für die öffentlichen Urkunden das ionische Alphabet statt des alten attischen ein, welche Neuerung er auch in einer eignen Schrift rechtfertigte[3]), und von seinen Reden war ein im korinthischen Kriege gehaltener Epitaphios, auf den Platon im Menexenos anspielt, auch später noch vorhanden.[4]) Isokrates' Verhältniss zu ihm, ebenso wie das zu Theramenes, könnte natürlich keine eigentliche Schülerschaft gewesen sein; indes ist hier alles unsicher. — Von der Laufbahn eines Staatsmanns hat Isokrates, nach seinem eignen Zeugniss, von Anfang an Abstand genommen, weil ihm ausser der praktischen Gewandtheit und Energie zwei dem Volksredner unerlässliche Gaben: eine kräftige Stimme und die Unbefangenheit und Sicherheit des Auftretens vor der Menge, vollständig mangelten[5]); sogar im eignen Hause,

1) Plut. 837 A: καὶ ἐκείνου (Ther.) τινὰς οὔσας τέχνας αὐτῷ φασι συμπραγματεύσασθαι (τὸν Ἰσ.), ἡνίκα ἐν τοῖς δικαστηρίοις ἐσυκοφαντεῖτο, αἵ εἰσιν ἐπιγεγραμμέναι Βότωνος. 2) Suid.: διδάσκαλος δὲ Γοργίας, οἱ δὲ Τισίαν φασίν, οἱ δ' Ἐργῖνον (Ἀρχῖνον Ruhnken Hist. crit. or. Gr. p. 42), οἱ δὲ Πρόδικον ἔφασαν, οἱ δὲ Θηραμένην. 3) Citirt b. Syrian. zu Ar. Metaph. p. 1093 a 20, s. Usener Rh. Mus. XXV, 590 f. 4) Sauppe O. A. II, 166 (Menex. 234 B; Phot. 487 b 34; Clem. Alex. Strom. 6 p. 627 Sylb). 5) Isokr. Epist. 1, 9: ἐγὼ γὰρ τοῦ μὲν πράττειν τι τῶν κοινῶν εὐθὺς ἐξέστην, und Phil. 81, wo er diese Stelle citirt: ἐγὼ γὰρ πρὸς μὲν τὸ πολιτεύεσθαι πάντων ἀφυέστατος ἐγενόμην τῶν πολιτῶν· οὔτε γὰρ φωνὴν ἔσχον ἱκανὴν οὔτε τόλμαν δυναμένην ὄχλῳ χρῆσθαι, vgl. seine Auseinandersetzung über diese dem Redner nöthigen Eigenschaften Antid. 189 f. Aehnlich auch Panath. 9 f., wo er noch sagt: τὴν φύσιν εἰδὼς πρὸς τὰς πράξεις ἀρρωστοτέραν καὶ μαλακωτέραν οὖσαν τοῦ δέοντος. — Dionys. gibt an: σπουδὴν μὲν ἐποιεῖτο πράττειν τε καὶ λέγειν τὰ πολιτικά, ὡς δ' ἡ φύσις ἠναντιοῦτο κτέ.; aber dass I. je versucht vor dem Volke zu reden, ist nicht zu glauben.

hören wir, stockte ihm sofort die Rede, wenn ausser dem gewohnten Schülerkreise einmal noch Fremde hinzukamen.[1]) Bei solcher Blödigkeit wird er bei seinen Lehrern die Bildung zunächst um ihrer selbst willen gesucht haben, bis ihm die Verhältnisse ein anderes aufnöthigten. Denn nachdem 413, in Isokrates' 24. Jahre, Dekeleia von den Spartanern besetzt, dann das Heer in Sicilien vernichtet, der Seekrieg um die Bundesstädte Athens entzündet war, lastete die stets steigende Kriegsnoth und die dauernde Abschneidung von der Benutzung der Landgüter so schwer auf den Bürgern, dass mit vielen andern auch Isokrates' Vater verarmte, und als er, wie es scheint, um jene Zeit starb, die Söhne in Dürftigkeit zurückliess.[2]) So entschloss sich Isokrates, zum Zwecke der Ausbildung zum Sophisten, sich einem Meister der Rede anzuvertrauen, und dieser war nach Aristoteles' Zeugniss Gorgias, der somit als sein eigentlicher Lehrer anzusehen ist.[3]) Derselbe hielt sich damals in Thessalien auf, schon in höherem Alter[4]); Athen war überhaupt in jener Kriegsnoth kein Ort für Sophisten. Es wird indessen Isokrates nicht während des Krieges die bedrängte Stadt verlassen, sondern den Friedensschluss abgewartet haben; etwa 400 finden wir ihn wieder in Athen als fertigen Redner.[5]) Ehe er aber selbst eine Schule gründete, hat er sich längere Zeit in dem leichteren und schneller lohnenden Berufe eines Redenschreibers für Gericht ver-

1) Zosim. p. 254, 33: οὕτως ἦν δειλός καὶ αἰδήμων κτἑ. Daher bei Ath. XIII, 592 B 'I. ὁ τῶν ῥητόρων αἰδημονέστατος. 2) Isokr. Antid. 161: ὅτε γὰρ ἐπαμύνειν ἠρχόμην τοῖς ἰδίοις ἀπολομένων ἐν τῷ πολέμῳ τῷ πρὸς Λακεδαιμονίους ἁπάντων τῶν ὑπαρχόντων ἡμῖν, ἀφ' ὧν ὁ πατὴρ ἅμα τῇ τε πόλει χρήσιμον αὑτὸν παρεῖχεν — — ὅτε δ' οὖν, ὥσπερ εἶπον, ἠρχόμην πλησιάζειν τισίν, ᾠόμην εἰ δυνηθείην πλείω κτήσασθαι — τῶν ἐπὶ τὸν αὐτὸν βίον ὁρμησάντων κτἑ. Möglich auch, dass die Güter der Familie in auswärtigem Landbesitz bestanden hatten, wie die des Eutheros bei Xenoph. 'Απομν. II, 8, 1. 3) S. Isokr. l. c.; Quintil. III, 1, 13: clarissimus Gorgiae auditorum Isocr.; quamquam de praeceptore eius inter auctores non convenit; nos autem Aristoteli credimus. Auch Cicero gibt, wohl aus gleicher Quelle, nur G. als I.'s Lehrer an: de senect. 13; Or. 176. 4) Cic. Or. 176: I., cum audisset in Thessalia adulescens senem iam Gorgiam. 5) Pfund S. 10 setzt den Unterricht bei G. erst um Ol. 97; Sauppe in der Recension von Pf.'s Schrift (Zeitschr. fAW. 1835 S. 408) schon Ol. 92; Weissenborn (Ersch u. Gruber Encycl. S. 29) spätestens 395.

sucht: eine Periode seines Lebens, die er später, wo er sich so viel höher hinaufgeschwungen, niemals erwähnen mag, die aber für uns nicht nur aus Aristoteles', sondern auch aus des Isokrateers Kephisodoros Zeugniss vollkommen feststeht.[1]) Auch sind einige Reste seiner damaligen Thätigkeit auf uns gekommen, häufiger aus den früheren Jahren nach Eukleides, nachher vereinzelt; ungefähr 390 oder etwas später hören sie ganz auf.[2]) So behauptete auch Kephisodoros, dass Isokrates nur wenige Gerichtsreden geschrieben; Aristoteles hingegen versicherte, dass zahlreiche Rollen von solchen bei den Buchhändlern feil ständen, deren Authenticität also von den Isokrateern zum grössten Theil bestritten sein muss. Isokrates war kein fruchtbarer Schriftsteller, weil er so mühsam ausarbeitete und feilte, und die erhaltenen Gerichtsreden haben zum Theil ganz diesen sorgfältigen Stil; indessen doch nicht alle, und vielleicht hat er in der letzteren Weise, die wir am Trapezitikos sehen, weit mehr Gerichtsreden um des Erwerbs willen geschrieben, nachher aber, als er sich der Logographie überhaupt und insbesondere dieser flüchtigen Erzeugnisse schämte, mit sammt den Seinen möglichst auf das Verschwinden derselben hingewirkt. Seine Natur eignete sich wenig für diese schlichte Gattung, wo die grösste Kunst im Verbergen der Kunst besteht, und der Unterricht bei dem Prunkredner Gorgias hatte ihn noch weniger dafür geschickt gemacht: somit mochte er mit Männern wie Lysias auf die Dauer nicht concurriren und sah sich nach einem andern Berufe um. Nach Aristoteles' Angabe, der allerdings die des Isokrates selbst, dass er nie einen Prozess gehabt, entgegensteht, wurde er auch durch seine sachwalterische Thätig-

1) Dionys. de Isocr. 18: μηδεὶς δ' ἀγνοεῖν μ' ὑπολάβῃ, μήθ' ὅτι Ἀφαρεὺς — ἐν τῷ πρὸς Μεγακλείδην περὶ τῆς ἀντιδόσεως λόγῳ διορίζεται, μηδεμίαν ὑπὸ τοῦ πατρὸς ὑπόθεσιν εἰς δικαστήριον γεγράφθαι· μήθ' ὅτι δέσμας πάνυ πολλὰς δικανικῶν λόγων Ἰσοκρατείων περιφέρεσθαί φησιν ὑπὸ τῶν βιβλιοπωλῶν Ἀριστοτέλης — — ἱκανὸν δὲ ἡγησάμενος εἶναι τῆς ἀληθείας βεβαιωτὴν τὸν Ἀθ. Κηφισ. — πιστεύω γεγράφθαι λόγους τινὰς ὑπὸ τοῦ ἀνδρὸς εἰς δικαστήρια, μὴ μέντοι πολλούς. Arist. b. Cic. Brut. 48, s. u.

2) Etwa 400 die Reden gg. Kallimachos, Lochites, Euthynus, um 397 π. τ. ζεύγους, um 392 der Trapezitikos, 390—387 der Aiginetikos. S. u. Cap. III.

keit selber vielfach in Prozesse verwickelt, indem sich die durch ihn Geschädigten an ihm zu rächen suchten[1]); dies müsste freilich ihm, dem schüchternen und ruheliebenden Manne, völlig unleidlich gewesen sein. So wurde er nun, an Jahren gereift und durch Uebung gefördert, zum Verfasser von Kunstreden und zum Lehrer Andrer, gleichwie sein Meister Gorgias. Seine Ansichten über Unterricht in der Beredsamkeit und dessen Kraft und Methode hatten, dem Aristoteles zufolge[2]), mittlerweile eine Umwandlung erfahren. Anfangs nämlich leugnete er, dass sich durch Theorie und System etwas erzielen lasse, wie ja auch Gorgias ohne dieselben und nur durch dem Gedächtniss eingeprägte Musterstücke seine Schüler zu fördern suchte[3]); aber die Praxis und sein eigner, von Philosophie nicht unberührt gebliebener Geist liessen ihn allmählich sowohl den Umfang wie die Bedeutung des theoretisch Mittheilbaren höher anschlagen, wiewohl er stets Natur und Uebung für den Redner in die erste, Theorie erst in die zweite Reihe stellte. Plutarch nun berichtet, dass er zuerst auf Chios eine Schule gegründet habe, und zwar mit 9 Schülern; er habe auch dort die Regierung der Stadt und die Verfassung nach dem Muster der athenischen geordnet.[4]) Dies letztere würde wohl erst in die Zeit des neuen athenischen Seebundes fallen, dem sich Chios gleich anfangs anschloss; Isokrates begleitete damals seinen Freund Timotheos auf seinen Seezügen, wobei eine derartige Thätigkeit von ihm wohl möglich ist.[5])

1) Cic. Brut. 48: Isocratem primo artem dicendi esse negavisse, scribere autem aliis solitum orationes, quibus in iudiciis uterentur; sed cum ex eo, quasi qui committeret contra legem „a quo quis iudicio circumveniretur“ (dies ein missverständlicher Zusatz Cic.'s selbst, vgl. Jahn z. St.) saepe ipse in iudicium vocaretur, orationes aliis destitisse scribere totumque se ad artes componendas transtulisse. – Isokr. Ant. 27: ὥςτε μηδένα μοι πώποτε μήτ' ἐν δημοκρατίᾳ μήτ' ἐν ὀλιγαρχίᾳ μήθ' ὕβριν μήτ' ἀδικίαν ἐγκαλέςαι, μηδ' εἶναι μήτε διαιτητὴν μήτε δικαςτήν, ὅςτις περὶ τῶν ἐμοὶ πεπραγμένων φανήςεται γεγενημένος. 2) Cic. Brut. l. c. 3) Att. Bereds. S. 50 f. 4) Plut. 837 B (eingeschoben in das aus Dion. Geschöpfte): ςχολῆς δ' ἡγεῖτο ὥς τινές φαςι πρῶτον ἐπὶ Χίου, μαθητὰς ἔχων ἐννέα —— καὶ ἀρχὰς δὲ καὶ (τὰς Reiske) περὶ τὴν Χίον κατέςτηςε καὶ τὴν αὐτὴν τῇ πατρίδι πολιτείαν. 5) So Weissenborn Ersch u. Gruber Encycl. p. 31. Schäfer Dem. u. s. Z. I, S. 24, Anm. 2 will sogar nach Vorgang von H. Wolf diese Worte nach ihrem ursprünglichen Zusammenhang auf den einige Zeilen weiter genannten Timotheos beziehen.

Die Neunzahl der Schüler aber stimmt auffällig mit der Zahl der von Isokrates selbst in der Antidosis als seiner ersten Schüler Genannten, mit Hinzurechnung des dort gleich nachher erwähnten Timotheos[1]); doch sind jene sämmtlich Athener, und von einer anderswo unterhaltenen Schule spricht weder Isokrates noch sonst jemand. Der Ausdruck des Plutarch: ἐπὶ Χίου, ist auch an sich befremdend, da man ἐν Χίῳ erwartete, und wohl mag er hier durch ein Verderbniss seiner Quelle irre geführt sein, indem es ursprünglich hiess ἐπὶ Λυκείου; denn in der Nähe dieses Gymnasiums war Isokrates' Wohnung und Schule gelegen.[2]) — Ueber die Zeit der Gründung der Schule, die wir also von Anfang an in Athen annehmen werden, gibt indirekt die Stelle der Antidosis Aufschluss. Zuerst, sagt Isokrates, hätten sich ihm Eunomos, Lysitheides und Kallippos angeschlossen; nach diesen Onetor, Antikles, Philonides, Philomelos und Charmantides: Männer, die alle von der Stadt ihrer Verdienste wegen mit goldenen Kränzen geehrt seien.[3]) Nun wird Philomelos der Paianier (denn dieser namhafte Mann wird auch hier gemeint sein) in Lysias' Rede über Aristophanes' Güter (387) als mit des Sprechers Schwester verheiratet erwähnt; er wird also vor 390 Isokrates' Schüler geworden sein, und dieser, da Philomelos nicht zu den ältesten zählt, kaum nach 393 seine Schule eröffnet haben, um welche Zeit die letzten der Prozessreden fallen.[4]) Wir finden

1) Ant. 93. 101. 2) Zosim. p. 257, 108: διατριβὴν δ' εἶχε πρὸς τῷ Λυκείῳ τῷ γυμνασίῳ. — Von den Neueren nimmt Pfund (S. 10) an, dass I. nach Theramenes' Tode nach Chios geflohen, indes bald zurückgekehrt sei; Sauppe l. c. S. 407 f. lässt ihn etwa 96, 4 nach Chios gehen und 98, 1 zurückkehren. Dagegen Weissenborn l. c. glaubt in ἐπὶ Χίου den Namen eines Archon versteckt, viell. ἐπὶ Πυθέου (Ol. 100, 1) und lässt den I. also die Schule gleich in Athen und um 380 begründen. Rehdantz endlich (Gött. Gel. Anz. 1872, S. 1174) glaubt, dass er vielleicht schon vor 404 Lehrer in Athen gewesen, dann 399—397 in Chios gelehrt habe, indem er die Stelle des Arist. anders zu interpretiren sucht. 3) Ant. 93: ἤρξαντο μὲν οὖν ἐν πρώτοις Εὔνομός μοι καὶ Λυσιθείδης καὶ Κάλλιππος πλησιάζειν, μετὰ δὲ τούτους Ὀνήτωρ — — τούτους ἅπαντας ἡ πόλις χρυσοῖς στεφάνοις ἐστεφάνωσεν — ὡς ἄνδρας ἀγαθοὺς ὄντας καὶ πολλὰ τῶν ἰδίων εἰς τὴν πόλιν ἀνηλωκότας. 4) S. Sanneg de schola Isocratea (Halle 1867) p. 6 f., der 395 annimmt, indem er, gleichwie Rehdantz l. c., den Eunomos mit dem Lys. 19, 19 genannten identificirt. Aber diese Stelle ist verdorben (Att.

auch in einer von diesen, dem um 392 gehaltenen Trapezitikos, einen Philomelos als in des Sprechers Sache thätig genannt[1]); ist es, wie wohl anzunehmen, derselbe, so können wir jene Zeitbestimmungen noch hinaufrücken. Lysias sagt von Philomelos, er gelte für mehr brav als reich; anderweitig ist er und sein Sohn Philippides besonders aus den trierarchischen Urkunden bekannt; den Vater Philippides finden wir bei Platon in Protagoras' Gesellschaft.[2]) Von den übrigen Schülern ist **Eunomos** unbekannt; gegen **Kallippos** ist die um 368 gehaltene Rede des Apollodor vorhanden, worin er und Lysitheides als Freunde des Isokrates und seines Adoptivsohnes Aphareus bezeichnet werden.[3]) Kallippos war aus Lamptra, verschieden von dem Aixoneer, welcher Platon's Schüler und der Genosse und nachmals Mörder des Dion war[4]); er erscheint als gewandter Redner und einflussreicher Staatsmann, sowie sonst in gutem Rufe stehend.[5]) **Lysitheides** vollends, der Neffe des Thrasybulos und einer der reichsten Athener, wird von Apollodor selbst als Ehrenmann und einer Gewissenlosigkeit unfähig anerkannt.[6]) Eines guten Rufes genoss auch **Onetor**, gleich **Philonides** ein Sohn des von den Komikern verspotteten Philonides von Melite; doch was jetzt seinen

Bereds. S. 342 Anm. 4), und liest man mit Sauppe dort Εὐνόμου, Διονυσίου φίλου ὄντος, so wird von Eun. gesagt, dass er bei der Restauration der Demokratie thätig gewesen, und dann ist die Identification ganz unmöglich. Philom. b. Lys. 19, 15; auch aus dessen Verhältnissen sucht Rehdantz S. 1176 Anm. einen früheren Anfang von I.'s Schule zu erweisen, indem er annimmt, dass Ph.'s Frau, weil zuerst erwähnt, die ältere Schwester, und dass die Frau des Phaidros mit der des Aristophanes identisch sei, so dass deren erste Vermählung mit Phaidros einige Jahre vor 388, und die der älteren Schwester noch früher fiele. 3) Isokr. 17, 9. 45, zusammen mit Menexenos (Isae. or. 5). Auch Schäfer (Dem. u. s. Z. III, B 213) hält diesen Ph. für den Päanier. 4) Boeckh Seewesen S. 24; Plat. Prot. 315 A. Er starb ol. 111, 1 336 oder wenig vorher, Boeckh ebend.; auch ein Grund, um seine Geburt nicht höher als nöthig hinaufzurücken. 1) Dem. 52, 14. 2) Ἀρχεβιάδης Λαμπτρεύς ist sein δημότης, § 3. 28. Ueber den andern Kallippos s. Schäfer l. c. 158 ff. 3) § 1: ἄνθρωπος δόξαν ἔχων καὶ δυνάμενος εἰπεῖν. 28 τοῦ K. πολιτευομένου καὶ οὐκ ἰδιώτου ὄντος, vgl. noch 25. 4) 30: Λ. ἀνὴρ καλὸς κἀγαθός. 31 μεθ' ὅρκου ἴσως ἂν οὐκ ἠδίκησεν (ἐμὲ) διὰ τὸ αὐτοῦ ἴδιον. Neffe Thr.'s Plut. de Socr. gen. 575 E; reich Dem. Mid. 157. Der Name L. auch bei Anaxim. Rhet. c. 1 S. 177 Sp. in einem Beispiel benutzt.

Namen bekannt macht, die Reden des Demosthenes gegen ihn und überhaupt seine dem Aphobos, dem Mann seiner Schwester, in jenem skandalösen Handel geliehene Unterstützung ist für ihn wenig ehrenvoll.[1]) Antikles ist unbekannt; Charmantides von Paiania kommt auf Inschriften und eine ältere Persönlichkeit gleichen Namens und Gaues in der Gesellschaft des platonischen Staates vor.[2]) — Wie Isokrates selber sagt, und wie wir an Kallippos und Lysitheides sehen, blieb er mit diesen Männern auch nachmals stets in freundschaftlicher Verbindung[3]); ein hervorragender Staatsmann oder gar ein Kunstredner ist keiner von ihnen geworden, und nur allgemeine politische Bildung hatten sie bei Isokrates gesucht. Hingegen ein weiterer alter Schüler von ihm, Androtion, Andron's Sohn, den er wohl seine Gründe hat, nicht unter den übrigen zu nennen, ist beides gewesen, wie denn sein Gegner Demosthenes sagt: er sei nun mehr als 30 Jahre (von 355 zurück zu rechnen) im Staate thätig, und er betreibe das Reden als eine Kunst und habe sein ganzes Leben diesem einen Studium gewidmet.[4]) Auf sein Jugendleben wirft Demosthenes den Makel der Buhlschaft; als Staatsmann zog er sich durch seine Vielgeschäftigkeit zahlreiche Feindschaften zu, wie die des Diodoros, für den die demosthenische Rede geschrieben, und seines Genossen Enktemon. Androtion bestand in diesem Prozesse; indes liegt uns aus weiteren von denselben Männern gegen ihn geführten Händeln die Rede gegen Timokrates vor. Es handelte sich für Androtion hier um die Erstattung unterschlagener Prisengelder; um der Strenge des bestehenden Rechtes zu entgehen,

1) Vgl. Schäfer Dem. u. s. Z. 1, 268 Anm.; Harp. v. Ὀνήτωρ (ὅτι δὲ τῶν χορηγησάντων ἦν, Ἡλιόδωρος περὶ τῶν Ἀθήνησι τριπόδων); Dem. c. Onet. 1, 31; 4: εἰ καί τις ὑμῶν πρότερον τοῦτον ἡγεῖτο εἶναι μὴ πονηρόν. Gegen Ph. den Vater die Rede des Lysias, Attische Bereds. S. 355. 2) Plat. Rep. I, 328 B; Boeckh Seewesen l. c. (C. J. nr. 213). 3) Antid. l. c.: τοὺς κεχρημένους ἐκ μειρακίων μοι μέχρι γήρως δηλώσω. 4) Dem. c. Androt. 66: ἐτῶν ὄντων πλειόνων ἢ τριάκοντα ἀφ' ὧν σὺ πολιτεύει. 4 ἔστι γὰρ τεχνίτης τοῦ λέγειν καὶ πάντα τὸν βίον ἐσχόλακεν ἐνὶ τούτῳ, wozu der Scholiast: ἔστι γὰρ οὗτος τῶν Ἰσοκράτους ἑταίρων ἐπίσημος. Als Isokrateer auch bei Zosim. S. 257; Suid. v. Ἀ. Schol. Hermog. V, 513. VI, 329. VII, 1038 W.

hatten er und seine Genossen den Timokrates sein neues Gesetz einbringen lassen. Wenn dieses, wie wohl möglich, fiel, so stand für jene die Sache schlimm, und so wird wohl die Angabe von Isokrates' Biographen richtig sein, dass der Androtion, welcher als Verbannter in Megara die bekannte Atthis verfasste, mit dem Redner eine Person sei.[1]) — Aus seinen Reden hat Aristoteles ein beissendes Wort wider Idrieus von Karien aufbewahrt: wie die von der Kette losgelassenen Hunde die Vorübergehenden anfielen, so werde der aus den Fesseln befreite Idrieus lästig; es mag dasselbe aus den Verhandlungen über Androtions Gesandtschaft an Idrieus' Bruder Mausolos stammen.[2]) Schriftlich war den Späteren von den Reden nichts überliefert; uns bieten auch die dürftigen Citate aus der Atthis über Androtion's Stil keinen Aufschluss.[3]) Doch kehren wir zu Isokrates zurück.

Als ihm von seinen ersten Schülern, vor Beginn des Unterrichts, das Honorar ausgezahlt wurde, soll er geweint und gesagt haben: „jetzt sehe ich, wie ich mich selbst diesen verkauft habe."[4]) Wahr oder nicht, die Aeusserung entspricht dem Gefühl eines seine Unabhängigkeit hoch haltenden Hellenen, dem jedes Verhältniss, in welchem er Andern um Sold dienen musste, als Unfreiheit erschien; sehen wir doch, mit welchem Stolze Theopomp sich rühmt, dass er nicht gleich dem Isokrates zu bezahltem Unterricht gezwungen gewesen wäre.[5]) Wenn die Biographen,

1) Zosim. l. c.: Ἀνδροτίωνα τὸν τὴν Ἀτθίδα γράψαντα, καθ' οὗ καὶ ὁ Δημοσθένης ἔγραψεν. Plut. de exil. c. 14, wo ausgeführt wird, wie die alten Schriftsteller so vielfach ihre berühmten Werke in der Verbannung geschrieben: Ἀ. Ἀθηναῖος ἐν Μεγάροις. Nachdem Ionsius zuerst den Historiker mit dem Redner identificirt, ist die Frage viel behandelt worden: für Trennung auch Müller Frg. Hist. Gr. 1, p. LXXXIII f., aber ohne stichhaltige Gründe. S. Schäfers Darlegung 1, S. 351 f. Die Citate aus der Atthis gehen bis zum Jahre 346 herab. 2) Arist. Rhet. III, 4 p. 129 Sp.; Schäfer l. c. Mit diesem einzigen Diktum figurirt A. unter den attischen Rednern der Züricher Ausg., II, 245. 3) Ich verstehe nicht, wie man aus diesen Citaten Argumente für und gegen die Identität beider A. hat entnehmen wollen; auch in frg. 49 bei Paus. VI, 7, 6 kann ich die angebliche rednerische Färbung (Müller Schäfer l. c.) nicht entdecken. Früher wollten Einige den Erotikos, der unter Demosthenes' Reden steht, dem A. beilegen; s. Sauppe O. A. l. c. 4) Plut. p. 837 B. 5) Theopomp b. Phot. cod. 176 p. 120 Bk.; vgl. auch Sokrates bei Xe-

in scheinbarem Einklang mit einer Stelle des Isokrates selbst, ihm zum Lobe nachsagen, dass er von den Mitbürgern kein Honorar genommen, so ist das ganz gewiss nicht von der ersten Zeit gültig, wo er noch keinen Fremdenzufluss hatte; aber wenn es überhaupt wahr wäre, so würden wir es ausdrücklich von ihm selber hören.[1]) Auch widerspricht die bekannte Anekdote von Demosthenes: derselbe habe den Isokrates gebeten, da er die ganzen 1000 Drachmen — so viel betrug Isokrates' Satz — für die ganze Rhetorik nicht zahlen könne, ihm für 200 ein Fünftel derselben zu lehren; worauf jener erwiderte: „wir schneiden die Redekunst nicht in Stücke, sondern verkaufen sie wie gute Fische ganz."[2]) Tausend Drachmen war damals ein anständiger Sold für die Lehrer der Weisheit[3]), während die ersten Sophisten, die von der Concurrenz freier waren: Protagoras, Gorgias, auch Zenon der Eleat, das Zehnfache genommen haben sollen[4]); andrerseits macht sich Sokrates in der Apologie über Euenos von Paros lustig, der nur 5 Minen nahm, und Isokrates in seiner Rede gegen die Sophisten über solche, bei denen die gesammte Tugend und Glückseligkeit für 3—4 Minen zu haben war.[5]) Genannte Rede, die er um den Beginn seiner Lehrthätigkeit herausgab[6]), enthält gleichsam ein Programm derselben: während andere Sophisten in ihren Ankündigungen möglichst viel versprachen, suchte er sich durch bescheidene Mässigung besser zu empfehlen und auch solche Leute zu gewinnen, die um jener Gaukler willen

noph. Mem. 1, 2, 6. 1) Plut. 838 E: πολίτην δ' οὐδέποτε εἰςέπραξε μισθόν. Zosim. p. 254, 36: ἐλάμβανε δὲ χρήματα πάμπολλα ὑπὲρ τῆς διδασκαλίας, παρὰ μὲν τῶν πολιτῶν οὐδέν, ὥσπερ γέρας τοῦτο κατατιθέμενος καὶ τροφεῖα καταβάλλων τῇ πατρίδι, παρὰ δὲ τῶν ξένων χιλίας δραχμάς. Isokr. Antid. 39: ἐκείνους (die Prozessschreiber) μὲν ἂν εὕροιτε παρ' ὑμῖν μόνον χρηματίζεσθαι δυναμένους, εἰ δ' ἄλλοσέ ποι πλεύσειαν, ἐνδεεῖς ἂν ὄντας τῶν καθ' ἡμέραν, ἐμοὶ δὲ τὰς εὐπορίας — ἔξωθεν ἁπάσας γεγενημένας. Viel weniger hat § 164 diesen Sinn, und das Gegentheil scheint in § 219. 240 f. 289 zu liegen. Vgl. Schröder S. 56 ff; Rehdantz S. 1177. 2) Plut. 837 D. 3) Als Normalsatz in der Anekdote Plut. V. X Or. Lyc. 842 C. Vgl. Boeckh Sth. 1, p. 133 f. (1[2] 171 f.). Von Is. bezeugt diesen Satz auch Dem. 35, 42. 4) Plat. Apol. 20 B.; Isokr. Soph. 3: οὐκ αἰσχύνονται τρεῖς ἢ τέτταρας μνᾶς ὑπὲρ τούτων αἰτοῦντες. 5) ὅτ' ἠρχόμην περὶ ταύτην εἶναι τὴν πραγματείαν, Antid. 193.

gegen die ganze sophistische Bildung ein Vorurtheil gefasst hatten. Aber auch die Concurrenz war zugleich zu bekämpfen, und weil dies den grössten Theil der Rede füllt, so hat sie daher ihren Namen. Da Isokrates nicht eine einzelne Disciplin lehren, sondern die gesammte für das Leben erforderliche Bildung geben will, so muss er zuerst die entgegenstehende Sekte zurückweisen, nämlich die der Dialektiker oder Eristiker, der Jünger des Protagoras; denn von Platon und den Sokratikern ist hier noch nicht die Rede.[1]) Isokrates behauptet — denn seine Beweise gehen hier nicht sehr tief —, dass das Wissen, welches sie ihren Schülern zu geben verhiessen, nichts als Schwindel sei, und dass in der Praxis des Lebens die, welche nur die von jenen verachteten „Meinungen" hätten, viel weiter kämen. Ihnen gegenüber stehen die Rhetoren, zu denen er selber zählt, die Jünger des Gorgias, und auch hier wirft Isokrates seinen Rivalen vor, dass sie weit mehr verhiessen als geleistet werden könnte, und als insbesondere sie leisten könnten. Denn die Kunst der Rede lasse sich nicht, wie sie prahlten, gleich der Fertigkeit zu lesen und zu schreiben einem jeden ohne weiteres mittheilen.[3]) Für die, welche das behaupteten, bestand die Rede aus Gemeinplätzen wie das Wort und der Satz aus Buchstaben, und ihr Unterricht wird, gleichwie der des Gorgias, ein Einprägen dieser Gemeinplätze gewesen sein.[4]) Anders Isokrates, der

1) Es wird nur von solchen, die sich bezahlen liessen, gesprochen, und dass Antisthenes, den manche verstehen wollen, dies gethan, ist völlig unwahrscheinlich und nirgends bezeugt. Denn das Apophthegma des A. bei Diog. VI, 4: er habe wenig Schüler, ὅτι ἀργυρέᾳ αὐτοὺς ἐκβάλλω ῥάβδῳ, könnte doch nur auf abnorm hohes Honorar gedeutet werden, und darum schlägt Winckelmann Κερκυραίᾳ f. ἀργυρέᾳ vor. Jedenfalls würde die Thatsache, dass ein Sokratiker Geld nahm, bei A. nicht minder wie bei Aristippos bemerkt und gerügt sein. — Uebrigens werden in I.'s Rede durchaus keine paradoxen Ansichten der betr. Sophisten getadelt, wie in der Helena. 2) 1—8. 3) 9—10. 4) Vgl. Cic. de orat. II, 130 (citirt von Usener Quaest. Anaximen. p. 26): aperiamus capita ea, unde omnis ad omnem et causam et orationem disputatio ducitur. neque enim quotiens verbum aliquod est scribendum nobis, totiens eius verbi litterae sunt cogitatione conquirendae, nec quotiens causa dicenda est, toties ad eius causae seposita argumenta revolvi nos oportet,

auf die unendliche Verschiedenheit der einzelnen Fälle und ferner auf die künstlerische Form die gebührende Rücksicht nimmt: nach ihm ist Begabung und zweitens Uebung die Hauptsache, und die Theorie, sagt er, könne nichts, als den Begabten das Auffinden der Gedanken erleichtern und die minder Begabten etwas über sich selbst hinausführen. Isokrates ist diesen vernünftigen und richtigen Ansichten stets treu geblieben, und wiederholt sie später in der Antidosis.[1]) Nun aber war für die praktische Ausbildung, wie man sie haben wollte, die Redefertigkeit allein nicht genug, wenn man auch die vernünftige Einsicht als neben jener sich von selbst einstellend annahm[2]); die Dialektiker wenigstens verhiessen neben der Einsicht auch Tugend, ebenfalls, wie man den Begriff auch fassen mochte, eine fürs Leben sehr nöthige Sache. So bemüht sich denn auch Isokrates, die Tugend als bei seiner Rhetorik sich nebenbei ergebend nachzuweisen, indem er sich zugleich gegen die alten Rhetoren wendet, die Technographen, deren ausgesprochener Zweck es gewesen sei, zum Prozessiren geschickt zu machen. Natürlich umfasst Isokrates' Kunst ausser der Staatsrede und den epideiktischen Reden auch die gerichtliche Beredsamkeit; aber diese mit ihren Ränken und kleinlichen Händeln ist ihm nicht Hauptsache noch erster Zweck, und die Uebung der Beredsamkeit, wenngleich so wenig wie irgend etwas anderes fähig, Gerechtigkeit und Tugend zu lehren, ist nach ihm doch in vorzüglichem Masse sittlich auf ihre Jünger zu wirken geeignet.[3]) Die betreffende Ausführung ist mit dem Schluss der Rede verloren gegangen; aus der verwandten Stelle der Antidosis[4]) indessen sehen wir, was Isokrates darüber sagen konnte: der Redner müsse sich, um Beifall

sed habere certos locos, qui, ut litterae ad verbum scribendum, sic illi ad causam explicandam statim occurrant. 1) Antid. 186 ff. 2) Vgl. Antid. 277: ὁ τὰς τοιαύτας (πράξεις) συνεθιζόμενος θεωρεῖν καὶ δοκιμάζειν οὐ μόνον περὶ τὸν ἐνεστῶτα λόγον ἀλλὰ καὶ περὶ τὰς ἄλλας πράξεις τὴν αὐτὴν ἕξει ταύτῃ δύναμιν, ὥσθ' ἅμα τὸ λέγειν εὖ καὶ τὸ φρονεῖν παραγενήσεται τοῖς φιλοσόφως καὶ φιλοτίμως πρὸς τοὺς λόγους διακειμένοις. 3) Soph. 19 ff. Die sokrat. Ansicht von der Lehrbarkeit der Tugend theilt I. also nicht; vgl. indes Schröder S. 16, welcher nachweist, dass auch Sokr. diese Meinung nicht stets consequent festhielt. 4) Antid. 274 ff.

zu finden, edle und grosse Gegenstände wählen und entsprechend dieselben behandeln; um die Menge überreden zu können, müsse er vor allem um guten Ruf bei derselben und folglich um Tugend bemüht sein; wenn er, wie man ihm nachsage, Vortheile für sich vor den Andern erstrebe[1]), so beständen doch die Vortheile in den Augen der Vernünftigen nicht in Uebervortheilungen, sondern würden durch Frömmigkeit und Tugend erreicht. Verwandtes und nicht Besseres lesen wir auch am Schluss der Rhetorik des Anaximenes.[2])

Aus der Weise, wie Isokrates über die Technographen und die Prozessschreiberei spricht, erkennen wir, dass er selber von letzterer Thätigkeit damals sich schon ziemlich abgekehrt und andern Stoffen der Rede zugewandt hatte. Und zwar wählte er dieselben nicht, wie Dionysios sagt, im Gegensatz zu Gorgias[3]), sondern im Anschluss und im Wetteifer mit diesem. Zunächst befasste er sich mit dem Enkomion, von welcher Gattung aus jener Zeit die Helena und der Busiris vorhanden sind, erstere einer Rede des Gorgias, letzterer einer solchen des Polykrates wetteifernd entgegenstellt.[4]) Im Prooemium der Helena nimmt er wiederum seinen Concurrenten gegenüber Stellung: einerseits den Dialektikern und Eristikern, welche statt praktisch nützlicher Anleitung sich mit der Verfechtung paradoxer Thesen abgäben — hier wird deutlich auf Antisthenes und andere Sokratiker hingewiesen[5]) —,

1) Πλεονεξία im gew. schlechten Sinne Soph. 20 von den Technographen: πλεονεξίας ὑπέστησαν εἶναι διδάσκαλοι. Vgl. Nikokl. 1 ff. 2) Anaxim. Rhet. c. 38. 3) Dionys.: πεφυρμένην παραλαβὼν τὴν ἄσκησιν τῶν λόγων ὑπὸ τῶν περὶ Γοργίαν καὶ Πρωταγόραν σοφιστῶν, πρῶτος ἐχώρησεν ἀπὸ τῶν ἐριστικῶν τε καὶ φυσικῶν ἐπὶ τοὺς πολιτικούς. 4) S. u. Cap. III. 5) Hel. 1—7. § 1: καταγεγηράκασιν οἱ μὲν οὐ φάσκοντες οἷόν τ' εἶναι ψευδῆ λέγειν οὐδ' ἀντιλέγειν οὐδὲ δύο λόγω περὶ τῶν αὐτῶν πραγμάτων ἀντειπεῖν (Antisthenes), οἱ δὲ διεξιόντες ὡς ἀνδρία καὶ σοφία καὶ δικαιοσύνη ταὐτόν ἐστι, καὶ φύσει μὲν οὐδὲν αὐτῶν ἔχομεν, μία δ' ἐπιστήμη καθ' ἁπάντων ἐστίν· ἄλλοι δὲ περὶ τὰς ἔριδας διατρίβουσι τὰς οὐδὲν μὲν ὠφελούσας, πράγματα δὲ παρέχειν τοῖς πλησιάζουσι δυναμένας. Völlig mit Unrecht erklärt Usener Rh. Mus. XXV, 392 die letzte Periode (von ἄλλοι ab) für Interpolation. Es wird hier von Eristikern nach Art des Euthydemos gesprochen, vorher dagegen von Verfassern philosoph. Schriften, und zwar passt das οἱ δὲ διεξιόντες κτέ. ohne Frage auf Dialoge des Platon, wie den Protagoras.

andrerseits denjenigen Verfassern epideiktischer Reden, welche an Stelle von würdigen Vorwürfen sich gleichfalls möglichst paradoxe aussuchten[1]); ein solcher ist namentlich Polykrates, dessen Verkehrtheiten der Busiris aufzeigt. Wie das Thema einer Verherrlichung des Menschenfressers Busiris dem Isokrates mit Recht unwürdig erscheint[2]), so lobt er die Wahl des Gorgias und empfiehlt auch andern dies Thema[3]), scheint also selbst damals noch auf die niedere Gattung solcher blossen Schaustücke sich zu beschränken. Aber wie Gorgias selbst zum Olympikos fortschritt, so verfasste nun Isokrates dieser Rede gegenüber seinen Panegyrikos, welches um 380 erschienene Meisterwerk den Ruf seines Urhebers durch ganz Hellas verbreitete. Es ist dies das erste und grösste Beispiel der Gattung von Reden, auf die sich fortan Isokrates im wesentlichen beschränkte: nämlich, wie er selber sagt, der Reden über Staats- und hellenische Angelegenheiten, gemeinnützlich in ihrem Inhalt und in der Form dem Glanze von Werken der Poesie genähert.[4]) Also zugleich Kunstreden, im Gegensatze zu den die Redeweise des schlichten Privatmanns wiedergebenden gerichtlichen[5]), und politische Reden, und in beiden Beziehungen ist Isokrates sehr stolz auf seine Gattung, mit der er, wie er oft hervorhebt, in der ihm von seiner Natur allein gestatteten Weise auf den Gang der vaterländischen Angelegenheiten einwirken will.[6]) Ueber derartige Gegenstände übte er nun natürlich auch seine Schüler, und suchte dadurch in ihnen neben der Fertigkeit schön zu reden und zu schreiben das zu erreichen, was er unter Bildung verstand, nämlich eine meistentheils das Richtige treffende Einsicht in allen Fragen des

1) 8 – 13. 2) Busir. 9. 49. 3) Hel. 14. 69. 4) Antid. 46: εἰςί τινες, — οἳ γράφειν προῄρηνται λόγους οὐ περὶ τῶν ὑμετέρων ϲυμβολαίων ἀλλ' Ἑλληνικοὺς καὶ πολιτικοὺς [καὶ πανηγυρικούς], οὓς ἅπαντες ἂν φήςειαν ὁμοιοτέρους εἶναι τοῖς μετὰ μουςικῆς καὶ ῥυθμῶν πεποιημένοις ἢ τοῖς ἐν δικαστηρίῳ λεγομένοις. Panath. 1 – 2: νεώτερος ὢν προῃρούμην γράφειν των λόγων — — (2) τοὺς περὶ τῶν ϲυμφερόντων τῇ τε πόλει καὶ τοῖς ἄλλοις Ἕλληςι ϲυμβουλεύοντας, καὶ πολλῶν μὲν ἐνθυμημάτων γέμοντας κτέ., vgl. 11. 5) Diesen entgegengesetzt auch Paneg. 11. 6) Wie Phil. 82: διόπερ ἐπιχειρῶ ϲυμβουλεύειν τὸν τρόπον τοῦτον, ὃν ἐγὼ πέφυκα καὶ δύναμαι, καὶ τῇ πόλει καὶ τοῖς ἄλλοις Ἕλληςι καὶ τῶν ἀνδρῶν τοῖς ἐνδοξοτάτοις.

Lebens, sowie die Fähigkeit, mit einem jeden angemessen und wohlanständig zu verkehren, nebst der Stärkung des Charakters gegenüber den Lüsten wie den Unglücksfällen und vor allem dem Glück, so dass man durch dasselbe die Besonnenheit und Mässigung nicht einbüsse.[1]) Diese sittliche Seite der Bildung vermisste er an den meisten praktischen Rednern und Staatsmännern, die praktische Verständigkeit an den Philosophen[2]); sein eigner Mittelweg zwischen beiden sollte beides vereinigen. „Denn die Rede und die Fähigkeit einander zu bereden," sagt er an einer andern Stelle, „ist das, wodurch wir uns über das Leben in der Weise der Thiere emporgeschwungen haben zur Cultur und staatlichen Ordnung; die Rede hat festgestellt, was Recht und Unrecht, ehrbar und schimpflich sei; durch sie bilden wir die Unverständigen und an ihr prüfen wir die Verständigen; mit ihr kämpfen wir um das Streitige und erwägen über das Ungewisse; denn der gleichen Beweisgründe, mit denen wir Andere überzeugen, bedienen wir uns auch beim eignen Ueberlegen, und wir nennen Redner die, welche vor der Menge sprechen können, für klug aber erachten wir die, welche mit sich selbst am besten über die Dinge sich zu besprechen wissen."[3]) Also, wer seine Redegabe ausbildet, bildet nach Isokrates das vornehmste Organ des Menschen, und zugleich seinen Verstand und durch diesen wieder seinen Charakter. Somit macht er für seine Disciplin auf den Namen Philosophie Anspruch, nicht nur weil ihm, wie den andern Sophisten der Zeit, dies Wort das Streben nach geistiger Bildung überhaupt bezeichnete und den heutigen festen Begriff noch nicht empfangen hatte, sondern auch weil ihm alles andre, auch die Philosophie der Dialektiker, als weder sehr schätzenswert noch jenes Namens würdig erscheint; nur er und wer seiner Richtung folgt sind wirkliche Philosophen und Weise.[4])

1) Sein Ideal von Bildung entwickelt er namentlich Panath. 30 ff., vgl. ad Nic. 39. 2) Panath. 28 f. 3) Nikokl. 5 ff.; vgl. Paneg. 47 ff. 4) Φιλοσοφία und φιλόσοφος von der sophistischen Bildung überhaupt und der Rhetorik insbesondere schon Soph. 1. 11, ebenso Hel. 6 (ἡ περὶ τὰς ἔριδας φιλοσοφία).. 66; Busir. 1 (von Polykrates' Rhetorik), und so überall; gleichen Sprachgebrauch hat auch Alkidamas. S. die Auseinandersetzung Antid. 180 ff. Für seine Richtung allein nimmt er den Namen in Anspruch Antid. 270 ff.

Das ist freilich mehr als Einseitigkeit, es ist unverständige Ueberhebung, und es konnte nicht fehlen, dass solche Ansprüche überall auf nachdrücklichen Widerstand stiessen. Zunächst Platon, der Erste der damaligen Dialektiker, musste aus der anfänglich eingenommenen freundlichen Stellung zu Isokrates in eine mehr gegnerische übergehen. Die beiden mochten in dem sokratischen Kreise vordem einander sich genähert haben, und es ist ein unverwerfliches Zeugniss ihres anfänglichen guten Einvernehmens, dass der Zeitgenosse Praxiphanes in einem Dialoge sie auf Platon's Landgut bei freundschaftlichem Zusammensein über Dichter sich unterhalten liess.[1]) Eine Aufklärung über die Ursachen dieser Freundschaft und ein noch stärkeres Zeugniss für dieselbe liefert der platonische Phaidros, welcher, wenn auch gewiss nicht nach Diogenes der älteste von Platon's Dialogen, doch auch nach fast allen Neueren nicht nach 385 verfasst ist, und der mit Grund für das Antrittsprogramm von Platon's Lehrthätigkeit in der Akademie gehalten wird.[2]) Der Dialog ist, abgesehen von dem spekulativen Theil, gegen die Redenschriftstellerei des Lysias und gegen die Rhetorik der Technographen gerichtet; diesen und jenem wird der Mangel an philosophischer Durchdringung der Sachen und an System und Methode zum Vorwurf gemacht. Lysias componirt nicht ein künstlerisches Ganze aus einem Princip und in logischer Ordnung der Gedanken, sondern reiht dieselben nur planlos an, und die Technographen haften an Aeusserlichkeiten des Handwerks, ohne das Wesen der Rhetorik im geringsten erfasst zu haben. Dabei spricht Platon, mit

1) Diog. III, 8: ὁ φιλόσοφος καὶ Ἰσοκράτει φίλος ἦν, καὶ αὐτῶν Πραξιφάνης συνέγραψε διατριβήν τινα περὶ ποιητῶν γενομένην ἐν ἀγρῷ παρὰ Πλάτωνι ἐπιξενωθέντος τοῦ Ἰσοκράτους. Es wird dies der Garten bei der Akademie sein, wohin Pl. auch sonst einzuladen pflegte, K. F. Hermann Plat. Philos. S. 80. 2) Diog. III 38: λόγος δὲ πρῶτον γράψαι αὐτὸν τὸν Φαῖδρον· καὶ γὰρ ἔχει μειρακιῶδές τι τὸ πρόβλημα, also wohl nur Conjektur. Als Antrittsprogramm fassen den Phaidros K. F. Hermann, Stallbaum, Ueberweg und Andere; er ist alsdann gleich nach der Rückkehr von der ersten sicilischen Reise (um 387) verfasst. Susemihl setzt ihn schon 395 o. 394; Bake (Schol. hyp. III, 44) erst 380, indem er Beziehungen auf den Panegyr. zu entdecken meint.

zum Theil wörtlicher Uebereinstimmung, denselben Satz aus, den wir in Isokrates' Rede gegen die Sophisten fanden: zu einem grossen Redner gehöre zuerst Anlage, demnächst Wissenschaft und Uebung; der Mangel eines dieser drei Stücke mache an seinem Theil den Redner unvollkommen.[1]) Es wird nun sicherlich nicht Isokrates diesen ersten Grundsatz seiner eigentlichsten Kunst aus Platon entlehnt, sondern umgekehrt dieser ihn aus jenes Schrift entnommen und damit gebilligt haben, und nun lese man den Schluss des Dialogs, wo Isokrates dem Lysias gegenübergestellt und das berühmte Urtheil über ihn gefällt wird. „Er scheint mir," sagt prophezeiend Sokrates, „für eine höhere Art von Reden als die des Lysias beanlagt zu sein, und auch eine edlere Gemüthsrichtung in sich zu tragen, und somit sollte es mich nicht wundern, wenn er mit zunehmendem Alter, sei es in den Reden, mit denen er sich jetzt befasst, alle, die vormals sich in Reden versucht haben, als weniger denn Kinder gegen sich erscheinen machte, sei es auch nicht sich dabei begnügte, sondern von einem göttlicheren Drang zu Höherem sich führen liesse; denn von Natur liegt eine gewisse Philosophie in seinem Geist."[2]) Hier haben wir Platon's Ansicht über Isokrates, als dieser sich schon einen Namen als Redner gemacht hatte[3]): nicht dass alles dies an ihm wirklich erfolgt sei, aber doch dass seine

1) Phaedr. 269 D: εἰ μέν coι ὑπάρχει φύcει ῥητορικῷ εἶναι, ἔcει ῥήτωρ ἐλλόγιμος, προcλαβὼν ἐπιcτήμην τε καὶ μελέτην· ὅτου δ' ἂν ἐλλίπῃc τούτων, ταύτῃ ἀτελὴc ἔcει. Isokr. Soph. 17 f: — — καὶ τούτων μὲν ἁπάντων cυμπεcόντων (dieselben drei Stücke) τελείωc ἕξουcιν οἱ φιλοcοφοῦντεc· καθ' ὅ τι δ' ἂν ἐλλειφθῇ τι τῶν εἰρημένων, ἀνάγκη ταύτῃ χεῖρον διακεῖcθαι τοὺc πληcιάζονταc. 2) Phaedr. 279 A: δοκεῖ μοι ἀμείνων ἢ κατὰ τοὺc περὶ Λυcίαν λόγουc εἶναι τὰ τῆc φύcεωc, ἔτι τε ἤθει γεννικωτέρῳ κεκρᾶcθαι· ὥcτε οὐδὲν ἂν γένοιτο θαυμαcτὸν προϊούcηc τῆc ἡλικίαc εἰ περὶ αὐτούc τε τοὺc λόγουc, οἷc νῦν ἐπιχειρεῖ, πλέον ἢ παίδων διενέγκοι τῶν πώποτε ἁψαμένων λόγων, εἴτε εἰ αὐτῷ μὴ ἀποχρήcαι ταῦτα, ἐπὶ μείζω τιc αὐτὸν ἄγοι ὁρμὴ θειοτέρα· φύcει γὰρ ὦ φίλε ἔνεcτί τιc φιλοcοφία τῇ τοῦ ἀνδρὸc διανοίᾳ. — Εἴτε εἰ Spengel Isokr. u. Platon Münch. Akad. 1855 S. 733 mit den besten Hdschr. statt der Vulg. ἔτι τε, εἰ; vgl. Cicero's Uebersetzung Orat. 41: aut in hoc orationum genere (also τούτουc τε τοὺc λόγουc) — aut si contentus his non fuerit. Ἐπὶ μείζω τιc Rauchenstein J. J. 1860 S. 729 statt ἐπὶ μείζω δέ τιc, auch Cic. lässt δὲ unausgedrückt. 3) Vgl. Cic. l. c.: haec de

Reden denen der Früheren unendlich überlegen seien, und dass seine philosophische Anlage Hoffnung gebe, er werde sich noch für die Philosophie gewinnen lassen.[1]) Wenn nun einige Neuere den ganzen Phaidros als auf Isokrates bezüglich ansehen, gegen welchen Platon, als den vornehmsten der damaligen Rhetoren, den eignen philosophischen Standpunkt in diesem seinem Lehrprogramm entwickele[2]), so ist zwar eine feindliche Tendenz völlig abzuweisen, indes soviel wahrscheinlich genug, dass Platon damit jenen zu noch Besserem zu bekehren suchte.[3]) Isokrates hat in seinen Reden das an Lysias Vermisste; er hat auch über seine Rhetorik gesunde Principien und ein System, und dies sowie die gemeinsame Opposition gegen Technographen und gewöhnliche Redeschreiber, und endlich die ihn von so vielen Sophisten vortheilhaft unterscheidende ernst sittliche Richtung bringt ihn dem Platon nahe. Was aber dieser auch an ihm noch vermisst, lässt er den Sokrates hier vortragen: zu der theoretischen Ausbildung des Redners gehöre Einweihung in die Naturphilosophie, wie dieselbe Perikles bei Anaxagoras genossen; dadurch werde der Geist erhoben und ein Einblick in die Natur der Seele verliehen, deren genaue Kenntniss dem Redner, dem Behandler der Seele, ebenso unerlässlich sei wie dem Arzte die Kenntniss des Körpers. Er müsse also wissen, wie viele und welche Arten menschlicher Seelen es gebe, und wiederum wie viel und welche Arten von Reden, sodann ob, warum und für was für Sachen eine jede Seele einer jeden Rede zugänglich oder unzugänglich sei; endlich, wenn er dies alles theoretisch festgestellt, müsse er mit raschem Blicke das von der Wirklichkeit dargebotene Einzelne in jene allgemeinen Kategorien einordnen können. Dann erst käme das von den Technographen Gelehrte: Kürze der Rede, Erregung

adulescente Socrates auguratur, at ea de seniore scribit Plato. So auch Hermann plat. Philos. p. 567. 1) Spengel l. c. S. 767. Er sieht den Ausspruch nicht mit Jenen als vaticinium ex eventu, sondern als Ausdruck von Platon's damaliger Hoffnung an: von der aufgestellten Alternative sei der erste Theil erfüllt worden, der zweite nicht, wie Pl. selbst sich später habe gestehen müssen. 2) Bake Schol. hypomn. III, 45 f., der in jenem Lobe den Tadel versteckt findet, dass I. vom rechten Wege abgewichen (vgl. Schröder S. 113). 3) So Rehdantz Gött. Gel. Anz. 1872 p. 1179 Anm.

des Mitleids, des Zorns und so fort, wofür ebenfalls der Redner den rechten Zeitpunkt stets zu kennen habe.[1]) — Wiederum finden wir Berührung mit dem, was Isokrates in der Rede gegen die Sophisten aufstellt: auch er spricht von den Arten der Rede und ihrer angemessenen Wahl, aber nach Sachen und Umständen, nicht nach der Beschaffenheit der Seelen[2]); die Psychologie also ist das, was Platon dem Isokrates weiterhin empfiehlt. Auch die an einer früheren Stelle des Phaidros gegebene Ausführung über die Composition der Reden, wie man dazu verstehen müsse, aus den zerstreuten Einzeldingen sich einen Gesammtbegriff zu abstrahiren, und wiederum die Gattungsbegriffe in die Arten auseinanderzulegen[3]), enthielt für Isokrates eine Mahnung, sich zu diesem Zwecke der Dialektik mehr noch zu befleissigen. Denn wenn er auch in diesem Stücke weit über die andern Redner hinausragt, indem er häufig zu definiren und logisch herzuleiten unternimmt, so sind doch seine Leistungen, von philosophischem Standpunkt betrachtet, ziemlich schwach, zumal da das Beste nicht einmal original scheint.[4]) — Endlich aber lässt sich auch die Auseinandersetzung gegen den Schluss des Dialogs hieher ziehen, wo Platon die Schriftstellerei überhaupt, in Vergleich zu der durch Dialektik geschehenden Ausbildung der Seele des Schülers, als etwas wenig schätzenswertes und nur zur Ergötzung dienendes hinstellt.[5]) Das Höhere, zu dem sich Isokrates noch emporschwingen soll, wird ihm hiermit gezeigt, aber vergebens. War er doch kaum fähig, Platon's Gedanken entfernt zu folgen, oder zu begreifen, dass es über den

1) Phaedr. 269 D (nach der Stelle aus der R. gg. d. Soph.) — 272 B, wieder mit dem Schlusse: ὅ τι ἂν αὐτῶν τις ἐλλείπῃ λέγων ἢ διδάσκων ἢ γράφων, φῇ δὲ τέχνῃ λέγειν, ὁ μὴ πειθόμενος κρατεῖ. 2) Soph. 16: τῶν ἰδεῶν ἐξ ὧν τοὺς λόγους ἅπαντας καὶ λέγομεν καὶ συντίθεμεν (also die ἰδέαι als Elemente der Reden angesehen, nicht als Arten) — — τὸ δὲ τούτων ἐφ' ἑκάστῳ τῶν πραγμάτων ἃς δεῖ προελέσθαι καὶ μίξασθαι πρὸς ἀλλήλας κτέ., u. so Pl. 271 D λόγων εἴδη. Auch von den καιροί sprechen J. (ebend.) u. Pl. (272 A). 3) Phaedr. 265 C ff. 4) Vgl. Orelli Antidosis p. 307: „jeden spekulativen Gedanken dankt er andern, und besonders Platon," und Beispiele p. 268 u. 283. Dagegen Sauppe (f. AW. 1835 406 f.) glaubt, dass dies anscheinend aus Platon Entlehnte meist sokratisches Gut sei. 5) Phaedr. 275 C — 277 A.

der Zufälligkeit unterworfenen Einzeldingen eine höhere Welt unwandelbarer und ewiger Ideen gäbe; denn indem er fort und fort behauptet, dass ein Wissen dem Menschen versagt, und nur das Vermuthen und Meinen übrig sei, und indem er dies aus jener Zufälligkeit und der Verborgenheit der Zukunft beweisen will[1]), ignorirt er ja blindlings die Ideenwelt und das ganze Gebiet der Philosophie und nimmt den Standpunkt des unphilosophischen praktischen Menschen ein. So folgt denn auf die Verspottung der gewöhnlichen Eristiker in der Rede gegen die Sophisten ein Ausfall gegen alle Philosophie in der Helena, wo mit Namen Protagoras, Gorgias, Zenon, ohne Namen, aber deutlich bezeichnet, die Sokratiker mit ihrer Behauptung von der Einheit aller Tugenden und mit ihrer Zurückführung derselben auf ein Wissen, als blosse Schwätzer und Gaukler hingestellt werden.[2]) Platon, der in seinem Protagoras die Einheit der Tugenden ausgeführt hatte, konnte dies geradezu auf sich beziehen, und suchen wir nun in seinen Schriften nach einer Erwiderung, so finden wir manches, was den Isokrates trifft. Zunächst im Euthydemos[3]), welcher Dialog den von jenem ignorirten Unterschied zwischen gaukelhaften Eristikern und ernsten Dialektikern handgreiflich vor Augen führt[4]), erwähnt in dem Schlussgespräch Kriton gegen Sokrates einen Redenschreiber, der sich zu ihm über die Eristiker, als über Leute, die „nichts-

1) Vgl. besonders Ant. 271: ἐπειδὴ γὰρ οὐκ ἔνεστιν ἐν τῇ φύσει τῇ τῶν ἀνθρώπων ἐπιστήμην λαβεῖν, ἣν ἔχοντες ἂν εἰδεῖμεν ὅ τι πρακτέον ἢ λεκτέον ἐστίν, ἐκ τῶν λοιπῶν σοφοὺς μὲν νομίζω τοὺς ταῖς δόξαις ἐπιτυγχάνειν ὡς ἐπὶ τὸ πολὺ τοῦ βελτίστου δυναμένους, φιλοσόφους δὲ τοὺς ἐν τούτοις διατρίβοντας, ἐξ ὧν τάχιστα λήψονται τὴν τοιαύτην φρόνησιν. S. auch Epist. V, 3 ff. 2) S. d. Stelle oben S. 24. Nach Spengel S. 756 ist Pl. selbst gemeint, während Ueberweg (Philol. XXVII, 178) lediglich an Antisthenes und Genossen denkt, da sowohl καταγεγηράκασι § 1 als der Vorwurf der Geldgier (§ 6) auf Platon nicht passe; Antisthenes aber habe wenigstens vielleicht Geld genommen. Ebenso versteht Ueb. von Ant. die Stelle der R. gg. d. Sophisten (mit Usener Qu. Anaxim. p. 12), wo Spengel an die Megariker, Bonitz an Platon denkt. Aber wo bleiben dann Euthydemos u. Genossen? In der Hel. werden übrigens ja § 1 die Eristiker dieses Schlages wieder erwähnt, und es hindert nichts, in § 6 bloss an sie zu denken. 3) Auf Schaarschmidt's Zweifel an der Echtheit dieses Dialogs lasse ich mich hier nicht ein. 4) Bake l. c. S. 33.

würdige Dinge mit unwürdigem Eifer trieben," sehr verächtlich geäussert.[1]) Auf weitere Nachfrage bezeichnet Kriton den Betreffenden als einen, der durchaus kein Redner und wohl nie vor Gericht aufgetreten, aber sehr gewandt und berufen im Verfertigen gerichtlicher Reden sei.[2]) So weit passt das Gesagte auf Isokrates nicht mehr als auf Lysias oder Antiphon, und die gorgianische Redeweise περὶ οὐδενὸς ἀξίων ἀναξίαν cπουδὴν ποιουμένων[3]) ist gar nicht in Isokrates' Art; aber im folgenden wird Platon deutlicher. „Ich kenne diese Leute," sagt Sokrates, „sie stehen so in der Mitte zwischen Staatsmännern und Philosophen[4]) und glauben, da sie von beidem gerade genug hätten, die Allerweisesten zu sein und auch recht vielen als solche zu erscheinen; allgemein diesen Ruf zu haben, glauben sie sich durch die Dialektiker verhindert, deren Kunst sie also nach Kräften herabzusetzen suchen. Indessen, sie begreifen dabei nicht, dass das, was zwischen zwei guten Dingen in der Mitte steht, weniger gut ist als beide; ist das eine gut, das andere schlecht, so ist es besser als dies, aber schlechter als jenes, und nur dann besser als beide, wenn beide schlecht sind; und dies, oder auch dass das eine schlecht sei, werden sie hier selbst nicht behaupten. Also während sie die Ersten scheinen wollen, kommen sie in Wahrheit erst in dritter Reihe. Jedoch man muss ihnen ihren Eifer und ihren Aerger zu Gute halten; denn jeder ist zu loben, der überhaupt etwas vernünftiges vorträgt und sich mit der Erforschung desselben redliche Mühe giebt.[5])" Rücksichtsvoller, feiner, philosophischer konnte Platon den vergleichsweise sehr plumpen Angriffen des Isokrates nicht antworten[6]); denn dass die Stelle auf diesen abzweckt, ist nicht wohl zu bezweifeln, wenn auch die eingeführte Persönlichkeit in etwas unbestimmten Umrissen gezeichnet ist, und das mit Grund, da

1) Euthyd. 304 D ff. 2) 305 C: ἥκιστα νὴ τόν Δία ῥήτωρ, οὐδὲ οἶμαι πώποτ' αὐτόν ἐπὶ δικαστήριον ἀναβεβηκέναι· ἀλλ' ἐπαΐειν αὐτόν φαcι περὶ τοῦ πράγματος νὴ τὸν Δία καὶ δεινόν εἶναι καὶ δεινοὺς λόγους cυντιθέναι. 3) 304 E, mit dem Zusatz οὑτωcὶ γάρ πωc καὶ εἶπε τοῖc ὀνόμαcι. 4) 305 C: οὓc ἔφη Πρόδικος μεθόρια φιλοcόφου τε ἀνδρός καὶ πολιτικοῦ. 5) 306 C: πάντα γὰρ ἄνδρα χρὴ ἀγαπᾶν, ὅcτις καὶ ὁτιοῦν λέγει ἐχόμενον φρονήcεωc πρᾶγμα καὶ ἀνδρείωc ἐπεξιὼν διαπονεῖται. 6) Spengel l. c. p. 767.

Isokrates ohne Anachronismus sich nicht einführen liess.[1]) — Ein dritter hier in Frage kommender Dialog ist der Gorgias, in dem die Rhetorik von der sittlichen Seite beleuchtet und ihr haltloser moralischer Standpunkt mit seinen verderblichen Consequenzen aufgedeckt wird. Wir finden nämlich auch hier eine Bezugnahme auf die Rede gegen die Sophisten, indem Sokrates sagt, dass die Rhetorik einen scharfsinnigen und ausdauernden Geist erfordere, was Isokrates dort fast mit denselben Worten aufstellt.[2]) Aber hier ist des Philosophen Kritik am schroffsten: es sei die Rhetorik gleichwohl keine Kunst, die sich auf Einsicht gründe, sondern ein auf Uebung und Erfahrung beruhendes Handwerk[3]) — dies wird schon im Phaidros von der Rhetorik der Technographen gesagt[4]) —, und zwar sei sie ebenso wie die Sophistik eine Art der Schmeichelei und ein schlechtes Nachbild der Staatskunst, die sich entsprechend in Gerechtigkeit und Gesetzgeberkunst gliedere.[5]) So seien auch für den Körper Künste und ihnen nachahmende Handwerke: jene die Arzneikunst und die Gymnastik, diese das feine Kochen und das Schminken. Es erinnert dies an eine Stelle der später geschriebenen Antidosis des Isokrates, wo derselbe die Philosophie als die Kunst der Seelenbildung der Kunst des Pädotriben, von der die Gymnastik ein Theil sei, gegenübergestellt und das entsprechende Verfahren in beiden aufweist; möglich, dass Isokrates jene Stelle des Gorgias vor Augen hatte.[6]) Es musste auf denselben die hier geübte

1) Derselbe S. 764 ff., nach Heindorf, Schleiermacher, Welcker; ebenso Bake III, p. 34; auch Sanppe S. 407 gibt zu, dass I. sich in dem Bilde erkennen musste, während er zunächst es auf Theodoros bezieht. 2) Gorg. 463 A: δοκεῖ μοι (ἡ ῥητορική) εἶναί τι ἐπιτήδευμα τεχνικὸν μὲν οὔ, ψυχῆς δὲ στοχαστικῆς καὶ ἀνδρείας καὶ φύσει δεινῆς προσομιλεῖν τοῖς ἀνθρώποις; Is. Soph. 17: ταῦτα δὲ πολλῆς ἐπιμελείας δεῖσθαι καὶ ψυχῆς ἀνδρικῆς καὶ δοξαστικῆς ἔργον εἶναι, wo Brückner (Cic. Arist. Isokr. S. 12 Anm.) eben wegen der Stelle des Gorg. στοχαστικῆς ändern will. 3) Ἐμπειρία καὶ τριβή 463 B. 4) Phaedr. 260 E. 5) Πολιτική (νομοθετική — δικαιοσύνη) — κολακεία (σοφιστική — ῥητορική), 464 B ff. 6) Antid. 181 ff. (τὴν παιδοτριβικήν, ἧς ἡ γυμναστική μέρος ἐστί). Auch § 251 ff. scheint I. den Gorgias (456 C ff., Rede des G.) vor Augen zu haben. Umgekehrt lassen Bake und Schröder (S. 106 f.) den Pl. an jener Stelle auf I. Bezug nehmen, indem in dem verlorenen Schluss der Rede gg. die

rücksichts- und ausnahmslose Verdammung seiner Kunst den unangenehmsten Eindruck machen, mochte nun Platon direkt auf ihn gezielt haben oder nicht; jedenfalls sondert er ihn nicht wie im Phaidros aus der Menge seiner Kunstgenossen aus.[1]) Allerdings liegt die Abfassungszeit des Gorgias im Dunkel, und die Meisten lassen ihn vor dem Phaidros entstanden sein, in welchem Falle Platon in ersterem Dialoge an den Isokrates nicht vorzugsweise gedacht haben könnte.[2]) — Auch im Staate[3]) spricht Platon einmal nicht ohne Bitterkeit von denen, die bei dem Mangel an wahren Philosophen sich aus den eignen Künsten und Handwerken heraus, wie aus Kerkern in ein Heiligthum, mit Begier in die Philosophie eindrängten, sowie sie nur geschickter als ihre Handwerksgenossen zu sein glaubten; es sehe das gerade so aus, wie wenn ein reichgewordener kahlköpfiger und verkrüppelter Schmidt, unlängst der Fesseln entledigt, nun gebadet und geputzt sich anschicke, die Tochter seines verarmten alten Herrn zu heiraten. Und gleichwie hier nur ein elender Nachwuchs entstehen könne, so brächten auch jene, die sich mit der Bildung zu schaffen machten ohne ihrer werth zu sein, nur kümmerliche und von wahrer Weisheit weit entfernte Gedanken hervor. Ohne

Sophisten jene Ausführung schon gestanden hätte. Ich glaube das nicht; s. u. Cap. III. 1) Auf I. beziehen den Dialog Bake III, p. 8 ff. und Schröder, wenigstens in seinem 1. Theile, indem unter der Maske des Gorgias I. verborgen sei. Vieles in der Zeichnung des G. passt ja auf I., indess keineswegs alles, z. B. nicht die Prahlereien des Gorg. p. 456 von der Kraft der Redefertigkeit, wiewohl Schr. S. 105 auch dabei an I. denkt. Zu der Zeit, wo der Dialog verfasst wurde, wird Gorg. selbst noch gelebt haben, vgl. Att. Bereds. S. 45; warum soll also Pl. bei seinem Gorgias einen Andern im Sinne haben? 2) E. Pluntke Pl.'s Urtheil über Is. (Nakel 1870) S. 8 f. meint, dass die grössere Objektivität des Phaidr. und das Vertiefen in das innere Wesen der Rhet., welches darin gegenüber dem mehr absprechenden Gorg. hervortrete, auf eine spätere Entstehungszeit des Ph. hinweise; ähnlich verhielten sich in der Beurtheilung der Sophistik der frühere Protag. und der spätere Sophistes. Indem nun auch er (S. 12) in der Figur des Gorg. den Is. findet, nimmt er an, dass Plat.'s Urtheil über denselben mit der Zeit milder geworden, und dass seine Verstimmung gegen ihn immer eine mehr temporäre gewesen sei (S. 13 ff.). 3) Republ. VI, 495 C ff., welche Stelle Spengel nachträglich (Is. u. Pl., Philol. XIX, p. 595) auf I. bezieht, der sich „mit nobler Unverschämtheit einen φιλόσοφος nannte."

Zweifel sind die Rhetoren hier zumeist gemeint, und gerade Isokrates sucht mit aller Gewalt sich in das Heiligthum der Philosophie einzudrängen, mit Hinausdrängung der berechtigten Besitzer. Wie Sauppe sagt [1]), war zwischen Platon und Isokrates Freundschaft, auf die Dauer wenigstens, unmöglich: „sich in das Leben schicken zu können ist Ziel für diesen, aus dem Leben zu flüchten ist des Andern Gebot; von äusseren Mitteln hofft Isokrates Rettung des Bestehenden, mit Wegwerfung alles Vorhandenen ahnt Platon ein verjüngtes Leben des Geistes." Aber persönlich und offen werden sich beide kaum befehdet haben [2]), indem dies erst Sache der beiderseitigen Schüler war: des Theopomp und Kephisodoros, die den Platon angriffen, und des Aristoteles, der den Isokrates bekämpfte. Man wird den Selbstruhm des Isokrates, dass er gemässigt und frei von Schmähsucht sei [3]), im allgemeinen gern gelten lassen; auch die Stellen seiner späteren Reden, wo er auf Platon deutet, zeigen wenigstens nicht Feindseligkeit an. Zuerst, wenn er vordem, im Hinblick auf die gewöhnlichen Eristiker, die Dialektik für vollkommen unnütz, ja schädlich erklärt hatte [4]), so mag er später dem Platon gegenüber diesen Standpunkt nicht behaupten [5]), sondern gibt bereitwillig zu, dass diese Studien, ebenso wie die Geometrie und Astronomie und überhaupt die zu seiner Zeit eingeführte höhere Jugendbildung, mehr nützten als das gewöhnliche Publikum meinte, wenn auch nicht so viel, wie ihre Vertreter verhiessen. [6]) Isokrates zeigt hier richtige Einsicht in den pädagogischen Wert der Mathematik, mehr als der sonst ähnlich denkende xenophontische Sokrates [7]): wenn man auch, sagt er, das

1) Sauppe l. c. p. 407. 2) Vgl. KF. Hermann Plat. Philos. S. 123, der mit Grund geltend macht, wie I.'s Schüler und Freund Timotheos auch den Platon schätzte und mit ihm verkehrte, vgl. Aelian V. H. II, 10. 18. 3) Wie Antid. 260. 4) Hel. 6 f. 5) Vgl. Spengel (Münch. Akad.) S. 751 („er hat also in den 50 Jahren seit der Rede gg. d. Soph. doch gelernt"). 6) Antid. 261 ff. (τοὺς ἐν τοῖς ἐριστικοῖς λόγοις δυναστεύοντας, ohne Frage in erster Linie Platon). Ganz ähnlich Panath. 26 ff. (nach Pl.'s Tode geschrieben, so dass dieser § 28, wo die gegenwärtigen Lehrer dieser Wissenschaften getadelt werden, nicht mit gemeint sein kann). 7) Xenoph. Mem. IV, 7, 2 ff. Vgl. Orelli Antid. S. 306 ff., der mit Recht die

Gelernte rasch wieder vergesse und auch sonst dasselbe im Leben nicht verwendbar sei, so habe es doch während des Lernens selbst durch die dazu erforderte Anspannung des Geistes und die Uebung und Schärfung desselben grossen Nutzen gebracht und zur Aufnahme höherer Wissenschaften, der Rhetorik nämlich, besser vorbereitet. Darum ist sein Rath derselbe, den Kallikles im Gorgias dem Sokrates ertheilt [1]): diese Studien in der Jugend zwar zu treiben, aber nicht zu weit noch zu lange, um nicht dabei zu vertrocknen oder gar in die Absonderlichkeiten der alten Sophisten sich zu verirren, von denen einer unendlich viele Dinge als vorhanden annehme, ein anderer, Empedokles nämlich, nur 4 und in ihnen Streit und Liebe, Ion bloss 3, Alkmaion nur 2, Parmenides und Melissos 1, Gorgias überhaupt gar nichts.[2]) Also in Bezug auf die Lehren der Naturphilosophen, die er für nichts besseres als die Kunststücke der Gaukler erklärt, ist und bleibt Isokrates' Urtheil beschränkt, wiewohl er, wie er hier zeigt, selber seinem Rathe nachgekommen ist und Kenntniss von diesen Dingen seiner Zeit genommen hat. Ebenso stellt er sich der erhabenen Ethik Platon's gegenüber auf den Standpunkt des gemeinen Menschenverstandes: die Athener, sagt er in dem nach jenes Tode geschriebenen Panathenaikos, erwählten lieber Unrecht zu thun und mit Unrecht über Andere zu herrschen, als Unrecht zu leiden und mit Unrecht Andrer Knechte zu sein, und so würden alle Verständigen jenes als das kleinere Uebel sich wählen und wünschen, und nur einige wenige, die sich für weise ausgeben, wenn man sie fragte, das nicht einräumen.[3]) Isokrates nimmt in diesem Enkomion die Gewaltherrschaft seiner Landsleute in Schutz; früher, in der zu einer entgegengesetzten Politik

isokr. Ansicht bei Quint. I, 10, 34 wiederfindet, mit Unrecht aber dieselbe auf Platon zurückführt. Vgl. Schröder S. 31 Anm.: vereor ne hoc modo origines quaerendo omnino omnes homines corvos, neminem pavonem esse, probare possimus. 1) Gorg. 484 C ff., wiewohl von dem Standpunkte des praktischen Staatsmannes, für den Isokr.'s Lebensweise unter dasselbe Urtheil fällt. 2) Antid. 268; ähnlich Sokrates Xen. Mem. I, 1, 14. Helena 2 f. 3) Panath. 117 f.: ἅπερ ἅπαντες μὲν ἂν οἱ νοῦν ἔχοντες ἕλοιντο καὶ βουληθεῖεν, ὀλίγοι δ' ἂν τινες τῶν προσποιουμένων εἶναι σοφῶν ἐρωτηθέντες οὐκ ἂν φήσειαν. Spengel S. 756.

rathenden Friedensrede, hatte er die Gerechtigkeit über alles gelobt und nachdrücklich behauptet, dass sie nicht bloss rühmlicher, sondern auch denen, die sie übten, nützlicher sei als die Ungerechtigkeit, mit Verdammung jener gemeinen Auffassung, dass man durch Gerechtigkeit Andern, durch Ungerechtigkeit sich selbst Vortheil bereite.[1]) Auch die Begründung, die er gibt, hat philosophischen Anstrich und verräth die sokratische Schule: denn nicht nur der unmittelbaren Folgen wegen empfiehlt er die Gerechtigkeit, indem, wer sie übe, insgemein ein sicheres Leben geniesse und sich guter Hoffnung für jetzt und für alle Zukunft getrösten könne[2]), sondern sie ist ihm auch an sich, als Theil der Tugend, ein Gut, durch welches wie durch die andern Güter der Seele man sich die äusseren und alle Glückseligkeit erwerbe.[3]) Das berührt sich ja mit dem, was Platon im Gorgias und im Staat hierüber ausführt, wiewohl dennoch im Grunde ein weiter Abstand bleibt: immer kommt dem Isokrates die Glückseligkeit von aussen, und da die Zukunft dunkel, so gibt es keinen unfehlbaren Weg zum Glück, so dass die Tugend nur deshalb zu erwählen, weil bei ihr verhältnissmässig die beste Aussicht ist.[4]) Platon's Staat, um dies beiläufig zu sagen, sowie seine Gesetze erschienen ihm nach einer anderweitigen Anspielung als praktisch ganz unfruchtbare Spekulationen eines Sophisten.[5]) Dass nun bei dieser Oberflächlichkeit und Halbheit von Isokrates' Moral derselbe dennoch als Lehrer

---

1) Symm. 31—35. 2) 34: ἔν τε τοῖς παροῦσι χρόνοις ἀσφαλῶς διάγοντας καὶ περὶ τοῦ σύμπαντος αἰῶνος ἡδίους τὰς ἐλπίδας ἔχοντας. S. über den Sinn unten S. 41. 3) 32: τοῖς γὰρ ἀγαθοῖς οἷς ἔχομεν ἐν τῇ ψυχῇ, τούτοις κτώμεθα καὶ τὰς ἄλλας ὠφελείας —· ὥσθ' οἱ τῆς αὑτῶν διανοίας ἀμελοῦντες λελήθασι σφᾶς αὐτοὺς ἅμα τοῦ τε φρονεῖν ἄμεινον καὶ τοῦ πράττειν βέλτιον ὀλιγωροῦντες, wo die Zurückführung aller Tugend auf das φρονεῖν, wenn sie auch nicht in I.'s Absicht lag, ganz sokratisch klingt. 4) § 35: χρὴ δὲ τοὺς εὖ φρονοῦντας, ἐπειδὴ τὸ μέλλον ἀεὶ συνοίσειν οὐ καθορῶμεν, τὸ πολλάκις ὠφελοῦν, τοῦτο φαίνεσθαι προαιρουμένους. 5) Phil. 12: ὁμοίως οἱ τοιοῦτοι τῶν λόγων (R. vor den Festversammlungen) ἄκυροι τυγχάνουσιν ὄντες τοῖς νόμοις καὶ ταῖς πολιτείαις ταῖς ὑπὸ τῶν σοφιστῶν γεγραμμέναις. Das Wort σοφ. hat bei I. selten einen guten Klang (vgl. etwa Paneg. 3; Antid. 155 ff.); sich und die Seinen nennt er ohne Noth nie so. Vgl. Schröder S. 104 Anm.

der Bildung und als Philosoph so vielen Beifall fand, erklärt sich leicht aus der Oberflächlichkeit des ganzen Zeitalters, dem diese Manier zu philosophiren weit bequemer war als die so grossen sittlichen Ernst und so viel Geistesanstrengung erfordernde Philosophie eines Platon.[1]) Andererseits ist aber Isokrates durch seine Popularisirung sokratischer Ethik ohne Zweifel auf sehr viele, denen eben Platon zu hoch war, von höchst wohlthätigem moralischen Einfluss gewesen, und nicht zu seiner Zeit allein; denn noch Dionysios von Halikarnass, der gleichfalls Rhetor und nicht Philosoph sein wollte, schöpft seine Moral wesentlich aus ihm und seinen Schülern, und ist über diese Seite an Isokrates weit ausführlicher und im Lobe überschwenglicher als über alles andere.[2]) Es liegt etwas Wahres in dem, was Isokrates in der Antidosis von sich rühmt: seine Wirksamkeit sei gemeinnütziger als die derer, welche sich für Tugendlehrer ausgäben, d. h. der Philosophen; denn ihre Tugend sei eine solche, von der die Anderen nichts wüssten, und über die sie selbst sich stritten, die seinige hingegen die von allen anerkannte; und während es jenen genügte Einzelne in ihren Umgang zu ziehen, so suche er die ganze Stadt zu heilsamen Entschlüssen zu bereden.[3]) Nach Vorgängern wie Teisias und Thrasymachos hat er zuerst die Rhetorik nicht zu einer Schule der Unsittlichkeit, sondern der Sittlichkeit gemacht; er hat sittliche Wärme und redlichen Eifer für das Gute, und das war in jener Zeit viel werth.

Das Interesse des Gegenstandes gestattet es, bei Isokrates' ethischen und auch religiösen Anschauungen noch etwas länger zu verweilen. Er steht natürlich durchaus auf dem Boden der neuen Bildung, nicht des althellenischen Glaubens, jedoch, gleich Sokrates und Platon, ohne mit demselben offen und entschieden zu brechen. Aufgeklärt in Bezug auf die Mythologie der Dichter, schilt er dieselben wegen der unzähligen Schlechtigkeiten, die sie

1) Sauppe l. c. S. 405. 2) Dionys. de Isocr. 4—10; vgl. bes. 9 a. E.: — — πολλῷ κρεῖττον ἁπάντων φιλοσόφων, οἳ τέλος ποιοῦνται τοῦ βίου τὴν ἀρετὴν καὶ τὸ καλόν, und c. 4 a. E. die Empfehlung des I. für die Jünger der ἀληθινὴ φιλοσοφία. 3) Antid. 84 f. (τῶν ἐπὶ τὴν σωφροσύνην καὶ τὴν δικαιοσύνην προσποιουμένων προτρέπειν).

von den Göttern erfunden, und die zu glauben wie zu erzählen gleich gottlos sei.[1]) Auch das sei ja widersinnig, dass sie so vielfach Göttersöhne als Frevler darstellten, da bei den Göttern, auf welche die Menschen das gute Gedeihen der eignen Kinder dankbar zurückführten, in Bezug auf die ihrigen weder Mangel an Willen noch an Fähigkeit anzunehmen sei, sie gut werden zu lassen.[2]) Aehnlich ja Platon vom Asklepios: „wenn er Sohn eines Gottes war, so war er nicht geldgierig; war er geldgierig, so war er nicht Sohn eines Gottes“[3]); und überhaupt bedurfte es, um über die Mythologie zu solchen kritischen Resultaten zu kommen, nur etwas Aufklärung, etwas sittlichen Ernst und etwas Verstand. Indessen Isokrates' Skepticismus geht weiter: dass die Götter von Zeus monarchisch regiert würden, ist ihm alte Fabel und willkürliche Vermuthung, indem man darüber gar nichts wissen könnte.[4]) Von Herakles sagt er, dass er seine Unsterblichkeit wesentlich Athen verdanke, weil nämlich zu Marathon er zuerst göttlich verehrt sein soll; also ist für Isokrates die Gottheit des Herakles wesentlich νόμῳ, nicht φύcει, vorhanden, gleichwie nach den Sophisten die aller Götter überhaupt, d. h. in der Meinung der Menschen, nicht in der Wirklichkeit.[5]) Und im Busiris deutet er sogar von einer pia fraus etwas an[6]): es sei sehr heilsam, was die Gesetzgeber der Aegypter gethan, der Menge von der Fürsorge wie von der Rache der Götter einen höheren Begriff beizubringen, als es sich damit in Wahrheit verhalte; so glaube denn dort ein jeder für seine Frevel auf der Stelle bestraft zu werden, nicht, wie bei den Hellenen, dass er

1) Bus. 38 ff. Vgl. Epist. 2, 16 (Panath. 64). 2) Bus. 41 ff. 3) Plat. Rep. III, 408 C vgl. 391 D. 4) Nik. 26: εἰ δὲ δεῖ τι καὶ τῶν ἀρχαίων εἰπεῖν, λέγεται καὶ τοὺς θεοὺς ὑπὸ Διὸς βαcιλεύεcθαι. περὶ ὧν εἰ μὲν ἀληθὴς ὁ λόγος ἐcτί — — εἰ δὲ τὸ μὲν cαφὲς μηδεὶς οἶδεν, αὐτοὶ δ' εἰκάζοντες οὕτω περὶ αὐτῶν ὑπειλήφαμεν, cημεῖον ὅτι πάντες τὴν μοναρχίαν προτιμῶμεν. Vgl. Arist. Pol. I, 1252 b 24. 5) Phil. 33 (cυναιτίαν γενέcθαι τῆς ἀθαναcίας), vgl. Paus. I, 15, 3; Eur. Herc. f. 1328, und für die sophist. Theorie Eur. Hec. 800. 6) Bus. 24: ὅcοι τῶν θείων πραγμάτων οὕτω προέcτηcαν ὥcτε καὶ τὰς ἐπιμελείας καὶ τὰς τιμωρίας δοκεῖν εἶναι μείζους τῶν cυμβαινόντων, οἱ δὲ τοιοῦτοι πλεῖcτα τὸν βίον τὸν τῶν ἀνθρώπων ὠφελοῦcιν. καὶ γὰρ τὴν ἀρχὴν οἱ τὸν φόβον ἡμῖν ἐνεργαcάμενοι τούτων αἴτιοι γεγόναcι τοῦ μὴ παντάπαcι θηριωδῶς διακεῖcθαι πρὸς ἀλλήλους, κτέ.

fürerst unbemerkt durchkommen, noch dass die Strafen auf seine Kinder aufgespart bleiben würden. Ueberhaupt seien die, welche den Menschen ursprünglich die Götterfurcht eingeflösst hätten, die Urheber aller der vorhandenen Gesittung geworden.[1] Wenn also Isokrates anderswo, wie in der Helena, alle Mythen von dieser Heroine mit scheinbarem Ernst vorträgt und am Schluss zu ihrer fleissigen Verehrung auffordert, so weiss man, was man von diesem Ernst zu halten hat. Andererseits mangeln aber bei ihm nicht die Spuren reiner und sokratischer Religiosität. Mit einem frommen und gerechten Leben dient man den Göttern besser als mit glänzenden Opfern[2]; für solche Menschen tragen sie auch Fürsorge, wenn es auch nicht stets so den Anschein hat.[3] Am meisten tritt das in der Antidosis hervor, wo Isokrates, indem er sich seiner Philosophie wegen auf den Tod angeklagt darstellt, augenscheinlich die Apologie des Sokrates nachahmt.[4] Er verschmäht es dort am Schluss, Verwandte und Freunde bittend für sich auftreten zu lassen, indem er den glücklichen Ausgang des Prozesses nur seiner Unschuld verdanken will; denn in den Reden, um deren willen er angeklagt werde, sei nichts ungerechtes und unfrommes, sondern nur das Gegentheil, und so glaube er, dass, wenn die Götter sich überhaupt um die menschlichen Angelegenheiten kümmerten, sie auch auf seine gegenwärtige Gefahr Acht hätten. Darum fürchte er das Urtheil der Richter nicht, sondern sei der guten Zuversicht, dass das Ende des Lebens ihm dann kommen werde, wenn es ihm zuträglich sei, gleichwie bis zu diesem Tage sein Leben das eines gottgeliebten Mannes gewesen sei. — Es ist dies Copie, und eine Copie vom Studirzimmer aus, wo sich in aller Behaglichkeit dergleichen schreiben liess; aber wenn auch Isokrates

1) Vgl. die atheistische Theorie des Kritias über die Entstehung der Religion (frg. 1 b. Sext. Emp. p. 403). 2) Ad Nic. 20. 3) Symm. 35: πάντων δ' ἀλογώτατον πεπόνθαςιν, ὅςοι κάλλιον μὲν ἐπιτήδευμα νομίζουςιν εἶναι καὶ θεοφιλέςτερον τὴν δικαιοςύνην τῆς ἀδικίας, χεῖρον δ' οἴονται βιώςεςθαι τοὺς ταύτῃ χρωμένους τῶν τὴν πονηρίαν προῃρημένων. Allerdings Panath. 186: τὸ τοὺς χρηςτοὺς ἐνίοτε χεῖρον ἀγωνίζεςθαι τῶν ἀδικεῖν βουλομένων θεῶν ἄν τις ἀμέλειαν εἶναι φήςειεν. 4) Antid. 321 ff., vgl. Plat. Apol. 41 CD.

kein Sokrates war, so ist es doch immer etwas, dass ihm diese Sprache schön und nachahmenswerth erschien. Die hier durchschimmernden Hoffnungen auf ein Leben nach dem Tode treten deutlicher in der schon angezogenen Stelle der Friedensrede hervor: die Guten lebten nicht nur sicherer in den gegenwärtigen Zeiten, sondern hätten auch für die gesammte Zeit und Ewigkeit (αἰών) süssere Hoffnungen [1]; Gleiches wird auch im Panegyrikos von den Eingeweihten der eleusinischen Mysterien gesagt. [2]) Möglich dass Isokrates dieses heiligste Stück der Religion seiner Väter mit mehr gläubiger Scheu als das Uebrige betrachtet hat, wenn er auch über den damit vermengten Aberglauben, wie den von einer ausschliesslichen Bevorzugung der Eingeweihten ohne Rücksicht auf Tugend und Verdienst, nicht anders wie andere denkende Männer urtheilte. [3]) Insgemein stellt er sich übrigens in seinen Reden auf den gewöhnlichen Standpunkt, sei es des Volksaberglaubens, wenn ihm dieser passt [4]), sei es der aufgeklärten Denkweise, wonach die einzige dem Menschen erreichbare Unsterblichkeit die Unsterblichkeit des Namens ist [5]); gibt doch überhaupt das Meiste, was er geschrieben, von seiner Philosophie oder von seinen innersten sittlichen Anschauungen wenig kund. Ich erwähne noch als sokratisch gefärbt eine Stelle des Panathenaikos, wo er, nach Erzählung seiner Disputation mit einem früheren Schüler, deren äusserer Erfolg für ihn lauter Beifall der Hörer, für jenen die Verachtung derselben war, hinzufügt, es sei in Wahrheit der gute Erfolg auf der Seite des Andern gewesen, der verständiger und bescheidener geworden wäre und, nach dem delphischen Spruch, sich selber besser kennen gelernt hätte, während er selbst von thörichtem Dünkel angefüllt worden sei. [6]) Freilich ist er das offenbar auch noch,

1) Symm. 84. 2) Paneg. 28: τὴν τελετήν, ἧς οἱ μετασχόντες περί τε τῆς τοῦ βίου τελευτῆς καὶ τοῦ σύμπαντος αἰῶνος ἡδίους τὰς ἐλπίδας ἔχουσιν, das Gesperrte ebenso in der Friedensrede. 3) Wie Diogenes der Cyniker (Diog. VI, 39): γελοῖον εἰ Ἀγησίλαος μὲν καὶ Ἐπαμεινώνδας ἐν τῷ βορβόρῳ διάξουσιν, εὐτελεῖς δέ τινες μεμυημένοι ἐν ταῖς μακάρων νήσοις ἔσονται. 4) Wie Hel. 61 ff. Euag. 70 ff. die Apotheose der Heldin und des Helden. 5) Phil. 134. 6) Panath. 229 f.

während er dies niederschreibt, und jene schöne Philosophie stammt mehr aus dem Kopfe als aus dem Herzen. Nur den einen Satz predigt er bei jeder Gelegenheit, welchen er aus der Philosophie übernommen, freilich in seiner Weise gemodelt und gedeutet hat, dass man für die Ausbildung seiner Seele vor allen Dingen sorgen müsse; „wie das am besten geschieht," sagt er einmal, „darüber gehen die Ansichten auseinander; aber der Prüfstein für die rechte Methode ist der, ob man dadurch praktische Klugheit erwirbt,"[1]) und bei dieser Probe besteht ja die wahre Philosophie nicht sonderlich.

Ausser Platon finden wir von den Sokratikern unter Isokrates' Gegnern auch Antisthenes, welcher die bei Gorgias erlernte Rhetorik philosophisch ummodelte und die wirklichen Rhetoren, den Lysias und Isokrates, auch in Schriften angriff; doch wird er diesem, der seinerseits die dialektischen Paradoxien des Antisthenes bespöttelt, nicht sehr gefährlich gewesen sein, und der Isokrateer Theopomp zollte ihm aufrichtige Bewunderung, wahrscheinlich als einem streitbaren Bundesgenossen gegenüber dem bedrohlicheren Platon.[2]) Hingegen mit Xenophon, meint man, habe die alte Freundschaft des Isokrates Bestand gehabt, da dieser auf Xenophon's bei Mantineia ruhmvoll gefallenen Sohn Gryllos, nach Hermippos' Zeugniss, eine Lobrede verfasste.[3]) Freilich kam Xenophon nie wieder nach Athen zurück und machte andrerseits dem Isokrates nicht im geringsten Concurrenz, so dass eine Gegnerschaft wie eine eigentliche Freundschaft beider unmöglich war.[4]) Die Berührungen, welche z. B. Isokrates' Lob der Rede im Nikokles mit Stellen der Memorabilien enthält, erklären sich aus Isokrates' Umgang mit Sokrates.[5]) Ueber sonstige

1) Ad Nicocl. 51: περὶ μὲν τῶν γυμναςίων τῶν τῆς ψυχῆς ἀμφιςβητοῦςιν οἱ περὶ τὴν φιλοςοφίαν ὄντες — ἐκεῖνο δὲ πάντες ὁμολογοῦςιν, ὅτι δεῖ τὸν καλῶς πεπαιδευμένον ἐξ ἑκάςτου τούτων φαίνεςθαι βουλεύεςθαι δυνάμενον. 2) S. unten Cap. IV. 3) Diog. II, 55: φηςὶ δ' Ἀριςτοτέλης ὅτι ἐγκώμια καὶ ἐπιτάφιον Γρύλλου μυρίοι ὅςοι ςυνέγραψαν, τό μέρος καὶ τῷ πατρὶ χαριζόμενοι· ἀλλὰ καὶ Ἕρμιππος ἐν τῷ περὶ Θεοφράςτου καὶ Ἰςοκράτην φηςὶ Γρύλλου ἐγκώμιον γεγραφέναι. Pfund S. 7 f. 4) Rehdantz S. 1178 f. 5) Xenoph. Memor. III, 3, 11: ὅςα τε νόμῳ μεμαθήκαμεν κάλλιςτα ὄντα, δι' ὧν γε ζῆν ἐπιςτάμεθα, ταῦτα πάντα διὰ λόγου ἐμάθομεν — — καὶ οἱ ἄριςτα διδάςκοντες μά-

Beziehungen zwischen beiden und namentlich über die Elemente isokratischen Stils in Xenophon's späteren Schriften ist an anderm Orte[1]) noch zu reden.

Isokrates' Anspruch auf ausschliessliche Geltung für seine Weise der Bildung erweckte ihm aber auch ausserhalb der Kreise der Philosophen und Eristiker überall nicht unbegründeten Widerspruch. Die moderne sophistische Bildung war ja nicht nur auf Dialektik und Rhetorik, sondern auch auf viele andre Disciplinen gerichtet, von denen er einige, die Geometrie und Astronomie, als nicht zu verachtende Propädeutik duldet, andre, wie das Studium der Dichter, die antiquarische Forschung und dergleichen, ignorirt oder mit kurzer Erwähnung abfertigt. Somit war nichts gerechter als der Vorwurf einiger Sophisten, deren er im Panathenaikos mit höchster Geringschätzung gedenkt: er verachte die von ihnen geübte Erklärung des Homer und Hesiod und überhaupt alles, was Andre lehrten, und ausser ihm und seinen Schülern bringe nach seiner Meinung niemand etwas vernünftiges vor.[2]) „Ich wünschte," sagt er ingrimmig dagegen, „über jene Dichter zu sprechen und darzuthun, dass ich viel mehr davon als sie verstehe; aber hier ist nicht der Ort dazu."[3]) Die Wahrheit ist, dass er niemals in allen seinen Schriften sich dazu die Gelegenheit genommen hat, indem er stets, wie es im Panathenaikos weiter heisst, etwas wichtigeres zu behandeln hatte[4]); denn dass er die Dichter kennt und das gelegentlich zeigt, ist etwas andres. Er wird es also in seiner Schule ebenso gemacht haben, und so stehen auch die meisten seiner Schüler diesem Studium fern. Ganz anders seine Rivalen: Antisthenes, der darüber viele Schriften verfasste; Polykrates' Schüler Zoilos, der Ὁμηρομάςτιξ, und wiederum dessen Schüler Anaximenes; endlich Alkidamas,

λιςτα λόγῳ χρῶνται κτέ., vgl. IV, 3, 12. Isokr. Nik. 7 ff.: οὗτος γὰρ (ὁ λόγος) περὶ τῶν δικαίων καὶ τῶν ἀδίκων καὶ τῶν αἰςχρῶν καὶ τῶν καλῶν ἐνομοθέτηςεν, ὧν μὴ διαταχθέντων οὐκ ἂν οἷοί τ' ἦμεν οἰκεῖν μετ' ἀλλήλων. — — (9) εὑρήςομεν — μάλιςτα χρωμένους αὐτῷ τοὺς πλεῖςτον νοῦν ἔχοντας. Orelli Antid. p. 284. 1) S. Cap. V. 2) Panath. 18 f. (τινὲς τῶν ἀγελαίων σοφιςτῶν). 3) 33. 4) 34: περὶ μὲν οὖν τῶν ποιητῶν αὖθις ἐροῦμεν, ἢν μή με προανέλῃ τὸ γῆρας, ἢ περὶ cπουδαιοτέρων πραγμάτων ἔχω τι λέγειν ἢ τούτων. Vgl. Schröder S. 73 ff.

der nächst Isokrates bedeutendste und dem Vorbild des Meisters ungleich treuere Schüler des Gorgias. Von ihm wissen wir nicht nur, dass er über Homer und Hesiod geschrieben, sondern wir haben auch eine direkt, wenn auch ohne Nennung, gegen Isokrates gerichtete Schrift von ihm, die Rede gegen die Sophisten, die mit dem Vorwurf beginnt, dass jener sich um sonstige Kenntniss (ἱςτορία) und Bildung gar nicht bekümmert habe.[1]) Nicht dass Isokrates, wie Platon, sich zu den Dichtern als Irrlehrern in einen feindlichen Gegensatz stellte: wenn ihm auch das Epos und die Tragödie nur ergötzliche Unterhaltung (ψυχαγωγία) und auf die Vorliebe der unverständigen Menge für Fabelerzählung und Kampfschauspiele berechnet scheint, die Komödie aber seiner Verachtung anheimfällt[2]), so sind ihm doch Gnomiker wie Hesiod und Theognis und überhaupt die Sinnsprüche der Dichter etwas schätzenwertes.[3]) Man hat ihn wohl mit Basedow und Campe verglichen, der den Erfinder des Spinnrades höher stellte als den Homer[4]); aber bei aller Betonung des praktisch Nützlichen ist er doch von einer Unterschätzung der Kunst weit entfernt, und seine Bemerkung, dass die berühmten Dichterwerke, wenn man sie des Metrums entkleidete, viel geringer erscheinen würden, als man jetzt von ihnen denke[5]), zeigt nur den Rivalen der Dichter in der Kunst des Wortes. Sein Schüler Ephoros freilich wagte es, zu grossem Unwillen eines Polybios, die von allen Hellenen, sogar in ihren bürgerlichen Institutionen, so hoch gestellte Musik für blossen Sinnentrug zu erklären[6]); indes wiewohl in Isokrates' Schriften nur einmal eine ziemlich bescheidene Wertschätzung der Musik sich findet[7]), und dies allerdings, wenn wir Platon und Aristoteles dagegen halten,

1) Alk. Soph. 1: ἐπειδή τινες τῶν καλουμένων cοφιςτῶν ἱςτορίας μὲν καὶ παιδείας ἠμελήκαςι. 2) Ad Nicocl. 48 f., und über die Komödie 44. 3) Ebend. 13. 42 ff., vgl. die Rede an Demonikos 51. 4) Matthiessen Andeutungen über Richtung u. Einfluss d. isokr. Schule (Progr. Ploen 1865) S. 18. 5) Euag. 10 f. 6) Ephor. fr. 1 b. Polyb. IV, 20: οὐ γὰρ ἡγητέον μουςικήν, ὡς Ἔ. φηςιν ἐν τῷ προοιμίῳ τῆς ὅλης πραγματείας, οὐδαμῶς ἁρμόζοντα λόγον αὐτῷ ῥίψας, ἐπ' ἀπάτῃ καὶ γοητείᾳ παρειςῆχθαι τοῖς ἀνθρώποις. 7) Epist. VIII, 9 von dem Musiker Agenor und seinen Brüdern: τοιούτους οἵους τοὺς μὲν πρεςβυτέρους καὶ τοὺς περὶ τὴν πολιτείαν ὄντας μὴ λυπεῖν, τοῖς δὲ νεωτέροις διατριβὴν παρέχειν ἡδεῖαν καὶ χρηςίμην καὶ πρέπουςαν τοῖς τηλικούτοις.

für ihn charakteristisch genug ist, so ist er doch für bedeutende Männer wie Ephoros und Theopomp weder im Guten noch im Bösen durchaus verantwortlich. Es wäre nämlich ebenso falsch, deshalb weil Isokrates' Schüler in der Archäologie und Geschichte so hervorragendes leisteten, auch bei dem Meister selbst eine bedeutende Neigung für diese Disciplinen anzunehmen, oder gar zu meinen, dass dieselben einen Theil seines Unterrichts gebildet hätten.[1]) Alkidamas' Vorwurf einer Vernachlässigung der ἱcτορία umfasst doch die Geschichte selbst zumeist, und Isokrates' Schriften zeugen auch hierin für die Anklage. Zwar im Gegensatz zu den Mythographen und Forschern über heroische Geschlechtsregister, die er verdammt oder bespöttelt, lobt er die Alterthumsforscher und Beschreiber der hellenischen Kriege[2]), behauptet auch, dass er von allem: von Heroengenealogie und Geschichte wie von Dichtererklärung und Dialektik, auch sein Theil verstände[3]), und weist dem Polykrates, der mit Genealogien sich viel zu schaffen gemacht hatte, grobe Verstösse wider die Geschlechterfolge der Heroen nach.[4]) Er ist in der That im Besitze nicht geringer Geschichtskenntnisse, und ist darin, wie überhaupt in allgemeiner Bildung, den übrigen Rednern weit überlegen. Aber vergeblich sucht man nach Spuren eigner historischer Forschung, und für seine Reden ist ihm geschichtliche Wahrheit, in der alten Geschichte zumal, gegenüber dem rhetorischen Effekt ganz gleichgültig. Im Panegyrikos lässt er den Theseus die Auslieferung der gefallenen Argiver von den Thebanern mit Gewalt erzwingen;

1) So Kyprianos 65 f., nach welchem I. zuerst die Geschichte und Mythologie als Bildungsmittel der Jngend einführte. 2) Antid. 45: οἱ μὲν τὰ γένη τὰ τῶν ἡμιθέων ἀναζητοῦντες τὸν βίον τὸν αὑτῶν κατέτριψαν, οἱ δὲ περὶ τοὺς ποιητὰς ἐφιλοςόφηςαν, ἕτεροι δέ τὰς πράξεις τὰς ἐν τοῖς πολέμοις ςυναγαγεῖν ἠβουλήθηςαν κτἑ. Panath. 1: νεώτερος μὲν ὢν προῃρούμην γράφειν τῶν λόγων οὐ τοὺς μυθώδεις οὐδὲ τοὺς τερατείας καὶ ψευδολογίας μεςτούς, οἷς οἱ πολλοὶ μᾶλλον χαίρουςιν ἢ τοῖς περὶ τῆς αὑτῶν ςωτηρίας λεγομένοις, οὐδὲ τοὺς τὰς παλαιὰς πράξεις καὶ τοὺς πολέμους τοὺς Ἑλληνικοὺς ἐξηγουμένους, καίπερ εἰδὼς δικαίως αὐτοὺς ἐπαινουμένους κτέ. Bis hier werden nur zwei Arten von Reden unterschieden; mit Unrecht bezieht Spengel p. 754 das τοὺς τερατείας κτέ. auf philosophische Schriften. 3) Antid. 46 von sich und den Seinen: οἳ τῶν μέν προειρημένων οὐκ ἀπείρως ἔχουςι. 4) Busir. 8.

denn Athen soll Theben in den Urzeiten schon überwunden haben; im Panathenaikos folgt er der andern Version der Sage und lässt alles friedlich geschehen; denn jetzt ist es ihm um Schonung der zur Zeit gutgesinnten Thebaner zu thun.[1]) Im Archidamos lässt er die Eroberung Messene's unter dem nächsten Geschlecht nach der dorischen Einwanderung geschehen, die nach ihm vor 700 Jahren erfolgt ist; so passte es für den rhetorischen Zweck, denn dass Messene erst 400 Jahre lang im spartanischen Besitze sei, sagt er bald darauf.[2]) Also sowohl Geschichte wie harmlose ψευδολογία, wie es im Panathenaikos heisst[3]), nimmt er in seine Reden auf, und den herausgegebenen entsprachen doch jedenfalls die in der Schule zur Uebung verfassten. Und wenn er den Theopomp und Ephoros zur Geschichtschreibung ermunterte und jedem von ihnen ein seiner Natur entsprechendes Thema zuwies, so war das eine von der eines Redners, in seiner und in jener Auffassung, ganz verschiedene Thätigkeit, die indes dem Isokrates nicht unnütz erschien und mit seiner Redekunst Berührungen darbot. Die Verschiedenheit liegt darin, dass der Historiker auf Wahrheit ausgeht, der Redner, zumal im Lob und Tadel, auf den Schein[4]) — auch Isokrates selbst verpflichtet letzteren auf Kosten der Wahrheit zu vergrössern[5]) —; das Gemeinsame ist die Beschäftigung mit dem wirklichen Leben, wobei der Historiker den Staatsmann und berathenden Redner durch die ans Licht gestellten Muster der Vergangenheit zukünftige Entwickelungen besser erkennen lehrt.[6]) Isokrates hätte darum

1) Paneg. 58; Panath. 171 ff. 2) Archid. 22 f. 12. 27. 3) Panath. 246. 4) Eph. verglich (nach Polyb. XII, 28) an einer Stelle die Historiker mit den Redenschreibern, zum Vortheil der ersteren, ebenso Timaios, aus dem Polyb. einiges im Sinne der obigen Aufstellung anführt. Dass auch E. die ἀλήθεια für die Geschichte in Anspruch nahm, sehen wir frg. 70: δεῖ τὸν τοιοῦτον τρόπον (möglichst nach der Wahrheit zu erzählen) διώκομεν. Is. trennt in den angeführten Stellen die Geschichtschreibung scharf von seiner Gattung, lässt sich aber über den Unterschied nicht aus. 5) Busir. 4. 6) Ad Nicocl. 35: θεώρει τὰ γιγνόμενα καὶ τὰ συμπίπτοντα καὶ τοῖς ἰδιώταις καὶ τοῖς τυράννοις· ἂν γὰρ τὰ παρεληλυθότα μνημονεύῃς, ἄμεινον περὶ τῶν μελλόντων βουλεύσει. Kyprianos zieht diese Stelle (sowie ad Demon. 34) jedenfalls nur in Ermangelung eines Besseren zum Beweise für seine Meinung an.

von seinem Standpunkt aus das Studium der Geschichte dem Redner warm empfehlen können; aber soweit geht er nie, denn der eigne Geist liefert immer das Beste, und was von Geschichte nöthig, findet sich nebenher schon ein.

Aber noch mehr: Alkidamas rückt ihm in jener Rede vor, dass er, der Lehrer der Redekunst, auch nicht einmal reden könne, sondern bloss Reden schreiben, und dass er somit von seiner Kunst nur den allergeringsten Theil besitze.[1]) Wir wissen, wie viel Gorgias sich darauf zu Gute that, dass er über jede vorgelegte Frage aus dem Stegreif in schöner Rede antworten könnte[2]); ebenso sein getreuer Jünger Alkidamas, und auch andre Rhetoren, wie Anaximenes, waren wegen dieser Fertigkeit berühmt.[3]) So suchten sie denn darin auch ihre Schüler zu bilden, als in einer für das Leben höchst nöthigen und gegenüber dem Schreiben weit vorzüglicheren Sache, wie dort Alkidamas mit allen möglichen Argumenten darlegt; hingegen Isokrates, der selber dazu wenig beanlagt war, hatte weder Fähigkeit noch Lust andere darin zu üben, und konnte entgegnen, dass Theorie und Unterricht hier wenig vermöchten, der Begabte aber auch ohne Lehrer dasselbe erreichte. Ein Alkidamas, der als Theoretiker allem Anschein nach nichts leistete, und dessen Unterricht wohl ähnlich dem des Gorgias in einer mechanischen Uebung bestand, vermochte mit Isokrates doch nicht erfolgreich zu concurriren; dieser hatte, so weit das Zeitalter es mit sich brachte, volle Einsicht in die Mittel und Regeln der Kunst[4]), dazu, was seinem Gegner ebenfalls abging, System und dialektische Bildung, und war endlich ein vorzüglicher und sorgfältiger Lehrer, der es erreichte, all seinen Schülern unverkennbar den gemeinsamen Stempel des eignen Geistes aufzudrücken.[5]) Seine Einseitigkeit

1) Alkid. Soph. 1 f. 2) Att. Bereds. S. 49. 3) S. u. Cap. IV. 4) Panath. 16 von seinen Gegnern: οὔτε φράζειν οὐδὲν μέρος ἔχοντες τοῖς μαθηταῖς τῶν εἰρημένων ὑπ' ἐμοῦ. 5) Vgl. Antid. 205 f.: — τούτους τεχνικωτάτους εἶναι νομίζομεν ἐπὶ πασῶν τῶν τεχνῶν καὶ χειρουργιῶν, οἵτινες ἂν τοὺς μαθητὰς ὡς οἷόν θ' ὁμοιοτάτους ἐργάτας ἀλλήλοις ἀποδείξωσιν. So sei es auch in der Rhetorik: ὅσοι γὰρ ἡγεμόνος ἔτυχον ἀληθινοῦ καὶ νοῦν ἔχοντος, εὑρεθεῖεν ἂν ἐν τοῖς λόγοις οὕτως ὁμοίαν τὴν δύναμιν ἔχοντες ὥστε πᾶσιν εἶναι φανερόν, ὅτι τῆς αὐτῆς παιδείας μετεσχήκασιν.

aber, die allerdings bis zum äussersten getrieben erscheint, wurde aufgewogen theils dadurch, dass er den andern Disciplinen mehr abgeneigt als eigentlich fremd war, besonders aber durch mustergültige und bisher unerhörte Leistungen in dem einen, aber vielgeschätzten, worauf er nun seinen Geist und seine Thätigkeit beschränkt hatte. Beständig rückt er seinen Gegnern vor, dass sie seine Reden insgeheim mehr bewunderten als seine Schüler thäten, dass sie sie nachahmten, ihre Musterbeispiele daraus entnähmen, ja überhaupt davon lebten[1]), und das ist kein eitles Prahlen, denn Aristoteles benutzt den Isokrates mehr zu Beispielen als irgend einen andern Redner, und Alkidamas, Anaximenes, Zoilos, alle die Nebenbuhler, von denen wir noch Reste haben, bilden mehr oder weniger nach ihm ihren Stil. Besonders rühmt Isokrates derartiges von seinem Panegyrikos[2]), und von der Veröffentlichung dieser Rede datirt eigentlich sein hellenischer Ruhm und die ausserordentliche Bedeutung seiner Schule.

Man nimmt darum die zweite, die Blüteperiode von Isokrates' Schule, als von etwa 380 beginnend an[3]); sie wurde nun ganz besonders von vielen Auswärtigen besucht[4]), die sich darum, wie Isokrates selber sagt, drei und vier Jahre lang in Athen in seiner Gesellschaft aufhielten und so gefesselt wurden, dass sie am Ende nur ungern und unter Thränen Abschied nahmen.[5]) Wir sehen daraus sowohl die Dauer des Lehrkursus[6]), als auch wie sich in so langer Zeit zwischen Lehrer und Schülern ein näheres Verhältniss bildete, welches in zahlreichen Fällen, gleichwie wir es bei den ersten athenischen Schülern gesehen, auch

1) Panath. 16: τοῖϲ λόγοιϲ παραδείγμαϲι χρώμενοι τοῖϲ ἐμοῖϲ καὶ ζῶντεϲ ἐντεῦθεν. 263 (Rede des Schülers): τοὺϲ θαυμάζονταϲ μὲν τὰ cὰ μᾶλλον τῶν ἄλλων, λοιδορουμένουϲ δὲ τοῖϲ λόγοιϲ τοῖϲ coῖϲ κτέ. Epist. 9, 15: τῶν ψέγειν μὲν τἀμὰ τολμώντων, μιμεῖϲθαι δὲ γλιχομένων. Phil. 11 vom Panegyr.: — ὥϲτε καὶ τοὺϲ βαϲκαίνονταϲ ἡμᾶϲ μιμεῖϲθαι καὶ θαυμάζειν αὐτὸν μᾶλλον τῶν καθ' ὑπερβολὴν ἐπαινούντων. 2) Vgl. ausserdem Antid. 61. 3) Sanneg l. c. S. 9 f. (101, 1—107, 1). 4) Vgl. Antid. 39. 164. 146. 5) Antid. 87: τοϲούτων γεγενημένων, καὶ τῶν μὲν ἔτη τρία, τῶν δὲ τέτταρα ϲυνδιαιτηθέντων, οὐδεὶϲ οὐδὲν φανήϲεται τῶν παρ' ἐμοὶ μεμψάμενοϲ, ἀλλ' ἐπὶ τελευτῆϲ — οὕτωϲ ἠγάπων τὴν διατριβὴν ὥϲτε μετὰ πόθου καὶ δακρύων ποιεῖϲθαι τὴν ἀπαλλαγήν. 6) Vier Jahre dauerte er z. B. bei Klearchos, Phot. cod. 224 p. 222.

nachher bestehen blieb.[1]) Von den einheimischen Schülern ist der berühmteste Timotheos Konon's Sohn, den vielleicht Isokrates mit unter den ältesten hätte aufzählen können, den er aber nun, seiner hervorragenden Bedeutung wegen, nach jenen andern nennt und mit einem ausführlichen Enkomion ehrt, dem besten Theile der langen Rede über die Antidosis.[2]) Es scheint, dass Konon selber, als er sich im korinthischen Kriege in Athen aufhielt, seinen Sohn, dessen erstes Jugendleben nicht gelobt wird, dem Isokrates zuführte, wenigstens rühmt sich letzterer der Freundschaft auch mit dem Vater.[3]) Auf Timotheos übte der Umgang mit Isokrates den wohlthätigsten Einfluss[4]) und machte ihn seine glänzenden Feldherrngaben im Dienste der Vaterstadt aufs rühmlichste verwenden, von welchem Ruhme ein guter Theil ohne Zweifel auf den Lehrer zurückfällt. Denn wodurch sich Timotheos vor andern Strategen und Söldnerführern der Zeit besonders auszeichnet, ist einmal das Methodische und Planvolle seiner Kriegführung, indem er nicht lediglich dreinzuschlagen wusste, sondern sich seine Kriege auch selbständig wählte und die sämmtlichen Mittel jedesmal aufs geeignetste beschaffte, und sodann seine Milde und Schonung, die zu dem wüsten Treiben Andrer im grössten Gegensatze stand und ihm ganz besonders zu seinen grossen Erfolgen verhalf.[5]) Beide Vorzüge aber gehen darauf zurück, dass er eine höhere geistige und sittliche Bildung empfangen, nicht, wie andre, vom gemeinen Landsknecht sich emporgearbeitet hatte. Isokrates darf sich ausserdem berühmen, dass er auch nachmals, namentlich in den Verhältnissen zu den Bundesgenossen, sein Berather zum Guten gewesen sei.[6]) Timotheos' ruhmvolle Laufbahn beginnt mit dem thebanischen Kriege 378, wo er mit Chabrias und Kallistratos den neuen Seebund begründete; Isokrates war auf manchen Seezügen sein Begleiter

1) Vgl. Antid. 165. 2) Antid. 107—139, vgl. die Motivirung 102 f. 3) Epist. VIII, 8; Rehdantz de Iphicr. Chabr. Timotheo. Nach Pfund (S. 16) datirt die Verbindung beider etwa von Ol. 99 (384). 4) [Dem.] Erotic. 46: Τιμόθεον οὐκ ἐξ ὧν νεώτερος ὢν ἐπετήδευσεν, ἀλλ' ἐξ ὧν Ἰσοκράτει συνδιατρίψας ἔπραξε, μεγίστης δόξης εὑρήσεις ἀξιωθέντα. 5) Antid. 115—128. 6) Antid. 104 ff. Epist. VIII, 7 f.

und soll ihm die Berichte an die Athener verfasst haben, während Timotheos jenen nach seiner hervorragendsten That, der Einnahme von Samos (365), aus der Beute mit einem Talente beschenkte.[1]) Dazu setzte er dem Lehrer in Eleusis eine von Leochares gearbeitete Erzbildsäule, mit der Inschrift:

Τιμόθεος φιλίας τε χάριν ξύνεσίν τε προτιμῶν
Ἰσοκράτους εἰκὼ τήνδ' ἀνέθηκε θεαῖς.[2])

Sicher aber hat für Isokrates diese Freundschaft indirekt noch weitere nützliche Folgen gehabt und seine Verbindungen weit hinaus vermehrt: die Gastfreundschaft mit Iason von Pherae, die ihm noch nach dessen Tode seitens der Söhne eine freilich abgelehnte Einladung brachte, war jedenfalls durch Timotheos geknüpft, wohl damals als zu Timotheos' erstem Prozess (373) Iason als Fürsprecher in Athen erschien.[3]) Ebendaher aber muss sich auch Isokrates' Verbindung mit dem Fürstenhause des kyprischen Salamis schreiben, aus der drei unsrer Reden hervorgegangen sind; war doch Konon mit Euagoras durch Gastfreundschaft aufs engste verbunden, die auf die Söhne Timotheos und Nikokles überging.[4]) Es ist auch eine persönliche Bekanntschaft des Isokrates mit Nikokles, dessen Regierung ungefähr 378—360 fällt, anzunehmen, indem er etwa mit Timotheos auch nach Cypern gekommen war[5]); daher die reichen Gaben, die er

1) Plut. Vit. 837 C: cὺν ᾧ (Tim.) καὶ πολλὰς πόλεις ἐπῆλθε, cυντιθεὶς τὰς πρὸς Ἀθηναίους ὑπὸ Τιμοθέου πεμπομένας ἐπιστολάς, ὅθεν ἐδωρήσατο αὐτῷ τάλαντον τῶν ἀπὸ Cάμου περιγενομένων. Epist. Socrat. 30: νέος ὢν εἰς τὸν δῆμον μετὰ Τιμοθέου καθ' ὑμῶν (die makedon. Könige) ἐπιστολὰς αἰσχρὰς ἔγραψεν. Darnach setzt Sanneg diese Reisen 377—376, wo der Seebund gegründet ward; Weissenborn (S. 32 Anm. 90) denkt an Timotheos' thrakische Feldzüge. Vgl. auch die Angabe über Is.'s Neuordnung der Verfassung auf Chios, oben S. 16. 2) Plut. Vit. 838 D, wo V. 1 ξενίην überliefert; cύνεσιν Jacobs (ξύν. Duebner) aus Photius, der V. 2 θεῷ liest; man erwartet θεοῖν. Darunter stand Λεωχάρους ἔργον. Für ἐν Ἐλευσῖνι (Plut. Phot.) schreibt Westermann mit Coraes ἐν Ἐλευσινίῳ; dagegen hebt Weissenborn p. 33 Anm. 12 den Zusatz ἐγγὺς τοῦ προστῴου hervor. 3) Epist. VI (τοῖς Ἰάσονος παισίν) § 1: ἕνεκα τῆς Ἰάσονος καὶ Πολυάλκους ξενίας. 4) Weissenborn S. 32. 5) So Sanneg S. 10. Vgl. die Anekdote Plut. Vit. 838 F: ἑστιώμενός ποτε παρὰ Νικοκρέοντι τῷ Κύπρου τυράννῳ κτέ., wo Νικοκλεῖ zwar nicht mit Wolf zu schreiben, jedenfalls aber, wenn die Sache wahr, zu verstehen ist. Vgl. d. folg. Anm.

von diesem Könige empfangen zu haben bekennt[1]), angeblich 20, ja 30 Talente[2]); denn wenn das der Lohn für die übersandten Reden war, so muss doch eine vorgängige Verbindung diese Uebersendung und jenen reichen Lohn motivirt haben. — Timotheos' Unglück war, dass er nicht neben seinem Feldherrnberuf leitender Staatsmann zu Hause zu sein vermochte; denn wenn auch der Rede leidlich mächtig, hatte er doch durchaus nicht die Gabe gefällig mit dem Volke zu verkehren, sondern zog sich den Ruf von Stolz und Hoffart zu.[3]) So war er bei der Menge wenig beliebt und mit den Rednern, wie dem Aristophon, bitter verfeindet; Isokrates' Mahnungen, sich klüger zu benehmen und die, welche die öffentliche Meinung machten, für sich zu gewinnen, fanden nur die Antwort, dass er seine Natur nicht ändern könne.[4]) So kam es, dass er am Ende in seinem Rechenschaftsprozess nach dem Bundesgenossenkriege (354) dem Chares und Aristophon unterlag und in die unerhörte Busse von 100 Tal. verurtheilt wurde; worauf er nach Chalkis ging und dort noch in demselben Jahre starb.

Noch ein anderer athenischer Truppenführer, Diophantos, der um 350 als Feldherr der Aegypter den Angriff des Königs Ochos glänzend zurückschlug, wird von Isokrates in einem Briefe als sein guter Freund erwähnt; eine Schülerschaft ist darnach wenigstens wahrscheinlich.[5]) Weiter nennen die Biographen als Schüler den Leodamas von Acharnae, einen namhaften Staatsmann der böotischen Partei, dessen Wirksamkeit sich etwa von 375—355 verfolgen lässt[6]); seine Beredsamkeit rühmt Aeschines

1) Antid. 40: ἠκούcατε τοῦ κατηγόρου λέγοντος, ὅτι παρὰ Νικοκλέους — πολλὰς ἔλαβον καὶ μεγάλας δωρεάς. καίτοι τίνι πιςτὸν ὑμῶν ἐςτιν, ὡς Νικοκλῆς ἔδωκέ μοι ταύτας, ἵνα δίκας μανθάνῃ λέγειν; welche Deutung, falls beide einander nie gesehen, doch von vornherein abgeschnitten war. § 30: der Ankläger lege ihm als Schüler bei καὶ βαςιλέας καὶ τυράννους; bei ersteren kann nur an N. gedacht werden. 2) Plut. Vit. 838 A; Isokr. Euag. Hypoth. 3) Antid. 131. Eine glänzende nnd erfolgreiche Volksrede von ihm erwähnt Dem. 8, 74. Cic. de off. I, 116: Tim. ad eam (belli) laudem doctrinae et ingenii gloriam adiecit, vgl. de orat. III, 139. 4) Antid. 132 ff. 5) Epist. VIII, 8; Diod. XVI, 48; A. Schäfer Dem. I, 437. Als Schüler führt ihn auf Sanneg S. 24. 6) Plut. Vit. 837 D (Λ. Ἀθηναῖος). Schäfer I, 37; 95; 127. 130. 158.

als der des Demosthenes nicht nachstehend und dazu von gefälligerer Art, was zu dem Gegensatze von demosthenischer Herbigkeit und isokratischer Glätte trefflich stimmt.[1]) Der Rhetor Caecilius machte darnach mit vorschneller Conjektur den Aeschines zu Leodamas' Schüler[2]), wiewohl letzterer allem Anschein nach nicht nur kein Rhetor, sondern nicht einmal Redenschreiber war.[3]) Die Verbindung mit Isokrates wird bei ihm, wie bei Androtion und überhaupt den Schülern, die sich ganz der praktischen Politik hingaben, nicht von Bestand gewesen sein; nachdem sie von ihm was sie suchten empfangen, gingen sie fortan ihren eignen Weg. Dies ist noch viel mehr bei den Rednern Lykurgos und Hypereides der Fall, die uns ebenfalls als Isokrates' Schüler genannt werden[4]); denn da auch ihr Stil durchaus nicht den isokratischen Typus trägt, so sind sie keinesfalls als eigentliche Isokrateer zu rechnen. Ein dritter Schüler dieser Art, indes lediglich Redenschreiber, ist Isaios von Chalkis, über den unten genauer zu reden. Sonst sind von Athenern ausser Isokrates' Adoptivsohn Aphareus und dem jüngern Astydamas, die sich zur Tragödie wandten[5]), nur noch die Redner Kokkos und Kephisodoros zu nennen, ersterer fast verschollen, wiewohl er Reden hinterlassen hatte[6]), letzterer des Meisters getreuester Jünger und Vertheidiger gegen Aristo-

1) Aesch. 3, 138: Λ. ὁ Ἀ., οὐχ ἧττον Δημοσθένους λέγειν δυνάμενος, ἀλλ' ἔμοιγε καὶ ἡδίων. Auch Demosth. Lept. 146: ᾕρηνται τῷ νόμῳ (des Lept.) σύνδικοι, καὶ μάλισθ' οἱ δεινοὶ λέγειν ἄνδρες, Λεωδ. κτέ. 2) Plut. Vit. Aesch. 840 B; Schäfer I, 230. 3) Das einzige Fragment von ihm (Sauppe O. A. II, 244 f.) ist bei Aristot. Rhet. I, 7 aus mündlicher Ueberlieferung erhalten. 4) Lyk. Plut. Vit. Lyc. 844 B (urspr. auch wohl Vit. Isocr. 837 D, s. u. b. Lakritos); Zosim. p. 256 W. — Hyp. Plut. Vit. Is. 837 D: ὡς δέ τινές φασι καὶ Ὑπ. καὶ Ἰσαῖος; Vit. Hyp. 848 D; Suid. v. Ὑ.; Zosim. l. c., Philostr. V. Soph. I, 17, 4. Dass Hermippos mit den τινές gemeint, sehen wir aus Athen. VIII, 342 C, wo über Hyp. aus Herm. π. τῶν Ἰσ. μαθητῶν berichtet wird, und betreffs des Isaios aus Dionys. Isae. 1. Eine ähnliche Bewandtniss wird es mit den Angaben haben, dass jene beiden den Platon gehört. 5) Suid. v. Ἀστυδ., der irrthümlich den Vater A. zu Is.'s Schüler macht. Vgl. Sanneg S. 49 f. Der jüngere A. gewann 101, 4 372 den ersten Sieg. 6) Suid.: Κ. Ἀθηναῖος, ῥήτωρ, μαθητὴς Ἰσοκράτους. λόγους ῥητορικούς. Quintilian XII, 10, 21 nennt ihn mit Andokides (gewiss vom Hörensagen) als Beispiel eines obscuren und kunstlosen Attikers.

teles, weshalb auch er später näher zu würdigen ist.[1]) Dasselbe gilt von den berühmtesten der auswärtigen Schüler: Theopomp von Chios, Ephoros von Kyme, ferner Theodektes von Phaselis und Naukrates von Erythrae, endlich Isokrates von Apollonia und Philiskos von Milet. Die sonst bekannten sind hier in Kürze zusammenzustellen.

Die Lebensbeschreibung des Plutarch nennt noch den Asklepiades aus Tragilos in Thrakien, den Verfasser von 6 Büchern Τραγῳδούμενα, worin die von der Tragödie behandelten Mythen erläutert wurden.[2]) Sodann den Lakritos aus Phaselis, woher auch Theodektes stammte.[3]) Gegen ihn ist die um 341 gehaltene, fälschlich Demosthenes' Namen tragende Rede πρὸς τὴν Λακρίτου παραγραφήν gerichtet, in der es sich um Handelsverbindlichkeiten von Lakritos' verstorbenem Bruder Artemon und um jenes Verpflichtung dafür aufzukommen dreht.[4]) Lakritos lebte damals als Rhetor in Athen, und zwar war er dies anscheinend noch nicht allzu lange, indem seine Brüder als ganz junge Leute bezeichnet werden[5]); wir mögen seinen Unterricht bei Isokrates um 350 ansetzen. Hören wir seinen Gegner, so war er als echter Phaselite ein ränkevoller Sophist, der seine Schüler, und seine Brüder zuerst, rechtsverdreherische Künste lehrte[6]); indes diese üblichen Beschuldigungen würden nicht hindern anzunehmen, dass Lakri-

1) Sanneg führt noch auf: Lykoleon (p. 25), ohne Belege (vgl. Sanppe O. A. II, 249), Speusippos Platon's Nachfolger (S. 33), wg. Diog. IV, 2, wonach er πρῶτος παρὰ Ἰσοκρ. τὰ καλούμενα ἀπόρρητα ἐξήνεγκεν, eine ganz unbrauchbare und apokryphe Notiz; sodann Aision (Suid. Δημοσθ. Plut. Dem. c. 11), ohne Belege (S. 33 f.). Photios nennt noch (cod. 260 S. 486) Xenophon Gryllos' Sohn, nach Beckhaus den Enkel des berühmten; s. u. Cap. V. 2) Plut. 837 C: Ἀ. ὁ τὰ τραγῳδούμενα συγγράψας, aus Tragilos nach Steph. Byz. v. Τραγ. Die Schrift von Plinius Athen. Harpokr. u. A. citirt. S. Sanneg S. 38. 3) Plut. l. c.: Λ. ὁ νομοθέτης Ἀθηναίοις, ebenso (od. νομοθετήσας) Photius. Coraës will ὁ σοφιστεύσας Ἀθήνησιν; Westermann und Sanneg schieben nach Λ. ein ὁ Φασηλίτης καὶ Λυκοῦργος. 4) Schäfer Dem. u. s. Z. III, B 286 ff. 5) Dem. 35, 15. Dahin deutet auch, dass er stets als I.'s Schüler bezeichnet wird, als der selbst noch keinen grossen Namen hatte, und die Fassung der Stelle § 41: ταῦτα γὰρ ἐπαγγέλλεται δεινὸς εἶναι, καὶ ἀργύριον αἰτεῖ, καὶ μαθητὰς συλλέγει, περὶ αὐτῶν τούτων ἐπαγγελλόμενος παιδεύειν. 6) Gegen die Phaseliten überhaupt § 1 f.; gegen L. 39 ff. 56.

tos' Unterricht und Thätigkeit der seines Meisters wesentlich gleichartig gewesen. Hinterlassene Reden, sei es gerichtliche oder epideiktische, werden nirgends von ihm erwähnt; als sein Schüler, oder nach Andern der des Anaximenes, wird jener Archias von Thurioi bezeichnet, der in Demosthenes' Leben eine so verhängnissvolle Rolle spielt.[1]) Von Interesse ist die Art, wie jener schlichte Kaufmann den Isokrates erwähnt: „Lakritos von Phaselis, ein grosses Thier, ein Schüler des Isokrates!" womit dieser als erster Vertreter seines Faches bezeichnet wird.[2]) Dies Fach liegt übrigens ausserhalb der Sphäre des Sprechers, und er hat an sich auch nichts dagegen, so lange nicht der Sophist seine Künste in unredlicher Weise benutzt[3]); dies aber wirft er, was wohl zu merken, dem Isokrates so wenig wie Apollodor in der Rede gegen den Isokrateer Kallippos vor. — Aus Isokrates selbst kennen wir als einen weiteren Schüler den Klearchos aus dem pontischen Herakleia, welcher, um 410 geboren, in Athen den Platon hörte und nachher an Isokrates' Unterricht vier Jahre lang theilnahm.[4]) Als er aber ausgerüstet mit Beredsamkeit in die Heimat zurückgekehrt war, offenbarte er, weshalb er eigentlich diese Bildung erstrebt hatte: er warf sich mit Hülfe des Demos zum Tyrannen auf[5]) und herrschte so despotisch und blutdürstig, dass niemand, der ihn in Athen gesehen, den umgänglichen und einnehmenden jungen Mann von damals in ihm wiedererkannte.[6]) Nur das eine macht seiner Bildung Ehre, dass er zuerst von allen Tyrannen eine Biblio-

1) Plut. Dem. c. 28, nach Hermippos; Schüler des An. nach Demetrios. 2) § 15: Λ. Φασηλίτης, μέγα πρᾶγμα, Ἰσοκράτους μαθητής. 3) § 40: ἐγὼ — οὐδενὶ πώποτ' ἐφθόνησα —, εἴ τις βούλεται σοφιστὴς εἶναι καὶ Ἰσοκράτει ἀργύριον ἀναλίσκειν· μαινοίμην γὰρ ἄν, εἴ τί μοι τούτων ἐπιμελὲς εἴη. 4) Isokr. Epist. VII; Memnon b. Phot. cod. 224 S. 222, nach welchem er bei seinem Tode 58 J. zählte. Dass er den Pl. zuerst gehört, scheint ausser Memnon, der diesen an erster Stelle nennt, auch Suid. v. Κλ. zu bezeugen: νέος ὢν εἰς Ἀθήνας ἀφίκετο, ἀκοῦσαι Πλάτωνος; Is. wird dort freilich gar nicht erwähnt. 5) S. Justin. 16, 4. Eine anfängliche Verbindung mit Timotheos u. durch diesen mit den Athenern vermuthet Schäfer Dem. u. s. Z. I, 107, indem nach Dem. Lept. 84 die Ath. um des Tim. willen einem Kl. das Bürgerrecht schenkten (schon 374), und des Tyrannen ältester Sohn Tim. hiess. So auch Westermann f. AW. 1844 S. 772. 6) Isokr. § 12.

thek anlegte.[1]) Sein alter Lehrer und nachmaliger Gastfreund löste nun die Verbindung thatsächlich auf[2]); als indes Klearchos nach 12jähriger Regierung (364—352) ermordet und später sein Sohn Timotheos gefolgt war, suchte er mit diesem, löblich regierenden Herrscher die Gastfreundschaft wieder anzuknüpfen. In dem bezüglichen, um 345 verfassten Briefe empfiehlt er dem Timotheos einen andern Schüler Autokrator, der daneben eine Kunst wie die eines Arztes betrieb und sich damals nach Herakleia begeben wollte[3]); gleicherweise ist der Brief an Antipatros, um 340, ein Empfehlungsschreiben für einen Diodotos, aus Asien gebürtig, der nach der bei Isokrates erfolgreich und allseitig empfangenen Ausbildung asiatischen Machthabern gedient hatte; damals hatte er sich, ein schon älterer Mann, soeben in makedonischen Dienst gestellt.[4]) Mit ihm war Isokrates besonders wegen seines ehrenwerthen Charakters fort und fort in enger Verbindung geblieben.[5]) Bedeutender und auch aus der Geschichte bekannt ist ein anderer Diener Philipp's und alter Schüler des Isokrates, Python von Byzanz oder eigentlich von Ainos[6]); er ermordete den thrakischen König Kotys (359) und kam flüchtig nach Athen, wo er mit dem Bürgerrechte und mit einem goldnen Kranze geehrt wurde; nachher hat er, als Gesandter Philipp's in Athen, mit Demosthenes im Redekampfe sich gemessen.[7]) Ueberall wird ihm eine hervorragende Gewandtheit und Macht der Rede, sowohl schriftlich wie mündlich, nachgerühmt[8]); er mag diese Gabe 359 und nachher unter Isokrates' Leitung ausgebildet haben[9]), während der Unterricht bei Platon, den er

1) Memn. l. c. 2) Is. 13: πρὸς μὲν οὖν ἐκεῖνον διὰ ταύτας τὰς αἰτίας ἀπηλλοτριώθην, u. 12: εἰ — Κλεάρχου μηδὲν πώποτ' ἐδεήθην, d. i. nie an ihn in irgend einer Sache geschrieben habe. 3) § 10. 4) Epist. IV. Er hat schon einen erwachsenen Sohn, § 10 f. 5) § 1: δίκαιον εἶναι νομίζων πάντας μὲν περὶ πολλοῦ ποιεῖσθαι τοὺς ἐμαυτῷ πεπλησιακότας καὶ γεγενημένους ἀξίους ἡμῶν, οὐχ ἥκιστα δὲ τοῦτον καὶ διὰ τὴν εὔνοιαν τὴν εἰς ἡμᾶς καὶ διὰ τὴν ἄλλην ἐπιείκειαν. 6) Isokrateer nach Zosim. Vita p. 257 (Πύθ. τὸν Βυζ., τὸν ῥήτορα Φιλίππου); Schol. Aesch. 2, 125; Olympiodor. schol. zu Plat. Gorg. J. J. Suppl. XIV p. 117. 7) Dem. de coron. § 136. 8) Hegesipp de Halonn. 20; Aesch. 2, 125 (ἄνθρωπος περὶ τὸ γράψαι λόγους μέγα φρονῶν); Dem. l. c. (τῷ Πύθωνι θρασυνομένῳ καὶ πολλῷ ῥέοντι καθ' ὑμῶν). 9) Sanneg S. 26 nimmt 368—360 an.

nach andern Angaben genossen [1]), einem früheren Aufenthalt in Athen angehört. Es wäre dies neben Klearch ein zweites Beispiel, wie politischer Ehrgeiz, von der idealen Philosophie in seinen Erwartungen getäuscht, sich nachmals zur Rhetorik wandte. Auch der Arkadier Hieronymos, einer der Gründer von Megalopolis, nachher aber eifriger Anhänger Philipp's und darum von Demosthenes unter den Verräthern von Hellas aufgezählt, wird als Schüler des Isokrates bezeichnet, während er nach anderer Quelle, wie es scheint, auch dem platonischen Kreise angehörte. [2]) Sophist war Metrodoros, bekannt durch seinen Schüler Theokritos von Chios, welcher zu Alexander's Zeit in seiner Vaterstadt dem Geschichtschreiber Theopomp entgegenstand; man hat ohne zwingenden Grund den Isokrateer Metrodoros mit dem Philosophen aus Chios, der Demokrit's Schüler war, identifizirt. [3]) Als Schriftsteller machte sich Dioskurides bekannt, aus dessen Schrift über die bei Homer geschilderten Gebräuche Athenaeus längere Auszüge giebt; eine andere, doch wohl desselben Dioskurides, behandelte die Verfassung der Lakedämonier; aus einer dritten, Ἀπομνημονεύματα, wird ein Apophthegma des Platon und ein anderes des Solon mitgetheilt. [4]) — Nur ihrer Gleichnamigkeit mit grösseren Männern verdanken die Erhaltung ihres Namens die Rhetoren Aischines aus Arkadien, Anaxagoras,

1) Diog. III, 46 unter Platon's Schülern: Πείθων (l. Πύθων) καὶ Ἡρακλείδης Αἴνιοι. Vgl. Schäfer Dem. u. s. Z. I, 138; II, 351 f., der mit KFr. Hermann Plat. Philos. S. 120 nach Rumpf, Reiske u. A. die Identität dieses Platonikers aus Ainos und Mörders des Kotys (Dem. 23, 119. 127) mit dem Byzantier und Diener des Phil. annimmt. 2) Dem. 19, 11; 18, 295, Isokrateer nach den Scholien zu ersterer Stelle. Οἰκιστής von Megal. nach Paus. VIII, 27, 2 (l. ἐκ Μαινάλου); nun führt Plut. adv. Col. c. 32 an, dass Platon τῶν ἑταίρων ἐξαπέστειλεν Ἀρκάσι μὲν Ἀριστώνυμον διακοσμήσοντα τὴν πολιτείαν, und diesen Arist. identifizirt Schäfer II, 159 f. (Sanneg S. 24) mit Hieronymos. Eifriger Anhänger Philipp's auch nach Theopomp b. Harp. Ἱερ.; s. noch seine und seiner Gesinnungsgenossen Vertheidigung bei Polyb. XVII (XVIII), 14. 3) Suid. v. Θεόκριτος: μαθητὴς Μητροδώρου τοῦ Ἰσοκρατείου. Mit dem Sch. des Demokritos (Diog. IX, 58; Suid. v. Δημόκρ.) identifizirt von Sanneg S. 29 f., der ihn sammt Theopomp's Bruder Kaukalos, dessen Unterricht bei I. niemand bezeugt, zu einem der ältesten Schüler desselben, während seines Aufenthalts auf Chios, macht. 4) Athen. I, 11 A Δ. ὁ Ἰσ. μαθητής, über Homer. Dass der ganze Ab-

Straton und Krates[1]), der letzte kaum ein unmittelbarer Schüler des Isokrates, sondern ein späterer Nachahmer, da seine Vaterstadt Tralles zu jenes Zeit ausserhalb des Bereiches hellenischer Cultur lag.[2])

Die Gesammtzahl von Isokrates' Schülern wird auf etwa hundert angegeben[3]), von denen uns wenig mehr als der dritte Theil bekannt; indes werden es, während einer so langen Lehrthätigkeit, noch weit mehr gewesen, und jene Zahl etwa die Summe der von Hermippos behandelten sein.[4]) Gibt er doch selber zu verstehen, dass er mehr Schüler als alle seine Rivalen zusammen gehabt.[5]) Die Seestädte Asiens und Thrakiens liefern, abgesehen von Athen selbst, das grösste Contingent; das eigentliche Hellas wenig; gar keine Schüler sind aus den westlichen Kolonien bekannt. Nicht viel anders ist das Verhältniss bei den Schülern Platon's[6]), während unter denen des Sokrates noch Thebaner, Megarer und Peloponnesier neben den Athenern vorwiegen, und die ältere Sophistik aus allen hellenischen Landen gleichmässig ihre Vertreter hat. Aber der Rückgang des Hellenismus im Westen und seine Zunahme im Osten bahnte sich schon in der ersten Hälfte des vierten Jahrhunderts an, und nachher sehen wir ja, wie Athen selber in litterarischer Erzeugungskraft abnimmt und sowohl die Philosophen, wenn sie auch in Athen lehrten, fast alle aus dem Osten stammen, als auch die Beredsamkeit der folgenden Jahrhunderte in Asien ihre Blüte und von da ihren Namen hat. Hingegen zu Isokrates'

schnitt I, c. 15—18 aus D.'s Schrift οἱ παρ' Ὁμήρῳ νόμοι stammt, hat Casaubonus aus der Vergleichung von Suid. v. Ὅμηρος erkannt, wo c. 15 ausdrücklich daraus angeführt wird. Die andern Schriften des D. werden citirt (ohne nähere Bezeichnung des Verfassers) Ath. IV, 140 BF; XI, 507 D; Diog. I, 63; Olympiod. zum Gorg. J. J. Suppl. XIV 522. Vgl. Sanneg p. 40. 1) Diog. II, 64 (Αἰσχ. Ἀρκάς, μαθητὴς Ἰσοκρ.); II, 15 (Anax. ῥήτωρ Ἰσοκράτειος); V, 61 (Strat. Ἰσοκρ. ἀκροατής); IV, 23 (Krates ῥήτωρ Τραλλιανὸς Ἰσοκράτειος). 2) Gr. Bereds. S. 35. 72. 101. Ruhnken Hist. orat. Graec. S. 52 wollte diesem Kr. die λόγοι πρεσβευτικοὶ καὶ δημηγορικοὶ beilegen, die Diog. l. c. dem akadem. Philosophen zuschreibt. Dem Isokrateer Anaxagoras legt Menage die Schrift περὶ βασιλείας bei (Ael. V. H. IV, 14); Bergk will Anaxarchos. S. Sanneg S. 37. 3) Plut. Vit. 837 B: ἀκροαταὶ δ' ἐγένοντο αὐτοῦ εἰς ἑκατόν. 4) Sanneg S. 16 nach Bergk. 5) Antid. 30 f. 41. 6) S. Diog. III, 46.

Zeit war Athen fast ausschliesslich der Sitz auch der Rhetorik und aller Sophistik geworden, wie er selber es als unbestrittenen Ruhm der Stadt hinstellt, dass sie die Lehrerin aller Grössen in der Beredsamkeit und sonstigen Bildung sei.[1] Und an diesem Ruhme Athens darf sich Isokrates eines bedeutenden Antheils rühmen[2]; denn aus seiner Schule gingen, wie es bei Cicero heisst, gleichwie aus dem trojanischen Pferde lauter Fürsten hervor[3], und nach demselben Schriftsteller, sein Haus war für ganz Hellas eine Werkstätte der Beredsamkeit[4], oder nach Dionysios, es war ein Abbild der athenischen Stadt, insofern aus Athen in der Urzeit durch die Kolonien die hellenische Cultur, und aus Isokrates' Schule die Redekunst nach den entferntesten Gegenden verpflanzt wurde.[5] Auch zeigen die Schüler, gegenüber der Einseitigkeit des Meisters, eine grosse, wenn auch nicht allumfassende Mannichfaltigkeit der Richtungen und Beschäftigungen; denn sowohl praktische Redner und Staatsmänner finden sich darunter, als auch Rhetoren in Isokrates' Art, und wiederum Gelehrte und besonders Geschichtschreiber, abgesehen von denen, die nur im allgemeinen in ihrer geistigen und sittlichen Bildung durch Isokrates gefördert wurden.[6] Freilich hat man bezüglich jener Geschichtschreiber gegen ihn die schwere Anklage erhoben, dass er sie gelehrt, die Geschichte nur als Stoff zu betrachten, um mittelst blendender Darstellung Effekt zu machen[7]; Niebuhr nennt ihn den Erzvater aller Sophisten und Deklamatoren.[8] In

1) Antid. 295 f. 2) Ebend. 301. 3) Cic. de orat. II, 94: I., cuius e ludo tamquam ex equo Troiano meri principes exierunt. 4) Brut. 32: I., cuius domus cunctae Graeciae quasi ludus quidam patuit atque officina dicendi, vgl. Orat. 40. 5) Dionys. Isokr. 1: τῆς Ἀθηναίων πόλεως εἰκόνα ποιήσας τὴν ἑαυτοῦ σχολὴν κατὰ τὰς ἀποικίας τῶν λόγων. 6) Ebend.: τοὺς κρατίστους τῶν Ἀθήνησί τε καὶ ἐν τῇ ἄλλῃ Ἑλλάδι νέων παιδεύσας, ὧν οἱ μὲν ἐν τοῖς δικανικοῖς ἐγένοντο ἄριστοι λόγοις, οἱ δ' ἐν τῷ πολιτεύεσθαι καὶ τὰ κοινὰ πράττειν διήνεγκαν, ἄλλοι δὲ τὰς κοινὰς τῶν Ἑλλήνων τε καὶ βαρβάρων πράξεις ἀνέγραψαν. Vgl. Cic. ll. c., und schon Is. selbst Epist. IV, 2: ἐμοὶ γὰρ πολλῶν καὶ παντοδαπῶν συγγεγενημένων ἀνδρῶν καὶ δόξας ἐνίων μεγάλας ἐχόντων, -- οἱ μέν τινες περὶ αὐτὸν τὸν λόγον, οἱ δὲ περὶ τὸ διανοηθῆναι καὶ πρᾶξαι δεινοὶ γεγόνασιν, οἱ δ' ἐπὶ μὲν τοῦ βίου σώφρονες καὶ χαρίεντες, πρὸς δὲ τὰς ἄλλας χρήσεις καὶ διαγωγὰς ἀφυεῖς παντάπασιν. 7) Spengel Is. u. Plat. S. 758. 8) Niebuhr Vorles. üb. a. Gesch. V, 73.

der That aber hat weder Theopomp noch Ephoros einer solchen Verkennung seines Berufs sich schuldig gemacht; sie haben sich lediglich bestrebt, so kunstvoll und so schön wie möglich zu schreiben, und dies, nicht mehr, hatte sie Isokrates gelehrt. Es ist ganz richtig, was anderswo Niebuhr sagt[1]: „Isokrates' Kunst war eine Kunst der Worte und der Art des Redens, nicht der Gedanken, und sie musste, um ihren Wert zu zeigen, erst auf Gedanken und Gefühle übertragen werden“; darnach aber ist jeder Schüler lediglich selbst für seine Art der Anwendung verantwortlich. Wenn nun die griechische Geschichtschreibung vom Ende dieses Jahrhunderts ab in der Weise entartete, dass das Interesse an der Form und der Darstellung bei den meisten ihrer Vertreter das an dem Stoffe und der Wahrheit überwog, so ist das eins der vielen Symptome des Verfalls des hellenischen Geistes; denn gleichzeitig entartete auch die Form selbst zu fehlerhaftem Schwulst oder gekünstelten Wendungen, gerade wie es in der gleichzeitigen Beredsamkeit erging. Der feine Sinn für Kunst der Rede kam den Hellenen abhanden; darin besonders steht auch schon Ephoros den früheren Geschichtschreibern nach, und überhaupt, nachdem die Entwickelung der Prosa ihren Höhepunkt erreicht hatte, blieb nichts als Sinken übrig. Isokrates aber, der Künstler des prosaischen Stiles, ist an dem formellen wie dem inhaltlichen Verfall der Geschichtschreibung vollkommen unschuldig, gleichwie andrerseits die unleugbaren Verdienste seiner Schüler in der Geschichtsforschung lediglich ihnen selbst zum Ruhme gereichen.[2]

Während der Blütezeit seiner Schule, ehe allzu hohes Alter auf seine Geisteskräfte eingewirkt hatte, war es keinem Nebenbuhler möglich gegen Isokrates aufzukommen, auch nicht dem einzig ebenbürtigen und an Geistesgrösse weit überlegenen, dem soeben aus Platon's Schule hervorgegangenen Aristoteles. Isokrates hatte noch einen andern Gegner dieses Namens, aus Sicilien gebürtig, der eine Gegenschrift wider den Panegyrikos verfasst haben soll, von dem aber sonst niemand etwas weiss.[3]

1) Ebend. 404. 2) Vgl. auch Pluntke l. c. S. 61. 3) Diog. V, 35: Aristot. Cικελιώτης ῥήτωρ, πρὸς τὸν Ἰσοκράτους Πανηγυρικὸν ἀντιγεγραφώς.

Der Stagirite aber eröffnete während seines ersten Aufenthaltes in Athen [1]), etwa um 355, in entschiedenstem Gegensatz zu jenem eine rhetorische Schule, indem er, wie es heisst, den Vers, den wahrscheinlich Euripides im Philoktet den Odysseus gegenüber den trojanischen Gesandten hatte sprechen lassen: αἰcχρὸν cιωπᾶν, βαρβάρους δ' ἐᾶν λέγειν, parodirend anwandte: αἰcχρὸν cιωπᾶν, Ἰcοκράτη δ' ἐᾶν λέγειν. [2]) Nur Verwechselung scheint es, wenn Andre entsprechendes von der späteren Begründung der philosophischen Schule gegenüber der von Xenokrates geleiteten Akademie berichten: αἰcχρὸν cιωπᾶν, Ξενοκράτη δ' ἐᾶν λέγειν. [3]) Jedenfalls ist die feindselige Haltung des Aristoteles gegen Isokrates nicht zu bezweifeln: misgünstige und sogar entstellende Berichte jenes über diesen, wie über seine anfängliche gerichtliche Thätigkeit, werden mehrfach angeführt [4]), und diesen Angriffen gegenüber verfasste der Isokrateer Kephisodoros seine ausführliche Gegenschrift wider Aristoteles. Wir werden dabei mit Bernays an den Dialog Gryllos desselben denken; die erhaltene Rhetorik, nach Isokrates' Tode verfasst, enthält fast gar keine namentlichen Angriffe [5]), wohl aber einen indirekten von bedeutender Schärfe: „die Rhetorik," sagt er, „und ihre Lehrer suchen sich den Schein der Staatskunst zu geben, theils aus Mangel an Bildung, theils aus Prahlsucht und aus andern mensch-

1) 367—347; als er zurückgekehrt die Schule im Lykeion gründete, war I. schon todt. 2) Cic. de orat. III, 141: A. cum florere Isocratem nobilitate discipulorum videret, quod ipse suas disputationes a causis forensibus et civilibus ad inanem sermonis elegantiam transtulisset, mutavit repente totam formam prope disciplinae suae (Cicero irrt sich, indem er die philos. Schule schon begründet denkt) versumque quendam Philoctetae paulo secus dixit. Ille enim turpe sibi esse ait tacere, cum barbaros, hic autem, cum Isocratem pateretur dicere. Die Verse (ὑπέρ γε μέντοι παντὸς Ἑλλήνων cτρατοῦ αἰcχρὸν κτέ.) Nauck frg. trag. adesp. 8. Vgl. Cic. Orat. 172: quis (Aristotele) Isocrati est adversatus infensius? Tusc. I, 7; de offic. I, 4; Quint. III, 1, 14: eoque (Is.) iam seniore — pomeridianis scholis Ar. praecipere artem oratoriam coepit, noto quidem illo (ut traditur) versu ex Philocteta frequenter usus: αἰcχρὸν κτέ. Vgl. Stahr Aristotelia I, S. 63 ff. II, 285 ff. 3) Diog. V, 3, vgl. Stahr ll. c. 4) S. o. S. 15 Dionys. Isocr. 18: Ἀριcτοτέλει — ῥυπαίνειν τὸν ἄνδρα βουλομένῳ. 5) Rhet. I, 9 S. 38 Sp.: κἂν μὴ καθ' αὑτὸν εὐπορῇς, πρὸς ἄλλους ἀντιπαραβάλλειν, ὅπερ Ἰc. ἐποίει διὰ τὴν cυνήθειαν (so mit einigen Hdschr. zu lesen statt ἀcυνήθ.) τοῦ δικολογεῖν.

lichen Ursachen."[1]) Somit lässt sich auch manches, was Isokrates über die Dialektiker und ihre bitteren Angriffe gegen ihn selber sagt, auf Aristoteles beziehen[2]), und entschieden geht auf denselben der Tadel der Dialektik in dem Briefe an Alexandros, dessen Lehrer Aristoteles damals war.[3]) Das System nun, welches dieser dem isokratischen entgegensetzte, liegt in der Rhetorik vor: es sind darin die in Platon's Phaidros über die rechte Redekunst gegebenen Grundzüge von diesem seinem Schüler weiter ausgeführt. Zuerst weist Aristoteles der Rhetorik ihre Stelle neben andern Disciplinen an: da der Redner sowohl im logischen Schliessen geschickt, als auch mit den Gemüthsbeschaffenheiten und Affekten der Menschen vertraut sein müsse, so sei die Rhetorik gleichsam ein Nebenschössling einerseits der Dialektik, andererseits der Moralphilosophie oder mit anderm Namen der Staatskunst; hingegen identisch sei sie weder mit dieser noch mit jener, mit der Dialektik indes insofern verwandt, als beide nicht Wissenschaften über bestimmte Gebiete, sondern lediglich formale Fähigkeiten seien.[4]) Diese Grundsätze gehen jedenfalls zumeist gegen Isokrates; die weitere Ausführung der Rhetorik dagegen stellt sich in der That weit mehr zu den früheren Technographen, die auch Isokrates bekämpfte, in Gegensatz. Soll man denn glauben, dass der Redner, der die Prozessschreiberei als einen geringen und durchaus nicht den vornehmsten Theil der Redekunst bezeichnet[5]), in seinem eignen Unterricht sich lediglich hiermit befasst hätte? Also, wenn Aristoteles dies den „Andern" vorwirft[6]), so schliesst er ent-

---

1) I, 2 p. 9 Sp.: διὸ καὶ ὑποδύεται ὑπὸ τὸ cχῆμα τὸ τῆς πολιτικῆς ἡ ῥητορικὴ καὶ οἱ ἀντιποιούμενοι ταύτης, τὰ μὲν δι' ἀπαιδευcίαν τὰ δὲ δι' ἀλαζονείαν καὶ ἄλλας αἰτίας ἀνθρωπικάς. Vgl. Eth. Nic. K 10 p. 1181 a 12, mit Bezugnahme auf Antid. 79 ff. 2) Wie Antid. 258: τῶν περὶ τὰς ἔριδας cπουδαζόντων ἔνιοί τινες ὁμοίως βλαcφημοῦcι περὶ τῶν λόγων τῶν κοινῶν καὶ χρηcίμων ὥcπερ οἱ φαυλότατοι τῶν ἀνθρώπων κτέ. 3) Epist. V; vgl. St. Croix Exam. crit. p. 200 (b. Stahr S. 71). 4) Rhet. I, 2 p. 8 f. 5) Soph. 19 f. 6) Rhet. I, 1 p. 5: (οἱ τὰς τέχνας τῶν λόγων cυντιθέντες τῆς αὐτῆς οὔcης μεθόδου περὶ τὰ δημηγορικὰ καὶ δικανικά, καὶ καλλίονος καὶ πολιτικωτέρας τῆς δημηγορικῆς πραγματείας οὔcης ἢ τῆς περὶ τὰ cυναλλάγματα (vgl. Isokr. l. c.), περὶ μὲν ἐκείνης οὐδὲν λέγουcι, περὶ δὲ τοῦ δικάζεcθαι πάντες πειρῶνται τεχνολογεῖν. Correkter p. 6: μᾶλλον ἀπονενεύκαcι πρὸς τὸ δικολογεῖν.

weder den Isokrates stillschweigend aus, oder, wenn er das nicht wollte, so ist auch ihm, nach seinem eignen Ausdruck, etwas menschliches begegnet. Dass die Andern, wie er ebenfalls sagt, von den Enthymemen nichts lehrten, sondern sich bloss mit dem Beiwerk, als Erregung des Mitleids, Prooemien, Erzählung u. s. f., abgäben [1]), ist streng genommen nicht einmal von den Technographen wahr, viel weniger von Isokrates. Er musste mit diesem thatsächlich oft genug sich in seinen Vorschriften begegnen, wenn er ihn auch äusserlich beständig ignorirt. Nicht nur die Lehre von den Theilen der Rede stimmt bei beiden zusammen: auch die εἴδη, die nach Isokrates die Elemente jeder Rede sind, müssen mit den aristotelischen εἴδη und τόποι der Enthymemen grosse Verwandtschaft gehabt haben. [2]) Was überhaupt ein Rhetor mit mässiger dialektischer Schulung in systematischer Rhetorik nach Art des Aristoteles leisten konnte, sehen wir an Anaximenes, dem doch Isokrates in keiner Hinsicht nachstand. Es bleiben die wesentlichsten Unterschiede: das Empirische wird bei Isokrates durchaus vorgeherrscht haben, wogegen Aristoteles möglichst viel philosophisch zu construiren sucht, und während letzterer, wo sich seine Rhetorik an die Dialektik oder Ethik anlehnt, aus vollkommen von ihm beherrschten Disciplinen sich das Nöthige entnimmt, machte Isokrates im gleichen Fall lediglich Uebergriffe in Gebiete, in denen er Laie war, und kann dieselben daher auch lange nicht in gleichem Masse ausgenutzt haben. Bei allem dem ist aber kein Zweifel, dass praktisch der geistvolle Philosoph weder ähnliche Erfolge erzielte, noch dem Isokrates diejenigen Schüler, die mehr Redekunst als Wissenschaft erstrebten, zu entziehen vermochte. [3]) Er verband auch seinerseits mit der Theorie praktische Uebungen, indem er über Gemeinplätze (θέσεις) für und wider in rednerisch voller und geschmückter Weise disputiren liess [4]): eine Uebung,

1) Vgl. u. Cap. II. Ebend. p. 3 ff.; auch hier wird das οὐδὲν λέγουσι (p. 3) von A. selbst weiterhin schon beschränkt. 2) S. u. Cap. II. 3) S. Rehdantz G. Gel. Anz. 1872 S. 1203, und des Vf. Griech. Bereds. S. 78 ff. 4) Cic. de orat. l. c., wo es weiter heisst: itaque ornavit et illustravit doctrinam illam omnem rerumque cognitionem cum orationis

die er auch später im Lykeion, wo der Rhetorik die Nachmittage gewidmet waren[1]), und die nach ihm die peripatetische Schule beibehielt. Aber ausser Demetrios dem Phalereer, an den die Späteren den Beginn der Entartung der attischen Beredsamkeit knüpfen[2]), hat Aristoteles keinen wirklichen Redner gebildet; wie konnte er auch, wenn er, wie wir in der Rhetorik sehen, seine Musterbeispiele aus seines Gegners Reden entnehmen musste? So war auch seine Concurrenz nicht von Dauer; nach Platon's Tode verliess er Athen und kehrte bei Isokrates' Lebzeiten nicht dorthin zurück.

Dem Isokrates wurde von seiner Lehrthätigkeit die damit erstrebte Aufbesserung seiner Vermögensumstände in reichstem Masse zu Theil: hundert Schüler, wenn es wirklich nicht mehr waren, brachten vor und nach 17 Talente ein, ungerechnet die reichen Gaben von Timotheos, Nikokles und Andern. In der Antidosis, wo er die wie üblich übertriebenen Meinungen des Publikums von seinem Reichthum berichtigt, deutet er doch an, dass er dem Gorgias, der von allen Sophisten am meisten erworben, es im Erwerben und Erübrigen noch zuvorgethan. Indes, sagt er, habe selbst jener, obwohl er weder für Staat noch für Familie etwas zu leisten gehabt, nur 1000 Stateren (20,000 Drachmen) hinterlassen, und überhaupt sei das Honorar der Sophisten mit dem der Schauspieler keineswegs zu vergleichen; jene seien grösstentheils arm oder doch nur mässig bemittelt geblieben.[3]) Isokrates muss die ungleich grössere Höhe von Gorgias' Sold durch entsprechend grössere Schülerzahl ersetzt haben; ausserdem

exercitatione coniunxit. Orat. 46: quaestio a propriis personis et temporibus ad universi generis rationem traducta appellatur thesis. In hac Arist. adulescentes non ad philosophorum morem tenuiter disserendi, sed ad copiam rhetorum in utramque partem, ut ornatius et uberius dici possit, exercuit. Vgl. § 127; Tusc. II, 9; de finib. V, 10; Quint. XII, 2, 25; Diog. V, 3: καὶ πρὸς θέσιν συνεγύμναζε τοὺς μαθητάς, ἅμα καὶ ῥητορικῶς ἐπασκῶν; Theon progymn. Rh. Gr. II, 69 Sp.: παραδείγματα δὲ τῆς τῶν θέσεων γυμνασίας λαβεῖν ἔστι παρά τε Ἀριστ. καὶ Θεοφράστου· πολλὰ γάρ ἐστιν αὐτῶν βιβλία θέσεων ἐπιγραφόμενα. 1) Quint. III, 1, 14. 2) Griech. Bereds. S. 16. 3) Isokr. Antid. 155 ff. (162), vgl. Orelli z. St. — Tout comme chez nous. Dionys. Isokr. 1: πλοῦτον ὅσον οὐδεὶς τῶν ἀπὸ φιλοσοφίας χρηματισαμένων περιποιησάμενος, u. so Plut.

war Einfachheit des Lebens erforderlich. Nun wird zwar aus einem Briefe des Lysias berichtet, dass er die Hetäre Metaneira zur Geliebten gehabt, eben die, welche, nach der Rede gegen Neaira, den Lysias selber fesselte[1]), und Hermippos erzählt überhaupt von seinem Hange zu üppiger Wollust.[2]) Indes sagen derselbe Hermippos und Idomeneus auch dem Demosthenes Aehnliches nach[3]), und überhaupt findet man schwer einen hervorragenden Mann, dem nicht Skandalsucht oder Böswilligkeit gerade diesen Vorwurf angehängt hätte. Bedenklich ist bei Isokrates die Thatsache, dass er in seinen besten Jahren, in die auch das Verhältniss zur Metaneira fallen müsste[4]), nicht heiratete; später nahm er eine Concubine zu sich, die ehemalige Hetäre Lagiska, die wie manche andre jenem Leben früh entsagt hatte, und soll mit dieser eine Tochter erzeugt haben, die im Alter von 12 Jahren starb.[5]) Dann erst ging er eine rechtmässige Ehe ein, mit Plathane, der früheren Frau des Redners Hippias, von deren drei Söhnen er den jüngsten, den Aphareus, adoptirte.[6]) Diese Adoption war 368, um welche Zeit Aphareus neben Isokrates als Freund von ehemaligen Schülern des letzteren genannt wird, allem

---

1) Athen. XIII, 592 B: Ἰ. — Μετάνειραν εἶχεν ἐρωμένην παγκάλην, ὡς Λυς. ἱστορεῖ ἐν ταῖς ἐπιστολαῖς. Ueber L. selbst Dem. c. Neaer. 21; Att. Bereds. S. 343. 2) Plut. Vit. 839 A: ἐγένετο δὲ καὶ πρὸς τὰ ἀφροδίσια καταφερής, ὡς ὑποπάστῳ (χρυσοπάστῳ Salmas.) παρειλκυσμένῳ ἐν τῇ κοίτῃ χρῆσθαι, κρόκῳ διάβροχον ἔχοντα τὸ προσκεφάλαιον, καὶ νέον μὲν ὄντα μὴ γῆμαι, γηράσαντα δ' ἑταίρᾳ συνεῖναι, ᾗ ὄνομα ἦν Λαγίσκη, ἐξ ἧς ἔσχε θυγάτριον, ὃ γενόμενον ἐτῶν ιβ' πρὸ γάμων ἐτελεύτησεν. Dass hier Herm. Quelle, folgt aus Ath. XIII, 592 D. 3) Hermipp. b. Suid. Δημοσθ. (Pseudopl. 847 E); Idomen. b. Ath. XIII, 592 F. Vgl. Schäfer Dem. u. s. Z. I, S. 305. 4) Att. Bereds. l. c. 5) Plut.; Herm. l. c., der προβαίνοντα τῇ ἡλικίᾳ sagt; Zosim. p. 255 f. Vgl. Lys. (?) πρὸς Λαΐδα b. Ath. XIII, 586 E: Φιλύρα γέ τοι ἐπαύσατο πορνευομένη ἔτι νέα οὖσα καὶ — — Λαγίσκα καὶ Ἄνθεια. 6) Plut. 838 A: ἐγένετο δ' αὐτῷ καὶ παῖς Ἀφ. πρεσβύτῃ ὄντι ἐκ Πλαθάνης τῆς Ἱππίου τοῦ ῥήτορος ποιητός, τῶν δὲ τῆς γυναικὸς τριῶν παίδων ὁ νεώτατος, u. 839 B (Πλαθ. τὴν Ἱππίου τ. ῥ. γυναῖκα ἠγάγετο). Zosim. S. 253 sagt nach ersterer Stelle: Ἱππ. τ. ῥ. ἀπογεννωμένην, u. als Tochter, nicht Frau des H. sehen die Pl. an Weissenborn Encycl. S. 33 u. Sauppe, gegen Pfund u. Westermann. Aber Harp. v. Ἀφ.: οὗτος Ἱππίου μὲν ἦν υἱός, ἐνομίζετο δὲ Ἰσοκράτους, ebenso Suid. Ἀφ., der Ἱππίου τοῦ σοφιστοῦ sagt. Soll es der berühmte Sophist H. von Elis sein?

Anschein nach schon geschehen[1]); also muss die Ehe mit Plathane, da Isokrates doch nicht sofort der Hoffnung auf eigne Kinder entsagen konnte[2]), spätestens 380 angesetzt werden, und das Verhältniss zur Lagiska, dessen der Dichter der alten Komödie Strattis erwähnt[3]), etwa im 2. Jahrzehnt dieses Jahrhunderts. In seinen späteren Reden, der Antidosis und dem Areopagitikos, schilt Isokrates das ausschweifende Leben der athenischen Jugend, indem er den Ernst und die Sittsamkeit seiner Schüler dagegen hält[4]), und in erstgenannter Rede rühmt er, dass sein eignes Leben ein Muster von Ehrbarkeit und Mässigkeit darbiete. Aphareus war verheiratet und hatte mehrere Söhne, die in einem um 350 verfassten Briefe des Isokrates als heranwachsende Jünglinge erwähnt werden[5]); sie waren in der Musik von dem berühmten Meister Agenor aus Mitylene unterrichtet worden, für dessen Heimkehr aus der Verbannung sich dort Isokrates bei der Regierung der Stadt verwendet. Diese sorgfältige musische Ausbildung hängt damit zusammen, dass Aphareus selbst vorwiegend tragischer Dichter war; er trat von 368—341 sechsmal bei den grossen Dionysien und ausserdem einige Mal bei den Lenäen auf und erlangte bei jenen zweimal den Sieg; die Späteren zählten von ihm 35—37 Tragödien.[6]) Ausserdem verfasste er einige berathende und gerichtliche Reden[7]), die ersteren vielleicht in des Vaters Art; zu den letzteren gehört die gleich

1) Dem. adv. Callipp. 14: Λυσιθείδῃ, αὐτοῦ μὲν καὶ Ἰσοκράτους καὶ Ἀφαρέως ἑταίρῳ. Schäfer (Dem. III B 136) setzt diese Rede 369/8 an, mit ziemlich genügenden Argumenten. Zur Zeit des Prozesses mit Megakleides (356) war A. sicher schon adoptirt, s. u. Kaum mit Recht bringt Sanneg die Adoption mit dem Tode der Tochter, die doch νόθη war, zusammen. 2) Vgl. Zosim. l. c. 3) Strattis' Verse b. Harp. v. Λαγίσκα Zosim. S. 256 Ath. XIII 592 D: καὶ τὴν Λαγίσκαν τὴν Ἰσοκράτους παλλακὴν ἰδεῖν (εὑρεῖν Zos.) με συκάζουσαν εὐναίαν ἔτι (εἶθ' ἥκειν ταχὺ Zos.) τὸν αὐλοτρύπην αὐτόν (τόν τ' αὐλ. αὐτὸν εἶθ' ἥκειν ταχύ Sauppe). 4) Antid. 286 ff. Areopag. 48 f. 5) Epist. VIII, vgl. Plut. Vit. 838 C. 6) Ebend. 839 C: ἐποίησε δὲ καὶ τραγῳδίας περὶ λζ', ὧν ἀντιλέγονται δύο. ἀρξάμενος δ' ἀπὸ Λυσιστράτου (102, 4) διδάσκειν ἄχρι Σωσιγένους (109, 3) ἐν ἔτεσιν κη' διδασκαλίας ἀστικὰς καθῆκεν ἓξ καὶ δὶς ἐνίκησε διὰ Διονυσίου καθεὶς καὶ δι' ἑτέρων ἑτέρας δύο Ληναϊκάς. 7) Ebend.: ὁ δ' Ἀ. συνέγραψε μὲν λόγους, οὐ πολλοὺς δέ, δικανικοὺς καὶ συμβουλευτικούς. Sauppe O. A. II, 248.

zu erwähnende gegen Megakleides, die unter Deinarch's Werke gerathen war. Seinen Adoptivvater hat Aphareus überlebt.[1])

Dass Isokrates auch für den Staat bedeutendes und sogar mehr als für das eigene Hauswesen verausgabte, erfahren wir von ihm selbst[2]): ausser verschiedenen Choregien, die er über die gesetzlichen Anforderungen glänzend bestritt, wurden bei der Einführung der trierarchischen Symmorien 357 er und Aphareus unter den 1200 Reichsten zu dieser Leistung herangezogen, und um 353 hatten sie drei Trierarchien geleistet[3]), wovon allerdings eine sehr unfreiwillig. Denn in eben jenen Jahren bestand Isokrates zweimal einen Prozess wegen Vermögenstausch, das zweite Mal, wie vielleicht auch das erste, anlässlich einer Trierarchie: zuerst verklagte ihn 356 ein Megakleides, gegen den er sich vor Gericht, indem er sich mit Körperschwäche entschuldigte, durch Aphareus vertreten liess; sodann kurz nachher ein gewisser Lysimachos.[4]) Beide Kläger suchten vornehmlich die Missgunst der Richter wider den masslos reichen Sophisten und Prozessschreiber rege zu machen; jedoch Megakleides unterlag, während dem Lysimachos gegenüber Isokrates verurtheilt wurde und nun die Leistung, wie er selber sagt, mit den Gefühlen eines Mannes, der auf Geld zwar nicht übergrossen, aber doch einigen Werth legt, übernahm. Es war ihm ausserdem dabei die sehr unangenehme Erkenntniss

1) Er setzte seinem Vater eine Bildsäule, Plut. Vit. 839 B, und es wird aus ihm über dessen Tod berichtet, Zosim. S. 258. 2) Ant. 158, vgl. Panath. 12. 3) Antid. 145. Eine um 359 fallende Trierarchie des A. wird erwähnt Dem. 47, 31 f. 4) Plut. 839 C: δύο δ' ἐν ἅπαντι τῷ βίῳ cυνέcτηcαν αὐτῷ ἀγῶνεc, πρότεροc μὲν εἰc ἀντίδοcιν προκαλεcαμένου αὐτὸν Μεγακλείδου, πρὸc ὃν οὐκ ἀπήντηcε διὰ νόcον (keine ernstliche, s. Panath. 7), τὸν δ' υἱὸν πέμψαc Ἀφαρέα ἐνίκηcεν, δεύτεροc δὲ Λυcιμάχου αὐτὸν προκαλεcαμένου περὶ τριηραρχίαc εἰc ἀντίδοcιν, ἡττηθεὶc δὲ τὴν τριηραρχίαν ὑπέcτη. Ungenau ebend. 838 A: τρὶc προεβλήθη τριηραρχεῖν (Antid. 145), καὶ δὶc μὲν ἀcθένειαν cκηψάμενοc διὰ τοῦ παιδὸc παρῃτήcατο, τὸ δὲ τρίτον ἀναcτὰc ἀνήλωcεν οὐκ ὀλίγα. Ueber den Prozess wider Meg. und die Zeit desselben (unter Timotheos' und Menestheus' Strategie) Dionys. Dinarch. a. E.; D. spricht die Rede dem Deinarchos ab und wird sie dem A. selber beigelegt haben, vgl. de Isocr. 18. Lys's Klage Antid. 4 f. ohne Namen, der erst nachher in der Rede auftritt. Schröder S. 48 nm. meint freilich, I.'s ängstliches Naturell habe ihn verhindern müssen, en wahren Namen zu nennen.

geworden, dass er bei der ungebildeten Masse der Bürgerschaft keineswegs des günstigen Rufes genoss, den er vorausgesetzt hatte, und darum verfasste er, um die Leute über seine wahren Bestrebungen aufzuklären, die Rede über den Vermögenstausch, wobei er aus Rache den Namen seines erfolgreichen Anklägers als dessen, der auch bei dem hier fingirten Prozesse ihn auf Tod und Leben wie einen Sokrates vor Gericht fordert, der Nachwelt überliefert hat. Wie ihm gerichtliche Händel überhaupt aufs äusserste zuwider waren, und er sie zu meiden wusste, zeigt sein Selbstruhm in eben dieser Rede, dass er mit Ausnahme der Prozesse wegen Vermögenstausch von niemandem weder unter der Oligarchie noch in der Demokratie verklagt sei, noch einen Andern verklagt habe, noch auch als Rechtsbeistand oder Zeuge für jemanden aufgetreten sei.[1] Aber auch aller sonstigen politischen Thätigkeit hatte er völlig entsagt: weder liess er sich zum Geschworenen, noch zum Rathsherrn, noch zu irgend welchem Amte ausloosen[2]; als vollendeter ἀπράγμων lebte er allein seinen eigenen Angelegenheiten, und besuchte nicht einmal die Volksversammlungen, sondern liess sich von seinen Freunden über die Verhandlungen Bericht erstatten.[3] Wir wissen, wie ein solches Leben in dem vielgeschäftigen und händelsüchtigen Athen als ein günstiges Sittenzeugniss galt[4]; indessen bei einem Manne von Isokrates' Gaben ist es doch nur aus seiner übergrossen Schüchternheit und daneben aus dem zunehmenden Widerwillen der Philosophen und Gelehrten gegen öffentliche Geschäfte verständlich. Jene selbe Charaktereigenschaft hinderte ihn auch, nach der Weise andrer Sophisten vor grösserem Publikum in Vorträgen seine Kunst zu zeigen, oder gar die panhellenischen Festversammlungen zu diesem Zwecke zu besuchen[5]: er verspottet

1) Antid. 27. 144. 2) Ebend. 145. 152; vgl. Cic. de orat. III, § 59. 3) Plut. 838 E. 4) Ant. 151: τὴν μὲν ἡσυχίαν καὶ τὴν ἀπραγμοσύνην ἀγαπῶν, μάλιστα δ' ὁρῶν τοὺς τοιούτους καὶ παρ' ὑμῖν καὶ παρὰ τοῖς ἄλλοις εὐδοκιμοῦντας. Paus. I, 18, 8: σωφρονέστατον sei es von I., ὅτι πολιτείας ἀπεχόμενος διέμεινε καὶ τὰ κοινὰ οὐ πολυπραγμονῶν. 5) Ant. 147: ὁρῶσι γὰρ ἐκείνων (d. andern Soph.) μὲν τοὺς πλείστους — ἔν τε ταῖς πανηγύρεσι καὶ τοῖς ἰδίοις συλλόγοις ἐπιδείξεις ποιουμένους καὶ διαγωνιζομένους πρός ἀλλή-

gung eines Andern, der den jüngeren Isokrates an die Stelle setzte.

Indessen war Isokrates weit entfernt, auf jede politische Wirksamkeit, etwa wie Platon that, zu verzichten: er wollte dem Gemeinwesen gemäss der Einsicht und Redefähigkeit, die er in sich fühlte, etwas sein, und glaubte einen Weg dazu gefunden zu haben, der seiner Natur entsprach und nicht minder wie der des praktischen Staatsmannes zum Ziele führte.[1]) Nämlich er suchte, wie wir sagen würden, als Publicist[2]) und Broschürenschreiber die öffentliche Meinung zu beeinflussen, mit gleicher Aussicht auf Erfolg, wie ihn heutzutage derartige Thätigkeit haben kann, ausserdem aber auch einzelne hervorragende Männer durch „offene Briefe" für seine Ideen zu gewinnen, entsprechend der Thätigkeit, mit der er in Athen selbst Timotheos und Andre mit seinem Rath leitete. Indem er ausserhalb des eigentlichen politischen Getreibes die Dinge in Hellas mit freierem Blick betrachtete, erkannte er die Verkehrtheit der Politik sowohl Athens wie der übrigen hellenischen Mächte, und was statt dessen eigentlich geschehen sollte; diese Ideen nun legte er in seinen Schriften dar, in der Hoffnung die Leser, massgebende Persönlichkeiten vor allem, dadurch zu Besserem zu bekehren. Isokrates ist gewaltig stolz auf diesen seinen erwählten Beruf: die Lästerungen andrer Sophisten, dass er mit Prozessschreiberei sich befasse, klängen, sagt er, gerade so, wie wenn einer den Pheidias einen Puppenverfertiger nennen wollte; denn so grossartige Stoffe habe er sich erwählt, wie sie keiner zu behandeln wage, ausser den Jüngern oder Nachahmern seiner Schule.[3]) Oder anderswo: er habe mehr Reden verfasst für die Freiheit und Selbständigkeit der Hellenen, als alle jene zusammen, die die Rednerbühnen abnutzten[4]); oder gegenüber dem Tyrannen Dionysios: „obwohl kein

1) Vgl. Stellen wie Phil. 81; Panath. 11 ff.; Epist. I, 9 f.; VIII, 7.
2) Diesen Ausdruck gebraucht Bergk (Ersch und Gruber Encycl. 1, 81 S. 403). 3) Antid, 2: παραπλήσιον ποιοῦντας, ὥσπερ ἂν εἴ τις Φειδίαν τὸν τὸ τῆς Ἀθηνᾶς ἕδος ἐργασάμενον τολμῴη καλεῖν κοροπλάθον, ἢ Ζεῦξιν καὶ Παρράσιον τὴν αὐτὴν ἔχειν φαίη τέχνην τοῖς τὰ πινάκια γράφουσιν κτέ.
4) Epist. VIII, 7.

praktischer Staatsmann, habe ich doch an der Bildung, die das Kleine verachtet, das Grosse aber zu erreichen strebt, meinen Antheil empfangen, und mag darum, was für Hellas zuträglich ist, besser erkennen als jene, die ohne Verstand und Ideen praktische Politik treiben und dabei sich grossen Namen erworben haben.“[1]) Es ist freilich bei der ersten dieser Stellen recht zweifelhaft, ob die gerühmte Grossartigkeit in der Form seiner Redegattung liegt, welche Gattung er anderswo als mehr der Poesie denn den Prozessreden sich nähernd anpreist[2]), oder aber in den angestrebten praktischen Wirkungen, und in der That, oft genug, wenn man den Redner ganz von der Sache, die er vertritt, erfüllt glauben möchte, offenbart er plötzlich, wie sein Geist vielmehr bei den lobenden oder tadelnden Kunsturtheilen weilt, die er für seine Reden hofft oder fürchtet. Im Philippos z. B., nachdem er als Thema der Rede die Aufforderung zur Versöhnung der Hellenen und zum Kriege gegen die Barbaren angegeben, erinnert er an den das gleiche Thema behandelnden Panegyrikos, und hebt hervor, wie schwierig es sei, über denselben Stoff zweimal erträglich zu schreiben, besonders wo die erste Leistung so allgemein als vorzüglich anerkannt sei.[3]) So spricht der Redekünstler; der Rathgeber, der allein die Sache im Auge hat, würde sagen: „nachdem die erste Rede bei aller Vollendung praktisch so ganz fruchtlos geblieben ist, weiss ich zwar jetzt auch nicht besseres noch schöneres zu sagen, hoffe aber, dass du einsichtsvoller würdigen wirst, als damals die Hellenen thaten.“ Solche Gedanken folgen auch in der That gleich nachher, freilich wieder mit etwas fremdartigem vermengt, dass nämlich der Redner, wie früher mit dem Panegyrikos, so jetzt mit dem Philippos seinen Schülern ein Muster aufstellen will, wie sie ihre Vorschläge an einen bestimmten Mann zu richten hätten, um wirklich etwas zur Ausführung zu bringen.[4]) Es ist also in Isokrates ein Zwiefaches vereinigt, der Sophist und der Patriot[5]), und sein Blick

1) Epist. I, 9: — τῆς δὲ παιδεύσεως τῆς τῶν μὲν μικρῶν καταφρονούσης, τῶν δὲ μεγάλων ἐφικνεῖσθαι πειρωμένης, οὐκ ἂν φανείην ἄμοιρος γεγενημένος κτέ.; vgl. Phil. 81 f. 2) Wie Antid. 46 f. 3) Phil. 10 f., vgl O. Müller LG. II, 388 f. 4) § 12 f. 5) Sehr gut ist dieser Zwiespalt in I. darge-

ist stets getheilt, das eine Auge nach dem Ziele des Redekünstlers, das andre nach dem praktisch zu erstrebenden gerichtet; es geht das so weit, dass er einen ganz kurzen und bedeutungslosen Brief an den jungen Alexander damit motivirt, dass er zeigen wolle, wie er auch noch im Alter etwas zu leisten im Stande sei.[1]) Wenn nun offenbar dies doch ein wirklicher Brief an Alexandros ist, mit dem der Verfasser ernstlich sich demselben zu empfehlen beabsichtigte, so ist auch in andern Fällen nicht zu zweifeln, dass er es mit den aufgezeigten praktischen Zielen ernstlich meint. Isokrates war kein gewöhnlicher Privatmann, sondern weithin in ganz Hellas, sogar in dem der Sophistik so abholden Sparta[2]), durch seine Schriften wenigstens den durch Bildung und Stellung hervorragenden Männern bekannt, und dazu sehr vielen, wie dem Thessalier Iason, dem Kyprier Nikokles, später dem Makedonier Antipatros, auch persönlich nahe getreten; was er schrieb, blieb nicht auf den engen Kreis seiner Schule oder der Zunftgenossen beschränkt; wie hätte er nicht, wenn irgend patriotisch fühlend, oder dem Ehrgeiz zugänglich dem Ganzen etwas zu sein, wirklich bemüht sein sollen, solch eine hohe Stellung zum Besten von Hellas auszunutzen? oder wie sollte der, der mündlich einen Timotheos in hellenischen Angelegenheiten zu praktischem Erfolg berieth, bei dem schriftlich Andern in ähnlichen Sachen ertheilten Rath ein leeres Spiel treiben und nur die Bewunderung seiner stilistischen Kunst bezwecken? Wenn die grossen Reden, wie der Philippos und Panegyrikos, zu sehr den Sophisten herauszukehren scheinen, so betrachte man die Briefe, in denen Isokrates mit minderer Kunst, aber desto grösserer Wärme dieselben Ideen entwickelt, und bald den Philippos, bald den Dionysios von Syrakus, bald den Spar-

legt von Schröder S. 126 ff., der dazu das Prooemium des Panegyr. analysirt; mit Anlehnung an Platon's Gorgias gebraucht er für Rathgeber und Sophist die Ausdrücke medicus und coquus. 1) Epist. V, 1. 2) Panath. 250 sagt der Lobredner Spartas: οἶμαι τοὺς μὲν πλείςτους Cπαρτιατῶν — τοῖς λόγοις τοῖς ἐνθάδε γραφομένοις οὐδὲν μᾶλλον προςέξειν τὸν νοῦν ἢ τοῖς ἔξω τῶν Ἡρακλέους cτηλῶν λεγομένοις, τοὺς δὲ φρονιμωτάτους αὐτῶν καὶ τῶν λόγων τινὰς ἔχοντας τῶν cῶν καὶ θαυμάζοντας κτέ.

taner Archidamos zu überreden bemüht ist, gegen Hellas' schwere Drangsale etwas zu thun, und man wird sich überzeugen, dass es ihm mit seinen patriotischen Gedanken Ernst war. So setzt auch Sauppe, nachdem er die sonstige Oberflächlichkeit und Geistesarmuth des Redners aufs schärfste gekennzeichnet, anerkennend hinzu: „eines aber ist an Isokrates echt und gross, seine Vaterlandsliebe.“[1]) — Es fällt der Besprechung der einzelnen Reden zu, die praktischen Ziele einer jeden und die Zeitumstände, denen sie ihr Entstehen verdankt, des Näheren aufzuweisen; hier sind die leitenden Ideen seiner inneren und äusseren Politik im Zusammenhang mit der allgemeinen Lage von Athen und Hellas zu entwickeln und zu würdigen.

Isokrates' Patriotismus war ebensogut und mehr ein panhellenischer als ein speciell athenischer, und dies war auch nach seiner ganzen Stellung natürlich. Die Sophistik, als gemeinhellenische Bildung, ist gleich in ihren ersten Vertretern vaterlandslos: ein Protagoras oder Gorgias zog von Ort zu Ort und blieb wo und wie lange es ihm gefiel, ohne sich viel zu kümmern, wie es in Abdera oder bei den Leontinern herging. Wenn nun zu diesem wandernden Leben das des Isokrates durchaus im Gegensatze steht[2]), gleichwie auch Platon meistens ständig daheim lehrte, so waren doch beide durch ihre grossentheils ausländischen Schüler mit dem übrigen Hellas in fortgesetztem Verkehr, Platon mehr mit dem Westen, Isokrates mit dem Osten; sie hörten von Nächstbetheiligten, was dort geschah, und fassten Interesse und Theilnahme. Platon nun flössten die thatsächlichen Verhältnisse, bei dem ungeheuern Contrast zu seinem politischen Ideal, im allgemeinen zu starken Widerwillen ein, als dass er sich mit der Heilung der Schäden befasst hätte; nur an einem Punkte versuchte er es, wo er eine Möglichkeit zu sehen glaubte, und das war in Syrakus. Isokrates hingegen hatte kein überirdisches Ideal; er wünschte nur Hellas in Ruhe und Wohlstand zu sehen, und glaubte, dass dies leicht zu erreichen sei, wenn nur die Hel-

1) Sauppe f. AW. 1835 S. 405. 2) Vgl. Epist. VI, 2: es wäre seltsam, εἰ προῃρημένος τὸν ἄλλον χρόνον ἡσυχίαν ἄγειν ἐπὶ γήρως ἀποδημεῖν ἐπιχειροίην.

lenen etwas Vernunft annehmen wollten. Er hatte auch in dieser Ueberzeugung nicht Unrecht; nur darin täuschte er sich, wenn er eine Ueberredung und gütliche Einigung seiner Landsleute für möglich hielt.[1]) Der einzige Weg war der, den Demosthenes einschlug: mit einer Stadt und in dieser mit einzelnen praktischen Besserungen anzufangen; dann den Kreis seiner Wirksamkeit weiter zu ziehen, und nicht bloss mit der Rede, sondern auch mit der That zu kämpfen, und was sich nicht fügen wollte, zu zwingen; so und nicht anders sind zu allen Zeiten grosse politische Erfolge erreicht worden. Hingegen Isokrates stellt nur das allgemeine Ideal hin und sucht durch glänzende Schilderung desselben ein Trachten darnach zu erwecken; fand er nun einen Mann wie Timotheos, den er dafür gewann und der die Stellung und Macht besass, um einzelnes nach diesem Ideal auszuführen, so wurde etwas erreicht; wo nicht, so war die Rede in den Wind gesprochen. Dies fühlte auch der Redner selbst, und darum suchte er, als er in Athen niemand fand, der Besserung schaffen konnte und wollte, unter den auswärtigen Grossen den Retter von Hellas, mit redlichem und preiswürdigem Bemühen, aber mit fortwährenden Fehlgriffen und Misserfolgen, indem er sich einen idealen Dionysios und Philippos vorstellte, nicht diese Männer wie sie waren würdigte. Wie konnte denn der despotischste aller Tyrannen, Dionysios, sich jemals für die Freiheit der Hellenen interessiren, ausser um sich selbst an die Stelle des gestürzten Zwingherrn zu setzen? oder wie konnte Isokrates meinen, dass wenn Philipp die asiatischen Hellenen von den Persern befreite, dies für jene etwas anderes sein würde als ein Wechsel des Herrn? und dass, wenn er dadurch übermächtig geworden, nicht die übrigen Hellenen, deren Freiheit vor den Persern sicher war, nicht ebenfalls mit in die allgemeine Knechtschaft würden gezogen werden? Denn Proben eines uneigennützigen und grossmüthigen Charakters hatte der Makedonier doch nie gegeben, sondern lediglich Grausamkeit, Treulosigkeit, wüste Rohheit der Sitten an den

1) Rehdantz Gött. Gel. Anz. 1872 S. 1172: „vorausgesetzt nun, dass durch Sentenzen die Leiter und Bürger in den griech. Staaten sich bestimmen liessen, war auch seine Politik eine vernünftige.“

Tag gelegt. Aber Isokrates macht es wie in der Komödie Aristophanes: damit Kleon gestürzt werde, wird der Gemeinste der Gemeinen, der Wursthändler, auf den Plan geführt, und nachdem dieser jenen besiegt und sich an die Stelle gesetzt, ist auf einmal, das heisst in der Komödie, Athen verjüngt und alle Glückseligkeit da. Was man dem Komiker gern verzeiht, ist dem, der Staatsmann sein will, nicht zu verzeihen, besonders wenn er, wie bei Isokrates' grossem hellenischen Einfluss sicher anzunehmen, durch die erregten schwärmerischen Hoffnungen den Plänen des fremden Eroberers thatsächlich Vorschub leistet. Als hellenischer und speciell als athenischer Patriot hat Isokrates seine Rolle unglücklich gespielt; als Vertreter freilich der hellenischen und allgemein menschlichen Bildung auch durch jenes alles vortrefflich; denn dieser wurde ja durch die makedonischen Eroberungen ein neues weites Gebiet eröffnet, auf dem sie späterhin grosse Erfolge errang und an Stelle der verlorenen politischen Macht eine geistige Weltherrschaft den Hellenen sicherte. Isokrates wollte Philosoph und wiederum Staatsmann sein, statt sich mit dem, was die Natur ihm gewährt hatte, zu begnügen; dieses, die formelle Kunst der Rede, hat seinen Namen unsterblich zu machen ausgereicht; jene Versuche sind nichtig und unfruchtbar geblieben, oder haben ohne und gegen den Willen des Urhebers zu ganz anderen Zielen mitgewirkt.

Isokrates' Leben umfasst das ereignissreichste Jahrhundert hellenischer Geschichte: er sah Athens höchste Macht und sah dann, als Mann von dreissig Jahren, dieselbe zu Boden gestürzt; ebenso, wie auch die Spartaner weder dem Perserkönige, noch den Athenern, noch den andern Hellenen gegenüber ihre Herrschaft behaupten konnten. Wiederum war er Zeuge von Thebens schneller Erhebung und so bald beginnendem Fall, und wie die neue athenische Seeherrschaft nach kaum zwanzigjähriger Dauer wieder gebrochen wurde. Dann wuchs die fremde Macht der Makedonen vor seinen Augen auf, und er erlebte noch den Tag von Chaironeia, das Ende der hellenischen Freiheit. Im Innern seiner Vaterstadt sah er den zweimaligen kurzen Sieg oligarchischer Verschwörer; nachher ungestört mehr als 60 Jahre lang

die alte, schrankenlose Demokratie. Demokrat nun war auch er aus Ueberzeugung, wenn er auch an Thrasybulos' Befreiungskampfe nicht Theil genommen hat; er beobachtete diese Kämpfe wahrscheinlich aus der Ferne, und leitete sich daher den Grundsatz ab, dass jede Demokratie zuträglicher, gerechter und milder als eine Oligarchie sei.[1]) Ihn empörte es, wie die Dreissig die Ehre und den alten Glanz Athens, den die Demokratie geschaffen, ohne Scheu ihrer Herrschsucht zum Opfer brachten; er bewunderte den Patriotismus, die Mässigung und die Gerechtigkeit derer, welche die Gewaltherrschaft stürzten und die alte Verfassung herstellten.[2]) Aber freilich, die athenische Demokratie seiner Zeit erschien ihm nur als das geringere Uebel annehmbar; sein Ideal lag weiter rückwärts. Perikles, den er oft erwähnt, ist ihm ein ruhmwürdiger Staatsmann, der die Stadt zur grössten Macht und zum grössten Wohlstand erhoben habe, und dabei selbst nicht reicher, sondern ärmer geworden sei[3]); man sieht, dass Ephoros seine kümmerliche Auffassung des Perikles nicht von Isokrates hatte. Die inneren Zustände indes erscheinen demselben auch unter Perikles nur erträglich, wiewohl er diesen nie dafür verantwortlich macht[4]); wie sie sein sollten, waren sie zur Zeit der Perserkriege und vorher, und Solon und Kleisthenes die Begründer jener idealen Verfassung, welche die Bürger zum Bestehen der grossen Freiheitskämpfe tauglich machte.[5]) Was diese Verfassung wesentlich kennzeichnet, ist nach Isokrates einmal die Besetzung der Aemter nicht durchs Loos, sondern durch

1) Areop. 62: τῶν πόλεων ταῖς μεγίσταις — εὑρήσομεν τὰς δημοκρατίας μᾶλλον ἢ τὰς ὀλιγαρχίας συμφερούσας· ἐπεὶ καὶ τὴν ἡμετέραν πολιτείαν, ἣ πάντες ἐπιτιμῶσιν, ἣν παραβάλωμεν αὐτὴν πρὸς τὴν ὑπὸ τῶν τριάκοντα καταστᾶσαν, οὐδεὶς ὅστις οὐκ ἂν θεοποίητον εἶναι νομίσειεν. Vgl. 70 (δικαιοτέρας καὶ κοινοτέρας καὶ τοῖς χρωμένοις ἡδίους), und Paneg. 105. — Wäre I. einer der Kämpfer vom Peiraieus, so würde er das im Areop., wo er sich gegen den Verdacht oligarch. Gesinnung vertheidigt, ohne Zweifel sagen; vgl. noch o. S. 14. 2) Areop. § 64—69. 3) Symm. 126. Antid. 111. 234 (καὶ δημαγωγὸς ὢν ἀγαθὸς καὶ ῥήτωρ ἄριστος). 307. Big. 28. 4) Symm. l. c.: παραλαβὼν τὴν πόλιν χεῖρον μὲν φρονοῦσαν ἢ πρὶν κατασχεῖν τὴν ἀρχήν, ἔτι δ' ἀνεκτῶς πολιτευομένην. 5) Areop. 16. Ant. 232. 306. Big. 26 f. Im Panathen. 128. 148 (vgl. Hel. 35 f.) führt er wie Euripides die athen. Demokratie auf Theseus zurück.

Wahl, und sodann die Einrichtung des Areopag mit seiner Aufsicht über die Sitten der Bürger. In ersterer Hinsicht lehrt er, unter Berührung mit platonischen Gedanken, dass es eine doppelte Gleichheit gebe, diejenige, wobei allen dasselbe, und die, wobei jedem nach Verdienst zugetheilt werde; letztere sei die gerechtere und zuträglichere, und sie hätten jene Gesetzgeber bei der Aemterbesetzung angestrebt, indem sie zugleich die Vollgewalt des Demos durch die demselben geschuldete Rechenschaft unverkürzt beliessen.[1]) Die Sittenaufsicht des Areopag aber war um so wesentlicher, als überall auf guten Sitten, nicht auf guten Gesetzen das Heil des Staates beruht.[2]) Isokrates entwickelt in der Ausführung dieser Ideen viele Gedanken einer gesunden Staatsweisheit, wenn er auch an Platon, der in den Gesetzen ähnlich die altathenische Verfassung preist[3]), nicht hinanreicht; man wird ihm überhaupt das Lob eines tüchtigen und vernünftigen Staatstheoretikers nicht versagen.[4]) Diese „mit Aristokratie gemischte Demokratie"[5]) wurde mit der ungemischten vertauscht in Folge der Seeherrschaft: durch den Zwang der Verhältnisse, sagt er im Panathenaikos entschuldigend, indem die nothwendige Abwehr gegen die Lakedämonier die Behauptung der Seeherrschaft und darum die Ertheilung gleicher Rechte an die grosse Masse gebot.[6]) Wir verstehen somit, wie der Redner zur Zeit des Bundesgenossenkrieges, als ihm die Seeherrschaft weder nöthig noch zuträglich erschien, gleichzeitig mit der Idee einer definitiven Verzichtleistung auf dieselbe auch die einer Rückkehr zur alten Verfassung befürwortete, indem in der That damals die inneren Zustände nicht minder zerfahren und trostlos wie die äusseren, und der Wunsch nach einer Aenderung und Besserung bei allen Verständigen allgemein war. Er verwahrt sich dabei energisch gegen den Verdacht oligarchischer Gesinnung[7]): mit Recht, wenn man bei Oligarchie an Zwingherrschaft Weniger, nicht ganz so, wenn man überhaupt an Beschränkung der Demokratie

1) Areop. 21—27 (Panath. 145 ff.); vgl. Plat. Leg. VI, 757 B. 2) Areop. 39 ff. 3) Plat. Leg. III, 698 ff. 4) Matthiessen d. isokr. Schule S. 17. Rehdantz S. 1172. 5) τὴν δημοκρατίαν τὴν ἀριστοκρατίᾳ μεμιγμένην, Panath. 153. 6) Panath. 114 ff. 7) Areop. 57 ff.

denkt; wie Spengel sagt, hatte Isokrates aristokratische Neigungen, die indes ihm selbst nicht klar zum Bewusstsein gekommen waren.[1]) Ihm ist Aristokratie, wie er im Panathenaikos mit vieler Selbstgefälligkeit, doch in der That scharfsinnig und treffend entwickelt, nicht eine Form der Verfassung, deren es vielmehr bloss drei gebe: Oligarchie, Demokratie, Monarchie, sondern die rechte Art der Verwaltung in jeder dieser Formen, indem die Besten und Tauglichsten regieren; unter dieser Bedingung, sagt er, werde jede Form heilsam sein.[2]) Zu denen, die aus „Mangel an Nachdenken" die Aristokratie, sowie die Timokratie als Verfassungsform zählten, gehört bekanntlich sowohl Platon als Aristoteles, von deren Entwickelung der Verfassungsformen übrigens die isokratische im Wesen nicht so weit abweicht.[3]) Die spartanische Verfassung ist nach ihm gleichfalls eine solche Demokratie mit aristokratischer Richtung; die Würde der Geronten vergleicht er mit dem Areopag.[4]) Wir werden dies alles unbedenklich als wirkliche Ansicht des Isokrates auffassen; nicht ganz so die Darlegung im Nikokles, wo er diesen Herrscher seinen Unterthanen die monarchische Verfassung als die beste anpreisen lässt. Die Monarchie, heisst es dort, ist ihrer Idee nach die Verfassung, welche die gerechte, verhältnissmässige Gleichheit am meisten bewirkt: der Beste hat als Monarch die grösste Macht, und er theilt gemäss seiner Einsicht jedem andern nach Verdienst zu.[5]) Das ist Spekulation

1) Spengel Is. u. Plat. p. 737. 2) Panath. 131: κατεστήσαντο δημοκρατίαν . . τὴν . . ἀριστοκρατίᾳ χρωμένην, ἣν οἱ μὲν πολλοὶ χρησιμωτάτην οὖσαν ὥσπερ τὴν ἀπὸ τῶν τιμημάτων ἐν ταῖς πολιτείαις ἀριθμοῦσιν, οὐ δι' ἀμαθίαν ἀγνοοῦντες, ἀλλὰ διὰ τὸ μηδὲν πώποτ' αὐτοῖς μελῆσαι τῶν δεόντων. ἐγὼ δέ φημι τὰς μὲν ἰδέας τῶν πολιτειῶν τρεῖς εἶναι μόνας, ὀλιγαρχίαν δημοκρατίαν μοναρχίαν· τῶν δ' ἐν ταύταις οἰκούντων ὅσοι μὲν εἰώθασιν ἐπὶ τὰς ἀρχὰς καθιστάναι . . τοὺς ἱκανωτάτους τῶν πολιτῶν . ., τούτους μὲν ἐν ἁπάσαις ταῖς πολιτείαις καλῶς οἰκήσειν . ., ὅσοι δέ κτέ. Bezeichnend der Abschluss 134: ἡγοῦμαι δὲ ταῦτα μὲν ἑτέροις πολὺ πλείους λόγους παρέξειν τῶν εἰρημένων. 3) Vgl. Platon Rep. VIII, 544; Politic. 302; Aristot. Polit. III, 7. IV, 2; Eth. Nic. 12 f. 4) Panath. 153. Hingegen Nik. 24: Καρχηδονίους καὶ Λακεδαιμονίους, τούς ἄριστα τῶν ἄλλων πολιτευομένους, οἴκοι μὲν ὀλιγαρχουμένους κτέ., nach der gewöhnlichen Auffassung. 5) Nik. 14 f., mit dem Zusatz: καὶ ταῦτ' εἰ μὴ πανταχοῦ καθέστηκεν, ἀλλά τό γε βούλημα τῆς πολιτείας τοιοῦτόν ἐστι.

und den Umständen angepasste Theorie; wenn er aber dann die praktischen Vortheile der dauernden Regierung eines Einzelnen gegenüber dem jährlichen Wechsel und der Collegialität der republikanischen Beamten ausführt [1]), so ist dies augenscheinlich richtig, und vollends wenn er weiter die Vortheile der Alleinherrschaft für die Kriegführung entwickelt: denn diese Vortheile hat auch Demosthenes bitter gefühlt. [2]) Andrerseits weiss Isokrates, wie die Alleinherrschaft eine überaus schwierige und der höchsten Einsicht und Geistesanstrengung bedürfende Sache ist, eben weil der Herrscher der verständigste und beste sein muss und an Stelle des Gesetzes steht. [3]) Darum ermahnt er den Nikokles, auf die Ausbildung des eignen Geistes die grösste Sorgfalt zu verwenden, und ferner ihn wie anderswo den Timotheos von Herakleia, für das Glück der Unterthanen zu streben und milde und gerecht zu regieren [4]), während er den Söhnen Iason's, die noch nicht Tyrannen waren, von einem Versuch es zu werden unter Hinweis auf die Gefahren und Greuel der Alleinherrschaften ernstlich abräth. [5]) Er ist vor allen Dingen ein Freund der Ruhe und Ordnung im Staate; jede dies erreichende Verfassung findet seinen Beifall, und es kommt ihm nicht sowohl auf die Formen als auf den Geist der Verwaltung an; in dieser Bedeutung nennt er die Verfassung die Seele des Staates. [6])

Natürlich hat auch die spartanische Verfassung und das dortige bürgerliche Leben, wie es vor der Erlangung der Seeherrschaft war, Isokrates' vollen Beifall [7]), wiewohl er weit entfernt ist, zu den ungetheilten Bewunderern Spartas zu gehören, und von den gewöhnlichen Lakonizonten mit der grössten Verachtung spricht. [8]) Seine schwankende Haltung Sparta gegenüber — man vergleiche den Archidamos und den Panathenaikos

1) § 17—21. 2) 22 ff.; vgl. Demosth. de coron. 235. 3) Ad Nic. 6. 10. 14. 4) Epist. VII. Vgl. seine Auslassungen über die Rede an Nikokles Antid. 70. 5) Epist. VI, 11 ff., vgl. Symm. 111 ff. 6) Areop. 14 (Panath. 138): ἔcτι γάρ ψυχὴ πόλεως οὐδὲν ἕτερον ἢ πολιτεία, τοcαύτην ἔχουcα δύναμιν ὅcην περ ἐν cώματι φρόνηcιc, κτέ.. 7) Symm. 95 ff. 8) Panath. 110: τοὺc δὲ φαυλοτέρουc οὐ μόνον τούτων (der vernünftigen Verehrer Spartas) ὄνταc ἀλλὰ καὶ τῶν πολλῶν κτέ.

— erklärt sich aus den verschiedenen Zeitumständen. Als die Spartaner nach dem Fall Athens die greuelvolle Regierung der Dekarchien einführten, so empörte das den Isokrates aufs allertiefste, und er hat seinem Zorn im Panegyrikos und anderswo beredten Ausdruck gegeben.[1]) Wiederum als Agesilaos auftrat, mit der erklärten Absicht, die asiatischen Hellenen von den Persern wieder frei zu machen, und bald beträchtliche Erfolge errang, so flösste er dadurch dem Redner aufrichtige Sympathie und Bewunderung ein, die auch durch Agesilaos' ganzes nachfolgendes Leben, wo er doch weder Hellas noch seiner eignen Vaterstadt zuträglich wirkte, nicht wieder ausgetilgt wurde. Denn was Isokrates theils zum Preise, theils zur Entschuldigung des Agesilaos im Briefe an dessen Sohn Archidamos sagt, nimmt er nachher wörtlich in die Rede an Philippos auf, zum Zeichen, dass er dort nicht geschmeichelt, sondern seine wirklichen Gefühle ausgesprochen hatte.[2]) Es kam der korinthische Krieg: Konon und Euagoras befreiten durch die persische Macht die Inseln und Athen selbst von der lakedämonischen Gewaltherrschaft, beides von Isokrates hochgepriesene Männer, deren Wirken ihm indes in der Hinsicht, dass die Barbaren nun von neuem Obmacht gewannen, unmöglich erfreulich gewesen sein kann. Im antalkidischen Frieden nun lieferten sämmtliche Hellenen, die Lakedämonier voran, die asiatischen Städte den Persern aus, und gegen diesen schmachvollen Friedensvertrag richtet sich die ganze Beredsamkeit des Panegyrikos, unter heftigen Angriffen auch gegen die Lakedämonier, die im thatsächlichen Besitze der Ob-

1) Panegyr. 110—114, wo übrigens die Anklage zunächst gegen die Parteigänger Spartas und nur indirekt gegen dieses selbst gerichtet ist (vgl. Symm. 108); offner Panath. 54 f. 2) Epist. IX, 11: ‚ὑπὲρ ὧν (das Elend der asiat. Hellenen) . . οὔτε πόλις οὐδεμία . . οὔτ' ἀνὴρ τῶν πρωτευόντων οὐδεὶς βαρέως ἤνεγκεν, πλὴν ὁ σὸς πατήρ· μόνος γὰρ Ἀγησίλαος ὧν ἡμεῖς ἴσμεν ἐπιθυμῶν ἅπαντα τὸν χρόνον διετέλεσε τοὺς μὲν Ἕλληνας ἐλευθερῶσαι, πρὸς δὲ τοὺς βαρβάρους πόλεμον ἐξενεγκεῖν. Der Grund seines Misserfolgs wird dann § 13 f. (= Philipp. 86 ff.) in A.'s gleichzeitigem Streben, seine Frennde in den hell. Städten zur Regierung zu bringen, gesucht; es ist auch dies nicht κακία, sondern φιλοτιμία (Phil. l. c.), und eine ἐπιθυμία καλή. Ganz ähnlich Xenoph. Agesil. 2, 21.

macht in Hellas verblieben waren und nun, statt für Hellas gegen die Barbaren ihre Kraft zu richten, aufs frevelhafteste und rücksichtsloseste dieselbe zur Knechtung hellenischer Städte benutzten. Man merkt, wie diese Rede anfänglich, gemäss ihrem ausgesprochenen Zwecke, die Hellenen mit einander zu versöhnen, gegen Sparta schonend genug angelegt war, nachher aber, als dasselbe jene Politik unverhüllt zeigte, Einlagen von ganz andern Geiste aufnehmen musste. Isokrates redet hier einer Theilung der Hegemonie das Wort: die Athener Führer zur See, die Spartaner zu Lande; von Ansprüchen andrer hellenischer Staaten konnte noch nicht die Rede sein. Unterdessen brach mit der Befreiung Thebens der thebanische Krieg aus, an dem die Athener sich anfänglich auf Seiten der Thebaner betheiligten und dabei den Spartanern die Seeherrschaft wirklich abgewannen; als aber der Nachbarstaat zu übermächtig wurde, und bei Leuktra auch die Landmacht der Spartaner brach und dann ihre peloponnesische Herrschaft sprengte, um sich an Spartas Stelle zu setzen, da schlug in Athen die Stimmung völlig um, und es that was es vermochte, um Sparta der Vernichtung zu entreissen und nicht statt eines entfernten Nebenbuhlers einen solchen an der eignen Grenze zu haben. Auch Isokrates, der in seiner panhellenischen Politik keinen Staat grundsätzlich befehdete, und einer thebanischen Zwingherrschaft nicht geneigter sein konnte als einer spartanischen, wandte sich jetzt Sparta wieder zu, und in seinem Archidamos hat er dem ausdauernden Muthe, mit dem dieser Staat seine Existenz und seine Ehre vertheidigte, ein würdiges Denkmal gesetzt. Einen praktischen Zweck hat diese Rede, worin er den jungen Archidamos die Spartaner zum Ausharren im Kampf um Messene ermahnen lässt, ohne Zweifel nicht gehabt, und scheint auch viel später als ihr fingirter Zeitpunkt geschrieben; indes ein so ausgearbeitetes Werk lässt auf die Gesinnungen seines Verfassers mit Sicherheit schliessen. War doch durch das Emporkommen der Thebaner die Lage von Hellas nur schlechter geworden, indem auch der bisher sich im ganzen der Ruhe erfreuende Peloponnes in die allgemeine Zerrüttung mit hineingezogen und von blutigen Parteikämpfen erfüllt

war [1]), und für den neuen Staat Messene, die Schöpfung der Thebaner, hatte Isokrates kein Interesse gefasst. [2]) Den Thebanern tritt er auch schon im Plataikos entgegen, einer Schutzrede für die von jenen ihres Landes beraubten Platäer, und überhaupt zeigt er für sie, so lange sie übermächtig dastanden, nirgends Sympathie noch Rücksicht auf ihre hegemonischen Ansprüche. Aber der phokische Krieg machte auch die Thebaner schwach, und nun erlitten Isokrates' Gesinnungen gegen sie und die Spartaner nochmals eine Wandelung, zu deren Darstellung wir aber erst auf Anderes zurückgehen müssen.

Die Grundidee von Isokrates' politischem Streben war die Freiheit und Selbständigkeit aller Hellenen, wie sie durch den antalkidischen Frieden denen ausserhalb Asiens auch zugestanden war; einerseits nun wünschte er sie diesen wirklich gewährt, daher sein Ankämpfen gegen die Herrschsucht Spartas und Thebens, andrerseits verlangte er auch für die asiatischen Hellenen das Gleiche; daher die Aufforderung des Panegyrikos zum Kriege gegen Persien. Es war nun von alle dem nichts erreicht, am allerwenigsten ein solcher hellenischer Angriffskrieg: ein Vertheidigungskrieg, den die Perser den Hellenen aufgezwungen, hätte letztere einigen und die geknechteten Stammesgenossen befreien können, während Isokrates die Einigung vor dem Kriege und für denselben verlangt, die nur durch den Krieg möglich war. [3]) Freilich, über die praktische Möglichkeit seiner Ideale dachte der Redner selten nach. [4]) Doch versuchte er es nun anders: ein einzelner Mann, wie vordem Agesilaos, sollte mit starker hellenischer Macht den Angriff unternehmen. Iason von Thessalien, der solche Absichten wirklich hatte und aussprach, und den auch Isokrates in diesem Sinne aufgefordert haben wird [5]), wurde mitten in seinen Plänen hinweggerafft. Dionysios

1) Archid. 64 ff. 2) Vgl. 28: εἰ μὲν τοὺς ὡς ἀληθῶς Μεσσηνίους κατῆγον, ἠδίκουν μὲν ἄν, ὅμως δ' εὐλογωτέρως ἂν εἰς ἡμᾶς ἐξημάρτανον· νῦν δὲ τοὺς Εἵλωτας ὁμόρους ἡμῖν παρακατοικίζουσιν. 3) Oncken, Isokr. u. Athen S. 56. 4) Schröder S. 152: I. quae bona et optabilia ipsi videbantur suadebat; quid fieri posset, numquam quaesivisse videtur. 5) Ders. S. 135 Anm. Der Vf. des 30. sokrat. Briefes (Speusippos nach Alla-

von Syrakus, der in seinen letzten Jahren, als er einmal vor den Karthagern Ruhe hatte, mit Athen ein Bündniss schloss und für die Autonomie der Hellenen eintrat, fand ebensowenig Zeit, wenn er je Lust gehabt hätte, die ihm von Isokrates angetragene Rolle des Retters von Hellas zu übernehmen. Archidamos, Agesilaos' Sohn, hatte im Anfang, ehe er König wurde, manche Hoffnungen erweckt, und darum wandte sich der Redner an ihn, nachdem er zur Regierung gekommen, mit gleichen Aufforderungen; aber weder stand ihm dieselbe Macht wie ehemals seinem Vater zu Gebote, noch liessen ihm die Angelegenheiten seiner engeren Heimat Musse, noch bewährte er sich selber in der erwarteten Weise. Auf dem den Hellenen belassenen Insel- und Küstengebiete hatte unterdess Athen durch den zweiten Seebund eine neue Ordnung aufgerichtet; aber es wurde bald den zuerst aufgestellten Principien der Uneigennützigkeit und Gerechtigkeit gegen die Bundesgenossen untreu und nahm eine Politik der Eroberung und Herrschaft an, ohne doch wie ehemals die Kraft und Energie zur Durchführung derselben zu besitzen. Der Waffen entwöhnt, unlustig Steuern aufzubringen, führten die Athener mit Söldnerheeren und mit dem erpressten Gelde der Bundesgenossen ihre Kriege, und kümmerten sich wenig um die Greuel, welche die zügellosen Haufen anderweitig gegen die Schwachen verübten: eine Kriegführung, wodurch sie sich sowohl die Tyrannis über die Hellenen, die sie früher besessen, als auch die schützende Obmacht, welches die ursprüngliche Idee des zweiten Seebundes war, gleicherweise unmöglich machten.[1]) Darüber brach der Bundesgenossenkrieg aus, welcher

---

tius, doch s. Orelli) nennt statt dessen den Alexandros von Pherae: ἀπέσταλκε (Is.) δέ σοι (Phil.) λόγον, ὃν τὸ μὲν πρῶτον ἔγραψεν Ἀγησιλάῳ, μικρὰ διασκευάσας ὕστερον ἐπώλει τῷ Σικελίας τυράννῳ Διονυσίῳ, τὸ δὲ τρίτον τὰ μὲν ἀφελὼν τὰ δὲ προσθεὶς ἐμνήστευσεν Ἀλεξάνδρῳ τῷ Θετταλῷ, τὸ δὲ τελευταῖον νῦν πρὸς σὲ κτἑ. Aber dass I. nicht an Agesil. geschrieben, steht durch sein Schweigen fest, und so wird auch auf die andern Angaben der apokryphen Quelle nicht zu bauen sein. 1) Oncken l. c. S. 85 ff. entwickelt, wie der Bundesgenossenkrieg aus dem natürlichen und gerechtfertigten Streben Athens, aus dem unhaltbaren Staatenbund einen Bundesstaat zu machen, hervorgegangen sei; unglücklicherweise habe es sich

in kurzer Zeit der athenischen Seeherrschaft ein Ende bereitete. Damals schrieb Isokrates seine Rede vom Frieden, in welcher er die Athener auffordert, allen Ansprüchen auf die Seeherrschaft, die weder möglich noch heilsam sei, zu entsagen und sich mit einer ehrenvollen Vorstandschaft zu begnügen, in rückhaltsloser Ausführung des antalkidischen Friedens. Solche Forderung seitens eines Atheners hat viel Befremden erregt, so dass Einige gemeint haben, dass die Rede nichts als Schulrede sei und gar nicht wirkliche Gedanken des Verfassers enthalte, Andre das private Interesse desselben, insofern durch den Krieg seine gerade aus dem Osten stark besuchte Schule empfindlich litt, in ungebührlicher Weise als Beweggrund geltend gemacht haben.[1]) Aber er hat in der That lediglich seine längst vorhandenen Ideen, nach denen die Hegemonie in panhellenischem Interesse geführt werden und die Rechte der Schwachen nicht beeinträchtigen sollte, jetzt, wo er den Zeitpunkt dazu gekommen glaubte, dargelegt[2]): denn Chares und Genossen hatten den Staat nur zu endlosen und fruchtlosen Kriegen geführt, und keine fremde Seemacht zwang mehr die Athener, sich im Besitz der Seeherrschaft um der eignen Nothwehr willen zu behaupten. Was er im Panegyrikos an den Spartanern tadelt, dass sie die Autonomie der andern Staaten freventlich missachteten, konnte er doch an den Athenern niemals billigen, und das Resultat einer solchen Politik lag in der Vergangenheit wie in der Gegenwart deutlich vor. Aber Isokrates' Rath ist hier wie im Areopagitikos unpraktisch, weil allgemein gehalten und nirgends greifbar, und konnte schon darum keinen wirklichen Erfolg erzielen.

Zu eben dieser Zeit erstand nun einerseits in Athen, nach langer Zeit, endlich wieder in Demosthenes ein wirklicher Staatsmann, andrerseits an der Nordgrenze von Hellas eine neue Grossmacht, die bestimmt war die Erbschaft der abgenutzten

herausgestellt, dass Athen für eine solche Rolle zu schwach war. Ganz richtig; aber so hat kein Zeitgenosse die Sache beurtheilt, noch haben Chares und Aristophon gethan, was zu diesem Ziele führen konnte. 1) Ersteres Kyprianos S. 65 (vgl. Rehdantz l. c. 1165 f. Anm.), letzteres Oncken S. 95 ff. 2) So auch Oncken S. 87.

hellenischen Grossstaaten anzutreten. Isokrates, der nunmehr achtzigjährige Greis, vermochte nicht Demosthenes' Grösse und Philipp's Gefährlichkeit zu würdigen, sondern widerstand jenem und unterstützte diesen bis zuletzt, ganz erfüllt von seinen nationalen Ideen, die Demosthenes, der näheren und nöthigeren Ziele eingedenk, nicht theilte[1]), Philipp aber, seitdem er sich zu imponirender Macht aufgeschwungen, zur Wirklichkeit werden zu lassen verhiess. Auch Demosthenes' Politik erstreckte sich auf ganz Hellas, und er hätte den Athenern, wenn er durchgedrungen wäre, eine der von Isokrates verlangten ähnliche Vorstandschaft gesichert, wozu die Anfänge bereits vorliegen; denn die Bundesgenossen, die er gewann, beschickten weder den Bundesrath noch zahlten sie Beisteuern, sondern genossen für sich volle Autonomie. Aber der Weg, den er zu solchem Ziele einschlug, ging durch Krieg gegen Philipp, wider den er die Hellenen zu gemeinsamer Abwehr vereinigte, und Isokrates unterschied nicht seine patriotischen Forderungen von den gleichlautenden jener Staatsmänner, die ehedem das Volk gegen die Chier und Rhodier aufgereizt hatten. Der langwierige Krieg um Amphipolis, die entfernte und vorlängst abtrünnige Colonie, erschien dem Isokrates sehr verkehrt und thöricht, und als daher die Athener endlich kriegsmüde waren, schrieb er an einer neuen Friedensrede, deren erhofftes Resultat indes vor ihrer Vollendung schon wirklich eintrat. Aber einmal bei diesen Gedanken, wandte er nun das Thema um und ermahnte in seinem „Philippos" den König, jetzt allgemeinen Frieden in Hellas zu stiften, wozu die Zeitumstände günstig seien, und alsdann, um auch allen künftigen Krieg in Hellas abzuschneiden, im Verein mit den Hellenen den Angriffskrieg gegen die Perser zu unternehmen. Dabei ereifert sich Isokrates heftig gegen die Demagogen, welche, damit ja die Kriege ewig dauerten, den Philipp als Feind der Freiheit sämmtlicher Hellenen darstellten und das Volk durch eitle Schreck-

1) Vgl. Dem. Chers. 27, wo er die gegen Diopeithes' Kriegführung erhobenen Anklagen abweist: τοῦτ' εἰσὶν οἱ λόγοι· μέλλει πολιορκεῖν, τοὺς Ἕλληνας ἐκδίδωσι· μέλει γάρ τινι τούτων τῶν τὴν Ἀσίαν οἰκούντων Ἑλλήνων; ἀμείνους μὲν τἂν εἶεν τῶν ἄλλων ἢ τῆς πατρίδος κήδεσθαι.

bilder aufregten; man merkt gleichwohl hier und anderswo, dass der Redner selber von solchen Besorgnissen nicht frei ist, und dass er weniger den König in vorhandenen Absichten bestärken, als ihm bessere Ziele vor Augen stellen will.[1]) Nachdem er nun aber dies gethan, und nachdem Philipp, wie nicht zu bezweifeln, zustimmend und schmeichelhaft geantwortet hatte[2]), da war der eitle und altersschwache Mann gänzlich für ihn gewonnen und fortan gegen alles blind. Wäre er eine edler und kräftiger angelegte Natur gewesen, so hätte ihn Philipp's treuloses und grausames Verfahren von jeder Annäherung an denselben abgehalten[3]); so aber wurde der Unwille über Olynth's und der Phokier Vernichtung leicht erstickt durch die Hoffnung auf Befreiung der asiatischen Stammesgenossen. Er blieb auch nachmals mit Makedonien in Verbindung, und richtete in den folgenden Jahren des unsicheren Friedens an Philipp eine neue Zuschrift, in der er ihn einerseits bittet, sein kostbares Leben mehr zu schonen, andrerseits die Freundschaft mit Athen, trotz allem was durch die Hetzereien der Demagogen gefehlt sein möge, nicht aufzugeben.[4]) Der Ausbruch des neuen Krieges nöthigte den Redner zu vorsichtigerer Sprache, wenn er auch an seinen Gesinnungen nichts änderte. In dem 339 herausgegebenen Panathenaikos, in welchem er von seinem athenischen Patriotismus durch die warme Lobrede auf die Vaterstadt vollgültiges Zeugniss ablegt, verfolgt er zugleich durchweg die Idee der Versöhnung der Hellenen und des unter Philipp's Führung zu unternehmenden Nationalkrieges. Darum werden die Spartaner, die Vertreter der egoistischen und auf Beherrschung der Stammesgenossen gerichteten Politik, aufs bitterste getadelt;

1) Phil. § 73 ff.; vgl. Schröder S. 158 ff.; Havet Einleitung zu Cartelier's Uebersetzung der Antidosis (Paris 1862) S. XLVI. 2) Auch wohl ihn mit Geldgeschenken belohnt, wie Havet S. XLVII erinnert. 3) Havet l. c. Sehr gut sagt ders. S. LXII: il est mécontent et optimiste tout à la fois: mécontent par une susceptibilité que tout offense, optimiste par une vanité qui ne doute pas que tout n'aille à merveille dès qu'il sera écouté et applaudi. C'est ainsi qu'il se laisse séduire à Phil., ou qu'il s'abandonne à de beaux lieux communs qui endorment en lui le sens de la réalité. 4) Epist. II.

standen sie doch auch jetzt abgesondert und dem Philipp feindlich da.[1]) Darum werden die Athener ganz besonders in der Hinsicht gepriesen, dass sie, in den alten Zeiten wenigstens, gegen die Hellenen stets friedfertig und nur den Barbaren feindselig gewesen seien. Deutlicher noch zeigt sich des Redners Absicht da, wo er bezüglich der durch Theseus erwirkten Bestattung der vor Theben gefallenen Argiver, im Widerspruch mit dem Panegyrikos, wie er selbst hervorhebt, die Thebaner gutwillig die Todten ausliefern lässt, „indem sie sich ganz anders zeigten, als einige von ihnen denken"[2]); stand doch Theben auf Philipp's Seite und den nationalen Ideen nicht mehr entgegen. Endlich das ausgeführte Enkomion des Agamemnon, welches Isokrates an den Tadel der Spartaner, die an Argos und Messene soviel gefrevelt, anscheinend zwecklos anhängt[3]), ist augenscheinlich mit Beziehung auf Philipp geschrieben, welcher, demselben Argos entstammt, als neuer Agamemnon die vereinigte Macht der Hellenen gegen Asien führen sollte. — So hielt Isokrates die Ideen, die er vor 50 Jahren in sich aufgenommen, bis ins höchste Greisenalter fest, blind gegen alles andre und nur durch die Reinheit und Stärke seines Patriotismus gegenüber dem gerechten Vorwurf politischer Urtheilslosigkeit einigermassen zu entschuldigen.

Ueber seine persönlichen Verhältnisse während seiner letzten Jahre gibt dieselbe Rede Aufschlüsse. Seine Stellung zu seinen Rivalen und zum Publikum hatte sich nicht verändert: jene feindeten ihn an, dieses verkannte ihn, und die Popularität, die er durch seine patriotischen Schriften verdient zu haben überzeugt war, entging ihm stets und fiel den Volksrednern zu, die nach seiner Meinung geistig und sittlich tief unter ihm standen.[4])

1) Oncken S. 24. 32 ff. ist der Ansicht, dass die feindselige Gesinnung gegen das damals ganz unschädliche Sparta lediglich die Nachwirkung des Eindrucks sei, den die Gewaltthätigkeiten der Spartaner während ihrer Hegemonie auf die Zeitgenossen gemacht, wie er denn überhaupt I.'s Reden wesentlich als Niederschläge grosser Zeitströmungen auffasst. Viel wird dadurch erklärt, aber nicht alles; steht doch Isokrates' Archidamos dazwischen. 2) Panath. 171 f. (οὐχ ὁμοίως ἔγνωσαν ταῖς δόξαις αἷς ἔχουσί τινες περὶ αὐτῶν). 3) § 76—83. 4) Panath. 5—16.

Freilich hatte er auch niemals auf die grosse Masse, sondern stets nur auf einen auserwählten Kreis gebildeter Leute wirken wollen; wie ein geistreicher Franzose bemerkt, konnte es ihm nie begegnen, was von Demosthenes erzählt wird, dass auf der Strasse, wie er vorüberging, eine Frau aus dem Volke stehen blieb und mit dem Finger auf ihn weisend ausrief: das ist Demosthenes.[1]) Dennoch schmerzte diese Gleichgültigkeit oder Abneigung den feinfühligen und im Alter noch empfindlicheren Mann unablässig und machte ihn unglücklich und unzufrieden mit seinem Loose[2]); denn da er nicht gleich Platon für eine andre Welt lebte, sondern in dieser wirken wollte, und von der Philosophie nicht durchdrungen, sondern mehr oberflächlich berührt war, so sah er seinen Lebenszweck vereitelt und fand in sich nicht die Quelle des Glücks und der Zufriedenheit. Er, der durch das Mittel geschriebener Reden ein Berather der Hellenen hatte sein wollen, fand sich überall zurückgestossen und auf den ihm zukommenden Wirkungskreis eines Meisters der Rede beschränkt, und nicht einmal als solchen allgemein anerkannt, sondern von missgünstigen Rivalen umgeben. Er hätte sich diesen gegenüber mit dem Urtheil der Nachwelt trösten können, wie Aeschylos einstmals, der seine Tragödien der Zeit weihte; aber unfähig zu solchem Aufschwung des Geistes und mehr eitel als nach wahrem Ruhme strebend[3]) haftet er stets an der Gegenwart und hascht nach ihrem Lobe[4]), während er dem Tadel

1) Havet p. LXI. 2) Panath. 8 f.: οὕτω τὸ γῆράς ἐστι δυσάρεστον καὶ μικρολόγον καὶ μεμψίμοιρον, ὥστε πολλάκις ἤδη τήν τε φύσιν τὴν ἐμαυτοῦ κατεμεμψάμην, ὡς οὐδεὶς ἄλλος καταπεφρόνηκε, καὶ τὴν τύχην ὠδυράμην κτἑ., u. 21: οὐκ ἀλόγως ὠδυράμην ἐν ἀρχῇ τὴν ἀτυχίαν τὴν παρακολουθοῦσάν μοι πάντα τὸν χρόνον ἐν τοῖς τοιούτοις· αὕτη γάρ ἐστιν αἰτία καὶ τῆς ψευδολογίας τῆς περί με γιγνομένης καὶ τῶν διαβολῶν καὶ τοῦ φθόνου καὶ τοῦ μὴ δύνασθαί με τυχεῖν τῆς δόξης ἧς ἄξιός εἰμι κτἑ. Vgl. Havet p. CXVII: Ç'a été le tourment de sa vie entière, de ne pouvoir forcer ses ennemis, ni même ses amis peut-être, à dire nettement: Cela est beau. 3) Ders. LXVIII von I. im Vergleich mit Cicero: I. est le moins superbe sans être le plus modeste; il a moins d'orgueil que de coquetterie et de vanité. 4) Schröder S. 70: I. konnte so wenig wie Cicero warten, bis ihm die geschuldete Bewunderung von der Gerechtigkeit der Menschen zugetheilt wurde.

gegenüber eine krankhafte Reizbarkeit zeigt.[1]) Und dann spendet er das ihm von Andern geweigerte Lob sich selbst, oder erbaut sich daran, wie es ihm von seinen Schülern gespendet worden, μέγας ἐν ἀφρόνων κενεαγορίαισιν. Solche unerfreulichen Einblicke in Isokrates' Inneres zeigen uns, wie er weit entfernt war ein grosser Mann und Charakter zu sein, und nur als Stilist gross, in allem übrigen aber mittelmässig war. Er gehörte, wie Sauppe sagt, nicht zu den Bildnern der Zeit, sondern hat an den von aussen empfangenen Gedanken mehr als zwei Menschenalter gezehrt, und dass er doch bei Vielen und weit hinaus ein so grosses Ansehen gewann, ist nur aus der Oberflächlichkeit der Bildung des damaligen Athen und aus der ausserordentlichen Geltung erklärlich, in der wie bei ihm selbst so bei vielen andern die Kunst der schönen Rede stand.[2])

Er hatte im übrigen, wie er selber eingesteht, alle Ursache mit seinem Lebensgeschick wohl zufrieden zu sein. Erstaunlich ist es, wie die Kraft und Frische seines Geistes bis hoch in die neunzig Jahre sich verhältnissmässig wenig verringert hat, und daneben erfreute er sich einer vorzüglichen Gesundheit des Körpers[3]), bis ihn im 95. Jahre ein anstandshalber nicht näher bezeichnetes gefährliches Uebel befiel, dem er gleichwohl zu der Zeit, wo er den Panathenaikos vollendete, schon drei Jahre mit grösster Energie tagtäglich widerstanden hatte.[4]) Doch schwanden nunmehr seine Kräfte dahin[5]), und als im folgenden Jahre, 338, die

1) Vgl. Phil. 22; Panath. 20. 203 ff. 2) Sauppe S. 403 ff. — Grote sagt (Hist. of Greece VIII, 161): Though not a man of commanding abilities, I. was one the most estimable men of Grecian antiquity. Auch das kann man unterschreiben; der Massstab ist dann ein andrer. 3) Panath. 7: ἐγὼ γὰρ μετεσχηκὼς τῶν μεγίστων ἀγαθῶν —, πρῶτον μὲν τῆς περὶ τὸ σῶμα καὶ τὴν ψυχὴν ὑγιείας, οὐχ ὡς ἔτυχον ἀλλ' ἐναμίλλως τοῖς μάλιστα περὶ ἑκάτερον τούτων εὐτυχηκόσιν κτέ. 4) Ebend. 266 f.: ἐγὼ γὰρ ἐνεστησάμην μὲν αὐτὸν (den Panath.) ἔτη γεγονὼς ὅσα ἐν ἀρχῇ προεῖπον (94, § 3), ἤδη δὲ τῶν ἡμισέων γεγραμμένων, ἐγγενομένου μοι νοσήματος ῥηθῆναι μὲν οὐκ εὐπρεποῦς, δυναμένου δ' ἀναιρεῖν οὐ μόνον τοὺς πρεσβυτέρους ἐν τρισὶν ἢ τέτταρσιν ἡμέραις, ἀλλὰ καὶ τῶν ἀκμαζόντων πολλούς, τούτῳ διατελῶ τρί' ἔτη μαχόμενος, οὕτω φιλοπόνως ἑκάστην τὴν ἡμέραν διάγων ὥστε τοὺς εἰδότας — μᾶλλόν με θαυμάζειν διά τὴν καρτερίαν ταύτην ἢ δι' ἃ πρότερον ἐπῃνούμην. 5) 268: ἤδη δ' ἀπειρηκότος καὶ διὰ τὴν νόσον καὶ διὰ τὸ γῆρας.

Schlacht bei Chaironeia geliefert wurde, war er ein lebensmüder Greis. Welchen Eindruck nun konnte dies unermesslich folgenschwere Ereigniss auf ihn machen? Dass er die Niederlage der Vaterstadt und den Tod so vieler Bürger von Herzen beklagte, versteht sich von selbst; aber andrerseits war eben dadurch nicht nur dem ihm so widerwärtigen Kriege ein Ende gemacht, sondern alle Hellenen auf einmal geeinigt und für den asiatischen Feldzug endlich die Möglichkeit und nahe Aussicht gewährt. Ganz diese letzteren Gedanken finden wir nun in seinem kurzen Brief an Philipp, dem 3. der Sammlung, der augenscheinlich damals geschrieben und dem Antipatros, den der König als Friedensunterhändler nach Athen schickte, mitgegeben ist.[1] Dies Aktenstück zu verwerfen haben wir nicht den geringsten Grund: es spricht daraus der reine Isokrates, dessen Blindheit und Einseitigkeit mit den Jahren eben unheilbar war, und der sich aufrichtig freut, dass sein hohes Alter, sonst ihm nur zur Plage, doch das eine ihm eingebracht hat, den Traum seiner jüngeren Jahre theils erfüllt, theils der Erfüllung nahe zu sehen.[2] — Hierzu tritt nun aber in schroffsten Gegensatz die allbekannte Ueberlieferung von Isokrates' Tode. So Dionysios: „er starb wenige Tage nach der Schlacht bei Chaironeia, indem er mit dem Glück der Stadt zugleich sein Leben schliessen wollte, da noch nicht klar war, wie Philipp die erlangte Herrschaft über Hellas benutzen würde."[3] Andre umständlicher: als er in der Palästra des Hippokrates von der Niederlage gehört, habe er drei Anfangsverse euripideischer Dramen citirt, die von drei barbarischen Eindringlingen in Hellas, dem Danaos, Pelops und Kadmos handeln, andeutend, dass jetzt der vierte gekommen sei, und habe dann durch Enthaltung von Nahrung binnen vier

1) S. n. Cap. III, und über die ganze Frage den Aufsatz des Vf.: „Isokrates' 3. Brief und die gewöhnliche Erzählung von seinem Tode", Rhein. Mus. 1865 S. 109. Die gleiche Aufstellung, wenn auch ohne rechte Begründung, findet sich schon bei Havet S. XCVIII. 2) Epist. III, 6: χάριν δ' ἔχω τῷ γήρᾳ ταύτην μόνην, ὅτι προήγαγεν εἰς τοῦτό μου τὸν βίον, ὥσθ' ἃ νέος ὢν διενοούμην — ταῦτα νῦν τὰ μὲν ἤδη γιγνόμενα διὰ τῶν σῶν ἐφορῶ πράξεων, τὰ δ' ἐλπίζω γενήσεσθαι. 3) Dionys. Isocr. c. 1. Ebenso Pausan. I, 18, 8.

Tagen seinem Leben ein Ende gemacht.[1]) Aber nun haben wir noch eine dritte Version: er habe durch freiwilligen Hunger seinen Tod herbeigeführt, nach Demetrios am neunten, nach Aphareus am vierten Tage, und zwar gleichzeitig mit der Bestattung der bei Chaironeia Gefallenen.[2]) Erinnern wir uns nun, dass die Gebeine derselben durch Antipatros nach Athen überbracht waren, so leuchtet ein, wie durch diese auf Zeitgenossen sich stützende Nachricht sowohl der Brief bestätigt, als auch Dionysios' Angabe und die Geschichte von der Palästra und den Versen schon widerlegt wird. Wiederum die Todesart und diese Zeit des Todes muss historisch sein; aber das Motiv ist nun anderswo zu suchen, und zwar ist das nächstliegende die Krankheit, von der Isokrates, soweit wir wissen, nicht genesen war, und die ihn kurz nach jenem Briefe von neuem so heftig befallen mochte, dass er an längerem Leben verzweifelte. Vielleicht schon Aphareus, sonst ein Andrer bald nachher nahm aus der Zeit des Todes Anlass, den Isokrates auch damit zu verherrlichen, und weitere Ausschmückungen fanden sich hinzu. Es ist aber Zeit, dem Redner den sehr unverdienten Ruhm eines Märtyrers für die hellenische Freiheit endlich zu nehmen: er war Patriot, aber in einer von Demosthenes völlig verschiedenen Weise, und würde, wenn er gekonnt, gern weiter gelebt haben.[3])

Bestattet wurde Isokrates in der nahe dem Kynosarges linker Hand auf einer Anhöhe gelegenen Familiengruft, wo nachmals sein Grab und die seiner Eltern, seines Sohnes, seiner Enkel und andrer Verwandten gezeigt wurden; doch wurde die

---

1) Plut. 837 E (Δαναὸϲ ὁ πεντήκοντα θυγατέρων πατήρ. Πέλοψ ὁ Ταντάλειοϲ εἰϲ Πῖϲαν μολών. Ϲιδώνιόν ποτ' ἄϲτυ Κάδμοϲ ἐκλιπών). Vgl. Zosim. p. 258; Lucian Macrob. 23. 2) Plut. 838 B: ἐξελθεῖν δὲ τοῦ βίου οἱ μὲν ἐναταῖόν φαϲι ϲίτου ἀποϲχόμενον, οἱ δὲ τεταρταῖον, ἅμα ταῖϲ ταφαῖϲ τῶν ἐν Χαιρωνείᾳ πεϲόντων. Zosim. l. c.: ἀποκαρτερήϲαϲ δ' ἐτελεύτηϲεν, ὡϲ μὲν Δημήτριόϲ φηϲιν θ' ἡμέραιϲ, ὡϲ δὲ Ἀφαρεὺϲ ιδ' (zu schreiben δ'). 3) Die gewöhnliche Erzählung ist sogar von Milton verewigt (Sonnet 5): as that dishonest victory of Chaeronea, fatal to liberty, killed with report that old man eloquent. S. Sandys' Ausg. des Demonikos und Panegyr. p. XVIII, der die Unwahrheit der Erzählung als wahrscheinlich anerkennt. E. Curtius

Ausschmückung derselben früh, wahrscheinlich von dem zweiten makedonischen Philipp, zerstört.[1]) Sechs Tische oder tafelförmige Untersätze waren auf den Gräbern seiner Verwandten gewesen; auf seinem eignen aber eine 45′ hohe Säule, auf der eine $10\frac{1}{2}$′ hohe Sirene stand, seine Wohlredenheit anzudeuten, und ferner ein Untersatz mit den Statuen von Dichtern und Sophisten, insbesondere des Gorgias, der auf einen Globus hinsah und den Isokrates selbst neben sich hatte. Länger, und bis auf Pausanias' Zeit, bewahrte sein Andenken ein auf einer Säule stehendes ehernes Standbild, welches Aphareus im Tempelbezirk des olympischen Zeus hatte setzen lassen, mit der Aufschrift:

Ἰσοκράτους Ἀφαρεὺς πατρὸς εἰκόνα τήνδ' ἀνέθηκε
Ζηνί, θεούς τε σέβων καὶ γονέων ἀρετήν.[2])

Hierzu kommen, wie früher erwähnt, die ihn als Knaben darstellende Erzbildsäule auf der Akropolis und die von Timotheos geweihte, und ferner ein gemaltes Bildniss im Pompeion, dem nah am Thor gelegenen zur Aufbewahrung der Prozessionsgeräthe bestimmten Gebäude.[3]) So ist denn Isokrates' Bild auch uns überliefert worden[4]), vermuthlich nach der von Timotheos gesetzten Statue des Leochares gearbeitet, indem es jüngere Züge zeigt. Eine gewisse Feinheit und Zartheit derselben stimmt trefflich zu des Redners feinfühligem und schüchternem Charakter und seinem geläuterten Kunstgeschmack.[5])

(Gr. Gesch. III, 733 f. vgl. Anm. 102) räumt gleichfalls ein, dass der Eindruck der Schlacht auf I. durchaus nicht niederschmetternd gewesen sein könne, meint indes, dass die nachfolgenden Rüstungen der Athener zu verzweifelter Gegenwehr und die Aussicht auf völligen Untergang Athens ihn bestimmt hätten nicht länger zu leben. 1) Plut. Is. 838 B, wo auch das Folgende enthalten. Es heisst dort: — — τράπεζαι ἐπῆσαν ἕξ, αἳ νῦν οὐ σώζονται. — ἐπῆν κίων — ὃς νῦν οὐ σώζεται. Liv. XXXI, 24 (a. Chr. 200): sed et Cynosarges et Lycium incensum est, dirutaque non tecta solum sed etiam sepulcra. 2) Ebend. 839 B; Paus. I, 18, 8. 3) Plut. 839 C: ἦν δ' αὐτοῦ καὶ γραπτὴ εἰκὼν ἐν τῷ πομπείῳ, vgl. über das Gebäude Paus. I, 2, 4. 4) Visconti Iconographie Grecque T. XXVIIIa, nach einer ΕΙΣΟΚΡΑΤΗΣ unterschriebenen Büste der Villa Albani. 5) Visconti S. 346, der es ebenfalls auf Leochares zurückführt.

Von Apophthegmen, Proben des Geistes und Witzes des Isokrates, hat sich gleichfalls eine ziemliche Anzahl erhalten; doch ist natürlich die Authenticität überall mehr oder minder zweifelhaft.[1]) Einiges ist schon erwähnt: was er bei Empfang des ersten Honorars gesagt, ferner seine Abweisung des sich zum Schüler meldenden Demosthenes; andres findet später eine Stelle, wie seine Aussprüche und Witze über Ephoros und Theopomp. Das Uebrige, soweit es für ihn bezeichnend und von einigem Werth ist, will ich hier zusammenstellen. Als er, schon hochbejahrt, gefragt wurde, wie es ihm gehe, soll er geantwortet haben: So, wie es einem gehen kann, der über 90 Jahre alt ist und den Tod für das grösste Uebel hält.[2]) Das muss ein Feind des Isokrates berichtet haben. Als Beleg seiner Scheu vor grossem Publikum wird erzählt, er habe einst, als drei zugleich ihn zu hören gekommen seien, nur zwei dabehalten und den dritten auf den andern Tag wiederbestellt; denn jetzt sei sein Hörsaal zum Theater geworden.[3]) Im Gefühle dieser Schüchternheit pflegte er zu sagen, dass er selbst für 10 Minen unterrichte, dem aber, der ihm Sicherheit des Auftretens und eine gute Stimme beibrächte, das Zehnfache zahlen wolle.[4]) Auf die Frage, wie er, ohne selbst Redner zu sein, Andre zu Rednern bilde, erwiderte er: „auch die Wetzsteine können selbst nicht schneiden, machen aber das Eisen dazu geschickt.“[5]) Bei einem Gastmahl des Nikokles von Kypros aufgefordert etwas vorzutragen, erwiderte er: „für die Dinge, die ich verstehe, ist hier nicht der Ort, und die, für welche hier der Ort ist, verstehe ich nicht.“[6]) Die Wurzel der Bildung, sagte er, ist bitter, aber ihre Frucht süss.[7]) Begabte Schüler pflegte

1) Zum Theil zusammengestellt bei Sauppe O. A. II, 227; vollständiger bei Benseler S. 276 ff. 2) Plut. de glor. Ath. p. 350. 3) Plut. 838 D: εἶχε δ' ἀλλοτρίωϲ πρὸϲ ἐπίδειξιν, ὡϲ ἀφικομένων ποτὲ πρὸϲ αὐτὸν τριῶν ἐπὶ τὴν ἀκρόαϲιν τοὺϲ μὲν δύο καταϲχεῖν, τὸν δὲ τρίτον ἀπολῦϲαι, φάμενοϲ εἰϲ τὴν ἐπιοῦϲαν ἥκειν (ἥξειν codd.)· νῦν γὰρ αὐτῷ [τὸ] θέατρον εἶναι ἐν ἀκροατηρίῳ. Die letzten Worte scheinen verderbt. 4) Ebend. 5) Ebend. E. 6) Plut. 838 F, wo παρὰ Νικοκρέοντι; Νικοκλεῖ schon Wolf. Ohne solche nähere Bezeichnung bei vielen andern angeführt, s. Sauppe l. c. und Epist. crit. p. 160. 7) Hermog. Prog. II p. 6 Sp.; Aphthon. Prog. p. 23.

er Göttersöhne zu nennen.[1]) Er mahnte seine Schüler, die Lehrer höher zu schätzen als die Eltern; denn diesen verdankten sie nur, dass sie lebten, jenen, dass sie auch gut und glücklich lebten.[2])

Zweites Capitel.

Isokrates' Charakter als Rhetor und Redner.

Bei Isokrates sind wir, ähnlich wie bei Demosthenes, in dem glücklichen Falle, alles oder nahezu alles zu besitzen, was auch das spätere Alterthum von ihm besass; wenigstens findet sich kein einziges Citat aus einer verlorenen isokratischen Rede.[3]) Unsere Sammlung umfasst 21 Reden und 9 Briefe, deren jetzt übliche Anordnung die von Hieronymus Wolf eingeführte ist: zuerst die berathende Gattung, also die drei Paränesen, der Panegyrikos und so fort bis zur Friedensrede; zweitens die epideiktischen Reden, vom Euagoras bis zur Rede gegen die Sophisten; endlich die gerichtliche Gattung: Plataïkos, Antidosis und die wirklichen Gerichtsreden. In den Handschriften und ersten Ausgaben ist weder diese Anordnung noch überall die gleiche[4]): nach der des Urbinas und im Grunde auch des Ambrosianus und Vaticanus[5]) machen den Anfang die Lob- und Tadelreden: Helena, Busiris, Rede gegen die Sophisten, Euagoras; dann folgen die drei Paränesen und die übrigen berathenden Reden, worunter auch der Plataïkos, hierauf Panathenaikos und Panegyrikos, die vielleicht als Reden gemischten Charakters (σύμμικτοι λόγοι) diesen Platz erhielten; den Schluss machen die gerichtlichen. Hiervon weicht die Anordnung der schlechteren Handschriften[6]) und der

1) Theon Prog. p. 97 Sp. 1) Ebend. p. 99 (ζῆν — καλῶς ζῆν). 3) Sauppe O. A. II, 224. 4) S. die Uebersicht in der Züricher Ausgabe S. IV f. 5) In diesen sind, sicher nur durch Versehen, die gerichtlichen Reden ausser der Antidosis zwischen Friedensrede und Archidamos gestellt. 6) Vatican. Λ und Marcianus Ξ. Auf Ζ und Θ, die nur 12 bez. 11 Reden enthalten, nehme ich keine Rücksicht.

ersten Ausgaben wesentlich insofern ab, als die Paränesen von den eigentlich symbuleutischen Reden getrennt und an die Spitze des Ganzen gestellt sind; der Panathenaikos steht unter den cυμβουλευτικοί, der Panegyrikos zu Anfang derselben oder noch früher. An erster Stelle las die Paränesen auch der byzantinische Biograph, den wir Zosimos nennen[1]); der Enkomien zählten diese Rhetoren vier, worunter die Rede gegen die Sophisten[2]); also war entweder der Panathenaikos oder der Euagoras, dieser als angeblicher Epitaphios, nicht mitgerechnet. Die Ordnung der Briefe ist in den besten Handschriften die, dass die drei ursprünglich längsten und mit symbuleutischen Reden Aehnlichkeit tragenden voranstehen, nämlich die an Dionysios, Archidamos und Iason's Söhne; weiter der an Timotheos, der gleichfalls ein grösseres Thema berathend behandelt; dann der Rest.[3]) — Uebrigens enthalten weder alle Handschriften sämmtliche Reden, indem vielmehr gerade die besten mehrere gerichtliche auslassen, noch sind in irgend einer alle Reden vollständig überliefert. Die grösste Lücke zwar, die in der Antidosis, ist seit Mustoxydes durch die guten Handschriften ausgefüllt; aber noch fehlt der Schluss der Rede gegen die Sophisten, ferner der Anfang der Reden über das Gespann und gegen Lochites, und endlich sind die Briefe an Dionysios, Archidamos und Iason's Söhne in ihrer jetzigen Gestalt blosse Prooemien.

Indessen ist, wenn nicht von Isokrates, so doch unter seinem Namen weit mehr vorhanden gewesen. So kannte Hermippos auf Xenophon's Sohn Gryllos ein Enkomion des Isokrates, man fragt allerdings, ob nicht des Apolloniaten.[4]) Nach Aristoteles waren isokratische Gerichtsreden massenhaft bei den Buchhändlern zu haben; des Redners Schüler Kephisodoros freilich leug-

1) Zosim. p. 255, 54 Westerm.: αἱ παραινέcειc, — ἃc πρῶτον εἰκότωc ἀναγιγνώcκομεν, und Z. 64: — αὐτὰc ἀναγιγνώcκομεν κατὰ τάξιν, πρῶτον τὴν πρὸc Δημόνικον, ἔπειτα τὰc πρὸc Νικοκλέα (welche Ordnung auch in den Handschriften fast überall befolgt ist), καὶ μὴ ἀδιαφόρωc, ὥcπερ ἐν τοῖc ἄλλοιc αὐτοῦ λόγοιc (also in den andern Gattungen schwankte die Ordnung). 2) Hypoth. Sophist. u. Busiris. 3) Edit. Turic. l. c. 4) Diog. II, 55.

nete, dass mehr als einige wenige davon echt seien; ob aber gerade nur sechs, welche Zahl wir besitzen, steht doch dahin.[1]) Denn Dionysios von Halikarnass erkannte 25 Reden des Isokrates für echt, sein Freund Caecilius sogar 28, von 60 die unter des Redners Namen vorlagen[2]), und man könnte vermuthen, dass die vier bez. sieben, die uns verloren sind, eben Gerichtsreden waren, deren wir, wenn auf den Urbinas allein angewiesen, nur vier besitzen würden. Oder aber Dionysios zählte jene vier Briefe als ἐπιστολικοὶ λόγοι, welchen Ausdruck er bei Lysias gebraucht[3]), unter den übrigen mit, und Caecilius alle Briefe, indem er dagegen die Rede an Demonikos und etwa noch eine gerichtliche als unecht ausschied. Von den unechten Reden besitzen wir bei Zosimos[4]) ein leider verstümmeltes Verzeichniss, welches mindestens 25 Reden umfasste, gegen 32 bez. 35, die von jenen Kritikern ausgeschieden waren. Zunächst 9 symbuleutische Reden: (1) περὶ παρασκευῆς ἱππομεδῶν[5]), (2) περὶ αὐτονομίας, (3) Σινωπικός, (4) νησιωτικός, (5—7) drei σύμμικτοι, deren unbestimmter Inhalt eine nähere Bezeichnung als die von λόγος συμβουλευτικός nicht zuliess[6]), (8) Ἀμφικτυονικός, (9) περὶ τοῦ κατοικισμοῦ Μιλησίοις. Zweitens 7 epideiktische: (10) Κλυταιμνήστρας ἐγκώμιον, (11) Πηνελόπη[7]), (12) Μενεκράτης[8]), (13) Ἐπιτάφιος τοῖς ἐν Θυρέᾳ, (14) Νεοπτόλεμος, (15) Παριακός, und eine 16., deren Name ausgefallen, falls nicht etwa die Lücke vor Παριακός anzunehmen, so dass diese wie der Aiginetikos Gerichtsrede war

---

1) Dionys. Isokr. 18; s. o. S. 15. 2) Plut. 838 D: φέρονται δ' αὐτοῦ λόγοι ξ', ὧν εἰσι γνήσιοι κατὰ μὲν Διονύσιον κε', κατὰ δὲ Καικίλιον κη', οἱ δ' ἄλλοι κατεψευσμένοι, und daraus Photius p. 486 b 5. Dagegen Suidas: λόγους γέγραφε λβ', wo indes Bake die Zahl streicht; es folgt βιώσας und nachher: οἱ δὲ λόγοι αὐτοῦ πλεῖστοι. 3) S. Att. Bereds. S. 347. 4) Zosim. 258, 128, mit dem Eingang: εἰ δέ τινες ἐπεισάγουσιν ἄλλους τινὰς λόγους ὡς ὄντας αὐτοῦ, οὐ προσδεκτέον ἐκείνους παρὰ τοὺς φερομένους. εἰσὶ δ' οἱ ἐπεισφερόμενοι οὗτοι· συμβουλευτικοὶ θ' κτέ. Das Verzeichniss ist von Benseler nicht zum besten emendirt worden. 5) ἱπποδρόμων verm. Sauppe, ἱππαγωγῶν Westermann. 6) Man denke an das Fragment des Thrasymachos (Att. Bereds. S. 245). Συμμαχικοί vermuthet Westermann. 7) Hdschr. u. Ausg. Πηνελόπης scil. ἐγκώμιον, aber es könnte auch ψόγος gewesen sein. 8) Μ — ους verm. Sauppe.

und zwei epideiktische Reden fehlen. Drittens die δικανικοί: wieviel, ist ausgefallen, jetzt lesen wir folgende Titel: (17) cυνηγορία πρὸc τὴν ἐπιcτολὴν τοῦ ἐπιcτάτου (oder aber 17 . . . cυνηγορία, 18 πρὸc τ. ἐπιcτ. τ. ἐπιcτ.), (18) περὶ τοῦ ὄρτυγοc, (19) ὑπὲρ Τιμοθέου, (20) ἐπιτροπικόc (oder 19 ὑπὲρ Τιμοθ. ἐπιτροπικόc)[1], (21) περὶ τῆc ὑδρίαc. Endlich 5 Reden vermischten Inhalts (cύμμικτοι): (22) περὶ φιλοcοφίαc, (23) περὶ Πλάτωνοc, (24) περὶ ἔριδοc[2]), (25) προτρεπτικόc, (26) καταδρομὴ cοφιcτῶν. Einige dieser Reden gehören vielleicht dem Apolloniaten Isokrates an, dem Suidas einen Ἀμφικτυονικόc und einen προτρεπτικόc sowie eine Rede περὶ τοῦ μετοικιcθῆναι beilegt, welche mit 9 (περὶ τοῦ κατοικιcμοῦ Μιληcίοιc) identisch sein könnte.[3]) Möglich, dass unser Verzeichniss auf Dionysios zurückgeht, der gleichfalls von den uns erhaltenen Reden keine verworfen zu haben scheint: die Rede an Demonikos wenigstens, die Harpokration, etwa nach Caecilius, dem Apolloniaten zuweist, und den von Benseler verworfenen Τραπεζιτικόc erkennt er ausdrücklich an.[4]) Sonst wird gegen keine Rede oder Brief unserer Sammlung von einem der Alten Verdacht ausgesprochen.

Ausser den Reden wird eine Techne des Isokrates erwähnt, so bei Zosimos, der sich auf Aristoteles' cυναγωγὴ τεχνῶν beruft, indem das Werk selbst verloren gegangen sei[5]); auch Cicero referirt nach demselben Gewährsmann, dass Isokrates, nachdem er die gerichtliche Thätigkeit aufgegeben, sich ganz der Abfassung von τέχναι gewidmet habe.[6]) Minder zuversichtlich der Biograph der 10 Redner: nach einigen habe er auch τέχναι verfasst, nach andern indes nicht sowohl der Theorie, als der praktischen Uebung sich bedient; wozu Photius, der „eine Techne" sagt, bemerkt, dass er selbst von einer solchen, die Isokrates' Namen trage, wisse.[7]) So war also eine isokratische Techne wirklich vorhan-

---

1) So Sauppe. 2) π. Ἔριδοc Westermann u. Benseler. 3) So Sauppe Or. Att. II p. 226. 4) S. unten Cap. III. 5) Zosim. S. 258, 137: λέγεται δ' ὡc ὅτι καὶ τέχνην ῥητ. ἔγραψε, τῷ δὲ χρόνῳ ἔτυχεν αὐτὴν ἀπολέcθαι. ἐρεῖ δέ τις, καὶ πόθεν δῆλον ὅτι τοῦτο οὕτωc ἔχει; λέγομεν ὡc ὅτι Ἀριcτοτέληc — cυναγαγὼν τέχναc ῥητορικὰc ἐμνήcθη καὶ ταύτηc. 6) Cic. Brut. § 48: totum se ad artes componendas transtulisse. 7) Plut. 838 E:

den, und zwar, wie wir aus Quintilian wissen, in einem oder zwei Büchern; doch drückt derselbe starken Zweifel an der Echtheit aus, und auch Cicero kennt keine zuverlässig echte Techne des Isokrates selbst, während von seinen Schülern Vieles vorliege.[1]) Endlich die Commentatoren des Hermogenes geben aus der fraglichen Schrift längere Citate, deren aphoristische Fassung auf geringen Umfang des Ganzen schliessen lässt; der Inhalt stimmt zur isokratischen Theorie und Praxis.[2]) Hiernach haben nun die Neueren theils, nach Spengel und Sauppe, das Vorhandensein einer echten Techne angenommen[3]), theils mit Pfund, Bake und Andern dasselbe geleugnet.[4]) Gewiss scheint, dass der Redner eine Techne niemals herausgegeben, auch nicht einmal zu seinem Gebrauch in der Schule ausgearbeitet hat; denn nicht nur in der frühverfassten Rede gegen die Sophisten verspottet er die Verfasser der „sogenannten τέχναι,“ sondern auch in seinen späteren Schriften, wenn je auf Theorie die Rede kommt, bezieht er sich dafür auf mündliche Erörterungen in der Schule, nicht auf Geschriebenes.[5]) Aristoteles aber gibt in seiner Rhetorik den Technographen insgesammt etwas schuld, wovon Isokrates, wenn auch er eine Techne herausgegeben, jedenfalls frei

εἰςὶ δ᾽ οἳ καὶ τέχνας αὐτὸν λέγουςι ςυγγεγραφέναι, οἱ δ᾽ οὐ μεθόδῳ, ἀλλ᾽ ἀςκήςει χρήςαςθαι. Phot. cod. 260: — — τέχνην ῥητορικήν, ἣν καὶ ἡμεῖς ἴςμεν τοῦ ἀνδρὸς ἐπιγραφομένην τῷ ὀνόματι. 1) Cic. de invent. II, 7: cuius ipsius qnam constet esse artem non invenimus, discipulorum autem — multa de arte praecepta reperimus. Quintil. II, 15, 4: si tamen revera ars quae circumfertur eius est. III, 1, 14: ars est utriusque (Arist. u. Isocr.), sed pluribus cam libris Aristoteles complexus est. Cic. ad Att. II, 1, 1 beweist nichts. Die Stellen des Dionysios, wo isokratische Theorie angezogen oder erwähnt wird (Lys. c. 16, ad Amm. I, c. 2), sind gleichfalls unbestimmt gefasst. 2) S. die Citate gesammelt bei Sanppe Or. Att. II, p. 224 ff.; ausgelassen ist dort Quintil. III, 5, 18 die Definition der ὑπόθεςις. 3) Spengel Cυναγ. τεχν. S. 154—172, Sanppe O. A. II, 224; f. Alterth. 1835 S. 410. 4) Pfund de Isocr. vita et scr. p. 22; Bake schol. hypomn. III, 67 ff.; Kyprianós Τὰ ἀπόρρητα τοῦ Ἰcoκρ. 215; Rehdantz Recens. letzterer Schr. Gött. Gel. Anz. 1872 S. 1201 ff. 5) Sophist. 19 οἱ τὰς καλουμένας τέχνας γράψαι τολμήςαντες. Epist. 6, 8: εἴθιςμαι λέγειν πρὸς τοὺς περὶ τὴν φιλοςοφίαν τὴν ἡμετέραν διατρίβοντας κτέ. Panathen. 236 sagt der Schüler: ἡμῶν πεῖραν λαβεῖν βουλόμενος, εἰ φιλοςοφοῦμεν καὶ μεμνήμεθα τῶν ἐν ταῖς διατριβαῖς λεγομένων.

und also ausdrücklich auszunehmen war, wenn nicht der Philosoph sofortigen Widerspruch gegen seine Aufstellung hervorrufen wollte; er sagt nämlich, dass alle Technographen sich allein mit den Prozessreden abgäben, mit völliger Vernachlässigung der Demegorie.[1]) Sein Zeugniss in der verlorenen Schrift hingegen, wie es bei Cicero vorliegt, ist auf alle Fälle nicht wahrheitsgemäss, indem die Abfassung von τέχναι nicht die ganze, auch nicht die Hauptthätigkeit des Isokrates war; folglich darf auch auf das Wort „abfassen" (componere, cυντιθέναι) nicht zuviel Gewicht gelegt werden. Zosimos aber benutzt wahrscheinlich dieselbe aristotelische Stelle wie Cicero, und wenn auch nicht, so ist doch seine Ueberlieferung zu ungenau, um darauf zu bauen. Es ist auch schon ein Unterschied zwischen τέχναι, theoretischen Aufzeichnungen, und τέχνη, einem systematischen Handbuch; die besseren Zeugen legen aber dem Isokrates nur τέχναι bei. Aufzeichnungen wird er sich in der That gemacht haben, und diese mögen dann von einem Schüler zu einer Techne zusammengestellt und unter des Meisters Namen herausgegeben sein.[2]) Die Formlosigkeit dieses Handbuchs, die auch in den erhaltenen Resten zur Genüge hervortritt[3]), musste die stärksten Zweifel an der Echtheit hervorrufen, mit Recht in Beziehung auf die Form, mit Unrecht vielleicht in Beziehung auf den Inhalt. Dass Isokrates eine Theorie hatte und vortrug, steht durch Aristoteles fest, und seine Schüler, wie Ephoros und Naukrates, haben theoretische Schriften wirklich herausgegeben.

Wenn wir nun das rhetorische System des Isokrates uns zu entwickeln versuchen, so müssen dabei in erster Linie die nicht seltenen Andeutungen der erhaltenen Schriften massgebend sein, und erst in zweiter die Anführungen der Alten aus der Techne. — Isokrates stellt die Rhetorik oder Philosophie, über welche Bezeichnung wir oben gesprochen[4]), mit der Gymnastik

1) Rhet. I, 1; s. o. S. 61. 2) So Pfund u. Rehdantz ll. c. 3) In dem längsten Frg. (12 S.) sind die Hiaten auffällig. 4) S. o. S. 26. Sonst sind die Bezeichnungen: ἡ τῶν λόγων παιδεία, ἡ τῶν λόγων μελέτη. Τέχνη sagt er nicht, wohl um der Technographen willen, sondern ἐπιμέλεια (Antid. 181), διατριβή (auch διατρ. τεχνική Ant. 206), ἄσκησις u. s. f.

zusammen, als die Kunst, welche die Seele bildet, gleichwie jene den Körper[1]); sie will verständiger machen für das wirkliche Leben und insbesondere der Rede mächtig, das heisst der im bürgerlichen Leben in Anwendung kommenden und gemeinverständlichen Rede, der λόγοι πολιτικοί oder κοινοί.[2]) Denn Reden (λόγοι) gibt es auch sonst mancherlei: Genealogien, Geschichtsschreibung, Dichtererklärungen, die λόγοι der Eristiker und so fort; es kann aber alles dies höchstens als nützliche Vorbildung gelten.[3]) Der Lehrer nun vermag sein Ziel, vollkommene Redner zu bilden, nur bei guter Anlage des Schülers und fleissiger Uebung desselben zu erreichen, indem neben diesen beiden Stücken der theoretische Unterricht erst in dritter Linie steht und für sich allein wenig vermag[4]). Denn was in jedem der unendlich verschiedenen Fälle zu sagen angemessen ist, lässt sich nicht wissen, sondern nur durch richtiges Vermuthen treffen; also hat der Lehrer weder selbst ein Wissen — wie die Dialektiker von sich vorgeben —, noch kann er es dem Lernenden mittheilen, sondern nur denselben, unter jenen beiden Bedingungen, tüchtig machen, durch Vermuthung (δόξα) insgemein das Rechte zu finden.[5]) — Der Begriff der Ueberredung (πειθώ) tritt bei Isokrates in der Definition seiner Bildung nicht sehr hervor: die Späteren lassen

1) Antid. 181: τινὲς τῶν πολὺ πρό ἡμῶν γεγονότων — εὑρόντες διττὰς ἐπιμελείας κατέλιπον ἡμῖν, περὶ μὲν τὰ σώματα τὴν παιδοτριβικήν, ἧς ἡ γυμναστικὴ μέρος ἐστί, περὶ δὲ τὰς ψυχὰς τὴν φιλοσοφίαν, — ἀντιστρόφους καὶ σύζυγας καὶ σφίσιν αὐταῖς ὁμολογουμένας, δι' ὧν οἱ προεστῶτες αὐτῶν τάς τε ψυχὰς φρονιμωτέρας καὶ τὰ σώματα χρησιμώτερα παρασκευάζουσιν. Vgl. oben S. 33. 2) Πολιτ. Soph. 9. 20 f. u. s. w.; vgl. für den Begriff Helena 5: περὶ τὰς πράξεις ἐν αἷς πολιτευόμεθα τοὺς συνόντας παιδεύειν (auch ebend. 9); Euagor. 10 τῶν ὀνομάτων τοῖς πολιτικοῖς, Ggs. ξένοις, καινοῖς, μεταφοραῖς. — Helena 11 οἱ κοινοὶ καὶ πιστοὶ τῶν λόγων; Antid. 258 οἱ κοινοὶ καὶ χρήσιμοι τῶν λόγων, Gegens. die der Eristiker. 3) τρόποι (dafür nachher ἰδέαι) τῶν λόγων οὐκ ἐλάττους εἰσὶν ἢ τῶν μετὰ μέτρου ποιημάτων κτέ. Antid. 45 f.; vgl. Panath. 1 f. Ueber den Werth der Dialektik, Geometrie u. s. w. Ant. 261. 269. 285. Panath. 26 ff. Bus. 23. Hel. Eingang. 4) Soph. 14—18; Antid. 185—192. 5) Antid. 184: — — ἵνα (οἱ μαθηταὶ) τῶν καιρῶν ἐγγυτέρω ταῖς δόξαις γένωνται. τῷ μὲν γὰρ εἰδέναι περιλαβεῖν αὐτοὺς οὐχ οἷόν τ' ἐστίν· ἐπὶ γὰρ ἁπάντων τῶν πραγμάτων διαφεύγουσι τὰς ἐπιστήμας· οἱ δὲ μάλιστα προσέχοντες τὸν νοῦν καὶ δυνάμενοι θεωρεῖν τὸ συμβαῖνον ὡς ἐπὶ τὸ πολὺ πλειστάκις αὐτῶν τυγχάνουσιν.

ihn die Rhetorik als πειθοῦς δημιουργός, wie schon Teisias und Korax gethan, oder gar als πειθοῦς ἐπιστήμη bezeichnen[1]), welches letztere entschieden falsch ist. Richtiger Quintilian: Isokrates gebe die Rhetorik für einen Theil der Philosophie aus.[2])

Unter den πολιτικοὶ λόγοι nun sind die δικανικοί eine besondere Art, welcher Isokrates die eignen, die Angelegenheiten der Stadt und des gesammten Hellas betreffenden Reden als eine andre höhere gegenüberstellt[3]); er unterscheidet letztere auch wohl von den leeren Schaustücken (οἱ πρὸς τὰς ἐπιδείξεις γεγραμμένοι)[4]), ohne dass man indes die aristotelische Scheidung der drei Gattungen dem Isokrates beilegen könnte. Was dieser εἴδη oder ἰδέαι seiner Reden nennt, sind die Elemente, aus deren Mischung jede Rede sich bildet, entsprechend den σχήματα in der Gymnastik und von begränzter wenn auch nicht kleiner Zahl, so dass ein Wissen und ein Lehren derselben möglich ist.[5]) Man wird dabei bald an die 7 εἴδη des Anaximenes erinnert: Lob, Tadel, Anklage, Vertheidigung u. s. f.[6]), bald an die εἴδη und τόποι (oder στοιχεῖα) des Aristoteles; denn der Ausdruck εἶδος besagt dem Isokrates alles und nichts, und es heisst so die ganze Gattung von Reden wie die Species und ferner das Enthymem und die Figur, je nach Umständen.[7]) Als Elemente einer Rede

1) Quintil. II, 15, 4: (Isocr.) finem artis temere comprehendit, dicens esse rhetoricen persuadendi opificem, id est πειθοῦς δημιουργόν. Sext. Empir. πρὸς μαθημ. 2, § 62: Ἰ. φησὶ μηδὲν ἄλλο ἐπιτηδεύειν τοὺς ῥήτορας ἢ ἐπιστήμην πειθοῦς. 2) Quint. l. c. § 33: quidam etiam philosophiae (sc. partem rhetoricen vocant), quorum est Isocrates. 3) Soph. 20: τοῦ πράγματος (die rhetor. Bildung) οὐδὲν μᾶλλον πρὸς τοὺς δικανικοὺς λόγους ἢ τοὺς ἄλλους ἅπαντας ὠφελεῖν δυναμένου, und ebenda: ἐκεῖνοι (die Technographen) ἐπὶ τοὺς πολιτικοὺς λόγους παρακαλοῦντες, ἀμελήσαντες τῶν ἄλλων τῶν προσόντων αὐτοῖς ἀγαθῶν, πολυπραγμοσύνης καὶ πλεονεξίας ὑπέστησαν εἶναι διδάσκαλοι. Vgl. Antid. 46: λόγους οὐ περὶ τῶν ὑμετέρων συμβολαίων ἀλλ' Ἑλληνικοὺς καὶ πολιτικούς (hier Staatsreden) [καὶ πανηγυρικούς]; Panath. 1 f. Paneg. 11. 4) Panath. 271. 5) Antid. 183: οἱ μὲν παιδοτρίβαι τὰ σχήματα τὰ πρὸς τὴν ἀγωνίαν εὑρημένα τοὺς φοιτῶντας διδάσκουσιν, οἱ δὲ περὶ τὴν φιλοσοφίαν ὄντες τὰς ἰδέας ἁπάσας αἷς ὁ λόγος τυγχάνει χρώμενος διεξέρχονται τοῖς μαθηταῖς. Soph. 16: φημὶ τῶν ἰδεῶν, ἐξ ὧν τοὺς λόγους ἅπαντας καὶ λέγομεν καὶ συντίθεμεν, λαβεῖν τὴν ἐπιστήμην οὐκ εἶναι τῶν πάνυ χαλεπῶν. 6) Anaxim. Rhet. 1 p 174 Sp. 7) Vgl Antid. 46 (Gattung wie die Geschichtsschreibung, Dialektik u. s. w.). Ant. 11 (Species wie

werden gelegentlich Erzählung, Anklage, Lob, Rath u. a. m. angeführt[4]); anderswo aber bildet sich das Lob und die Vertheidigung selbst wieder aus ἰδέαι d. i. τόποι.[2]) — Nebenher scheidet Isokrates zwischen den gesprochenen Reden und den nur geschriebenen, wie zwischen dem Redner und dem Redekünstler (λόγων ποιητής)[3]): welcher tiefgreifende Unterschied auch bei Aristoteles vorkommt[4]) und dem Alkidamas den Stoff zu einer Rede bot. Jene Gattung zerfällt in Gerichtsreden und Demegorien[5]); unter dieser treten hervor des Isokrates symbuleutische Reden, ferner die Paränese, das Enkomion und davon geschieden die sophistische Vertheidigungsrede, dann die Anklage- und Tadelrede[6]); aber auch gemischt (μικτός) kann eine Rede sein, wie er seine Antidosis als solche bezeichnet.[7])

Der Redner hat nun zunächst ein würdiges Thema (ὑπόθεσις) zu wählen, nicht solche abgeschmackten wie das Lob eines Busiris oder das von Trinkbechern oder Salz[8]); alsdann wird er sich klar machen, was mit der ganzen Rede und ihren Theilen auszurichten sei, um hierauf zu erwägen, wie und durch welche ἰδέαι dies erreicht werden könne.[9]) Es ist dies letztere die Thätigkeit, welche die Späteren εὕρεσις und κρίσις nennen, und auf

---

gerichtl. Vertheidigung, belehrende Erörterung u. s. w.). Euag. 9 (entspr. ἐνθύμημα). Panath. 2 (Figur wie Antithese). — Auch Anaxim. 2 p. 178 hat κοιναὶ ἰδέαι im Sinne von τόποι; vgl. auch p. 184. 1) Symmach. 27. Vgl. Quintil. 3, 4, 11: I. in omni genere inesse laudem ac vituperationem existimavit. 2) Helena 15: ἔστι δ' οὐκ ἐκ τῶν αὐτῶν ἰδεῶν οὐδὲ περὶ τῶν αὐτῶν ἔργων ὁ λόγος (Enkomion u. Apologie), ἀλλὰ πᾶν τοὐναντίον. 3) Phil. 25 (λεγόμενοι — ἀναγιγνωσκόμενοι, ῥητορεύεσθαι — πρὸς ἐπίδειξιν γεγράφθαι); Soph. 15 (ἀγωνιστής — λόγων ποιητής); Antid. 192. 4) Rhet. III, 12. 5) Panath. 29. 6) Λ. Ἑλληνικοὶ κ. πολιτικοί Ant. 46 Panath. 2. Paränese Nicocl. 10 [Demon. 5]. Enkomion etc. Euag. 8. Hel. 14. Bus. 4. [Προτρεπτικοὶ λόγοι Dem. 3]. 7) Ant. 12: ὄντος μικτοῦ τοῦ λόγου καὶ πρὸς ἁπάσας τὰς ὑποθέσεις ταύτας γεγραμμένου. 8) Hel. 8 ff. Bus. 9. 49 u. s. w. Ein andrer Ausdruck περιβολὴ τοῦ λόγου, Phil. 16. Panathen. 244. Aus der Techne citirt Quintil. III, 5, 18 die Definition von ὑπόθεσις (causa): quaestio finita civilis aut rerum controversia in personarum finitarum complexu, die wenig isokratisch aussieht. 9) Epist. 6, 8: εἴθισμαι λέγειν, ὅτι τοῦτο πρῶτον δεῖ σκέψασθαι, τί τῷ λόγῳ καὶ τοῖς τοῦ λόγου μέρεσι διαπρακτέον ἐστίν· ἐπειδὰν δὲ τοῦθ' εὕρωμεν καὶ διακριβωσώμεθα, ζητητέον εἶναί φημι τὰς ἰδέας, δι' ὧν ταῦτ' ἐξεργασθήσεται καὶ λήψεται τέλος ὅπερ ὑπεθέμεθα.

die angemessene Auswahl je nach den besondern Umständen legt Isokrates grosses Gewicht; auch dies gehört zu den Dingen, die sich nicht lehren lassen.[1]) Aus dem Thema herauszugehen zu längeren Episoden ist eigentlich ein Fehler, wiewohl es sich Isokrates öfter gestattet hat, nicht leicht jedoch, ohne es selbst hervorzuheben und damit zu zeigen, dass er es bewusst gethan.[2]) Gleichfalls durch die Theorie nicht zu umfassen ist die Verschmelzung der verschiedenartigen Bestandtheile und ihre sachgemässe Anordnung[3]), was nach der Eintheilung der Späteren der auf die εὕρεcιc folgenden Oekonomie angehört. Im allgemeinen muss jeder Gedanke sich an den vorhergehenden in richtiger Folge anschliessen und mit demselben zusammenstimmen und eng verknüpft sein; nur in der Paränese werden die einzelnen Stücke unverbunden an einander gereiht.[4]) Anerkannter Grundsatz für die Anordnung ist es ferner, dem Grössten und Schönsten den Platz am Schluss zu geben.[5]) Von den Redetheilen wird das Prooemium wiederholt erwähnt, mit der Bemerkung, dass sein Umfang im gehörigen Verhältniss zum Ganzen stehen müsse.[1]) Ueber die Erzählung wird von den Alten aus Isokrates citirt: es solle die Sache mit dem was vorherging und folgte und mit den Gesinnungen der Handelnden dargelegt wer-

1) Soph. 16: τούτων (τῶν ἰδεῶν) ἐφ' ἑκάςτῳ τῶν πραγμάτων ἃς δεῖ προελέςθαι κτέ. 2) Ἔξω τῆς ὑποθέςεως λέγειν, Areop. 63; Panath. 161. 74, wo es heisst: ὁρῶ τὰς πράξεις τὰς ἔξω λεγομένας τῶν ὑποθέςεων οὐκ ἐπαινουμένας ἀλλὰ ταραχώδεις εἶναι δοκούςας, καὶ πολλοὺς μὲν ὄντας τοὺς κακῶς χρωμένους αὐταῖς, πολὺ δὲ πλείους τοὺς ἐπιτιμῶντας. — Zu bemerken der Ausdruck τόπος für Stoff der Rede, Phil. 109. Panath. 88; doch ist die Metapher noch sehr durchsichtig und nicht zum Terminus erstarrt. 3) Soph. 16 (s. Anm. 1) — — προελέςθαι καὶ μίξαςθαι πρὸς ἀλλήλας καὶ τάξαςθαι κατὰ τρόπον. 4) Antid. 11: τοςαύτας ἰδέας — ςυναρμόςαι καὶ ςυναγαγεῖν καὶ τὰς ἐπιφερομένας οἰκειῶςαι ταῖς προειρημέναις καὶ πάςας ποιῆςαι ςφίςιν αὐταῖς ὁμολογουμένας. 68: οὗτοι μὲν (Reden wie der Paneg. u. Symm.) τὸ λεγόμενον ὁμολογούμενον ἀεὶ τῷ προειρημένῳ καὶ ςυγκεκλειμένον ἔχουςιν, ἐν δὲ τούτῳ (Rede an Nikokles) τοὐναντίον· ἀπολύςας γὰρ ἀπὸ τοῦ προτέρου καὶ χωρὶς — ποιήςας πειρῶμαι διὰ βραχέων ἕκαςτον φράζειν. Vgl. Panath. 24 ςυγκλείςας und Ant. 140 ἐφεξῆς λέγειν. 5) Panath. 176. 199. 6) Panath. 33: τῆς ςυμμετρίας τῆς ςυντεταγμένης τοῖς προοιμίοις. Der Name auch Paneg. 13 Antid. 71.

den; ferner, man müsse das Erste und Zweite und so fort in richtiger Folge erzählen und vor Abschliessung des einen nichts anderes einschieben.[1]) Sodann erwähnt der Redner den Namen πίστεις und als Arten derselben die εἰκότα und τεκμήρια[2]); auch die Art von Zeugniss, die in dem Urtheil (δόξα, κρίσις) eines hervorragenden Mannes besteht und auch bei Aristoteles ihre Stelle findet, wird genannt und benutzt.[3]) Der Name Epilog kommt nicht vor; dass jedoch am Schluss eine Recapitulation stehen solle, ausser in Lobreden, erwähnt er.[4]) Mehr als diese vier Redetheile hat Isokrates und seine Schule nach Dionysios nicht unterschieden, indem er die Widerlegung der Einwürfe (τὰ πρὸς τὸν ἀντίδικον), die bei Anaximenes einen besondern Theil bildet, so wenig wie Aristoteles als solchen gelten liess.[5])

Weiterhin tritt nun aber zwischen des Isokrates eigner Gattung und der Gerichtsrede ein bedeutender Unterschied hervor. Bei dieser ist Einfachheit und Schlichtheit die grösste Tugend; bei jener zeigt sich die Kunst des Redners offen und möglichst glänzend, so dass eine solche Rede mit einem lyrischen Gedicht mehr Aehnlichkeit hat als mit einer Gerichtsrede.[6]) Was zunächst die Gedanken (ἐνθυμήματα, διάνοιαι) anbetrifft, so müssen sie erstlich neu sein; der Redner hat sich des von Andern Gesagten zu enthalten[7]), was Isokrates auch gewissenhaft zu thun behaup-

1) Frg. 8. 12 Sauppe, vgl. auch 7 über die κατάστασις (nicht gleich πρόθεσις, wie Sauppe meint, sondern eine Art Erzählung, Volkmann Rhetor. S. 110). 3) Ant. 280: τὰ εἰκότα καὶ τὰ τεκμήρια καὶ πᾶν τό τῶν πίστεων εἶδος. 3) Hel 38; Arist. Rhet. I, 15 S. 56 Sp. Spengel (Isocr. u. Pl. S. 739) sucht darzuthun, dass er auch die Form der Chrie (des Epicheirems) gelehrt haben müsse, weil er sie praktisch so vielfach anwendet. 4) Panath. 266: τό ἀναμιμνήσκειν καθ' ἕκαστον τῶν εἰρημένων, für derartige Reden als unangemessen abgewiesen. 5) Dionys. Lys. c. 16 ff. (Sauppe fr. 5). Die πρόθεσις, das μεθόριον zwischen Prooem. u. Erzählung (das. 17), wird als eigner Theil nicht gezählt. 6) Ant. 46: (λόγους) οὓς ἅπαντες ἂν φήσειαν ὁμοιοτέρους εἶναι τοῖς μετὰ μουσικῆς καὶ ῥυθμῶν πεποιημένοις ἢ τοῖς ἐν δικαστηρίῳ λεγομένοις. Paneg. 11: τινές ἐπιτιμῶσι τῶν λόγων τοῖς ὑπὲρ τοὺς ἰδιώτας ἔχουσι καὶ λίαν ἀπηκριβωμένοις κτέ., vgl. die Ausdrücke ἀσφαλῶς — ἐπιδεικτικῶς, ἀκριβῶς — ἁπλῶς. Panath. 1 von den Gerichtsreden: τοὺς ἁπλῶς εἰρῆσθαι δοκοῦντας καὶ μηδεμιᾶς κομψότητος μετέχοντας. Vgl. Alkid. Soph. 12. 7) Soph. 12: τὸ ὑφ' ἑτέρου ῥηθὲν τῷ λέγοντι μετ'

tet[2]); seine eignen Reden zu plündern ist er späterhin weniger bedenklich.[2]) Die Gattung der Paränese indes macht auch hier eine Ausnahme, indem es sich dort nur um Zusammentragen bekannter Maximen in möglichster Vollständigkeit und mit möglichst schönem Ausdruck handelt.[3]) Sonst ist auch bei gleichem Thema die Neuheit wenigstens der Form recht wohl zu erreichen, da dieselbe Sache sich in vielfacher Weise darstellen lässt und die Art der Darstellung es vermag, Grosses als klein und Kleines als gross, Altes als neu und jüngst Geschehenes als alt erscheinen zu lassen.[4]) Sodann muss die Angemessenheit gewahrt werden, auch in der Länge der Ausführung der einzelnen Theile, die zum Ganzen in richtigem Verhältniss bleiben müssen.[5]) Ebenso ist der Schmuck der hervorsteehenden Gedanken (ἐνθυμήματα) angemessen über die ganze Rede zu vertheilen[6]), und zwar gestattet die höhere Redegattung hierin grösseren Pomp und mehr Fülle, wiewohl im allgemeinen der Prosaiker, im Gegensatz zum Dichter, solche schmückenden Gedanken, die sich vom Thema weiter entfernen, zu vermeiden hat.[7]) Ich füge noch an, dass Isokrates der Lobrede wie der Tadelrede ein Hinausgehen über die Wahrheit ausdrücklich gestattet und zuspricht.[8])

ἐκεῖνον οὐχ ὁμοίως χρήσιμόν ἐστιν, ἀλλ' οὗτος δοκεῖ τεχνικώτατος, ὅστις ἂν ἀξίως μὲν λέγῃ τῶν πραγμάτων, μηδὲν δὲ τῶν αὐτῶν τοῖς ἄλλοις εὑρίσκειν δύνηται, κτέ. Vgl. Hel. 13. Ant. 47 (καινοτέροις) u. s. w. 1) Phil. 94. 2) S. Phil. 84. 93. Antid. 74 u. s. w. In den Gerichtsreden sind einzelne fremde Gemeinplätze bearbeitet, Ant. 18 ff. Trap. 54. 3) ad Nicocl. 41: οὐκ ἐν τοῖς λόγοις χρὴ τούτοις ζητεῖν τὰς καινότητας κτέ. 4) Paneg. 8: οἱ λόγοι τοιαύτην ἔχουσι τὴν φύσιν ὥσθ' οἷόν τ' εἶναι περὶ τῶν αὐτῶν πολλαχῶς ἐξηγήσασθαι, καὶ τά τε μεγάλα ταπεινὰ ποιῆσαι κτέ., nach Gorgias, s. Att. Ber. S. 51. Auch aus Isokr. mehrfach citirt, fr. 4 Sauppe. 5) Soph. 13: τοὺς λόγους οὐχ οἷόν τε καλῶς ἔχειν, ἢν μὴ τῶν καιρῶν καὶ τοῦ πρεπόντως καὶ καινῶς ἔχειν μετάσχωσιν. Die καιροί (mit Bezug auf die Länge der Ausführung) Hel. 29. Panath. 85, vgl. 33 συμμετρία des Prooemiums. 6) Soph. 16: τοῖς ἐνθυμήμασι πρεπόντως ὅλον τόν λόγον καταποικῖλαι. Paneg. 9: ἐν καιρῷ ταύταις (ταῖς πράξεσι) καταχρήσασθαι καὶ τὰ προσήκοντα περὶ ἑκάστης ἐνθυμηθῆναι. 7) Antid. 47: τοῖς ἐνθυμήμασιν ὀγκωδεστέροις καὶ καινοτέροις χρῆσθαι ζητοῦσιν. Panath. 2: πολλῶν μὲν ἐνθυμημάτων γέμοντας. Dagegen nach Euag. 9 f. ist der Dichter berechtigt πᾶσι τοῖς εἴδεσι διαποικῖλαι τὴν ποίησιν, der Prosaiker aber muss τῶν ἐνθυμημάτων τοῖς περὶ αὐτὰς τὰς πράξεις χρῆσθαι. 8) Busir. 4: ἁπάντων εἰδότων

Den Gedanken steht gegenüber der sprachliche Ausdruck (λέξις, ὀνόματα), auch schon bei Isokrates[1]) der zweite Theil der gesammten Aufgabe des Redners, wobei die Späteren wieder zwischen der Wahl der Worte (ἐκλογή) und ihrer Zusammenfügung (σύνθεσις) scheiden, und bei der ersteren zwischen der eigentlichen und der übertragenen Redeweise (κυρία und τροπικὴ λέξις). Auch Isokrates unterscheidet τεταγμένα oder πολιτικὰ ὀνόματα und im Gegensatz dazu μεταφοραί, ξένα, καινά, welche letztere in einem Citat aus der Techne πεποιημένα heissen, und zwar schreibt er dem Prosaiker im allgemeinen strengste Beschränkung auf die πολιτικά vor.[2]) Der Kunstredner indes nähert sich auch im Schmuck der Worte dem Dichter[3]); darum die Vorschrift der Techne: entweder eine nicht harte Metapher, oder das schönste Wort, oder das am wenigsten neugemachte, oder das bekannteste (am wenigsten fremde) anzuwenden.[4]) Als Vorzüge des Ausdrucks nennt der Redner Sorgfalt (ἀκρίβεια) und Reinheit (καθαρότης).[5])

Ueber die Composition werden aus der Techne folgende Vorschriften citirt: den Hiatus als etwas Lahmes zu meiden; nicht mit derselben Silbe zu schliessen und anzufangen (wie εἰποῦσα σαφῆ); ferner dass die Rede nicht Rede sein solle, was trocken, noch auch metrisch, was auffällig sei, sondern gemischt aus allen Rhythmen, besonders iambischen und trochäischen.[6]) In den

---

ὅτι δεῖ τοὺς μὲν εὐλογεῖν τινας βουλομένους πλείω τῶν ὑπαρχόντων ἀγαθῶν αὐτοῖς προσόντ' ἀποφαίνειν, τοὺς δὲ κατηγοροῦντας τἀναντία τούτων ποιεῖν.

1) Paneg. 9 (s. S. 104 Anm. 6): — ἐνθυμηθῆναι καὶ τοῖς ὀνόμασιν εὖ διαθέσθαι. Phil. 4. 27 λέξις — πράξεις (πράγματα) u. s. w.

2) Euag. 9 f. (vgl. frg. 12): der Dichter darf δηλῶσαι μὴ μόνον τοῖς τεταγμένοις ὀνόμασιν, ἀλλὰ τὰ μὲν ξένοις τὰ δὲ καινοῖς τὰ δὲ μεταφοραῖς, dem Prosaiker ist es geboten ἀποτόμως τῶν ὀνομάτων τοῖς πολιτικοῖς μόνον — χρῆσθαι. Anaxim. scheidet (c. 23) τρόποι ὀνομάτων τρεῖς· ἁπλοῦς ἢ σύνθετος ἢ μεταφέρων.

3) Antid 47: τῇ λέξει ποιητικωτέρᾳ καὶ ποικιλωτέρᾳ τὰς πράξεις δηλοῦσιν.

4) Frg. 12: ὀνόματι (ὀνόμασι verm. Sauppe) δὲ χρῆσθαι ἢ μεταφορᾷ μὴ σκληρᾷ ἢ τῷ καλλίστῳ ἢ τῷ ἥκιστα πεποιημένῳ ἢ τῷ γνωριμωτάτῳ.

5) Phil. 4: τὴν λέξιν ἐπαινεῖν ὡς ἀκριβῶς καὶ καθαρῶς ἔχουσαν. Ἀνθηρότερον καὶ χαριέστερον λέγοντας Soph. 18.

6) Frg. 12: δεῖ δὲ ἐν τῇ μὲν λέξει τὰ φωνήεντα μὴ συμπίπτειν· χωλὸν γὰρ τὸ τοιόνδε (vgl. Anaxim. c. 25)· μηδὲ τελευτᾶν καὶ ἄρχεσθαι ἀπὸ τῆς αὐτῆς συλλαβῆς — — ὅλως δὲ ὁ λόγος μὴ λόγος ἔστω· ξηρὸν γάρ· μηδέ

Reden lesen wir, dass im allgemeinen sowohl Metrum, d. i. das in einer Folge sich wiederholende feststehende Versmass, wie Hexameter und Trimeter, als auch Rhythmus, d. i. die lyrischen freien Versmasse, der Prosa fremd und der Poesie eigen seien[1]); wiederum aber wird der Kunstrede dennoch Eurhythmie zugeschrieben; also, während die Metra ausgeschlossen sind, können und sollen Rhythmen benutzt werden.[2]) Auch einen musikalischen Wohlklang soll die Rede haben, und sie wird durch alles dies angenehmer und gewinnender.[3]) — Ein fernerer Schmuck sind die Figuren, für welche Isokrates das Wort cχῆμα allerdings nicht kennt, so wenig wie Aristoteles und Anaximenes, sondern nur den allgemeinen Ausdruck ἰδέαι; einzeln nennt er die Antithese und Parisose, und zwar ist nach ihm dieser Schmuck ein recht hervorleuchtender, welcher den Hörern rauschenden Beifall abnöthigt.[4]) — Ueber Satzfügung und Periodik kommt in den Reden nichts vor; die Alten berichten für erstere die Vorschriften, dass nicht dieselbe Conjunktion in nächster Nähe wiederkehre, und dass man von zwei correspondirenden die zweite alsbald der ersten folgen lasse[5]); die Begriffe von Kolon und Periode in prosaischer Rede soll neben Aristoteles Isokrates zuerst aufgestellt und eine

---

ἔμμετρος· καταφανὲς γάρ· ἀλλὰ μεμίχθω παντὶ ῥυθμῷ, μάλιστα ἰαμβικῷ ἢ τροχαϊκῷ. 1) Enag. 10: οἱ μὲν μετὰ μέτρων καὶ ῥυθμῶν ἅπαντα ποιοῦςιν (entspr. nachher εὐρυθμίαις u. ςυμμετρίαις)· οἱ δ' οὐδενὸς τούτων κοινωνοῦςιν. 2) Phil. 27: ταῖς περὶ τὴν λέξιν εὐρυθμίαις καὶ ποικιλίαις — δι' ὧν τοὺς λόγους ἡδίους ἂν ἅμα καὶ πιςτοτέρους ποιοῖεν. Soph. 16: τοῖς ὀνόμαςιν εὐρύθμως καὶ μουςικῶς εἰπεῖν. Nach Antid. 46 ist die Knnstrede ähnlich τοῖς μετὰ μουςικῆς καὶ ῥυθμῶν πεποιημένοις. Vgl. Alkid. Soph. 16; Arist. Rhet. III, 8. 3) S. d. vor. Anm., u. Epist. VI, 6: εἰπεῖν ἐπιχαρίτως καὶ μουςικῶς; Alkid. Soph. 31. 4) Panath. 2: γέμοντας — οὐκ ὀλίγων ἀντιθέςεων καὶ παριςώςεων καὶ τῶν ἄλλων ἰδεῶν τῶν ἐν ταῖς ῥητορείαις διαλαμπουςῶν καὶ τοὺς ἀκούοντας ἐπιςημαίνεςθαι καὶ θορυβεῖν ἀναγκαζουςῶν. Figuren wird man darnach auch verstehen Antid. 47, wo nach Erwähnung der λέξις und der ἐνθυμήμ. der Prunkreden folgt: ἔτι δὲ ταῖς ἄλλαις ἰδέαις ἐπιφανεςτέραις καὶ πλείοςιν ὅλον τὸν λόγον διοικοῦςιν. Die bei Isokr. wohl nur zufällig nicht genannte Paromoiose kommt wie bei Aristot. so bei Anaximenes vor (c. 28). 5) Frg. 12: καὶ τοὺς ςυνδέςμους τοὺς αὐτοὺς μὴ ςύνεγγυς τιθέναι (Bsp. nach Joannes Sic.: ταῦτα μὲν τοιαῦτα, ἐκεῖνα μέντοι ἑτέρως), καὶ τὸν ἑπόμενον τῷ ἡγουμένῳ εὐθὺς ἀνταποδιδόναι (vgl. Anaximenes c. 25).

Definition der Periode gegeben haben, die uns nicht mitgetheilt wird.[2])

Endlich erkennt auch Isokrates den Werth eines guten Vortrags für den praktischen Redner ausdrücklich an: ein lautes, deutliches und wohlklingendes Organ hilft viel mit zum Ueberreden, und die bloss vorgelesene Kunstrede büsst eben hierdurch viel von ihrer Wirkung ein.[3]) Den Wechsel des Tones[4]), das Ethos, welches im Vortrage zum Ausdruck kommt, kennt Isokrates sehr wohl; das Wort ὑπόκριϲιϲ indes findet sich nirgends.

Dies sind die Grundlagen und Bruchstücke eines rhetorischen Systems, die sich aus Isokrates' Reden und aus den späteren Alten sammeln lassen; man wird zuversichtlich annehmen, dass dies lange nicht alles war, wird aber doch andrerseits folgern, dass eine vollkommen ausgebildete Theorie bei ihm noch fehlte. Dies zwiefache Resultat: dass er eine Theorie hatte, und dass diese noch sehr unvollkommen war[1]), ist auch eben das, was wir nach des Redners gesammter Natur und Bildungsgang wie nach dem allgemeinen Stande der Rhetorik in damaliger Zeit bei ihm erwarten können. Einerseits nämlich hatten die zahlreichen Technographen, wie Aristoteles bemerkt, mit der Zeit ein ansehnliches theoretisches Material zusammengetragen[2]), und Isokrates selbst hatte soviel philosophische Richtung und Bildung, dass er im Stande und geneigt sein musste, dies Material einigermassen in System und wissenschaftliche Form zu bringen, woran wir bei den Früheren nicht denken dürfen. Aber seine Philosophie und

---

1) Frg. 14 beim Schol. Hermog., der Lachares als seine Quelle nennt.
2) Antid. 189: (τὸν ἔχοντα) τὴν φωνὴν καὶ τὴν τοῦ ϲτόματοϲ ϲαφήνειαν τοιαύτην ὥϲτε μὴ μόνοιϲ τοῖϲ λεγομένοιϲ ἀλλὰ καὶ ταῖϲ τούτων εὐαρμοϲτίαιϲ ϲυμπείθειν τοὺϲ ἀκούονταϲ. Phil. 26: ἐπειδὰν — ἀναγιγνώϲκῃ τιϲ τὸν λόγον ἀπιθάνωϲ καὶ μηδὲν ἦθοϲ ἐνϲημαινόμενοϲ ἀλλ' ὥϲπερ ἀπαριθμῶν, εἰκότωϲ φαῦλοϲ εἶναι δοκεῖ. 3) Phil. l. c.: τῶν μεταβολῶν τῶν ἐν ταῖϲ ῥητορείαιϲ γιγνομένων. 4) Plut. 838 E: οἱ δ' οὐ μεθόδῳ, ἀλλ' ἀϲκήϲει χρήϲαϲθαι (λέγουϲιν αὐτόν). 5) Arist. Soph. el. c. 34: οἱ μὲν τὰϲ ἀρχὰϲ (der Rhetorik) εὑρόντεϲ παντελῶϲ ἐπὶ μικρόν τι προήγαγον· οἱ δὲ νῦν εὐδοκιμοῦντεϲ (Is. und seine Schule) παραλαβόντεϲ παρὰ πολλῶν οἷον ἐκ διαδοχῆϲ κατὰ μέροϲ προαγαγόντων οὕτωϲ ηὐξήκαϲιν· — — διόπερ οὐδὲν θαυμαϲτὸν ἔχειν τι πλῆθοϲ τὴν τέχνην.

Systematik geht nirgends allzu weit noch tief, und dann hatten jene Technographen wesentlich die Technik der gerichtlichen Rede ausgebildet, während für Isokrates' eigne Gattung, die er ohne Zweifel auch im Unterricht am meisten hervortreten liess, von seinem Vorgänger Gorgias gar nichts[1]), und von den Andern auch nicht viel geleistet war. Manches zwar ist allen Gattungen der Beredsamkeit gemeinsam; aber gerade diese Gebiete der Rhetorik waren grossentheils noch fast unbebaut: so vor allem die Theorie des sprachlichen Ausdrucks, die noch bei Anaximenes unglaublich dürftig ist und erst durch Aristoteles und Theophrastos und neben ihnen durch die Schule des Isokrates ordentlich angebaut wurde. Auch hier kam die Theorie nicht vor den Mustern des Stiles, sondern nach ihnen und durch sie; einer gründlichen Einsicht in die Mittel der Kunst bedurfte es für den Isokrates so wenig wie für die andern grossen Meister. Aber wenn dieser auch zunächst selbst Redekünstler war, so war er doch ausserdem Lehrer der Redekunst für andre, und zwar der gefeiertste und gesuchteste seiner Zeit und ein Lehrer, der eine zahlreiche, bedentende und durch ein sehr bestimmtes gemeinsames Gepräge sich auszeichnende Schule begründete. Wie war dies möglich, fragen wir, ohne ein umfassendes und genau ausgeführtes System? und welches war die Lehrmethode, die ihn eines solchen entrathen liess?

Hier ist nun zuerst zu sagen, dass mit Recht Isokrates der Theorie für die Bildung eines Redners nicht nur gegenüber der Naturanlage, sondern auch der Uebung und Erfahrung eine untergeordnete Stelle anweist.[2]) Denn nię und nimmer vermag die Theorie alles zu umfassen und zu erschöpfen, noch solche Regeln aufzustellen, dass jeder, der dieselben inne hätte, darnach Mustergültiges schaffen könnte, weder in Bezug auf die Gedanken, noch auf den sprachlichen Ausdruck. Sie vermag im allgemeinen anzuleiten, von falschen Wegen abzulenken, im einzelnen manchen nützlichen Wink zu geben, den indes der gut Beanlagte auch wohl entbehren kann[3]), und die richtige Anleitung wird ebensogut

1) Aristot. ebend.; Att. Ber. S. 50. 2) Antid. 189 ff.; s. oben S. 99.
3) Vgl. Soph. 15: ἡ παίδευσις τοὺς τοιούτους (τοὺς εὐφυεῖς) τεχνικωτέρους

und besser durch das Anschauen von Mustern gegeben, nach denen sich instinktiv der Schüler bildet und formt. Dies nun war das Erste, was Isokrates seinen Schülern geben konnte, und was sein grosser Nebenbuhler Aristoteles den seinigen nicht geben konnte. Das Zweite ist die anhaltende Uebung unter beständiger und genauer Aufsicht des Lehrers: was ebenfalls in Isokrates' Schule in ganz anderm Masse statthatte als in der des Aristoteles; denn bei diesem war die Philosophie immer Hauptsache, bei jenem die Rhetorik der einzige Gegenstand der täglichen Beschäftigung. Wir sind nun nach einigen Stellen der Reden wohl im Stande, von der Art jenes Unterrichts uns ein allgemeines Bild zu entwerfen.[1] Isokrates trug zuerst den Schülern die Lehre von den εἴδη der Rede, also ihren Arten und τόποι, in aller Vollständigkeit und Genauigkeit vor; diese hatten sich nun die Schüler einzuprägen, was nicht allzu weitläuftig und schwierig war.[2] Alsdann erwuchsen in den Uebungen aus der Zusammenfügung dieser Elemente ganze Reden[3]), wobei der Lehrer seine eignen Muster stets vor Augen stellte[4]) und ohne Zweifel auch durch Auswendiglernen dem Geiste des Lernenden recht gegenwärtig und vertraut machte. Die Theorie trat fortan zurück, indem Isokrates das Weitere, wie die Zusammenfügung geschehen müsse, als nach den Umständen unendlich verschieden und folglich nicht lehrbar ansah; auch über die Ausschmückung mit Gedanken und Worten scheint er nichts vorgetragen zu haben,

---

καὶ πρὸς τὸ ζητεῖν εὐπορωτέρους ἐποίησεν· οἷς γὰρ νῦν ἐντυγχάνουσι πλανώμενοι, ταῦτ᾽ ἐξ ἑτοιμοτέρου λαμβάνειν αὐτοὺς ἐδίδαξεν. 1) Vgl. die gründliche Darlegung von Kyprianos Τὰ ἀπόρρητα τοῦ Ἰς. S. 70 ff. Hauptstellen des Isokr.: Soph. 16—18. Antid. 183—192. 2) Antid. 183: τὰς ἰδέας ἁπάσας — διεξέρχονται τοῖς μαθηταῖς. Soph. 16: φημὶ τῶν ἰδεῶν — λαβεῖν τὴν ἐπιστήμην οὐκ εἶναι τῶν πάνυ χαλεπῶν — — (17) δεῖν τὸν μὲν μαθητὴν — τὰ μὲν εἴδη τῶν λόγων μαθεῖν, περὶ δὲ τὰς χρήσεις αὐτῶν γυμνασθῆναι, τὸν δὲ διδάσκαλον τὰ μὲν οὕτως ἀκριβῶς οἷόν τ᾽ εἶναι διελθεῖν, ὥστε μηδὲν τῶν διδακτῶν παραλιπεῖν κτέ. 3) Antid. 184: ἐμπείρους δὲ τούτων (τῶν ἰδεῶν) ποιήσαντες καὶ διακριβώσαντες ἐν τούτοις πάλιν γυμνάζουσιν αὐτοὺς καὶ πονεῖν ἐθίζουσι καὶ συνείρειν καθ᾽ ἓν ἕκαστον ὧν ἔμαθον ἀναγκάζουσι. 4) Soph. 17 (s. Anm. 2): — — περὶ δὲ τῶν λοιπῶν τοιοῦτον αὑτὸν παράδειγμα παρασχεῖν ὥστε τοὺς ἐκτυπωθέντας καὶ μιμήσασθαι δυναμένους εὐθὺς ἀνθηρότερον καὶ χαριέστερον τῶν ἄλλων φαίνεσθαι λέγοντας.

ausser den allgemeinsten Begriffen und wenigen Vorschriften.[1]) Dafür ging er bei den Uebungsreden sehr methodisch zu Werke[2]): nach Aufstellung des Themas, welches natürlich von entsprechender, wenn auch leichterer Beschaffenheit war wie die von ihm selbst behandelten, wurde erstlich gemeinschaftlich aufs genaueste erörtert, was durch die ganze Rede wie durch die einzelnen Theile erreicht werden solle; dabei konnten denn auch allgemeinere Bemerkungen über die Bestimmung des Prooemiums, des Epilogs u. s. w. nicht ausbleiben. Stand das Ziel fest, so suchte man die Mittel um zu demselben zu gelangen, also die εἴδη und Enthymemen, und dann kam die genauere Ausführung. Für die besten Leistungen war in der Schule monatlich ein Kranz ausgesetzt.[3]) Wir dürfen uns von der Unterrichtsweise des Isokrates einen recht hohen Begriff bilden, sowohl nach der einsichtigen und durchaus den Meister zeigenden Art, wie er über dergleichen redet, als auch nach den thatsächlich erzielten Erfolgen[4]), zu denen, wie das Beispiel des Theopomp und Ephoros zu zeigen scheint, die nach der besonderen Anlage verschiedene Behandlung und Leitung eines jeden Schülers nicht am wenigsten mitwirkte.[5])

Viel hat Isokrates unmittelbar durch seinen Unterricht für die Ausbildung der griechischen Beredsamkeit und überhaupt Prosaliteratur gewirkt, aber weit mehr noch mittelbar durch seine Schriften, auf deren Kunstcharakter wir nunmehr näher eingehen. Eine kurze Uebersicht des Materials, welches uns zu einem Kunsturtheile aus dem Alterthum überliefert ist, will ich vorausschicken.

Die Litteraturgeschichte und ästhetische Kritik beginnt mit Aristoteles und seinen Nachfolgern, und so sind von Theophrast, wie wir annehmen dürfen, an einigen Stellen des Cicero sehr werthvolle Reste erhalten, die Isokrates' Stellung zu seinen Vor-

1) S. Soph. 16, wo ausser der Kenntniss der εἴδη alles andre auf Anlage und Uebung des Schülers zurückgeführt wird. 2) Für das Folgende Epist. VI, 8 (oben S. 101). 3) Menander Sp. Rh. Gr. III, 398. 4) Quint. II, 8, 11: clarissimus ille praeceptor I., quem non magis libri bene dixisse quam discipuli bene docuisse testantur. 5) Matthiessen Isokr. Schule S. 19.

gängern und seine wesentlichen Verdienste kurz charakterisiren. [1]) Aus derselben und der nächstfolgenden Zeit haben wir ein Kunsturtheil des Megarischen Philosophen Philonikos [2]), sowie ein längeres des Peripatetikers Hieronymos [3]); drittens theilt Photius von dem Redner Kleochares aus Myrlea, aus der 1. Hälfte des 3. Jahrhunderts, eine Vergleichung zwischen Demosthenes und den Isokrateern summarisch mit. [4]) Cicero spricht öfter über Isokrates und seine Verdienste, doch ist sein Urtheil selten selbständig. — Es folgt, im augusteischen Zeitalter, Dionysios, auch für Isokrates unsre ergiebigste Quelle. Wir haben von ihm erstlich die besondre Schrift über unsern Redner, die den 2. Abschnitt des ersten Theils seines grossen Werks über die attischen Redner bildet; Isokrates wird hier mit dem vorher besprochenen Lysias verglichen und seine Vorzüge wie seine Fehler ausführlich dargelegt. [5]) Zweitens in der Schrift über Demosthenes wird sowohl im Eingang Isokrates' Stellung gegenüber seinen Vorgängern charakterisirt, als auch nachher zwischen ihm und Demosthenes eine ausführliche Vergleichung angestellt. [6]) Drittens findet sich in derselben Schrift und ähnlich in der über die Zusammenfügung der Worte eine umständliche Darlegung über die Composition des Isokrates. [7]) Viertens das dürftige Urtheil in dem Auszuge, den man 'Αρχαίων κρίϲιϲ nennt, wozu dann noch manche vereinzelte Stellen kommen. [8]) Auf Dionysios' Freund Caecilius kann man nach Vermuthung eine Stelle des Photius

1) Cic. Orat. 39 f. 175. 2) Dionys. Isocr. 13. 3) Ebend., u. vollständiger bei Philodemos π. ῥητορ. IV, 2 col. 16. Vgl. Cic. Or. 190. 4) Phot. p. 121 Bk.; dasselbe Urtheil wird Vit. X Orr. 845 C dem König Philipp beigelegt. Ueber Kleoch. s. Griech. Bereds. S. 34. 5) Gang der Schrift: c. 2—4 allseitige Vergleichung zwischen Lysias und Isokr., auslaufend c. 5—10 in eine warme Darlegung der ethischen Bedeutung von I.'s Reden; 11–12 wird die Vergleichung recapitulirt und dabei 12—14 auf I.'s Fehler genauer eingegangen, mit Heranziehung der Urtheile Andrer und mit einzelnen Beispielen. Dann die Belege für das gefällte Urtheil, wozu längere Stücke aus dem Symmach., als Beispiel eines ϲυμβουλευτικόϲ (15—17), und der Anfang des Trapezitikos, als Probe einer Gerichtsrede (18—20), mitgetheilt werden. 6) De Demosth. c. 4 Charakteristik des I.; 17—22 Vergleichung nach ausgewählten Musterstücken beider. 7) Ebenda c. 40; π. ϲυνθέϲ. c. 23. 8) 'Αρχ. κρίϲιϲ V, 2.

zurückführen.[1]) Aus der Folgezeit haben wir einiges wenige bei Quintilian[2]); dann aber ein sehr verständiges und durchaus selbständiges Urtheil bei Hermogenes.[3]) Bei den übrigen Rhetoren und sonstigen Schriftstellern bis herab zu Photios ist hie und da eine abgerissene Bemerkung zu finden. Im ganzen würden wir doch, ohne Dionysios, wesentlich auf unser eignes Urtheil angewiesen sein, und auch so müssen wir sehr viel selber ergänzen, zumal da Dionysios' Beurtheilung bei Isokrates weder so allseitig und gründlich ist wie bei Demosthenes, noch so durchaus zutreffend wie bei Isaios.

Zunächst nun ist festzuhalten, dass Isokrates' eigentliche Stärke durchaus in der Prunkrede liegt, zu welcher ihn seine Natur von Anfang an hinzog, so dass auch in den Gerichtsreden das epideiktische Element übermässig hervortritt, und welche er späterhin allein anbaute. Wir haben ihn also wesentlich als Nachfolger von Gorgias und Thrasymachos aufzufassen, und von Lysias nur insofern, als auch dieser im Olympiakos und sonst sich auf diesem Felde versuchte. Mit andern Worten: nur diejenigen Reden, welche keinem augenblicklichen praktischen Bedürfniss dienten, sondern um ihrer selbst willen geschrieben waren, gleich historischen Werken oder den Erzeugnissen der Dichtkunst, kamen für Isokrates als Gegenstände der Nachahmung oder des Wetteifers in Betracht; wie denn auch die ganze Zeit weit entfernt war, den Demegorien und gerichtlichen Reden der Volksredner und Logographen, nachdem sie gehalten waren und ihren Zweck erfüllt hatten, noch eine besondre Bedeutung beizulegen. Mochten sie immerhin zu Nutz und Frommen der Jünger der Kunst oder als politische Flugblätter herausgegeben werden: als einen Theil der Nationalliteratur sah sie niemand an. Nur so kann man es verstehen, dass Aristoteles, der den Demosthenes doch selbst gehört haben musste, ihn doch nur ganz beiläufig und ohne ihm irgend grössere Bedeutung

1) Phot. cod. 260 S. 487 a über den Panegyrikos. Phot. benutzt den Caecilius auch sonst, z. Bsp. bei Antiphon; die Terminologie dieses Rhetors ist die des Dionysios. 2) Quintil. X, 1, 79 u. sonst. 3) Hermog. π. ἰδεῶν B S. 412 Sp.

beizulegen erwähnt, und dass auch Theophrastos in der Schrift περὶ λέξεως, wo er die Entwickelung der Prosaliteratur zeichnete, über Isokrates nicht hinausging.[1]) Denn die Prunkrede war ja durch denselben zu ihrer Vollendung geführt worden; was von Demosthenes weit über Isokrates hinaus geleistet war, lag auf einem ganz andern, geringgeachteten Gebiete. Erst das folgende Geschlecht, welches nach abgeschlossener Entwickelung beides die epideiktische und die praktische Redegattung von freierem Standpunkt aus betrachtete, konnte die Leistungen in beiden und Isokrates' und Demosthenes' Verdienst richtiger gegen einander abschätzen.

Wir freilich sind vollends an eine ganz verschiedene Auffassungsweise gewöhnt. Nicht nur dass die Reden des Lysias, Aeschines, Demosthenes für uns ohne Frage einen sehr wesentlichen Theil der griechischen Literatur ausmachen, wie die des Cicero einen solchen der römischen: wir sind ganz im Gegentheil geneigt, der Prunkrede das Recht der Existenz zu bestreiten und nur die praktische als berechtigt anzuerkennen. Die Prosa dient nach unsrer Auffassung wesentlich der Belehrung und praktischen Zwecken, zumal die rednerische; denn in der erzählenden hat sich auch bei uns eine Gattung ausgebildet, an die man die gleichen Forderungen wie an ein Werk der Dichtkunst stellt, wo die Phantasie frei schafft und wo auf eine schöne und geschmückte Form sehr viel ankommt. Aehnlich aber wie der Roman zur Geschichtsschreibung, verhält sich die isokratische Prunkrede zur praktischen Rede: die Form der Rede nur ist gemeinsam, aber der Zweck liegt bei dieser ausserhalb, bei jener innerhalb; sie will ein Kunstwerk sein und als solches erfreuen und erheben. Zum Beispiel eine Lobrede, wie Isokrates' Euagoras, war für ihre Zeit dasselbe wie für die pindarische Zeit ein lyrisches Gedicht zum Preise eines Herrschers, und sollte auch, nach des Verfassers ausgesprochener Absicht, dasselbe sein; ebenso verhält sich die prosaische Paränese zum Lehrgedicht, und nur die Staatsreden des Isokrates nähern sich den demosthe-

1) S. unten S. 119.

nischen wieder insofern, als sie einen praktischen Zweck neben dem poetischen mitaufnehmen, wie das Gleiche auch bei einem pindarischen Gedichte der Fall sein kann. Um also dem Isokrates gerecht zu werden, muss man sich auf diesen Standpunkt bei der Beurtheilung stellen, auf welchem zur Zeit des Redners seine Leser sämmtlich standen, und der nur uns ein ungewohnter ist. Es erscheint dann alsbald minder wesentlich, ob in der symbuleutischen Rede die gegebenen Rathschläge praktisch ausführbar, oder ob im Enkomion das gespendete Lob der Wahrheit genau entsprechend sei: wenn nur im allgemeinen dort die Ideen wahr, hier das gegebene Bild nicht der Wirklichkeit widerstreitend ist. Denn freilich verkehrte und abgeschmackte Gedanken oder ein schroffer Gegensatz zu der bekannten Wirklichkeit beeinträchtigen auch im poetischen Kunstwerk den Werth und die Wirkung. Wir müssen ein Ohr mitbringen, welches für den Zauber rhythmischer und melodischer Rede empfänglich ist, wie Isokrates' hellenische Leser es hatten, und wie auch wir es haben bei Werken der Poesie, wo sofort, wie Isokrates selbst einmal bemerkt[1]), der Reiz der poetischen Form anzieht und besticht und manchen Mangel des Inhalts leicht übersehen lässt. Statt dessen suchen die modernen Leser bei Isokrates alsbald staatskluge Gedanken, überredende Gewalt des vom Moment ergriffenen und seine Erregung und Ueberzeugung den Hörern aufdrängenden Gemüths, wie sie das von Demosthenes her gewohnt sind, und finden sie dies nicht, so fühlen sie sich geärgert und gelangweilt und schelten den Schriftsteller, während der Fehler wesentlich an ihnen liegt, dass sie etwas anderes suchen als was jener geben wollte, und für das, was er geben wollte, kein Organ mitbringen.

Aber nicht bloss in Bezug auf den Geist und den Inhalt,

---

1) Euag. 10: ἂν καὶ τῇ λέξει καὶ τοῖς ἐνθυμήμασιν ἔχῃ κακῶς, ὅμως αὐταῖς ταῖς εὐρυθμίαις καὶ ταῖς συμμετρίαις ψυχαγωγοῦσι τοὺς ἀκούοντας. Nicht sehr verschieden ist, was Aristoteles sagt (Rhet. III, 1 S. 122 Sp.): ἐπεὶ οἱ ποιηταὶ λέγοντες εὐήθη διὰ τὴν λέξιν ἐδόκουν πορίσασθαι τὴν δόξαν, u. entsprechend kurz vorher von den geschriebenen Redeu: οἱ γραφόμενοι λόγοι μεῖζον ἰσχύουσι διὰ τὴν λέξιν ἢ διὰ τὴν διάνοιαν.

auch in Bezug auf die Form selbst gilt es, von vornherein den richtigen Standpunkt einzunehmen. Man misst auch hier insgemein nach Demosthenes: dieser meidet die künstlichen und auffälligen Antithesen, er schreibt nicht stets in Perioden, sondern löst die Rede oftmals aufs lebendigste auf, er gebraucht kräftige Ausdrücke und überraschende Bilder, und was dergleichen mehr, und da dies nun bei Isokrates nicht der Fall, so rechnet man das demselben alsbald als Fehler an. Und gewiss nicht ganz mit Unrecht; aber doch auch nicht ganz mit Recht. Denn Demosthenes' Demegorien sind für praktische Demegorien Muster, seine Gerichtsreden für Gerichtsreden, für Prunkreden aber weder die einen noch die andern, sondern für diese würde der Epitaphios auf die Gefallenen bei Chaironeia ein Muster sein, wenn er uns erhalten wäre, und dass Demosthenes dort nicht in derselben Weise geredet hat wie in der Volksversammlung und im Gerichtshof, ist gar nicht zu bezweifeln. Sehen wir doch, wie der sonst so zwanglose und natürliche Hypereides sofort sich zusammennimmt und zum Isokrateer wird, wo er den Lobredner der Gefallenen zu machen hat, und wenn nun auch Demosthenes' Epitaphios dem Inhalte nach tiefer und gehaltvoller gewesen sein wird, die Form, denke ich, wich von der einmal herkömmlichen gleichfalls nicht ab. In der That fordert die Prunkrede grösseren und augenfälligeren Schmuck, und dieser Pomp und diese Würde des Auftretens hemmt die ungezwungene Lebendigkeit der Rede; auch Kühnheiten des Ausdruckes muss der für das Lesen schreibende Prunkredner sorgfältiger meiden, weil alles mit Musse erwogen und geprüft werden wird. So lehrt auch Aristoteles, dass für die mündliche Rede und für die geschriebene verschiedene Weisen des Ausdrucks angemessen seien: für diese die sorgfältigste, für jene die lebendigste.[1])

Hierzu kommt nun noch ein Drittes. Isokrates ist in den verschiedenen Perioden seines Lebens und seiner schriftstelleri-

1) Aristot. Rhet. III, 12: δεῖ δὲ μὴ λεληθέναι ὅτι ἄλλη ἑκάστῳ γένει ἁρμόττει λέξις· οὐ γὰρ ἡ αὐτὴ γραφικὴ καὶ ἀγωνιστική — — ἔστι δὲ λέξις γραφικὴ μὲν ἡ ἀκριβεστάτη, ἀγωνιστικὴ δὲ ἡ ὑποκριτικωτάτη.

schen Thätigkeit nicht derselbe, sondern man kann, wie Orelli bemerkt, in dieser Hinsicht drei Stilarten bei ihm unterscheiden: die jugendlich üppige wie in der Helena, die männlich gereifte wie im Panegyrikos, und die greisenhaft matte und geschwätzige eines Panathenaikos.[1] Nun ist, wenn man ein absolutes Urtheil über einen Schriftsteller fällen will, nicht das massgebend, was er als junger Mann geschrieben, noch auch die Erzeugnisse seines Greisenalters, sondern die seiner besten Jahre. Also wem der Panathenaikos oder die Antidosis nicht gefällt — und am Ende sind diese und die ähnlichen Reden fast jedem langweilig —, der dehne dies sein Urtheil nicht auf den ganzen Isokrates aus, sondern bedenke stets, dass er diese im Alter von 80, ja 90 und mehr Jahren geschrieben, wo den meisten Menschen das Schreiben lange vergangen ist. Isokrates' Natur hingegen wurde mit den Jahren immer schreibseliger, so dass von seiner Hinterlassenschaft an epideiktischen Reden die grössere Hälfte, dem Umfange nach gerechnet, aus seinen achtziger und neunziger Jahren stammt: natürlich also, dass man sich versucht fühlt nach der grösseren Hälfte das Gesammturtheil abzugeben, während doch offenbar in diesem Falle die kleinere massgebend ist.

Hieraus ergibt sich, wie die in neuerer Zeit im allgemeinen herrschende geringe Schätzung des Isokrates weder Verwunderung erregen noch gänzlich gebilligt werden kann. Niebuhr urtheilte bekanntlich schneidend scharf[2]): „Isokrates ist ein durchaus schlechter, kümmerlicher Schriftsteller, einer der gedankenlosesten, armseligsten Geister. Er hat sich eine Kunst gebildet, aber eine Kunst des Scheins, der Worte und der Art des Redens, und noch mehr der Redensarten, nicht der Gedanken." Der grosse Geschichtsforscher schlägt diese Kunst niedrig an, wie ja überhaupt seine Natur für Redekünste weder begabt noch empfänglich war, und misst nun nach Demosthenes, gleichwie Andere nach Platon; gleich als wenn alle Schriftsteller, um Beachtung zu finden, entweder grosse Staatsmänner oder grosse Philosophen sein müssten, und der Ehrentitel eines grossen Künstlers der

1) Orelli Antid. S. XIV. 2) Niebuhr Vorträge üb. a. Gesch. V S. 404.

Sprache für sich nichts werth wäre. Es mangelt indes andrerseits nicht einmal an solchen gänzlich, die um des Inhalts und der Gedanken willen dem Isokrates eine warme Verehrung zugewandt haben. Ich nenne den Herzog von Clermont-Tonnerre, Kriegsminister unter der bourbonischen Restauration, der mit der Julirevolution sich von der politischen Thätigkeit zurückzog, und sein noch lange fortgeführtes Leben nun wesentlich dem Studium des Isokrates widmete, von dem er eine französische Uebersetzung herausgegeben und einen Commentar, in der Art von Macchiavelli's Discorsi über Livius, im Manuskript hinterlassen hat.[1]) Ihn zogen gerade zu Isokrates dessen massvolle politische und ethische Maximen, in denen der französische Legitimist seine eignen wiederfand. Auf dem entgegengesetzten politischen Standpunkt steht Havet, aus dessen geistreichen Ausführungen über Isokrates ich oben manches benutzt habe; er schätzt an ihm den aufgeklärten Denker, den warmen Vertheidiger der Wissenschaft und des geistigen Fortschritts; denn die Sache des Worts, sagt er, ist auch die des Gedankens, und dieser bleibt nicht in Ehren, wenn jenes in Missachtung verfällt.[2]) Hinsichtlich der Darstellung, führt er anderswo aus, besitzt Isokrates Eigenschaften, welche Bewunderung, wenn auch nicht Begeisterung, zu erwecken geeignet sind; sobald seine Redeweise auf Gegenstände, die uns nahe interessiren, übertragen würde, so würde sich zeigen, wie bedeutenden Eindruck sie zu bewirken vermag.[3]) Auch bei uns Deutschen hat sich Isokrates manchen Freund gewonnen. Namhafte Gelehrte unsrer Tage haben gestanden, dass sie für ihn, seiner unverkennbaren Schwächen ungeachtet, immer eine stille Vorliebe gefühlt, und der geistvollste Litterarhistoriker der Griechen, Otfried Müller, urtheilt, dass Isokrates, wenngleich durchaus kein grosser Staatsmann oder Philosoph, als Redekünstler ausgezeichnet und Epoche machend gewesen sei, und für die Kunst der menschlichen Rede ein entschiedenes Genie

1) Oeuvres d'Isocrate, traduction nouvelle, avec le texte en regard. Paris 1862—1864, 3 vol. Firmin Didot. S. Egger, Notice historique sur le duc de Clermont-Tonnerre, traducteur et commentateur des oeuvres d'Isocrate, Paris 1868. 2) Havet l. c. S. XXV. 3) S. XXI. XCIII.

besessen habe.[1]) Also wie Cicero in Bezug auf das bekannte Urtheil im Phaidros sagt, dass Isokrates, nachdem Platon sich so ausgesprochen, um das Urtheil der Uebrigen unbekümmert sein könne[2]), so wiegt auch heutzutage dies eine Urtheil des sachverständigsten Mannes viele Missachtung andrer auf. Auch bei den Römern schon, wie wir hieraus sehen, war er im ganzen wenig beliebt, aber der geistesverwandte Cicero wusste ihn zu schätzen[3]), und entsprechend geht es ihm bei den modernen Nationen und auch bei den modernen Hellenen, wie die Schrift von Kyprianós zur Genüge zeigt.[4]) Dieser nämlich, da er sich den Widerspruch zwischen der unbegrenzten Verehrung, die Isokrates seiner Zeit genoss, und der modernen Missachtung gegen ihn nicht zu erklären wusste, indem er selbst nur sehr wenige und geringfügige Vorzüge der Rede an ihm fand, verfiel auf die abenteuerlichste aller Ideen, dass die Reden gar nicht Kunstwerke sein sollten, sondern Uebungsbücher für des Verfassers rhetorische Schule, wie wenn man heutzutage Beispielssätze zu grammatischen Regeln für Schüler an dem Faden einer Erzählung oder Beschreibung aneinanderreiht. Damals, zu des Redners Zeit, habe man an ihm den Lehrer bewundert, und die Nachwelt, der nichts als diese Reden geblieben, begreife nun natürlich nicht, was sie an dem Manne bewundern solle. Kyprianós nennt diese Sorte von Reden ἐϲχηματιϲμένοι λόγοι, und diese versteckte Lehrmethode τὰ ἀπόρρητα τοῦ Ἰϲοκράτουϲ, indem er die Namen, nicht die Begriffe, den alten Schriftstellern entlehnt.[5]) Besser, er hätte seinem Landsmann Photios, den er sonst sehr verehrt, über Isokrates mehr Gehör und Beachtung

1) O. Müller Griech. Litt.-Gesch. II, 390 f. 2) Cic. Orat. § 41: ut ego, cum a nostro Catone laudabar, vel reprehendi me a ceteris facile patiebar, sic Isocrates videtur testimonio Platonis aliorum iudicia debere contemnere. 3) L. c. § 42: me autem, qui Isocratem non diligunt, una cum Socrate et cum Platone errare patiantur. 4) Τὰ ἀπόρρητα τοῦ Ἰϲοκρ. ἢ περὶ λόγων ἐϲχηματιϲμένων, ὑπὸ Ἀ. Κυπριανοῦ, Athen 1871, und die Recension dazu von Rehdantz, Gött. Gel. Anz. 1872 S. 1161 ff. 5) Τὰ ἀπόρρητα τ. Ἰϲ. aus Diog. IV, 2, von Speusippos: πρῶτοϲ παρὰ Ἰϲοκράτουϲ τὰ καλούμενα ἀπόρρητα ἐξήνεγκεν, ὥϲ φηϲι Καινεύϲ. Vgl. Rehdantz l. c. S. 1163.

geschenkt: Photios nämlich, nachdem er des Redners Fehler aufgezählt, fügt hinzu, dass er dies sage, um gegenüber der Vorzüglichkeit seiner Werke auf das, was darin mit derselben nicht stimme, aufmerksam zu machen; denn im Vergleich zu manchen Redenschreibern erschienen sogar die Fehler des Isokrates als Vorzüge.[1])

Doch beginnen wir, statt mit dem jüngsten, lieber mit dem ältesten antiken Kunstrichter, mit Theophrastos. Dieser, nachdem er den Gorgias als Erfinder des poetischen und erhabenen Redestils, den Lysias als Vertreter des schlichten, den Thrasymachos als Urheber des gemischten und mittleren hingestellt, findet in Isokrates den Fortführer und Vollender des von diesen Begonnenen. Soviel entnehmen wir aus Dionysios[2]), dessen weitere Ausführungen, dass wiederum Demosthenes die höhere Einheit aller drei Stilarten darstelle, nicht wohl, wie man neuerdings gemeint hat[3]), gleichfalls aus Theophrast stammen kann: wiewohl diese Auffassung des Demosthenes sich schon bei Cicero in gleicher Weise findet[4]) und natürlich noch weiter zurückgeht. Aber Theophrast hat, nach allem was wir wissen, bei seiner Unterscheidung der Stilarten nur an die epideiktische Rede sowie an die Geschichtschreibung gedacht: weder sehen wir, dass er einen der andern Redner aus Demosthenes' Zeit erwähnt hätte, noch konnte ein Mann, der für die Demegorie einen möglichst leidenschaftslosen Stil forderte[5]), in Demosthenes' Demegorien die Höhe der Beredsamkeit und überhaupt der prosaischen Litteratur erkennen. Es führt vielmehr alles dahin, anzunehmen, dass er in seines Meisters Bahnen auch insofern verblieb, als er den zu wirklichem Gebrauch verfassten Reden geringe Beachtung schenkte und sie keineswegs als wertvollen Theil der National-

1) Phot. cod. 159 p. 102 b. Bk. 2) Dionys. de Demosth. 1—3; c. 3 Afg. wird Theophr. mit Bezug auf Thrasym.'s Verdienste genannt. Vgl. Att. Ber. S. 58. 377. 3) Volkmann Rhetorik S. 455, der es a priori für unmöglich hält, dass Th. den Dem. so ignorirt habe. 4) Cic. Orat. § 110 f. 5) Quintil. III, 8, 62: Th. quam maxime remotum ab omni affectione in deliberativo genere voluit esse sermonem; natürlich widerspricht Quintilian.

litteratur ansah: denn die Werke der praktischen Redner, sagt Aristoteles, nehmen sich beim Lesen unkünstlerisch und gewöhnlich aus und bedürfen, um ihren Eindruck zu machen, des mündlichen Vortrags.[1]) Weiteres über Theophrast's litterarhistorische Auffassungen bietet Cicero, welcher, nachdem er im Brutus über die Geschichte der attischen Beredsamkeit und insbesondere Isokrates' Verdienste einer andern Quelle gefolgt war, im Orator nach dem genaueren Berichte des Theophrastos, den er in diesem Zusammenhang citirt, sich selbst verbesserte.[2]) Die Antithesen und die verwandten Figuren, so referirt er, habe Gorgias zuerst aufgebracht, aber ohne Mass angewendet, während die gleichzeitigen Historiker Herodot und Thukydides, die dem Theophrast zufolge der Geschichtschreibung zuerst einen höheren Stil gegeben, sich von solchen Spielereien gebührend fern gehalten hätten.[3]) Die Rhythmen ferner habe in die prosaische Rede Thrasymachos eingeführt, aber gleichfalls das rechte Mass in ihrer Anwendung nicht eingehalten.[4]) Nach diesen Vorgängern nun habe Isokrates, da ihm Thrasymachos' und Gorgias' Composition mit ihren kleinen Satzgliedern der Fülle zu entbehren, die des Thukydides abgebrochen und wenig gerundet zu sein schien, zuerst der Rede einen volleren Fluss und einen sanfteren Tonfall verliehen[5]), und daneben Gorgias' Figurenputz und die

1) Arist. Rhet. III, 12: παραβαλλομένη ἡ μὲν τῶν γραφόντων ἐν τοῖς ἀγῶσι στενὴ φαίνεται, ἡ δὲ τῶν ῥητόρων ἰδιωτική ἐν ταῖς χερσίν. αἴτιον δ' ὅτι ἐν τῷ ἀγῶνι ἁρμόττει. διὸ καὶ τὰ ὑποκριτικὰ ἀφῃρημένης τῆς ὑποκρίσεως — φαίνεται εὐήθη, οἷον τά τε ἀσύνδετα καὶ τὸ πολλάκις τὸ αὐτὸ εἰπεῖν ἐν τῇ γραφικῇ ὀρθῶς ἀποδοκιμάζεται κτέ. 2) Cic. Brut. 32 f. vgl. de orat. III, 173. Orat. 174, und dagegen Orat. 175 f. 40 ff. 3) Orat. 175: paria paribus adiuncta et similiter definita itemque contrariis relata contraria — Gorgias primus invenit, sed iis est usus intemperantius. 39 (nachdem über Gorgias und Genossen ähnliches gesagt) quo magis sunt Herodotus Thucydidesqne mirabiles, qnorum aetas cum in eorum qnos nominavi tempora incidisset, longissime tamen ipsi a talibus deliciis vel potins ineptiis afuerunt. — — primisque ab his, ut ait Theophr., historia commota est ut auderet uberius qnam superiores et ornatius dicere. 4) 175: princeps inveniendi (der numeri) fuit Thrasymachns, cuius omnia nimis etiam exstant scripta numerose. 5) 40: oum concisus ei Thr. minntis numeris videretur et Gorgias — Thncydides autem praefractior nec satis

Kühnheit desselben im Gebrauche von Metaphern und neugebildeten Wörtern ermässigt.[1]) Somit sei, sagt Cicero, Isokrates nicht der Erfinder des prosaischen Rhythmus, wofür seine Bewunderer ihn ausgäben — und wofür er ihn im Brutus selber ausgegeben hatte —, wohl aber derjenige, der diesen Rhythmus am schönsten dargestellt habe.[2])

Fassen wir zusammen, was hier dem Isokrates beigelegt wird, so ist es in der Wahl der Worte eine Ermässigung des gorgianischen Pomps, in der Composition die Ausbildung der grossen vollen rhythmischen Periode, in Betreff der Figuren wiederum die Beseitigung dessen, was Gorgias darin zu viel gethan. Ueber Isokrates' Ausdruck handelt wiederholt Dionysios: er lobt die Reinheit der Sprache und des Dialekts, wodurch er nächst Lysias das beste Muster des reinen Atticismus sei[3]), und desgleichen die Kraft, die er, wiederum ähnlich dem genannten Redner, bei den gewohntesten und alltäglichsten Ausdrücken zu entfalten wisse; indes unterscheide ihn das von jenem, dass er ein nicht störendes Mass von tropischem Ausdruck hinzunehme.[4]) Anderswo aber, wo Dionysios den Isokrates mit Demosthenes zusammenhält, findet er, dass jener im tropischen Ausdruck über Gebühr furchtsam und daher ohne kräftige Töne sei.[5]) Er meint Ausdrücke wie Demosthenes' ἐκνενευριcμένοι, διορωρύγμεθα, περικόπτων καὶ λωποδυτῶν τὴν

---

ut ita dicam rotundus, primus instituit dilatare verbis et mollioribus numeris explere sententias. 1) 176: est enim, ut in transferendis faciendisque verbis tranquillior, sic in ipsis numeris sedatior. Gorgias autem avidior est eius generis e. q. s. 2) 176: ut eos ille moderatione, non inventione vicerit. 3) Lys. 2: καθαρώτατος δὴ τῶν ἄλλων, μετά γε Λυcίαν, ἐν τοῖc ὀνόμαcιν οὗτος ἔμοιγε δοκεῖ γενέcθαι ὁ ἀνήρ. Isocr. 2: καθαρὰ μὲν ἐcτιν (ἡ Ἰc. λέξιc) οὐχ ἧττον τῆc Λυcίου, καὶ οὐδὲν εἰκῇ τιθεῖcα ὄνομα, τήν τε διάλεκτον ἀκριβοῦcα ἐν τοῖc πάνυ τὴν κοινὴν καὶ cυνηθεcτάτην. Vgl. de Dem. 4. 18 u. s. f. 4) Lys. 3: ἔγγιcτα αὐτῆc (der schlichten Ausdrucksweise) μετὰ Λυcίαν ἥψατο — Ἰcοκράτηc, καὶ οὐκ ἂν ἔχοι τιc εἰπεῖν — ἑτέρουc ῥήτοραc ἰcχὺν καὶ δύναμιν τοcαύτην ἐν ὀνόμαcι κυρίοιc καὶ κοινοῖc ἀποδειξαμένουc. Isocr. 11: τοῖc κυρίοιc καὶ cυνήθεcι καὶ κοινοῖc ὀνόμαcιν ἀμφότεροι κέχρηνται· ἡ δ' Ἰc. λέξιc, προcλαβοῦcά τι τῆc τροπικῆc καταcκευῆc, μέχρι τοῦ μὴ λυπῆcαι προῆλθε. 5) Demosth. 18: ἄτολμόc ἐcτι περὶ τὰc τροπικὰc καταcκευάc, καὶ οὐκ εἰcφέρεται τόνουc (Anspannungen) κραταιούc.

Ἑλλάδα, von denen auch Hermogenes sagt, dass Isokrates sie mit Grund gemieden, weil sie mit seiner epideiktischen Schönheit unverträglich seien [1]), und um derentwillen man den Demosthenes nicht als hervorragendes Muster des reinen Ausdrucks gelten lassen wollte. Sehr verschieden von diesen Metaphern voll natürlicher Kraft sind die würdevoll schmückenden, welche der Prunkrede, mit Mass angewandt, wohl anstehen; mit letzteren gleichartig sind die zusammengesetzten Wörter, die alterthümlichen und poëtischen, die Epitheta und Periphrasen, welche alle Aristoteles der Prosa sowohl im Affekt wie in schwungvoller Rede gestattet, wie Isokrates im Panegyrikos an solchen Stellen φήμη und ἔτληcαν gebrauche. [2]) Gleichwohl, wie der Rhetor Menandros bemerkt, sucht er auch beim Vortrag altehrwürdiger Mythen nicht durch glanzvolle und alterthümliche Worte seinem Gegenstande gerecht zu werden, sondern, bei fast durchaus gewöhnlichem Ausdruck, durch den Schmuck der Composition und der Figuren. [3]) — Soweit die Alten; unsre Beobachtung ergiebt, dass Isokrates sowohl in seinen frühesten Prunkreden, insbesondere der Helena, sich ein grösseres Mass von Schmuck gestattete, als auch in den minder künstlichen Gerichtsreden hin und wieder kräftige idiotische Ausdrücke und Wendungen zuliess, im Alter aber in beiden Beziehungen etwas freier ward, so dass die Reden der besten Jahre, wie der Panegyrikos, die grösste Enthaltsamkeit und Sorgfalt zeigen. Wir finden in der Helena in einer Periode vier Composita und dazu noch Umschreibung: τοῦ μὲν ἐπίπονον καὶ φιλοκίνδυνον τὸν βίον κατέcτηcε, τῆc δὲ περίβλεπτον καὶ περιμάχητον τὴν φύcιν ἐποίηcε; ferner κατεχομένουc ὑπὸ τῆc πεπρωμένηc für ἀποθανόνταc, λατρεύ-

1) Hermog. π. ἰδεῶν S. 332 Sp.: αἱ τραχεῖαι καὶ τροπικαὶ (λέξειc) ἐναργεῖc μὲν εἶεν ἂν —, καλαὶ δὲ ὡc ἐν τοιούτῳ κάλλει οὐκ εἰcί. ταῦτά τοι καὶ Ἰc. μάλιcτα κάλλουc πεφροντικὼc ἥκιcτα ἐχρήcατο ταῖc τροπικαῖc. 2) Arist. Rhet. III, 7 p. 133 Sp.: τὰ ὀνόματα τὰ διπλᾶ καὶ τὰ ἐπίθετα πλείω καὶ τὰ ξένα μάλιcτα ἁρμόττει λέγοντι παθητικῶc — καὶ ὅταν ἔχῃ ἤδη τοὺc ἀκροατὰc καὶ ποιήcῃ ἐνθουcιάcαι ἢ ἐπαίνοιc ἢ ψόγοιc ἢ ὀργῇ ἢ φιλίᾳ, οἷον καὶ Ἰc. ποιεῖ ἐν τῷ πανηγυρικῷ ἐπὶ τέλει „φήμη δὲ καὶ γνώμη“ (186) καὶ „οἵτινεc ἔτληcαν“ (96) κτέ. 3) Menand. π. ἐπιδεικτ. 339 Sp., mit dem Beispiele Δήμητροc γὰρ κτέ. (Paneg. 28).

ειν, ἔρωϲ τῶν πόνων, ἴχνοϲ τῆϲ ἐκείνου πραότητοϲ und dergleichen [1]; auch in dem sonst schlichteren Busiris heisst der Nil ἀθάνατον τεῖχοϲ, Zeus ταμίαϲ τῶν ὄμβρων καὶ τῶν αὐχμῶν. [2]) Aus den Gerichtsreden merke ich an: ἀδελφίζειν αὐτὸν ἐπιχειρήϲουϲιν (vgl. πατερίζειν bei Aristophanes), welches schon dem Hermogenes auffiel. [3]) Kräftige und natürlich frische Ausdrücke und Wendungen der späteren Reden sind zum Beispiel: τύρβη und Demosthenes' Lieblingswort φενακίζειν in der Antidosis [4]); ebenda von Athen das ausdrucksvolle Gleichniss: ὥϲπερ χειμάρρουϲ, ὅπωϲ ἂν ἕκαϲτον ὑπολαβοῦϲα τύχῃ καὶ τῶν ἀνθρώπων καὶ τῶν πραγμάτων, οὕτω κατήνεγκε [5]); im Panathenaikos τοῖϲ ἤδη πολιὰϲ ἔχουϲιν; καταβεβλημένοϲ für niedrig und verachtet; κατακνίζοντεϲ τοὺϲ λόγουϲ [6]); im Briefe an Archidamos ἐν ῥάκεϲι περιφθειρομέναϲ, an einer Stelle, wo stark erregtes Gefühl den Schreiber einmal vorübergehend zum Demosthenes werden lässt. [7]) Schmuck in bedeutenderem Masse hat der Philippos an einigen schwungvollen Stellen: πράξειϲ τὰϲ ἀμφότερα φέρειν ἅμα δυναμέναϲ ὥϲπερ καρπούϲ, ἡδονάϲ θ' ὑπερβαλλούϲαϲ καὶ τιμὰϲ ἀνεξαλείπτουϲ, oder die Metonymie: νομίζειν αὐτὰ χρὴ μὴ τὸ γῆραϲ τοὐμὸν εὑρεῖν ἀλλὰ τὸ δαιμόνιον ὑποβαλεῖν. [8]) Hingegen in Reden wie dem Panegyrikos und Euagoras, wo das Thema gerade einen möglichst grossen Aufwand von Mitteln des Schmuckes zu verlangen schien, ist es wunderbar, wie haushälterisch der Schriftsteller verfährt. Xerxes' Unterfangen, das Meer zum festen Lande und das Festland zum Meer zu machen, kostet dem Isokrates nicht mehr an ungewöhnlichen Wörtern als ὑπερηφανία und ϲυναναγκάζειν [9]); Euagoras' Krieg mit dem Perserkönige wird aufs glänzendste geschildert, so dass man an die Ilias und ihre Heroenkämpfe erinnert wird [10]), und doch sind sämmtliche Worte gewöhnlich, ausser etwa πορθεῖν, und nicht einmal die Wendungen

---

1) Hel. 17; 61; 57; 52; 37. 2) Bus. 12. 13. 4) Aeginet. 30; s. Hermog. π. ἰδεῶν p. 356 Sp.: εἰϲὶ δέ τινεϲ (λέξειϲ) καὶ ὥϲπερ ἴδιαι τῆϲ ἀφελείαϲ, ὡϲ τὸ ἀδελφίζειν παρὰ τῷ Ἰϲοκράτει — — ἠθικαὶ γὰρ αὗται καὶ ἄγαν ἀφελεῖϲ. 4) Antid. 130 (τύρβη); 133. 197. 199 u. s. w. (φενακ.) 5) Ant. 172. 6) Panath. 3. 8. 17. 7) Epist. IX, 10. 8) Phil. 71. 149. 9) Paneg. 89. 10) Euag. 62 f.

an und für sich sehr auffällig, wie das ἐμπιπλάναι τοῦ πολεμεῖν, welches aber doch, weil dem homerischen Τρῶας ἄδην ἐλάςαι πολέμοιο nachgebildet, zur Hervorbringung des epischen Tons wesentlich beiträgt.

Ueberhaupt, wenn Isokrates im einzelnen schlechterdings die üblichen Worte und Bezeichnungen anwendet, ist doch seine Sprache im ganzen weit entfernt alltäglich und gewöhnlich zu sein. Es ist dies eben das Geheimniss einer vollendeten Kunst des Stils, aus denselben Elementen, deren sich alle bedienen, ein Ganzes zu schaffen, welches keiner nachbilden kann; der pomphafte Ausdruck des Gorgias und der Figurenschmuck, wie ihn dieser und Isokrates selbst gebraucht, sind weit leichter nachzuahmen und insofern minder kunstvoll als diese klassische Diktion, wenn es auch dem oberflächlich Betrachtenden gerade umgekehrt zu sein scheint. Isokrates selbst sagt von der Schreibart seiner späteren Reden, die er nicht mehr mit soviel Figuren ausgeziert hat: „alle würden meinen ebenso schreiben zu können, wenn sie nur wollten; aber keiner würde so leicht dazu im Stande sein.“ [1]) Mit Recht heisst es daher auch bei Photios, dass dem Isokrates schon diese sorgfältige Wahl der Worte bei Reden wie dem Panegyrikos viel Zeitaufwand gekostet haben müsse. [2]) Bei genauerem Zusehen erkennt man auch bald, wie diese Diktion nichts weniger als gewöhnlich ist. So heisst es an jener Stelle des Euagoras [3]): τοςούτους τῶν πολεμίων ἀπώλεςεν ὥςτε πολλοὺς Περςῶν πενθοῦντας τὰς αὐτῶν ςυμφορὰς μεμνῆςθαι τῆς ἀρετῆς τῆς ἐκείνου. Der gewöhnliche Schreiber würde nichts gesagt haben als: „er tödtete zahllose Perser“; Isokrates dagegen drückt denselben Sinn aus, indem er eine noch andauernde Folge dieser Thaten darlegt, wodurch sie natürlich viel grösser erscheinen, und auch dabei nimmt er nicht den einfachen Aus-

1) Panath. 3: — ὡς ἅπαντες μὲν ἂν ἐλπίςειαν (λέγειν), εἰ βουληθεῖεν, οὐδεὶς δ᾽ ἂν δυνηθείη ῥᾳδίως πλὴν τῶν πονεῖν ἐθελόντων καὶ ςφόδρα προςεχόντων τὸν νοῦν. 2) Phot. cod. 260 S. 487 a (Caecilius?), indem er die Langsamkeit der Ausarbeitung des Paneg. erklärt, nennt unter den Gründen τὸ τῆς λέξεως κατεςκευαςμένον καὶ περιττὸν und ἡ εἰς ἀκρίβειαν τῶν ὀνομάτων ἐκλογή. 3) Euag. 62.

druck: „dass zahlreiche Perser die ihnen durch jenen zugefügten Verluste betrauern", sondern wendet sich anders und erweckt die Vorstellung, dass also auch bei den Feinden Euagoras berühmt und seine Tugend unvergessen sei. Dazu ἀπώλεϲεν für ἀπέκτεινεν; τῆϲ ἀρετῆϲ τῆϲ ἐκείνου, wo auch ἐκείνου genügt hätte; ϲυμφοραί gewählterer Ausdruck für κακά. Isokrates hat indessen auch augenfälligere Abweichungen von der gewöhnlichen Ausdrucksweise, wie den bei ihm sehr beliebten Gebrauch des Pluralis von Abstrakten: μετριότητεϲ, λαμπρότητεϲ, ἐπιφάνειαι, αὐθάδειαι, ἀργίαι und dergleichen, um die Erscheinung der abstrakten Eigenschaft in mehreren concreten Fällen zu bezeichnen: z. Bsp. αἱ μετριότητεϲ μᾶλλον ἐν ταῖϲ ἐνδείαιϲ ἢ ταῖϲ ὑπερβολαῖϲ ἔνειϲιν, „das rechte Mass in jedem Falle wird besser gewahrt, wenn man (jedesmal) weniger thut, als wenn zuviel."[1]) Ein anderes wichtiges Moment ist seine Genauigkeit im Wortgebrauch und gelegentlich auch in der Scheidung synonymer Ausdrücke, worin Kyprianós, der hierüber sorgfältig und reichhaltig handelt, mit Grund den Einfluss des Prodikos wiedererkennt.[2]) So im Euagoras: ὁρῶν τὰϲ ἀληθινὰϲ τῶν ῥᾳθυμιῶν οὐκ ἐν ταῖϲ ἀργίαιϲ ἀλλ' ἐν ταῖϲ εὐπραγίαιϲ ἐνούϲαϲ.[3]) Im gewöhnlichen Sprachgebrauch sind ῥᾳθυμία und ἀργία Synonyma; Isokrates aber leugnet die Identität und fasst ἀργία (ἀεργία) als das Nichtsthun, darum Gegensatz εὐπραγία, ῥᾳθυμία aber als Erholung des Gemüths und Abwerfung von Sorgen und Geschäften, die dann eintritt, wenn man alles, was oblag, gut vollbracht hat. Anderswo sind solche Synonyma parallel angewandt, zunächst bloss um der Abwechselung willen; aber soviel Unterschied ist doch da und derselbe ist so gewahrt, dass sie nicht ihre Plätze ohne Nachtheil tauschen könnten. Zum Beispiel im Panegyrikos: τότε χρὴ παύεϲθαι λέγονταϲ, ὅταν ἢ τὰ πράγματα λάβῃ τέλοϲ — ἢ τὸν λόγον ἴδῃ τιϲ ἔχοντα πέραϲ[4]): τέλοϲ Abschluss, πέραϲ

1) Ad Nic. 33. S. Bremi Isocr. Exc. VII S. 210, der folgende plurales rariores aus I. gesammelt hat: μετριότητεϲ χαλεπότητεϲ καινότητεϲ ἰϲότητεϲ ταπεινότητεϲ λαμπρότητεϲ πραότητεϲ ϲεμνότητεϲ ἀλήθειαι αὐθάδειαι ἐπιφάνειαι ἔνδειαι δυναϲτεῖαι εὐπορίαι πενίαι ἀργίαι καρτερίαι πλοῦτοι φόβοι θάνατοι. 2) Kyprianos 'Απόρρ. τ. 'Ιϲ. S. 18 f. 3) Euag. 42. 4) Paneg. 5.

äusserste Grenze und Höhe. Oder ebendaselbst: ὁρῶϲα τοὺϲ μὲν βαρβάρουϲ τὴν πλείϲτην τῆϲ χώραϲ κατέχονταϲ, τοὺϲ δ' Ἕλληναϲ εἰϲ μικρὸν τόπον κατακεκλειμένουϲ[2]): in χώρα liegt der Begriff des Ausgedehnten, worin etwas Anderes Raum hat (χωρεῖν), τόποϲ ist einfach der Ort, wo sich etwas befindet. So auch im Euagoras: die prosaische Rede vermöge τοὺϲ ἀγαθοὺϲ ἄνδραϲ εὐλογεῖν μηδὲν χεῖρον τῶν ἐν ταῖϲ ᾠδαῖϲ καὶ τοῖϲ μέτροιϲ ἐγκωμιαζόντων[3]); letzteres Wort heisst mehr „ein Enkomion verfassen“ εὐλογεῖν dagegen bezeichnet das thatsächlich erreichte Verherrlichen. Ebenso wenig liesse sich umstellen in der Helena: κρεῖττόν ἐϲτι — μικρὸν προέχειν ἐν τοῖϲ μεγάλοιϲ μᾶλλον ἢ πολὺ διαφέρειν ἐν τοῖϲ μικροῖϲ[4]); denn προέχειν ist unbedingt und stets lobend, διαφέρειν nicht. — Diese äusserste Genauigkeit und sozusagen Reinlichkeit des Ausdrucks ist allein schon ein Vorzug, der den Isokrates zu einem klassischen Schriftsteller macht, zumal da als unmittelbare Folge die grösste Klarheit und Durchsichtigkeit hinzukommt.[5]) Eine andre Seite dieser selben Reinheit ist es, dass der Redner eine grosse Anzahl sonst üblicher Wörter nicht gebraucht, dass er in zahlreichen Fällen ein Wort nur in bestimmter, namentlich in eigentlicher Bedeutung hat, während Andre den Begriff desselben weiter ausdehnen, dass er endlich, was gleichfalls häufig, gewisse Andern geläufige Verbindungen und Construktionen eines Wortes nicht anwendet. Einer der besten Kenner des Isokrates, Benseler, indem er die von ihm mit Recht verworfene Rede an Demonikos bespricht, hebt aus derselben eine grosse Anzahl von Worten, Wortbedeutungen und Wendungen als den echten Reden fremd hervor.[1]) Es ist zwar selbstverständlich, dass in jedem einzelnen Werke eines Schriftstellers sich irgend etwas findet, was man in den übrigen vergeblich sucht; aber wenn nicht überall, so ist

1) Ebend. 34. 2) Euag. 11. 3) Hel. 5. 4) Hermog. π. ἰδ. B 412: ὁ Ἰϲ. ἕνεκα μὲν καθαρότητοϲ καὶ εὐκρινείαϲ, αἳ δὴ τὸν ϲαφῆ ποιοῦϲι λόγον ἰδέαι, πολιτικώτατόϲ ἐϲτι πάντων. Vgl. Dionys. Dem. 18: καθαρεύει τε τοῖϲ ὀνόμαϲι καὶ τὴν διάλεκτόν ἐϲτιν ἀκριβήϲ, φανερά τ' ἐϲτὶ καὶ κοινή, καὶ τὰϲ ἄλλαϲ ἀρετὰϲ ἁπάϲαϲ περιείληφεν, ἐξ ὧν ἂν μάλιϲτα γένοιτο διάλεκτοϲ ϲαφήϲ. 5) Benseler J. J. 1860 S. 12 ff.

doch vielfältig zu unterscheiden möglich, was in dieser Art ein Werk des Zufalls, was aus Absicht hervorgegangen ist. So ist es nicht Zufall, dass cύν als selbständiges Wort, wie es auch die Rede an Demonikos kennt, im übrigen Isokrates nirgends vorkommt: es müsste vorkommen, wenn er es nicht vermeiden wollte, und dass es auch bei den andern attischen Prosaikern, ausser Xenophon, im Gebrauch hinter μετά völlig zurücktritt [1]), ist ein Beweis dafür, dass jener guten Grund hatte es ganz zu meiden. Aehnlich verhält es sich mit καλοκαγαθία, φιλομαθής, λήγειν, εἴκειν, cιγή und andern Worten jener unechten Rede. — Wenn ferner es in derselben heisst: ἀπέσταλκα λόγον, οἱ μῦθοι λέγουσι, κάλλος χρόνος ἀνήλωσε, φιλίαν ἐξαλείφειν [2]), so erinnert Benseler, dass bei Isokrates ἀποστέλλεσθαι und λέγειν nur von Personen, ἀναλίσκειν lediglich vom Aufwenden von Zeit und Geld, ἐξαλείφειν nur vom Ausstreichen des Geschriebenen gebraucht wird. Auch πεπληρωμένον ἀκουσμάτων [3]) ist nicht isokratisch, indem πληροῦν bei Isokrates nur „bemannen" heisst; ebenso νοῦς ἀγαθός und ὁ νοῦς διαφθείρεται [4]), weil νοῦς bei ihm auf die Verbindungen mit ἔχειν und προσέχειν beschränkt ist. Der Demonikos hat τῶν σοι λεγομένων [5]), Isokrates nur λέγειν πρός τινα; in jenem steht τέρψις σὺν τῷ καλῷ ἄριστον [6]); dieser würde dem neutralen Prädikat einen Genetiv zufügen, für τῷ καλῷ aber eher den Pluralis setzen. Aehnliches liesse sich noch viel anführen, doch genügt das Gesagte, um von der Genauigkeit, dem Purismus wenn man will, des Schriftstellers einen Begriff zu geben. Nur in den spätesten Reden, wie dem Panathenaikos, wo dem Verfasser die Zeit zur völligen Durcharbeitung mangelte, sowie in den Briefen erscheinen einzelne minder correkte Wendungen und Verbindungen.

1) S. b. T. Mommsen, Progr. Frankfurt a/M. 1874 S. 4 f. genaue Zusammenstellungen über den Gebrauch von σύν und μετά. Gar nicht findet sich jenes bei Lykurg, Hypereides und Deinarchos; bei Lysias kommen 2 σύν auf 102 μετά, bei Demosthenes 12 (15) σύν auf 346 μετά; bei Platon ist das Verhältniss 37 zu 586 u. s. f. Hingegen bei Xenophon 275 μετά und 556 σύν, bei Herodot 65 bez 72 u. s. w. 2) § 2. 50. 6. 1. 3) 12. 4) 40. 32. 5) 9. 6) 16.

Nicht fern ab liegt auch, dass sich bei Isokrates, ähnlich wie im klassischen lateinischen Stil, eine grosse Anzahl Verbindungen synonymer Wörter gebildet haben, herbeigeführt durch das Bedürfniss nach Pomp und Fülle der Rede, welches überall, auch im ganz nüchternen Vortrage, der Prunkrede wesentlich ist.[1]) Dieselbe Erscheinung kehrt bei Demosthenes wieder, wie denn dieser überhaupt mit Hülfe der epideiktischen Rede des Isokrates die praktische zu solcher Höhe erhoben hat.[2]) Solche wiederholt vorkommenden Verbindungen sind: ἐπαινεῖν καὶ θαυμάζειν, ἐπαινεῖν καὶ τιμᾶν, θαυμάζειν καὶ ζηλοῦν, μακαρίζειν καὶ ζηλοῦν; einzeln finden sich auch solche von drei Worten: ἀγαπᾶν καὶ τιμᾶν καὶ θεραπεύειν; εὐδαιμονέστερος ἢ θαυμαστότερος ἢ ζηλωτότερος.[3]) Die Stellung der verbundenen Worte ist meistens überall die gleiche, theils weil durch Vertauschung Hiatus entstände, theils weil dem stärkeren Wort die zweite Stelle gebührt. Indessen doch nicht immer: wir finden σκοπεῖν καὶ φιλοσοφεῖν, ζητεῖν καὶ φιλοσοφεῖν, μελετᾶν καὶ φιλοσοφεῖν, gemäss der grösseren äusseren und inneren Bedeutung des letzteren Wortes; anderswo aber φιλοσοφήσετε καὶ σκέψεσθε, τοῦτ' ἐφιλοσόφει καὶ τοῦτ' ἔπραττεν, in letzterem Falle wegen eines folgenden Vokals, in ersterem weil schon προσέξετε τὸν νοῦν ὑμῖν αὐτοῖς vorangeht, nach welchem σκέψεσθε matt geklungen hätte.[4]) Isokrates ist aber auch im Gebrauch dieser Häufungen in seiner guten Zeit durchaus massvoll und sparsam, wie z. B. in den ersten 10 Paragraphen des Panegyrikos nichts davon vorkommt, als einmal σκοπεῖν καὶ φιλοσοφεῖν und ein ander Mal θαυμάζοι καὶ τιμῴη. Rein müssige Anhäufungen, wie φίλων καὶ προσφιλεστάτων, καταλελειμμένον καὶ λοιπὸν ὄν[5]), gehören den Briefen an, in denen, gleichwie in den spätesten Reden, Isokrates auch in diesem Stücke nachlässiger wird und zur Breite und Gedehntheit hinneigt.

Nicht minder gross und glänzend sind die Verdienste des Redners hinsichtlich der Zusammenfügung der Worte, sowohl

---

1) Vgl. Jos. Strange, Bemerkungen zu den Reden d. I., J. J. Suppl. III p. 573 ff. 2) Rehdantz im Index I zu Dem. u. Erweiterung. 3) Strange l. c. 4) E. Sandys zu Paneg. 7. 5) Epist. IV, 13; V, 1.

innerhalb des einzelnen Satzgliedes, als auch was die Bildung von grösseren, aus Kola und Perioden sich zusammensetzenden Gefügen anbetrifft. — Betrachten wir zunächst das einfache Satzglied, so ist für die Folge der dasselbe bildenden Worte erstlich die logische und grammatische Zusammengehörigkeit, zweitens die grössere oder geringere Betonung eines jeden Wortes, drittens der Wohlklang massgebend. Ein Schriftsteller, der zumeist nichts als Klarheit erstrebt, wird die nach ersterem Momente sich wesentlich richtende natürliche Wortfolge beibehalten; wer ausdrucksvoll und kräftig schreibt wie Thukydides, rückt unbekümmert um Zerreissung des Zusammengehörigen die betonten Wörter an bevorzugte Stellen, zumal an Anfang und Schluss; hingegen bei einem Epideiktiker wie Isokrates müssen die Gesetze der Euphonie ganz besonders einwirken. Nun geht der schöne Klang der Rede, wie Dionysios lehrt[1]), zunächst aus zwei Momenten hervor, der Melodie und dem Rhythmus. Erstere bildet sich aus der Zusammenfügung der einzelnen Laute, sowie aus der Folge von Hebungen und Senkungen der Stimme, wie sie die Prosodie der Wörter mit sich bringt, letzterer aus der Folge von Längen und Kürzen; man kann auch noch ein weiteres Moment hinzufügen, welches die antike Theorie nicht berücksichtigt, nämlich die Verbindung stark betonter, weil bedeutsamer, und minder betonter Wörter, wodurch ebenfalls eine Art von Rhythmus und Melodie entsteht. Hinsichtlich des Melodischen nun, wenn man dies Wort so allgemein fassen will, erstrebt Isokrates, nach Dionysios' ausführlicher Darlegung, die möglichste Vermeidung aller harten Zusammenstösse unverträglicher Laute und das möglichste Vorwiegen der weich und voll klingenden Consonanten und Vokale.[2]) Ueber letzteres nun lassen sich weder Gesetze aufstellen, noch auch, von seltenen einzelnen Fällen abgesehen, die Ursachen des vom Ohr empfundenen schönen Klanges darlegen; rücksichtlich des ersteren dagegen haben wir ein bestimmt und bedeutsam hervortretendes Gesetz, das der Meidung des Hiatus, dessen gebührende Hervorhebung bei Isokrates wie bei De-

1) Dionys. de comp. c. 11 ff. (μέλος — ῥυθμός). 2) Ebend. c. 23.

mosthenes und andern Schriftstellern hauptsächlich Benseler's[1]) Verdienst ist.

Auch aus der isokratischen Techne wird die Vorschrift angeführt, dass das Zusammenstossen von Vokalen als „lahm" zu meiden sei[2]); dasselbe lesen wir bei dem dieser Schule nahestehenden Anaximenes[3]); als Lehre und Praxis des Isokrates wird die Meidung des Hiatus von Cicero ab überall bei den Rhetoren erwähnt[4]), wiewohl die spätere Technik das Gesetz in dieser Strenge keineswegs anerkannte.[5]) In der Praxis folgten dem Isokrates nicht nur seine Schüler wie Theopomp[6]), sondern auch, was Benseler nachweist, spätere und späte Historiker wie Polybios und Plutarch; von den Rednern hat Demosthenes, ja auch Isaios in manchen späteren Reden, dieser Vorschrift wenigstens stark Rechnung getragen; endlich, was Benseler noch entgangen ist, meiden den Hiatus sowohl Platon in seinen späteren Schriften, z. B. dem Timaios und auch schon den Gesetzen[7]), als auch der entschiedene Gegner des Isokrates, Aristoteles, überall da wo er sorgfältiger schreibt. So in der Politik grösstentheils, im 1. Buche der Nicomachischen Ethik, im 1. Buche der Metaphysik u. s. w., also sicher auch in den Dialogen, was durch das längere Fragment des Eudemos bestätigt wird. Man kann darnach sagen, dass auf der höchsten Entwickelungsstufe der attischen Prosa der Hiatus allgemein als etwas entstellendes und daher möglichst zu vermeidendes angesehen wurde.

Die natürlichen Ursachen dieser Abneigung werden von Dio-

---

1) De hiatu in oratoribus Atticis et historicis Graecis (1841). 2) S. o. S. 105. 3) Anaxim. Rhet. c. 25 p. 212 Sp.: τὰ δὲ φωνήεντα μὴ τίθει παράλληλα, ἂν μή ποτε ἄλλως ἀδύνατον ᾖ δηλῶσαι, ἢ ἀνάπτυξις ᾖ τις ἢ ἄλλη διαίρεσις, vgl. 211, 22. 4) Cic. Orat. 151: in quo quidam Theopompum etiam reprehendunt, quod eas litteras (vocales) tanto opere fugerit, etsi idem magister eius Isocrates. Vgl. Dionys. de comp. p. 184 R. de Demosth. c. 4. 40. de Isocr. 2; Hermog. π. ἰδ. p. 338 Sp.; Longin Τέχνη I, 306 Sp.; Demetr. π. ἑρμ. § 68; Plut. de glor. Athen. p. 350 E; Quint. 9, 4, 35. 5) Cic. l. c., wo unter den quidam nur griechische Rhetoren verstanden sein können. Aehnlich denken Dionysios und Demetrios (§ 72. 299). 6) Cic. l. c.; Dionys. ad Cn. Pomp. p. 786 R.; Benseler p. 197 ff. 7) S. u. Cap. V.

nysios dargelegt[1]): das enge Aneinanderschliessen der Wörter wird durch nichts so gestört, wie durch die Lücke, welche das Zusammentreffen zweier Vokale am Ende und Anfang bewirkt. Daher zeigt die Poesie von Anfang an eine Scheu vor dem Hiatus, die im Laufe der Entwickelung vom Epos zur Lyrik und zum Drama immermehr steigt, so dass der Dialog der Tragiker und Komiker innerhalb des Verses den Hiatus fast absolut ausschliesst. Und nicht nur die Griechen fühlten so: auch bei den Römern pflegte sogar im gewöhnlichen Sprechen jedermann die zusammentreffenden Vokale zu einer Silbe zu „verbinden“[2]), und in der Verskunst schien von Augustus ab auch dies Verbinden nicht genug, sondern man strebte das Zusammentreffen von vornherein möglichst zu vermeiden. Dem lateinischen Princip der Verbindung folgen in der Poesie auch die modernen romanischen Nationen, wie Italiener und Spanier; in der Prosa hat seit den Griechen niemand wieder dem Wohlklang und der Glätte mit solcher Sorgfalt nachgestrebt.

Ob Isokrates geradezu als Erfinder dieses Gesetzes für die Prosa zu bezeichnen ist, kann zweifelhaft sein; jedenfalls ist er es, der dasselbe zuerst mit Strenge durchgeführt und ihm Anerkennung verschafft hat. Gorgias, der sonst den Dichtern so viel Schmuck abborgte, erscheint in den Fragmenten wie in der Helena gegen den Hiat gleichgültig; im Palamedes indessen kommt derselbe nicht mehr so häufig vor.[3]) Aehnlich Lysias: bald ist der Hiat massenhaft zugelassen, bald auch mehr vermieden, wiewohl nie mit Consequenz; in letztere Klasse gehört wie billig der Olympiakos, aber auch Reden wie die für Mantitheos, für

---

1) Dionys. Isocr. 2: τῶν φωνηέντων τὰς παραλλήλους θέσεις, ὡς λυούσας τὰς ἁρμονίας τῶν ἤχων καὶ τὴν λειότητα τῶν φθόγγων λυμαινομένας, παραιτεῖται. de Dem. 40: — ὡς τὴν λειότητα καὶ τὴν εὐέπειαν διασπώσας. De comp. p. 167: ἡ τῶν φωνηέντων παράθεσις („καὶ Ἀθηναίων“) — διακέκρουκε τὸ συνεχὲς τῆς ἁρμονίας καὶ διέστακε, πάνυ αἰσθητὸν τὸν μεταξὺ λαβοῦσα χρόνον· ἀκέραστοί τε γὰρ αἱ φωναὶ τοῦ τε ι καὶ τοῦ α, καὶ ἀποκόπτουσαι τὸν ἦχον. Vgl. Longin. u. Demetr. ll. c. 2) Cic. Orat. 150: quod quidem Latina lingua sic observat, nemo ut tam rusticus sit, qui vocales nolit coniungere, vgl. 152, und von audern Rhetoren Cornific. IV § 18; Quintil. IX, 4, 33. 3) Benseler S. 167 ff.

den Invaliden, gegen die Kornhändler, die weder die spätesten noch in ihrem sonstigen Charakter die geschmücktesten sind.[1]) Aehnlich verhält sich Andokides' Friedensrede zu den beiden ersten.[2]) Die Echtheit solcher Reden wird dadurch keineswegs fraglich[3]); denn das Princip der Meidung des Hiatus war damals schon aufgestellt, indes noch lange nicht durchgedrungen, und es mochte in solcher Zeit des Schwankens und der Entwickelung derselbe Redner diesem Princip bald mehr bald weniger Rechnung tragen. Ziemlich gemieden ist der Hiatus auch in Thrasymachos' Fragment[4]); desgleichen in Antisthenes' Aias und Odysseus.[5]) Bei Isokrates aber finden sich unter den frühesten und zwar den gerichtlichen Reden zwei, in denen Hiaten ziemlich häufig vorkommen, der Trapezitikos und die Rede gegen Euthynus, von denen letztere eine unausgeführte Skizze, erstere die einzige von den Gerichtsreden ist, die wirklich den Charakter einer solchen festhält. Benseler erklärt beide für unecht; aber das einzige Verdachtsmoment des Hiatus entscheidet noch nicht, wo sich doch dafür Entschuldigungen finden lassen, vor allem auch die, dass die Reden aus Isokrates' erster Zeit sind; dazu ist ein Streben nach Meidung des Hiatus wenigstens im Trapezitikos unverkennbar. Ueber die Rede an Demonikos, der Benseler den gleichen Vorwurf macht, ist unten genauer zu handeln. Die übrigen Gerichtsreden dulden den Hiatus einzeln in gewissen, sogleich näher zu bestimmenden Fällen; möglichste Strenge zeigen die Prunkreden und die meisten Briefe.

Es lassen sich nun die Hiaten in zwei Klassen theilen: solche die durch Elision und Krasis beseitigt werden können, und solche, die diesen Mitteln widerstreben und daher von vornherein zu umgehen sind.[6]) Hiaten ersterer Art sind also, auch wenn sie in der Schrift stehen gelassen sind, nicht anstössig, vorausgesetzt indes, dass sie nicht zu massenhaft auftreten; auch ist die Freiheit der Elision und Krasis nicht so gross wie bei den

1) Ebend. 175 ff.; Att. Bereds. S. 413 f. 2) Benseler S. 172 f. 3) Wie Benseler meint: S. 168. 173. 184. 4) Att. Bereds. S. 250. 5) Benseler S. 169. 6) Für das Folgende vgl. Benseler S. 59 ff.

Dichtern, wie zum Beispiel das α und ι der Verbalendungen nicht gern elidirt, die Krasen von ὁ ἡ οἱ αἱ gemieden werden. Ausgeschlossen wird, für den Prosaiker wenigstens, die Elision auch durch Interpunktion: weshalb die strenge Observanz hier stets die Umgehung fordert. — Von den Hiaten der zweiten Art gelten als unanstössig die von τί, τι und ὅτι mit nachfolgendem Vokal, die von περί, die von εὖ mit folgendem Vokal, alles nach dem Vorgange der Komiker und zum Theil der Tragiker, wonach auch εὖ οἶδα zulässig ist; auch Hiaten mit πρό duldet Isokrates und die Verbindung πολὺ ἄν.[2]) Sonstige Hiaten mit ἄν werden in den Prunkreden insgemein vermieden, weniger die mit καί; freier sind die Gerichtsreden sowie die Antidosis, in denen der Redner auch εἰ und ἤ mit folgendem Vokal und die Verbindung δέομαι οὖν sich gestattet.[3]) Hingegen die durch Formen des Artikels gebildeten Hiaten, deren Vermeidung andern Schriftstellern, wie dem Platon, als eine unmögliche Aufgabe erschien, weiss Isokrates fast stets glücklich zu umgehen.[4]) Endlich sind die Gerichtsreden darin freier, dass die Interpunktion Hiaten jeder Art entschuldigt; wovon die Prunkreden nur sehr vereinzelte Beispiele bieten.[5])

Noch eine zweite euphonische Vorschrift wird aus der Techne angeführt: zu meiden, dass die Schlusssilbe eines Wortes wieder

---

1) Soph. 19 nach ΓΔ; die vulg. lässt εὖ weg. 2) Soph. 13. 21; Paneg. 135 u. s. w. 3) Δοκεῖ ἄν Callim. 18; πολλοῦ ἄν Aegin. 44; Panath. 126; ὃ ἄν, ὅςῳ ἄν, ᾧ ἄν Antid. 187. 278. 280, wo Bens. ohne die Hdschr. ändert. — Hiaten mit καί Nic. 60; Phil 14. 38; Symm. 2. 14. 84. 86 u. s. w., von Bens. nicht ohne Gewalt und Härte zum Theil beseitigt. S. Bremi Excurs. XI. — Εἰ οἱ μὲν Ant. 165; Bens. ändert schlecht εἰ μὲν οἱ. — Leicht zu ändern ἢ ὁ Hel. 8 und ἢ ὑπό Plat. 14 (ἢ ἐξ Phil. 115 Γ, ἤπερ ἐξ vulg.); vgl. J. G. Strang Krit. Bemerk. z. Isokr. (Cöln 1831) S. 6, der beobachtet, dass bei I. die mit Vokalen beginnenden Präpositionen nach ἤ sonst stets ausgelassen, die mit Consonanten anfangenden fast immer gesetzt sind. — Δέομαι οὖν (δ' οὖν Bens.) Ant. 17; π. τ. ζεύγ. 48; Aeg. 51. 4) Τῷ δ' ἤθει τῷ ἑαυτοῦ Antid. 122; Bens. streicht mit grosser Härte die beiden letzten Worte. Τῷ ἀδελφῷ Aeg. 38 (τἀδ. Bens.); τοῦ ἐμαυτοῦ (τοὐμ. B.) 39; τὸ ἐμαυτῷ (τὸ etwas hart B.) Epist. VI, 14. Endlich οἱ παῖδες οἱ 'Αφαρέως Epist. VIII, 1, wo Bens. μέν einschiebt. 5) Paneg. 113: τίνος γὰρ οὐκ ἐφίκοντο; ἢ τίς κτέ. 74: παραλελεῖφθαι. ὅμως δ' ἐκ τῶν.

die erste des folgenden sei (εἰποῦcα cαφῆ)[1]. Wie schlecht klingt z. B. in einem Verse des Aeschylos ἠκούcαμεν μέν! Dennoch ist vereinzelt derartiges auch bei Isokrates zu finden: πρὸc μὲν Μενέξενον, ἐπαινοῦμεν μέν, im Trapezitikos und in der Antidosis, und im Philippos οὐκ ἂν ἀντειπεῖν[2]); es scheint, dass er sich mit μὲν und ἂν grössere Freiheit nimmt. Denn dass er sonst seiner Regel nachkommt, zeigt eine Stelle des Archidamos: πρότερον μὲν μηδὲ τὰc τῶν ἐλευθέρων ἰcηγορίαc ἀνέχεcθαι, νῦν δὲ καὶ τὴν τῶν δούλων παρρηcίαν ὑπομένονταc φαίνεcθαι. So gut wie παρρηcίαν, würde er τὴν ἰcηγορίαν gesetzt haben, wenn nicht ἀνέχεcθαι folgte.[3]) Ebenso in der Friedensrede: τὰc πενίαc καὶ τὰc ἐνδείαc ἀναγκάζονται διεξιέναι.[4]) — Natürlich aber besteht nicht etwa die ganze Kunst der Euphonie in diesen beiden Regeln: Hemmungen, ähnlich wie durch den Hiatus, können auch durch Consonantenhäufungen entstehen, wie τῆc χθονόc, τῆc φθορᾶc, τὰc κτήcειc, und ausserdem bringt Vermeidung von Misslauten noch lange nicht sofort Wohllaut hervor. Aber unmöglich lassen sich darüber vollständige Gesetze geben, und auch Dionysios, wo er die isokratische Composition bespricht, begnügt sich kurz darauf hinzuweisen, wie in dem vorgelegten Beispiele Zusammenstösse unverträglicher Consonanten weder gehäuft noch auffällig vorkämen.[5]) Im übrigen beruft er sich auf das Gehör, durch welches ohne Zweifel auch der Schriftsteller selbst sich wesentlich leiten liess.[6]) Die Worte seien bei Isokrates, sagt er, nicht jedes für sich selbständig und gleichsam festgegründet, wie in der archaischen Compositionsweise, sondern in Bewegung und ununterbrochenem Fluss, und gingen wie Oel glatt und geräuschlos zum Ohre ein; oder mit anderm Bilde, die Theile der Rede seien so aneinandergeschlossen, dass sie nach Möglichkeit das

---

1) S. o. S. 105. 2) Trap. 22; Ant. 311; Phil. 78 vgl. 89. 98; Strang l. c. S. 39; Strange J. J. Suppl. III, 608 ff.; Benseler Areop. S. 109, der S. 183 auch τοῦτον τὸν τρόπον (Areop. 20 Urb., die vulg. τὸν τρόπον τοῦτον) gegen Spengel vertheidigt. 3) Archid. 97, vgl. Strang. 4) Symm. 128. 5) Dionys. comp. p. 185: ἡμιφώνων δὲ καὶ ἀφώνων (ἀντιτυπίαc) ὀλίγαc καὶ οὐ πάνυ ἐκφανεῖc οὐδὲ cυνεχεῖc. 6) P. 184: τὸ ἄλογον ἐπιμαρτυρεῖ τῆc ἀκοῆc πάθοc.

Ansehen von etwas ganz einheitlichem biete, einem feinen und festen Gewebe gleich, oder auch wie Malerei, wo Licht und Schatten unmerklich in einander verschwömmen.[1])

Das Zweite, was bei der Composition in Betracht kommt, war der Rhythmus, den Isokrates selber oft neben dem musikalischen Wohllaut erwähnt, als etwas der Prunkrede gleichfalls zukommendes, so jedoch, dass er Rhythmus bleiben und nicht zum Metrum werden müsse.[2]) Die Rede soll, hiess es in der Techne, gemischt sein aus allerlei Rhythmen, besonders Iamben und Trochäen[3]), und entsprechend lehrten Isokrates' Schüler wie auch Aristoteles und dessen Schule, nur dass man über die Bevorzugung eines Rhythmus vor dem andern nicht ganz einig war. Ephoros warnte vor dem Spondeus und Tribrachys (bei ihm Trochäus genannt), da jener der Rede einen zu langsamen, dieser einen zu raschen Gang gäbe, und empfahl dagegen als das Mittlere Päonen und Daktylen.[4]) Aristoteles, Theophrastos, Theodektes lobten besonders den Päon, der nach des ersteren Zeugniss praktisch schon seit Thrasymachos in Gebrauch, theoretisch aber noch nicht gelehrt war, und zwar schreibt Aristoteles den ersten, mit der Länge beginnenden Päon für den Anfang der Satzglieder, den vierten, wo die Länge schliesst, für das Ende vor.[5]) Der Daktylus nämlich, sagt er, sei für die Prosa zu feierlich, der Iambus zu gewöhnlich und alltäglicher Rede ähnlich, der Trochäus endlich habe einen zu leichten und wenig würdevollen Gang. — Dies die Theorie der Zeit, mit der die Praxis ohne Zweifel insoweit übereinstimmte, als man auf einen rhythmischen Fall und auf angemessene Mischung der Längen und Kürzen Acht hatte, und dagegen sich hütete, in bekannte Vers-

1) Dionys. de comp. p. 170 f. 184. de Demosth. c. 40. 20. 2) Siehe oben S. 105 f. (εὐρυθμία, nicht συμμετρία). 3) Frg. 12. 4) Cic. Orat. 191: Eph. paeana sequitur aut dactylum, fugit autem spondeum et trochaeum. quod enim paean habeat tres breves, dactylus autem duas, brevitate et celeritate syllabarum labi putat verba proclivius, contraque accidere in spondeo et trochaeo: quod alter e longis constaret, alter e brevibus fieret, alteram nimis incitatam, alteram nimis tardam orationem, neutram temperatam. 5) Cic. ebend. 192 ff.; Arist. Rhet. III, 8.

arten, den Hexameter z. B., zu gerathen. Die Wahl der Rhythmen aber wurde durchaus durch das Gefühl bestimmt, indem die höchst mangelhafte Theorie, gleichwie auch Aristoteles andeutet[1]), mehr aus der Praxis abgeleitet ist, als dass sie dieselbe erzeugt hätte. Nicht ganz so ist es in späterer Zeit, wo man besonders in den Ausgängen einzelne metrische Formen bevorzugte und bis zur Ermüdung wiederkehren liess, wie Hegesias und andere Asianer den Ditrochäus[2]), und darnach auch Cicero diesen neben andern Formen. Es soll nämlich nach den Technikern, auch schon nach Aristoteles, der Rhythmus besonders hervortreten am Ende der Satzglieder, welches dadurch als solches charakterisirt wird; demnächst auch am Anfang, während eine Fortsetzung des Rhythmus durch das ganze Kolon zu auffällig wird.[3]) Und eben das scheint Theophrastos an Thrasymachos getadelt zu haben, dass bei der Kürze seiner Satzglieder der Rhythmus durchgängig hervortrat; an Isokrates hingegen rühmte er, dass er die Kola zu würdevoller Länge ausgedehnt und dabei auch im Gebrauch des Rhythmus das rechte Mass getroffen habe. Der Peripatetiker Hieronymos freilich wollte dem Redner diesen Ruhm nicht lassen und suchte aus seinen Schriften die Verse zusammen, wobei er es, nach Cicero's Bericht, auf die Zahl von 30 brachte, grossentheils Senaren, doch auch Anapästen, so indessen dass der Vers manchmal weder mit der ersten Silbe des Satzgliedes begann, noch mit der letzten zu Ende war, sondern in das folgende übergriff.[4]) Cicero findet mit Recht dieses Verfahren unbillig, und

1) L. c.: λείπεται δὲ παιάν, ᾧ ἐχρῶντο μὲν ἀπὸ Θρασυμάχου ἀρξάμενοι, οὐκ εἶχον δὲ λέγειν τίς ἦν. ἔστι δὲ τρίτος ὁ παιὰν κτέ. 2) Griechische Beredsamkeit S. 29 f. 3) Arist. l. c.: ῥυθμὸν δὲ (δεῖ ἔχειν) μὴ ἀκριβῶς· τοῦτο δὲ ἔσται, ἐὰν μέχρι του ᾖ. Dann nachher: δεῖ — δήλην εἶναι τὴν τελευτήν, μὴ διὰ τὸν γραφέα, μηδὲ διὰ τὴν παραγραφήν, ἀλλὰ διὰ τὸν ῥυθμόν. Vgl. Cic. Orat. 199 u. s. w.; Volkmann Rhetorik S. 444. 4) Cic. Orat. 190: elegit ex multis Isocrati libris triginta fortasse versus Hieronymus, plerosque senarios, sed etiam anapaestos. — — Etsi in eligendo fecit malitiose: prima enim syllaba dempta in primo verbo sententiae postremum ad verbum primam rursus syllabam adiunxit insequentis; itaque factus est anapaestus is qui Aristophanius nominatur; quod ne accidat observari nec potest nec necesse est.

auch so die Zahl gering im Vergleich zu der Masse von Isokrates' Schriften. Von der angeführten Art, d. h. nicht mit dem Kolon zusammenfallend, ist auch der Hexameter im Panegyrikos: (συμμαχικῶς) ἀλλ' οὐ δεσποτικῶς βουλευόμενοι περὶ αὐτῶν[1]), wie bei Demosthenes: (καὶ γὰρ συμμαχεῖν) καὶ προσέχειν τὸν νοῦν τούτοις ἐθέλουσιν ἅπαντες, oder bei demselben: ἀλλ' ὅτι συμφέρον ἦν σῶς εἶναι τῇ πόλει ‖ ὥσπερ (Φωκέας νυνί)[2]), Verse, die man nicht findet, wenn man sie nicht sucht. Dagegen fällt allerdings Vers und Glied zusammen in folgendem Satze des Archidamos: ἔστι δ' ἁπλοῦν τὸ καλῶς βουλεύσασθαι περὶ τούτων.[3]) Iamben hat Spengel zahlreich aus Isokrates zusammengesucht, von denen aber nicht ein einziger sich mit dem Kolon deckt; doch einen trochäischen Tetrameter hat er gefunden, bei dem dies der Fall: ὅστις οὖν ὁρῶν τοσαύτας μεταβολὰς γεγενημένας.[4]) — Genauer als die Früheren bespricht die blühende d. i. isokratische Compositionsweise auch nach dieser Seite hin Dionysios. Sie liebt nach ihm nicht die längsten, sondern die mittleren und kürzeren Rhythmen, also wie Ephoros vorschreibt, und sucht die Periode volltönend zu schliessen, so dass auch durch den Rhythmus das Ende hervortritt.[5]) Solch ein voller und abgerundeter Ausgang, βάσις (ἕδρα) ἀσφαλής od. εὔγραμμος, ist dem Dionysios z. B. εἱμαρμένην πορείαν, dagegen nicht ὑπὸ τῶν οἰκείων[6]); er wird überhaupt nicht durch die würdevollen Rhythmen, wie Spondeen und Anapästen, sondern durch die anmuthigeren, wie durch den Trochäus, erreicht.[7]) Erschöpfender und bestimmter legt Hermogenes dar, was eine βεβηκυῖα ἀνάπαυσις sei, nämlich wo den Satz ein langes

1) § 104; Volkmann Rhetorik S. 445. 2) 4, 6; 19, 75; Volkmann l. c. 3) Archid. 107. 4) Spengel Συναγ. 153 f.; Arch. § 48 vgl. Areop. 8. 5) Dionys. de comp. p. 172: χρῆται δὲ καὶ τῶν ῥυθμῶν οὐ τοῖς μηκίστοις, ἀλλὰ τοῖς μέσοις τε καὶ βραχυτέροις· καὶ τῶν περιόδων τὰς τελευτὰς εὐρύθμους εἶναι βούλεται καὶ βεβηκυίας, ὥσπερ ἀπὸ στάθμης, τἀναντία ποιοῦσα ἐν ταῖς τούτων ἁρμογαῖς ἢ ταῖς τῶν ὀνομάτων. ἐκεῖνα μὲν γὰρ συναλείφει, ταύτας δὲ διίστησι, καὶ ὥσπερ ἐκ περιόπτου βούλεται φανερὰς εἶναι. 6) S. de Demosth. c. 24. 7) De Dem. 40: τῶν δὲ ῥυθμῶν εἰς οὓς ἀποστέλλεται ἡ περίοδος, οὐ τοὺς ἀξιωματικοὺς βούλεται λαμβάνειν (scil. ἡ γλαφυρὰ σύνθεσις), ἀλλὰ τοὺς χαριεστάτους· εὐκόρυφοι δὴ φαίνονται καὶ εὔγραμμοι διὰ τοῦτο, καὶ εἰς ἕδραν ἀσφαλῆ τελευτῶσιν. Ueber ἀξιωματικοὶ ῥυθμοί s. de comp. p. 105 ff.

und auf eine, besser noch zwei lange Silben ausgehendes Wort abschliesse, z. B. αἵρεςιν γενέςθαι, τὰς λειτουργίας; Beispiele des Gegentheils sind νόμου λέγῃ, οὐδὲν ἐρεῖ, ὦ ςυνερεῖν.[1]) Hermogenes meint allerdings, dass im Charakter der „schönen und geputzten" Stilart nicht die vollen, sondern die abgebrochenen Ausgänge lägen; Vertreter dieser Stilart ist ihm sonst Isokrates, doch nennt er ihn hierbei nicht. — Die Alten lassen uns also, was unsern Redner insbesondere betrifft, so ziemlich im Stich; wir müssen demnach selbst den Sachverhalt an einzelnen Beispielen constatiren. Was zunächst das Mass des Rhythmischen betrifft, so haben wir im Anfang des Panegyrikos Päonen: πολλάκις ἐ | θαύμαςα (τῶν τὰς παν) ηγύρεις | ςυναγαγόν | των; nachher wiederholt Bacchien: (οὕτω με) γάλων δω | ρεῶν ἠ | ξίωςαν; — παραςκευ | άςαςιν; dann eine trochäische Clausel: — ὠφελεῖν δύναςθαι; weiterhin eine daktylische Pentapodie: τούτοις δ' οὐδεμίαν τιμὴν ἀπένειμαν. Nehmen wir ein späteres Stück derselben Rede, über die Mittheilung des Getreides[2]): (οὐ πρῶτον ἡ) φύςις ἡμῶν| ἐδεήθη — Ioniker. Διὰ τῆς | πόλεως | τῆς ἡ | μετέρας | ἐπορίςθη — anapästischer Monometer und Parömiakus. (Καὶ γὰρ εἰ) μυθώδης ὁ λόγος γέγονεν — daktylisch. Ὅμως αὐ | τῷ καὶ νῦν| ῥηθῆναι | προςήκει — Bacchien, wenn auch zum Theil mit verlängerter 1. Silbe. Diese Verbindung von Daktylen und Bacchien wiederholt sich im Folgenden: Δήμη | τρος γὰρ ἀ (φι κο μέ) νης εἰς τὴν χώραν (ὅτ' ἐπλανήθη τῆς) Κόρης ἁρ | παςθείςης — καὶ πρὸς | τοὺς προγό | νους ἡ | μῶν εὐ ‖ μενῶς δια | τεθείςης. Aehnlich nachher einmal[3]), wo ein daktylo-epitritischer Vers beginnt: Ἀεὶ μὲν οὖν οἵ θ' ἡμέτεροι πρόγονοι, dann Daktylen und Bacchien: καὶ Λακεδαιμόνιοι φιλοτίμως ‖ πρὸς ἀλλή | λους εἶχον. Daktyloepitritisch ist auch der Schluss der Rede: (καὶ τοῖς) ἄλλοις μετά-

---

1) Hermog. π. ἰδεῶν p. 341 f. Sp., der sich bezüglich der Clausel ὡς ἂν οἷός τ' ὦ ςυνερεῖν (Dem. Lept. 1) mit Dionys. in ausdrücklichen Widerspruch setzt; dieser musste sie also irgendwo für βεβηκυῖα ausgegeben haben. Dem Herm. stimmt Demetrios zu, π. ἑρμ. § 19 f. 244 f., nur dass dieser den δεινὸς χαρακτήρ darin erkennt. Vgl. die Darstellung der antiken Theorie über die Clausel bei Volkmann Rhetorik S. 447 ff. 2) Paneg. 28. 3) Ebend. 85.

λων ἀγαθῶν αἴτιοι δόξουσιν εἶναι, ganz ähnlich wie Pindar's vierte pythische Ode schliesst: εὗρε παγὰν ἀμβροσίων ἐπέων πρόσφατον Θήβᾳ ξενωθείς. Im Euagoras beginnt das eigentliche Enkomion so[1]: πρῶτον μὲν οὖν | περὶ τῆς φύσεως τῆς Εὐαγόρου, also Iamben und dann Anapästen. Καὶ τίνων ἦν ἀπόγονος — trochäischer Dimeter; εἰ καὶ πολλοὶ προεπίστανται, wieder Anapästen. Δοκεῖ μοι | πρέπειν κἀ | μὲ τῶν ἄλ(λων ἕνε)κα διελθεῖν| περὶ αὐτῶν, drei Bacchien und nachher zwei Ioniker. Bacchien auch bald nachher wieder: (ἵνα πάντες εἰδῶσιν ὅτι) καλλίστων| αὐτῷ καὶ | μεγίστων; ferner etwas, was nahezu ein anapästischer Dimeter: παραδειγμάτων καταλειφθέντων, und Bacchien am Schluss: (οὐδὲν καταδεέστερον αὐτὸν) ἐκείνων παρέσχεν. Der Areopagitikos fängt spondeisch an: πολλοὺς ὑμῶν οἶμαι θαυμάζειν; das zweite Glied hat zu Anfang einen ersten Päon: ἥντινά πο(τε), und zu Ende Kretiker: πρόσ)οδον ἐποιησάμην. Dann daktylisch und spondeisch: ὥσπερ τῆς πόλεως ἐν κινδύνοις οὔσης; und wiederum: ἢ σφαλερῶς αὐτῇ τῶν πρα(γμάτων καθεστώτων, also mit kretischem Ausgang. Noch ein drittes Mal der gleiche Anfang: ἀλλ' οὐ πλείους μὲν (τριήρεις), und im Folgenden mehrfach kretischer Rhythmus: τὴν χώραν ἀγούσης; καὶ τῶν κατὰ θά | λατταν ἀρχούσης. — Also, wie die Techne vorschrieb, die Rede ist gemischt aus allerlei Rhythmen, freilich weder, wie es in jener hiess, unter Vorwiegen von Iamben und Trochäen, noch, nach Dionysios' Schilderung der γλαφυρὰ ἁρμονία, so, dass die leichteren Rhythmen bevorzugt wären. Es wird nun vielleicht gegen eine solche Zerlegung der isokratischen Sätze in Verse und Versstücke der Einwurf wiederkehren, den Dionysios gegen seine ähnliche Zerlegung demosthenischer Stellen voraussieht: dass nämlich etwas, was Ergebniss des Zufalls sei, zur Absicht des Redners gestempelt werde.[2]) Gewiss, man mag schreiben wie man will, es kommt hie und da etwas versartiges hinein, aber doch weder so oft, falls der Schriftsteller auf Rhythmus nicht Acht hat, noch wird dem Isokrates irgendwie eine ihm fremde Absicht untergeschoben. Denn er sagt uns selber wiederholt, dass er Rhythmen

1) Euag. 12. 2) S. Dionys. de comp. 199 ff.

in seiner Rede gebrauche; wir haben also nach solchen zu suchen, und die, welche wir finden, sind das, was er meint und gewollt hat.

Was die Clauseln betrifft, so lässt sich der Thatbestand gleichfalls leicht feststellen. In den ersten beiden Paragraphen des Areopagitikos sind die Clauseln der Kola und Perioden folgende. θαυμάζειν — ἔχων — ἐποιησάμην, Schluss der Periode. Οὔσης — καθεστηκότων, zweite Periode. Κεκτημένης — ἀγούσης — ἀρχούσης, dritte, aber der Gedanke wird noch fortgeführt. Ἐχούσης — βοηθήσοντας — ὑποτελοῦντας — ποιοῦντας, auch hier ist der Gedanke noch schwebend. θαρρεῖν — ὄντας — δεδιέναι — σωτηρίας. Also die Periode nirgends — das Kolon öfter — mit einem kurzen oder kurzsilbigen Worte geschlossen, jedoch mit mehr oder weniger langen, je nachdem der Gedanke mehr oder weniger abgeschlossen ist. — Im Anfang der Helena schliesst die erste Periode mit δυνηθῶσιν, die zweite mit ἀντειπεῖν; aber die dritte mit ἁπάντων ἐστίν, und die vierte mit δυναμένας, was keine βεβηκυῖαι ἀναπαύσεις sind, und doch hätte Isokrates jene ἐστὶν ἐπιστήμη καθ' ἁπάντων, oder ἐστὶ καθ' ἁπάντων ἐπιστήμη, und diese δυναμένας τοῖς πλησιάζουσι schliessen können. Die Antwort ist indes bereit: das Schweben des Gedankens sollte bezeichnet werden, indem die zweite bis vierte Periode eine Ausführung der ersten sind, die vierte aber unmittelbar der Entgegensetzung, die der Schriftsteller nun macht, vorhergeht. Nehmen wir also die Ausgänge der ganzen Reden, wo der Gedanke vollständig abschliesst: wir sehen dann alsbald, dass es nicht auf das letzte Wort allein ankommt, wenigstens dann nicht, wenn der Schluss, was sehr häufig der Fall, auffällig rhythmisch und zwar auf mehrere Längen ausgehend ist. So schliesst der Panegyrikos mit dem trochäischen Dimeter: αἴτιοι δόξουσιν εἶναι, die Rede an Nikokles mit dem Ithyphallikus: ἀξίας ποιήσεις, desgleichen der Philippos: εἰδέναι νομίζω; mit dem Dimeter auch, wenn man will, der Euagoras: τοιοῦτος οἷόν σε προσήκει. Andre daktylisch oder anapästisch: die Helena ἐντεύξονται περὶ αὐτῆς, der Panathenaikos: ἀνοήτους εἶναι νομίσειεν, der 8. Brief ὧν ἐπεθύμουν, oder kretisch-bacchiisch: der Plataï-

kos δίκαια περὶ ἡμῶν, der Aiginetikos αὐτοὶ τυχεῖν ἀξιώσαιτε, der 3. Brief ἐλπίζω γενήσεσθαι, der 5. διενήνοχεν ἁπάντων, der 7. πρότερον ὑπάρχουσαν. Andre Reden wenigstens mit längeren und langsilbigen Worten: der Archidamos πείθεσθαι, die Friedensrede βελτίω γίγνεσθαι, der Busiris συμβουλεύειν, die Rede gegen Kallimachos ψηφίζεσθαι, der 2. Brief Ἑλλήνων εὐνοίᾳ. Es wird somit Dionysios' Angabe über den vollen Periodenschluss hinlänglich bestätigt: denn auch der Schluss der Antidosis: φερέτω τὴν ψῆφον, geht noch an, zumal τὴν ψῆφον so gut wie ein Wort ist; ebenso der der Rede περὶ τοῦ ζεύγους: νῦν δ' ὑφ' ὑμῶν τῆς πόλεως στερήσομαι, ein trochäischer, freilich katalektischer Trimeter mit einem diiambischen Wort am Schluss. Der Areopagitikos endet kretisch ohne Katalexis: συμφέρειν τῇ πόλει; die Rede gegen Lochites εἰς ὑμᾶς λεγέτω, doch ist hier der Schlusssatz gleichwie der Gruss am Ende eines Briefes etwas für sich stehendes, und ohne ihn haben wir die Clausel εἶναι νομίζουσιν. Der Trapezitikos, die Rede gegen Euthynus, der 4. Brief kommen als Werke schlichteren oder skizzenhaften Charakters nicht in Betracht; was ich sonst nicht erwähnt habe, ist am Schluss verstümmelt.

Sowohl das Princip der Meidung des Hiatus als das Streben nach Rhythmus muss die Wahl der Worte und ihre Stellung erheblich beeinflussen; ein guter Schriftsteller indes wird weder die Reinheit des Ausdrucks zu opfern noch zu unnatürlichen Wortstellungen seine Zuflucht zu nehmen haben. So wenig nun Isokrates das Erstere thut — wo es vorkommt, wie in der Rede an Demonikos, ist es ein sicheres Anzeichen der Unechtheit —, so wenig lässt er diese Hyperbata zu, vielmehr ist seine Wortstellung die allernatürlichste und durchsichtigste. Denn er ist auch keineswegs, wie Thukydides, ein Freund ungewöhnlicher Stellungen um der Bedeutsamkeit eines Wortes willen, wodurch dasselbe aus der Verbindung herausgerückt und gleichsam isolirt wird, da vielmehr der glatte und enge Zusammenschluss innerhalb des Kolons wie der Periode Ziel seines Strebens ist. Ebensowenig kennt er den Reiz, den spätere Schriftsteller durch geringere Trennungen zusammengehöriger Worte oder Umkehrungen der Folge zu gewinnen suchten, wie im Uebermass der Asianer

Hegesias[1]), aber auch schon Aristoteles, wie in der Metaphysik: Ἀναξιμένης δὲ ἀέρα καὶ Διογένης πρότερον ὕδατος καὶ μάλιστ' ἀρχὴν τιθέασι τῶν ἁπλῶν σωμάτων, Ἵππασος δὲ πῦρ ὁ Μεταποντῖνος καὶ Ἡράκλειτος ὁ Ἐφέσιος.[2]) Zu einem solchen Stil steht der des Isokrates im entschiedensten Gegensatz. Greifen wir einzelne Abschnitte heraus, so finden sich im Prooemium des Euagoras[3]) nur drei erhebliche Transpositionen: πολλὴν αὐτοῖς ἔχω συγγνώμην; πολλοὶ δέδονται κόσμοι; τοσαύτην ἔχει χάριν. Ebenso nur vier im Epilog des Areopagitikos[4]): οὐδεὶς ἦν τῶν πολιτῶν; τῶν κακῶν ἡμᾶς τούτων; τοὺς λόγους εἴρηκα τούτους, πάντα λογισάμενοι ταῦτα. Ferner auf zwei Seiten des Panegyrikos[5]) lediglich zwei: ὅσων δὲ τοῖς ἄλλοις ἀγαθῶν und ὅσης προσήκει τιμῆς. Immer kehren dabei dieselben Wörter wieder: Pronomina wie οὗτος und ὅσος und diesen nahestehende Adjektive wie πολύς. Allerdings finden sich auch andre Beispiele: ψευδῆ μηχανήσασθαι λόγον, ἔτι in der Helena[6]), um des Hiatus willen, und zahlreicher in der Antidosis, wie τὴν μεγίστην παρ' ἐμοῦ λαβεῖν τιμωρίαν[7]), wo die vollere Clausel τιμωρίαν der Grund sein muss. Im allgemeinen aber weiss Isokrates alles, was er erstrebt: Glätte, Rhythmus, der Bedeutsamkeit des Wortes genügende Stellung, angenehmen Wechsel mehr und minder bedeutender und betonter Wörter, als rechter Klassiker ohne Zwang und ohne Opfer stets zu erreichen.

Aus den einzeln verbundenen Wörtern bilden sich nun die Kola und Perioden, welche Namen nach den Alten Isokrates neben Aristoteles zuerst gebraucht haben soll[8]); in den Reden finden wir weder sie noch hierauf bezügliche Theorien, und da auch Anaximenes beinahe nichts bietet, so müssen wir aus Aristoteles zunächst zu schöpfen suchen.[9]) Nun ist von Rhyth-

1) Griech. Bereds. S. 28. 2) Arist. Metaph. I, 3 S. 984 Bk. 3) Euag. 1—11. 4) Areop. 78—84. 5) Paneg. 26—32. 6) Hel. 4. 7) Antid. 34. 8) S. o. S. 106. 9) Ich habe hier und sonst das 3. Buch der aristotel. Rhetorik unbedenklich als echt benutzt, trotz der Anfechtungen desselben durch Schaarschmidt (Sammlung der plat. Schriften S. 108 f.) und auch Sauppe (Dionysios und Aristot. S. 32 ff.). Wie letzterer selbst hervorhebt, ist es eine ganz verschiedene Frage, ob dies Buch zum ursprünglichen Plane der Rhetorik gehört oder, was Spengel behauptet, hinter-

mikern wie Westphal[1]) dargelegt, dass die Ausdrücke περίοδος und κῶλον in die rhetorische Theorie aus der rhythmischen übertragen sind, in welcher κῶλον die unselbständige rhythmische Reihe, περίοδος den Vers d. i. das selbständige Ganze bezeichnete, welches, sei es durch eine Reihe, die iambische Hexapodie z. B., sei es durch zwei oder auch mehrere, wie der Hexameter und Tetrameter, die aus zwei Reihen bestehen, gebildet wurde. Entsprechend sind nach Aristoteles die prosaischen Perioden in sich abgeschlossene Gefüge, welche durch die ganze Rede beständig wiederkehren und ihr den gleichen abgemessenen und übersichtlichen Gang geben, wie ihn die alte lyrische Poesie durch ihre Strophen, die epische und tragische durch den Vers erhält, während die der Periode entbehrende „anfügende" Redeweise den strophenlosen Compositionen der modernen Dithyrambiker entspricht.[2]) Die Perioden sind nun gleich den Versen entweder einfach oder zusammengesetzt; bei den zusammengesetzten heisst jeder der beiden Theile κῶλον, und darnach die einfache Periode περίοδος μονόκωλος.[3]) Während aber die poetische Reihe und die poetische Periode durch den Rhythmus selbst, ohne Rücksicht auf den Gedanken, ihren Abschluss findet, so muss die prosaische Periode auch im Gedanken abgeschlossen[4]), folglich

her angehängt ist; gegen den aristotelischen Ursprung selbst spricht kein einziges wirkliches Argument. Sauppe's Conjektur c. 10: τῶν ἐν Λαμίᾳ τελευτηςάντων für τῶν ἐν Cαλαμῖνι τελ, nach welcher die Abfassung des Buches später als Aristoteles' Tod fiele, bedarf selbst des Beweises, und übrigens zeugt jede Zeile für Aristoteles als Urheber, was auch Schaarschmidt sagen möge. 1) Westphal System der antiken Rhythmik S. 100 ff. 2) Aristot. Rhet. III, 9: τὴν δὲ λέξιν ἀνάγκη εἶναι ἢ εἰρομένην καὶ τῷ cυνδέcμῳ μίαν, ὥcπερ αἱ ἐν τοῖc διθυράμβοιc ἀναβολαί, ἢ κατεcτραμμένην καὶ ὁμοίαν ταῖc τῶν ἀρχαίων ποιητῶν ἀντιcτρόφοιc. — — κατεcτραμμένη δὲ (ἐcτὶν) ἡ ἐν περιόδοιc· λέγω δὲ περίοδον λέξιν ἔχουcαν ἀρχὴν καὶ τελευτὴν αὐτὴν καθ' αὑτὴν καὶ μέγεθοc εὐcύνοπτον. — — ἀριθμὸν ἔχει ἡ ἐν περιόδοιc λέξιc, ὃ πάντων εὐμνημονευτότατον. διὸ καὶ τὰ μέτρα πάντεc μνημονεύουcι μᾶλλον τῶν χύδην· ἀριθμὸν γὰρ ἔχει ᾧ μετρεῖται. 3) Ebend.: περίοδοc δὲ ἡ μὲν ἐν κώλοιc, ἡ δ' ἀφελήc. ἔcτι δ' ἐν κώλοιc μὲν λέξιc ἡ τετελειωμένη τε καὶ διῃρημένη καὶ εὐανάπνευcτοc — κῶλον δ' ἐcτὶ τὸ ἕτερον (cf. Demetr. π. ἑρμ. § 34) μόριον ταύτηc. ἀφελῆ δὲ λέγω τὴν μονόκωλον. 4) Ebend.: δεῖ δὲ τὴν περίοδον καὶ τῇ διανοίᾳ τετελειῶcθαι καὶ μὴ διακόπτεcθαι ὥcπερ τὰ Cοφοκλέουc ἰαμβεῖα, „Καλυδὼν μὲν ἥδε γαῖα Πελοπίαc χθονόc·" τοὐναντίον

auch das Kolon ein für sich bestehender Theil dieses Gedankens sein. Aristoteles fügt hinzu, dass die Periode eine übersichtliche Grösse haben müsse; sie wie das Kolon dürften weder allzu kurz sein, indem dann der Hörer, der ein Mass für beides in sich trüge, mitten im Vorwärtsstreben zurückgerissen werde und gleichsam anstosse, noch auch wiederum allzulang, damit nicht der Hörer zurückbleibe und damit nicht die periodische Rede in die anfügende übergehe, gleichwie zu lange Strophen einem Dithyrambus ähnlich sähen.[1]) — Die Theorie ist vollkommen zusammenhängend und lichtvoll, aber freilich durchaus nicht vollständig oder erschöpfend, wie sich alsbald zeigt, wenn nun Aristoteles weiter die gegliederten Perioden eintheilt in die lediglich getrennten und die entgegengesetzten[2]) und dafür Beispiele aus Isokrates bringt: πολλάκις ἐθαύμαςα τῶν τὰς πανηγύρεις συναγαγόντων | καὶ τοὺς γυμνικοὺς ἀγῶνας καταςτηςάντων, für die erste Art, und für die zweite unter andern: ὥςτε καὶ τοῖς χρημάτων δεομένοις καὶ τοῖς ἀπολαῦςαι βουλομένοις. Aber dies letztere ist keine τετελειωμένη διάνοια, sondern erheischt noch das Folgende hinzu: ἀμφοτέροις ἁρμόττειν, womit wir alsbald eine dreigliedrige Periode erhalten, oder aber ein Stück Rede, welches nicht in die Perioden aufgeht und sozusagen ausserhalb des Metrums steht.[3]) Es begegnet also dem Aristoteles etwas ähnliches, wie das, was er den früheren Naturphilosophen vorwirft, dass sie die Consequenzen ihrer Theorie selbst nicht zögen, während sie dieselben, wenn gefragt, unfehlbar würden zugeben müssen.[4]) So hat denn auch die Theorie der Späteren die drei- und viergliedrige Pe-

γὰρ ἔςτιν ὑπολαβεῖν τῷ διαιρεῖςθαι, ὥςπερ καὶ ἐπὶ τοῦ εἰρημένου τὴν Καλυδῶνα εἶναι τῆς Πελοποννήςου. 1) S. 143 Anm. 2, und ferner ebend.: δεῖ δὲ καὶ τὰ κῶλα καὶ τὰς περιόδους μήτε μυούρους εἶναι μήτε μακράς. τὸ μὲν γὰρ μικρὸν προςπταίειν πολλάκις ποιεῖ τὸν ἀκροατήν — — τὰ δὲ μακρὰ ἀπολείπεςθαι ποιεῖ, ὥςπερ — — ὁμοίως δὲ καὶ αἱ περίοδοι αἱ μακραὶ οὖςαι λόγος γίνεται καὶ ἀναβολῇ ὅμοιον. — — αἵ τε λίαν βραχύκωλοι οὐ περίοδος γίνεται· προπετῆ οὖν ἄγει τὸν ἀκροατήν. 2) Ebend. (διῃρημένη — ἀντικειμένη). 3) Diese Annahme verficht gleichwohl Bernhardt, Begriff und Grundform d. griech. Periode (Wiesbaden 1854), und wir finden die Theorie ausgesprochen bei späten Rhetoren, wie Alexand. π. σχημ. III p. 28, 17 Sp. 4) Arist. Metaph. I, p. 993 Bk.

riode angenommen; aber Anaximenes, der das Reden in Perioden εἰς δύο λέγειν nennt[1]), bleibt wie Aristoteles bei der einfachsten und gewöhnlichsten Form der Periode stehen. — Weiter aber, wenn man die dreigliedrigen Perioden zugibt und auch eingliedrige angenommen hat, wo bleibt bei diesem Schwanken zwischen 1, 2, 3 Gliedern der Begriff der Periode als eines Metrums, des feststehenden und vom Hörer festgehaltenen Masses, wonach die Rede sich theilt? Denn auch die Kola können verschiedene Längen haben, wenn auch immerhin innerhalb bestimmter Grenzen. Hier müssen wir wieder auf die Poesie zurückgehen, die in der lyrischen Gattung ebenfalls die verschiedensten Reihen und Perioden zu einer Strophe verbindet, in einer anscheinenden Regellosigkeit, die aber doch, wie die neuere Rhythmik lehrt, durch die sogenannte Eurhythmie der Strophen geregelt wird.[2]) Eine jede rhythmische Grösse fordert hier ihr Gegenbild im Folgenden, und ist, indem sie dies findet, nun nicht mehr durch Zufall und Willkür da, sondern nach Gesetz und mit Recht. Etwas ähnliches muss auch in der Prosa stattfinden: dass also, wenn ein längeres oder kürzeres Kolon sich einmischt, dasselbe nicht ohne sein Gegenbild bleibe, und dass ebenso die eingliedrigen und dreigliedrigen Perioden sich nicht unregelmässig und ohne Entsprechen unter die zweigliedrigen stellen. — Es sind das Consequenzen und Erweiterungen, die des Aristoteles Theorie, sowie man sie auf die Wirklichkeit anwendet, mit Nothwendigkeit erfährt, und die auch in der Praxis der grossen Redner sich bestätigen müssen, falls sich Aristoteles' ausgesprochene Lehren darin bestätigen. Dies aber kann der Fall sein, auch wenn, wie allerdings anzunehmen, von diesen Lehren sehr wenig ihnen bewusst war: nur das Grundprincip mussten sie mehr oder minder klar theilen, dass nämlich die prosaische Rede einigermassen der poetischen ähnlich gegliedert sein müsse. Alsdann nämlich schuf das rhythmische Gefühl der Schriftsteller ganz von selber, wenn

1) Anaxim. Rhet. c. 24. Vielleicht bedeutet schon die διπλασιολογία des Polos eben dies, Plat. Phaedr. 267 C; Usener Qu. Anaxim. 38. 2) Vgl. Westphal l. c. S. 98; Rossbach Griech. Rhythmik S. 194 ff.

nicht eine ermüdende Gleichförmigkeit, so doch eine solche Mannichfaltigkeit, die der Symmetric und Eurhythmie nicht entbehrte.

Aehnliche Consequenzen ergeben sich auch bei der Betrachtung des Wenigen, was über Isokrates' Periodik von den Alten bemerkt wird. Theophrastos hatte ihn als Nachfolger des Thrasymachos dargestellt, indem er die von diesem eingeführte moderne Periode durch Ausdehnung der Kola und gefälligeren Fall vervollkommnet habe[1]); man sieht, dass Theophrastos den Begriff der Periode schon anders fasste als sein Lehrer, dessen bloss zweigliedrige Perioden bei Gorgias ebensogut schon vorhanden sind. Dionysios sodann bemerkt über die γλαφυρὰ cύνθεcιc, dass sie erstlich alles in Perioden und zwar gegliederte Perioden fasse, zweitens weder übermässig lange noch allzu kurze Kola bilde, sondern bei diesen wie bei den Perioden auf Symmetrie und richtiges Mass halte; endlich sagt er, dass die Kola sich durch eine gewisse natürliche Verwandtschaft eng und harmonisch aneinanderschlössen.[2]) Das Letzte folgt aus dem allgemeinen Streben des Isokrates nach Glätte und Harmonie; das Erste, welches auch von Demetrios bemerkt wird[3]), stimmt zur Wirklichkeit mit nicht mehr Ausnahmen, als sich bei allen solchen Regeln von selber verstehen. Das Zweite aber, die Symmetrie der Glieder und Perioden, ist etwas, was zwar mit Nothwendigkeit im Charakter dieser Compositionsweise liegt, was indes, wenn von gleichmässiger Länge aller Kola verstanden, sich in der Wirklichkeit ganz und gar nicht bestätigt. Man nehme nur folgendes Stück aus Isokrates: καὶ δούcηc δωρεὰc διττάc | αἵπερ μέγιcται τυγχάνουcιν οὖcαι ‖ τούc τε καρπούc· | οἳ τοῦ μὴ θηριωδῶc ζῆν ἡμᾶc αἴτιοι

1) S. oben S. 120; Att. Bereds. S. 246. Suid. s. v. Θραcύμ.: ὃc πρῶτοc περίοδον καὶ κῶλον κατέδειξε καὶ τόν νῦν τῆc ῥητορικῆc τρόπον εἰcηγήcατο.
2) Dion. de comp. p. 171 R.: (βούλεται) καὶ τὰ κῶλα τοῖc κώλοιc cυνυφάνθαι, καὶ πάντα εἰc περίοδον τελευτᾶν, κώλου τε μῆκοc ὃ μὴ βραχύτερον ἔcται μηδὲ μεῖζον τοῦ μετρίου, καὶ περιόδου χρόνον οὗ πνεῦμα τέλειον ἀνδρὸc κρατήcει· ἀπερίοδον δὲ λέξιν, ἢ περίοδον ἀκώλιcτον, ἢ κῶλον ἀcύμμετρον οὐκ ἂν ὑπομείνειεν ἐργάcαcθαι. Vgl. de Dem. 40.
3) Demetr. π. ἑρμ. 12, von der ἑρμηνεία des Gorgias Isokr. Alkidamas: ὅλαι γὰρ διὰ περιόδων εἰcὶ cυνεχῶν οὐδέν τι ἔλαττον ἤπερ ἡ Ὁμήρου ποίηcιc δι' ἑξαμέτρων.

γεγόναςι | καὶ τὴν τελετήν | ἧς οἱ μεταςχόντες περί τε τῆς τοῦ βίου τελευτῆς καὶ τοῦ ςύμπαντος αἰῶνος ἡδίους τὰς ἐλπίδας ἔχουςι[1]), also 8, 11, 4, 17, 5, 34 Silben. — An andern Stellen erwähnt Dionysios den rhythmusähnlichen und vom Metrum der Dichter nicht weitabstehenden „Kreis" der Periode, den Isokrates stets anstrebe[2]), und um dessentwillen er oft für den Sinn nutzlose Füllstücke einsetze, um den gleichen Rhythmus und die gleiche Länge der Periode zu erreichen.[3]) Auch hier schwebt dem Rhetor ine zutreffende und im Geiste von Isokrates' Composition beründete Idee vor; aber meint man darnach, dass Isokrates' Peioden alle gleiche Länge hätten, so wird man bei der Probe n der Wirklichkeit alsbald enttäuscht.

Wie sich nun die Sache verhält, und was Eurhythmie der erioden und Kola ist, muss sich jetzt an einzelnen Beispielen igen. Der eben benutzte Abschnitt des Panegyrikos über die etreidespendung beginnt: Πρῶτον μὲν τοίνυν οὗ πρῶτον ἡ φύςις ῶν ἐδεήθη | διὰ τῆς πόλεως τῆς ἡμετέρας ἐπορίςθη ‖ καὶ γὰρ εἰ θώδης ὁ λόγος γέγονεν | ὅμως αὐτῷ καὶ νῦν ῥηθῆναι προςήκει. nleitung in zwei zusammengehörigen Perioden zu zwei Gliedern; Kola annähernd gleich. Δήμητρος γὰρ ἀφικομένης εἰς τὴν χώ | ὅτ' ἐπλανήθη τῆς Κόρης ἁρπαςθείςης ‖ καὶ πρὸς τοὺς προγόνους ῶν εὐμενῶς διατεθείςης | ἐκ τῶν εὐεργεςιῶν ἃς οὐχ οἷόν τ' ἄλλοις οῖς μεμυημένοις ἀκούειν ‖. Ebenso und mit dem Vorigen redirend, indem auch dem Sinn nach dies wieder Einleitung doch schwellen in der zweiten Periode mit der steigenden sse des Inhalts die Glieder beträchtlich an. Nun das oben rte Stück: καὶ δούςης δωρεὰς διττάς | u. s. w., eine zweigliedrige eine viergliedrige Periode, erstere wieder in kleinen Kola, ere von der Art, dass das 1. und 3. Glied, die einander dem Sinne h entsprechen, ganz kurz sind, das 2. und 4. aber, bei denen

1) Paneg. 28. 2) Dionys. Isocr. 2: περιόδῳ τε καὶ κύκλῳ περιλαμάνειν τὰ νοήματα πειρᾶται ῥυθμοειδεῖ πάνυ, καὶ οὐ πολὺ ἀπέχοντι τοῦ ποιηικοῦ μέτρου. 3) Ebend. 3: ταῦτα μέντοι καὶ μακροτέραν αὐτῷ ποιεῖ τὴν λέξιν πολλάκις. — — οὐ γὰρ ἅπαντα δέχεται οὔτε μῆκος τὸ αὐτὸ οὔτε ςχῆμα τὸ παραπλήςιον οὔτε ῥυθμὸν τὸν ἴςον. ὥςτε ἀνάγκη παραπληρώμαςι λέξεων οὐδὲν ὠφελουςῶν χρῆςθαι. Vgl. de compos. p. 149.

dasselbe der Fall, ungleich grössere Länge zeigen, und ganz besondere Länge das 4., um die bisher fortgesetzte lange Protasis als abgeschlossen zu bezeichnen. Nun die Apodosis: οὕτως ἡ πόλις ἡμῶν οὐ μόνον θεοφιλῶς ἀλλὰ καὶ φιλανθρώπως ἔσχεν | ὥστε κυρία γενομένη τοσούτων ἀγαθῶν | οὐκ ἐφθόνησε τοῖς ἄλλοις | ἀλλ' ὧν ἔλαβεν ἅπασι μετέδωκεν ‖ καὶ τὰ μὲν ἔτι καὶ νῦν καθ' ἕκαστον τὸν ἐνιαυτὸν δείκνυμεν | τῶν δὲ συλλήβδην τάς τε χρείας καὶ τὰς ἐργασίας καὶ τὰς ὠφελείας τὰς ἀπ' αὐτῶν γιγνομένας ἐδίδαξεν. Also mit umgekehrter Responsion eine viergliedrige und eine zweigliedrige Periode, erstere naturgemäss, nach dem langen Schlussglied der Protasis, mit einem immer noch sehr langen Gliede beginnend, dann in kürzere auslaufend; letztere, mit welcher die Erzählung zu Ende, langgliedrig, und besonders das zweite Glied wieder übermässig lang und rhythmisch geschlossen: ὠφελείας τὰς ἀπ' αὐτῶν γιγνομένας ἐδίδαξεν. — Ein zweites Beispiel seien die parallelen Erzählungen in derselben Rede von den Hülfsgesuchen des Adrastos und der Herakliden.[1]) Γνοίη δ' ἄν τις καὶ τὸν τρόπον καὶ τὴν ῥώμην τὴν τῆς πόλεως | ἐκ τῶν ἱκετειῶν ἃς ἤδη τινὲς ἡμῖν ἐποιήσαντο ‖ (II)τὰς μὲν οὖν ἢ νεωστὶ γεγενημένας | ἢ περὶ μικρῶν ἐλθούσας παραλείψω ‖ (III) πολὺ δὲ πρὸ τῶν Τρωϊκῶν | ἐκεῖθεν γὰρ δίκαιον τὰς πίστεις λαμβάνειν | τοὺς ὑπὲρ τῶν πατρίων ἀμφισβητοῦντας ‖ (IV) ἦλθον οἵ θ' Ἡρακλέους παῖδες | καὶ μικρὸν πρὸ τούτων Ἄδραστος ὁ Ταλαοῦ | βασιλεὺς ὢν Ἄργους ‖ (V) οὗτος μὲν ἐκ τῆς στρατείας τῆς ἐπὶ Θήβας δεδυστυχηκώς ‖ (VI) καὶ τοὺς ὑπὸ τῇ Καδμείᾳ τελευτήσαντας[2]) αὐτὸς μὲν οὐ δυνάμενος ἀνελέσθαι | τὴν δὲ πόλιν ἀξιῶν βοηθεῖν ταῖς κοιναῖς τύχαις ‖ (VII) καὶ μὴ περιορᾶν τοὺς ἐν τοῖς πολέμοις ἀποθνήσκοντας | ἀτάφους γιγνομένους | μηδὲ παλαιὸν ἔθος καὶ πάτριον νόμον καταλυόμενον ‖ (VIII) οἱ δ' Ἡρακλέους παῖδες φεύγοντες τὴν Εὐρυσθέως ἔχθραν ‖ (IX) καὶ τὰς μὲν ἄλλας πόλεις ὑπερορῶντες | ὡς οὐκ ἂν δυναμένας βοηθῆσαι ταῖς αὐτῶν συμφοραῖς ‖ (X) τὴν δ' ἡμετέραν ἱκανὴν νομίζοντες εἶναι | μόνην ἀποδοῦναι χάριν | ὑπὲρ

1) Paneg. 54 f. 2) Καὶ τοὺς — τελευτήσαντας könnte ein eignes Kolon sein, wenn nichts von ähnlichem Sinne vorausginge; so aber, nach ἐκ τ. στρατείας τῆς ἐπὶ Θ. κτέ., ist der Inhalt dieser Worte nicht bedeutend genug, um schon eine Pause zu machen.

ὧν ὁ πατὴρ αὐτῶν ἅπαντας ἀνθρώπους εὐεργέτησεν. Einleitung in 2 δίκωλοι; alsdann Eingang der Erzählung in zwei τρίκωλοι (III. IV), zusammen 6 Gliedern, weiter, indem von jedem Hülfsgesuch besonders erzählt wird, parallel μονόκωλος, (V. VIII) δίκωλος (VI. IX), τρίκωλος (VII. X), zusammen wieder je sechs, und was die Perioden anbelangt, mit ständigem Anschwellen gegen den Schluss. Die Kola sind in der ersten Periode von mässiger Länge, nehmen dann ab in der zweiten und werden kaum länger in den beiden τρίκωλοι, in welchen respondirend das erste Glied der ersten und das letzte der zweiten die kürzesten sind. Dann haben wir naturgemäss längere, und zwar besonders am Anfang und Schluss der beiden Abschnitte, während das vorletzte in beiden ein ganz kurzes ist. — Ich füge noch die Eurhythmie im Folgenden bis zu Ende dieser Erzählungen hinzu. § 57—58 (προγόνους ἡμῶν), Argument aus dem Vorigen und Ueberleitung: 2 3 3 | 2. § 58 Rest, Fortsetzung der Erzählung: 3 2 3. § 59 bis 60, Amplifikation: 2 | 2 2 2 | (60) 4 4.

Ich gebe noch ein drittes Beispiel aus der Friedensrede, wo Isokrates die gegenwärtigen athenischen Zustände mit den früheren vergleicht. Ueberleitung und allgemeiner Eingang § 41:

1 Τούτου δ' ἕνεκα ταῦτα προεῖπον,
2 ὅτι περὶ τῶν λοιπῶν οὐδὲν ὑποστειλάμενος ἀλλὰ παντάπασιν ἀνειμένως
3 μέλλω τοὺς λόγους ποιεῖσθαι πρὸς ὑμᾶς ‖
II 4 Τίς γὰρ ἄλλοθεν ἐπελθὼν
5 καὶ μήπω συνδιεφθαρμένος ἡμῖν ἀλλ' ἐξαίφνης ἐπιστὰς τοῖς γιγνομένοις
6 οὐκ ἂν μαίνεσθαι καὶ παραφρονεῖν νομίσειεν ἡμᾶς ‖
III 7 Οἳ φιλοτιμούμεθα μὲν ἐπὶ τοῖς τῶν προγόνων ἔργοις
8 καὶ τὴν πόλιν ἐκ τῶν τότε πραχθέντων ἐγκωμιάζειν ἀξιοῦμεν,
9 οὐδὲν δὲ τῶν αὐτῶν ἐκείνοις πράττομεν
10 ἀλλὰ πᾶν τοὐναντίον.

Die Eintheilung der Kola nach Dionysios[1]), der Z. 5 als

1) Dionys. de Demosth. c. 19.

einheitliches Glied, dem vorigen entsprechend, und 10 als besondres fasst. Die regelmässige Abwechselung eines längeren und zweier kürzeren Glieder ist offenbar. Die Perioden 3 3 4.

Weiter § 42:

IV 11 Οἱ μὲν γὰρ ὑπὲρ τῶν Ἑλλήνων τοῖϲ βαρβάροιϲ πολεμοῦντεϲ διετέλεϲαν,
12 ἡμεῖϲ δὲ τοὺϲ ἐκ τῆϲ Ἀϲίαϲ τὸν βίον ποριζομένουϲ
13 ἐκεῖθεν ἀναϲτήϲαντεϲ ἐπὶ τοὺϲ Ἕλληναϲ ἠγάγομεν ‖
V 14 Κἀκεῖνοι μὲν ἐλευθεροῦντεϲ τὰϲ πόλειϲ τὰϲ Ἑλληνίδαϲ καὶ βοηθοῦντεϲ αὐταῖϲ
15 τῆϲ ἡγεμονίαϲ ἠξιώθηϲαν,
16 ἡμεῖϲ δὲ καταδουλούμενοι καὶ τἀναντία τοῖϲ τότε πράττοντεϲ
17 ἀγανακτοῦμεν εἰ μὴ τὴν αὐτὴν τιμὴν ἐκείνοιϲ ἕξομεν.

Wieder 3 4, in den Kola die Abwechselung zu Anfang ebenso, nachher geändert; das letzte Glied als vorläufiger Abschluss etwas ausgedehnt. Dann 43 u. 44:

VI 18 Οἳ τοϲοῦτον ἀπολελείμμεθα καὶ τοῖϲ ἔργοιϲ καὶ ταῖϲ διανοίαιϲ τῶν κατ' ἐκεῖνον τὸν χρόνον γενομένων,
19 ὅϲον οἱ μὲν ὑπὲρ τῆϲ τῶν ἄλλων ϲωτηρίαϲ
20 τήν τε πατρίδα τὴν αὑτῶν ἐκλιπεῖν ἐτόλμηϲαν
21 καὶ μαχόμενοι καὶ ναυμαχοῦντεϲ τοὺϲ βαρβάρουϲ ἐνίκηϲαν· ‖
VII 22 Ἡμεῖϲ δ' οὐδ' ὑπὲρ τῆϲ ἡμετέραϲ αὐτῶν πλεονεξίαϲ κινδυνεύειν ἀξιοῦμεν,
23 ἀλλ' ἄρχειν μὲν ἁπάντων ζητοῦμεν,
24 ϲτρατεύεϲθαι δ' οὐκ ἐθέλομεν ‖
VIII 25 Καὶ πόλεμον μὲν μικροῦ δεῖν πρὸϲ ἅπανταϲ ἀνθρώπουϲ ἀναιρούμεθα,
26 πρὸϲ δὲ τοῦτον οὐχ ἡμᾶϲ αὐτοὺϲ ἀϲκοῦμεν,
27 ἀλλ' ἀνθρώπουϲ τοὺϲ μὲν ἀπόλιδαϲ τοὺϲ δ' αὐτομόλουϲ τοὺϲ δ' ἐκ τῶν ἄλλων κακουργιῶν ϲυνερρυηκόταϲ,
28 οἷϲ ὁπόταν τιϲ διδῷ πλείω μιϲθόν, μετ' ἐκείνων ἐφ' ἡμᾶϲ ἀκολουθήϲουϲιν. ‖
IX 29 Ἀλλ' ὅμωϲ οὕτωϲ αὐτοὺϲ ἀγαπῶμεν,

30 ὥςθ' ὑπὲρ μὲν τῶν παίδων τῶν ἡμετέρων εἰ περί τινας ἐξαμάρτοιεν,
31 οὐκ ἂν ἐθελήςαιμεν δίκας ὑποςχεῖν ‖
X 32 Ὑπὲρ δὲ τῆς ἐκείνων ἁρπαγῆς καὶ βίας καὶ παρανομίας
33 μελλόντων τῶν ἐγκλημάτων ἐφ' ἡμᾶς ἥξειν,
34 οὐχ ὅπως ἀγανακτοῦμεν ἀλλὰ καὶ χαίρομεν
35 ὅταν ἀκούςωμεν αὐτοὺς τοιοῦτόν τι διαπεπραγμένους.

Periodik 4 3 4 3 4. Und so geht es weiter: § 46 3 4, 47—48 2 3 4 3 2 3 2, von wo dann ein neuer Abschnitt anhebt.

Wir können an der Hand der Kritik, welche Dionysios[1]) von diesem Stücke gibt, leicht aufweisen, wie viel Isokrates der Eurhythmie zu Liebe von dem einfachen und knappen Ausdruck seiner Gedanken abgewichen ist; haben wir doch hier eine Rede aus der späteren Zeit, wo er nicht mehr so wie sonst den verschiedenartigen Ansprüchen an den Stil gleichmässig zu genügen wusste. Alle die langen Kola nämlich sind augenscheinlich mit Fleiss und ohne Noth so ausgedehnt: z. Bsp. Z. 18 (οἳ τοςοῦτον ἀπολελείμμεθα καὶ τοῖς ἔργοις καὶ ταῖς διανοίαις τῶν κατ' ἐκεῖνον τὸν χρόνον γενομένων) genügte anstatt der sechs letzten Worte αὐτῶν, auf das ἐκείνοις des vorigen Gliedes bezogen, und auch καὶ τοῖς ἔργοις κτέ. ist ziemlich müssig. Z. 25 schwächt μικροῦ δεῖν den Ausdruck sogar ab; 2 und 5 ist der Gedanke unnöthigerweise zugleich negativ und positiv ausgedrückt, und so im übrigen. Ebenso sind ganze Kola ohne Noth hinzugefügt, wie dies von Z. 5, 8 und 10 Dionysios bemerkt. Weshalb nun diese ungeheure Breite? Aus blosser Geschwätzigkeit des Alters wird man sie nicht erklären wollen; die Eurhythmie und Symmetrie ist der Grund, deren geflissentliches Aufsuchen der Redner jetzt, im Alter, nicht mehr so zu verstecken weiss, und auf solche Motive führt auch Dionysios die Sache zurück.

Weitere Beispiele gebe ich kurz an. Prooemium des Panegyrikos § 1—2 (unbillige Bevorzugung der Athleten vor den weisen Männern): 2 2 3 1 | 1 2 3, oder 4 4 3 3, im ganzen 14 Kola. § 3—4 (Thema der Rede): 1 4 2 2 4 1, Summa wieder

1) Ebendas.

14. § 5—6 (dass dies Thema noch immer zeitgemäss): 2 1 4 2 1 4, nochmals 14. § 7—10 (weitere Rechtfertigung der wiederholten Behandlung desselben): 3 3 2 2 2 2 2 4 2 2 4 = 6 8 6 8 = 14 + 14. Nun der zweite Theil des Prooemiums, § 11—14, Rechtfertigung der prunkvollen Form und Verheissungen des Redners: 2 3 2 3 | 3 2 3 2 (§ 13) 2 3 | 3 2 2 3. Hier sind also die beiden Theile durch die Art der Eurhythmie, die innerhalb jedes Theiles die gleiche, in den beiden aber verschieden ist, augenfällig getrennt. Auch in der ungleichen Länge der Kola entwickelt sich eine schöne Symmetrie, z. Bsp. § 10: ἡγοῦμαι δ' οὕτωϲ ἂν μεγίϲτην ἐπίδοϲιν λαμβάνειν | καὶ τὰϲ ἄλλαϲ τέχναϲ καὶ τὴν περὶ τοὺϲ λόγουϲ φιλοϲοφίαν | εἴ τιϲ θαυμάζοι καὶ τιμῴη μὴ τοὺϲ πρώτουϲ τῶν ἔργων ἀρχομένουϲ | ἀλλὰ τοὺϲ ἄριϲθ' ἕκαϲτον αὐτῶν ἐξεργαζομένουϲ. Hier entsprechen sich mittlere und wiederum äussere Glieder, und zwar sind jene wieder zweitheilig, indem im dritten der Verbalbegriff durch Verbindung zweier Synonyme (θαυμάζειν und τιμᾶν) etwas ausgedehnt ist; es wäre indes verkehrt, das für den Gedanken unwesentliche καὶ τὰϲ ἄλλαϲ τέχναϲ oder das im Sinne ganz unvollständige εἴ τιϲ θαυμάζοι καὶ τιμῴη zu einem eignen Kolon zu machen. Ueberhaupt ist für die Eintheilung in Kola dies das massgebende Princip, dass ein Kolon einen leidlich abgeschlossenen Sinn (nicht eine abgeschlossene Construktion) und einen hinreichend bedeutenden Inhalt haben muss, womit die am Ende desselben beim richtigen und ausdrucksvollen Vortrag eintretende Pause zusammenhängt. So theile ich auch § 1: ὅτι τὰϲ μὲν τῶν ϲωμάτων εὐτυχίαϲ | οὕτω μεγάλων δωρεῶν ἠξίωϲαν; denn εὐτυχίαϲ enthält so viel, dass man darnach eine Pause machen wird, wie auch um des Contrastes willen mit den ausserordentlichen Ehren für eine blosse εὐτυχία.

Euagoras 41—46, Lob von Euagoras' Regierungsweise und Herrschereigenschaften. § 41 (Sorgfalt im Ueberlegen und Ueben seines Geistes) 2 4 2 4. § 42 (sorgfältige Beaufsichtigung der Bürger) 1 2 2 1 2 2 1 2 2. § 43—46 (zusammenfassende Schilderung in einem Satze): (Eingang) 33 | 3 2 2 2 2 3 | (45) 2 2 2 2 3 | (46) 4 4 (Abschluss und Uebergang) 3.

Ebend. 61—64 (Euag.'s Krieg mit dem Perserkönig): 3 2 2 (62) 3 4 3 (63) 4 3 | (64) 4 3.

Ebend. 73—81 (Epilog) 3 2 3 (74) 3 2 3 (75) 3 2 3 ‖ (76) 3 3 (77) 3 3 (78) 2 3 3 (79) 3 2 ‖ (80) 4 4 2 (81) 2 4 2 4.

Areopag. 20—27 (alte athenische Verfassung): 1 2 1 4 2 (§ 21) 1 2 1 4 2 ‖ 2 (§ 23) 2 2 2 (24) 2 2 2 2 (25) 3 1 4 (26) 4 3 4 3.

Ebend. 64—69 (Vergleichung des demokratischen Regiments mit dem der Dreissig): 2 1 3 3 3 (65) 4 1 3 2 (66) 2 3 4 (67) 2 3 4 (68) 2 2 1 4 (69) 2 3 1 4. Also von 65—69 jeder Paragraph und Gedankenabschnitt in 10 Gliedern, und 65 und 69 umgekehrt in der Periodik entsprechend, während 66—68 wesentlich gleich eingetheilt sind.

Wir sehen somit, dass sich in den Reden, welche die entwickelte Kunst des Isokrates darstellen, überall, wo man aufschlägt, eine Eurhythmie leicht und ungezwungen ergibt. Mit den frühesten Werken des Redners ist es allerdings etwas anders, doch lässt sich eben aus diesen die Entstehung und Entwickelung dieser Compositionsweise einigermassen erkennen. In der Helena nämlich überwiegen die einfachsten Formen der Eurhythmie, mit den stichischen, d. i. aus gleichen Versen bestehenden, Compositionen der Dichter vergleichbar. So besteht das Prooemium fast durchaus aus dreigliedrigen Perioden, der Anfang der Lobrede selbst ist in zweigliedrigen gehalten, und auch nachher kommen beide Formen der Eurhythmie sowie die mit lauter viergliedrigen Perioden mehrfach vor. Manchmal ist dabei die Hinzufügung eines Gliedes bloss aus Gründen der Eurhythmie unverkennbar, so im Prooemium [1]): ἐνθυμουμένους ὅτι πολὺ κρεῖττόν ἐστι | περὶ τῶν χρησίμων ἐπιεικῶς δοξάζειν | ἢ περὶ τῶν ἀχρήστων ἀκριβῶς ἐπίστασθαι ‖ καὶ μικρὸν προέχειν ἐν τοῖς μεγάλοις μᾶλλον | ἢ πολὺ διαφέρειν ἐν τοῖς μικροῖς | καὶ τοῖς μηδὲν πρὸς τὸν βίον ὠφελοῦσιν. Oder nachher [2]): καὶ τοῖς μὲν κατὰ σύνεσιν ἢ κατ' ἄλλο τι προέχουσι φθονοῦμεν | ἢν μὴ τῷ ποιεῖν ἡμᾶς εὖ καθ' ἑκάστην τὴν ἡμέραν | προσαγάγωνται

1) Hel. 5. 2) Ebend. 56.

καὶ cτέργειν cφᾶc αὑτοὺc ἀναγκάcωcιν. Eine beliebte Form schon in diesen Reden ist die distichische Verbindung von zwei- und dreigliedrigen Perioden[1]; die Symmetrie grösserer Gruppen dagegen scheint noch zu mangeln.

Fragt man nun, ob Isokrates allein, oder doch zuerst, eine so weit getriebene Genauigkeit der Glieder und Perioden, wie ein Rhetor bei Photius mit Bezug auf den Panegyrikos sagt[2], entwickelt habe, so ist die erste Frage zu verneinen, die zweite kaum zu beantworten. Denn über Thrasymachos mindestens lässt sich aus dem e i n e n übel zugerichteten Fragment nicht urtheilen, während Lysias auch in den Reden mit kunstvollerer Periodik, wie dem Olympiakos, nur erst eine Eurhythmie der Kola zu kennen scheint.[3] Aber bei Demosthenes haben wir, zugleich mit dem Rhythmus des Isokrates, auch seine ganze Eurhythmie. So im Prooemium der Rede für die Megalopoliten: 3 4 | 4 3 ‖ 3 4 | 4 3, indem die beiden Theile des Prooemiums, der Tadel der andern Redner und die Darlegung von Demosthenes' eigner Stellung, genau einander entsprechend angelegt sind und selbst wiederum aus je zwei umgekehrt entsprechenden Theilen bestehen. Oder in dem der Rede vom Kranz: 3 2 3 3 | 2 3; das Mittelstück von 6 Kola umschliesst den Hauptgedanken. Wie überhaupt Demosthenes so viel von Isokrates entnommen und dessen epideiktischen Musterstil in den Stil der praktischen Rede sozusagen übersetzt hat, so schien ihm auch die isokratische Eurhythmie, die ja dem Hörer nie zum bewussten Verständniss kommt, sondern nur unbewusst auf ihn einwirkt, ein ebenso schöner wie anständiger und bescheidener Schmuck der Rede zu sein.

Wenn sich nun aber hierin Demosthenes' Periodik von der des Isokrates nicht unterscheidet, worin beruht dann der doch in der That so bedeutende Gegensatz zwischen dieser und jener? Und audrerseits, gegenüber Gorgias, Thrasymachos, Lysias ist dies doch nicht der einzige Unterschied. Zunächst nun hat

1) Z. Bsp. Hel. 45—47; Soph. 16—18; vgl. Paneg. 11—14. 2) Phot. p. 486 a Bk.: ἀλλὰ καὶ ἡ τῶν κώλων καὶ τῶν περιόδων ἐπὶ τοcοῦτον ἀκρίβεια ἱκανὴ καταναλῶcαι χρόνον. 3) S. Att. Bereds. S. 409.

Isokrates, wie auch die Alten bemerken, die kurzen Glieder des Thrasymachos und Gorgias ausgedehnt und somit den Kunstbau der epideiktischen Rede gleichsam aus grösseren Werkstücken zusammengefügt. In Thrasymachos' nicht sehr ausgedehntem Fragment finden sich mindestens 7 Kola von 10 Silben und darunter; das Bruchstück des gorgiauischen Epitaphios zeigt überwiegend solche [1]), und auch in Isokrates' Helena sind sie stellenweise noch sehr zahlreich; hingegen in den Reden des entwickelten Stils überall nur vereinzelt. Dann aber ordnen sich Isokrates' Perioden selbst zu grossen einheitlichen Gefügen und Sätzen zusammen, und hier liegt der wesentlichste Gegensatz zwischen ihm und seinen Vorgängern. Zwar ist auch von Gorgias' Fragment der grössere Theil, nach unserm Begriffe, nur ein Satz, aber diese Einheit besteht nur in der Zusammenhäufung paralleler unter dieselbe Construktion gefasster Perioden, wobei sich der Redner die Conjunktionen gespart hat, eine Satzfügung, wie sie in Agathon's Rede im Symposion [2]), aber auch bei Isokrates bisweilen für pomphafte Schilderungen wiederkehrt. [3]) Lysias aber und Thrasymachos bauen schon kunstreichere Satzfügungen, jedoch stets so, dass eine gewisse Knappheit bleibt, die das Ganze leicht übersichtlich macht. Auf ihren Bahnen nun ist Isokrates weit über sie hinaus vorgeschritten, und hat die verschiedenen Formen des epideiktischen Satzes in höchster Grossartigkeit und Fülle ausgebildet. Besonders beliebt ist auch bei ihm der antithetische Satzbau, wo die Einheit des Ganzen durch den dasselbe umfassenden Gegensatz und dessen sprachlichen Ausdruck mit μέν und δέ hergestellt wird; in den späteren Reden, wie im Symmachikos, wiederholt er diese Form manchmal bis zum äussersten Ueberdruss. [4]) Der einfache Gegensatz

1) Ich setze den Anfang her: τί γὰρ ἀπῆν τοῖϲ ἀνδράϲι τούτοιϲ | ὧν δεῖ ἀνδράϲι προϲεῖναι; ‖ τί δὲ καὶ προϲῆν | ὧν οὐ δεῖ προϲεῖναι; ‖ εἰπεῖν δυναίμην ἃ βούλομαι | βουλοίμην δ' ἃ δεῖ ‖ λαθὼν μὲν τὴν θείαν νέμεϲιν | φυγὼν δὲ τὸν ἀνθρώπινον φθόνον. Aehnlich ist es in den erhaltenen Reden, Helena und Palamedes. 2) Att. Bereds. S. 77 f. 3) Paneg. 80 f. (Lob der Staatsmänner vor den Perserkriegen); Euag. 43 ff. 4) Symm. 41 ff.; s. Dionys. Dem. 20.

lässt sich durch die verschiedensten Nebenbestimmungen in seinen beiden Theilen beliebig erweitern; es können auch gemeinsame Nebenbestimmungen an der Spitze des Satzes stehen und der Gegensatz sich erst weiterhin entwickeln, wie im Panegyrikos dreimal in aufeinander folgenden Sätzen, wo der Lakedämonier und Athener Thaten im Perserkriege parallel erzählt werden.[1] Oder es bilden sich innerhalb der beiden Theile wieder neue Gegensätze, deren Glieder sei es mit μέν — δέ, sei es mit οὐκ — ἀλλά einander gegenübergestellt werden, und im letzteren Falle lassen sich der ersten Verneinung weitere mit οὐδέ anhängen, so dass der Satz ins unendliche ausgesponnen werden kann. Ein Beispiel ersterer Art ist jener Satz des Panegyrikos, in welchem die Hülfsgesuche des Adrastos und der Herakliden berichtet werden[2]: nach sechs einleitenden Gliedern behandeln sechs den Adrastos, sechs die Herakliden, und innerhalb jedes der letzteren Abschnitte wird, nach einem einleitenden Gliede, mit μὲν — δέ die eigne Ohnmacht und sonstige Aussichtslosigkeit der von Athen erhofften Hülfe entgegengestellt. Haben wir hier vollständige Symmetrie, so scheint eine solche auffällig zu fehlen in dem von O. Müller[3]) eben darum angezogenen ersten Satze des Panathenaikos, der des Verfassers frühere Reden und die jetzige gegenüberstellt. Denn der zweite Theil des Satzes besteht aus dem einzigen Kolon νῦν δ' οὐδ' ὁπωσοῦν τοὺς τοιούτους, während im ersten den drei vorangehenden Verneinungen in 13 Gliedern die mit ἀλλὰ eingeführte Position in sieben Gliedern noch einigermassen gleichgewichtig erscheint. Aber O. Müller, der mit seinem genialen Blick die Eurhythmie und Symmetrie sowohl als von Isokrates' ganzer Art gefordert wie auch als wirklich bei ihm vorhanden erkannte[4]), verwechselt weiterhin Periode und Satz und wiederum Satz und Gedanken, als ob dieser mit dem Satze und der Construktion schliesse und

1) Paneg. 90. 91. 92. 2) Paneg. 54—56 (πολὺ δὲ πρὸ τῶν — εὐεργέτησεν). 3) O. Müller Gr. Litteraturgesch. II, 397 Anm. 4) Ebend. S. 395; es heisst daselbst: „— — das Verhältniss dieser Massen, von dem es sich weniger messen und zählen als beim Vortrage fühlen lässt, dass eine Harmonie darin liegt, welche durch ein geringes Mehr oder Weniger gestört wird.“

im Satze die Symmetrie vorhanden sein müsse, die nur in den Gedanken und deren Abschnitten sowie zwischen den Perioden und Gliedern besteht. Da er sie nun so wie er sie suchte nicht fand, verfiel er auf den Ausweg, dass wesentlicher als Länge und Zahl der Glieder der innere Nachdruck und die Kraft und im Zusammenhang damit die rhetorischen Accente seien, die sich in gewissen regelmässigen Verhältnissen entsprechen müssten. Schade, dass er nicht, was er damit meint, durch Beispiele erläutert; an dem Satze des Panathenaikos jedenfalls wird auch diese Aushülfe zu Schanden. Die Symmetrie aber fehlt dennoch nicht: der Position des ersten Theils entspricht der folgende, gleichfalls aus 7 Gliedern bestehende Satz, der das gegenwärtige Verfahren begründet, und von diesen entsprechenden Massen wird der kleine zweite Theil als Mittelstück eingeschlossen, ebenso wie von den drei Verneinungen im Anfang die erste und dritte entsprechend fünfgliedrig, die eingeschlossene für sich stehend dreigliedrig ist.

Aber auch ohne solche Theilung und ohne parallele Anhäufung vermag die epideiktische Rede Satzgefüge von ausserordentlicher Grösse herzustellen. So im Panegyrikos der Satz, welcher die Gesinnung der Athener nach dem Verlust von Thermopylae und Artemision darlegt.[1]) Hier wird zuerst der Zustand der Dinge um sie herum in Participialsätzen dargelegt: Stimmung und Lage der Bundesgenossen, erst der Peloponnesier, dann der übrigen, Herannahen der Barbaren, zusammen in 8 Gliedern; dann in ebensovielen die eigne Lage der Athener, wie sie bei ihrer Verlassenheit keine Aussicht auf Widerstand, dagegen im Fall der Unterwerfung die günstigsten Hoffnungen hatten; es wird ersteres als Resultat des zu Anfang dargelegten, letzteres als weiterhin sich ergebendes Moment ohne Conjunktion angeknüpft. Nun der Nachsatz in 5 Gliedern, zerfallend in Negation und Position, und in ersterer entsprechend dem Vorigen zwei parallele Sätze: keine Versöhnung mit den Barbaren, kein Zorn gegen die treulosen Bundesgenossen. Auch hier ist der

1) Panegyr. 93 f.

Nachsatz unverhältnissmässig kurz; aber der Gedanke ist eben auch nicht zu Ende.

Selbstverständlich nun ist Isokrates sorgfältig bedacht, die eingeleitete Construktion regelrecht durchzuführen und keine Anakoluthien zuzulassen, wie denn auch die Techne vorschrieb, die entsprechenden Conjunktionen, wie δέ nach μέν, ἀλλά nach οὐ, stets alsbald zu setzen. Allzu streng nimmt es indes der Redner mit dieser Regel nicht, indem er vielmehr einem μέν manchmal auch οὐ μήν, ἀλλά, μέντοι und dergl., oder auch zunächst gar nichts entsprechendes folgen lässt.[1]) Auch andere Anakoluthien finden sich, aber so vereinzelt, dass sie kaum in Betracht kommen. So im Panegyrikos, wo der Redner auf Xerxes' Heereszug kommt und bei der Nennung des Namens sich nicht enthalten kann, eine längere Darstellung der ungeheuerlichen Wagnisse dieses Königs zu geben, worauf er dann zwar zu dem angefangenen Gedanken, nicht aber zu der ersten Construktion zurückkehrt.[2]) Anderes sieht mehr wie Nachlässigkeit aus, z. Bsp. ebendaselbst: ἔχοντες χώραν — καὶ πρὸς τούτοις εἰδότες — ὅμως οὐδὲν τούτων ἡμᾶς ἐπῆρεν, statt ὑπ' οὐδενὸς τούτων ἐπήρθημεν[3]), und vollends einiges sehr harte im Panathenaikos, der spätesten und am wenigsten gefeilten Rede.[4]) Zu der Nachlässigkeit der späten Reden gehört auch die Wiederholung derselben Conjunktion in unmittelbarer Folge, gleichfalls im Widerspruch mit einer als isokratisch überlieferten Regel, wie einmal im Philippos dreimal γάρ[5]), und dem nicht fern steht die fortgesetzte relativische Anknüpfung im Briefe an Archidamos.[6])

Natürlich muss bei einem solchen vielgliedrigen Bau der strenge Zusammenschluss aller Theile unter einander mehr oder weniger leiden, und statt der Bindung durch Gedanken und

1) So Paneg. 15 ὅσοι μέν. 2) Paneg. 88 ff. 3) Ebend. 108. 4) Panath. 92. 99. 118. 123. 144. 181. 246 (wo zu lesen nach Γ ὅτι δὲ προελομένου σοῦ). 5) Phil. 141, vgl. Isokr. fr. 13: τοὺς συνδέσμους τοὺς αὐτοὺς μὴ σύνεγγυς τιθέναι. 6) Ep. 9, 8 f. 7) Dionys. Demosth. 4: διώκει — τὴν περίοδον, οὐδὲ ταύτην στρογγύλην καὶ πυκνήν, ἀλλ' ἐπαγωγικὴν καὶ πλατεῖαν, καὶ πολλοὺς ἀγκῶνας, ὥσπερ οἱ μὴ κατ' εὐθείας ῥέοντες ποταμοὶ ποιοῦσιν, ἐγκαλλωπιζομένην.

Construktion die durch den Rhythmus in noch höherem Masse eintreten, als dies schon bei Lysias der Fall ist. Dies unterscheidet nun ferner den Isokrates von Lysias und vollends von Demosthenes, dass die straffe Zusammenziehung des Gedankens (cucτροφή), wie sie für die praktische Rede sich eignet, bei dem Prunkredner sich lockert und der Satz breit, geschwellt, gewunden wird, und dass zumal das Voranschieben abhängiger Theile, welche so einstweilen schwebend bleiben, wodurch ganz besonders die cucτροφή bewirkt wird, bei Isokrates sowohl behutsamer als auch seltener geschieht. Solche Sätze, wie Demosthenes sie bildet[1]): εἶτ' οἴεcθ' αὐτόν, οἳ ἐποίηcαν μὲν οὐδὲν ἂν κακόν, μὴ παθεῖν δ' ἐφυλάξαντ' ἂν ἴcωc, τούτουc μὲν ἐξαπατᾶν αἱρεῖcθαι κτἑ., sind dem Isokrates mit Nothwendigkeit fremd; denn die Anspannung des Geistes, aus welcher sie erzeugt werden, ist dem unmöglich, der vor müssigen Zuhörern und selbst in behaglichster und ruhigster Stimmung seine Kunst in schöner Rede zur Schau zu stellen beflissen ist. Auch erfordern solche Sätze zum Verständniss stets eine ähnlich gewaltsame Anstrengung, und doch geht der Prunkredner auf nichts mehr aus, als auf durchsichtigen, glatten, nie gehemmten Fluss der Rede. Ein Fehler gegen die Forderungen der Gattung ist also bei Isokrates ebensowenig hierin zu finden als in jenem andern, was ihn hauptsächlich von Demosthenes scheidet, dass er nämlich stets in Perioden schreibt und nie in selbständigen kurzen Sätzchen und Kommata.[2]) Diese eignen sich für den affekt- und wechselvollen wirklichen Redekampf, nicht aber für den ruhigen und gemessenen Vortrag einer Kunstrede, der alles Zerschnittene, Springende, Ungleichmässige fern bleiben muss. So wenig es ein Fehler ist, dass das Epos sich in lauter Hexametern bewegt, während doch die Lyrik so wechselvolle Gebilde schafft, so wenig ist Isokrates zu tadeln, dass er es in seinen Prunkreden nicht macht wie Demosthenes. Freilich, wenn er nun diesen selben Stil auch in die Gerichtsreden hineinträgt, so ist derselbe dort

1) Dem. 9, 13. 2) Dionys. Dem. 43, von Demosth.: καὶ γὰρ κατὰ κόμματα πολλὰ εἴρηται τῷ ἀνδρί, καὶ τὰ πλεῖcτά γε οὕτωc κατεcκεύαcται, καὶ ἐν περιόδοιc οὐκ ὀλίγα.

nicht an seiner Stelle und entschieden fehlerhaft, und mit gutem Grunde hat Isokrates dieses Feld der Thätigkeit, für welches er und sein Stil nicht passte, nachher gänzlich andern überlassen.

In der Zusammenfügung der Worte entwickeln sich nun weiter an der Rede die sogenannten Figuren. Die auffälligsten und damals üblichsten unter denselben sind die drei gorgianischen: das Antitheton, Parison und Paromoion, welche daher schon bei Aristoteles und Anaximenes gelehrt werden, während Isokrates wenigstens die beiden ersten erwähnt.[1]) Aristoteles und auch Anaximenes beschränken das Paromoion auf den Fall, wo in verschiedenen Gliedern, sei es die Anfänge (ὁμοιοκάταρκτον), sei es die Ausgänge (ὁμοιοτέλευτον) anklingen[2]); der Gleichklang innerhalb desselben Gliedes (Parechese), den Platon unter dem Ausdruck ἴcα λέγειν mit begreift und den auch Theophrast unter das Paromoion rechnet[3]), erwähnt Aristoteles gar nicht, und die sehr nahestehende Paronomasie, das Spiel mit demselben Wort oder Wortstamm in gleichem oder verschiedenem Sinne, bespricht er an einer ganz andern Stelle, als eine Art der witzigen Rede (ἀcτεῖα λέγειν).[4]) Der Grund ist zunächst, dass er die Lehre von den Figuren im Anschluss an die von den Perioden und Kola behandelt; doch kommt als zweiter hinzu, dass er von der Praxis der Musterschriftsteller seiner Zeit bei seiner Betrachtung ausgeht. Gorgias nämlich macht von allen diesen Figuren, und nicht am wenigsten von der Paronomasie bloss um des Klanges willen, den masslosesten Gebrauch; aber Isokrates und seine Zeit fanden diesen Stil mit Recht allzu geputzt und dem ernsten

1) Aristot. Rhet. III, 9 S. 136 f. Sp. (ἀντίθεcιc παρίcωcιc παρομοίωcιc). Anaxim. c. 26 ff. (ἀντιθέcειc παριcώcειc ὁμοιότητεc od. παρομοιώcειc). Isocr. Panath. 2: ἀντιθέcεων καὶ παριcώcεων καὶ τῶν ἄλλων ἰδεῶν. 2) Aristotel. l. c.: — ἐὰν ὅμοια τὰ ἔcχατα ἔχῃ ἑκάτερον τὸ κῶλον· ἀνάγκη δὲ ἢ ἐν ἀρχῇ ἢ ἐπὶ τελευτῆc ἔχειν. Anaxim. l. c.: μάλιcτα δὲ ποίει ὅμοια τὰ τελευταῖα τῶν ὀνομάτων. 3) Platon Symp. 185 C: Παυcανίου δὲ παυcαμένου, διδάcκουcι γάρ με ἴcα λέγειν οὑτωcὶ οἱ cοφιcταί, vgl. Gorg. 467 B: ὦ λῷcτε Πῶλε, ἵνα προcείπω cε κατὰ cέ. Theophr. bei Dionys. Lys. 14 gibt als Beispiele des ὅμοιον: κλαίω τὸν ἀμάχητον καὶ ἀναυμάχητον ὄλεθρον. ἀνακαλοῦντεc cυγγένειαν εὐμένειαν. 4) Arist. Rhet. III, c. 11 S. 142 f., unter dem Namen τὰ παρὰ γράμμα.

Redner unangemessen, und verbannten zunächst die Parechese nebeneinanderstehender Worte und die gewöhnliche Paronomasie fast vollständig, so dass, wenn sich derartiges einmal bei Isokrates findet, es meist als absichtslose Nachlässigkeit anzusehen ist.[1]) Denn natürlich ist dann der Putz am auffälligsten, wenn das Gleichklingende in unmittelbare Nähe gerückt ist, wie bei Gorgias: ἀθάνατον ἐν ἀςωμάτοις ςώμαςι ζῇ οὐ ζώντων[2]), oder im Menexenos: διὰ παντὸς πᾶςαν πάντως προθυμίαν πειρᾶςθε ἔχειν.[3]) Bei Isokrates kommt ganz vereinzelt von dieser Art vor φήμην καὶ μνήμην καὶ δόξαν[4]), aber weder πολλοὶ πολλῶν noch πάντες πάντων und dergleichen, was sich so leicht ergibt und andern so geläufig ist; die Parechesen, die er liebt oder doch nicht meidet, sind sehr unscheinbarer Natur. So die Verbindung zweier mit derselben Präposition zusammengesetzten Verben: ςυνεξεῦρε καὶ ςυγκατεςκεύαςεν, ςυνεξώρμηςαν καὶ ςυνέπεμψαν[5]); und ferner die Häufung gleicher Ausgänge: ἐπιτάττειν ἐθέλειν ἀποθνήςκειν, μηδεμίαν ἐᾶν ἡμέραν, διὰ τὰς παρούςας τύχας ταπεινοτέρας τὰς ψυχάς.[6]) Auch die Paronomasie, wenn sie einen Witz gewährt, wird von Isokrates nicht verschmäht. So das bekannte und mit Variation mehrfach wiederholte: ἅμα γὰρ ἡμεῖς τε τῆς ἀρχῆς ἀπεςτερούμεθα καὶ τοῖς Ἕλληςιν ἀρχὴ τῶν κακῶν ἐγίγνετο, wie es im Panegyrikos lautet[7]), oder im Panathenaikos: εἰ φανείην πολλοὺς λόγους ποιούμενος περὶ ἀνθρώπων οὓς οὐδεὶς ὑπείληφεν ἀξίους εἶναι λόγου, δικαίως ἂν μωρὸς εἶναι δοκοίην.[8]) Aber alles derartige ist bei ihm sehr selten; es sind Reste einer veralteten Art von Schmuck. Hingegen die Antithesen, die Parisosen und der Anklang in verschiedenen Gliedern erfreuten sich auch damals der grössten Gunst beim Publikum, wie Isokrates selbst

1) Wie Antid. 136: τοὺς ἐν τοῖς ἰδίοις ςυλλόγοις λογοποιεῖν δυναμένους. Panath. 48: ἄλλους ἀλλοτρίως. Busir. 50 προχείρως ἐπιχειρῶ ςε. Callim. 31 πόλεμον πολλαὶ πόλεις. 2) Gorgias Frg. des Epitaphios. 3) Plat. Menex. 247 A. 4) Paneg. 186 vgl. Phil. 134. 5) Paneg. 47; Hel. 52. Vgl. Strange J. J. Suppl. III S. 12. 6) Arch. 94. Paneg. 176. Euag. 27. Andre Beispiele b. Strange S. 608 ff. 7) Paneg. 119, vgl. Symm. 101 Phil. 61, citirt Arist. Rhet. l. c. p. 143. Beispiele absichtsloser Wiederholungen der gleichen Worte Strange 568; vgl. Benseler zum Areopag. S. 166 ff. 178 ff. 8) Panath. 22

von ihnen sagt, dass sie in den Reden hervorleuchteten und den Hörern rauschenden Beifall abnöthigten.[1] Auch nach Anaximenes sind sie dem Redner unentbehrlich[2], und Aristoteles billigt sie. Freilich schon Theophrast will von Parisosen und Paromoiosen nichts wissen, wo der Redner ernste Zwecke erreichen oder gar rühren wolle[3], und Dionysios ist voll bitteren Tadels gegen Thukydides, Platon und auch Isokrates, dass sie sich solch knabenhaften Putzes beflissen.[4] Es fragt sich aber doch, ob nicht die Prunkrede ein gewisses Mass dieses Schmuckes verträgt; denn auch Theophrastos tadelt an jener Stelle nicht den Isokrates, sondern den Lysias oder wer sonst die Rede für Nikias verfasst hatte, und in der von Cicero wiedergegebenen wird an Gorgias nur der masslose Gebrauch der Figuren gerügt, dem Isokrates aber bezeugt, dass er auch hierin das Mass habe zu finden wissen.[5] Auch der Rhetor Demetrios, der über diese Figuren die gleiche Ansicht ausspricht, richtet seinen Tadel nicht gegen Isokrates, sondern gegen den Historiker Theopompos.[6] Freilich ist für dessen Manier der Lehrer verantwortlich, und wir können die Erkenntniss, dass dieser Putz für ernste und praktische Rede ungeeignet ist, dem Isokrates um so weniger beimessen, als er in den meisten Gerichtsreden ihn ebenfalls anwendet, und im Philippos die Meinung äussert, dass durch solchen Schmuck die Reden sowohl angenehmer würden als auch an Ueberredungskraft gewönnen.[7] Und wenn in den spätesten Werken, wie Cicero und Dionysios anerkennend hervorheben[8]),

1) Panath. 2 (s. S. 160): — τῶν ἄλλων ἰδεῶν τῶν ἐν ταῖς ῥητορείαις διαλαμπουσῶν καὶ τοὺς ἀκούοντας ἐπισημαίνεσθαι καὶ θορυβεῖν ἀναγκαζουσῶν. 2) Anaxim. c. 26: δεησόμεθα γὰρ καὶ τούτων. 3) Theophr. l. c.: τούτων δὲ τὸ μὲν ἴσον καὶ τὸ ὅμοιον παιδιῶδες, καθαπερεὶ ποίημα, διὸ καὶ ἧττον ἁρμόττει τῇ σπουδῇ. φαίνεται γὰρ ἀπρεπὲς σπουδάζοντα τοῖς πράγμασι τοῖς ὀνόμασι παίζειν καὶ τὸ πάθος τῇ λέξει περιαιρεῖν κτέ. 4) Μειρακιώδη σχήματα, vgl. de Dem. 20. 26 de Thucyd. 46 u. s. f. 5) Cicero Orat. 175 f. 6) Demetr. π. ἑρμην. § 27 f. (vgl. 247), die παρόμοια seien weder bei der δεινότης noch bei Pathos und Ethos brauchbar. Dagegen (§ 29) τῇ μεγαληγορίᾳ συνεργοῖ ἂν τὰ τοιαῦτα κῶλα, ὁποῖα τῶν Γοργίου τὰ πολλὰ ἀντίθετα καὶ τῶν Ἰσοκράτους. 7) Phil. 27: ταῖς περὶ τὴν λέξιν εὐρυθμίαις καὶ ποικιλίαις — δι' ὧν τοὺς λόγους ἡδίους ἂν ἅμα καὶ πιστοτέρους ποιοῖεν. 8) Cic. Orat. 176: quin etiam se ipse tantum, quantum aetate procedebat — re-

dieser Putz nachlässt und der Redner selbst dies fühlt und ausspricht[1]), so geht doch aus seinen Worten hervor, dass er weit entfernt ist, das als Fortschritt zu rechnen; auch was er im Panathenaikos sagt, es scheine ihm dergleichen für einen Mann in grauen Haaren nicht mehr schicklich, ist kaum mehr als eine wohlgewählte Entschuldigung, während der wahre Grund vielmehr die Eilfertigkeit ist, mit der er diese Reden abfasste.[2]) Mit Recht ferner findet Dionysios bei bitteren Anklagen, wie im Symmachikos, die ewigen Antithesen und Parisosen und die gesammte glatte und geputzte Manier des Redners höchst unangemessen.[3]) Sie ist eben bei ihm zur Manier geworden, von der er sich nicht losreissen kann, und das ist sein Fehler.

Gradunterschiede zeigen sich immerhin auch zwischen den früheren Reden. Am ausschweifendsten ist der Putz im Demonikos, für welche Rede Isokrates allerdings nicht einzustehen hat: hier ist sogar die Reinheit des Ausdrucks dem Paromoion manchmal geopfert: καθιζάνουςαν — λαμβάνουςαν, εἰδήςεις — εὑρήςεις.[4]) Demnächst kommen die Reden über das Gespann und die Helena. Am wenigsten haben der Plataikos und der Archidamos, die auch sonst, gemäss dem Gegenstand und der Person ihrer Sprecher, sich der praktischen Rede etwas nähern. Ueberall aber zeigt sich das Streben des Verfassers, allzu Auffälliges zu vermeiden oder doch nicht zu häufen. So beginnt in der Helena das Enkomion allerdings sehr prunkvoll[5]): durch drei Paragraphen beständige Antithesen und Parisosen und nicht wenige Paromoia: προὐτίμηςεν ἔδωκεν (δύναται) ἀπένειμεν πέφυκεν; ἀναγαγεῖν καταλιπεῖν; dann das Muster eines Parison: τοῦ μὲν ἐπίπονον καὶ φιλοκίνδυνον τὸν βίον κατέςτηςε, τῆς δὲ περίβλεπτον καὶ περιμάχητον τὴν φύςιν ἐποίηςε, Wort für Wort im Sinne parallel und gleich in Silbenzahl und Accent.[6]) Sodann

laxarat a nimia necessitate numerorum, mit Berufung auf Phil. l. c. — Dionys. Isocr. 14: οἱ μέντοι γ' ἐπὶ τελευτῇ τοῦ βίου γραφέντες λόγοι ἧττόν εἰςι μειρακιώδεις, ὡς ἂν οἶμαι τελείαν ἀπειληφότος τὴν φρόνηςιν παρὰ τοῦ χρόνου.
1) Phil. 27 Panath. 1 ff. 2) Spengel Cυναγ. p. 150 ff. 3) Dionys. Dem. 18. 20. 4) Demon. 44 vgl. 16; 52. 5) Hel. 16 ff. 6) Deshalb auch citirt von den Rhetoren: Alexand. π. cχημ. p. 36. 40 Sp.; Tiber. p. 74; Demetr. π. ἑρμ. § 23.

ἀκμάζουσαν διαφέρουσαν, μεγίστης ἀσφαλεστάτης. Weiterhin aber lässt der Schmuck zunächst wieder nach, und was ist auch dies alles gegen Gorgias? Aber Isokrates verbesserte, wie Cicero sagt, nicht jenen bloss, sondern auch sich selbst[1]): im Prooemium des Panegyrikos haben wir in 10 Paragraphen nur folgende Paromoia: συναγαγόντων καταστησάντων, πονήσασι παρασκευάσασι, ἀπένειμαν πρόνοιαν, (3) βαρβάρους αὐτούς, (4) ἐπιδεικνύουσιν ὠφελοῦσιν, (8) ποιῆσαι περιθεῖναι, διελθεῖν εἰπεῖν, (9) καταχρήσασθαι ἐνθυμηθῆναι διαθέσθαι, (10) ἀρχομένους ἐξεργαζομένους, λέγειν | εἰπεῖν, wovon manche kaum als Paromoia zählen. Ueber zwei gleiche Ausgänge geht Isokrates selten hinaus, wie etwa im Euagoras: κατεναυμαχήθησαν ἀπεστερήθησαν ἠλευθερώθησαν, also doch mit etwas Wechsel, oder ebenda: δεόμενος συμβουλευόμενος ἡττώμενος περιγιγνόμενος, in zwei Perioden und wieder etwas variirt.[2]) Ferner wird das Homoioteleuton insgemein nur durch die Endung bewirkt, selten durch das ganze Wort wie ῥώμης γνώμης[3]), συμπαιδευομένοις συμπολιτευομένοις[4]), und umgekehrt, wenn mit ganzen Worten gereimt wird, so pflegen sie nicht beide am Ende von Gliedern zu stehen: ἡγούμενοι τὴν ἐκείνων εὐδαιμονίαν | αὑτοῖς εὐπορίαν ὑπάρχειν, ἡγούμενος τῶν ἡδονῶν | ἀλλ' οὐκ ἀγόμενος ὑπ' αὐτῶν, letzteres ein ὁμοιοκάταρκτον, für welche Form auch Aristoteles Anklingen der ganzen Worte verlangt.[5]) Auch Parisa und Antithesen sind selten mit dieser minutiösen Sorgfalt wie in dem Beispiel der Helena gebaut; im Gegentheil wird, worauf O. Müller aufmerksam macht[6]), das letzte Glied einer Antithese manchmal absichtlich verlängert, damit die Periode einen besseren Abschluss gewinne: οὐκ ἐξ ἁπάντων τὰς ἀρχὰς κληροῦντες | ἀλλὰ τοὺς βελτίστους καὶ τοὺς ἱκανωτάτους ἐφ' ἕκαστον τῶν ἔργων προκρίνοντες.[7]) Auch wo

1) Cic. Orat. 176: ita non modo superiores, sed etiam se ipse correxerat. 2) Euag. 56. 44. 3) Paneg. 45, auch in Gorgias' Fragment und oft sonst wiederkehrend. Φήμη — μνήμη (Gorg. Hel. 2) kommt ebend. 186 Phil. 134 sogar verbunden vor. 4) Antid. 161. 5) Areop. 32; Euag. 45. Arist. Rhet. III, 9 p. 137 Sp.: ἀνάγκη δὲ ἢ ἐν ἀρχῇ ἢ ἐπὶ τελευτῆς ἔχειν (τὰ ὅμοια). καὶ ἀρχὴ μὲν ἀεὶ τὰ ὀνόματα, ἡ δὲ τελευτὴ τὰς ἐσχάτας συλλαβὰς ἢ τοῦ αὐτοῦ ὀνόματος πτώσεις ἢ τὸ αὐτὸ ὄνομα. S. weitere Bsp. b. Bremi Excurs. VI. 6) O. Müller Gr. LG. II, 392. 7) Areop. 22.

das Einzelne genauer sich entspricht als in diesem Beispiel, stehen doch manchmal einem einzigen Wort zwei verbundene Synonyma gegenüber: μᾶλλον ἐτίμων τοὺς αὐτόχειρας καὶ φονέας τῶν πολιτῶν ἢ τοὺς γονέας τοὺς αὐτῶν, wo man mit Unrecht die geschickt verhüllte Parechese durch Streichung von καὶ φονέας beseitigen will, oder anderswo: ἐν μὲν ταῖς ἡσυχίαις καὶ ταῖς ἀσφαλείαις — ἐν δὲ τοῖς πολέμοις; διὰ τύχην — μετὰ δόλου καὶ τέχνης.[1]) Wo also der jeweilige Gegenstand nicht widerstreitet, braucht man an diesen Parallelismen und Reimen nicht Anstoss zu nehmen: sie stimmen zum Uebrigen und tragen das Ihrige zum Pomp und Wohllaut der Rede bei.

Was die übrigen Figuren betrifft, die weniger schmücken als der Kraft und Lebendigkeit der Rede dienen, so stimmt Isokrates' Gebrauch theils überein mit dem des Lysias, theils weicht er auch von demselben erheblich ab. Ein solcher Unterschied ist die fast völlige Vermeidung der bei Lysias so üblichen Anaphora, welche, scheinbar dem Paromoion sehr nahestehend, doch in ihrer Wirkung von demselben ganz verschieden ist: sie gibt dem wiederholten Worte einen besonderen Nachdruck, und ist bei ihrer Einfachheit von jeher bei Dichtern wie Prosaikern beliebt gewesen. Isokrates aber hielt die Wiederholung des gleichen Wortes im gleichen Sinne für unkünstlerisch und gewöhnlich, wie er auch die Verdoppelung des Ausdrucks (ἐπανάληψις, παλιλλογία), die zwar nicht bei Lysias, aber doch bei Demosthenes so häufig vorkommt, niemals anwendet; entsprechend heisst es bei Aristoteles, dass zweimal dasselbe zu sagen in der geschriebenen Rede mit Recht verworfen werde.[2]) Nur das gestattet er sich wohl, wie τοὺς μὲν — τοὺς δὲ auch πολλοὺς μὲν — πολλοὺς δὲ einander entgegenzustellen[3]), oder gehäufte Fragen

1) Paneg. 111; Symm. 51; Euag. 36; vgl. Strange p. 374. So auch Antid. 161 (s. o.): ἐν τοῖς ἡλικιώταις καὶ τοῖς συμπαιδευομένοις ἢ νῦν ἐν τοῖς συμπολιτευομένοις. 2) Arist. Rhet. III, 12: τὸ πολλάκις τὸ αὐτὸ εἰπεῖν ἐν τῇ γραφικῇ ὀρθῶς ἀποδοκιμάζεται, ἐν δὲ ἀγωνιστικῇ οὔ — — ἀνάγκη δὲ μεταβάλλειν τὸ αὐτὸ λέγοντας· „οὗτός ἐστιν ὁ κλέψας ὑμῶν, οὗτός ἐστιν ὁ ἐξαπατήσας, οὗτος ὁ τὸ ἔσχατον προδοῦναι ἐπιχειρήσας“, und nachher das homerische Beispiel: Νιρεὺς αὖ Σύμηθεν — Νιρεὺς Ἀγλαΐης — Νιρεὺς ὃς κάλλιστος. 3) Arch. 49.

wiederholt mit οὐ zu beginnen [1]), und ferner die Abart der Anaphora, wo wenigstens die Beugungsform des Wortes verschieden ist (Polyptoton), jedoch auch diese nur selten und nur mit πολύς, οὗτος, ὅς und τίς. So im Panegyrikos: ἐν ᾗ κατοικοῦμεν καὶ μεθ' ἧς πολιτευόμεθα καὶ δι' ἣν ζῆν δυνάμεθα, oder im Nikokles: οὗτος — τούτῳ — διὰ τούτου — μετὰ τούτου. [2]) Dagegen in der Anwendung der verschiedenen Formen der Frage stimmt Isokrates' und Lysias' Gebrauch ziemlich überein. Wir finden die Selbstfrage: τίνας οὖν καλῶ πεπαιδευμένους; und öfter noch gehäufte parallele Fragen, die der Rede etwas Lebendigkeit geben, obwohl Isokrates dabei weder je die Conjunktionen auslässt, ausser beim Anfangen mit οὐ, noch aus der periodischen Form herausgeht. Ferner der Selbsteinwurf in Frageform (Hypophora), sei es einfach beim Uebergang zu etwas neuem: ἀλλὰ γὰρ ἴσως διὰ τὰς συνθήκας ἄξιον ἐπισχεῖν κτέ. [4]); sei es mit successiver Aufstellung mehrerer Möglichkeiten, die dann alle kurz zurückgewiesen werden, wie bei Lysias so oft: τίνας ἂν καὶ διαφθείραιεν — —; — πότερον τοὺς ἤδη κακοήθεις ὄντας; — ἀλλὰ τοὺς ἐπιεικεῖς; in einem Beispiele der Antidosis [5]), dem sich indes sehr wenige hinzufügen lassen. — Eine andre Art von Figuren sind das Polysyndeton und sein Gegentheil, das Asyndeton, welche beide der Darstellung eine gewisse Grösse verleihen, jenes durch die immer wiederholte Conjunktion, die stets etwas neues anzufügen scheint, dieses, wie Aristoteles darlegt, durch die Trennung; denn wenn die Verbindung aus Vielen eines macht, so macht die Loslösung und die Pause im Vortrag das Eine als ein Vielfältiges erscheinen. [6]) Das Polysyndeton findet sich bei Isokrates gleichwie bei Lysias: οὐδεὶς οὔτε θνητὸς οὔθ' ἡμίθεος οὔτ' ἀθάνατος εὑρεθήσεται κάλλιον οὐδὲ λαμπρότερον οὐδ' εὐσεβέστερον λαβὼν ἐκείνου τὴν βασιλείαν, oder in dem von natürlichem Pathos vollen Briefe an Archidamos: ἧς οὐδεὶς παραλέ-

1) Symm. 107 f.; Panath. 121 f. 2) Paneg. 27; Nik. 7. Andre Beispiele Paneg. 183 f. Callim. 30 u. s. w. (τίς); Areop. 14. Callim. 28. 34 (οὗτος); Lochit. 9 (πολύς). 3) Panath. 30; vgl. Ant. 117. 119. 4) Paneg. 175; ähnlich Symm. 49. 5) Ant. 222 f.; vgl. 218 Panath. 22 Trapez. 46 f. 6) Arist. Rhet. III, 12 p. 146 Sp.

λειπται τόπος ὃς οὐ γέμει καὶ μεστός ἐστι πολέμου καὶ στάσεων καὶ σφαγῶν καὶ κακῶν ἀναριθμήτων.[1]) Das Asyndeton dagegen verlangt rednerischen Vortrag, und darum ist es sowol dem schlichten Redner wie Lysias fremd[2]), als auch, nach Aristoteles' Bemerkung, der geschriebenen Rede.[3]) Folgendes sind die isokratischen Beispiele. Ἀδικίας ῥᾳθυμίας ἀνομίας φιλαργυρίας, im Symmachikos. Ἐπῄνουν ἐζήλουν ἐμακάριζον, im Panathenaikos. Mehr hat die Antidosis: Ὀνήτωρ Ἀντικλῆς Φιλωνίδης Φιλόμηλος Χαρμαντίδης. Καθ' ὑπερβολὴν ὑπισχνουμένους, ἐρίζοντας, λοιδορουμένους, οὐδὲν ἀπολείποντας κακῶν. Ἱκετεύοντας, δεομένους, τοὺς παῖδας, τοὺς φίλους ἀναβιβαζομένους.[4]) Die letzten beiden Beispiele sind offenbar ein Uebergang in die Manier der praktischen Rede, der bei der Antidosis verständlich ist; in den andern werden wir nicht die einzelnen Worte trennen, wodurch jede Periodik zerstört würde, sondern alles zu einem Kolon zusammenfassen. Hierzu kommt das gorgianische Asyndeton von parallelen Kola oder Perioden bei prunkvoller Schilderung[5]), und das von ganzen Sätzen beim Polyptoton mit οὗτος und bei der Anaphora mit οὐ. Auch wird in den späteren Reden nicht selten, wenn der Satz mit einer Form von οὗτος anfängt, dies für Bindung genug geachtet[6]); und dann haben wir in den Gerichtsreden, Briefen, im Archidamos einige Beispiele von völligem Abbrechen der Rede und dann neuem Ausholen (ἐξ ἀποστάσεως): — — οὐκ οἶδ' ὅ τι δεῖ πλείω λέγειν, oder: — — τί ἂν ὑμῖν τὰ πολλὰ λέγοιμι, eine Figur, die der Prunkrede durchaus widerstrebt.[7])

Endlich aber, was O. Müller hervorhebt[8]), fehlen bei Isokrates so gut wie bei Lysias und überhaupt den älteren Rednern fast alle Figuren des Gedankens (σχήματα τῆς διανοίας), ja bei

1) Euag. 39; Ep. 9, 8. 2) Att. Bereds. S. 407. 3) Arist. l. c.: τὰ ὑποκριτικὰ ἀφῃρημένης τῆς ὑποκρίσεως οὐ ποιοῦντα τὸ αὑτῶν ἔργον φαίνεται εὐήθη· οἷον τά τε ἀσύνδετα καὶ τὸ πολλάκις τὸ αὐτὸ εἰπεῖν ἐν τῇ γραφικῇ ὀρθῶς ἀποδοκιμάζεται, ἐν δὲ ἀγωνιστικῇ οὔ. 4) Symm. 96; Panath. 264; Ant. 93. 147. 321. 5) Euag. 44 ff. u. s. w. 6) Wie Phil. 22. 155; Panath. 215. 229. 233. 239. 253. 264; Ant. 94. Vgl. die genaue Ausführung über das Asynd. b. I. von Ljungdahl, de transeundi generibus quibus utitur I., p. 66. 7) Arch. 111; Ep. 2, 24. 8, 10; Trap. 23; Callim. 10. 8) O. Müller LG. II, 397.

ihm noch mehr als bei Lysias. Dass er sich der Apostrophe enthält, bemerkt schon Hermogenes[1]); es gilt dies sogar von den gerichtlichen Reden, mit einer Ausnahme in der Rede über das Gespann.[2]) Ironie ist bei Isokrates unerhört; Prosopopöie haben wir nur am Schluss des Archidamos[3]); sonst überhaupt gar keine künstlichere Einführung von Reden Anderer, jeuen unschuldigen Kunstgriff ausgenommen, dass er manchmal die in seiner Schule über eine Rede gepflogenen Verhandlungen naiv erzählt[4]) und dabei manches sagen lässt, was er in eigner Person nicht sagen möchte. Nicht einmal in den Erzählungen der Gerichtsreden kommt direkt wiedergegebene Rede vor, wahrlich nicht zum Vortheil derselben: man sieht von neuem, wie wenig Isokrates für diese Thätigkeit geschaffen war. Seine Rede ist eben, um Müller's Worte zu gebrauchen, noch gänzlich frei von dem Einflusse jener erschütternden Leidenschaften, welche, verbunden mit Schlauigkeit und raffinirter List, alle solche stärkeren und unregelmässigen Veränderungen des Ausdrucks erzeugen.

Soviel über die Zubereitung und den Schmuck der einzelnen Baustücke, aus denen das Prachtgebäude der epideiktischen Rede hergestellt wird; wir haben nun auf die Zusammenfügung des Ganzen unser Augenmerk zu richten. Hier ist es nun ein von Isokrates selbst ausgesprochenes Grundgesetz, dass im ganzen Bau nirgends eine Lücke klaffen, nirgends Verschiedenes unvermittelt auf einander stossen darf; vielmehr muss stets der folgende Gedanke, wie es der Redner ausdrückt, mit dem vorhergehenden zusammenstimmen und zusammenschliessen, mit Ausnahme allein der Paränesen, in denen die einzelnen Gnomen selbständig und unverbunden aneinander gereiht werden.[5]) In der Art aber, wie die Verbindung hergestellt wird, offenbart sich gerade des Redners Kunst. Es gibt da eine sehr einfache und wenig künstlerische Art der Fortleitung, welche namentlich bei Herodot gebräuchlich ist, dass man nämlich den kurz wieder-

1) Hermog. π. ἰδ. p. 334 Sp.: cχεδὸν γὰρ οὐδ' ὅλωc ἐcτὶ παρ' αὐτῷ τὸ cχῆμα τοῦτο. 2) 16, 43 f. 3) Arch. 110. 4) Auch dies nur in den geschwätzigeren späteren Reden: Phil. 17 ff. Panath. 200 u. s. w. Areop. 56. 5) S. oben S. 102.

holten Inhalt des vorhergehenden Stückes mit μέν dem Folgenden entgegensetzt: τὰ μὲν δὴ χρηστήρια ταῦτά τοῖσι Ἀθηναίοισι ἐγεγόνεε, συλλεγομένων δὲ ἐς τωὐτὸ τῶν περὶ τὴν Ἑλλάδα τὰ ἀμείνω φρονεόντων κτέ.[1]) So Lysias im Olympiakos, nach dem Prooemium über Herakles' Gründung der olympischen Spiele: ἐκεῖνος μὲν οὖν ταῦθ' ὑφηγήσατο, ἐγὼ δ' ἥκω κτέ.[2]), und auch Isokrates in nachlässiger geschriebenen Stücken wie dem Brief an Archidamos: τὸ μὲν οὖν ἐμὸν οὕτως ἔχον ἐστίν· ἐκεῖνος δ' ἐν πᾶσι τοῖς ἄλλοις διενεγκὼν κτέ.[3]) Nicht viel höher steht das Mittel, welches namentlich in den späteren Reden manchmal angewendet wird, persönliche Bemerkungen als Füllstücke einzuschieben: wie wenn im Panathenaikos er sich stellt, den Faden verloren zu haben, indes sich nun wieder zu entsinnen, von wo er sich verirrt, und so dahin zurückkehrt, oder wenn er in derselben Rede bemerkt, dass er noch sehr viel hinzuzufügen habe, zunächst folgendes.[4]) Im letzten Theile des Philippos ist überhaupt die Bindung ganz unterlassen. Von der Kunst der besten Zeit dagegen dienen folgende Proben. In der Rede über das Gespann wird zuerst Alkibiades' Auszeichnung in Thrakien und der ihm dafür ertheilte Ehrenpreis erwähnt, dann seine Heirat mit Hipponikos' Tochter, die er ebenfalls, wie gesagt und begründet wird, als eine Art von Ehrenpreis erhalten.[5]) Hier also bindet die Aehnlichkeit; anderswo thut es der Gegensatz. Im Prooemium des Panegyrikos wird nach den glänzenden Verheissungen betreffs der zu haltenden Rede die aus der gegenwärtigen Lage von Hellas gezogene Disposition aufgestellt; nun fasst der Redner jenes als ἴδια, dieses als κοινά: περὶ μὲν οὖν τῶν ἰδίων ταῦτά μοι προειρήσθω, περὶ δὲ τῶν κοινῶν κτέ.[6]) Oder aber die Gedankenreihen gehen allmählich in einander über. So im Archidamos, wo er die Lakedämonier zu tapferem Ausharren ermahnt, führt er ihnen zuerst vor Augen, wie sie im Falle schmählichen Nachgebens sich nie wieder in der olympischen Festversammlung zeigen könnten; nachher erinnert er sie an die Kämpfe ihrer

1) Herod. VII, 145. 2) Lys. Olymp. 3. 3) Ep. 9, 13, ähnlich 16. 4) Panath. 88. 108; vgl. Antid. 140. 310. 5) Π. τ. ζεύγ. 29—31. 6) Paneg. 13—14; 14 ff.

Vorfahren bei Thyrea, Thermopylae und so fort. Die Ueberleitung nun geschieht so: wenn wir unsre Sklaven als gleichberechtigt anerkennen, so wird man sagen, dass unsre gerühmte Tugend blosser Schein gewesen sei; darum lasst uns solche Reden widerlegen, indem wir uns unsern Vorfahren ähnlich zeigen.[1]) Im Panegyrikos, da wo er sich anschickt, Athens Grossthaten im Kriege zu loben, von denen zuerst die Kämpfe für Adrastos und die Herakliden zu erwähnen sind, ist der Gedankengang folgender. Die Athener haben viele Kämpfe bestanden, theils für ihr eignes Land, theils für die Freiheit andrer; denn stets war es ihre Sitte, den Schwächeren beizustehen. Sowohl dieser Charakterzug von ihnen als auch ihre Macht lässt sich aus den Hülfsgesuchen erkennen u. s. w.[2]) Wieder anders vorher: Athen hat die glänzendsten Feste und Wettspiele; es hat ferner die Philosophie ins Leben gerufen: ἣ ταῦτα πάντα (das Vorhererwähnte) συνεξεῦρε καὶ συγκατεσκεύασε.[3]) Dies im Kleineren und Einzelnen; aber auch die Haupttheile der Rede sind nicht minder in einander gewoben. In der Helena enthält das Prooemium einen Tadel der Sophisten; der Uebergang von da zur Lobrede ist folgender: die Sophisten wählen sich unwürdige Stoffe für ihre Reden; darum ist der Verfasser des Enkomions der Helena wegen seiner Wahl zu loben; doch ist an seiner Behandlung dies und das verkehrt. Aber ich will nicht bloss tadeln, sondern selbst ein Muster geben.[4]) Der Panegyrikos behandelt im ersten Theile Athens Verdienste und Ansprüche an die Hegemonie; im zweiten ermahnt er zum Feldzuge gegen Asien. Die Vermittlung geschieht so: dem gespendeten Lobe gegenüber machen manche der Stadt aus den Härten während der Seeherrschaft Vorwürfe; der Redner widerlegt dieselben und stellt dann das eigne Verfahren dieser Lakonisten in den Dekarchien dar, wodurch sie unsägliches Elend über Hellas gebracht haben. Aber auch der gegenwärtige Zustand

1) Archid. 95—98; 99 ff. 2) Paneg. 51—54. 3) Ebend. 43—46; 47 ff. 4) Helena 1—13; 14—15; 15. Vgl. Arist. Rhet. III, 14 p. 148 Sp. von den Prooemien der epideikt. Reden: ὅ τι γὰρ ἂν βούληται εὐθὺ εἰπόντα (δεῖ) ἐνδοῦναι καὶ συνάψαι.

unter dem sogenannten Frieden ist nicht viel besser, und daran sind die Lakedämonier mit ihrer unhellenischen Politik wesentlich schuld. Wie wahnsinnig ist es doch, dass wir uns untereinander um Kleinigkeiten zanken, statt gemeinsam den Barbaren anzugreifen, und so fort.[1]) So ist es denn wirklich nicht möglich, den Punkt anzugeben, wo der erste Theil zu Ende und der zweite anfängt; im Philippos freilich, dessen Thema in ähnlicher Weise ein doppeltes ist, hat der zweite Theil sein besonderes Prooemium und hebt sich vom Vorhergehenden aufs schärfste ab[2]): wieder ein Zeichen der mit dem Alter sinkenden Kunst des Verfassers.

Ueberhaupt erscheint nirgends die Meisterschaft des Isokrates glänzender und bewunderungswürdiger, als in der Anlage und Zusammenfügung dieser grossen Reden: denn er wird jeder Forderung gerecht, und erreicht strengen und symmetrischen Bau ohne steife und schematische Regelmässigkeit, Einheit des Ganzen ohne Einförmigkeit, Wechsel und Mannichfaltigkeit ohne Verwirrung. Nichts liegt ihm ferner, als eine minutiöse Disposition voranzustellen und sie dann Punkt für Punkt auszuführen: die Prothesis gibt nur an, womit angefangen wird, wie im Panegyrikos, dass er die Frage über die Hegemonie zuerst erörtern, oder im Archidamos, dass er mit der Erzählung von der Gründung der dorischen Staaten beginnen will[3]); die weiteren Theile ergeben sich dann einer nach dem andern von selber. Unter diesen Umständen könnte nun etwa die Rede in endloser Länge sich fortspinnen und den Hörer ermüden, indem er das Ende nicht absähe. Aber dem wirkt wieder die Regelmässigkeit der Anlage und der naturgemässe Fortschritt in derselben entgegen, nicht nur in den Gerichtsreden, deren Schema feststeht und bekannt ist, oder in den Lobreden, wo die Geschichte den Gang vorzeichnet, sondern auch in Reden wie dem Panegyrikos, wo der Hörer während des ganzen ersten Theils das Hauptthema er-

1) Paneg. 100—109; 110—114; 115—121; 122—132; 133 ff. 2) Phil. 83 neuer Anfang zum 2. Theil. 3) Paneg. 15 ff.; Archid. 16. Am genauesten im Nikokles, wo (12 f.) auch die Eintheilung des ersten Abschnittes angegeben wird.

wartet und auch, nachdem der Redner in dasselbe eingetreten, immer noch gespannt bleibt, weil die eigentliche Ermahnung zum Kriege bis nahe an den Schluss zurückgeschoben wird. Oder wie im Archidamos: der Sprecher erweist zunächst die Gerechtigkeit seines Standpunkts, wobei natürlich der Einwurf, dass doch wohl das Nützliche ein anderes sei, dem Hörer stets gegenwärtig ist, und nachdem die Erörterung über das Nützliche begonnen, sind die ersten Darlegungen allgemein und insofern noch unbefriedigend; auch der weiter folgende Hinweis auf auswärtige Unterstützungen kann noch nicht genügend erscheinen, bis dann endlich das letzte, aber unfehlbare Mittel eines Preisgebens der Stadt dargelegt wird. Mit diesem Höhepunkt des Ganzen bricht die Rede natürlich nicht ab; aber die nachfolgenden Ermahnungen finden jetzt noch williges Gehör und sind keineswegs zu lang ausgesponnen.[1]) Das Gegentheil dieser kunstgerechten Anlage zeigt sich allerdings in manchen späteren Reden. Die Friedensrede verirrt sich nach Erschöpfung des Themas noch in endlose, nichts wesentlich neues bietende Darlegungen[2]), und Antidosis und Panathenaikos bringen, nachdem das ursprüngliche Thema erschöpft ist, plötzlich ein neues vor und wieder ein neues, und der Verfasser ahnt selber, dass die Leser Langeweile beschleichen könnte, denn er räth, nicht alles auf einmal lesen zu wollen, sondern immer nur soviel, wie gerade behage.[3]) Darum sind diese Reden noch nicht in jeder Beziehung schlecht angelegt: sie zeigen im Gegentheil Plan und Fortschritt, wie alles, was Isokrates geschrieben, nur ist dieser Fortschritt kein so nothwendiger und ersichtlicher wie anderswo. Jene Forderung Platon's, dass eine Rede gleich einem lebendigen Wesen aus Theilen, die nothwendig einander voraussetzen und eine nothwendige Stelle einnehmen, bestehen müsse[4]), hat Isokrates zuerst von allen Rednern erfüllt, und zwar nach Platon's eignem Urtheil. Denn in demselben Phaidros, wo er dies fordert

1) § 88--111. 2) 106—145. 3) Antid. 12. 4) Plat. Phaedr. 264 C: δεῖ πάντα λόγον ὥcπερ ζῶον cυνεcτάναι cῶμά τι ἔχοντα αὐτὸν αὑτοῦ, ὥcτε μήτε ἀκέφαλον εἶναι μήτε ἄπουν, ἀλλὰ μέcα τε ἔχειν καὶ ἄκρα, πρέποντ' ἀλλήλοιc καὶ τῷ ὅλῳ γεγραμμένα.

und den Lysias als dagegen verstossend tadelt, lässt er nachher den Sokrates über Isokrates jenes lobende Urtheil aussprechen, worin demselben auch eine gewisse philosophische Anlage bezeugt wird. [1]) Diese, durch den Umgang mit Sokrates entwickelt, führte ihn dazu, seine Reden nach einem durchdachten Plane zu construiren, sogar wohl, wie in der Friedensrede und in der Rede an Nikokles, von einer allgemein philosophischen Grundlage aus [2]), und ebenso im einzelnen statt des einfachen Enthymems häufig jene entwickeltere und allgemeinere Form der Beweisführung anzuwenden, die man Epicheirem und in ihrer späteren Ausbildung Chrie nennt. [3]) Das sind bedeutende Fortschritte gegenüber den Früheren, anerkennenswerth auch seitens derjenigen, die im übrigen von Isokrates' „Philosophie" wesentlich anders denken als er selbst oder sein Verehrer Dionysios.

Was unseres Redners Verhältniss zu dem üblichen Schema und den gewöhnlichen Theilen der Rede anlangt, so ist natürlich streng zu scheiden nach den Gattungen. Die Gerichtsreden, zu denen der Einkleidung nach auch die Antidosis zählt, beginnen mit einem mässig langen Prooemium von dem üblichen Inhalt; die Antidosis, bei welcher dasselbe am kunstvollsten und längsten ausgeführt ist, hat vor demselben noch ein ausserhalb der Gerichtsrede stehendes Vorwort. [4]) Es folgt das Bindeglied der Prothesis, in der Antidosis gleichfalls länger [5]), anderswo meist nur in e i n e m Sätzchen, und hierauf die Erzählung, deren die Antidosis entbehrt. Zwischen πίστις und τὰ πρὸς τὸν ἀντίδικον machte die isokratische Technik, wie überliefert wird, so wenig wie Aristoteles einen Unterschied; entsprechend sind auch in den erhaltenen Proben diese Theile in eins gearbeitet

1) S. o. S. 28 f. Vgl. über diesen Unterschied zwischen Lysias u. Isokr. Kyprianós S. 17. 2) Symm. 19; 28—35; ad Nic. 9 ff. 3) Spengel Is. u. Plat. S. 739 ff., der Symm. 104 f., 106—110, 111—113; Areop. 3—8 u. a. Bsp. aufführt. 4) Ant. 14—28; 1—13. 5) 29—32. Die Prothesis ist nach dem isokratischer Technik folgenden Dionysios (Lys. 17) die Grenze zwischen Prooemium u. Erzählung, zu unwichtig, um als besonderer Redetheil zu zählen. Ebenso nennt sie Aristoteles zwar bei der allgemeinen Erörterung über die Redetheile als nothwendigen Theil (Rhet. III, 13), lässt sie aber bei der weiteren Ausführung unberücksichtigt.

und die Ordnung der einzelnen Stücke die, welche ihnen nach ihrer Wichtigkeit oder nach der Natur der Sache gebührt. Z. Bsp. im Trapezitikos räumt Isokrates zunächst die starken Stützen der Vertheidigung hinweg; alsdann kommen die positiven Argumente in historischer Folge, wie sie sich aus der Erzählung ergeben; doch das stärkste Argument ausser der Reihe zuletzt. Also auch bei einem so verwickelten Beweise wie hier, weiss Isokrates die Masse zu beherrschen und zu gestalten, ganz anders wie Lysias, der die einzelnen Theile des Beweises ohne nothwendige Folge und ohne Zusammenschluss lediglich aneinander zu reihen pflegt.[1]) Nur innerhalb der einzelnen Stücke werden auch bei Isokrates in diesen Reden — später auch das nicht mehr — die einzelnen Argumente hie und da lose aneinandergehängt. — Im Aiginetikos liegt der Fall umgekehrt höchst einfach; hier zeigt sich weniger die Kunst des Anwalts als die des Epideiktikers, wie in einem Enkomion, aber nicht minder den gesammten Stoff beherrschend und frei gestaltend, so dass Erzählung und beweisende Darlegung allem Schema zum Trotz durcheinandergehen, so wie es für die fortgesetzte Steigerung des Eindruckes angemessen ist. — Der Epilog fehlt nirgends, ist aber an Länge und Beschaffenheit sehr verschieden. Im Trapezitikos enthält er Bitte und Empfehlung aus dem Ethos und Verhalten des Sprechers und seiner Angehörigen, alles möglichst kurz[2]), im Aiginetikos Erregung der Gefühle und Recapitulation, in mässiger Länge.[3]) Hingegen in der Rede gegen Kallimachos[4]) und in denen gegen Lochites und über das Gespann, von welchen beiden nur der Epilog erhalten, ist er geradezu zum Haupttheil ausgebildet, und enthält theils Steigerung (αὔξησις), theils Verdächtigung des Gegners aus dessen sonstigem Verhalten oder Zurückweisung solcher Verdächtigung und eigne Empfehlung — gleichwie in der Rede über das Gespann die Vertheidigung und das Lob des Vaters Alkibiades —, theils auch Erregung des Mitleids oder das Gegentheil.[5]) In der Breite und

1) S. Att. Bereds. S. 394. 2) Trap. 56—58. 3) Aig. 47—51. 4) Hier umfasst der Epilog § 27—68. 5) Aristot. Rhet. III, 19 scheidet vier Theile des Epilogs: die Erweckung günstiger Stimmung für den Sprecher

dem Schmucke dieser Darlegungen verräth sich wiederum die epideiktische Anlage des Verfassers. — Bei den Demegorien ist das Prooemium, welches natürlich niemals fehlt, wesentlich dem der gerichtlichen Reden gleichartig; seine Länge ist, mit demosthenischen Prooemien verglichen, unverhältnissmässig bedeutend, worin sich zeigt, dass die Form der Demegorie bei Isokrates eben nur eine Form ist. Im Archidamos zum Beispiel, wie Hermogenes ausführt, wird der Gedanke, dass man auch von jüngeren Sprechern Rath annehmen müsse, wie eine These erst hingestellt und dann umständlich bewiesen, während in Demosthenes' erster philippischer Rede, wo der Inhalt ähnlich, alles in eine gedrungene Einheit zusammengefasst ist und die Beweise gleich an der Spitze stehen. [1]) Nach der Prothesis, die gleichfalls stets gegeben wird und oft, in echt isokratischer Weise, fast unmerklich in die Hauptrede überleitet [2]), folgt im Archidamos eine längere Erzählung; im Plataikos ist, was an Stelle einer solchen steht, mit der Prothesis verschmolzen; in den übrigen Fällen fehlt sie ganz. Der Epilog mangelt nirgends: er ist bald blosse Recapitulation, wie im Areopagitikos, bald auf die Erregung von Mitleid und sonstigen Gefühlen berechnet, wie im Plataikos; im Archidamos ist nach ähnlichen Ausführungen und Ermahnungen noch eine Empfehlung des Sprechers als Rathgebers angehängt, mit Zurückgreifen auf den Gedanken des Prooemiums; in der Friedensrede fällt Isokrates am Schluss aus der Rolle und empfiehlt wie in einem Enkomion sein Thema zur Bearbeitung für Andre. — In den übrigen Reden, den Paränesen, Enkomien u. s. w., hebt sich das Prooemium seinem Inhalte nach von der eigentlichen Rede deutlich ab, entsprechend den Vorschriften des Aristoteles, der das Prooemium der epideiktischen Reden wegen seines be-

und ungünstiger wider den Gegner, aus dem Ethos; die Steigerung und Verkleinerung; die Erregung der Gefühle; endlich die Recapitulation. Theodektes (b. Anonym. Techne Sp. Rh. Gr. I, 454) setzt als Hauptzweck des Epilogs τὸ προτρέψασθαι τοὺς ἀκούοντας, als Theile aber die Erregung der Gefühle, das Loben und Tadeln und drittens die Recapitulation. Dionys. (Lys. 19) unterscheidet nur ein ἀνακεφαλαιωτικόν und ein παθητικὸν μέρος des Epilogs. 1) Hermog. π. ἰδ. B S. 412; A S. 320. 2) Vgl. Ljungdahl S. 63 ff.

liebigen Stoffes mit den Vorspielen der Flötenbläser vergleicht.[1]) So beginnt Isokrates im Panegyrikos mit einem Tadel auf die Einrichtung der olympischen Spiele, in der Helena mit einem Tadel der Sophisten, im Nikokles mit einem Lobe der Redekunst; nur in der Rede gegen die Sophisten ist das äusserst kurze Prooemium eine direkte Einleitung in die nachfolgende Rede, während in jenen Beispielen diese Ueberleitung nur ganz allmählich geschieht. Der Zweck aber solcher weithergeholten Darlegungen ist stets eine Empfehlung oder Motivirung der vorzuführenden Rede, und daher beginnt Isokrates anderswo sofort mit einer solchen Motivirung, wie in der Rede an Nikokles und im Euagoras. In den späteren Reden: im Philippos, Panathenaikos, auch in der Antidosis, wird daraus geradezu ein Vorwort im modernen Sinne, und das Alter des Verfassers bringt es mit sich, dass diese Vorreden allmählich eine endlose Länge annehmen, so dass er selbst befürchtet, das Mass eines Prooemiums zu überschreiten.[2]) Weiterhin ist es die Eigenthümlichkeit der Paränesen, dass sie, nach Vorausschickung einer zusammenhängenden allgemeinen Grundlage, in eine Reihe unverbundener Vorschriften sich auflösen[3]), unter denen Ordnung und Zusammenhang nur in geringem Masse sich herstellen liess. Die Enkomien auf Einzelne haben ihre natürliche Ordnung: man beginnt mit der Abstammung; dann wird der Held auf seinem Lebenswege Schritt vor Schritt begleitet; zuletzt wo möglich eine Apotheose, die auch im Euagoras nicht fehlt.[4]) Endlich der Epilog entspricht mehr oder weniger dem Prooemium und hebt sich gleich diesem dem Inhalte nach vom Haupttheile auffällig ab; auch die Grenze gegen denselben ist eine markirte, da hier kein Bindeglied wie die Prothesis sein kann. Theils ist der Epilog ein Nachwort zu der vollendeten Rede, wie das Prooemium ein Vorwort, und gibt eine Selbstkritik des Verfassers und eine Mahnung an Andre zur weiteren Bearbeitung desselben Stoffes; theils enthält er ausserdem eine Mahnung an die Zuhörer, wie im Euagoras an den

1) Arist. Rhet. III, 14 S. 148. 2) Panath. 33; das Prooemium umfasst hier § 1—38. 3) S. Antid. 67 f. 4) Vgl. die Analyse des Euagoras u. der Helena bei Volkmann Rhetorik S. 275 ff.

Sohn Nikokles, den gepriesenen Tugenden seines Vaters nachzueifern, oder eine Recapitulation wie im Philippos; hingegen in den Enkomien findet kein Recapituliren statt, wie im Panathenaikos ausdrücklich bemerkt wird.[1] Durch das Entsprechen mit dem Prooemium kehrt wie in einem Kreislauf das Ende zum Anfang zurück; am genauesten ist diese Symmetrie in der Rede an Nikokles, wo auch die einzelnen Theile des Prooemiums im Epilog in umgekehrter Folge sich wiederholen und mit dem Anfangsgedanken geschlossen wird.[2] In diesem Beispiel ist der Epilog länger als das Prooemium, im Euagoras nicht sehr viel kürzer; im allgemeinen aber ist das Nachwort kurz, und die Antidosis, welche das Vorwort einer epideiktischen Rede hatte, schliesst mit dem gerichtlichen Epilog.

Aus dem Gesagten ergibt sich schon, dass es mit der Einheit der ganzen Rede nicht allzu streng zu nehmen ist, und es lässt sich in dieser Hinsicht noch mehr anführen. Isokrates weiss wohl, dass es für fehlerhaft gilt, vom Thema abzuschweifen (ἔξω τῆς ὑποθέσεως λέγειν); er trotzt gleichwohl diesem Tadel nicht selten.[3] Im Panathenaikos legt er ein Enkomion des Agamemnon ein[4], im Areopagitikos ein Lob der Demokratie im Vergleich zur Oligarchie[5], Gegenstände, die zwar ihres Bezuges zum Hauptthema nicht entbehren und nicht ohne Grund und Absicht behandelt sind, die aber doch sich als ungleichartige Episoden vom Uebrigen abheben. Der Panathenaikos hat überhaupt unter den späteren Reden die loseste Composition; Isokrates prunkt hier in etwas alberner Weise mit seiner Kunst, scheinbar Unzusammengehöriges in verwirrender Mannichfaltigkeit und anscheinender Ordnungslosigkeit zu einem den Ideen und Zwecken nach doch einheitlichen Ganzen zu verbinden. Von den früheren Werken ist in dieser Beziehung auffällig die Helena, wo in Gorgias' Weise, wie es scheint, ein Enkomion in das andre eingeschachtelt ist[6]; besonders hebt sich das lange auf

1) Panath. 266: τὸ γὰρ ἀναμιμνήσκειν καθ' ἕκαστον τῶν εἰρημένων οὐ πρέπει τοῖς λόγοις τοῖς τοιούτοις. 2) Ad Nicocl. 1—2 vgl. 54; 2—6 vgl. 42—53; 6—8 vgl. 40—41. 3) Areop. 63. Panath. 74. 161. 4) Panath. 76—83. 5) Areop. 64—69. 6) Aristot. Rhet. III, 17 S. 157 Sp.: ἐν δὲ

Theseus ab, dessen Einschub der Redner zwar motivirt — er, ein solcher Mann, hielt den Besitz der Helena jeglicher Gefahr für werth —, welches aber in Wahrheit doch nur, weil es so reichlichen neuen Stoff bot, herbeigezogen ist.[1]) Aehnlich der Busiris, welcher freilich kaum ein ausgeführtes Enkomion ist; auch einige Gerichtsreden ergehen sich in episodenartigen Gemeinplätzen. Hingegen ist der Panegyrikos darin äusserst enthaltsam: wir vergessen auf keinem Punkte, wovon eigentlich die Rede ist, und auch wenn der erste Theil thatsächlich ein Enkomion auf Athen liefert, so sorgt doch der Redner durch immer neue Erinnerung dafür, dass wir den bestimmten Zweck desselben, nämlich den Erweis von Athens Recht auf die Hegemonie, nicht vergessen. Diese Rede liefert auch sonst Belege, wie Isokrates es versteht, grosse Massen einheitlich zusammenzufassen und symmetrisch zu gestalten. Drei hellenische Staaten sind ausser Athen die bedeutendsten: Argos, Theben, Sparta, und alle drei sind von Athen theils besiegt, theils gerettet; wiederum drei Völker sind die mächtigsten unter den Barbaren: Skythen, Thraker, Perser, und alle drei hat Athen überwunden. Ersteres spricht der Redner als Folgerung aus den schon berichteten hellenischen Kämpfen aus, letzteres gleich darauf als Ankündigung der jetzt zu beschreibenden barbarischen[2]); so wird das Vorhergehende und das Nachfolgende zugleich zusammengefasst und ausserdem zu dem Thema, dem Erweise der Hegemonie, in Beziehung gesetzt. Freilich der Panegyrikos ist überhaupt unter den isokratischen Reden, um nicht zu sagen unter sämmtlichen griechischen, das unerreichte Meisterstück der Composition, und hat nicht umsonst dem Verfasser so viele Jahre der Arbeit gekostet.

Wäre nun der für eine Rede dienende Stoff ein wesentlich gleichartiger und einförmiger, so würde bei der Länge der Reden der Leser nothwendig ermüdet werden. Nun aber rühmt

---

τοῖς ἐπιδεικτικοῖς δεῖ τὸν λόγον ἐπεισοδιοῦν ἐπαίνοις, οἷον Ἰς. ποιεῖ· ἀεὶ γάρ τινα εἰσάγει. καὶ ὃ ἔλεγε Γοργίας κτέ. 1) Hel. 23—37. 2) Paneg. 64 f. 66 f.

sich Isokrates nicht mit Unrecht der grossen Mannichfaltigkeit von Gegenständen und Arten der Rede, die er mit einander in Uebereinstimmung bringe und einem Zwecke dienstbar mache: als Lob, Tadel, Erzählung, Ermahnung und dergleichen.[1]) So hat er die beiden verschiedenen Reden des Gorgias, den Epitaphios mit seinem Lobe Athens und den Olympiakos mit seiner Mahnung zum Perserkriege, zu dem einen Panegyrikos verschmolzen. Wiederum die Friedensrede hat Lob der Vorfahren, Tadel der Gegenwart, Anklage der Demagogen, Beschreibung der Leiden der früheren Seeherrschaft, allgemein philosophisches Lob der Gerechtigkeit, Rath und Mahnung für die Zukunft und so fort, so dass, von den letzten an neuem Stoff armen Partien abgesehen, niemand Langeweile und Ermüdung fühlen kann, trotz der bedeutenden Länge. Isokrates hütet sich ferner, alles Gleichartige und seiner Natur nach Zusammengehörige auf einmal zu bringen, sondern theilt und wechselt und mischt. Im Areopagitikos beginnt eine Beschreibung der alten Verfassung, unter Zurückstellung der Einrichtung des Areopags; es folgt eine Schilderung der daraus hervorgegangenen glücklichen Zustände nach innen; dafür war ein fernerer Grund die weise Aufsicht des Areopags, welche der Redner nun beschreibt; in Folge davon war die Stadt glücklich und geachtet auch nach aussen.[2]) — Im Aiginetikos war die Hauptmasse des Stoffes Erzählung: der Redner hätte diese zusammenhängend an ihrem Orte bringen können; aber eben der Länge wegen zieht er es vor zu theilen und zuerst nur den Anfang ausführlich und von dem übrigen eine blosse Skizze zu geben; dann der Hauptbeweis; dann, als Steigerung eingeführt, die farbenreichen Einzelnheiten, und auch diese nicht auf einmal, sondern durchbrochen und gemischt. — Ein anderes Kunstmittel des Isokrates, auf

1) Antidosis 9 ff.: καὶ γὰρ οὐδὲ ῥᾴδιο ἦν (ὁ λόγος) οὐδ' ἁπλοῦς ἀλλὰ πολλὴν ἔχων πραγματείαν. — — (11) τοσοῦτον οὖν μῆκος λόγου συνιδεῖν καὶ τοσαύτας ἰδέας καὶ τοσοῦτον ἀλλήλων ἀφεστώσας συναρμόσαι καὶ συναγαγεῖν — οὐ πάνυ μικρὸν ἦν ἔργον. Vgl. Symmach. 27. Auch Dionys. (Isocr. 4) rühmt an ihm τὸ διαλαμβάνεσθαι τὴν ὁμοειδίαν ἰδίαις μεταβολαῖς καὶ ξένοις ἐπεισοδίοις. 2) Areopag. 20—27; 28—35; 36—51; 51 ff.

welches die Alten aufmerksam machen, ist die Verflechtung zweier verschiedenen Erzählungen, wodurch auf engstem Raume eine fortwährende Abwechselung erzielt wird. So im Panegyrikos die Erzählung des skythischen und die des thrakischen Krieges, und vorher schon des dem Adrastos und des den Herakliden gewährten Beistandes.[1]) Bei alledem aber ist nie Verwirrung, sondern stets die grösste Durchsichtigkeit und Leichtigkeit des Verständnisses; denn der Redner bedient sich dieser Abweichungen von der einfachsten und natürlichsten Ordnung nicht massenhaft noch durchgängig, sondern schliesst sich im allgemeinen, wie auch seine Techne vorschrieb, getreu der in der Sache selbst liegenden Reihenfolge an.[2])

Somit erkennt mit Recht Dionysios dem Isokrates in allem, was Oekonomie heisst, ein unbedingtes Lob und bedeutende Ueberlegenheit über Lysias zu.[3]) Freilich jene advokatische Schlauheit, die sich später hierin entwickelte, hat er auch in den Gerichtsreden noch nicht; daher stellt derselbe Rhetor ihn mit Lysias dem Isaios und Demosthenes in folgender Weise gegenüber: letztere erwecken Verdacht gegen die Gerechtigkeit ihrer Sache, auch wo sie Recht haben, um der vielen aufgewandten Kunst willen; jene überreden auch bei schlechter Sache, weil sie so sehr den Anschein von Geradheit und Schlichtheit tragen.[4]) In dem andern Theile des πραγματικὸν μέρος, der Erfindung mitsammt der Auswahl aus dem Gefundenen (εὕρεςις und κρίςις),

1) Theon progymn. p. 92 Sp.: διήγηςιν δὲ διηγήςει ςυμπλέκειν ἐςτίν, ὅταν δύο διηγήςεις ἢ καὶ πλείους ἅμα διηγεῖςθαι ἐπιχειρῶμεν, τοῦτο δέ μάλα ἐπετήδευςαν οἱ ἀπὸ Ἰςοκρ. καὶ αὐτὸς Ἰς. ἐν τῷ πανηγυρικῷ οὕτως (folgen die Beispiele § 68 ff. 54 ff.). 2) Isokr. Frg. 13: διηγητέον δέ τὸ πρῶτον καὶ τὸ δεύτερον καὶ τὰ λοιπὰ ἑπομένως· καὶ μὴ πρὶν ἀποτελέςαι τὸ πρῶτον ἐπ' ἄλλο ἰέναι κτέ. Hermog. π. ἰδ. p. 283 Sp.: (Deutlichkeit bewirkt) τὸ κατὰ τὴν φύςιν τῶν πραγμάτων χρῆςθαι τῷ λόγῳ, τὰ πρῶτα τιθέντας πρῶτα καὶ τὰ δεύτερα δεύτερα καὶ τὰ ἄλλα ὁμοίως, ὅπερ ἐςτὶ πολὺ παρὰ τῷ Ἰςοκράτει, οὐ μὴν δεινοῦ γε τύπου ταῦτα οὐδὲ Δημοςθενικοῦ. 3) Dionys. Isocr. 4 (vgl. 12): τάξις καὶ μεριςμοὶ τῶν πραγμάτων καὶ ἡ καθ' (ἕκαςτον) ἐπιχείρημα ἐξεργαςία, καὶ τὸ διαλαμβάνεςθαι τὴν ὁμοειδίαν ἰδίαις μεταβολαῖς καὶ ξένοις ἐπειςοδίοις, τά τ' ἄλλα ὅςα περὶ τὴν πραγματικὴν οἰκονομίαν ἐςτὶν ἀγαθά, πολλῷ μείζονά ἐςτι παρ' Ἰςοκράτει καὶ κρείττονα. 4) Dion. Isae. 4.

findet Dionysios den Lysias vorzüglich und den Isokrates ebenso[1]), und ein überschwengliches Lob ertheilt er letzterem nicht nur dem Lysias, sondern allen andern Rednern gegenüber in Betreff der Wahl seiner Stoffe und des ethischen Gehalts seiner Reden.[2]) Ich brauche hierüber das oben Gesagte nicht zu wiederholen: diese isokratische „Philosophie" und Moral ist nirgends tief noch erhaben, sondern ebenso dem gewöhnlichen Verstande zugänglich, wie alles andre in den Reden auf leichtes Verständniss berechnet ist; innerhalb dieser Grenzen aber, über die sie nicht hinausgeht, immerhin ganz hübsch und edel. So lässt sich auch gegen die Reichhaltigkeit der Erfindung, wenn man diese Grenzen festhält, nichts einwenden; eher gegen die Auswahl. Für die epideiktische Rede, die sich wesentlich mit Lob und Tadel beschäftigt, ist es ja ein natürliches und nothwendiges Mittel, mit anderm, was man sonst zu loben und zu tadeln pflegt, zu vergleichen und ein Mehr diesem gegenüber aufzuweisen. Aber Isokrates, indem er dieses Mittel ständig benutzt[3]), thut das oft in einer wenig zutreffenden und frostigen Weise, die uns vielleicht noch unangenehmer berührt als die Zeitgenossen. Ein Held wie Euagoras soll geradezu über alles, was es sonst gibt: Menschen, Heroen, Götter, emporgehoben werden: so hat er die Herrschaft erlangt rühmlicher als Kyros, rühmlicher als die Heroen wie Orestes, ja sogar, wie wenigstens angedeutet wird, als Zeus[4]), und wenn die Heroen mit ganz Hellas zehn Jahre lang das eine Troja belagerten, so ist natürlich Euagoras weit grösser, der mit einer Stadt sich zehn Jahre lang gegen das gesammte Asien wehrte.[5]) Diesen letzteren Vergleich hat freilich Isokrates weder zuerst noch

1) De Isocr. 4 (vgl. 12): ἡ μὲν εὕρεϲιϲ ἡ τῶν ἐνθυμημάτων ἡ πρὸϲ ἕκαϲτον ἁρμόττουϲα πρᾶγμα πολλὴ καὶ πυκνὴ καὶ οὐδὲν ἐκείνηϲ (der des Lys.) λειπομένη, καὶ κρίϲιϲ ὡϲαύτωϲ ἀπὸ μεγάληϲ φρονήϲεωϲ γιγνομένη. 2) C. 12 (vgl. 4): κατὰ δὲ τὴν λαμπρότητα τῶν ὑποθέϲεων καὶ τὸ φιλόϲοφον τῆϲ προαιρέϲεωϲ πλεῖον διαφέρειν (Λυϲίου) ἢ παιδὸϲ ἄνδρα, ὡϲ ὁ Πλάτων εἴρηκεν, εἰ δὲ χρὴ τἀληθὲϲ εἰπεῖν, καὶ τῶν ἄλλων ἁπάντων ῥητόρων. Im einzelnen dargelegt c. 5—9. 3) Aristot. Rhet. I, 9 p. 38 Sp.: κἂν μὴ καθ' αὐτὸν εὐπορῇϲ, πρὸϲ ἄλλουϲ ἀντιπαραβάλλειν, ὅπερ Ἰϲοκράτηϲ ἐποίει διὰ τὴν ϲυνήθειαν τοῦ δικολογεῖν. S. oben S. 60. 4) Euag. 35—39 (39 οὐδεὶϲ οὔτε θνητὸϲ οὔθ' ἡμίθεοϲ οὔτ' ἀθάνατοϲ). 5) Ebend. 65.

allein benutzt: nicht nur Hypereides hat ihn in der Leichenrede, sondern auch Perikles soll nach der Eroberung von Samos sich ähnlich über Agamemnon erhoben haben.[1]) — Wiederum, wenn Isokrates nicht Gleichartiges, sondern Verschiedenartiges zusammenhält, wie im Symmachikos die alte und die neue Zeit Athens, so fehlt er auch da manchmal durch zu genaues und zu lange fortgesetztes Vergleichen, wie das Dionysios an der Stelle des Symmachikos und an einer demosthenischen von ähnlichem Inhalt darlegt: Demosthenes setzt einer zusammengefassten Schilderung der alten Zeit eine solche der neuen gegenüber; hingegen Isokrates sucht in jedem einzelnen Stück eine Parallele zu ziehen.[2]) — Ferner bleibt er, in den späteren Reden zumal, nicht stets der zu Grunde gelegten Situation oder der angenommenen Maske getreu und schafft dadurch störende Incongruenzen, die dem Neugriechen Kyprianós Argumente für seine Theorie der ἐςχηματιςμένοι λόγοι geworden sind. Die Friedensrede soll Demegorie sein, sie enthält aber am Schluss eine Ermahnung an die Sophisten zur wetteifernden Bearbeitung des gleichen Stoffs.[3]) Der Philippos ermahnt den König zu dem Werk der Friedensstiftung in Hellas und zum Kriege gegen die Barbaren, und ist gleichsam ein offener Brief an Philippos, wimmelt aber von Dingen, die vielmehr auf das sonstige Publikum epideiktischer Reden berechnet sind. Indem der Redner erwähnt, dass Herakles der Stadt Athen wesentlich seine Unsterblichkeit verdanke, fügt er hinzu: „auf welche Weise, kannst du ein andermal leicht erfahren, ich habe jetzt es zu sagen keine Zeit.“[4]) Wenn das Argument auf Philippos Eindruck machen sollte, so musste er es ausführen und beweisen; aber er will eben in dieser wenig ausgeführten Rede zugleich Andern zu weiterer Bearbeitung Stoff liefern. Noch seltsamer gegen den Schluss: „ich wünschte wohl alle meine hierüber geschriebenen

1) Hyper. Epit. col. 13. Ion bei Plut. Pericl. c. 28. [Dem.] Epitaph. 10. Isokr. selbst hat ihn noch Paneg. 83. 186. Phil. 111. 2) Isocr. Symm. 41 ff., Dem. Ol. 3, 23 ff. Dion. Dem. 21 von letzterem: οὐ καθ' ἓν ἔργον ἕκαστον ἀρχαῖον ἔργῳ καινῷ παρατιθείς, οὐδὲ πάντα μικρολογῶν συγκρίςει, ἀλλ' ὅλῃ ποιούμενος ὅλην τὴν ἀντίθεςιν διεξοδικήν. 3) Symm. 145. 4) Phil. 33; Kyprianos S. 222.

Reden zusammenschütten zu können; so aber musst du aus allen heraussuchen, was sich auf diesen Krieg bezieht."[1]) Sogar der Panegyrikos ist von dergleichen Anstössen nicht ganz frei. Ich meine nicht die, welche Kyprianós mit Hülfe aller möglichen Missverständnisse und kleinlicher Interpretation zusammensucht, auch nicht die Bezugnahme auf andere Sophisten und ihre Werke, die vor dem hier fingirten panegyrischen Publikum, welches auch Sophisten genug unter sich zählen konnte, nicht ganz unpassend ist, wohl aber die Stelle des Prooemiums, auf die schon der Verfasser der Schrift περὶ ὕψους aufmerksam macht[2]), wo Isokrates die Kraft der Rede rühmt, dass sie Grosses klein und Kleines gross könneerscheinen machen. Denn das ist ja geradezu eine vornan errichtete Warnungstafel, bei der folgenden Vergleichung Athens und Sparta's ja nicht der Darstellung des Redners zu glauben, sondern die Wahrheit auf der andern Seite zu suchen. Man versteht schon, dass dies dem Verfasser selbst entging; jene gröberen Incongruenzen entspringen einer gewissen Nachlässigkeit des Alters.

Wir haben es versucht, von den Kunstmitteln, die Isokrates im Grossen und im Kleinen zu dem Bau seiner epideiktischen Rede verwendet, uns Rechenschaft zu geben, und müssen nun noch den Gesammteindruck erwägen, den diese Werke auf den Beschauer machen, und inwieweit die etwaigen Mängel nothwendig der Gattung anhaften, oder aber auf Rechnung des Künstlers kommen. Dass wir zunächst Werke von hoher Bedeutung und grossem künstlerischen Werte vor uns haben, ist nicht zweifelhaft: niemand würde einem Gemälde oder einer Statue, wo so wie hier das Grosse und das Kleine mit höchster Sorgfalt, reinem Geschmack und vollendeter Meisterschaft behandelt wäre, das Prädikat einer hervorragenden Leistung verweigern. Vollends,

1) Phil. 138; Kypr. S. 225. Rehdantz allerdings in seiner Recension (S. 1193 Anm.) findet das nicht unpassend. 2) Π. ὕψους c. 38: ὁ γοῦν Ἰ., οὐκ οἶδ' ὅπως, παιδὸς πρᾶγμα ἔπαθεν, διὰ τὴν τοῦ πάντα αὐξητικῶς ἐθέλειν λέγειν φιλοτιμίαν. Er gibt dann den Inhalt der Rede und die fragl. Stelle (§ 8) und führt fort: οὐκοῦν, φησί τις, Ἰσόκρατες, οὕτως μέλλεις καὶ τὰ περὶ Λακεδ. καὶ Ἀθην. ἐναλλάττειν; σχεδὸν γὰρ τὸ τῶν λόγων ἐγκώμιον ἀπιστίας τῆς καθ' αὑτοῦ τοῖς ἀκούουσι παράγγελμα καὶ προοίμιον ἐξέθηκε.

wenn er bei der Vergleichung der Werke früherer Künstler fände, dass dieselben, gleichwie Isokrates von dem, was vor seinem Panegyrikos an ähnlichen Reden da war, sagt, gegen diese Leistung geradezu verschwänden[1]), indem das Gute der Früheren aufgenommen, ihr Uebermass abgestreift, neue glänzende Vorzüge entwickelt wären, und das alles nicht an kleinen Stoffen, noch in Werken von geringem Umfang, sondern an grossen und würdigen Gegenständen und in Erzeugnissen, die schon durch ihren äusseren Umfang imponirten? Denn alles dies trifft hier zu: Lysias' Olympikos nimmt sich dem Panegyrikos gegenüber wie ein Miniaturbild aus, und im übrigen lasse ich O. Müller reden:[2]) „wenn man Isokrates Werke laut recitirt, fühlt man sich — auch bei allen Schwächen des Inhalts — von einer Gewalt ergriffen, mit der kein früheres Werk der Rede auf Ohr und Geist wirkt: man wird von einem vollen Strom der wohllautendsten Rede fortgetragen, der von Thukydides' rauhem Satzbau und Lysias' dünnem Redetone unendlich weit entfernt ist." Darum kann man aber doch an dem Gemälde mit Recht vieles tadeln oder vermissen und die höchste Leistung der Kunst darin noch nicht finden, gleichwie es dem Isokrates von Alters her ergangen ist und stets ergehen muss. Denn nach ihm bildete Demosthenes, mit Isokrates' Mitteln zum grossen Theil, die praktische Rede zu ihrer Vollendung aus, und wie diese an sich hoch über der epideiktischen Rede steht, so muss das vollendete Muster jener weit das Höchste übertreffen, was sich in dieser leisten liess.

Wie früher erwähnt, beginnen bald nach Demosthenes die Urtheile über den bisher ungetheilt bewunderten Isokrates sich zu ändern. Der Philosoph Philonikos, der ihn im übrigen lobte, fand doch im Schmuck zu viel gethan[3]); nämlich die Antithesen und die andern Figuren, nachdem sie so lange Mode gewesen, fingen an wieder aus der Mode zu kommen, und man fand sie in diesem Masse der Anwendung frostig und gesucht. Ferner

1) Paneg. 4: ἐλπίζων τοσοῦτον διοίσειν ὥστε τοῖς ἄλλοις μηδὲν πώποτε δοκεῖν εἰρῆσθαι περὶ αὐτῶν. 2) O. Müller Gr. LG. II, S. 391. 3) Dionys. Isocr. 13: Φιλόνικος ὁ διαλεκτικός, τὴν ἄλλην κατασκευὴν ἐπαινῶν τἀνδρός, μέμφεται τῆς κοινότητος ταύτης καὶ τοῦ φορτικοῦ.

aber bemerkt er, dass Isokrates einem Maler gleiche, der allen seinen Figuren dieselbe Gewandung und Stellung gäbe; denn in allen seinen Werken sei die gleiche Ausdrucksweise, so dass oftmals, bei aller Kunst im einzelnen, das Ganze einen durchaus unvortheilhaften Eindruck mache, weil die Redeweise dem hier zu Grunde liegenden Ethos nicht entspreche.[1]) Isokrates, ganz ungleich dem Demosthenes oder auch dem Lysias, verliert in der That um so mehr, je mehr Reden man von ihm liest, vollends wenn man es rasch nach einander thut; denn man erwartet Neues und findet dasselbe, und er zeigt sich in einer Rede sofort ganz.[2]) Das verringert erheblich den Werth des Schriftstellers, wenn auch noch nicht den der einzelnen Rede; aber auch das andre von Philonikos Bemerkte ist wahr, dass dieser Stil hie und da ganz unangemessen ist, zum Beispiel, wie Dionysios das ausführt[3]), in der von bitteren Anklagen erfüllten Friedensrede. Welch andern Eindruck würde diese machen, wenn den Gedanken, die oft eines Demosthenes würdig sind, auch ein demosthenischer Ausdruck gelichen wäre, immerhin innerhalb der Grenzen, welche die dem unmittelbaren Kampf entrückte und auf das ruhige Lesen berechnete epideiktische Rede gebot? Denn derselbe Grundtypus lässt viele Variationen zu, wie wir an Demosthenes und Lysias sehen; aber Isokrates variirt fast nie. — Noch schärfer, aber ebensowenig ungerecht, ist des Peripatetikers Hieronymos Urtheil.[4]) Vorlesen, sagt derselbe, könne man seine Reden recht wohl, aber vortragen mit gehobener Stimme und halten wie eine Demegorie durchaus nicht. Denn es fehle das mächtigste Mittel, um auf die Volksmassen zu wirken: seine Redeweise sei leblos und gleichsam in einer einzigen Tonart verfasst,

1) Dionys. Isocr. 13: ἐοικέναι τέ φηϲιν αὐτὸν ζωγράφῳ ταῖϲ αὐταῖϲ ἐϲθήϲεϲι καὶ τοῖϲ αὐτοῖϲ ϲχήμαϲι πάϲαϲ ἐπικοϲμοῦντι τὰϲ γραφάϲ. ἅπανταϲ γοῦν εὑρίϲκειν τοὺϲ λόγουϲ αὐτοῦ τοῖϲ αὐτοῖϲ τρόποιϲ τῆϲ λέξεωϲ κεχρημένουϲ· ὥϲτ' ἐν πολλοῖϲ τεχνικῶϲ τὰ καθ' ἕκαϲτα ἐξεργαζόμενον τοῖϲ ὅλοιϲ ἀπρεπῆ παντελῶϲ φαίνεϲθαι, διὰ τὸ μὴ προϲηκόντωϲ τοῖϲ ὑποκειμένοιϲ τῶν ἠθῶν φράζειν. 2) Sehr gut wird dies dargelegt von Morus in der Vorrede zum Panegyr. S. XXIII. 3) Dionys. Dem. 20. 4) Dionys. Isocr. 13 Philod. π. ῥητ. IV, 2 col. 16.

ohne den mannichfachen Wechsel zu höheren und tieferen und ohne die unterbrechenden pathetischen Steigerungen, indem er stets sklavisch der Glätte diene.[1]) So sei seine Redeweise derjenigen der Staatsmänner geradezu entgegengesetzt, und doch müsse, wer den Staat zu leiten sich unterfange, auch in der Art eines Staatsmanns und Volksredners sprechen, nicht in der flüsternden des Studirzimmers. Nun aber mache es Isokrates, wie wenn jemand eine mächtige und bärtige Maske vornähme und dann die Stimme eines kleinen Kindes herauskommen liesse: er trete auf als Berather der Hellenen und in der Haltung eines Volksredners, und dann nehme er seine Zuflucht zu der Stimme eines vorlesenden Sklaven, die weder Anspannung, noch Pathos, noch affektvollen Vortrag aushalten könne.[2]) Es erinnert dies an Isokrates' eigne Aeusserung im Philippos: er wisse wohl, wie viel grössere Ueberredungskraft die wirklich gehaltenen Reden hätten als die bloss vorgelesenen: denn wenn die Rede beraubt sei des persönlichen Gewichtes des Sprechers und seiner Stimme und des beim Vortrag stattfindenden Wechsels im Ton, und statt

1) Ἀναγνῶναι μὲν ἄν τινα δυνηθῆναι τοὺς λόγους αὐτοῦ καλῶς (ἀ. μὲν αὐτοῦ τὴν λέξιν ῥαδίως δυνατόν τινα Philod.), δημηγορῆσαι δέ τήν τε φωνὴν καὶ τὸν τόνον ἐπάραντα (ἐπαίροντα Phil.) καὶ ἐν ταύτῃ τῇ κατασκευῇ μετὰ τῆς ἁρμοττούσης ὑποκρίσεως εἰπεῖν, οὐ παντελῶς. τό γὰρ μέγιστον καὶ κινητικώτατον τῶν ὄχλων παραιτεῖσθαι (παρεῖσθαι τῶν ὄχλων Phil.), τό παθητικὸν καὶ ἔμψυχον (fehlt bei Phil., der aber von hier ab vollständiger)· ἄψυχον γὰρ αὐτοῦ καὶ ἀνυπάκουστον εἶναι τὴν λέξιν καὶ οἱονεὶ πρός [ἕνα] τόνον πεποιημένην (— νον ms., ἄψ. — πεπ. fehlt bei Di.)· τό δὲ κεκλασμένον (κεκραμένον Dion.) καὶ παντοδαπόν καὶ ἐπιτάσει (ἐπιτάσει τε Dion.) καὶ ἀνέσει, καὶ (τὸ fügt zu Dion.) ταῖς παθητικαῖς ὑπερθέσεσι διειλημμένον ἀποβεβληκέναι (ὑπερβεβηκέναι Dion.), τῇ δέ λειότητι διὰ παντὸς δουλεύειν (δ. γὰρ αὐτόν τῇ λ. δ. π. Dion. vor τό δὲ κεκρ.). 2) Philod.: τοιγαροῦν εὐανάγνωστον μὲν εἶναι φωνῆς ὑφιεμένης, ἐπαρθείσης δὲ μή, κἂν ταῖς περιόδοις καὶ π[ερι]ει[λ]οῦσαν (d. i. schwindlig machen, vgl. Demetr. § 15) τόν λέγοντα καὶ τὴν ὑπόκρισιν ἀφαιρουμένην (ms. — νου) καὶ σχεδὸν ἐναντίαν τῇ τῶν πολιτικῶν. τόν δὲ πολιτευομένων ἐπιστατήσοντα πολιτικὴν δεῖν καὶ δημηγορικὴν κατακεχύσθαι λέξιν, καὶ μὴ τὴν ἐπιδίφριον καὶ καταψιθυρίζουσαν τὸν λόγον. ὅμοιον οὖν εἶναι τῷ δασὺ καὶ μέγα πρόσωπον περιθέμενον παιδίου φωνὴν ἀφιέναι καὶ τὸ τοῖς Ἕλλησι συμβουλεύοντα καὶ πλάσμα καὶ τὴν ἄλλην κατασκευὴν δημηγόρου περιβαλόμενον ἐπ' ἀναγνώστου παιδὸς φωνὴν ἀποδεδρακέναι (καθόλου δέ φησιν αὐτόν εἰς ἀ. π. φ. καταδύντα Dion.), μήτε τόνον μήτε πάθος μήθ' ὑπόκρισιν δυναμένου (δύνασθαι Dion.) φέρειν.

dessen sie jemand vorläse ohne Ausdruck und als ob er etwas herzählte, so sei es ganz natürlich, wenn sie auf die Hörer keinen Eindruck mache.[1]) Somit fühlte Isokrates selbst die von Hieronymos dargelegte Unangemessenheit der Prunkrede für politische Themen, wo es auf Ueberredung und Bestimmung der Hörer ankam, suchte aber den Fehler mehr in der Art, wie solche Reden zur Darstellung kamen, als in ihnen selbst, während doch dieser Art der Darstellung der ganze Charakter der Gattung angebildet ist.

Ungefähr gleichzeitig mit Hieronymos zog Kleochares von Myrlea eine Parallele zwischen den Isokrateern und Demosthenes, die für die ersteren nicht gänzlich ungünstig ausfiel; sie gipfelte darin, dass die Reden jener mit den Körpern von Wett- und Schaukämpfern, die demosthenischen mit denen von Kriegern verglichen wurden.[2]) Das heisst: jene ergötzen ein müssiges Publikum, diese besiegen die Gegner; bei jenen ist mehr äusseres Ansehen, bei diesen mehr innere Kraft und Gewandtheit; denn auch die Kraft, welche die Athleten besitzen, ist nur einseitig ausgebildet und keineswegs in allen Lagen der Wirklichkeit ausreichend und ausdauernd. Aehnlicher Vergleiche bedient sich Cicero, der die epideiktische Redegattung folgendermassen beschreibt: „einschmeichelnd, breit, überfliessend, in den Gedanken zugespitzt, in den Worten tönend, für die Parade geeigneter als für den Kampf, den Gymnasien und der Palästra gewidmet, verachtet und verschmäht auf dem Forum.“[3]) Und von Isokrates selbst:

1) Isocr. Phil. 25 ff. (τῶν μεταβολῶν τῶν ἐν ταῖς ῥητορείαις γιγνομένων, — — ἀπιθάνως καὶ μηδὲν ἦθος ἐνσημαινόμενος ἀλλ' ὥσπερ ἀπαριθμῶν). 2) Phot. cod. 176 S. 121 b: Κλ. δὲ ὁ Σμυρλεανός, ὑπὲρ τῶν Ἰσοκρατικῶν ἁπάντων οἶμαι λέγων (τοῦτο γάρ ἐστι τὸ ἐν τῇ πρὸς τὸν Δημοσθένην συγκρίσει μὴ τὰ πόρρω αὐτοῖς παρασχεῖν) φησὶ τοὺς μὲν Δημοσθενικοὺς λόγους τοῖς τῶν στρατιωτῶν ἐοικέναι μάλιστα σώμασι, τοὺς δὲ Ἰσοκρατικοὺς τοῖς τῶν ἀθλητῶν. δῆλον δὲ ὡς Θεόπομπος οὐδενὸς τῶν Ἰσοκρατικῶν εἰς τοὺς λόγους ἀτιμότερος. Ph. stellt Urtheile über Theopomp zusammen; das des Kl. bezog sich offenbar nicht direkt auf diesen, aber auch nicht ausgesprochenermassen auf alle Isokrateer, sondern auf irgend welche einzelne, und zwar unbedeutendere, von dieser Schule. — Vgl. Plut. Vit. X orr. 845 C. 3) Cic. Orat. § 42: dulce igitur orationis genus et solutum et affluens, sententiis argutum,

„seine Rede steht nicht im Kampf noch mit dem Eisen, sondern mit Fechterstäben parirt sie; somit kann er nicht mehr als Thukydides oder Platon einem wirklichen Redner zum Muster dienen."[1])

Reich an hübschen Vergleichen und wohlausgeführten Schilderungen sowie an guten Einzelbemerkungen ist Dionysios. Wo er Lysias und Isokrates zusammenhält, vergleicht er Isokrates' Kunst mit der Grossartigkeit und Würde eines Pheidias und Polykleitos, die denselben die Götterbilder so gelingen lasse; die des Lysias mit der Knappheit und Grazie eines Kalamis und Kallimachos, welche diese für kleinere Aufgaben und Menschenbilder geeigneter denn jene mache.[2]) Der Vergleich stammt zum Theil aus Isokrates selbst, der einmal sagt, dass ebensowenig auf ihn die Bezeichnung eines Prozessschreibers, wie auf Pheidias die eines Puppenverfertigers anwendbar sei[3]); er hat seine Wahrheit, wenn man ihn nicht zu sehr ausdeutet. Aber nicht minder wahr sagt derselbe Dionysios, dass in Bezug auf Anmuth Isokrates' Redeweise der des Lysias ebensoweit nachstehe, wie dem von Natur schönen Körper der mit angelegtem Schmuck aufgeputzte; Lysias habe von Natur die Anmuth, Isokrates wolle sie haben.[4]) In der That ist Isokrates' Stil, wenn auch mit Mass und Geschmack, manierirt und gekünstelt, und man muss sich wundern, dass Dionysios ihm dennoch Ethos in gleichem Masse wie dem Lysias

verbis sonans est in illo epidictico genere, — pompae quam pugnae aptius, gymnasiis et palaestrae dicatum, spretum et pulsum foro. Vgl. de orat. II, 94; Quintil. X, 1, 79. 1) De optim. gen. or. 17: Ipsum Isocratem — tamen in hunc numerum (der wirklichen Redner) non repono. Non enim in acie versatur et ferro, sed quasi rudibus eius eludit oratio. 2) Dionys. Isokr. 3: δοκεῖ μοι μὴ ἀπὸ σκοποῦ τις ἂν εἰκάσαι τὴν μὲν Ἰσοκράτους ῥητορικὴν τῇ Πολυκλείτου τε καὶ Φειδίου τέχνῃ κατὰ τὸ σεμνὸν καὶ μεγαλότεχνον καὶ ἀξιωματικόν, τὴν δὲ Λυσίου τῇ Καλάμιδος καὶ Καλλιμάχου, τῆς λεπτότητος ἕνεκα καὶ τῆς χάριτος. ὥσπερ γὰρ ἐκείνων οἱ μὲν ἐν τοῖς ἐλάττοσι καὶ ἀνθρωπίνοις ἔργοις εἰσὶν ἐπιτυχέστεροι τῶν ἑτέρων, οἱ δ' ἐν τοῖς μείζοσι καὶ θειοτέροις δεξιώτεροι, οὕτω καὶ τῶν ῥητόρων ὁ μὲν ἐν τοῖς μικροῖς ἐστι σοφώτερος, ὁ δ' ἐν τοῖς μεγάλοις περιττότερος. 3) Antid. 2. 4) Dion. l. c.: τοσοῦτον αὐτοῦ λείπεται κατὰ ταύτην τὴν ἀρετήν, ὅσον τῶν φύσει καλῶν σωμάτων τὰ συνερανιζόμενα κόσμοις ἐπιθέτοις. πέφυκε γὰρ ἡ Λυσίου λέξις ἔχειν τὸ χάριεν, ἡ δ' Ἰσοκράτους βούλεται.

zuspricht[1]), während doch von individueller Charakterzeichnung auch in den Gerichtsreden so gut wie gar nichts, und von schlichtem Ethos, bei diesem Figurenputz, nur insoweit etwas vorhanden ist, als advokatische und unredliche Rhetorik ihm fern liegt.

Weiteres bietet die Vergleichung zwischen Isokrates und Demosthenes in der Schrift über letzteren. Indem er dem Isokrates, der neben Platon die mittlere oder gemischte Stilart zu ihrer Vollendung geführt habe, nicht nur die Deutlichkeit und Reinheit des schlichten Stils, sondern auch die Grossartigkeit und Schönheit des erhabenen Stils bereitwillig zugesteht, vermisst er doch zur Vollkommenheit manche wünschenswerte Eigenschaften.[2]) Erstlich die Kürze, deren Mangel theils dem Streben nach Deutlichkeit, theils der Neigung, alles in volle Perioden zu fassen, entspringe.[3]) Dann die speziellen Vorzüge der praktischen Beredsamkeit: gedrängte Perioden, kühne schlagende Ausdrücke, vor allem das Pathos, welches Isokrates insgemein nicht einmal anstrebe, indem er mit trefflichen Gedanken und edler Gesinnung auszureichen meine.[4]) Endlich sei auch die Angemessenheit nicht überall gewahrt: während nicht einmal der Dichter beflissen sei, stets durch Wohllaut und Anmuth auf Kosten der naturwahren Darstellung zu bezaubern, zeige Isokrates überall dieselbe Glätte, denselben Putz.[5]) Der Rhetor führt dies alles an Beispielen aus, stellt den Demosthenes daneben und zieht nun folgende Parallele: „wenn ich eine Rede des Isokrates lese, so werde ich ernst und komme in eine gesetzte und feierliche Stimmung, gleichwie beim Anhören spondeischer Flötenstücke oder dorischer Lieder. Nehme ich dagegen eine Rede des Demosthenes zur Hand, so werde ich begeistert und werde hin und her gerissen, indem ein Gefühl das

1) Ebend. 11: ἐν ταῖς ἠθοποιΐαις ἀμφοτέρους εὕρισκον δεξιούς, vgl. 2. Was D. meint, erhellt aus Dem. 18: πείθεται ἀποχρῆν τῷ πολιτικῷ διάνοιαν ἀποδείξασθαι σπουδαίαν καὶ ἦθος ἐπιεικές, καὶ τυγχάνει μέντοι γε τούτων ἑκατέρου. 2) Dem. 4. 18. 3) C. 18: πρῶτον μὲν τῆς συντομίας· στοχαζομένη γὰρ τοῦ σαφοῦς ὀλιγωρεῖ πολλάκις τοῦ μετρίου· ἐχρῆν δὲ ὁμοίως προνοεῖν ἀμφοτέρων. Vgl. c. 19 Isocr. 2. 3. 4) Dem. 18, vgl. 19 f. 5) C. 18 Ende: ἀλλὰ τοῦτό γε διδάσκουσιν ἡμᾶς καὶ οἱ τὰ ἔπη καὶ οἱ τὰς τραγῳδίας καὶ οἱ τὰ μέλη τὰ σπουδαῖα γράψαντες, οὐ τοσαύτην ποιούμενοι τῆς ἡδονῆς δόσιν, ὅσην τῆς ἀληθείας.

andre drängt: Misstrauen, Angst, Furcht, Verachtung, Hass, Mitleid, Wohlwollen, Zorn, Neid, kurz alle Gefühle, welche den Menschen ergreifen können, und es geht mir genau wie denen, die in die Mysterien der Göttermutter und der Korybanten sich einweihen lassen."[1]) — Schlagender kann man nicht die Ueberlegenheit ausdrücken, welche die praktische Rede über die epideiktische hat, als durch solches Gegenüberstellen der Wirkungen beider; denn die Gattung wird durch dies Urtheil betroffen, nicht der einzelne Vertreter Isokrates.

Schliesslich noch das Urtheil des Hermogenes. Derselbe gibt im Anschluss an seine Ideenlehre eine Kritik der bedeutendsten Vertreter sowohl der „politischen Rede", d. i. dessen was wir Rede nennen, als auch der „panegyrischen Rede", d. i. der philosophischen und historischen Darstellung; in jener ist Demosthenes, in dieser Platon das Ideal. Die „politische Rede schlechthin" bildet sich aus der Vereinigung von Deutlichkeit, schlichtem und redlichem Ethos und Natürlichkeit, und ist Grunderforderniss in jeder politischen Rede.[2]) Somit haben auch alle attischen Redner an ihr Theil, ausser in einigen Beziehungen Isokrates; am meisten Lysias, Isaios und Hypereides, Demosthenes natürlich immer ausgenommen.[3]) Nachdem nun Hermogenes die drei Genannten censirt, fällt er über Isokrates, als den Bedeutendsten der Uebrigen, folgendes Urtheil.[4]) Er besitze in ganz vorzüglichem Masse die

1) Dionys. Dem. c. 22 Afg. 2) Hermog. π. ἰδ. B p. 410 Sp. (ὁ ὡς ἁπλῶς εἰπεῖν s. ἁπλῶς πολιτικὸς λόγος — σαφήνεια — τὸ κατ' ἐπιείκειαν καὶ ἀφέλειαν ἦθος — ἀληθινὸς λόγος). 3) Ebend. 4) Ebend. S. 412: ὁ τοίνυν Ἰ. ἕνεκα μὲν καθαρότητος καὶ εὐκρινείας, αἳ δὴ τὸν σαφῆ ποιοῦσι λόγον ἰδέαι, πολιτικώτατός ἐστι πάντων, ἤθους δὲ καὶ ἀληθείας ἀμοιρῶν ἧττόν ἐστι πιθανός. ἐπιμελείᾳ μέντοι καὶ κόσμῳ περιττεύει, μεγέθει τε ὡσαύτως, πλὴν ὅτι τὴν σφοδρότητα ἢ τραχύτητα, εἴ που καὶ χρῷτο ταύταις, τῇ ἐπιμελείᾳ ἐκλύει. καὶ τὴν περιβολὴν δὲ ἧττον ἐν τοῖς περὶ τὴν λέξιν ποιεῖ καὶ τὴν μέθοδον, τοῖς κατ' ἔννοιαν δὲ μάλιστα περιβάλλει (vgl. p. 316 ff.). γοργότητος δὲ οὐδὲν ὅλως παρὰ τούτῳ· πλέον δέ, εἰ καὶ δυσχερὲς εἰπεῖν, τὸ ὕπτιόν τε καὶ ἀναβεβλημένον παρ' αὐτῷ καὶ ὅλως τὸ πρεσβυτικὸν καὶ διδασκαλικόν. τῷ δὲ φύσει ἀληθείας ἀμοιρεῖν καὶ ταῖς ἐργασίαις περιττός ἐστιν, ὥσπερ ἐπίδειξιν εὑρέσεως ἐννοιῶν ποιούμενος, καὶ πολλὰ οὐ χρησίμως λέγων (folgt ein Beispiel aus dem Archidamos, s. oben S. 175). ἡ μέντοι κατὰ μέθοδον δεινότης ἐστὶν οὐκ ὀλίγη καὶ παρὰ τούτῳ.

Reinheit und Durchsichtigkeit, aus denen die Deutlichkeit der Rede hervorgehe; aber durch das Fehlen von Ethos und Natürlichkeit sei er weniger überredend. Sorgfalt und Schmuck in hervorragender Weise; ebenso Grösse, nur dass einige Arten derselben, die Heftigkeit und Herbigkeit, auch wenn sie vorkämen, durch den studirten Schmuck entkräftet würden. Die Fülle (περιβολή) liege bei ihm insgemein im Gedanken, weniger in Behandlung und Ausdruck, d. i. er erweitere gern den Gedanken nach allen Richtungen, dagegen häufe er nicht so sehr Synonyma, noch bringe er sich durch Umkehrung der natürlichen Reihenfolge in die Lage, dasselbe durch Wiederaufnahme zweimal zu sagen, und was dergleichen mehr. Lebendigkeit fehle ganz und gar, vielmehr zeige sich Gedehntheit und Breite und greisenhafte Geschwätzigkeit. Der Mangel an Natürlichkeit bringe eine Ueberfülle der Ausführung mit sich, über und gegen das Bedürfniss der Situation, als wolle er seinen Reichthum an Enthymemen zur Schau stellen. Endlich die rednerische Kunst und Gewalt (δεινότης), insoweit sie in der Behandlung liege und nicht offen hervortrete, sei auch bei ihm reichlich vorhanden.

Der Commentar zu diesen Urtheilen ist in dem früher Gesagten enthalten; sie umfassen in ihrer Gesammtheit so ziemlich alles, was sich zum Tadel des Isokrates und seiner Gattung sagen lässt. Die epideiktische Rede, welche mit aller Sorgfalt und Kunst in der Prosa den poetischen Schmuck nachzubilden oder zu ersetzen sucht, hat von Natur ein enges Gebiet des Stoffes, nämlich Lobreden und was dem ähnlich ist, wo kein unmittelbarer praktischer Zweck noch ernstliches praktisches Interesse vorliegt, und sie verzichtet, indem sie jenen Schmuck erstrebt, auf die höchste, nämlich die erschütternde und fortreissende Beredsamkeit und ihre sämmtlichen Mittel. Isokrates nun, den in dieser Gattung niemand sonst weder erreicht noch übertroffen hat, verkennt gleichwohl ihre Grenzen und wendet sie auf ungehörige Stoffe an, die der praktischen Beredsamkeit zufallen; er ist ferner in einer von Natur einförmigen Gattung noch einförmiger als dieselbe verlangt. Beides hängt mit seinem sonstigen Charakter, wie er ihn im Leben zeigte, aufs engste zusammen. Denn auch

dort erscheint er als einseitig und in seinen selbstgezogenen Kreis eingeschlossen wenn irgend einer, ohne die geringste Fähigkeit, andre Richtungen zu verstehen und zu würdigen, und wiederum verkennt er beständig die ihm gewiesenen Grenzen, indem er Philosoph sein will trotz den Philosophen, und Staatsmann trotz den Staatsmännern, während weder seine Anlage noch die Art seiner Beschäftigung ihn zu einem von beiden befähigte. Ebenso stimmt es zu seiner Natur, dass er überhaupt die epideiktische Gattung sich erwählte. Viel Eitelkeit ist in ihm, wenig Thatkraft; so auch in der Prunkrede viel Putz, wenig Redegewalt. Was die Gattung noch haben könnte, aber bei ihm nicht hat, ist hoher Schwung und Erhabenheit, und dieser Mangel unterscheidet ihn von einem Dichter wie Pindar, dessen Art von Poesie sonst die Prunkrede nachgebildet und in ihren Wirkungen ähnlich ist.[1]) Denn auch Pindar dichtet nicht aus tiefer Erregung des Gemüths, noch bezweckt er eine solche hervorzurufen; seine Stimmung, wenn er einen Helden oder Kämpfer preist, ist fern von jeder Leidenschaft; aber das hat er vor Isokrates voraus und dagegen mit Platon gemein, dass er in erhabner Begeisterung sich zum Höchsten aufschwingt und den Hörer mit emporzieht. Derartig war unsres Redners Natur eben durchaus nicht angelegt. Wiederum aber treten auch die guten und lobenswerten Seiten seines Wesens in den Reden hervor. Gleichwie er eine durchaus massvolle Natur und allem Extremen und Uebertriebenen abhold war, und wie er vor der Gemeinheit und dem Schmutz des gewöhnlichen Lebens sich scheu in die reinere Atmosphäre seiner Schule und seines gewählten Kreises zurückzog, so ist auch seine Redeweise durchaus edel und anständig bis zur Aengstlichkeit, und das Mass herrscht in seinen Werken in jeder Beziehung, mag man auf die Gedanken oder deren Ausdruck sehen.[2]) Denn

1) Vgl. Havet S. LXVII f., der bei der Ausführung dieser Parallele von I. u. Pindar sagt: ils ne nous troublent pas, ils nous émerveillent; c'est par où se marque leur puissance. 2) Havet S. LXIII: son discours sera noble comme ses sentiments et ses goûts, et il manquera de force comme son caractère. Son éloquence représentera les beaux côtés de son âme, et sa rhétorique en trahira les deux faiblesses, la timidité et la vanité.

wenn er sich einem Herrscher naht, dem Nikokles oder Philippos, so spricht er zu demselben, gleichwie er sich selbst berühmt, freimüthig und seiner Vaterstadt würdig[1]): er sagt, was er an ihm vermisst oder anders wünscht, wenn auch in feiner und rücksichtsvoller Weise; und sein Lob wird ähnlich maskirt oder indirekt beigebracht, zum Beispiel im Nikokles, indem er es dem Herrscher selbst gegenüber seinen Unterthanen in den Mund legt, und im Philippos, indem er einen Schüler einführt, der des Königs Grossthaten bewundernd herzählt.[2]) Auch in dieser Feinheit der Schmeichelei, wenn man es ja so nennen will, ist er dem Pindar in dessen Verkehr mit Hieron oder Arkesilaos nicht unähnlich. Wiederum auch Isokrates' Anklagen, wenn auch scharf und bitter, reichen doch nicht entfernt an die Heftigkeit eines Theopomp heran, und er enthält sich, gleichwie Demosthenes in den Staatsreden, jeglicher Nennung von Namen.[3]) In der Form aber ist so wenig etwas übertriebenes, dass im Vergleich, sei es zu Gorgias, sei es zu Cicero, sei es endlich zu dem modernen Redestil, die Weise des Isokrates zunächst den Eindruck wunderbarer Einfachheit und Schlichtheit hervorbringt, man müsste sich denn an den uns fremden Reimen stossen.[4]) Es ist das freilich überhaupt eine charakteristische Eigenschaft der attischen Beredsamkeit, auch schon im Gegensatz zu der späteren Asianischen; aber Isokrates zeigt sie an einer Gattung, die sie am wenigsten zu verlangen schien, und sein Einfluss ist für die Folgenden wesentlich massgebend gewesen. Der Gegensatz von Attikern nnd Asianern bezieht sich aber nicht allein auf Einfachheit oder Schwulst des Ausdrucks, sondern auch auf Natürlichkeit oder affektirte Künstlichkeit der Wendungen; wieweit dies Streben nach

1) Antid. 70: φανήcομαι γὰρ πρὸc αὐτὸν (Nik.) ἐλευθέρωc καὶ τῆc πόλεωc ἀξίωc διειλεγμένοc, καὶ οὐ τὸν ἐκείνου πλοῦτον οὐδὲ τὴν δύναμιν θεραπεύων ἀλλὰ τοῖc ἀρχομένοιc ἐπαμύνων κτέ. 2) Nicocl. 31—47; Phil. 18 ff. 3) So nennt er in der Friedensrede nicht den Chares, in der Antidosis nicht die Gegner des Timotheos, den Chares und Aristophon, u. s. w. 4) Havet S. LXXI: I., dans sa plus grande parure, a toujours un ton juste, un parler humain, quelque chose enfin qui peut et qui doit s' appeler simplicité.

geistreichen oder witzigen Pointen getrieben werden kann, zeigen am augenfälligsten die Controversen des älteren Seneca. Nichts von dem bei Isokrates; nichts was man geistreich oder auch graziös nennen könnte; der Franzose Havet weiss nur eine einzige Stelle der Helena, das Lob der Schönheit[1]), aufzufinden, wo der Redner sich der Grazie nähere. Mehr von diesen Eigenschaften entwickeln Gorgias und dessen Schüler Alkidamas, die freilich auch keine Muster attischer Beredsamkeit sind; Demosthenes hat womöglich noch weniger davon als Isokrates.

Es hiesse indes die Bedeutung unsres Redners weit unterschätzen, wenn man dieselbe bloss nach seinen eignen Werken würdigen wollte; vielmehr hat er, wie schon angedeutet, an dem Besten, was nach ihm entstand, seinen wesentlichen Antheil. In welchem Umfange die Wirkungen seiner Lehre und mehr noch seiner Musterwerke bei der Mit- und Nachwelt hervortreten, lässt sich hier noch nicht vollständig aufweisen: von seinen Schülern wie von seinen Gegnern, die nicht minder als die Schüler von ihm lernten, ist nachher noch zu reden, und ebenso ist es nicht dieses Orts, von Demosthenes und den neben demselben stehenden Volksrednern zu sprechen. Nur soviel sei gesagt, dass für Demosthenes' Bildung zu dem, was er ist, weder Isaios noch Thukydides ein so nothwendiger und wesentlich bestimmender Faktor gewesen ist wie Isokrates. Aber dies ist nicht alles. Die Prosa der modernen Nationen hat sich wesentlich an der römischen herangebildet, und insbesondere an der Prosa des Cicero; dieser aber hat die seinige zu ihrer mustergültigen Form und zu ihrer künstlerischen Vollendung, im Gegensatz zu der rauhen und ungefügen Weise der alten römischen Classiker, wesentlich dadurch führen können, dass er die beiden grossen Elemente der künstlerischen Prosa, den Rhythmus und die Periode, dem Isokrates abgelernt hat.[2]) Man lese den Orator, welche Bedeutung Cicero

1) Hel. 54—58; Havet p. LXXI. 2) Havet S. XXII nennt den Cic. un rejeton magnifique der isokr. Schule und fügt hinzu: la gloire de C. et de tout ce qu'il y a jamais eu de Cicéroniens fait en quelque sorte partie de la sienne; vgl. S. LXXIX.

diesen beiden Stücken als seinen Neuschöpfungen auf römischem Gebiet, und welches Verdienst er dem Isokrates, als dem eigentlichen Schöpfer oder doch dem ersten vollendeten Bildner derselben, rühmend und anerkennend beilegt. Darum, um mit einem Worte Havet's zu schliessen: „Isokrates, indem er die Sprache der Athener zum rednerischen Ausdruck bildete, hat zugleich die aller Völker gebildet, und in allen Litteraturen geht auf ihn die Kunst der Beredsamkeit zurück.“[1])

Drittes Capitel.

Isokrates' einzelne Werke.

Bei der Betrachtung der einzelnen Reden des Isokrates werden wir die Klasse der gerichtlichen naturgemäss voranstellen, indem dies das früheste Arbeitsfeld des Redners war, welches er später, in der Erkenntniss, dass es seiner Natur weniger entsprach, völlig aufgab und seine Beredsamkeit auf anderm Gebiete zu ihrer höchsten Entwickelung führte. Diejenigen Reden, welche Fälle aus der Zeit der Dreissig behandeln, oder doch derselben unmittelbar nahe stehen, mögen den Anfang machen, nämlich die 18., 20. und 21.; die andern ordnen sich nach der Zeitfolge so: über das Gespann, Trapezitikos und äginetische Rede.

Die achtzehnte Rede gegen Kallimachos[1]), für einen ungenannten Sprecher geschrieben, richtet sich gegen eine jedenfalls auf Schädigung (βλάβη) lautende, auf 10000 Drachmen geschätzte[2]) Klage des anderweitig nicht bekannten Gegners, und zwar hat der Angeklagte, statt direkter Vertheidigung, das Rechtsmittel der Einrede (παραγραφή) ergriffen: die Klage sei unzulässig, weil zuwider der beschworenen Amnestie. Dem Kalli-

1) S. LXXXV: I., en formant la langue des Ath. à l'élocution oratoire, formait du même coup celle de tous les peuples, et dans toutes les littératures c'est de lui que relève l'art du discours. 2) Πρὸς Καλλίμαχον παραγραφή, Harpocr. vv. δέκα. πρυτανεῖα. Ῥίνων. 3) § 11 f.

machos nämlich war unter der Oligarchie Geld confiscirt worden, angeblich auf Veranlassung des Sprechers, den er nun darum verklagt. Es war aber nach Herstellung der Eintracht auf Archinos' Antrag ein Gesetz erlassen, welches den wider die Amnestie Verklagten die Einrede verstattete, mit der späterhin auch bei andern Einreden üblich gewordenen Neuerung, dass der Excipirende das erste Wort hatte[1]), übrigens aber in der gewöhnlichen Weise, dass die Einrede zuerst zur Verhandlung kam, und dass der in diesem Prozess Verlierende in die Busse der Epobelie verfiel.[2]) Der gegenwärtige ist der erste Fall der Art, der vor Gericht kommt[3]), und indem nun jenes Gesetz nicht gar lange nach der Amnestie gegeben sein wird, auch der Friede mit Sparta noch besteht, andrerseits der Streit mit Kallimachos sich länger hingezogen hat und überhaupt manches seit Herstellung der Verfassung erfolgt ist, so wird die Rede etwa aus dem Jahre 399 sein.[4]) — Wir lesen, dass der Sprecher früher als wohlhabender Mann sich durch Trierarchien sehr verdient gemacht hat, unter der Oligarchie aber in der Stadt geblieben ist; auch Kallimachos ging erst spät zu den Demokraten im Peiraieus über, sein sonstiges Leben war das eines ränkesüchtigen Sykophanten.[5]). — Die Echtheit der Rede ist zum Ueberfluss durch wörtliches Wiederkehren eines ihrer Sätze in der Antidosis sicher gestellt.[6])

Nachdem der Sprecher im Prooemium seine Einrede erklärt und begründet, verheisst er in der Prothesis ein Dreifaches zu

1) § 2; vgl. Meier-Schömann A. Pr. 647. Dass dies eine Neuerung gegenüber den andern παραγραφαί, ist klar aus § 1: ἵνα μηδεὶς ὑμῶν θαυμάσῃ, διότι φεύγων τὴν δίκην πρότερος λέγω τοῦ διώκοντος. In Lysias' Rede gegen Pankleon redet in der That der ursprüngliche Kläger zuerst; umgekehrt ist es in den sämmtlichen παραγραφαί des Demosthenes. — Uebrigens hat der Spr. noch eine zweite Rede. § 41. 2) § 2; Meier-Schömann S. 646. Dass die Epobelie keine Neuerung, folgt aus § 12. 3) § 1. 4) So Starke (Progr. Posen Fr. Wilh. Gymn. 1856). Dagegen Pfund und Benseler (Index der Ausgabe Lpz. Teubner 1851) 397; Sanneg (S. 5) 400; Rehdantz (Gtg. Gel. Anz. 1872 S. 1174) 403—400. Vgl. § 29 (Frieden); 46 (längeres Bestehen der restaurirten Verfassung); 11 (neu eingerissener Unfug im Staatsleben). 5) Vgl. 59—61; 3 extr. (wonach es sich für den Spr. jetzt um sein ganzes Vermögen handelt, vgl. 63 f.; wohl übertrieben); über K. 47—54. 6) § 41 vgl. Antid. 91.

beweisen: dass die Klage gegen die Amnestie sei, dass sie in sich unbegründet, endlich dass sie, was ebenfalls ein gesetzlicher Nichtigkeitsgrund, durch Schiedsgericht erledigt sei.[1]) Die Erzählung berichtet den ursprünglichen Handel, das Vorgehen des Kallimachos nach der Rückkehr des Volkes gegen andere Betheiligte und gegen den Sprecher, und wie dieser sich herbeiliess, nach schiedsrichterlichem Spruch jenem 200 Drachmen zu zahlen; endlich die erneuten Klagen des Gegners, wider die das vorliegende Rechtsmittel ergriffen ist.[2]) Die Thatsachen sind jede an ihrer Stelle durch Zeugen erhärtet; da aber Kallimachos widerspricht und zumal das Schiedsgericht ableugnet, so wird im beweisenden Theile, was er gegen letzteres vorbringt, widerlegt und die Unschuld des Sprechers in der Sache selbst noch aus seinem sonstigen unsträflichen Verhalten dargethan.[3]) Nun folgt das dritte, dass die Klage dem beschworenen Vertrag der Bürger zuwiderläuft.[4]) — Der ganze Rest, fast zwei Drittheile der Rede, ist Epilog: der Redner gibt zuerst eine Steigerung (αὔξηϲιϲ) der Verträge und dieses Vertrags sowie des gegenwärtigen hierdurch eben höchst bedeutenden Prozesses.[5]) Dann werden des Kallimachos Versuche, Mitleid für sich, Zorn gegen die Oligarchie zu erregen, abgewiesen[6]); dem gegenüber zum zweiten Male die Bedeutung dieses Prozesses und der Werth des Bürgervertrags steigernd hervorgehoben[7]); dann wider den Gegner Zorn hervorgerufen durch Darstellung seines politischen Verhaltens und eine längere Nebenerzählung aus seinem Privatleben[8]); endlich in einer zweiten Nebenerzählung des Sprechers Verdienste bei und nach Aigospotamoi dargelegt.[9]) Er sucht in mannichfachen Wendungen hieraus Mitleid und Wohlwollen für sich zu erwecken, und schliesst, indem er recapitulirend an seine Unschuld und an den beschworenen Vertrag erinnert.[10])

1) § 1—3; 4. 2) 5—12. 3) 13—15; 16—18. 4) 19—20 (Vorlegung von ϲυνθῆκαι und ὅρκοι); 21—26 (Enthymemen darüber). 5) 27—32 (αὔξηϲιϲ d. ϲυνθῆκαι); 33—34 (αὔξ. dieses Prozesses). 6) 35—36 (was K. sagen wird); 37—39 (ἐκβολὴ ἐλέου); 40—41 (ἐκβολὴ ὀργῆϲ). 7) 42—44; 45—47. 8) 47—50; 51—57 (52—54 παραδιήγηϲιϲ; 55—57 αὔξηϲιϲ). 9) 58—62 (59—61 παραδιήγηϲιϲ). 10) 62—67; 67—68.

Wir sehen auch bei andern Reden ähnlicher Art, wie der Sprecher sich hütet, bloss auf das Formelle und auf seinen Exceptionsgrund sich zu stützen, vielmehr auch den ursprünglichen Handel mit hereinzieht; und so ist hier, vom Prooemium abgesehen, die Amnestie erst nach allem andern geltend gemacht, indem der Redner im beweisenden Theile genau die umgekehrte Ordnung von derjenigen der Prothesis befolgt, wodurch denn das Wichtigere immer folgt und das Unwichtigere vorangeht. Die Anlage ist sonst vollkommen durchsichtig und dem üblichen Schema entsprechend; echt isokratisch ist die sorgfältig geübte Verschleifung der einzelnen Theile und Abschnitte miteinander.[1]) Reiche und treffliche Erfindung bei der Argumentation; die Ausführung hier kurz, breit dagegen in den einer epideiktischen Behandlung fähigen Theilen, wo sich der Redner sogar in ganz abstrakte Gemeinplätze verirrt.[2]) Auch darin verräth sich der dem praktischen Leben fernstehende Sophist, dass er den Sprecher einmal, allerdings aus dem Munde von Dritten, auseinandersetzen lässt, wie bei den Entscheidungen der Heliäa der Zufall mehr vermöge als das Recht, wodurch sich die Richter kaum geschmeichelt fühlen konnten.[3]) Die Composition ist fast durchweg[4]) künstlich und glatt wie in einer epideiktischen Rede, der Schmuck der gorgianischen Figuren indes mit Mass angewandt; bei den Steigerungen haben wir wiederholt ein asyndetisches Polyptoton[5]); anderswo gehäufte parallele Fragen.[6]) Der Hiatus findet sich öfter zwischen verschiedenen Gliedern, auch bei Wörtern wie καί, ἄν, εἰ[7]); sonst kann er stets durch Elision beseitigt werden. Weniger künstlich ist der Ausdruck, einfacher noch als in verwandten Reden[8]); doch darum entbehrt das Ganze nicht minder

---

1) 33 die Uebergangsformel καὶ μηδεὶς ἡγείσθω με κτέ., vgl. z. B. Areop. 50. 2) § 27 f. 3) § 9 a. E.: λέγοντες ὡς πολλὰ παρὰ γνώμην ἐν τοῖς δικαστηρίοις ἀποβαίνει, καὶ ὅτι τύχῃ μᾶλλον ἢ τῷ δικαίῳ κρίνεται τὰ παρ' ὑμῖν. 4) Λέξις εἰρομένη in der Erzählung § 6. 5) § 28: ταύταις γὰρ — μετὰ τούτων — τούτῳ. 34: (ταύτῃ δὲ) περὶ ταύτης — ταύτην. 6) § 30. 42 f. 56. 64. 7) Z. B. 56 δοκεῖ; ἤ. — λέγοντι, ὅς. 28 χρώμενοι. ὥστε. 15 δεδωκέναι. ἀξιῶ, zwischen Gliedern. 18 δοκεῖ ἄν; 25 εἰ ὅτε. S. Benseler de hiatu S. 51 ff. 8) Vgl. etwa 18: εἰς τοῦτον ἀποθέσθαι τὸν

des Ethos und der Natürlichkeit, und ebenso sind einzelne frischere und lebendigere Wendungen und Stellen[1]) nicht im Stande, den ermüdenden Eindruck aufzuheben, welchen die langgedehnte und in gleichmässigem Flusse dahingleitende Rede auf den Leser macht.

Gleichfalls den nächsten Jahren nach Eukleides gehört die 20. Rede gegen Lochites[2]) an, eine Anklagerede wegen Misshandlung: der Sprecher, ein Mann aus dem geringen Volke, war von dem jungen reichen Lochites ohne Ursach schimpflich geschlagen worden. Dass eine Privatklage αἰκίας, nicht eine öffentliche Klage (γραφὴ) ὕβρεως vorliegt, ist nach den Verhältnissen des Sprechers mit Sicherheit anzunehmen.[3]) Wir besitzen die Rede in ähnlicher Weise wie die sechzehnte am Anfang verstümmelt[4]), so dass das Erhaltene erst nach den Zeugenaussagen beginnt.

Da der Thatbestand hiermit feststeht, so tritt statt weiterer Beweise sogleich der Epilog mit einer Steigerung (αὔξησις) des Verbrechens ein: es richtet sich gegen den Leib selbst; die Gesetze sind sehr streng dagegen, und so fort.[5]) Wenn Lochites verkleinernd einwendet, dass die Schläge keine Folgen gehabt, so ist doch der Schimpf die Hauptsache; das Gesetz nimmt auch

χρόνον ἀδικεῖν; 32 προδότας τῆς δόξης γενέσθαι; 44 συγχυθέντων τῶν ὅρκων; 46 ἀμαθέστατοι Gegens. σωφρονέστατοι. 1) § 3: εἰ . . περιόψομαι τὸν μὲν συκοφάντην ἐν τριάκοντα δραχμαῖς κινδυνεύοντα. § 9 lebhaft schildernd: ἐφιστάμενος εἰς τοὺς ὄχλους καὶ καθίζων ἐπὶ τοῖς ἐργαστηρίοις λόγους ἐποιεῖτο. 36 spottend: ἴσως γάρ τινος ἀκήκοεν ὡς ὑμεῖς κτέ. 57 ὅμοιον ἐργαζόμενος ὥσπερ ἂν εἴ τῳ Φρυνώνδας πανουργίαν ὀνειδίσειεν ἢ Φιλουργὸς ὁ τὸ Γοργόνειον ὑφελόμενος τοὺς ἄλλους ἱεροσύλους ἔφασκεν εἶναι. 2) Κατὰ Λοχίτου, erwähnt nur bei Photius cod. 159 (πρὸς Λοχίτην). Die Zeit nach Benseler: fortasse 402, was wohl zu früh; Pfund vor 392; Sanneg 402—398. Loch. ist τῶν τότε (unter den 30) καταςταθέντων νεώτερος (11); auf den Bürgerkrieg wird beständig Bezug genommen. 3) Bei der γρ. ὕβρεως fiel die ganze Busse dem Staate zu, Dem. Mid. 45; vgl. noch dens. gg. Konon 1, und in dieser Rede §§ 2. 5. Meier-Schömann A. P. 547 ff. 4) Weissenborn Encycl. p. 56 vermuthet, dass die Rede ein Epilogos sei wie die vierte des Isaios; aber so abrupt fängt weder diese noch irgend eine vollständige Rede an. 5) § 1—4.

sonst auf die Grösse des Schadens keine Rücksicht; aus Kleinem kann und konnte auch hier Grosses entstehen.[1]) Bei weiterer Steigerung des Verbrechens der ὕβρις erinnert der Redner an die Thaten der Dreissig, die aus eben solchem Sinn, wie ihn Lochites gezeigt, hervorgegangen[2]), und sucht auch das Interesse der Richter mit hereinzuziehen, da ja derartige Verletzungen jeden, auch den armen Bürger, treffen könnten.[3]) Endlich dürfe seine Person und sein niedriger Stand das Verbrechen nicht geringer erscheinen lassen.[4])

Eine Vergleichung dieser Rede mit der demosthenischen gegen Konon zeigt aufs augenfälligste den Abstand zwischen dem Sophisten und dem Praktiker. Bei Demosthenes eine Fülle individuellen Lebens; bei Isokrates verblasste Abstraktion und Allgemeinheit; jener steigert aus dem gegenwärtigen Falle selbst, der wirklich arg und ernst war, dieser, da ihm der unbedeutende Fall nichts bot, schraubt denselben gleichwohl durch seine abstrakte Auffassung des Verbrechens zu unmässiger Höhe hinauf. Das Erhaltene, jedenfalls weitaus der grösste Theil des Ganzen, ist ermüdend gleichartig und gleichförmig, wenn auch mit Absicht eigne αὔξησις und Abwehr von μείωσις abwechselt; in den Gemeinplätzen verirrt sich der Redner manchmal in leere Schönrednerei.[5]) — Der Hiatus ist fast gänzlich vermieden[6]); Figuren ausser den gorgianischen mangeln. Der Ausdruck ist weniger einfach als in der 18. Rede[7]) und macht denselben Eindruck wie alles übrige, dass nicht der Mann aus dem geringen Volke, sondern der fast unverhüllt auftretende Sophist zu uns spricht. — Die Echtheit wird durch wörtliche Berührungen mit andern Reden, der über das Gespann und dem Areopagitikos[8]), aus-

1) 5—8. 2) 9—14. 3) 15—18. 4) 19—22. 5) § 1: τοῦτο (τὸ σῶμα) πᾶσιν ἀνθρώποις οἰκειότατόν ἐστι, καὶ τούς τε νόμους ἐθέμεθα καὶ τῆς δημοκρατίας ἐπιθυμοῦμεν καὶ τἄλλα πάντα τὰ περὶ τὸν βίον ἕνεκα τούτου πράττομεν. Aehnl. 9 über die ὕβρις. 6) Er findet sich nur zwischen Gliedern und zwar so, dass Elision eintreten könnte, s. Benseler de hiatu S. 50. 7) Vgl. 17 ἐὰν περιαιρῆτε τὰς οὐσίας τῶν νεανιευομένων εἰς τοὺς πολίτας. 19 διωνομασμένων Gegens. ἀδόξων. 22 ἐνσημανεῖσθε Λοχίτῃ τὴν ὀργὴν τὴν ὑμετέραν αὐτῶν. 8) § 10 (βουλομένους τοῖς μὲν πολεμίοις

reichend geschützt, und ist auch von niemandem noch bezweifelt worden.

Nicht so steht die Sache mit der „zeugnisslosen Rede" (Amartyros) gegen Euthynus über ein Depositum[1]), die ebenfalls nicht vollständig, sondern am Schluss verstümmelt auf uns gekommen ist. Zwar dass Isokrates eine solche Rede geschrieben, steht hinreichend fest: von Antisthenes gab es eine Rede πρὸς τὸν Ἰσοκράτους ἀμάρτυρον[2]); und er selber ermahnt am Schluss des Panegyrikos die Sophisten, statt gegen das Depositum zu schreiben, künftig hiergegen ihren Wetteifer zu richten.[3]) Es war dies eine cause célèbre, der nicht nur sofort bedeutende Kräfte sich widmeten — die Gegenrede war von Lysias verfasst[4]) —, sondern die auch nachträglich wegen der Schwierigkeit des Falls die Sophisten anlockte. Und so ist es Benseler's[5]) Ansicht, dass auch die vorliegende Rede späterhin von einem derselben verfasst sei.

Ein gewisser Nikias hatte zur Zeit der Dreissig, unter denen er der bürgerlichen Rechte beraubt und in das Verzeichniss der Verdächtigen eingetragen war, sein baares Vermögen, drei Talente, bei seinem Vetter Euthynus ohne Zeugen deponirt, als er aber nachher in der Absicht auszuwandern es zurückforderte, nur zwei Talente wiedererhalten. Er beschwerte sich sofort bei seinen Freunden, den Rechtsweg aber wagte er erst nach Herstellung der Demokratie zu beschreiten, indem er eine Klage παρακαταθήκης eingab.[6]) Einer der zahlreichen Rechtsbeistände, die

---

δουλεύειν τοὺς δὲ πολίτας ὑβρίζειν), vgl. 16, 42 (wo ἄρχειν st. des hier erforderlichen ὑβρίζ.). § 11 vgl. 7, 67. 1) Πρὸς Εὐθύνουν ἀμάρτυρος, bei Phot. cod. 159 πρὸς Εὐθ. ὑπὲρ Νικίου, bei Philostrat. V. Soph. 1, 17, 3 und bei Apsines Spengel Rh. Gr. 1, 343 Ἀμάρτυρος; angeführt ohne Titel und Namen bei Aristid. ibd. II, 507. 2) Diog. 6, 15. Auch von Speusippos eine Schrift πρὸς τὸν Ἀμάρτ., Diog. IV, 5. 3) Paneg. 188: πρὸς μὲν τὴν παρακαταθήκην καὶ περὶ τῶν ἄλλων ὧν νῦν φλυαροῦσι παύεσθαι γράφοντας, πρὸς δὲ τοῦτον τὸν λόγον ποιεῖσθαι τὴν ἅμιλλαν. 4) Πρὸς Νικίαν περὶ παρακαταθήκης, Sauppe O. A. II, 199, und vielleicht damit identisch ὑπὲρ Εὐθύνου, ebend. 187. 5) Benseler de hiatu p. 56, vgl. Praef. der Teubner'schen Ausg. p. XI. 6) Ueber diese Meier-Schömann A. P. 512 ff.

ihm nach den erhaltenen Eingangsworten der lysianischen Gegenrede zur Seite standen[1]), erscheint als Sprecher der vorliegenden, deren Zeit, falls sie wirklich gehalten, nicht viel unter 402 herabgerückt werden kann.[2]) Es ist aber diese Synegorie, gleichwie die sechste Rede des Isaios, zugleich die Hauptrede, indem Nikias des Wortes minder mächtig war.[3])

Nach einem äusserst kurzen, das Auftreten des Fürsprechers motivirenden Prooemium wird in ähnlicher Kürze der Fall berichtet[4]), und alsdann dargelegt, wie der Beweis, da weder Sklaven noch Freie bei der Deposition zugegen gewesen, lediglich aus Indicien geführt werden könne.[5]) Der Sprecher beginnt nun im allgemeinen darzuthun, wie eine ungerechte Klage seitens des Nikias in jeder Beziehung weniger wahrscheinlich sei als ein unredliches Handeln seitens des Euthynus.[6]) Wenn aber jener wirklich Sykophantie treiben konnte und wollte, so würde er sich doch nicht den Euthynus dazu ausersehen haben; andererseits dieser hatte keine Wahl, wen er betrügen wollte, so dass sich das Argument nicht umdrehen lässt.[7]) Vollends zur Zeit der Dreissig war Nikias ausser Stande zu ungerechtem Erwerbe, indem er im Gegentheil das Seinige den Sykophanten Preis geben musste — eine hierfür angeführte Thatsache ermangelt freilich gleichfalls der Bezeugung —; hingegen Euthynus stand in Ehren und Ansehen.[8]) — Der Beklagte wird nun einwenden, dass er, wenn er hätte betrügen wollen, doch die zwei Talente nicht zurückgegeben haben würde. Aber schon, um sich jetzt damit herausreden zu können, mochte er dies thun; auch andre machen es ähnlich; deswegen freizusprechen hiesse vorschreiben, wie man zu betrügen habe.[9]) Ferner kann man auch für Nikias ganz entsprechendes anführen, dass derselbe den Empfang auch der zwei Talente ableugnen würde, wäre er fälschlich zu klagen gesonnen, und endlich durfte Euthynus desshalb nicht alles ableugnen, weil um das Deponiren viele wussten, nicht aber um die Grösse der deponirten Summe.[10])

1) τὴν μὲν παρασκευὴν καὶ τὴν προθυμίαν τῶν ἀντιδίκων ὁρᾶτε ὦ ἄνδρες δικασταί. 2) 403 Sanneg; 402 Benseler. 3) § 1. 4) § 1; 2—3. 5) 4. 6) 5—7. 7) 8—10. 8) 11—15. 9) 16; 17—18. 10) 19; 20—21.

Hiermit bricht die Rede ab, ohne Epilog, der unter keinen Umständen fehlen durfte, so dass die Verstümmelung offenbar ist.[1]) Was also Aristoteles aus Isokrates citirt: δεινὸν εἶναι, εἰ ὁ μὲν Εὔθυνος ἔμαθεν, αὐτὸς δὲ μὴ δυνήσεται εὑρεῖν, könnte in dem verlorenen Stück gestanden haben, und beweist durchaus nicht, was Benseler daraus schliesst, dass dem Aristoteles eine andre Rede gegen Euthynus vorgelegen habe als uns. Ist doch auch überhaupt die Beziehung auf den Amartyros zweifelhaft, und ferner könnte der Philosoph den Euthynus mit Kallimachos verwechselt haben, indem in der Rede gegen diesen wirklich so etwas steht.[2]) Im übrigen stützt sich Benseler auf den Charakter der Rede, der von dem des Isokrates durchaus abweiche; Sauppe hingegen meint, dass ihm nichts als Isokrates in ihr entgegentrete.[3]) Die Abweichungen sind allerdings auffällig genug. Erstlich ist der Hiatus unbeschränkt zugelassen[4]); sodann sind Glieder und Sätze kurz und ohne die isokratische Fülle; endlich ist auch die Ausführung, ganz gegen die Art der andern Gerichtsreden, überall knapp bemessen. Aber auch Sauppe's Urtheil ist nicht grundlos: abgesehen von den gorgianischen Figuren, die übrigens massenhafter und künstlicher sind als anderswo, ist auch der Ausdruck ganz isokratisch, die reichhaltige und scharfsinnige Argumentation durchaus aus dieses Redners Geiste, die Anlage in seiner Weise und bei aller Regelmässigkeit und Einfachheit nicht ohne Berechnung, so dass der gesammte Beweis eine Einheit bildet und ein Argument sich auf dem andern aufbaut.[5]) Eigenthümlich ist dieser Rede die wiederholt angewandte Form

---

1) Dass sie unvollendet sei, vermuthet aus gleichen Gründen Weissenborn Encycl. p. 57. Da sie in manchen Hdschr. vor der gg. Lochites steht, so mag mit dem Anfang der letzteren ihr Schluss verloren gegangen sein. 2) Aristot. Rhet. II, 19: ὥσπερ καὶ Ἰσοκρ. ἔφη, δεινὸν κτέ. Sauppe O. A. II, 227 bezieht das Citat auf die Techne. 18, 15 lesen wir: θαυμάζω δ' εἰ αὐτὸν μὲν ἱκανὸν γνῶναι νομίζει, ὅτι — —, ἐμὲ δ' οὐκ ἂν οἴεται τοῦτ' ἐξευρεῖν, εἴπερ ἐβουλόμην ψευδῆ λέγειν, ὅτι κτέ. 3) L. c.: ego mihi in hac oratione nihil nisi Isocratem audire videor. 4) Z. B. 1: λέγω ὑπὲρ; 2 ἐχθροὶ ἐκ; ἀργυρίου Εὐθύνῳ. 5) Eigenthümlich ist, dass der Erzählung gleich ein Argument angehängt wird, § 3 a. E. 6) Auch in der Widerlegung 16 ff. gehen schwächere Argumente voran; das stärkste steht zuletzt (?) 20 f.

des vollständigen Syllogismus (Epicheirem).[1]) — Nach dem allen ist kein Grund, sie dem Isokrates abzusprechen, zumal da Benseler's Annahme, dass an Stelle der echten Rede desselben eine unechte geschoben sei, in sich wenig wahrscheinlich ist. Aber eine wirkliche Gerichtsrede kann sie nicht sein, sondern eine sophistische Studie, nur in den Grundlinien der Argumente ausgeführt, wie Antiphon's Tetralogien, und auch in der Form nicht durchgefeilt, weswegen eben der Hiatus nicht vermieden ist. Das Sophistische zeigt sich auch in der sorgfältigen Fernhaltung der Zeugnisse, die keineswegs von der Sachlage erzwungen und die für praktischen Gebrauch doch höchst unvortheilhaft war: es musste und konnte wenigstens das durch Zeugnisse erhärtet werden, worauf der Beweis grossentheils sich stützt, dass nämlich Nikias sofort unter den Dreissig mit seiner Anschuldigung hervortrat. Als eine solche Studie ist die kleine Rede nicht übel, wiewohl das Urtheil des Philostratos, der sie mit dem Archidamos unter allen isokratischen Reden am höchsten stellt, nichts als ein Zeichen eines sehr abnormen Geschmackes ist.[2])

Die sechzehnte Rede über das Gespann[3]), für Alkibiades' gleichnamigen Sohn gegen einen gewissen Teisias geschrieben, betrifft einen viele Jahre alten Handel des Vaters Alkibiades, welcher dem Teisias, nach dessen Anklage, ein Pferdegespann widerrechtlich abgenommen und in Olympia damit im Wettkampf aufgetreten war, damals als er den gefeierten dreifachen Wagensieg gewann.[4]) Eine ähnliche Geschichte lesen wir bei Diodor, Plutarch, in der vierten andokideischen Rede: ein Athener Diomedes habe dem Alkibiades ein Gespann nach Olympia mitgesandt, welches dieser als eignes in die Rennbahn geschickt und auch nachher nicht zurück-

1) § 5; 8 f. 2) Philostr. l. c.: ἄριστα τῶν Ἰσοκράτους φροντισμάτων ὅ τε Ἀρχίδ. ξύγκειται καὶ ὁ Ἀμάρτυρος — — ὁ δὲ Ἀμ. ἰσχὺν ἐνδείκνυται κεκολασμένην ἐς ῥυθμούς· νόημα γὰρ ἐκ νοήματος ἐς περιόδους ἰσοκώλους τελευτᾷ. 3) Περὶ τοῦ ζεύγους, Harp. v. παρρησίας; Athen. V, 215 E; Plut. Alcib. 12. 4) Vgl. über diesen § 32 ff.; Hertzberg Alkib. der Staatsmann und Feldherr S. 141. § 49: εἰ διὰ τὴν τοῦ πατρὸς νίκην τὴν Ὀλυμπίασιν ἀτιμωθήσομαι.

erstattet habe; deswegen sei Diomedes, als jener nach dem Treffen bei Notion wieder in Ungnade fiel, auf 8 Talente klagbar geworden.[1]) So wenigstens heisst es bei Diodor, der aus Ephoros schöpfen mag, und wenig abweichend auch bei dem sog. Andokides[2]); Plutarch dagegen, der unsre Rede dabei citirt, scheint die Angaben dieser combinirend hineinzuflechten, indem er den Alkibiades das Gespann für Diomedes von der Gemeinde der Argiver kaufen lässt.[3]) Dies ist nämlich Isokrates' Darstellung, das Gespann sei von den Argivern rechtmässig erkauft worden. Wir können nun trotz der Namensverschiedenheit, die auf einem Irrthum des Ephoros beruhen mag, den Rechtsfall dieser Rede mit dem der Historiker identificiren.[4]) Alkibiades' olympischer Sieg fällt Ol. 91 416; die damals nicht durchzuführende, auch später durch Alkibiades' Abwesenheit hintertriebene Klage wurde wieder aufgenommen, als nach Herstellung der Verfassung der gleichnamige Sohn und Erbe mündig geworden war, was nach den Angaben dieser Rede um das Jahr 399 eintrat.[5]) Darnach kann dieser Prozess, der nicht der erste gegen den jüngeren Alkibiades geführte war[6]), um 397 angesetzt werden, so dass die Rede etwa um drei Jahre der lysianischen gegen denselben vorangeht.[7]) Die Klage ist Privatprozess, jedenfalls βλάβης[8]), auf fünf Talente abgeschätzt; Teisias war verschwägert mit dem Dreissigmann Charikles und war unter den Dreissig Rathsherr gewesen; der Angeklagte, der seines Vaters Grundbesitz nicht zurückerhalten hatte, stand um mehr Geld in Gefahr als er bezahlen konnte.[9])

1) Diod. 13, 74. 2) And. 4, 26. 3) Plut. Alcib. 12, wo hinzugefügt wird: φαίνεται δὲ καὶ δίκη συστᾶσα περὶ τούτου, καὶ λόγος Ἰσοκράτει γέγραπται περὶ τοῦ ζεύγους ὑπὲρ τοῦ Ἀλκιβιάδου παιδός, ἐν ᾧ Τισίας ἐστίν, οὐ Διομήδης, ὁ δικασάμενος. 4) So Starke, de Isocr. orat. πρὸς Καλλ. et περὶ τοῦ ζ. (Posen 1856) p. 16 ff. 5) § 45: εὐθὺς γενόμενος ὀρφανὸς κατελείφθην, τοῦ μὲν πατρὸς φυγόντος, τῆς δὲ μητρὸς τελευτησάσης, οὔπω δὲ τέτταρ' ἔτη γεγονὼς διὰ τὴν τοῦ πατρὸς φυγὴν περὶ τοῦ σώματος εἰς κίνδυνον κατέστην, ἔτι δὲ παῖς ὢν ὑπὸ τῶν τριάκοντ' ἐκ τῆς πόλεως ἐξέπεσον. Also A.'s Geburt etw. 416; vgl. Att. Bereds. S. 486 (auch über Francken's Ansicht, dass bei Isokr. ein andrer Sohn des A. Hipponikos spreche). 6) Vgl. § 1 f. 7) Um 396 setzen sie Krüger, Benseler, Starke u. a.; zwischen 402 und 398 Sanneg. Vom korinth. Kriege ist nirgends die Rede. 8) Starke S. 16. 9) § 46.

Im ersten Theil der Rede, der durch gleiches Missgeschick, wie es die 20. Rede betroffen, uns verloren gegangen ist[1]), war über die eigentliche Sache kurz[2]) gehandelt und durch Zeugen, worunter argivische Gesandte, der Nachweis von dem rechtmässigen Erwerbe des Gespanns geführt.[3]) Damit ist die Sache erledigt; wir sehen also, dass der Gegner nicht etwa das behauptete, was wir bei Plutarch lesen, sondern einfach, dass das Gespann ihm gehört habe und ihm entrissen sei. Er hat nun aber hauptsächlich den älteren Alkibiades anderweitig angegriffen, insbesondere von seiner Verbannung gesprochen und dem, was er als Verbannter gethan, und dagegen ist eine Vertheidigung erforderlich.[4]) Der Sprecher erzählt nun ausführlich, wie durch die Ränke der Oligarchen die Verbannung seines Vaters geschehen[5]), und vertheidigt ihn wegen dessen, was er hierauf gethan, hauptsächlich aus dem gleichen Verhalten des durch die Dreissig vertriebenen Demos, sowie durch Erinnerung an seine früheren kriegerischen Grossthaten[6]); im Anschluss daran werden ausführlicher die nach der Zurückberufung geleisteten wichtigen Dienste dargelegt.[7])

---

1) Im Urbinas fehlen mit dem Schluss der Antidosis anch noch § 1 u. 2, und die Rede beginnt mit ἰδίοις ἀγῶςιν § 3. Die Züricher Hsg. halten sie für verstümmelt; ebenso Benseler; Andere bezeichnen sie als Denterologie, aber dem widerspricht ebenso wie bei or. 20 die Art des Anfangs aufs entschiedenste. 2) Der olympische Sieg wenigstens wird erst 32 ff. ausführlich erzählt. 3) § 1. 4) 2—4. 5) 5—9. 6) 10—11 (Beschuldigungen der Gegner); 12—15. Vgl. mit 10: ὡς Δεκέλειάν τ' ἐπετείχιςε καὶ τὰς νήςους ἀπέςτηςε καὶ τῶν πολεμίων διδάςκαλος κατέςτη, Lys. 14, 30: ὃς ἔπειςε μὲν Δεκέλειαν Λακεδαιμονίους ἐπιτειχίςαι, ἐπὶ δὲ τὰς νήςους ἀποςτήςων ἔπλευςε, διδάςκαλος δὲ τῶν τῆς πόλεως κακῶν ἐγένετο. Ferner Is. 10 a. E.: ἐνίοτε μὲν αὐτοῦ προςποιοῦνται καταφρονεῖν, λέγοντες ὡς οὐδέν διέφερε τῶν ἄλλων — Lys. 37: δυνάμει μὲν οὐδὲν τῶν ἄλλων διέφερε. Umgekehrte Beziehungen Lys. 32: τολμᾷ λέγειν ὡς 'Α. οὐδέν δεινὸν εἴργαςται ἐπὶ τὴν πατρίδα ςτρατεύςας· καὶ γὰρ ὑμᾶς φεύγοντας Φυλὴν καταλαβεῖν καὶ δένδρα τεμεῖν καὶ πρὸς τὰ τείχη προςβαλεῖν — Is. 12 f., bes. 13: καταλαβόντες τὸν Πειραιᾶ καὶ τὸν ςῖτον — διεφθείρετε καὶ τὴν γῆν ἐτέμνετε — καὶ τελευτῶντες τοῖς τείχεςι προςεβάλετε. Lys. 31: εἴθιςται λέγειν ὡς οὐκ εἰκὸς ἐςτι τὸν μὲν πατέρα αὐτοῦ κατελθόντα δωρεὰς παρὰ τοῦ δήμου λαβεῖν, τοῦτον δ' ἀδίκως διὰ τὴν φυγὴν τὴν ἐκείνου διαβεβλῆςθαι — Is. 11: πάντων δ' ἂν εἴη δεινότατον, εἰ τοῦ πατρὸς μετὰ τὴν φυγὴν δωρεὰν λαβόντος ἐγὼ διὰ τὴν ἐκείνου φυγὴν ζημιωθείην. 7) 16—21.

— Den sonstigen Schmähungen der Gegner wider Alkibiades' Lebenswandel setzt sodann der Sprecher ein regelrechtes Enkomion seines Vaters entgegen.[1] Dasselbe beginnt mit der Verherrlichung der Vorfahren; dann Alkibiades' Erziehung, erste Auszeichnung unter Phormion in Thrakien, seine Verheiratung mit Hipponikos' Tochter, weiter ausführlich sein Sieg in Olympia[2]; an die kurz erwähnten Liturgien daheim schliesst sich ein Lob seiner volksfreundlichen Gesinnung und endlich seiner Verflechtung in das Unglück des Demos, wobei sein Tod erwähnt wird.[3] Dem setzt der Sprecher das Verhalten von Teisias' Anverwandtem Charikles entgegen, wendet sich dann gegen den in ähnlicher Schuld befindlichen Gegner selbst[4]), und sucht endlich das Mitleid der Richter für sich rege zu machen.[5] Eine recapitulirende Zusammenfassung schliesst das Ganze ab.[6]

Die Rede über das Gespann bildet ein Gegenstück zu der dem Lysias beigelegten gegen dieselbe Person: wie dort alles hervorgesucht wird, um den Vater Alkibiades, den Sohn und die ganze Familie zu verunglimpfen, so wird hier alles verdiente und unverdiente Lob auf sie gehäuft. Beide Reden enthalten auffällige wechselseitige Beziehungen[7], so dass es nach diesen nicht möglich wäre zu entscheiden, welches die frühere ist; da indes diese Entscheidung aus andern Gründen für die isokratische Rede ausfällt, so werden wir die lysianische als abhängig annehmen. Ebenso wird es sich mit den gleichfalls deutlichen Berührungen verhalten, die zwischen der Rede über das Gespann und der lysianischen gegen Poliochos (XVIII) bestehen, welche letztere etwa ins Jahr 396 fällt.[8] Weiter hat Rauchenstein[9]) die Ansicht ausgesprochen, dass die Rede nicht so gehalten, sondern erst nachträglich von Isokrates in diese Gestalt gebracht sei; denn ein so ungemessenes Lob und eine so kecke Vertheidigung

1) 22—24. 2) 25—27; 28; 29—30; 31; 32—34. 3) 35; 36—38; 39—41. 4) 42; 43—44. 5) 45—48. 6) 49—50. 7) S. oben zu § 10. 8) Sachse, Quaest. Lysiac. specimen (Halle 1873), p. 30 ff. Vgl. Lys. § 1 mit Is. 46; Lys. 4 mit Is. 5; L. 5 mit I. 36; L. 3 mit I. 21 u. s. f. Ueber die Zeit jener Rede Att. Bereds. S. 525. 9) Rauchenstein Schweizer. Mus. 1862 S. 277 ff.

des älteren Alkibiades [1]) würden sich die Richter nicht haben gefallen lassen. Indessen sagt uns Lysias ja, dass der Angeklagte eine so verwegene Sprache führte, und Isokrates ist auch sonst nicht ängstlich besorgt, ob er für diesen Ort und diese Hörer angemessen rede. Soviel ist aber jedenfalls richtig, dass das uns vorliegende Stück, d. h. der Epilog im weiteren Sinne, ganz und gar nicht mit den Gerichtsreden, sondern mit den Enkomien in eine Reihe zu stellen ist, und dem entsprechend die Kunst des Isokrates auf einer viel höheren Stufe zeigt. Die Disposition ist ausgezeichnet: zuerst werden die bedeutendsten Anklagen widerlegt, dann als Gegengewicht die wichtigsten Verdienste entgegengesetzt; nachdem der Redner hierauf auf die Privatverhältnisse eingegangen, weiss er doch wieder seinen Rückweg zum Politischen zu finden und ähnlich zu schliessen, wie er angefangen hat. Ferner ist die Vermittelung und Verschleifung der einzelnen Theile mit einander mit grösster Sorgfalt und Kunst bewirkt. [2]) Die Sprache ist verhältnissmässig einfach [3]); dagegen die Composition entfaltet allen Glanz und alle Würde, deren Isokrates' Manier fähig ist; der massenhafte Figurenputz lässt nicht einmal im Epilog nach; am Schluss des Enkomions kommt auch eine asyndetische Häufung paralleler und anklingender Glieder in Gorgias' Weise vor. [4]) Hiaten finden sich hie und da zwischen Satzgliedern und nach Partikeln wie ἤ und καί. [5]) Mit diesen epideiktischen Vorzügen muss freilich die Rede auf sonstige verzichten: es mangelt die Wärme des Gefühls und jegliche Natürlichkeit, und die Keckheit des Auftretens, die man unter andern Umständen dem Ethos des Redenden zurechnen könnte, muss hier vielmehr als der Weise des Lobredners angehörig

1) Vgl. §§ 12 ff.; 38. 2) Vgl. oben S. 169. Ferner wird durch 15 vermittelt 14 mit 16 ff.; 35 (Liturgien) ist Vermittelung zwischen 32 ff. (olymp. Sieg) und 36 ff. (politische Stellung). 3) Ungewöhnlicheres 7 ὀρθῆς τῆς πόλεως γενομένης, ebend. ἤγειρον τὸ πρᾶγμα, 48 περίβλεπτον γενόμενον; 28 ὑπὸ τοιούτοις ἤθεσιν ἐπιτροπευθῆναι καὶ τραφῆναι καὶ παιδευθῆναι (vgl. 4, 82). 4) § 41: φαίνεται γὰρ τῷ δήμῳ βοηθῶν, τῆς αὐτῆς πολιτείας ὑμῖν ἐπιθυμῶν, ὑπὸ τῶν αὐτῶν κακῶς πάσχων κτέ. 5) 50: δυνήσεται | ἐγώ; 42: ἢ ἐχθρός; s. Benseler de hiatu p. 47 f.

betrachtet werden. Der Stempel ihres isokratischen Ursprungs ist der Rede wie nur irgend einer aufgeprägt, wenn auch sehr starke und genaue Berührungen mit andern Reden mangeln.[1])

Von ganz andrer Beschaffenheit ist die 17. Rede, der Trapezitikos[2]), eine Klagerede wider den Wechsler Pasion, den Vater des aus Demosthenes bekannten Apollodoros, wegen vorenthaltenen Depositums[3]), gehalten von einem Metöken, der aus dem bosporanischen Reich gebürtig und Sohn eines dortigen, mit dem Fürsten Satyros verschwägerten Grossen Sopaios[4]) war. Dieser Fremde war kurz vor Ausbruch des korinthischen Krieges als Kaufmann und zugleich zu seiner Ausbildung nach Athen gekommen, wo er seine bedeutenden Summen bei Pasion deponirte, ohne schriftlichen Vertrag und ohne Zeugen, wie man auch sonst bei Wechslern solche Sicherungen unterliess. Einige Zeit nachher, da schon der Krieg ausgebrochen war[5]), fielen Sopaios und sein Sohn bei Satyros in den Verdacht versuchter Empörung, weshalb der Fürst jenen festnahm und nach Athen Abgesandte schickte, die des Sohnes Geld an sich nehmen und ihn selbst zur Rückkehr auffordern, eventuell seine Auslieferung von den Athenern verlangen sollten. Dieser nun leugnete im Einverständniss mit Pasion ab, irgend welches Geld bei demselben zu besitzen, und wusste somit wenigstens diese Summe zu retten. Aber jetzt stellte ihm gegenüber Pasion ebenfalls den Besitz des Geldes in Abrede, auf seine bedrängte Lage vertrauend, und als nun Sopaios von Satyros wieder in Amt und Ehren eingesetzt, der Sprecher also im Stande war, offen An-

1) Vgl. mit 28 (Perikles) 15, 111; mit 27 (ἄϲτυ τῆϲ Ἑλλάδοϲ) 15, 299. 2) Unter diesem Titel b. Dionys. Isocr. 18; Harp. v. δημόκοινοϲ. Καρκίνοϲ. ϲκηνίτηϲ u. s. w. 3) παρακαταθήκηϲ, wie XXI. 4) So die Hdschr., der Name von ϲωπή = ϲιωπή. Benseler aus Dionysios' Hdschr. Ϲινωπεύϲ. 5) Die früher fallenden Thatsachen in § 41. 42. 35 f. setzen den Ausbruch des Krieges voraus, jedoch war damals, als das an der letzten Stelle Erzählte geschah, die Seemacht der Laked. noch nicht durch die Schlacht bei Knidos gebrochen. Dagegen wird der Sprecher jedenfalls zur Friedenszeit nach Athen gekommen sein, vgl. 4 und damit 35 f.

spruch zu erheben, da spann Pasion Intriguen über Intriguen, weigerte sich seinen Sklaven, der um die Sache wusste, zur Folterung auszuliefern; endlich, als er mit dem Sprecher einen Vertrag eingegangen war, wonach die Rückzahlung im Bosporos erfolgen sollte, wusste er, nach Behauptung des Sprechers, diese Urkunde dahin zu verfälschen, dass jener darin auf alle Ansprüche verzichtete. Somit kommt der Handel vor Gericht, spätestens im Jahre 392, indem Satyros, der Ol. 96,4 (393/2) starb, als lebend erwähnt wird.[1]) Der Bosporaner wie Pasion hatten jedenfalls unter den vornehmen Athenern manche Rechtsbeistände, ersterer besonders den in der Rede oft erwähnten Menexenos, der mit einem der beiden aus Isaios' fünfter Rede bekannten Männer dieses Namens identisch sein mag.[2])

In dem ziemlich kurzen Prooemium legt der Sprecher die Wichtigkeit der Sache für ihn und die entgegenstehenden Schwierigkeiten dar[3]); sodann erzählt er ausführlich den ganzen Fall vom Anfang bis zur Eröffnung der gefälschten Urkunde.[4]) Da auf diese Urkunde Pasion sich vornehmlich stützt, so ist auf diesen Punkt zunächst der Beweis zu richten.[5]) Der Sprecher erweist die Fälschung zuerst aus den mündlichen Aufträgen, die dem Depositar der Urkunde gegeben wurden, und über deren Wortlaut kein Streit ist; sodann in mannigfachen Argumenten aus der Sache selbst; zuletzt noch ein τεκμήριον, dass Pasion, ehe ihm die Fälschung gelungen, wegen Aufhebung des Vertrages mit dem Sprecher unterhandelt hat.[6]) Uebrigens haben Freunde des Angeklagten viel ärgere Fälschungen begangen.[7]) — Sodann sucht Pasion zu erhärten, dass der Sprecher kein Geld in Athen hatte: weil er solches anderweitig aufgenommen, worüber er nun Aufklärung gibt; weil er vor Satyros' Abgesandten selbst den Besitz von Geld geleugnet, was sich aus den Umständen erklärt.[8]) Dem werden dann andre positive τεκμήρια entgegen-

1) § 57; Diodor. 14, 93. S. Starke de Isocr. orat. forens. (Berlin 1845) S. 14; Sauppe f. AW. 1835 S. 408. 2) S. zu Isae. or. V. 3) § 1—2. Durch ersteres wird die Klage motivirt, und durch das dabei dargelegte Ethos Wohlwollen erweckt. 4) 3—23. 5) 24. 6) 25—26; 27—30; 31—32. 7) 33—34. 8) 35—37; 38—39.

gesetzt[1]), und weiter mit neuem Anfang gezeigt, wie damals, als Pasion zuerst ableugnete, dieser in den Umständen genug Veranlassung zum Betruge hatte, andrerseits der Sprecher zu ungerechter Forderung nicht in der Lage war.[2]) Dann werden die Widersprüche in des Angeklagten Reden sowohl wie Thaten beleuchtet[3]), und im Anschluss daran etwas diesseits der Erzählung Liegendes nachträglich berichtet, wie Satyros, vor den der Handel gebracht wurde, zu Gunsten des Sprechers erkannte.[4]) Den Schluss des Beweises macht das starke τεκμήριον aus der verweigerten Auslieferung des Sklaven[5]); dann der Epilog mit kurzer Bitte und Hinweis auf Satyros' und Sopaios' Verdienste um Athen.[6])

Trotz der geschickten und im allgemeinen überzeugenden Darlegung des Klägers ist eine Verurtheilung des Pasion sicherlich nicht erfolgt[7]): eine solche würde den Credit desselben dauernd vernichtet haben, und wir finden doch sein Geschäft in der Folgezeit immer mehr blühend.[7]) Auch lag die Sache für den Sprecher so ungünstig wie möglich, indem er weder rechte Zeugnisse noch Urkunden für sich hatte, wohl aber beides Pasion; man könnte, sagt ein Neuerer, aus der ganzen Rede die schlagendste Vertheidigung desselben herleiten.[8]) — Es wird nun der Trapezitikos von Dionysios als Beispiel einer Gerichtsrede des Isokrates, unter wörtlicher Anführung eines bedeutenden Stückes, ausführlich besprochen[9]); hingegen erklärt Benseler wegen der vorkommenden Hiaten die Rede für unecht.[10]) Dionysios urtheilt, dass ihre Form weit abstehe von den Reden der epideiktischen und der berathenden Gattung, indem sie sich in demselben Masse durch Knappheit und Natürlichkeit dem lysianischen Charakter nähere; gleichwohl seien von Isokrates' glatter

1) 40—44. 2) 45—47. 3) 48; 49—50. 4) 51—52. 5) 53—55. 6) 56; 57—58. 7) Anders denkt freilich G. Perrot (Demosthène et ses contemporains, Revue des deux Mondes Nov. 1873 S. 407 ff.), der den Rechtsfall in sehr interessanter und geistreicher Weise dem I. nacherzählt (s. S. 427). 8) Hornbostel die in Sachen Apollodor's verfassten Gerichtsreden des Demosth. (Ratzeburg 1851) p. 15. 9) Dionys. de Isocr. 18—20. 10) De hiatu p. 54 f., vgl. Praefat. p. X.

und geputzter Composition, sowie von seiner würdevolleren Ausdrucksweise noch Reste und Spuren vorhanden.[1]) So heisse es: εἰ μὴ προοίμην τὰ χρήματα, statt des schlichten μὴ παραδοὺς τὰ χρ., und es würden epideiktisch lange und aus parallelen Gliedern bestehende Perioden gebildet wie die folgende: καὶ πρὸς τούτοις ὦ ἄ. δ. ἐνόμιζεν, εἰ μὲν αὐτοῦ μένειν ἐπιχειροίην ἐκδοθήσεσθαί μ' ὑπὸ τῆς πόλεως Σατύρῳ | εἰ δ' ἄλλοσέ ποι τραποίμην οὐδὲν αὐτῷ μελήσειν τῶν ἐμῶν λόγων | εἰ δ' εἰσπλευσοίμην εἰς τὸν Πόντον ἀποθανεῖσθαί με μετὰ τοῦ πατρός.[2]) Wirklich zeigt sich der isokratische Charakter unverkennbar sowohl in der Composition, d. h. in der gedehnten Länge und Vollheit der Satzgefüge[3]) und in dem immer noch durchblickenden Streben nach Parallelismus, als auch in der Ausdrucksweise, die zwar im ganzen einfach und schlicht, aber doch öfters geziert und künstlich ist: ἡγησάμενος κάλλιστον αὐτῷ καιρὸν παραπεπτωκέναι; τὰ χρήματα πολλὰ εἶναι καὶ ἄξια ἀναισχυντίας; καταγνῶναί μου τοσαύτην μανίαν καὶ ἀμαθίαν.[4]) Aber auch die Behandlung der Sache ist in Isokrates' Art und seiner vollkommen würdig: der Beweis ist nicht nur geschickt mit Aufbietung aller Mittel geführt, auch speciell solcher Mittel und Argumente, die wir in den andern Gerichtsreden wiederfinden[5]), sondern auch kunstgemäss disponirt, wie

1) C. 20: ταῦθ' ὅτι μὲν ὅλῳ τῷ γένει διαφέρει τῶν ἐπιδεικτικῶν τε καὶ συμβουλευτικῶν κατὰ τὸν χαρακτῆρα τῆς λέξεως, οὐδείς ἐστιν ὅς οὐκ ἂν ὁμολογήσειεν· οὐ μέντοι παντάπασί γε τὴν Ἰσοκράτειον ἀγωγὴν ἐκβέβηκεν, ἀκαρῆ δέ τινα διασώζει τῆς κατασκευῆς τε καὶ σεμνολογίας ἐκείνης ἐνθυμήματα, καὶ ποιητικώτερα μᾶλλόν ἐστιν ἢ ἀληθινώτερα; vgl. c. 18: ἐν δὲ τοῖς δικανικοῖς τὰ μὲν ἄλλα πάνυ ἀκριβὴς καὶ ἀληθινός, καὶ τῷ Λυσίου χαρακτῆρι ἔγγιστα μὲν προσεληλυθώς, ἐν δὲ τῇ συνθέσει τῶν ὀνομάτων τὸ λεῖον ἐκεῖνο καὶ εὐπρεπὲς ἔχων, ἔλαττον μὲν ἢ ἐν τοῖς ἄλλοις λόγοις, οὐ μὴν ἀλλ' ἔχων γε. 2) C. 20, wo über das zweite Beispiel: ἥ τε γὰρ περίοδος ἐκμηκύνεται πέρα τοῦ δικανικοῦ τρόπου, καὶ ἡ σύνθεσις ἔχει τι τοῦ ποιητικοῦ, τό τε σχῆμα τῆς λέξεως ἐκ τῶν ἐπιδεικτικῶν εἴληπται παρισώσεων καὶ παρομοιώσεων κτέ. 3) § 8 βουλομένου γὰρ findet nach zwei eingeschalteten langen Perioden seinen Abschluss erst § 9 ταῦτα διαλογιζόμενος κτέ.; ähnlich 17. 4) § 8; 47. Vgl. ἀμαθής 18, 46. Gehäuft und stark 14: οὐκ ᾐσχύνετ' οὐδ' ἐδεδοίκει (unmittelbar vorher εἰς τοῦτο τόλμης ἀφίκετο). 17 zugespitzt: λόγῳ μὲν ἐκέλευσε βασανίζειν ἔργῳ δ' οὐκ εἴα. 5) εἰκός aus den Zeitumständen 45 ff.; vgl. 18, 16 ff.; 21, 11 ff. § 27 das Fehlen eines Motivs zu unredlichem Handeln auf der einen und sein Vorhandensein auf der andern Seite; vgl. 21, 20.

ich schon an früherer Stelle ausgeführt habe.[1]) Freilich fehlen sophistische Glanzstellen; der sonst so übermässig angeschwellte Epilog ist auf das bescheidenste Mass zurückgeführt, ingleichen das Prooemium; hingegen sehr lang ist die Erzählung. Ueberhaupt ist die Behandlung rein sachlich und sachgemäss; der einzige vorkommende Gemeinplatz, über die Bedeutung der βάσανοι, findet sich ähnlich bei Isaios und ist wohl keinem von beiden Rednern ursprünglich eigenthümlich.[2]) Ferner ist ausgeprägtes Ethos vorhanden, wenn nicht in Erzählung und Beweisen, so doch in Prooemium und Epilog, und nach dem allen der Gesammteindruck der Rede der, dass hier Isokrates seine Manier einigermassen dem Bedürfniss des Gerichtshofs anbequemt habe. Dahin gehört auch die freiere, indessen doch nicht massenhafte Zulassung des Hiatus[3]), welche somit durchaus keine für sich stehende Erscheinung ist; im Gegentheil würde es befremden, wenn in dieser Rede der Hiatus mit der sonstigen Genauigkeit vermieden wäre. Es fragt sich also, ob es wahrscheinlich ist, dass Isokrates in diesem einen Falle so geschrieben, wie er eigentlich in allen Gerichtsreden hätte schreiben sollen: eine Frage, die ich zu verneinen nicht den Muth habe. Bedenken wir noch, dass Dionysios nach dem Trapezitikos über sämmtliche isokratische Gerichtsreden sein Urtheil abgibt, und dass ihm recht wohl andre vorliegen konnten, die uns verloren sind.[4]) Endlich, wer soll denn die Rede sonst verfasst haben? Von Lysias', von Isaios' Charakter, von jedem uns sonst bekannten Typus, steht

1) S. o. S. 174. Bemerkenswert auch die Nebenerzählungen: 41; 42 f., vgl. die 18. Rede; das Stück 51 f., eig. Schluss der Haupterzählung, hat hier durch einen besondern Knnstgriff seinen Platz gefunden, vgl. z. 19, 30.
2) 54, vgl. Isae. 8, 12. Die Identität schon von Porphyr. bei Euseb. Praep. ev. X, 3 hervorgehoben. Ebend. (ἠβουλήθη εἰκάζειν ὑμᾶς περὶ τοῦ πράγματος μᾶλλον ἢ σαφῶς εἰδέναι) ist eine Berührung mit Antiphon 6, 18, wo derselbe Gegensatz. Zufall oder dem älteren κοινὸς τόπος angehörig?
3) In den ersten 10 §§ sind folgende auffällige Hiaten: 1 ὃ ἐγώ. 5 τῇ ἀρχῇ. 6 πάθοι ἐκεῖνος (leicht zu beseitigen). εἶναι ἐπιστείλαντος. 7 μὴ εἶναι. 10 τούτου ἀπεστερῆσθαι. εἶναι ἡσυχίαν (?). — Andrerseits wird um des Hiatus willen die Wortstellung geändert: προσπέμπω Φιλόμηλον αὐτῷ καὶ Μενέξενον (9); τῆς δυνάμεως ἐπιμελεῖσθαι τῆς ἐκείνου (3).
4) Dion. l. c. c. 18. Oben S. 95.

sie unendlich weit ab, während zu dem des Isokrates im Vergleich damit nur ein sehr geringer Schritt ist; lassen sie wir also dem, dessen Namen sie trägt.

Die neunzehnte Rede, der Aiginetikos[1]), ist benannt von dem ihr durchaus eigenthümlichen Umstande, dass sie nicht in Athen, sondern in Aigina vor einem dortigen Gerichtshofe gehalten ist, zu einer Zeit, wo die Insel wieder unabhängig und aristokratisch regiert war.[2]) Es handelt sich um die Erbschaft des Siphniers Thrasylochos, der in Aigina als Metök gelebt hatte; der Sprecher, sein Landsmann, ist von ihm durch unzweifelhaft echtes Testament unter Vermählung mit seiner Schwester zum Sohn und Erben eingesetzt worden, während die Gegnerin, eine in Troizen[3]) wohnhafte Halbschwester des Thrasylochos von Vaters Seite, auf Grund dieser Verwandtschaft Anspruch erhebt. — Die Rede gewährt einen lehrreichen Einblick in die trostlosen Zustände der griechischen Inselwelt nach dem Sturze der mächtigen Seeherrschaften von Athen und Sparta. Beide, der Erblasser und der Erbe, gehörten daheim in Siphnos zur aristokratischen Partei[4]), die eine Zeit lang nach Vertreibung ihrer Gegner[5]) die Herrschaft hatte, dann aber unter blutigen Greueln gestürzt und verjagt wurde. Wir werden nicht irren, wenn wir die Herrschaft der Aristokraten mit Lysandros' Sieg, ihren Sturz mit Spartas Niederlage bei Knidos in Verbindung setzen. Thrasylochos und der Sprecher begaben sich mit ihren Angehörigen zunächst nach Melos, von da nach Troizen; von hier aus machten die Verbannten unter Thrasylochos' Bruder Sopolis mit Hülfe

1) Harpocr. vv. ἀδελφίζειν Πασῖνος φθόην. 2) Dies letzte folgt aus dem äginet. Gesetze über Adoption (13): τοὺς ὁμοίους παῖδας ποιεῖσθαι. Meier-Schömann A. P. 439 f. 3) § 31: ὁρῶσα τοὺς πολίτας τοὺς ἡμετέρους, ὅσοιπερ ἦσαν ἐν Τροιζῆνι, διαπλέοντας εἰς Αἴγιναν; vgl. 30. Sie hat natürlich ihre vor Gericht sie vertretenden Angehörigen, οἱ πράττοντες ὑπὲρ αὐτῆς § 4. 4) Dies folgt einmal aus der vornehmen Abkunft besonders des Sprechers, 36, sodann aus der Wahl der Aufenthaltsorte nach ihrer Flucht: Melos Troizen Aigina. 5) Die φυγάδες der Gegenpartei erwähnt § 19.

von Söldnern einen verunglückten Handstreich auf Siphnos [1]; alsdann fuhr Sopolis nach Lykien aus und kam dort um. [2]) Thrasylochos aber und der Sprecher siedelten nach Aigina über, wo ersterer in eine auszehrende Krankheit verfiel, die ihn unter langwierigen Qualen dem Tode entgegenführte. Hier war nun der Sprecher sein einziger und getreuester Pfleger, der keinen Augenblick von seiner Seite wich, und so war es nur natürlich, wenn er diesen zum Erben seines nicht unbedeutenden geretteten Vermögens einsetzte. Wir müssen nach den Angaben der Rede auf die Krankheit mindestens anderthalb Jahre rechnen [3]; die Revolution auf den Inseln kann 393 erfolgt sein [4]; also frühestens 390 lässt sich unsre Rede ansetzen, welche somit die letzte der Gerichtsreden ist. [5]) Uebrigens hat der Sprecher das erste Wort. [6])

Das Prooemium, dessen Anfang an den von Isaios' Reden über Menekles' und über Apollodoros' Erbschaft erinnert, drückt des Sprechers Verwunderung über die Bestreitung dieser Adoption, zugleich aber seine Befriedigung darüber aus, insofern ihm dadurch Gelegenheit wird kundzuthun, wie wohl er die Erbschaft verdient hat. [7]) Alsdann tadelt er die Widersacher wegen ihres entgegengesetzten Verhaltens, und macht von da den Uebergang zur Erzählung. [8]) Diese berichtet ausführlich die frühere Verbindung von seiner und des Erblassers Familie, ferner wie er und Thrasylochos von Jugend auf befreundet waren, summarisch dann für jetzt das übrige bis zur Abfassung des Testaments, welches vorgelegt wird. [9]) Der Beweis der Gesetzmässigkeit desselben wird aus den übereinstimmenden Gesetzen der Aigineten, der Siphnier und sogar der Troizenier kurz geführt, und nun die eigentliche Sache als hinreichend dargelegt bezeichnet. [10])

1) § 38 f. 2) 40; es war dies vor Thr.'s Tode, ebend. u. 11. 3) § 24: τὸν μὲν πλεῖστον τοῦ χρόνου πονήρως μὲν ἔχοντα, περιιέναι δ' ἔτι δυνάμενον, ἓξ μῆνας δὲ συνεχῶς ἐν τῇ κλίνῃ κείμενον. 4) Sie begann mit der Einnahme von Paros durch Pasinos (§ 18), über den Harpocr. s. v. leider nichts mehr sagt als: ὄνομα κύριον. 5) O. Müller Aeginet. p. 131 nach 104, 4 (361); Benseler um 402; Pfund um 397. 6) Vgl. §§ 30. 32. 42. 7) § 1—2. Der zweite Gedanke, dass er den Gegnern beinah dankbar ist für die Klage, findet sich auch im Prooemium von Lysias' Reden f. Mantitheos u. f. den Invaliden. 8) 3—4. 9) 5—9; 10; 11—12. 10) 12—15.

Aber nicht bloss gesetzmässig, sondern auch gerecht dem Sprecher wie der Gegnerin gegenüber ist die Adoption.[1]) Dies darzuthun, werden des Sprechers Verdienste um Thrasylochos ausführlich erzählt: wie er demselben sein Vermögen mit eigner Lebensgefahr rettete, wie er ihm zu Liebe mit nach Troizen ging und dort Mutter und Schwester verlor, wie er auch im äussersten Elend und der widerwärtigsten Krankheit ihn nicht verliess[2]); hingegen die Widersacherin hat sich niemals um ihn bekümmert, nicht einmal als er starb und begraben wurde.[3]) Drittens der Nachweis, dass das Testament auch vernünftig[4]) und den Interessen des Erblassers und seiner Familie entsprechend ist. Er erreichte damit das Beste, was sich erreichen liess; der Sprecher war nach Geburt und Stand der Adoption würdig; dieselbe ist im Sinne des Bruders Sopolis, um den er sich, wie in einer Nebenerzählung berichtet wird, ebenfalls die grössten Verdienste erworben.[5]) Und wenn sich jene auf Thrasylochos' Vater Thrasyllos berufen, den es kränken müsse, wenn das von ihm erworbene Vermögen einem Fremden zufällt, so gehört das nicht hieher, und es ist auch vielmehr das Gegentheil der Fall.[6]) Nun legt der Sprecher, zum Epilog übergehend, die Folgen eines ungünstigen Erkenntnisses beweglich dar, und fasst alle seine Rechtsgründe in kurzer Recapitulation zusammen.[7])

Wiewohl die Rede ihren praktischen Zweck unzweifelhaft erreichte, so ist sie doch nach Anlage und Charakter weniger eine echte Gerichtsrede als ein epideiktisches Kunstwerk, dies aber in vorzüglichem Masse. Lysias würde die Erzählung in einem Stück gearbeitet, dann einen kurzen Beweis und einiges πρὸς τὸν ἀντίδικον hinzugefügt haben, indem der Fall ja äusserst einfach liegt. Hingegen Isokrates theilt die Erzählung in zwei einander ergänzende Massen, von denen die zweite, die ausführlichere ἐπιδιήγησις[8]), zu einer Steigerung den Stoff bietet und

1) 16—17. 2) 18—20; 21—23; 24—29. 3) 30—33. Thr.'s Tod und Begräbniss wird hier (31) berichtet, also die Haupterzählung nunmehr abgeschlossen. 4) καλῶς κ. ὀρθῶς ἔχουσαι, 34. 5) 34—35; 36—37; 38—41. 6) 42—46. 7) 47—49; 50—51. 8) Quintil. IV, 2, 128; Volkmann Rhetorik S. 113.

im zweiten Theil des Beweises ihre Stelle findet; auch für den dritten Theil, der wiederum eine Steigerung, mehr noch eine Verallgemeinerung enthält, ist noch ein Rest von Erzählung, als παραδιήγηcιc, aufgespart.[1]) Hinter dieser Dreitheilung tritt die Gliederung nach dem gewöhnlichen Schema ganz zurück. Es ist dies ähnlich der Weise, die Isaios in vielen Reden befolgt; aber was bei letzterem wesentlich von der Kunst des Advokaten zeugt, trägt bei Isokrates vielmehr einen epideiktischen Charakter, als wenn wir ein Enkomion vor uns hätten. Als epideiktisches Kunstwerk verdient die Rede das grösste Lob: die Anordnung ist auch im Einzelnen durchdacht und geschickt, wie z. Bsp. in der zweiten Erzählung jeder nächste der drei Abschnitte den vorhergehenden überbietet[2]), und die Uebergänge sind fast überall glatt und gefällig[3]); wir haben ferner schöne Periodik, massvollen Figurenschmuck, mässig strenge Vermeidung des Hiatus[4]), eine gewählte und nicht allzu einfache Diktion.[5]) Die Vorzüge einer Gerichtsrede freilich sind in viel geringerem Masse vorhanden. Das Pathos des Epilogs ist ziemlich schwach; wenn sich viel Ethos findet, so liegt das Verdienst davon doch mehr im Gegenstande als beim Schriftsteller. Die Haltung des Sprechers im Prooemium erinnert mit ihrer ruhigen sittlichen Würde an Isaios' zweite Rede, ist aber gespreizter[6]), und so hört man auch nachher oftmals mehr den Prunk- und Lobredner als den getreuen und aufopfernden Freund.[7]) Endlich Bewegung

1) Vgl. oben S. 174. 2) Wie auch eben dies zum Uebergang benutzt wird, §§ 21. 24. 3) Sehr gut z. Bsp. 17—18. Etwas hart 33—34. 4) S. Benseler de hiatu p. 48 ff. So πολὺ ἂν 18. 29. 32. πολλοῦ ἂν 44. ὅcῳ ἂν 30 (ὅcῳ περ ἂν Benseler). ἀφαιρεῖcθαι. Ἄξιον 49. δέομαι οὖν 51. 5) Vgl. 6 πλάνης γενόμενος, 7 γένει καὶ τοῖς ἄλλοις ἀξιώμασιν, 11 μετὰ τοcαύτης ἐρημίας γενόμενον, 14 τὸν νόμον cύνδικον εἶχον, 19 αὐτόχειρες γενόμενοι, 21. 23 φλαῦρον (ἀγαθόν) ἀπολαύειν, 22. 31 καταθάπτειν, 23 ἀπαθὴς κακῶν, 25 πλέον θάτερον ἐποίηcαν i. e. machten statt zu bessern die Sache schlimmer, u. s. f. 6) Vgl. § 2 die Danksagung an die Gegner, die sich im Munde des Mantitheos und des Invaliden bei Lysias ganz natürlich ausnimmt, weil diese Charaktere auch sonst frisch und keck gezeichnet sind; anders bei Isokrates. 7) Z. Bsp. 16 f.: αἰcχυνθείην γὰρ ἂν ὑπὲρ τοῦ τετελευτηκότος κτέ. — — ῥᾳδίας δ' ἡγοῦμαι τὰς ἀποδείξεις εἶναι. τοcοῦτον γὰρ διηνέγκαμεν, ὅcον αὕτη μὲν κτέ.

und Leben ist der Rede sehr wenig eigen: solche kräftige Wendungen wie: εἶτα νῦν αὐτὸν ἀδελφίζειν ἐπιχειρήσουσιν[1]), sollten häufiger vorkommen. Aber sei es um des Gegenstandes, sei es um der Behandlung willen, die anziehendste unter Isokrates' gerichtlichen Reden ist der Aiginetikos jedenfalls.

Noch ist auf die sich aufdrängende Frage einzugehen, wie denn Isokrates für einen Prozess in Aigina, zumal zu einer Zeit, wo dieses mit Athen im Kriege war, eine Rede verfassen konnte. Denn das er wirklich Verfasser ist, wird zum Ueberfluss durch wiederholte Berührungen mit dem späteren Plataikos erwiesen.[2]) Um uns nun nicht in die Annahmen von Kyprianós und Havet zu verirren, welche die sämmtlichen Gerichtsreden für bloss fingirt nehmen möchten[3]), müssen wir eine persönliche Beziehung zwischen Sprecher und Verfasser, etwa eine Gastfreundschaft, annehmen, oder aber mit der Zeitbestimmung bis nach dem antalkidischen Frieden hinabgehen, was in der That keine Schwierigkeit hat.

Nachdem wir somit alles, was aus Isokrates' Thätigkeit als Sachwalter auf uns gekommen ist, besprochen haben, wenden wir uns zu den Werken, die uns den Meister auf dem eigentlichen Felde seines Schaffens zeigen, und zwar zuerst zu den frühesten Erzeugnissen dieser Art, in denen er seine Höhe weder in Bezug auf Gegenstand noch auf Behandlung erreicht: der Rede gegen die Sophisten, der Helena und dem Busiris.

Die Rede gegen die Sophisten[4]) ist an früherer Stelle

1) § 30, worüber Hermogenes (Spengel II, 356): εἰσὶ δέ τινες (λέξεις) καὶ ὥσπερ ἴδιαι τῆς ἀφελείας, ὡς τὸ ἀδελφίζειν παρὰ τῷ Ἰσοκρ. — — ἠθικαὶ γὰρ αὗται καὶ ἄγαν ἀφελεῖς. 2) § 27: ὥσθ' ἡμᾶς μηδεμίαν ἡμέραν ἀδακρύτους διαγαγεῖν, ἀλλὰ θρηνοῦντες διετελοῦμεν κτέ., vgl. Plat. 47. § 42 εἴ τίς ἐστιν αἴσθησις τοῖς τεθνεῶσι περὶ τῶν ἐνθάδε γιγνομένων, vgl. Plat. 61 Euag. 2. § 22 καίτοι τίν' οἴεσθέ με γνώμην ἔχειν Plat. 48. § 15 τίνος ἂν ὑμῖν ἀποσχέσθαι δοκοῦσιν vgl. Callim. 56. — Eine Berührung mit Lysias in § 31 (ὥσπερ τῶν χρημάτων ἀλλ' οὐκ ἐκείνου συγγενὴς οὖσα, vgl. Lys. fr. 264 Sauppe) ist schon von Porphyrios bei Clem. Alex. Strom. 6, pg. 226 bemerkt worden. 3) Kyprianós S. 22 Anm.; Havet S. 222 (des discours fictifs, composés, il est vrai, à l'occasion de causes réelles). 4) Κατὰ τῶν σοφιστῶν; so schon

sowohl hinsichtlich der Zeit ihrer Abfassung, als dem Beginn von Isokrates' Lehrthätigkeit angehörig, als auch nach Tendenz und Inhalt schon besprochen [1]), so dass hier nur eine Würdigung des formellen Verdienstes übrig bleibt. Sie wird von den Alten unter die Enkomien gerechnet, indem ihnen das Enkomion als Gattung die Lobrede (ἔπαινος) und Tadelrede (ψόγος) als Arten umfasst [2]); indessen, wiewohl der Tadel der Berufsgenossen des Verfassers die Hauptsache ist, so entwickelt derselbe doch daneben seine eignen Ansichten über die Bedeutung des rhetorischen Unterrichts, also ein Programm dessen, was er lehrt und was er verheisst. Dies ist es auch, weshalb in der Rede vom Vermögenstausch Isokrates auf dies frühere Werk, unter Anführung eines Abschnittes daraus, zurückgeht. [3]) Am Schluss ist die Rede verstümmelt; doch kann das Verlorene verhältnissmässig nicht viel gewesen sein. [4])

Das kurze Prooemium enthält einen Tadel wider die übermässigen Verheissungen der Lehrer der höheren Bildung, wodurch dieselben letztere ganz in Verruf brächten, und bezeichnet somit gleich Motiv und Richtung der nachfolgenden Rede. [5]) Von dieser geht der erste, kürzere Abschnitt gegen die entgegengesetzte Sekte, die Eristiker, welche ein Wissen der Wahrheit und in Folge davon Tugend und Glückseligkeit verheissen; sie widerlegt die Sache selbst und ihr eignes Auftreten und Handeln, und mit Recht wird darum ihre Weisheit von den Laien ver-

---

im Alterthum, wo, nach Nikolaos (Progymn. Spengel Rh. Gr. III, 482), einige meinten, dass ψόγος τῶν σοφιστῶν ein mehr angemessener Titel wäre.
1) S. o. S. 21 ff. 2) Nicolaos l. c.: τῶν γὰρ ἐγκωμίων τὸ μὲν ἐστιν ἔπαινος τὸ δὲ ψόγος. Auch nach der Hypothesis zählte diese Rede unter die 4 Enkomien. 3) Antid. 193—195; Soph. 14—18. I. sagt dort (193) über den Inhalt der Rede: λόγον — ἐν ᾧ φανήσομαι τοῖς τε μείζους ποιουμένοις τὰς ὑποσχέσεις ἐπιτιμῶν καὶ τὴν ἐμαυτοῦ γνώμην ἀποφαινόμενος, vgl. Soph. 14: εἰ δὲ δεῖ μὴ μόνον κατηγορεῖν τῶν ἄλλων ἀλλὰ καὶ τὴν ἐμαυτοῦ δηλῶσαι διάνοιαν. 4) Dies folgt aus der gesammten Anlage und dem knappen Zuschnitt der Rede; auch aus den Angaben der Hypothesis und des Nikolaos über Disposition und Inhalt (ἐκ λοιδοριῶν ἅπας τῶν περὶ τοὺς ἁμαρτάνοντας εἰς τὰς τέχνας κατεσκευασμένος Nik.). Allerdings lag schon dem Helikonios, dessen subscriptio im Urbinas beigefügt ist, die Rede so verstümmelt vor. 5) § 1.

achtet.[1]) Zweitens wendet sich der Redner gegen die Genossen der eignen Richtung, die Rhetoren, deren masslose Verheissungen tadelnd dargelegt werden, woran sich eine Widerlegung und weiterhin eine positive Erörterung über die möglichen Wirkungen des Unterrichts und die Bedingungen des Erfolges desselben schliesst.[2]) Die andre Abtheilung des zweiten Theils beschäftigt sich mit den früheren Rhetoren, den Verfassern von τέχναι, die sich als Lehrer im Prozessführen ankündigten und einen unsittlichen Zweck angaben, wo im Gegentheil die Rhetorik noch viel mehr sittlich als für die Beredsamkeit selbst zu fördern geeignet ist.[3]) Der Theil, worin Isokrates dies nachwies, ist verloren, kann aber seinem Inhalt nach aus der Antidosis ergänzt werden.[4]) Für weiteres bot dann der Rahmen der Rede nicht mehr Raum.

Nicht nur der Verfasser der Hypothesis lobt das Werk als äusserst kunstvoll geschrieben[5]), auch Isokrates selbst in der Antidosis erklärt das dort citirte Stück für feiner und zierlicher im Ausdruck, als die Stelle gleichen Inhalts in jener Rede.[6]) In der That ist auf die Form grosse Kunst verwandt: bei einfacher Diktion sind doch die Satzgefüge epideiktisch voll und lang, und der Figurenschmuck so reichlich, dass einmal drei auf -ντας reimende Gliederpaare mit drei auf -μένους reimenden in einer Folge abwechseln.[7]) Dennoch macht die Rede im ganzen nicht sowohl den Eindruck von Glanz und Würde, als von Anmuth und Zierlichkeit, und das liegt, ausser an dem Gegenstande, wesentlich an der Knappheit der Behandlung und der engen Abzirkelung aller Theile, Eigenschaften, die in den entsprechenden Abschnitten der Antidosis mangeln. Wir haben übersichtliche Massen mit genauer Entsprechung; wie in einer Periode ist der zweite Theil doppelt gegliedert, und jeder der beiden Abschnitte desselben nochmals, indem Tadel der Andern und eignes Programm künstlich verflochten sind. Inhaltlich be-

1) § 1—8 (7—8 Recapit. mit Zurückgreifen auf das Prooemium). 2) 9—13; 14—18 (eigne Ansicht). 3) 19—20; 21 (eigne Ansicht); 22 (Prothesis der Begründung derselben). 4) Antid. 276 ff. 5) τῶν ἄγαν τεχνικῶς γεγραμμένων. 6) Antid. 195: ταῦτα κομψοτέρως μὲν πέφρασται τῶν ἔμπροσθεν εἰρημένων (186 ff.). 7) § 7—8.

deutend ist besonders der erste Abschnitt des zweiten Theils, wo der Redner Sachen behandelt, in denen er Meister ist; die Bekämpfung der Eristiker hingegen, wiewohl ganz hübsch und witzig, hält sich an der Oberfläche und legt an ihrem Theile den Mangel eines Verständnisses für Philosophie bei Isokrates dar.

Die beiden Enkomien auf Helena[1]) und auf Busiris haben ausser dem mythischen Gegenstande auch das gemeinsam, dass sie sich offen als Gegenstücke von Leistungen andrer Sophisten erklären; ausser solcher Rivalität hat eben Isokrates sich stets andre und bessere Stoffe erkoren. Während er nun aber im Busiris den Polykrates als seinen Gegner nennt und sich an ihn richtet, und seine Censur von dessen Rede scharf und beleidigend ist, wird in der Helena der Name dessen, mit dem er zu thun hat, verschwiegen, und der Tadel ist gelind und unter reichlichem Lobe versteckt. Er tadelt aber, dass sich die Rede ein Enkomion nenne, während sie in Wahrheit eine Vertheidigung sei, und will nun selbst eine wirkliche Lobrede schreiben, indem er sich alles des von Andern schon benutzten Stoffes enthält.[2]) Spengel nun erkannte, dass jene Beschreibung durchaus auf das unter Gorgias' Namen erhaltene Enkomion passt, wie auch dasselbe in der That keinen Stoff und keinen Gedanken mit der isokratischen Rede gemein hat, und schloss mit Recht, dass eben dies das bezeichnete Gegenstück sei.[3]) Aber dem Gorgias glaubte er es eben um unsrer Rede willen absprechen zu müssen, weil in ihrem Prooemium, wo Isokrates ganz unabhängig von seinem nachherigen Thema die mit ihm rivalisirenden Sophisten angreift, unter den früheren Sophisten aus Protagoras' Zeit auch Gorgias

1) Ἑλένης ἐγκώμιον die Hdschr.; Phot. cod. 159; Harpocr. v. βομβυλιός; Ἑλένη Benseler nach Aristot. Rhet. III, 14; Harp. v. Θεράπναι u. Ὁμηρίδαι u. a. m.; s. Praef. p. XXXIII. 2) § 14 f.; 15 (παραλιπὼν ἅπαντα τὰ τοῖς ἄλλοις εἰρημένα). 3) Spengel Συναγωγή p. 71 ff. Vgl. Gorg. 21: ἐβουλήθην γράψαι τὸν λόγον Ἑλένης μὲν ἐγκώμιον, ἐμὸν δὲ παίγνιον, und Isocr. 14: φησὶ μὲν γὰρ ἐγκώμιον γεγραφέναι περὶ αὐτῆς. Ueber die Verschiedenheit beider Reden im Stoff s. u.

genannt wird.[1]) Jedoch die dort gemeinte philosophische Schrift desselben gehört in der That jener Zeit an, während das Leben ihres Verfassers sich noch weit in das vierte Jahrhundert hinein erstreckte. Ausserdem hatte man eine Helena des Gorgias, wie die hier einmal ausnahmsweise lehrreiche Hypothesis bezeugt, und nach einer Ansicht im Alterthum war die isokratische dieser entgegengesetzt.[2]) Endlich ist Isokrates' ersichtlich schonendes Verfahren, wenn es Gorgias betraf, vollkommen verständlich, und niemand bekannt, dem gegenüber es gleichfalls verständlich sein würde. Also das Naheliegendste ist in diesem Falle auch das Richtige: das Gegenstück liegt vor, und sein wahrer Verfasser ist überliefert.[3]) Im Alterthum dachten andre an Polykrates, aber dessen Helena war umgekehrt gegen die des Isokrates geschrieben; noch andre an Anaximenes, was schon nach den Zeitverhältnissen abzuweisen ist.[4]) Denn jedenfalls gehört die Helena zu Isokrates' ersten Erzeugnissen, durch die er seinen Ruf als Sophist in wetteifernder Bekämpfung seiner Zunftgenossen zu begründen suchte.

Das Prooemium wird von Aristoteles als Beispiel benutzt, wie die epideiktischen Prooemien gleich den Vorspielen der Flötenbläser beliebig gewählt werden könnten, schon um die Einförmigkeit der Rede zu vermeiden.[5]) Isokrates geht aus von

---

1) § 2 f: νῦν δέ τίϲ — οὐκ οἶδε Πρωταγόραν καὶ τοὺϲ κατ' ἐκεῖνον τὸν χρόνον γενομένουϲ ϲοφιϲτάϲ, ὅτι — — πῶϲ γὰρ ἄν τιϲ ὑπερβάλοιτο Γοργίαν τὸν τολμήϲαντα λέγειν, ὡϲ οὐδέν τῶν ὄντων ἐϲτιν; ἢ Ζήνωνα κτέ. Ein Tadel ist dies allerdings; aber wie sollte denn I. jene Schrift anders beurtheilen? 2) Hyp.: λέγομεν ὅτι Γοργίου ἐπιλαμβάνεται — ὡϲ κακῶϲ γράψαντοϲ, ὡϲ καὶ αὐτὸϲ ἐν τοῖϲ προοιμίοιϲ δηλοῖ ὑποκατιών (§ 3). 3) Vgl. Att. Bereds. S. 64—72, wo ich allerdings mich anders ausgesprochen habe: αἱ δεύτεραί πωϲ φροντίδεϲ ϲοφώτεραι. Es lässt sich gegen die Echtheit der gorgianischen Helena kein einziges wirklich beweisendes Argument vorbringen; hingegen dafür spricht sehr viel, ja eigentlich alles. 4) Hypothesis: τινὲϲ λέγουϲιν ὅτι καὶ τὸν λόγον τοῦτον ἔγραψε πρὸϲ Πολυκράτην —, οὐκ ἔϲτι δέ· ἐκεῖνοϲ γὰρ ἐπελάβετο τοῦ Ἰϲοκράτουϲ ὡϲ κακῶϲ γράψαντοϲ τὸν λόγον τοῦτον. — — βέλτιον δὲ λέγειν, ὥϲπερ ὁ Μαχάων, ὅτι πρὸϲ Ἀναξιμένην τὸν Λαμψακηνὸν γράφει. φέρεται δὲ ἐκείνου λόγοϲ, Ἑλένηϲ ἀπολογία μᾶλλον οὖϲα ἤπερ ἐγκώμιον. 5) Arist. Rhet. III, 14: — — παράδειγμα τὸ τῆϲ Ἰϲοκρ. Ἑλένηϲ προοίμιον· οὐδὲν γὰρ οἰκεῖον ὑπάρχει τοῖϲ ἐριϲτικοῖϲ καὶ Ἑλένῃ, κτέ.

dem Tadel der Eristiker, die sich darauf legten, möglichst abenteuerliche Behauptungen zu verfechten [1]); von da kommt er auf diejenigen Rhetoren, die als Probe ihrer Kunst Reden über paradoxe Themen schrieben, und stellt nun dem die Lobrede auf Helena entgegen, deren Thema gut gewählt sei; nur sei sie vielmehr eine Apologie als ein Enkomion. Doch er will nicht nur tadeln, sondern auch selbst eine Probe seiner Kunst geben. [2]) — Die nun folgende Lobrede beginnt wie billig von der Abstammung; aber von Tyndareos und Leda, deren Gorgias gedenkt, wird nichts gesagt, dagegen eine Parallele mit Herakles gezogen. [3]) Mit glattem Uebergang kommt der Redner auf den bei Gorgias übergangenen Raub der Helena durch Theseus, und um dessen Urtheil über sie als vollgültig nachzuweisen, will er Theseus' allseitige Vortrefflichkeit darthun. [4]) Er vergleicht bevorzugend dessen Heldenthaten mit denen des Herakles [5]); dann, mit neuem Anfang, entwickelt er, wie Theseus alle Tugenden besessen, und namentlich wie er seine Besonnenheit (σωφροσύνη) durch seine demokratische Regierung des Staats gezeigt. [6]) Nachdem sich Isokrates von der Episode den Rückweg zur Helena gebahnt [7]), berichtet er, mit möglichster Fernhaltung des von Gorgias Gesagten, die Werbung der Fürsten um sie [8]), dann wie Paris sie mit gutem Grunde unter den Gaben der drei Göttinnen wählte, woran sich eine Apologie des Paris schliesst. [9]) Weiter der Kampf der Hellenen und Barbaren um Helena, an dem sogar Göttersöhne und Götter theilnahmen. [10]) Und das mit Grund, wegen

---

1) 1—7; προοίμιον ἐκ ψόγου (Aristot. l. c.). 2) 8—13; 14—15. 3) 16—17; vgl. Gorg. 3. 4) 18—20; 21—22. Aristot. Rhet. II, 23: ἄλλος (τόπος) ἐκ κρίσεως — — καὶ περὶ τῆς Ἑλένης, ὡς Ἰσοκράτης ἔγραψεν, ὅτι σπουδαία, εἴπερ Θησεὺς ἔκρινεν. 5) 23—28. Dies wird als κάλλιστον vorangestellt. 6) 31; 32—37. Auf das Enkomion des Thes. bezieht sich Is. Panathen. 130. 7) § 38. 8) 39—41, Gorg. 4 f. Der Preis der Freier wird von I. kurz abgemacht, dagegen ihre eidliche Verbindung, die G. nicht erwähnt, ausführlich erzählt. 9) 41—44; 45—48. Zu 46 (τῆς ὑπὸ τῶν θεῶν προκριθείσης) vgl. Aristot. l. c. (im Anschluss an das oben Citirte): καὶ περὶ Ἀλεξάνδρου, ὃν αἱ θεαὶ προέκριναν, wo indessen auch der bei Arist. oft citirte Alexandros gemeint sein kann, vgl. was folgt: καὶ περὶ Εὐαγόρου — ὡς Ἰσοκράτης φησίν. 10) 49—51; 52—53.

ihrer ausserordentlichen Schönheit; ein Lob der Schönheit aus ihrer Macht und ihrer Geltung bei Menschen und Göttern schliesst sich an.[1]) Auch Helena ist durch dieselbe unsterblich geworden und hat ihre Brüder und ihren Gatten unsterblich gemacht; auch an den Dichtern, wie Stesichoros und Homer, hat sie ihre Macht bewiesen.[2]) Darum muss man sie nach Vermögen mit Opfern und Lobreden ehren.[3]) Der **Epilog** hebt als ferneren Stoff zu ihrem Lobe hervor, wie sie vermittelst des Troischen Krieges zu der Eintracht und Machtentfaltung der Hellenen Ursache geworden ist; dies mögen andre Redner nachfolgend ausarbeiten.[4])

Während Gorgias seine Helena als ein παίγνιον bezeichnet[5]), gibt sich Isokrates den Anschein, als machte er Ernst, und kommt sogar im letzten Theil seiner Rede, vom trojanischen Kriege ab, in einen gewissen Schwung hinein; gleichwohl kann er nur zum geringsten Theile, was er sagt, selbst geglaubt und empfunden haben. Nirgends ergeht er sich so wie hier in den Fabeln der Mythologie, über die er doch im Busiris ein so entschiedenes Verdammungsurtheil ausspricht; es macht einen seltsamen Eindruck, wenn wir die Heraufholung des Kerberos, die Hadesfahrt des Theseus und Peirithoos, das Urtheil des Paris, die Theomachie der Ilias mit ernster Miene und in Prosa nicht nur erzählt, sondern auch beurtheilt hören. Je nach dem Standpunkt fühlt man sich demnach gelangweilt oder erheitert: Sauppe sagt von einer späteren Nachahmung der Helena: frigidissimi exemplaris ieiuna imitatio, der Franzose Egger von dieser selbst: charmant badinage d'un Grec amoureux de la beauté idéale[6]), wobei er das hübsche Lob der Schönheit namentlich im Auge hat. Jedenfalls wollte Isokrates ein rhetorisches Kunststück liefern, und nichts mehr als das. So wird denn Helena nach allen Regeln und mit allen Mitteln der Kunst gelobt; zahlreiche Episoden: Lob des Theseus, Vertheidigung des Paris, Tadel der Tyrannenherrschaft, Lob der Schönheit[7]), benehmen zusammen

---

1) 54—58; 59—60 (Urtheil der Götter). 2) 61—63; 64—65. 3) 66. 4) 67—69. 5) § 21. 6) Egger Notice histor. sur le duc de Clermont-Tonnerre p. 40, vgl. Havet o. S. 194. 7) Aristot Rhet. III, 17: ἐν δὲ τοῖς ἐπιδεικτικοῖς δεῖ τὸν λόγον ἐπεισοδιοῦν ἐπαίνοις, οἷον Ἰς. ποιεῖ· ἀεὶ γὰρ

mit dem heterogenen Prooemium der Rede alle Einförmigkeit; freilich wird Polykrates in seiner Gegenrede nicht verfehlt haben, das Lob des Theseus als ungehörig weitschweifig zu tadeln. Anordnung und Uebergänge sind tadellos; die Sprache blühend und glänzend, soweit es nur die isokratische Mässigung vertrug; die Perioden epideiktisch; der Figurenschmuck indessen gegen Gorgias sehr ermässigt [1]): der bewusste Gegensatz zu dem Vorgänger ist hier augenfällig. Das Prooemium übrigens contrastirt mit dem Nachfolgenden merklich, indem es weder in der Form so geschmückt noch in den Gedanken so durchgearbeitet ist: z. Bsp. die Scheidung zwischen Eristikern und Rhetoren tritt durchaus nicht mit der gebührenden Schärfe hervor. — Unzweifelhaft aber ist Gorgias' Leistung durch die des Isokrates vollständig in den Schatten gestellt: sie erscheint gegen diese mager und dürftig in der Erfindung und Ausführung, einfach in der Anlage, ohne Mass und Durchbildung in der Form.

Auch im Busiris [2]) hat Isokrates die Rede, der er ein Gegenstück zur Seite stellen wollte, ohne Frage überboten, indes fiel ihm dies hier noch weniger schwer, da dieselbe nach allem, was wir von ihr und ihrem Verfasser hören, mehr eine Probe von Albernheit als von Kunst war. Der Sophist Polykrates hatte seine unlängst eröffnete sophistische Laufbahn unter andern mit zwei Reden eingeweiht, auf die er sich besonders etwas zu Gute that: einer Vertheidigung des Busiris und einer Anklage des Sokrates. [3])

τινα εἰςάγει. 1) Einzelnes findet sich allerdings, was nichts zu wünschen
a b c d e f g h
übrig lässt, § 17: τοῦ μὲν ἐπίπονον καὶ φιλοκίνδυνον τὸν βίον κατέςτηςε,
a¹ b¹ c¹ d¹ e¹ f¹ g¹ h¹
τῆς δὲ περίβλεπτον καὶ περιμάχητον τὴν φύςιν ἐποίηςεν, vgl. Demetr. π. ἑρμ. § 23; oben S. 163. Aher Wortspiele fehlen fast gänzlich: κάλλος mit Absicht wiederholt § 48; Spiel mit ἀρχή nach Bekker's Lesart § 16, von Benseler nach dem Urbinas verwischt. 2) Βούςιρις, Harp. vv. διάθεςις, καὶ γὰρ τὸ μηδένα, λογιςμοί, λογοποιός, παρρηςία, u. a. m. (bei Aristot. und Dionys. nicht erwähnt); Βουςίριδος ἐγκώμιον überschrieben nach Phot. cod. 159. 3) § 4 vgl. 1.

Isokrates nun, der jüngere Mann, aber ältere Sophist[1]), richtete an ihn über dieselben unter dem Schein eines wohlwollenden Berathers ein angeblich privates[2]), jedoch sicherlich gleich auf Oeffentlichkeit berechnetes Schreiben, in welchem er ihn durch Censur und Muster auf bessere Wege zu lenken sucht. Aber wie Isokrates selbst vorhersieht[3]), der Getadelte wurde vielmehr gereizt als gebessert, und rächte sich entsprechend, indem er Isokrates' Helena kritisirte und durch eigne Leistung überbot.[4]) Die Zeit lässt sich daraus annähernd bestimmen, dass des Polykrates' Sokrates den Mauerbau des Konon erwähnte, also nach 393 verfasst war[5]); die Gegenrede also, in der jener noch als Neuling in seinem Berufe erscheint, könnte 391 angesetzt werden.[6]) Doch werden wir, da Isokrates die Würde eines schon bewährten Sophisten annimmt, eher einige Jahre herabgehen, bis nahe an die Zeit des Panegyrikos heran, wobei sich die Zeitbestimmung für Polykrates' Reden mit verschiebt.[7]) — Der Busiris wird von den Alten als Enkomion aufgefasst[8]); indessen ist er, nach den ausdrücklichen Worten des Isokrates, nicht nur dies, sondern auch Apologie, welche beiden Gattungen er in der Helena so scharf scheidet[9]), und ausserdem Tadel des Polykrates und der Form nach Rath an denselben.[10])

Das Prooemium gibt, nach dem allgemeineren Eingang über Polykrates' Beschäftigung und des Redners wohlgemeintes Vorhaben, eine Kritik des Sokrates und mehr noch des Busiris, welche Kritik sich übrigens lediglich an einzelne grobe Verstösse hält.[11])

---

1) § 1: ἅπαντας τοὺς πλείω πεπραγματευμένους; § 50 von sich: νεώτερος ὢν καὶ μηδέν σοι προσήκων. 2) § 2: ταῦτα δ' ᾠήθην χρῆναι σοὶ μὲν ἐπιστεῖλαι, πρὸς δὲ τοὺς ἄλλους ὡς οἷόν τε μάλιστ' ἀποκρύψασθαι. 3) § 3. 4) Hypothesis der Helena: ἐκεῖνος γὰρ Πολυκράτης ἐπελάβετο τοῦ Ἰσοκράτους ὡς κακῶς γράψαντος τὸν λόγον τοῦτον, ὥσπερ ἐκείνου ἐπελάβετο ἐν τῷ Βουσίριδι. 5) S. u. Cap. IV. 6) Benseler setzt sie 393; Pfund (p. 18 f.) nach Ol. 96, 4 (393/2). 7) Gegen Polykr.'s Sokrates schrieb Lysias, von dem aus der Zeit nach 380 keine echten Schriften vorhanden waren; weiter also darf man nicht herabgehen. 8) Hypoth. a. E.: διὸ καὶ ὁ λόγος οὗτος τῶν τεσσάρων ἐγκωμίων ἐστίν. 9) Bus. 9: πειράσομαί σοι δηλῶσαι —, ἐξ ὧν ἔδει καὶ τὸν ἔπαινον καὶ τὴν ἀπολογίαν ποιήσασθαι. — Hel. 14 f. 10) Vgl. den Eingang, u. am Schluss συμβουλεύειν. 11) 1—3 (allg.); 4—8.

Doch will der Redner auch ein eignes Muster für die Lobrede wie die Vertheidigung dieses Helden liefern.[1]) — Die Lobrede preist zuerst die Abkunft des Busiris; dann wird erzählt, wie er statt in Libyen, dem Reiche seiner Mutter, in Aegypten seinen Wohnsitz nahm, woran sich ein ausgeführtes Lob dieses Landes schliesst.[2]) Der Redner bleibt nun im Fahrwasser und schildert, als Werk des Busiris, die Kasteneinrichtung und sonstige Verfassung der Aegypter, die er bevorzugend mit der nachgeahmten der Lakedämonier vergleicht.[3]) Seine Sorge für den Priesterstand hat bei diesem das Studium der Wissenschaften hervorgerufen[4]), und ferner hat Busiris die Religiosität dem Volke in vorzüglichem Masse einzupflanzen gewusst, wie denn durch Nachahmung der ägyptischen Askese Pythagoras sich und seinen Jüngern den grössten Ruhm verschafft hat.[5]) — Polykrates nun wird hier tadeln, dass kein Beweis dafür erbracht sei, dass Busiris der Urheber von dem allen ist. Aber zu solchem Tadel hat er kein Recht, da er selbst seinem Helden sogar ganz Unglaubliches gleichfalls ohne Beweis zugeschrieben; ausserdem kennen wir keinen anderweitigen Urheber, und so ist die Wahrscheinlichkeit für jenen.[6]) — Was nun folgt, ist Apologie wegen der behaupteten Ermordung der Fremden; Isokrates führt sie kurz und bündig aus der Chronologie[7]), und tadelt dann allgemein die

— Wenn hier in Abrede gestellt wird, dass Alkibiades Sokrates' Schüler gewesen, wie Polykr. behauptet hatte (δν ὑπ' ἐκείνου μὲν οὐδεὶς ᾔσθετο παιδευόμενον § 5), so muss Isokr. in das παιδεύεσθαι u. μαθητής einen besonders vollen Sinn legen, wiewohl auch so der Widerspruch mit Platon und Xenophon bleibt. Vgl. Breitenbach J. J. 1869, S. 808. Mit Ueberweg zu folgern, dass zur Zeit der Rede das Symposion des Pl. (384) noch nicht existirt haben könne (s. Philol. XXVII, 177), ist entschieden übereilt. Gerade wenn es erschienen war, mochte Isokr. zu widersprechen Lust haben. — Dass er aber den Sokr. nicht vertheidigt, rechtfertigt sich daraus, dass es bei Pol.'s Schaustücken auf die Wahrheit ja gar nicht ankam, sondern die Kunst darin bestand, diese ins Gegentheil zu verkehren. Auf die Kunst aber geht auch I.'s ganze Kritik. 1) 9. 2) 10; 11; 12—14. 3) 15 bis 17; 18—20 (Lakedämonier). 4) 21—23. 5) 24—27; 28—29 (Pythagoras). 6) 30—33; 34—35. Diese λύσις des Einwurfs (ἀντίθεσις) fand nicht den Beifall der Rhetoren, Nicol. Progymn. p. 482 Sp.: ἡ γὰρ ἐν τῷ Βουσίριδι εἰσαχθεῖσα (ἀντίθ.) ἀσθενέστερον λελύσθαι δοκεῖ. 7) 36—37. Vgl. Theon progymn. p. 93 Sp.

Dichter wegen ihrer Lästerungen gegen Götter und Heroen, welche Lästerungen nicht nur frevelhaft, sondern auch falsch und widersinnig seien.[1]) Der Epilog kritisirt Polykrates' Vertheidigung, die aus dem Nachweis, dass auch andre ähnliches gethan, bestand, und schliesst in aller Kürze mit zusammenfassender Ermahnung an jenen und nochmaliger Rechtfertigung des Verfassers, dass er als sein Rathgeber auftritt.[2])

Die symmetrische Anlage des Ganzen ist hieraus klar: der Epilog in seinen beiden Theilen entspricht denen des Prooemiums in umgekehrter Folge. Einzelne etwas harte Uebergänge[3]) lassen auf mindere Durcharbeitung schliessen; für diesen Gegenstand indes ist Sorgfalt genug angewandt, und hinreichend ersichtlich, dass der Verfasser nicht um des Polykrates und seiner Besserung willen schrieb. Im Vergleich mit der Helena erscheint die Rede minder sophistisch, und wenn weniger glänzend, in demselben Masse gesetzter und gereifter, trotz des Themas, dessen verkehrte Wahl Isokrates selbst wiederholt hervorhebt.[4]) Er weiss demselben noch dankbare Seiten abzugewinnen, so dass manches Interessante und Gute und manche ernst gemeinte Ausführung in der Rede vorkommt, was in der Helena kaum der Fall. Als Kritik des Polykrates aufgefasst, ist das Werk nicht übel: es zeugt von weit überlegener Einsicht und gesunderem Geschmack. Die Form ist im ganzen schlichter als in der Helena; nur beim Preise Aegyptens werden blühende Ausdrücke in grösserer Menge angewandt.[5])

Alles, was Isokrates bisher geschrieben, und alles, was von Früheren auf dem Gebiete der Prunkrede geleistet war, wurde

1) 38—40; 41—43. 2) 44—49; 49—50. 3) § 36: καὶ μὲν δὴ καὶ τοῖς χρόνοις κτέ., wo der Uebergang zur Apologie nicht hervorgehoben und die Zusammenstellung des Folgenden mit dem Vorhergehenden als gleichartig (καὶ μὲν δὴ καὶ) wenig sachgemäss ist. Man möchte fast eine Lücke vermuthen. Auch 44: ἐπεὶ τόν γε λόγον κτέ., enthält eine wenig glatte Verknüpfung. 4) 9: τὴν αὐτὴν ὑπόθεσιν, καίπερ οὐ σπουδαίαν οὖσαν οὐδὲ σεμνοὺς λόγους ἔχουσαν. 49: μάλιστα μὲν οὐ ποιήσει τοῦ λοιποῦ πονηρὰς ὑποθέσεις. 5) 12: ἀθανάτῳ τείχει τῷ Νείλῳ τετειχισμένην. 13: τῶν ὄμβρων καὶ τῶν αὐχμῶν τοῖς μὲν ἄλλοις ὁ Ζεὺς ταμίας ἐστίν.

verdunkelt durch den Panegyrikos, das erste und berühmteste Beispiel der nachher von dem Redner vorzugsweise gepflegten Gattung der hellenischen und politischen Reden. Er setzt hier den „olympischen“ Reden des Gorgias, Lysias und Anderer wetteifernd ein Neues entgegen; darum auch der neue Titel, unter dem er sein Werk selber anführt.[1]) Denn dass auch hier wenigstens in der Fiktion die panhellenische Festversammlung in Olympia als zuhörend zu denken ist, unterliegt keinem Zweifel.[2]) Die Alten lassen ihn die Rede in Olympia selber vortragen[3]); aber dem widerspricht Isokrates' Natur und von ihm selbst bezeugte Lebensgewohnheit[4]); auch gebraucht er späterhin, wenn er von dieser Rede spricht, immer Ausdrücke wie „schreiben“ und „herausgeben“.[5]) Im Philippos aber, wo er bemerkt, dass er mit der jetzigen Rede seinen Schülern zeigen wolle, wie man, um wirklich etwas zu erreichen, sich an einen hervorragenden Mann wenden, nicht aber die zusammengelaufenen Festversammlungen belästigen müsse[6]), zeigt der verächtliche Ausdruck zur Genüge, dass er nicht auf ein eigenes früheres Verfahren, sondern auf das von Andern vor und nach seinem Panegyrikos gewählte Bezug nimmt. Man kann also höchstens sich denken, dass Isokrates mit Absicht seine Rede zur Zeit einer olympischen Festfeier veröffentlichte — das Jahr 380, in welchem sie wahrscheinlich erschien, ist ein Olympiadenjahr — und dass er in Olympia alsbald Exemplare verbreiten liess[7]), um so möglichst

---

1) 5, 9. 84; 12, 172; epist. 3, 6; ebenso Aristot. Rhet. III, c. 7. 17; Timaios bei Longin. π. ὕψους 4, 2 und die Folgenden. 2) Preller dachte an die Panathenäen; Rauchenstein (Einleit. p. 18) ist jetzt (3. Aufl.) wenigstens eine fingirte Beziehung auf Olympia zuzugeben geneigt; ebenso O. Schneider Einl. p. 2. 3) Philostrat. V. Soph. I, 17, 2; Menand. π. ἐπιδεικτ. c. 4 p. 391 Sp.; auch Plut. Vit. Isocr. 837 B. 4) Antid. 147; s. o. S. 67. 5) Ant. 57: ἐγράφη; 87: τούτων (Panegyr. Symmach. ad Nicocl.) γραφέντων καὶ διαδοθέντων. Allerdings 54 τοὺς εἰρημένους ὑπ' ἐμοῦ καὶ γεγραμμένους, wo aber offenbar alles Gewicht auf das zweite Verbum fällt. Auch Philipp. 11 ὁ πρότερον ἐκδοθείς; 83 ἔγραφον; 85 τὰ πρότερον ἐκδεδομένα; epist. 3, 6 γράφειν, und entsprechend Antid. 55 τῶν ἀνεγνωκότων. 6) Phil. 12 (τὸ ταῖς πανηγύρεσιν ἐνοχλεῖν κτἑ.). 7) So Sandys (Einleit. p. XII), der ausserdem an Versendung von Copien an die leitenden Staatsmänner denkt.

schnell sein Werk zur allgemeinen Kenntniss bei den Hellenen zu bringen und zugleich für die Sache und für den eignen Ruhm zu wirken. Früher nun setzte man ziemlich allgemein die Rede in das Jahr 380 oder 381, weil in ihr Theben als besetzt, Olynth und Phlius als belagert erwähnt werden; 379 aber wurde erstere Stadt befreit, Olynth bezwungen, während die Belagerung von Phlius 381 begann.[1]) Aber neuerdings[2]) ist die Ansicht aufgestellt worden, die Rede sei im wesentlichen 385, spätestens 384 vollendet und damals auch herausgegeben; der Abschnitt aber über jene Frevel der Lakedämonier sei nachträglich von Isokrates hinzugefügt.[3]) Es sei, sagt man, in diesem einen Abschnitt ein Ton der Bitterkeit gegen die Lakedämonier angeschlagen, den Isokrates sonst sorgfältig vermieden habe und auch habe vermeiden müssen, wenn er wirklich eine Versöhnung erreichen wollte; auch sei wohl 385, unter dem frischen Eindrucke des schmachvollen Friedens, nicht aber 380 Aussicht auf Herstellung der hellenischen Eintracht gewesen, indem damals Sparta auf der Höhe seiner Macht und seines Trotzes stand. Damit wird aber die frühere Herausgabe nicht bewiesen: natürlich ist jener Abschnitt erst um 380 eingefügt, und der bezeichnete Gegensatz desselben zu der übrigen Rede ist vorhanden[4]) und ergab sich aus der veränderten Lage der Dinge; aber Isokrates konnte ja diese Veränderung nicht voraussehen und hatte zur Eile keinen Grund. Jene Ansicht stützt sich aber wesentlich auf den mehrfach als noch andauernd erwähnten[5]) kyprischen Krieg des Euagoras, indem nach Diodor[6]) 385 dieser Fürst sich unterwarf. Die Früheren, wie Clinton und Grote, verfuhren umgekehrt und corrigirten nach unsrer Rede die Chronologie des Diodor, und

1) § 126: τὴν Θηβαίων Καδμείαν κατέλαβον, καὶ νῦν Ὀλυνθίους καὶ Φλιασίους πολιορκοῦσιν. Vgl. Spohn (Ausg. des Paneg. p. XXXVI ff.), der 99, 4 annimmt, und Clinton (100, 1); mit dem letzteren stimmt Sandys (p. XIII), sowie Oncken Isokr. u. Athen S. 40. 2) Engel de tempore quo divulgatus sit Isocr. Paneg. (Stargard 1861), dem sich Rauchenstein in der neuesten Aufl. (S. 21 f.) und Curtius Gr. G. III, 760 anschliessen. 3) § 125—132; die Stelle lässt sich übrigens nicht etwa glatt ausscheiden. 4) Vgl. Oncken S. 45. 5) § 134 f. 141. (153. 124). 6) Diodor XV, 8.

es ist viel verlangt, diesem Schriftsteller zu Liebe zu glauben, dass der Redner sein Meisterwerk durch nachträgliche Interpolation, ohne Ausgleichung der durch dieselbe entstehenden Widersprüche, verunstaltet habe. Isokrates' Darstellung des Krieges setzt entschieden eine lange Dauer desselben unter höchst schwierigen Verhältnissen für Euagoras voraus; denn er gibt sie zum Beweise der persischen Ohnmacht und sagt wörtlich so[1]: „hierauf zog der König gegen Euagoras zu Felde, welcher Beherrscher einer Stadt, und im Frieden (des Antalkidas) preisgegeben ist, der ferner eine Insel bewohnt und nun zur See vorher geschlagen ist, zur Vertheidigung des Landes aber nur 3000 Söldner hat, und gleichwohl ist der König eine so elende Macht zu überwinden nicht im Stande, sondern hat schon sechs Jahre darauf zugebracht, und — — es ist viel grössere Aussicht, dass ein Anderer abfällt, ehe jener zur Uebergabe gezwungen wird; solche Langsamkeit baftet der Kriegführung des Königs an.“ Ein jeder wird, ohne Diodor, die sechs Jahre von dem Beginn des Feldzuges und von der Seeschlacht (386) rechnen[2], und sich dann sehr über den Redner wundern, wenn er bei dem Historiker findet, dass Euagoras sich nur bis ins folgende Jahr hielt. Wenn man sich umgekehrt über eine sechsjährige Dauer des Kampfes bei so ungleichen Streitkräften wundert, so ist die Erklärung von Isokrates hier und anderswo gegeben: die persischen Operationen waren eben langsam, und die Truppen wurden schlecht behandelt[3] und waren daher, wie Diodor selbst berichtet, meuterisch[4]; hierzu kommen noch die Streitigkeiten unter den königlichen Befehlshabern. Ferner aber erzählt Diodor selber den Anfang des Krieges, über dessen zehnjährige Dauer kein Streit ist, unter dem Jahre 391.[5] Soll man nun annehmen, dass die zehn Jahre trotz-

1) § 141: μετὰ δὲ ταῦτ' ἐπ' Εὐαγόραν στρατεύσας — — ἀλλ' ὅμως οὕτω ταπεινῆς δυνάμεως οὐ δύναται περιγενέσθαι βασιλεὺς πολεμῶν, ἀλλ' ἤδη μὲν ἓξ ἔτη διατέτριφεν, εἰ δὲ δεῖ τὰ μέλλοντα τοῖς γεγενημένοις τεκμαίρεσθαι, πολὺ πλείων ἐλπίς ἐστιν ἕτερον ἀποστῆναι πρὶν ἐκεῖνον ἐκπολιορκηθῆναι κτέ. 2) S. Spohn l. c. 3) τοὺς μεθ' αὑτῶν εἰς Κύπρον στρατευσαμένους μᾶλλον ἢ τοὺς αἰχμαλώτους ὕβριζον, 153. 4) Diod. XV, 9: τῶν στρατιωτῶν — ἀπειθούντων καὶ τὴν πολιορκίαν ἐγκαταλειπόντων. 5) Diod. XIV, 98. Nach Xenophon (Hellen. IV, 8, 24; V, 1, 10) wurden 390 und wieder 388

dem von 394 an gerechnet wären, indem man Euagoras' kleine Kriege mit den andern kyprischen Fürstenthümern mit hinzugeschlagen hätte? Aber in Isokrates' Euagoras heisst es, dass der König, nicht etwa überhaupt Euagoras' Feinde, mit demselben zehn Jahre lang gekriegt habe[1]), und Euagoras gewann, nach Diodor, das übrige Kypros ausser drei Städten sehr rasch, diese drei aber riefen alsbald die Hülfe des Perserkönigs an.[2]) Isokrates aber ist mit sich selbst vollkommen einig: im Euagoras rechnet er von der persischen Kriegserklärung an, im Panegyrikos dagegen von dem Zeitpunkt, wo Artaxerxes „den Feldzug unternahm", d. h. angreifend vorging, was erst im Jahre nach dem antalkidischen Frieden geschehen konnte. Somit dauerte der Krieg etwa 390—380[3]); im letzteren Jahre wurde der Panegyrikos herausgegeben.

Der Redner deutet indes selber an, dass er mit der Ausarbeitung sehr lange Zeit zugebracht habe[4]), und die Späteren bestimmen dieselbe auf 10, ja 15 Jahre.[5]) Wahrscheinlich doch wurde Isokrates durch Gorgias' Olympikos zu seinem Werke angeregt; dieser aber kann nicht früher als Ol. 97 (392) fallen[6]),

---

athen. Trieren dem Euag. gegen die Perser zu Hülfe gesandt. Zehnjährige Dauer des Krieges Diod. XV, 9; Isokr. Euag. 64. 1) Euag. 64: (βαςιλ.) Εὐαγόρᾳ πολεμήςας ἔτη δέκα. 2) Diod. XIV, 98, wo sicher Ephoros die Quelle ist, vgl. dessen wörtlich sich hier vorfindendes frg. 134. So wird auch nachher für den kypr. Krieg derselbe Schriftsteller benutzt sein; es fragt sich nur, wie. Wäre freilich XV, 9: (ὁ Κυπρ. πόλ.) διετῆ χρόνον τὸν ἐπὶ πᾶςι ςυνεχῶς πολεμηθείς, gleichfalls aus Eph. abgeschrieben, so stände die Sache wesentlich anders. 3) So Rehdantz; Grote (V, 327 Anm. b. Meissner); Sandys p. 122. Spohn u. Clinton rechnen 386—375, was unhaltbar ist. 4) § 14: ἣν μὴ καὶ τοῦ πράγματος ἀξίως εἴπω — καὶ τοῦ χρόνου, μὴ μόνον τοῦ περὶ τὸν λόγον διατριφθέντος ἀλλὰ καὶ ςύμπαντος οὗ βεβίωκα. 5) Der älteste Zeuge ist Timaios bei Long. π. ὕψους 4, 2: (Ἀλέξανδρος) τὴν Ἀςίαν ὅλην ἐν ἐλάττοςιν ἔτεςι παρέλαβεν ἢ ὅςοις τὸν ὑπὲρ τοῦ πρὸς Πέρςας πολέμου πανηγυρικὸν λόγον Ἰς. ἔγραψεν. Die Unterwerfung Asiens nahm 9 Jahre in Anspruch, 334—326; Longin selbst spricht im Folgenden von 10 J. für die Rede. Dionys. de compos. p. 208 R.: (ὁ Ἰς.) τὸν πανηγυρικὸν λόγον, ὡς οἱ τὸν ἐλάχιςτον χρόνον γράφοντες ἀποφαίνουςιν, ἐν ἔτεςι δέκα ςυνετάξατο, ebenso Quintil. X, 4, 4. Plutarch Vit. 837 F: τὸν Πανηγ. ἔτεςι δέκα ςυνέθηκεν, οἱ δὲ πεντεκαίδεκα λέγουςιν. Plut. de glor. Ath. p. 350 E gibt fast 3 Olympiaden an 6) Ol. 96 (396) stand Agesilaos in

und demnach wird die kleinere Zahl die richtige sein. Da sich innerhalb dieser Zeit die politische Lage so vielfach auf das stärkste änderte, so waren häufige Umarbeitungen und Erweiterungen nothwendig, wenigstens im zweiten Theil; indessen ist alles vollkommen mit einander verschliffen, und eine Zerlegung der Rede in die verschiedenen Theile, aus denen sie allmählich zusammengewachsen, nur unvollkommen durchzuführen.

Das Thema des Gorgias und Lysias und ebenso das nächste des Isokrates, wie er es selber ausspricht, lautet: Ermahnung der Hellenen zur Eintracht unter sich und zum gemeinsamen Kriege wider die Barbaren.[1]) Isokrates neuert aber, wie er wiederum selbst hervorhebt, vor allem darin, dass er die Frage um die Hegemonie mit hineinflicht: die Eintracht sei, sagt er, nicht zu erreichen ohne Verständigung über die Hegemonie, und zwar nimmt er die zur See für Athen in Anspruch.[2]) Um aber Athens Ansprüche zu begründen, legt er erstlich dar, dass in den Urzeiten die Stadt diese Stellung gehabt, zweitens, dass sich Athen um Hellas die meisten Verdienste erworben[3]), d. h. er lobt Athen, und verflicht so mit der symbuleutischen Rede, der auch der Nachweis über die Hegemonie angehört, eine Lobrede.[4]) So wird das gesammte Werk ein μικτὸς λόγος, ohne indes seinen eigentlichen Charakter als symbuleutische Rede zu verlieren.[5]) Bei dem

---

Asien, und es war noch keine hellenische Zwietracht. Man müsste also auf den pelop. Krieg zurückkehren, wie Oncken S. 42 thut; aber damals war für solche Ermahnungen kein Raum. 1) § 3: ἥκω συμβουλεύσων περί τε τοῦ πολέμου τοῦ πρός τοὺς βαρβάρους καὶ τῆς ὁμονοίας τῆς πρὸς ἡμᾶς αὐτούς. Ueber Gorg. s. Philostr. V. S. I, 9, 2: στασιάζουσαν τὴν Ἑλλάδα ὁρῶν ὁμονοίας ξύμβουλος αὐτοῖς ἐγένετο, τρέπων ἐπὶ τοὺς βαρβάρους. Att. Ber. S. 54. 2) § 15—18 Vgl. Antid. 57 über den Paneg.: ἔστι δὲ τοὺς μὲν Ἕλληνας παρακαλῶν ἐπὶ τὴν τῶν βαρβάρων στρατείαν, Λακεδαιμονίοις δὲ περὶ τῆς ἡγεμονίας ἀμφισβητῶν. 3) § 22 f. 4) Vgl. Antid. 76 f.: τοῦ τοὺς προγόνους ἐγκωμιάζοντος (λόγου) — — τοῦ τὴν ἡγεμονίαν ἀποφαίνοντος — ἡμετέραν οὖσαν — — τοῦ τοὺς Ἕλληνας ἐπί τε τὴν τῶν βαρβάρων στρατείαν παρακαλοῦντος καὶ περὶ τῆς πρός ἀλλήλους ὁμονοίας συμβουλεύοντος. 5) Cic. Or. § 37: talium suasionum, qualem I. fecit Panegyricum. Nicol. progymn. p. 484 Sp.: τοῦ πανηγ. — ὁμολογουμένως ὄντος τοῦ συμβουλευτικοῦ εἴδους. Dionys. Ars rhet. IX, 12 fasst allerdings hier wie im Philippos als eigentlichen Zweck den zu loben, vgl. Phot. cod. 159.

Enkomion nun, zumal dem Theile desselben, welcher die Perserkriege betrifft, hatte er mit den epitaphischen Reden zu wetteifern, wie er auch selber sagt[1]), und zwar nicht bloss den wirklich gehaltenen, von denen er allein redet und reden kann — von solchen wird die des Archinos von Späteren unter Isokrates' Quellen genannt —, sondern auch den fingirten und vor allen dem Epitaphios des Gorgias, welche Rede die Perserkriege vornehmlich feierte.[2]) Versuchen wir nun hiernach den Grundriss des Panegyrikos uns zu entwerfen.

Gleich der Eingang des Prooemiums zeigt den Gegensatz zu Gorgias' Olympikos: dieser begann mit einem Lobe der Stifter der olympischen Wettspiele, Isokrates dagegen tadelt, dass bei denselben nur für körperliche Tüchtigkeit und nicht auch für Verstand und nützlichen Rath Preise ausgesetzt seien.[3]) Nun das Thema und ausführliche Rechtfertigung, dass er nach so vielen Vorgängern dasselbe zu behandeln unternimmt.[4]) Weiter wird die Rede näher charakterisirt: formell als des Gegenstandes würdige Leistung im grossartigen Stil, sachlich als durch das Thema von der Hegemonie erweitert.[5]) Für den dies behandelnden ersten Theil folgt nun die Prothesis: der Redner will Athens Recht auf die Hegemonie aus dem Alter der Ansprüche der Stadt und aus ihren Verdiensten um Hellas erweisen[6]); beides ist aber nicht getrennt, sondern aufs engste mit einander verflochten. Voran die Autochthonie, als würdigste Grundlage der Ansprüche[7]); dann die Wohlthaten gegen die Hellenen, unter denen die Kriegsthaten von den Verdiensten um die gesicherte und verschönerte Existenz geschieden werden. Die letzteren, als auf die ältesten Zeiten zurückgehend und dem eigentlichen Thema

1) § 74: χαλεπόν ἐστιν ὕστατον ἐπελθόντα λέγειν περὶ πραγμάτων πάλαι προκατειλημμένων καὶ περὶ ὧν οἱ μάλιστα δυνηθέντες τῶν πολιτῶν εἰπεῖν ἐπὶ τοῖς δημοσίᾳ θαπτομένοις πολλάκις εἰρήκασιν. 2) Philostr. V. Soph. I, 9, 2, s. Att. Bereds. p. 55 f. 3) § 1—2. Vgl. Aristot. Rhet. III, 14: λέγεται δὲ τὰ τῶν ἐπιδεικτικῶν προοίμια ἐξ ἐπαίνου ἢ ψόγου· οἷον Γοργίας μὲν ἐν τῷ Ὀλυμπικῷ λόγῳ — — ἐπαινεῖ — τοὺς τὰς πανηγύρεις συνάγοντας· Ἰσοκράτης δὲ ψέγει κτέ. 4) 3—10. 5) 11—14; 15—18. 6) 19—23. 7) 23—25.

ferner liegend, werden insgesammt zuerst behandelt: die Mittheilung des Getreidebaues, die Colonienaussendung, welche das hellenische Land entlastete und ausdehnte und die Hegemonie in der Urzeit beweist[1]); hiermit war für das Nothwendige zur Existenz gesorgt. Sodann hat Athen zuerst Gesetze und Verfassung aufgestellt, die Künste eingeführt, gastlich sich allen zum sicheren und angenehmen Aufenthaltsort dargeboten, das Emporion des Peiraieus geschaffen.[2]) Was immer die panhellenischen Festversammlungen Gutes bewirken, leistet Athen in viel höherem Masse und ist selbst gleichsam eine beständige Festversammlung; seine Sorge für Philosophie und Redekunst hat bewirkt, dass jetzt die Begriffe von Hellenenthum und Bildung zusammenfallen.[3]) — Aber auch im Kriege hat die Stadt, als beständige Beschützerin der Schwachen und Bedrängten, sich die grössten Verdienste erworben.[4]) Beispiele die Unterstützung des Adrastos und die der Herakliden, welche beiden Erzählungen Isokrates verflochten darlegt[5]) und daraus sowohl beiläufig[6]) als auch nachher ausführlich Athens Ansprüche auf die Hegemonie erweist, indem es dieselbe damals gehabt habe. Denn Argos, Theben, Sparta sind und waren neben ihm die mächtigsten Städte, und diese alle wurden damals von den Athenern theils überwunden, theils, wie Sparta in seinen Ahnherrn und Führern, aus der Noth gerettet.[7]) Weiter die Thaten gegen die Barbaren, da es sich ja auch jetzt um die Hegemonie gegen diese handelt: Skythen, Thraker, Perser sind die mächtigsten Völker, und diese alle haben, als sie Hellas unterjochen wollten, Athen zuerst angegriffen und sind von ihm besiegt worden.[8]) Der Krieg gegen die Thraker (Eumolpos) und der gegen die Skythen (Amazonen) werden summarisch und verflochten dargelegt und das Alter der athenischen Hegemonie damit erwiesen[9]); dann vorläufig in gleicher Kürze die Kriege gegen Dareios und Xerxes, durch welche die Stadt die Hegemonie zur See empfing und in welchen sie

1) 26—27 Prothesis; 28—33 Getreidebau (und Mysterien); 34—37 Colonisation. 2) 38—42. 3) 43—46; 47—50. 4) 51—53. 5) 54—60. 6) 57. 7) 61—65. 8) 66—67. Vgl. oben S. 178. 9) 68—70.

Sparta wetteifernd besiegte; indes ist hierüber ausführlicher zu handeln.[1]) Gegen Gorgias' Epitaphios, mit welchem Isokrates von hier ab in einen Wettstreit eintritt, neuert er zunächst damit, dass er ein Lob der vor den Perserkriegen thätigen athenischen und spartanischen Staatsmänner vorausschickt, welche die Kämpfer in diesen herangebildet[2]); dann werden die Helden selber allgemein gepriesen[3]), und nun im einzelnen der rühmliche Wetteifer beider Grossstädte erstlich im Kriege gegen Dareios, zweitens in dem gegen Xerxes dargelegt.[4]) Am längsten verweilt der Redner, seinem Zweck entsprechend, bei Salamis und der Athener grossherzigem Entschluss; doch lehnt er, wohl im Gegensatz zu Gorgias, eine Beschreibung der Schlacht selber als zwecklos ab.[5]) Den Abschluss bildet ein summarischer Nachweis, dass den Athenern die Hegemonie in dem bevorstehenden Feldzuge gebühre.[6])

Wir stehen in der Mitte der gesammten Rede; das Enkomion ist abgeschlossen, aber der Uebergang zum zweiten Theil erfolgt sehr allmählich, und zwar stellt sich der Redner zunächst einen Einwurf aus dem vielfach harten Benehmen der Athener während ihrer Seeherrschaft entgegen.[7]) An die Vertheidigung — wegen der Behandlung der Melier und Skionäer, der Einführung der Demokratie bei den Unterworfenen, der Kleruchien[8]) — schliesst sich eine Anklage gegen die, welche solches den Athenern vorwerfen, und die doch selbst, als Mitglieder der Dekarchien, hundertfach Aergeres gethan.[9]) Soweit kann alles dem ursprünglichen Entwurf angehören; nach dem Frieden fügte Isokrates eine Vergleichung des Zustandes während desselben mit dem unter der athenischen Herrschaft ein, im Anschluss an die vorher gezogene Vergleichung[10]); namentlich wird auf das jetzige und damalige Machtverhältniss zwischen Barbaren und Hellenen Bezug genommen. Hierauf eine Anklage gegen die Lakedämonier,

1) 71—74. 2) 75—81. 3) 82—84. 4) 85—87 (Dareios); 88—98 (Xerxes). 5) 97; vgl. Gorgias frg. 18 Sauppe: ἀνεμίσγοντο δὲ λιταῖς ἀπειλαὶ καὶ εὐχαῖς οἰμωγαί. Aehnliche Wendung indes Euag. 31. 6) 99. 7) Ἀντίθεσις, vgl. Nicol. Prog. p. 482 (s. o. zum Busiris): μάλιστα τὴν ἐν τῷ Παν. ἀντίθεσιν ζηλωτέον, ἐπειδὴ καὶ καλῶς λέλυται. 8) 100—109. 9) 110—114. 10) 115—121.

die die Hellenen der barbarischen Knechtschaft ausgeliefert haben[1]); nach den Freveln gegen Theben und Phlius hat der Redner hier eine schärfere, dies mit umfassende Anklage eingeschoben[2]), wegen deren er sich besonders zu rechtfertigen für nöthig findet. Diese beiden Abschnitte, über den Frieden und gegen die Lakedämonier, leiten vom ersten zum zweiten Theil hinüber: sie zeigen einerseits im Anschluss an das Enkomion, dass die athenische Hegemonie berechtigt und wünschenswerth sei, und legen andrerseits das gegenwärtige unwürdige Verhältniss zu den Barbaren schon vielfältig vorbereitend dar. Der Redner fährt nun in der Darstellung desselben fort: wir zanken uns unter einander um Kleinigkeiten, statt Asien anzugreifen, und lassen vielmehr den Barbaren durch unsre Streitkräfte und durch unsre Thorheit gross werden.[3]) Aber ehe er zu seinem eigentlichen Rath und zu der Ermahnung übergeht, lässt er sich einen Einwurf machen, dass nämlich der König allzu mächtig und schwer zu bekriegen sei. Die Erörterung für und wider wird aus einer Menge von Belegen aus der jüngsten Geschichte geführt; zuletzt der Rückzug der Zehntausend, als stärkster Beweis für die persische Ohnmacht und Feigheit.[4]) Von hier aus bahnt sich Isokrates den Weg zu seiner Ermahnung erstlich durch Darlegung der persischen Lebensweise, die solch elende Charaktere erziehe, und durch neue einzelne Beispiele, die aber neben der Feigheit auch die Treulosigkeit darthun[5]); dann, wie vorher die Verachtung, wird der Hass noch ferner rege gemacht durch Darlegung der nationalen Feindschaft.[6]) Nun kommt er zur Ermahnung, schleunigst den Feldzug zu beginnen, da die Zeitverhältnisse so günstig wie möglich seien.[7]) Zu gleichem Ziele führt eine Schilderung des gegen-

1) 122—132. Vgl. Arist. Rhet. III, 17: καὶ γὰρ συμβουλεύων (Ἰσοκρ.) κατηγορεῖ, οἷον Λακεδαιμονίων μὲν ἐν τῷ πανηγ., Χάρητος δ' ἐν τῷ συμμαχικῷ. 2) Von 125 an (καὶ πρότερον μὲν τοὺς τυρ. κτέ.) — 130. 3) 131—132 Uebergang; 133—137. 4) 138—149; Nachweis des δυνατόν. Vgl. Volkmann Rhetorik S. 285, der nachher 160 ff. das ἀναγκαῖον, 167 das συμφέρον, 183 ff. das δίκαιον, 186 das ἔνδοξον behandelt findet. Zum δίκαιον gehört aber auch 155 ff. und 175 ff. 5) 150—155; der Uebergang ist indes vollkommen verschliffen. 6) 155—159. 7) 160—166.

wärtigen Unglücks der Hellenen, dessen sich kein Staatsmann annimmt[1]), und dem nur abzuhelfen ist durch einen gemeinsamen auswärtigen Krieg.[2]) Der Einwand aus dem bestehenden Friedensvertrage wird zu einem neuen Motive umgewandelt, durch Darstellung der Schande, welche derselbe über die Hellenen gebracht.[3]) Dann eine zusammenfassende Darlegung aller Beweggründe und Vortheile dieses Krieges[4]), und endlich der Erfolg, der in ausdrücklichem Gegensatze zu den Verheissungen des Prooemiums hervorhebt, wie der Redner doch hinter der Sache zurückgeblieben, und wie theils die Zuhörer, theils andere Sophisten, die hier eine würdige Aufgabe haben, das Fehlende ergänzen mögen.[5])

Das Urtheil über den Panegyrikos muss sehr verschieden ausfallen, je nachdem man denselben als politische Flugschrift mit praktischem Zweck, oder aber als Kunstwerk auffasst, welches seinen Zweck in sich selber trägt. Wollte Isokrates einen praktischen nationalen Erfolg erreichen, so war das Mittel von vornherein unangemessen, wie er später selbst eingesehen hat[6]); eine solche Rede konnte lediglich die Gemüther stimmen und vorbereiten, während zur Ausführung eine Persönlichkeit gehörte, die noch lange auf sich warten liess. Dazu ist die Prunkrede, je ausgeführter sie ist und je mehr Kunst sie zeigt, desto weniger zum Ueberreden und Ueberwältigen geschickt[7]); Demosthenes hat an den Reden, durch die er seine grossen Erfolge erwirkte, nicht zehn Jahre lang herumgefeilt. Insofern hat Niebuhr nicht ganz Unrecht, wenn er sagt[8]): „Der Panegyrikos ist eine Huldigung für Athen, die ihren ganzen Werth verliert, wenn man sich erinnert, dass er zehn Jahre daran gearbeitet hat.“ Aber treffend und

1) 167—171. 2) 172—174. 3) 175—182. 4) 183—186. 5) 187—189 (ähnlich der Epilog der Helena). Ueber den Widerspruch zwischen Prooemium und Epilog sagt Havet S. LXVI: après avoir donné dès l'abord un élan à l' imagination, il l'emporte bien plus encore en confessant qu'il ne peut pas les remplir. 6) Vgl. Phil. 12 f. 7) Darum sagt Oncken S. 57: Das Ganze ist zu sehr gedehnt, weitschweifig und langathmig und zeigt viel mehr Kunst, ja sogar Künstelei, als überredende Kraft. 8) Vorles. üb. a. Gesch. V, 300.

echt isokratisch tritt einem solchen Tadel der Franzose Balzac entgegen[1]): „Wunderbar!“ sagt er, „man wundert sich, wenn ein Künstler sechs Jahre damit zubringt ein Stück zu schaffen, und wundert sich nicht, dass die meisten Menschen sechzig damit zubringen nichts zu schaffen.“ Dem Kunstwerk nimmt es ja nichts von seinem Werthe, wenn es seinem Urheber Zeit und Mühe gekostet hat, und als Kunstwerk sahen die Zeitgenossen die Rede wesentlich an; darum war ihr Erfolg für den Ruhm des Verfassers äusserst glänzend. Er selbst sagt im Philippos, sogar seine Neider ahmten sie nach und bewunderten sie mehr als seine überschwenglichsten Lobredner[2]), und in der Antidosis von dem Enkomion auf Athen: die, welche früher über dies Thema geschrieben, hätten aus Scham selbst ihre Reden vernichtet, und jetzt wage niemand mehr dasselbe zu behandeln.[3]) In Aristoteles' Rhetorik wird der Panegyrikos sechzehnmal theils namentlich citirt, theils ohne Nennung selbst des Verfassers zu Beispielen ausgenutzt.[4]) Auch in der Folgezeit änderte sich das Urtheil nicht, wie Dionysios, Philostratos und andre beweisen.[5]) Freilich machen die Späteren es dem Isokrates zum Vorwurf, dass er seine Vorgänger, wie Gorgias, Archinos, Lysias, stark ausgebeutet habe[6]); auch Alkidamas spottet schon über die Weise, wie sein

1) Bei Havet S. LXXXIII: „Chose étrange! on s'étonne qu'un artisan (un artiste) mette six ans à faire une pièce, et on ne s'étonne point que la plupart des hommes en mettent soixante à ne rien faire.“ 2) Philipp. 11: ὥcτε καὶ τοὺc βαcκαίνονταc ἡμᾶc μιμεῖcθαι καὶ θαυμάζειν αὐτόν μᾶλλον τῶν καθ' ὑπερβολὴν ἐπαινούντων. Vgl. ebend. 84: ὁ λόγοc ὁ πανηγ. ὁ τοὺc ἄλλουc τοὺc περὶ τὴν φιλοcοφίαν διατρίβονταc εὐπορωτέρουc ποιήcαc. 3) Antid. 61: οὕτωc ἐγκεκωμίακα τὴν πόλιν — — ὥcτε τούc τε πρότερον γράψανταc περὶ τὴν ὑπόθεcιν ταύτην ἅπανταc ἠφανικέναι τοὺc λόγουc, αἰcχυνομένουc ὑπὲρ τῶν εἰρημένων αὐτοῖc, τούc τε νῦν δοκοῦνταc εἶναι δεινοὺc μὴ τολμᾶν ἔτι λέγειν περὶ τούτων ἀλλὰ καταμέμφεcθαι τὴν δύναμιν τὴν cφετέραν αὐτῶν. 4) Namentlich III, 7 (zwei Beisp.) und 17; ohne Nennung der Rede c. 14; ohne Nennung auch des Verfassers c. 9 (neunmal); 10 (dreimal). 5) Dionys. Isocr. 14: ἐν τῷ Πανηγ., τῷ περιβοήτῳ λόγῳ; vgl. ebend. c. 5. Philostr. V. Soph. I, 17, 2: κάλλιcτοc λόγων. Auch Βίοc Ἰcοκρ. Westerm. p. 255, 55: καὶ γὰρ ὁ Παν. αὐτῶν (τῶν παραινέcεων) προέχει καὶ ἄλλοι πολλοί. 6) Philostr. l. c.: (ὁ Παν.) αἰτίαν ὅμωc παρέδωκεν, ὡc ἐκ τῶν Γοργίᾳ cπουδαcθέντων εἰc τὴν αὐτὴν ὑπόθεcιν cυντεθείη. Theon progymn. p. 63 Sp.: εὕροιc δ' ἂν καὶ παρὰ Ἰcοκράτει ἐν τῷ πανηγυρικῷ τὰ ἐν τῷ Λυ-

Gegner arbeite, indem er die Werke der Früheren herzuziehe und von allenthalben her die Gedanken für das seinige zusammenbringe.[1]) Daran ist gewiss etwas Wahres: beim Panegyrikos ist schon die Grundidee nicht original, und im einzelnen können sogar wir eine Entlehnung aus Gorgias nachweisen[2]); sicher also stammen noch viele andre Gedanken aus dessen Olympikos und Epitaphios. Aber mit dem sogen. Epitaphios des Lysias, den jene Alten für echt nahmen, verhält sich die Sache vielmehr umgekehrt: der Verfasser dieser Rede hat den Isokrates ausgebeutet.[3]) Dem Ruhm des letzteren können auch die wirklichen Entlehnungen keinen Eintrag thun: die Anlage und Form ist jedenfalls original, und wie er selber im Prooemium sagt, es galt hier nicht, das von Andern schon Ausgesprochene zu meiden, sondern im Ausdruck desselben mit ihnen zu wetteifern.[4]) In einem eitelen Schaustücke wie der Helena gehörte es mit zum Prunk, völlig original zu sein, immerhin auf Kosten der Helena und ihres Lobes; aber im Panegyrikos galt es die würdige Behandlung eines grossen Gegenstandes und die Hervorbringung eines möglichst mächtigen Eindrucks, und dabei konnte die Forderung gänzlicher Originalität nicht bestehen.

Zum Lobe der Ausführung und Oekonomie, sowie der Verschmelzung so vieler und verschiedenartiger Gedanken und Themen

cίου ἐπιταφίῳ καὶ τῷ (Γοργίου) Ὀλυμπικῷ. Plut. Vit. Is. 837 F: ὃν (τὸν παν.) μετενηνοχέναι ἐκ τῶν Γοργίου καὶ Λυcίου, vgl. Phot. 487 a. Phot. p. 487 b: τάχα δ' ἄν τις αὐτὸν αἰτιάcαιτο κλοπῆς, ἐξ ὧν ἐν τῷ παν. λ. αὐτοῦ πολλὰ τῶν κατὰ τοὺς ἐπιταφίους λόγους εἰρημένων Ἀρχίνῳ τε καὶ Θουκυδίδῃ (?) καὶ Λυcίᾳ ὑπεβάλετο κτέ. 1) Alkid. Soph. 4: ἐν πολλῷ δὲ χρόνῳ γράψαι καὶ κατὰ cχολὴν ἐπανορθῶcαι, καὶ παραθέμενον τὰ τῶν προγεγονότων cοφιcτῶν cυγγράμματα πολλαχόθεν εἰc ταὐτὸν ἐνθυμήματα cυναγεῖραι καὶ μιμήcαcθαι τὰc τῶν εὖ λεγομένων ἐπιτυχίαc — — καὶ τοῖc ἀπαιδεύτοιc ῥᾴδιον πέφυκεν. 2) § 158: εὕροι δ' ἄν τιc ἐκ μὲν τοῦ πολέμου τοῦ πρὸc τοὺc βαρβάρουc ὕμνουc πεποιημένουc, ἐκ δὲ τοῦ πρὸc τοὺc Ἕλληναc θρήνουc ἡμῖν γεγενημένουc, aus Gorg. Epitaph.; s. Att. Bereds. S. 56 Anm 3. Auch § 8 (Kraft der Redekunst) ist gorgianisch, s. ebend. 51, oben S. 104. 3) Att. Bereds. S. 437. 4) § 8: οὐκέτι φευκτέον ταῦτ' ἐcτί, περὶ ὧν ἕτεροι πρότερον εἰρήκαcιν, ἀλλ' ἄμεινον ἐκείνων εἰπεῖν πειρατέον. Vergleicht man hiermit Hel. 15: παραλιπὼν ἅπαντα τὰ τοῖc ἄλλοιc εἰρημένα, so ist klar, wie Isokr. im Paneg. mit jenen Worten ausdrücklich auf absolute Originalität verzichtet. S. übrigens o. S. 103.

zu einem reich gegliederten und doch einheitlichen und nirgends Lücken und Disharmonien zeigenden Kunstwerke kann man nicht leicht zu viel sagen noch die Ausdrücke zu hoch greifen: die Rede ist in dieser Beziehung ein unübertroffenes Meisterstück ersten Ranges. Die Gedanken selber befriedigen nicht in gleichem Masse[1]): im Prooemium spreizt sich der Sophist[2]); im Enkomion werden auch Mythen stark benutzt, und Isokrates ist kein wahrhaftigerer Lobredner seiner Stadt als Sophokles und Euripides. Gleichwohl, wenn man auf den Kern der Sachen geht, so liegen überall wahre und auch keineswegs bloss oberflächliche Gedanken zu Grunde: man betrachte nur den Abschnitt über die culturhistorische Bedeutung Athens, dem sich nichts ähnliches aus der griechischen Literatur zur Seite stellen lässt. Auch der zweite Theil enthält, wie Oncken sagt[3]), manche Stellen voll tiefer Empfindung und hinreissender Kraft; doch überwiegt im ganzen die Reflexion, und spätere Erzeugnisse, der Brief an Archidamos und der Philippos, sind an Wärme der Empfindung und echtem Pathos dem Panegyrikos überlegen. — Die Sprache ist natürlich mit echter Meisterschaft und isokratischer Sorgfalt behandelt[4]); dabei ist nicht nur im Vergleich zu Gorgias, sondern auch zu Isokrates' eignen früheren Werken, wie der Helena, die Mässigung im Schmuck zumal der Worte ausserordentlich. Aristoteles[5]) bemerkt, wie mit Recht der Redner gegen Ende, wo die Zuhörer schon ergriffen und begeistert seien, sich etwas poetischen Ausdruck gestattet habe: φήμην δὲ καὶ μνήμην καὶ δόξαν, und schon früher: οἵτινες ἔτλησαν[6]); aber im allgemeinen hat weder der Affekt der Ermahnung, noch die Begeisterung des Enkomions den Isokrates zum Antasten des verbotenen Schatzes der Dichter verleiten können. — An Wortspielen findet sich: ἅμα γὰρ ἡμεῖς τε τῆς ἀρχῆς ἀπεστερούμεθα καὶ τοῖς Ἕλλησιν ἀρχὴ τῶν κακῶν ἐγίγνετο[7]), was an dieser Stelle, bei der Schilderung des helleni-

1) Ein warmes Lob spendet Dionysios Isocr. c. 5, mit Bezug auf § 75 bis 81. 2) Vgl. Longin π. ὕψους 38, 2 (oben S. 183). 3) Oncken l. c. S. 57. 4) Hieraus und aus der ebenso künstlichen Erfindung und Oekonomie erklärt Photius p. 487a die lange Dauer der Ausarbeitung. 5) Arist. Rhet. III, 7; s. o. S. 122. 6) § 186. 96. 7) § 119; vgl. oben S. 161.

schen Unglücks, frostig berührt; derselbe Tadel trifft das Paromoion: ὁρῶντες αὐτοὺς οὐ μόνον τοῖς σώμασιν ἡμῶν ἀλλὰ καὶ τοῖς ἀναθήμασι πολεμήσαντας[1]. Oder mit Endreim: καὶ γὰρ αἰσχρὸν παρόντι μὲν (τῷ καιρῷ) μὴ χρῆσθαι, παρελθόντος δ' αὐτοῦ μεμνῆσθαι.[2]) Aber dergleichen stark Gesuchtes ist doch namentlich im Verhältniss zu Gorgias selten genug. Störend wirkt ja dieser Figurenputz, auch wo er minder auffällig angewandt ist, wenigstens beim Tadel oder bei der Ermahnung[3]), und ermüdend ist die Gleichförmigkeit des Satzbaues wie der Figuren, indem erst im letzten Theile etwas Lebendigkeit und Mannichfaltigkeit stellenweise sich entwickelt.[4]) Das sind Fehler, die überhaupt dem Isokrates und seiner Manier anhaften; wenn irgendwo, so kann man sie beim Panegyrikos übersehen und vergessen.

Der Zeitfolge nach kommen wir nun zu dem Plataikos, der 14. Rede unsrer Ausgaben, in welchen sie nach Hieronym. Wolf's Anordnung die Klasse der gerichtlichen Reden eröffnet, während sie in den Handschriften neben dem Areopagitikos unter den berathenden steht.[5]) Sie gibt sich als eine Rede in der athenischen Volksversammlung aus dem Munde der Platäer, welche, von den Thebanern von Haus und Hof vertrieben, die Athener um Wiedereinsetzung anflehen. Wiewohl der Verfasser aus dieser Haltung nie heraustritt, so ist doch die Rede, nach fast allgemeiner Ansicht[6]), nicht zu wirklichem Gebrauche geschrieben, wenn auch insofern wohl ernst gemeint, als Isokrates den von ihm niemals begünstigten Thebanern und ihrem athenischen Anhang entgegenzuwirken beabsichtigt.[7]) Die fingirte Zeit bestimmt sich, je nachdem man die Zerstörung Plataeae's

1) 156. 2) 160. Vgl. noch 45: μὴ μόνον τάχους καὶ ῥώμης ἀλλὰ καὶ λόγων καὶ γνώμης; 111 μᾶλλον ἐτίμων τοὺς αὐτόχειρας καὶ φονέας τῶν πολιτῶν ἢ τοὺς γονέας τοὺς αὐτῶν (oben S. 165). 3) Vgl. Dionys. Isocr. c. 14, über § 75 ff.; abschliessend sagt er: καὶ τί δεῖ τὰ καθ' ἕκαστα διεξιόντα μηκύνειν; ὀλίγου γὰρ ἅπας ὁ λόγος ὑπὸ τῶν τοιούτων αὐτῷ κεκόμψευται σχημάτων. Aristot. entnimmt die Beisp. für die Antithese grösstentheils aus dieser Rede, III c. 9. 4) Besonders § 183 f. 5) So auch Phot. cod. 159: καὶ ὁ Πλαταϊκὸς δὲ συμβουλευτικός ἐστι. 6) An wirklichen Vortrag denkt Grote (V, 437 b. Meissner). 7) Vgl. oben S. 81.

ansetzt: nach Pausanias geschah dieselbe 373/2, nach Diodor 374 [1]), und die Ansichten der Neueren sind getheilt. [2]) Aus unsrer Rede erhellt indessen, dass nicht nur die Zerstörung der Stadt, sondern auch die gegenwärtige Verhandlung in Athen während des sogenannten kurzen Friedens zwischen Athen und Sparta erfolgte [3]); hat daher, was von vornherein wahrscheinlich, Pausanias gegen Diodor Recht, so muss man auch den Abschluss dieses Friedens auf 373 herabrücken. Dass auf einen bevorstehenden neuen Krieg mit Sparta Bezug genommen wird [4]), mag ja sich daraus erklären, dass der erste Anfang zu einem solchen schon vorlag [5]); indes kann man darin auch einen Beleg für etwas spätere Abfassung der Rede finden, ebenso wie wenn auf Thespiae's Zerstörung, die zur Zeit der Verhandlung noch nicht geschehen war, im Futurum Bezug genommen wird. [6])

Wiewohl der Plataikos eine symbuleutische Rede ist, so hat er doch in seiner Form grössere Aehnlichkeit mit einer gerichtlichen, indem ja die Platäer gegen die ihnen angethane Gewalt in Athen Recht suchen, und nach ihnen die Thebaner und ihre athenischen Fürsprecher vertheidigend auftreten werden. [7]) So ist gleich das Prooemium ganz in der Art eines gerichtlichen gehalten: die Platäer tragen ihre Sache empfehlend vor, ver-

1) Pausan. IX, 1, 8: ἐγένετο δὲ ἡ ἅλωσις Πλαταίας ἡ δευτέρα μάχης μὲν τρίτῳ τῆς ἐν Λεύκτροις ἔτει πρότερον, Ἀστείου δὲ Ἀθήνησιν ἄρχοντος (Ol. 101, 4). Diod. XV, 46 unter Ol. 101, 3. 2) Clinton setzt die Zerstörung und unsre Rede 374, ebenso Weissenborn nnd Benseler; Schäfer (Dem. n. s. Z. I, 61 Anm.) mit Rehdantz beides 373; auch Pfund lässt die Rede zwischen Pl.'s Zerstörung (373) und die von Thespiae (372) fallen; Grote (V, 434) nimmt 372 an. 3) § 5: εἰρήνης οὔσης καὶ συνθηκῶν γεγενημένων οὐχ ὅπως τῆς κοινῆς ἐλευθερίας μετέχομεν κτἑ. § 17 τὸν πόλεμον τόν ὑπογυιότατον. 43 ἢν πάλιν γένηται πόλεμος. Ferner 1; 23 f. u. s. w. 4) § 38: ἤν τινες ὑμᾶς ἐκφοβῶσι τῶν ῥητόρων ὡς κίνδυνός ἐστι μὴ μεταβάλωνται (Θηβαῖοι) καὶ γένωνται μετὰ τῶν πολεμίων, οὐ χρὴ πιστεύειν· τοιαῦται γὰρ αὐτοὺς ἀνάγκαι κατειλήφασιν, ὥστε πολὺ ἂν θᾶττον τὴν ὑμετέραν ἀρχὴν ἢ τὴν Λακεδαιμονίων συμμαχίαν ὑπομείνειαν; ferner 33: νῦν μὲν ἡ Βοιωτία προπολεμεῖ τῆς ὑμετέρας χώρας κτἑ; 43 f. 5) So Schäfer l. c. 6) Thespiae noch nicht zerstört, § 9; aber 18: οἱ τούτων πλησίον οἰκοῦντες οἱ μέν . . τοὺς δ' οὐ πρότερον παύσονται πρὶν ἂν οὕτως ὥσπερ ἡμᾶς διαθῶσιν. 7) § 3: ὥστε μὴ μόνον ἡμῖν εἶναι τόν ἀγῶνα πρὸς τούτους ἀλλὰ καὶ τῶν ῥητόρων πρὸς τοὺς δυνατωτάτους, οὓς ἀπὸ τῶν ἡμετέρων αὐτοῖς οὗτοι παρεσκευάσαντο συνηγόρους.

dächtigen die Thebaner, bezeichnen mit einigen Enthymemen die Grösse des erlittenen Unrechts, und bitten endlich um geneigtes Gehör.[1]) Die Erzählung kann, da die Thatsachen bekannt sind, so gut wie ganz wegfallen[2]); der Sprecher wendet sich nun gegen die Vertheidigungsgründe der Thebaner, wobei es sich zunächst um die Gerechtigkeit ihres Vorgehens handelt. Sie werden anführen, dass die Platäer der böotischen Gesammtgemeinde nicht beitreten wollten, oder dass sie im letzten Kriege auf Seiten der Lakedämonier standen; der Sprecher widerlegt diese Rechtsgründe und schliesst daran seinerseits eine steigernde Beleuchtung der thebanischen Härte.[3]) Wenn aber jene sagen, dass ihr Verfahren im Interesse der gesammten Bundesgenossenschaft sei, so ist auch das in keiner Weise zutreffend[4]), und bei den Platäern kein Abfall zu den Lakedämoniern zu besorgen, eher umgekehrt bei den Thebanern, die sich stets gegen Athen treulos und im Dienste der Lakedämonier als die ärgsten Feinde der Stadt erwiesen haben.[5]) — Nachdem der Sprecher somit der Thebaner Handlung als weder gerecht noch für das Allgemeine vortheilhaft erwiesen, wendet er sich gegen ihre athenischen Fürsprecher, welche eine den Platäern günstige Entscheidung als unvortheilhaft darstellen, indem die Thebaner sich alsdann auf die Seite der Lakedämonier schlagen könnten. Aber dies, führt der Sprecher aus, steht ihnen keineswegs frei, und thäten sie es wirklich, so hätte immer Athen bei seiner gerechten Sache auf erfolgreichen Kampf die beste Aussicht.[6]) Hieran schliesst sich der Epilog, in welchem er besonders das Mitleid der Athener zu erregen sucht[7]); aber auch aus Dankbarkeit und aus Rücksicht für ihr Land, in welchem die glorreiche Schlacht geschlagen, und für die Götter und Heroen desselben und ihre eignen dort begrabenen Ahnen sind sie ihnen Beistand schuldig.[8]) Den Schluss macht eine kurze Recapitulation.[9])

1) 1—2; 3; 4—5; 6. 2) § 7. 3) 8—10; 11—16; 17—20. 4) 21—25. Diese Entschuldigung der Thebaner ist schon § 11 mit angekündigt. 5) 26—32. 6) 33—38; 39—41. 7) 42—44 zusammenfassende Ermahnung; 45 leitet zum οἶκτος über; dieser 46—56. 8) 57—62. 9) 63.

Die politische Doktrin, die Isokrates in andern symbuleutischen Reden vorträgt, findet sich auch im Plataikos: Athen solle überall das Recht vertreten und die Unterdrückten schützen, indem das Gerechte zugleich das wahrhaft Vortheilhafte sei. Die Athener allerdings fassten auch hier ihr Interesse anders auf: sie scheuten sich mit den Thebanern zu brechen und fanden die Platäer mit der Aufnahme in die Stadt unter den gleichen Rechten wie früher ab.[1]) — Die Rede steht nebst dem Archidamos zu den andern Volksreden des Isokrates insofern im Gegensatz, als beide gleich Gerichtsreden einem andern Sprecher in den Mund gelegt werden; damit hängt eine Ermässigung des epideiktischen Prunkes zusammen, die hier in noch höherem Masse als im Archidamos Statt findet. Nicht dass Isokrates seine Weise verleugnete: aber die gorgianischen Figuren sind seltener und minder auffällig, die Satzgefüge weniger angeschwellt und ausgedehnt, und in demselben Masse die Natürlichkeit und Frische grösser. So ist auch das Pathos im Epilog nicht unkräftig behandelt, und auch gewähltere und würdevollere Ausdrücke dabei angewandt[2]), wiewohl der günstige Eindruck, den dieser Theil der Rede an sich macht, durch eine Vergleichung mit der Rede der Platäer bei Thukydides völlig verwischt wird. Isokrates muss diese gekannt haben, und Berührungen sind bei der Aehnlichkeit der Sache naturgemäss; indessen eine Nachahmung zeigt sich nicht. Im Gegensatz zu der sonstigen epideiktischen Manier steht auch die grossentheils knappere und sich am einzelnen haltende Behandlung des Stoffs, sowie die losere Zusammenfügung der Theile, indem die Uebergänge zwar nirgends schroff, aber auch nicht mit besonderer Kunst behandelt sind. Durchweg zeigt sich eine Mischung aus Elementen der berathenden und solchen der gerichtlichen Rede: der gegen die Fürsprecher gerichtete Abschnitt gehört den ersteren an, während der Anfang der Beweisführung sammt Prooemium und Epilog mehr den gerichtlichen Charakter zeigen.

---

1) Pausan. IX, 1, 8; Diodor 15, 46 (τῆς ἰσοπολιτείας ἔτυχον). 2) 46 ἀλῆται καὶ πτωχοὶ καθέσταμεν, 49 πάντων ἄλγιστον; 52 οὐδὲ τὸ πρότερον αἰσχρῶς οὐδ' ἀκλεῶς ἀπέβη, 55 ἄπολις, ἐπαρκεῖν u. s. w.

Ich lasse nunmehr die an den König von Salamis Nikokles gerichteten Reden folgen, die 2., 3. und 9., deren Zeit annähernd die des Plataikos ist, sowie im Anschluss daran die Rede an Demonikos, die der zweiten inhaltlich nahe steht. — Euagoras, von dem wir anlässlich des Panegyrikos gehandelt, fiel sammt seinem tapfersten Sohne Pnytagoras durch die Hand des Eunuchen Thrasydaios, welcher seinen Herrn Nikokreon, der wegen einer Verschwörung gegen den Herrscher hatte flüchten müssen, an diesem rächte.[1]) Nach Diodor geschah das im Jahre 374[2]), wonach Euagoras den Zusammenbruch seiner Macht um mehrere Jahre überlebt hätte; aber aus Isokrates geht hiervon das Gegentheil hervor; denn nach diesem fand der jüngere Sohn Nikokles, der nun die Regierung übernahm, die Schatzkammer immer noch leer, die Handelsverbindungen mit Hellas wegen des vorangegangenen Krieges noch abgebrochen[3]), während doch ein Fürst wie Euagoras, wenn er die Zeit gehabt, einen neuen Aufschwung seiner Stadt sicherlich bewirkt hätte. Fällt das Ende des Krieges um 380, so mag Euagoras 378 gestorben sein; Nikokles aber war um 354, wo Isokrates die Antidosis schrieb, schon längere Zeit ebenfalls todt[4]), und zwar war auch er, nach anderweitigen Berichten, auf gewaltsame Weise ums Leben gekommen.[5]) In Salamis regierte um 350 Pnytagoras, wahrscheinlich ein Sohn jenes Nikokreon, und ihn bedrängte damals Euagoras, der sein väterliches Reich, wie gesagt wird, wiedergewinnen wollte, also wohl ein Sohn des Nikokles war.[6]) Indessen behauptete sich Pnytagoras und regierte bis 332, wo ihm sein Sohn Niko-

1) Theopomp bei Photius cod. 176; Grote Gr. Gesch. V, 328. 2) Diod. XV, 47 (Ol. 101, 3), dessen Bericht höchst verwirrt ist: Νικοκλῆς ὁ εὐνοῦχος ἐδολοφόνησεν Εὐ. τὸν βασιλέα καὶ τῆς τῶν Σαλαμινίων βασιλείας ἐκυρίευσεν. 3) Isocr. 3, 31: παραλαβὼν ὅτ᾽ εἰς τὴν ἀρχὴν καθιστάμην, τὰ μὲν βασίλεια χρημάτων κενὰ καὶ πάντα κατηναλωμένα κτὲ., und 33: ἀβάτου δὲ τῆς Ἑλλάδος ἡμῖν οὔσης διὰ τὸν πόλεμον τὸν γεγενημένον, καὶ πανταχοῦ συλωμένων ἡμῶν . . . ἔτι δὲ τῶν τὴν νῆσον ἐχόντων δυσκόλως πρὸς ἡμᾶς διακειμένων, καὶ βασιλέως τῷ μὲν λόγῳ διηλλαγμένου, τῇ δ᾽ ἀληθείᾳ τραχέως ἔχοντος. Nach Diodor aber geht der Krieg 385 zu Ende, elf Jahre vor Euagoras' Tode. 4) Antidos. 67 über die Rede πρὸς Νικοκλ.: ἔστι — Νικοκλεῖ τῷ Κυπρίῳ, τῷ κατ᾽ ἐκεῖνον τὸν χρόνον βασιλεῖ, συμβουλεύων, vgl. 40. 5) Athen. XII, 531 DE. 6) Diod. XVI, 46 (Ol. 107, 3).

kreon folgte.[1]) Des Nikokles' Regierung also mag von 378—360 fallen, in welche Zeit die drei isokratischen Reden demnach einzuschliessen sind. — Nikokles war, nach Isokrates, gleich seinem Vater ein gerechter und milder Herrscher, aber nicht kriegerisch wie dieser, dagegen ein Freund der Sophisten und selbst mit solchen Studien beschäftigt, so dass die hellenische Bildung, die Euagoras in Salamis eingeführt, unter dem Sohne dort und in den benachbarten Ländern sich ferner ausbreitete.[2]) Theopomp freilich und Anaximenes schildern ihn als masslos verschwenderisch und jeglicher Ueppigkeit ergeben[3]), und auch Isokrates rühmt seine grossartige Freigebigkeit gegen Bürger und Auswärtige[4]), während derselbe andrerseits gerade die Enthaltsamkeit als eine seiner vornehmsten Tugenden preist.[5]) Aber, wie es scheint, es wurde die gute Natur des Fürsten trotz aller Philosophie auf die Dauer von den ihn umgebenden Versuchungen und Reizungen verdorben, da zu thatkräftigem Handeln keine Neigung vorhanden war.

Eine grosse Zahl Sophisten weilte am Hofe des Nikokles und andrer Fürsten jener Gegend[6]), worunter angeblich der bekannte Polykrates[7]), und auch Isokrates muss, wohl durch Timotheos' Vermittelung, mit Nikokles persönlich bekannt geworden sein.[8]) Er erhielt vom Könige, wie er selbst nicht leugnet, bedeutende Geschenke[9]), wenn gleich die bestimmten Angaben von 20 Talenten, die er für die Rede πρὸς Νικοκλέα, und von 30, die er für den Euagoras empfangen, stark übertrieben sein werden.[10])

---

1) Arrian. Anab. II, 20, 6. 22, 2; Ind. 18, 8; Plut. Alexand. 29. 2) Vgl. bes. 3, 31—35; 9, 78 ff. (καὶ πρῶτος καὶ μόνος τῶν ἐν τυραννίδι καὶ πλούτῳ καὶ τρυφαῖς ὄντων φιλοσοφεῖν καὶ πονεῖν ἐπικεχείρηκας); auch 2, 13 (παρασκεύαζε σαυτὸν τῶν μὲν ἐλαττόνων κριτὴν, τῶν δὲ μειζόνων ἀγωνιστήν, wo die Rede ist vom Anhören der Sophisten und eignen geistigen Uebungen des Königs). Euagoras' und seines Sohnes Verdienste um die Ausbreitung der hellen. Bildung 9, 47—50. 66 f. 78. 3) Ath. XII, 531 C—E. 4) 3, 35: φανήσομαι — πλείους καὶ τῶν πολιτῶν καὶ τῶν ἄλλων Ἑλλήνων εὖ πεποιηκὼς καὶ μείζους δωρεὰς ἑκατέροις δεδωκὼς ἢ σύμπαντες οἱ πρὸ ἐμοῦ βασιλεύσαντες. 5) 3, 36 ff. 6) 9, 50: πλείους καὶ τῶν περὶ τὴν μουσικὴν καὶ τῶν περὶ τὴν ἄλλην παίδευσιν ἐν τούτοις τοῖς τόποις διατρίβειν ἢ παρ' οἷς πρότερον εἰωθότες ἦσαν. Vgl. 2, 39. 51 ff. 7) Hypoth. Bus. 8) S. oben S. 50. 9) Antid. 40. 10) Hypoth. or. II: Ἕρμιππος δέ φησιν ἐν τῷ

Die älteste der drei Reden ist die Ermahnungsrede an den König, πρὸς Νικοκλέα betitelt [1]), die nicht allzu lange nach dem Regierungsantritt des Nikokles, also vielleicht 376, geschrieben sein muss. [2]) Das Unternehmen des Isokrates, Vorschriften für einen Fürsten über die rechte Weise des Regierens zusammenzustellen, war, wie er selber angibt, durchaus neu. [3]) Die Alten rechnen die Rede als eine der drei παραινέσεις, welche eine Art des γένος συμβουλευτικὸν bilden. [4])

In der Antidosis, wo Isokrates wie von andern Reden so von dieser den Haupttheil (§ 14—39) vorlesen lässt, hebt er an ihr als Eigenthümlichkeit hervor, dass die einzelnen Theile und Gedanken nicht wie sonst verknüpft und zusammenhängend, sondern losgelöst und selbständig seien [5]); natürlich gilt dies nur für den eigentlich paränetischen Theil. Diese Eigenthümlichkeit nun gestattete ihm, beim Ausschreiben für die Antidosis bedeutend zu kürzen und nach Belieben Stücke auszulassen, wie er auch schon in der Friedensrede wenigstens an einer Stelle stark zusammengezogen hatte [6]); hier, nach so langen Anführungen

π. Ἰσοκρ., παρατιθέμενος Εὔανδρόν τινα τῶν σοφιστῶν εἰρηκότα, ὡς ὅτι λαβὼν εἴκοσι τάλαντα παρὰ τοῦ Νικ. — ἔπεμψεν αὐτῷ τὸν λόγον τοῦτον. Plut. 838 A: παρὰ Ν. — εἴκοσι τάλαντα λαβὼν ὑπὲρ τοῦ πρὸς αὐτὸν γραφέντος λόγου (Weissenborn Encycl. S. 45 will die Rede III verstehen). Hypoth. Euag.: λέγουσι δέ τινες ὅτι καὶ τριάκοντα τάλαντα ὑπὲρ τούτου ἐδέξατο.
1) Πρὸς Ν. περὶ βασιλείας die Hypoth.; ἐν ταῖς πρὸς Ν. ὑποθήκαις Harpocr. 95, 4; πρὸς Ν. Photius. In den Handschr. πρὸς Νικ. περὶ τοῦ βασιλεύειν ἢ περὶ βασιλείας oder (wie d. Urb.) πρὸς Νικοκλέα, was das Ursprüngliche ist.
2) Es ist nirgends davon die Rede, dass N. sich schon als tüchtiger Regent oder als den Studien ergeben bewährt habe; ganz anders die späteren Reden III und IX.
3) § 8: τό γε ἐπιχείρημα καλῶς ἔχει, τὸ ζητεῖν τὰ παραλελειμμένα καὶ νομοθετεῖν ταῖς μοναρχίαις. Antid. 67 wird der Inhalt so angegeben: ἔστι — συμβουλεύων, ὡς δεῖ τῶν πολιτῶν ἄρχειν.
4) Hypoth.; Photius.
5) Antid. 67 f.: οὐχ ὁμοίως δὲ γέγραπται τοῖς ἀνεγνωσμένοις. οὗτοι μὲν γὰρ τὸ λεγόμενον ὁμολογούμενον ἀεὶ τῷ προειρημένῳ καὶ συγκεκλειμένον ἔχουσιν, ἐν δὲ τούτῳ τοὐναντίον· ἀπολύσας γὰρ ἀπὸ τοῦ προτέρου καὶ χωρὶς ὥσπερ τὰ καλούμενα κεφάλαια ποιήσας, πειρῶμαι διὰ βραχέων ἕκαστον ὧν συμβουλεύω φράζειν. Ueber κεφάλαια vgl. z. Bsp. Phil. 154; die Recapitulation ist sowohl von dem Vorhergehenden losgelöst, als auch sind innerhalb derselben die einzelnen Stücke nur lose verbunden.
6) Nachdem dort der Redner von § 56 zu 132 übergesprungen, zieht er § 132—133 παυσώμεθα δημοτικοὺς in drei Zeilen zusammen (s. Ant. 66).

aus jener und dem Panegyrikos und bei der geringeren Bedeutung und Vollendung dieser Rede, lag eine Benutzung der gegebenen Möglichkeit nahe genug. Es ist also nicht gerechtfertigt, wenn Benseler die in der Antidosis ausgelassenen Stücke als fremde Interpolationen streicht, wiewohl sie mit dem übrigen vollkommen gleichartig sind.[1]) Denn auch die Ordnung wird durch sie nicht eben schlechter, wie sogleich zu zeigen ist.

Das Prooemium gibt eine Charakteristik, sodann eine Motivirung des hiermit dem Fürsten dargebrachten Geschenkes: die Könige werden ungleich weniger als andre Menschen ermahnt und erzogen, wiewohl sie dessen keineswegs entrathen können; darum ist der gegenwärtige Versuch zu loben, wie auch immer er ausfallen wird.[2]) Sodann legt der Redner eine allgemeine philosophische Grundlage, indem er die Aufgaben eines Königs definirt, und knüpft daran weitere Darlegungen, wie nöthig ihm die Bildung sei und wie in der That durch eifriges Streben sich die Natur des Menschen bilden und fördern lasse.[3]) An die kurze Erwähnung eines zweiten Erfordernisses, nämlich der Liebe zu der Stadt und den Unterthanen[4]), schliessen sich nun die einzelnen Vorschriften. Der Redner erörtert, wie die Rechte des Demos neben denen der Vornehmen zu wahren, wie Gesetzgebung und Gerichtswesen zu handhaben, dann wie die Verwaltung in Bezug auf Ausgaben und Einnahmen einzurichten sei[5]); nach diesen Grundzügen werden einzeln Gottesdienst, Aemter und Ehren, Sorge des Fürsten für die eigne Sicherheit, für den Wohlstand auch der Bürger, Benehmen gegen Fremde, die die Stadt besuchen, gegen die Unterthanen und gegen auswärtige Staaten besprochen.[6]) Soweit ist alles streng politisch; es folgen Vor-

1) Benseler de hiatu p. 37—39; vgl. Ausg. Praefat. p. XXXVI; dagegen Brückner Progr. Schweidnitz 1852, der mit Recht geltend macht, wie alles nur auf einen König, und zwar auf einen solchen in Nikokles' Lage, passt. 2) 1—8. Eine nicht ganz genaue Uebersicht des ἐν τῷ προοιμίῳ καὶ τοῖς πρώτοις λεγομένοις (d. h. 9—14) Enthaltenen gibt die Antid. § 71 f. 3) 9; 10—11; 12—14. 4) 15. 5) 15—19. § 19 (διοίκησις) fehlt or. XV (a). Benseler's Anstösse: οἴκει τὴν πόλιν — ταῖς πράξεσιν ἀκριβῶς (vgl. Coraes Brückner); διαρκὴς und ἀναλωμάτων (sonst nicht bei Isokr.); ἐν τοῖς προειρημένοις (d. i. ταῖς κατασκευαῖς ταῖς κατὰ τὴν πόλιν), sind nicht erheblich. 6) 20—26. In der Ant. fehlt (b) 20 τίμα — 21 Ende; Benseler nimmt un-

schriften über die Wahl der Freunde und den Verkehr mit denselben[1]); sodann über das Privatleben: der König muss sich selbst beherrschen; er hat vor allem nach der Tugend zu streben, muss in Enthaltsamkeit ein Muster für die Bürger sein, darf auch den Reichthum nicht zu hoch schätzen.[2]) Nach weiteren Vorschriften über das Benehmen[3]) lenkt der Redner zum Schluss, indem er den König ermahnt Ruhm und Ehre höher als selbst das Leben zu achten[4]), hängt dann eine Anzahl ganz kurzer und allgemeiner Gnomen an, und schliesst mit summarischer Erörterung, welche Leute der König für wahrhaft weise zu achten und an wen er sich zu weiterer Bildung zu wenden habe.[5])

Der hiermit schon vorbereitete Epilog wiederholt in umgekehrter Folge die Themen des Prooemiums.[6]) Isokrates entschuldigt sich, wenn er wenig neues gesagt, indem dies von einer solchen Rede nicht zu verlangen sei[7]); sodann legt er ausführlich dar, wie dieselbe freilich für die grosse Masse der Menschen, der sonstigen Natur derselben entsprechend, nichts anziehendes haben könne[8]); Nikokles indes müsse anders denken und alles; insbesondere auch die Lehrer der Bildung, nach dem

---

gegründeten Anstoss an τῶν οἴκων τῶν πολιτικῶν und dem ohne Objekt gebrauchten δαπανᾶν; der Anfangssatz (τίμα κτέ.), der allerdings an Dunkelheit leidet, ist verdorben (viell. τῶν φίλων zu streichen). Ferner (c) 22 ἅπαςι μὲν — 23 Ende, (d) οὕτως ὁμίλει § 24—25 Ende, (e) 26 καὶ νόμιζε bis Ende. B. tadelt hier nur 23 init., und das völlig mit Unrecht. 1) 27—29 ἐξαμαρτάνοντας. Die Antid. lässt aus: (f) 27 ἀκριβεῖς — πράξωςιν; (g) 28 ἄκουε — λέγωςιν, letzteren Satz vielleicht nur zufällig, da der vorhergehende ähnlich schliesst (ἔχωςιν). 2) 29 ἄρχε cαυτοῦ — 32 κτήςαςθαι. Zusätze gegen die Ant.: (h) 29 μηδεμίαν — ἀλλ', lnculentissimum interpretamentum nach B., dessen Anstoss hier allerdings gegründet ist; es möchte mindestens ἀλλ' zu streichen und die Vorschrift dadurch selbständig zu machen sein. Ferner (i) 30 νόμιζε — Ende. 3) 32 τρύφα — 35; das ganze Stück (k) fehlt in der Antid. Hier tadelt B. ἐνδείαις (Gegens. ὑπερβολαῖς) § 33, mit Unrecht, vgl. Brückner p. 14. 4) 36—37. 5) 38—39. Hier lässt die Antid. aus (l) 39 μηδὲ τοὺς — Ende, und stellt 38 extr. χρῶ τοῖς εἰρημένοις ἢ ζήτει βελτίω τούτων an den Schluss, nach 39 init. Mit gutem Grund: die Schilderung des wahren Weisen (39) gibt vollständig einen vortrefflichen Schluss und Uebergang, abgekürzt dagegen nicht; daher hat Is. nach der Abkürzung die schliessende Gnome ganz zuletzt gestellt. 6) S. o. S. 177. 7) 40—41, vgl. Pro. 6—7. 8) 42—49, vgl. 2—6.

wahren Nutzen werthschätzen.[1]) Am Schluss derselbe Gedanke wie zu Anfang, dass eine Gabe wie diese den gewöhnlich einem Könige dargebrachten weit vorzuziehen sei.[2])

Aus dieser Uebersicht erhellt, dass Anlage und Ordnung auch in der eigentlichen Paränese nicht zu tadeln ist: bei der gewählten aphoristischen Form liess sich nun einmal nichts andres machen, und in der dritten Rede ist in dem entsprechenden Theil genau so viel oder so wenig Zusammenhang wie hier.[3]) Die schöne Verwebung der Theile ist übrigens nicht der einzige isokratische Vorzug, der unsrer Rede verloren geht. Die epideiktische Fülle schwindet zusammen zur aphoristischen Kürze; kein Glauz und Schwung, sondern eher Dürftigkeit und Nüchternheit; und auch nicht etwa dafür der Vorzug der packenden und schlagenden Prägnanz in den Gnomen, sondern Isokrates hält einen übeln Mittelweg zwischen philosophischer Ausführlichkeit und Gründlichkeit einerseits und andrerseits populärer kurzgefasster Gnomologie. Was den Inhalt betrifft, so darf man nichts an neuen Ideen erwarten[4]); audrerseits rühmt sich der Redner nicht mit Unrecht in der Antidosis[5]), dass er zu dem Fürsten freimüthig und Athens würdig gesprochen, und dass er das Interesse der Regierten dabei im Auge gehabt habe. Fesselnder sind die entwickelten Darlegungen am Anfang und Schluss der Rede, besonders die über den verkehrten Hang der Masse der Menschen, wo der Redner kräftige Züge anwendet und sich auf weitem Raum ergeht.

Das Gegenstück zu dieser Ermahnung an den Fürsten bildet die dritte Rede, eine dem Nikokles in den Mund gelegte Ermahnung an die Unterthanen, überschrieben Νικοκλῆς ἢ Κύπριοι.[6])

1) 50—53. 2) 54. 3) Ich hebe auch das hervor, dass gleichwie die gesammte Paränese (§ 39), so auch der erste politische Theil in einen längeren Schlusssatz ausläuft, der das Ende markirt, § 26. Ferner beim Uebergang auf das Privatleben passend zu Anfang (29): ἄρχε σαυτοῦ μηδὲν ἧττον ἢ τῶν ἄλλων. 4) Das Voranstellen einer Definition in § 9 ist philosophisch und insbesondere sokratisch; aber weder ist diese sehr tief oder erschöpfend, noch nimmt der Redner nachher darauf Bezug. 5) Ant. 70. 6) So Bekker nach dem Urb.; vulg. N. ἢ συμβουλευτικός; nach der Hypoth.

Wie aus ihr selbst hervorgeht, ist sie verfasst nach der 2. Rede[1]), und ferner mehrere Jahre nach dem Regierungsantritt des Nikokles, indem derselbe sich schon in jeder Weise als Herrscher bewährt hat.[2]) Sie richtet sich übrigens nicht etwa an das ganze Volk, sondern nur an die Vornehmsten, welche der König nach der Fiktion zum Anhören zusammenberufen hat.[3])

Das Prooemium enthält in seinemApttheil eine Vertheidigung und ein Lob der Reden und der Beschäftigung mit denselben[4]); vom Allgemeinen geht dann der Sprecher auf die Paränese und insbesondere auf die jetzt zu haltende Rede über, motivirt dieselbe und gibt in einer genauen Prothesis an, was er zunächst, vor der eigentlichen Ermahnung, behandeln will.[5]) Diese nun folgende προκατακευή hat zwei Theile: über den Vorzug der Monarchie vor andern Verfassungen, und über des Sprechers Recht und Würdigkeit Monarch zu sein; um so mehr sind demnach die Unterthanen zur Befolgung der zu gebenden Vorschriften verbunden. Die Monarchie wird gelobt als gerechter, angenehmer und milder, sodann als geeigneter für die Verwaltung und besonders für den Krieg; zuletzt eine allgemeine Empfehlung aus der gleichen Verfassung der Götter.[6]) Sein Recht auf den Thron legt der Sprecher in aller Kürze dar[7]), desto ausführlicher seine Würdigkeit, indem er sich sowohl gerecht als enthaltsam von sinnlichen Ausschweifungen bewiesen hat.[8]) Er steigert diese Tugenden aus der Vergleichung mit andern, sowie sein eignes Verdienst aus den Umständen und so

N. ἢ ϲυμμαχικόϲ, mit der Erklärung: καὶ γὰρ καὶ ὁ λόγοϲ ὑπὸ N. λέγεται καὶ πρὸϲ τοὺϲ ξυμμάχουϲ καὶ ὑπηκόουϲ Phot. cod. 159 ὁ δεύτεροϲ πρὸϲ Νικοκλέα. Menander π. ἐπιδ. p. 359 allgemein: Ἰϲ ἐν τοῖϲ Νικοκλείοιϲ. Stobaeus wie Urb., und dies ist der einzig brauchbare Titel; ϲυμμαχικόϲ ist gar nicht passend und kommt der Rede π. εἰρήνηϲ zu. 1) § 11: τὸν μὲν οὖν ἕτερον λόγον, ὡϲ χρὴ τυραννεῖν, Ἰϲοκράτουϲ ἠκούϲατε. 2) Vgl. bes. § 31 ff. 3) πρὸϲ τοὺϲ τῶν ὑπηκόων τιμιωτάτουϲ, Hypoth. 4) 1—9. Das eigentliche Lob (5—9) wird wiederholt Antid. 253—257, mit der Einführung ἅπερ ἤδη καὶ πρότερον εἶπον. Dies allein genügt, um Havet's unbedachtsames Verwerfungsurtheil über die Rede, die er in makedon. Zeit entstanden sein lässt, zu widerlegen (Havet S. 235). 5) 10—13. 6) 14—16; 17—21 (Verwaltung); 22—25 (Krieg); 26 (Götter). 7) 27—28. 8) 29—30 (Prothesis); 31—35 (Gerechtigkeit); 36—42 (ϲωφροϲύνη).

weiter[1]), und geht nun zur **Ermahnung** über. Sie sollen ihre Aemter mit Sorgfalt und Gerechtigkeit verwalten, sich gegen den Fürsten der vollsten Offenheit befleissigen, treu und unterwürfig sein; die Ermahnungen werden allmählich immer allgemeiner, und es ist auch manches allgemein ethische beigemischt.[2]) Dann noch weniges über das Verhalten gegen die Freunde des Fürsten; ferner, wie in der zweiten Rede, eine Reihe kurzer allgemeiner Gnomen, und endlich ein markirter Schluss.[3]) Der **Epilog** verheisst in kurzer Fassung aus dem fortgesetzten guten Regiment des Fürsten und dem Gehorsam der Unterthanen für das Ganze alle Glückseligkeit.[4])

Sieht man ab von der Fiktion und dem angeblichen praktischen Zwecke, so erscheint das Thema der Rede weit umfassender: wie sich ein Fürst und wie sich die Unterthanen zu verhalten haben, um den Staat zum Glücke zu führen. In der That weist manches darauf hin, dass Isokrates den Nikokles nicht bloss loben, sondern auch ermahnen will; daher die Ausführlichkeit, mit welcher er über die Enthaltsamkeit handelt, wobei ihm sicherlich das Beispiel des Euagoras, den seine Unenthaltsamkeit in die Falle des Mörders gelockt hatte[5]), vor Augen schwebte. Er lässt den Nikokles hier weitläuftig sein entgegengesetztes Verhalten motiviren, während doch eine solche Motivirung der Ermahnung weit mehr zusteht als dem Lobe; wie um dies Unangemessene zu verwischen, lässt er ihn nachher eben daraus, dass er mit Absicht und Ueberlegung sich so verhält, noch ein steigerndes Enthymem herleiten.[6]) — Im Vergleich mit der zweiten Rede steht die vorliegende entschieden höher, nicht bloss wegen der weitaus grösseren Kunst der Anlage, sondern auch weil die trocknen Ermahnungen auf einen

1) 43–47. 2) 48—51; 51—54; 55—59. Allg. ethisch z. Bsp. 57 προτρέπετε — ἀγαθούς. 3) 60–62. 4) 63—64. 5) Theopomp. Phot. cod. 176: ὡς τῇ ἐκείνου (Νικοκρέοντος) παιδὶ καταλειφθείσῃ κόρῃ Εὐαγόρας τε καὶ ὁ τούτου παῖς Πνυταγόρας λανθάνοντες ἀλλήλους συνεκάθευδον, Θρασυδαίου τοῦ εὐνούχου, ὃς ἦν Ἠλεῖος τὸ γένος, αὐτοῖς παρὰ μέρος ὑπηρετουμένου τῇ πρὸς τὴν κόρην ἀκολασίᾳ, καὶ ὡς τοῦτο αὐτοῖς αἴτιον ὀλέθρου γέγονεν, Θρασυδαίου τὴν ἐκείνων ἀναίρεσιν κατεργασαμένου, und Grote V, 328 Meissner. 6) § 46 f.

geringen Theil beschränkt und in der übrigen Rede manche interessante Darlegungen eingefügt sind. So die angeführte über die Enthaltsamkeit, ferner die Vergleichung der Monarchie mit andern Verfassungen, die im Anfang zwar schief und oberflächlich, nachher aber zum Theil sehr gründlich und treffend ist; endlich auch im Prooemium das Lob der Reden, das allerdings weniger den tiefen Philosophen als den prunkenden Sophisten zeigt. Hier ist auch ein sehr glänzendes Polyptoton mit Asyndeton angewandt.[1]) Noch ist für den ersten Theil die besondre Durchsichtigkeit der Anlage hervorzuheben, die durch häufige Ankündigung und Recapitulation hervorgebracht wird[2]); auch zeigt sich wiederholt das Bestreben, von vorangeschickten grundlegenden Sätzen logisch das Weitere herzuleiten.[3])

Die noch übrige paränetische Rede, die erste unsrer Sammlung, richtet sich an Demonikos, den jugendlichen Sohn eines Hipponikos, einen Kyprier nach der Hypothesis, jedenfalls in einem monarchischen Staate lebend[4]), von ausgezeichneter Abkunft und Stellung[5]); der Verfasser ist mit dem verstorbenen Vater nahe befreundet gewesen.[6]) Ueber die Zeit erhalten wir keine Aufklärung. Die Rede wird im Alterthum, soweit sie erwähnt wird, im ganzen als Werk unseres Isokrates anerkannt, insbesondere auch von Dionysios[7]); jedoch citirt Harpokration einmal: Ἰcοκράτης ὁ Ἀπολλωνιάτης ἐν ταῖς πρὸς Δημόνικον παραινέcεcι[8]), und Zosimos gibt sogar an, dass alle paränetischen Reden

1) § 7 f.: οὗτος γὰρ — τούτῳ — διὰ τούτου — μετὰ τούτου. 2) 12 f. 17. 22. 25. 27. 29 u. s. w. 3) § 14. 29 f. 4) Zosim. Hypoth.: Ἱππόν. τις, ὡς ἔχει ὁ πολὺς λόγος, Κύπριος μὲν ἦν τῷ γένει, Ἰσοκράτους δὲ φίλος τοῦ σοφιστοῦ. § 36: μιμοῦ τὰ τῶν βασιλέων ἤθη κτέ. 5) Vgl. über den Vater 9 f. 48 f. 6) § 1 f. 7) Dionys. de Isocr. 10: ἔχων δὲ πολλοὺς αὐτοῦ καὶ ἄλλους διεξελθεῖν λόγους, πρός πόλεις τε (III) καὶ δυνάστας (II) καὶ ἰδιώτας γραφέντας, ὧν οἱ μὲν — — οἱ δὲ κοσμίους τῶν ἰδιωτῶν ἀπεργάζονται τοὺς βίους, ἃ δεῖ πράττειν ἕκαστον ὑποτιθέμενοι. Als echt citirt auch in der (unechten) Ars rhetor. V, 1, bei Hermogenes, Stobaeus u. s. w. 8) Harpocr. s. v. ἐπακτὸς ὅρκος; derselbe v. παράκλησις kurz: Ἰσ. παραινέσεσι, welches verstümmelte Citat nach dem ersten ergänzt werden muss.

von einigen für unecht gehalten würden.[1]) Von den Neueren haben sich unter andern Coraes und Benseler gegen die Echtheit erklärt; doch hat es auch an Vertheidigern der Rede nicht gemangelt.[2])

Der Redner beginnt von seiner Freundschaft mit dem Vater Hipponikos, welche ihn veranlasst dem Sohne dies Geschenk zu senden.[3]) Dasselbe wird dann charakterisirt als Ermahnung zur Tugend, im Gegensatz zu gewissen προτρεπτικοί, die zum Studium der Redekunst aufforderten, und daran schliesst sich ein Lob der Tugend[4]); weiterhin, mit geschicktem Uebergang, ein Lob des Hipponikos, an welchem Demonikos das beste Muster der Tugend besitzt; von hier glatter Uebergang zur Paränese.[5]) Für diese nun gibt die Hypothesis folgende Disposition: er beginne mit den Göttern, gehe dann über auf die Eltern, alsdann auf Freunde, Hauswesen und Vaterland, sowie auf die Sorge für den eignen Leib und Geist.[6]) Aber in der Rede selbst müht man sich vergebens, sei es diese sei es irgend eine andre Disposition und Ordnung der Vorschriften zu entdecken, ausser dass über die Pflichten gegen Götter und Eltern zuerst, über Gefahr und Tod zuletzt gehandelt wird[7]); dazwischen gehen die verschiedensten Regeln in wildester Unordnung durcheinander. Der Gedanke liegt nahe, dass dem Verfasser der Hypothesis die Vorschriften in andrer Folge vorgelegen hätten; indessen erkennt man bald, dass auch durch die stärksten Umstellungen innerhalb der dafür zulässigen Grenzen sich diese Ordnung nicht herstellen lässt.[8])

1) Westerm. Βιογρ. p. 255, 52: — αἱ παραινέσεις, εἰ καί τινες ἠβουλήθησαν αὐτὰς εἰπεῖν μὴ εἶναι αὐτοῦ διὰ τὸ ἀσθενὲς τῆς φράσεως 2) Dagegen H. Stephanus in Isocr. diatribae (1593); Pfund Isocr. vit. p. 20; Benseler praef. p. IV, u. besonders sorgfältig J. J. 1860 II S. 122. Dafür Sanppe O. A. II, 245, und ausführlich Sandys Introd. XXXII u. O. Schneider Einleit. p. VI ff. Einen Mittelweg, durch Annahme starker Interpolation, schlägt ein Pauly Quaest. Isocr. (Heilbronn 1828), bei Benseler de hiatu p. 36 f. 3) 1—2. 4) 3—5; 6—8. Einen Προτρεπτικός schrieb Aristoteles (s. Stob. Flor. 95, 21) an den kyprischen König Themison; der Inhalt war Ermahnung zur Philosophie. 5) 9—12. 6) Hypoth.: ἄρχεται δὲ ἀπὸ θείων, εἶτα εἰς γονέας μεταβαίνει, εἶτα φίλους καὶ οἶκον καὶ πατρίδα, τήν τε δίαιταν καὶ τὴν περὶ τὸ σῶμα καὶ τὴν περὶ ψυχήν. 7) Götter 13, Eltern 14, Gefahr und Tod 43. 8) Ueber die Freunde ist erst § 24 ge-

Also hatte wohl jener Grammatiker für den Rest der Rede, nach Göttern und Eltern, mehr eine Angabe des Inhalts als der Ordnung im Sinne. — Am Schlusse berührt sich die Paränese sehr augenfällig mit der an Nikokles, gleichwie solche Berührungen auch im Prooemium und dann namentlich im Epilog der Rede stattfinden [1]): die Anlehnung und Entlehnung ist unverkennbar. Der Epilog bringt zunächst eine Entschuldigung dafür, dass nicht alles für Demonikos' gegenwärtiges Alter passt; dann folgt, was in der zweiten Rede weitläuftiger ausgeführt wird, dass dergleichen Ermahnungen dem Geschmack der Menge wenig zusagen; bei Demonikos werde es anders sein.[2]) Weiter allgemeine Ermahnungen zur Tugend: aus dem Glück, welches dieselbe bringt, aus der Stellung des Demonikos, aus dem Urtheil der Götter.[3]) Endlich Aufforderung zu fernerem Studium auch der Lehren der Dichter und der übrigen Sophisten[4]); damit wird, wie so häufig am Schluss von Reden, das grosse Thema als noch nicht erschöpft bezeichnet.

Für die Frage nach der Echtheit nun bringen die äusseren Argumente durchaus keine Entscheidung. Unter den Reden des Isokrates von Apollonia wird ein προτρεπτικός aufgezählt[5]); aber dieser kann nicht wohl mit unsrer Rede identisch sein, indem sich dieselbe zu den προτρεπτικοί gerade in Gegensatz stellt[6]), und ausserdem niemand den allgemeinen Titel gewählt haben würde, wenn der bestimmte πρὸς Δημόνικον in den ersten Worten der Rede gegeben war. Harpokration also oder sein Gewährsmann wird nur nach Conjektur die Rede dem Apolloniaten

handelt, dagegen über die δίαιτα περὶ τὸ σῶμα schon 14, u. s. f. 1) § 12: ἡγοῦ δὲ μηδενὶ τῶν ἀθλητῶν οὕτω προσήκειν κτέ., vgl. 2, 11 ὥστ' οὐδενὶ τῶν ἀσκητῶν οὕτω προσήκει κτέ. 43 μάλιστα μὲν πειρῶ ζῆν κατὰ τὴν ἀσφάλειαν κτέ. — 2, 36 μάλιστα μὲν πειρῶ τὴν ἀσφάλειαν κτέ. 44 (Afg. des Epil.) καὶ μὴ θαυμάσῃς εἰ πολλὰ τῶν εἰρημένων — οὐδὲ γὰρ ἐμὲ τοῦτο διέλαθεν, ἀλλὰ — fast ebenso 2, 40 an gleicher Stelle. 45 τῶν μὲν γὰρ ἄλλων τοὺς πλείστους κτέ. vgl. 2, 45. 43. 2) 44; 45. 3) 46—50. 4) 51—52. 5) Suidas s. v. Ἰσοκρ. Ἀπολλ. 6) § 3: ὅσοι μὲν οὖν πρὸς τοὺς ἑαυτῶν φίλους τοὺς προτρεπτικοὺς λόγους συγγράφουσι, καλὸν μὲν ἔργον ἐπιχειροῦσιν κτέ., dann § 5: διόπερ ἡμεῖς οὐ παράκλησιν εὑρόντες ἀλλὰ παραίνεσιν γράψαντες μέλλομέν σοι συμβουλεύειν κτέ. S. Sandys zu § 4.

zugewiesen haben, indem sie ihm unecht und die Schwierigkeit durch Annahme eines gleichnamigen Verfassers am leichtesten gelöst schien. Ebenso hat sich z. Bsp. Caecilius bei dem Deliakos des Aeschines geholfen.[1] Die Anlehnung an die Rede πρὸς Νικοκλέα beweist nach keiner Seite; die unverkennbare Benutzung in Anaximenes' Rhetorik[2] nur, dass wir ein Werk aus klassischer Zeit vor uns haben. Also müssen rein innere Argumente die Sache ins Klare setzen. Die Hiaten, welche Benseler gegen die Rede geltend macht, beweisen wenig; denn sichtlich ist der Verfasser bemüht, den Hiatus zu meiden[3], und die sechs Fälle eines solchen, die nach Abzug der entschuldbaren oder durch Apostroph zu tilgenden übrig bleiben, müssen folglich so gut wie in andern Reden durch Emendation entfernt werden.[4] Sehr viel gewichtiger ist das Argument, welches Benseler aus der Unordnung in den Vorschriften ableitet: in der zweiten und dritten Rede ist das wesentlich anders, und die Ausflucht, dass die Rede an Demonikos aus Isokrates' frühester Zeit stamme, ist unzulässig, da der Verfasser sich als Freund des Vaters einführt.[5] Prooemium indes und Epilog sind ganz in isokratischer Weise einander entsprechend angelegt, und die Uebergänge im einzelnen glatt verschliffen. Aber der Hauptbeweis gegen die Rede liegt in ihrem Ausdruck und Stil, welcher des Isokrates nicht würdig und seiner Weise nicht entsprechend ist. Der Verfasser theilt, wie gesagt, das Princip der Vermeidung des Hiatus, und ist ferner ein grosser Freund der gorgianischen Figuren; nun ge-

1) Photius Bibl. p. 20 a 9 Bk. Caecilius mag auch unsre Rede dem Apolloniaten zugewiesen haben, da Dionysios der Urheber dieses Urtheils nicht ist, s. o. 2) Vgl. Anaxim. c. 11 (Spengel Rh. Gr. S. 198, 25) mit Dem. 35; ebend. 199, 3 πιςτευθέντες γὰρ ἀμφότεροι τοὺς πιςτεύςαντας ἀδικοῦςι wörtlich aus Dem. 30. 3) Sandys Introd. p. XXXV; O. Schneider Einl. VII. 4) 9 παρακαίρως ἠγάπα, ἀλλ' (etwa ἠγ. παρ.). 20 τῷ δὲ λόγῳ εὐπροςήγορος (τῷ λόγῳ δ'). 38 πλεονεκτεῖν μὲν δύναςθαι, ἀνέχου (lies δύν. μὲν πλ., auch des Sinnes wegen). Ebend. ὠφελεῖ, ἡ δὲ (lies τὸ δὲ nach pr. Urb.). 40 τῷ μὲν cώματι εἶναι, aber die vulg. τὸ μὲν cῶμα εἶναι. 49 παντὶ ἐλαττουμένους. Zu entschuldigen sind die Hiaten am Ende von Sätzen: § 3. 11. 34; ebenso 37 καὶ αὐτός, 36 τὰ ἐκείνων, allenfalls τὰ ἑαυτοῦ 35, τὸ ἴςον 38. 5) Benseler J. J. l. c. S. 122, gegen Schneider.

schicht es mehrfach, dass er um eines dieser Zwecke willen sich Formen und Wendungen gestattet, die dem Atticismus oder der Classicität widerstreiten. Wie nun der ein schlechter Verskünstler ist, der um des Metrums oder des Reimes willen Schnitzer begeht, so ist der ein schlechter Redekünstler, der den Schmuck und die Glätte der Rede nicht anders als so zu erreichen weiss. Wir finden zum Beispiel: καλὸν μὲν ἔργον ἐπιχειροῦςιν, statt ἔργῳ wegen des Hiatus; καθιζάνουςαν wegen des Reims mit λαμβάνουςαν, εἰδήςεις und wiederum ςυνειδήςεις wegen εὑρήςεις und λήςειν.[1]) Ferner τοὺς δὲ παῖδας μὴ μιμεῖςθαι τοὺς ςπουδαίους τῶν γονέων, weil voraufgeht τὰ καλὰ τῶν ζῴων, und τὰ τῶν τρόπων ἤθη ςπουδαῖοι πεφυκέναι δόξουςι, weil das voraufgehende τὴν δεινότητα τὴν ἐν τοῖς λόγοις ἀςκήςουςι einen volleren Gegensatz als das einfache τὰ ἤθη zu fordern schien.[2]) Sodann kommt das von Isokrates gemiedene ςύν und zahlreiche andre aus den übrigen Reden nicht zu belegende Worte, Construktionen und Wendungen vor.[3]) Ueberhaupt zeigt sich der Verfasser als einen wenig geschmackvollen und ebenso wenig gewandten Stilisten. An den masslos gehäuften und gesuchten gorgianischen Figuren stiess sich schon Coraës[4]); aber auch allerlei Vergleichungen von halb poëtischem Charakter kommen vor: das Sammeln von Lebensregeln aus allen Werken der Poësie und der Prosa wird mit dem Sammeln der Biene, die Seele des Trunkenen mit einem Wagen, der seinen Lenker verloren hat, verglichen.[5]) An die Paraphrase des theognideischen Spruches, dass man um zu lernen auch weite Wege nicht scheuen dürfe, knüpft der Verfasser die alberne Ausführung: αἰςχρὸν γὰρ τοὺς μὲν ἐμπόρους τηλικαῦτα πελάγη διαπερᾶν ἕνεκα τοῦ πλείω ποιῆςαι τὴν ὑπάρχουςαν οὐςίαν, τοὺς δὲ νεωτέρους μηδὲ τὰς κατὰ γῆν πορείας ὑπομένειν ἐπὶ τῷ

1) §§ 3. 52. 44. 16. 2) §§ 11. 4. 3) Benseler l. c. S. 123 ff., s. o. S. 126 f. Manches ist ja unerheblich, s. Sandys XXXIII f., aber es bleibt mehr als genug. In § 15: ἡγοῦ μάλιςτα ςεαυτῷ πρέπειν κόςμον (st. εὐκοςμίαν) αἰςχύνην δικαιοςύνην ςωφροςύνην· τούτοις γὰρ ἅπαςι δοκεῖ κρατεῖςθαι τὸ τῶν νεωτέρων ἦθος, wird zu emendiren sein: man streiche κόςμον und schreibe κοςμεῖςθαι für κρατεῖςθαι. 4) Vgl. auch Hermog. π. μεθόδ. δειν. S. 437 Sp.; O. Müller Gr. LG. II, 391 Anm. 5) 52. 32. Vgl. noch 25. 27. 29.

βελτίω καταστῆσαι τὴν αὐτῶν διάνοιαν.[1]) Das Lob des Vaters Hipponikos schliesst mit der kolossalen und doch nichtssagenden Hyperbel: ἐπιλίποι δ' ἂν ἡμᾶς ὁ πᾶς χρόνος, εἰ πάσας τὰς ἐκείνου πράξεις καταριθμησαίμεθα.[2]) Geschmacklos und schwülstig ist die Phrase: οἷς ἡ τῶν τρόπων ἀρετὴ τηλικοῦτον εὐδοξίας χαρακτῆρα τοῖς ἔργοις ἐπέβαλεν.[3]) — Endlich ermangelt der Satzbau auch im Eingang und Schluss entschieden der isokratischen Fülle, ebenso in den Gliedern wie in den Perioden. Somit schliesse ich mich Pfund's Ansicht an, dass die Rede von irgend welchem Schüler des Isokrates in Anlehnung an die Rede πρὸς Νικοκλέα verfasst und irrthümlich unter die Werke des Meisters gerathen ist; der Apolloniate hat dabei nicht viel mehr Ansprüche als ein jeder andre.

Natürlich ist mit einem solchen Urtheil nicht gesagt, dass der Rede jeglicher Werth abgehe. Im Gegentheil enthält die Gnomologie, wenn auch weder Philosophie noch hohe Moral darin zu suchen ist[4]), doch eine Fülle brauchbarer Lebensregeln, und dieselben sind manchmal viel populärer und prägnanter ausgedrückt als dies Isokrates selbst verstand. Zum Beispiel: μέγιστον ἐν ἐλαχίστῳ νοῦς ἀγαθὸς ἐν ἀνθρώπου σώματι. Πολλοῖς ἡ γλῶττα προτρέχει τῆς διανοίας.[5]) Auch die Vergleiche und Gegensätze sind zuweilen geschickt und treffend: ἄτοπον τὴν μὲν οὐσίαν ἐν ταῖς οἰκίαις ἀποκρύπτειν, τὴν δὲ διάνοιαν φανερὰν ἔχοντα περιπατεῖν, d. h. Freude oder Betrübniss.[6]) Langeweile wird uns weit eher in den isokratischen Gnomologien beschleichen als in dieser, und sie bildet, nach den Worten eines neueren Herausgebers, eine ziemlich glänzende und durchaus nicht uninteressante Darlegung der gewöhnlichen Grundsätze der griechischen Moral.[7])

1) 19. 2) 11. 3) 8. Andere Beispiele kann man leicht hinzufügen. 4) Sandys Introd. p. XL: „Die Regeln gründen sich in manchen Fällen auf eine scharfe und umsichtige Beobachtung des Weltlaufes, und appelliren daher zu häufig an eine kalte und berechnende Selbstsucht und an eine Rücksicht auf äusseren Schein; zuweilen tragen sie eine düstere Färbung, die uns an die Elegien des Theognis erinnert.“ 5) 40. 41. 6) 42. 7) Sandys l. c.

Die dritte der an Nikokles gerichteten Reden ist der Euagoras[1]), nach des Verfassers eigner Angabe[2]) das erste Beispiel einer Lobrede auf einen Zeitgenossen. Leider hat Isokrates selbst sich auf diesem Gebiete nicht weiter versucht, abgesehen von dem in der Antidosis enthaltenen Lobe des Timotheos und der angeblichen Lobrede auf Gryllos[3]); desto ausgedehnter wurde alsbald von Andern die neue Gattung angebaut. So erwähnt Isokrates schon in dem kaum 15 Jahre späteren Brief an Archidamos zahlreiche Lobreden auf Agesilaos[4]), von denen auch wir die des Xenophon besitzen; ich erinnere auch an die Lobreden auf Mausolos und auf Philippos von Theopomp und Andern. — Der Euagoras nun galt nach der Hypothesis vielen Rhetoren als Epitaphios, wozu sie wohl durch die Eingangsworte verleitet wurden; des Isokrates eigne Auffassung ist dies nicht[5]), und jene mussten selber zugeben, dass die Form durchaus die eines Enkomion sei.[6]) Die Zeit lässt sich nicht genau bestimmen; doch war die Ermahnungsrede an Nikokles voraufgegangen[7]), und der Redner klagt, dass er seine Blütezeit schon hinter sich habe.[8]) Andrerseits hatte Nikokles anscheinend noch nicht allzu lange regiert: denn wiewohl schon erprobt als Freund sophistischer Studien, hatte er doch die Früchte davon erst zu erwarten.[9]) Vielleicht also ist die Rede 370 verfasst, wo Isokrates immerhin 66 Jahre zählte und jene entschuldigende Phrase schon gebrauchen konnte.[10])

1) Εὐαγόρας nach Urb. Becker (Harp. v. Σόλοι, Phot. cod. 159 u. a. m.); vulg. Εὐαγόρου ἐγκώμιον ἢ Εὐαγόρας. Vgl. die Titel der Helena und des Busiris. 2) § 5 ff. 8. 3) S. o. S. 42. 4) Epist. IX, 1. 5) 73 τὸν ἔπαινον τοῦτον; οὐκ ἀνεγκωμίαστός ἐστιν, vgl. 8. 11 u. s. w. Als ἐγκ. bezeichnen die Rede auch Harp. v. Εὐαγόρας; Phot. l. c. (Theon prog. p. 68 Sp.) u. die Ueberlieferung der vulg. 6) Menander π. ἐπιδεικτ. p. 419 Sp.: ὁ μετὰ χρόνον πολὺν λεγόμενος ἐπιτάφιος καθαρόν ἐστιν ἐγκώμιον, ὡς Ἰσοκράτους ὁ Εὐαγόρας. 7) § 78: μὴ νόμιζέ με καταγιγνώσκειν ὡς νῦν ἀμελεῖς, ὅτι πολλάκις σοι διακελεύομαι περὶ τῶν αὐτῶν, vgl. Hypoth. im Anfang. 8) 73: ὑστερίζω τῆς ἀκμῆς τῆς ἐμαυτοῦ. Vgl. den Brief an die Söhne Iason's (um 359) § 4: τοσοῦτον τῆς ἀκμῆς ὑστερῶν. 9) § 78: οὐ γὰρ — λέληθας —, ὅτι — φιλοσοφεῖν καὶ πονεῖν ἐπικεχείρηκας, οὐδ' ὅτι πολλοὺς τῶν βασιλέων ποιήσεις — τούτων τῶν διατριβῶν ἐπιθυμεῖν. Vgl. 80 f. 10) Die Neueren schwanken zwischen 373 und 352.

Der eigentlichen Lobrede geht ein dreifaches Prooemium voraus: Empfehlung dieser Ehrenbezeigung für den Todten im Gegensatz zu andern ihm dargebrachten; Mahnung auch an Andre, auf Zeitgenossen statt auf Heroen Lobreden zu schreiben; Darlegung der ungünstigen Lage des prosaischen Lobredners im Verhältniss zum Dichter.[1]) Also die drei Arten von epideiktischen Prooemien, die Aristoteles aufzählt: ἐξ ἐπαίνου, ἐκ προτροπῆς, ἐκ τῶν πρὸς τὸν ἀκροατήν[2]), finden sich hier sämmtlich vereinigt; denn das dritte Prooemium ist auf angemessene Stimmung des Hörers berechnet. — Das Lob des Euagoras beginnt mit den Vorfahren desselben: Zeus, Aiakos und so fort bis auf Teukros, den Gründer von Salamis[3]); die Geschichte der Stadt und der Dynastie der Teukriden wird dann in grossen Zügen bis auf die Zeit des Helden fortgesetzt.[4]) Weiter Euagoras' Geburt, wo der Redner eine übermenschliche Abstammung andeutet[5]); die Vorzüge, die er als Knabe und als herangereifter Mann offenbarte[6]); dann ausführlich, wie er die Herrschaft von Salamis gewann.[7]) Hier eine doppelte Steigerung: erstlich der That selbst, indem kein Herrscher jemals seine Würde rühmlicher erlangt hat, was durch Vergleichung mit denen, welche dieselbe ererbten, dann den Heroen, die ihr angestammtes Reich wiedergewannen, endlich mit Kyros, dem grössten der Späteren, erwiesen wird[8]); zweitens in Kürze eine Steigerung des Gegenstandes der That, der Tyrannis.[9]) Nun geht er auf Euagoras' Regierung ein: wie er seinen Geist durch Anstrengung übte[10]), alles im Staat aufs genaueste erwog und erforschte, und somit es vermochte, in jeder Hinsicht ein trefflicher Herrscher zu sein.[11]) Beweis sind die Thatsachen: der Aufschwung der Stadt, die Civilisirung auch der umliegenden Länder[12]); Beweis ist auch, dass so viele Hellenen bei Euagoras

1) 1—4; 5—7; 8—11. Aristot. Rhet. III, 14. Beispiel der zweiten: ὅτι δεῖ τοὺς ἀγαθοὺς τιμᾶν, διὸ καὶ αὐτὸς Ἀριστείδην ἐπαινεῖ; von der dritten heisst es: εἰ περὶ παραδόξου λόγος ἢ περὶ χαλεποῦ κτέ. 3) 12—18. 4) 19—20. 5) 21. 6) 22—24. Vgl. Menand. περὶ ἐπιδεικτ. 372 Sp. 7) 25—32. 8) 33—34 (Prothesis); 35—39. 9) 40. 10) Hier blickt die Absicht der Ermahnung des Nikokles durch; denn ein Gönner der Sophisten war Eu. offenbar nicht gewesen. 11) 41—46. 12) 47—48; 49—50.

ihren Aufenthalt nahmen, vor allen Konon.[1]) So kommt der Redner auf die Besiegung der Lakedämonier und die Aufrichtung der Mauern Athens[2]); von da auf Euagoras' zehnjährigen Krieg mit dem Perserkönig.[3]) Eine an diesen Krieg sich anknüpfende Steigerung zieht recapitulirend auch alle vorerwähnten Thaten und Leistungen mit heran[4]); eine ähnliche Recapitulation der Schicksale, die auf den leise berührten Tod des Helden und seine hinterlassenen Kinder fortgeführt wird, bildet den in einer Apotheose gipfelnden Schluss.[5]) — Der Epilog enthält erstlich eine Entschuldigung, dass die Lobrede minder vollkommen ausgefallen; zweitens eine Empfehlung dieser Art von Denkmälern im Vergleich zu den Standbildern; drittens eine Ermahnung an Nikokles, dem Vater würdig nachzueifern.[6]) Also dieselben drei Theile wie im Prooemium, nur in anderer Ordnung.

Wenn der Verfasser sich mit seinem Werke wenig zufrieden zeigt und sein Alter darum anklagt, so mag er die unterlassene Ausführung manches sich darbietenden dankbaren Stoffes im Sinne haben: ein Lob des Konon[7]) konnte mit grösserem Rechte hier eingeflochten werden, als das Lob des Theseus in der Helena, und ebenso wird in letzterer Rede die Tyrannis ausführlich, in dieser mit äusserster Kürze gepriesen. Sonst aber verstehe ich nicht, wie Neuere den Euagoras zu der Klasse isokratischer Reden gezählt haben, in denen sich schon Spuren von Altersschwäche zeigten.[8]) Weder ist sie mangelhaft ausgearbeitet wie der Philippos, noch breit und geschwätzig wie die Antidosis, sondern ganz und gar ein Muster einer Lobrede, wie die Alten eine solche auffassten und bildeten. Denn uns mag es ja frostig erscheinen, wenn Isokrates wiederholt seinen Helden über das Menschliche hinauszuheben sucht, oder wenn er immerfort die Parallele der

1) 51—52; vgl. Arist. Rhet. II, 23: καὶ περὶ Εὐαγόρου, ὅτι σπουδαῖος, ὥσπερ Ἰσοκράτης φησίν· Κόνων γοῦν δυστυχήσας πάντας τοὺς ἄλλους παραλιπὼν ὡς Εὐαγόραν ἦλθεν. 2) 53—57. 3) 58—64. 4) 65—69. 5) 70—72. 6) 73; 73—75; 76—81. 7) Es scheint indes, dass Isokr. damals ein besondres ἐγκώμιον Κόνωνος im Sinne trug, wozu ihn die Freundschaft mit Timotheos veranlassen konnte: 57 περὶ μὲν οὖν Κόνωνος ἄλλος ἡμῖν ἔσται λόγος. 8) Orelli Antidosis p. XIV.

alten Heroen herbeizieht[1]); indes haben wir keinen Grund, die Berechtigung des gespendeten Lobes im allgemeinen zu bezweifeln, oder gegen das Thatsächliche, was der Redner anführt, Verdacht zu hegen. Derselbe thut nur soviel, dass er manches verschweigt, wie die Todesart des Euagoras, oder in anderm Lichte darstellt als der Historiker thun muss, wie den Ausgang des Krieges mit den Persern. Der Gegenstand ist des Lobes würdig — Beweis die Urtheile neuerer Historiker über Euagoras[2]) —, und das Lob des Gegenstandes. Die Rede ist trefflich angelegt und disponirt; die Theile aufs schönste mit einander verschliffen; Schwung und Kraft zeigt sich überall; die Sprache ist gewählt und edel, und mitunter klingt ein homerischer Ton an: τελευτῶν δ' οὕτως ἐνέπλησεν αὐτοὺς (die Perser) τοῦ πολεμεῖν, wie Achilleus: οὐ λήξω πρὶν Τρῶας ἅδην ἐλάσαι πολέμοιο, und von demselben Kriege: τοσούτους τῶν πολεμίων ἀπώλεσεν, ὥστε πολλοὺς Περσῶν πενθοῦντας τὰς αὐτῶν συμφορὰς μεμνῆσθαι τῆς ἀρετῆς τῆς ἐκείνου.[3]) Sehr schön ist auch die Periodik, und der Figurenschmuck massvoll; da allerdings, wo Euagoras' Regierungsweise geschildert wird, haben wir eine ganz gorgianische Anhäufung von etwa 12 zu einem Satze verbundenen Antithesen.[4])

Wir kommen nun wieder auf symbuleutische Reden, und zwar zunächst auf die sechste Rede, den Archidamos, eine Ermahnung an die Spartaner, im Kampfe um Messene tapfer auszuharren. Nach der Fiktion hält sie Archidamos, damals noch nicht König, vor der spartanischen Volksversammlung, als im Jahre 365 die Bundesgenossen der Spartaner, die Korinthier, Phliasier und Epidaurier, dort ihre Absicht erklärten, auf jeden Fall Frieden zu schliessen, und die Spartaner zu bestimmen suchten, demselben beizutreten; was diese indessen, da die Anerkennung von Messeniens Unabhängigkeit verlangt wurde, sich weigerten zu thun.[5])

1) S. oben S. 181. 2) Grote Gr. Gesch. V, 320—329 Meissner; Curtius Gr. Gesch. III, 158 ff. 210 ff. 3) § 63. 62, s. oben S. 124. 4) 44—46. 5) Xenoph. Hellen. VII, 4, 6 ff.; Grote Gr. Gesch. V, 539 ff.; Isokr. § 11. 91.

Nach Isokrates haben nicht nur die Bundesgenossen, sondern auch viele spartanische Redner für den Frieden gesprochen, als Archidamos im entgegengesetzten Sinne auftritt.[1]) Es ist nun recht wohl möglich, dass der Prinz wirklich den Frieden hintertrieben, und dass er auch den von Isokrates ihm in den Mund gelegten Rath ertheilt hat, schlimmsten Falls Stadt und Land preiszugeben und nach Wegsendung des wehrlosen Theils der Bevölkerung einen Verzweiflungskrieg zu organisiren[2]); daher hätte dann der Redner Anlass genommen zu seiner Fiktion. Eine solche aber liegt in jedem Falle vor[3]), und daher ist auch die Zeit der Abfassung noch nicht bestimmt. In dem um 356 geschriebenen Briefe an Archidamos erwähnt Isokrates diese Rede nirgends, während er doch nicht nur, wenn er sie vorher etwa den Fürsten übersandt, sondern auch wenn er sie überhaupt geschrieben, nicht umhin konnte dies zu thun. Wenigstens redet er im Panathenaikos von ihr als von einer Lobrede auf die Verfassung der Spartaner und die Grossthaten ihrer Vorfahren, und eben eine solche Lobrede erklärt er in dem Briefe zwar schreiben zu können, aber nicht schreiben zu wollen.[4]) Nach 356 also, nachdem er sich mit dem Fürsten in Verbindung gesetzt, könnte er ihm dieses Werk zugesandt haben, als eine ebenso feine wie schmeichelhafte Huldigung für seinen und seiner Stadt ausdauernden Muth. Oder aber die Anregung dazu ging von dem Messe-

1) § 2. 2) So Grote l. c., der die Rede in dieser Hinsicht als Geschichtsquelle benutzt. 3) Die Hypothesis sagt: οἱ μὲν λέγουσιν ὅτι πέμψας Ἀρχίδαμος ἐν Ἀθήναις τὸν λόγον παρὰ Ἰσοκράτους ἐδέξατο· ἄλλοι δέ φασι γυμνασίαν εἶναι τὸν λόγον Ἰσοκράτους, τίνας ἂν εἴποι λόγους Ἀρχίδ. συμβουλεύων Λακεδαιμονίοις. An einen praktischen Zweck denkt Dionysios (de Isocr. 9): ὁρῶν αὐτὴν (Sparta) ἀνάξια πράττειν μέλλουσαν τῶν προγόνων, τόνδε τὸν λόγον συνετάξατο Ἀρχιδάμῳ. Niebuhr Vorles. V, 299 f. nennt diese Meinung albern; die ganze Rede sei nur Stubendeklamation, blosses Geschwätz ohne weiteren Zweck. Grote spricht sich nicht entschieden aus; Musterrede für die Schüler ist der Arch. auch nach Weissenborn Encycl. S. 41; ähnlich Vahlen Alkidamas S. 16. Ueber die spartanerfreundliche Tendenz s. o. S. 80. 4) Panath. 239 sagt der dort redend eingeführte Schüler zu Is.: εἰδὼς σαυτὸν ἐπηνεκότα τὴν Σπαρτιατῶν διοίκησιν ὡς οὐδεὶς ἄλλος, s. Archid. 48. 59 u. s. f. — Epist. IX, 1—5; s. bes. 4: τίς δ' ἂν ἠπόρησε διεξιέναι βουληθεὶς τὴν ὅλης τῆς πόλεως καὶ σωφροσύνην καὶ πολιτείαν;

niakos seines Rivalen Alkidamas aus, welche Rede gleichfalls in Sparta gehalten zu werden vorgab und die Freilassung Messeniens befürwortete.[1]) Das Umgekehrte, dass Isokrates' Rede dem Alkidamas Anlass gab, ist freilich ebenso möglich. Die Zeitbestimmung wird ergänzt durch Demosthenes' erste philippische Rede, deren Prooemium dem des Archidamos nachgebildet ist; es muss also letzterer zwischen 356 und 351 fallen.

Isokrates' Sprecher beginnt mit einer Rechtfertigung, dass er trotz seiner Jugend als Rathgeber auftritt; das Breite und Sophistische dieser Ausführung, im Gegensatz zu Demosthenes' Prooemium, hebt Hermogenes treffend hervor.[2]) Zweitens wird die Wichtigkeit der Sache hervorgehoben und zugleich des Redners Standpunkt dargelegt; drittens werden die das Gegentheil empfehlenden Bundesgenossen scharf getadelt.[3]) Nach diesem Prooemium erzählt der Sprecher die Erwerbung von Lakedämon und Messenien[4]), und zeigt daran, dass die Spartaner beide Länder mit gleichem Rechte besitzen; weitere Rechtsgründe liefern die Verjährung, die früheren Friedensschlüsse, in denen stets der Besitz von Messenien zugestanden wurde, endlich wiederholte Aussprüche des delphischen Orakels.[5]) Aber die Gegner behaupten, dass es sich nicht um das δίκαιον, sondern um das συμφέρον handele. Archidamos bekämpft diese Auffassung,

1) S. u. Cap. IV. 2) § 1—6. Hermog. π. ἰδεῶν B p. 412: καταφανέστερον γίγνεται ἔκ τε τοῦ προοιμίου τοῦ τετάρτου τῶν Φιλιππικῶν — καὶ τοῦ Ἀρχιδάμου· τῆς γὰρ αὐτῆς οὔσης προτάσεως, ὅτι δεῖ καὶ νεωτέρων πρὸ τῶν πρεσβυτέρων ἀνισταμένων ἀνέχεσθαι, ὁ μὲν ὥσπερ θέσιν τινὰ ὁ Ἰς. διὰ πλειόνων κατεσκεύασεν, ὁ δέ μιᾷ ἠρκέσθη κατασκευῇ, und A p. 320: ἃς δὴ κατασκευὰς (Dem.) προὔταξε τῆς προτάσεως, οὗ τοὐναντίον Ἰς. ἐν τῷ Ἀρχ. ποιήσας ἧττον ἐμπερίβολον καὶ πόρρω δεινότητος πεποίηκε τὸν λόγον. Dass D. den I. vor Augen hatte, zeigt die Uebereinstimmung auch in einzelnen Ausdrücken: τῶν εἰθισμένων ἐν ὑμῖν ἀγορεύειν — τῶν εἰωθότων; πολλὴν ἂν ἡσυχίαν ἦγον — ἡσ. ἂν ἦγον; ἀποφανούμενος ἃ γιγνώσκω — ἃ γιγνώσκω λέγειν. Vgl. Büchsenschütz f. AW. 1837, 494. Ferner ist die Gnome § 102 im Olynth. 2, 20 nachgeahmt. Als Muster wird dies Prooemium auch von Anaxim. Rhet. c. 18. 29 stillschweigend benutzt. 3) 7—10; 11—14. Also das Prooemium ἐξ ἀπολύσεως, ἐξ αὐξήσεως, ἐκ διαβολῆς, s. Aristot. Rhet. III S. 151. — 15—16 Uebergang und Prothesis des Nächsten. 4) 17—23. 5) 24—25; 26—28; 29—30; 31; 32—33 Recapitulation.

indem zumal das unbestrittene Recht dem bestrittenen Nutzen gegenüber vorwiegen müsse[1]), geht aber dann auch auf das cυμφέρον ein, welches nach der richtigen Bemerkung der Hypothesis Hauptsache in der Rede ist[2]) und sein muss. Zunächst wird aus einer Reihe von Beispielen dargethan, dass das Kriegsglück wandelbar ist und muthiges Ausharren oft Rettung gebracht hat; also hat vollends Sparta Ursache zu hoffen.[3]) Die Wechselfälle des Krieges bieten gerade den Unglücklichen Aussicht; warum also, ganz im Gegensatze zu den Beispielen der Vorfahren und anderer Hellenen, eilfertig einen schimpflichen Frieden eingehen.[4]) Aber der Redner will bestimmter zeigen, worauf man in diesem Falle seine Hoffnung stützen darf. Erstlich auf den Beistand der Götter, sodann auf Sparta's Verfassung und Bürgertugend und auf die Uneinigkeit der Feinde[5]); aber auch auswärtige Hülfe ist von vielen Seiten zu erwarten, und nicht nur die Aristokraten hegen überall Sympathien, sondern auch der Demos der peloponnesischen Städte wird, der unzähligen Leiden müde, sich nach der spartanischen Herrschaft zurücksehnen.[6]) Wenn indes alles dies fehlschlüge, so bliebe doch noch ein Mittel übrig.[7]) Der Redner bringt nun seinen Rath vor, schlimmsten Falls die Stadt preiszugeben und von irgend einem festen Punkte aus durch Raubkrieg die Feinde mürbe zu machen; er legt den unfehlbaren Erfolg dieses Verfahrens dar, und zeigt, wie es spartanischer Weise entsprechend und, wenn erforderlich, mit standhaftem Muthe einzuschlagen sei.[8]) — Nach einem letzten Argumente für den entschiedenen Nutzen des Beharrens im Kriege, dass nämlich nur so ein dauernder Friede hergestellt werden könne[9]), geht der Redner in den Epilog über, in welchem er die Gemüther der Hörer zu entflammen sucht durch mannichfache Hinweisung auf die Ehre Sparta's, die jetzt auf

1) 34 — 39. 2) κεφάλαιον τὸ ξυμφέρον. 3) 40 Prothesis; 41 — 47; 48 Abschluss. 4) 49 — 51; 52 — 57 (Beispiele). Den Ausführungen 49 ff. steht entgegen, was Alkidamas im Messen. sagte: εἰ γὰρ ὁ πόλεμος αἴτιος τῶν παρόντων κακῶν, μετὰ τῆς εἰρήνης δεῖ ἐπανορθώςαςθαι (frg. 2 b. Arist. Rhet. II, 23). 5) 58 — 61. 6) 62 — 63; 64 — 69 (Demos). 7) 70 — 72. 8) 73 — 75 (Rath); 75 — 80 (Erfolg); 81 — 86 (allg. Empfehlung). 9) 87.

dem Spiele steht, auf die Schande für die Stadt und die Einzelnen bei feigem Nachgeben, und auf den hohen Ruhm, wenn das standhafte Ausharren mit glücklichem Erfolg gekrönt wird.[1]) Dann kurze Gegenüberstellung (ἀντιπαραβολή) der Folgen der Entscheidung im einen und im andern Sinne, weiter schwungvolle Ermahnung, und zum Abschluss, mit Rückkehr auf den Eingang der Rede, eine Selbstempfehlung: im Kriege haben die Könige seines Hauses noch stets zum Siege geführt; also wird man ihnen auch als Rathgebern vertrauen dürfen.[2])

Dionysios gibt in der Schrift über Isokrates einen längeren Auszug aus dieser Rede und spendet ihrem ethischen Gehalte das wärmste Lob: nicht nur die Lakedämonier, sondern auch die andern Hellenen und alle Menschen würden hier zur Tugend angefeuert, viel besser als das alle Philosophen vermöchten.[3]) Philostratos stellt sogar den Archidamos, lächerlicher Weise nebst dem Amartyros, an die Spitze aller isokratischen Reden: wegen des Schwunges der Gedanken sowohl wie wegen des sorgfältigen Ausdrucks, der glänzenden Composition und des rednerischen Feuers.[4]) Unverdient sind diese Lobsprüche nicht, zumal hinsichtlich des zweiten Theiles, in dem sich wirklich bedeutende rednerische Kraft entfaltet: immer wärmer und schwungvoller wird die Rede; Gedanken und Ausdruck zeigen originale Kraft; eine schöne Prosopopoeie, indem den Hörern Eltern und Kinder als gegenwärtig und sie anflehend vorgeführt werden[5]), liefert einen würdigen Abschluss. Die Rede hat mit dem Plataikos

1) 88—105. 88 eine Art von Recapitulation; von 89 an tritt der Begriff des καλόν und αἰςχρόν in den Vordergrund. Schande im einen Fall —98; Vorbilder der Ahnen 99—102; Ruhm im andern Fall 103—105. 2) 106—107; 108—110; 111. 3) Dionys. de Isocr. 9, wo es am Schluss heisst: ταῦτα γὰρ οὐ Λακεδαιμονίοις ςυμβουλεύειν φαίην ἂν αὐτὸν ἔγωγε, ἀλλὰ καὶ τοῖς ἄλλοις Ἕλληςι καὶ πᾶςιν ἀνθρώποις, πολὺ κρεῖττον ἁπάντων φιλοςόφων, οἳ τέλος ποιοῦνται τοῦ βίου τὴν ἀρετὴν καὶ τὸ καλόν. 4) Philostr. V. S. I, 17, 3: ἄριςτα δὲ τῶν Ἰςοκράτους φροντιςμάτων ὅ τε Ἀρχ. ξύγκειται καὶ ὁ Ἀμάρτυρος· τοῦ μὲν γὰρ διήκει φρόνημα Λακεδαιμονίους τῶν Λευκτρικῶν ἀναφέρον, καὶ οὐκ ἀκριβῆ μόνον τὰ ὀνόματα, ἀλλὰ καὶ ἡ ξυνθήκη λαμπρά, ἐναγώνιος δὲ ὁ λόγος, ὡς καὶ τὸ μυθῶδες αὐτοῦ μέρος, τὸ περὶ τὸν Ἡρακλέα καὶ τὰς βοῦς (§ 19), ςὺν ἐπιςτροφῇ ἡρμηνεῦςθαι. 5) § 110. Ueber die künstlerische Anlage der ganzen Rede s. o. S. 172.

grosse Aehnlichkeit, wie wir bei diesem hervorgehoben; doch steht sie ungleich höher, wie auch der Gegenstand ein grösserer und vortheilhafterer ist. Indes kann sich Isokrates nicht verleugnen: seine gorgianischen Figuren finden sich überall, wenn auch nicht so massenhaft und auffällig, und die Satzfügung, wenn weniger geschwellt und einfacher, ist darum noch lange nicht rednerisch abgerundet. Das Prooemium leidet an müssiger Weitschweifigkeit; die Abwägung von Recht und Nutzen ist sophistisch spitzfindig und nicht einmal klar durchgeführt.[1] Die Erzählung endlich springt mit dem Historischen aufs willkürlichste um, so dass es dem Verfasser nichts ausmacht, die Erwerbung Messeniens zuerst in die nächste Generation nach der dorischen Wanderung zu verlegen, welche letztere er vor 700 Jahren erfolgt sein lässt, und dann wieder, wo er sich auf die Verjährung stützt, von mehr als vierhundertjährigem Besitze zu sprechen.[2] Aber zum Glück treten diese Mängel im Anfang der Rede hervor, und der hauptsächlich durch den Schluss bestimmte Gesammteindruck bleibt ein sehr günstiger.

Ich lasse nun gleich den erwähnten Brief an Archidamos folgen, sammt dem an Dionysios und dem an die Söhne Iason's, die gleich jenem in ihrer ursprünglichen Gestalt so gut wie symbuleutische Reden waren, jetzt allerdings auf Prooemien zu solchen reducirt sind. Die völlig gleiche Verstümmelung von allen dreien, unmittelbar nach der Ankündigung des Haupttheils, sieht nicht eben wie Zufall aus; andrerseits ist nicht zu glauben, dass Isokrates von diesen Werken, von denen er den Brief an Dionysios selbst citirt, nur den Eingang sollte ausgearbeitet haben.[3] Spuren sind indes im Alterthum von dem Uebrigen nirgends zu finden.

Der 9. Brief an Archidamos besagt ausdrücklich, dass der

1) § 37 f. 2) § 22 f. (Erzählung der Erwerbung); 27 ταύτην δὲ διὰ τετρακοσίων ἐτῶν μέλλουσι κατοικίζειν. 700jähriges Alter des spartan. Staates § 12; vgl. 8, 95; 12, 204. 3) Vgl. auch Phil. 138.

Verfasser ihn im Alter von 80 Jahren geschrieben[1]), d. h. also 356, wo Archidamos seit einem Jahre König war. Das Werk als Brief im Gegensatz zu einer Rede zu bezeichnen haben wir kaum einen Anlass: es richtet sich an den Spartanerkönig wie die fünfte Rede an Philippos, und muss nach der Länge des Prooemiums von nicht geringem Umfang gewesen sein.[2]) Durch den Titel πρὸς Ἀρχίδαμον von dem Ἀρχίδαμος in gleicher Weise geschieden, wie dies bei der an Nikokles gerichteten 2. Rede und der ihm in den Mund gelegten 3. der Fall, mag das Werk früh verstümmelt und so unter die Briefe gerathen sein, unter denen es auch Photius las[3]); bei Harpokration wie bei den Rhetoren findet es nie Erwähnung.

Das erhaltene Prooemium ist wie so oft dreifach gegliedert: zuerst setzt Isokrates die Ermahnungsrede, die er schreiben will, zu einer Lobrede auf Archidamos und seinen Vater, die er schreiben könnte, in Gegensatz, und weiss dabei wenigstens in grossen Zügen eine Lobrede dennoch zu liefern.[4]) Dann kommt er seinem Gegenstande näher und schildert die unglückliche Lage der Hellenen, insbesondere der asiatischen; dieses Jammers habe sich gleichwohl kein Staatsmann angenommen, ausser Agesilaos, der indes durch seine gleichzeitigen Parteibestrebungen in Hellas sich selbst entgegengewirkt habe. Es sei also klar, dass dem Perserkriege eine Versöhnung der Hellenen vorangehen müsse, und dies beides solle auch jetzt sein Thema sein.[5]) Der dritte Abschnitt behandelt Isokrates' Beruf zum Rathgeber in dieser Sache, womit geschickt der des Archidamos zur Ausführung derselben verknüpft wird; eine Prothesis, dass er nunmehr das Anempfohlene als möglich und zuträglich erweisen wolle, schliesst das Erhaltene.[6])

Das Prooemium ist nicht nur vortrefflich angelegt, sondern zeigt auch soviel Lebendigkeit und Kraft, wie wir nicht oft bei

1) 16: ἔτη γεγονὼς ὀγδοήκοντα. 2) Als λόγος bezeichnet sich die Schrift § 2. 7 u. s. w. 3) Cod. 159. 4) 1—7. 5) 8—14. Die Stelle 11—14 (Agesilaos) wird ausgeschrieben im Philippos § 86 ff. 6) 15 bis 18; 19 (Prothesis).

unserm Redner finden. Nirgends sonst hat Isokrates das Elend der asiatischen Hellenen mit wenigen Zügen so stark vor Augen geführt[1]), trotz der achtzig Jahre, die er zählte. Dafür übersehen wir gern einige Anakoluthien und sonstige Nachlässigkeiten, welche auf mindere Durcharbeitung schliessen lassen[2]); durch das Ausfeilen möchte leicht auch der Schwung und die Kraft entfernt worden sein. Der Gedanke läge nahe, dass gerade wegen der flüchtigen Ausarbeitung Isokrates nur das Prooemium veröffentlicht hätte; doch wissen lässt sich darüber nichts.

Verwandten Inhalts ist die Zuschrift an Dionysios von Syrakus, die unsre Briefsammlung eröffnet. Sie bezeichnet sich selbst wiederholt als Brief und wird als solcher im Philippos citirt[3]); indessen ist dies nur Gegensatz zur persönlich gehaltenen Rede[4]), und bringt keinen Unterschied im Charakter mit sich; auch der Busiris führt sich ja als Brief an Polykrates ein. Der Angeredete ist der ältere Dionysios, wie im Philippos ausdrücklich gesagt und auch hier genugsam angedeutet wird[5]); dieser starb 366, und dass der Brief nicht viel früher abgefasst ist, zeigt die Erwähnung von Isokrates' hohem Alter und von dem Sturze der lakedämonischen Macht[6]), sowie von dem bestehenden

1) § 8—10. 2) Anakoluthien 6 f.; 17 (προκριθῆναι). § 8 f. wird sechsmal in einer Folge mit dem Relativum fortgeleitet und der Satz zugleich dadurch ungemein hinausgezogen. Tautologie § 1 f.: εἱλόμην τοῦτον τὸν λόγον, ἐπειδὴ λίαν ῥᾴδιος ἦν, ἐκείνοις παραλιπεῖν — ταύτην δ' ἐποιησάμην τὴν αἵρεσιν οὐκ ἀγνοῶν τὸν λόγον τὸν εὐμεταχειριστότερον κτέ. — 13 u. 16 Weiterführung durch zusammenfassende Wiederholung des vorher Gesagten: τὸ μὲν οὖν ἐμὸν οὕτως ἔχον ἐστίν; οὗτοι μὲν οὖν βοηθοῦντες κτέ., vgl. oben S. 168 f. 3) ἐπιστολή und ἐπιστέλλειν § 1. 2. 3 u. s. f. Ueberschrift Ἰσοκράτης Διονυσίῳ χαίρειν, auch im Urbinas, während sonst dieser das Ἰσ. χαίρειν der andern Hdschr. weglässt. Phil. 81 ἐπέστειλα. 4) S. 1—3, und bes. auch 5: καὶ μὴ νόμιζέ με προθύμως οὕτω σε παρακαλεῖν, ἵνα γένῃ συγγράμματος ἀκροατής (wie schon 2 τῶν δὲ γεγραμμένων ὡς ποιημάτων ποιοῦνται τὴν ἀκρόασιν): also die Zuschrift trägt den Anschein eines künstlichen Schaustückes. 5) Phil. 81: ἅπερ ἐπέστειλα καὶ πρὸς Διονύσιον τὸν τὴν τυραννίδα κτησάμενον, und hier § 4. 6) 8: ὅτε μὲν γὰρ Λακεδαιμόνιοι τὴν ἀρχὴν εἶχον, οὐ ῥᾴδιον ἦν ἐπιμεληθῆναί σοι τῶν περὶ τὸν τόπον τὸν ἡμέτερον, οὐδὲ τούτοις ἐναντία πράττειν ἅμα καὶ Καρχηδονίοις

freundschaftlichen Verhältnisse zwischen dem Tyrannen und Athen, welches etwa von 369 an datirt.[1]) Dionysios unterstützte damals die athenischen Bestrebungen, auf Grundlage des antalkidischen Friedens eine neue Ordnung der Dinge in Hellas herbeizuführen, wofür er in einem erhaltenen Rathsbeschluss Lob und Ehren empfängt.[2]) Eine derartige Fürsorge für die Hellenen wird nun auch von Isokrates dem Dionysios angerathen, wiewohl sich nicht klar erkennen lässt, ob der Tyrann, der als erster der lebenden Hellenen bezeichnet wird[3]), auch den Nationalkampf gegen die Perser unternehmen soll, die in dem Erhaltenen nicht erwähnt werden. — Das auch hier dreitheilige Prooemium motivirt zuerst die Abfassung eines Briefes, an dessen Stelle eine persönlich gehaltene Rede, wenn dem Verfasser möglich, weit besser wäre; da indes Dionysios der Angeredete ist, so werden die Uebelstände des schriftlichen Verkehrs zu überwinden sein.[4]) Dann kommt der Redner auf den Inhalt: er will nicht ein Prunkstück geben, sondern einen Rath, sich der Wohlfahrt von Hellas anzunehmen, wozu Dionysios der Mann und die Zeitumstände günstig sind.[5]) Drittens erörtert er seinen persönlichen Beruf zu solchem Rath.[6]) — Das Prooemium entspricht in der Anlage ziemlich dem der Zuschrift an Archidamos[7]), entfaltet indes keine besondern Vorzüge, während störende Nachlässigkeiten auch hier vorkommen.[8]) Der Umfang des Ganzen kann nicht klein gewesen sein, wiewohl vielleicht geringer als beim 9. Briefe.

πολεμεῖν· ἐπειδὴ δὲ Λακεδαιμόνιοι (codd. Καρχηδόνιοι; der Gegensatz zum Vorigen und Nachfolgenden erfordert jenes) μὲν οὕτω πράττουσιν ὥστ' ἀγαπᾶν ἣν τὴν αὑτῶν ἔχωσιν, ἡ δ' ἡμετέρα πόλις ἡδέως ἂν αὐτήν σοι παράσχοι συναγωνιζομένην κτέ. Des Redners Alter § 1. 1) S. d. vorige Anm.; Schäfer Dem. u. s. Z. I, 80. 5) C. I. I, 85 b (Franz elem. epigr. S. 165 f.): ἐπαινέσαι Διονύσιον τὸν Σικελίας βασιλέα καὶ τοὺς ὑεῖς τοὺς Διονυσίου —, ὅτι εἰσὶ καλοὶ καὶ ἀγαθοὶ περὶ τὸν δῆμον τὸν 'Αθ. καὶ τοὺς συμμάχους καὶ βοηθοῦσι τῇ βασιλέως εἰρήνῃ, ἣν ἐποιήσατο πρὸς αὐτοὺς καὶ Λακεδαιμονίους κτέ. 3) 7: τὸν πρωτεύοντα τοῦ γένους καὶ μεγίστην ἔχοντα δύναμιν. 4) 1—4. § 1 verhält sich zum Nachfolgenden wie ep. 9, 1 zu dem was dort folgt: dies ist von jenem nähere Ausführung und einigermassen auch Wiederholung. Dem Inhalt nach vgl. zu 2—4 Philipp. § 25 ff. 5) 5—8. 6) 9—10, citirt Phil. 81 f. 7) S. zu § 1; ausserdem ist der 3. Theil beider Prooemien gleich. 8) Anakoluthie 2: dem οὐ μόνον entspricht

Der sechste Brief an die Söhne Iason's ist verfasst nach 370, wo dieser Herrscher ermordet wurde, und wohl geraume Zeit nachher, da Isokrates von seinem hohen Alter und bald zu erwartenden Tode redet[1]), und andrerseits die Söhne Iason's bei ihres Vaters Tode noch ganz jung gewesen sein müssen, da nicht sie, sondern die Brüder desselben die Herrschaft übernahmen. Diesen folgte dann Alexandros von Pherae, und nach dessen um 359 erfolgter Ermordung, als die Mörder, die Brüder der Frau des Tyrannen, zunächst noch nicht die Herrschaft in Anspruch nahmen[2]), mögen Iason's Söhne vorübergehend zur Macht gelangt sein, so dass die Athener, des Alexandros Feinde, eine Gesandtschaft an sie schickten, von der im Anfang dieses Briefes geredet wird.[3]) Die Tyrannis hatten sie gleichwohl noch nicht an sich genommen, obschon Viele sie dazu antrieben. Isokrates nun hatte mit Iason in Gastfreundschaft gestanden, die wohl durch Timotheos vermittelt war und von Iason's Aufenthalt in Athen herrührte[4]); demgemäss luden ihn jetzt die Söhne, die den sophistischen Studien nicht fremd waren[5]), durch einen der zurückkehrenden Gesandten ein, zu ihnen nach Thessalien zu kommen. Diese Einladung lehnt Isokrates im Eingange des Briefes ab[6]), erklärt aber sodann, auch einen Rath geben zu wollen, den er, wenn er hätte kommen können, persönlich würde gegeben haben. Nach diesem Eingang, der demjenigen der Zuschrift an Dionysios entspricht, aber mehr den eigenthümlichen Charakter eines Briefes trägt, betont der Redner gerade wie dort, dass das Nachfolgende ein ernstgemeinter Rath, nicht ein Schaustück sei-

---

nichts. Anstössig ist die Wendung 6: ἐκεῖ γὰρ ἄν τις ἐν πλείστοις τὴν αὑτοῦ δύναμιν διασπείρειεν. Mehr noch 2: μὴ διὰ γραμμάτων ποιεῖσθαι τὴν συνουσίαν, vgl. 3 ἐν μὲν ταῖς συνουσίαις — ἐν δὲ τοῖς ἐπιστελλομένοις καὶ γεγραμμένοις. 1) 1—3; 4 ff. 2) Diod. XVI, 14. 3) § 1, vgl. 6 ὑμᾶς ὁρῶν ἐν πολλοῖς καὶ μεγάλοις πράγμασιν ὄντας; nach 3 scheint eine Bundesgenossenschaft geschlossen zu sein. 4) ἕνεκα τῆς Ἰάσονος καὶ Πολυαλκοῦς (Πολυάλκους) ξενίας § 1. Harpocr.: Πολίοχος καὶ Πολυάλκης ὀνόματα κύρια, mit Bezug auf diese Stelle? Sauppe im Index z. d. Orat. Att. ist zweifelhaft, ob Πολυάλκης o. Πολυαλκώ als Nomin. anzunehmen. S. übrigens oben S. 50. 5) Daher 7 μὴ θαυμάζετε δ' ἄν τι φαίνωμαι λέγων ὧν πρότερον ἀκηκόατε; es wird Kenntniss der früheren Reden des I. vorausgesetzt. 6) 1—3.

ner Kunst sei.[1]) Dann legt er gleich hier eine breite Grundlage für seine Erörterungen: die Angeredeten müssten sich von vornherein klar werden, ob ihr Lebensziel die Tyrannis oder der Privatstand sein solle, und zwar sei sein Rath und Thema, dass sie den letzteren zu erwählen hätten.[2]) Daran schliesst sich noch ein Tadel der Umgebung der Angeredeten, die der Eigennutz vermuthlich zum Gegentheil antreibe; Isokrates' Rath ist uninteressirt und treu gemeint.[3]) — Das Nachfolgende kann nach dieser ausführlichen Einleitung nicht geringen Umfangs gewesen sein[4]), und auch für den Inhalt liess dieselbe das Beste erwarten, da die Behandlung eine sehr geistreiche und frische ist. Für Isokrates' Lehrmethode und Technik enthält dieser Brief eine der wichtigsten Stellen.[5])

Es folge nun zunächst die Rede über den Frieden, περὶ εἰρήνης, oder mit anderm, von Aristoteles gebrauchtem Titel Cυμμαχικός[6]), weil es sich in ihr zunächst um den Frieden mit den abgefallenen Bundesgenossen, den Chiern, Rhodiern und Byzantiern, handelt. Sie führt sich ein als Demegorie in der athenischen Volksversammlung, die über die Vorschläge der Abgefallenen berieth[7]), und zwar hat der Krieg schon einige Zeit gedauert und auf Wohlstand und Verkehr die nachtheiligsten Wirkungen ausgeübt; auch verschiedene Kämpfe haben schon stattgefunden.[8]) Andrerseits thut Isokrates des Verhältnisses zum Perserkönig, welches die Athener zum schleunigen Frieden zwang, hier nirgends Erwähnung, während dasselbe in dem späteren Areopagitikos oft erwähnt wird. Wir sind über den Verlauf des Krieges sehr wenig unterrichtet, und der Redner hält sich in allen An-

1) 4—6 (7). Ein Satz aus 7 kehrt wieder Antid. 74. Phil. 94. 2) Einleitung 7—10, Rath 11. 3) 12—14. 4) Neben den Ausdrücken ἐπιcτολή und ἐπιcτέλλειν (4) kommen auch andre vor, die auf eine ausgearbeitete Rede hinweisen, wie 11 περὶ τούτων λέγειν ἐπιχειρήcω, u. bes. s. den Abschnitt 4—6, vgl. zu ep. 1. 5) § 8. 6) Π. εἰρήνης Urb., π. εἰρ. ἢ cυμμαχικόc vulg. In der Antidosis wird kein Titel gebraucht; Cυμμ. Arist. Rhet. III p. 157 Sp.; π. εἰρήνης auch Dionysios (Isocr. 7 Dem. 17). 7) περὶ ὧν οἱ πρέcβειc ἐπαγγέλλονται § 25. 8) 19: ὁ πόλεμοc ἡμᾶc ἁπάντων τῶν εἰρημένων ἀπεcτέρηκεν· καὶ γὰρ πενεcτέρουc ἐποίηcε καὶ πολλοὺc κινδύνουc ὑπομένειν ἠνάγκαcε κτέ., ferner 20 extr.

deutungen über den zu Grunde gelegten Moment äusserst unbestimmt; dazu ist noch die fingirte Zeit von der Zeit der wirklichen Abfassung und Herausgabe wie überall zu trennen. Da nun die Fiktion weder auf den Anfang noch auf das Ende des Krieges passt, so mögen wir die Herausgabe in den letzten Theil desselben, 356 oder 355, setzen.[1]) — Uebrigens gehört die Rede zu denen, aus welchen Isokrates längere Stücke in der Antidosis vorlesen lässt; ebendaselbst wird auch der Gesammtinhalt kurz angegeben.[2])

Das Prooemium beginnt mit einem Hinweis auf die Grösse des Gegenstandes, da es sich um Krieg oder Frieden handelt[3]); nachdem der Redner so — für eine wirkliche Rede überflüssiger Weise — die Aufmerksamkeit der Hörer rege gemacht, sucht er in längeren Ausführungen dieselben auch für seine Anträge geneigt zu stimmen, indem er sowohl die Redner der Kriegspartei als auch die für diese voreingenommenen Hörer tadelt.[4]) Dann die Prothesis der eignen Rede: er will nicht nur für den jetzt beantragten Frieden mit den Chiern und ihren Bundesgenossen, sondern allgemein für die Einhaltung des antalkidischen Friedensvertrags reden, der die Selbständigkeit aller Hellenen bestimmt.[5]) — Was zunächst den jetzt zu schliessenden Frieden betrifft, so bringt derselbe Athen alles das wieder, was der Krieg genommen hat, und noch mehr dazu.[6]) Weiterhin aber greift der Redner seine Sache allgemeiner und tiefer an: die Athener streben ver-

1) Sehr genan behandelt die Frage Oncken S. 111 ff., der auch über die Entstehungsgeschichte des Krieges eine besondere Ansicht begründet; nach ihm knüpft der Redner an den Zeitpunkt an, wo Chares nach dem misslungenen ersten Angriff auf Chios, der den Krieg herbeiführte, von Athen Geld und Befehle verlangte; es habe sich schon während der Zurüstungen ein äusserst lästiger Kriegszustand ausgebildet. Mir scheint damit den Worten des § 19 nicht genug Rechnung getragen. Die Ansichten der andern Neueren, die zwischen Anfang und Ende des Krieges schwanken, s. bei Oncken l. c.; an den Anfang setzt die Rede (wenigstens nach der Fiktion) auch Schillbach Progr. Potsdam 1868. 2) Antid. 63—66. 3) § 1—2, benutzt von Demosth. Timokr. 4. 4) 3—13 (14), διαθεὶς τοὺς ἀκούοντας πρὸς τὸν μέλλοντα λόγον ἐπιτηδείως Dionys. Isocr. 17. 5) 15 bis 18. 6) 19—24.

kehrter Weise nach Zwingherrschaft, und doch ist nur Gerechtigkeit das, was die Einzelnen wie die Städte glücklich machen kann.[1]) Nach diesem wohlausgeführten Enkomion auf die Gerechtigkeit wendet sich der Redner zu einem Tadel des gegenwärtigen Verhaltens der Stadt, sowohl nach aussen, wobei das Unwesen der Söldner scharf angegriffen wird, als auch nach innen, wobei sich die Spitze schliesslich wiederum gegen den auch vorher gemeinten Chares richtet.[2]) Auf den Einwurf, dass bei alle dem doch die Stadt noch ebenso mächtig wie ihre Nebenbuhler sei, antwortet Isokrates, dass dies lediglich auf dem thörichten Verhalten der Thebaner beruhe; dasselbe sei aber doch eine recht schlechte Grundlage der Wohlfahrt für Athen.[3]) Auf den Tadel folgt nun wieder der Rath, diesmal in bestimmterer Form: die Athener müssen das Streben nach der Seeherrschaft aufgeben, indem dieselbe weder gerecht, noch erreichbar, noch zuträglich ist.[4]) Die beiden ersteren Punkte werden kurz dargelegt[5]); zum Erweis der Unzuträglichkeit entwirft der Redner eine weitausgeführte Schilderung der Verkehrtheiten und des Unheils, zu welchen dieses Streben die Vorfahren gebracht hat.[6]) Nicht anders ist es den Spartanern ergangen, als diese die Seeherrschaft an sich nahmen.[7]) Begehrt wird sie freilich von allen, wie überhaupt die Menschen stets das Verkehrte zu wählen geneigt sind; ebenso geht es mit den für die Inhaber gleichfalls so unheilvollen Tyrannenherrschaften, mit denen die Seeherrschaft die vollkommenste Aehnlichkeit hat.[8]) Nachdem der Redner noch in allgemeinerer Weise Mässigung und Tugend aus dem Beispiel einerseits der Thessalier, andrerseits der Megarer empfohlen[9]), richtet er den schärfsten Tadel gegen die Verführer

1) 25—27 (Prothesis); 28—35, wovon 31—35 ἐγκώμιον δικαιοσύνης (Dionys. l. c.). 2) 36 f. Tadel der Volksredner; 38—40 προδιόρθωσις. Der Tadel (τὰ καθεστηκότα πράγματα μεμψάμενος Dion.) 41—48; 49—56. Aristot. Rhet. III p. 157: καὶ γὰρ συμβουλεύων κατηγορεῖ (Ἰσοκρ.), οἷον Λακεδαιμονίων μὲν ἐν τῷ πανηγυρικῷ, Χάρητος δ᾽ ἐν τῷ συμμαχικῷ. 3) 57—60. 4) 61—62 Uebergang zum Rath; 63—66 Prothesis. 5) 67—69; 69. 6) 70—74 Prothesis und Prodiorthosis; 75—94. 7) 95—103; 104—105 Zusammenfassung des über Athen und Sparta Gesagten. 8) 106—110; 111—115. 9) 116—120.

zu allem Bösen, die selbstsüchtigen Demagogen[1]), und schliesst daran den recapitulirenden Epilog, welcher in dem Rathe gipfelt, eine dem spartanischen Königthum entsprechende Macht bei den Hellenen zu erstreben.[2]) Zum Schluss ermahnt er die andern Sophisten, in Nachahmung seines Beispiels das Ihrige zu thun, um die mächtigsten Städte zur Gerechtigkeit gegen die schwächeren zu bewegen und dadurch Hellas zum Glücke zu verhelfen.[3])

Die praktische Tendenz der Rede und der Werth ihrer Vorschläge ist von Alten und Neueren verschieden aufgefasst und geschätzt worden. Dionysios ist des Lobes voll[4]); der Neugrieche Kyprianós findet die Vorschläge so ungeheuerlich, dass er jegliche ernste Absicht des Redners leugnet[5]); von den Deutschen meint Hornbostel, es sei in der Rede eine so mattherzige Auffassung von der Bedeutung des athenischen Staates, dass jeder wackere Athener dagegen habe protestiren müssen.[6]) Billiger urtheilt Schäfer: Isokrates erkenne wohl die vorhandenen Uebel und beleuchte sie mit redlichem Unwillen, so dass die Friedensrede um des kräftig ausgesprochenen edlen Zornes willen eine der gelungensten Arbeiten des Autors sei; indessen eine Abhülfe vermöge er in seiner Entfremdung von dem öffentlichen Leben nicht zu finden, indem er nicht eine Regelung der Bundesverhältnisse und eine wohl bemessene Vorstandschaft, sondern rein Passivität empfehle und von dieser Wunder verheisse.[7]) — Isokrates betrachtet diese Frage, innerlich wenigstens, nicht nur vom athenischen, sondern zugleich vom panhellenischen Gesichtspunkte; daher die anscheinend wenig patriotische Beurtheilung von Athens Thaten unter der ersten Seeherrschaft, die den bloss athenischen Patrioten vielmehr begeistern mussten.[8]) Sodann aber ist er einmal Sophist, und die Rede keine zu bestimmtem Zwecke bei bestimmtem Anlass geschriebene; daher die grosse

1) 121—131. Es sind dies Aristophon und seine Partei, Schäfer I, 167. 2) 132—144. 3) 145. 4) Dionys. de Isocr. 8: τίς ἂν μᾶλλον ἐπὶ τὴν δικαιοσύνην καὶ τὴν εὐσέβειαν προτρέψαιτο, καθ' ἕκαστόν τ' ἄνδρα ἰδίᾳ καὶ κοινῇ τὰς πόλεις ὅλας, τοῦ περὶ τῆς εἰρήνης λόγου; κτέ. 5) Kyprianós l. c. S. 5. 65. 6) Hornbostel Progr. Ratzeburg 1851 p. 8. 7) Schäfer Dem. u. s. Z. I, 167 f. 8) Vgl. O. Müller Gr. LG. II, 387.

Unbestimmtheit seiner Vorschläge, die nur das zu erstrebende Ideal betreffen, ohne, was des Staatsmannes Sache war, die Mittel zur Erreichung desselben scharf zu bezeichnen. Athen soll sich aber nach Isokrates' Auffassung keineswegs von den hellenischen Angelegenheiten zurückziehen, sondern mit starker Kriegsmacht dastehen als stets gerüsteter Wächter des Friedens, und so einerseits durch seine Macht, andrerseits durch das Vertrauen bei den Hellenen die Hegemonie erlangen und behaupten, dagegen sich der Eingriffe in die Selbständigkeit der kleineren Staaten enthalten, wie das ja eigentlich auch die Absicht bei dem zweiten Seebunde gewesen war.[1]) Isokrates' Politik ist insofern nur die seines Freundes Timotheos, entgegengesetzt der des Chares und Aristophon, welche jenen bald darauf anklagten und stürzten. Aber der Redner ist sich unklar über das, was nun eigentlich werden soll, nachdem der zweite Seebund unhaltbar geworden, und so bringt er manches, woraus sich ein ganz anderes Ideal construiren lässt. So hält er den Athenern die Megarer als Muster vor, weil dieselben durch Klugheit und Mässigung sich in stetem Frieden und grösstem materiellen Wohlstand erhielten; aber freilich hatten sie in Hellas nichts zu bedeuten, und sollte es dahin mit Athen kommen? Ferner soll die Stadt eine Stellung ähnlich derjenigen der spartanischen Könige erstreben, nämlich Ehre ohne die Möglichkeit zu Uebergriffen; aber mit andern Worten heisst das: Schein ohne jede wirkliche Macht.[2]) Dies war ja eben die Politik, welche in der Folgezeit Eubulos zum grössten Unheil der Stadt wirklich verfolgte; jene Abneigung vor energischem Handeln und jener faule Optimismus, der durch sogenannte Gerechtigkeit, die thatsächlich blosse Passivität war, alles wünschenswerte mühelos zu erreichen glaubte, konnte aus Isokrates' Ausführungen reichliche Nahrung ziehen. Aehnlichen Charakters, und allem Anschein nach von Isokrates' Rede beeinflusst[3]), ist die xenophontische Schrift über die Einkünfte.

Vom künstlerischen Standpunkt aus lässt sich an der Rede

1) S. bes. § 136—144. 2) S. Oncken S. 93 f. (§ 117; 142 f.) 3) S. u. Cap. V, und über Isokrates' Auffassung o. S. 83.

vieles loben: so zunächst hinsichtlich der Anlage und Disposition. Wie der Redner selber sagt[1]), hat er zu seinem Zwecke die verschiedensten Formen der Rede aufgeboten: Erzählung, Anklage, Lob und Rath, und diese sind mit einander kunstvoll vermischt und verwebt, theils jede Form für sich, theils in einem Abschnitte mehrere vereinigt, wie in dem über die erste Seeherrschaft sich Lob, Tadel und Erzählung[2]) begegnen. Zuerst wird der Rath allgemein hingestellt, dann die entgegengesetzten wirklichen Zustände geschildert und getadelt; hierauf der Rath bestimmter gefasst, nämlich die Seeherrschaft aufzugeben, und dazu wiederum eine Schilderung ihrer früheren Wirkungen geliefert. Aber die Rede würde ungeheuer gewinnen, wenn sie um ein Drittel oder auch um die Hälfte verkürzt würde; denn abgesehen von der Weitschweifigkeit im einzelnen, welche Dionysios an einem der glänzendsten Abschnitte tadelnd hervorhebt[3]), nehmen die Einleitungen und Prodiorthosen einen unverhältnissmässigen Raum ein, und nach jenen historischen Darlegungen über Athens und Spartas frühere Seeherrschaft, die das Interesse zu fesseln noch geeignet sind, zieht sich die Rede, ohne wesentlich neues zu bringen, noch so lange hin, dass sie den Leser vollständig ermüdet und abspannt. Es ist dies die erste Rede des Isokrates, in der die greisenhafte Breite und Geschwätzigkeit seiner späteren Produkte störend hervortritt. Der Figurenschmuck ist, wie Dionysios bemerkt, auf ein geringeres Mass beschränkt[4]), und überhaupt der epideiktische Prunk nicht sehr augenfällig, hingegen manche Partien nicht ohne grosse Kraft der Gedanken und des Ausdrucks ausgeführt, nur dass das Gleichmässige und Abgezirkelte des Periodenbaues, die Glätte der Composition und die gerügte Gedehntheit immerfort lähmend und abschwächend einwirkt.[5])

---

1) § 27: ἀνάγκη δὲ — πολλῶν πραγμάτων ἅψαcθαι καὶ διὰ μακροτέρων τοὺc λόγουc ποιήcαcθαι, καὶ τὰ μὲν ἀναμνῆcαι, τῶν δὲ κατηγορῆcαι, τὰ δ' ἐπαινέcαι, περὶ δὲ τῶν cυμβουλεῦcαι. Vgl. Antid. 64 f. 2) Antid. 64: ἀναμιμνήcκω δὲ καὶ τὰ cυμβάντα δι' αὐτὴν τῇ πόλει καὶ Λακεδαιμονίοιc καὶ τοῖc ἄλλοιc ἅπαcιν. 3) Dionys. de Dem. 18, zu § 41 ff. 4) Dionys. Isocr. 15: τὰ δὲ θεατρικὰ τῶν cχημάτων τεταμιευμένωc παρείληπται. 5) Ders.

Ein Seitenstück zu der Friedensrede bildet der Areopagitikos, dessen Abfassungszeit etwas später fällt, nach der Verwickelung mit Persien und dem Frieden mit den Bundesgenossen, also Ende 355 oder Anfang 354.[1]) Isokrates fingirt, dass er damals, während der Drohbrief des Königs noch in frischem Angedenken war, übrigens aber die Gemüther sich wieder der Sorglosigkeit hingegeben hatten und auch einen persischen Angriffskrieg, über den 354 Demosthenes die Rede von den Symmorien hielt, noch nicht befürchteten[2]), sich über die Rettung der Stadt (περὶ cωτηρίας) in der Volksversammlung zum Worte gemeldet habe.[3]) Das athenische Staatswesen befand sich damals in einem Zustande tiefster Zerrüttung[4]), so dass man, was Isokrates hier erwähnt, überall hören konnte, es sei, wenigstens in der Demokratie, noch nie ärger gegangen[5]); hierdurch sah sich Isokrates zu seinem wohlgemeinten Werke veranlasst, in welchem er eine Rückkehr zu der Verfassung des Solon und Kleisthenes und insbesondere eine Herstellung des Areopag in seinen alten Befugnissen der Ueberwachung des Staatswesens und des Lebens der Bürger verlangt. Das heisst, er stellt diese zweite Forderung nur implicite, indem er die Institution des Areopag als eins der

---

Dem. 20, wo zum Beisp. über § 48 bemerkt wird: γενναία ἡ διάνοια καὶ δυναμένη κινῆςαι πάθος, τὸ δὲ τῆς λέξεως λεῖον καὶ μαλακὸν αἰτιῶμαι, und nachher über die ganze Partie: πάςης διανοίας καὶ περιόδου καὶ λήμματος αἵ τ' ἀρχαὶ καὶ αἱ ἐπιφοραὶ τοιαῦταί εἰςιν· „ἐκεῖνοι μὲν γάρ", „ἡμεῖς δέ", καὶ „τοῦτο μέν", „τοῦτο δὲ". ταὐτ' ἀπὸ τῆς ἀρχῆς ἕως τελευτῆς κύκλῳ κτέ.

1) Verhältniss zum Grosskönige §§ 8. 10. 81. Verlust der Bundesgenossen 10: τοὺς ἡμετέρους αὐτῶν συμμάχους ἀπολωλεκότες. Ebendaselbst heisst es: τοὺς Θηβαίων φίλους cώζειν ἠναγκαςμένοι, was ich mit Schäfer I, 462 auf die Messenier und Megalopoliten beziehe, denen die Athener um 355 für den Fall eines Angriffes Hülfe zusagten. § 9: ἁπάςας τὰς πόλεις τὰς ἐπὶ Θρᾴκης ἀπολωλεκότες; Methone fiel allerdings erst 353, aber Is. Worte brauchen nicht mit äusserster Strenge interpretirt zu werden. Auf den Prozess des Timotheos (354 Ende) wird nirgends angespielt. — 354 nehmen an Weissenborn (Encycl. S. 49) und Rauchenstein (Einleitung), 355 Schäfer l. c., Clinton u. Benseler 353, weil die Rede in der Antidosis nicht erwähnt werde, über welchen nichtigen Grund zu vgl. Rauchenst. und Weissenborn. Rückbeziehungen auf die Rede π. εἰρ. (s. das. § 94) § 74 u. 77? 2) S. das Prooemium u. 81, wo die Worte περὶ τοῦ μίσους τῶν Ἑλλήνων αὐτῶν ἀκηκόατε τῶν στρατηγῶν wohl auf Berichte der im Bundesgenossenkriege thätigen Feldherrn gehen. 3) § 1. 15. 4) S. Schäfer I, 157. 5) § 15.

wesentlichsten Stücke der alten Verfassung schildert, welche wieder erneuert werden soll; so weit ist er auch hier von wirklich praktischen und greifbaren Vorschlägen entfernt.

Im Prooemium sucht Isokrates die Hörer, welche von vornherein nicht begreifen werden, wie es sich jetzt um Rettung des Staates handele, allmählich darauf hinzulenken, wie der Staat doch in bedenklicher Lage sei, und wie der Quell alles Uebels in der schlechten Verfassung liege[1]); darum will er für die Herstellung der alten solonischen hier reden.[2]) Er erörtert nun zunächst die Principien jener alten echten Demokratie, wo man nicht durch Loosung jedem Beliebigen, sondern durch Wahl den Würdigsten die Aemter übertrug[3]), und schildert darnach die sich hieraus ergebenden Zustände: die Götterverehrung war schlicht und geregelt, die Bürger unter einander lebten in Eintracht, und keine Scheidung der Interessen war zwischen Arm und Reich.[4]) Ein Hauptgrund dafür, neben dem Angeführten, lag in der Institution des Areopag.[5]) Dieser, in der Ueberzeugung, dass auf gute Sitten mehr als auf gute Gesetze ankomme, sorgte vor allem für angemessene Beschäftigung der Jugend und überwachte aufs genaueste die Sitten eines jeden.[6]) Somit war der Staat nach aussen gesichert und geehrt, und nichts von der jetzt die Stadt so schändenden Armut der Menge war zu sehen.[7]) — Weiterhin verwahrt sich Isokrates gegen den Vorwurf oligarchischer Gesinnung, und erörtert dabei in Kürze den Vorzug des demokratischen Princips vor dem oligarchischen[8]), welcher sich namentlich auch in der Geschichte Athens bewährt habe. Dies veranlasst ihn zu einer abschweifenden Vergleichung der Regierung der Dreissig mit der Demokratie[9]), welche Vergleichung fast zu einem Enkomion der letzteren wird, so dass

---

1) 1—2 wie die Hörer denken werden; 3—7 Bedenkliches bei jeder noch so glücklichen Lage; 8—10 gegenwärtig vorhandene Gefahren; 11—15 Verderbtheit der Verfassung. 2) 16—19 Prothesis. 3) 20—27. 4) 28 Eingang; 29—30; 31—35. 5) 36—38. 6) 39—48; 48—49 Schilderung, wie damals die Jugend lebte. 7) 51—55. 8) 56—61 (62). 9) 63—69 (70), als Abschweifung bezeichnet 63: εἰ καί τινές με φήσουσιν ἔξω τῆς ὑποθέσεως λέγειν.

der Redner nachher darzulegen hat, wie trotzdem eine Besserung der Verfassung dringend erforderlich ist, damit die Athener das seien, was sie ihrer Anlage und Abstammung nach sein können und müssen.[1]) — Der Epilog ist ἀντιπαραβολή, summarische Vergleichung der jetzigen Zustände mit den früheren, wonach die Hörer wählen und beschliessen mögen.[2])

Der Areopagitikos hat nicht viel mehr als den halben Umfang der Friedensrede, und wiewohl von lästiger Breite nicht überall frei — das Prooemium zum Beispiel ist wieder übermässig gedehnt[3]) —, ist er doch im ganzen mit diesem Fehler nicht auffällig behaftet. Auch sonst hat er vor jener Rede entschiedene Vorzüge: die Grundgedanken sind unwidersprechlich richtig, wie dies Rauchenstein sehr schön dargelegt hat[4]), und mehr als das, die Rede enthält eine Fülle weiser politischer Maximen in ansprechender Form, indem hier auch nicht, wie in den besten Partien der Friedensrede, die endlose einförmige Vergleichung zwischen sonst und jetzt ermüdet, sondern die Schilderung der Jetztzeit meistens zwischen den Zeilen zu lesen ist. Freilich hat Isokrates dadurch zu kraftvoller und bitterer Anklage, wie dort, keine Gelegenheit. Die Disposition lässt geschickt die Erörterung der Einrichtungen und die Schilderung der Zustände immer mit einander abwechseln; alsdann folgt die Episode, die von neuem fesselt, und nach dieser bald der Schluss. Jene Episode allerdings hebt sich vom übrigen etwas auffällig ab und beeinträchtigt die Einheit des Ganzen; Isokrates musste hier mehr den Gefühlen der Athener als den Gesetzen der Kunst Rechnung tragen, indem es in der That nicht ohne Gefahr war, in Athen mit Vorschlägen auf Beschränkung der Demokratie hervorzutreten.[5])

---

1) 71—77. 2) 77—84. 3) 3—7 könnte, wenn nicht fortfallen, so doch sehr verkürzt werden. 4) Rauchenstein Einleitung. Vgl. auch Dionys. de Isocr. 8. Anders freilich Niebuhr Vorlesungen üb. a. Gesch. V, 300: „der Areop. ist ganz albern; er ist nichts weiter als die eine Klage: Ach, wären doch die alten goldenen Zeiten wieder da! aber nie kommt ein Vorschlag vor, wie man denn die alten goldenen Zeiten zurückführen könne", u. s. f. 5) Dionys. l. c.: τίς οὐκ ἂν θαυμάσειε τὴν ἐπιβολὴν τοῦ

Nicht viel später verfasst ist die längste der isokratischen Reden, περὶ ἀντιδόϲεωϲ oder kurz Ἀντίδοϲιϲ, welche der Redner nach seiner eignen Angabe im Alter von 82 Jahren schrieb.[1]) Da Timotheos' Prozess (106, 3 Ende 354) und wenig später erfolgter Tod erwähnt wird[2]), so ist die Herausgabe in das Jahr 353 zu setzen. Der schon von Aristoteles gebrauchte Titel Ἀντίδοϲιϲ[3]) ist der Rede beigelegt, weil Isokrates in der Vorrede erzählt, dass er durch den unglücklich bestandenen Prozess um Vermögenstausch[4]) zu ihrer Abfassung veranlasst sei. Da er nämlich wider Erwarten die Richter gegen sich voreingenommen fand, so wollte er nun von seinem Leben und seiner Beschäftigung Rechenschaft geben und ein wahrheitsgetreues Bild davon der Nachwelt hinterlassen. Die Form eines Enkomion auf sich selbst schien ihm dafür mit Recht unangemessen; somit fingirt er, dass er sich abermals vor Gericht gegen Lysimachos, den glücklichen Kläger von damals[5]), zu vertheidigen habe, aber nicht in einer Privatklage wegen Vermögenstausch, sondern in einer öffentlichen Klage (γραφή) wegen Verführung der Jugend, wo es sich für ihn um eine hohe Strafe, ja sogar um Tod und Leben handelte.[6]) Dies die Fiktion, bei welcher dem Redner ohne Zweifel der Prozess des Sokrates vor Augen schwebte, wie sich denn mit der Platonischen Apologie mehrfache Berührungen finden; indes benutzt er diese Einkleidung nur, soweit es ihm passt, ohne sich dadurch in der weitläuftigen Behandlung der verschiedensten Themen behindern zu lassen. Die Rede ist, nach seinen eignen Worten, weder den gerichtlichen noch den Prunkreden ähnlich, sondern etwas neues aus beiden Gattungen gemischtes.[7])

ῥήτοροϲ; ὃϲ ἐτόλμηϲε διαλεχθῆναι περὶ πολιτείαϲ Ἀθηναίοιϲ κτέ. 1) § 9. 2) 101 u. s. f. 3) Arist. Rhet. III, 17 p. 159. 4) § 4 f., s. o. S. 66. 5) § 14 u. s. f. (nicht 4 f.); s. ebend. 6) γραφή § 29. 89. 103; τὸ μέγεθοϲ τοῦ τιμήματοϲ 28; 322 wird auf ein mögliches Todesurtheil Bezug genommen. Der Inhalt der γραφή 30: ὡϲ διαφθείρω τοὺϲ νεωτέρουϲ λέγειν διδάϲκων καὶ παρὰ τὸ δίκαιον ἐν τοῖϲ ἀγῶϲι πλεονεκτεῖν. 7) μικτόϲ § 12; vgl. auch 9 ff. und den Anfang: εἰ μὲν ὅμοιοϲ ἦν ὁ λόγοϲ — τοῖϲ ἢ πρὸϲ τοὺϲ ἀγῶναϲ ἢ πρὸϲ τὰϲ ἐπιδείξειϲ γιγνομένοιϲ — — νῦν δὲ διὰ τὴν καινότητα καὶ τὴν διαφορὰν κτέ.

Nachdem der Verfasser in einer ausführlichen Vorrede sich über Veranlassung und Charakter seines Werkes ausgesprochen[1]), bringt er ein langes gerichtliches Prooemium, in welchem er sowohl mit einem Gemeinplatz, dessen Grundbestandtheile sich bei Lysias und Andokides vorfinden[2]), die Richter zum unparteiischen Anhören auch der Vertheidigung mahnt, als auch den Ankläger als Sykophanten verdächtigt und sich aus seinem unsträflichen und eingezogenen Leben empfiehlt.[3]) Dann legt er in der Prothesis die Anklageschrift vor, dass er die Jugend verderbe, indem er sie zu ränkevollen Prozessreden anleite, und stellt daneben, was der Kläger in seiner Rede besonders betont hatte: er habe von zahlreichen und vornehmen Schülern sich masslose Reichthümer erworben.[4]) Hiergegen erweist er, dass er sich keineswegs mit Prozessreden, sondern unter den vielen vorhandenen Gattungen von Reden mit den Staatsreden beschäftigt habe[5]), und welcher Art nun seine Werke seien, zeigt er an vorgelesenen langen Stücken aus dem Panegyrikos, der Friedensrede und der Rede an Nikokles.[6]) Nachdem er die Verdienstlichkeit dieser Schriften durch Vergleichung mit den Gesetzen und mit den Disputationen der Dialektiker dargelegt[7]), bespricht er die ihm zur Last gelegte Verführung der Jugend, und nennt eine Reihe von Schülern, die sich als wackere Bürger ausgezeichnet, während niemand solche nennen könnte, die er zu Sykophanten gebildet habe.[8]) Hiermit ist die Anklageschrift widerlegt; aber der Ankläger hat ihm auch seine Freundschaft mit Timotheos zum Vorwurf gemacht, und dies führt den Redner

1) § 1—13. 2) Lys. 19, 2 ff.; Andok. 1, 6 f. Is. 17 δέομαι — μήτε πιστεύειν πω μήτε ἀπιστεῖν τοῖς εἰρημένοις vgl. Lys. 5 And. 7. ebendas. εἰ μὲν εὖ τυγχάνει κατηγορηκὼς κτέ. s. And. 7. Is. 18 μέγιστον κακὸν διαβολή Lys. 5. Is. 19 οἶμαι δ' ὑμᾶς οὐκ ἀγνοεῖν ὅτι τῇ πόλει πολλάκις οὕτως ἤδη μετεμέλησε κτέ. vgl. And. 7. Aber bei Isokrates ist alles viel weiter ausgeführt und gänzlich frei wiedergegeben. 3) 14—28. 4) 29—32; mit der Bitte 32 schliesst das gesammte Prooemium ab. 5) 33—41 negativ; 42—50 positiv. 6) 51—74. Von 72 ποιησάμενος οὖν bis 309 incl. reicht das erst von Mustoxydes i. J. 1812 herausgegebene Stück. — Dass die Rede an Nik. herangezogen wird, hängt damit zusammen, dass er diesem seine grossen Schätze wesentlich verdanken soll, § 40. 7) Αὔξησις 75—85. 8) Uebergang u. Einleitung 86—92; 93—100.

zu einem abschweifenden Enkomion auf Timotheos, dem interessantesten Theil der ganzen Rede, geeignet, nach Boeckh's Worten [1]), „uns für die grosse Langeweile des Uebrigen einigermassen zu entschädigen“. Timotheos' Kriegsthaten werden summarisch vorgeführt, die inneren Ursachen seiner Erfolge aufgedeckt, endlich für seine trotzdem geschehene Verurtheilung die Gründe dargelegt. [2]) — Mit einem neuen Anfang [3]) führt nun der Redner einen Freund redend ein, der ihm davon abgerathen, sich mit seinen Verdiensten zu vertheidigen, die doch nur Neid und Missgunst erregen würden: für Isokrates eine passende Form, durch den Mund eines Andern seine reichlichen Leistungen für den Staat und seinen von der Dürftigkeit andrer Sophisten so verschiedenen sicheren Wohlstand zu rühmen. [4]) Im Anschluss daran bespricht er seine von dem Freunde erwähnte Nichtbetheiligung am Staatsleben und den reichlichen Erwerb aus seiner Kunst, welcher unbilliger Weise, wie es gegenwärtig in Athen zu gehen pflege, ihm Neid und Gefahr einbringe. [5]) — Soweit der erste, persönliche Theil der Rede; in dem zweiten vertheidigt er die Rhetorik oder „Philosophie“ im allgemeinen. [6]) Er definirt sie als die Kunst, welche die Seele bildet, gleichwie die Gymnastik den Körper [7]); sie kann aber nicht jeden zum Redner machen, sondern nur vorhandene Anlagen besser ausbilden, und mehr Bedeutung hat er ihr nie zugeschrieben, wie er mit einem eingelegten Stück aus der Rede gegen die Sophisten beweist. [8]) Da nun aber die Philosophie von einigen als unnütz,

---

1) Boeckh Staatsh. I p. 449 (I^2 549). — T. wird stillschweigend dem Chares entgegengesetzt, Orelli Antid. p. 258 Anm. 2) 101—106 Einleitung; 107—113; 114—128; 129—139. 3) I. stellt sich, als ob er den Faden verloren hätte und mit dem, was ihm jetzt eben einfiele, fortfahren müsste; dies die Brücke zwischen dem Vorigen und dem Folgenden, welches er sonst nicht mit jenem vermitteln konnte. 4) 140—149, vgl. Aristot. Rhet. III, p. 158: ἐπειδὴ ἔνια περὶ αὑτοῦ λέγειν ἢ ἐπίφθονον — —, ἕτερον χρὴ λέγοντα ποιεῖν, ὅπερ Ἰ. ποιεῖ ἐν τῷ Φιλίππῳ καὶ ἐν τῇ Ἀντιδόσει. 5) 150—166; s. o. S. 63. 6) 167—179 Uebergang und Einleitung. 7) Nach Plat. Gorg. 464, s. o. S. 33. 8) 180—185 Inhalt, Methode und Bedeutung der Phil.; 186—192 nähere Ausführung, was sie zu leisten verheisst; 193—195 Rede gegen die Sophisten. Orelli S. XVIII f. macht auf

von andern als sittenverderbend angegriffen wird, so führt der Redner gegen beide ihre Vertheidigung.[1]) Dieser Unterricht weist gleiche Resultate auf wie der in den übrigen Künsten, und Anleitung und Uebung müssen hier so gut wie überall sonst ihre Wirkung haben.[2]) Ihre Schüler zu verderben haben die Sophisten keinen Grund, und ebenso die Schüler keinen, sich verderben zu lassen.[3]) Ferner haben die verdienstvollsten Staatsmänner sich der Redekunst befleissigt; den Gerichtshändeln stehen des Redners Studiengenossen gänzlich fern; die Angehörigen der angeblich Verdorbenen sind zufrieden.[4]) Aber überhaupt ist es höchst verkehrt, das Studium der von allen begehrten Redefertigkeit zu tadeln, oder der Sache den Missbrauch seitens Einzelner zur Last zu legen; Rede ist das, was den Menschen über das Thier erhoben hat.[5]) Da aber auch die Dialektiker die Redekunst verlästern, so nimmt Isokrates ihrer Philosophie und der Mathematik gegenüber Stellung, indem er diesen Disciplinen ihren bedingten Werth lässt[6]), legt aber dann dar, was er selbst unter σοφία und φιλοσοφία versteht, und sucht zu erweisen, wie durch seine Philosophie allerdings eine Förderung in der Tugend möglich ist.[7]) In diesem Nachweis, wenn man ihn ja so nennen will, gipfelt die ganze Rede; nachdem der

---

die Symmetrie in den Einschaltungen aus andern Reden aufmerksam: jedes nächste Mal wird dem Hörer ein weniger langes Stück zugemuthet, und das fünfte Mal (§ 253 ff.) tritt das wiederum kürzere Citat (aus dem Nikokles) gar nicht mehr als Einschaltung hervor, sondern wird mit ἅπερ ἤδη καὶ πρότερον εἶπον eingeführt. – Dass in den meisten Hdschr. und ebenso den Ausgaben die Citate bloss nach Anfang und Schluss wiedergegeben werden, ist, wie Havet bemerkt, sehr gegen des Verfassers Absicht, nach welcher dies wesentliche Theile der ganzen Composition sind (vgl. § 10). 1) 196—198. 2) 199—206; 207—214. 3) 215—229. Bemerkenswerth die doppelte Recension § 222 ff., wo Isokr. den Einwurf beantwortet, dass doch thatsächlich viele Sophisten schlecht seien; diese Antwort lautet im Laur. Θ ganz anders als in den übrigen Hdschr., und weder besser noch schlechter. Ich glaube mit Orelli, dass beide Stücke von Isokrates herrühren: er fühlte selbst die Schwäche dieses Punktes und suchte sich verschieden zu helfen. 4) 230—236; 237—239; 240—242. Mit dem letzten Abschn. vgl. Plat. Apol. 33 D. 5) 243—250; 251—253; 253—257. Das Enkomion des λόγος ist aus dem Nikokles (§ 5 ff.) wiederholt. 6) 258—269. 7) 270—282.

Redner noch das ehrbare Streben der Jünger der Philosophie im Gegensatz zu dem lüderlichen Wandel der übrigen Jugend dargelegt [1]), mahnt er in dem, was man der Sache nach Epilog nennen kann, die Richter, den Ruhm Athens, der vornehmlich auf Redekunst und humaner Bildung beruht, nicht preiszugeben [2]), sowie der grossen Männer der Vorzeit eingedenk zu sein, die durch nichts als durch ihre hervorragende Bildung solches leisten konnten. [3]) Dann klagt er im Gegensatz dazu die Sykophanten an [4]), und schliesst in dem formellen gerichtlichen Epilog mit einer Copie des Sokrates, indem er wie jener alle üblichen Fürbitten verschmäht und die Zuversicht ausspricht, dass die Götter durch Leben oder Tod es aufs beste für ihn fügen würden. [5])

Man kann die Antidosis vergleichen mit einem ungeheuern Haufen Spreu, in welchem indes, wenn man ordentlich nachsucht, sich eine grosse Fülle guter Körner findet. In der That ist ihr grösster Fehler ihre Länge, ohne die man auch die augenfälligen und bedeutenden Schwächen in Isokrates' Theorie der Bildung sich gefallen lassen könnte. Nun aber ist auch bei Befolgung von des Redners eignem Rath, die Rede nicht auf einmal, sondern abschnittweise zu lesen [6]), die durch die Breite der gesammten Darlegung und die ewigen Vorreden immer neu hervorgerufene Langeweile nicht zu bannen. Dagegen Mangel an Uebersichtlichkeit und guter Ordnung fällt der Rede trotz der Länge nicht zur Last, und der Redner hat erreicht [7]) was er

1) —290. 2) Uebergang (mit Wiederholung des schon 246 f. Gesagten) —292; 293—305. 3) 306—309; auffällige Wiederholnng von 230 ff. 4) 310—319. 5) 320—323. Vgl. Plat. Apol. 34 f.; 41 D. S. o. S. 40. Orelli sagt darüber (S. 451): „in der Kopie gehen die feineren Züge verloren, die kräftigen werden matter, das Ideale wird beengt und prosaisch nüchtern, wie alles was I. aus Pl. entlehnt. 6) § 12. 7) Matthiessen (Progr. Plön 1865) S. 9 nennt die A. die anziehendste und für des Vfs. Standpunkt bezeichnendste aller isokr. Reden. Auch Havet p. CVII sagt, dass sie dio merkwürdigste von allen für die Litteraturgesch. sei, n. p. CXII bemerkt er: on no définirait pas mal le discours sur l' Ant., si on disait qn'on y entend la rhétorique en personne plaidant pour elle-même (nämlich so rhetorisch sei die Vertheidigung geführt). Mais c'est une noble rhétoriqne, et les pensées dont elle vit, sont habituellement helles et élevées.

wollte, von seinem Leben und Wirken sowohl, wie von der Bildung, die er vertritt, ein anschauliches Bild und eine nach Möglichkeit gelungene Vertheidigung zu geben. Auch gefeilt ist das Werk mehr als man denken sollte, während es doch im Vergleich zum Panegyrikos in recht kurzer Zeit entstand. Die Wiederholungen im letzten Theil fallen nicht so schwer ins Gewicht[1]; Verknüpfung ist überall, wenn auch oft in allzu bequemer Manier durch nichtssagende Sätze oder Vorreden hergestellt, zum Beispiel: „ich könnte noch viel sagen, so Folgendes.“[2]) Stilistische Härten finden sich, aber nicht oft[3]); andrerseits ist manches sehr hübsch ausgeführt oder kräftig und lebensvoll ausgedrückt, und einigemal lässt sogar Isokrates Asyndeta ganz in der Weise der wirklichen Gerichtsreden zu.[4])

Die letzten Arbeiten des Isokrates behandeln wieder die gleichen Gegenstände wie sein erstes grosses Werk, der Panegyrikos, nämlich der Philippos den nationalen Gedanken der Vereinigung der Hellenen gegen die Perser, der Panathenaikos das Lob Athens. Man muss nun mehr und mehr das objektive Urtheil über die Leistung von dem über den Verfasser trennen; denn wenn jene mangelhaft wird, so ist das noch kein Tadel für diesen, der dazumal über die äusserste Grenze eines gewöhnlichen Menschenlebens längst hinaus war und mit Fug und Recht die Entschuldigung des Alters für sich in Anspruch nimmt. — Den Philippos[5]) begann er zu schreiben gleich nach dem Abschluss des philokratischen Friedens, also im April 346[6]), und vollendete ihn vor Philipp's phokischem Feldzug, der in den Juli desselben Jahres fällt[7]) — ein seltsamer Gegensatz zu den zehn

1) S. zu § 291. 306. 222. 2) § 310; vgl. 140. 243. 251 u. s. w. 3) § 128 ϲυμβέβηκε als Schluss zweier auf einander folgenden Perioden; 136 ϲυλλόγοιϲ λογοποιεῖν. 235 wiederholt auffällig das soeben Gesagte; man könnte vermuthen, dass dieser ganze Abschnitt (230—236), dessen Inhalt 306 ff. wiederkehrt, nach des Redners Absicht zu tilgen gewesen sei (vgl. zu 222), wodurch der Zusammenhang nicht schlechter, sondern besser wird. 4) 147. 321. S. o. S. 167. 5) Φίλιπποϲ Bekker nach d. Urbinas; vulg. πρὸϲ Φίλ. Der kürzere Titel schon Arist. Rhet. III p. 159 und nachher allgemein. 6) § 7 ff., Schäfer Dem. u. s. Z. II, 221 Anm. 7) § 54 wird

Jahren des Panegyrikos. Allerdings lag ihm wohl einiges brauchbare Material schon vor, in der Rede über Amphipolis, an der er vorher gearbeitet hatte, und die Athen und Philipp zur Beendigung des beiden unvortheilhaften Krieges um diese Stadt bewegen sollte; ehe sie fertig war, hatte der abgeschlossene Friede sie überflüssig gemacht.[1]) Dass der Philippos dem Könige, mit dem Isokrates noch in keiner persönlichen Verbindung stand, wirklich übersandt wurde, bezeugt der Redner selbst in einem späteren Briefe.[2])

Das Prooemium der Rede ist masslos ausgedehnt. Der Redner legt zuerst weitläuftig dar, wie er dazu gekommen, diese Rede an Philipp zu richten, und gibt das doppelte Thema derselben an[3]); weiter berichtet er, wie Schüler von ihm anfänglich ihm abgerathen, dann, als sie die Rede gehört, ihn umgekehrt dazu gedrängt hätten. Die Einführung dieser Schüler gibt dem Isokrates zu einem unanstössigen Lobe des Königs Gelegenheit, und der berichtete Erfolg bei jenen soll die Erwartung auch des Philippos steigern.[4]) Nachdem er dann ähnlich wie in dem Briefe an Dionysios die Uebelstände einer bloss geschriebenen Ermahnungsrede entwickelt[5]), gibt er die Prothesis des ersten Theils: Philipp soll die vier mächtigsten Städte: Argos, Sparta, Theben und Athen, mit einander versöhnen, indem die übrigen dann von selbst folgen werden.[6]) Die Verpflichtung Philipp's diesen Städten gegenüber wird kurz gezeigt[7]), ausführlich die Möglichkeit der Sache, indem die stärkste Feindschaft vor

der phokische Krieg der Thebaner als noch andauernd geschildert, § 55 νῦν ἐν σοὶ τὰς ἐλπίδας ἔχουσι τῆς αὑτῶν σωτηρίας (die Thebaner). 74 λόγῳ μὲν μέλλεις Μεσσηνίοις βοηθεῖν, ἂν τὰ περὶ Φωκέας διοικήσῃς. Sehr ungenau Hermippos in dem Citat der Hypothesis: ἔγραψε τὸν λόγον γέρων ὤν, μικρὸν πρὸ τῆς ἑαυτοῦ καὶ Φιλίππου τελευτῆς, ὥς φησιν ὁ Ἕρμιππος, vgl. Plut. Isocr. 837 F: τοὺς δὲ (τὸν δὲ Xyland. Westerm., aber auch Photius hat τοὺς) πρὸς Φίλ. ὀλίγῳ πρότερον τοῦ θανάτου, wonach sich die Angabe auf die Briefe mit bezieht. 1) § 1 ff., s. o. S. 84. 2) Epist. 3, 6: τῷ πρὸς σὲ πεμφθέντι (λόγῳ). 3) 1—16. 4) 17- 24. Vgl. Aristot. Rhet. III, p. 158: ἐπειδὴ ἔνια περὶ αὑτοῦ λέγειν ἢ ἐπίφθονον ἢ μακρολογίαν ἢ ἀντιλογίαν ἔχει, καὶ περὶ ἑτέρου ἢ λοιδορίαν ἢ ἀγροικίαν, ἕτερον χρὴ λέγοντα ποιεῖν, ὅπερ Ἰσ. ποιεῖ ἐν τῷ Φιλίππῳ καὶ ἐν τῇ Ἀντιδόσει. 5) 25—29, vgl. epist. 1, 2 f. 6) 30—31. 7) 32—38 (δίκαιον).

dem Interesse weicht, das Interesse aber von Sparta, Argos und Theben jetzt den Frieden erheischt.[1]) Dass nun das Unternehmen für Philipp sogar leicht ist, ergibt sich daraus, dass Andre vor ihm mit viel geringeren Mitteln anscheinend viel schwereres vollbracht haben[2]), und die höchste Glückseligkeit steht dem Stifter dieses Friedens in Aussicht.[3]) Der Redner erwähnt hierauf die Verleumdungen der Demagogen, als ob Philipp alle Hellenen knechten wolle; sein Interesse verlangt es, diese für ihn schimpflichen Beschuldigungen durch Thaten zu widerlegen und das Wohlwollen aller Hellenen zu gewinnen.[4]) — Nachdem Isokrates noch über seinen eignen Beruf zum Rathgeber gesprochen[5]), wendet er sich im zweiten Theile zu dem Kriege gegen Persien[6]), zu dem die nothwendige, früher von Agesilaos verabsäumte Grundlage in der Versöhnung der Hellenen gegeben sein wird.[7]) Die Möglichkeit dieses Unternehmens wird an dem Feldzuge des Kyros und Klearchos gezeigt; die Verhältnisse liegen für Philipp jetzt in jeder Beziehung günstiger als damals für jene.[8]) Der Rest der Rede ist allgemeine Ermahnung an den König zur Uebernahme der Rolle des Friedensstifters und Feldherrn gegen die Barbaren. Diese Rolle geziemt dem Nachkommen solcher Ahnen und vor allem des Herakles, von dem Isokrates ein Lob wegen seiner hellenischen Gesinnung und seiner entsprechenden Thaten einflicht.[9]) Milde macht allgemein beliebt, Härte verhasst.[10]) Durch nichts lässt sich so die Liebe und Anerkennung der Hellenen gewinnen, wie durch dies Unternehmen, wenn auch nur etwas erreicht wird; es ist schmachvoll, dass bisher noch nichts geschehen ist; dem Philipp kommt es vor allen Andern zu.[11]) Wenn der Redner ihn und nicht die eigne Vaterstadt hierzu auffordert, so kommt dies daher, dass die Athener seine gleichen Ermahnungen nicht haben hören wollen.[12]) Das Unternehmen bringt nicht etwa bloss Macht und

1) 39—56. 2) 57—67. 3) 68—71, συμφέρον. 4) 72—80. 5) 81—82, vgl. epist. 1, 9. 6) Einleitung 83—85. 7) 86—88, aus epist. ad Archid. 11 ff. 8) 89—104; im Anfang starke, von Is. eigens gerechtfertigte (93 f. vgl. 84) Berührungen mit dem Panegyrikos (145 ff.). 9) 105—115. 10) 116—118. 11) 119—127. 12) 128—131.

Reichthum, sondern vor allem ewigen Ruhm.[1]) Nachdem der Redner noch eine Reihe der verschiedensten Motive zusammengetragen[2]), spricht er im Epilog mit einem Rückblick auf sein Werk den Gedanken aus, dass die Götter ihm selbst die Rolle des Rathgebers, Philipp die des Vollbringers zugetheilt haben, legt dar, wie solche Ermahnungen die schönste Lobrede sind, insofern der Ermahnte des Grössten für würdig erklärt wird[3]), und fasst dann in einer Recapitulation seinen gesammten Rath nochmals kurz zusammen.[4])

Es ist kein Zweifel, dass Philipp die Rede beifällig aufnahm und das Seinige that, um den Isokrates in seiner guten Meinung von ihm zu bestärken, indem die Stimme des in Athen und ganz Hellas bei Vielen hochangesehenen Greises nicht im mindesten für seine Pläne etwas gleichgültiges war.[5]) Die Rede fand aber auch als Kunstwerk Beifall, wie uns die verhältnissmässig grosse Zahl der Citate bei Aristoteles beweist[6]); von den Späteren hat ihr Dionysios mit Rücksicht auf den Inhalt ein warmes Lob gewidmet.[7]) Auch Isokrates selbst spricht sich am Schluss mit seiner Leistung sehr befriedigt aus, als sei sie der früheren durchaus nicht unwürdig.[8]) Dies nun muss am meisten Wunder nehmen; denn in Bezug auf Kunst steht der Philippos dem

1) 133—136. 2) 137—148. 3) So sagt Dionys. Ars rhet. IX, 12 von dieser Rede wie vom Panegyrikos: τοῖς μὲν Ἀθηναίων ἐγκωμίοις καὶ τοῖς Φιλίππου συμβουλὴν ὑποθέμενος, τὸ εὐπρεπὲς τοῦ ἐγκωμίου ἐπραγματεύσατο, καὶ πεποίηται ὥσπερ πάρεργον. συμβουλῆς τὸ ἐγκώμιον· τὸ δ' ἐστὶν ἔργον τὸ ἐγκ., πάρεργον δ' ἡ συμβουλή. 4) 149—152; 153; 154—155. 5) In Philipp's Briefe, der unter Demosthenes' Reden überliefert ist, wird auf unsre Rede Bezug genommen, § 19: φασὶ γὰρ οἱ τῆς πολιτείας τῆς παρ' ὑμῖν ἔμπειροι τὴν μὲν εἰρήνην πόλεμον αὑτοῖς (den Demagogen) εἶναι, τὸν δὲ πόλεμον εἰρήνην, vgl. § 73: τὴν εἰρήνην τὴν τοῖς ἄλλοις κοινὴν πόλεμον τοῖς αὑτῶν ἰδίοις εἶναι νομιζόντων. 6) Namentliches Citat Rhet. III p. 159 (s. o.); ohne Namen p. 139 (§ 73); 140 (§ 12), 141 (§ 10 u. 127), 143 (§ 61 = π. εἰρ. 101). 7) Dionys. Isocr. 6: τίς δ' οὐκ ἂν ἀγαπήσειε μέγεθος ἔχων ἀνὴρ καὶ δυνάμεώς τινος ἡγούμενος, ἃ πρὸς Φίλιππον αὐτῷ τὸν Μακεδόνα γέγραπται; κτέ. 8) § 149: ἣν δ' ὅμοια (ᾖ) τοῖς πρότερον διαδεδομένοις, νομίζειν αὐτὰ χρὴ μὴ τὸ γῆρας τοὐμὸν εὑρεῖν ἀλλὰ τὸ δαιμόνιον ὑποβαλεῖν κτέ., und 155: ταῦθ' ὅπως μὲν γέγραπται τοῖς καιροῖς καὶ ταῖς ἀκριβείαις, παρ' ὑμῶν τῶν ἀκουόντων πυνθάνεσθαι δίκαιόν ἐστιν, ὅτι μέντοι βελτίω τούτων κτέ.

Panegyrikos ganz gewaltig nach und trägt die Spuren seiner eilfertigen Abfassung unverkennbar an sich. Dort sind die beiden Haupttheile, über die Versöhnung der Hellenen und über den Krieg gegen die Barbaren, zu einem untrennbaren Ganzen verwebt; hier fallen sie völlig auseinander. Dort auch im Kleineren durchweg die schönste Verknüpfung und Einigung; hier wenigstens im zweiten Theil vollständige Auflösung, kaum geringer als in den Paränesen, und mit noch weniger Ordnung als in diesen. Isokrates ging an den zweiten Theil offenbar mit geringer Neigung, theils weil nicht der Perserkrieg für den Augenblick die Hauptsache war, sondern die Friedensstiftung in Hellas, theils weil es ihm unbequem war, über das früher behandelte Thema noch einmal zu schreiben [1]); daher zieht er auch sehr bald den ersten Theil wieder mit hinein, und begnügt sich übrigens, die Gedanken zusammenzutragen und nothdürftig auszuführen. Die Breite andrerseits, die die späten Schriften des Isokrates kennzeichnet, macht sich besonders im Prooemium bemerklich; aber auch nachher sind die Vorreden und persönlichen Bemerkungen sehr stark vertreten. In dieser Beziehung steht indes die Rede der Antidosis weit voran, und ebenso in Bezug auf Mannichfaltigkeit des Inhalts: wir haben Erzählungen der verschiedensten Art, wir haben Enkomien, wie das auf Herakles und gleich darauf auf die Milde, und die Motive sind wechselnd und immer wieder neu. Allerdings hat Isokrates dazu die eignen früheren Schriften, wie den Panegyrikos und die Briefe an Dionysios und Archidamos, stark in Anspruch genommen. [2]) Ueber die Form sagt der Verfasser entschuldigend in der Einleitung, dass sie nicht so künstlich und geschmückt sei wie in den früheren Werken [3]); indes, was davon wahr ist, möchte eher ein Vorzug für die Rede sein, zumal störende Nachlässigkeiten keineswegs vorkommen und der Ausdruck vielfach auch kräftig und kühn ist, mehr als im Panegyrikos. [4]) An Frische und Wärme steht

1) § 84. 2) S. zu § 81. 86. 89. 3) § 27: οὐδὲ γὰρ ταῖς περὶ τὴν λέξιν εὐρυθμίαις καὶ ποικιλίαις κεκοσμήκαμεν αὐτόν, αἷς αὐτός τε νεώτερος ὢν ἐχρώμην κτέ. 4) Wie 71: τὰς ἀμφότερα φέρειν δυναμένας ὥσπερ καρποὺς, ἡδονάς θ' ὑπερ-

die Rede diesem überhaupt entschieden voran; der Redner zeigt sich von seinem Stoff selbst ergriffen und begeistert, und beweist unzweifelhaft, dass es ihm mit seiner Sache völlig ernst war. Nur dass leider in Isokrates neben dem Patrioten, der er war, auch der Sophist sich nie verbergen kann; daher die häufige Rücksichtsnahme auf die bewundernden und nachahmenden Schüler und auf die bekrittelnden Gegner, welche inmitten der symbuleutischen Rede an Philipp sich seltsam und äusserst ungehörig ausnimmt.[1]) Aber Isokrates müsste nicht Isokrates sein, wenn ihm Lob und Tadel seiner Kunst jemals gleichgültig sein sollten, und es stimmt übrigens zu der nachlässigeren Ausarbeitung dieser Rede, dass er das, was ihm eben im Sinne liegt, auch ohne Umstände äussert. Im ganzen und grossen wird man sich Spengels Urtheil gern anschliessen, dass der Philippos eine schöne und anziehende Rede sei.[2])

Die letzte der isokratischen Reden ist der Panathenaikos[3]), seinem Inhalte nach eine Lobrede auf Athen, wozu auch der Titel passt, der übrigens durch die Erwähnung der grossen Panathenäen im Prooemium veranlasst scheint.[4]) Das Fest, um dessen Zeit sich das dort Erzählte zutrug und der Redner den Panathenaikos zu schreiben anfing — denn nach der Art der Erwähnung war der Vorfall damals noch nicht lange vergangen —, fällt Olymp. 109, 3—342, indem Isokrates nach seiner eignen Angabe beim Beginnen der Rede 94 Jahre zählte.[5]) Nachdem er etwa die Hälfte geschrieben, wurde er durch Krankheit unterbrochen, bis er 3 Jahre später trotz derselben sich bestimmen liess, die Rede

---

βαλλούϲαϲ καὶ τιμὰϲ ἀνεξαλείπτουϲ, oder 127: τοῖϲ ἐν πολιτείᾳ καὶ νόμοιϲ ἐνδεδεμένοιϲ — cὲ δ' ὥϲπερ ἄφετον γεγενημένον (citirt Arist. Rhet. p. 141); ferner das ironische ταχέωϲ ἅπαντα τῷ λόγῳ καταϲτρεφόμενοι (75) u. s. f.
1) S. § 12. 84 f. 93 f. 109 f. 131. 138. 149. 155. 2) Spengel Isocr. u. Plat. S. 736. 3) Παναθηναϊκόϲ Cic. Orat. 38; Dionys. Isocr. 1 u. s. f. 4) § 17 μικρὸν πρὸ τῶν Παναθηναίων τῶν μεγάλων. Vgl. o. über den Titel Antidosis. 5) § 3: τοῖϲ ἔτεϲι τοῖϲ ἐνενήκοντα καὶ τέτταρϲιν, ἁγὼ τυγχάνω γεγονώϲ, vgl. 266 ff.; Clinton s. a. 342; Schäfer Dem. u. s. Z. III, 6.

zu vollenden, also im Alter von 97 Jahren 339.[1]) Der erste Theil fällt somit vor den Ausbruch des zweiten Krieges der Athener mit Philipp, der zweite um die Zeit des Krieges der Amphiktyonen gegen Amphissa, vor Philipp's Einmischung.

Im Prooemium charakterisirt Isokrates zuerst diese Rede als minder künstlich denn die Werke seiner früheren Zeit[2]); alsdann gibt er mit grösster Ausführlichkeit eine Vertheidigung des eignen Lebens und Thuns gegenüber seinen Verkleinerern, insbesondere gegenüber gewissen Sophisten, die neuerdings von ihm gesagt, dass er alle andre Bildung ausser der von ihm vertretenen verachte.[3]) Zu der eigentlichen Rede hat dies Prooemium gar keine Beziehung, möchte übrigens leicht der interessanteste Theil des Ganzen sein. Zuletzt stellt er von neuem das Thema auf: die Wohlthaten Athens gegen die Hellenen[4]), welches nach dem ausdrücklichen Abschluss des Prooemiums sich in der Prothesis sogleich zu einer Vergleichung von Athen und Sparta in dieser Hinsicht erweitert.[5]) Indem der Redner die mythischen Kämpfe zurückstellt, beginnt er mit der Zeit, wo die Spartaner sich im Peloponnes niedergelassen hatten: Athen führte damals den Kolonienkrieg, der das hellenische Land vergrösserte, Sparta suchte den Peloponnes zu unterwerfen.[6]) Dann vergleicht er die Verdienste beider Städte im Perserkriege, weiter ihre Seeherrschaft, endlich ihr Verhalten gegen die Barbaren.[7]) Die Lobredner der Spartaner werden nun Anklagen gegen die Athener entgegenstellen, wegen der Tribute und der Verwüstung von Melos und Skione; der Redner nimmt seine Stadt möglichst in Schutz und zeigt, dass die Spartaner viel Aergeres gethan.[8]) Die Erwähnung der Einnahme von Messene, Lakedämon und Argos, den Städten

1) S. § 266 ff.; 270: γεγονὼς μὲν ἔτη τρία μόνον ἀπολείποντα τῶν ἑκατόν. Vgl. Schäfer l. c., der vorher (I, 438 Anm.) mit Clinton 340 angenommen hatte. Vit. X Or. 837 E: πρὸ ἐνιαυτοῦ ἢ ὥς τινες πρὸ δʹ ἐτῶν τῆς τελευτῆς συγγράψας τὸν Παναθηναϊκόν (Zeit der Beendigung und des Anfanges). Vgl. Cic. Cat. Mai. 5, 13. Lucian Macrob. c. 23. 2) 1—4. 3) 5—34. 4) 35—38. 5) 39—41. 6) 42—48. Also hier sind diese Kämpfe gleichzeitig; nach § 166 hörten Athens Gründungen mit der dorischen Wanderung auf. 7) 49—52; 53—58; 59; 60—61 Recapitulation. 8) 62—73.

des Nestor, Menelaos und Agamemnon, veranlasst den Redner zu einem abschweifenden Enkomion auf den letzteren, den Heerführer der vereinigten Hellenen, ohne Zweifel mit versteckter Hindeutung auf den Makedonenkönig; denn sonst ist diese Abschweifung völlig unmotivirt.[1]) Zum Thema zurückgekehrt, bespricht er die Zerstörung des dorischen Messene und die von Plataeae[2]), und zeigt dann mit neuem Anfang, wie die Zwingherrschaft über Hellenen, die Beförderung des Bürgerzwistes in den Städten, die Freundschaft mit den Barbaren den Spartanern theils vorwiegend theils allein zur Last fällt.[3]) — Diesen Anklagen gegenüber werden nun die Vertheidiger der Spartaner ihre Verfassung preisen, und somit stellt sich Isokrates ein neues Thema, wie auch in dieser Beziehung die Athener grösseres Lob verdienen.[4]) Natürlich hat er nicht die spätere Demokratie im Auge, deren Annahme übrigens zu entschuldigen ist, sondern die alte der Vorfahren.[5]) Jetzt also greift er auf die Anfänge aller Geschichte zurück, lobt die alten Athener und ihre Könige, besonders den Theseus, in welchem er wieder ein Vorbild für Philipp aufzustellen scheint[6]), und preist dann weitläuftig die zu Theseus' Zeit eingeführte Demokratie, der er einen tausendjährigen Bestand beilegt.[7]) Im Anschluss daran will er die aus solch trefflicher Verfassung hervorgegangenen Thaten, insbesondere Kriegsthaten, schildern.[8]) Ausgehend von einem Tadel der athenischen wie spartanischen Politik nach den Perserkriegen, wo beide Städte um die Gunst des Barbarenkönigs buhlten[9]), rühmt er im Gegensatz dazu die Coloniengründungen der alten Athener[10]): zum zwei-

---

1) 74—87. Vgl. Schäfer Dem. u. s. Z. III, 6; Isokrates' weitläuftige Motivirung der Abschweifung (74 f.; 84 ff.) ist leeres Gerede. 2) 88—94. 3) 95—107. 4) 108—113. 5) 114—118. Mit dem Areopagit. u. der Friedensrede stimmt diese Darlegung wenig, ist aber nicht unverständig. 6) 119—129. 7) 130—148 (150). I. rechnet bis auf Pisistratus, 148. 8) 151—155. § 175 bezeichnet er diesen Vergleich Sparta's und Athens betreffs der Kriegsthaten als letztes Thema (ὑπόθεσις) seiner Rede. Aber im Anfang (152 ff.) redet er so, als wollte er zugleich die auf Krieg bezüglichen Einrichtungen der alten Athener schildern, die Lykurg lediglich nachgeahmt; derartiges kommt gleichwohl nachher gar nicht vor. 9) 156 bis 160. 10) 161—167.

ten Mal, doch ist ja dieser Krieg ein Vorbild des jetzt zu unternehmenden Perserkrieges. Sodann die dem Adrastos gewährte Unterstützung, wobei er, in ausgesprochenem Gegensatz zum Panegyrikos, der Version der Sage folgt, dass die Thebaner auf eine blosse Gesandtschaft hin die Leichen ausgeliefert hätten[1]); standen doch jetzt die Thebaner auf Seiten des Philipp und der nationalen Sache. Nun erzählt er mit neuem Anfang, behufs des zwischen Sparta's und Athen's Kriegsthaten zu ziehenden Vergleichs, zuerst die Thaten der Spartaner gegen ihre Stammesgenossen die Periöken, die von ihnen geknechtet wurden[2]); diesen ungerechten Kriegen jener stellt er die gerechten seiner Landsleute gegen Thraker, Skythen, Eurystheus und Darius gegenüber.[3]) — Der nun noch folgende Theil der Rede berichtet die im Kreise von Isokrates' Schülern über sie gepflogenen Verhandlungen. Nachdem er soweit geschrieben, habe er einem seiner früheren Schüler, einem Nichtathener und Freunde der Lakedämonier[4]), die Rede gezeigt, und dieser habe geäussert, dass die Lakedämonier doch durch Einführung der rühmlichsten Lebensbeschäftigungen sich den Dank der Hellenen verdient hätten.[5]) Hierauf habe er sehr erzürnt erwidert — in der mitgetheilten langen Rede wird namentlich die Erziehung der spartanischen Jugend zum Diebstahl gescholten[6]) — und jener sei darauf etwas zurückgegangen und habe seine Worte als nur auf die Uebung für den Krieg und auf die politische Eintracht bezüglich erklärt.[7]) Aber dem entgegen habe er selbst dargelegt, dass dies nur rühmlich sei, wenn es gut angewandt würde, was bei den Spartanern nicht der Fall.[8]) Nun schwieg jener und ging; Isokrates aber bereute selber nachher die masslosen Schmähungen gegen die Spartaner,

---

1) 168—174, vgl. Panegyr. 58. So Aeschylos in den Eleusiniern; im Gegensatz da zu Euripides' Hiketiden. 2) 175—176 Eingang; 177—181; 182—187 Beurtheilung dieser Thaten. 3) 188—198. Zwischen der Ankündigung 189 ff. und der Ausführung 191 ff. besteht ein auffälliger Widerspruch. 4) Dass er kein Athener, folgt aus 200 ἐν ὀλιγαρχίᾳ πεπολιτευμένον, 241 τοὺς σοὺς προγόνους, vgl. 242. 237, daher auch 248 mit Sauppe τῆς πόλεως τῆς ὑμετέρας zu lesen statt ἡμετέρας. Also nicht etwa Xenophon der Jüngere, wie Beckhaus meint, s. u. Cap. V. 5) 199—202. 6) 203—214. 7) 215—217. 8) 218—228.

und berief daher seine sämmtlichen Schüler, um ihren Rath einzuholen, ob die Rede herauszugeben oder zu verbrennen sei.[1]) Hier nun hält jener Spartanerfreund eine lange Rede: er glaube weder an die Reue, noch dass es dem Isokrates um Beirath zu thun sei; derselbe wolle vielmehr die Schüler prüfen, ob sie die geheimen Absichten der Rede verständen. Denn in Wirklichkeit würden in ihr auch die Spartaner gelobt, indem ihnen Eigenschaften beigelegt würden, die ihnen zwar nicht nach dem Urtheil der Menge, wohl aber nach dem der Verständigen den grössten Ruhm brächten. Er räth demnach die Rede herauszugeben, vermehrt um die sämmtlichen über sie gepflogenen Verhandlungen, damit ihr der nöthige Commentar nicht fehle.[2]) Der Sprecher erntete den höchsten Beifall, und auch Isokrates selbst lobte sein Talent, wiewohl er die Erklärung der Rede, die jener gegeben, weder bestätigte noch zurückwies.[3]) — Der Epilog enthält die Angaben über die Entstehungsgeschichte des Werkes und eine Warnung vor übereiltem Urtheil über dasselbe.[4])

Die ganze Rede zerfällt somit in drei Theile: der erste über die Verdienste um Hellas, der zweite über die Verfassung und Kriegsthaten, der dritte die Verhandlungen[5]), und es lässt sich ihr Gesammtinhalt so zusammenfassen: Athen ist um die Hellenen mehr verdient als Sparta, überhaupt im Frieden und Krieg ruhmwürdiger, und wer die Spartaner loben will, muss sich auf den Standpunkt stellen, dass in der Politik nur das Recht des Stärkeren gilt. Dies wenigstens scheint die Idee des dritten Theiles zu sein, bei dem man übrigens zweifeln kann, ob das dort Erzählte Fiktion oder Wahrheit ist. Zufällig und planlos entstanden ist dieser Anhang gewiss nicht; andrerseits sagt der Lobredner der Spartaner dort dem Isokrates manche scharfe Wahrheit: dass ein Lob aus dem Munde der Schüler gar nichts werth sei, dass die Spartaner sich aus den ebenso bitteren wie grundlosen Schmähungen gegen sie nichts machen würden u. dgl.[6]) Nebenbei kann dieser Anhang auch den Zweck einer Abschwächung

1) 229—233. 2) 234—263. 3) 264—265. 4) 266—270; 271 bis 272. 5) 39—107; 108—198; 199—265. 6) § 235. 251.

der Anklagen wider die Spartaner haben, im Einklang mit der Idee einer allgemeinen hellenischen Versöhnung und eines dann unter Philipp's Führung zu unternehmenden persischen Krieges, welcher Gedanke in der Rede indirekt durchweg verfolgt wird[1]), und endlich wird diese, in den damaligen Kriegsläuften sorgsam zu verbergende Grundidee durch den Anhang noch weiter maskirt. Die Rede ist in der That in mancher Beziehung eine oratio figurata (λόγος ἐςχηματιςμένος), anscheinend, gleichwie der Schüler sagt, einfach und leichtverständlich, in Wirklichkeit aber das Gegentheil[2]); freilich nicht ἐςχηματιςμένος im Sinne von Kyprianós, wonach sie zu einem nur der rhetorischen Unterweisung der Schüler dienenden Conglomerate würde.[3]) Vielmehr nimmt der Verfasser selbst im Epilog einen sachlichen Gehalt und einen ernsten Zweck für sie in Anspruch[4]), und Plan und Zusammenhang werden durchaus nicht vermisst. Aber freilich, das Alter des Isokrates macht sich in aller Weise und im stärksten Masse fühlbar. Das Figurirte ist durchaus kein Vorzug, sondern, wenigstens was das Heimlichthun des letzten Theils betrifft, nichts als ziemlich kindische Spielerei, und ebenso spielend und willkürlich springt Isokrates auch mit dem Geschichtlichen um. Im Areopagitikos weiss er recht gut, dass die alte Demokratie von Solon eingeführt wurde; hier hält er sich an die Fabeln der Dichter und führt sie auf Theseus' Zeit zurück[5]); betreffs der Unterstützung des Adrastos gefällt er sich darin zu zeigen, wie er nach dem augenblicklichen Interesse dasselbe bald so bald so

1) S. zu 74 ff. 119 ff. 156. 161. 168, oben S. 85 f. 2) 246: τοῖς μὲν ῥαθύμως ἀναγιγνώςκουςιν ἁπλοῦν εἶναι δόξοντα καὶ ῥᾴδιον καταμαθεῖν, τοῖς δ' ἀκριβῶς διεξιοῦςιν αὐτὸν καὶ πειρωμένοις κατιδεῖν ὃ τοὺς ἄλλους λέληθεν, χαλεπὸν φανούμενον καὶ δυςκαταμάθητον. Vgl. 272. 3) Kyprianos p. 102 ff. 4) 271: τοὺς τόν τε λόγον ἀποδεχομένους τοῦτον καὶ τῶν ἄλλων ςπουδαιοτέρους καὶ φιλοςοφωτέρους εἶναι νομίζοντας τοὺς διδαςκαλικοὺς καὶ τεχνικοὺς τῶν πρὸς τὰς ἐπιδείξεις καὶ τοὺς ἀγῶνας γεγραμμένων, καὶ τοὺς τῆς ἀληθείας ςτοχαζομένους τῶν τὰς δόξας τῶν ἀκροωμένων παρακρούεςθαι ζητούντων, καὶ τοὺς ἐπιπλήττοντας τοῖς ἁμαρτανομένοις καὶ νουθετοῦντας τῶν πρὸς ἡδονὴν καὶ χάριν λεγομένων. 5) § 130 ff., vgl. Areopag. 16. Aehnliches von Theseus Hel. 35; nur eben angedeutet Panegyr. 39: πρώτη καὶ νόμους ἔθετο καὶ πολιτείαν κατεςτήςατο.

erzählt; die lakedämonischen Periöken macht er zu Doriern und vermischt die Kämpfe gegen sie mit den von Herodot berichteten Parteizwisten Sparta's vor Lycurg.[1]) So ist allerdings, wie der Schüler sagt, die Rede nicht nur von ἱcτορία, sondern auch von ψευδολογία voll.[2]) Willkürlich und springend ist auch die Anordnung; manches kommt zwei- ja dreimal an verschiedenen Stellen vor[3]), und die Verbindung der Abschnitte wird allzuoft nur durch persönliche Bemerkungen und leeres Geschwätz hergestellt.[4]) Aber auch die Behandlung und Ausführung zeigt, neben Mangel an Durchfeilung, die bedenklichste Altersschwäche: theils durch Mattigkeit, wie in den Lobpreisungen der athenischen Thaten im Vergleich zum Panegyrikos, theils durch starke Ausplünderung des früher Geschriebenen, wie der 7. und 8. Rede in dem Abschnitt über die Verfassung[5]); endlich durch seltsame Anakoluthien[6]), schlecht gewählte Vergleiche und Wendungen[7]), und vollends durch den insgemein nachlässigen und unförmlichen Satzbau, der von dem isokratischen Glanz und Rhythmus wenig mehr hat. Man mag mit Dionysios das Zurücktreten des Figurenputzes in Isokrates' letzten Reden als einen Beweis gereifter Einsicht betrachten[8]); aber es müssten dann doch andre Tugenden, wie Lebendigkeit und Frische des Ausdrucks, an die Stelle treten, wie es im Philippos zum Theil der Fall; hier aber ist mit Ausnahme der Prooemiums und des letzten Theils, in denen übrigens auch der Satzbau besser ist, fast alles kraftlos und farb-

---

1) § 177 ff. 2) § 246 (s. o.): — — καὶ πολλῆς μὲν ἱcτορίας γέμοντα καὶ φιλοcοφίας, παντοδαπῆς δὲ μεcτὸν ποικιλίας καὶ ψευδολογίας, οὐ τῆς εἰθιcμένης μετά κακίας βλάπτειν τοὺς cυμπολιτευομένους, ἀλλὰ τῆς δυναμένης μετὰ παιδιᾶς ὠφελεῖν ἢ τέρπειν τοὺς ἀκούοντας. 3) Der Colonialkrieg 42 ff 164 ff.; das Verhältniss zum Perserkönig 59. 102—107. 156 ff 4) § 88. 95. 108. 175. 5) 131—148. 6) S. o. S. 158. 7) So 228: χρὴ μιμεῖcθαι — τὴν τῆς cοφίας καὶ τῆς δικαιοcύνης καὶ τῶν ἄλλων ἀρετῶν δύναμιν. αὗται μὲν γὰρ οὐ τὰς cφετέρας αὐτῶν φύcεις εὐεργετοῦcιν, ἀλλ' οἷς ἂν παραγενόμεναι παραμείνωcιν, εὐδαίμονας — ποιοῦcιν· Λακεδαιμόνιοι δὲ — also Vergleich der Laked. mit den Tugenden. 156 schwache Antithese: ἀκοῦcαι μὲν ἴcως τιcὶν ἀηδῆ, ῥηθῆναι δ' οὐκ ἀcύμφορον. 8) Dionys. de Is. 14: οἱ ἐπὶ τελευτῇ τοῦ βίου γραφέντες λόγοι ἧττόν εἰcι μειρακιώδεις, ὡς ἂν οἶμαι τελείαν ἀπειληφότος τὴν φρόνηcιν παρὰ τοῦ χρόνου. Dass er jetzt so nicht mehr schreiben mag, sagt er auch im Prooemium § 3, vgl. Phil. 27.

los. Darum ist der Verfasser nicht zu tadeln, und auch die Liebe, mit der er an diesem Erzeugnisse seines Alters hängt, und die mehrfach aufs unangenehmste hervortretende Eitelkeit und Empfindlichkeit dem hundertjährigen Greise zu Gute zu halten; aber die Rede selbst, um das über die Antidosis gebrauchte Gleichniss nochmals zu benutzen, ist ein wüster Haufe Spreu, in dem die Körner recht selten sind.

Uebrig sind noch sechs Briefe des Isokrates, unter denen wir billig die an das makedonische Königshaus voranstellen.

Der zweite Brief der Sammlung, an Philippos[1]), ist geschrieben anlässlich der Nachricht, dass der König an einer Wunde, die er im Kampfe gegen barbarische Grenznachbarn empfangen, darniederliege; man hatte anfangs sogar von bevorstehendem Tode gesprochen.[2]) Wir werden an die thrakischen Kämpfe denken, welche den Philipp seit 342 beschäftigten; denn nicht nur die seinen Namen tragende Rede, sondern auch die Neuordnung Thessaliens im Jahre 342 wird in dem Briefe erwähnt.[3]) Dagegen besteht mit Athen zwar Spannung, aber noch kein Krieg[4]), der 340 erklärt wurde, und somit fällt das Schriftstück, aus dem ein Satz im ersten Theile des Panathenaikos citirt wird, Ende 342.[5]) Es bezeichnet sich als Brief im Gegensatz zu einer Rede[6]), von der es sowohl der geringere Umfang, als auch der minder gewichtige und minder

---

1) Harp. v. ἀπιστεῖν (§ 12): Ἰς. ἐν τῇ ἐπιστολῇ τῇ πρὸς Φίλιππον. Vgl. Plut. Isocr. 837 F (oben S. 288). 2) § 2: ἧς (σωτηρίας) ὀλιγωρεῖν ἅπασιν ἔδοξας τοῖς ἀκούσασι τὰς περὶ σοῦ ῥηθείσας βλασφημίας. § 11: μηδὲ ποιεῖσθαι πολέμους — ἐξ ὧν τοὺς μὲν οἰκειοτάτους εἰς λύπας καὶ φροντίδας καταστήσεις, τοὺς δ' ἐχθροὺς ἐν ἐλπίσι μεγάλαις ποιήσεις, οἵας καὶ νῦν αὐτοῖς παρέσχες, ἀλλὰ τῶν μὲν βαρβάρων, πρὸς οὓς νῦν πολεμεῖς, ἐπὶ τοσοῦτον ἐξαρκέσει σοι κρατεῖν, ὅσον ἐν ἀσφαλείᾳ καταστῆσαι τὴν σαυτοῦ χώραν. 3) § 1; § 20, vgl. Schäfer Dem. II, 402. 4) 14 πειρατέον παρακαλέσαι σε πρὸς τὴν οἰκειότητα καὶ τὴν χρῆσιν αὐτῆς (τῆς πόλεως), κτέ. Wäre Krieg gewesen, so hätte I. den Brief gar nicht leicht abschicken können, vgl. ep. 4, 1. 5) § 16 Panath. 64; vgl. o. S. 292. — 340 Clinton nach Weiske; Sauppe will 339, indem er § 11 den Krieg wider die Triballer, wo Ph. wieder eine schwere Wunde erhielt, versteht. 6) 13: καὶ γὰρ νῦν κατὰ μικρὸν προϊὼν ἔλαθον ἐμαυτὸν οὐκ εἰς ἐπιστολῆς συμμετρίαν ἀλλ' εἰς λόγου μῆκος ἐξοκείλας.

einheitliche Inhalt scheidet. — Nach kurzem Eingang, der die Abfassung motivirt, ermahnt Isokrates den König, sein Leben nicht so tollkühn aufs Spiel zu setzen, überhaupt statt dieser ruhmlosen kleinen Kriege die grosse Unternehmung gegen die Perser ins Auge zu fassen[1]); ein zweiter lose angefügter Theil mahnt zur Freundschaft mit Athen, die in des Königs eignem Interesse liege.[2]) Das doppelte Thema des Philippos ist also auch hier, allerdings in umgekehrter Folge, behandelt. Die Ausführung ist interessant und frisch, wenn auch nicht ohne einige Nachlässigkeiten.[3])

Der fünfte Brief an den jungen Alexandros ist gleichzeitig mit einem Briefe an Philipp abgesandt, doch wohl dem eben besprochenen; denn wenn wir lesen, dass der Prinz, der den thrakischen Feldzug nicht mitmachte, sich damals an einem Orte mit dem Vater befand[4]), so wird das durch die Gefahr des letzteren genügend erklärt. Wenn aber während des thrakischen Krieges Alexandros zum Reichsverweser ernannt wurde[5]), so ist dies zur Zeit des Briefes noch nicht geschehen: der 342 erst vierzehnjährige Jüngling liegt noch den Studien ob, und zwar bevorzugt er, wie Isokrates lobend bemerkt, die Rhetorik vor der Dialektik. Es liegt nahe, den kurzen Brief, dessen Hauptinhalt diese lobende Ermahnung ist, und der nach des Verfassers Erklärung den Lesern zeigen soll, dass er noch nicht altersschwach geworden[6]), auf Isokrates' Rivalität mit Alexandros' damaligem Lehrer[7]) Aristoteles zurückzuführen.

Endlich der dritte Brief, an Philippos, ist schon beim

1) Prooem. 1—2; 3—12; Abschluss 13. 2) 14—23; Abschluss 24. 3) Mit μηδὲ angehängte Sätze in langer Folge 9 ff.; πολὺ κάλλιόν ἐστιν τὰς εὐνοίας τῶν πόλεων αἱρεῖν ἢ τὰ τείχη 21. 4) περὶ τὸν αὐτὸν ὄντα σε τόπον ἐκείνῳ § 1. 5) Schäfer Dem. II, 416. 6) § 1: — εἰ — μήτε γράψω τι τοιοῦτον ὃ ποιήσει τοὺς ἀναγνόντας μὴ νομίζειν ἤδη με παραφρονεῖν διὰ τὸ γῆρας μηδὲ παντάπασι ληρεῖν, ἀλλ' ἔτι τὸ καταλελειμμένον μου μέρος — οὐκ ἀνάξιον εἶναι τῆς δυνάμεως ἣν ἔσχον νεώτερος ὤν. 7) Seit Ol. 109, 2 342.

Leben des Isokrates besprochen[1]): es ist dies das letzte Schriftstück, welches wir von dem Redner haben, aus dem Jahre 338 nach der Schlacht bei Chaironeia und nach dem Friedensschluss[2]), wohl durch Philipps Gesandten Antipatros dem Könige zugestellt.[3]) Unter Bezugnahme auf die acht Jahre früher geschriebene Rede erklärt Isokrates, dass die Versöhnung der Hellenen, zu der er damals aufgefordert, jetzt sich von selber mache; also ermahnt er den König, seine schon laut gewordene Absicht, den Perserkönig zu bekriegen, zu ruhmvollem Ziele hinauszuführen. Der kurze Brief ist frisch und gewandt geschrieben und macht dem Alter des Verfassers alle Ehre.[4])

Von den übrigen Briefen, die den Charakter von reinen Privatbriefen tragen, ist der vierte an Antipatros[5]) während des Krieges geschrieben, also 340 oder 339[6]); Antipatros weilt in Makedonien, wie es scheint als Reichsverweser[7]), wozu er neben Alexandros in des Königs Abwesenheit bestellt sein mochte. Der Brief enthält die Empfehlung eines gewissen Diodotos, aus Asien gebürtig, der Isokrates' Unterricht genossen und sodann asiatischen Machthabern gedient hatte[8]); von ihnen mit Undank und Verbannung belohnt, war er nun nach Makedonien gegangen, wo er schon durch Andre bei Antipatros eingeführt war. Das mässig lange Schreiben hat allein unter allen Briefen etwas von dem leichten und zwanglosen Charakter, der dieser Gattung eigentlich zukommt.[9]) Dem Antipatros gegenüber, dessen persönliche Bekanntschaft Isokrates in Athen wird gemacht haben,

1) Oben S. 89. 2) § 2: διὰ τὸν ἀγῶνα τὸν γεγενημένον ἠναγκαϲμένοι πάντεϲ εἰϲὶν εὖ φρονεῖν; § 1 περὶ ὧν μοι δοκεῖ πρακτέον εἶναι μετὰ τὴν εἰρήνην. 3) § 1; Schäfer III 25. 4) Berührungen mit dem Philippos: § 4 vgl. Phil. 135; § 5 vgl. 115. 5) Im Urbin. (von 1. Hand) und im Vatic. überschrieben: ἀϲήμωϲ περὶ Διοδότου, daher vulg. Ἰϲ. Φιλίππῳ χαίρειν. Indes ist kein Zweifel; vgl. noch Photius cod. 159. 6) § 1. 340 auch Weissenborn Encycl. S. 58. 7) Daher wird Diod., der doch dem Philipp dienen will, an Antipatros empfohlen, ohne dass des Königs je gedacht würde. 8) § 7. 9) Vgl. Demetrios π. ἑρμην. § 223 ff., und über Lysias' Briefe, deren Charakter ähnlich, Att. Bereds. S. 415.

wird er vertraulicher, und es liegt ihm diesmal wirklich nur an der Sache und nicht daneben auch daran, ein Schaustück auch für andre als den Adressaten zu schreiben, da ja die Correspondenz mit dem feindlichen Makedonien geheim bleiben musste.[1]) So geht er im Ausdruck über die engen Grenzen, die er sich sonst steckt, bedeutend hinaus: cυμβιῶναι πάντων ἥδιcτον καὶ λιγυρώτατον; εἰc τοὔμπροcθε πειραθῆναι προελθεῖν (gleich unserm „vorwärts kommen"); τὸ cωμάτιον οὐκ εὐκρινὲc ὂν ἀλλ' ἔχον ἄττα cίνη[2]); auch die nicht seltenen Vergleichungen gehören ebendahin.[3]) In dieser Beziehung ist der Brief, an dessen Echtheit zu zweifeln gar kein Grund ist, eben durch seine Vereinzelung höchst interessant.

Einigermassen dem früher besprochenen Briefe an die Söhne Iason's ähnlich, jedoch durch Kürze dem Charakter eines Briefes treu bleibend, ist der siebente an Timotheos, den Tyrannen von Herakleia im Pontos. Der Vater desselben, Klearchos, war Isokrates' Schüler gewesen und hatte sich nachmals in seiner Heimat zum Tyrannen aufgeworfen.[4]) Nach zwölfjähriger höchst grausamer Regierung (364—353) wurde er ermordet; für die minderjährigen Söhne Timotheos und Dionysios führte Klearchos' Bruder Satyros sieben Jahre bis zu seinem Tode die Herrschaft. Alsdann, etwa 346, folgte Timotheos, der bis 338 regierte, und zwar, wie dieser Brief und die Geschichte bezeugen, in einer der Härte des Vaters und Oheims ganz entgegengesetzten Weise.[5]) Daher sucht denn Isokrates mit diesem Briefe die alte Gastfreundschaft zu erneuern, ungefähr 345. Der nächste Zweck des Schreibens ist die Empfehlung des Ueberbringers Autokrator, der einem Gewerbe wie das eines Arztes oder Sehers oblag, aber

1) Vgl. § 1. 2) 4. 10. 11. So auch 5 ἀξιόχρεων τὸν ὄγκον τὸν τῆc ψυχῆc ἔχοντεc; πρεcβυτικώτερον εἰρήκαμεν 13; ὑπὲρ ἀνδρῶν φίλων καὶ προcφιλεcτάτων μοι γεγενημένων ebend. 3) 8. 10. 11. 12. 4) S. § 1. 12 f.; Memnon b. Photius p. 222. S. o. S. 54. 5) Vergl. über Klearch und seine Nachfolger Diod. XV, 81; XVI, 36. 88, der den Satyros nicht erwähnt; genauer Memnon l. c. Klearch's Grausamkeit Theopomp b. Athen. III, 85 A.

auch an Isokrates' Unterrichte theilgenommen hatte, und jetzt auf dessen Rath sich zu Timotheos begeben wollte.[1]) Diesen persönlichen Angelegenheiten ist, anders als im 6. Briefe, der letzte Theil gewidmet[2]); der erste längere ermahnt den Fürsten, in bürgerfreundlicher Weise, wie er angefangen, zu regieren, und hält ihm das lobenswerte Beispiel des Tyrannen Kleommis von Methymna[3]) vor. Der Brief ist interessant geschrieben und in der Form nicht allzu steif.

Im achten Briefe verwendet sich Isokrates bei der Regierung von Mytilene für den Musiker Agenor und dessen Vater und Brüder, die aus dieser Stadt verbannt waren. Damals ging die aristokratische[4]) Regierung der Stadt mit Massregeln um, einen Theil der Verbannten zurückzuführen, und Isokrates bittet nun, in diese Zahl jene mit einzuschliessen. Es veranlassten ihn dazu, wie er ganz naiv erzählt, die dringenden Bitten seiner Enkel, der Söhne des Aphareus, deren Lehrer in der Musik Agenor gewesen war. Der Brief wird um 350 fallen; denn nicht nur wird Timotheos als verstorben, sondern auch Diophantos als in Asien abwesend erwähnt; dieser aber befehligte in jenem Jahre das ägyptische Heer im Kriege gegen Ochos.[5]) Dass um 351 in Mytilene Oligarchie bestand, wissen wir auch aus Demosthenes' rhodischer Rede; um 347 wird dort ein Tyrann Kammes erwähnt; in demselben oder dem folgenden Jahre (108, 2) schloss der wieder zur Herrschaft gelangte Demos ein Bündniss mit Athen.[6]) Agenor und seine Schule, die Ἀγηνόρειοι, werden unter den frü-

1) § 11: περί τε τὰς διατριβὰς τὰς αὐτὰς γεγόναμεν (Is. u. Aut.) καὶ τῇ τέχνῃ πολλάκις αὐτοῦ κέχρημαι καὶ τὸ τελευταῖον περὶ τῆς ἀποδημίας τῆς ὡς cὲ cύμβουλος ἐγενόμην αὐτῷ. 2) 10—13. 3) Erwähnt auch von Theopomp b. Athen. X 442 F, wo Κλεομένης steht. 4) Ueberschrift τοῖς Μυτιληναίων ἄρχουσι, nicht Μυτ. τῇ βουλῇ καὶ τῷ δήμῳ. § 8 μάλιστα γὰρ ἐπιθυμοῦντες διατελεῖτε τῆς τοιαύτης καταστάσεως, d. h. τῆς αὐτονομίας τῶν Ἑλλήνων, Gegensatz doch auch der attische Bund in seiner damaligen Beschaffenheit. 5) § 8; Diod. XVI, 48. 350 nimmt auch Pfund an. 6) Demosth. Rhod. 19; Boeot. II 36 f.; Inschr. b. Rangabé Ant. Hell. II nr. 401, s. Schäfer I, 427. 436.

heren Harmonikern, vor Aristoxenos, auch sonst erwähnt.[1]) — Nach dem motivirenden Eingang lobt Isokrates die Mytilenäer wegen ihrer versöhnlichen Massregeln, empfiehlt seine Schützlinge, dann sich selbst als einen Fürbitter, der wohl Gehör verdiene, und entschuldigt zum Schluss die Länge des Briefes mit ähnlichen persönlichen Gründen, wie er sie im Eingang vorgebracht.[2])

Viertes Capitel.

Isokrates' Nebenbuhler: Antisthenes, Alkidamas, Polykrates, Zoilos, Anaximenes und andre.

Isokrates ist der vollendetste Vertreter der epideiktischen Beredsamkeit; denn weder wurde ihm ein Schüler zu Theil, der den Meister hätte verdunkeln können, vielmehr blieben alle in der Kunst der Rede weit hinter ihm zurück, noch hat einer der Nebenbuhler, an denen es ihm nicht fehlte, den Wettkampf mit dem geringsten Erfolg geführt, wenn sie auch noch so sehr von ihm selber lernten und seine Vorzüge sich anzueignen strebten. In der That ist es ein besondrer Glücksfall, dass nicht alles, was diese andern Sophisten geschrieben, spurlos untergegangen, vielmehr ausser Anaximenes' Techne auch vier Reden von Zeitgenossen des Isokrates erhalten sind: von Antisthenes, Alkidamas und einem Namenlosen, dessen Werk irrthümlich dem Alkidamas beigelegt ist.

Antisthenes, der Schüler des Sokrates und Stifter der cynischen Schule, war nur nebenbei Rhetor, und wir können uns hier darauf beschränken, von seinen Lebensumständen und seinem sonstigen Charakter nur das Wesentlichste zusammenzustellen. — Seine Geburt setzen die neuesten Forscher um das Jahr 444, seinen Tod um 365 an[3]), zumeist auf die Autorität von Anek-

1) Westphal Harmonik S. 31 f. 2) Prooem. 1—2; Fürsprache 3—6; Empfehlung seiner selbst 7—8; Recapitulation 9; Schluss 10. 3) Nach Chappuis Antisthène (Paris 1854) Ad. Müller de Antisth. vita etc. (Dresden 1860) p. 20 ff.

doten, nach denen er sowohl die Schlacht bei Tanagra (426) mit Auszeichnung mitmachte[1]), als auch die bei Leuktra noch erlebte[2]); wir müssen indes wohl bis 450 hinaufgehen[3]), da in Xenophon's Symposion, dessen Scene nach Athenaeus in das Jahr 421, richtiger 422 fällt[4]), Antisthenes durchaus nicht als ganz jung erscheint[5]), und derselbe nach Platon's Sticheleien auf seine ὀψιμάθεια[6]) erst als gereifterer Mann sich dem Sokrates angeschlossen und philosophischen Studien sich hingegeben zu haben scheint. Auch wird er sowohl bei Platon wie in Isokrates' Helena, die etwa 390 verfasst scheint, als bejahrter Mann erwähnt[7]), und die Angabe der Eudokia, er sei mit 70 Jahren gestorben[8]), ist schon bei jener Annahme preisgegeben. Antisthenes war der Sohn eines gleichnamigen Atheners und einer thrakischen Sklavin, also nicht einmal vollbürtiger Bürger, womit man es in Verbindung bringt, dass er späterhin im Gymnasium der νόθοι, dem Kynosarges, unterrichtete[9]), und Vermögen besass er so wenig wie Sokrates, den er in der Vernachlässigung des Aeusseren und in der Einfachheit des Lebens noch zu überbieten suchte.[10]) Bevor er indes sich diesem anschloss, war er, nach Diogenes, Schüler

1) Diog. VI, 1, 1: ἐν Τανάγρᾳ κατὰ τὴν μάχην εὐδοκιμήσας ἔδωκε λέγειν Σωκράτει ὡς οὐκ ἂν ἐκ δυοῖν Ἀθηναίοιν οὕτω γεγόνοι γενναῖος. Das Treffen bei Tanagra Thuk. 3, 91; oder ist die Schlacht bei Delion im Gebiete von Tan. (424) gemeint? 2) Plut. Lycurg. c. 30: Ἀ. ὁ Σωκρατικὸς ἀπὸ τῆς ἐν Λεύκτροις μάχης ὁρῶν τοὺς Θηβαίους μέγα φρονοῦντας, οὐδὲν αὐτοὺς ἔφη διαφέρειν παιδαρίων ἐπὶ τῷ συγκόψαι τὸν παιδαγωγὸν γαυριώντων. Diodor (XV, 76) erwähnt ihn mit vielen andern unter d. J. 366 als lebend. 3) Deycks de Antisth. (Coblenz 1841) p. 4 nimmt 456 an. 4) Athen. V, 216 C, wegen Eupolis' Autolykos (89, 4. 420), in dem der panathenäische Sieg des A., an den Xen. anknüpft, vorkam. Umsonst sucht Müller (p. 21 ff.) diese Zeitbestimmung durch Annahme einer Verwechselnng zwischen der ersten und zweiten Ausgabe des Aut. nmzustossen; denn wenn auch letztere 411 fällt, so musste doch der Sieg, den Aut. als Knabe errungen, schon in der ersten vorkommen; wie hätte sonst Eupolis schon 420 gegen ihn schreiben können? 5) Vgl. z. B. 4, 61 ff. 6) Plat. Soph. 251 B (s. u.); Müller p. 22. 7) Plat. l. c. (γερόντων, πρεσβυτέροις ἀνθρώποις); Isokr. Hel. 1 (καταγεγηράκασιν). 8) Eudok. Ἰωνία: ἐτελεύτησε δ' Ἀθήνησιν ἑβδομηκοντούτης γενόμενος, was weder bei Diogenes noch bei Suidas steht. 9) Diog. VI, 1; Suid. Ἀ. u. s. f., s. Müller p. 3. 10 f. 10) Müller p. 13.

des Gorgias gewesen, wovon man die rhetorische Form in manchen seiner Dialoge herleitete[1]); auch soll er einmal bei der isthmischen Festversammlung die Athener, Thebaner und Lakedämonier sowohl zu loben als zu tadeln sich angeschickt, jedoch beim Anblick der Menge von Bürgern dieser Städte sein Unterfangen aufgegeben haben.[2]) Die rhetorische Schule, die er bis zur Bekanntschaft mit Sokrates selbst gehabt haben soll, lasse ich auf sich beruhen.[3]) Aber auch mit andern Sophisten, wie Prodikos und Hippias, stand er in Beziehung, indem er ihnen sogar Schüler zuführte[4]), und dass er von Protagoras gelernt, geht aus seinen Theorien und Schriften hervor.[5]) Dem Sokrates aber gab er sich mit wärmster und nicht unerwiderter Zuneigung hin, wovon Xenophon's Gastmahl und Denkwürdigkeiten Zeugniss ablegen; hingegen hat er seinen früheren Lehrer Gorgias nachmals in seinen Schriften wenig freundlich behandelt.[6]) Als nach des Meisters Tode die Sokratiker selbständig auftraten, gründete auch Antisthenes seine Schule, deren ethische Grundsätze, die sich an die des Sokrates anschlossen, genugsam bekannt sind; aber auch in der Dialektik forschte er und gelangte zu den von Isokrates verspotteten Paradoxen, dass es nicht möglich sei Falsches auszusagen, noch über dieselbe Sache zwei entgegengesetzte Behauptungen aufzustellen.[7]) Offenbar nicht von ohngefähr: Antisthenes wollte damit die philosophische Spekulation abschneiden, um allein für seine praktische Ethik Raum zu behalten. Insbesondere machte er sich über Platon's Ideenlehre lustig; auch hat er gegen denselben, den er mit unfeinem

1) Diog. VI, 1: κατ' ἀρχὰς μὲν ἤκουσε Γοργίου τοῦ ῥήτορος· ὅθεν τὸ ῥητορικὸν εἶδος ἐν τοῖς διαλόγοις ἐπιφέρει, καὶ μάλιστα ἐν τῇ Ἀληθείᾳ καὶ τοῖς Προτρεπτικοῖς. — Suid. Ἀ.: ἀπὸ ῥητόρων φιλόσοφος Σωκρατικός. 2) Diog. ebend. 2, mit Berufung auf Hermippos. 3) Diog. ebend.: ὕστερον δὲ παρέβαλε Σωκράτει, καὶ τοσοῦτον ὤνατο αὐτοῦ ὥστε παρῄνει τοῖς μαθηταῖς γενέσθαι αὐτῷ πρὸς Σωκράτην συμμαθητάς, und Hieronym. c. Jovin. II, 14: A. cum gloriose docuisset rhetoricam e. q. s. 4) Xenoph. Symp. 4, 62. 5) S. Müller p. 5. 36. 6) Athen V, 220 D: ὁ δ' Ἀρχέλαος Γοργίου (καταδρομὴν περιέχει). 7) Isocr. Helen. 1: καταγεγηράκασιν οἱ μὲν οὐ φάσκοντες οἷόν τ' εἶναι ψευδῆ λέγειν οὐδ' ἀντιλέγειν οὐδὲ δύο λόγω περὶ τῶν αὐτῶν πραγμάτων ἀντειπεῖν. Vgl. Aristot. Metaph. Δ 29 u. a. St., s. Müller p. 37.

Spott Sathon nannte, einen Dialog unter diesem Namen geschrieben: freilich konnte es auch keinen stärkeren Gegensatz geben als zwischen dem vornehmen Platon und dem Plebejer Antisthenes.[1]) Platon gibt ihm auch alles reichlich zurück: „wir haben", sagt er einmal, wo er auf die von jenem behandelten dialektischen Schwierigkeiten kommt, „den Jünglingen sowohl wie den spätgelehrten Alten einen rechten Schmaus bereitet — —; denn du triffst ja, glaub' ich, oftmals solche, die sich mit derartigen Behauptungen abgeben, ältere Leute manchmal, die wegen ihrer Armuth an geistigem Besitz auf derartiges gewaltigen Werth legen und eben hieran etwas ungeheuer Kluges aufgefunden zu haben meinen."[2]) Aber nicht minder geringschätzig spricht von Antisthenes' Dialektik auch Aristoteles: „einfältiger Weise meinte Antisthenes"; „die Antistheniker und derartige ungebildete Leute."[3]) Und gewiss war, gegen diese Männer gehalten, der Cyniker ein Mann von beschränkten Fähigkeiten und mangelhafter Durchbildung; dass er indes das in der Jugend Versäumte redlich nachzuholen und überall zu lernen suchte, beweist auch seine eingehende Beschäftigung mit Dichtern wie Homer und Theognis, über die er viele Schriften verfasst hat.[4]) Andrerseits aber wird schon ihm jener Grundsatz der Cyniker beigelegt, dass Bildung etwas zur Tugend überflüssiges, wenn nicht schädliches

1) Müller p. 18; 37. Athenae. V, 220 D: καὶ Πλάτωνα δὲ μετονομάσας Σάθωνα ἀσυρῶς καὶ φορτικῶς, τὸν ταύτην ἔχοντα τὴν ἐπιγραφὴν διάλογον ἐξέδωκε κατ' αὐτοῦ. Diog. VI, 7: ἔσκωπτέ τε Πλάτωνα ὡς τετυφωμένον, und die folgenden Anekdoten. III, 35 eine andre Anekdote; der Schluss: ἐξ οὗ διετέλουν ἀλλοτρίως ἔχοντες πρὸς ἀλλήλους. 2) Plat. Soph. 251 B: ὅθεν γε οἶμαι τοῖς τε νέοις καὶ τῶν γερόντων τοῖς ὀψιμαθέσι θοίνην παρεσκευάκαμεν — — ἐντυγχάνεις γὰρ ὦ Θεαίτητε ὡς ἐγῷμαι πολλάκις τὰ τοιαῦτα ἐσπουδακόσιν, ἐνίοτε πρεσβυτέροις ἀνθρώποις, καὶ ὑπὸ πενίας τῆς περὶ φρόνησιν κτήσεως τὰ τοιαῦτα τεθαυμακόσι, καὶ δή τι καὶ πάσσοφον οἰομένοις τοῦτ' αὐτὸ ἀνευρηκέναι. Vgl. Theaet. 155 E (σκληροὺς καὶ ἀντιτύπους ἀνθρώπους, ἀμύητοι, μάλ' εὖ ἄμουσοι). 3) Aristot. Metaph. Δ 29: 'Α. ᾤετο εὐήθως κτέ.; Η 3: ἡ ἀπορία ἣν οἱ 'Αντισθένειοι καὶ οἱ οὕτως ἀπαίδευτοι ἠπόρουν. 4) Diog. VI, 17 f.; Müller p. 50 ff.; Winckelmann Antisthenis frg. p. 23 ff. Der Schrift über Theognis möchte Bergk (Lyr. Gr. II p. 497 Anm.) das bei Stob. LXXXVIII, 14 unter dem Namen des Xenophon erhaltene Stück zuweisen.

sei.[1]) Zu seinen Gegnern zählte auch Isokrates, welchen er in mehreren Schriften angriff; dass ihm die gesammte Rhetorik nicht behagte, versteht sich nach seinem ganzen Charakter von selbst. Dagegen Xenophon gedenkt seiner stets mit Ehren, und seine Persönlichkeit flösste auch dem Theopompos, der sonst den Sokratikern und auch dem Platon nicht hold war, besondere Hochachtung ein: ein kluger Mann, sagt er, der durch die Feinheit seines Umgangs jedweden an sich zu fesseln verstand.[2])

Die zahlreichen Schriften des Antisthenes waren in 10 Abtheilungen geordnet, deren Inhalt im einzelnen Diogenes angibt.[3]) Die erste Abtheilung enthielt folgende rhetorische Schriften: (1) περὶ λέξεως ἢ περὶ χαρακτήρων. (2) Αἴας ἢ Αἴαντος λόγος. (3) Ὀδυσσεὺς ἢ ὑπὲρ Ὀδυσσέως.[4]) (4) Ὀρέστου ἀπολογία. (5) περὶ τῶν δικογράφων ἢ Λυσίας καὶ Ἰσοκράτης.[5]) (6) πρὸς τὸν Ἰσοκράτους ἀμάρτυρον. Die erstgenannte Schrift, deren Titel natürlich späteren Ursprungs, kann unmöglich, wenn sie echt war, eine Theorie der Arten des Stils enthalten haben, eher eine solche der verschiedenen Arten der Rede, gleichwie Antisthenes das ἄνδρα πολύτροπον der Odyssee auf die χρῆσις ποικίλου λόγου gemäss der Verschiedenheit der Hörer deutete.[6]) Die fünfte Schrift war ein Angriff auf die Rhetoren, die er verächtlich Prozessschreiber nennt; von der sechsten ist schon bei Gelegenheit des isokratischen Amartyros die Rede gewesen[7]); Isokrates selbst bezeichnet im Panegyrikos dies Thema als ein von den Sophisten verkehrter Weise gern ergriffenes.[8]) — Noch ist zu bemerken,

1) Diog. VI, 103 vgl. 11. Deycks p. 11. 2) Diog. VI, 14: τοῦτον μόνον ἐκ πάντων Σωκρατικῶν Θεόπ. ἐπαινεῖ καί φησι δεινόν τ' εἶναι καὶ δι' ὁμιλίας ἐμμελοῦς ὑπάγεσθαι πάνθ' ὁντινοῦν. Vgl. Ath. XI 508 C, wonach Th. den Platon beschuldigte, auch Antisthenes' Werke für seine Dialoge ausgebeutet zu haben. 3) Diog. VI, 15—18. 4) Die Hdschr. περὶ Ὀδ.; ὑπὲρ mit Casaub. Sauppe; ἢ Ὀδ. λόγος ebenfalls nach Casaub. Müller. 5) Die Hdschr.: π. τῶν δ. ἰσογραφὴ ἢ δεσίας καὶ Ἰς., wonach andre π. τ. δικ. unter Einschub von ἢ mit dem Vorigen verbinden; Müller tilgt mit Sauppe ἰσογραφή. 6) Schol. Odyss. α, 1 (Winckelmann p. 24 f.). 7) Oben S. 201. 8) Panegyr. 188: τοὺς δὲ τῶν λόγων ἀμφισβητοῦντας (χρὴ) πρὸς μὲν τὴν παρακαταθήκην καὶ περὶ τῶν ἄλλων ὧν νῦν φλυαροῦσι παύεσθαι γράφοντας κτέ. — Winckelmann (p. 21 Anm.) und Müller (p. 18 Anm.)

dass, wie von den Schriften der übrigen Sokratiker die spätere Zeit vieles als unecht ausschied, so auch von Antisthenes' Dialogen manche verworfen wurden; der Grammatiker Phrynichos wollte sogar, wenn Photius getreu berichtet, nur zwei als echt anerkennen.[1])

Im ganzen hat Antisthenes, d. h. seine Dialoge, im späteren Alterthum eine recht günstige Beurtheilung gefunden. Gleichwie ihn Phrynichos unter die Musterschriftsteller des Atticismus aufnahm und überhaupt die Grammatiker manche Worte aus ihm notiren[2]), so wird er von Epiktet, Longin, Julian und Andern neben Platon, Xenophon, Aischines rühmlich genannt[3]), und der Rhetor Demetrios wie auch schon Aristoteles entlehnen ihm Musterbeispiele des Stils.[4]) Cicero's Urtheil freilich erinnert an das oben aus Platon und Aristoteles Angeführte: „Der Kyros hat mir so gefallen wie das Uebrige von Antisthenes, einem mehr scharfsinnigen als gebildeten Manne."[5]) Auch wird er von den meisten Rhetoren, wie dem Hermogenes und Dionysios, so gut wie gar nicht berücksichtigt[6]), und demgemäss sind die erhaltenen Fragmente spärlich und nicht genügend, um uns über seinen

wollen auch die Hel. 12 erwähnte Lobrede auf die βομβυλιοί auf Antisthenes' Προτρεπτικός beziehen, weil nach Pollux VI, 98 (vgl. Athen. XI 784 C) dort das Wort βομβ. (Art Trinkgefäss) vorkam, und weil in diesem Dialog Diogenes eine rhetorische Färbung erkennt (s. o.). 1) Diog. II, 61: ἀλλὰ καὶ τῶν Ἀντισθένους τόν τε μικρόν Κῦρον καὶ τόν Ἡρακλέα τόν ἐλάσσω καὶ Ἀλκιβιάδην καὶ τοὺς τῶν ἄλλων δὲ ἐσκευώρηται, von Pasiphon dem Eretrier, der nach Persaios auch dem Aischines Dialoge untergeschoben. So erklärt richtig Chappuis, dem Müller (p. 29 Anm.) vergeblich widerspricht. Σκευωρ. „unterschieben" Harp. p. 40, 1. — Phrynich. b. Phot. p. 101 b Bk.: εἰλικρινοῦς καὶ καθαροῦ καὶ Ἀττικοῦ λόγου κανόνας καὶ στάθμας καὶ παράδειγμά φησιν ἄριστον — — Κριτίαν τε καὶ Ἀντισθένην μετὰ τῶν γνησίων αὐτοῦ δύο λόγων, τοῦ περὶ Κύρου καὶ τοῦ περὶ Ὀδυσσείας. 2) Winckelmann p. 20 f.; Müller p. 28, 3. 3) S. die Zusammenstellung bei Müller p. 27 f.; ich hebe hervor Longin Τέχνη I p. 305 Sp.: τῷ Πλάτωνι καὶ τῷ Ξενοφῶντι Αἰσχίνῃ τε καὶ Ἀντισθένει περιττῶς διαπεπόνηται καὶ ἱκανῶς ἠκρίβωται (τὸ μουσικὸν καὶ ἐναρμόνιον καὶ ῥυθμικόν). 4) Citirt wird er Aristot. Rhet. III, 4; Polit. III, 13; Demetr. π. ἑρμ. § 249. 5) Cic. ad Att. XII, 38: Κῦρος δ' ε' mihi sic placuit ut cetera Antisthenis, hominis acuti magis quam eruditi. 6) Dionysios nennt ihn nur de Thuc. 31 unter den Vertretern des Atticismus zu Thukydides' Zeit.

Stil ein Urtheil zu bilden. Wir sind dafür auf die beiden erhaltenen Reden angewiesen, deren Echtheit freilich unter den Neueren Gegenstand grossen Streits geworden ist.

Der Verfasser der beiden zusammengehörigen Reden setzt voraus, dass in dem Streit zwischen Aias und Odysseus um Achilleus' Waffen die Atriden troischen Gefangenen die Entscheidung übertragen haben [1]), vor welchem Gericht nun die Gegner ihre Reden halten. Aias, welcher zuerst redet, beginnt mit einer Beschwerde, dass Leute richten sollen, die bei der That nicht zugegen gewesen [2]); dann legt er dar, wie er selbst das Wesentliche, den Leichnam, Odysseus aber nur die Waffen gerettet habe, und wie derselbe mit diesen Waffen, wenn er sie bekäme, nichts würde anfangen können. [3]) Neue Beschwerde über die Atriden, dass sie von sich die Entscheidung abgewälzt haben, und dann Schilderung des völligen Gegensatzes zwischen ihm und dem arglistigen und jedes Ehrgefühls baaren Odysseus. [4]) Der Epilog wendet sich an die Richter mit Mahnungen und Drohungen, falls sie eine ungerechte Entscheidung treffen sollten. [5]) — Auf die dem Charakter gemäss kurze Rede des Aias folgt die fast doppelt so lange des Odysseus. Rühmend legt er dar, wie er sich mehr als alle Andern zusammen um das Heer verdient gemacht habe, wovon freilich Aias in seiner Dummheit nichts begreife [6]); dann schildert er dessen vernunftlose und, der stichfesten Waffen wegen, gefahrlose Kampfesweise, und im Gegensatz dazu die eigne kühne, überlegte, vielgestaltige, rastlose. [7]) Er widerlegt ferner Aias' Behauptung, dass die Rettung des Leichnams und nicht der Waffen die Hauptsache gewesen sei [8]), und richtet dann an den Gegner einen allgemein gehaltenen Epilog, in welchem er ihn des Neides und des Unverstandes bezichtigt und auf die künftige ganz verschiedene Schilderung ihrer beider durch einen weisen Dichter prophezeiend hinweist. [9])

1) Ai. 1. 4. 7 f. werden die Richter οὐδὲν εἰδότες (Gegensatz παραγενόμενοι) genannt, was nur zu dieser Version des Mythus passt. 2) § 1. 3) 2—3. 4) 4; 5—6. 5) 7—9. 6) 1—5. 7) 6—7; 8—10. 8) 11—12. 9) 13—14.

Um nun auf die Echtheitsfrage einzugehen, so ist seit Foss, welcher den nachklassischen Ursprung von Gorgias' und Alkidamas' Palamedes ausführlich zu beweisen sucht, für diese Reden aber gleiches beiläufig behauptet, hauptsächlich durch Sauppe's Zustimmung die Annahme ihrer Unechtheit die vorwiegende geworden, und Ad. Müller hat auch den Beweis dafür nachgeholt, während eine gründliche Vertheidigung noch von niemandem geführt ist.[1]) Mit jenem Argument nun, welches vornehmlich gegen alle diese Reden benutzt wird, dass eine Behandlung historischer wie fingirter Rechtsfälle erst seit Demetrios dem Phalereer aufgekommen sei, und dass wir in früherer Zeit auch keine Spuren solcher Reden fänden, zumal nicht in der Rhetorik des Aristoteles, scheint mir noch wenig ausgerichtet.[2]) Denn eben diese Reden und dazu die Ὀρέστου ἀπολογία bei Diogenes liefern, wenn man umgedreht schliessen will, den Gegenbeweis; Aristoteles' Stillschweigen zeigt nur, dass solche Stoffe nicht gerade häufig genommen wurden, und mehr als das liegt auch in jenen Stellen nicht, die von dem späteren Ursprung der bezeichneten Art von Uebung reden.[3]) Warum sollten sich denn auch die älteren Sophisten dieser durch die Tragödie so nahe gelegten Themen gänzlich enthalten haben, während sie doch für die gerichtliche Rede bilden wollten und für ihre Lob- und Tadelreden, sowie auch Vertheidigungen in dritter Person[4]), so gern dem Mythus den Stoff entnahmen? Wohl aber kann die spätere Beliebtheit solcher Themen die Erhaltung gerade dieser Reden bewirkt haben. — Ferner ist zum grossen Theil das Missfallen an ihrem sophistischen Charakter Anlass gewesen, ihre Entstehung in die nachklassische Zeit herabzurücken: als ob nicht auch ein Polykrates Zeitgenosse des Isokrates und Platon gewesen wäre. — Es ist also weiter zu erwägen, was wir von Reden gerade des Antisthenes nach unserer sonstigen Kenntniss des Mannes

1) Foss de Gorgia Leont. p. 94. Sauppe O. A. II, 167. Müller l. c. p. 30 ff. Für Echtheit sprechen sich aus Winckelmann p. 40 Anm. Deycks p. 13 f. 2) Foss p. 90 ff. Müller p. 32. Das Ungenügende dieses Arguments erkennt (nach O. Jahn Palamed. p. 15) auch Vahlen d. Rhetor Alkidamas S. 33. 3) Wie Quintil. II, 4, 41. 4) Beispiel Polykrates' Busiris.

erwarten können. Einmal eine starke philosophische Färbung im Sinne der cynischen Schule; denn er war Philosoph und nicht Rhetor. Sodann, da es sich um homerische Helden handelt, eine reichliche Benutzung des Homer, und in der Weise, dass er denselben, gleichwie er sonst zu thun pflegte, seiner Philosophie gemäss erklärt. Dies beides zunächst ist nun offenbar hier vorhanden. Der Aias stellt das Wissen dem blossen Meinen[1]), das Handeln den leeren Worten[2]) ganz ähnlich gegenüber wie das theils allgemein in der sokratischen Philosophie, theils in den erhaltenen Sätzen des Antisthenes selbst geschieht: τὴν ἀρετὴν τῶν ἔργων εἶναι, μήτε λόγων πλείστων δεομένην μήτε μαθημάτων.[3]) Odysseus ist ein Held, mit dem sich Antisthenes mit besonderer Liebe beschäftigt hat[4]), und so darf derselbe sich auch hier als die Seele des Heeres rühmen, indem er für alle sorge und wache und für das rechte Ziel die rechten Mittel finde.[5]) Er ist der wirkliche ἀνδρεῖος, weil σοφὸς περὶ πόλεμον, und insbesondere dem cynischen Weisen nähert ihn seine Hintansetzung alles äusseren Scheins und Anstandes, wo es die Sache gilt, denn als durchgepeitschter Sklav hat er sich in Ilion eingeschlichen um das Palladion zu rauben.[6]) Aias dagegen wird von dem Gegner geschildert als der blosse ἰσχυρός, der aus Dummheit sich darum für ἀνδρεῖος hält; er stürzt auf die Feinde in blindem Zorn, der am Ende ihn selbst noch verderben wird; ein Wissen, wie man kämpfen muss, hat er nicht.[7]) Hierzu kommen manche gelegentlich ausgesprochene Sätze: die Unwissenheit sei ein unfreiwilliges Uebel, zugleich aber das grösste[8]); der Gute dürfe weder durch sich noch durch einen andern irgend

1) § 1. 4. 7 f., bes. 8: διαγιγνώσκειν μὲν περὶ ἐμοῦ ἐπιτρέπω, διαδοξάζειν δὲ ἅπασιν ἀπαγορεύω. 2) § 7: ὑμῖν λέγω — μὴ εἰς τοὺς λόγους σκοπεῖν περὶ ἀρετῆς κρίνοντας, ἀλλ' εἰς τὰ ἔργα μᾶλλον. 'καὶ γὰρ ὁ πόλεμος οὐ λόγῳ κρίνεται ἀλλ' ἔργῳ κτέ. 3) Diog. VI, 11. 4) Schriften περὶ Ὀδυσσείας, Κύκλωψ ἢ περὶ Ὀδυσσέως, περὶ τοῦ Ὀδ. καὶ Πηνελόπης, Diog. VI, 17 f. 5) § 2 f.; 8. 6) § 9. 10. Vgl. Diog. VI, 11: τὴν ἀδοξίαν ἀγαθὸν καὶ ἴσον τῷ πόνῳ. 7) § 6. 13. 8) 5: οὐκ ὀνειδίζω σοι τὴν ἀμαθίαν· ἄκων γὰρ αὐτὸ καὶ σὺ καὶ οἱ ἄλλοι πεπόνθασιν ἅπαντες. 13: ἀμαθία κακὸν μέγιστον τοῖς ἔχουσιν.

welches Uebel erleiden[1]); dann was im Epilog über Neid und Unwissenheit gesagt wird.[2]) Homerische Anklänge und Beziehungen finden sich zahlreich zumal in der zweiten Rede, an deren Schluss auf zwei in der Ilias über Aias gebrauchte Gleichnisse, freilich nicht im Sinne des Dichters, angespielt[3]) und ferner die homerischen Epitheta des Odysseus aufgezählt werden, mit Uebergehung jedoch des πολύτροπος, dessen Exegese dem Antisthenes so besondere Mühe gemacht hat.[4]) Aber auch der nachhomerischen Sage zeigt sich der Verfasser kundig, und der Tragödie insbesondere werden mehrere Verse mit geringen Aenderungen entlehnt.[5]) Was dagegen die Albernheit und die müssige Tändelei der Behandlung betrifft, die Müller in den Reden findet und die ihm zufolge mit dem Ernst und der Würde eines Antisthenes aufs schroffste contrastiren[6]), so hätte er Beispiele anführen sollen; ich wenigstens finde nichts, was den wirklichen Albernheiten der Rede gegen Palamedes, die Alkidamas' Namen trägt, ähnlich sähe. Hingegen von dem namenlosen Rhetor, der der Verfasser sein soll, würde man eins unbedingt verlangen müssen: rhetorische Form, und die gerade findet sich in den Reden durchaus nicht. Das übliche Schema der Gerichtsrede ist absichtlich vernachlässigt, so dass nicht einmal Prooemium und Epilog ordentlich hervortreten, und von rhetorischem Beweisverfahren ist keine Spur. So konnte Antisthenes, der Gegner der Rhetoren und Prozessredner, recht wohl schreiben; der Rhetor aber nur dann, wenn er jenen zu copiren beabsichtigte. In der That ist dies, neben dem Gedanken an einen gleichnamigen Verfasser, die Annahme Müller's; aber damit gibt er eigentlich alles preis. Denn wie kam der Rhetor dazu, auf Antisthenes' Namen Reden zu fälschen, deren Thema nicht nur diesem und überhaupt einem alten Philosophen, sondern auch, wie man ja sagt,

1) § 6 (wo οὔθ' ὑπὸ τῶν πολεμίων Interpolation sein wird). 2) § 13: φθόνον καὶ ἀμαθίαν νοςεῖς, κακὼ ἐναντιωτάτω αὐτοῖς, καὶ ὁ μέν ςε ἐπιθυμεῖν ποιεῖ τῶν καλῶν, ἡ δ' ἀποτρέπει. 3) § 14, s. Il. XI, 558. XIII, 703. 4) Schol. Odyss. α, 1. 5) § 9: ἀλλ' εἴτε δοῦλος εἴτε καὶ μαςτιγίας — —; οὐ γὰρ δοκεῖν ὁ πόλεμος ἀλλὰ δρᾶν ἀεὶ | κἀν ἡμέρᾳ κἀν νυκτὶ (φιλεῖ τι); — ἐςτί μοι τεταγμένα; — πρὸς πολλοὺς ἕτοιμός εἰμ' ἀεί. 6) Müller p. 32.

einem alten Redner gänzlich fern lag? Nach meiner Meinung haben wir diese Möglichkeit absichtlicher Fälschung, als unter allen Umständen unerweislich, durchaus aus dem Spiel zu lassen: sind die Reden in Antisthenes' Art, so müssen sie uns als echt gelten.[1])

Hier ist nun auch Benseler's Standpunkt zu erwähnen, der die Reden dem Antisthenes deshalb abspricht, weil sich ein gewisses Streben den Hiatus zu vermeiden zeige, ebenso etwa wie in Gorgias' Palamedes, den er gleichfalls deshalb verwirft.[2]) In der That finden sich der schweren Hiaten viel weniger als sich finden könnten[3]), und Benseler setzt voraus, dass der Cyniker sich um ihre Vermeidung nicht könne gekümmert haben. Indes in den Fragmenten des Antisthenes, die freilich spärlich genug sind, ergibt sich bei wörtlicher Anführung kein anderes Verhältniss[4]), und der Mann hat doch Späteren durch seinen Stil imponiren können, so dass etwas Sorgfalt auch in dieser Hinsicht ihm so gut wie dem Platon ansteht, der in seinen späteren Schriften die gröberen Fälle des Hiatus gänzlich mied.[5]) Auch wird dem Antisthenes gerade Feinheit der Composition von Rhetoren wie Longin und Demetrios nachgerühmt[6]); der letztere hebt an einem Beispiel hervor, wie mit Berechnung das gewichtigste Wort ans Ende gestellt sei.[7]) Und so finden wir auch hier eine solche ge-

1) Dies ist jetzt auch mein Standpunkt betreffs der gorgianischen Reden, in denen ebenfalls Gorgias' Charakter durchaus gewahrt erscheint und bei denen entscheidende Indicien der Unechtheit gänzlich mangeln. Ueber die Helena vgl. oben S. 221 f. 2) Benseler de hiatu p. 169. 3) Im Aias nur folgende: § 1 παραγενόμενοι αὐτοῖς (?). 3 αὐτοῦ ἐκφαίνει. (7 κρίνεται ἀλλ' ἔργῳ). 8 δίκη ἐστίν. 9 ἀφῖκται εἰς Τροίαν. (περὶ ἐμοῦ ὅς). 4) Vgl. (bei Winckelmann) Herakles fr. 4. 5 (αὐτοῦ ἠράσθη) Kyros 3. 6 (Νιρέα εἰς) Protrept. 1 Physiogn. 1 Phys. 2 (οὐδενὶ ἔοικε). Homer. 2. 3. 4. 6 (πράττει ὁ). Erot. 1 Inc. 10 (εὐφήμει ὦ ξένε zu entschuldigen). 14 (ὀδυνήσει ἄνθρωπος, jedoch cod. Mor. ὀδυνήσειεν, wie gleich daranf in der Umformung des Demetrios im Texte steht). Dabei ist noch die Ungenauigkeit des Citirens in Anschlag zu bringen. Das von Bergk dem A. zugewiesene Frg. bei Stob. enthält folgende schwere Hiaten: πολλοὶ ἐκ, ἀντικαταλλάττεσθαι εἰδότας, δοκεῖ ἄγνοιαν, bei der Länge des Stückes wenig genug. 5) S. Cap. V. 6) Longin I p. 305 Sp.; Demetr. π. ἑρμ. § 249; s. o. 7) ποιητικὸν δεινότητός ἐστι καὶ τὸ ἐπὶ τέλει τιθέναι τὸ δεινότατον, περιλαμβανόμενον γὰρ ἐν μέσῳ ἀμβλύνεται, καθάπερ τὸ Ἀντισθένους· σχεδὸν γὰρ ὀδυνήσει ἄνθρω-

wählte Wortstellung: ἢ μαχομένουϲ δεῖ κρατεῖν ἢ δουλεύειν ϲιωπῇ, nicht ϲιωπῇ δουλεύειν, weil Aias hier den redefertigen Odysseus verspottet, der alsdann gar nicht reden darf.[1]) Oder mit Trennung des Zusammengehörigen: καὶ ζῶντοϲ ἂν ἔλεγον Ἀχιλλέωϲ· πλέον ἐγίγνετο οὐδέν.[2]) Der Schriftsteller nimmt überhaupt, ganz entgegen der Weise des Isokrates, auf die natürliche und grammatische Zusammengehörigkeit der Worte geringe Rücksicht, wenn durch jenes Streben etwas anderes gefordert wird: οὐκ οἶϲθ' ὅτι οὐ τοῦ νεκροῦ τοῖϲ Τρωϲὶν ἀλλὰ τῶν ὅπλων ἔμελεν ὅπωϲ λάβοιεν, mit energischer Zusammenschliessung des ganzen Satzes, oder gleich darauf: τοὺϲ γὰρ νεκροὺϲ οὐ τοῖϲ οὐκ ἀναιρουμένοιϲ αἰϲχρόν, ἀλλὰ τοῖϲ μὴ ἀποδιδοῦϲι θάπτειν.[3]) Dafür aber ist die Satzfügung über die Massen einfach und kunstlos, wie sie nur irgend sein konnte bei einem Philosophen, der an sokratische Wechselrede gewöhnt die Perioden der Prozessschreiber verachtete. Der Redefluss, der manchmal hervortritt, entsteht durch Anhängen einzelner Glieder; dann wiederum tritt auch eine starke Pause ein, indem sprungweise eine neue Gedankenreihe anfängt.[4]) Von Antithesen und sonstigen gorgianischen Figuren erscheint gerade soviel, wie einem ehemaligen Schüler des Gorgias nothwendig ankleben musste. So der oft wiederkehrende Gegensatz von λόγοϲ und ἔργον[5]), oder Wortspiele wie folgendes: κἀγὼ μὲν ἀξιῶ λαβεῖν ἵν' ἀποδῶ τὰ ὅπλα τοῖϲ φίλοιϲ, οὗτοϲ δ' ἵν' ἀποδῶται.[6]) Verwandt ist die scharfe Fassung des Sinnes eines Wortes in Prodikos' Art: διαγιγνώϲκειν μὲν ὑμῖν περὶ ἐμοῦ — ἐπιτρέπω, διαδοξάζειν δὲ ἅπαϲιν ἀπαγορεύω.[7]) Sonst ist der Ausdruck hie und da poëtisch gefärbt, wie natürlich bei einem den Dichtern entlehnten Stoffe[8]), im ganzen jedoch durchaus einfach und correkt, und lediglich, was gerade zu Antisthenes trefflich stimmt, manchmal kräftiger und derber: ἱερόϲυλοϲ, μαϲτιγίαϲ[9]), oder was Odysseus zum Aias sagt: ἡνίκ' ἂν

ποϲ ἐκ φρυγάνων ἀναϲτάϲ. εἰ γὰρ μεταϲυνθείη τιϲ οὕτωϲ αὐτὸ κτέ.
1) Ai. 7. 2) Od. 1 3) Od. 7. 4) Z. Bsp. Ai. 2. 4. 5. Od. 6. 11. 12. 13. 5) Ai. 1. 7 f. (viermal). 6) Ai. 3. 7) Ai. 9. 8) ἑπταβόειον τεῖχοϲ Od. 7; τοῖϲ τε νωθέϲιν ὄνοιϲ καὶ βουϲὶ ταῖϲ φορβάϲιν 14. 9) Ai. 6;

ῥέγχῃς cύ, τηνικαῦτα ἐγὼ cώζω cέ.[1]) Derartig ist auch der Vergleich: ὥcπερ ὗc ἄγριος ὀργῇ φερόμενος[2]), während die andern vorkommenden Vergleiche vom Steuermann und Arzt an sokratische Art erinnern.[3]) Störend ist mitunter die nachlässige Wiederholung derselben Wendungen, wo andre zu Gebote standen.[4])

Hiernach, glaube ich, sind ohne Bedenken die Reden als echte Werke des Antisthenes anzusehen. Derselbe wollte den Gegensatz von roher Stärke und überlegener Einsicht, wie ihn der Mythus in den Gestalten des Aias und Odysseus bot, nach dem Vorbilde der Tragödie in Reden beider darstellen, und wer wollte sagen, dass ihm dies misslungen sei? Soweit hat er sich freilich nicht bemüht, auch den Ausdruck und die Form der Gedanken dem Ethos gemäss verschieden zu modeln, indem vielmehr beide Gegner so sprechen, wie Antisthenes selbst als Redner gesprochen haben würde: die Ethopöie geschieht nur durch das was sie sagen und womit sie sich und den Andern schildern. Viel weniger aber wollte er Muster der praktischen Rede aufstellen: es sind durch keine Technik geregelte Ergüsse, daher ohne Ordnung und ohne durchgehenden Zusammenhang, und in dieser Hinsicht gehören sie einer Geschichte der Attischen Beredsamkeit eigentlich so wenig an wie etwa die platonische Apologie. So wird auch bei der Vertheidigung des Orestes, die Diogenes erwähnt, mehr ein dialektisches Interesse massgebend gewesen sein, während die Schrift gegen Isokrates' Amartyros geradezu die Weise der Rhetoren verspotten konnte.

Ich schliesse gleich das Wenige an, was über die rhetorischen Bestrebungen eines andern Sokratikers, des Aischines, zu sagen ist.[5]) Wir sind diesem Manne schon früher, bei Gelegenheit der lysianischen Rede gegen ihn, begegnet[6]), aus der sich für seine Lebensverhältnisse manches, für seine rhetorischen Beschäftigungen aber, wegen deren sich Diogenes auf die Rede

Od. 9. 1) 10. 2) Od. 6. 3) Ai. 4 Od. 8. 4) Od. 3 f. ἀποκαλεῖc ἱερόcυλον. 9 μέλλοιμι τοὺc πολεμίουc κακόν τι δράcειν. Ai. 4 περὶ ἀρετῆc κρίνειν ἐπέτρεψαν (ἐπιτρέψειεν) ἄλλοιc. 5) Von Sauppe aufgenommen unter die Oratores Attici, II, 169. 6) Att. Bereds. S. 644 ff.

bezieht, nicht das Geringste ergibt. [1]) Etwas problematisch sind auch die übrigen Belege für dieselben: er solle sich, sagt Diogenes, nach seiner Rückkehr vom Hofe des Dionysios, wo er mit Platon und Aristippos zusammen verweilt, theils durch bezahlte Vorlesungen, theils mit Prozessreden ernährt haben [2]); und die erlangte rhetorische Fertigkeit zeige sich in seiner Vertheidigung des Feldherrn Phaiax und der des Dion, oder was sonst in den ganz verdorbenen Worten bezeichnet war. [3]) Hauptsächlich ahme er darin dem Gorgias nach; und von gorgianischem Stil gibt uns auch Philostratos eine Probe aus Aischines [4]): Θαργηλία ἐλθοῦcα εἰc Θετταλίαν ξυνῆν Ἀντιόχῳ Θετταλῷ, βαcιλεύοντι πάντων Θετταλῶν, wo der Name Thessalien und Thessalier mit Absicht dreimal gesetzt, auch etwa eine Parechese desselben mit Θαργηλία beabsichtigt ist. Wie man aber längst erkannt hat, dass dieser Satz aus dem Dialog Aspasia stammt [5]), so kann auch jene Vertheidigung in einem Dialoge enthalten gewesen sein; denn von sonstigen Schriften des Aischines ausser den Dialogen weiss niemand zu melden. Nehmen wir nun hinzu, dass Diogenes auch den Sokrates selbst zu einem Rhetor zu stempeln sucht [6]), so werden wir den Aischines einer weiteren Behandlung an dieser Stelle nicht für bedürftig erachten.

Unbedingt dem Kreise unsrer Betrachtung angehörig sind hingegen die unter Alkidamas' Namen überlieferten Reden und

1) Diog. II, 63: καὶ Λυcίαc δὲ κατ' αὐτοῦ γέγραφε λόγον — ἐξ ὧν δῆλον ὅτι καὶ ῥητορικόc τιc ἦν. 2) L. c. 62: — — εἶτα cυγγράφειν λόγουc δικανικοὺc τοῖc ἀδικουμένοιc· διὸ καὶ τὸν Τίμωνα εἰπεῖν ἐπ' αὐτοῦ· ἴc τ' Αἰcχίνου οὐκ ἐπιπειθήc (εὐπειθήc Cobet) γράψαι. Das Citat des Timon liefert, wenn es nicht ganz verstümmelt ist, gar keinen Beweis. 3) L. c. 63: ἦν δὲ καὶ ἐν τοῖc ῥητορικοῖc ἱκανῶc γεγυμναcμένοc, ὡc δῆλον ἔκ τε τῆc ἀπολογίαc τοῦ πατρὸc Φαίακοc τοῦ cτρατηγοῦ καὶ τῆc Δίωνοc· μάλιcτα δὲ μιμεῖται Γοργίαν τὸν Λεοντῖνον. So nach den codd. des H. Stephanus; Sauppe schiebt Ἐραcιcτράτου vor τοῦ πατρὸc ein. Aber die andern Hdschr. haben: καὶ δι' ὧν (δίων) μάλ. μιμ, also vielleicht nach καὶ eine Lücke. Vgl. Att. Bereds. S. 330. 4) Philostr. ep. 73: καὶ A. δὲ — οὐκ ὤκνει γοργιάζειν ἐν τῷ περὶ τῆc Θαργηλίαc λόγῳ· φηcὶ γάρ που ὧδε κτὲ. 5) Nach Welcker (op. I p. 421) Sauppe l. c. 6) Diog. II, 20.

Alkidamas selbst. Von den Lebensumständen dieses Mannes sind wir nur sehr dürftig unterrichtet. Gebürtig aus Elaia in Aeolis und Sohn eines Diokles, der über Musik geschrieben[1]), wurde er Schüler des Gorgias[2]), und lehrte späterhin, wenn auch nicht ausschliesslich, in Athen, was man wohl aus der Nachricht, dass der Redner Aischines sein Schüler gewesen, wird entnehmen können, so wenig sonst dieselbe Glauben verdient.[3]). Es würde dies, da Aischines 390 geboren, auf die Jahre 370—360 führen, und eben auf diese Zeit weist mit Sicherheit die messenische Rede des Alkidamas, welche das Thema von Isokrates' Archidamos vom entgegengesetzten Standpunkt behandelte. Hingegen mehr dem Anfang des vierten Jahrhunderts muss das Enkomion auf die Hetäre Nais angehören, die ausser bei Lysias in Aristophanes' Gerytades erwähnt war und auch in dessen erhaltenem Plutos als Geliebte des Philonides vorkommt[4]), und endlich ist die erhaltene Rede gegen die Sophisten, wie wir unten sehen werden, vor Isokrates' Panegyrikos, also vor 380 verfasst. Demnach war Alkidamas ungefähr, wie ihn auch Tzetzes bezeichnet[5]), ein Zeitgenosse des Isokrates.

Während Suidas ihn für einen Philosophen ausgibt, nennt er selbst in der erhaltenen Rede seine Kunst sowohl Rhetorik als Philosophie[6]), im Sinne des Isokrates, und bezeichnet als

1) Suid.: Ἀ. Ἐλαΐτης ἀπ' Ἐλαίας τῆς Ἀσίας, φιλόσοφος, Διοκλέους υἱὸς τοῦ τὰ μουσικὰ γεγραφότος, μαθητὴς Γοργίου τοῦ Λεοντίνου. Zum Eleaten (auch Suidas' Hdschr. Ἐλεάτης ἀπὸ Ἐλέας) macht ihn der Autor des Quintilian (III, 1, 10): A. Elaites, quem Palameden Plato appellat (Phaedr. 261 D τὸν Ἐλεατικὸν Παλ. d. i. Zenon). 2) Suid. Ἀ. und Γοργ., hier mit dem Zusatz: ὃς αὐτοῦ καὶ τὴν σχολὴν διεδέξατο. Dion Isae. 19: Ἀ. τὸν ἀκουστὴν αὐτοῦ (Γοργίου). Athen. XIII 592 C: Ἀ. ὁ Ἐλαΐτης ὁ Γοργίου μαθητής. 3) Suid. Αἰσχ. 1; Phot. p. 20 Bk.: διακοῦσαι δ' αὐτὸν Πλάτωνος καὶ Ἀνταλκίδᾳ (Ἀλκιδάμαντι mit Recht Ruhnken) φασὶ μαθητεῦσαι, καὶ εἶναί τι καὶ ἑκατέρου δεῖγμα διὰ τῶν Αἰσχ. λόγων, τὸ μέγεθος τῶν ὀνομάτων καὶ τὴν σεμνότητα τῶν πλασμάτων, woher es klar ist, dass wir es mit einer Conjektur aus der Aehnlichkeit des Stils zu thun haben. S. A. Schäfer Demosth. I p. 230 f. 4) Athen. XIII, 592 C; Aristoph. Plut. 179, nach der schon bei Ath. und Harpocr. vorgeschlagenen Aenderung des überlieferten Λαΐς in Ναΐς. 5) Tzetzes Chil. 11, 746 σύγχρονος ὑπάρχων Ἰσοκράτους. 6) § 1. 2 u. s. f.; λόγων τέχναι 15. Cic. Tuscul. 1, 116: Alc. rhetor antiquus in primis nobilis.

Ziel seines Unterrichts die Ausbildung für die Rede, die extemporirte zumal, deren Vorzüge vor der geschriebenen, in der er übrigens auch Meister sei[1]), das Thema dieser Abhandlung bilden. Ganz wie sein Lehrer Gorgias rühmt er sich, über jeden vorgelegten Gegenstand ohne Vorbereitung sprechen zu können[2]), und auch das beliebige Ausdehnen und Verkürzen der Rede, welches bei jenem eine solche Rolle spielte, kommt hier wieder vor.[3]) Ueber Isokrates, den Redenschreiber, gegen den die ganze Rede ohne Zweifel gerichtet ist, urtheilte Gorgias gewiss ebenso, wie wir es hier lesen: ein solcher besitze nur den allergeringsten Theil der Redekunst, wenn er auch noch so sehr auf das Ganze derselben Anspruch mache.[4]) Somit vertritt Alkidamas, wie Vahlen darlegt, denjenigen Theil von Gorgias' Schule, welcher in des Meisters Bahnen verbleibend die neue Richtung des Isokrates bekämpfte[5]), und in dieser Rede ist uns das Programm dieser Gorgianer erhalten. Auch das bildet einen Theil des Gegensatzes, dass Alkidamas bei seiner Bildung auf ein encyclopädisches Wissen ausgeht, dessen Mangel er dem Gegner nicht mit Unrecht zum Vorwurf macht[6]); schloss doch auch das Reden über jeden beliebigen Gegenstand eine solche allgemeine Bildung nothwendig ein. In den Fragmenten finden sich nicht nur viel litterarhistorische Notizen, sondern auch Anklänge an die Lehre der alten Sophisten vom Naturrecht im Gegensatz zu der willkürlichen Menschensatzung[7]), und ferner hören wir, dass er vier Modi der Rede unterschieden habe, grösstentheils verschieden von den vier, die Protagoras vordem aufgestellt.[8]) End-

1) § 29 ff. 2) § 31: τοῖς πολλάκις ἡμῖν ἐντυγχάνουσιν ἐξ ἐκείνου τοῦ τρόπου παρακελεύομαι πεῖραν ἡμῶν λαμβάνειν, ὅταν ὑπὲρ ἅπαντος τοῦ προτεθέντος εὐκαίρως καὶ μουσικῶς εἰπεῖν οἷοί τ' ὦμεν. Vgl. Att. Bereds. S. 49. 3) 23 (vgl. Att. Bereds. S. 52), hervorgehoben von Vahlen der Rhetor Alkid. S. 21 ff. 4) § 1: πολλοστὸν μέρος τῆς ῥητορικῆς κεκτημένοι δυνάμεως τῆς ὅλης τέχνης ἀμφισβητοῦσιν, vgl. 2 a. E. 5) Darum nennt Suid. den A. des G. Nachfolger in dessen Schule. 6) § 1: ἱστορίας καὶ παιδείας ἠμελήκασι. Ueber Gorgias vgl. Att. Bereds. S. 49. 7) Im Messeniakos, s. u. 8) Diog. IX, 54 (Suid. Πρωταγόρας): (Πρωτ.) διεῖλε τὸν λόγον πρῶτος εἰς τέτταρα, εὐχωλήν, ἐρώτησιν, ἀπόκρισιν, ἐντολήν. — — Ἀλκ. δὲ τέτταρας λόγους εἶναί φησιν, φάσιν, ἀπόφασιν, ἐρώτησιν, προσαγόρευσιν.

lich werden sogar aus einem φυςικός des Alkidamas Nachrichten über Parmenides, Anaxagoras und andre Philosophen mitgetheilt.[1]) So erscheint er überall als echter Jünger des Gorgias und Fortsetzer der alten Sophistik, und demgemäss mag er auch gleich seinem Lehrer einen mehr praktischen und mechanischen als theoretischen Unterricht in der Beredsamkeit ertheilt haben. Denn bei den Späteren sind die Spuren einer Techne von ihm theils äusserst schwach und unsicher, wie die ihm zugeschriebene Bestimmung der Rhetorik als διαλογική d. i. δύναμις τοῦ ὄντος πιθανοῦ[2]), theils geradezu apokryph, wie wenn Ktesibios bei Hermippos berichtete, dass Demosthenes sich auf Schleichwegen Alkidamas' und Isokrates' τέχναι verschafft habe.[3]) Die erhaltene Rede aber zeigt wohl einige Einsicht in die Mittel der Kunst, indem er die Aufgabe des Redners in die Auffindung der Gedanken, die Anordnung und den sprachlichen Ausdruck eintheilt[4]), ferner gleich dem Isokrates den schlichten Stil der Gerichtsreden dem poëtischen der geschriebenen entgegensetzt[5]), endlich bei den letzteren von genauer Zusammenschleifung der Wörter (d. i. Meidung des Hiatus)[6]) und von Rhythmen[7]) redet; aber es wird nie, was gerade hier hätte geschehen können, von rhetorischem System und theoretischer Unterweisung das Geringste gesagt. Wir finden, dass er Vorlesungen seiner geschriebenen Reden vor vielem Publikum veranstaltete, um sich damit Schüler zu gewinnen[8]); er ermahnt sodann zu beständiger Uebung im

1) Diog. VIII, 56: Ἀ. ἐν τῷ φυςικῷ φηςι; die Aenderungen von Foss (de Gorgia p. 17) μουςείῳ o. μουςικῷ weist Sauppe O. A. II, p. 156 mit Recht zurück. 2) Schol. Hermog. VII, p. 8 W.: οἱ δὲ ἀπὸ τοῦ ἐλάττονος ὡρίζοντο, λέγοντες αὐτὴν (τὴν ῥητ.) διαλογικὴν εἶναι· ἡ δὲ διαλογικὴ οὕτως ὁρίζεται· δύναμις τοῦ ὄντος πιθανοῦ· τοῦτον δὲ τὸν ὅρον οἱ περὶ τὸν Ἀ. ἔλεγον. Δύν. τοῦ ὄντος πιθ. scheint aristotelisch. Nicht allzu erheblich ist auch die Erwähnung des A. bei Dionys. ad Amm. I c. 2 neben Isokr. und Anaximenes und vielen andern Rhetoren und Rednern, die vor Aristoteles in der Technik etwas geleistet. 3) Plut. Demosth. c. 5. — Vit. X orr. 844 C und Suid. Δημ., wo dieselbe Stelle zu Grunde liegt, ist von λόγοι des A. und Zoilos die Rede, was indes nicht das Richtige sein kann. 4) § 33 (ἐνθυμήματα, τάξις, ὀνόματα). 5) § 12 f. vgl. 2. 6) τῶν ὀνομάτων ἀκριβῶς ςυνεξεςμένων § 20. 7) 16: μετὰ ἀκριβείας καὶ ῥυθμοῦ τὰ ῥήματα ςυντιθέναι. 8) § 31 (ἐπιδείξεις, ἀκροάςεις). Anders Isokrates, s. o. S. 67.

extemporirten Reden, welches ja überhaupt in weit höherem Grade vorwiegend Sache der Anlage und Uebung ist als das Schreiben von Kunstreden.[1]) Endlich erscheint Alkidamas zwar als geistreicher und gebildeter Mann, aber dialektisch gebildet nicht mehr als die früheren Redner und ungleich weniger als Isokrates; denn auch von seiner Rede gilt was Platon von Lysias' Erotikos sagt: die Theile liessen sich beliebig umstellen wie in der bekannten Grabschrift des Midas.[2]) Mit der dialektischen Bildung aber hängt bei Isokrates und überall die systematische Behandlung der Rhetorik wesentlich zusammen.

Die Schriften des Alkidamas, von denen noch Tzetzes mehrere las[3]), mögen recht zahlreich gewesen sein: uns sind von wenigen auch nur die Titel bekannt. Ausser der erhaltenen, von den Alten nicht erwähnten Abhandlung περὶ τῶν τοὺς γραπτοὺς λόγους γραφόντων ἢ περὶ σοφιστῶν (gleichwie Isokrates' Lehrprogramm κατὰ τῶν σοφιστῶν benannt ist), sowie dem φυσικός und den τέχναι hören wir noch von dem Museion, dem Messeniakos, der Lobrede auf den Tod und der Lobrede auf die Nais. Aus dem Museion wird in der Schrift über Homer und Hesiod, die man Agon nennt, die Geschichte von Hesiod's Tode mitgetheilt[4]); aber nach hinreichend sicheren Spuren stammt ebendaher die ganze Erzählung des Wettstreits zwischen beiden Dichtern bei

1) 35: εἰκότως ἂν τοῦ μὲν αὐτοσχεδιάζειν ἀεί τε καὶ διὰ παντὸς ἐνεργὸν τὴν μελέτην ποιοῖτο. Hiernach scheint es mir nicht richtig, wenn Reinhardt (de Isocratis aemulis, Bonn 1873) den 2. Theil der isokr. R. gegen die Sophisten anf Alkidamas bezieht, welcher eben der sei, der sich berühmte, von der Beredsamkeit mit gleicher Leichtigkeit wie vom Alphabet ein Wissen beibringen zu können (Soph. 10 ff.). Denn wenn Is., wie R. ausführt, diesem Wissen und dem Unterricht der Andern gegenüber selbst anf Natur und Uebung das Hauptgewicht legte, so hat es Alk. nach allem, was wir aus der vorliegenden Rede ersehen, gar nicht anders gemacht. Und wenn der Vergleich mit dem Alphabet sich ohne Frage anf die Gemeinplätze bezieht, in deren Einübung die Kunst jener Rhetoren bestand, so verwirft A. geradezu den Gebranch dieser geschriebenen Gemeinplätze (§ 14), welche die Rede, die doch nie ganz aus solchen bestehen könne, nur nngleichmässig machten. 2) Plat. Phaedr. 264, vgl. o. S. 27. 3) Tzetzes Chil. XI, 750: πολλοὺς τοῦ A. ἀνεγνωκὼς μὲν λόγους, αὐτοῦ τῷ ἐγκωμίῳ δὲ μὴ ἐντυχὼν θανάτου. 4) Westermann Βιογρ. p. 42, 238.

der Leichenfeier des Amphidamas, eine Art Verherrlichung von Alkidamas' eigner Lieblingsbeschäftigung, indem der grösste Theil des Wettkampfs in schlagfertigem Improvisiren besteht.[1]) Was das Museion, dessen Titel („Musenort") zu den mannichfachsten Deutungen Anlass gegeben[2]), ausserdem etwa noch enthalten hat, muss dahingestellt bleiben; in jenen Resten erscheint Alkidamas zwar nicht als gründlicher Forscher, wohl aber als kenntnissreicher Mann und anmuthiger Erzähler. Die Messenische Rede war in der Fiktion an die Lakedämonier gerichtet[3]), denen sie, im Gegensatz zu Isokrates' Archidamos, Frieden und Freilassung der Messenier empfahl; unklar ist, ob diese oder jene Rede die andre hervorrief. Darin kam der Gedanke vor: „Gott hat alle frei gelassen; keinen hat die Natur zum Sklaven gemacht."[4]) Den Isokrates hat Alkidamas, nach Tzetzes, überhaupt mehrfach und auch wohl offen bekämpft.[5]) Zu der Lobrede auf die Hetäre Nais — ein Thema, welches der ehrbare Gegner

1) S. F. Nietzsche Rh. Mus. XXV, S. 536 ff. Nämlich Stob. Flor. 120, 3 citirt ἐκ τοῦ 'Αλκιδ. Μουςείου die Verse: ἀρχὴν μὲν μὴ φῦναι ἐπιχθονίοιςιν ἄριςτον, φύντα δ' ὅπως ὤκιςτα πύλας 'Αΐδαο περῆςαι, die im Agon (p. 36, 75) Homer vorträgt. Ganz anders freilich combinirt Sauppe, der den A. diese Verse im ἐγκώμιον θανάτου citiren lässt und weiter folgert, dass diese Schrift einen Theil des Mus. gebildet habe. In enger Verbindung mit dem Agon wird das Ende des Hes. nicht nur in jener Schrift, sondern auch bei Proklos erzählt (p. 48, 89 W.): μετὰ τὴν νίκην ἣν αὐτὸν νενικηκέναι φαςὶν ἐπὶ τῇ τελευτῇ 'Αμφιδάμαντος, εἰς Δελφοὺς ἐπορεύθη κτέ.: die Quelle des Proklos scheint A. selbst zu sein, da einiges vollständiger als im Agon berichtet wird. Hervorzuheben ist, dass der Hiatus, den A. mied, in den betr. Stücken des Agon sehr selten vorkommt, so dass die Entlehnung eine ziemlich wörtliche scheint. Vielleicht hat auch Prokl. V. Hes. p. 46 (Musenerscheinung auf dem Helikon, in blühendster Sprache) den A. zur Quelle.
2) Vgl. Sauppe p. 155. 354, der an ein promptuarium rhetoricum denkt; ähnlich Vahlen l. c. Dagegen nach Heffter (Ztschr. f. Alterth. 1839 p. 860) auf Geschichte der Poësie bezüglich; nach Bergk Anal. Alex. 1, p. 21 über den Musentempel auf dem Helikon. A. selbst hat den Ausdruck μουςεῖον fr. 19 S.: τὸ τῆς φύσεως παραλαβὼν μουςεῖον, vgl. auch die μουςεῖα λόγων des Polos im Phaedr. 267 C. 3) Nach frg. 2 b. Arist. Rhet. II, 23: εἰ γὰρ ὁ πόλεμος αἴτιος τῶν παρόντων κακῶν, μετὰ τῆς εἰρήνης δεῖ ἐπανορθώσασθαι. Vgl. o. S. 266, 4. 4) Bei Arist. Rhet. I, 13 c. schol.: ἐλευθέρους ἀφῆκε πάντας θεός· οὐδένα δοῦλον ἡ φύσις πεποίηκεν. 5) Tzetzes Chil. XI, 670: ὁ ῥήτωρ 'Α. τε τοῦτον (Isokr.) ἐν ἄλλοις σύρει.

verschmäht hätte — stellt sich des Kephalos Lobrede auf die Lagis [1]); das Enkomion auf den Tod bestand, nach Cicero, in einer Aufzählung der menschlichen Leiden, ohne philosophische Tiefe zwar, jedoch nicht ohne Fülle der Rede.[2]) Jedenfalls eine Paradoxie, nicht viel anders als die Lobreden auf das Leben der Bettler und Verbannten, wovon Isokrates spricht.[3]) Ausserdem weist ein Fragment bei Aristoteles, welches man ohne Nöthigung dem Museion zugeschrieben, auf eine Lobrede der Philosophie und Bildung [4]), aus welcher Rede auch noch zwei andre von Aristoteles namenlos angeführte Fragmente stammen mögen.[5])

Alkidamas ist dem Isokrates darin ähnlich, dass er von seiner schriftstellerischen Kunst und seiner Ueberlegenheit über die Rivalen eine sehr hohe Meinung hat [6]); aber der Unterschied ist, dass dem Isokrates die Mitwelt wie die Nachwelt beistimmte, Alkidamas hingegen mit seiner Selbstschätzung allein steht. Weder wissen wir von einer Schule, die er hinterlassen, noch lesen wir bei Kunstrichtern und Rhetoren auch nur ein günstiges Urtheil über ihn. Aristoteles entscheidet für Isokrates und gegen Alkidamas, dessen Stil er Frostigkeit vorwirft, ja den er da, wo er von diesem Fehler handelt, vornehmlich zu Belegen benutzt, mehr noch als Gorgias, und diese Belege werden so ausführlich und in Fülle gegeben, dass es scheint, der Philosoph ergreife in einem noch nicht ganz entschiedenen Streit energisch Partei.[7]) Das Frostige, d. h. Gesuchte und Unnatürliche des Ausdrucks, geht nach Aristoteles aus vier Ursachen hervor. Erstens aus dem Gebrauche von Composita, wie bei Alkidamas πυρίχρως, κυανόχρως,

1) Athen. XIII, 592 C. 2) Cic. Tuscul. 1, § 116: A. — scripsit etiam laudationem mortis, quae constat ex enumeratione malorum humanorum. Cni rationes eae, quae exquisitius a philosophis colliguntur, defuerunt, ubertas orationis non defuit. Erwähnt auch von Tzetzes Chil. XI, 745 ff. 3) Menand. π. ἐπιδεικτ. Sp. III p. 346: παράδοξα δ' οἷον Ἀλκιδάμαντος τὸ τοῦ θανάτου ἐγκώμιον. 4) Aristot. Rhet. III, 23 p. 109 Sp.: καὶ ὡς Ἀ., ὅτι πάντες τοὺς σοφοὺς τιμῶσιν· Πάριοι γοῦν Ἀρχίλοχον κτέ. 5) L. c. p. 107: καὶ εἰ μηδ' ἄλλοι τεχνῖται φαῦλοι, οὐδ' οἱ φιλόσοφοι. καὶ εἰ μηδ' οἱ στρατηγοὶ φαῦλοι, ὅτι θανατοῦνται πολλάκις, οὐδ' οἱ σοφισταί. 6) Alkid. Soph. 30: προσχρῶμαι τῷ γράφειν, — ἵν' ἐπιδείξω τοῖς ἐπὶ ταύτῃ τῇ δυνάμει σεμνυνομένοις, ὅτι μικρὰ πονήσαντες ἡμεῖς ἀποκρύψαι καὶ καταλῦσαι τοὺς λόγους αὐτῶν οἷοί τ' ἐσόμεθα. 7) Arist. Rhet. III, 3.

τελεσφόρος.[1]) Zweitens aus der Anwendung poëtischer Worte, wie bei demselben ἄθυρμα, ἀτασθαλία, θήγειν.[2]) Das Dritte ist die Masslosigkeit in den Epitheta, unter welchem Ausdruck der Philosoph auch die Umschreibungen mitbegreift: es sei das schlimmer, sagt er, als wenn man ganz gewöhnlich rede; denn in letzterem Falle habe der Stil keine Vorzüge, in jenem habe er Fehler. Hierdurch nun vornehmlich erscheine Alkidamas frostig; denn er gebrauche die Epitheta nicht als Würze, sondern als Speise, so häufig und lang und müssig seien sie bei ihm.[3]) Zum Beispiel nicht ἱδρῶτα, sondern τὸν ὑγρὸν ἱδρῶτα, nicht εἰς Ἴσθμια, sondern εἰς τὴν τῶν Ἰσθμίων πανήγυριν, ferner τοὺς τῶν πόλεων βασιλεῖς νόμους, δρομαίᾳ τῇ τῆς ψυχῆς ὁρμῇ und so fort. Viertens entstehe das Frostige durch poëtische oder weithergeholte Metaphern[4]): so nenne Alkidamas die Philosophie ein ἐπιτείχισμα τῶν νόμων, d. i. Angriffswerk wider die Gesetze[5]), die Odyssee ein καλὸν ἀνθρωπίνου βίου κάτοπτρον, und anderes mehr. Soweit Aristoteles; die Späteren schweigen meistens über unsern Rhetor, nur dass Demetrios bemerkt, er schreibe wie Gorgias und Isokrates stets in Perioden[6]), Dionysios aber seinem Stil Unfeinheit und Unreinheit vorwirft, in gleichem Sinne mit Aristoteles.[7]) Hätten wir nun selber nichts von Alkidamas übrig, so würden wir unfehlbar ihn mit Gorgias auf eine Linie stellen und glauben, dass er auf dessen Standpunkt stehen geblieben, statt mit Isokrates fortzuschreiten; nun aber ersehen wir aus der erhaltenen Rede, dass dies keineswegs durchaus der Fall, und dass er in seiner Art ein bedeutender Schriftsteller war.

1) L. c.: τὰ δὲ ψυχρὰ ἐν τέτταρσι γίγνεται κατὰ τὴν λέξιν, ἔν τε τοῖς διπλοῖς ὀνόμασιν κτέ. 2) μία δὲ (αἰτία) τὸ χρῆσθαι γλώτταις. 3) τρίτον δ' ἐν τοῖς ἐπιθέτοις, τὸ ἢ μακροῖς ἢ πυκνοῖς ἢ ἀκαίροις χρῆσθαι — — διὸ τὰ Ἀλκιδάμαντος ψυχρὰ φαίνεται· οὐ γὰρ ἡδύσματι χρῆται ἀλλ' ὡς ἐδέσματι τοῖς ἐπιθέτοις, οὕτω πυκνοῖς καὶ μείζοσι (vgl. oben μακροῖς) καὶ ἐπὶ δήλοις (so Bernays st. ἐπιδήλοις, vgl. p. 128, 6 f. Sp.) κτέ. 4) P. 128, 14 ff. 5) Nicht Bollwerk zum Schutze der Gesetze (Vahlen), denn das heisst προτείχισμα. Auch hier tritt der Sophist hervor. 6) Demetr. π. ἑρμην. § 12. 7) Dionys. de Isae. 19: Ἀ. — — παχύτερον ὄντα τὴν λέξιν καὶ κοινότερον. Παχύς Gegens. λεπτὸς καὶ ἀκριβὴς καὶ καθαρός, de Demosth. 26 extr. 27 init.

Die Rede ist, wie neuerdings C. Reinhardt glänzend erwiesen, vor Isokrates' Panegyrikos verfasst, in welchem auf eine Stelle in ihr unzweideutig Bezug genommen wird.[1]) — Alkidamas stellt im Prooemium sich das Thema, nachzuweisen, dass die blossen Redenschreiber, die nicht reden könnten, den geringsten und keineswegs den werthvollsten Theil der Philosophie besässen.[2]) Erstlich, sagt er nun, sei das gemächliche Schreiben für jedermann leicht, dagegen unvorbereitet über jede vorkommende Sache zu reden schwer[3]); zweitens könnten gute Sprecher sich leicht zu Redenschreibern umbilden, nicht aber umgekehrt.[4]) Der sehr umständliche Beweis hierfür stützt sich durchaus auf das erste Argument, so dass die Scheidung des ersten und zweiten unlogisch erscheint. Drittens sei im Leben das Reden oftmals, das Redenschreiben selten von Nutzen, zumal da die geschriebenen und künstlich ausgefeilten Reden in der Praxis nicht sowohl gewinnend wirkten, als die Hörer mit Misstrauen erfüllten.[5]) Viertens komme durch den Gebrauch geschriebener Reden eine entstellende Ungleichmässigkeit in die Rede, da man ja doch nicht über jeden Gegenstand Geschriebenes im Kopfe haben könne, also theilweise extemporiren müsse.[6]) Fünftens führt der Verfasser aus, wie unziemlich es sei, dass der Lehrer der Beredsamkeit nicht reden könne; denn gerade die Gewöhnung an das Schreiben hemme jeden Redefluss.[7]) Sechstens

1) Reinhardt l. c. p. 15 ff. — Alk. 12 f.: καὶ γὰρ οἱ τοῖς ὀνόμασιν ἐξειργασμένοι (λόγοι) — — ἀπιστίας καὶ φθόνου τὰς τῶν ἀκουόντων γνώμας ἐμπιπλᾶσιν· τεκμήριον δὲ μέγιστον· οἱ γὰρ εἰς τὰ δικαστήρια τοὺς λόγους γράφοντες φεύγουσι τὰς ἀκριβείας καὶ μιμοῦνται τὰς τῶν αὐτοσχεδιαζόντων ἑρμηνείας κτέ. Isokr. Paneg. 11: καίτοι τινὲς ἐπιτιμῶσι τῶν λόγων τοῖς ὑπὲρ τοὺς ἰδιώτας ἔχουσι καὶ λίαν ἀπηκριβωμένοις — — τοὺς πρὸς ὑπερβολὴν πεποιημένους πρὸς τοὺς ἀγῶνας τοὺς περὶ τῶν ἰδίων συμβολαίων σκοποῦσιν, ὥσπερ ὁμοίως δέον ἀμφοτέρους ἔχειν κτέ. Ebenso das Folgende: ἢ σφᾶς μὲν διορῶντας τὰς μετριότητας, τὸν δ' ἀκριβῶς ἐπιστάμενον λέγειν ἁπλῶς οὐκ ἂν δυνάμενον εἰπεῖν, ist gegen Alkid. 6 gerichtet: τοῖς μὲν λέγειν δεινοῖς οὐδεὶς ἂν — ἀπιστήσειεν, ὡς οὐ μικρὸν τὴν τῆς ψυχῆς ἕξιν μεταρρυθμίσαντες ἐπιεικῶς λογογραφήσουσι, τοῖς δὲ γράφειν ἠσκημένοις οὐδεὶς ἂν πιστεύσειεν, ὡς ἀπὸ τῆς αὐτῆς δυνάμεως καὶ λέγειν οἷοί τ' ἔσονται. Nicht hinreichend deutlich sind die Beziehungen auf die R. gg. d. Sophisten, d. R. (p. 15) bei A. findet. 2) 1—2. 3) 3—5. 4) 6—8. 5) 9—13. 6) 14. 7) 15–17.

sei, wenn man mit geschriebenen Reden auftrete, das Lernen derselben mühselig und ein Vergessen verhängnissvoll.[1]) Siebentens lasse sich die extemporirte Rede den augenblicklichen Wünschen der Hörer in Betreff ihrer Länge anpassen, die geschriebene nicht.[2]) Achtens könnten die während des Sprechens selbst sich neu ergebenden Gedanken in jene leicht eingefügt werden, nicht so in diese.[3]) Endlich seien die geschriebenen Reden eigentlich gar keine Reden, sondern nur Nachbilder von solchen, und verhielten sich in ihrer Starrheit und unveränderlichen Fassung zu wirklichen nicht anders als wie Bildsäulen zu lebendigen Körpern.[4]) — Es folgen Einwürfe: wie denn der Verfasser die geschriebenen Reden so schelten könne, während er selbst mit solchen zu glänzen suche, und ferner, dass es dem Philosophen nicht anstehe, das Kunstlose und ohne vorhergehende Ueberlegung Vorgebrachte dem mit Kunst und Sorgfalt Geschriebenen vorzuziehen.[5]) Darauf erwidert er, dass er das Redenschreiben keineswegs ganz verwerfe, indem es gerade dem Lehrer der Beredsamkeit manchen Vortheil biete, der dem extemporirten Reden nicht beiwohne[6]), und auf den zweiten Einwurf, dass er allerdings vorhergehende Ueberlegung verlange, jedoch nur in Bezug auf Gedanken und Anordnung, nicht auf sprachlichen Ausdruck.[7]) Hieran fügt sich der Epilog, eine Mahnung, vor allem die extemporirte Rede zu üben, unter kurzer Recapitulation der wesentlichsten Argumente.[8])

Das Werk bezeichnet sich selbst als eine Tadel- oder Anklagerede (κατηγορία) gegen die geschriebenen Reden[9]), und der Verfasser bemüht sich, den Regeln seiner Kunst gemäss, möglichst viel wider dieselben vorzubringen, wobei das rhetorische Schema — Prooemium, Epilog und vor letzterem die Einwürfe[10]) — gewahrt wird, hingegen von systematischer Entwickelung und von logischer Scheidung und Ordnung der einzelnen Argu-

1) 18—21. 2) 22—23. 3) 24—26. 4) 27—28. 5) 29. 6) 30—32. 7) 33. 8) 34—35. 9) κατηγ. τῶν γραπτῶν λόγων § 1; κατηγορεῖν 29. 10) Letztere scheint also A. als besonderen Redetheil zu fassen, ungleich dem Isokrates, s. o. S. 103. 173. Vgl. das Schema des lysian. Erotikos, Att. Bered. S. 420 f.

mente, sowie von Verknüpfung derselben unter einander, auch nur in künstlerischem Interesse, keine Spur zu finden ist. Gleichwohl ist die Schrift, als epideiktische für den augenblicklichen Effekt geschriebene Rede, keineswegs ohne Geist und Geschick und daher interessant zu lesen, auch meistentheils durchaus zutreffend und ferner den Gegenstand allseitig beleuchtend. Im einzelnen ist die Behandlung nicht frei von einer gewissen Breite, indem der Verfasser mit den verschiedenen Arten von Beweisen prunkt und nicht nur vollständige Syllogismen vorführt [1]), sondern auch einmal einen Induktionsbeweis mit drei Beispielen antritt, noch dazu für eine wenig streitige Behauptung, dass nämlich der im Schweren Geübte auch das Leichtere könne. [2]) So weit reicht also des Verfassers philosophische Bildung, dass er die einzelne Gedankenreihe, wenn auch nicht das ganze Thema, umfassen und logisch gestalten kann. Isokrates ist ihm hier weitaus überlegen; betreffs der originalen Frische der Gedanken hingegen möchte das Verhältniss beider das umgekehrte sein.

Dass nun der Verfasser der Rede wirklich Alkidamas ist, hat gegenüber Sauppe und Andern, die sie mit den übrigen Reden der „Sophisten" für nachklassische Erzeugnisse erklären [3]), neuerdings Vahlen aufs glänzendste dargelegt. Hinsichtlich des Inhalts unterliegt sie überhaupt keinem Bedenken, wie vorlängst Spengel erwiesen [4]); Schwierigkeiten machte nur die Form, die mit Aristoteles' Angaben über Alkidamas' Stil wenig zu stimmen schien, und Benseler nahm auch an der sorgfältigen Vermeidung des Hiatus Anstoss, die er dem Schüler des Gorgias nicht zutraute. [5]) Hiaten finden sich nämlich nur vier: κύριοί εἰσιν, ἐν παιδιᾷ καὶ παρέργῳ ἐπιμελόμενος, ἀκριβῆ. ἐνθυμήματα, τοῦ ὕδατος [6]), wovon die beiden ersten mit Benseler durch Emendation (κυριεύουσιν, παρέργως) zu entfernen, der vierte und vielleicht auch der dritte zu entschuldigen sind. Aber wo immer in Alkidamas'

1) § 2—5; 18 ff. 2) § 6 f. Vahlen bemerkt, dass auch in dem Fragment bei Arist. aus dem Lobe der Weisheit dreimal drei Beispiele angeführt werden (drei Dichter, drei Philosophen, drei Staatsmänner). 3) Sauppe O. A. II, p. 156. 4) Spengel Συναγ. τεχνῶν p. 173 ff. 5) Benseler de hiatu p. 170. 6) § 11. 35. 18. 11.

Fragmenten wörtlich citirt ist, zeigt sich der Hiatus mit der gleichen Strenge vermieden [1]); hierin also schloss sich Alkidamas dem Vorbilde des Gegners aufs genaueste an — „fas est et ab hoste doceri.“ Der poëtische Schmuck aber, dessen Mangel Benseler der Rede zum Vorwurf macht, Spengel durch die besondre Art des Themas entschuldigt, findet sich in ihr so reichlich, wie ihn dieser Gegenstand irgend zuliess. [2]) Wir haben Composita: ποδώκης, ὁμοδρομεῖν, ἰσόθεος, εὐεπίθετος, δυσανάληπτος [3]), ungewöhnliche Worte: συνερείπειν, προσάντης [4]), Metaphern: συνεξέςθαι von der engen Zusammenfügung der Worte, δεσμῶτιν τὴν ψυχὴν καθιστάναι, ἀντίτυπος καὶ προσάντης ἡ ἐπιμέλεια καθίσταται. [5]) Die Periphrase aber und überhaupt die ganze Ueberfülle des Ausdrucks, die nach Aristoteles den Alkidamas vornehmlich charakterisirte, tritt vollends überall hervor. Μιμήσασθαι τὰς τῶν εὖ λεγομένων ἐπιτυχίας, statt τὰ εὖ λεγόμενα. Τὴν τῆς ψυχῆς ἕξιν μεταρρυθμίσαντες, statt τὴν ψυχήν. Μεταχειρίσασθαι τὴν τῶν πραγμάτων ἀπεργασίαν, statt μετ. τὰ πράγματα. [6]) Dann die Umschreibungen des einfachen Verbums durch das Verbalsubstantiv und ein Hülfsverbum wie ποιεῖσθαι, χρῆσθαι, παραδιδόναι: ταχείᾳ χρήσασθαι τῶν ἐνθυμημάτων εὐπορίᾳ (gleich ταχὺ εὐπορεῖν), βραδείᾳ τῇ τῆς διανοίας κινήσει χρώμενος, τῶν διαφυγόντων ποιήσασθαι τὴν δήλωσιν, χείρονα τὴν ἐπικουρίαν παραδίδωσι, und gerade letzteres Verbum innerhalb der beiden folgenden Paragraphen noch dreimal. [7]) Ferner werden fortwährend Synonyma gehäuft: ταπεινὰ καὶ φαῦλα, πεπλάσθαι καὶ συγκεῖσθαι, ἀνώμαλον καὶ ταραχώδη [8]), und sehr oft auch je drei: εὐεπίθετον καὶ ῥᾴδιον καὶ τῇ τυχούσῃ φύσει πρόχειρον, εἴδωλα καὶ σχήματα καὶ μιμήματα λόγων, ἀπορίας καὶ πλάνου καὶ ταραχῆς. [9]) Der Verfasser prunkt mit seinem Reichthum an Worten und insbesondere an schönen Worten, und Isokrates, so wenig derselbe

1) Frg. 10—28 Sauppe, bei Arist. Rhet. III, 3. Verkehrter Weise richtet B. sich nach dem ganz ungenauen längeren Citat das. II, 23. 2) Vahlen l. c.; Benseler l. c.; Spengel p. 176 ff. 3) 7. 9. 3. 19. 4) 25. 6. 5) 20. 17. 6. 6) 4. 6. Vgl. noch δύναμις τοῦ λέγειν, τοῦ γράφειν 9. 10. 2. 7) 3. 16. 20. 26 ff. 8) 5 u. 14, 12, 24 (ταραχώδη καὶ διάφωνον 25). 9) 3. 27. 8.

schlicht sein wollte und so wenig die Kürze zu seinen Tugenden gehört, erscheint hiergegen ausserordentlich einfach und enthaltsam.

Dass also diese Rede ein echtes Werk des Alkidamas, und dass uns an ihr das trefflichste Material zu einem eignen Urtheil über ihn gegeben ist, erscheint nach dem Gesagten ausser Zweifel. Wenn sie nun auf uns nicht den Eindruck von Schwulst hervorbringt, im Gegentheil ihr Ausdruck für uns gefällig und einnehmend ist, so ist zu bedenken, dass wir durch unsre eigne Sprache an einen ganz andern Massstab gewöhnt sind: eine Wendung wie „die Odyssee ein Spiegel des menschlichen Lebens", die Aristoteles so tadelt[1]), kommt uns ganz gewöhnlich vor. Für Alkidamas' Art bezeichnend sind auch die häufigen ausgeführten und unausgeführten Vergleichungen: der geschriebenen Reden mit Bildsäulen, ihrer Verfasser mit Leuten, die in Folge langer Einkerkerung auch nach erlangter Freiheit ihre Glieder nicht frei bewegen können; auch das Bild vom Spiegel kehrt wieder.[2]) Die Sorgfalt und Correktheit des Ausdruckes unterliegt kaum je einem Tadel[3]); harte Metaphern, sei es in Gorgias' oder in Demosthenes' Weise, werden gemieden; aber auch jene frische und lebensvolle Färbung, die der praktischen Rede eigen, kommt nur an einer Stelle vor: πῶς δ' οὐ καταγέλαστον, εἰ τοῦ κήρυκος παρακαλοῦντος „τίς ἀγορεύειν βούλεται τῶν πολιτῶν"; ἢ τοῦ ὕδατος ἐν τοῖς δικαστηρίοις ἤδη ῥέοντος, ἐπὶ τὸ γραμματεῖον ὁ ῥήτωρ πορεύοιτο συνθήσων καὶ μαθησόμενος λόγον[4]); — Im Ausdruck also bewahrt Alkidamas einerseits den Charakter der geschriebenen im Gegensatz zur praktischen Rede, andrerseits, wenn auch mit einiger Ermässigung, den Prunk und die καλλιλογία des Gorgias im Gegensatz zu Isokrates; in der Composition dagegen entfernt er sich weit von seinem Lehrer und kommt dem Rivalen ziemlich nahe. Das Auffälligste ist die Enthaltsamkeit in

1) L. c.: ἅπαντα γὰρ ταῦτα ἀπίθανα. 2) 27 f.; 17; 32. 3) Sehr störend § 26 ff. das παραδίδωσιν viermal am Ende von Kola, zweimal mit ὠφέλειαν (ὠφελείας) als Objekt. — Ich bemerke noch, dass auch A., wie Is., gern den Plural von Abstrakten gebraucht: ἀκρίβειαι (13. 25. 33), ἑρμηνεῖαι (13), λῆθαι (20), ἐκπλήξεις (28) u. s. w. 4) § 11.

den gorgianischen Figuren: die Parechesen und Wortspiele sind fast ganz gemieden, ähnlich wie bei Isokrates, und Antithesen, Parisosen und Homoioteleuta weder häufiger noch auffälliger als bei diesem, eher im Gegentheil.[1]) Sodaun fehlen wie bei Isokrates die Figuren der praktischen Rede, insbesondre die Anaphora und das Asyndeton. Von der Meidung des Hiatus ist schon geredet; den Rhythmus erwähnt Alkidamas selbst als der Kunstrede zukommend[2]) und wird ihn folglich gleich seinem Gegner angestrebt haben. In der Clausel scheint er Trochäen und katalektische Kretiker zu lieben: (καὶ πολὺ δικαιότερον) ἂν ποιητὰς ἢ σοφιστὰς προσαγορεύεσθαι νομίζων; παρὰ τοῖς εὖ φρονοῦσιν; (ἀξί)αν νομίζοιμεν; τὴν ἐκείνων ἀκρίβειαν[3]); seltener sind Ausgänge wie τῶν λόγων εὐπόρως ἕξομεν; καθεστάναι τὴν ἀπορίαν[4]), die indes durch den deutlich hervortretenden Rhythmus ebenfalls geeignet sind, den Abschluss des Satzes zu bezeichnen. Hierfür genügt es auf das bei Isokrates Gesagte zu verweisen[5]), mit dem Alkidamas auch die einfache und correkte Wortstellung gemein hat: sogar die gewöhnlichsten Trennungen zusammengehöriger Wörter, wie die des Attributs vom Substantiv, werden nur selten, etwa um einen Hiatus zu meiden, zugelassen.[6]) Am erfolgreichsten wetteifert er mit Isokrates in der Periodenbildung: mögen wir nun solche vielgliedrigen Gebilde ansehen, wie den Satz des Prooemiums und wiederum den, der den Epilog bildet, oder die kürzeren Sätze, aus denen die übrige Rede grossentheils besteht. Denn auch die Eurhythmie des Isokrates ist dem Alkidamas nicht fremd. Jener Satz des Prooemiums ist zusammengefügt aus zwei dreigliedrigen und einer zweigliedrigen Periode, die die Protasis, und einer zweigliedrigen und zwei dreigliedrigen Perioden, welche die Apodosis nebst ihren Anhängseln bilden; das letzte Glied ist durch besondere Länge ausgezeichnet.[7])

1) Vgl. 6: — ἀπιστήσειεν — λογογραφήσουσι — πιστεύσειεν — ἔσονται, oder 3 τῷ καιρῷ τῶν πραγμάτων καὶ ταῖς ἐπιθυμίαις τῶν ἀνθρώπων. Ein Spiel mit demselben Wort findet sich am Schluss: εὖ φρονεῖν κριθείη παρὰ τοῖς εὖ φρονοῦσιν. Parechesen 34: τὴν γνώμην εὔλυτον καὶ τὴν μνήμην εὔπορον καὶ τὴν λήθην ἄδηλον. 2) 16. 3) 2. 35. 5. 14. 4) 13. 21. 5) S. o. S. 140 f. 6) S. § 1. 11. 16. 7) ἐπειδὴ — ἱστορίας — καὶ τοῦ — γράφειν — καὶ διὰ — σεμνύνονται — | καὶ πολλοστὸν — τῆς ὅλης — ‖ διὰ

Oder man betrachte den parallelen Bau folgender zwei Sätze: νομίζω δὲ καὶ τὴν μάθησιν τῶν γραπτῶν λόγων χαλεπὴν | καὶ τὴν μνήμην ἐπίπονον | καὶ τὴν λήθην αἰσχρὰν | ἐν τοῖς ἀγῶσι γίγνεσθαι. πάντες γὰρ ἂν ὁμολογήσειαν | τὰ μικρὰ τῶν μεγάλων | καὶ τὰ πολλὰ τῶν ὀλίγων | χαλεπώτερον εἶναι μαθεῖν καὶ μνημονεῦσαι[1]), d. i. ein langes und drei kurze Glieder gegenüber drei kurzen und einem langen. Diese Vollendung der Periodik macht vieles wieder gut, und nach dem Gesammteindruck der Rede, in Inhalt und Form, können wir nur bedauern, dass uns von diesem Schriftsteller nicht mehr übrig gelassen ist.

Denn allerdings die andre Rede, die seinen Namen trägt: Ὀδυσσεὺς κατὰ Παλαμήδους προδοσίας, muss, wenn jene echt, unecht sein, oder wenn sie echt wäre, wie Benseler meint, so wäre jene unecht[2]); so weit sind beide in allem von einander verschieden. Ich brauche aber nicht zu erinnern, dass unecht und nachklassisch nicht dasselbe ist, und stammt sie nur wirklich aus der klassischen Zeit, so verdient sie nicht weniger als die andre hier eine Besprechung. — Der Prozess des Palamedes, der zu Gorgias' zweiter Rede den Stoff gegeben, wird hier von der andern Seite, jedoch nicht etwa mit Bezugnahme auf Gorgias' Werk behandelt: Odysseus klagt den Palamedes in der Versammlung der Griechen des Verrathes an. Der Sprecher beginnt mit einem weitläuftigen Tadel der andern Volksredner; dann gibt er kurz den Gegenstand seiner jetzigen Anklage an und erwähnt in gleicher Kürze die Reinheit seiner Beweggründe und die Klugheit des Angeklagten, um derentwillen es besondern Aufmerkens der Zuhörer bedarf.[3]) — Also ein halb demegorisches, halb gerichtliches P r o o e m i u m; letzterer Theil aber ist äusserst dürftig, und der erste leeres Geschwätz. — Es folgt die E r z ä h l u n g, wie im Kampfe ein Troer einen Pfeil in Palamedes' Nähe abschoss, den Odysseus aufnahm und an dem sich ein Brief des Paris an Palamedes fand.[4]) Nachdem hierfür Zeugen vorgeführt — das cor-

ταύτην — κατηγορίαν — | οὐχ ὡς — ἀλλ' ὡς — καὶ τὸ — | καὶ τοὺς — ἀπολελεῖφθαι — καὶ πολὺ —. 1) 18. 2) Benseler de hiatu p. 169 f., der eben von den Hiaten ausgeht, die in dieser Rede häufig sind und von Alk., wie er meint, gleichfalls nicht gemieden wurden. 3) 1—4. 4) 5—7.

pus delicti selbst ist leider verloren gegangen — macht der Ankläger noch einige τεκμήρια zur Erhärtung des stattgehabten Verrathes geltend[1]), und entwickelt dann in weitläuftiger Parekbasis die Antecedentien des Angeklagten und seines Vaters Nauplios, welcher letztere dadurch, dass er die Auge und ihren Sohn Telephos an den König Teuthras in Mysien verkauft hat, an Paris' Raube und dem ganzen Kriege die Schuld trägt.[2]) Ferner erörtert er die Erfindungen, deren sich Palamedes berühmt: ein grosser Theil wird als viel älter, der Rest als unnütz oder schädlich nachgewiesen.[3]) Dann der Epilog mit Ermahnung zu strenger Bestrafung.[4])

Die ganze Rede ist recht kurz, und zieht man das Beiwerk ab, wie das Geschwätz im Prooemium und die äusserst genaue Erzählung von der Auge, so erscheint der Rest, der eigentliche δικανικὸς λόγος, vollends skizzenmässig, indem auch die wenigen vorgebrachten Gedanken jeder Ausführung ermangeln. Sodann ist die ganze Anklage so bodenlos und die Verdächtigungen so albern und fast wahnwitzig, dass man meinen möchte, es habe der Verfasser geradezu die Absicht, ein Beispiel schamlosester Sykophantie in dieser Anklage des Ränkeschmiedes Odysseus gegen den edlen Weisen[5]) Palamedes vorzuführen. Nebenher war es ihm jedenfalls um Auskramung seiner Gelehrsamkeit zu thun; darum die sorgfältige Erörterung über die Priorität in den Erfindungen, mit Anführung einer Grabschrift des Orpheus, die denselben als Erfinder der Buchstaben preist, und zweier Verse des Musaios, die dessen Kenntniss der Arithmetik darthun.[6]) Ueberall und in jeder Hinsicht ist die Rede ein Erzeugniss elendester Geistesarmuth und jämmerlichster Sophistik[7]), und darum schon ohne Frage nicht von Alkidamas. Dass sie aber auch überhaupt aus später Zeit stamme, sucht Foss, ausser mit jenen Argumenten, die auch des Gorgias Palamedes und An-

1) 8—12. 2) 12—21. 3) 22—28. 4) 29. 5) Σοφιστής, φιλόσοφος (4. 12. 21 f.). 6) § 24 f. Ueber den ersten der Verse des Musaios (ὄρθιον ἑξαμερὲς τετόρων καὶ εἴκοσι μέτρων) vgl. Bergk Gr. LG. S. 387 Anm. 218. 7) So auch Vahlen (S. 32 ff.) „ein schülerhaft ungeschicktes Machwerk“.

tisthenes' Reden treffen, die aber nicht als stichhaltig gelten können, besonders aus dem Zusammenstimmen der Erzählung von der Auge mit dem Bericht des Diodor darüber zu erweisen: es sei offenbar, sagt er, dass dieser dem Deklamator als Quelle gedient.[1]) Aber weder ist die sachliche Uebereinstimmung durchweg vorhanden, was Foss freilich durch absichtsvolle Aenderung zu erklären sucht[2]), noch kann das Zusammentreffen in solchen von der Sache selbst gegebenen Ausdrücken, wie παραδιδόναι, καταποντίcαι, irgend etwas beweisen[3]), und mindestens würde die Annahme einer gleichen Quelle für beide völlig genügen. Andre sachliche Indicien späteren Ursprungs liegen nicht vor: wir können also frei nach dem sonstigen, besonders dem sprachlichen Charakter der Rede sie in diese oder jene Zeit versetzen.

Zunächst ist nun zu sagen, dass die Sprache nicht nur keine Spuren nachklassischer Färbung zeigt, sondern auch in bemerkenswertem Grade rein und gut ist, trotz des schlechten Zustandes, in dem die Rede auf uns gekommen. Vereinzelt wird ein etwas vollerer Ausdruck gewählt: ποῖ ποτε προβήcοιτο ἡ τοῦ μέλλοντος κακοῦ τελευτή, oder eine alterthümlichere Wendung: βοὴν ἐcήμηνας τοῖc περιοίκοιc[4]); im ganzen herrscht lysianische Schlichtheit und Knappheit. Aehnlich ist es mit der Composition. Der Hiatus wird unbeschränkt zugelassen; die Satzfügung ist grossentheils anreihend, und zwar ist gerade die Anhängung mit τε beliebt[5]); einigermassen gerundete Perioden gibt es kaum im Prooemium und Epilog.[6]) Eine gewisse natürliche Zwanglosigkeit tritt

1) Foss Gorg. S. 85 ff.; Diod. IV c. 33. 2) Foss S. 87 f. So ist nach der Rede Auge von ihrem Vater des Orakels wegen zur Priesterin der Athene gemacht, und in deren Tempel von Herakles geschändet; von Telephos' Ernährung durch die Hirschkuh und seiner Auffindung durch Hirten weiss der Verf. nichts. 3) Foss p. 86. Ebenso ist es mit folgenden Sätzen: ὁ δὲ παραλαβὼν ἦγεν αὐτήν, καὶ ὡc γίνονται ἐν τῷ Παρθενίῳ ὄρει (Alk.) — Αὔγη δὲ ἀγομένη εἰc Ναυπλίαν καὶ γενομένη κατὰ τὸ Παρθ. ὄρος (Diod.). Auch Vahlen l. c. erklärt den Beweis für unzureichend geführt. 4) § 5. 19 (codd. AB, die andern βοῇ; vgl. Aesch. Agam. 1349: πρὸc δῶμα δεῦρ' ἀcτοῖcι κηρύccειν βοήν). 5) Z. Bsp. viermal § 13; 16 δίδωcί τε; 17 αὐτοί τε cταcιάζοιεν u. s. f. Es ist dies bes. thukydideischer Sprachgebrauch. 6) Die beste § 2: καὶ εἰ μέν τις — τούτων cπουδάc.

in angenehmer Weise hervor, zu der auch einzelne Freiheiten der Wortstellung das Ihrige thun: ὅτι αὐτῷ ἔκγονος ἐκ τῆς θυγατρὸς εἰ γένοιτο, ὑπὸ τούτου δεῖν κτέ.[1]); und gleichfalls solche der Construktion: πιστὰ γὰρ ἦν οὕτω παρ' ἀλλήλων τὰ πεμπόμενα, οὗτός τε ἐκείνοις ἐκεῖνοί τε τούτῳ πέμποντες διὰ τοιούτου εἴδους καὶ μὴ δι' ἀγγέλων.[2]) Belebende Redefiguren fehlen nicht, so die Apostrophe und mancherlei Fragen[3]), hingegen von gorgianischen findet sich sehr wenig.[4]) Im Einklang mit dem allen kann man der Rede eine gewisse Lebendigkeit und Frische nachrühmen, die namentlich auch durch detaillirte Erfindung in den Erzählungen hervorgebracht wird; andrerseits freilich wird gerade dadurch die Heroengeschichte ganz in das gemeine Leben herabgezogen.[5]) So lange wir nur auf das Einzelne, besonders Formelle sehen, kann die Rede schon gefallen; als Ganzes ist sie wie gesagt völlig verwerflich.

Es entsteht nunmehr wiederholt die Frage, ob wir der Ueberlieferung, welche die Rede fälschlich dem Alkidamas zuweist, wenigstens in so weit folgen wollen, dass wir sie in die Epoche dieses Redners setzen. Die Form weist uns in die Zeit des Lysias etwa, vor der allgemeinen Verbreitung der periodischen Redeweise. Die Einfachheit des Ausdrucks kommt zum Theil auf Rechnung ihres Charakters als gerichtliche Rede, doch muss der Verfasser überhaupt der gorgianischen Rhetorik einigermassen fremd gewesen sein. Gegen diese Zeitbestimmung streitet auch das Sachliche nicht, und am allerwenigsten die Albernheit des ganzen Erzeugnisses. Denn dass auch jene Zeit derartiges hervorzubringen im Stande war, beweist zur Genüge das, was wir von Polykrates wissen. Ein Sophist dieses Schlages, in der Mythologie und im Homer hinlänglich bewandert[6]), im Stil nicht

1) § 14. 2) § 10. 3) Z. Bsp. 18: εἶεν· τί οὖν γίγνεται; πλεῖν αὐτῷ ἔδοξε, oder 9: τίνος ἕνεκα; ἵνα δῆλος εἴη κτέ. Apostrophe 19. 4) Vgl. 13: ὑφήρηται — εἴργασται — λείπεται; 27: — ἀπάτας καὶ ἐπιορκίας — ἔριδας καὶ λοιδορίας — λύπας καὶ ζημίας — καταγέλωτα καὶ ὄνειδος. 5) Wie gleich im Prooemium 2: οἱ δὲ καὶ μισθὸν πραττόμενοι συναγορεύουσιν, 4 παλαίστρα u. s. f. 6) Odysseus' Herold Eurybates § 6; Agamemnon's von Kinyras gesendeter Panzer (Il. XI, 19 ff.), der aber zum werthlosen

ungeschickt, aber jedes Geistes baar, wird die Rede verfasst haben, mit dem Zwecke, durch die Behandlung einer recht schlechten Sache glänzend zu zeigen, wie er eine an sich gute vollends geschickt werde führen können, was ja bei Polykrates' Busiris und allen solchen paradoxen Themen stets die Absicht war.[1]) Wäre die Rede aus späterer, d. h. alsdann nachchristlicher Zeit, so würde sie eine bewusste Nachbildung eines bestimmten sehr alterthümlichen Stiles enthalten, nicht minder wie die Reden des Gorgias und Antisthenes, und zwar eine sehr geschickte Nachbildung; indes die Möglichkeit einer solchen Fälschung, so lange sie durch kein sicheres Indicium gestützt ist, kann ebensowenig wie bei jenen Reden berücksichtigt werden.

Neben Alkidamas ist kurz zu erwähnen der Sophist Lykophron, von dem Aristoteles, da wo er den Schwulst des Alkidamas und Gorgias tadelt, gleichfalls einige Phrasen anführt: τὸν πολυπρόcωπον οὐρανόν, mit Bezug auf die unzähligen Augen, nämlich Sterne des Himmels, τῆc μεγαλοκορύφου γῆc, ἀκτὴν cτενόπορον (der Hellespont), ferner πέλωροc ἀνήρ von Xerxes und cίννιc ἀνήρ von Skiron[2]), was auf Verherrlichung Athens aus den Thaten des Theseus und den Siegen der Perserkriege weist. Darnach erscheint Lykophron als ein Gorgianer, der durch plumpen Putz den Meister noch zu überbieten verstand. Dieselbe Stilart zeigen die anderswo angeführten Worte: εὐγενείαc μὲν οὖν ἀφανὲc τὸ κάλλοc, ἐν λόγῳ δὲ τὸ cεμνόν.[3]) Nicht selten wird aber „der Sophist“ Lykophron von Aristoteles auch wegen philosophischer Ansichten citirt: das Gesetz sei ἐγγυητὴc ἀλλήλοιc τῶν δικαίων, das Wissen cυνουcία τοῦ ἐπίcταcθαι καὶ ψυχῆc, ferner habe er, um dialektischen Schwierigkeiten zu entgehen, in den Definitionen die Copula ἐcτί weggelassen.[4]) An letzterer Stelle wird

χαλκοῦc θώραξ wird, § 21. 1) Isokr. Hel. 9: ποιοῦνται τεκμήριον ὡc εἰ περὶ πονηρῶν πραγμάτων ἔχουcί τι λέγειν, περί γε τῶν καλῶν κἀγαθῶν ῥᾳδίωc εὐπορήcουcιν. 2) Arist. Rhet. III, 3. 3) [Arist.] π. εὐγενείαc fr. 82 (Stob. flor. 86, 24): ἐκεῖνοc γὰρ (L.) ἀντιπαραβάλλων ἑτέροιc ἀγαθοῖc αὐτὴν (τὴν εὐγένειαν) εὐγενείαc μὲν οὖν φηcιν κτέ. 4) Arist. Pol. III, 9 (Λ. ὁ

er als ein „Späterer unter den Alten“ bezeichnet[1]), wonach wir seine Blütezeit nicht wohl unter 400 herabrücken dürfen; er zählt zu jenen älteren Rhetoren, welche neben dieser ihrer modernen Kunst auch die Spekulation noch pflegten. Auf Rhetorik deutet noch eine dunkle aristotelische Stelle: er habe, als man ihn zu einem Enkomion auf die Lyra aufforderte, geschickt die Rede auf etwas anderes gewandt, welches ihm mehr Stoff bot.[2])

Mehr ist bekannt von dem Athener Polykrates[3]), der an Lebensjahren älter als Isokrates, demnach geboren vor 436, in der Sophistik aber ein jüngerer Nebenbuhler desselben war, weshalb eben Isokrates im Busiris die Rolle eines wohlwollenden Berathers des neu aufstrebenden Collegen annimmt. Irgend welche Unglücksfälle, deren dort gedacht wird, hatten ihn genöthigt, die Heimat zu meiden und als Sophist sich den Lebensunterhalt zu suchen, während er zuvor diesen Kreisen ferngestanden und mit Isokrates keine persönliche Bekanntschaft gehabt hatte.[4]) Wenn wir der Hypothesis der genannten Rede glauben können, so lebte er damals auf Kypros[5]), wo allerdings nach Isokrates' Zeugniss

---

coφιcτήc); Metaph. H 6 (ὁ coφιcτήc setzt Alexandros z. St. hinzu); Phys. I, 2.
1) Phys. l. c.: ἐθορυβοῦντο δὲ καὶ οἱ ὕcτεροι τῶν ἀρχαίων ὅπωc μὴ ἅμα γένηται αὐτοῖc τὸ αὐτὸ ἓν καὶ πολλά. διὸ οἱ μὲν τὸ ἔcτιν ἀφεῖλον, ὥcπερ Λ. κτέ. Vorher ist von Melissos, Parmenides u. s. w. die Rede. 2) Soph. el. 15: ἐπιχειρητέον δ' ἐνίοτε καὶ πρὸc ἄλλα τοῦ εἰρημένου, ἐκεῖνο ἐκλαβόνταc, ἐὰν μὴ πρὸc τὸ κείμενον ἔχῃ τιc ἐπιχειρεῖν· ὅπερ ὁ Λυκ. ἐποίηcε προβληθένtοc λύραν ἐγκωμιάζειν, wozu die Scholien zu vergleichen, die indes auch nur Vermuthungen geben. 3) Π. Ἀθηναῖοc Suid. s. v.; Dion. Isae. 20 u. s. f. 4) Isokr. Busir. 1: τὴν μὲν ἐπιείκειαν τὴν cὴν ὦ Πολύκρατεc καὶ τὴν τοῦ βίου μεταβολὴν παρ' ἄλλων πυνθανόμενοc οἶδα — — τῆc παιδεύcεωc περὶ ἣν ἠνάγκαcαι διατρίβειν· ἡγοῦμαι γὰρ τοῖc ἀναξίωc μὲν δυcτυχοῦcιν, ἐκ δὲ φιλοcοφίαc χρηματίζεcθαι ζητοῦcιν ἅπανταc τοὺc πλείω πεπραγματευμένουc καὶ μᾶλλον ἀπηκριβωμένουc προcήκειν ἐθελοντὰc τοῦτον εἰcφέρειν τὸν ἔρανον· ἐπειδὴ δ' οὔπω περιτετυχήκαμεν ἀλλήλοιc κτέ. — § 50: μὴ θαυμάcῃc εἰ νεώτεροc ὢν — οὕτω προχείρωc ἐπιχειρῶ cε νουθετεῖν. Die Worte νεώτ. ὢν καὶ fehlen im Urb. a pr. m., werden aber geschützt durch das Folgende: ἡγοῦμαι γὰρ οὐ τῶν πρεcβυτάτων κτέ. 5) Hypothes. Busir.: τοῦτον τὸν λόγον γράφει πρὸc Π. τινὰ coφιcτήν, ἐξ ἀνάγκηc ἐλθόντα ἐπὶ τὸ coφιcτεύειν διὰ πενίαν, Ἀθηναῖον μὲν τῷ γένει, coφιcτεύοντα δὲ νῦν ἐν Κύπρῳ.

am Hofe des Nikokles und der andern Dynasten eine besonders grosse Zahl Sophisten verkehrte; Pausanias andrerseits berichtet, dass der Thessalier Iason den Gorgias ihm vorgezogen habe.[1]) Dies führt etwa auf das Jahr 380; Polykrates' Anklage des Sokrates, welche spätere Unwissenheit zu der wirklich von den Anklägern gehaltenen Rede machte, war nach Favorinus' Untersuchung mindestens sechs Jahr später verfasst, da Konon's Mauerbau in ihr erwähnt war; gegen sie schrieb Lysias und vielleicht auch später Theodektes.[2]) Diese Rede aber wird schon in Isokrates' Busiris angegriffen[3]), gehörte also zu Polykrates' frühesten Leistungen. Man kann somit die sophistische Thätigkeit desselben ungefähr in das zweite und dritte Jahrzehnt des vierten Jahrhunderts setzen, und darnach war er noch mehr als Antisthenes ein ὀψιμαθής. — Das Ziel von Polykrates' Unterricht war natürlich die Ausbildung für die praktische Rede, doch zog auch er den Kreis seiner Bildung weiter und gab sich namentlich auch mit der Genealogie der Heroen ab.[4]) Aber im Gegensatz zu den Prunkrednern, dem Isokrates, Gorgias, Alkidamas, wird er bei Dionysios zu den Vertretern der schlichten und praktischen Beredsamkeit gerechnet, neben Lysias, Antiphon, Thrasymachos.[5]) Derselbe Rhetor erwähnt von ihm ausser epideiktischen und scherzhaften Reden praktische, womit freilich vielleicht, nach dem landläufigen Irrthum, eben nur die Anklage des Sokrates gemeint ist, deren Form wohl jedenfalls die einer Gerichtsrede war[6]); denn im übri-

1) Paus. VI, 17, 9: Ἰάσων ἐν Θετταλίᾳ τυραννήσας Πολυκράτους οὐ τὰ ἔσχατα ἐνεγκαμένου διδασκαλείου τοῦ Ἀθήνησι, τούτου τοῦ ἀνδρὸς ἐπίπροσθεν αὐτὸν ὁ Ἰάσων ἐποιήσατο. 2) Diog. 2, 38 f.: συνέγραψε δὲ τὸν λόγον Π. ὁ σοφιστής, ὥς φησιν Ἕρμιππος, ἢ Ἄνυτος, ὥς τινες. — — Φαβωρῖνος δέ φησιν ἐν τῷ πρώτῳ τῶν ἀπομνημονευμάτων μὴ εἶναι ἀληθῆ τὸν λόγον τὸν Πολυκράτους κατὰ Σωκράτους· ἐν αὐτῷ γάρ, φησι, μνημονεύει τῶν ὑπὸ Κόνωνος τειχῶν ἀνασταθέντων, ἃ γέγονεν ἔτεσιν ἓξ τῆς Σωκράτους τελευτῆς ὕστερον, καὶ ἔστιν οὕτως ἔχον. S. d. a. St. b. Sauppe O. A. II, 222, und über Lysias' Rede Att. Bereds. p. 342; über die des Theod. unten Cap. V. 3) Isokr. Bus. 4. 4) Ebendas. 8: περὶ τὰς γενεαλογίας ἐσπουδακώς. 5) Dion. Isae. 19 f. setzt entgegen die Redner, welche die ποιητικὴ κατασκευή angestrebt, und die τοὺς ἀκριβεῖς προαιρούμενοι λόγους καὶ πρὸς τὴν ἐναγώνιον ἀσκοῦντες ῥητορικήν. 6) Dion. scheidet (c. 20) unter seinen Reden

gen hören wir nur von Prunk- und Kunststücken. Er muss aber auch in diesen mehr auf geschickte sachliche Behandlung und geistreiche Gedanken als auf Pomp der Rede ausgegangen sein: wenigstens bezüglich des Busiris fasst Isokrates die Sache so auf, als wolle er ein Muster für die Führung verzweifelt schlechter Sachen aufstellen[1]), und die beständige Wahl paradoxer Themen erklärt sich nur so. Wenn andrerseits Demetrios bemerkt, dass er unbedeutende Gegenstände in Antithesen und Metaphern und dem gesammten üblichen Putz gelobt habe, was, da die ganze Sache und auch dieser Putz nur Scherz, zu verzeihen sei[2]), so steht das dem Gesagten nicht entgegen: er musste ja gelegentlich zeigen, dass er auch dies verstand, aber zu einem eigentlichen stilistischen Wetteifer mit Gorgias gehörten auch gorgianische Themen. Von Isokrates trennte ihn somit nicht nur die Nebenbuhlerschaft, sondern auch seine ganze Richtung, und wie jener im Busiris Polykrates' Hauptwerke ebenso schonungslos wie verdientermassen herunterriss, so setzte dieser der isokratischen Helena eine Rede über das gleiche Thema mit derselben bissigen Kritik entgegen.[3]) Schüler fand auch Polykrates, wie den bekannten Zoilos von Amphipolis, und überhaupt blieb er nicht ohne Ruf und wird noch von dem Iambographen Aischrion als „abgefeimter Redekünstler“ (παιπάλημα λόγων) bezeichnet.[4]) Seine Paradoxien mochten ja damals manchem imponiren; aber leider waren es keine geistreichen Paradoxien, und somit urtheilt später Dionysios, dass er in den praktischen Reden leer, in den

ἀληθινοί (= ἐναγώνιοι), ἐπιδεικτικοί und χαριεντισμοῦ δεόμενοι (die scherzhaften Lobreden u. s. f.). 1) Isokr. Bus. 48: ἴσως ἂν εἴποις, ὡς — ἠβουλήθης τοῖς φιλοσόφοις παράδειγμα καταλιπεῖν, ὡς χρὴ περὶ τῶν αἰσχρῶν αἰτιῶν καὶ δυσχερῶν πραγμάτων ποιεῖσθαι τὰς ἀπολογίας κτέ. 2) Demetr. π. ἑρμην. § 120: ἐγὼ δὲ Πολυκράτει μὲν τῷ ῥήτορι συγχωρῶ ἐγκωμιάζοντι . . . ὡς Ἀγαμέμνονα ἐν ἀντιθέτοις καὶ μεταφοραῖς καὶ πᾶσι τοῖς ἐγκωμιαστικοῖς τρόποις· ἔπαιζε γάρ, οὐκ ἐσπούδαζε, καὶ αὐτὸς τῆς γραφῆς ὁ ὄγκος παίγνιόν ἐστι. 3) Hypoth. Is. Hel.: τινὲς λέγουσιν, ὡς ὅτι καὶ τὸν λόγον τοῦτον ἔγραψε πρὸς Πολυκράτην, οὐκ ἔστι δέ — — ἐκεῖνος γὰρ Π. ἐπελάβετο τοῦ Ἰσοκρ. ὡς κακῶς γράψαντος τὸν λόγον τοῦτον, ὥσπερ ἐκείνου ἐπελάβετο ἐν τῷ Βουσίριδι. 4) Athen. VIII, 335 D, s. u. Vgl. Pausan. l. c. und Suidas Πολ.: ῥήτωρ δεινός.

Prunkreden frostig und plump überladen, da, wo es des Witzes bedürfe, witzlos sei.[1]) Das Frostige wird der epideiktische Pomp sein, von dem Demetrios spricht, der aber uns, da keine Zeile wörtlich erhalten, des Näheren unbekannt ist; von der Salzlosigkeit hingegen können wir uns aus dem, was aus einzelnen Reden mitgetheilt wird, eine genügende Vorstellung machen.

Am meisten stolz war er, nach Isokrates, auf seine „Vertheidigung des Busiris“ und auf seine „Anklage des Sokrates“.[2]) Erstere Rede war, wie Isokrates' Gegenschrift, theils Lobrede, theils Vertheidigung des Helden.[3]) Zum Lobe desselben führte er an, dass er dem Ruhme des Aiolos und des Orpheus nachgestrebt habe, gegen alle Chronologie, wie Isokrates ausführt, und anscheinend ohne Belege[4]); ferner, dass er den Nil um Aegypten „herumgebrochen“ (περιέρρηξεν)[5]), d. i. das Delta geschaffen habe, beiläufig die einzige Probe von Polykrates' Prunk im Ausdruck. Die Opferung der nach Aegypten verschlagenen Fremden, von der die Sage meldete, erkannte er nicht nur an, sondern fügte noch hinzu, dass er sie aufgefressen[6]); zur Rechtfertigung diente der Nachweis, dass auch Andre ähnliches gethan, über welche überall anwendbare, aber sehr unpraktische Vertheidigungsart Isokrates sich mit Grund lustig macht.[7]) Weiteres scheint das Kunststück im wesentlichen nicht enthalten zu haben; also kann es nicht lang gewesen sein. — Die Anklage des Sokrates war, nach der wenig ernsten Art, wie Isokrates davon spricht, auch nur eine Art von Paradoxie, indem er einen Mann angriff, den sonst alle lobten[8]); um so weniger werden wir Cobet's Behauptung beipflichten, dass der „Ankläger“, gegen den Xenophon

1) Dion. Isae. 20: Πολυκράτης δὲ κενὸς μὲν ἐν τοῖς ἀληθινοῖς, ψυχρὸς δὲ καὶ φορτικὸς ἐν τοῖς ἐπιδεικτικοῖς, ἄχαρις δὲ ἐν τοῖς χαριεντισμοῦ δεομένοις ἐστί. 2) Isokr. Bus. 4: αἰσθόμενος οὐχ ἥκιστά σε μεγαλαυχούμενον ἐπί τε τῇ Βουσίριδος ἀπολογίᾳ καὶ τῇ Σωκράτους κατηγορίᾳ. 3) § 9; s. o. S. 226. 4) § 7: φῄς μὲν αὐτὸν τὴν Αἰόλου καὶ τὴν Ὀρφέως ζηλῶσαι δόξαν. 5) § 31. Is. will ihm augenscheinlich auch den Ausdruck aufmutzen; ausserdem bemerkt er, dass P. keinerlei Beweise beigebracht habe. 6) § 5. 7. 31, hier mit dem Zusatz: ὡς δὲ ταῦτ' ἐποίησεν οὐδεμίαν πίστιν εἴρηκας. 7) § 45: ἀποφαίνεις ὡς καὶ τῶν ἄλλων τινὲς ταὐτὰ πεποιήκασιν κτἑ. 8) § 5: Σωκράτους δὲ κατηγορεῖν ἐπιχειρήσας, ὥσπερ ἐγκωμιάσαι βουλόμενος

im Anfang seiner Denkwürdigkeiten sich richtet, nicht Meletos, sondern Polykrates sei.[1]) Denn es beweist wenig, dass das, was Isokrates und Andre aus des letzteren Rede anführen, nämlich dass Alkibiades Sokrates' Schüler gewesen[2]), und dass dieser seine volksfeindliche Gesinnung durch Belobung des homerischen Odysseus, der die Fürsten ermahnte, die Gemeinen aber schlug, an den Tag gelegt habe, auch bei Xenophon als Behauptung des Anklägers vorkommt.[3]) Xenophon sagt immer: der Ankläger sagte, also vor Gericht[4]), und man kann höchstens zugeben, dass er, weil selber nicht bei der Verhandlung anwesend, neben seinen Erkundigungen auch Polykrates' Rede als bequeme Quelle benutzt habe, welcher seinerseits das von den Anklägern wirklich Vorgebrachte verwerthete. Der Sophist scheint übrigens, nach hinlänglich sicheren Spuren seiner Rede bei Späteren, von Dichterstellen und Mythen, die Sokrates angeblich in unmoralischer Weise benutzt hatte, noch weit mehr, als wir bei Xenophon wiederfinden, zusammengetragen und so auch hier mit seiner Gelehrsamkeit geprunkt zu haben.[5]) Die Form war jedenfalls die einer Gerichtsrede, sonst hätte der verbreitete Irrthum, dass dies die wirkliche Anklagerede sei, nicht aufkommen können; also war die Erwähnung der kononischen Mauern ein Anachronismus.

Ἀλκιβιάδην ἔδωκας αὐτῷ μαθητήν, ὃν ὑπ' ἐκείνου μὲν οὐδεὶς ᾔσθετο παιδευόμενον — — (6) τοιγαροῦν εἰ γένοιτ' ἐξουσία τοῖς τετελευτηκόσι βουλεύσασθαι περὶ τῶν εἰρημένων, ὁ μὲν ἂν σοι τοσαύτην ἔχοι χάριν ὑπὲρ τῆς κατηγορίας; ὅσην οὐδενὶ τῶν ἐπαινεῖν αὐτὸν εἰθισμένων κτἑ. Auch hieraus sieht man, dass P.'s Rede nicht die wirklich gehaltene Anklagerede war. 1) Cobet N. L. 662—682; dagegen L. Breitenbach J. J. 1869 S. 801 ff. Für Cobet u. a. Dindorf Praef. Xen. Mem. ed. Oxon. p. XVIII. 2) Isokr. § 5 (Xenoph. I, 2, 12). Ueber Is.'s Ableugnung der Thatsache s. o. S. 227. 3) Schol. Arist. p. 180 Fromm (frg. 11 S): οἶδε (Aristides) τὸν Σωκρ. πρὸς τοὺς νέους ἀεὶ τὸν Ὀδ. θαυμάζοντα καὶ τὴν τοιαύτην πρᾶξιν, ὡς Π. ἐν τῷ κατ' αὐτοῦ λόγῳ φησὶ καὶ Λυσίας ἐν τῷ πρὸς Πολυκράτην ὑπὲρ αὐτοῦ, ὁ μὲν συνιστῶν ὅτι τὴν δημοκρατίαν ἐκ τούτου καταλύειν ἐπεχείρει, ἐπαινῶν τὸν Ὀδ., τοῖς μὲν βασιλεῦσι παραινοῦντα λόγῳ, τοὺς δὲ ἰδιώτας τύπτοντα, ὁ δὲ (Lysias) κτἑ. Xenoph. I, 2, 58. 4) ἔφη ὁ κατήγορος I, 2, 9. 12. 49. 51 f. 56. Xenophon setzt entgegen ἡ μὲν γραφή (I, 3) und die Rede des Anklägers (von I, 9 ab), gleichwie Isokr. Antid. 30, und widerlegt erst diese dann jene, zum Beweise, dass zur Verurtheilung kein gerechter noch vernünftiger Grund gewesen sei (I, 1). 5) S. Liban. Apol. Socr. 36, 5; Dindorf l. c.

Vielleicht kam hier auch das von Aristoteles angeführte Enthymem über Thrasybulos vor: Polykrates pries denselben, dass er nicht einen sondern dreissig Tyrannen gestürzt habe.[1]) Also auch wo er zu ernstem Lobe Gelegenheit hatte, zog er die paradoxen Albernheiten vor.

Von der gegen Isokrates gerichteten Helena des Polykrates ist nichts weiter bekannt, ebenso von seinem Enkomion der Klytaimnestra, die er vielleicht mit Penelope verglich[2]); unter Isokrates' unechten Schriften kommt sowohl ein Lob der Klytaimnestra als eine Rede auf Penelope vor.[3]) Ob der ihm zugeschriebene Tadel der Lakedämonier eine eigne Rede bildete, lässt sich nicht ausmachen[4]); zu Paradoxien bot dies Thema Anlass genug. Aus der Lobrede auf die Mäuse wird angeführt, dass dieselben Rettung aus Feindesnoth durch Zerfressen der Bogensehnen gebracht hätten — nach andern Quellen war dies einmal in Troas geschehen, und die Einwohner wurden durch Orakel angewiesen, hinfort die Mäuse zu verehren[5]) —, und höchst wahrscheinlich stammt ebendaher der von Aristoteles namenlos angeführte Gedanke, dass das allerheiligste Fest der Mysterien den Mäusen zu Ehren benannt sei.[6]) — Gleicher Art sind Polykrates' Lobreden auf die Töpfe und Rechensteine (ἐγκ. χύτρας, ψήφων)[7]), und man thut ihm kein Unrecht, wenn man bei der

1) Arist. Rhet. II, 24 p. 115 Sp.: τὸ Πολυκράτους εἰς Θρ. κτέ., wozu die Scholia parisina: Π. ῥήτωρ ὢν ἐποίησεν ἔπαινον εἰς Θρ. Dies ist aber am Ende nur Conjektur des Scholiasten; eine eigne Lobrede auf Thr. anzunehmen, wie Sauppe thut, wird misslich durch Isokrates' Euagoras, der sich als das erste Enkomion auf einen Zeitgenossen bezeichnet (s. o. S. 260). Auch wäre das für Polykr. gar kein Thema. 2) Quintil. II, 17, 4: sicut Polycratem, cum Busiridem laudaret et Clytaemnestram. Vgl. Philod. π. ῥητ. IV col. 36 f.: ἀλλ' οἱ ῥητορικοὶ σοφισταὶ Βουσίριδας καὶ Πολυφήμους — ἐγκωμιάζοντες τὰ τῶν ἀγαθῶν ἔπαθλα κοινοποιοῦσιν — καὶ προκρίνοντες ἐν ταῖς συμβλήσεσι τῆς Πηνελόπης Κλυταιμνήστραν καὶ τὸν Πάριν Ἀλέξανδρον Ἕκτορος ἀφανίζουσι τὰς ἀρετὰς τῶν ἀγαθῶν. 3) S. o. S. 95. 4) Joseph. c. Apion. c. 24. Sauppe fr. 7 S. 221. 5) Arist. Rhet. II, 24 p. 116 Sp. m. d. Scholien, die sich auf Polemon berufen. 6) Ebend. p. 115: τὸ φάναι σπουδαῖον εἶναι μῦν, ἀφ' οὗ γ' ἐστὶν ἡ τιμιωτάτη πασῶν τελετή· τὰ γὰρ μυστήρια πασῶν τιμιωτάτη τελετή. Es folgen Gedanken aus einer oder für eine Lobrede auf die Hunde. 7) Alex. π. ῥητορ. ἀφορμ. Sp. III, 3:

namenlosen Erwähnung von Lobreden auf das Salz (ἁλῶν ἐγκ.) und die βομβυλιοί (Art Trinkgefässe) an ihn zunächst als Verfasser denkt.[1]) Vielleicht ist er es auch, der das Leben der Bettler und der Verbannten pries: jene sängen und tanzten in den Heiligthümern, diese könnten wohnen wo sie wollten.[2]) Dagegen ist es mir sehr zweifelhaft, ob man mit Recht das Lob des Alexandros (Paris), welches von Aristoteles als „der Alexandros" mehrfach genannt wird, dem Polykrates zugewiesen hat.[3]) Denn sowohl das Thema ist ein würdigeres, weshalb es auch Isokrates in der Helena beiläufig behandelt, als auch sind die aus der Rede angeführten Gedanken weit besser als das, was wir sonst von Polykrates kennen. Vielleicht war sie ein Werk des jüngeren Theodektes, worauf eine in der Lesart leider nicht ganz sichere Stelle des Suidas führt.[4]) — Im Prooemium wurde empfohlen, solche Männer zu loben, deren Tugend verkannt sei, wie bei Alexandros der Fall.[5]) Aus seinem einsamen Leben auf dem Ida wurde auf hohen Sinn geschlossen, indem er den Verkehr mit dem grossen Haufen gemieden[6]); ferner zeuge für seine

ὅταν χύτρας ἐγκωμιάζωμεν ἢ ψήφους, ὡς Πολυκράτης. 1) Plat. Symp. 177 B: ἔγωγε ἤδη τινὶ ἐνέτυχον βιβλίῳ ἀνδρὸς σοφοῦ, ἐν ᾧ ἐνῆσαν ἅλες ἔπαινον θαυμάσιον ἔχοντες πρὸς ὠφέλειαν. Isokr. Hel. 12: τῶν τοὺς βομβυλιοὺς καὶ τοὺς ἅλας καὶ τὰ τοιαῦτα βουληθέντων ἐπαινεῖν οὐδεὶς πώποτε λόγων ἠπόρησε. Sauppe p. 222 ist (gegen Spengel Συναγ. τεχν. p. 75 f. Anm.) geneigt, den Pol. als Verf. anzunehmen, Andre denken an Antisthenes, s. oben S. 309. 2) Isokr. Hel. 8: ἤδη τινὲς — τολμῶσι γράφειν ὡς ἔστιν ὁ τῶν πτωχευόντων καὶ φευγόντων βίος ζηλωτότερος ἢ τῶν ἄλλων ἀνθρώπων. Arist. Rh. II, 24 p. 116: ὅμοιον δὲ καὶ ὅτι ἐν τοῖς ἱεροῖς οἱ πτωχοὶ καὶ ᾄδουσι καὶ ὀρχοῦνται, καὶ ὅτι τοῖς φυγάσιν ἔξεστιν οἰκεῖν ὅπου ἂν θέλωσιν· ὅτι γὰρ τοῖς δοκοῦσιν εὐδαιμονεῖν ὑπάρχει ταῦτα, καὶ οἷς ταῦτα ὑπάρχει δόξαιεν ἂν εὐδαιμονεῖν. Usener Quaest. Anaxim. p. 9 denkt an Cyniker wie Antisthenes. 3) Sauppe O. A. II, 223, der theils indirekt zu beweisen sucht, dass kein andrer der Verfasser sein könne, theils sich auf die Stelle des Philodemos (s. o.) stützt. Aber letzterer erwähnt auch den Polyphemos, der ein Werk des Zoilos war. 4) Suid. Θεοδ. 2: ἔγραψεν ἐγκώμιον Ἀλεξάνδρου τοῦ Ἠπειρώτου, aber die beste Hdschr. A: ἐγκ. Ἀ. τοῦ Πριάμου ἐγκ. Ἀ. τοῦ Ἠ., und Πριάμου ἐγκ. Ἀ. τ. Ἠ. auch V. 5) Arist. Rhet. III, 14 p. 149 Sp.: καὶ ἀπὸ συμβουλῆς (scil. λέγεται τὰ τῶν ἐπιδεικτικῶν προοίμια)· οἷον ὅτι δεῖ τοὺς ἀγαθοὺς τιμᾶν — ἢ τοὺς τοιούτους — ὅσοι ἀγαθοὶ ὄντες ἄδηλοι, ὥσπερ Ἀ. ὁ Πριάμου. 6) II, 24 p. 116: οἷον ἐν τῷ Ἀλεξάνδρῳ κτέ.

Vorzüglichkeit das Urtheil der Göttinnen, die ihn zum Schiedsrichter wählten.[1]) Seine Tapferkeit wurde mit der Tödtung des Achilleus belegt, die ihm ebensogut zum Ruhme gereichen müsse, wie die des Patroklos dem Hektor; mit letzterem wurde er überhaupt zu seinem Vortheil verglichen.[2]) Zum Beweise seiner Sittsamkeit diente, dass er sich mit der einen Helena begnügt habe, was kein Wollüstling gethan haben würde.[3]) Mit dem Raube derselben habe er nichts anderes gethan als Theseus und die Dioskuren[4]); ausserdem sei ihr die Wahl ihres Gatten von ihrem Vater freigestellt gewesen.[5])

Noch erwähnt Demetrios an einer verstümmelten Stelle, dass Polykrates jemanden im Scherz gleich einem Agamemnon mit allem epideiktischen Pomp gelobt habe.[6]) Wir ersehen aus allem, dass er auf rhetorischem Gebiete ein eben solcher Gaukler war, wie Euthydemos und Dionysodoros auf dialektischem. Eine Techne von ihm erwähnt Quintilian[7]); ausserdem wird von dem Iambographen Aischrion das verrufene Buch περὶ ἀφροδιςίων dem Polykrates zugeschoben, welches unter dem Namen der Leukadischen Hetäre Philainis ging.[8])

Zum Schluss kann ich die Bemerkung nicht unterdrücken, dass auf die Urheberschaft der besprochenen Rede gegen Palamedes niemand, von dem wir wüssten, mehr Anspruch hat als Polykrates. Es stimmt zu diesem der albern sophistische Geist

1) II, 23 p. 110 (frg. 15 Sauppe), zwischen namentlichen Citaten aus Isokrates, und auch dieser Gedanke steht Hel. 46. 2) Ebend. p. 107: καὶ ὅτι εἰ μηδὲ Θηςεὺς ἠδίκηςεν, οὐδ' Ἀλ., καὶ εἰ μὴ οἱ Τυνδαρίδαι, οὐδ' Ἀλ., καὶ εἰ Πάτροκλον Ἕκτωρ, καὶ Ἀχιλλέα Ἀλέξανδρος. Vgl. Philod. l. c. 3) Aristot. p. 108: καὶ ὡς ἐν τῷ Ἀλεξάνδρῳ, ὅτι πάντες ἂν ὁμολογήςειαν τοὺς μὴ κοςμίους οὐχ ἑνὸς cώματος ἀγαπᾶν ἀπόλαυςιν. 4) S. Anm. 2. 5) Ebend. c. 24 p. 117. 6) S. o. S. 338, Anm. 2. 7) Quint. III, 1, 11. Suid. Δημοςθ. nennt unter denen, deren λόγοι (soll heissen τέχναι) sich Demosthenes verschafft habe, auch den Polykrates, der bei Plut. Demosth. c. 5 und Vitae X orr. 844 C, wo dieselbe Stelle des Hermippos zu Grunde liegt, nicht vorkommt. 8) Athen. VIII, 335 CD, eine fingirte Grabschrift der Ph., worin sie sagt: οὐκ ἦν ἐς ἄνδρας μάχλος οὐδὲ δημώδης· Π. δέ, τὴν γονὴν Ἀθηναῖος, λόγων τι παιπάλημα καὶ κακὴ γλῶςςα ἔγραψεν ἅςς' ἔγραψ', ἐγὼ γὰρ οὐκ οἶδα.

der Behandlung, die im ganzen kurze Ausführung, die gewandte, im allgemeinen schlichte, hie und da aber gewählte Sprache, nach welcher der Verfasser zunächst zwar als Vertreter der schlichten Redegattung, bei epideiktischem Thema jedoch auch grösseren Pompes fähig erscheint. Indes fehlen uns leider alle Mittel, um diese Aufstellung zu etwas mehr als einer blossen Vermuthung zu machen.

Eine vielfach ähnliche, aber doch wohl ungleich bedeutendere Erscheinung ist Polykrates' Schüler Zoilos von Amphipolis, der bekannte Ὁμηρομάστιξ.[1]) Da er eine Geschichte von Entstehung der Götter bis zum Tode des Philipp schrieb[2]), so überlebte er den Isokrates um mehrere Jahre; andrerseits soll der junge Demosthenes sich unter andern auch die τέχναι des Zoilos heimlich verschafft haben, wonach derselbe schon um 365 ein berühmter Lehrer war.[3]) Er mag also um 400 geboren, um 380 Polykrates' Schüler gewesen, um 330 gestorben sein. Auch er lebte und lehrte grossentheils in Athen, als Sophist und Rhetor[4]), und soll den Beinamen Κύων ῥητορικός erhalten haben, da er den Cynikern sowohl durch rücksichtsloses Tadeln als durch sein rauhes Aeussere glich: ein langer Bart, kurz geschornes Haar und ein über das Knie fallender Mantel waren seine Abzeichen.[5]) Man darf auch ein näheres Verhältniss zu den Cynikern annehmen; sein Schüler Anaximenes wenigstens wird zugleich als Schüler

1) Suid.: Ζ. Ἀμφιπολίτης, ὃς ἐπεκλήθη Ὁμηρομάστιξ; vgl. Porphyr. Schol. Il. Κ 264. Ael. V. H. XI, 10: Ζ. ὁ Ἀμφ., ὁ καὶ ἐς Ὅμηρον γράψας καὶ ἐς Πλάτωνα καὶ ἐς ἄλλους, Πολυκράτους μὲν ἀκουστὴς ἐγένετο. Irrthümlich Schol. Il. Ε, 7 Ζ. ὁ Ἐφέσιος. Die Unterscheidung des Ὁμηρομ. von dem Redner (Wolff Proleg. p. 192, Spengel Συναγ. p. 180) ist ganz grundlos und längst aufgegeben. 2) Suid. l. c. 3) Vit. X orr. 844 C; Suid. Δημοσθ. Die Notiz ist freilich apokryph, s. o. S. 320, aber doch aus alter Quelle. 4) Suid. Δημ.: Ζωΐλου — σοφιστεύοντος ἐν Ἀθήναις. Ders. Ζ.: ῥήτωρ δ' ἦν καὶ φιλόσοφος. Strabo VI, 271: Ζ. ὁ ῥήτωρ. 5) Aelian V. H. XI, 10, der über seine (boshafte) Schmähsucht eine werthlose Anekdote beifügt, er habe auf die Frage: διὰ τί κακῶς λέγει πάντας, geantwortet: ποιῆσαι γὰρ κακῶς βουλόμενος οὐ δύναμαι.

des Diogenes bezeichnet.[1]) Daher auch seine Feindschaft gegen Platon, den er in Schriften angriff[2]); desgleichen den Isokrates, worin ihm ebenfalls Antisthenes vorangegangen.[3]) Auch die Homerstudien waren ja letzterem nicht fremd, die den Zoilos besonders bekannt gemacht haben, und um derentwillen, wie es scheint, er auch Grammatiker genannt wird.[4]) Freilich, während Antisthenes den Homer für seine Philosophie zu verwerten suchte, bestrebte sich Zoilos ihn lächerlich zu machen; wollten wir dem Suidas glauben, so wäre er wegen dieses Schmähens gegen den Nationaldichter vom olympischen (sollte heissen isthmischen) Feste hinweggejagt und von den skeironischen Felsen hinabgestossen worden.[5]) Suidas spricht von einer Schrift in 9 Büchern gegen die Dichtung des Homer, auf die auch Dionysios Bezug nimmt[6]); und die wahrscheinlich den Titel Ὁμηρομάστιξ führte[7]); ob ausserdem noch eine Rede ψόγος Ὁμήρου vorhanden war, lässt sich nicht ausmachen.[8]) Ebendahin gehört aber seine Lobrede auf Polyphemos, in welcher er aus dem vom Dichter selbst gebotenen Material die Vortrefflichkeit des von jenem so verunglimpften Cyclopen darthat.[9]) Das Geschichtswerk des Zoilos, welches in 3 oder 10 Büchern alles Mythische und Historische umfasste, ist schon erwähnt; Spezialgeschichte seiner Vaterstadt enthielt die

1) Suid. Ἀναξ. Zum Cyniker macht den Z. Lehrs Aristarch S. 207 Anm.; vgl. Usener Qu. Anax. 10. 2) Aelian. l. c.; Dionys. ad Cn. Pomp. p. 757 R. 3) Suid. Z.: ἔγραψε — κατ' Ἰσοκρ. τοῦ ῥήτορος. 4) Z. τοῦ γραμματικοῦ τοῦ κακίζοντος Ὅμηρον, Suid. Ἀναξιμένης, und v. Ζωΐλος: ἔγραψε μέντοι τινὰ καὶ γραμματικά. An eigentlich grammatische Schriften, wie sie auch Antisth. verfasst, denkt Usener Qu. Anax. p. 14. — Ovid. Rem. Am. 365: ingenium magni livor detrectat Homeri: quisquis es, ex illo, Zoile, nomen habes. 5) Suid. Z.: — ἐπέσκωπτεν Ὅμηρον. διὸ αὐτὸν διώξαντες οἱ ἐν τῇ Ὀλυμπίᾳ κατὰ τῶν Σκειρωνίδων πετρῶν ἔρριψαν. Nach Vitruvius dagegen (Praef. VII) liess ihn aus demselben Grunde Ptolemaeus kreuzigen. 6) Suid.: κατὰ τῆς Ὁμήρου ποιήσεως λόγους θ'. Dionys. Isae. 20: Z. ὁ τὰς καθ' Ὁμήρου συντάξεις καταλιπών. 7) So Lehrs Arist. 208 Anm., der an des Licinius Buch Ciceromastix und des Carvilius Aeneidomastix erinnert. 8) Suid. schliesst ab: καὶ ἄλλα πλεῖστα, ἐν οἷς καὶ ψόγος Ὁμήρου; der cod. V lässt καὶ — οἷς aus, Eudokia ἐν — Ὁμήρου, welche Worte einer Interpolation sehr ähnlich sehen. Für die Existenz einer bes. Tadelrede Lehrs l. c. p. 204; dagegen Sauppe O. A. II, 249; Usener S. 16. 9) Ἐγκώμιον Πολ., Schol. Plat. Hipparch. p. 229 D; s. u.

Schrift über Amphipolis, nach Eudokia in 3 Büchern.[1]) Das Enkomion auf die Tenedier war wohl ein Scherz, indem er sich gerade eine recht kleine Insel zum Thema nahm; dazu stimmt die daraus angeführte Behauptung, dass der Alpheios unterseeisch von Tenedos her flösse.[2]) Ob auch Technisches von ihm vorhanden war, steht dahin[3]); die Definition des Zoilos von cχῆμα, wonach dasselbe auf sermo figuratus hinauskommt, wird einem späteren gleichnamigen Rhetor angehören.[4]) Die Vielseitigkeit des Mannes ist so wie so zur Genüge ersichtlich; eine ähnliche zeigt sein Schüler Anaximenes; aber überhaupt bildete nicht diese Vielseitigkeit, sondern des Isokrates Einseitigkeit unter den Sophisten jener Zeit die Ausnahme.

Dionysios rechnet den Zoilos gleich dem Polykrates zu denen, welche mit Lysias sich des schlichten Stiles der praktischen Rede beflissen[5]); da er sich aber eines besondern Urtheils über ihn enthält[6]), und an anderer Stelle nur bemerkt, dass er so wenig wie Polykrates, Isaios und andre etwas neues oder besonderes im Stil geleistet[7]), so sind wir auf die Fragmente angewiesen, von denen nur eins, aus dem Polyphemos, in einem wörtlich angeführten Satze besteht: οὕτω γὰρ ὡμογνωμόνηcαν οἱ θεοὶ περὶ τῆc τιμωρίαc ταύτηc, ὥcτε πάντοθεν Ὀδυccεὺc τέωc cωζόμενοc καὶ τὰc ναῦc ἀκεραίουc περιποιούμενοc περιώφθη μετὰ τὴν ἀρὰν ὑπὸ τῆc Ἀθηνᾶc. Da kein Hiatus im Satze vorkommt, so darf man immerhin schliessen, dass Zoilos denselben gleich Alkidamas gemieden; entsprechend ist die Periodik untadelig, und der Schmuck von Isokolon und Homoioteleuton mangelt nicht. Andrerseits

1) Suid.: ἱcτορίαν ἀπὸ θεογονίαc ἕωc τῆc Φιλίππου τελευτῆc βιβλία τρία (δέκα Eudokia), περὶ Ἀμφιπόλεωc (βιβλία τρία fügt Eud. zu). 2) Strabo VI, 271: Ἀλφειὸν δὲ Z. ὁ ῥήτωρ ἐν τῷ Τενεδίων ἐγκωμίῳ ἐκ Τενέδου φηcὶ ῥεῖν, ὁ τὸν Ὅμηρον ψέγων ὡc μυθογράφον. 3) S. oben S. 344. Dionys. ad Amm. 1, 2 erwähnt unter vielen aufgezählten Technographen den Zoilos nicht. 4) Phoebamm. π. cχημ. Sp. III, 44: ὁρίζεται δὲ Z. οὕτωc· „cχῆμά ἐcτιν ἕτερον μὲν προcποιεῖcθαι, ἕτερον δὲ λέγειν"; ähnl. Quint. 9, 1, 14, gleichfalls ohne nähere Bezeichnung des Z. 5) Dionys. Isae. 20; s. oben S. 337. 6) τὰ δὲ αὐτὰ καὶ περὶ Κριτίου καὶ περὶ Z. τιc ἂν εἰπεῖν ἔχοι, πλὴν ὅcον τοῖc χαρακτῆρcι τῆc ἑρμηνείαc διαφέρουcιν ἀλλήλων. 7) Demosthen. 8.

zeigt sich unverkennbar eine gewisse Knappheit und Einfachheit, wenn auch der Ausdruck — man nehme ὁμογνωμονεῖν — nicht der allergewöhnlichste ist. Es versteht sich nun von selbst, dass wie immer Polykrates' Stil gewesen war, der des späteren Zoilos die Fortschritte der Zeit aufweisen musste, ebenso wie Alkidamas kein blosses Abbild des Gorgias ist. Dionysios aber, indem er epideiktische und schlichte Redner scheidet, will keineswegs den letzteren allen Schmuck absprechen, sondern wir mögen uns einen solchen, wenn er wie Zoilos epideiktische Reden schrieb, in der Art von Lysias im Olympiakos vorstellen. Bei Isokrates' gerichtlichen Reden merkt man stets den Epideiktiker, umgekehrt bei den epideiktischen des Lysias den für gerichtliche Reden Geschaffenen und Geschulten: so knapp schreibt dieser im Vergleich zu jenem, und so voll und pomphaft jener gegen diesen. Zoilos aber, gleichwie Polykrates, konnte den scherzhaften Pomp seiner Enkomien unmöglich dem ernstgemeinten eines Isokrates gleichmachen, und auch im Umfang werden sie den lysianischen, nicht den isokratischen Erzeugnissen dieser Art geglichen haben.

Von der sonstigen Art und dem Geiste unsers Redners geben die nicht geringen Reste der an Homer geübten Kritik ein Bild. Die Stelle aus dem Polyphemos ist nicht übel, da in der That des Dichters Darstellung eine Kritik nicht verträgt; dass er ferner die in Schweine verwandelten Gefährten des Odysseus, welche κλαίοντες ἐέρχατο, als „weinende" Ferkelchen lächerlich macht, wird auch von dem Verfasser περὶ ὕψους gebilligt.[1]) Im Kampf mit den Kikonen ἓξ ἀφ' ἑκάστης νηὸς ἐϋκνήμιδες ἑταῖροι ὤλοντο: „wie auf Commando", sagt Zoilos.[2]) In der Ilias schiesst der zürnende Apollon zuerst auf Maulthiere und Hunde, was dem Zoilos ein für den Gott wenig anständiger Zorn dünkt[3]), und in

1) Longin. π. ὕψους 9, 14: εἰς λῆρον ἐνίοτε ῥᾷστον κατὰ τὴν ἀπακμὴν τὰ μεγαλοφυῆ παρατρέπεται, οἷα τὰ περὶ τὸν ἀσκόν, καὶ τοὺς ἐν Κίρκης συοφορβουμένους, οὓς ὁ Ζ. ἔφη χοιρίδια κλαίοντα, καὶ τὸν ὑπὸ τῶν πελειάδων ὡς νεοσσὸν παρατρεφόμενον Δία, καὶ τὸν ἐπὶ τοῦ ναυαγίου δέχ' ἡμέρας ἄσιτον, τά τε περὶ τὴν μνηστηροφονίαν ἀπίθανα. Vielleicht ist Zoilos hier noch weiter benutzt. 2) Schol. Od. ι 60 (ὥσπερ ἀπ' ἐπιτάγματος). 3) Il. A, 50; Heraklid. Alleg. Hom. c. 14.

der That, wenn man hier nicht an die Sache, die Pest, denkt, sondern die mythologische Einkleidung sich vorstellt, so kommt ein lächerliches Bild heraus. Im 22. Gesange heisst es: καὶ τότε δὴ χρύϲεια πατὴρ ἐτίταινε τάλαντα, ἐν δ' ἐτίθει δύο κῆρε τανηλεγέος θανάτοιο; Zoilos macht sich lustig über die Figur der in den Wagschalen stehenden oder sitzenden Schicksalsgöttinnen.[1]) Auch hier ist das mythologische Bild nicht zur vollen Anschaulichkeit ausgeprägt. Nicht zu verwundern ist des Rhetors Tadel gegen die masslose Trauer des Achill, die auch Platon anstössig war.[2]) Anderswo aber ist der Tadel kleinlich oder willkürlich, wie gegen die Stelle des fünften Buchs, wo Athene dem Diomedes πῦρ δαῖεν ἀπὸ κρατόϲ τε καὶ ὤμων (d. i., wie unmittelbar vorher gesagt ist, ἐκ κόρυθόϲ τε καὶ ἀϲπίδοϲ), was Zoilos buchstäblich fasst und über die Gefahr des Verbrennens witzelt.[3]) Oder kurz nachher, wo Diomedes die Brüder Phegeus und Idaios angreift und den ersteren tödtet, worauf Idaios ἀπόρουϲε, λιπὼν περικαλλέα δίφρον. Höchst lächerlich, sagt Zoilos, er konnte ja zu Wagen besser entfliehen.[4]) Aber woher weiss er, dass das seine Absicht war? er springt herab zunächst um die Leiche zu retten, was er freilich alsdann doch nicht wagt. Ψυχὴ δὲ κατὰ χθονὸϲ ἠΰτε καπνὸϲ ᾤχετο τετριγυῖα — aber der Rauch steigt aufwärts, bemerkt der Kritiker.[5]) Εἴ κέ ποθι Ζεὺϲ δῶϲι soll Sprachfehler sein, Plural des Verbums beim Singular; dasselbe meinte der Stoiker Chrysippos.[6])

Wir sehen, dass Zoilos' Kritik sehr eingehend und minutiös war, was ja auch schon aus dem grossen Umfange des Werkes hervorgeht; ohne Zweifel hat er noch viel mehr getadelt, und noch kleinlicher und unbegründeter vielleicht. Lächerliche Erdichtungen sind es, die er zumeist dem Dichter vorwirft, gleichwie Strabo von ihm sagt: „er, der den Homer als Erzähler von Fabeln tadelt.“[7]) Porphyrios meint, dass er bloss um der rhe-

1) Schol. Χ 209. 2) Schol C 22: προειδέναι τε γὰρ ἐχρῆν ὅτι κοινοὶ οἱ πολεμικοὶ κίνδυνοι, τόν τε θάνατον οὐκ ἐχρῆν δεινὸν ὑπολαμβάνειν, τό τε οὕτωϲ ὑπερπενθεῖν γυναικῶδεϲ· οὕτωϲ οὐδ' ἂν βάρβαροϲ τίτθη ἐποίηϲε. Plat. Rep. III, 388 A. 3) Schol. Ε 7. 4) Schol. Ε 20. 5) Schol. Ψ 100. 6) Schol. Α 129. Noch einiges andre s. bei Lehrs p. 208 f. 7) S. oben.

torischen Uebung willen geschrieben, wie auch sonst die Rhetoren gern die Dichter zum Thema genommen hätten.[1]) Aber die Sophisten überhaupt, seit Protagoras, hatten sich viel mit tadelnder Kritik des Homer und anderer Dichter beschäftigt, und gerade zu dieser Zeit war das Treiben der ἐνςτατικοί und λυτικοί, wie wir aus Aristoteles ersehen, in voller Blüte[2]); ja wir finden bei diesem mehrere von Zoilos erregte Anstösse erwähnt und beantwortet.[3]) Zoilos mit seinen neun Büchern ist der Hauptvertreter der ἐνςτατικοί. Es war dies alles mehr Dilettantismus als ernstes Studium, stand aber doch nicht auf einer Stufe mit einer polykratischen Lobrede auf die Mäuse. Bei Zoilos kam noch die Bissigkeit des Cynikers hinzu; eines solchen ist auch der derbe Ton des Ausdrucks würdig: χοιρίδια κλαίοντα, oder von Achilleus' Trauer: οὕτως οὐδ' ἂν βάρβαρος τίτθη ἐποίησεν. Aber die Bissigkeit war gegen den Dichter selbst gekehrt, nicht gegen die Sophisten, die sich mit seiner Kritik befassten, was Lehrs' Ansicht ist[4]); ihn so über die Uebrigen zu erheben, ist nicht der mindeste Grund.

Der letzte hier zu besprechende Redner ist Anaximenes, Aristokles' Sohn von Lampsakos, Schüler des Zoilos und des Cynikers Diogenes[5]), also zugleich rhetorisch und philosophisch gebildet. Wir lesen, dass er Alexanders des Grossen Lehrer und nachmals sein Begleiter auf seinen Feldzügen gewesen sei[6]), wie

1) γυμναςίας ἕνεκα, εἰωθότων καὶ τῶν ῥητόρων ἐν τοῖς ποιηταῖς γυμνάζεςθαι, Schol. Il. K 264. 2) Aristot. Poet. 25; El. Soph. 4, 8. 3) Poet. l. c.: τὰ δὲ πρὸς τὴν λέξιν ὁρῶντα δεῖ διαλύειν, οἷον γλώττῃ „οὐρῆας μέν πρῶτον", ἴςως γὰρ οὐ τοὺς ἡμιόνους ἀλλὰ τοὺς φύλακας (Il. A 50). So verschwand Z.'s Anstoss, dass der Gott auch gegen unvernünftige Thiere wüthe, indem es nun die Wächter des Lagers und ihre Hunde sind, die er erlegt. — Ebend.: καὶ τό „ζωρότερον δὲ κέραιρε" (I, 203 Achilleus zu Patroklos, worin Z. unwürdige Trunksucht fand, Plut. Quaest. conv. V, 4, 2), οὐ τό ἄκρατον, ὡς οἰνόφλυξιν, ἀλλὰ τὸ θᾶττον. 4) Lehrs p. 207 Anm.; dagegen auch Usener S. 16. 5) Suid.: 'A. Ἀριςτοκλέους Λαμψακηνός, ῥήτωρ, μαθητὴς Διογένους τοῦ Κυνός καὶ Ζωΐλου τοῦ Ἀμφιπολίτου. 6) Ebend.: διδάςκαλος δέ Ἀλεξάνδρου τοῦ Μακεδόνος (Val. Max. VII 3 ext. 4 u. A., siehe Usener Qu. Anax. p. 23). εἵπετο δέ αὐτῷ ἐν τοῖς πολέμοις.

er auch seine Geschichte schrieb; danach stand er noch um 330 in kräftigem Alter. Andrerseits scheint seine erhaltene Rhetorik bald nach 340 verfasst, und wir mögen daher sein Leben in die Zeit von 380—320 setzen.[1] In Athen empfing auch er seine Bildung und lehrte daselbst nachmals die Beredsamkeit[2], bis er nach Makedonien zu Philipp und Alexander ging.[3] Als letzterer nach Asien hinüberzog, scheint sich Anaximenes in Lampsakos befunden zu haben: er soll damals die vom Zorne des Königs mit dem Aergsten bedrohte Vaterstadt durch eine List gerettet haben, die Pausanias und Andre berichten. Er sei als Abgesandter der Lampsakener zum König gekommen, und dieser, die Absicht merkend, habe alsbald sich hoch verschworen, dass er von seiner Bitte das Gegentheil thun werde: darauf bat der Redner, die Weiber und Kinder der Bürger zu verkaufen, die Stadt zu schleifen und die Tempel zu verbrennen, und Alexander sah sich durch seinen Eid zur Verzeihung genöthigt.[4] Späterhin setzten die Lampsakener ihrem Mitbürger ein Standbild in Olympia, welches noch Pausanias sah.[5] Als Schüler von ihm wird genannt der berüchtigte Archias, der Flüchtlingsjäger (φυγαδοθήρας)[6]; ferner der Redner Timolaos aus Larissa in Makedonien, der eine Ilias herausgab, in der er nach jedem Verse des Dichters einen eignen eingefügt hatte.[7]) Von Anaximenes' Verkehr mit Diogenes dem Cyniker berichtet Diogenes Laertius einige Anekdoten: jener habe den Rhetor mit seiner Corpulenz verhöhnt,

1) S. u. Also falsch Euseb. ol. 112, 4 Ἀ. καὶ Ἐπίκουρος ἐγνωρίζετο. Diodor (XV, 76) erwähnt ihn 366 unter den ἄνδρες κατὰ παιδείαν ἄξιοι μνήμης neben Isokrates, Aristoteles, Platon u. A. m. Usener l. c. S. 11 setzt ihn zwischen ol. 97 u. 115. 2) Insgemein heisst er Ἀ. ὁ ῥήτωρ; σοφιστής Paus. VI, 18, 5 u. Plut. Cic. et Dem. 2. 3) Paus. VI, 18, 3: Ἀλ. αὐτῷ καὶ ἔτι Φιλίππῳ πρότερον γεγονότα ἐν γνώσει. — Wenn Diogenes V, 11 mittheilt, dass Alexander späterhin, als sein Verhältniss zu Aristoteles erkaltete, um diesen zu kränken, den Anaximenes und Xenokrates ausgezeichnet habe, so ist die hier zu Grunde liegende Stelle genauer wiedergegeben bei Plut. Alex. 8, und dort wird statt des Anaxim. Anaxarchos genannt. 4) Paus. VI, 8, 2 ff. Valer. Max. VII, 3, ext. 4. 5) L. c. 6) Plut. Demosth. 28: Ἕρμιππος τὸν Ἀρχίαν ἐν τοῖς Λακρίτου μαθητὴν ἀναγράφει, Δημήτριος δὲ τῆς Ἀναξιμένους διατριβῆς μετεσχηκέναι φησὶν αὐτόν. Vgl. Vit. X orr. p. 846 F. 7) Suid. Τιμόλαος.

von der er ihm, dem auch in diesem Stück Bettelarmen, wohl zum eignen Besten etwas abgeben könne; ein andermal habe er, als Anaximenes etwas vortrug, durch ein hingehaltenes Stück Salzfisch die Aufmerksamkeit der Zuhörer abgelenkt und dann triumphirend ausgerufen: „sieh da, den Vortrag des Anaximenes hat ein Stück Fisch, das einen Obol gekostet, zu Schanden gemacht.“[1]) Dergleichen sieht nicht nach Freundschaft und Schülerschaft aus, kann indes jene Nachricht des Suidas noch nicht widerlegen. Der witzige Theokritos von Chios spottete über seine ungebildete Art, den Mantel zu tragen[2]), und als einst Anaximenes einen Vortrag anfing, sagte Theokritos: jetzt beginnt ein Strom von Worten, aber ein Geträufel von Sinn.[3]) Mit Theopompos war er bitter verfeindet, und nahm an demselben, nach Pausanias, ebenso ausgesucht als boshaft Rache, indem er unter jenes Namen und mit genauer Nachbildung seiner Manier eine Schmähschrift auf Athen, Sparta und Theben (den Trikaranos) verfasste und überallhin versandte.[4]) Man kann hier eine Nachwirkung des Streits zwischen den beiderseitigen Lehrern erkennen.[5])

Anaximenes war seiner Zeit als Sophist und Rhetor sehr angesehen[6]); dazu musste schon seine grosse Vielseitigkeit und Fruchtbarkeit beitragen. In der Rede aus dem Stegreif war er, nach Pausanias, ein besondrer Meister[7]); auch mit Redenschreiben für Andre befasste er sich: Diodoros der Perieget und Hermippos legten ihm die Anklagerede des Euthias gegen Phryne bei, auf die Hypereides erwiderte.[8]) Sodann die Techne, die allein auf uns gekommen, und symbuleutische Reden, wahrscheinlich doch

1) Diog. VI, 57 (Ἀ. τῷ ῥήτορι). 2) Athen. I, 21 C, aus Hermippos. 3) Stob. Flor. 36, 20: Θ. Ἀναξιμένους λέγειν μέλλοντος, ἄρχεται, εἶπε, λέξεων μὲν ποταμὸς νοῦ δὲ σταλαγμός. 4) Pausan. VI, 18, 5; Müller Frg. Hist. II, LXXIV. Dagegen schrieb der Isokrateer Philiskos, s. u. Cap. V. 5) Westermann in Pauly's Realencyclop. Anax.; Usener p. 10 ff. 6) Vgl. Plut. Comp. Dem. et Cic. 2: ὥσπερ Ἰσοκράτει καὶ Ἀναξιμένει τοῖς σοφισταῖς διαμειρακιευόμενος. 7) Paus. VI, 18, 6: οὐ μὴν οὐδὲ εἰπεῖν τις αὐτοσχεδίως Ἀναξιμένους πρότερός ἐστιν εὑρηκώς. Vgl. die Techne c. 38: δεῖ — συνεθίζειν αὐτοὺς τούτοις ἅπασιν ἐξ ἑτοίμου χρῆσθαι. 8) Athen. XIII, 591 E, aus Diodoros; Harpocrat. p. 88, 26, aus Hermippos. Vergl. Dionysios Isae. 19, s. u.

fingirte, wie die des Isokrates.[1]) Von epideiktischen wird genannt eine Lobrede auf Helena, die indes gleich der des Gorgias mehr eine Vertheidigung als ein Lob enthielt.[2]) Wie Zoilos verfasste er auch eine Schrift über Homer, den er für einen Chier erklärte[3]); die sonstige Tendenz ist unbekannt. Hervorragend an Umfang und Bedeutung waren die historischen Werke, die ihm auch im Kanon der Historiker eine Stelle verschafften.[4]) Das sogenannte „erste Geschichtswerk“ oder die Hellenika begann gleich dem des Zoilos mit der Entstehung der Götter und Menschen, und umfasste in 12 Büchern die gesammte hellenische und barbarische Geschichte bis zur Schlacht bei Mantineia.[5]) Daran schlossen sich die Philippika, in 8 oder mehr Büchern, hieran τὰ περὶ Ἀλέξανδρον, von denen das 2. Buch angeführt wird.[6]) Endlich hören wir von einer Schrift Βασιλέων μεταλλαγαί, über die Todesart der verschiedenen Könige.[7]) Eine Anzahl Fragmente bei Stobaeus von allgemein ethischem Inhalt (über Neid, Mitleid, Armuth, Elternliebe, geistige und körperliche Lust), in deren einem Platon's Republik wörtlich benutzt ist, lassen wohl auf ein philosophisches Werk schliessen, wie es der Schüler des Diogenes, dessen philosophische Bildung sich auch in seiner Techne zeigt, wohl schreiben mochte.[8]) Das Epos auf Alexander, welches Anaximenes' Namen trug, erklärt Pausanias für unecht[9]); sonst

1) Beides bei Dionys. l. c. (das συμβουλευτικῶν καὶ δικανικῶν ἀγώνων ist wohl nicht streng zu nehmen). Die Techne auch ad Amm. I, 2 angedeutet. 2) Hypoth. Isokr. Hel.: βέλτιον δὲ λέγειν, ὥςπερ ὁ Μαχάων, ὅτι πρὸς Ἀ. τὸν Λαμψ. γράφει. φέρεται δ' ἐκείνου λόγος, Ἑλένης ἀπολογία μᾶλλον οὖςα ἤπερ ἐγκώμιον. Diese Conjektur, dass Is.'s Helena gegen An. gerichtet sei, widerspricht schon den Zeitverhältnissen. 3) Dionys. l. c.; Vit. Hom. Westerm. p. 30, 1. 4) Usener l. c. S. 21. 5) Diod. XV, 89: τὴν πρώτην τῶν Ἑλληνικῶν ἀνέγραψεν ἀρξάμενος ἀπὸ θεογονίας κτέ. Athen. VI, 231 C: Ἀ. ἐν ταῖς πρώταις ἐπιγραφομέναις ἱςτορίαις. Harp. p. 15, 16: Ἀ. ἐν α' Ἑλληνικῶν. 6) Harp. s. v. Καβύλη: Ἀ. ἐν η' Φιλιππικῶν (Philipps thrakischer Krieg 342—339, Schäfer Dem. u. s. Z. II, 417). Harp. Ἀλκίμαχος: Ἀ. ἐν β' τῶν περὶ Ἀλέξανδρον. 7) Athen. XII, 531 D. 8) Stob. Flor. 38, 44. 45; 79, 37; 97, 21. (22); 117, 5. Den Geschichtswerken, wie Usener S. 20 meint, kann dies nicht wohl entnommen sein. 9) Paus. VI, 17, 6: τὰ ἔπη δὲ τὰ ἐς Ἀλ. οὔ μοι πιςτά ἐςτιν Ἀναξιμένην τὸν ποιήςαντα εἶναι.

würde Timolaos' poëtischer Versuch auch bei dem Lehrer so etwas begreiflich finden lassen.

Leider ist aus Anaximenes' historischen Werken allzuwenig erhalten, als dass wir über sein Verdienst als Geschichtschreiber irgend urtheilen könnten. Der Gesammtcharakter wird dem der Isokrateer, wie des Theopompos und Ephoros, ähnlich gewesen sein; Plutarch verspottet von allen dreien die wohlgesetzten Reden, die sie die Feldherrn vor kampfbereitem Heere halten liessen, mit dem Dichterverse: οὐδεὶς ϲιδήρου ταῦτα μωραίνει πέλας.[1]) Die allgemeinen Urtheile über den Schriftsteller lauten auch nicht günstig: Anaximenes, sagt Dionysios, habe in allen Gattungen der Rede ein Meister sein wollen, aber in keiner sei er vollendet, sondern überall kraftlos und wenig ansprechend[2]). Es erinnert dies an Theokritos' Ausspruch: Worte stromweise, Sinn und Verstand tropfenweise, welcher Ausspruch, indem damit masslose Breite und geschwellte Redeweise dem Anaximenes vorgeworfen wird, zugleich genügend erklärt, weshalb dort Dionysios ihn unter den Epideiktikern und nicht den praktischen Rednern vorführt, während er Zoilos unter die letzteren stellt. Ausserdem ist ja Anaximenes' ganze Schriftstellerei der eines Theopompos so verwandt, dass er von diesem und den andern Isokrateern nicht zu trennen war.

Indes besitzen wir an der Techne genügendes Material, um selbst über Geist und Stil des Schriftstellers zu urtheilen. Diese Schrift verdankt ihre Erhaltung dem Umstande, dass sie in ziemlich später Zeit — jedoch vor dem 5. Jahrhundert unsrer Zeitrechnung[3]) — unter die Werke des Aristoteles kam, unter denen sie weder Diogenes noch sonst ein Aelterer aufführt; Quintilian

1) Plut. Mor. 803 B: ἐπὶ δὲ τῶν Ἐφόρου καὶ Θεοπ. καὶ Ἀ. ῥητορειῶν καὶ περιόδων, ἃϲ περαίνουϲιν ἐξοπλίϲαντεϲ τὰ ϲτρατεύματα καὶ παρατάξαντεϲ, ἔϲτιν εἰπεῖν κτέ. 2) Dionys. Isae. 19: Ἀ. δὲ τὸν Λαμψακηνὸν ἐν ἁπάϲαιϲ μὲν ταῖϲ ἰδέαιϲ τῶν λόγων τετράγωνόν τινα εἶναι βουλόμενον· καὶ γὰρ ἱϲτορίαϲ γέγραφε, καὶ περὶ τοῦ ποιητοῦ ϲυντάξειϲ καταλέλοιπε, καὶ τέχναϲ ἐξενήνοχεν, ἥπται δὲ καὶ ϲυμβουλευτικῶν καὶ δικανικῶν ἀγώνων· οὐ μέντοι τέλειόν γε ἐν οὐδεμιᾷ τούτων τῶν ἰδεῶν, ἀλλ' ἀϲθενῆ καὶ ἀπίθανον ὄντα ἐν ἁπάϲαιϲ θεωρῶν. 3) Unter Aristot.'s Namen citirt sie Syrian Rh. Gr. IV, 60.

und Dionysios gedenken ihrer noch unter Anaximenes' Namen.[1]) Dabei wurde ihr ein gröblich gefälschtes Schreiben des Aristoteles an Alexander vorangestellt, womit sie diesem übersandt wird; daher ihr Unterscheidungsname Ῥητορικὴ πρὸς Ἀλέξανδρον. Aber schon Desiderius Erasmus merkte, dass diese Rhetorik den Aristoteles nichts anging[2]), und Petrus Victorius[3]) erkannte den wahren Verfasser aus einer Stelle des Quintilian, wo die dieser Rhetorik eigenthümliche Aufstellung von zwei γένη und 7 εἴδη der Rede unter Anaximenes' Namen angeführt wird.[4]) In neuerer Zeit hat Spengel das Anrecht des Anaximenes sowohl gegenüber denen, die wie Lorenz Lersch an Aristoteles festhielten, als auch denen, die mit Campe und Val. Rose einen namenlosen späten Compilator zum Verfasser machten, so oft und so glänzend vertheidigt, dass wir diese Frage füglich als erledigt betrachten können.[5])

Der Grundriss dieses Lehrgebäudes, welches schon als einzige erhaltene Techne eines Rhetors aus klassischer Zeit ein hohes Interesse hat, ist in Kürze folgender. Von den „politischen“, d. i. allgemein dem bürgerlichen Leben und keiner exklusiven Gelehrsamkeit angehörigen Reden[6]) unterscheidet Anaximenes zwei Gattungen, die Demegorie und die Gerichtsrede, und unabhängig von dieser Eintheilung sieben Arten: die zurathende und abrathende, die lobende und tadelnde, die anklagende und vertheidigende, endlich die prüfende an und für sich oder im

1) Quint. 3, 4, 9; Dionys. l. c. und ad Amm. I, 2. 2) In seiner Ausgabe 1531. 3) Vorrede des Commentars zur Rhetorik des Arist. 1548. 4) Quintil. l. c.: Anax. iudicialem et concionalem generales partes esse voluit, septem autem species, hortandi, dehortandi, laudandi, vituperandi, accusandi, defendendi, exquirendi quod ἐξεταστικόν dicit. Anax. 1 p. 174 Sp.: δύο γένη τῶν πολιτικῶν εἰσι λόγων, τὸ μὲν δημηγορικὸν, τὸ δὲ δικανικόν (so Spengel nach Syrian l. c., alle Hdschr. haben die Interpolation τρία γένη — τὸ μὲν δημ. τὸ δ' ἐπιδεικτικὸν τὸ δὲ δικ.). εἴδη δὲ τούτων ἑπτά· προτρεπτικὸν ἀποτρεπτικὸν ἐγκωμιαστικὸν ψεκτικὸν κατηγορητικὸν ἀπολογητικὸν καὶ ἐξεταστικὸν ἢ αὐτὸ καθ' αὐτὸ ἢ πρὸς ἄλλο. 5) S. d. Zusammenstellung der Litteratur in Pauly's Encycl. Anaximenes; vgl. auch Rehdantz Gött. Gel. Anz. 1872 S. 1203. Gute Darlegung des gesammten Materials zur Frage bei Finckh de auctore rhet. quae dicitur ad Alex. (Heilbronn 1849) p. 1—11. 6) Vgl. oben S. 99.

Vergleich mit Anderm.[1]) Zur Anwendung kommen diese Arten in den Volksreden, den Gerichtsverhandlungen und im privaten Verkehr. — Der Zurathende erweist seine Sache als gerecht, gesetzlich, nützlich, schön, angenehm, leicht; kann er das nicht, als möglich und nothwendig; der Abrathende umgekehrt. Nachdem alle diese Begriffe definirt, zeigt der Rhetor, wie sich bei jedem derselben durch Hinzunahme des Aehnlichen, Entgegengesetzten und des früher Entschiedenen der Stoff mehren lasse.[2]) — Die Gegenstände der öffentlichen Berathung sind sieben: Opfer, Gesetze, Verfassung, Verträge und Verkehr mit andern Staaten, Krieg, Frieden, Finanzwesen. Für jeden Gegenstand werden die allgemein zur Anwendung kommenden Gedanken und Grundsätze angegeben, z. Bsp. für die Opfer, womit man die Beibehaltung der bisherigen, ihre Vermehrung, ihre Verringerung empfehlen könne.[3]) — Die lobende und die tadelnde Art werden nun kürzer behandelt, indem das zu Lobende wieder das Gerechte, Gesetzliche u. s. w. ist; der Rhetor erörtert aber hierbei die Methoden der Steigerung und Herabsetzung.[4]) — Hierauf Anklage und Vertheidigung; bei letzterer zeigt man entweder, dass man die That nicht begangen, oder dass sie gerecht, gesetzlich, gemeinnützlich, schön sei, oder dass sie ohne Absicht geschehen und zu entschuldigen sei.[5]) — Die Prüfung zeigt die Widersprüche von Handlungen und Reden mit einander oder mit der allgemeinen Sitte.[6]) — In einem zweiten Theile wird weiter dargelegt, was diesen sieben Arten gemeinsam zukomme: erstlich die Begriffe des Gerechten, Gesetzlichen u. s. f., dann Steigerung und Herabsetzung, ferner Beglaubigungsmittel, Vorwegnahme, Bitten, Recapitulation, feine Rede, Länge der Rede, mässige Länge, Kürze der Rede, Ausdruck.[7]) Ueber die ersten beiden

1) S. S. 354 Anm. 4. Die sechs ersten εἴδη der ῥητορεία nach Diog. III, 93 auch von Platon unterschieden. 2) Δίκαια νόμιμα συμφέροντα καλά ἡδέα ῥᾴδια δυνατά ἀναγκαῖα — ὅμοια, ἐναντία, ἤδη κεκριμένα ὑπὸ θεῶν ἢ ἀνθρώπων ἐνδόξων κτέ. C. 1 p. 174—176; 176—178. 3) ἱερά, νόμοι, πολιτικὴ κατασκευή, συμμαχίαι καὶ συμβόλαια, πόλεμοι, εἰρήνη, πόρος χρημάτων. C. 2 p. 179—186. 4) C. 3 p. 186—188; αὔξησις ταπείνωσις. 5) C. 4 188—190. 6) C. 5 190—191. 7) Πίστεις, προκαταλήψεις, αἰτήματα, παλιλλογίαι, ἀστειολογίαι, μῆκος λόγου, μετριότης μήκους, βραχυλογία, ἑρμηνεία.

Stücke war schon gehandelt; die Beglaubigungsmittel sind theils von den Reden, Handlungen, Menschen selbst entnommen, nämlich das Wahrscheinliche, das Beispiel, das τεκμήριον, das Enthymem, die Gnome, das Anzeichen, der Beweis, theils von aussen hinzugefügt, nämlich das Gutachten des Sprechers, Zeugnisse, Folteraussagen, Eide.[1]) Das Wahrscheinliche (εἰκός) definirt der Rhetor als das, wofür die Hörer selbst Beispiele in sich gegenwärtig haben; er theilt es in drei Arten, indem man entweder die Leidenschaften oder die Gewohnheit oder den Gewinn ins Auge fasse, und gibt für Zu- und Abrathen sowie für Anklage und Vertheidigung Anleitung zur Auffindung desselben.[2]) — Von Beispielen gibt es zwei Arten, der allgemeinen Ansicht entsprechende, und solche, die derselben zuwiderlaufen.[3]) Das τεκμήριον ist unserm Rhetor eine der fraglichen Handlung widersprechende Thatsache, oder ein innerer Widerspruch der fraglichen Rede[4]); das Enthymem umfasst jeden andern Widerstreit der Rede oder Handlung, z. Bsp. mit dem Gerechten oder der guten Sitte, oder wiederum mit dem Ungerechten oder der schlechten Sitte.[5]) Die Gnomen sind entweder der allgemeinen Ansicht gemäss oder derselben entgegen; man gewinnt sie aus der Sache an sich oder indem man dieselbe als eine andre überragend oder drittens einer andern ähnlich darstellt.[6]) Das Anzeichen kann ein Glauben, aber auch ein Wissen bewirken[7]); der Beweis (die Ueberführung) nur das letztere, indem er sich auf Nothwendiges oder Unmögliches gründet.[8]) — Nachdem der Rhetor alle diese Beglaubigungsmittel in ihrer Verschiedenheit von einander nochmals dargelegt[9]), erörtert er die „hinzugefügten", mit Angabe der allgemeinen Argumente für Bekräftigung oder Entkräftung derselben.[10]) — Weiter die Vorwegnahme bezieht sich entweder auf einen Tadel der Hörer (auch

1) Π. ἐξ αὐτῶν τῶν λόγων κτέ.: εἰκός παράδειγμα τεκμήρια ἐνθυμήματα γνῶμαι σημεῖον ἔλεγχος. Π. ἐπίθετοι τοῖς λεγομένοις καὶ τοῖς πραττομένοις: δόξα τοῦ λέγοντος (fälschlich Usener S. 38, 61 bona existimatio) μαρτυρίαι βάσανοι ὅρκοι. 2) C. 7 192—195. 3) C. 8 195—197. 4) 9 197. 5) 10 197—198. 6) 11 198—199. 7) 12 199. 8) 13 199—200. 9) 14 200—201. 10) 14—17 201—203.

die Abwehr eines schon eingetretenen wird mit behandelt), oder auf die voraussichtlichen Reden der Gegner.[1]) Bitten gibt es gerechte und ungerechte.[2]) Recapituliren kann man in der Form der zweifelnden Ueberlegung, der Herzählung des Dargelegten, sodann offen und erklärt, ferner mit der Form der Frage oder endlich mit Ironie, welche Anaximenes bei dieser Gelegenheit bespricht und die ihm sowohl die Figur der παράλειψις als das gewöhnlich Ironie Genannte begreift.[3]) Ueber witzige und feine Rede wird fast gar nichts, mehr über das Ausdehnen und Verkürzen der Rede beigebracht.[4]) Beim Ausdruck und der Zusammenfügung der Worte werden einfache, zusammengesetzte und übertragene Worte, ferner die Zusammenfügung mit aus- und anlautendem Vokal, die mit aus- und anlautendem Consonanten, die mit Consonanten und Vokal geschieden; weiterhin vier „Anordnungen", je nachdem man die ähnlichen Worte nebeneinander stellt oder zerstreut, zweitens dieselben Ausdrücke gebraucht oder wechselt, drittens die Sache mit einem oder mit vielen Worten bezeichnet, viertens in richtiger Folge mittheilt oder Sprünge macht.[5]) Der Rhetor führt diese confusen Gedanken nicht weiter aus; ebenso dunkel und, nach aristotelischem Ausdruck, lallend[6]) ist das Folgende, wo er zum Erzielen des schönsten Ausdrucks zunächst die zweitheilige Rede anräth und von dieser mit kolossal unlogischer Scheidung 6 Arten aufstellt.[7]) Neben diesem, was auf Periodik hinauskommt, ist deutlicher Ausdruck nöthig; hierzu dient der Gebrauch der eigentlichen Worte unter Vermeidung alles Zweideutigen, sodann die Meidung des Hiatus, die Hinzufügung der Artikel d. h. überhaupt Pronomina (z. Bsp. οὗτος ὁ ἄνθρωπος τοῦτον τὸν ἄνθρωπον ἀδικεῖ, nicht ὁ ἄνθρ. τὸν ἄνθρ. ἀδ.), viertens die Vermeidung verwirrter oder die natürliche Reihenfolge überspringender Com-

1) 18 204—207. 2) 19 207. 3) διαλογιζόμενοι ἀπολογιζόμενοι προαιρούμενοι προσερωτῶντες, 20 207—208. Εἰρωνεία (ἐν προσποιήσει παραλείψεως o. τοῖς ἐναντίοις ὀνόμασι) 21 208. 4) 22 208—210. 5) 23 210. Τρόποι ὀνομάτων τρεῖς· ἁπλοῦς σύνθετος μεταφέρων. Συνθέσεις τρεῖς — τάξεις τέσσαρες. 6) ψελλιζομένῃ γὰρ ἔοικεν ἡ πρώτη φιλοσοφία, Metaph. I, 10. 7) 24 210—211, εἰς δύο λέγειν.

position, fünftens, dass man stets die entsprechenden Conjunktionen folgen lässt: δέ nach μέν, καί nach καί.[1]) Der Hiatus indes mag angehen, wenn er sich einmal durchaus nicht vermeiden lässt oder eine Pause stattfindet.[2]) Ein drittes Erforderniss für den schönen Ausdruck sind die Antithesen, Parisosen und Paromoiosen; bei ersteren sind entweder Worte und Gedanke, oder bloss die Worte, oder bloss der Gedanke entgegengesetzt.[3]) — In einem dritten Abschnitt handelt der Rhetor von der Composition ganzer Reden und der Anordnung der Theile bei einer jeden der 7 Arten. Das Prooemium hat die Bestimmung, das Thema anzugeben, zum Aufmerken aufzufordern und dem Sprecher geneigt zu machen. Für die zurathenden Reden nun, die zuerst besprochen werden, wird besonders ausführlich die Methode des dritten angegeben. Die Hörer sind entweder geneigt, oder abgeneigt, oder weder dies noch jenes. Im zweiten Falle geht die Abneigung entweder gegen den Sprecher selbst, oder gegen die Sache, oder gegen die Rede. Wenn gegen ihn selbst, entweder wegen seiner Vergangenheit oder wegen gegenwärtiger Umstände: dass er zu jung oder zu alt, dass er immerfort redet oder noch nie aufgetreten ist. Für jeden einzelnen Fall werden Gedanken angegeben, und dann auch über die Anordnung innerhalb des Prooemiums Einiges gesagt.[4]) Die dann folgende Erzählung — sei es Gesandtschaftsbericht oder sonst Erzählung von Vergangenem oder Darlegung von Gegenwärtigem oder Voraussage von Zukünftigem — muss deutlich, knapp und glaubhaft sein. Ist sie kurz, so ist sie mit dem Prooemium zu einem Theil zu verbinden; wenn sehr lang, zu theilen und durch Beweise zu unterbrechen; wenn mässig lang, so bildet sie einen

---

1) C. 25 211—212. Cαφῶc λέγειν: οἰκεῖα ὀνόματα (ἀμφίβολον) — ὅπωc τὰ φωνήεντα μὴ ἑξῆc τεθήcονται — ἄρθρα — cυγκεχυμένη, ὑπερβατή — cύνδεcμοι ἀκολουθοῦντεc. Das Wort und der Begriff ἄρθρον ist allerdings nach gewöhnlicher Ueberlieferung erst nach Aristoteles aufgekommen (Dionys. de comp. p. 8 R.; Quint. I, 4, 18); s. indes Usener p. 39. 2) P. 212: τὰ φωνήεντα μὴ τίθει παράλληλα, ἂν μή ποτε ἄλλωc ἀδύνατον ᾖ δηλῶcαι, ἢ ἀνάπτυξιc ᾖ τιc ἢ ἄλλη διαίρεcιc. 3) 26—28, 212—213: ἀντίθετον παρίcωcιc ὁμοιότηc o. παρομοίωcιc. 4) 29 214—218. Προοίμιον (κατάcταcιc 218, 16 vgl. 7).

einheitlichen Theil für sich.[1]) Drittens kommt der Beweis, sei es der Glaubwürdigkeit des Erzählten, sei es, dass es so gerecht, gesetzlich u. s. w. ist.[2]) Viertens die Vorwegnahme der Argumente des Gegners, fünftens die Recapitulation, oder wenn zur Hülfsleistung aufgefordert wird, auch die Erweckung der Affekte: Freundschaftsgefühl, Dankbarkeit, Mitleid.[3]) Kürzer wird die Methode für die abrathenden Reden (für sich oder im Gegensatz gegen zurathende Anderer) dargelegt; am Schluss entspricht die Erregung von Hass, Zorn, Neid.[4]) — Bei den Lob- und Tadelreden ist das Prooemium ähnlich; dann ist zuerst zu behandeln die Abkunft, wobei der Verfasser wieder sehr ins Einzelne geht; weiter wie der Gelobte als Knabe, dann wie er als Jüngling gewesen; hierauf die Thaten des Mannes, eingetheilt nach Gerechtigkeit, Weisheit, Tapferkeit.[5]) Empfohlen wird, um die Sprache grossartig zu machen, viele Worte für jedes Einzelne zu gebrauchen.[6]) Entsprechend sind die Tadelreden, die übrigens nicht in Verhöhnung ausarten dürfen.[7]) — Bei den Anklagereden wird für das Prooemium besonders genau die Erweckung günstiger Stimmung behandelt, mit gleicher Eintheilung wie vorhin; nachher verweilt der Rhetor länger bei der Vorwegnahme (hier τὰ πρὸς τοὺς ἀντιδίκους).[8]) Für die Vertheidigungsreden wird die Widerlegung der Beglaubigungsmittel, dann die Zurückweisung der Vorwegnahme, endlich der Epilog mit der Erregung der Affekte genauer erörtert; als Anhang zu der Vorwegnahme wird über Fragen und Antworten einiges beigebracht.[9]) Die prüfende Art bildet selten für sich eigne Reden, doch gibt der Verfasser kurz den Bau einer solchen an.[10]) — Es folgen noch zwei kurze Anhänge: der erste legt dar, dass ähnliche Regeln, wie für die

1) Διήγηcιc 220, 21, sonst ἀπαγγελία bez. δήλωcιc (τῶν παρόντων), o. πρόρρηcιc (τῶν μελλόντων) — caφῶc βραχέωc (cυντόμωc) μὴ ἀπίcτωc. C. 30 218—220; 31 220 (τάξιc). 2) 32 220—222 (βεβαίωcιc). 3) 33—34 222—223. Προκατάληψιc (τὰ πρὸc τοὺc ἀντιδίκουc bei den Prozessreden 231, 25), παλιλλογία (209, 31. 237, 29 ἐπίλογοc). 4) 34 223—225. 5) 35 225—228. 6) ἁρμόcει ἐν τοῖc ἐπαίνοιc καὶ πολλοῖc ὀνόμαcι περὶ ἕκαcτον χρηcάμενον μεγαλοπρεπῆ τὴν λέξιν ποιῆcαι. 7) 35 228. 8) C. 36 228—233. 9) 36 233—237. 10) 37 238—239.

Rede gegeben seien, auch im Handeln und Leben beobachtet werden müssten [1]); der zweite enthält eine politisch-ethische Gnomologie, die grossentheils, jedoch längst nicht ganz, aus der Techne zusammengestellt ist. [2]) Man erklärt diesen zweiten Anhang für eine spätere Compilation; da indes das neu Beigebrachte ganz in Anaximenes' Art und der Verfasser schon vorher aus der rhetorischen „Philosophie" in die ethische übergegangen ist, so liesse sich auch dies für echt halten. Freilich ist alsdann eine Verstümmelung am Schluss, wo gegen des Verfassers Sitte und Vorschrift nichts von Recapitulation hinzutritt, nothwendig anzunehmen, und auch am Anfang ist das Fehlen von Ankündigung und Uebergang sehr auffällig. [3])

Wir sehen eben hieraus, wie Anaximenes ebenso wie Isokrates durch seine Rhetorik überhaupt Bildung und wo möglich auch Tugend geben wollte, nur dass er die Ethik doch mehr trennt als jener, gleichwie die Fragmente bei Stobaeus auch auf besondre philosophische Schriften hinweisen. Aber weder in diesen noch in der technischen Schrift erhebt sich seine Beobachtung oder seine Moral über das Gewöhnliche, und der Versuch einer Parallelisirung der ethischen mit den rhetorischen Vorschriften — z. Bsp. wie die Erzählung kurz (schnell), deutlich und glaubhaft, so sollen die Handlungen rasch, gesondert und mit dem eignen Charakter übereinstimmend sein [4]) —, ist ebenso seltsam wie in der Durchführung mangelhaft und unbefriedigend. Die Conflikte aber, in welche der Advokat mit dem Morallehrer nothwendig geräth, löst unser Rhetor keineswegs stets im Sinne des letzteren: nicht nur werden auch „ungerechte" Bitten an die Richter je nach Umständen anempfohlen, sondern es wird

1) 38 239—240. S. darüber Usener S. 42. 2) 240—242. Nicht im Früheren enthalten ist z. Bsp. dio Definition des guten Bürgers 242, 3, oder 241, 16 die Regeln über die Bewachung des Landes. 3) Spengel in der grösseren Ausg. (1847) p. 275: quae sequuntnr ex primo libelli capite excerpta — lector ut prae ceteris quae attenderentur digna repetiisse videtur. Anders u. z. Th. richtiger Cυναγ. 187 f. Anm. Der Hiatus ist ebenso wio vorher vermieden, auch sonst der Stil der gleiche. Der Mangel an Ordnung hat in solchen Gnomologien nichts auffälliges, vgl. die isokratischen Paränesen. 4) 38 p. 239, 31: ἀντὶ δὲ τοῦ ταχεῖαν καὶ σαφῆ καὶ μὴ ἄπιστον τὴν διήγησιν λέγεσθαι τὰς πράξεις δεῖ τοιαύτας ποιεῖσθαι κτέ.

auch eine Weise, straflos ein Zeugniss zu erschleichen, gelehrt, um sie selber auszuüben und, wenn es die Gegner so machen, die „schlechten Ränke“ derselben aufzudecken.[1]) — Wichtiger aber ist die Frage nach dem wissenschaftlichen Geist der Techne und nach ihrem Verhältniss zur Rhetorik des Aristoteles. Anaximenes' Beispiele beziehen sich oft auf den athenischen Seebund oder auf das Verhältniss zu Lakedämoniern und Thebanern, nie auf das zu Philipp und Alexander[2]); die späteste erwähnte Thatsache ist die Besiegung der Karthager durch Timoleon im J. 341[3]); und darnach scheint die Techne um 340 geschrieben, also vor Aristoteles' Rhetorik, in der der letzte Krieg Philipp's und der Athener erwähnt wird.[4]) Andrerseits ist bei ihr des Aristoteles Tadel gegen die früheren Lehrbücher, dass sie weder über die Auffindung von Enthymemen noch über die berathende Rede etwas lehrten, sondern sich lediglich mit dem Beiwerk und mit der Prozessrede befassten, entschieden nicht zutreffend[5]); hingegen stimmen Aristoteles und Anaximenes in der Anlage wie in der Art der Behandlung vielfach überein. So erörtert auch Aristoteles im ersten Buche nach einander den Stoff für die berathenden Reden, die Lobreden und die Prozessreden, dann im zweiten Buche das den drei Gattungen Gemeinsame: die Enthymemen, Beispiele u. s. f., im dritten Ausdruck und Anordnung. Wiederum Anaximenes ist bemüht, ganz in der Art des Philosophen die vorkommenden allgemeinen Begriffe: das Gerechte, Schöne, Nützliche u. s. w., zu definiren und auseinanderzulegen, und befleissigt sich in den Definitionen manchmal einer philosophischen Genauigkeit.[6]) Aber alles dies nöthigt durchaus nicht,

1) 19 207; 15 202, 18 (ἐμφανιοῦμεν τὴν κακοποιΐαν αὐτῶν). 2) Der Seebund (die cυντάξειc) 208, 6; Thebaner u. Laked. z. Bsp. 207, 26. 31. 3) 196, 13: Κορίνθιοι Cυρακουcίοιc ἐννέα τριήρεcι βοηθήcαντεc Καρχηδονίουc — κατεπολέμηcαν, vgl. 214, 17. 221, 28. 4) Spengel Praef. p. XII setzt sie nach 330, wegen des Zusammentreffens der Worte c. 37: δεῖ δὲ πικρῷ τῷ ἤθει μὴ ἐξετάζειν ἀλλὰ πραεῖ, mit Dem. de coron. 265: ἐξέταcον τοίνυν παρ' ἄλληλα τὰ coì κἀμοὶ βεβιωμένα, πράωc, μὴ πικρῶc, Αἰcχίνη. Aber πικρῶc ἐξετ. ist eine übliche Wendung, s z. Bsp. Dem. 2, 28. 340–330 derselbe Cυναγ. p. 189; CX, 1–CXI, 1 (340–336) Usener S. 23 f. 5) Arist. Rhet. I, 1 p. 1 Sp.: περὶ μὲν ἐνθυμημάτων οὐδὲν λέγουcι κτέ.; p. 5: περὶ ἐκείνηc (τῆc δημηγορικῆc πραγματείαc) οὐδὲν λέγουcι κτέ. 6) Z. Bsp. c. 34: φιλοῦcι

einen Einfluss des Aristoteles auf ihn anzunehmen, noch auch die Abfassungszeit der Techne später anzusetzen. Denn auch Anaximenes war von der Philosophie nicht unberührt und kam durch dieselbe zu einer ähnlich methodischen Anlage der Rhetorik wie Aristoteles, und dieser konnte sehr wohl die unlängst erschienene oder auch noch gar nicht veröffentlichte Techne des Andern bei seiner Kritik der früheren Leistungen ignoriren. Endlich, jene Aehnlichkeiten liegen auf der Oberfläche; je tiefer wir eindringen, desto mehr Verschiedenheit stellt sich heraus. Nicht bloss dass Anaximenes vieles lehrt, was Aristoteles bestreitet, z. Bsp. dass die Erzählung kurz sein müsse, oder wenn er die Vorwegnahme als einen besondern Theil der Rede aufstellt [1]): es fehlt vor allem jeder wirklich wissenschaftliche Geist, und wir hören nur den in seiner Weise philosophisch gebildeten Empiriker. Was die Rhetorik sei, wie sie sich zu andern Disciplinen verhalte, kümmert ihn nicht, noch bemüht er sich Rechenschaft zu geben, warum es zwei Gattungen und sieben Arten der Reden gebe, oder in welchem Verhältniss die Gattungen zu den Arten stehen: diese Begriffe und Theilungen stellt er einfach als gegeben hin. Oder man nehme seine Definitionen: wo Aristoteles für den Begriff des Angenehmen von einer philosophischen Definition der Lust ausgeht, sagt Anaximenes einfach: angenehm ist, was Freude (χαρά) bewirkt. [2]) Noch weit ungenügender fallen die Definitionen solcher wesentlichen Begriffe wie εἰκός, ἐνθύμημα und dergleichen aus, und vollends lässt ihn bei der Lehre vom Ausdruck die Logik und das Denken im Stich. Dazu manches Fehlerhafte oder Schiefe im Einzelnen: für die Gnome gibt er unter andern das Beispiel: „meine Gegner handeln ähnlich den Tyrannen, die u. s. w.“ [3]); bei der Aufzählung der 7 Gegenstände der Berathung rechnet er Krieg und Frieden als

πάντες ὑφ' ὧν οἴονται κατὰ τὸ προσῆκον εὖ πεπονθέναι ἢ πάσχειν ἢ πείσεσθαι, ἢ ὑπ' αὐτῶν ἢ τῶν φίλων, ἢ αὐτοὶ ἢ ὧν κηδόμενοι τυγχάνουσιν, wo der Schluss ganz aristotelisch, Polit. V 1315a 28. 1) Arist. III, 16 p. 154: γελοίως τὴν διήγησίν φασι δεῖν εἶναι ταχεῖαν. 17 p. 158: τὰ δὲ πρὸς τὸν ἀντίδικον οὐχ ἕτερόν τι εἶδος, ἀλλὰ τῶν πίστεών ἐστι. 2) C. 1 176, 5 ἡδέα δὲ τὰ χαρὰν ἐργαζόμενα, vgl. dagegen Arist. I, 11. 3) 11 p. 199: ἑτέρα δ' ἐστὶν ἥδε· παραπλήσιόν μοι δοκοῦσι ποιεῖν οἱ ἀντίδικοι

zwei, während er sie nachher bei der Ausführung als eins behandeln muss.[1]) Soweit reicht seine Bildung, dass er das Ganze der Rhetorik übersichtlich zu disponiren und die Disposition festzuhalten weiss (wiewohl im Kleinen auch dagegen wohl Verstösse vorkommen)[2]), und das ist freilich weit mehr, als wir den früheren Rhetoren zutrauen können: aber zu der Art eines Aristoteles steht die seine immer noch in schroffem Gegensatz.

Nun ist aber Aristoteles' Rhetorik für den praktischen Gebrauch wenig geeignet und hat unseres Wissens nie einen Redner gebildet: Anaximenes' Werk dagegen hat als praktisches Handbuch unleugbaren Werth. Für uns zumal, denen soviel verloren gegangen: wir kennen, sagt ein Neuerer, kein griechisches Buch, welches die sophistischen Künste, um jeder Sache zum Siege zu verhelfen, besser lehrte.[3]) In der römischen Litteratur haben wir die Rhetorik an den Herennius, der es insofern ähnlich ergangen ist, als sie den Namen ihres wahren Verfassers mit einem anderen berühmteren vertauscht hat; in dieser ist, entsprechend den grossen Fortschritten der Rhetorik bis zu ihrer Zeit, alles weit reichhaltiger und genauer vorgetragen. Wie die Vorschriften dieser Rhetorik aus Cicero, so sind die des Anaximenes aus den griechischen Rednern leicht zu belegen; er sagt nichts müssiges und ist auch mitunter reich und ausführlich genug, zum Beispiel wo er über das Opferwesen spricht, und ganz besonders im letzten Theil, wo er die Composition der ganzen Reden darlegt; dieser Theil ist entschieden der beste der ganzen Schrift. Hiergegen äusserst dürftig ist das über den Stil Beigebrachte; denn hier standen dem Verfasser keine solchen Vorarbeiten zu Gebote, und er selbst war wenig geeignet, in einen so schwierigen Gegenstand tiefer einzudringen. Von dem, was aus Isokrates' Techne angeführt wird, finden wir manches wieder,

---

τοῖς τυράννοις· ἐκεῖνοί τε γὰρ — οὗτοί τε εἰ μέν τι αὐτοὶ τῶν ἐμῶν ἔχουσι κτέ.
1) 2 p. 179: εἰσὶν ἑπτὰ τὸν ἀριθμὸν προθέσεις — ἢ περὶ πολέμου, ἢ περὶ εἰρήνης κτέ., vgl. p. 184. Aristoteles (I, 4) theilt fünffach: (1) περὶ πόρων, (2) πολέμου καὶ εἰρήνης u. s. w. 2) So wird c. 22 Ende (p. 210) auf den ἀστεῖος λόγος, der im Anfang des Cap. behandelt war, zurückgegriffen. 3) Spengel Praef. IX, der die Rhet. ad Her. multo praestantiorem nostro librum nennt.

wie die Vorschriften über die Meidung des Hiatus und der Anakoluthie [1]); andres aber vermissen wir, z. Bsp. jegliche Erwähnung der Rhythmen und jede Ausführung über die Metaphern, und darnach müssen wir sagen, dass Anaximenes dem Isokrates nicht minder als Theoretiker des Stiles denn als Stilist nachsteht.[2]) Dass der Name Periode, den Isokrates angeblich gekannt, nicht vorkommt, kann weniger wundern; die Sache ist da, die zweigliedrige Periode wenigstens, unter der Bezeichnung εἰς δύο λέγειν [3]); ja wir finden nachher das Wort Kolon gebraucht, wo allerdings zu vermuthen, dass dieser Ausdruck wie andre hie und da gebrauchte, niemals aber definirte und eingeführte: σχῆμα, ἐπιχείρημα, προγύμνασμα, erst durch Interpolation hineingekommen ist.[4]) Denn die ganze Schrift ist uns in ziemlich verwahrlostem Zustande überliefert, der auch in den neuesten Ausgaben noch keineswegs ganz gehoben erscheint.

Besonders beachtenswert ist noch die Lehre des Anaximenes von den γένη und εἴδη der Rede. Denn unter den ersteren mangelt das ἐπιδεικτικόν, welches erst unter den Arten als ἐγκώμιον und ψόγος auftritt; diese nämlich, wird nachher gelegentlich gesagt, würden insgemein nicht zu praktischen Zwecken,

1) Isocr. fr. 13 S.; c. 25. Auch die Vorschrift über die Beobachtung der richtigen Folge in der Erzählung und dass man jedes angefangene Stück derselben erst vollenden müsse, bevor man zu einem neuen übergehe (Isokr. ebend.), hat A. c. 30 p. 219. 2) Der Name μεταφέρων (τρόπος ὀνομάτων) c. 23. Dagegen Isokr. l. c.: μεταφορᾷ μὴ σκληρᾷ (χρῆσθαι); vgl. die Darlegung Euag. 9 ff, die von gründlicher Einsicht in den Unterschied des poëtischen und prosaischen Stiles zeugt. 3) C. 24, vgl. oben S. 145. 4) 27 ὅταν δύο ἴσα λέγηται [κῶλα]· εἴη δ' ἂν ἴσα καὶ πολλὰ μικρὰ ὀλίγοις μεγάλοις, scil. ὀνόματα, nicht κῶλα. 28: οὐ γὰρ μόνον ἴσα [τὰ κῶλα] ποιεῖ, ἀλλὰ καὶ ὅμοια. Σχῆμα kommt oft in nicht technischem Sinne vor: p. 204, 22 ἐν ἐνθυμήματος σχήματι; 218, 24 ἀπαγγελία μόνον ἔσται ἡ τοιαύτη, καὶ οὐδὲν ἄλλο λόγου σχῆμα παρεμπεσεῖται, und danach sind zu erklären Stellen wie 208, 16 εἰρωνείας σχῆμα; 219, 30 ἐν παραλείψεως σχήματι; ferner 213, 8. 222, 24. 236, 25. Aber 222, 6 μετὰ ἐνθυμημάτων καὶ γνωμῶν ἢ σχημάτων ist verdorben oder interpolirt. Ἐπιχείρημα 4 188, 30: ταῦτα μὲν οὖν κατά τε τῶν πονηρῶν — [ἐπιχειρήματά] ἐστιν, das Wort auch Spengel verdächtig, von Usener S. 55 indes als den Dialektikern (Aristot.) schon damals geläufig vertheidigt. Προγύμν. 28 214, 1: ἂν ἐθίσωμεν ἡμᾶς αὐτοὺς καὶ γυμνάσωμεν ἀναλαμβάνειν αὐτὰς [κατὰ τὰ προγυμνάσματα]; auch Kayser tilgt die Worte, Usener (S. 27) sucht zu emendiren.

sondern zur ἐπίδειξις angewandt.[1]) Der Verfasser, der hier am wenigsten philosophisch verfährt, findet in der allgemeinen Praxis, aus der er die γένη entnimmt, nur die beiden grossen Gattungen der Volks- und Gerichtsreden; die Lob- und Tadelreden waren ja Sache der Sophisten allein, und Anaximenes will nicht solche, sondern praktische Redner bilden.[2])

Die zu den Vorschriften gegebenen Beispiele sind, ungleich der Weise des Aristoteles, hingegen in Uebereinstimmung mit der des Verfassers ad Herennium, durchgängig selbst gebildet, ausser dass er einmal den Euripides citirt und zuweilen sich an Isokrates (den Archidamos) und an die Rede an Demonikos mehr oder weniger wörtlich anlehnt.[3]) So war es nicht nur praktischer, indem sich das Beispiel der Regel genauer anschliesst, sondern auch dem, der selbst Redner war, natürlicher[4]); freilich entgeht ihm dadurch ein Hauptmittel, um die an sich so trockne Techne durch Abwechselung interessanter zu machen.

Soweit über diese Schrift als Lehrbuch; sie ist aber auch selbst ein Kunstprodukt und in Ermangelung sonstiger Werke des Anaximenes für ein allgemeines Urtheil über dessen schriftstellerisches Verdienst zu verwerten, was ja auch um so leichter, als wir hier zugleich die Vorschriften und deren praktische Befolgung vor Augen haben. Dionysios schliesst in sein abschätziges Urtheil über des Redners Schriften: „kraftlos und wenig ansprechend“, die Techne ausdrücklich ein, und nicht mit Unrecht. Sie ermüdet durch Farblosigkeit, Einförmigkeit und lästige Breite, welche letztere aus übertriebenem Streben nach Deutlichkeit und Uebersichtlichkeit hervorgeht. Die Deutlichkeit empfiehlt er sowohl für die Erzählung als überhaupt für den schönsten

1) 35, 225, 15: ὡς γὰρ ἐπὶ τὸ πολὺ τῶν τοιούτων εἰδῶν οὐκ ἀγῶνος ἀλλ' ἐπιδείξεως ἕνεκα λέγομεν. 2) Vgl. Usener S. 29 f., der Philod. π. ῥητ. IV col. II vergleicht: φησὶν ὁ Ἀνα]ξιμένη[ς], ὡς οὐκ ἂν ποτε προσῄεσαν τοῖς ῥητορικοῖς ἀργύριον διδόντες, εἰ μὴ τὸ δημηγορεῖν καὶ δικολογεῖν . . . . (διά ο. ἀπὸ τῆς ergänzt U.) τέχνης αὐτῶν [προσε]γίνετο τελείως. Ob indes dies wirklich Citat aus An. ist, kann bezweifelt werden. 3) Euripides (Philoct.) 18 206. Der Archidamos (§ 1) 18 204, 10; (§ 3) 29, 5 ff.; der Demonikos (§§ 35. 30) 11 198, 25. 199, 3. 4) Vgl. die ausführliche Rechtfertigung dieses Verfahrens ad Herenn. IV, 1—7.

Stil, und nennt als Mittel dafür den Gebrauch der eigentlichen, unzweideutigen Ausdrücke, die Hinzufügung der Pronomina, richtige Folge der Worte wie der Sachen u. s. f.[1]) Die Kürze dagegen, die durch Auslassung der nicht nothwendigen Worte und Sachen entsteht, wird nur für die Erzählung angerathen: will man die Rede ausdehnen oder epideiktisch loben, so möge man viele Worte für jeden Begriff gebrauchen.[2]) Nun thut Anaximenes zwar dies nur selten, da der Gegenstand nicht darnach angethan[3]); aber ebensowenig ist er um Kürze bemüht. Οὐ μόνον ἐγὼ τὸν νόμον τοῦτον εἵνεκα τούτων φημὶ τὸν νομοθέτην θεῖναι, ἀλλὰ καὶ πρότερον οἱ δικασταὶ διεξιόντος Λυσιθείδου παραπλήσια τοῖς νῦν ὑπ' ἐμοῦ λεγομένοις ἐψηφίσαντο ταὐτὰ περὶ τοῦ νόμου τούτου.[4]) Oder: εἰ γὰρ οἴεσθ' ἀσύμφορον τὸ μόνους ἡμᾶς πρὸς Θηβαίους πολεμεῖν, συμφέρον ἂν εἴη τὸ Λακεδαιμονίους συμμάχους ποιησαμένους οὕτω Θηβαίοις πολεμεῖν.[5]) In grösserem Massstabe verlängern die Recapitulationen und Abgrenzungen, die der Rhetor seiner eignen Vorschrift gemäss[6]) bei jedem Abschnitt anbringt, und bei denen er auch die Worte nicht spart. Zum Beispiel so: ἐκ μὲν οὖν τῶν τοιούτων τὰς συγγνώμας περιαιρησόμεθα, καθάπερ ἐν ἀρχαῖς δεδηλώκαμεν. συλλήβδην δὲ τὰ ὑπὸ τῶν ἀντιδίκων μέλλοντα λέγεσθαι καὶ πρὸς πίστιν καὶ δικαιολογίαν καὶ συγγνώμην ἐκ τῶν προειρημένων προκαταληψόμεθα.[7]) Also zuerst Abgrenzung des letzten Abschnittes; dann Recapitulation von allem über die Vorwegnahme Gesagten. Anaximenes verfolgt hiermit und mit den sich daran schliessenden Ankündigungen auch den künstlerischen Zweck der Verknüpfung der Theile und des „Zusammenwebens"[8]), dem auch Isokrates

1) 25 211; 30 219. 2) 30, 219; 22, 209; 35, 228. 3) Wie 31 ἁπλοῦν καὶ μὴ ποικίλον, 11 σκαιὸν καὶ ἀπηρτημένον. 4) 1 177, 22. 5) 1 178, 12. Vgl. das Frg. bei Stob. Flor. 97, 21: οὐ γὰρ οὕτως οἱ πλουτοῦντες ὡς οἱ πένητες τοὺς ἀτυχοῦντας οἰκτείρειν εἰώθασι, δεδιότες γὰρ περὶ αὑτῶν τὰς τῶν ἄλλων συμφορὰς ἐλεοῦσι. 6) Die „kurze Recapitulation" am Ende der Abschnitte ist, wenn man kurz reden will, zu unterlassen, die grosse am Ende der Rede auch da nicht, 22 209. Abgrenzung (ὁρισμός) ist unter allen Umständen nöthig: 32 222, 1. 221, 26. 7) 233, 10. 8) 32 222: τοῦτον δεῖ τὸν τρόπον ἄλλο ἄλλῳ συνάπτειν μέρει καὶ συνυφαίνειν τὸν λόγον. Vgl. oben S. 102.

nachstrebt; dieser freilich kennt kunstvollere und minder auffällige Mittel dafür. Doch empfiehlt auch unser Rhetor ausserdem, dass man den Schluss der Abschnitte durch Enthymemen oder Gnomen bezeichne, was in der Techne nicht wohl auszuführen war.[1]) — Farblos wird Anaximenes' Rede durch Meidung alles kräftigeren Ausdrucks: nur einmal eine auffällige Metapher: τὰς ἀπιστίας ἰασόμεθα, selten Composita, so dass zwar die Reinheit gewahrt ist, weitere Vorzüge aber ausgeschlossen sind.[2]) Im ganzen ist der Ausdruck isokratisch — auch der Plural von Abstrakten, den Isokrates liebt, kommt vor, wie τὰς ἀπιστίας —, und ebenso stimmt die Wortstellung mit ihrer Meidung von Hyperbata zum Charakter jenes Meisters. Der Hiatus, den Anaximenes nur in der Pause oder im Nothfall gestattet, findet sich gleichwohl in manchen Partien auch mitten im Gliede und ohne alle Noth häufig zugelassen, während andre Abschnitte davon freier sind; man muss hier aber die stark verderbte Ueberlieferung in Rechnung ziehen.[3]) Der Satzbau ist gebunden und periodisch, wiewohl zum Aufbau grosser epideiktischer Fügungen der Stoff keinen Anlass gab. Aus gleichem Grunde sind die Parisa, Antitheta und Homoioteleuta, für Anaximenes ein wesentlicher Bestandtheil des schönen Ausdruckes, weder allzu häufig noch auffällig. Doch opfert er gelegentlich die Kürze auch der Figur zu Liebe auf: τῶν μὲν σημείων ἔνια μόνον οἴεσθαι ποιεῖ τοὺς ἀκούοντας, ἔλεγχος δὲ πᾶς τὴν ἀλήθειαν διδάσκει τοὺς

1) Z. Bsp. 221, 6: δεῖ δὲ καὶ περὶ τὰ μέρη — ἐνθυμηματώδεις καὶ γνωμολογικὰς τὰς τελευτὰς ποιεῖσθαι. 2) Ἰασόμ. 30, 220, vgl. Usener S. 55. Ῥοπὴν ἔχειν 7 195, 32; συνυφαίνειν 32; πραγματολογεῖν 31. — Kräftig ist ὁμόσε βαδίζειν πρός τι 235, 1. — Besonderheiten des Ausdruckes: ἀνοικίσαι f. ἀνάστατον ποιεῖν 178, 20; χρονίζεσθαι τὰς διαφοράς 182, 20; ἐν τῷ σπανίῳ γεγόνασιν st. σπανίως 196, 28; ἐξάγγελσις in einer Definition 188, 20; οἱ συμβουλευόμενοι passivisch 184, 31. 3) Die Noth entschuldigt z. Bsp. Hiaten mit dem Artikel, mit ἤ, καί, μή, ἄν u. s. f.; vor ἤ, οὐδέ u. s. w. ist stets eine Art Pause. Unentschuldbare Hiaten finden sich in c. 1 folgende: 176, 28 προσήκει ἀντευεργετεῖν (l. ἀντ. προσήκει). 177, 2 ὥρισται ἡμῖν πρότερον (ἡμῖν zu tilgen, o. πρότερον ἡμῖν ὥρισται vgl. Z. 28. 176, 18). Z. 18 τιμᾶσθαι οἱ νόμοι προστάττουσιν, l. προστ. οἱ νόμοι. 178, 20 Ἀθηναῖοι ἐξὸν αὐτοῖς (oder Pause?). Häufige Hiaten in c. 5. 9 u. a. m., hauptsächlich in dem mittleren Theile der Schrift.

κρίνοντας.[1]) Einmal bringt er ein Homoioteleuton auf vier Glieder: ἥτις (θυςία) ἂν ἔχῃ πρὸς μὲν τοὺς θεοὺς ὁςίως, πρὸς δὲ τὰς δαπάνας μετρίως, πρὸς δὲ πόλεμον ὠφελίμως, πρὸς δὲ τὰς θεωρίας λαμπρῶς[2]); sonst bleibt er insgemein auf seinen „zweitheiligen Ausdruck“ beschränkt. Die belebenden Figuren sucht er so wenig wie andre Epideiktiker: einmal ein kleines Asyndeton von Substantiven, einmal eine Anaphora[3]); höchst selten eine lebendigere Frage: τάξομεν δὲ πῶς;[4]) Und so ist auch von Seiten der Composition, bei dem Mangel des epideiktischen Pomps wie des rednerischen Lebens, der Gesammteindruck der von Mattigkeit und Schwäche, gemäss dem Urtheil des Dionysios.

Inwieweit nun sich dieser Stil in Anaximenes' sonstigen Schriften modificirte, darüber lässt sich wenig sagen. In dem einzigen erhaltenen Satze der Philippika[5]) und in den philosophischen Fragmenten ist der Hiatus gemieden[6]), der Ausdruck bietet nichts bemerkenswertes, während der minder volle Periodenbau in letzteren dem in Isokrates' Gnomologien ähnlich sieht.[7]) Hingegen ein Satz der Rede gegen Phryne, welche alte Gewährsmänner dem Anaximenes beilegten, bietet auf knappstem Raume Asyndeton, besondre Ausdrücke (εἰςηγήτρια, ἔκθεςμος), besondre Wortstellung um des Rhythmus willen (θιάςους ἀνδρῶν ἐκθέςμους καὶ γυναικῶν ςυναγαγοῦςαν), endlich einen schweren Hiatus.[8]) Entweder also war Anaximenes als praktischer Redner ein ganz Anderer, oder diese Rede nicht von ihm.

Zum Schluss verlohnt es sich, von dem über Anaximenes sowie die andern Rivalen des Isokrates Dargelegten das Gesammtresultat zu ziehen. Wir finden, dass im Verlauf des vierten Jahrhunderts der isokratische Stil überall, ausser bei den praktischen

1) 14 201. 2) 2 180, 30. 3) 179, 26 ςυμπομπευόντων ὁπλιτῶν ἱππέων ψιλῶν. 19 207: δίκαιον μὲν οὖν ἐςτι — δίκαιον δὲ καὶ κτέ. 4) 29 218, 8, bezweifelt von Spengel u. Usener S. 52 f. Ferner 29 214, 28: ἆρ' οὖν οὐ τούτοις (μάλιςτα προςέχομεν), ὅταν ἢ ὑπὲρ μεγάλων κτέ. 5) Harp. πεζέταιροι. 6) Stob. 38, 45 πῶς οὗτοι ἂν l. ἂν οὗτοι. 79, 37 εὐφράναι ἂν (codd. εὐφράναιτ' ἂν), l. εὐφράνειεν ἄν. 117, 5 ἡδοναὶ ἀπομαραίνονται in dem aus Platon Entlehnten. 7) Usener S. 21. 8) Anonym. π. ῥητορ. I, 455 Sp.: ἐπέδειξα τοίνυν ὑμῖν ἀςεβῆ Φρύνην, κωμάςαςαν ἀναιδῶς, καινοῦ θεοῦ εἰςηγήτριαν, θιάςους ἀνδρῶν ἐκθέςμους καὶ γυναικῶν ςυναγαγοῦςαν.

Rednern und den Philosophen, sich eine unbedingte Herrschaft gewinnt, die auch der grösste Theoretiker Aristoteles anerkannt hat. Gorgias' Nachfolger Alkidamas ist seinem Meister nicht mehr als dem Isokrates ähnlich; Antisthenes' und Polykrates' Schule lenkt in Isokrates' Bahnen ein, und es bildet sich eine allgemeine Norm des prosaischen Stiles für Prunkrede, Geschichtsschreibung und so weiter, innerhalb deren die individuellen Abweichungen, im Vergleich zu früheren Zeiten, nicht erheblich sind. Und zwar sind folgendes die wesentlichsten Gesetze dieses Stiles: im Ausdruck Enthaltung von poëtischem Schmuck, in der Zusammenfügung der Worte Meidung des Hiatus, im Satzbau Bildung grösserer regelmässiger Gefüge, betreffs der Figuren mässiger Gebrauch der gorgianischen, starke Beschränkung der rednerischen und affektvollen, als der geschriebenen und für das Leben bestimmten Rede nicht zukommend und den glatten Fluss störend. Dieser Stil ist fortan, wenn auch mit Unterbrechungen und Modifikationen, im wesentlichen der der gesammten nachfolgenden griechischen Prosa geblieben.

Fünftes Capitel.

Schüler des Isokrates. Platon und Xenophon.

Zur Vervollständigung des bisher gegebenen Bildes von der Entwickelung des prosaischen Normalstiles bedarf es nun noch einer zwiefachen Ausführung. Zunächst haben wir die Schule des Isokrates zu besprechen, insofern sie sich litterarisch bethätigte und dabei wesentlich in des Meisters Bahnen verblieb, indem wir den Isaios und wer etwa sonst das bei Isokrates Gelernte als praktischer Redner selbständig und neu schaffend verwertete, einstweilen zurückstellen müssen. Zweitens ist auf die grossen Zeitgenossen des Isokrates, den Platon und Xenophon, die zunächst hier unsrer Betrachtung nicht unterliegen, in Kürze nachträglich die gebührende Rücksicht zu nehmen.

Diejenigen Isokrateer, auf die des Meisters Wort Anwendung findet, dass sie an dem gemeinsam ihnen aufgeprägten Typus sofort sich als solche erkennen liessen, haben sich allerdings weit

mehr der Geschichtsschreibung als der epideiktischen Beredsamkeit gewidmet; sie fallen aber darum nicht minder, wenigstens was die Form betrifft, in den Kreis unsrer Betrachtung. Leider erscheint diese ganze sehr ausgedehnte und höchst wertvolle Litteratur jetzt als ein Ruinenfeld, wo meistentheils bis auf die Fundamente alles zerstört und vollständig nichts erhalten ist. Der einzige Theopompos lässt sich aus den erhaltenen Bruchstücken noch einigermassen auch als Schriftsteller würdigen, und sowohl deshalb, als weil er der bedeutendste sämmtlicher Isokrateer ist[1]), werden wir mit ihm füglich beginnen.

Theopompos, Damasistratos' Sohn aus Chios, war um 380 geboren, indem er nach einer Angabe, die auf ihn selbst zurückzugehen scheint, im Alter von 45 Jahren auf briefliche Verwendung des Königs Alexandros in seine Vaterstadt aus der Verbannung heimkehrte[2]), vielleicht schon 336, falls Chios dem hellenischen Bunde noch unter Philipp beigetreten war, kaum aber nach 332, wo die 333 abgefallene Insel von neuem von den Makedonen besetzt wurde.[3]) Diese bei Photios aus älteren Biographien überlieferte Angabe wird nicht entkräftet durch Suidas, der zu sagen scheint, er sei mit Ephoros um Olymp. 93 zur Zeit der athenischen Anarchie geboren[4]); denn es wird eine Verwechselung mit der makedonischen Anarchie, zwischen Amyn-

1) Dionys. ad Cn. Pomp. c. 6: Θ. Χῖος, ἐπιφανέστατος πάντων τῶν Ἰσοκράτους μαθητῶν γενόμενος, vgl. Phot. p. 121 b 15. 2) Phot. cod. 176 p. 120 Bk.: ἔστι δὲ Θ. Χῖος μὲν τὸ γένος, υἱὸς Δαμοστράτου (die Namensform aus den andern Zeugnissen zu emendiren), φυγεῖν δὲ λέγεται τῆς πατρίδος ἅμα τῷ πατρί, ἐπὶ λακωνισμῷ τοῦ πατρός ἁλόντος, ἀνασωθῆναι δὲ τῇ πατρίδι τελευτήσαντος αὐτῷ τοῦ πατρός, τὴν δὲ κάθοδον Ἀλεξάνδρου τοῦ Μακεδόνων βασιλέως δι' ἐπιστολῶν τῶν πρὸς τοὺς Χίους καταπραξαμένου· ἐτῶν δ' εἶναι τότε τὸν Θ. ε' καὶ μ'. Im Prooemium der Philippika, aus dem Ph. nachher mittheilt, stand dies nicht; vielleicht in den Briefen an Alexandros. 3) Vgl. Schäfer Dem. u. s. Zeit III, 45, 3. Auf Grund von Photius' Angabe hat zuerst Pflugk (de Th. vita et scr. p. 11 ff.) Th.'s Geburtsjahr bestimmt; ebenso Müller Frg. Hist. II p. LXV f.; Sauneg de schola Isocratea p. 41 (377), Schäfer Quellenkunde d. Gr. Gesch. S. 55 („nicht früher als 380"). 4) Suid.: Θ. Χῖος ῥήτωρ, υἱὸς Δαμασιστράτου, γεγονὼς τοῖς χρόνοις κατὰ τὴν ἀναρχίαν Ἀθηναίων ἐπὶ τῆς ϟγ' ὀλυμπιάδος, ὅτε καὶ Ἔφορος. Hieran hält sich Wichers Th. frg. p. 7 ff.

tas und Perdikkas III., vorliegen, so dass die Zahl 93 in 103 zu emendiren und γεγονώς, wie sonst gewöhnlich, als „lebte“ zu verstehen ist.[1]) Verbannt war Theopompos mit seinem Vater wegen lakonischer Gesinnung des letzteren[2]): also wohl im thebanischen Kriege um 377, wo die Chier unter den Ersten dem neuen athenischen Seebunde beitraten.[3]) Indessen hatte Damasistratos, der hiernach Aristokrat und von altangesehener Familie war, sein bedeutendes Vermögen so weit gerettet, dass seine Söhne Theopomp und Kaukalos die beste Erziehung genossen und auch nachmals ersterer, wie er selber sagt, sich um seinen Lebensunterhalt nicht zu bemühen brauchte, sondern ganz der Wissenschaft leben konnte.[4]) Den Kaukalos kennen wir als epideiktischen Redner, sein Lehrer wird nicht genannt[5]); Theopompos aber machte, in Athen natürlich und um 360, mit Ephoros zusammen die Schule des Isokrates durch[6]), wobei er nebst jenem wiederholt den vom Lehrer alle Monate für den tüchtigsten Schüler ausgesetzten Kranz erhielt.[7]) Bekannt ist auch der für Theopompos' feurigere und Ephoros' langsamere Natur bezeichnende Ausspruch des Isokrates, dass jener des Zügels bedürfe, dieser des Stachels.[8]) Auch soll der Meister beiden ihrer Anlage gemäss verschiedene Gebiete der Geschichtsschreibung zugewiesen haben: dem Ephoros die den politischen Leidenschaften entrückte

1) Vgl. Müller l. c. p. LVIII; Sanneg p. 42. Suid. Ἔφορος: ἦν δὲ ἐπὶ τῆς ϡγ' Ὀλυμπ., ὡς καὶ πρὸ τῆς Φιλίππου βασιλείας εἶναι τοῦ Μακ.; v. Θ. hat Eudokia ργ'. 2) Phot. l. c. 3) So Pflugk p. 16 f.; Wichers p. 7; Schäfer Quellenk. l. c. Wenn Müller (p. LXVI) die Zeit um 360 annimmt, so liegt der unbegreifliche Irrthum zu Grunde, als gäben Pseudoplutarch und Photius an, dass Th. in Chios Isokrates' Unterricht genossen. 4) Phot. l. c.: αὐτὸν δὲ καὶ Ναυκράτην αὐτάρκως ἔχοντας ἐν τούτοις ἀεὶ τὴν διατριβὴν ἐν τῷ φιλοσοφεῖν καὶ φιλομαθεῖν ποιεῖσθαι. 5) Athen. X 412 B: ὁ Χῖος ῥήτωρ Καύκαλος, ὁ Θ. τοῦ ἱστοριογράφου ἀδελφός, ἐν τῷ τοῦ Ἡρακλέους ἐγκωμίῳ. Mit unzureichenden Gründen nimmt Sanneg (p. 7) an, dass er des Isokrates Schüler, und zwar auf Chios selbst, gewesen sei. 6) Suid. l. c.: Ἰσοκράτους ἀκουστὴς ἅμα Ἐφόρῳ. 7) Menand. π. ἐπιδ. Sp. Rh. Gr. III, 398. 8) Cic. Brut. § 204: ut Is. in acerrumo ingenio Theopompi et lenissumo Ephori dixisse traditum est, alteri se calcaria adhibere, alteri frenos, vgl. de orat. III, 36, ad Attic. VI, 1, 12; Vit. Isocr. p. 257 West.; Suidas Ἔφορος. Gleiches soll Platon von Aristoteles und Xenokrates, Aristoteles von Theophrastos und Kallisthenes gesagt haben, Diog. IV, 6; V, 39.

Archäologie, dem Theopompos die Zeitgeschichte.[1]) Uebrigens soll dieser, ehe er seine Geschichtswerke begann, lange Redner gewesen sein[2]), das heisst nicht etwa gerichtlicher Redner[3]), sondern epideiktischer in des Meisters Art, wie denn Diogenes zahlreiche sowohl symbulcutische als panegyrische Reden von ihm kannte.[4]) Er selber rühmt von sich: es gebe keinen gemeinhellenischen Festort, noch auch eine bedeutende Stadt, wo er nicht durch Vortrag seiner Reden grossen Ruhm und Angedenken seiner Meisterschaft hinterlassen habe.[5]) Er führte also ein Wanderleben gleich den Sophisten, von denen ihn indessen das unterschied, dass er nicht auf Gelderwerb noch auf Anlocken von Schülern ausging, deren er bei seinem Vermögen nicht bedurfte.[6]) Berühmt wurde er namentlich als Sieger in dem Redekampf, den um 350 die karische Königin Artemisia ihrem verstorbenen Gemahl Mausolos zu Ehren veranstaltete, und bei dem angeblich Theodektes, Naukrates und Isokrates seine Mitbewerber waren.[7]) Seine vielen Reisen, die ihn wahrscheinlich auch nach

1) Phot. p. 121: καὶ τὰς ἱςτορικὰς ὑποθέςεις τὸν διδάςκαλον αὐτοῖς προβαλεῖν, τὰς μὲν ἄνω τῶν χρόνων Ἐφόρῳ, Θεοπόμπῳ δὲ τὰς μετὰ Θουκυδίδην Ἑλληνικάς, πρὸς τὴν ἑκατέρου φύςιν καὶ τὸ ἔργον ἁρμοςάμενον. Vgl. die Anm. 2 u. 3 folgenden Stellen. 2) Quint. X, 1, 74: — ut qui, antequam ad hoc opus est sollicitatus (von Isokrates), diu fuerit orator. 3) Vgl. Theop. b. Phot. l. c. (s. u.), und Cic. de orat. II, 57: Th. et Ephorus ab Isocrate impulsi se ad historiam contulerunt: causas omnino numquam attigerunt. 4) Dionys. ad Cn. Pomp. c. 6. 5) Theop. b. Phot. l. c.: ἔτι δὲ καὶ διότι οὐδείς ἐςτι τόπος κοινὸς τῶν Ἑλλήνων οὐδὲ πόλις ἀξιόχρεως, εἰς οὓς αὐτὸς οὐκ ἐπιδημῶν καὶ τὰς τῶν λόγων ἐπιδείξεις ποιούμενος οὐχὶ μέγα κλέος καὶ ὑπόμνημα τῆς ἐν λόγοις αὐτοῦ κατέλιπεν ἀρετῆς. 6) Ebend.: Ἰςοκράτην μὲν δι' ἀπορίαν βίου καὶ Θεοδέκτην μιςθοῦ λόγους γράφειν καὶ ςοφιςτεύειν, ἐκπαιδεύοντας τοὺς νέους κἀκεῖθεν καρπουμένους τὰς ὠφελείας, αὐτὸν δὲ καὶ Ναυκράτην αὐτάρκως ἔχοντας κτέ. (s. d. v. S. Anm. 4). 7) Gellius N. A. X, 18: id monumentum (das Mausoleum) Artemisia cum dis manibus sacris Mausoli dicaret (M. stirbt 351, Art. 349), agona, id est certamen laudibus eius dicundis, facit ponitque praemia pecuniae aliarumque rerum bonarum amplissima. Ad eas laudes decertandas venisse dicuntur — Theop., Theodectes, Naucrates; sunt etiam qui Isocratem ipsum cum his certavisse memoriae mandaverint (vgl. darüber oben S. 68). Sed eo certamine vicisse Theopompum iudicatum est. Vgl. Suid. Ἰςοκράτης Ἀπολλ. und Θεοδέκτης; letzterer siegte in dem Wettkampfe der Tragödien, Suid. Θεοδ. Gell. l. c.

Italien und Sicilien führten[1]), waren für seine Geschichtswerke gleichfalls von höchster Bedeutung: von vielen wichtigen Ereignissen wurde er, wie er selber rühmt, ein Augenzeuge, und mit zahlreichen hervorragenden Männern: Feldherrn, Staatsmännern, Philosophen, persönlich bekannt, während im übrigen sein Vermögen, von dem er aufs reichlichste dazu spendete, ihm über alles die genauesten Nachrichten verschaffte.[2]) Bekannt war er auch mit dem makedonischen Königshause, wenn auch näher befreundet erst mit Alexander; denn den Philipp hat er in seinem Geschichtswerke ebenso ausserordentlich gescholten als gelobt, während von einer Tadelrede auf Alexander nur eine unsichere Nachricht meldet.[3]) Nachdem er durch des letzteren Königs Gunst, nach erfolgtem Tode seines Vaters, in die Heimat zurückgekehrt war, nahm er dort alsbald eifrig an der Staatsverwaltung der unter den Makedonen demokratisch regierten Insel theil, wobei sein entschiedener Gegner Theokritos war, ein Schüler des Isokrateers Metrodoros und durch seinen Witz berühmt.[4]) Jedenfalls war Theokritos Führer der antimakedonischen Partei, wie er denn auch andre Freunde des Königs, insbesondere den Aristoteles und Anaximenes, mit seinen Witzen und Schmähungen verfolgte.[6]) Sodann wird Theopomp inner-

---

1) Dies folgt aus seinen Worten, wenn man sie streng nimmt, und es stimmt dazu die starke Hineinflechtung westlicher Geschichten und Zustände in die Philippika. 2) Dionys. l. c.: δῆλος γάρ ἐστιν, εἰ καὶ μηδὲν ἔγραψε (also hat er in der That dies selbst berichtet), πλείστην μέν παρασκευὴν εἰς ταῦτα παρεσκευασμένος, μεγίστας δέ δαπάνας εἰς τὴν συναγωγὴν αὐτῶν τετελεκώς, καὶ πρὸς τούτοις πολλῶν μὲν αὐτόπτης γεγενημένος, πολλοῖς δ' εἰς ὁμιλίαν ἐλθὼν ἀνδράσι τοῖς τότε πρωτεύουσι, (βασιλεῦσι) καὶ στρατηγοῖς δημαγωγοῖς τε καὶ φιλοσόφοις. Athen. III, 85 B: Θ. — πολλὰ χρήματα καταναλώσαντος εἰς τὴν περὶ τῆς ἱστορίας ἐξέτασιν ἀκριβῆ. 3) Vgl. Pflugk p. 31; Suid. Ἔφ.: Ἀλέξανδρον ἐγκωμιάσας πολλὰ λέγεται καὶ ψόγον αὐτοῦ γεγραφέναι, ὃς οὐ φέρεται. Von Phil. lässt ihn der Vf. des 30. sokrat. Briefes Sold (χορηγία) empfangen. 4) Phot. l. c. 5) Suid. Θεόκρ.: ἀντεπολιτεύσατο Θεοπόμπῳ τῷ ἱστορικῷ, ebenso Strabo XIV p. 645. Vgl. Pflugk p. 31 f. Der Demos auf Chios makedonisch, die Oligarchen persisch, siehe Arrian III, 2, 3; vgl. I, 18, 1 f. über Alexander's entsprechende Politik in den andern ionischen Städten. 6) S. oben S. 351 und Th.'s Epigramm auf Aristoteles b. Euseb. Praep. ev. XV 793.

halb der Demokratie eine mehr aristokratische, Theokritos, ein Mann von ganz geringer Herkunft, eine entschieden demokratische Richtung gezeigt haben; denn sowie die Makedonen, anfänglich Befreier, zu Herren wurden, war die demokratische Freiheitspartei gegen sie und sie mussten sich auf die Wenigen stützen.[1] Theopomp verklagte seinen Widersacher in Briefen, die er an den aus Indien zurückgekehrten Alexander richtete[2], und in denen er auch andre, den Harpalos z. B., beim Könige beschuldigte. Der Tod desselben hatte auch in Chios alsbald einen Abfall von den Makedonen und die Vertreibung ihrer Partei zur Folge.[3] Bei der allgemeinen Bewegung flüchtete Theopomp in das Heiligthum der ephesischen Artemis[4]; dann suchte er hier und dort eine Stätte, aber keine hellenische Stadt wollte ihn dauernd bergen, da er durch seine makedonische Gesinnung und durch seine rücksichtslosen Schmähungen überall verhasst geworden war.[5] Viel hatte dazu auch noch die Bosheit des mit ihm verfeindeten Anaximenes beigetragen, der unter Theopomp's Namen und in seiner Manier den Τρικάρανος, die „dreiköpfige“ Schmähschrift auf Athen, Sparta und Theben zugleich, verfasste und herausgab.[6] So kam der Flüchtling endlich nach Aegypten, aber auch dort war Ptolemaeos ihm so wenig hold, dass er ihn als Unruhestifter hätte hinrichten lassen, wenn nicht Freunde des Herrschers Fürbitte eingelegt hätten.[7] Dürfte man den Ausdruck des Photius: der König Ptolemaeos, genau nehmen, so

1) Vgl. Schäfer III 322 f. Umgekehrt A. Riese (d. Hist. Theop. J. J. 1870 p. 676). 2) Frg. b. Ath. VI 230 F (ἐν ταῖς πρὸς Ἀλ. συμβουλαῖς); Suid. Ἔφ.: ἐπέστελλε πολλὰ κατὰ τῶν Χίων Ἀλεξάνδρῳ. S. das Nähere u. 3) Schäfer l. c. Ausdrücklich bezeugt ist dies von Ephesos und Rhodos; von Chios lässt sich eben aus der Verbannung Th.'s das Gleiche schliessen: Phot. l. c.: μετὰ δὲ τὸν Ἀλεξάνδρου θάνατον πανταχόθεν ἐκπεσόντα. 4) Suid. Ἔφορος: φυγὰς δὲ γενόμενος ὁ Θ. ἱκέτης ἐγένετο τῆς Ἐφεσίας Ἀρτέμιδος, was man gewöhnlich auf Th.'s erste Verbannung zusammen mit seinem Vater bezieht. 5) Pflugk p. 33, vgl. Phot. πανταχόθεν ἐκπεσόντα. Der allgemeine Hass gegen ihn auch Epist. Socrat. l. c. 6) Paus. VI, 18, 5. 7) Phot. l. c. (s. o.): — πανταχόθεν ἐκπεσόντα εἰς Αἴγυπτον ἀφικέσθαι, Πτολεμαῖον δὲ τὸν ταύτης βασιλέα οὐ προσίεσθαι τὸν ἄνδρα, ἀλλὰ καὶ ὡς πολυπράγμονα ἀνελεῖν ἐθελῆσαι, εἰ μή τινες τῶν φίλων παραιτησάμενοι διεσώσαντο.

fiele Theopomp's Ankunft in Aegypten nicht vor 306, wo jener diesen Titel annahm; nun aber lässt sich weder das behaupten, noch sonst über des Historikers letzte Schicksale und die Zeit seines Todes irgend etwas aufstellen, indem auch das unsicher ist, ob ihm nun in Aegypten Ptolemaeos' Gnade eine dauernde Zufluchtsstätte bereitete.[1])

Seine grosse schriftstellerische Fruchtbarkeit rühmte er selber in dem Prooemium, welches er seinen Philippika bei der endlichen Herausgabe dieses Werkes voranstellte: auf nicht weniger als 20,000 Zeilen beliefen sich seine rednerischen, und auf mehr als 150,000 seine geschichtlichen Werke.[2]) Die Zeile (cτίχοc oder ἔποc) ist bei den sonstigen, auf alexandrinische Zählung zurückgehenden Angaben eine constante Grösse, etwa einem Hexameter gleich, wozu der von Theopomp selbst gebrauchte Ausdruck ἔποc stimmt[3]); darnach gerechnet, würden die Reden etwa 560 von unsern Teubner'schen Seiten füllen, etwas mehr als der Isokrates, die Geschichtswerke aber an 4200. Es waren nun diese in 72 Bücher getheilt: nämlich 2 Bücher Auszug des Herodot, 12 Bücher Hellenika, 58 Philippika; im Durchschnitt also hätte das Buch den Umfang von 58 Seiten gehabt, während bei Thukydides der Durchschnitt 75, bei Herodot 80, bei Polybios und Diodor 110 und mehr beträgt. Aber auch wenn Theopomp's Bücher, bei kleineren Zeilen, nur die Grösse der xenophontischen (30—40 Seiten) erreicht hätten, so stellt er doch aufs augenfälligste den Uebergang zu der Vielschreiberei der späteren Historiker dar, wobei natürlich die Sorgfalt im Einzelnen und die mühsame Ausfeilung, wie sie einem Thukydides und auf anderm Gebiete dem Isokrates eigen, keine Stelle mehr fand. Gleiches

1) Riese l. c. S. 680 ist der Ansicht, Ptol. habe ihn als Anhänger Alexanders und des rechtmässigen Nachfolgers Perdikkas und als Feind der eignen Usurpation gefürchtet, indem er in Theopomp die Quelle von Nepos' Eumenes findet, wo dieser Standpunkt vertreten; darnach setzt er Th.'s Ankunft in Aeg. schon 323. Nähere Beweise gibt er dafür noch nicht. 2) Phot. l. c.: οὐκ ἐλαττόνων μὲν ἢ διcμυρίων ἐπῶν τοὺc ἐπιδεικτικοὺc τῶν λόγων cυγγραψαμένῳ, πλείουc δ' ἢ ιε´ μυριάδαc, ἐν οἷc τάc τε τῶν Ἑλλήνων καὶ βαρβάρων πράξειc μέχρι νῦν ἀπαγγελλομέναc ἔcτι λαβεῖν. 3) Vgl. Rh. Mus. N. F. XXIV S. 524 ff.

gilt von Theopomp's Reden, denen er doch nur einen geringen Theil von Zeit und Kraft zuwandte. So ausserordentlich nun dieser Umfang der Produktion dazumal war, so ist er doch durchaus nicht geeignet, dem Theopomp, wie er vermeint, auf den ersten Platz unter den Schriftstellern Anspruch zu geben. — Im einzelnen kennen wir folgende Reden: das Enkomion des Mausolos, ein Enkomion des Philipp, noch bei Lebzeiten dieses Königs verfasst[1]), endlich ein Enkomion des Alexander[2]); die Tadelrede auf letzteren, wenn je vorhanden, war auch dem späteren Alterthum schon verloren.[3]) Eine Art Tadelrede war auch die Schrift gegen die Schule des Platon (κατὰ τῆς Πλάτωνος διατριβῆς), die man ohne Grund zu einer Episode der Philippika macht.[4]) Den von Dionysios erwähnten symbuleutischen Reden[5]), die wir uns in der Art von Isokrates' Symmachikos denken mögen, waren verwandt die Briefe an Alexandros, von denen ein Theil als συμβουλαὶ (ὑποθῆκαι) πρὸς Ἀλέξανδρον, ein andrer als Χιακαὶ ἐπιστολαί bezeichnet wurde.[6]) — Ich erwähne noch, dass die Schrift „über die aus Delphi geraubten Gelder", die man allgemein für ein Stück der Philippika hält, nach dem nachlässigen Stil der Fragmente und insbesondere den gehäuften Hiaten eher eine selbständige flüchtige Aufzeichnung und Materialsammlung gewesen ist.[7])

---

1) Frg. bei Theon Progymn. II, 110 Sp.: Θ. ἐν τῷ Φιλίππου ἐγκωμίῳ· „εἰ βουληθείη Φ. τοῖς αὐτοῖς ἐπιτηδεύμασιν ἐμμεῖναι, καὶ τῆς Εὐρώπης ἁπάσης βασιλεύσει." 2) Ebend. p. 68: ἔχομεν — Θεοπόμπου τοῦ Φιλίππου ἐγκ. καὶ Ἀλεξάνδρου. 3) Suid. Ἔφορος (s. o.). 4) Athen. XI 508 C (Θ. ἐν τῷ κατὰ τῆς Πλ. δ.). Gegen Müller (p. LXXIII), der die Schrift den Philippika zuweist, spricht, dass Athenaeus die aus diesen abgelösten Episoden (π. δημαγωγῶν, Θαυμάσια) nie als besondre Schriften citirt (über die Schrift π. τ. συληθέντων χρημ. s. u.). 5) Dionys. ad. Cn. Pomp. c. 6: πολλοὺς μὲν πανηγυρικούς, πολλοὺς δὲ συμβουλευτικοὺς συνταξάμενος λόγους (diese zusammen bezeichnet Th. b. Phot. als ἐπιδεικτικοὶ λόγοι), ἐπιστολάς τε τὰς Χιακὰς ἐπιγραφομένας (so Schäfer; ἀρχαϊκὰς γραφομένας die Hdschr.) καὶ ὑποθήκας ἄλλας. 6) Dion. l. c.; Athen. VI, 230 F (ἐν ταῖς πρὸς Ἀλ. συμβουλαῖς, über Theokritos), XIII 595 A (ἐν τῇ πρὸς Ἀλ. ἐπιστολῇ, über Harpalos), XIII 586 C (ἐν ταῖς περὶ Χίου ἐπιστολαῖς, wie Schweighäuser st. ἐν τοῖς περὶ Χίας ἐπιστολῆς emendirt, über denselben und aus demselben Briefe). Vgl. Cic. ad Att. XII, 40. 7) Ath. XIII, 604 F, XII, 532 D; an letzterer

Für die Beurtheilung des Theopomp haben wir an zahlreichen Aeusserungen der späteren Alten, vor allen des Dionysios, eine treffliche Grundlage, und auch Neuere haben in nicht geringer Zahl, von der hochinteressanten Persönlichkeit angezogen, das Ihrige hinzugefügt. Das gleiche Interesse mag auch uns hier veranlassen, ausser dem Stilisten und Redner Theopomp auch den Historiker einigermassen zu würdigen, nur dass in letzterer Hinsicht Vollständigkeit nicht angestrebt werden kann.

Nach dem, was wir bei Isokrates und Alkidamas gesehen, wird es uns nicht wundern, als ältesten und entschiedensten Lobredner des Theopompos ihn selber zu finden, und zwar tritt das Selbstgefühl der alten Autoren und die übliche Verkennung der früheren Leistungen nirgends so schroff und ungemässigt hervor als bei ihm. Im Prooemium der Philippika berichtete er, dass er mit Isokrates von Athen, Theodektes von Phaselis und Naukrates von Erythrae zusammen gelebt habe, und dass diese drei nebst ihm selber als die vornehmsten Meister der Rede unter den Hellenen anerkannt seien. Aber Isokrates und Theodektes hätten sich wegen ihrer Mittellosigkeit mit Abfassung bezahlter Reden und mit Unterricht der Jünglinge abgeben müssen; er hingegen und Naukrates, die dessen nicht bedurft, hätten beständig den Studien gelebt.[1]) Somit könne er billig auf den ersten Platz unter allen Anspruch machen, indem er so ausserordentlich viel

---

Stelle führt Ath. nach Citaten aus den Philipp. fort: ἐν δὲ τῷ ἐπιγραφομένῳ τοῦ Θ. ϲυγγράμματι π. τ. ἐκ Δελφῶν ϲυληθέντων χρημάτων. Vgl. oben Anm. 4. — Die Schrift π. εὐϲεβείαϲ (Müller p. LXXIII f.), die beim Schol. des Aristoph. einmal unter Th.'s Namen citirt wird (frg. 282), gehört, wie vorlängst Ruhnken Hist. crit. p. 88 bewiesen, vielmehr dem Theophrast an; vgl. Phot. lex. v. κύρβειϲ, Porph. de abstin. anim. II, 21. 1) Phot. l. c.: ϲυνακμάϲαι δέ λέγει αὐτὸϲ ἑαυτὸν Ἰϲοκράτει τε τῷ Ἀθηναίῳ καὶ Θεοδέκτῃ τῷ Φαϲηλίτῃ καὶ Ναυκράτει τῷ Ἐρυθραίῳ, καὶ τούτουϲ ἅμα αὐτῷ τὰ πρωτεῖα τῆϲ ἐν λόγοιϲ παιδείαϲ ἔχειν ἐν τοῖϲ Ἕλληϲιν. ἀλλ' Ἰϲοκράτην μὲν δι' ἀπορίαν βίου καὶ Θεοδέκτην μιϲθοῦ λόγουϲ γράφειν καὶ ϲοφιϲτεύειν, ἐκπαιδεύονταϲ τοὺϲ νέουϲ κἀκεῖθεν καρπουμένουϲ τὰϲ ὠφελείαϲ· αὐτὸν δέ καὶ Ναυκράτην αὐτάρκωϲ ἔχονταϲ ἐν τούτοιϲ ἀεὶ τὴν διατριβὴν ἐν τῷ φιλοϲοφεῖν καὶ φιλομαθεῖν ποιεῖϲθαι. Das Frg. wird seit Wichers mit gutem Grunde dem Prooemium der Phil. zugewiesen, s. Wichers p. 143; Dionys. Ant. R. im Anfang.

geschrieben, und aller Orten in Hellas durch Vortrag seiner Werke sich berühmt gemacht habe.[1]) Denn von den Schriftstellern der früheren Zeit ständen die angesehensten sogar denen von den jetzigen nach, die man nicht einmal des zweiten Ranges würdige; einen solchen Aufschwung habe die Kunst der Rede zu seiner Zeit genommen.[2]) — Diese letztere, augenscheinlich gegen Männer wie Herodot und Thukydides gerichtete Aeusserung offenbart, wie Theopomp durch den in der That nach gewissen Seiten hin ausserordentlichen Fortschritt der Prosa, wie er besonders durch Isokrates herbeigeführt war, in der Art eingenommen ist, dass er für die auf andern Seiten liegenden Vorzüge der Früheren kein Auge mehr hat. Aber nicht sehr viel anders wird Isokrates, ja Aristoteles selber geurtheilt haben, und erst den Späteren, die nach abgeschlossener Entwickelung der attischen Prosa lebten, wurde der Blick wieder frei.[3]) Ebensowenig darf es uns wundern, dass Theopomp seinem damals längst verstorbenen Lehrer als Nebenbuhler um den Preis der Rede entgegentritt: Pietät mag eben nicht in seiner Art gelegen haben.[4]) — Weiterhin

1) Phot.: καὶ ὡς οὐκ ἂν εἴη αὐτῷ παράλογον ἀντιποιουμένῳ τῶν πρωτείων, οὐκ ἐλαττόνων μὲν κτἑ. (s. S. 375, Anm. 2) — ἔτι δὲ καὶ διότι οὐδεὶς ἐστι τόπος κτἑ. (s. S. 372, Anm. 5). 2) Phot.: ταῦτ' αὐτὸς περὶ αὑτοῦ λέγων τοὺς ἐν τοῖς ἔμπροσθεν χρόνοις ἔχοντας ἐν λόγοις τὸ πρωτεύειν πολὺ καταδεεστέρους ἀποφαίνεται τῶν καθ' ἑαυτὸν οὐδὲ τῆς δευτέρας τάξεως ἀξιουμένων· καὶ τοῦτο δῆλον εἶναί φησι καὶ ἐξ αὐτῶν τῶν [παρ'] ἑκατέροις ἐκπεπονημένων καὶ καταλελειμμένων λόγων· πολλὴν γὰρ τὴν τοιαύτην παίδευσιν ἐπίδοσιν λαβεῖν κατὰ τὴν αὑτοῦ ἡλικίαν. 3) Photius erörtert im Folgenden, wen er mit jenen Früheren denn meine, und wagt gar nicht, das auf einen Thukydides zu beziehen. — Arist. erwähnt don Thuk. nie; Theophrast's Urtheil, dass er und Herod. dio Anfänger eines höheren Stils seien, s. Cic. Or. 39. 4) Vgl Porphyr. b. Euseb. Praep. ev. X p. 464: ὑπερφρονεῖ (Th.) τὸν Ἰσοκράτην καὶ νενικῆσθαι ὑφ' ἑαυτοῦ λέγει κατὰ τὸν ἐπὶ Μαυσώλῳ ἀγῶνα τὸν διδάσκαλον, welcho Angabe Pflugk S 28 und Wichers p. 13 f. mit Recht auf eine unklare Erinnerung an die bei Photius citirte Stelle des Th. zurückführen. Sanppe aber (f. AW. 1835 S. 411) will alles auf den Apolloniaten I. beziehen und erklärt das τῷ Ἀθηναίῳ bei Photius für irrthümlichen Zusatz. Aber συνακμάσαι braucht nicht so streng genommen zu werden; das μισθοῦ λόγους γράφειν passt auf den Athener I. allerdings, und andrerseits fiele mit τῷ Ἀθηναίῳ auch τῷ Φασηλίτῃ und τῷ Ἐρυθραίῳ. — Vgl. o. S. 68, u. S. 372.

legte er seinen Beruf zum Geschichtsschreiber dar, indem er seine vielen Reisen und persönlichen Bekanntschaften rühmte und von den grossen für die genaueste Erforschung der Thatsachen aufgewandten Summen sprach[1]); aber neben der wahrheitsgetreuen Geschichtsdarstellung verhiess er auch Fabeln zu erzählen, besser als Herodot, Ktesias, Hellanikos und die Schriftsteller über Indien das vermocht hätten.[2]) — Theopomp wollte eben alle in allem überbieten und alle ersetzen, wie er denn in der That all sein Wissen und seine ganze Weisheit in diesem grossen Werke niedergelegt hatte.

Aber wie Theopomp den Früheren, so begegneten ihm die nachfolgenden Historiker, insonderheit der Samier Duris, der in seinem Prooemium sich über ihn und Ephoros also ausliess: sie hätten weder anschaulich die Vorgänge geschildert, noch für die Ergötzung der Leser gesorgt, und es sei ihnen eben nur aufs Hinschreiben angekommen.[3]) Diese Kritik fällt freilich auf den Urheber zurück, der für ergötzliche umd ergreifende Ausmalung die historische Treue ruhig darangab, was man früher noch nicht so verstanden. — Wenig zutreffend sind auch zum Theil die Ausstellungen, die Polybios, der sich viel mit der Kritik seiner Vorgänger beschäftigt, an Theopompos macht. Erstlich tadelt er seine masslosen Schmähungen gegen König Philipp und dessen Freunde[4]), während er doch aus Gunstbuhlerei gegen denselben[5]) von der hellenischen Geschichte plötzlich auf die philippische umgesprungen

---

1) Dionys. ad Cn. Pomp. 6 (s. o. S. 373, Anm. 2). 2) Frg. 29 bei Strabo I p. 43: Θ. δὲ ἐξομολογεῖται φήϲαϲ, ὅτι καὶ μύθουϲ ἐν ταῖϲ ἱϲτορίαιϲ ἐρεῖ κρεῖττον, ἢ ὡϲ Ἡρόδοτοϲ καὶ Κτηϲίαϲ καὶ Ἑλλάνικοϲ καὶ οἱ τὰ Ἰνδικὰ ϲυγγράψαντεϲ. 3) Phot. l. c. p. 121: Ἔ. δὲ καὶ Θ. τῶν γενομένων πλεῖϲτον ἀπελείφθηϲαν (d. i. haben nicht Geschichte zu schreiben verstanden)· οὔτε γὰρ μιμήϲεωϲ μετέλαβον οὐδεμιᾶϲ οὔτε ἡδονῆϲ ἐν τῷ φράϲαι, αὐτοῦ δὲ τοῦ γράφειν μόνον ἐπεμελήθηϲαν. Phot. setzt hinzu: καί τοι Δ. καὶ τῆϲ ἐν αὐτοῖϲ τούτοιϲ οἰκονομίαϲ (in der Behandlung eben der Dinge), οἷϲ αἰτιᾶται, πολλὰ τῶν ἀνδρῶν λειπόμενοϲ. Vgl. über seine μίμηϲιϲ Marx Ephor. p. 40. 4) Polyb. VIII, 11: μάλιϲτα δ' ἄν τιϲ ἐπιτιμήϲειε περὶ τοῦτο τὸ μέροϲ Θεοπόμπῳ κτέ., bis 13 Ende. 5) Cap. 13, 6: εἰ μὴ νὴ Δία ὅτι ἐκείνηϲ μὲν τῆϲ ὑποθέϲεωϲ (der Hellenika) τέλοϲ ἦν τὸ καλόν, ταύτηϲ δὲ (der Philippika) τὸ ϲυμφέρον.

sei, statt in jener fortzufahren und Philipp's Thaten darin einzuordnen, und während er im Prooemium der Philippika die Wahl des Gegenstandes mit überschwänglichem Lobe des Königs, als des grössten bis dahin von Europa hervorgebrachten Mannes, motivirt habe. In der That aber zeigt dies lediglich eine den Historiker ausserordentlich zierende Unbefangenheit des Urtheils, indem er weder durch Philipp's Geistesgrösse gegen seine schweren sittlichen Gebrechen verblendet, noch auch durch diese in der Anerkennung jener behindert wurde.[1]) Im einzelnen hat er gegen den König nichts gesagt, was nicht mit der Wahrheit bestände, und die Schilderung des Treibens seiner Freunde wird ebenso wahr sein, wiewohl andrerseits der Historiker nicht, wie Theopomp hier thut, allen Schmutz hervorzukehren, noch auch den Ton eines grimmig anklagenden Redners anzunehmen braucht.[2]) — Anderswo rügt Polybios an ihm wie an Ephoros und Timaios, dass ihre Beschreibungen von Landschlachten, sowie dieselben eingehend würden, sich vor einer genauen Prüfung nach der Oertlichkeit als in Wirklichkeit ganz unmöglich erwiesen, was auf einen Mangel der für den Historiker nöthigen praktischen Erfahrung in diesen Dingen schliessen lasse.[3]) Es erinnert dies an eine Aeusserung des Plutarch: von den rhetorischen Tiraden, die Theopomp, Ephoros, Anaximenes den Feldherrn vor der Schlacht in den Mund legten, lasse sich mit dem Dichter sagen: οὐδεὶς σιδήρου ταῦτα μωραίνει πέλας.[4]) Alle diese Historiker waren nicht Männer der Praxis, wie Thukydides, sondern Männer der Schule und der Wissenschaft, und die gelehrte Geschichtschreibung hat einmal ihre unausbleiblichen Mängel, so dass Polybios hier nicht Unrecht haben mag.

Aus der Folgezeit ist interessant eine Bemerkung des Cicero,

1) Vgl. Pflugk p. 62 f.; Riese S. 678 f. 2) Polyb. Cap. 12, 1: ταύτην τὴν πικρίαν καὶ τὴν ἀθυρογλωττίαν τοῦ συγγραφέως. 3) Polyb. XII, 25 f, 5: τὸ δ' αὐτὸ (wie dem Eph.) συμβαίνει καὶ Θεοπόμπῳ καὶ μάλιστα Τιμαίῳ· οὗ μὲν γὰρ ἂν ὑπὲρ τῶν τοιούτων κεφαλαιώδη ποιήσωνται τὴν ὑπόθεσιν, διαλανθάνουσιν· οὗ δ' ἂν βουληθῶσι διαθέσθαι καὶ συνυποδεῖξαί τι τῶν κατὰ μέρος, τοιοῦτοι φαίνονται καὶ πάντως οἷος Ἔφορος. 4) Plut. Moral. 803 B (s. o. S. 353).

der übrigens den Theopomp stets unter den klassischen Historikern erwähnt: den Philistos und Thukydides habe jener durch den höheren Aufschwung seiner Darstellung in Schatten gestellt, ähnlich wie Demosthenes den Lysias.[1]) Cicero ist ja dem schwierigen Thukydides, bei allem schuldigen Respekt, nicht sonderlich hold, und zieht dem uralten Falerner, womit er ihn vergleicht, den mundgerechten Wein des Theopompos vor; stand er doch selber den alterthümlichen römischen Klassikern ähnlich gegenüber wie den altattischen Theopomp.

Dionysios von Halikarnass gedenkt unsers Historikers kurz in der Schrift über die alten Redner, wo er, nachdem er Isokrates' Charakter dargelegt, es für unnöthig erklärt, Theopomp und die andern Isokrateer noch zu besprechen, da sie an des Meisters Bedeutung nicht hinanreichten.[2]) Es kamen hier hauptsächlich die Reden in Frage, in denen Theopomp's Stärke nicht lag; in der Schrift über die Nachahmung hingegen, wo alle Arten Schriftsteller zu beurtheilen waren, fand neben den drei andern Meistern der Geschichtsschreibung sowie dem Philistos auch jener eine Stelle, unter Abweisung aller übrigen.[3]) Dionysios' Urtheil über den H i s t o r i k e r (denn die Bemerkungen über Theopomp's Stil sind nachher genauer zu würdigen) lautet im wesentlichen also. Zu loben sei zunächst die Wahl seiner Stoffe; sodann die Oekonomie, denn beide Werke seien übersichtlich und klar verfasst. Ferner seien sie mit grösster Mühe ausgearbeitet und voll der verschiedenartigsten nützlichen Belehrung: über fremde Völker, über Städtegründungen, Gesetze, Verfassungen, über merkwürdige Erzeugnisse, über Charaktere und Schicksale bedeutender Männer;

---

1) Cic. Brut. § 66: ut horum (Philisti et Thuc.) concisis sententiis officit Theop. elatione atque altitudine orationis suae (quod idem Lysiae Demosthenes): sic Catonis luminibus obstruxit haec posteriorum quasi exaggerata altius oratio. — Vgl. noch de or. II, 57; Hortens. frg. 12. 2) Dion. de Isae. 19: οὐδέ γε (λόγον ποιῆϲαι δεῖν ᾠόμην) περὶ τῶν ϲυμβιωϲάντων Ἰϲοκράτει καὶ τὸν χαρακτῆρα τῆϲ ἑρμηνείαϲ ἐκείνου ἐκμιμηϲαμένων οὐδενόϲ, Θεοδέκτου λέγω καὶ Θεοπόμπου — — οὐδὲ γὰρ ἐκεῖνοι κρίνεϲθαι πρὸϲ τὴν Ἰϲοκράτουϲ δύναμίν εἰϲιν ἐπιτήδειοι. 3) Ad Cn. Pomp. p. 782—787 R.; vgl. 767: τούτουϲ γὰρ (jene fünf) ἐκκρίνω τοὺϲ ἄνδραϲ (ὡϲ) εἰϲ μίμηϲιν ἐπιτηδειοτάτουϲ. Ein Auszug des Urtheils Vett. Censura III, 3.

dazu die das ganze Werk durchziehende Philosophie und die schönen Darlegungen über die Gerechtigkeit, Frömmigkeit und andre Tugenden. Besonders aber zeichne den Theopomp vor allen älteren und jüngeren Historikern aus, dass er die verborgenen Beweggründe der Handlungen bis in die innerste Seele hinein erforsche und unter der scheinbaren Tugend die geheime Schlechtigkeit enthülle, gleichwie ein Todtenrichter der Unterwelt. Deshalb sei er auch Manchen als schmähsüchtig erschienen, indem er beim Tadel hervorragender Persönlichkeiten wie ein Arzt das Messer kräftig einsetze und manches nicht gerade Nöthige mit hinzunehme. Zu tadeln hat Dionysios die oftmals weder nothwendigen noch passenden Excurse, zumal wenn sie kindische Fabeleien enthielten, wie von dem in Makedonien erschienenen Silen, oder von dem mit der Triere kämpfenden Drachen, und vieles andere der Art.[1]) — Was Theopomp's Philosophie betrifft, so streicht Dionysios überhaupt den Isokrates und die Isokrateer in dieser Beziehung auf Kosten der eigentlichen Philosophen heraus, indem er den von jenen geführten Streit der Rhetorik gegen die Philosophie wieder aufnimmt. Denn auch Theopomp richtete gegen Platon heftige Angriffe: in seinen Dialogen stehe meist Unnützes und Verkehrtes, und sie seien grösstentheils nicht einmal originell, sondern ihr Stoff dem Aristipp, Antisthenes und Andern entlehnt.[2]) Ueberhaupt lobte er von allen Sokratikern einzig den Antisthenes, den praktischen Moralphilosophen, der von Platon und Aristoteles mit Verachtung behandelt wird[3]), und zeigte sich sogar den alten Pythagoreern ungünstig, die er als politische Verschwörer darstellte.[4])

1) P. 787: ἔϲτι δ' ἃ καὶ κατὰ τόν πραγματικὸν τόπον ἁμαρτάνει, καὶ μάλιϲτα κατὰ τὰϲ παρεκβολάϲ· οὔτε γὰρ ἀναγκαῖαί τινεϲ αὐτῶν οὔτ' ἐν καιρῷ γιγνόμεναι, πολὺ δὲ τὸ παιδιῶδεϲ ἐμφαίνουϲαι. ἐν οἷϲ ἔϲτι καὶ τὰ περὶ τοῦ Cειληνοῦ (vgl. Aelian V. H. III, 18, frg. 76) κτἑ. 2) Ath. XI, 508 C: τοὺϲ πολλοὺϲ τῶν διαλόγων αὐτοῦ ἀχρείουϲ καὶ ψευδεῖϲ ἄν τιϲ εὕροι· ἀλλοτρίουϲ δὲ τοὺϲ πλείουϲ, ὄνταϲ ἐκ τῶν Ἀριϲτίππου διατριβῶν, ἐνίουϲ δὲ κἀκ τῶν Ἀντιϲθένουϲ, πολλοὺϲ δὲ κἀκ τῶν Βρύϲωνοϲ τοῦ Ἡρακλειώτου. Dionys. ad Cn. Pomp. p. 757 nennt unter Platon's Tadlern auch den Theopomp. 3) Diog. VI, 14 (s. o. S. 308). Eine Probe von Th.'s Philosophie frg. 283, eine das wahre Wesen der εὐϲέβεια illustrirende Erzählung. 4) Frg. 68.

Von den Schriftstellern der späteren Kaiserzeit hebe ich zunächst den Quintilian hervor: „Theopomp ist in der Geschichtsschreibung geringer als Herodot und Thukydides, dafür einem Redner ähnlicher, wie denn dies sein früherer Beruf war.“[1]) Recht anerkennend urtheilt Dion Chrysostomos: „in die erste Reihe scheint mir Thukydides zu gehören und in die zweite Theopomp; denn er hat etwas echt Historisches in seiner Darstellung; die Kraft seines Ausdrucks ist nicht gering, und die Nachlässigkeit im Wortgebrauch nicht allzu störend.“[2]) Auch der Rhetor Theon hat für die Historiker noch den Kanon des Dionysios, nur dass er den Ephoros mit aufnimmt.[3]) Aber doch kam Theopomp mehr und mehr aus der Mode. Abgesehen von den Atticisten wie Pollux und Phrynichos, denen sein Ausdruck nicht klassisch erschien[4]), wird er weder von Plutarch sehr ausgezeichnet[5]), noch von Lukian als Muster der Geschichtsschreibung angezogen; dieser vielmehr warnt vor dem Fehler, in den Theopomp verfallen, dass er die Ereignisse mehr als Ankläger denn als Historiker darstelle.[6]) Ebenso die Rhetoren: Hermogenes schliesst ihn aus seinem Kanon aus, indem er bemerkt, dass über Theopomp, Ephoros, Hellanikos u. s. w. nichts zu sagen nöthig sei, da ihre Schreibart bei den Hellenen seines Wissens nicht eben sehr, oder vielmehr gar nicht, bewundert und nachgeahmt werde, gleichwie die des Thukydides, Herodot, Hekataios, Xenophon.[7]) Und wie

1) Quintil. X, 1, 74: Th. ut in historia praedictis minor, ita oratori magis similis, ut qui antequam ad hoc opus est sollicitatus, diu fuerit orator. 2) Dio XVIII p. 283 Dd.: τῶν δὲ ἄκρων Θουκ. ἐμοὶ δοκεῖ καὶ τῶν δευτέρων Θεόπομπος· καὶ γὰρ ἱστορικόν τι περὶ τὴν ἀπαγγελίαν τῶν λόγων ἔχει, καὶ οὐκ ἀδύνατος οὐδὲ ὀλίγος περὶ τὴν ἑρμηνείαν, καὶ τὸ ῥᾴθυμον περὶ τὰς λέξεις οὐχ οὕτως φαῦλον, ὥστε σε λυπῆσαι. 3) Th. wird von ihm oft angezogen: p. 63 Sp., p. 66 zweimal, p. 67 u. s. f. 4) Phrynichos (Phot. p. 101) rechnet ihn nicht als Klassiker, dafür den Kritias, Aischines, Antisthenes. Pollux IV, 93: οὐδὲν Θεοπόμπῳ σταθμητὸν εἰς ἑρμηνείας κρίσιν, vgl. III, 58. 5) Vgl. etwa die Schrift non posse suaviter p. 1093. 6) Luc. Πῶς δεῖ ἱστορ. συγγρ. 59: Θ. — φιλαπεχθημόνως κατηγοροῦντι τῶν πλείστων καὶ διατριβὴν ποιουμένῳ τὸ πρᾶγμα, ὡς κατηγορεῖν μᾶλλον ἢ ἱστορεῖν τὰ πεπραγμένα. 7) Hermog. π. ἰδ. B p. 424 Sp.: περὶ δὲ Θεοπ. — — περιττὸν ἔδοξεν εἶναί μοι γράφειν — ὅτι ζήλου καὶ μιμήσεως τὰ εἴδη τῶν λόγων αὐτῶν οὐ πάνυ τι, μᾶλλον δὲ οὐδ᾽ ὅλως, ὅσα γε ἐμὲ γιγνώσκειν, ἠξίωται

Hermogenes statt des modernen Theopompos den uralten Hekataios hervorzieht, so sagt Philostratos, der Verehrer des Gorgias und Kritias, von jenem und Ephoros, dass er sie weder schelten noch bewundern wolle.[1]) Ueberhaupt sind die um des Stils willen aus Theopomp entnommenen Citate ziemlich spärlich, und hätte nicht Athenäus ihn als ergiebige Quelle der chronique scandaleuse so fleissig ausgenutzt, so wäre es mit seinen Resten schwach bestellt. Dennoch erhielten sich die Philippika, ausgenommen fünf schon ziemlich früh ausgefallene Bücher, bis in Photius' Zeit, der das Werk noch las und vom 12. Buche einen kurzen Auszug mittheilt.[2]) Um so schmerzlicher müssen wir den völligen Verlust empfinden, gewiss den schwersten, den die griechische Prosalitteratur überhaupt erlitten hat.

Theopomps hervorragendes Verdienst als Geschichtsschreiber ist in neuerer Zeit mehr und mehr zur Anerkennung gekommen. Gegen die alte und immerfort wiederholte Beschuldigung der Schmähsucht nimmt ihn Boeckh energisch in Schutz: „er ist als tadelsüchtig verschrieen, weil er den verderbten Geist einer verderbten Zeit nach der Wahrheit schilderte; denn die meisten sind geneigt, alles von der schönsten Seite anzusehen, zumal aus der Ferne, wo alle Leidenschaft schweigt; aber Ehre dem Geschichtsschreiber, welcher den eiteln Schein vom Wesen zu trennen versteht und gleich dem Richter der Unterwelt die Seelen nackt und alles Pompes und Gepränges entkleidet vor seinen Richterstuhl zieht.“[3]) Neuerdings hat Riese[4]) durch genaue Prüfung der Fragmente den Beweis geführt, dass Theopomp nirgends der Wahrheit zuwider tadelt, ausser wenigen Fällen, wo persönliche Missstimmung ihn beeinflusste; denn weder wird man sein Urtheil über

---

παρὰ τοῖς Ἕλλησιν, καθάπερ τὰ τῶν ἄλλων οἷον Θουκυδίδου κτέ. 1) Philostr. V. Soph. I, 17, 4: ἐλλογιμώτατος (τῶν Ἰσ. μαθητῶν) Ὑπερείδης ὁ ῥήτωρ, Θ. γὰρ τὸν ἐκ Χίου καὶ τὸν Κυμαῖον Ἔφορον οὔτ' ἂν διαβάλοιμι οὔτ' ἂν θαυμάσαιμι. 2) Phot. cod. 176: ἀνεγνώσθησαν Θεοπόμπου λόγοι ἱστορικοί. ν' δὲ καὶ γ' εἰσιν οἱ σωζόμενοι αὐτοῦ τῶν ἱστορικῶν λόγων· διαπεπτωκέναι δὲ καὶ τῶν παλαιῶν τινες ἔφησαν τήν τε ἕκτην καὶ ἑβδόμην καὶ δὴ καὶ τὴν ἐνάτην καὶ εἰκοστὴν καὶ τὴν τριακοστήν. Vgl. Diod. XVI, 3. 3) Boeckh Sth. I S. 316 (I^2 404). 4) J. J. 1870 S. 673 ff.

Platon unterschreiben, noch billigen, was er von Demosthenes sagt, dass er unbeständigen Charakters und nicht im Stande gewesen sei, lange mit denselben Dingen oder Menschen sich abzugeben.[1]) Aber geschmäht und verleumdet hat er auch diesen nicht, im Gegentheil hat er, wenn er auch ihn, den blossen Volksredner, der ungeheuern zeitweilig ausgeübten Macht für unwert erklärt[2]), wiederum an ihm auch manches anerkannt und ihm zum Ruhme nacherzählt.[3]) Ebenso hat die aristokratische Richtung, der er ohne Frage huldigte, ihn nie bis zur Verletzung der Wahrheit beherrscht: er hat wohl die Grösse des Perikles nicht gleich Thukydides gewürdigt, aber auch nicht wie Ephoros ihn aus niedrigen persönlichen Motiven den grossen Krieg beginnen lassen.[4]) Und sein Schelten auf die Athener seiner Zeit, die Ἀπαθηναῖοι wie er sagt[5]), ist bitter aber wohlverdient: die Stadt sei voll von Künstlergesindel, von Matrosen, Spitzbuben, falschen Zeugen und Sykophanten[6]), oder anderswo: die Jünglinge trieben sich bei den Flötenspielerinnen und Hetären herum, die etwas Aelteren sässen beim Würfelspiel und brächten ihr Vermögen durch, und das ganze Volk wendete für die öffentlichen Speisungen und Fleischvertheilungen mehr auf als für die Bedürfnisse des Staates.[7]) Ebenso ärgerte ihn das ewige Prunken der Athener mit den Grossthaten ihrer Ahnen: der Eid, den die Hellenen angeblich bei Platää geschworen, sei erfunden, die Ur-

1) Frg. 106 b. Plut. Demosth. 13: ὅθεν οὐκ οἶδ' ὅπως Θεοπόμπῳ παρέςτη λέγειν αὐτὸν ἀβέβαιον τῷ τρόπῳ γεγονέναι καὶ μήτε πράγμαςι μήτ' ἀνθρώποις πολὺν χρόνον τοῖς αὐτοῖς ἐπιμένειν δυνάμενον. 2) Plut. Dem. 18: ἀγαπωμένου παρ' ἀμφοτέροις (Athenern u. Theb.) καὶ δυναςτεύοντος. οὐκ ἀδίκως οὐδὲ παρ' ἀξίαν, ὥςπερ ἀποφαίνεται Θ., ἀλλὰ καὶ πάνυ προςηκόντως. 3) Vgl. frg. 239 (ebend.) u. 107 (Plut. c. 14). 4) Falls, wie mir wahrscheinlich, Plutarch Perikl. 31 mit den Worten: οἱ δέ (φαςι) μᾶλλον αὐθαδείᾳ τινὶ καὶ φιλονεικίᾳ πρὸς ἔνδοξον ἰςχὺν περιφρονῆςαι Λακεδαιμονίων, Th.'s Auffassung wiedergegeben ist. 5) Frg. 332 b. Pollux III, 58. 6) Frg. 297 b. Ath. VI p. 254 D: πλήρεις εἶναι τὰς Ἀθήνας διονυςοκολάκων καὶ ναυτῶν καὶ λωποδυτῶν, ἔτι δὲ ψευδομαρτύρων καὶ ςυκοφαντῶν καὶ ψευδοκλητήρων, vgl. Demetr. π. ἑρμ. § 240: ὁ Θ. τὰς ἐν τῷ Πειραιεῖ αὐλητρίας καὶ τὰ πορνεῖα καὶ τοὺς αὐλοῦντας καὶ ᾄδοντας καὶ ὀρχουμένους, ταῦτα πάντα δεινὰ ὄντα καίτοι ἀςθενῶς εἰπὼν δεινὸς δοκεῖ. 7) Frg. 238 b. Ath. XII 532 D, vgl. 95 b. Ath. IV p. 166 E.

kunde des mit den Persern vorgeblich geschlossenen Friedensvertrages gefälscht, wie aus der Anwendung des ionischen Alphabets statt des attischen hervorgehe, und was sonst, fügt er hinzu, die Stadt der Athener aufschneiderisch prahle und die Hellenen zu beschwindeln suche.[1]) Freilich ist hier und überall ein weiter Abstand zwischen Theopomp und Thukydides: wenn dieser den Athenern das Prunken mit den „Befreiern" Harmodios und Aristogeiton zu nichte macht, so thut er das mit der objektivsten Darstellung des wirklichen Sachverhalts[2]); jener aber fällt, wie Lukian sagt, aus der Rolle des Historikers alsbald in die des Redners und Anklägers. Ueberhaupt beschränkt sich Thukydides fast stets auf die Darstellung der Thatsachen, indem er das Urtheil über Handlungen und Handelnde und zumal die sittliche Würdigung dem Leser überlässt; die einzelne Persönlichkeit ferner nimmt sein Interesse selten in Anspruch, sondern der Staat ist alles. Theopomp hingegen, in dessen Zeit der Einzelne selbständiger auftrat und mehr von seinem Staate losgelöst wirkte, konnte nicht mehr in dieser Weise Geschichte schreiben, und die bei Isokrates eingesogene Moralphilosophie liess ihn den sittlichen Standpunkt überall hervorkehren. Endlich war irgendwelche Selbstbeschränkung und Unterdrückung eines ihn bewegenden Gedankens seiner ungezügelten Natur unmöglich. Ob und wieweit er die schwere Kunst der Charakteristik durch die Reden, die natürlich auch er einfügte, geübt, lässt sich nicht mehr erkennen.[3]) Im ganzen stellt ja seine Weise der Geschichtschreibung ein Herabsinken von Thukydides' hohem Stile dar; aber er ist

1) Frg. 167 b. Theon Prog. p. 67 Sp.: ὅτι Ἑλληνικὸς ὅρκος καταψεύδεται, ὃν Ἀθηναῖοί φασιν ὀμόσαι τοὺς Ἕλληνας πρὸ τῆς μάχης τῆς ἐν Πλ. — (s. Lykurg § 81), καὶ αἱ πρὸς βασιλέα Ἀθηναίων συνθῆκαι (vgl. Harp. v. Ἀττικοῖς γράμμασιν)· ἔτι δὲ καὶ τὴν Μαραθῶνι μάχην οὐχ (ὡς) ἅμα πάντες ὑμνοῦσι γεγενημένην, καὶ ὅσα ἄλλα, φησίν, ἡ Ἀθηναίων πόλις ἀλαζονεύεται καὶ παρακρούεται τοὺς Ἕλληνας. 2) Thuk. VI, 54—59. 3) Seine Reden von Feldherrn vor der Schlacht erwähnt Plutarch Moral. 803 B (s. o. S. 353), und aus einer solchen mag stammen frg. 77, welches mit Unrecht Wichers und Müller der Fabel von Midas zuweisen. — Philipps Rede vor den Gesandten der Chalkideuser, mit der Fabel vom Πόλεμος und der Ὕβρις, frg. 139.

ein ebenbürtigerer Nachfolger desselben als Xenophon und durch Sorgfalt, Urtheil, Wahrheitsliebe und offenen Sinn für Grösse und Genialität[1]) vollkommen des zweiten Ranges, den ihm Dion zuweist, würdig.

Aber Theopomp wetteifert nicht nur mit Thukydides, sondern auch mit Herodot: er will nicht blosse Kriegsgeschichte schreiben, sondern nimmt alles wissenswerte, was sich ihm nebenbei darbietet, mit auf. Daher die erstaunliche Fülle von Episoden, so dass der spätere Philipp von Makedonien durch blosses Ausscheiden dieses Beiwerks die 58 Bücher sogenannter Philippika in 16 wirklich von Philipp handelnde zusammenzog.[2]) Fanden sich doch zwei und drei und noch mehr Bücher hintereinander, in denen weder Philipps noch überhaupt eines Makedoniers Name vorkam.[3]) Dennoch lobt Dionysios die Oekonomie beider Geschichtswerke als übersichtlich und klar; es muss also Theopomp, gleichwie Theon andeutet, nach jeder Episode durch sorgfältige Recapitulation des vor derselben Behandelten das Gedächtniss des Lesers unterstützt haben.[4]) Ob sonst diese langen Episoden mit Theon als Fehler zu rechnen, bleibe dahingestellt: es wurde dadurch das Werk, nach eines Neueren Ausdruck[5]), zu einem grossen Weltgemälde, grösser und reicher noch als das des Herodot, da auch die Zeit des Theopomp an Cultur und Kenntniss so viel weiter vorgeschritten war. Eine Beimischung eigner Art waren allerdings die zahlreichen Fabeln, die sogar Dionysios nicht immer lobt, und die jedenfalls dem rhetorischen und aufgeklärten Theopomp und seiner ernsten, ja leidenschaft-

1) Riese S. 682. 2) Phot. cod. 176 p. 121: Φιλ. ὁ πρὸς Ῥωμαίους πολεμήσας, ἐξελὼν ταύτας (τὰς παρεκβάσεις) καὶ τὰς Φιλίππου συνταξάμενος πράξεις, αἳ σκοπὸς εἰσι Θεοπόμπῳ, εἰς ιϛʹ βίβλους μόνας, μηδὲν παρ᾽ ἑαυτοῦ προσθεὶς ἢ ἀφελὼν πλὴν — τῶν παρεκτροπῶν, τὰς πάσας ἀπήρτισεν. 3) Theon Prog. p. 80 Sp. Vgl. noch Vit. Isocr. p. 257 West. 4) Theon p. 81: παραιτητέον δὲ καὶ τὸ παρεκβάσεις ἐπεμβάλλεσθαι μεταξὺ διηγήσεως μακράς. οὐ γὰρ ἁπλῶς χρὴ πᾶσαν παραιτεῖσθαι — ἀλλὰ τὴν τηλικαύτην τὸ μῆκος, ἥτις ἀπαλλοτριοῖ τὴν διάνοιαν τῶν ἀκροωμένων, ὥστε δεῖσθαι πάλιν ὑπομνήσεως τῶν προειρημένων, ὡς Θ. ἐν τοῖς Φιλιππικοῖς. — Dionys. l. c. p. 783: ἀμφότεραι (Hellen. und Philipp.) γάρ εἰσιν εὐπαρακολούθητοι καὶ σαφεῖς. 5) Curtius Gr. Gesch. III, S. 519.

lichen Geschichtschreibung längst nicht so gut anstanden, als sich bei dem behaglichen Erzähler Herodot dergleichen ausnimmt. Wir kennen noch zum Theil die lange Fabel von Midas und Seilenos, worin dieser jenem über den ausserhalb unsrer Welt gelegenen wahren Continent die wundersamsten Dinge vortrug: von der Stadt der Frommen und der der Streitbaren, von dem Flusse der Lust und dem des Schmerzes, und in der Nähe derselben von dem helldunkeln Schlunde, der „Nimmerwiederkehr“ (Ἄνοςτος) heisst.[1]) Freilich ist das wunderbarer als alles, was Herodot zu erzählen weiss; aber Geschichtschreibung in irgendwelchem Sinne ist es nicht mehr. Auch bei der Darstellung der Merkwürdigkeiten aller Lande hörte die sorgfältige Prüfung des Historikers auf, wie schon Polybios ihn tadelt, dass er die in das Heiligthum des Lykaion Eintretenden ihren Schatten verlieren lasse[2]); denn dass er dergleichen kritisirt und auf den wahren Gehalt zurückgeführt habe, wie Neuere meinen[3]), dafür haben wir nicht den geringsten Anhalt.

Den Stil des Theopomp bezeichnet Dionysios als dem isokratischen, wiewohl in minderer Vollendung, ähnlich, indem er sowohl die Reinheit und Klarheit als auch das Grossartige und Pomphafte desselben zeige; auch die Composition sei glatt und angenehm, wenn auch nicht so ungemischt den Charakter der γλαφυρὰ cύνθεcιc darstellend.[4]) Unterscheidend sei dem Lehrer gegenüber die stellenweise hervortretende rednerische Kraft und leidenschaftliche Bitterkeit, wenn er Städten oder Einzelnen ihre

1) Frg. 76 b. Aelian V. H. III, 18. Im allg. Cic. de leg. I 5: et apud Herodotum — et apud Th. sunt innumerabiles fabulae. 2) Polyb. XVI, 12, 7: τὸ γὰρ φάcκειν ἔνια τῶν cωμάτων ἐν φωτὶ τιθέμενα μὴ ποιεῖν cκιὰν ἀπηλγηκυίαc ἐcτὶ ψυχῆc· ὃ πεποίηκε Θ. κτέ. 3) Pflugk p. 58, nach Creuzer praef. Ephor. p. VII ff. 4) Dionys. ad Cn. Pomp. p. 786: ὁ δὲ λεκτικὸc (χαρακτὴρ) Ἰcοκράτει μάλιcτα ἔοικεν (indessen nachstehend, Isae. 19, vgl. Phot. p. 121: λείπεται τῆc κατὰ τὴν ἐργαcίαν ἀκριβείαc). καθαρὰ γὰρ ἡ λέξιc καὶ κοινὴ καὶ caφὴc, ὑψηλή τε καὶ μεγαλοπρεπὴc καὶ τὸ πομπικὸν ἔχουcα πολύ, cυγκειμένη τε κατὰ τὴν μέcην ἁρμονίαν, ἡδέωc καὶ μαλακῶc ῥέουcα (π. cυνθ. p. 173 bei der Aufzählung der Vertreter der γλαφ. ἁρμονία: cυγγραφέων δὲ ἀκριβῶc μὲν οὐδένα, μᾶλλον δὲ τῶν πολλῶν Ἔφορόν τε καὶ Θ.).

Verkehrtheiten und Frevel vorhalte; hier, in den Chiischen Briefen zum Beispiel, reiche er an Demosthenes' Redegewalt heran.[1]) Zu tadeln hat der Rhetor dasselbe wie an Isokrates: die ängstliche Meidung des Hiatus, die fortwährenden rhythmischen Perioden und die ermüdenden gorgianischen Figuren.[2])

Dies grundlegende Urtheil lässt sich nun leicht, theils aus Bemerkungen anderer Schriftsteller, theils aus den Fragmenten selbst, vervollständigen und belegen. Theopomp's durchgängiger Ausdruck ist gleich dem des Isokrates weder niedrig und allzu schlicht, noch schwülstig oder geziert, weder bis zur Dürftigkeit knapp noch in lästiger Weise gedehnt, sondern edel und, gleichwie Dion sagt, einem Historiker wohl anstehend, ausser dass sich leicht eine ausmalende Fülle, wie in einem epideiktischen Vortrag, einstellt. Indes liess er manchen minder mustergiltigen Ausdruck mitunterlaufen[3]), theils, wie Xenophon, weil er grösstentheils nicht in Athen lebte und nicht einmal gleich jenem ein Attiker war, theils auch indem er, an pathetischeren Stellen selber Worte bildete. Ueberhaupt ging er über die engen Grenzen des gewöhnlichen isokratischen Ausdrucks weit öfter als sein Lehrer hinaus und hob seinen Ton durch kräftigere Worte und Wendungen. So scheute er sich auch nicht, das Unanständige und Unsittliche nackt zu bezeichnen, während Isokrates sich darin sehr in Acht nimmt, und erschien so durch den rückhaltslosen Ausdruck allein als redegewaltig, wenn auch das Uebrige, wie die Composition, durchaus nicht diesen Charakter trug.[4]) Beispiele für das Gesagte bieten die Fragmente. Von den Methym-

1) διαλλάττει δὲ τῆς Ἰσοκρατείου κατὰ τὴν πικρότητα καὶ τὸν τόνον ἐπ' ἐνίων, ὅταν ἐπιτρέψῃ τοῖς πάθεσιν — — πολὺς γὰρ ἐν τούτοις καὶ τῆς Δημοσθένους δεινότητος οὐδὲ κατὰ μικρὸν διαφέρων, ὡς ἐξ ἄλλων τε πολλῶν ἄν τις ἴδοι κἀκ τῶν Χιακῶν ἐπιστολῶν, ἃς τῷ πνεύματι ἐπιτρέψας γέγραφεν. 2) εἰ δ' ὑπερεῖδεν ἐν τούτοις, ἐφ' οἷς μάλιστ' ἐσπούδακε, τῆς τε συμπλοκῆς τῶν φωνηέντων γραμμάτων (Hiatus) καὶ τῆς κυκλικῆς εὐρυθμίας τῶν περιόδων καὶ τῆς ὁμοειδείας τῶν σχηματισμῶν (vgl. über Isokr. de Demosth. c. 20 a. E.), πολὺ ἀμείνων ἂν ἦν αὐτὸς ἑαυτοῦ κατὰ τὴν φράσιν. 3) τὸ ῥᾴθυμον περὶ τὰς λέξεις, Dion l. c.; vgl. Pollux IV, 93. 4) Demetr. π. ἑρμ. § 240 (s. oben S. 385, Anm. 6).

näern sagt er: — — τὰ μὲν ἐπιτήδεια προσφερομένους πολυτελῶς μετὰ τοῦ κατακεῖσθαι καὶ πίνειν, ἔργον δ' οὐδὲν ἄξιον τῶν ἀναλωμάτων ποιοῦντας.[1]) Der Ausdruck des einfachen Berichterstatters wäre an Stelle des ersten Gliedes: δειπνοῦντας πολυτελῶς, Theopomp aber wählt theils Umschreibungen (τὰ ἐπιτήδεια προσφ.), die den Gegensatz des eigentlichen Zwecks zu solchen Mitteln mehr hervorheben, theils malt er schildernd aus (μετὰ τοῦ κατ. κ. π.). Von den Chalkidiern anderswo:[2]) ἐτύγχανον τῶν μὲν βελτίστων ἐπιτηδευμάτων ὑπερορῶντες, ἐπὶ δὲ τοὺς πότους καὶ ῥαθυμίαν καὶ πολλὴν ἀκολασίαν ὡρμηκότες. Hier ist, ausser dem verlängernden ἐτύγχανον, zunächst die ungewöhnlichere, dem Theopomp indes geläufige[3]) Phrase mit ὁρμᾶν zu bemerken; sodann die Anhäufung dreier Substantive ähnlichen Sinnes, deren letztes noch durch πολλὴν gesteigert ist. Solche nicht unkräftige Häufungen liebt er sehr: ὀργῆς καὶ σκληρότητος καὶ πολλῆς σκαιότητος; μέθαις καὶ πότοις ἀκαίροις χρησάμενος; ἀκόλαστοι καὶ συνουσιάζειν καὶ πίνειν εἰθισμένοι.[4]) Von umschreibenden Verben aber werden ausser τυγχάνειν und εἶναι auch φαίνεσθαι, ὁρᾶσθαι, ἀξιοῦν, τολμᾶν und andere verwandt: φανήσεται ποιήσας, κυβεύειν ἠξίουν, ἐτόλμων ἐπανίστασθαι[5]), wodurch stets der Ausdruck eine subjektive und rhetorische Färbung gewinnt. Dasselbe geschieht nun noch mehr durch die kräftigeren und studirteren Worte und Wendungen wie folgende. Δοῦλος τῶν ἡδονῶν wiederholt, auch noch durch φύσει gesteigert.[6]) Παρακεκινήκει πρὸς τὰς ἡδονάς.[7]) Von einem andern Schwelger: er lebte ὥσπερ ἐπὶ θανάτῳ συνειλημμένος.[8]) Von König Philipp: οὐκ ἀνάλωσεν αὐτὰ (τὰ χρήματα) ταχέως ἀλλ' ἐξέβαλε καὶ ἔρριψε.[9]) Von andrer Art, wohl in einer Rede: νῦν δὲ τοσαῦται κῆρες τῷ βίῳ παραπεφύκασιν, nach dem homerischen: νῦν δ', ἔμπης γὰρ κῆρες ἐφεστᾶσιν θανάτοιο μυρίαι.[10])

---

1) Frg. 252. 2) Frg. 149. 3) 21. 33. 4) 57; 21; 65. Zu dem Plural μέθαι vgl. πολυτέλειαι 249, ἡδυπαθείας καὶ τρυφάς 33 (von Isokr. Aehnliches oben S. 125). 5) 135; 21; 133; 249; ἑωρᾶτο ποιούμενος 155, wo auch τολμᾶν und ἐπιχειρεῖν vorkommt und sogar εἰς τοσοῦτον προῆλθεν ἀκρασίας ὥστε —. 6) 236. 126. 7) 126. 8) 213, vgl. 198 Artaxerxes' Ausdruck von einem solchen: ὅτι οὕτως αὑτῷ δοκοίη ζῆν, ὡς ταχέως ἀπολούμενος. 9) 249. 10) 77; Hom. Il. 12, 326.

Wo er aber leidenschaftlich wird, häuft sich derartiges, wie in der Anklage der Gefährten Philipps: ζῆν — τοῖς λῃσταῖς παραπλησίως, τῆς ἄλλης ἀδικίας καὶ βδελυρίας ἀθλητάς[1]), und hier ist auch für die idiotischen Worte und ἅπαξ λεγόμενα der rechte Platz. So an derselben Stelle: λάσταυρος, χαμαιτύπη, ἀνδρόπορνος; anderswo bei den Schmähungen der Athener διονυσοκόλακες[2]) und das nach Pollux ganz verwerfliche Ἀπαθηναῖοι, welchem ähnlich er ἀπολῖται und ἀφέταιροι bildete[3]); gegen Harpalos' Geliebte Pythionike: μὴ μόνον τρίδουλον ἀλλὰ καὶ τρίπορνον, da sie Sklavin einer Hetäre und diese wieder Sklavin einer andern Hetäre gewesen war.[4]) In demselben Fragment kommt noch einmal πορνεία vor und in einer Stelle gegen Athen πορνεῖον, Worte die Männer von feinem Ton, wie Isokrates, nie in den Mund nahmen.[5]) Stärkeres der Art kann man von Philipps Freunden, und recht ausführliche Schilderungen in dem langen Fragment über die Etrusker lesen.[6]) Von sonstigen idiotischen Ausdrücken führe ich an γαστριζόμενος von einem Schlemmer[7]), und dann das vom Verfasser περὶ ὕψους angezogene: δεινὸς ὢν ὁ Φίλιππος ἀναγκοφαγῆσαι πράγματα, zur Bezeichnung gewaltiger Arbeitskraft, welches jener gegenüber Caecilius' Tadel als höchst bezeichnend lobt.[8]) Das thukydideische αὐτοβοεὶ (ἁλῶναι) gebrauchte auch Theopomp, aber in dem Sinne von „mit Sturm“, so dass er das Wort ohne rechtes Verständniss jenem entlehnt zu haben scheint.[9]) Noch erwähnt Pollux als unklassisch ἀποκήρυκτος der enterbte Sohn.[10]) Doch waren diese Nachlässigkeiten des Ausdrucks, wie Dion sagt, nicht allzu störend, und im übrigen wuchs durch alle jene Worte und Wendungen dem Stile eine bedeutende Kraft zu[11]), wiewohl mehr in der Weise eines Redners als eines objektiven Geschichtschreibers.

---

1) 249. 2) 297. 3) 332 b. Pollux III, 58: παμπόνηροι δ' οἱ Θ. τοῦ συγγραφέως ἀπολῖται καὶ ἀφέτ. καὶ Ἀπαθ. Vgl. ἀπόθεος, ἀπάνθρωπος. 4) 277. 5) Demetr. π. ἑρμ. 240. Vgl. von Is. Stellen ähnlichen Inhalts Areop. 48 Ant. 287, und wie Aeschines 1, 52 den Gebrauch von πεπορνευμένος vorher entschuldigt. 6) 222. 7) 213. 8) 301, π. ὕψ. 31 (σημαντικώτατα; ἔστιν ὁ ἰδιωτισμὸς ἐνίοτε τοῦ κόσμου παρὰ πολὺ ἐμφανιστικώτερον). 9) 321 b. Hesych. 10) Poll. IV, 93. 11) Dion l. c.: καὶ οὐκ ἀδύνατος οὐδ' ὀλίγος περὶ τὴν ἑρμηνείαν.

In der Composition geht Theopomp's von Dionysios bemerkte Weichheit hauptsächlich auf die Meidung des Hiatus zurück, die auch Cicero und Quintilian von ihm bezeugen.[1]) In den Fragmenten finden sich allerdings einzelne Hiaten, doch sind dieselben ohne Zweifel der Ueberlieferung beizumessen, ausser solchen, wie sie auch Isokrates sich gestattete.[2]) So, wo Athenäus citirt: κοςμίους τὰ ἤθη, bietet Polybios in der gleichen Stelle κ. τοῖς ἤθεςιν.[3]) Ein Beweis für Theopomp's Sorgfalt darin ist auch, dass er oft, um den Hiatus zu meiden, die natürliche Wortfolge abändert: μᾶλλον cπουδάζουςιν ὅπως ὄψων παντοδαπῶν τὰς τραπέζας παραθήςονται πλήρεις ἢ τὸν αὐτῶν βίον ὅπως παραςχήςονται κεκοςμημένον, oder: ὠμῶς διάκειται καὶ πικρῶς. εἰςὶ γάρ κτέ.[4]) Einzig die Fragmente der Schrift über die aus Delphi geraubten Schätze und ein anderes vielleicht eben dahin gehöriges haben so viele Hiatus, dass wir eine grössere Nachlässigkeit des Schriftstellers, wie sie auch im Satzbau dieser Stücke hervortritt, als Ursache annehmen müssen.[5]) Eine Abweichung von der natürlichen Wortfolge liess Theopomp auch wohl um des Rhythmus willen zu: ἀκριβῶς καὶ πολυτελῶς εἶδες ἂν ἐκπεπονημένους[6]), indem ἐκπεπ. ἂν εἶδες sowohl minder guten Rhythmus als auch, durch die kurzen Wörter, eine schlechte Clausel gegeben hätte. Sein Satzbau wird auch von Cicero als durchweg periodisch gleich dem des Isokrates bezeichnet[7]), und die Fragmente bestätigen diese Uebereinstimmung, wiewohl bei einfachen Beschreibungen auch gelegentlich kurze Sätze angereiht werden.[8]) Im ganzen

1) Cic. Orat. 151: in quo quidam Theopompum etiam reprehendunt, quod eas litteras (vocales) tantopere fugerit, etsi idem magister eius Isocrates. Quint. IX 4 35: nimios non immerito in hac cura putant omnes Isocratem secutos, praecipueque Theopompum. 2) Vgl. Benseler de hiatu p. 198 ff. 3) Frg. 249. 4) 54. 15. 5) 182 f., s. oben S. 376, und frg. 219 (Ath. VI 231 F, Θ. ἐν τῇ τεςςαρακοςτῇ τῶν Φιλ.), für welches Benseler p. 201 f. einen andern Verfasser vermuthet; ich denke, dass der erste Satz (bis πεποιημένοις) aus den Philippika stammt, dann aber, wie der Zusammenhang zeigt, eine Lücke ist, und das Weitere anderswoher citirt war. 6) 125. 7) Orat. 207: in historia et in eo quod appellamus ἐπιδεικτικόν, placet omnia dici Isocrateo Theopompeoque more illa circumscriptione ambituque, ut tamquam in orbe inclusa currat oratio e. q. s. 8) 41 (Beschreibung der Sitten der Illyrier). 243 (arkadische Gastmähler)

sind Theopomps grossartige und wohlbemessene Satzgefüge der Kraft und Würde seines Ausdrucks entsprechend, allerdings gleich diesem mehr von epideiktisch prunkendem als historisch einfachem Charakter. So dehnt er auch gern aus, sowohl die Glieder, um gleiche Länge mit den entsprechenden zu erzielen, als auch, durch Einfügung ganzer Glieder, die Perioden, damit diese die im Zusammenhang geforderte Länge erhalten. Z. B. in jenem Satze: καὶ μᾶλλον cπουδάζουcιν | ὅπωc ὄψων παντοδαπῶν τὰc τραπέζαc παραθήcονται πλήρειc | ἢ τὸν αὐτῶν βίον ὅπωc παραcχήcονται κεκοcμημένον[1]), ist das letzte Glied nur deshalb so lang, bis zu 18 Silben, ausgezogen, um mit den 19 Silben des zweiten ein Entsprechen und mit παραθήcονται einen Reim zu gewinnen. Anderswo sagt er vom Argiver Nikostratos: οὕτωc ἠγάπηcε τὴν παρὰ τοῦ βαρβάρου τιμήν | ὥcτε βουλόμενοc ἀρέcκειν καὶ πιcτεύεcθαι μᾶλλον | ἀνεκόμιcε πρὸc βαcιλέα τὸν υἱόν | ὃ τῶν ἄλλων οὐδεὶc πώποτε φανήcεται ποιήcαc[2]); der Sinn der beiden ersten Glieder hätte sich recht wohl in einem einzigen ausdrücken lassen. Sehr hervorstechend ist auch das Streben nach den gorgianischen Figuren, nicht nur dem Isokolon und Homoioteleuton, sondern auch Parechesen und Wortspielen, weswegen er dem gerechten Tadel des Rhetors Demetrios verfällt.[3]) Am stärksten in der Stelle gegen Philipp's Freunde: τί γὰρ τῶν αἰcχρῶν ἢ δεινῶν αὐτοῖc οὐ προcῆν; ἢ τί τῶν καλῶν καὶ cπουδαίων οὐκ ἀπῆν; — fast wie jenes gorgianische: τί γὰρ ἀπῆν τοῖc ἀνδράcι τούτοιc ὧν δεῖ ἀνδράcι προcεῖναι; τί δὲ καὶ προcῆν ὧν οὐ δεῖ προcεῖναι; — dann etwas später: ὅθεν καὶ δικαίωc ἄν τιc αὐτοὺc οὐχ ἑταίρουc ἀλλ' ἑταίραc ὑπέλαβεν, οὐδὲ cτρατιώταc ἀλλὰ χαμαιτύπαc προcηγόρευcεν· ἀνδροφόνοι γὰρ τὴν φύcιν ὄντεc ἀνδρόπορνοι τὸν τρόπον ἦcαν. Dies ein treffender Beleg, wie Theopomp, nach Demetrios, δεινόc ἐcτι δεινὰ οὐ δεινῶc λέγων[4]); denn die gewaltige Kraft des Gedankens

viergliedriger Satz, die Glieder mit καὶ angereiht. 1) 54. 2) 135.
3) Demetr. π. ἑρμ. § 27. 75. 240. 247. 4) § 75: ὁ τοῦ μεγάλου ἀκούων πράγματοc εὐθὺc καὶ τὸν λέγοντα οἴεται μεγάλωc λέγειν, πλανώμενοc· δεῖ γὰρ οὐ τὰ λεγόμενα cκοπεῖν ἀλλὰ πῶc λέγεται· ἔcτι γὰρ καὶ μεγάλα μικρῶc λέγοντα ἀπρεπὲc ποιεῖν τῷ πράγματι. διὸ καὶ δεινούc τινάc φαcιν, ὥcπερ καὶ Θ., δεινὰ οὐ δεινῶc λέγοντα, vgl. 240. — 247: τὰ δ'

und des Ausdrucks wird durch die Parallelismen ὑπέλαβεν — προσηγόρευσεν, τὴν φύσιν — τὸν τρόπον bedenklich beeinträchtigt, wenn man auch die Wortspiele als nicht unangemessen gelten lässt. Und so weiterhin: καὶ τὸ μὲν ἀληθεύειν καὶ ταῖς ὁμολογίαις ἐμμένειν οὐκ οἰκεῖον αὐτῶν ἐνόμιζον, τὸ δ' ἐπιορκεῖν καὶ φενακίζειν ἓν τῶν σεμνοτάτων ὑπελάμβανον.

Der Gebrauch der sonstigen Figuren stimmt zu Isokrates. So gestattet sich Theopomp die Anaphora nur in den engsten Grenzen, nämlich erstlich mit πολύς[1]), wofür indes im zweiten Gliede auch wohl οὐκ ὀλίγοι δὲ gesetzt wird[2]), und ferner, zum Theil unter Wechsel der Beugungsform, mit ποῖος und τίς in exklamativen Fragen[3]), welche letztere Figur, obgleich ausgesprochen rhetorisch, doch bei Theopomp beliebt ist. So auch ohne Anaphora: Νικόστρατον δὲ τὸν Ἀργεῖον πῶς οὐ χρὴ φαῦλον νομίζειν[4]); Rhetorisch ist vor allem auch das unverhüllte Streben, eine Sache zu steigern, theils durch Auseinanderlegen der einzelnen Momente und Theile, theils durch Vergleichung. Von ersterem gibt der Verfasser περὶ ὕψους ein Beispiel, wo Theopomp die grossartigen Zurüstungen des Perserkönigs zu dem Zuge gegen Aegypten beschreibt, allerdings, wie der Rhetor hervorhebt, so, dass er verkehrter Weise von Grossem zu Kleinem heruntersteigt und durch die schliesslich erwähnten Gewürze und Beutel und Säcke das anfänglich imponirende Gemälde hinterdrein zu Schanden macht.[5]) Durch Vergleichung steigert er in der Schilderung von Straton's des Sidonierkönigs Luxus: „wie Homer das Leben der Phäaken beschreibt, ein solches führte Straton, und um so viel ärger trieb er es, als jene doch mit ihren eignen Frauen und Töchtern,

---

ἀντίθετα καὶ παρόμοια — φευκτέον (im χαρ. δεινός) — — οἷον ὡς ὁ Θ. — ἔλυσε τῇ ἀντιθέσει τὴν δεινότητα, „ἀνδροφόνοι κτέ.“· τῇ γὰρ περισσοτεχνίᾳ, μᾶλλον δὲ κακοτεχνίᾳ προσέχων ὁ ἀκροατὴς ἔξω γίγνεται θυμοῦ παντός. 1) 125 (πολλαὶ μὲν — πολλαὶ δὲ — πολλαὶ δέ; πολλοὶ μὲν — πολλοὶ δέ). Vgl. oben S. 165. 2) 133; 249. 3) 125, vgl. oben ebend. 4) 135. 5) Π. ὕψ. 43, 2 ff. (frg. 125): ὁ Θ. ὑπερφυῶς σκευάσας τὴν τοῦ Πέρσου κατάβασιν ἐπ' Αἴγυπτον ὀνοματίοις τισὶ τὰ ὅλα διέβαλεν. — — ἐκ τῶν ὑψηλοτέρων εἰς τὰ ταπεινότερα ἀποδιδράσκει, δέον ποιήσασθαι τὴν αὔξησιν ἔμπαλιν· ἀλλὰ τῇ θαυμαστῇ τῆς ὅλης παρασκευῆς ἀπαγγελίᾳ παραμίξας τοὺς θυλάκους καὶ τὰ ἀρτύματα καὶ τὰ σακκία μαγειρείου τινὸς φαντασίαν ἐποίησεν κτέ.

Straton aber mit fremden Buhlerinnen seine Gastmähler beging."[1]) Und die Anklage gegen Philipp's Gefährten schliesst: „überhaupt glaube ich, dass die sogenannten Freunde und Gefährten Philipps solche Bestien (θηρία) und von solcher Sinnesart gewesen sind, wie weder die Kentauren, die auf dem Pelion gehaust, noch die Lästrygonen, die die leontinische Ebene bewohnt haben, noch irgend welche andre."

Ich denke, dieser Schluss ist das am wenigsten Gelungene von der ganzen Diatribe; zumal die Angaben über den Wohnsitz, die freilich die Periode füllen und zwei ebenmässige Glieder herstellen[2]), zeigen gerade einmal zur Unzeit den Historiker. Aber es ist auch das dem Theopomp eigen, dass er gleichwie im Grossen so im Kleinen und Kleinsten überall abspringt und was sich ihm nebenbei bietet, mitnimmt. Bezeichnend dafür unter andern ist das Fragment über den Feldherrn Chares.[3]) Theopomp sprach, wie es scheint, von der Erfolglosigkeit der athenischen Kriegsführung, und gab dafür die Gründe an, als letzten die Trägheit und auch den Luxus des Chares. Dieser Luxus wird nun sofort des Näheren geschildert, und dann bemerkt, dass das Volk der Athener darüber nie unwillig war. Weshalb? sie waren selbst nicht besser; und nun ergeht sich der Historiker ähnlich über die Athener. Oder: nach der Schlacht bei Chaironeia hatte Philipp die athenischen Gesandten bei sich empfangen, und beruft sich nun seine Zechgesellschaft: Cithersänger und Flötenspieler und so fort. Zur Erläuterung wird bemerkt, dass er solche Leute stets mit sich hatte, und um das zu erklären, des Königs Trunksucht und so weiter vorgeführt, Dinge, die den Lesern jetzt, im 53. Buche, schon mehr als genügend bekannt waren.[4])

So bedurfte Theopomp allerdings des Zügels, indem er seine Zunge nicht beherrschen, noch den gewaltigen Redefluss mässigen und regeln konnte[5]), und ein weiter Abstand trennt ihn gerade

1) 126. 2) Οἵους οὔτε τοὺς Κενταύρους τοὺς τὸ Πήλιον καταςχόντας, οὔτε τοὺς Λαιςτρυγόνας τοὺς τὸ Λεοντῖνον πεδίον οἰκήςαντας. 3) 238. 4) 262. Philipps φιλοποςία wird angemerkt frg. 136. 178 (249); vgl. Polyb. VIII, 11, 2 ff.: ἔν τε τῷ προοιμίῳ καὶ παρ' ὅλην δὲ τὴν ἱςτορίαν ἀκρατέςτατον μὲν αὐτὸν ἀποδείκνυςι πρὸς γυναῖκας κτέ., die ἀκρατοποςίαι § 4. 5) Vit.

hier von seinem Lehrer, der in seiner guten Zeit durch die durchdachte Oekonomie ganz besonders sich als echten Künstler zeigt.[1]) Wir sehen überhaupt: er hatte viele Fehler als Schriftsteller, mehr noch als historischer Schriftsteller, indes doch als Schriftsteller wie als Historiker auch grosse Vorzüge, die jene Fehler reichlich aufwogen. Riese, indem er ihn mit Thukydides vergleicht, findet etwa dasselbe Verhältniss zwischen beiden wie zwischen Pheidias und Lysippos: „dort einfache göttliche Hoheit, hier kräftige, auf Wirkung bedachte, dazu auch rhetorische Mittel nicht verschmähende Energie, die jedoch nie aus den Grenzen edler Männlichkeit heraustritt.“[2])

Nächst Theopomp der bedeutendste Isokrateer ist Ephoros von Kyme in Aeolis, des Demophilos Sohn; denn dieser Name des Vaters wird gegenüber dem andern von Suidas angegebenen, Antiochos, schon dadurch gesichert, dass der Sohn des Ephoros wieder jenen Namen trug.[3]) Ueber seine Lebenszeit ist nichts bestimmtes überliefert; da er indes mit Theopomp zusammen, wie es heisst, des Isokrates Schule besuchte, so mag er gleich jenem um 380 geboren sein.[4]) Freilich musste Ephoros ziemlich lange Zeit dort verweilen; denn nach dem ersten Cursus zeigte sich dem Vater noch nicht der gewünschte Erfolg, und er schickte seinen Sohn von neuem dem Isokrates zu, indem er andre 1000 Drachmen daran wandte; Ephoros soll darum von jenem im Scherz Δίφοροϲ genannt sein.[5]) Jetzt aber begann der Unterricht auf

---

Isocr. p. 257 Westerm. wird das Apophthegma vom Zaum und Sporn auf τὸ πολὺ τε καὶ ἀκρατὲϲ τῆϲ γλώττηϲ des Th. zurückgeführt; ähnlich Suid. v. Ἔφοροϲ (τῇ φράϲει πολὺϲ καὶ ϲυνεχὴϲ καὶ φορᾶϲ μεϲτόϲ). 1) Sanneg de schol. Isocr. p. 44 f. urtheilt mit Recht, dass er von I. weder seine Bitterkeit noch seine Oekonomie der Geschichte hatte, sondern nur den Stil. 2) Riese l. c. S. 684. 3) Suid. Ἔφοροϲ: Ἔ. Κυμαῖοϲ, υἱὸϲ Δημοφίλου, οἱ δ' Ἀντιόχου — — ἔϲχε δ' υἱὸν Δημόφιλον τὸν ἱϲτορικόν. Der Name Δημ. auch bei Plut. V. Isocr. 839 A. 4) Suid.: ἦν δ' ἐπὶ τῆϲ ϟγ' ὀλ., ὡϲ καὶ πρὸ τῆϲ Φιλίππου βαϲιλείαϲ εἶναι; dieselbe Angabe bei Theopomp; s. darüber oben S. 370. — Ders. Θεόπ.: Ἰϲοκράτουϲ ἀκουϲτὴϲ ἅμα Ἐφόρῳ, u. vgl. Menand. Sp. Rh. Gr. III, 398. 5) Plut. V. Isocr. 839 A: τοῦ δὲ Κυμαίου Ἐφόρου

seine langsame Natur — die Kymäer sind bekanntlich antike Schildbürger —[1]) entschieden zu wirken, und seine hervorragenden Leistungen verschafften ihm gleich dem Theopompos wiederholt die Ehre von Isokrates' monatlichem Kranz.[2]) Aber dass er zum Redner und praktischen Staatsmann, wozu ihn sein Vater jedenfalls bestimmt hatte, auch jetzt nicht tauge, entging dem scharfen Blick des Meisters nicht, und darum rieth er ihm, sich gänzlich der Geschichte und insbesondere der Archäologie zu widmen, wo das Feuer und die Kraft der Rede, die auch durch alles Spornen nicht in ihm erweckt werden konnte, wenig erfordert wurde, hingegen sein stetiger Fleiss die besten Früchte zu bringen verhiess.[3]) Ephoros folgte dem Rathe, und so wurde er noch in weit höherem Grade als Theopompos ein Stubengelehrter, indem er auch nicht einmal Reden zum Vortrag und Prunk verfasste, sondern statt dessen eine wissenschaftliche Schrift über den Stil. So nennt ihn auch Theopomp nicht unter denen, die zu seiner Zeit als vornehmste Meister der Rede gegolten, sondern vielmehr den Naukrates und Theodektes.[4]) Ephoros, für den sein Vater so viel erlegte, wird Vermögen genug gehabt haben, um der Schüler und der für Sold geschriebenen Reden zu seinem Unterhalt nicht zu bedürfen und auch für Forschung und Forschungsreisen manches verwenden zu können. Zwar scheint er weder nach Aegypten noch sonst nach aussergriechischen Ländern, etwa

ἀπράκτου τῆς σχολῆς ἐξελθόντος καὶ πάλιν ὑπὸ τοῦ πατρὸς Δημοφίλου πεμφθέντος ἐπὶ δευτέρῳ μισθῷ, παίζων Δίφορον αὐτὸν ἐκάλει, vgl. die andre Vita Is. p. 255 (wo verdorben Δισέφορος) und Hesych. v. Δίφορος. 1) Strabo p. 622: σκώπτεται δ' εἰς ἀναισθησίαν ἡ Κύμη κτέ Vgl. Plut. Caes. 61. 2) Menandr. π. ἐπιδ. Sp. Rh. Gr. III, 398: ὥσπερ Ἔφορος ἐστεφανοῦτο καὶ Θεόπομπος, οἱ μαθηταὶ Ἰσοκράτους, ὡς διαφέροντες τῶν ἄλλων· καὶ γὰρ Ἰ. ἀρετῆς προυτίθει ἀγῶνα τοῖς ἀρίστοις τῶν ἀκροατῶν κατὰ μῆνα στέφανον. Hiernach macht Sanneg de schola Is. p. 46 den E. etwas älter als Th., indem er erst im zweiten Cursus mit ihm zusammen studirt habe; indes von einer gleichzeitigen Bekränzung ist nicht die Rede. 3) Seneca de tranq. animi c. 6: I. Ephorum iniecta manu a foro subduxit, utiliorem componendis monumentis historiarum ratus. Vgl. Phot. p. 121; Cic. de orat. II, 57 (s. oben bei Theop., wo auch die Stelle über χαλινός u. κέντρον). 4) Theop. b. Phot. p. 120 (s. o.).

wie Herodot, vorgedrungen zu sein[1]), so dass seine Beschreibung davon nach Hörensagen und nach Büchern gemacht war; aber Hellas mochte er aus eigner Anschauung kennen, wie er denn Inschriften von Thermon in Aetolien, von Elis und Koroneia anführt, und über kretische Verfassung und Zustände die genauesten Berichte gibt.[2]) Wo er sonst insgemein sein Leben zugebracht, lässt sich nicht sagen. Seiner kleinen Heimatsstadt bewahrte er jedenfalls die treueste Anhänglichkeit: nicht nur machte er den Homer zum Kymäer[3]), sondern er rühmte auch, dass, gleichwie die Athener sich des Seewesens, die Thessalier der Rossezucht, die Thebaner der Gymnastik befleissigten, so seine Landsleute der Ordnung und Gesetzlichkeit[4]), und wenn er das in irgend einem Zeitabschnitt anderswo Geschehene mitgetheilt, so soll er auch Kyme's stets noch gedacht haben: „die Kymäer verhielten sich zu dieser Zeit ruhig."[5]) Eine Einladung Alexanders des Grossen, an seinen Hof zu kommen, schlug er aus[6]): woraus ersichtlich, dass sein Leben bis zu jenes Zeiten herabreichte.[7]) Sein Geschichtswerk nämlich schloss mit der Belagerung von Perinthos 340, und dazu war das letzte Buch, den phokischen Krieg und die folgenden Ereignisse behandelnd, von seinem Sohne Demophilos hinzugefügt, wenn auch nach dem Entwurfe und mit den Materialien des Vaters.[8]) Möglich, dass Ephoros, wie Nie-

1) Diodor I, 39: οὐ μόνον ἡμῖν φαίνεται μὴ τεθεαμένος τὴν φύσιν τῶν κατὰ τὴν Αἴγυπτον τόπων κτέ. Vgl. Klügmann de Eph. historico Graeco (Göttg. 1860) p. 32. 2) Frg. 29; 121; 64. 3) 164. 4) Frg. 5: Ἔ. δέ φησιν ὅτι Ἀθηναῖοι περὶ τὴν ναυτικήν, Θετταλοὶ περὶ τὴν ἱππικὴν ἐμπειρίαν, Βοιωτοὶ περὶ τὴν τῆς γυμνασίας ἐπιμέλειαν, Κυρηναῖοι δὲ περὶ τὴν διφρευτικὴν ἐπιστήμην ἠσχόληνται, ἡμεῖς δὲ περὶ τὴν τῶν νόμων εὐταξίαν. 5) Strabo XIII p. 623: σκώπτεται δὲ καὶ ὁ Ἔ., διότι τῆς πατρίδος ἔργα οὐκ ἔχων φράζειν ἐν τῇ διαριθμήσει τῶν ἄλλων πράξεων — οὕτως ἐπιφωνεῖ „κατὰ δὲ τὸν αὐτὸν καιρὸν Κυμαῖοι τὰς ἡσυχίας ἦγον". 6) Plut. de stoic. repugn. c. 20: Καλλισθένει τινὲς ἐγκαλοῦσιν, ὅτι πρὸς Ἀλέξανδρον ἔπλευσεν — Ἔφορον δὲ καὶ Ξενοκράτην καὶ Μενέδημον ἐπαινοῦσι, παραιτησαμένους τὸν Ἀλέξανδρον. 7) Vgl. auch Clem. Alex. Strom. I p. 403, wonach von der Rückkehr der Herakliden bis zu Alexanders Uebergang nach Asien dem Phanias zufolge 715, dem E. zufolge 735 Jahre waren; es könnte indes doch Eph. selbst bis zu einem andern Zeitpunkt gezählt haben. 8) Diod. XVI, 14. 76; Müller Frg. Hist. II, p. LXI. Da D. sonst nicht als Historiker auf-

buhr meint, mit Absicht nur bis zu jener denkwürdigen Belagerung seine Geschichte führte, indem gleich darauf das freie Hellas, das hier noch den Makedonier abgewehrt, zu Grunde ging[1]); indes mehr als Möglichkeit ist das nicht, zumal da die Belagerung von Byzanz doch nothwendig dazu gehörte, und von Ephoros' politischer Denkweise sonst nichts bekannt ist. Also mag er gleich Thukydides mitten in der Arbeit vom Tode überrascht sein.[2])

Unter Ephoros' Werken ist weitaus das berühmteste sein Geschichtswerk in 30 Büchern, neben dem 2 Bücher „über Erfindungen", ferner eine Schrift über kymäische Lokalgeschichte (Cύνταγμα ἐπιχώριον) und das Buch περὶ λέξεωϲ citirt werden.[3]) Suidas nennt noch 24 Bücher περὶ ἀγαθῶν καὶ κακῶν, und 15 über die seltsamen Dinge eines jeden Ortes, Schriften, von denen sonst niemand weiss, und die wohl nichts als spätere Excerpte aus dem grossen Geschichtswerke waren.[4]) Hiernach war, wie es nach beider Natur vorauszusetzen, an Umfang des Geschriebenen Theopompos dem Ephoros weitaus überlegen.

Aber kein anderes ist das Verhältniss beider auch als Geschichtschreiber[5]) und als Schriftsteller überhaupt. Zwar verdient es die rühmendste Anerkennung, dass Ephoros als der Erste es unternahm, eine allgemeine Weltgeschichte von den ältesten Zeiten bis auf die seinigen zu schreiben[6]); nicht minder auch, dass, während Zoilos und Anaximenes in ihren Geschichtswerken von der Theogonie anfingen, Ephoros zuerst das Mythische vom Historischen gehörig trennte und seine Geschichte mit der Rückkehr der Herakliden begann, die er 735 Jahre vor

trat, so wird er auch hier nur redigirt haben. 1) Niebuhr Vorles. über a. Gesch. V, 317. 2) So Müller l. c. 3) Π. εὑρημάτων Strabo l. c., Suidas v. Ἔφ., Athenae. öfter (frg. 158—160). Cύντ. ἐπιχ. Plut. V. Hom. p. 21, 7 Westerm. (π. λέξεωϲ Theon Progymn. II, 71 Sp.). Es ist gar kein Grund, diese Schriften, wozu Müller l. c. neigt, zu Excerpten od. Theilen der Historien zu machen. 4) Suid. Ἔφ. (τῶν παραδόξων τῶν ἑκασταχοῦ), der περὶ λέξεωϲ auslässt, aber hinzufügt καὶ λοιπά. S. Müller l. c. (nach Marx Ephori frg.). 5) Eine zutreffende und sorgfältige Würdigung des E. als Historikers s. b. Klügmann l. c. 6) Polyb. V, 33, 2: Ἔ. τὸν πρῶτον καὶ μόνον ἐπιβεβλημένον τὰ καθόλου γράφειν.

Alexander's Uebergang nach Asien annahm.[1] Drittens die enge Verbindung der Geographie mit der Geschichte und die jener gewidmete grosse Sorgfalt.[2] Lobenswerth siud auch die Grundsätze, welche er für die Geschichtsforschung aufstellt: am besten sei es ja, wenn der Geschichtschreiber selber bei allen Ereignissen zugegeu sein köune[3]; müsse er aber sich auf andre verlassen, so sei über neue Thatsachen der genaueste und umständlichste Bericht der glaubwürdigste, für alte aber umgekehrt derselbe der unglaubhafteste.[4] Nach Möglichkeit suchte er auf die ältesten Zeugnisse zurückzugehen: theils Schriftsteller, wie er für deu messeuischen Krieg Tyrtaios' indirekt durch ihn erhaltene Verse, für den älteren Namen der lakonischen Phiditien, ἀνδρεῖα, eine Stelle des Alkman anzog[5], theils Inschriften, wie für die Verwandtschaft der Aetoler und Eleer[6]; auch auf Sprichwörter bezieht er sich gern.[7] Bei solchem Sammeln wurde sein Werk eine reichhaltige Fundgrube für alles Wissenswürdige, insbesondere auf dem Gebiete der hellenischen Archäologie und ferner der Geographie, und als solche wurde es von Männern wie Polybios und Strabon hoch geschätzt und fleissig benutzt.[8] Es kam hinzu, dass auch die Anordnung sowohl durchdacht und systematisch als übersichtlich war. Nachdem er nämlich in den drei ersten Büchern die Wanderungen der Dorier und der andern Stämme, wodurch das hellenische Land endgültig vertheilt wurde, ausein-

1) Diod. IV, 1 (wo die Ausschliessung der Mythen auch dem Theopomp und Kallisthenes bezeugt wird); XVI, 76. Ueber E.'s Chronologie oben S. 398, Anm. 8. 2) Strabo VIII, p. 332. — Dies dreifache Verdienst hebt schon Marx Ephor. S. 44 an ihm hervor. 3) Frg. 23 b. Polyb. XII, 27. 4) Frg. 3 b. Harp. ἀρχαίως: περὶ μέν γὰρ τῶν καθ' ἡμᾶς γεγενημένων τοὺς ἀκριβέστατα λέγοντας πιστοτάτους ἡγούμεθα, περὶ δέ τῶν παλαιῶν τοὺς οὕτω διεξιόντας ἀπιθανωτάτους εἶναι νομίζομεν, ὑπολαμβάνοντες οὔτε τὰς πράξεις ἁπάσας οὔτε τῶν λόγων τοὺς πλείστους εἰκὸς εἶναι μνημονεύεσθαι διὰ τοσούτου. 5) Frg. 53. 64. — Vgl. Klügmann l. c. S. 33 f. 6) Frg. 29. 7) 36. 60. 64. 104. 8) Strabo X, 465: ὁ ἐσπουδασμένως οὕτως ἐπαινέσας αὐτὸν Πολύβιος καὶ φήσας περὶ τῶν Ἑλληνικῶν καλῶς μὲν Εὔδοξον, κάλλιστα δ' Ἔφορον ἐξηγεῖσθαι περὶ κτίσεων, συγγενειῶν, μεταναστάσεων, ἀρχηγετῶν, und IX, 422: Ἔ. δ' ᾧ τὸ πλεῖστον προσχρώμεθα διὰ τὴν περὶ ταῦτα ἐπιμέλειαν, καθάπερ καὶ Πολύβιος μαρτυρῶν τυγχάνει, ἀνὴρ ἀξιόλογος.

andergesetzt, gab er im vierten und fünften Buche die Beschreibung sowohl von Hellas als der andern Länder, deren Geschichte ja ebenfalls zu behandeln war[1]); auch weiterhin umfasste jedes Buch sein besonderes und abgerundetes Gebiet und war zu grösserer Deutlichkeit mit einem Prooemium versehen, wie das Diodor in seiner Universalgeschichte nachahmt.[2]) Weitere Lobsprüche fügt Polybios hinzu: Ephoros sei überall in seinem Werke bewunderungswürdig in Ausdruck, Behandlung und Gedanken, am meisten aber da, wo er abschweifend selbständige Ideen entwickle oder über das Geschilderte abschliessend Reflexionen anstelle.[3]) Wir kennen diese letztere Sitte aus Diodor, der auch darin dem Ephoros nachahmt. Bei so viel Vorzügen hat denn Niebuhr nicht nur ihn dem Theopomp vorgezogen, sondern auch den Verlust des Ephoros für den grössten erklärt, den die griechische Prosalitteratur erlitten.[4]) Aber eine so entschiedene Bewunderung des Mannes wird doch durch viele höchst bedenkliche Schwächen ausgeschlossen. Jene Fernhaltung des Mythischen und die schönen Grundsätze historischer Forschung erscheinen nachher keineswegs so, wie man erwartet, durchgeführt: er ging überall in die ausgeschlossenen mythischen Zeiten zurück und combinirte und ergänzte so lange, bis er etwas einem historischen Vorgang ähnliches glatt hergestellt hatte.[5]) Ein Beispiel ist die

1) Vgl. Müller Frg. Hist. II, LIX f.; Matthiessen zur Würdigung des E. J. J. Suppl. III, 879. 2) Diod. V, 1: Ἔ. δὲ τὰς κοινὰς πράξεις ἀναγράφων οὐ μόνον κατὰ τὴν λέξιν ἀλλὰ καὶ κατὰ τὴν οἰκονομίαν ἐπιτέτευχεν· τῶν γὰρ βίβλων ἑκάστην πεποίηκε περιέχειν κατὰ γένος τὰς πράξεις, und XVI, 76: βίβλους γέγραφε λ', προοίμιον ἑκάστῃ προθείς. 3) Polyb. XII, 28: ὁ γὰρ Ἔ., παρ' ὅλην τὴν πραγματείαν θαυμάσιος ὢν καὶ κατὰ τὴν φράσιν καὶ κατὰ τὸν χειρισμὸν καὶ κατὰ τὴν ἐπίνοιαν τῶν λημμάτων, δεινότατός ἐστιν ἐν ταῖς παρεκβάσεσι καὶ ταῖς ἀφ' αὑτοῦ γνωμολογίαις, καὶ συλλήβδην ὅταν που τὸν ἐπιμετροῦντα λόγον διατίθηται. 4) Niebuhr Vorlesungen üb. a. Gesch. IV, 207 ff.; V, 409 f. („er war ein höchst wahrhafter Mann und hatte historisches Talent zur Kritik und Untersuchung; er ist der Erste, der eigentlich historische Kritik in einem grossen Umfange angewendet hat, und bei dem die Geschichte als wissenschaftliche Disciplin erscheint“). 5) Vgl. Müller l. c. p. LXIV: omnia — ibi explanata, argumentis demonstrata — —; res obscuritatis plenae et antiquitatis canitie obductae ita praeparatae dantur, ut circumcisis omnibus ambagibus, lectores quasi nucleo fruantur, putamina relinquautur aliis.

Erzählung von Diomedes und Alkmaion, und warum jener dem Agamemnon vor Troja gefolgt sei, dieser nicht.[1]) Oder, wenn die Dichter augenscheinlich Fabeln vortrugen, wie über Apollon's Besitznahme des delphischen Heiligthums, so machte er die Themis zur Frau, den Drachen Python aber zu einem Manne Python, Drakon zubenannt, und nahm nach dieser kurzen Reinigung den ganzen Rest in die Geschichte auf, zum Trotz seiner hier voraufgeschickten feierlichen Erklärung, dass man über das alleruntrüglichste Orakel am allerwenigsten sich trüglicher Fabeln bedienen dürfe.[2]) Aber auch abgesehen von dem Mythischen, zu dem es in Ephoros' Zeiten schwer war eine richtige Stellung zu gewinnen, klagen Diodor, Strabo und Andere über die geringe Zuverlässigkeit seiner Angaben[3]), und niemand hat ihm gleichwie dem Theopompos die Cardinaltugend des Historikers, die strenge Wahrheitsliebe, nachgerühmt. Und das ist nicht bloss in der Urgeschichte so, wo z. B. Ephoros homerische Verse durch die willkürlichsten Aenderungen auszusagen zwingt, was ihm beliebt[4]), sondern über die Perserkriege und die folgenden Zeiten weicht er vielfältig von Herodot und Thukydides ab, in der Weise besonders, dass er willkürlich verbindet und ergänzt, anderswo verschönert oder effektvoller gestaltet. So kommt nach ihm Themistokles zu Xerxes selbst, gegen Charon und Thukydides; Diodor's Erzählung von Leonidas' nächtlichem Einfall in das persische Lager wird von keinem andern stammen.[5]) Doch derartiges ist gering gegen jene Abweichung von Thukydides, die sich Ephoros betreffs der Ursachen des peloponnesischen Krieges ge-

1) Frg. 28. 2) Frg. 70 b. Strabo p. 422 f., der hinzufügt: τί δ' ἂν εἴη μυθωδέστερον ἢ Ἀπόλλων τοξεύων — —; εἰ δὲ ταῦτα μὴ ὑπελάμβανε μύθους εἶναι, τί ἐχρῆν τὴν μυθευομένην Θέμιν γυναῖκα καλεῖν, τὸν δὲ μυθευόμενον δράκοντα ἄνθρωπον; πλὴν εἰ συγχεῖν ἐβούλετο τόν τε τῆς ἱστορίας καὶ τὸν τοῦ μύθου τύπον. 3) Strabo VII, p. 303: ταῦτα δὲ λέγω σαφῶς μὲν εἰδὼς ὅτι καὶ αὐτὸς οὗτος οὐ τἀληθέστατα λέγει περὶ πάντων. Diod. I, 39: ἀλλὰ γὰρ οὐκ ἄν τις παρ' Ἐφόρῳ ζητήσειεν ἐκ παντὸς τρόπου τἀκριβές, ὁρῶν αὐτὸν ἐν πολλοῖς ὠλιγωρηκότα τῆς ἀληθείας. Vgl. Seneca Nat. Qu. VII, 16 u. a. St. bei Müller p. LXIII. 4) Frg. 87 (Il. II, 856 f. Ἀμαζώνων f. Ἁλιζώνων und ἐλθόντ' ἐξ Ἀλόπης, ὅθ' Ἀμαζονίδων γένος ἐστί für τηλόθεν ἐξ Ἀλύβης, ὅθεν ἀργύρου ἐστὶ γενέθλη). 5) Frg. 115; Diod. XI, 9 f.

stattet. Gestützt auf Zeugen, die zwar auch gleichzeitig, aber nichts weniger als zuverlässig sind, nämlich auf Aristophanes und andre Komiker, lässt er lediglich aus persönlichen Motiven des Perikles den grossen Krieg entstehen[1]); also hatte er, wie man mit Recht geurtheilt, zum Geschichtschreiber grosser Ereignisse durchaus keinen Beruf[2]), indem seine Pragmatik die alleroberflächlichste und sein Verständniss für grosse Persönlichkeiten äusserst mangelhaft war. Dazu fehlte ihm, nach dem Urtheil seines Lobredners Polybios selbst, die für einen Darsteller von Kriegsgeschichten nothwendige praktische Erfahrung, wenigstens die im Landkriege. Seine Beschreibungen von Seeschlachten, sagt Polybios, z. B. der bei Knidos, seien bewunderungswürdig und höchst instruktiv, und auch bei einer nicht sehr verwickelten Landschlacht, wie der bei Leuktra, trete jener Mangel noch nicht so hervor; hingegen seine Darstellung der Schlacht von Mantineia, so strategisch sie sich ausnehme, erweise sich bei genauerer Prüfung als durchaus phantastisch und unmöglich.[3]) — Ephoros war ein ganz gescheidter Kopf und hatte manchen guten Gedanken, wie er z. B. über Böotiens natürliche Vortheile und die schlechte Benutzung derselben seitens der einseitig gerichteten Bewohner sehr fein zu reden weiss[4]); aber dabei war er doch grosser Absurditäten fähig, wenn er auf seiner Studirstube über fremde Länder sich etwas ausklügelte — über die Ursache der Nilüberschwemmungen z. B.[5]) —, und hatte vor allem nicht den hohen Standpunkt und den tiefen Einblick in die menschlichen Verhältnisse, der den Thukydides und, wenn schon in geringerem Grade, auch den Theopompos auszeichnet.[6])

Dass dem Ephoros der Stil nicht etwas gleichgültiges gewesen, beweist schon die Thatsache, dass er eine theoretische

1) Frg. 119 b. Diod. XII, 38 ff. 2) Matthiessen l. c. p. 878, vergl. dens. Progr. Ploen 1865 S. 22. 3) Polyb. XII, 25 f: τῶν μὲν κατὰ θάλατταν ἔργων ἐπὶ ποσὸν ὑπόνοιαν ἐσχηκέναι μοι δοκεῖ, τῶν δὲ κατὰ γῆν ἀγώνων ἄπειρος εἶναι τελέως κτέ. 4) Frg. 67, nach Matthiessen l. c. S. 888 anerkanntermassen ein kleines Musterstück. 5) Frg. 108. 6) Klügmann fällt S. 46 das Gesammturtheil: scripsit sine ira et studio et excelluit diligentia, sed neque alto ingenio neque acri iudicio usus est.

Schrift über denselben verfasste, die erste, scheint es, welche ihn losgelöst von der übrigen Rhetorik behandelte.[1]) Er sprach darin eingehend über die Rhythmen, indem er, in Isokrates' Geiste, sowohl vor dem Unrhythmischen als vor dem auffallend Rhythmischen warnte, und im einzelnen den Spondeus und Tribrachys verwarf, wegen der Häufung hier der Längen dort der Kürzen, hingegen den Daktylus und Päon empfahl, da diese einen angemessen raschen Fluss gewährten.[2]) Aber die gute Theorie machte ihn noch nicht zum guten Schriftsteller, und bei den Alten findet er in dieser Hinsicht des Lobes und der Anerkennung nicht eben viel. Polybios' und Diodor's allgemein gehaltenes lobendes Urtheil ist nach ihren eigenen Leistungen zu würdigen, welche an den gleichen Fehlern leiden, die andre dem Ephoros Schuld geben.[3]) Duris schilt ihn ebenso wie den Theopomp.[4]) Cicero schätzt ihn und nennt ihn einen glatten Redner aus bester Schule; anderswo stellt er der Lieblichkeit des Herodot, dem hohen Stil des Thukydides, der Kürze des Philistos die Heftigkeit des Theopomp und die Milde und Ruhe des Ephoros gegenüber[5]), in Erinnerung an Isokrates' Ausspruch vom Zügel und Sporn, den Quintilian, wo er den Ephoros beurtheilt, lediglich bestätigt.[6]) Dionysios stellt ihn

1) Ueber Autistheues' Schrift περὶ λέξεως s. o. S. 308. 2) Theon prog. II, 71 Sp.: Ἔ. ἐν τῷ περὶ λέξεως δι' αὐτοῦ τοῦ ἀπαγορεύοντος λόγου μὴ τῇ εὐρύθμῳ χρῆσθαι διαλέκτῳ, εὐθὺς ἐν ἀρχῇ στίχον εἴρηκεν, εἰπών· πάλιν δὲ περὶ τῆς ἐνρύθμου διέξειμι. Er hatte also vorher von der ἄρρυθμος λέξις gesprochen. Cic. Or. 191: E. autem, levis ipse orator et profectus ex optima disciplina, paeana sequitur aut dactylum, fugit autem spondeum et trochaeum (d. h. den Tribrachys). Quod enim paean habeat tres breves, dactylus autem duas, brevitate et celeritate syllabarum labi putat verba proclivius, contraque accidere in spondeo et trochaeo; quod alter e longis constet, alter e brevibus, fieri alteram nimis incitatam, alteram nimis tardam orationem, neutram temperatam. Vgl. Quint. 9, 4, 87. 3) Polyb. XII, 28, 10. Diod. V, 1. 4) Bei Phot. cod. 176 (s. o. S. 379). 5) Cic. Orat. 191 (s. o.), vgl. 172, an welchen Stellen auf das orator kein Gewicht zu legen, s. § 37. — Hortens. fr. 12: quid enim aut Herodoto dulcius aut Thucydide gravius aut Philisto brevius aut Theopompo acrius aut Ephoro mitius inveniri potest? vgl. lenissimum Ephori ingenium Brut. 204. — Sonst de orat. II, 57: duo praestantes ingenio, Theop. et Ephorus. 6) Quint. X, 1, 74: E., ut

nicht unter den Mustern auf[1]); Dion erkennt zwar das Belehrende von Ephoros' Werken an, bezeichnet ihn aber wegen des gedehnten und schlaffen Stils als zur Nachahmung wenig tauglich, während er den Theopomp warm empfiehlt.[2]) Dem Theon gilt er als Klassiker, dem Hermogenes und Philostratos so wenig wie Theopomp.[3]) Bei Biographen finden wir das an Isokrates' Ausspruch sich anschliessende Urtheil, dass er eine biedere, d. i. von Theopomp's Bosheit entfernte Gemüthsart zeige, im Stil aber schlaff und träge und ohne jeden Aufschwung sei[4]), und anderswo: er habe einen umfangreichen Stoff kurz und dürftig behandelt, während Theopomp einen verhältnissmässig kleinen durch die vielen Episoden gewaltig ausgedehnt habe.[5]) In der That muss Ephoros' Geschichtserzählung der des Theopomp gegenüber, wie schon die Zahl der Bücher zeigt, etwas summarisch gewesen sein, woher er auch den Späteren als Handbuch der Geschichte bequemer und geläufiger war als jener.[6])

Für die speciellere Würdigung von Ephoros' Stil bieten die Fragmente, von denen die wenigsten in wörtlichen Citaten bestehen, leider geringen Anhalt. Im Ausdruck strebte er Fülle und Reichthum an, daneben auch wohl Schmuck durch ungewöhnlichere Worte und insbesondere Composita; von kräftigem oder gar derbem Ausdruck hingegen in Theopomp's Weise findet sich keine Spur. Als Beispiele gebe ich: τὴν ἱππικὴν ἐμπειρίαν, τὴν τῆς γυμναςίας ἐπιμέλειαν, τὴν διφρευτικὴν ἐπιςτήμην, τὴν τῶν νόμων εὐταξίαν in einem mehrgliedrigen Parallelismus, statt des einfachen ἱππικήν, γυμναςίαν u. s. w.[7]); anderswo ὁπλομαχίας μαθήςεις εὐ-

Isocrati visum, calcaribus eget. 1) Vgl. oben b. Theop. 2) Dion Chrys. XVIII, p. 283 Dd.: Ἔ. δὲ πολλὴν μὲν ἱςτορίαν παραδίδωςιν, τὸ δ' ὕπτιον καὶ ἀνειμένον ςοι τῆς ἀπαγγελίας οὐκ ἐπιτήδειον. 3) S. o. bei Theop. 4) Suid. Ἔφ.: τὸ ἦθος ἁπλοῦς (Gegens. κακοήθης bei Theop.), τὴν δ' ἑρμηνείαν τῆς ἱςτορίας ὕπτιος καὶ νωθρὸς καὶ μηδεμίαν ἔχων ἐπίταςιν (Gegensatz πολὺς καὶ ςυνεχὴς καὶ φορᾶς μεςτός). 5) Vit. Isocr. p. 257 W.: ὡς ἑώρα (Isokr.) τὸν Ἔ. μεγάλην μὲν ὑπόθεςιν λαμβάνοντα καὶ πολλῶν δεομένην, εἶτα δι' ὀλίγων αὐτὴν λέγοντα καὶ ἐλλειπῶς, von einem Schulthema, aber, gleichwie das Entsprechende über Theop., der Art seines Geschichtswerks gemäss erfunden. 6) Riese J. J. 1870 S. 684. 7) Frg. 5.

ρέθηcαν, τὸ τῆς cφενδόνης εἶδος[1]), also schmückende Umschreibungen, wie sie Aristoteles unter der Bezeichnung ἐπίθετα an Alkidamas rügt. Theopomp hat dergleichen nicht, ist aber kräftiger in der Häufung von Synonyma, während Ephoros über die Zweizahl kaum hinausgeht: μετ' ἀπάτης καὶ δόλου; οὐδὲν Λακωνικὸν οὐδ' ἁπλοῦν.[2]) Von Composita gebraucht er μακροβόλος, ἐκηβολία[3]), ferner ποταμόχωστος von Aegypten und im Gegensatz dazu von andern Ländern αὐτοπαγής.[4]) Jene Gedehntheit aber, welche die Alten rügen, tritt auch uns sowohl in den wörtlichen Citaten als in indirekten Auszügen vielfältig entgegen. Indem er die Bezeichnung Ἀχελῷος für Wasser insgemein sehr scharfsinnig von den dodonäischen Orakeln herleitet, fügt er hinzu: cημεῖον δ' ὅτι πρὸς τὸ θεῖον ἀναφέροντες οὕτω λέγειν εἰώθαμεν· μάλιστα γὰρ τὸ ὕδωρ Ἀχελῷον προσαγορεύομεν ἐν τοῖς ὅρκοις καὶ ἐν ταῖς εὐχαῖς καὶ ἐν ταῖς θυσίαις, ἅπερ (ἐστὶ) πάντα περὶ τοὺς θεούς.[5]) Mindestens diesen letzten Zusatz konnte er billig dem Leser überlassen; aber so auch vorher: τὸ ὕδωρ, ὅπερ ἐστὶ κοινὸν ὄνομα, und überhaupt ist hier die ganze Darlegung breit und, was noch schlimmer, nicht einmal klar, indem die anfängliche Aufstellung, dass alle den Acheloos verehrten[6]), durch den missverständlichen Gebrauch des Namens für Wasser keineswegs bewiesen wird. Derartige Gedankenverwirrung rügt betreffs einer andern Stelle Strabo: Ephoros erkläre zuerst, dass Aetolien wegen seiner natürlichen Beschaffenheit stets von feindlichen Verwüstungen frei geblieben sei, erzähle aber dann selbst die wiederholte Besitznahme des Landes durch Fremde.[7]) Anderswo, wo er die Versuche der Herakliden in den Peloponnes heimzukehren berichtet, lässt er dieselben das Orakel empfangen, dass sie die zu Hülfe rufen sollten, die von Herakles Wohlthaten empfangen hätten, und zwar zuerst die Aegiden. Sie nun, ὑπολαμβάνοντες ταῦτα

1) 97; 15 (indirekt). 2) 130. 3) 15. 4) 108. 5) 27. 6) τὸν Ἀ. μόνον ἅπαντας ἀνθρώπους cυμβέβηκε τιμᾶν. 7) Strabo X, p. 463 f. (εἰπὼν ἀπόρθητον ἐκ τοῦ μνημονευομένου χρόνου παντὸς τὴν Αἰτ. — — ἐκλαθόμενος τῆς ὑποσχέσεως οὐ τοῦτ' ἐπιφέρει ἀλλὰ τοὐναντίον κτέ.). Der Abschluss 465: τοιοῦτος δ' ὢν Ἕ. ἑτέρων ὅμως κρείττων ἐστίν, klingt als Lobspruch sehr bedenklich.

εὐλόγως προστεταχέναι τὸν θεόν, gehen zuerst nach Athen, da, wie sie wussten, Herakles Theseus dem Aegiden die grössten Wohlthaten erwiesen, und εὖ ἔχειν τὴν μαντείαν νομίζοντες fordern sie die Nachkommen des Aegiden Theseus auf, πρὸς τὸ μὴ τῆς καθόδου διαμαρτεῖν.[1]) Vielleicht hat hier die Ueberlieferung, die indirekt ist, etwas gelitten; aber jene Motivirungen sind auf jeden Fall müssig. — In einer Argumentation über spartanische und kretische Verfassung, nach Strabo's Auszug: τὰ δὲ μιμήματα μὴ εἶναι πρότερον τῶν παραδειγμάτων μηδὲ τὰ νεώτερα τῶν πρεσβυτέρων.[2]) — Im 18. Buche: Λακεδαιμόνιοι ἀντὶ Θίβρωνος Δερκυλίδαν ἔπεμψαν εἰς τὴν Ἀσίαν, ἀκούοντες ὅτι πάντα πράττειν εἰώθασιν οἱ περὶ τὴν Ἀσίαν βάρβαροι μετ' ἀπάτης καὶ δόλου. διόπερ Δερκυλίδαν ἔπεμψαν ἥκιστα νομίζοντες ἐξαπατηθήσεσθαι.[3]) Abgesehen von dem die Wiederholung herbeiführenden stilistischen Ungeschick ist hier wieder die eines rechten Historikers wenig würdige Art von Pragmatik zu bemerken: ein solcher nämlich, wenn er die Wahl des schlauen Derkyllidas motiviren wollte, würde selbst kurz die asiatische Treulosigkeit erwähnt, nicht der Lakedämonier Kunde und Ueberlegungen breit dargelegt haben. Aber so ist Ephoros überall, und so auch Diodor, der nach allem Anschein jenem weit mehr als den blossen Stoff der Geschichte verdankt; sehen wir doch, wie er hie und da stillschweigend wörtlich aus ihm abschreibt.[4])

Von der Composition des Ephoros sagt Dionysios dasselbe wie von der des Theopomp, dass sie die glatte Compositionsart ziemlich rein darstelle[5]), zu welcher vor allem das den Isokrateern gemeinsame[6]) Meiden des Hiatus gehört. Mit Ausnahme des 30. dem Demophilos beigelegten Buches, worin θεοῦ ἐξεκόμισαν und Anderes vorkommt[7]), haben in der That die meisten wörtlichen Citate nicht den geringsten Hiatus; in andern lässt sich τοῦ Ἀχελῴου, τὸ ὕδωρ, καὶ ὁπλομαχίας vielleicht entschul-

1) Frg. 11 b. Schol. Pind. Pyth. 5, 101. 2) 64. 3) 130. 4) Frg. 134: Ἀμαθούσιοι δὲ καὶ Σόλιοι καὶ Ὠτιεῖς (? Κιτιεῖς Diod.) ἀντέχοντες ἔτι τῷ πολέμῳ ist mit Ausnahme von ἔτι wörtlich von Diod. XIV, 98 aufgenommen. 5) Dion. de comp. v. 173 (s. oben b. Theop.). 6) Quint. IX, 4, 35; Demetr. π. ἑρμ. 68. 7) 155.

digen, vielleicht emendiren.[1]) Auch dem Rhythmus wird Ephoros besondre Sorgfalt gewidmet haben, unter Bevorzugung der Daktylen und Päonen; man vergleiche: (τὴν ἀπὸ) θερινῶν μέχρι χειμερινῶν δυσμῶν χώραν κατέχουσι; οἱ περὶ τὴν Ἀσίαν | βάρβαροι μετ' ἀπάτης καὶ δόλου.[2]) Theon erwähnt, dass ihm in der Schrift περὶ λέξεως gerade da, wo er vor dem eigentlich Metrischen warnte, ein Trimeter entfallen sei: πάλιν δὲ περὶ τῆς ἐνρύθμου διέξειμι[3]), und so auch in einem andern Fragment: ἔστιν μὲν οὖν οὐκ ἴσον ἕκαστον τῶν μερῶν.[4]) Auch die Wortstellung scheint gelegentlich von dem Streben nach Rhythmus beeinflusst: μετὰ δὲ τὴν Ἄσσον ἔστι Γάργαρα πλησίον πόλις, ohne die zwei ersten Worte wieder ein Trimeter, oder: ἐκ Μυτιλήνης ἐπηγάγοντο καὶ Κύμης ἐποίκους, trochäisch, wenn nicht hier die Rücksicht auf Hiaten massgebend war.[5]) Der Satzbau ist mitunter einfacher, als man bei einem Isokrateer erwarten sollte, ja sogar zerfahren, wie in dem oben angeführten Fragment über Derkyllidas.[6]) Endlich wird der Parallelismus der Glieder mit Sorgfalt angestrebt: τὸν μὲν γὰρ πρὸς ἀπηλιώτην ἄνεμον καὶ τὸν ἐγγὺς ἀνατολῶν τόπον Ἰνδοὶ κατοικοῦσιν· τὸν δὲ πρὸς νότον καὶ μεσημβρίαν Αἰθίοπες νέμονται, τὸν δ' ἀπὸ Ζεφύρου καὶ δυσμῶν Κελτοὶ κατέχουσιν, τὸν δὲ κατὰ βορρᾶν καὶ τὰς ἄρκτους Σκύθαι κατοικοῦσιν.[7]) So haben auch in dem fünfgliedrigen Satze, wo die Gesetzlichkeit der Kymäer als ihr besondrer Vorzug den Vorzügen anderer Städte gegenübergestellt wird, die jetzt bis auf das eine ἠσχόληνται fehlenden parallelen Verben bei Ephoros selbst gewiss gestanden.[8]) Es gewinnt durch alles dies sein Stil manchmal eine gewisse Nettigkeit und Zierlichkeit; dass ihm andrerseits Erhebung und Schwung abging, bezeugen die Alten, aber wir haben keine Reste, wo er diese Tugenden hätte zeigen können. Seine eingelegten Reden werden von Plutarch gleich denen des Theopomp und Anaximenes beurtheilt.

Wir sehen somit, wie aus der gleichen Schule zwei einander

1) 27; 97. 2) 38; 130. 3) Theon prog. p. 71 Sp. 4) 38. 5) 90. 73. 6) Sehr einfach auch 10 und 26. Dagegen 107 grosses Satzgefüge, das übrigens anscheinend durch eine längere Seitenbemerkung stark unterbrochen war. 7) 38. 8) 5 (s. o. S. 398).

vielfältig geradezu entgegengesetzte Historiker hervorgingen, die aber doch den gemeinsamen Ausgangspunkt nicht verleugnen, wie das schon Photius mit Bezugnahme auf ihre sehr ähnlichen Prooemien hervorhebt.[1] Gemeinsam sind auch die Grundzüge ihres Stils, die den deutlichen isokratischen Typus haben; ferner die überlegte Oekonomie, wenn auch darin Ephoros methodischer, Theopomp freier war. Aber auch jene Art Moralphilosophie, wie sie Isokrates übte, haben die Schüler von ihm angenommen, und damit die abschätzige Haltung gegenüber den Dialektikern und auch Mathematikern, indem sich bei keinem von beiden von solchen Studien etwas zeigt. Der Rest hingegen ist bei jedem individuell, und namentlich auch auf die Art der Geschichtsbehandlung ein bestimmter und direkter Einfluss des Isokrates nicht nachzuweisen.[2] Allerdings hat Theopomp von jenem das Epideiktische und Subjektive, aber er war selbst zunächst epideiktischer Redner, und es hing ihm von daher auch in der Geschichtsschreibung an; Ephoros hat diesen Fehler nicht, aber er verfährt oft willkürlich und leichtfertig, wie in noch höherem Grade Isokrates; indes hat doch nicht etwa dieser ihn angewiesen, so Geschichte zu schreiben, denn der andre Schüler ist gründlich und gewissenhaft. Ueber den grossen Unterschied von Geschichte und Prunkrede und den höheren Werth der ersteren hat sich Ephoros einmal ausführlich ausgelassen, ähnlich wie nachher Timaios, der unter anderm die Prunkrede mit den gemalten Gebäuden der Bühne, die Geschichte mit wirklichen verglich.[3] Wohl ist die Rhetorik der griechischen Geschichtschreibung verderblich geworden, aber nicht durch sich selbst, sondern durch verkehrte Anwendung seitens der Einzelnen und durch den allgemeinen Geist der Zeit, der die Schriftsteller veranlasste, mehr auf Ergötzung

1) Phot. p. 121: διὸ καὶ τὰ προοίμια αὐτοῖς τῶν ἱστοριῶν τῇ τε διανοίᾳ καὶ τοῖς ἄλλοις ἐστὶν ὁμοιότατα, ὡς ἂν ἀπὸ τῆς αὐτῆς ἀφετηρίας ἐκδραμόντων ἑκατέρου πρὸς τὸ στάδιον τῆς ἱστορίας. 2) Matthiessen l. c. S. 878 sagt: „Die Schwäche der isokr. Schule, jene schielende Geschichtsbetrachtung, die aus willkürlichen Stimmungen heraus die Thatsachen oft wissentlich entstellt, ist weder von Theop. noch von E. überwunden worden.“ Vgl. auch oben S. 57 f. 3) Polyb. XII, 28, s. o. S. 46.

der Leser als auf Belehrung auszugehen: wer also Rhetor war, wie die Meisten, that dies durch die Mittel seiner Rhetorik; wer der Rhetorik fern stand, wie Ktesias, hatte andre Mittel und nahm es mit der Wahrheit auch nicht genauer. Andrerseits hat auch Thukydides die rhetorischen Mittel seiner Zeit benutzt, und seine Beschreibung der ausgearteten Parteiungen ist in gleicher Weise überkünstelt wie Theopomp's Anklage gegen Philipp's Genossen. Nur der Unterschied ist, dass diese späteren Historiker müheloser den Stil handhabten und dadurch einerseits gefälligere, andrerseits minder klassische Werke hervorbrachten, indem sie eine für alles passende bequeme Form sich angeeignet hatten. Die Höhe war erreicht, ein durchgebildeter prosaischer Stil entwickelt; nun konnte man massenhaft produciren, aber das mühevolle eigne Schaffen und damit die wirklich grossartigen Leistungen hörten auf.

Theopomp nennt im Prooemium der Philippika neben sich und Isokrates noch zwei andre Schüler des letzteren als hervorragend unter den Prosaikern seiner Zeit: Theodektes von Phaselis und Naukrates von Erythrae, welche beide freilich die Nachwelt, indem sie nicht, wie Theopomp und Ephoros, historische, durch ihren Inhalt bedeutende Werke schufen, sehr geringer Beachtung gewürdigt hat. Denn da sämmtliche Isokrateer in ihrem Stil nur schwächere Copien von dem des Meisters darstellten, so musste nothwendig denen von ihnen, die gleich jenem nur epideiktische Redner waren, die höhere Vollendung des Originals den Ruf und die Leser entziehen, gleichwie es auch den Reden des Theopomp erging. Theodektes indes, der dies erkennen mochte, hat sich ebenfalls ein andres Feld gesucht, indem er sich der Tragödie zuwandte, und von diesen Werken haben sich einige Reste bis auf uns erhalten.

Die Stadt Phaselis in Lykien, fast am entferntesten Ende der hellenischen Welt gelegen, hat dem Isokrates noch einen andern namhaften Schüler, den Lakritos, zugesandt; der aus Demosthenes bekannte ränkesüchtige und verschmitzte Sinn ihrer

Bewohner[1]) mochte für die sophistischen Redekünste dort besondre Empfänglichkeit hervorrufen. Theodektes' Vater, Aristandros[2]), war, wie aus Theopomp zu schliessen, nur mässig bemittelt, indem der Sohn nachmals sich selber seinen Unterhalt zu erwerben hatte und nicht wie jener in Musse den Studien leben konnte.[3]) Geboren war auch Theodektes um 380, da er 350 bei den Leichenspielen des Mausolos auftrat und nachmals durch Aristoteles mit Alexander bekannt wurde, während er nur 41 Jahre alt und vor 334 starb.[4]) Nach Athen zog ihn zunächst der Ruf des Isokrates, bei dem er die Redekunst erlernte[5]), die er dann als Verfasser epideiktischer Reden, als Lehrer der Rhetorik und vielleicht auch für bezahlte gerichtliche Reden verwertete.[6]) Nach der alexandrinischen Messung beliefen sich seine Reden, etwa noch die Techne hinzugerechnet, auf 21010 Zeilen[7]), also in unserm Masse nahezu 600 Seiten, was den Umfang unsres Isokrates um etwa 80 Seiten übersteigt. Aber als ein Mann von vielseitigem Talent und Interesse beschränkte er sich darauf nicht, sondern schon bei Mausolos' Leichenfeier trat er mit einer später noch erhaltenen Tragödie auf und gewann den Preis, während er in der Lobrede angeblich von Theopomp besiegt wurde.[8]) In Athen kämpfte er dreizehn Mal um den tragischen Sieg und

1) [Demosth.] adv. Lacr. 1 f. 2) Suid. v. Θεοδ.: Θ. Ἀριστάνδρου Φασηλίτης ἐκ Λυκίας, ῥήτωρ, τραπεὶς δ' ἐπὶ τραγῳδίας, μαθητὴς Πλάτωνος καὶ Ἰσοκράτους καὶ Ἀριστοτέλους, vgl. Steph. Byz. v. Φάσηλις. 3) Theop. b. Phot. p. 120; s. o. S. 377. 4) 380 Westermann in Pauly's Realencycl., 375 Welcker Gr. Frag. p 1069. Bekanntschaft mit Alex. und Tod vor 334 Plut. Alex. 17 (s. u.). — Suid. l. c.: τελευτᾷ δ' ἐν Ἀθήναις ἐτῶν α' καὶ μ', ἔτι τοῦ πατρὸς αὐτοῦ περιόντος. 5) Unter den Isokrateern behandelte ihn Hermippos, Ath. X, 451 E. Sonst Plut. Vit. Is. 837 C (Θ. ὁ Φασ. ὁ τὰς τραγῳδίας ὕστερον γράψας), Vit. Is. West. p. 257; Dionys. Isae. 19; ad Amm. I, 2. 6) Th. sagt von ihm nnd Isokr., sie hätten unterrichten und für Sold schreiben müssen; nun ist ersteres von beiden gewiss, letzteres von Isokrates, so dass es für Th. zweifelhaft bleibt. Th.'s Schüler s. n. 7) Steph. l. c.: ἐποίησε τραγῳδίας ν' καὶ ῥητορικὰς τέχνας καὶ λόγους ῥητορικοὺς ἐπῶν ͵κ͵αι' (so Sauppe nach Ritschl für καί). Vgl. über diese Messungen oben S. 375. 8) Gell. N. A. X, 18: extat nunc qnoque Theodecti tragoedia, quae inscribitnr Mausolus, in qua eum magis quam in prosa placuisse Hyginus in exemplis refert. Suid. Θεοδ.: ἐνίκησε μάλιστα εὐδοκιμήσας ἐν ᾗ εἶπε τραγῳδίᾳ. Vgl. a. St. o. S. 372.

erlangte denselben acht Mal; der Nachwelt waren, was hierzu unter der Voraussetzung von Tetralogien recht wohl passt, 50 Tragödien von ihm erhalten.[1]) Ausserdem hat er, wenn Suidas' Nachricht correkt, Rhetorik und Poesie in einer metrischen Techne verbunden.[2]) Aber weiter wurde er auch Platon's Zuhörer[3]), und mit dem um einige Jahre älteren Aristoteles trat er in ein engeres Verhältniss, welches gemeiniglich als Schülerschaft, daneben auch, indem Theodektes durch Schönheit sich auszeichnete, als Liebesverhältniss gefasst wird.[4]) Da Aristoteles während seines ersten Aufenthalts in Athen (367—347), der hier allein in Frage kommt, nur in der Rhetorik als Lehrer auftrat, und zwar in ausgesprochenem Gegensatze zu Isokrates, so war mit dem Anschluss an jenen ein Bruch mit diesem verbunden; auch ein gleichzeitiger Verkehr mit Platon und Isokrates ist nicht wohl denkbar, da jeder von diesen eine vollständige Ausbildung zu geben beanspruchte. Von der Verbindung mit Aristoteles zeugt vor allem, dass die Techne des Theodektes nicht nur von den Späteren vielfach für Aristoteles' Eigenthum gehalten, sondern auch von diesem selbst in seinen Schriften gewissermassen als solches bezeichnet wurde[1]); auch wir lesen in der

1) Grabschrift b. Steph., s. u.; Steph. Suid. 2) Suid.: ἔγραψε δὲ καὶ τέχνην ῥητορικὴν ἐν μέτρῳ καὶ ἄλλα καταλογάδην. Maerker de Th. vita (Breslau 1835) p. 55 will περὶ μέτρων, Sanneg de schol. Isocr. p. 49 τέχν. ῥητ. (καὶ λόγους ῥητ. πολλά τε) ἐν μέτρῳ κτέ. 3) Suid. l. c. 4) Cic. Orat. § 172: eius (Aristot.) anditor Theodectes, vgl. Suid. l. c.; Val. Max. VIII, 14, 3. Vorsichtig Quint. III, 1, 14, nach Erwähnung des Ar.: eodem tempore Th. fuit; dann: Theophrastus quoque Aristotelis discipulus. — Steph. l. c.: κάλλει διαφέρων. Ath. XIII, 566 E: Cωκράτηϲ — τοῦ Ἀλκιβιάδου κάλλουϲ οὐχ ἧττων ἐϲτίν; ὡϲ καὶ ὁ ϲεμνότατοϲ Ἀριϲτοτέληϲ τοῦ Φαϲηλίτου μαθητοῦ. Möglich, dass A. in seinen Poesien irgendwo Th.'s Schönheit gepriesen hatte. 5) Val. Max. VIII, 14, 3: A. Theodecti discipulo oratoriae artis libros, quos ederet, donaverat, molesteque postea ferens titulum eorum sic alii cessisse, proprio volumine quibusdam rebus insistens, planius sibi de his in Theodectis libris (also ἐν τοῖϲ Θεοδεκτείοιϲ) dictum esse adiecit. Der Verf. des der Rhet. ad Alex. voranstehenden Briefes: περιτεύξῃ δυϲὶ βιβλίοιϲ, ὧν τὸ μέν ἐϲτιν ἐμὸν ἐν ταῖϲ ὑπ' ἐμοῦ τέχναιϲ Θεοδέκτῃ γραφείϲαιϲ, τὸ δ' ἕτερον Κόρακοϲ. Quint. II, 15, 10: Th., sive ipsius id opus est, quod de rhetorice nomine eius inscribitur, sive ut creditum est Aristotelis. Anonym. Τέχνη Sp. Rh. Gr. I, 454: Ἀ. ἐν ταῖϲ Θεοδεκτικαῖϲ τέχναιϲ. Die Uebrigen citiren ohne Bemerkung den Th.

Rhetorik: αἱ δ' ἀρχαὶ τῶν περιόδων σχεδὸν ἐν τοῖς Θεοδεκτείοις ἐξηρίθμηνται.[1]) Entsprechend findet sich in dem Verzeichniss von Aristoteles' Schriften bei Diogenes: τέχνης τῆς Θεοδέκτου εἰσαγωγῆς α', und in dem einer Biographie des Aristoteles: τέχνης τῆς Θεοδ. συναγωγὴ ἐν γ'.[2]) Es scheint, dass der Philosoph von dem Werk seines Freundes einen von eignen Erläuterungen begleiteten Auszug gemacht hatte, auf den er nun in seinen andern Schriften Bezug nimmt.[3]) Die Freundschaft blieb auch, nachdem Aristoteles Alexander's Erzieher geworden war, und wie erwähnt, führte er den Theodektes bei diesem ein. Noch wird an unserm Rhetor gerühmt die Stärke seines Gedächtnisses, vermöge deren er eine beliebige Anzahl einmal gehörter Verse ohne Anstoss zu wiederholen im Stande war[4]), und ferner seine Geschicklichkeit im Lösen und Erfinden von Räthseln, von denen uns das vom Schatten und das in seinem Oedipus enthaltene von Tag und Nacht bekannt ist.[5]) Als er in Athen, noch bei Lebzeiten seines Vaters, gestorben war, wurde ihm an der heiligen Strasse nach Eleusis ein Grabmal errichtet, mit seiner Statue und denen des Homer und anderer Dichter geschmückt[6]), und mit der Inschrift:

Ἥδε χθὼν κολποῖσι Φασηλίτην Θεοδέκτην
κρύπτει, ὃν ηὔξησαν Μοῦσαι Ὀλυμπιάδες·
ἐν δὲ χορῶν τραγικῶν ἱεραῖς τρισὶ καὶ δέχ' ἁμίλλαις
ὀκτὼ ἀγηράντους ἀμφεθέμην στεφάνους.[7])

Seine Vaterstadt errichtete ihm auf dem Marktplatz ein Standbild, zu welchem Alexander, als er sich in Phaselis aufhielt, von einem Gastmahl mit seinen Genossen schwärmend hinzog und

1) Arist. Rhet. III, p. 138 Sp. 2) Diog. V, 24; Vit. Arist. p. 403 West. 3) Sanneg l. c. p. 36 nimmt an, dass A. die Rhetorik des Th. herausgegeben oder bearbeitet; Westermann Realencycl., dass dieselbe die Grundsätze des A. entwickelte, so dass sie von diesem als sein Eigenthum angesehen wurde (?). 4) Quint. XI, 2, 51; Cic. Tusc. I, 59. 5) Athen. X, 451 E (wo beide Räthsel stehen), aus Hermippos; Pollux VI, 108. 6) Plut. V. Isocr. 837 C: οὗ ἐστι τὸ μνῆμα ἐπὶ τὸν Κυαμίτην πορευομένοις κατὰ τὴν ἱερὰν ὁδὸν τὴν ἐπ' Ἐλευσῖνα, ταν0ν κατερηρειμμένον, ἔνθα καὶ τοὺς ἐνδόξους τῶν ποιητῶν ἀνέστησεν σὺν αὐτῷ, ὧν Ὅμηρος ὁ ποιητὴς σώζεται μόνος. Vgl. Paus. I, 37, 4. Dass sein Vater ihn überlebte, sagt Suidas. 7) Steph. Byz. Φάσηλις (χορῶν τραγικῶν emendirt für χθών, ἀγηράντους Ruhnken für ἀκηράτους).

die alte Bekanntschaft durch reichlich dargebrachte Kränze ehrte.[1]) Er hinterliess einen Sohn gleichen Namens, der ebenfalls Redner war und von dem Suidas neben einigen historischen Schriften ein Enkomion auf Alexander von Epirus nennt.[2]) Eine ihm gleichfalls dort beigelegte Techne in 7 Büchern möchte vielmehr die des Vaters sein.[3]) Aber auch seinen Sklaven und Vorleser Sibyrtios bildete letzterer zum Redner aus: das erste Beispiel, wie gesagt wird, von einem ehemaligen Sklaven, der sich dazu aufschwang; auch ihm wird eine Techne beigelegt.[4])

Die Tragödien des Theodektes werden von Aristoteles nicht selten zu Beispielen benutzt[5]); die Fragmente enthalten verständige Gnomen und zeigen reinen, mitunter auch poëtisch schönen Ausdruck; manche indes sind nichts als versificirte rhetorische Enthymeme, und das Rhetorische und Spitzfindige wird überhaupt, nach dem gesammten Bildungsgang des Mannes, vorherrschend gewesen sein.[6]) Die Grabschrift rühmt ihn nur aus seinen Poësien, wozu die künstlerische Ausschmückung des Grabmals stimmt; diese waren also wohl seine vorzüglicheren Leistungen. Indes, wie wir aus Theopomp sahen, die Zeitgenossen bewunderten auch seine Prosa hoch, und wegen der Techne wird er

1) Plut. Alex. 17: διὸ καὶ πλείονας ἡμέρας ἐν τῇ πόλει διέτριψεν· ἐν αἷς καὶ Θεοδέκτου τεθνηκότος (ἦν δὲ Φασηλίτης) ἰδὼν εἰκόνα ἀνακειμένην ἐν ἀγορᾷ, μετὰ δεῖπνον ἐπεκώμασε μεθύων καὶ τῶν στεφάνων ἐπέρριψε πολλούς, οὐκ ἄχαριν ἐν παιδιᾷ ἀποδιδοὺς τιμὴν τῇ γενομένῃ δι' Ἀριστοτέλην καὶ φιλοσοφίαν ὁμιλίᾳ πρὸς τὸν ἄνδρα. 2) Suid.: Θ. Φασ. ῥήτωρ, υἱὸς τοῦ προτέρου, ἔγραψεν ἐγκώμιον Ἀλεξάνδρου τοῦ Ἠπειρώτου (vgl. wegen der Lesart des cod. A oben S. 342.), ἱστορικὰ ὑπομνήματα, νόμιμα βαρβαρικά, τέχνην ῥητορικὴν ἐν βιβλίοις Ζ', καὶ ἄλλα πολλὰ ὑπομνήματα. 3) So Bernhardy und Sanneg. Bake schol. hyp. III p. 86 will überhaupt nur einen Theodektes annehmen; indes die Lobrede auf Alexander von Epirus kann der Zeit nach dem Vater nicht wohl gehören. 4) Suid.: Σιβύρτιος, Θ. τοῦ Φασηλίτου ἀναγνώστης καὶ οἰκέτης, ὃς ἐρρητόρευσεν οἰκετῶν πρῶτος. ἔγραψε τέχνας ῥητορικάς. 5) Z. Bsp. Poët. c. 16 (Tydeus), 18 (Lynkeus); Rhet. II, 23 (Aias), 24 (Orestes). Ueber seinen Philoktet vgl. O. Ribbeck, Philoct. des Accius, Kiel 1872. 6) Nauck Frg. Frag. p. 622—627. Vgl. fr. 10, nach einer poëtischen Anrufung des Helios: εἶδές τιν' ἄλλον πώποτ' εἰς οὕτω μέγαν ἐλθόντ' ἀγῶνα καὶ δυσέκφευκτον κρίσιν; ὅπου κατηγορεῖ μὲν ἐν λόγοισί μου γυνή, πρὸς ὃν δ' εἴρηκε, τυγχάνει πόσις, κρατοῦσι δ' οἵπερ καὶ κατηγοροῦσί μου. Spitzfindig das Frg. des Alkmaion (b. Arist. Rhet. II 23): τὴν μὲν θανεῖν ἔκριναν, ἐμὲ δὲ μὴ κτανεῖν.

von Komikern wie Antiphanes neben einem Herakleitos und Euripides genannt.[1]) Auch Späteren ist dieselbe noch geläufig; es war darin als Zweck der Beredsamkeit die Lenkung der Hörer zu dem, was der Redner wollte, hingestellt, im Widerspruch mit Aristoteles[2]); ferner wurde unter den zu erstrebenden Eigenschaften der Erzählung, deren sonst die Isokrateer und ebenso Anaximenes drei nennen: Kürze, Klarheit, Glaubhaftigkeit, auch die Grossartigkeit und Lieblichkeit aufgeführt[3]); Aristoteles hingegen will von dieser ganzen Theorie nichts wissen.[4]) Theodektes erscheint hiernach als den andern Isokrateern wesentlich gleichartig; denn auch dass er mit Aristoteles drei Redetheile: ὀνόματα, ῥήματα und cύνδεcμοι, unterschied, ist nur insofern beachtenswerth, als er diese Theorie, wie es scheint, ausdrücklich darlegte; sonst kommen die cύνδεcμοι auch in der isokratischen Techne und bei Anaximenes, und bei letzterem sogar schon die ἄρθρα vor.[5]) Ueber Rhythmen im allgemeinen und im einzelnen, wie in der Bevorzugung des Päon, stimmte er mit Aristoteles und Ephoros überein.[6]) Cicero nennt ihn, wo er dies anführt, einen in vorzüglichem Masse gefeilten Schriftsteller und Redekünstler, „wie Aristoteles oftmals zu verstehen

1) Antiphan. b. Ath. IV, 134 B, von einem Weisen: ὁ τὸν Ἡράκλειτον πᾶcιν ἐξηγούμενοc, ὁ τὴν Θεοδέκτου μόνοc ἀνευρηκὼc τέχνην, ὁ τὰ κεφάλαια cυγγράφων Εὐριπίδῃ. 2) Quint. II, 15, 10: a quo (Gorgia) non dissentit Theodectes, sive ipsius id opus est — — (s. o. S. 412. Anm. 5) in qno est finem esse rhetorices, ducere homines dicendo in id quod actor velit. Anders berichtet Doxopater Walz VI, 19: τέλοc δὲ τῆc ῥητορικῆc οὐ τό ἁπλῶc πεῖcαι, ἀλλὰ τὸ πιθαναῖc χρήcαcθαι μεθόδοιc, mehr aristotelisch; indes wir werden lieber dem Quintilian glauben. Anch was ebendort und W. VII, 33 aus Th. über die Zwecke der einzelnen 4 Redetheile (mit geringer Uebereinstimmung überdies) angeführt wird, verdient in dieser Form wenig Vertranen. Viel weniger noch die Nachricht des Georg. Pletho (VI, 585 W.), dass Th. und Minucianus als ἔργα ῥήτοροc die εὕρεcιc, τάξιc, μνημοcύνη, ὑπόκριcιc und ἑρμηνεία anfgestellt hätten. 3) Quint. IV, 2, 63, vgl. Stellen der Späteren bei Sanppe (frg. 4). 4) Arist. Rhet. III, 16 p. 154 macht sich über die Vorschrift der Kürze lustig; c. 12 p. 147 bekämpft er die Unterscheidnng jener Vorzüge, worunter anch ἡδονή und μεγαλοπρέπεια, für die λέξιc überhaupt. 5) Dionys. de comp. p. 8 R.: (τὰ τοῦ λόγου μόρια) Ἀρ. μὲν καὶ Θ. καὶ οἱ κατ' ἐκείνουc φιλοcοφήcαντεc τοὺc χρόνουc ἄχρι τριῶν προήγαγον, ὀνόματα καὶ ῥήματα καὶ cυνδέcμουc πρῶτα μέρη τῆc λέξεωc ποιοῦντεc, vgl. Quint. I, 4, 18. 6) Cic. Orat. 172. 194. 218; Quint. IX, 4, 88.

gebe"[1]); er selbst wird ausser der Techne kaum etwas von ihm gelesen haben. Uns sind zwei Redentitel bekannt: Νόμος und Cωκράτουc ἀπολογία; aus ersterer Schrift werden zwei gegen den Unfug der Söldner gerichtete Enthymeme angeführt; sie gab sich den Anschein einer Demegorie, wie Isokrates' Areopagitikos; was für ein Gesetz aber beantragt wurde, lässt sich nicht ermitteln.[2]) Die Vertheidigung des Sokrates, etwa der Anklage des Polykrates entgegengesetzt, zeigt den Freund des Aristoteles und Platon. Auch eins der Fragmente des Nomos hat dialektische Färbung, indem ein Induktionsbeweis aus dem Verfahren des täglichen Lebens auf das im Staat einzuhaltende geführt wird.[3]) Die andern Reste sind nicht ohne Kraft des Gedankens sowie des Ausdrucks[4]), übrigens auch frei von Hiaten, was sich für Theodektes von selber versteht. Seine Reden würden, wenn erhalten, in interessanter Weise eine mehr philosophische Umbildung des isokratischen Typus darstellen.

Weit weniger noch als über Theodektes ist über Naukrates von Erythrae bekannt. Theopomp erwähnt, dass er gleich ihm selbst vermögend genug gewesen, um allein den Studien zu leben; er wird wie jener hin und her in den Städten und Fest-

1) Orat. 172: imprimis, ut Ar. saepe significat, politus scriptor atque artifex. 2) Sauppe S. 247 vermuthet, dass das Söldnerwesen durch das fragl. Gesetz geordnet werden sollte. Das Volk wird angeredet fr. 2 bei Arist. Rhet. II, 23 p. 111 Sp. 3) Frg. 1 b. Ar. p. 109: εἰ τοῖc κακῶc ἐπιμεληθεῖcι τῶν ἀλλοτρίων ἵππων οὐ παραδιδόαcι τοὺc οἰκείουc, οὐδὲ τοῖc ἀνατρέψαcι τὰc ἀλλοτρίαc ναῦc· οὐκοῦν εἰ ὁμοίωc ἐφ' ἁπάντων (dies Zusammenfassung des Arist.), καὶ τοῖc κακῶc φυλάξαcι τὴν ἀλλοτρίαν οὐ χρηcτέον ἐcτὶν εἰc τὴν οἰκείαν cωτηρίαν. Derartiges wird noch mehr im Sokrates vorgekommen sein. Sauppe O. A. II, 355 führt das namenlose Citat des Arist. ebend. p. 108: τί δαιμόνιόν ἐcτιν; ἆρ' οὐ θεὸc ἢ θεοῦ ἔργον; κτέ. auf Th. zurück, weil es mit Platon Apol. 27 D nicht genügend stimme, indes in der genaueren Anführung desselben Gedankens III, 18 p. 159 ist die Beziehung auf Plat. deutlich. 4) Sokr. fr. 2 (Ar. ebend. p. 110): εἰc ποῖον ἱερὸν ἠcέβηκεν; τίναc θεῶν οὐ τετίμηκεν ὧν ἡ πόλιc νομίζει; Nomos fr. 2 (ebend. 111): πολίταc μὲν ποιεῖcθε τοὺc μιcθοφόρουc — διὰ τὴν ἐπιείκειαν, φυγάδαc δ' οὐ ποιήcετε τοὺc ἐν τοῖc μιcθοφόροιc ἀνήκεcτα διαπεπραγμένουc;

versammlungen Schaustellungen seiner Kunst gegeben und dadurch den ihm von Theopomp bezeugten Ruhm als einer der ersten Redekünstler erworben haben. Aber die Späteren nennen wohl seinen Namen unter den Schülern des Isokrates [1]), zeigen aber selten Kenntniss seiner Schriften. Am bekanntesten ist wieder die Techne, worin auch er vom prosaischen Rhythmus handelte und es dem Isokrates nachrühmte, dass er zuerst statt der kunstlos gefügten Redeweise der Alten „um der Ergötzung und des Wohlklangs willen“ die rhythmische Rede eingeführt habe. [2]) Ferner wandte er nach Einigen zuerst den Ausdruck cτάcιc an, während andre denselben auf den späteren Zopyros von Klazomenae zurückführten [3]); diese Unsicherheit beweist schon allein, dass die Lehre von den cτάcειc keineswegs bei Naukrates vorgetragen war, wie sie denn überhaupt kaum viel über Hermagoras zurückreichen dürfte. [4]) — Von Reden des Naukrates wird ein Epitaphios in der Art derer des Thukydides und Platon genannt [5]), also nicht etwa identisch mit der Lobrede auf Mausolos, die er im Wetteifer mit Theopomp und den Uebrigen geschrieben haben soll. [6]) Der „Redner Nausikrates“, aus dem Plutarch eine Nachricht über die Heroenehren des Kimon bei den Kitiern entnimmt, scheint kein andrer als unser Naukrates zu sein [7]); dieselbe mag eben aus dem Epitaphios

1) Dionys. Isae. 19 (die Schüler des I. alle dem Meister nachstehend); [Dion.] Τέχνη ῥητ. VI, 1; Cic. Or. 172 (summi oratores von ihm, Ephoros u. Isokr.); de orat. II, 94 (die Isokrateer, wenn auch von Natur verschieden, voluntate einander und ihrem Meister ähnlich); III, 173; Quint. III, 6, 3. 2) Cic. Orat. 172; de or. III, 173: idque princeps I. instituisse fertur, ut inconditam antiquorum dicendi consuetudinem delectationis atque aurium causa, quemadmodum scribit discipulus eius N., numeris adstringeret. Vielleicht dass auch das Folgende § 174 und das derselben Quelle Entnommene Orat. 174 aus N. ist; vgl. oben S. 120. 3) Quint. III, 6, 3: quod nomen (cτάcιc) non primum ab Hermagora traditum putant (bei dem also doch die Theorie zuerst vollständig vorgetragen war), sed alii ab Naucrate, Isocratis discipulo, alii a Zopyro Clazomenio. 4) Entgegengesetzter Ansicht ist Volkmann Rhetorik S. 25. 5) [Dion.] Τέχνη ῥητ. VI, 1: παραδείγματα αὐτῶν ἐcτι — τοῦ μὲν κοινοῦ καὶ πολιτικοῦ (ἐπιτ., Gegens. ἴδιος oder πρὸς ἕκαςτον) παρά τε τῷ τοῦ Ὀλόρου καὶ παρὰ τῷ τοῦ Ἀρίcτωνοc· Λυcίαc τε — καὶ ὁ τοῦ Ἰc. ἑταῖροc Ναυκράτηc πολλὰc ἡμῖν τοιαύταc ἰδέαc παρέcχοντο. 6) S. o. S. 372. 7) Plut. Cim. c. 19 (ὡc Ναυcικράτηc ὁ ῥήτωρ φηcίν). So

stammen, indem der Redner den von Andern noch nicht verbrauchten Stoff der Heldenthaten in Cypern und Aegypten herangezogen hatte.

Unter den übrigen Isokrateern, die sich als Rhetoren und Prunkredner einen Namen erwarben, möge zuerst der jüngere Isokrates hier eine Stelle finden. Er stammte aus der milesischen Kolonie Apollonia am Pontos, und war Sohn des Philosophen Amyklas oder Amyklos, der unter Platon's Schülern genannt, aber als aus Herakleia gebürtig angegeben wird, und entsprechend führte der Grammatiker Kallistratos auch den Isokrates als Herakleoten auf.[2]) Vielleicht hatte die Tyrannei des Klearchos, der von 364 an in Herakleia regierte, den Vater zur Auswanderung nach Apollonia veranlasst, so dass nun der Sohn nach dieser Stadt bezeichnet wird, wenn er auch immerhin in Herakleia geboren war. Er soll nämlich in Athen noch den Platon gehört haben[3]), müsste also spätestens 350 dorthin gekommen und nicht nach 368 geboren sein. Wenn wir freilich der Nachricht trauen könnten, dass auch er bei der Leichenfeier des Mausolos mit einer Rede gewetteifert, so hätten wir seine Geburt bis an 380 hinaufzurücken; indes, wie früher gezeigt, stammen die Namen derer, die dort Theopomp's Mitbewerber gewesen sein sollen, aus einer misverständlich hierauf bezogenen Stelle seiner Philippika, und wäre auch die Deutung auf jenen Wettkampf richtig, so wäre Isokrates von Athen der Mitbewerber, wie auch Porphyrios sagt, nicht aber, wie Suidas, der Apolloniate.[4]) Ausserdem scheint Amyklas selbst, der nach einer

Ruhnken hist. crit. p. 84, dem Sauppe indes nicht beistimmen mag. Der N. ὁ coφόc bei Stob. 20, 64 (Apophthegma über den Zorn) wird kaum unser Redner sein. 1) Suid.: Ἰc. Ἀμύκλα τοῦ φιλοcόφου, Ἀπολλωνίαc τῆc ἐν τῷ Πόντῳ, ἢ Ἡρακλείαc ὡc Καλλίcτρατοc, μαθητὴc καὶ διάδοχοc τοῦ μεγάλου Ἰcοκράτουc, διακούcαc δὲ καὶ Πλάτωνοc τοῦ φιλοcόφου. Kallistr. machte auch den Dichter Philoxenos zum Herakleoten, Suid. Φιλ. — Amyklas Schüler Platon's Aelian V. H. III, 19 und Diog. III, 46 (wo Amyklos). Einen Pythagoreer Amyklas als Freund des Pl. erwähnt Aristoxenos bei Diog. IX, 40. — Is. heisst Ἀπολλωνιάτηc Suid. v. Θεοδέκτηc; Harpocr. p. 76, 11. 3) Suidas. 4) Suid. s. v. Ἰc. u. Θεοδέκτηc. S. o. S. 68.

Nachricht mit Aristoteles zusammen bei Platon verkehrte, nicht zu den frühesten Schülern des letzteren gehört zu haben.[1]) — Vielleicht nach Platon's Tode, als Speusippos der Akademie vorstand, wandte sich Isokrates seinem Namensgenossen zu, und that sich unter den damaligen Schülern desselben so hervor, dass bei des Meisters Tode 338 ihm die Leitung seiner Schule zufiel.[2]) Dass er den König Philipp überlebte, folgt aus seiner Rede περὶ τοῦ τάφου μὴ ποιῆcαι Φιλίππῳ, wonach er übrigens, ganz ungleich dem Lehrer, zur antimakedonischen Partei sich hielt. Suidas gibt die Zahl seiner Reden auf fünf an, nämlich ausser der genannten: Ἀμφικτυονικόc, προτρεπτικόc, περὶ τοῦ μετοικιcθῆναι, περὶ τῆc ἑαυτοῦ πολιτείαc.[3]) Die beiden ersten werden anderwärts unter den unechten Reden des älteren Isokrates aufgeführt, anscheinend auch die dritte, unter dem genaueren Titel: περὶ τοῦ κατοικιcμοῦ Μιληcίοιc; sie wird gleich der ersten dort als cυμβουλευτικόc, die zweite als cύμμικτοc gerechnet.[4]) Inwiefern dieser Isokrates über sein eignes Staatsleben eine Rede schreiben konnte, ist unklar. Ausserdem citirt Harpokration die Rede an Demonikos unter seinem Namen[5]), möglicherweise mit Recht, doch liegt hier wohl nur die Vermuthung eines alten Kritikers vor. Die Rede ist vor der Rhetorik des Anaximenes, d. h. vor 340, verfasst, übrigens aus isokratischer Schule und den echten Paränesen des Meisters, wiewohl mit weit geringerer Kunst des Stiles, nachgebildet.[6])

Kephisodoros von Athen wird von Dionysios nicht nur als namhafter Rhetor aus der Schule des Isokrates, sondern auch als echtester Jünger desselben genannt, im Hinblick auf die von ihm in 4 Büchern verfasste Schutzschrift für Isokrates gegen Aristoteles' Angriffe[7]), welche Schrift Dionysios ausserordentlich

1) Ael. l. c.: ὁ Πλάτων — προετίμα αὐτοῦ (Aristot.) Ξενοκράτην καὶ Cπεύcιππον καὶ Ἀμύκλαν καὶ ἄλλουc. 2) Suid. l. c.; Ep. Socrat. 30 (an Philipp): τὸν Ποντικὸν μαθητὴν ἀπέδειξε τῆc αὑτοῦ cοφίαc διάδοχον, οὗ cὺ πολλοὺc τεθεαμένοc cοφιcτὰc βδελυρώτερον οὐχ ἑώρακαc. 3) Suid. l. c. 4) Vit. Isocr. p. 258 W., s. o. S. 96. 5) Harp. p. 76, 11. 6) S. oben S. 259. 7) Dionys. de Isae. 19 unter I.'s Schülern, die ihm nachgeahmt,

bewundert. Jene Angriffe werden, da sie veröffentlicht sein mussten, in dem Dialog „Gryllos oder über die Rhetorik“ enthalten gewesen sein, nicht etwa in der Cυναγωγὴ τεχνῶν, an die man sonst noch denken könnte.[1]) Kephisodoros nahm zunächst den Isokrates wider den Vorwurf der Prozessschreiberei in Schutz, indem er darlegte, dass jener nur sehr wenige Reden für Prozesse geschrieben[2]); wenn ferner Aristoteles, wie es scheint, dem Gegner gewisse angeblich unmoralische Aussprüche vorgerückt hatte, so wies er nach, wie auch bei andern berühmten Schriftstellern: Homer, Archilochos, Sophokles, Euripides, Theodoros, vereinzelt derartiges vorkomme.[3]) Die hier sich zeigende Belesenheit in den Dichtern, mochte auch Isokrates dieselben nicht allzu hoch schätzen, steht gleichwohl dem „echtesten Jünger“ desselben nicht übel an; denn auch jener war durchaus kein Feind dieser nationalen Bildung, und seine Schüler, deren Leben die schon, nach erreichter Höhe, im Sinken begriffene epideiktische Beredsamkeit unmöglich ausfüllen konnte, dehnten naturgemäss den Kreis ihrer Beschäftigung mehr oder minder aus, weshalb ja auch die Geschichtsforschung von ihnen so stark be-

ohne ihn zu erreichen. Ders. ad Amm. I, 2: οἱ τούτοις συμβιώσαντες τοῖς ἀνδράσι (Isokr und A.), παραγγελμάτων τεχνικῶν συγγραφεῖς καὶ ἀγωνισταὶ λόγων ῥητορικῶν, οἱ περὶ Θεοδέκτην καὶ Φιλίσκον καὶ Ἰσαῖον καὶ Κηφισόδωρον, Ὑπερείδην τε κτέ. — de Isocr. 18: τὸν Ἀθηναῖον K., ὃς καὶ συνεβίωσεν Ἰσοκράτει καὶ γνησιώτατος ἀκουστὴς ἐγένετο καὶ τὴν ἀπολογίαν τὴν πάνυ θαυμαστὴν ἐν ταῖς πρός Ἀριστοτέλη ἀντιγραφαῖς ἐποιήσατο. Ath. III 122 B: K. ὁ Ἰ. μαθητὴς ἐν τῷ τρίτῳ τῶν πρὸς Ἀριστοτέλη. II, 60 D: K. ὁ Ἰσ. μαθητὴς ἐν τοῖς κατ' Ἀριστοτέλους· τέσσαρα δ' ἐστὶ ταῦτα βιβλία. Κατὰ ist jedenfalls ungenau, wiewohl ebenso VIII, 354 C: οὔτε δ' Εὐβουλίδης, ἀλλ' οὐδὲ Κηφισόδωρος τοιοῦτόν τι (persönliche Lästerungen, wie vorher (B) aus Epikur angeführt) ἐτόλμησεν εἰπεῖν κατὰ τοῦ Σταγιρίτου, καίτοι καὶ συγγράμματα ἐκδόντες κατὰ τἀνδρός. Unter den Tadlern des A. erwähnt den K. auch Themist. or. IV 285 B; ferner Numenios (s. u.). Vgl. Stahr Aristotelia I p. 68; II p. 42 ff. 1) Bernays Dialoge d. Ar. S. 62 f. 157, der auf diesen Dialog auch Quint. III, 1, 13 (Gorgias Lehrer des I.) zurückführen möchte; darnach schöpft vielleicht auch Cicero im Brutus (§ 46 ff.) eben daraus und nicht, wie oben angenommen (S. 8), aus der Cυναγωγή. 2) Dionys. de Isocr. 18; s. o. S. 15. 3) Ath. III, 122 B: ὅτι εὕροι τις ἂν ὑπὸ τῶν ἄλλων ποιητῶν ἢ καὶ σοφιστῶν ἓν ἢ δύο γοῦν πονηρῶς εἰρημένα, οἷα παρὰ μὲν Ἀρχιλόχῳ τὸ πάντ' ἄνδρ' ἀποσκολύπτειν, Θεοδώρῳ δὲ κτέ. Mit grosser Wahrscheinlichkeit denkt Reinhardt (de Is. aemulis S. 43) an Panath. 117.

trieben wurde. Uebrigens erscheint Kephisodoros hiernach als ein bescheidener und gewissenhafter Vertheidiger seines verstorbenen Meisters, und entsprechend scheinen auch die Angriffe gegen den Ankläger, die sich nothwendig mit einfanden, gemässigt gewesen zu sein; wenigstens hören wir nichts von ehrenrührigen Beschuldigungen.[1]) Ein beschränkter, wenig liberaler Sinn und eine unverständige Verachtung des Volks und seiner Weisheit spricht sich darin aus, dass er den Aristoteles tadelte, weil er soviel Mühe auf das Sammeln von Sprichwörtern verschwendet[2]); ausserdem hören wir, dass er bei der Bekämpfung der Philosophie auch Platon mit angriff, indem er, als rechter Laie in der Philosophie, als selbstverständlich voraussetzte, dass dessen Lehren auch die seines Schülers Aristoteles seien.[3]) So focht er denn zuerst die Ideenlehre an, dann andre Aufstellungen Platon's, ohne Ahnung davon, dass sein Gegner sogar in herausgegebenen dialogischen Schriften die Ideen aufs entschiedenste bekämpft hatte.[4]) Insofern steht Kephisodoros doch weit unter Isokrates, dem derartige grobe Irrthümer nicht hätten begegnen können: er hatte naturgemäss von seinem Meister wohl die Abneigung gegen dialektische Philosophie, nicht aber die von jenem doch besessene Kenntniss derselben überkommen. — Sonst mag von demselben Kephisodoros das Geschichtswerk über den heiligen Krieg herrühren, welches anscheinend bedeutend mehr als 12 Bücher umfasste.[5]) Wörtlich wird nichts von diesem Redner citirt.

1) S. o. d. St. des Ath. VIII 354 C. 2) Ath. II, 60 D: ἐπιτιμᾷ τῷ φιλοσόφῳ ὡς οὐ ποιήσαντι λόγου ἄξιον τῷ παροιμίας ἀθροῖσαι. Inwiefern A. die Sprüchwörter hochschätzte, s. den Dialog π. φιλοσοφίας frg. 2: παλαιὰς εἶσι φιλοσοφίας ἐν ταῖς μεγίσταις ἀνθρώπων φθοραῖς ἀπολομένης ἐγκαταλείμματα περισωθέντα διὰ συντομίαν καὶ δεξιότητα. 3) Dionys. ad Cn. Pomp. p. 757 R.: καὶ γὰρ τὰ δόγματα διέβαλον αὐτοῦ (Platon) τινες καὶ τοὺς λόγους ἐμέμψαντο — — οἱ περὶ Κηφισόδωρόν τε καὶ Θεόπομπον κτέ. Numenios b. Euseb. praep. ev. 14, 6 (Bernays l. c. S. 151): ὁ Κ, ἐπειδὴ ὑπ' Ἀριστοτέλους βαλλόμενον ἑαυτοῦ τὸν διδάσκαλον Ἰσ. ἑώρα, αὐτοῦ μὲν Ἀριστοτέλους ἦν ἀμαθὴς καὶ ἄπειρος, ὑπὸ δὲ τοῦ καθορᾶν ἔνδοξα τὰ Πλάτωνος ὑπάρχοντα, οἰηθεὶς κατὰ Πλάτωνα τὸν Ἀ. φιλοσοφεῖν, ἐπολέμει μὲν Ἀριστοτέλει, ἔβαλλε δὲ Πλάτωνα, καὶ κατηγόρει ἀρξάμενος ἀπὸ τῶν ἰδεῶν, τελευτῶν εἰς τὰ ἄλλα ἃ οὐδ' αὐτὰ (Bern. st. αὐτὸς) ᾔδει, ἀλλὰ τὰ νομιζόμενα ἀμφ' αὐτῶν ᾗ λέγεται ὑπονοῶν. 4) Bernays S. 45 ff. 5) Schol. Ar.

Mit Uebergehung andrer Namen: Kokkos, Lakritos und so fort, zu denen früher das Wenige, was wir wissen, beigebracht ist, wende ich mich an letzter Stelle zu dem Milesier Philiskos. Da dieser nicht nur als Schüler des Isokrates, sondern auch als Freund des Lysias bezeichnet wird, unter Anführung elegischer auf dessen Tod von ihm gedichteter Verse, so kann seine Geburt nicht wohl nach 405 fallen; wiederum sein Tod, da ihm eine Lebensbeschreibung des etwa 324 verstorbenen Redners Lykurg beigelegt wird, nicht viel vor 320.[1] Nach Suidas war er zuerst ein berühmter Flötenspieler gewesen, weshalb ihn Isokrates den Flötenbohrer genannt[2]); die in dem Zusatz offenbare Verwechselung mit Isokrates selbst macht indes die ganze Sache verdächtig. Unter den namhaften Isokrateern nennen ihn Dionysios, Cicero und Andre.[3]) Als Schriften führt Suidas an: eine milesische und eine amphiktyonische Rede (Μιληcιακόc und Ἀμφικτυονικόc), eine Techne in zwei Büchern[4]), endlich eine Schrift Ἰcοκράτουc ἀπόφαcιc oder wohl eher ἀποφάcειc, wonach eine Sammlung von Aussprüchen des verstorbenen Meisters zu verstehen wäre.[5]) Hierzu kommt, was Suidas unter die Werke des Historikers Philistos mengt: eine Gegenschrift wider Anaximenes' dem Theopomp untergeschobenen Τρικάρανοc λόγοc, sowie Demegorien[6]), und aus anderweitiger Anführung das Leben des Lykurg, wohl eine Art Enkomion wie Xenophon's

Eth. N. (s. Müller Ephor. frg. 153), wo das 12. Buch für den Sieg des Onomarchos bei Heraion citirt wird. 1) 404—320 Sanneg de schol. Is. p. 32. Plut. Lysias p. 836 C: ἐποίηcε δὲ καὶ εἰc αὐτόν (Lys.) ἐπίγραμμα Φιλίcκοc ὁ Ἰc. μὲν μαθητήc, ἑταῖροc δὲ Λυcίου κτέ. Lysias scheint bald nach 380 verstorben, s. Att. Bereds. S. 336. — Olympiodor zum Gorgias 515 D (J. J. Suppl. XIV 395): ὁ Φιλ. τὸν βίον γράφων τοῦ Λυκούργου φηcὶν ὅτι μέγαc γέγονε Λυκοῦργοc καὶ πολλὰ κατώρθωcεν, ἃ οὐκ ἔcτι δυνατὸν κατορθῶcαι τὸν μὴ ἀκροαcάμενον τῶν λόγων Πλάτωνοc. 2) Suid.: ἐγένετο δὲ πρότερον αὐλητὴc παραδοξότατοc, διὸ καὶ αὐλοτρύπην Ἰcοκράτηc αὐτὸν ἐκάλει. S. o. S. 10 u. 65. 3) Dionys. Isae. 19; ad Amm. 1, 2; Cic. de orat. II, 94 (wo verschrieben Philistus); Vit. Isocr. p. 257 West. 4) Cod. A hat ἐν βιβλίοιc δ'. 5) Memorabilia Isocratis übersetzt Sanneg p. 32. 6) Suid. Φίλιcτοc (πρὸc τὸν Τρικ. λόγον — δημηγορίαc); von der dort angeführten Τέχνη gilt das Gleiche. Die Confusion ist schon von Ruhnken (hist. crit. orat. Gr. p. LXXXIII) erkannt.

Agesilaos. Ein daraus citirter Satz zeigt warme Bewunderung für Platon, auf dessen Lehren er Lykurg's bedeutende Leistungen zurückführt [1]); auch der Anfang jener Elegie offenbart platonische Ideen über das Leben nach dem Tode. Rhetorisch ist darin die Anrufung des Nachdenkens (Φροντίς) als Tochter der Muse; der Ausdruck ist zum Theil gewandt und hübsch, zum Theil nicht ohne anstössige Wiederholungen. [2])

Philiskos' Schüler waren Neanthes von Kyzikos, der Verfasser vieler panegyrischer Reden und historischer Werke [3]), und der berühmte Timaios von Tauromenion, wiewohl man es von letzterem, der erst 317 oder gar 310 von Agathokles vertrieben nach Athen floh, neuerdings hat bestreiten wollen; indes da er um 352 geboren, so mag er recht wohl sich seine rhetorische Bildung schon früher von dort geholt haben. [4]) Auch Timaios wollte Isokrateer sein, ebenso wie Psaon von Plataeae und andre Historiker des dritten Jahrhunderts [5]); aber diese spätere Generation zeigt schon merkliche Ausartung und gehört nicht mehr den klassischen Attikern an. Einestheils übertrieben sie die Fehler ihres Musters und wurden gedehnt und kraftlos, wie ja einigermassen schon Ephoros; anderntheils, da sie doch neue Reizmittel für ihre Leser gebrauchten und der Pomp und Schwulst

1) S. d. vor. S. Anm. 1. 2) Der Text nach Bergk Poët. Lyr. II, 640: Νῦν ὦ Καλλιόπης θύγατερ, πολυήγορε Φρόντι, δείξεις εἴ τι φρονεῖς καί τι περιςςὸν ἔχεις. τὸν γάρ ἐς ἄλλο σχῆμα μεθαρμοςθέντα (τῷ — μεθαρμοςθέντι Salmasius) καὶ ἄλλοις ἐν κόςμοισι βίου cῶμα λαβόνθ' ἕτερον, (Lücke nach B.) δεῖ c' ἀρετῆς κήρυκα τεκεῖν τινα Λυςίᾳ ὕμνον, δόντα καταφθιμένων καὶ σοφῷ ἀθάνατον, ὃς τό τ' ἐμῆς ψυχῆς δείξει φιλέταιρον ἅπασιν καὶ τὴν τοῦ φθιμένου πᾶσι βροτοῖς ἀρετήν. Mit offenbarem Irrthum wird das Stück von Plut. als Epigramm bezeichnet, s. Bergk. 3) Suid. v. Νεάνθης, der ihm auch eine Schrift περὶ κακοζηλίας ῥητορικῆς beilegt, anscheinend eine Polemik gegen die schon einreissende asianische Verderbniss. Indes scheint es, dass wir zwei N. annehmen müssen, da Athen. XV, 699 D N. (ohne Zusatz) ἐν ταῖς περὶ Ἄτταλον ἱστορίαις citirt, also einen Schriftsteller der 2. Hälfte des 3. Jhdts. 4) Suid. Τίμαιος. Sanneg p. 33 Anm. will als Ph.'s Schüler einen Timaios aus Kyzikos verstehen, dessen Existenz jedoch fraglich, vgl. Müller Frg. Hist. II, p. L. 5) Dionys. de Din. c. 8: οἱ δ' Ἰσοκρ. καὶ τὰ Ἰσοκράτους ἀποτυπώςαςθαι θελήςαντες ὕπτιοι καὶ ψυχροὶ καὶ ἀςύστροφοι καὶ ἀναλήθεις· οὗτοι δ' εἰςὶν οἱ περὶ Τίμαιον καὶ Ψάωνα καὶ Σωςιγένην.

andrer Schriftsteller, wie des Hegesias und Kleitarchos, dem nüchternen Geist ihrer Schule antipathisch war, so putzten sie ihren Stil mit frostigen Witzeleien und Wortspielen auf, wie wir das in geringerem Masse bei Theopomp schon fanden.[1]) Gewisse Grundgesetze des isokratischen Stils: die grossen Perioden, die Meidung des Hiatus, den nüchternen Ausdruck, haben sie in der Geschichtschreibung an ihrem Theile fortgepflanzt; in diesen Beziehungen ist noch Polybios ein Isokrateer.

Uebrig bleibt nun noch, an jenen beiden grossen Schriftstellern des vierten Jahrhunderts, die ursprünglich nicht von einem Rhetor, sondern von dem Philosophen Sokrates ihre geistige Anregung empfangen hatten, aufzuweisen, in wieweit sie noch nachträglich während ihres langen Lebens von der Rhetorik und speciell von Isokrates mehr oder weniger beeinflusst worden sind. Ich meine den Platon und Xenophon, und zwar ist von ersterem schon bei dem Leben des Isokrates dargethan worden, wie er mit den Rhetoren im Namen der Philosophie einen schonungslosen Krieg unterhalten, und dabei auch die Principien einer philosophischeren Rhetorik, wie sie späterhin Aristoteles ausführte, zuerst aufgestellt hat. Hier nun ist nicht mehr von der rhetorischen Theorie des Platon, sondern nur von seinen eignen schriftstellerischen Leistungen zu reden, solchen insbesondere, wo er mit den Rednern zu wetteifern unternahm.

Im allgemeinen ist nämlich Platon's litterarische Gattung von der Art, dass sie ausserhalb des Bereiches der rhetorischen Kunstgesetze steht und statt derselben ihre eignen hat, welche wesentlich mit denen der Poësie zusammentreffen. Dasjenige, was eigentlich künstlerisch an den Dialogen ist, die Nachahmung, stellt sie unter die poëtischen Werke, während die philosophischen Entwickelungen zwar prosaisch, aber nichts weniger als rhetorisch sind, sondern nach den Gesetzen der Dialektik gemessen werden müssen. So sagt auch Aristoteles, dass Platon's

1) Vgl. des Vf. Griech. Beredsamkeit p. 41 ff.

Dialoge zwischen Poësie und Prosa mitten inne ständen[1]); er will nämlich nicht, dass man statt des mimetischen Charakters die metrische Form zum Merkzeichen der Poësie erhebe, und darum schliesst er einen Empedokles, insofern er Naturkunde lehrt, von den Dichtern aus, rechnet dagegen die in ungebundener Rede verfassten Mimen des Sophron und die Dialoge des Alexamenos, die ältesten dieser Gattung, mit Entschiedenheit zu den Werken der Dichtkunst.[2]) Es mochten diese Dialoge nur sehr geringen philosophischen Gehalt besitzen; die des Platon dagegen, die in so bedeutendem Masse lehrhaft sind, liessen sich nicht so ganz der Poësie zuordnen und blieben in der Mitte stehen. Dem entsprechend ist auch Platon's Ausdruck weder prosaisch noch poëtisch, sondern ein Mittleres und Gemischtes von beidem. Es ist daher nicht dieses Ortes, den platonischen Ausdruck ausführlich darzustellen; näher liegt die Composition, insofern hier nicht Poëtisches und Prosaisches, sondern eher der Typus der Kunstprosa mit dem des alltäglichen Gespräches gemischt erscheint, ausserdem aber in den späteren Schriften das letztere Element gegen das erstere einigermassen zurücktritt. Was früher dargelegt ist, dass in der Beredsamkeit selbst sowie in der Geschichtsschreibung im Laufe des 4. Jahrhunderts allmählich die Ver-

1) Diog. III, 37: φηcὶ δ' Ἀριcτοτέληc τὴν τῶν λόγων ἰδέαν αὐτοῦ μεταξὺ ποιήματοc εἶναι καὶ πεζοῦ λόγου. 2) Vgl. Athen. XI 505 C: Ἀ. δ' ἐν τῷ περὶ ποιητῶν οὕτωc γράφει· „οὐκοῦν οὐδὲ ἐμμέτρουc τοὺc καλουμένουc Cώφρονοc μίμουc μὴ φῶμεν εἶναι λόγουc καὶ μιμήcειc, ἢ τοὺc Ἀλεξαμενοῦ τοῦ Τηΐου τοὺc προτέρουc (Meineke u. Dobree, πρώτουc codd.) γραφένταc τῶν Cωκρατικῶν διαλόγων; vgl. Poët. c. 1, wo entwickelt wird, dass ein erster Unterschied unter den Gattungen der Poësie in den gewählten Mitteln der Nachahmung liege; es seien dieser Mittel drei, ῥυθμόc λόγοc ἁρμονία, aber dieselben könnten zusammen, oder paarweise verbunden, oder auch vereinzelt zur Anwendung kommen. So ahme die ἐποποιΐα nach τοῖc λόγοιc ψιλοῖc ἢ τοῖc μέτροιc, καὶ τούτοιc εἴτε μιγνῦcα μετ' ἀλλήλων, εἴθ' ἑνί τινι γένει χρωμένη, (ἀνώνυμοc δὲ?) τυγχάνουcα μέχρι τοῦ νῦν. οὐδὲν γὰρ ἂν ἔχοιμεν ὀνομάcαι κοινόν τοὺc Cώφρονοc καὶ Ξενάρχου μίμουc καὶ τοὺc Cωκρατικοὺc λόγουc, οὐδὲ εἴ τιc διά τριμέτρων ἢ ἐλεγείων — ποιοῖτο τὴν μίμηcιν· πλὴν οἱ ἄνθρωποί γε cυνάπτοντεc τῷ μέτρῳ τό ποιεῖν (τοὺc μὲν) ἐλεγειοποιούc τούc δὲ ἐποποιούc ὀνομάζουcιν — — οὐδὲν δὲ κοινόν ἐcτιν Ὁμήρῳ καὶ Ἐμπεδοκλεῖ πλὴν τό μέτρον, διό τόν μὲν ποιητὴν δίκαιον καλεῖν, τόν δὲ φυcιολόγον μᾶλλον ἢ ποιητήν.

schiedenheiten der Stilgattungen sich abschwächen und sich ein allgemeiner prosaischer Normalstil bildet, auf der Grundlage der isokratischen Muster, dasselbe lässt sich auch auf die Gattung der Dialoge in gewisser Weise übertragen, nämlich mit Bezug auf die Composition, nicht auch auf den Ausdruck, der fort und fort, auch noch bei Aristoteles, seinen halbpoëtischen Charakter wahrt. Platon's spätere Dialoge nähern sich übrigens zum Theil auch schon in der äusseren Form der Kunstrede, indem in grossem Umfange an Stelle der Wechselrede die zusammenhängende Entwickelung durch einen Einzelnen der Mitunterredner eintritt: so schon die Gesetze, wenn man den Staat dagegen hält, vollends aber der Timaios und Kritias. Hinsichtlich der Composition aber ist das das Auffälligste, dass Platon in diesen Schriften, in entschiedenstem Gegensatze zu seiner früheren Praxis, das isokratische Princip der Meidung des Hiatus angenommen hat. Allerdings ist er nur allmählich dahin gekommen, und zwar zeigt sich zunächst im Phaidros, in den dialogischen Partien wenigstens, eine auffällige Spärlichkeit der Hiaten, indem kaum halb so viel sich finden wie im Symposion etwa oder im Staat. Man braucht darum den Phaidros nicht unter die späteren Werke zu setzen, indem gerade in diesem Dialog eine gewisse Anlehnung an den hier belobten und benutzten Isokrates natürlich war. Sehr entschieden aber wird der Hiat schon in den Gesetzen gemieden, so dass zum Beispiel im 1. Buch auf etwa 34 Teubner'sche Seiten kaum mehr als 100 Hiate kommen, d. h. solche, welche Platon's nachherige Praxis verwarf. Es folgt der Philebos, mit kaum 2 Hiaten im Durchschnitt auf jeder Seite, und gewiss kommt hier wie in den Gesetzen ein guter Theil davon auf Rechnung der Ueberlieferung: man kann für die Kritik dieser Schriften den Satz aufstellen, dass eine Conjektur, die einen Hiat hineinbringt, aus diesem Grunde unzulässig ist, eine solche dagegen, die einen Hiat entfernt, dadurch bedeutend empfohlen wird. Im Timaios aber, der 87—88 Seiten umfasst, gibt es kaum mehr als 50 Hiaten, die ungerechnet, welche man durch anderweitige Lesarten der Handschriften entfernen kann und muss, und darnach müssen

auch diese funfzig sämmtlich als höchst verdächtig erscheinen.[1]) Der Kritias vollends bietet nicht mehr als fünf, in denen die Handschriften übereinstimmten[2]), und verhältnissmässig nicht grösser ist die Zahl im Sophistes und Politikos.[3]) Allerdings nun sind Platon's Gesetze über den Hiatus nicht ganz so streng wie die des Isokrates: nicht nur finden sich Hiaten mit καὶ, εἰ, ἤ, ὦ, und mit ersterem Worte sogar massenhafte, sondern auch zahlreiche mit μή und mit sämmtlichen Formen des Artikels; ausserdem sind die durch Elision zu tilgenden ungleich zahlreicher zugelassen. Hingegen die Pause, sogar wenn Personenwechsel damit verbunden ist, entschuldigt nichts, was sonst untersagt wäre, während Hiaten mit kurzen, zu elidirenden Vokalen hier ebenso statthaft sind wie inmitten des Kolon. Daher fallen unter den 50 Hiaten des Timaios nicht mehr als der dritte Theil in die Pause: wäre der Hiat hier gesetzmässig, so müsste das Verhältniss ein anderes sein. Demosthenes, der das isokratische Princip gleichfalls, wenn auch in seiner Weise, anerkennt, lässt an solchen Stellen den Hiat unbedenklich zu; Aristoteles hingegen verfährt wie Platon, und insofern noch strenger, als er auch den Hiat mit kurzen Vokalen in der Pause wie ausser derselben — hier indes mit Ausnahme der Präpositionen, Conjunktionen, Pronomina und andrer kurzen und vielgebrauchten Wörter — zu vermeiden sucht.[4]) Der Grund dieses

1) Tim. 18 C: τὸ γεγενημένον αὐτῷ ἰδίᾳ Bk., aber der Paris. und ein Vatic. αὐτῶν. — 20 A πρὸς ἅπαντα ταῦθ' εἶναι ἱκανῆς Bk. nach dem Paris. allein; die andern Hdschr. εἶναι ταῦτα. 23 A ὧν ἀκοῇ ἴσμεν Bk., aber der Paris. und mehrere andre Hdschr. ἀκοὴν, vgl. unten C: ὁπόσων — ἀκοὴν παρεδεξάμεθα. — Andre Hiaten lassen sich leicht durch Conjektur entfernen: 78 C πλοκάνου ἅπαντα, l. πάντα; 44 D ὅτι πασῶν ὅσαι κινήσεις ἔσοιντο μετέχοι· ἵν' οὖν κτέ., l. ἔσοιτο μετέχον oder μέτοχον (μετέχειν u. μέτοχοι v. l.). 2) Krit. 111 B λόγου ἄξιον (λόγου γ' ἄξιον?). 113 D πάντῃ ἴσον ἀφεστῶτας (πάντῃ τὸ ἴσον ἀ.?). 114 B εἰληχότι ἐπὶ τὸ (sicher verdorben). 115 A ἔφερβεν εὖ. ἔτι κτέ. 119 C ὀρειχαλκίνῃ, ᾗ. Aber 121 A ηὐξήθη ἃ πρὶν διήλθομεν ist aus den Hdschr. selbst zu emendiren, indem der Paris. und andre τὰ für ἃ bieten; ηὐ. τὰ πρὶν ἃ διήλθομεν. 3) Im ersteren Dialog (auf 82 S.) 20, wovon 5 in der Pause; im Politikos 11 u. 3, auf 83 S. 4) Da hier nicht der Ort ist, ausführlich über Aristoteles' schriftstellerische Verdienste zu handeln — die Sache verdient eine besondere Untersuchung —, so

Unterschiedes zwischen dem Redner und den Philosophen ist der, dass diese für das Lesen schrieben, bei welchem jeder Hiat gleichmässig auffällt, jener aber durch die wirkliche Pause beim lebendigen Vortrag einen Hiat vollkommen verdecken konnte.

Es erhebt sich nun aber weiter die Frage, ob wirklich dies das Einzige ist, was Platon dem Isokrates entlehnte, und worin die dialogische Gattung sich im Verlauf der Zeit der Kunstrede näherte. In ihrer ursprünglichen Form unterscheidet sich erstere von letzterer, hinsichtlich der Composition, durch nichts mehr als dadurch, dass ihre Satzgefüge nicht abgezirkelt und geregelt, sondern überfliessend, zwanglos, vielfach unregelmässig sind, in getreuer Nachbildung der freien mündlichen Unterredung. [1]) Nun

zähle ich zum Beweise des Gesagten lediglich aus dem 8. Buche der Politik sämmtliche Hiate auf, abgesehen nur von den durch Conjunktionen und Präpositionen gebildeten und durch Elision theils zu entfernenden, theils schon entfernten, sowie von denen mit καί, περί, τό, τά und andern Wörtern, bei denen Isokrates' oder doch Platon's Praxis den Hiat gestattet. — P. 1337, 28 τινὰ εἶναι. 30 τοῦ ὅλου ἐπιμέλειαν. b. 19 μανθάνει· αὐτοῦ. 36 τοῦτο ἀδύνατον. 1338, 3 ὑπάρχει ἀλλά. b. 3 ἥκιστα ἁρμόττει.. 16 τοῦτο ἐξευρίσκουσιν. 31 ἀγωνίσαιτο ἄν. 32 ταῦτα ἀνέντες. 1339, 14 τίνα ἔχει. 1340, 27 θεωρεῖ, ἡδεῖαν. 31 τοιαῦτα, ἀλλ'. 32 ταῦτα ὁμοιώματα. 1341, 23 δύναται ἡ. 26 αὐτοῦ οἱ. b. 23 τινὰ ἕτερον. 25 τίνα ἔχει. 1342, 5 τοῦτο ἐν. 11 τοῦτο ἀναγκαῖον. 31 τινα ἄλλην. 34 ταῦτα ἀποδοκιμάσας. b. 4 πᾶσα ἡ. 19 πρέποντα ἑκάστοις. 20 ταῦτα ὡρισμένα. Wo bleibt nun dieser Thatsache gegenüber die Behauptung zum Beispiel von Heitz (Aristoteles' verlorene Schriften S. 163): „nirgends tritt uns in den erhaltenen Schriften auch nur das geringste Streben nach künstlerischer Gestaltung, die kleinste auf den Ausdruck verwandte Sorgfalt entgegen?" Dieser äusserste Grad von Sorgfalt der Composition herrscht freilich nicht durch die ganze Politik, indem vielmehr das VIII. Buch das einzige ist, in welchem sich gar keine mit Hiaten behaftete Partien finden; alle übrigen Bücher sind mit solchen Stücken untermischt, und in manchen, wie dem 1. und 5., überwiegen dieselben. Die Sache wird die sein, dass Aristoteles für seine Politik, wie in geringerem Masse auch für die Metaphysik, die Schrift περὶ οὐρανοῦ u. a. m., die früher verfassten dialogischen Schriften ausgeschrieben hat.

1) Demetr. π. ἑρμ. 19 ff. scheidet drei Arten von Perioden: ἱστορική, διαλογική, ῥητορική, und sagt von der zweiten: δ. ἐστι π. ἡ ἔτι (μᾶλλον) ἀνειμένη καὶ ἁπλουστέρα τῆς ἱστορικῆς καὶ μόλις ἐμφαίνουσα, ὅτι περίοδός ἐστιν, ὥσπερ ἡ τοιάδε — (folgt als Beispiel der erste Satz des Staates). ἐπέρριπται γὰρ ἀλλήλοις τὰ κῶλα ἐφ' ἑτέρῳ ἕτερον — — δεῖ γὰρ μεταξὺ διῃρημένης καὶ κατεστραμμένης λέξεως τὴν διαλ. περ. γράφεσθαι, καὶ μεμιγμένην ὁμοίως ἀμφοτέροις.

zeigen zwar von den oben als mehr oder weniger hiatenfrei bezeichneten Schriften die meisten gleichfalls diesen Typus; der Kritias indes, der jedenfalls, da er unvollendet, zu den spätesten Werken Platon's gehört, hat entschieden einen strafferen, abgerundeteren, überhaupt mehr rednerischen Satzbau, wenngleich immerhin bis zu dem eines Isokrateers noch ein sehr weiter Abstand bleibt, ein grösserer als zu dem früheren Platon's. Ich setze nur zwei Sätze des ersten Kapitels als Belege her: τῷ δὲ πρὶν μὲν πάλαι ποτ' ἔργῳ, νῦν δὲ λόγοις ἄρτι θεῷ γεγονότι προσεύχομαι, τῶν ῥηθέντων ὅσα μὲν ἐρρήθη μετρίως, σωτηρίαν ἡμῖν αὐτὸν αὐτῶν διδόναι, παρὰ μέλος δ' εἴ τι περὶ αὐτῶν ἄκοντες εἴπομεν, δίκην τὴν πρέπουσαν ἐπιτιθέναι. — Ὡς μὲν γὰρ οὐκ εὖ τὰ παρὰ σοῦ λεχθέντα εἴρηται, τίς ἂν ἐπιχειρήσειεν ἔμφρων λέγειν; ὅτι δὲ τὰ ῥηθησόμενα πλείονος συγγνώμης δεῖται χαλεπώτερα ὄντα, τοῦτο πειρατέον πῃ διδάξαι. — Wenn wir nun aber über Platon hinaus die Entwickelung des Dialogs verfolgen, so finden wir alsbald in Aristoteles einen Vertreter dieser Gattung, der ausserordentlich viel in Bezug auf Periodik dem Isokrates abgelernt hat, wenn er auch keineswegs überall, wo er ohne Hiaten und folglich mit Sorgfalt schreibt, diese seine Kunst hervortreten lässt, sondern gleichwie im Ausdruck so auch in der Satzbildung statt des „goldenen Flusses der Rede", den Cicero an ihm rühmt[1]), die Einfachheit und Natürlichkeit vorzieht. Künstlerische Schönheit des Periodenbaues aber finden wir zunächst in dem Fragment des Eudemos, wie alle anerkennen, sodann aber vielfältig in Stellen der Metaphysik und der Schrift περὶ οὐρανοῦ, die sicherlich nicht diesen Werken ursprünglich angehören, sondern, wie sich wohl untrüglich vermuthen lässt, aus dem Dialoge über die Philosophie herübergenommen sind. Es sind dies immer noch keine epideiktischen Perioden, von denen sie vornehmlich das unterscheidet, dass Gleichheit und Gleichklang der Glieder nicht angestrebt wird, aber doch sowohl grossartig angelegte als dabei wohl abgemessene Gefüge, nicht ohne jenen Rhythmus, der

1) Veniet flumen orationis aureum fundens Aristoteles, Cic. Acad. pr. 2, 119.

durch berechnetes Verhältniss der Glieder nach Zahl und Grösse entsteht. Ich berufe mich beispielshalber auf das 1. Capitel des 2. Buches περὶ οὐρανοῦ, sowie auf den grössten Theil des 1. Buches der Metaphysik; denn näher lässt sich bei allem Interesse dieser Gegenstand hier nicht ausführen. Das Gesagte genüge zum Belege, dass auch die dialogische Gattung dem übermächtigen Einfluss der isokratischen Musterprosa sich nicht auf die Dauer entziehen konnte.

Eine nähere Betrachtung könnten noch diejenigen Werke Platon's zu erheischen scheinen, worin derselbe ähnliche oder gleiche Gegenstände wie die Rhetoren zu behandeln unternimmt. Indes schon Dionysios führt aus, wie weder die Apologie eine Gerichtsrede ist, sondern ein eignes Mittelding zwischen Rede und Dialog, noch die Reden des Symposion oder Phaidros nach rhetorischem Massstabe gemessen werden dürfen. [1]) Es herrscht in ihnen allen lediglich der Charakter des Gesprächs, der dadurch, dass ein Einziger im Zusammenhang und ohne Abwechselung redet, nicht aufgehoben wird. Ausgenommen ist nur die Rede Agathon's im Symposion, eine feine Nachahmung einer bestimmten rhetorischen Manier [2]), und die Leichenrede des Menexenos, welche letztere daher Dionysios, um Platon's rednerische Kunst mit der des Demosthenes zu vergleichen, allein wählen kann. [3]) Dieser kleine Dialog hat zwar in neuerer Zeit den Anfechtungen, die über ungleich bedeutendere Dialoge ergangen sind, sich nicht entziehen können [4]): da er indes nicht nur allgemein im Alterthum als ein Werk Platon's anerkannt und in Ehren gehalten ist, sondern auch in Aristoteles' Rhetorik unzweideutig als schon vorhanden und bekannt bezeugt wird [5]), so

1) Dionys. Dem. 23: δικανικὸς μὲν οὖν λόγος εἷς ἐστι Πλάτωνι, Σωκράτους ἀπολογία, δικαστηρίου μὲν ἢ ἀγορᾶς οὐδὲ θύρας ἰδών, κατ' ἄλλην δέ τινα βούλησιν γεγραμμένος, οὔτ' ἐν λόγοις τόπον ἔχων οὔτ' ἐν διαλόγοις — — ἐγκώμια δ' ἐν τῷ συμποσίῳ πολλὰ μὲν ἔρωτος, ὧν ἔνια οὐκ ἄξια σπουδῆς, τὸ δὲ Σωκράτους, ὁποῖόν τι δήποτε. 2) Vgl. Att. Bereds. S. 76 ff. 3) Dionys. l. c.: κράτιστος δὴ πάντων τῶν πολιτικῶν λόγων (der Ausdruck πολ. λ. aus dem Schluss des Menexenos) ὁ Μενέξενος κτέ. 4) Ihn verwerfen u. a. Ast, Suckow und natürlich auch Schaarschmidt; die Mehrzahl der platonischen Forscher ist der Echtheit günstig. 5) Arist. Rhet. III,

werden wir uns durch vorgefasste subjective Meinungen, was und wie Platon geschrieben oder nicht geschrieben haben könne, nicht irre machen lassen, sondern den Menexenos, falls er sich stilistisch und inhaltlich als eines solchen Namens nicht unwürdig erweist, unbedenklich dem Platon belassen. Ja wir werden auch unsre Anforderungen herabzustimmen geneigt sein, da der Philosoph sich hier auf einem seiner Natur fremden Gebiet bewegt, auf dem er unmöglich gleich Vorzügliches wie im Dialog leisten konnte.

Der scherzhafte Charakter der ganzen Schrift ergibt sich schon aus der spielenden Gleichgültigkeit, mit der die Chronologie behandelt wird: Sokrates hält eine ihm angeblich von Aspasia mitgetheilte Leichenrede, in der er den ganzen korinthischen Krieg erzählt. Dass das Hineinziehen der Aspasia überhaupt nur Scherz, ist daraus klar, dass der Mitunterredner Menexenos selber es so auffasst[1]); Platon will damit an die Leichenrede des Perikles erinnern, die er weiterhin auch ausdrücklich anführt und gleichfalls für Aspasia's Werk ausgibt; die gegenwärtig zu haltende, sagt sein Sokrates, sei aus einigen Ueberbleibseln derselben zusammengeleimt.[2]) Perikles' Rede lag aber dem Platon nur bei Thukydides vor, und wenn nun Sokrates scherzend sagt, nicht nur er, der Schüler einer Aspasia und eines Konnos, könne eine vortreffliche Leichenrede halten, sondern auch ein Schüler geringerer Lehrer, des Antiphon und

c. 14 p. 151 Sp.: ὃ γὰρ λέγει Σωκράτης ἐν τῷ ἐπιταφίῳ ἀληθές, ὅτι οὐ χαλεπὸν Ἀθηναίους ἐν Ἀθηναίοις ἐπαινεῖν ἀλλ' ἐν Λακεδαιμονίοις (vgl. Menex. 235 D), und I c. 9 p. 36: ὥσπερ γὰρ ὁ Σ. ἔλεγεν, οὐ χαλεπὸν Ἀθηναίους ἐν Ἀθην. ἐπαινεῖν. Schaarschmidt freilich (Sammlung der plat. Schr. S. 106 ff.) spricht das 3. Buch der Rhetorik dem Arist. ab (worüber oben S. 142 Anm.), und bezieht die St. des I. Buches, auf ἔλεγε statt λέγει gestützt, auf eine mündl. Aeusserung des Sokrates. Indes λέγει könnte ohne nähere Bestimmung, wo S. so redend eingeführt werde, gar nicht stehen, da er selber ja kein Schriftsteller ist, und in dem Citat aus der Apologie Rhet. III, 18 wird zwar zuerst Σωκρ. εἴρηκε gesetzt, nachher aber ἤρετο und ἔφη statt ἐρωτᾷ und φησί.

1) Vgl. 236 C; 249 D. Auch Plut. Pericl. 24 erkennt es als Scherz.

2) 236 B: τὰ μὲν ἐκ τοῦ παραχρῆμά μοι διῄει —, τὰ δὲ πρότερον ἐσκεμμένη, ὅτε μοι δοκεῖ συνετίθει τὸν ἐπιτάφιον λόγον, ὃν Περικλῆς εἶπε, περιλείμματ' ἄττα ἐξ ἐκείνου συγκολλῶσα.

des Musikers Lampros, sei im Stande, die Athener vor Athenern mit Beifall zu loben [1]), so werden wir dabei an keinen andern als Thukydides denken, dessen näheres Verhältniss zu Antiphon schon der Rhetor Caecilius mit Wahrscheinlichkeit aus dem vom Historiker ihm gespendeten Lobe gefolgert hat. [2]) Demnach will Platon zu Thukydides' Epitaphios, dem berühmtesten der Gattung, ein Seitenstück liefern, und so sagt auch schon Dionysios, er wetteifre nach seiner eignen Aussage zwar mit Archinos und Dion, wie aber ihm, dem Rhetor, scheine, vielmehr mit Thukydides. [3]) Jene beiden Redner, deren ersterer wirklich einen Epitaphios hinterlassen hatte, werden im Eingangsgespräch als diejenigen genannt, von denen einer vermuthlich vom Rath für die gegenwärtig zu haltende Leichenrede werde erwählt werden [4]); Sokrates macht sich nun über diese ganze Art von Rednern und ihre schönen Phrasen lustig und erklärt, so viel auch leisten zu können. [5]) Darnach könnte es scheinen, als wolle Platon den modernen Erzeugnissen dieser Art, die wir uns in Lysias' einfacherem und zugleich flüssigerem Stile denken mögen, einen eignen Epitaphios alten, d. h. perikleischen oder gorgianischen Stiles entgegenstellen, ohne jedoch grossen Werth auf die Lösung dieser Aufgabe zu legen. Die Zeit der Abfassung fällt nach dem Ende des korinthischen Krieges und anscheinend vor Beginn des thebanischen, indem die Fortführung der Lobpreisung der athenischen Thaten über Sokrates' Tod hinaus nur dann einigermassen gerechtfertigt erscheint, wenn der nunmehr gewählte Endpunkt die Gegenwart war. Wer die augenblicklich zu Bestattenden sind, wird nirgends angedeutet; die Todten des

---

1) 236 A: — ἀλλὰ καὶ ὅςτις ἐμοῦ κάκιον ἐπαιδεύθη, μουςικὴν μὲν ὑπὸ Λάμπρου παιδευθείς, ῥητορικὴν δ' ὑπ' Ἀντιφῶντος τοῦ Ῥαμνουςίου, wo auch Spengel Cυναγ. τεχν. S. 146 nach Vorgang von Ruhnken den Thuk. versteht; Krüger hingegen (Hist. philol. Stud. S. 242) den Archinos. Lampros war auch Lehrer des Sophokles. 2) Att. Ber. S. 85. 201. 3) Dionys. l. c.: ὡς μὲν ἐμοὶ δοκεῖ Θουκυδίδην παραμιμούμενος, ὡς δ' αὐτός φηςιν Ἀρχῖνον καὶ Δίωνα. Auch Procl. z. Parm. T. I p. 22: ὥςπερ ἀμέλει καὶ πρὸς Θ. ἀγωνιζόμενος τὸν Μεν. ἀπειργάςατο (s. Hermann Plat. Philos. p. 678). 4) 234 B. Ueber Arch. oben S. 13; Dion kommt Xenoph. Hell. IV, 8, 13 vor. 5) 234 C—235 E.

korinthischen Krieges, der schon etwas hinterwärts liegend erscheint, sind es offenbar nicht.[1]) Es mag also das Werk um 382 verfasst sein, vor der Herausgabe des isokratischen Panegyrikos, mit welchem Berührungen sich nicht finden. Der Anstoss zur Abfassung mochte dem Platon durch das Erscheinen irgend einer sophistischen Leichenrede gegeben werden, wie der sogenannten des Lysias, falls diese so alt ist; Bezugnahmen jedoch auf dieselbe sind nicht nachzuweisen.[2])

Das Prooemium enthält nach kurzer Motivirung des Auftretens eine genaue Prothesis und Eintheilung: Lob der Todten, Ermahnung der Lebenden; das Lob hat von der Abstammung auszugehen, dann die Erziehung, drittens die Thaten darzulegen.[3]) Der Redner beginnt also mit der Autochthonie und mit dem Preise der Urmutter, des Landes Attika, welches alsbald auch Nahrung und Stärkung, nämlich Getreide und Oel, für seine Kinder hervorbrachte und dann Götter herbeizog, um sie in den Künsten des Krieges und Friedens zu unterweisen.[4]) Eine weitere Erziehung für sie war die Verfassung, die als uralt und als Herrschaft der Besten, Aristokratie, unter demokratischer Form gepriesen wird.[5]) Die Thaten sind wesentlich Freiheitskämpfe für Hellenen gegen Hellenen und für die gesammten Hellenen gegen die Barbaren. Das Alte übergeht der Redner, als von den Dichtern hinlänglich gepriesen, und beginnt mit den Perserkriegen. Nach einer Schilderung der persischen Macht, wie sie damals war[6]), erzählt er zuerst, als grösste That und deshalb am ausführlichsten, den Sieg bei Marathon, welcher die Hellenen gelehrt, dass die Perser nicht unbesiegbar seien[7]); den zweiten.

1) 244 D vom korinth. Kriege: καὶ μηκύνειν μέν τί δεῖ; οὐ γὰρ πάλαι οὐδ' ἐπ' ἄλλων ἀνθρώπων γεγονότα λέγοιμ' ἂν τὰ μετὰ ταῦτα· αὐτοὶ γὰρ ἴσμεν κτέ. So liess sich von den Thaten der jetzt zu Begrabenden nicht reden. Vgl. auch 245 E f. 2) Solche zu finden bemüht sich nach Schönborn (Progr. Guben 1830) besonders Le Beau, „Lysias' Epitaphios als echt erwiesen", S. 46, vgl. Att. Bereds. S. 432; Krüger Hist. philol. Studien S. 238 ff. — Spengel Συναγ. S. 147 denkt an eine verlorene Rede des Alkidamas oder Archinos oder irgend eines andern als Gegenstück; Krüger l. c. S. 241 ff. nimmt die des Arch. dafür an; dagegen Hermann Plat. Philos. S. 521. 3) 236 D—237 B. 4) 237 B—238 B. 5) 238 B—239 A. 6) 239 C—240 A. 7) 240 A—E.

Preis verdienen die Kämpfer bei Artemision und Salamis, die das Gleiche auch in Bezug auf die Seekämpfe gezeigt[1]); die dritte That, der Sieg von Plataiai, wird kurz erwähnt und daran noch ein Lob der ferneren Kämpfe gegen die Barbaren geschlossen.[2]) Die Erzählung der nachfolgenden hellenischen Kriege ist sehr unvollständig: zuerst Tanagra und Oinophyta; dann als zweiter Krieg der archidamische, wo die Athener durch Besiegung der Lakedämonier zeigten, dass sie auch im Perserkriege, wo dieselben ihre Mitkämpfer gewesen, das Hauptverdienst des Sieges gehabt hatten[3]); der dritte Krieg ist der sicilische und dekeleische, dessen unglücklicher Ausgang nur den inneren Zwistigkeiten der Stadt beizulegen ist.[4]) Weiter wird der Bürgerkrieg erwähnt und die ruhmvolle Versöhnung gepriesen.[5]) Hiernach, fährt der Redner fort, hielt sich die Stadt ruhig, entschlossen den undankbaren Hellenen nicht weiter zu helfen; aber trotz dieses Entschlusses führte sie das Hülfsgesuch der Hellenen und des Königs von neuem in Krieg.[6]) Der durch Athen gerettete König bewies sich alsbald verrätherisch, indessen gelang es den wiederum isolirten Athenern diesmal den Krieg vortheilhafter beizulegen.[7]) — An diesen Preis der Thaten schliesst sich die Ermahnung, welche der Redner den Gefallenen selbst, als Auftrag, den sie beim Ausrücken zur Schlacht ihren Mitkämpfern gegeben, in den Mund legt. Zuerst also Anfeuerung der Söhne zu gleicher und grösserer Tugend[8]), dann Tröstung der Eltern[9]); hierauf fügt der Redner aus eigner Person noch einiges an beide hinzu, indem er ausführt, was die Stadt für die Gefallenen und ihre Angehörigen thun werde.[10])

Es zeigt sich also, dass dieser Epitaphios nach seinem Inhalt von dem des Thukydides sich weit entfernt und dagegen mit dem sogenannten lysianischen wesentlich übereinstimmt. Wie in diesem ist die Hauptsache eine ins Einzelne gehende Erzählung der athenischen Heldenthaten, ausser dass Lysias früher anhebt, Platon etwas weiter herabgeht; hingegen der thukydi-

1) 241 A—C. 2) C—E. 3) 242 A—E. 4) 242 E—243 D. 5) 243 E—244 B. 6) 244 B—245 B. 7) 245 B—246 A. 8) 246 D—247 C. 9) 247 C—248 D (D Auftrag an die Stadt). 10) 248 D—249 C.

deische Perikles gibt eine allgemeine und umfassende Schilderung der vaterländischen Herrlichkeit. Jene Art war die bequeme und leichte und darum ohne Zweifel die allgemein übliche [1]), und Lysias' Rede ist lediglich eine zufällig allein erhaltene Probe derselben; diese dagegen erforderte einen Sprecher von besonderm Geist und besondrer Stellung im Staate, und wir wundern uns nicht, dass Platon sie nicht nachzuahmen versuchte. Aber nicht nur von perikleischem, auch von platonischem Geiste findet sich fast nichts. Das Lob der bestehenden Demokratie als einer thatsächlichen Aristokratie klingt in Platon's Munde wie der bitterste Hohn; nicht minder der Preis der Schlacht bei Salamis, die nach seiner in den Gesetzen entwickelten Ansicht für die Athener weit mehr verderbliche als heilsame Folgen gehabt hatte. [2]) Auch die Tröstung und Mahnung im letzten Theil enthält wohl platonische [3]), aber doch nirgends eigentlich philosophische Gedanken. [4]) Es war also des Verfassers Absicht, hinsichtlich des Inhalts die gewöhnliche Art zu copiren, und das ist auch, wenn man will, in der Zurückführung der Rede auf Aspasia ausgesprochen. Aber das eine muss man von dem Philosophen durchaus erwarten, dass er logisch und übersichtlich disponirt, und in der That finden wir nicht nur dies, sondern auch eine kunstvolle Verknüpfung und glatten Anschluss der einzelnen Theile ganz in Isokrates' Art. [5]) So wird am Schluss, wo der Redner von den Mahnungen der Gefallenen zu den eignen Zusätzen übergeht, der Hauptinhalt der letzteren, nämlich die zu erwartende Fürsorge der Stadt, schon in den letzten Worten

1) Vgl. Isokr. Paneg. 74 von den Perserkriegen: χαλεπόν ἐςτιν ὕςτατον ἐπελθόντα λέγειν περὶ πραγμάτων — περὶ ὧν οἱ μάλιςτα δυνηθέντες τῶν πολιτῶν εἰπεῖν ἐπὶ τοῖς δημοςίᾳ θαπτομένοις πολλάκις εἰρήκαςιν. 2) Plat. Leg. IV 707 C. 3) 247 E der Gedanke, dass der rechte Mann sein Glück in sich und nicht in äusseren, dem Schicksal unterworfenen Dingen haben müsse, steht auch Rep. III 387 D; aus Platon's Geist ist 246 E die Mahnung, vor allem nach der Tugend zu trachten. 4) Von der Unsterblichkeitslehre findet sich trotz alles Anlasses keine Spur. 5) Schleiermacher Plat. Wke. II 3 374: „was bei Lys. lose aneinanderhängt, ist hier durch bestimmt ausgesprochene Begriffe gebunden, welcher Zusammenhang mittelst stark herausgehobener Gleichklänge dem Hörer eingeprägt wird."

der Gefallenen vorweg angedeutet, und vorher bei der Lobrede von der Verfassung zu den Thaten durch den Begriff Freiheit gleichsam eine Brücke geschlagen: Freiheit gewährte die Verfassung, Freiheit erstrebten die Thaten.[1])

Die Form der Rede unterwirft Dionysios einer strengen und ins Einzelne gehenden Kritik, um die höhere Vorzüglichkeit der demosthenischen Reden aufzuweisen.[2]) Er hätte sich, nach unsrer Meinung vom Menexenos, die Mühe sparen können; damals aber hatte diese Rede viele Bewunderer[3]) und wurde, wie wir bei Cicero lesen, in Athen alljährlich an dem Feste der ἐπιτάφια vorgetragen.[4]) Dionysios' Kritik ist manchmal kleinlich und ungerecht; in der Hauptsache indes wird sich wenig dagegen einwenden lassen. Zu tadeln hat er zunächst an der Periodik: gleich die ersten Perioden ermangelten der Rundung, in Folge überflüssiger und nachschleppender Zusätze: ἔργῳ μὲν ἡμῖν οἵδε ἔχουσι τὰ προσήκοντα σφίσιν αὐτοῖς | ὧν τυχόντες πορεύονται τὴν εἱμαρμένην πορείαν | προπεμφθέντες κοινῇ μὲν ὑπὸ τῆς πόλεως ἰδίᾳ δ' ὑπὸ τῶν οἰκείων ‖ λόγῳ δὲ δὴ τὸν λειπόμενον κόσμον ὅ τε νόμος προστάττει ἀποδοῦναι τοῖς ἀνδράσι | καὶ χρή.[5]) In der Schrift über die Composition führt allerdings der Rhetor diesen selben ersten Satz, bis οἰκείων, als Muster schöner und grossartiger Rhythmik an, wie er überhaupt die Platonische Composition in dieser Hinsicht der des Demosthenes gleichstellt[6]); die Periodik indes lässt sich in der That weder hier noch sonst in der Rede loben. Nirgends unterscheidet sich mehr als darin der Platonische Stil von dem der Redner seiner Zeit, und auch im Phaidros, wo er mit der Rede des Lysias zu wetteifern unternimmt, muss er in dieser Beziehung, wie freilich auch noch in andern, jenem weitaus den Vorrang lassen. An die zwanglosen und ungeregelten Satzgefüge des dialogischen Stiles gewöhnt, trägt er dieselben auch in die etwaigen längeren Reden hinein, und wenn er im Menexenos das zu vermeiden und rednerisch zu schreiben

1) 248 D f.; 239 A f. 2) Dionys. de Dem. c. 24–32. 3) Vgl. c. 30 Afg. u. E. 4) Cic. Orat. § 151: quae (oratio) sic probata est, ut eam quotannis, ut scis, illo die recitari necesse sit. Vgl. O. Jahn z. St. und Schömann Gr. Alt. II, 506. 5) Dion. c. 24. 6) De compos. p. 115 ff. R.

sucht, so ist doch der Erfolg der Absicht nicht entsprechend. Ich gebe noch folgenden Satz zum Belege[1]: αὐτοὶ γὰρ ἴςμεν, ὡς ἐκπεπληγμένοι ἀφίκοντο εἰς χρείαν τῆς πόλεως τῶν τε Ἑλλήνων οἱ πρῶτοι, Ἀργεῖοι καὶ Βοιωτοὶ καὶ Κορίνθιοι, καὶ τό γε θειότατον πάντων, τὸ καὶ βασιλέα εἰς τοῦτο ἀπορίας ἀφικέσθαι, ὥςτε περιστῆναι αὐτῷ μηδαμόθεν ἄλλοθεν τὴν σωτηρίαν γενέσθαι ἀλλ' ἢ ἐκ ταύτης τῆς πόλεως, ἣν προθύμως ἀπώλλυ. Wie so unzählige Mal in den Dialogen, so biegt auch hier der Satz anakoluthisch von dem eingeschlagenen Wege aus, wovon Wiederholungen die unvermeidliche Folge sind; übrigens wird auch sonst die platonische Breite in dieser Rede keineswegs verleugnet. — Dionysios' zweiter Tadel betrifft den Gebrauch und Missbrauch der gorgianischen Figuren: ἔργων γὰρ εὖ πραχθέντων λόγῳ καλῶς ῥηθέντι μνήμη καὶ κόσμος τοῖς πράξασι γίγνεται παρὰ τῶν ἀκουσάντων, wo wieder das παρὰ τῶν ἀκουσάντων, um eine Antithese und, wie Dionysios meint, um eine rhythmische Clausel zu gewinnen, nachschleppend angehängt ist.[2]) Von solchem gezierten Aufputz ist die ganze Rede voll; man glaubt manchmal den Gorgias selber zu hören. Ὧν δ' οὔτε ποιητής πω δόξαν ἀξίαν ἐπ' ἀξίοις λαβὼν ἔχει. — Ὧν ἕνεκα καὶ πρῶτον καὶ ὕστατον καὶ διὰ παντὸς πᾶσαν πάντως προθυμίαν πειρᾶσθε ἔχειν. — Καὶ αὐτὸς δέομαι τῶν μὲν μιμεῖσθαι τοὺς αὐτῶν, τῶν δὲ θαρρεῖν ὑπὲρ αὐτῶν. — Ἡ ἰσογονία ἡμᾶς ἡ κατὰ φύσιν ἰσονομίαν ἀναγκάζει ζητεῖν κατὰ νόμον.[3]) Platon macht sich anderswo über diese Manier lustig[4]) und hat sie in der Rede des Agathon herrlich copirt; hier also wird ihre Anwendung als Scherz und Spiel aufzufassen sein, wie überhaupt Platon mit der ganzen Rede nichts weiteres beabsichtigt. Von sonstigen Figuren findet sich nur einmal eine mehrfache Anaphora mit οὗτος[5]); die Häufigkeit des Hiatus, auf welchen Punkt Dionysios nicht kommt, wird bereits von Cicero an der Rede hervorgehoben.[6]) Im ganzen

1) 244 D. 2) Dionys. c. 26; p. 236 E. 3) 239 C; 247 A; 248 E; 239 A. 4) Gorg. 467 B: ὦ λῷστε Πῶλε, ἵνα σὲ προσείπω κατὰ σέ. Symp. 185 C: Παυσανίου δὲ παυσαμένου, διδάσκουσι γάρ με ἴσα λέγειν οὑτωσὶ οἱ σοφοί. Phaed. 102 D, nach dem unbeabsichtigten Paromoion παρέχων ὑπερέχον, setzt Sokr. hinzu: ἔοικα καὶ ξυγγραφικῶς ἐρεῖν. 5) 248 A. 6) Cic. Orat. 151: in ea crebra est ista vocum concursio.

also zeigt Composition und Figurenschmuck den einerseits unentwickelten, andrerseits überkünstelten Stil des Gorgias oder Thukydides, in vollem Gegensatze zu der Weise des Isokrates und Lysias.

Dionysios dritter und hauptsächlichster Tadel ist gegen den Ausdruck gerichtet, mit welcher Seite des Stils er überhaupt bei Platon wenig zufrieden ist. Seine Redeweise, sagt er in derselben Schrift anderswo, will eine Mischung aus dem erhabenen und dem schlichten Charakter sein, ist aber keineswegs in beiden gleich glücklich: nämlich unübertrefflich in dem einfachen Sokratischen Dialog, hingegen weit minder vorzüglich, wenn sie Grossartigkeit und Erhabenheit anstrebt. Dann nämlich wird sie leicht hart, incorrekt,· unfein; es stellen sich Dunkelheit und Weitschweifigkeit ein, geschmacklose Umschreibungen, gesuchte Archaismen, harte Metaphern, endlose Allegorien.[1]) Zum Belege benutzt der Rhetor die der lysianischen gegenübergestellte Rede im Phaidros, sowie die folgende Palinodie, welche auch Andern, dem Dikaiarchos zum Beispiel, missfallen haben, und deren Schwulst Aristoteles nur durch die Ironie des Ganzen entschuldigt.[2]) Im Menexenos nun tadelt Dionysios zunächst Einiges als incorrekt: τὴν τῶν ἔργων πρᾶξιν — ἀπεφήναντο; ἡ τῶν προγόνων γένεcιc οὐκ ἔπηλυc οὖcα, οὐδὲ τοὺc ἐκγόνουc τούτουc ἀποφηναμένη μετοικοῦνταc ἐν τῇ χώρᾳ, ἄλλοθεν cφῶν ἡκόντων, ἀλλ' αὐτόχθοναc[3]), an welchem Satze er auch die Weitschweifigkeit und ferner die Anakoluthie in cφῶν ἡκόντων missbilligt. Ob nun ἀποφαίνεcθαι ἔργα, welches Platon öfter gebraucht, mit Diony-

1) Dionys. Dem. c. 5—7 (= ad Cn. Pomp. p. 758—764, wo auch das Vorhergehende und Nachfolgende zu vgl.); dann noch c. 23. Ich hebe hervor c. 5 Afg.: ἡ Πλατωνικὴ διάλεκτοc βούλεται μὲν εἶναι καὶ αὐτὴ μῖγμα ἑκατέρων τῶν χαρακτήρων, τοῦ τε ὑψηλοῦ καὶ ἰcχνοῦ — — πέφυκε δ' οὐχ ὁμοίωc πρὸc ἀμφοτέρουc — εὐτυχήc. ὅταν μὲν οὖν τὴν ἰcχνὴν — ἐπιτηδεύῃ φράcιν, ἐκτόπωc ἡδεῖά ἐcτι καὶ φιλάνθρωποc. — — (Hier gibt der Rhetor eine ausgezeichnet schöne Schilderung der Platonischen Anmuth.) ὅταν δ' εἰc τὴν περιττολογίαν καὶ τὸ κάλλιον εἰπεῖν — ἄμετρον ὁρμὴν λάβῃ, πολλῷ χείρων ἑαυτῆc γίγνεται· καὶ γὰρ ἀηδεcτέρα τῆc ἑτέραc καὶ κάκιον ἑλληνίζουcα καὶ παχυτέρα φαίνεται. μελαίνει τε γὰρ τὸ cαφὲc καὶ ζόφῳ ποιεῖ παραπλήcιον κτέ. 4) Diog. III, 38; Arist. Rh. III, c. 7 a. E. 5) 237 B, Dion. c. 27.

sios für ungriechisch zu halten ist, bleibe dahingestellt; aber sicher wird jeder, der den Namen Platon einmal ausser Spiel lässt, diese ganze Ausdrucksweise als unschön bezeichnen. — Weiter findet der Rhetor die Lobpreisung des Landes Attika schwach und der Grösse des Gegenstandes unangemessen.[1]) Μαρτυρεῖ δ' ἡμῖν τῷ λόγῳ ἡ τῶν ἀμφιcβητηcάντων περὶ αὐτῆc θεῶν ἔριc τε καὶ κρίcιc· ἣν δὴ θεοὶ ἐπήνεcαν, πῶc οὐχ ὑπ' ἀνθρώπων γε ξυμπάντων δικαία ἐπαινεῖcθαι[2]); Gewiss, wer für sein attisches Land und dessen mythische Herrlichkeit begeistert war, konnte einen bessern Ausdruck finden als ἐπήνεcαν. — Ἐξελέξατο δὲ τῶν ζῴων καὶ ἐγέννηcεν ἄνθρωπον, ὃ cυνέcει τε ὑπερέχει τῶν ἄλλων, καὶ δίκην καὶ θεοὺc μόνον νομίζει. — τροφὴν ἀνθρωπείαν ἤνεγκεν, τὸν τῶν πυρῶν καὶ κριθῶν καρπόν, ᾧ κάλλιcτα καὶ ἄριcτα τρέφεται τὸ ἀνθρώπειον γένοc.[3]) Dionysios findet die Erwähnung von Weizen und Gerste wenig würdevoll — oder warum hat denn Platon kurz vorher das Wort γάλα durch die Umschreibung πηγὰc τροφῆc vermieden? —; das κάλλιcτα καὶ ἄριcτα aber scheint ihm bis zur Lächerlichkeit gewöhnlich. Dazwischen dann wieder dithyrambischer Schwulst: τὴν ἐλαίου γένεcιν, πόνων ἀρωγήν, ἀνῆκε τοῖc ἐγγόνοιc.[4]) In der That sind diese Partien der Rede, weil ohne Begeisterung geschrieben, auch nicht fähig solche zu erwecken, und lassen entweder kalt, oder stossen durch ihre gesuchte Künstlichkeit ab. Matt sind auch die Erzählungen, und erst am Schluss der Rede, wo der Philosoph seinem wahren Gebiete näher kommt, wird er wärmer und anziehender. Diese den Gefallenen in den Mund gelegten Mahnungen wurden auch im Alterthum von den Bewunderern der Rede am höchsten gestellt, und Dionysios selbst hat gegen dies Lob wenig einzuwenden.[5]) Die Unterschiebung der Person der Gefallenen war ein glück-

---

1) C. 28 f. 2) 237 C, wozu Dionys.: οὕτωc ἐχρῆν ὑπὸ Πλάτωνοc εἰρῆcθαι τὴν Ἀθηνᾶc καὶ Ποcειδῶνοc ὑπὲρ τῆc Ἀττικῆc cτάcιν, ἔριν τε καὶ κρίcιν; οὕτωc τὸν ἔρωτα, ὃν ἔcχον οἱ θεοὶ τῶν ἐν αὐτῇ τιμῶν, εἰc φαῦλόν τι καὶ μέτριον ῥῆμα ἀγαγεῖν, „ἣν δὴ θεοὶ ἐπήνεcαν“ εἰπόντα; 3) 237 DE. 4) 238 A. 5) Dionys. 30: ἃ δὲ δὴ κράτιcτα εἰρῆcθαι τῷ ἀνδρὶ δοκοῦcί τινεc ἐπὶ τῇ τελευτῇ τοῦ λόγου, κἀγὼ cύμφημι, ταῦτα παραθεὶc κτέ., vgl. a. E. des Cap.

licher Gedanke, und einzelnes ist ausgezeichnet schön und des Platon würdig ausgeführt. — Nachdem nun Dionysios ein längeres Stück aus Demosthenes' Rede vom Kranze gegenübergestellt[1]), zieht er schliesslich die Vergleichung zwischen beiden Schriftstellern.[2]) Der Unterschied sei derselbe wie zwischen Waffen für den Festzug und solchen für den Kampf, zwischen lebendigen Gestalten und blossen Schattenbildern, zwischen Körpern, die in Sonnenglut und unter Anstrengungen erstarkt sind, und solchen, die sich im Schatten und beim Müssiggang gepflegt haben. Oder aber: Platon's Rede sei gleich einer reizenden und blumenreichen Landschaft mit Stätten angenehmer Erfrischung, die des Demosthenes hingegen einem fruchtbaren Lande, ergiebig an allen Erzeugnissen für des Lebens Unterhalt und Verschönerung.[3]) Gewiss sind das hübsche und treffende Bezeichnungen für den Unterschied zwischen dem Menexenos und der Rede für Ktesiphon; ob auch für den zwischen Demosthenes und Platon, ist freilich eine andre Frage. Allerdings ist kein Grund, unsre Rede dem Platon abzusprechen, dessen Charakter sie getreulich zeigt, und der, wenn er einmal sich eine solche Aufgabe stellte, dieselbe nur so behandeln konnte, nämlich mehr in der Art und mit dem Schmuck der früheren Redner, als in der modernen, ihm gänzlich fremden Manier. Aber es war dies keine Aufgabe, die seinem besondern Talent entsprochen hätte: mochte er die Leistungen gewöhnlicher Festredner oder die des sogenannten Lysias übertreffen, so blieb er doch hinter einem wirklichen Meister der Staatsrede, der in diesen Ideen lebte und sie empfand, mit seinem kalten und leblosen Nachbild einer politischen Rede weit zurück. Treffend wendet Dionysios auf ihn an, was bei Homer Zeus zur Aphrodite sagt: „Nicht sind dir verliehen, mein Töchterchen, Werke des Krieges; ordne du lieber hinfort anmutige Werke der Hochzeit — sokratischer Dialoge; jene besorgen schon Redner und Staatsmänner.“ Indes behauptet der

1) C. 31. 2) C. 32. 3) καί μοι δοκεῖ τις οὐκ ἂν ἁμαρτεῖν τὴν μὲν Πλάτωνος λέξιν εἰκάσας ἀνθηρῷ χωρίῳ καταγωγὰς ἡδείας ἔχοντι καὶ τέρψεις ἐφημέρους, τὴν δὲ Δημοσθένους διάλεκτον εὐκάρπῳ καὶ παμφόρῳ γῇ, καὶ οὔτε τῶν ἀναγκαίων εἰς βίον οὔτε τῶν περιττῶν εἰς τέρψιν σπανιζούσῃ.

Rhetor, dass auch im allgemeinen, nicht blos für die rednerische Gattung, Demosthenes ein vorzüglicheres Muster sei als Platon, deshalb namentlich, weil diesem im Ausdruck, und gerade in dem tropischen, in welchem er Einigen besonders vorzüglich scheine, bedeutende Fehler anhafteten, von denen Demosthenes frei sei.[1]) Die Thatsache zugegeben, bleibt doch die Frage, ob es wohlgethan war, für die gesammte ungebundene Rede nur einen einzigen Preis auszusetzen. Hermogenes setzt zwei Preise, einen für die politische, einen für die panegyrische Rede, zu der er auch die Geschichtschreibung zählt; die schönste politische Rede ist ihm die demosthenische, die schönste panegyrische die platonische.[2]) Und gewiss sind die besten platonischen Dialoge, der Staat zum Beispiel, in ihrer Art ebenso vollkommen wie die demosthenischen Reden, und beide zusammen stellen die Höhe der griechischen Prosa dar.

Der andre der vorbenannten Schriftsteller, Xenophon, zeigt weder die gleiche innere Bedeutung noch den gleichen Gegensatz zu den Rednern, wie er denn auch im Leben nicht so sehr ein Mann der Spekulation wie der praktischen Wirksamkeit war, und bei jenem Rückzug der Zehntausend ganz besonders auch durch seine Redegabe wiederholt die grössten Erfolge errang. Indes war diese Redegabe, nach allem was wir hören und sehen, bei Xenophon keineswegs durch sophistischen Unterricht und Uebung in besonderm Grade entwickelt und gesteigert, wenngleich eine Bekanntschaft mit einem Gorgias oder Prodikos, die Athen und Hellas mit dem Rufe ihres Namens erfüllten, bei dem talentvollen und strebsamen jungen Manne unausbleiblich war und auch in seinen Schriften gelegentlich hervortritt.[3]) Hauptsächlichen Ein-

1) Ebend.; er verweist auf eine später zu schreibende besondere Schrift über dies Thema, von deren wirklichem Vorhandensein wir indessen nichts wissen. Vgl. noch de compos. p. 117 f. 2) Hermog. π. ἰδεῶν B p. 403 Sp. 3) Gorgias Lehrer des Böotiers Proxenos, des Gastfreundes des X., Anab. II, 6, 16; vgl. Symp. 1, 5 u. 2, 26: ἦν δ' ἡμῖν οἱ παῖδες μικραῖς κύλιξιν πυκνὰ ἐπιψακάζωσιν, ἵνα καὶ ἐγὼ ἐν Γοργιείοις ῥήμασιν εἴπω. —

fluss übte auf ihn Sokrates, dessen ethische und religiöse Richtung er, soweit er konnte, annahm, und von dessen Dialektik nicht nur die Denkwürdigkeiten des Sokrates, sondern auch seine andern Schriften die Einwirkungen zeigen. In der Cyropädie und auch in den Hellenika führt er mit Vorliebe geistreiche Gespräche ein[1]), und in diesen wie in den Reden tritt die logische Schulung durch die Art der Schlussfolgerungen und der Gedankenverkettung überall hervor.[2]) Nehmen wir nun hinzu, dass dem Xenophon von Natur ein hervorragendes schriftstellerisches Talent innewohnte, und ferner dass er durchaus nicht zum Staatsmann geschaffen war, hingegen zu gemüthlichem Verkehr und behaglichem Stillleben eine entschiedene Neigung besass, so möchte sich aus alle dem die ihm eigne Schreibweise im ganzen und grossen hinreichend erklären. Wie schon Dionysios urtheilt, steht er als Historiker dem Herodot nahe, wegen des Talents schlicht und anmuthig zu erzählen, während er die Grossartigkeit und den Schwung, den der Ionier seiner Rede zuweilen zu geben weiss, nur in unvollkommener Weise erreicht: wie ein Landwind, sagt der Kritiker, erhebt er sich ein wenig, um alsbald wieder zu fallen.[3]) Hingegen zu Thukydides steht dieser sein Fortsetzer in gradem Gegensatz: es mangelt die staatsmännische Auffassung und, nach dem Ausdruck der Alten, der eigenthümlich historische Stil[4]), dazu die bei jenem überall hervortretende rhetorische Schulung. Diesem letzteren Mangel ist es auch wesentlich zuzuschreiben, dass Xenophon's Ausdruck etwas in sich ungleichmässiges hat. Bekanntlich ist sein Attisch mit ionischen und dorischen Worten stark untermengt: πεπᾶcθαι, μαcτεύειν und so weiter, die er sich in der Fremde, wo er den grössten Theil

---

Prodikos' Erzählung von Herakles Mem. II, 1, 21 ff. — Der Schluss des Kynegetikos, worin der Vf., sich selbst als ἰδιώτηc bezeichnend, die Sophisten und Redekünstler heftig angreift, ist anerkanntermassen nicht von Xenophon.

1) Z. Bsp. Hellen. III, 1, 25; IV, 1, 4 ff.

2) Daher auch der Tadel des Dionysios (Vet. Cens. III, 2): οὐδὲ τοῦ πρέποντοc τοῖc προcώποιc πολλάκιc ἐcτοχάcατο, περιτιθεὶc ἀνδράcιν ἰδιώταιc καὶ βαρβάροιc ἔcθ᾽ ὅτε λόγουc φιλοcόφουc.

3) Dionys. ad Cn. Pomp. p. 779: κἂν ποτε διεγεῖραι βουληθῇ τὴν φράcιν, ὀλίγον ἐμπνεύcαc ὥcπερ ἀπόγειοc αὔρα ταχέωc cβέννυται.

4) τὸ λεγόμενον ἰδίωc πλάcμα ἱcτορικόν, Dion. l. c.

seines Lebens zubrachte, angeeignet hatte[1]); er würde sich aber sorgfältig vor dem Gebrauch derselben gehütet haben, wenn er einem Rhetor gleich mit bewusster Kunst die Sprache behandelt hätte. Ferner will er ja keineswegs gekünstelt schreiben, sondern nimmt die ihm zunächst liegenden Ausdrücke; darnach müsste er einen dem Lysias ähnlichen Stil zeigen, falls er mit Bewusstsein so verführe. Nun aber verfällt er oft in einen augenfällig poetischen Ausdruck, wie schon Hermogenes bemerkt, der als Beispiel dafür das Wort πορcύνειν anführt[2]); ein Neuerer hat 316 poetische Worte bei Xenophon neben 99 ionischen und 63 dorischen herausgerechnet.[3]) Es gehören dahin auch die sehr zahlreichen Composita, von denen manche Xenophon zuerst gebraucht und also wohl neu bildet: ἀξιοβίωτος, ἀξιακρόατος, ἀξιόεργος, ἀξιοςτράτηγος und andre mit ἄξιος; ferner ἀδιήγητος, πολύευκτος (τὸν πολύευκτον πλοῦτον wie Aeschylos ὁ πολύευκτος ὄλβος)[4]) und so fort. Eine ganz ähnliche Erscheinung zeigt sich bei dem Redner Andokides, der gleichfalls an rhetorischer Bildung nur sehr unvollkommen Theil hat.[5]) Auch in der Composition und Satzbildung haben Xenophon und Andokides denselben Typus, indem der Hiatus beiden gleichgültig ist und statt rednerischer oder epideiktischer Periodik mehr einfache Gliederung und losere Fügung bei ihnen herrscht; indes ist Xenophon ungleich anmuthiger und feiner. Von den Figuren sind bei ihm sehr üblich die lebendigen und seit ältester Zeit auch in der Poesie gebräuchlichen: Anaphora, Asyndeton, Hypophora und so weiter. Die schmückenden aber, welche die Rhetorik aufgebracht, werden wenigstens nicht gesucht, so wenig wie von Andokides; sie stellen sich jedoch auch nngesucht öfters ein.[6]) Denn oft genug musste

---

1) Helladios b. Phot. 533 b 25 Bk.: εἰ δὲ καὶ Ξενοφῶν εἴρηκε τοὺς νομεῖς (st. νομέας), οὐδὲν θαυμαστόν, ἀνὴρ ἐν στρατείαις σχολάζων καὶ ξένων συνουσίαις εἴ τινα παρακόπτει τῆς πατρίου φωνῆς· διὸ νομοθέτην αὐτὸν οὐκ ἄν τις ἀττικισμοῦ παραλάβοι. 2) Hermog. π. ἰδεῶν B p. 419: ἴδιον δὲ Ξενοφῶντος καὶ τὸ κατὰ ποσὰ διαστήματα χρῆσθαι ποιητικαῖς πως λέξεσι πολὺ τῶν ἄλλων τῇ φύσει διεστηκυίαις, ὥσπερ ὅταν λέγῃ πορσύνειν καὶ ὅσα τοιαῦτα. 3) Sauppe Xen. vol. V S. 290. 4) Cyrop. I, 6, 45; Aesch. Eum. 537. 5) Att. Bereds. S. 290 f. 6) Wie auch bei Andok. zuweilen

Xenophon von Andern derartig geschmückte Reden gehört haben, so dass auch von dieser Manier etwas in seinem Geiste haften blieb, und ohnehin machte ihn seine dialektische Bildung geschickt und geneigt, Verwandtes zusammen- und Entgegengesetztes gegenüberzustellen, wobei sich die Figur von selbst ergibt. Immer aber macht die sonstige Zwanglosigkeit des Stils auch diese Figuren als nichts künstliches erscheinen. Zum Beispiel in der Anabasis: τὸν γὰρ θεῶν πόλεμον οὐκ οἶδα οὔτ' ἀπὸ ποίου ἂν τάχους φεύγων τις ἀποφύγοι οὔτ' εἰς ποῖον ἂν σκότος ἀποδραίη οὔθ' ὅπως ἂν εἰς ἐχυρὸν χωρίον ἀποσταίη.[1]) Hier ist auffälliges Homoioteleuton, aber nur in den zwei letzten Gliedern von dreien; der Kunstredner würde auch das erste Glied entsprechend geformt haben. Wiederum ist die Silbenzahl zweier Glieder gleich, aber des ersten und dritten, so dass sie nicht empfunden wird, und ein Parallelismus der ganzen Gedanken und der einzelnen Worte ist doch überall nur sehr mangelhaft vorhanden. Weiter heisst es: πάντῃ γὰρ πάντα τοῖς θεοῖς ὕποχα καὶ πανταχῇ πάντων ἴσον οἱ θεοὶ κρατοῦσιν, und gleich darauf: παρ' οἷς ἡμεῖς τὴν φιλίαν συνθέμενοι κατεθέμεθα. In beiden Sätzen ist gorgianische Parechese; aber im ersten ist sie, gleichwie in ähnlichen Stellen der Dichter, durch das natürliche Streben nach kräftigem Ausdruck, im zweiten anscheinend mehr durch Zufall hervorgebracht; wenigstens kommt bei diesem Schriftsteller keinem Leser der Gedanke, dass etwas besonderes damit bezweckt sein könne. — Aehnlich verhält es sich mit dem rhetorischen Bau der Reden, wie der eben benutzten des Klearchos vor Tissaphernes. Sie hat ein regelrechtes Prooemium, in welchem der Sprecher angibt, warum und worüber er redet; ebenso mangelt nicht der Epilog als zusammenfassender Abschluss. Aber Prooemien und Epiloge finden wir schon in den Reden der Ilias, so oft die Natur sie forderte; den Kunstredner erkennen wir erst daran, dass auch ohne Noth und über das Bedürfniss hinaus förmlich eingeleitet und abgeschlossen wird. Xenophon aber be-

(ebend. 293 f.), indem er ja keineswegs die Absicht hat diese Figuren zu meiden. 1) Anab. II, 5, 7.

ginnt nicht einmal die Vertheidigungsrede des Theramenes[1]) mit einem Prooemium, sondern lässt denselben sofort den zuletzt erhobenen Vorwurf des Kritias widerlegen, und ebenso fehlt dort jeder an die Richter gewendete Epilog und überhaupt jegliche rhetorische Gliederung einer Vertheidigungsrede. Auch sind ja für derartige Reden eine Menge Formeln und Wendungen bei den Gerichtsrednern gleichsam typisch geworden, und von alle dem hat Xenophon nichts; er ist ein Naturredner und kein Kunstredner.

Indessen ist unter seinem Namen ein Werk überliefert, welches ähnlich dem platonischen Menexenos entschieden einen Platz in der Geschichte der Beredsamkeit beansprucht, das Enkomion des Agesilaos. Da dieser Herrscher, dessen Tod hier vorausgesetzt ist, frühestens 361/0 starb[2]), Xenophon aber nach Stesikleides' Angabe schon 360/59 und keinenfalls viel später[3]), so gehört die Schrift, wenn echt, zu den allerspätesten Erzeugnissen ihres Verfassers, und ferner war bei ihrem Erscheinen ein grosser Theil von Isokrates' Reden und insbesondere das Enkomion des Euagoras schon vorhanden. Erklärt doch auch dort Isokrates, dass er mit diesem Enkomion eines Zeitgenossen eine ganz neue Bahn beschreite, während er in dem Briefe an Archidamos, den er 356 schrieb, auf eine Menge schon vorhandener Lobreden auf Agesilaos Bezug nimmt.[4]) So rasch hatte das von dem Meister gegebene Beispiel einer neuen Gattung gewirkt und Nacheiferung hervorgerufen.

Das xenophontische Enkomion freilich zeigt auf den ersten Blick, dass sein Verfasser keine rhetorische Schule durchgemacht hatte, wenn er gleich mit andern Enkomien und dem Schema

1) Hell. II, 3, 35. 2) So Clinton und Herzberg; dagegen nehmen Böckh und Schäfer Ende 358 an. Vgl. Schäfer Dem. u. s. Z. 1, 442 Anm. 2. 3) Stesikleides b. Diog. II, 56 (Ol. 105, 1). Krüger dagegen will mehrere Jahre herab gehen, besonders wegen der Schrift περὶ πόρων, in der die Besetzung des delphischen Tempels (355) erwähnt wird. Wer freilich diese Schrift für unecht hält, für den ist dies Argument gleichgültig, und so kehren neuerdings manche zu der überlieferten Zeitbestimmung zurück. Näher lässt sich diese Frage hier nicht erörtern. 4) Epist. IX, 1.

solcher Reden nicht ganz unbekannt war. Des Prooemiums entledigt er sich mit vier Zeilen; es folgt in aller Kürze das Lob der Abstammung des Helden, und für seine erste Lebenszeit bis zur Thronbesteigung genügt ein Enthymem.[1]) Bis hierher indes wird der Ton des Lobredners ziemlich gewahrt, nämlich es wird nicht erzählt, sondern gesteigert; hingegen das Lob der späteren Thaten des Helden ist detaillirte Geschichtserzählung, die zum grossen Theil wörtlich den Hellenika entnommen ist und ungefähr die Hälfte des Ganzen einnimmt.[2]) Sie wird bis unmittelbar vor den Tod des Agesilaos fortgeführt, natürlich in der Weise, dass nur das Ruhmwürdige und Erfolgreiche, also namentlich die asiatischen Feldzüge und die Schlacht von Koroneia, ausführlich erzählt, das Andre kürzer berührt wird; den Tod selbst spart sich der Verfasser berechnend für den Schluss des Ganzen auf. Es folgt das Lob von Agesilaos' Charakter und einzelnen Tugenden, überall mit kleinen Geschichten belegt. Zuerst wird seine Frömmigkeit und Gewissenhaftigkeit gepriesen[3]), dann seine Gerechtigkeit in Bezug auf Gelderwerb, seine Enthaltsamkeit, Mannhaftigkeit, Weisheit.[4]) Hierauf wird seine patriotische Gesinnung gegen Sparta und gegen das gesammte Hellas, sowie sein nationaler Hass gegen Persien ans Licht gestellt.[5]) Weiter seine Leutseligkeit im Verkehr und wiederum der hohe Sinn, den er dem Perserkönige gegenüber bewies, und dies wird dem Verfasser Anlass, überhaupt Agesilaos' schlichtes Königthum mit der Hoffart und Ueppigkeit des Grosskönigs zu vergleichen.[6]) So ist Agesilaos in aller Weise das Muster eines wackeren Mannes, und muss, wiewohl gestorben, nicht beklagt, sondern glücklich gepriesen werden.[7]) — Man sollte nun hier alsbald den Schluss der Rede erwarten; statt dessen folgt noch eine ausdrücklich als solche angekündigte Recapitulation des gespendeten Lobes, die wieder mit der Frömmigkeit anhebt, hinfort aber sich wenig an eine Ordnung bindet.[8]) Es ist dies

---

1) I, 1; 2—4; 5. 2) I, 6 — II Ende. 3) III. 4) IV. V. VI, 1—3. 4—8. 5) VII, 1—3. 4—6. 7. 6) VIII—IX. 7) X. 8) XI, eingeleitet mit den Worten: βούλομαι δὲ καὶ ἐν κεφαλαίοις ἐπανελθεῖν

eine nicht sehr glückliche Anwendung der dem Verfasser bekannten rhetorischen Regel, dass am Schluss zu recapituliren sei, zumal da diese Regel nach Isokrates für die Enkomien gar nicht gilt.[1]) Schliesslich kommt auch dies zweite Enkomion auf den Tod des Helden und endet mit der Erwähnung seines Begräbnisses.

Gleichwie in der Anlage, so ist auch im Stil eine Anlehnung an die epideiktische Manier nicht zu verkennen. Der Ausdruck zwar ist ganz und gar der bekannte des Xenophon[2]); aber die Figuren erscheinen mehr wie sonst als gesucht und gekünstelt, durch ihre Häufigkeit sowohl als durch die Genauigkeit des Entsprechens. So von den Königen Spartas: ὥςτε οὐ δευτέρων πρωτεύουςιν, ἀλλ' ἡγεμόνων ἡγεμονεύουςι.[3]) Oder im Epilog: πρᾳότατός γε μὴν φίλοις ὢν ἐχθροῖς φοβερώτατος ἦν, καὶ πόνοις μάλιςτα ἀντέχων ἑταίροις ἥδιςτα ὑπεῖκε, καλῶν ἔργων μᾶλλον ἢ καλῶν ςωμάτων ἐπιθυμῶν. ἔν γε μὴν ταῖς εὐπραξίαις ςωφρονεῖν ἐπιςτάμενος ἐν τοῖς δεινοῖς εὔθαρςὴς ἐδύνατο εἶναι.[4]) Und so folgt hier weiter Antithese auf Antithese, in rein gorgianischem und durchaus nicht xenophontischem Stil. Indes ist derartiges ausserhalb des Epilogs vereinzelt, und der freiere und ungenauere Parallelismus, wie ihn Xenophon sonst hat, auch in dieser Schrift das Vorherrschende. Der Satzbau aber zeigt gerade in jenen figurenreichen Partien weder Rundung noch Fülle, sondern eher Kunstlosigkeit und Einförmigkeit, wozu namentlich der übermässige Gebrauch von γε μὴν, ἀλλὰ μὴν, καὶ μήν als fortleitenden Partikeln beiträgt.[5]) Xenophon bedient sich derselben auch in seinen besten Schriften, aber verhältnissmässig sehr selten, während solche wie die Reitkunst, der Hipparchikos, der Staat der Lakedämonier die gleiche Eintönigkeit darin wie der Agesilaos zeigen.[6]) Ueberhaupt sind in dieser Lobrede von der xenophontischen Anmuth und Schönheit des Stils nur geringe Reste vor-

τὴν ἀρετὴν αὐτοῦ, ὡς ἂν ὁ ἔπαινος εὐμνημονεςτέρως ἔχῃ. 1) S. o. S. 103. 2) Beckhaus, Xenophon d. Jüngere und Isokr. (Progr. Rogasen 1872) p. 16 ff., aus welcher Schrift sammt ihrer Fortsetzung in Ztschr. f. Gymn. W. 1872 April ich überhaupt hier vieles entlehne. 3) I, 3. 4) XI, 10. 5) Γε μὴν im Agesilaos 36 Mal, Beckhaus S. 22. 6) S. Beckhaus l. c.

handen. Dagegen hat nun aber der erste, grösstentheils historische Theil eine für Xenophon auffällige Glätte und Fülle der Periodik, die wiederum an die epideiktische Rede erinnert. Untadelig ist z. B. folgende Periode: καίτοι τὸ ἐν τῇ κρατίστῃ πόλει ὑπὸ τῶν ἀρίστων κριθέντα τοῦ καλλίστου γέρως ἀξιωθῆναι ποίων ἔτι τεκμηρίων προσδεῖται τῆς γε πρὶν ἄρξαι αὐτὸν ἀρετῆς;[1]) Fast das Meiste aber ist ja in diesem Theile dem Agesilaos und den Hellenika gemeinsam, und das führt zu der Beobachtung, dass dies Geschichtswerk überhaupt, wenigstens in den fünf letzten Büchern, einen bedeutenden Einfluss des epideiktischen Stiles, den vollends die Isokrateer in die Geschichte einführten, merken lässt. Man nehme die Erzählung von dem Bürgergemetzel in Korinth im korinthischen Kriege:[2]) man findet dieselbe subjektive Färbung, dieselbe Vermischung von Geschichtserzählung und Tadel- und Lobrede wie bei Theopomp. Καὶ πρῶτον μὲν τὸ πάντων ἀνοσιώτατον ἐβουλεύσαντο· οἱ μὲν γὰρ ἄλλοι, κἂν νόμῳ τις καταγνωσθῇ, οὐκ ἀποκτιννύουσιν ἐν ἑορτῇ· ἐκεῖνοι δ' Εὐκλείων τὴν τελευταίαν προείλοντο, ὅτι πλείονας ἂν ᾤοντο λαβεῖν ἐν τῇ ἀγορᾷ ὥστε ἀποκτεῖναι. Und nachher von den Lakonenfreunden[3]): ὁρῶντες δὲ τοὺς τυραννεύοντας, αἰσθανόμενοι δ' ἀφανιζομένην τὴν πόλιν διὰ τὸ καὶ ὅρους ἀνασπᾶσθαι καὶ Ἄργος ἀντὶ Κορίνθου τὴν πατρίδ' αὐτοῖς ὀνομάζεσθαι, καὶ πολιτείας μὲν ἀναγκαζόμενοι τῆς ἐν Ἄργει μετέχειν, ἧς οὐδὲν ἐδέοντο, ἐν δὲ τῇ πόλει μετοίκων ἔλαττον δυνάμενοι, ἐγένοντό τινες αὐτῶν οἳ ἐνόμισαν οὕτω μὲν ἀβίωτον εἶναι· πειρωμένους δὲ τὴν πατρίδα, ὥσπερ ἦν ἐξ ἀρχῆς, Κόρινθον ποιῆσαι καὶ ἐλευθέραν ἀποδεῖξαι καὶ τῶν μὲν μιαιφόνων καθαρὰν, εὐνομίᾳ δὲ χρωμένην, εἰ μὲν δύναιντο καταπρᾶξαι ταῦτα, σωτῆρας γενέσθαι τῆς πατρίδος, εἰ δὲ μὴ δύναιντο, τῶν γε καλλίστων καὶ μεγίστων ἀγαθῶν ὀρεγομένους ἀξιεπαινοτάτης τελευτῆς τυχεῖν. Mit epideiktischer Breite wird die Verschwörung dieser Parteigänger motivirt und zugleich verherrlicht; die Schreibart ist mehr würdevoll und prunkend als schlicht und anmuthig; ja auch die Hiaten sind nur sparsam zugelassen. Andrerseits aber verleugnet sich Xenophon nicht, und nach isokratischem Mass-

1) I, 5. 2) Hellen. IV, 4, 2 ff. 3) § 6.

stabe erscheint der Satz keineswegs untadelig, sondern durch mehrfache Anakoluthie entstellt und überhaupt ungeschickt angelegt. Diese halbentwickelte epideiktische Schreibart ist in diesen Büchern der Hellenika die Regel.

Bei solchem Stande der Thatsachen nun handelt es sich um eine Erklärung derselben, welche zugleich das Urtheil über Echtheit und Unversehrtheit der betreffenden Schriften einschliesst. Die nächstliegende Annahme ist, dass Xenophon, wenngleich entfernt von Athen weilend, gleichwohl von der dortigen Weiterbildung der Redekunst und insbesondere von Isokrates nicht unberührt geblieben sei, sondern den eignen Stil entsprechend entwickelt und modificirt habe, ohne darum zum Isokrateer zu werden. Daher im Agesilaos und den Hellenika der „Dualismus des Stils“, nach eines Neueren Ausdruck, und immerhin im ersteren auch ein „Dualismus des Inhalts“, insofern die isokratische Tendenz, das hellenische Nationalgefühl gegen Persien zu erregen, den Verfasser an seinem Helden gerade die Seite eines nationalen Vorkämpfers hervorkehren machte.[1]) Aber dieselben Thatsachen haben auch zu der Hypothese geführt, dass an den xenophontischen Werken ausser dem berühmten Xenophon noch ein gleichnamiger Enkel desselben thätig gewesen sei, ein Sohn des bei Mantineia gefallenen Gryllos; dieser, in Korinth bei seinem Grossvater erzogen, habe später in Athen die Schule des Isokrates durchgemacht, und sei eben der Schüler, welchen Isokrates im Panathenaikos als den Lobredner der Spartaner einführe. Dem Isokrates zu Liebe habe er um 350 den Agesilaos und auch den Epilog der Kyropädie verfasst; etwas später, als er sich jenem schon mehr entfremdet und dem Demosthenes zugeneigt, die nur zum Theil isokratische Ideen enthaltende Schrift von den Einkünften; alsdann habe er in einem gewissen Gegensatz zu Isokrates den Staat der Lakedämonier aus dem Nachlass seines Grossvaters, mit Eignem vermehrt, herausgegeben, und auf Anregung des Demosthenes die gleichfalls von ihm überarbeiteten Hellenika. Ausserdem sei er der Verfasser der Apologie und der

1) Beckhaus l. c. S. 13 ff.

Herausgeber des Symposions, des Hipparchikos und der Reitkunst.[1]) — Wir müssen uns natürlich hier über diese vielverflochtene Hypothese mit wenigen Bemerkungen begnügen. Die Existenz des jüngeren Xenophon steht aus einer gegen ihn gerichteten Rede des Deinarchos unzweifelhaft fest[2]); dagegen sein Unterricht bei Isokrates hat kein anderes Fundament als eine nach Pseudoplutarch paraphrasirte Stelle des Photius, wo mit Abweichung vom Original unter Isokrates' Schülern neben Theopomp und Ephoros auch Xenophon Gryllos' Sohn genannt wird.[3]) Im besten Falle also hat hier Photius die ursprüngliche Fassung des Plutarch erhalten; andrerseits ist für eine einfältige Interpolation desselben, die Photius vorfand, die gleiche Möglichkeit. Nicht bessere Stützen hat die behauptete Verbindung mit Demosthenes.[4]) Zwischen der isokratischen Friedensrede und der Schrift von den Einkünften liegen die Berührungen am Tage; aber dieselbe Erklärung wie für den Agesilaos bietet sich auch hier, wenn man nur die Nachricht des Stesikleides über den Tod des Xenophon aufopfert, wie Viele thun. Der Schüler des Panathenaikos aber erscheint als ein Mann, der in einer Oligarchie nicht bloss erzogen, sondern regierend thätig gewesen ist, mit Athen aber nichts zu thun hat, noch Isokrates' Ahnen als die seinigen ansieht; auch nicht als wenig über dreissig Jahr hinaus, wie Xenophon damals, sondern als vielerfahren und gereift; sein Charakter endlich und seine Ansichten sind die eines scharfblickenden und nicht allzu zart fühlenden Praktikers, der da weiss, wie es im Leben hergeht und wie die Menschen sind, und der un-

1) Beckhaus f. Gymn. W. l. c. S. 256 f. 2) Ἀποστασίου ἀπολογία Αἰσχύλῳ πρὸς Ξενοφῶντα, Dionys. Dinarch. 12 unter Deinarch's echten Reden; Diog. II, 52; vgl. Beckhaus Progr. S. 27 f. 3) Phot. p. 486 Bk.: γεγόνασι δ' αὐτοῦ ἀκροαταὶ καὶ Ξενοφῶν ὁ Γρύλλου καὶ Θεόπ. ὁ Χῖος καὶ Ἔφ. ὁ Κυμαῖος, οἷς καὶ ταῖς ἱστορικαῖς συγγραφαῖς προὐτρέψατο χρήσασθαι κτέ., wie das Vorhergehende und das Folgende nach Plut. Isocr. 837 C, mit einem Zusatz, der auch im Leben des Theop. cod. 176 vorkommt, dort aber natürlich nur auf Th. und Eph. sich bezieht. 4) Pseudoplut. Dem. 845 D: ἔγνω δ' αὐτόν (Demosth.) καὶ Ξ. ὁ Σωκρατικὸς ἤτοι ἀρχόμενον ἢ ἀκμάζοντα κτέ., durchaus vom älteren X. gemeint und auch von diesem gültig, sobald man ἔγνω nicht zu streng fasst. Beckh. Progr. S. 30.

bedenklich gerade das an den Spartanern lobt, dass sie es verstanden hätten, auf Kosten ihrer Nachbarn gross und mächtig zu werden.[1]) Wie stimmt das zu dem gutmüthigen Idealismus und dem Glauben an die Macht bloss moralischer Mittel, der sich in der Schrift über die Einkünfte ausspricht? Doch kehren wir zu unsrer ersten Frage, der nach dem Ursprung des Agesilaos, zurück. Wenn ein jüngerer Xenophon diesen verfasst hat, so sieht doch derselbe dem älteren ähnlich wie ein Ei dem andern. Was macht denn die schriftstellerische Individualität des Enkels aus? Fast allein der masslose Gebrauch von μήν und seinen Verbindungen, die der Grossvater auch anwandte, aber mit Mass und Kunst. Dann also hätte der Enkel sich ganz nach dem Grossvater gebildet und mit geringeren Kräften die Eigenthümlichkeiten desselben nachzuahmen gesucht. Aber nun soll er zugleich ein Schüler des Isokrates sein, und doch würde er bei diesem gelernt haben, in reinem Attisch zu schreiben, den Hiatus zu meiden, Perioden zu formen, echt rhetorisch zu disponiren und epideiktisch auszuführen, statt im Epilog die rhetorische Weise bloss zu karikiren und von einem Prooemium nur den Schatten zu geben. Sicherlich also ist der Agesilaos nicht von einem Schüler des Isokrates verfasst, und nun frage ich weiter: wozu die ganze Hypothese von einem andern Xenophon als Verfasser? Ist die Leistung nicht vollkommen genug, so reicht doch wahrlich die Schwäche des Alters und mangelhafte Durcharbeitung, wie sie bei den meisten xenophontischen Schriften vorliegt, zur Erklärung aus. Sodann waren Xenophon und Isokrates Gaugenossen und Jugendbekannte[2]); was Wunder, wenn der erstere die in ganz Hellas gefeierten Schriften des letzteren mit Interesse las und von ihrem Stil und ihren Ideen

1) Vgl. Panath. 200 (ἐν ὀλιγαρχίᾳ πεπολιτευμένον); 229 (ἄνδρα δεινὸν καὶ πολλῶν ἔμπειρον) u. s. w.; oben S. 295. Beckhaus' Darlegung (f. Gymn. W. 242 ff.) gründet sich zum Theil auf das Programm von R. Lehmann (Greifswald 1853), welcher den Panath. und den Staat der Lakedämonier in engste Beziehung setzt und letztere Schrift als das Werk eines Schülers des I. darstellt, welches für diesen wiederum Beweggrund zur Abfassung des Panath. geworden sei. 2) S. o. S. 11 u. 42.

sich etwas aneignete? Historische Versehen aber, die eine Abfassung durch Xenophon ausschlössen, lassen sich im Agesilaos nicht nachweisen.[1]) Und so nehmen auch namhafte Kenner des Xenophon die Schrift nicht nur als echt an, sondern billigen auch Cicero's Ausspruch über dieselbe: „Unus Xenophontis libellus in eo rege laudando facile omnes omnium imagines statuasque superavit.“[2]) Aehnlich steht es mit der Schrift von den Einkünften, dem Staat der Lakedämonier und den übrigen Werken, die der jüngere Xenophon verfasst oder herausgegeben haben soll, und es mangelt daher jede Nothwendigkeit, diese dunkle Persönlichkeit zu dem Range eines Schriftstellers und Verfassers vorhandener Werke emporzuheben.[3])

Sechstes Capitel.

Isaios.

Nachdem wir den zuerst eingeschlagenen Weg, auf dem wir die Entwickelung der Prunkrede verfolgten, nunmehr bis zu Ende durchmessen haben, wenden wir uns zurück, um auch die prak-

1) S. Beckhaus Progr. S. 5 ff. 2) Cic. ad famil. V, 12, 7. 3) Den Staat der Lak. vertheidigt Cobet; die Einkünfte A. Schäfer (Dem. u. s. Z. I, 170 ff.) und Cobet; Breitenbach hält sämmtliche xenoph. Schriften mit Ausnahme der Apologie und des Staates der Athener für echt. Ich setze eine Stelle aus einem mir freundlichst übersandten Briefe des letztgenannten Gelehrten her: „Ich erkläre mir die Gestalt jener Schriften (Agesil., Hell., Staat der Lak.) so: X. war eine behagliche Natûr, zwar ebenso zur Reflexion geneigt als praktisch, aber ohne hervorstechenden Ehrgeiz, ohne Streben nach Schriftstellerruhm oder nach Aemtern. Seine Zeit durchlebte er mit Bewusstsein. Was er erlebte und darüber dachte, schrieb er gern nieder, ohne sich dabei feste Schranken zu setzen. Zwischen sorgfältigen, anschaulichen Schilderungen lässt er auch bloss Skizzirtes mitunterlaufen, je nachdem ihn der Stoff anzieht. Hat er seinem Bedürfniss Genüge gethan, so lässt er die Arbeit auch wohl liegen, ohne sie weiter auszuarbeiten. Für vollständig durchgearbeitet kann nur die Kyropädie und der Oeconomicus gelten. Selbst herausgegeben aber, glaube ich, hat er auch die Kyr. nicht. Denn ihr Epilog erklärt sich ebenso wie der des Agesilaos oder das 14. Cap. des Staates der Lak. (das eigentlich zuletzt stehen sollte)

tische Beredsamkeit auf ihrer verschiedenen Bahn weiter zu begleiten. Die erste Erscheinung, die sich uns da bietet, ist Isaios, der Vermittler zwischen dem früher betrachteten Lysias und dem nachmals zu behandelnden Demosthenes. Denn wie des letzteren Lehrer, so ist er des ersteren, wie es die Alten nennen, Nachahmer, und wie die frühesten seiner Reden mit den späteren des Lysias, so sind die spätesten des Isaios mit den ersten des Demosthenes gleichzeitig. Dagegen mit Isokrates verknüpft den Isaios wenig mehr als die Tradition der Alten, dass er desselben Schüler gewesen sei: sonst ist beinahe alles verschieden, und jener Ausspruch des Isokrates, dass er seinen Schülern allen einen gemeinsamen Charakter aufgeprägt, hat für Isaios nicht im geringsten Gültigkeit.

Ueber die Lebensverhältnisse dieses Redners lassen uns die Alten nicht nur mit ihren Nachrichten, sondern auch mit ihren Vermuthungen grossentheils im Stich. Der Grund ist, dass Isaios weder eine politisch hervortretende Persönlichkeit war, gleichwie Antiphon, noch in eigner Sache Reden verfasste so wie Lysias; daher waren weder aus ihm selbst noch aus andern Schriftstellern der Zeit Nachrichten über ihn zu gewinnen. Von den Späteren hatte ihn Hermippos im zweiten Buche der Schrift über die Schüler des Isokrates[1]), sodann der Magnesier Demetrios in dem Werke über gleichnamige Männer[2]) an seiner Stelle besprochen; die älteste auf uns gekommene Quelle ist Dionysios, dem ein grosser Theil der Plutarchischen Lebensbeschreibung[3]) und fast

---

nicht gut anders, als dass man diese Aphorismen am Rande oder sonst wo in den Manuscripten gefunden und in unverständiger Weise als Anhängsel des Ganzen mit herausgegeben hat. Die kleineren Schriften haben alle mehr oder weniger einen solchen aphoristischen Charakter, mit Ausnahme des Oecon., etwa auch des Hieron". — Gegen die Beckhaus'sche Hypothese spricht sich Br. mit aller Entschiedenheit aus. 1) Harpocr. Ἰς.: καθά φησιν Ἕρμιππος ἐν β' περὶ τῶν Ἰσοκράτους μαθητῶν. Dion. de Isaeo 1: οὐδὲ γὰρ ὁ τοὺς Ἰσοκράτους μαθητὰς ἀναγράψας Ἕρμιππος, ἀκριβὴς ἐν τοῖς ἄλλοις γενόμενος, ὑπὲρ τοῦδε τοῦ ῥήτορος οὐδὲν εἴρηκεν, ἔξω δυοῖν τούτων κτέ. —. 2) Citirt bei Harpocr. l. c. 3) Mehrere Sätze, die angenscheinlich ursprüngliches Eigenthum des D. sind, kehren bei Pl. wörtlich wieder.

alles in derjenigen unsrer Handschriften[1]) entlehnt ist; zu diesen kommen endlich noch wenige Zeilen bei Suidas.[2])

Ob der Redner aus Athen, wie Hermippos angab, oder, wie Demetrios, aus Chalkis stammte, wagt Dionysios nicht zu entscheiden[3]); den Vater nennt die Biographie der Handschriften Diagoras. Fest steht aber, dass Isaios in Athen lebte, und wenn er in Chalkis Bürger, in Athen also Metöke war, so versteht man um so leichter die Thatsache, dass er sich jeglichen politischen Wirkens enthielt[4]), eine Thatsache, die allerdings auch nur ex silentio gefolgert wird. Zwei Titel anscheinend politischer Reden: περὶ τῶν ἐν Μακεδονίᾳ ῥηθέντων und κατὰ Μεγαρέων, von denen letztere angezweifelt wurde, fallen nicht ins Gewicht dagegen, dass die sämmtlichen übrigen Reden schlechterdings Privatstreitigkeiten zum Gegenstande haben. Diese Erklärung des Schwankens über Isaios' Heimatsort empfiehlt sich aus dem nicht eben attischen Namen des Vaters und aus dem analogen Beispiel des Deinarchos, der gleichfalls in Athen nur Metök war, aber doch von Einigen für einen Athener ausgegeben wurde.[5]) Daneben böte sich freilich eine andre Möglichkeit, dass Isaios' Eltern attische Kleruchen in Chalkis waren, die bei dem Abfall Euboea's 411 nach Athen zurückkehrten.[6]) Ueber die Zeit von Isaios' Thätigkeit in Athen, worüber dem Dionysios die Ueberlieferung gar nichts sagte, schloss derselbe aus gewissen Reden, dass sie nach dem peloponnesischen Krieg beginne und sich bis auf Philipp's Regierung erstrecke[7]); von den uns bekannten

1) Γένος Ἰσαίου. Nicht aus D. ist die Notiz über den Vater und der Abschnitt von λέγεται bis αὐτὸν καλεῖ, der aus Philostratos' Βίοι σοφιστῶν stammt und sich gar nicht auf diesen I. bezieht. 2) Ausser dem letzten Satz aus Harp. Ἰσ. abgeschrieben. Photius (cod. 263) gibt lediglich eine Bearbeitung der plutarch. Vita. 3) Dionys. Isae. 1: Ἰσ. — ὡς μέν τινες ἱστοροῦσιν, Ἀθηναῖος τὸ γένος, ὡς δὲ ἕτεροι γράφουσι, Χαλκιδεύς. Harp. Ἰσ.: Ἀθηναῖος τὸ γένος, καθά φησιν Ἕρμιππος — — Δημήτριος δὲ — Χαλκιδέα φησὶν αὐτὸν εἶναι. 4) Dion.: (εἰπεῖν οὐκ ἔχω) περὶ τῆς προαιρέσεως τῶν πολιτευμάτων, οὐδὲ ἀρχὴν εἰ προείλετό τινα πολιτείαν. 5) Plut. Vita Din. 6) So Liebmann, de Is. vita et scr., Halle 1831. 7) ἤκμασε δὲ μετὰ τὸν Πελ. πόλεμον, ὡς ἐκ λόγων αὐτοῦ τεκμαίρομαι, καὶ μέχρι τῆς Φιλίππου δυναστείας παρεξέτεινε. γενέσεως δὲ καὶ τελευτῆς τοῦ ῥήτορος ἀκριβῆ χρόνον εἰπεῖν οὐκ ἔχω.

Reden fällt die älteste, soweit sich das bestimmen lässt, um 389, die jüngste 353.[1]) In das erste Decennium des Jahrhunderts ist also auch die Schülerschaft des Isaios bei Isokrates zu setzen, wenn wir diese auf Hermippos' Zeugniss annehmen[2]); der Einwand dagegen, dass sich so wenig Spuren davon in Isaios' Schriften zeigen, wird eben dadurch, dass er somit zu den frühesten Schülern des Isokrates gehören würde, erheblich geschwächt. Benseler freilich, gestützt auf die Beobachtung, dass in zwei um 358 bez. 353 gehaltenen Reden das isokratische Princip der Meidung des Hiatus mehr zur Geltung kommt, ist der Annahme geneigt, dass er erst kurz vor 360, als Mann von funfzig Jahren, sich dem Isokrates angeschlossen habe.[3]) Dann freilich wäre nicht daran zu denken, dass er jenem die tausend Drachmen gezahlt und einen regelrechten Cursus durchgemacht hätte, um schliesslich doch nur ein halber Isokrateer zu werden, sondern er könnte nur von Isokrates' Mustern gelernt und angenommen haben. Aber die Meidung des Hiatus zeigt sich, ausser in der chronologisch nicht zu bestimmenden 1. Rede, auch noch in der 8., die nach allem Anschein älter als 360 ist, und zeigt sich dagegen nicht in der um oder nach 360 verfassten 2. Rede, sowie in dem Fragment der um 354 fallenden Rede für Eumathes. Es ist also nicht gerechtfertigt, eine um jene Zeit erfolgte starke und direkte Beeinflussung durch Isokrates anzunehmen, zumal da dieselbe jedenfalls weit mehr als diese eine stilistische Besonderheit bewirkt haben würde. Isaios hat, wie wir nachher sehen werden, in der sachlichen Behandlung einiges sehr wesentliche, was sich auf Isokrates' Unterricht zurückführen lässt; in der Form dagegen konnte er trotz dieses Unterrichts das Epideiktische mit Absicht und Grund vermeiden, als der Privatrede unangemessen. In der Folgezeit, als das Princip der Meidung des Hiatus auch bei andern Schriftstellern, wie dem Platon, zur Geltung kam, trug auch Isaios demselben Rechnung, wiewohl weder in allem, was er schrieb, noch irgendwo mit völliger Consequenz.

1) Or. V u. VII; s. noch zu XII. 2) Dionys. aus Herm.: διήκουσε μὲν Ἰσοκράτους, καθηγήσατο δὲ Δημοσθένους, vgl. Harp. l. c. 3) Benseler de hiatu p. 192 f.

Von Lysias war unser Redner gewiss kein eigentlicher Schüler, wozu schlechtere Quellen ihn machen; Dionysios spricht bloss von Nachahmung.[1]) Er wurde nun unter der zahlreichen Zunft der Redenschreiber, der er angehörte, einer der allerberühmtesten, und war namentlich in Erb- und Besitzangelegenheiten als schlauer Advokat berufen.[2]) Daher kam es, dass der junge Demosthenes, als er sein Erbe von seinen Vormündern wiederzuerstreiten sich anschickte, gerade an ihn zur Erlangung des dazu nöthigen Rüstzeugs sich wandte. Nicht die eigne Beredsamkeit, sondern die, welche er in Demosthenes erwecken half, hat den Isaios wesentlich bei der Nachwelt berühmt gemacht:[3]) wiewohl über die Form dieser Unterweisung nichts näheres bekannt ist. Ein Feind des Demosthenes, wahrscheinlich Pytheas, rückte später in einer Rede diesem unter andern Schändlichkeiten vor, dass er den ganzen Isaios und dessen Redekünste in sich hinein geschluckt habe[4]); ähnlich spricht Aischines von Demosthenes' eignen gottlosen Redekünsten, die er den jungen Leuten beizubringen verheisse.[5]) Wie nun von einer förmlichen Rednerschule, die Demosthenes unterhalten, kein achtbarer Schriftsteller weiss, sondern freier Verkehr mit gelegentlicher Belehrung und Anregung alles war, so mag auch bei Isaios die Behauptung des Isokrates Gültigkeit

---

1) Plut. Vit.: cχολάcαc Λυcίᾳ. (cχ. Ἰcοκράτει . . . Λυcίᾳ Westerm. nach Dion.); daraus Photius cod. 263: Λυcίου δὲ ἐγένετο μιμητήc, οὐ καὶ μαθητὴc ἐχρημάτιcε. Dion. Isae. 2: χαρακτῆρα δὲ τὸν Λυcίου κατὰ τὸ πλεῖcτον ἐζήλωcε. 2) Dion. c. 4: ἦν δὲ περὶ αὐτοῦ δόξα παρὰ τοῖc τότε γοητείαc καὶ ἀπάτηc, ὡc δεινὸc ἀνὴρ τεχνιτεῦcαι λόγουc ἐπὶ τὰ πονηρότερα, καὶ εἰc τοῦτο διεβάλλετο. Vgl. Plut.: μνημονεύει δ' αὐτοῦ Θεόπομποc ὁ κωμικὸc ἐν τῷ Θηcεῖ, u. Pytheas bei Dionys. l. c. 3) Dionys. Isae. Afg.: Ἰc. δὲ ὁ Δημοcθένουc καθηγηcάμενοc καὶ διὰ τοῦτο μάλιcτα γενόμενοc περιφανήc. Auch dies hatte Hermippos berichtet: c. 1 Ende. Vgl. Plut. Demosth. c. 5 u. s. w.; s. die Stellen bei Hoffmann de Demosth. Isaei discipulo (diss. Berl. 1872) p. 3 ff., der mit unzureichenden Gründen jeden persönlichen Verkehr des Dem. mit Isaios in Abrede stellt. 4) Dion. Isae. 4: ὅτι τὸν Ἰcαῖον ὅλον καὶ τὰc τῶν λόγων ἐκείνου τέχναc cεcίτιcται. Dass Pyth. Verfasser, ist bloss Vermuthung des Dionys.: τῶν ἀρχαίων τιc ῥητόρων ἐν τῇ Δημοcθένουc κατηγορίᾳ, Πυθέαc ὡc ἐμοὶ δοκεῖ. 5) Aesch. 2, 156: τὰc ἀνοcίουc ταύταc τέχναc, ἃc οὗτοc πρὸc τοὺc νέουc ἐπαγγέλλεται, vgl. 1, 170—176.

haben, dass von all den Redenschreibern kein einziger einen Schüler aufweisen könne.[1]) Das scheint jedenfalls spätere Uebertreibung zu sein, dass Demosthenes nach seiner Mündigkeitserklärung den Isaios in sein Haus genommen und vier Jahre lang seinen speciellen Unterricht genossen hätte, indem jener seine Schule so lange aufgab; das Honorar hätte 10000 Drachmen betragen, das Zehnfache von dem, was Isokrates nahm.[2]) Wenn dem so wäre, so müssten ja die Schriften des Demosthenes aus jener Zeit, die Vormundschaftsreden, so gut wie Werke des Isaios sein, wie dies in der That manche behaupteten[3]); nun aber zeigt der grosse Redner gegenüber seinem Lehrer von Anfang an eine solche Originalität, dass uns dies abhalten muss, sowohl den Einfluss desselben zu überschätzen, als auch den Verkehr beider als so eng geschlossen oder so lange dauernd anzusehen.[4]) Und betreffs des Honorars rühmen Andre im Gegentheil dem Isaios nach, dass er den Demosthenes ganz umsonst unterrichtet habe.[5]) Gleicher Widerspruch besteht auch über den Zeitpunkt der Unterweisung, indem nach Andern dieselbe vielmehr vor der Mündigkeitserklärung stattfand.[6]) So ist denn auch für die Existenz einer förmlichen Rednerschule des Isaios aus jener Nachricht nichts zu folgern.

Noch weiss Hermippos zu berichten, dass unser Redner mit den berühmtesten Philosophen, also dem Platon und den andern Sokratikern, verkehrt habe.[7]) Als gebildeter Mann und ange-

---

1) Antidos. 41: τούτων τοςούτων ὄντων οὐδεὶς πώποτε φανήςεται μαθητῶν ἠξιωμένος. 2) Plut. Vit. Isae.: καθηγήςατο δὲ Δημοςθένους ἀποςτὰς τῆς ςχολῆς ἐπὶ δραχμαῖς μυρίαις, und Vit. Dem. 844 B: ἐπειδὴ (Demosth.) — ἐγεγόνει ἐξ ἐφήβων, — Ἰςαῖον ἀναλαβὼν εἰς τὴν οἰκίαν τετραετῆ χρόνον αὐτὸν διεπόνηςε μιμούμενος αὐτοῦ τοὺς λόγους. 3) Plut. Vit. Isae.; hypoth. Dem. Onet. II u. s. w. 4) Dies hat gegen Schäfer (Dem. u. s. Z. I, 257 f.), der dem plutarch. Berichte Glauben schenkt, A. Laudahn zunächst aus den Prooemien der Vormundschaftsreden nachgewiesen (Progr. Hildesheim 1872); vgl. auch Hoffmann l. c. p. 21 ff. 5) Suid. Ἰς.: ἐπαινεῖται — ὡς Δημοςθένην ἀμιςθὶ προαγαγών. 6) So Plut. Dem. c. 5; Pseudo-Plut. 844 A; Liban. p. 294, 44 West. u. s. w. Mit Recht bezeichnet Laudahn p. 2 diese Annahme als nicht unbedenklich. 7) Hermipp. bei Dion. c. 1: ςυνεγένετο δὲ τοῖς ἀρίςτοις τῶν φιλοςόφων.

sehener Redner mag er ja mit diesen Kreisen in Berührung gekommen sein; seine Beschäftigung konnte ihm freilich weder der Philosophen Achtung noch die Gunst der Menge eintragen.

Was nun die hinterlassenen Schriften des Redners betrifft, so gab es von ihm nach Plutarch eine Techne und 64 Reden, von denen 14 angezweifelt wurden[1]), sämmtlich, wie das auch Dionysios hervorhebt, der gerichtlichen Gattung angehörig.[2]) Von der Techne hören wir sonst nichts[3]); es mag, wie man vermuthet hat, eine Sammlung von Gemeinplätzen gewesen sein, indem auch bei Isaios, gleichwie früher bei Antiphon und nachher bei Demosthenes, sich öfters Gemeinplätze eingewebt finden, die sich durch Wiederkehr in sonstigen eignen oder fremden Reden als solche erweisen.[4]) Von den Reden sind beinahe sämmtliche Titel bekannt, und mehr als der sechste Theil ist erhalten. Auch bei Isaios hatten die Alten eine Scheidung in Klassen, nach der Verschiedenheit der Rechtsfälle, vorgenommen, und zwar so, dass sie die bei ihm am stärksten vertretene Klasse, die Erbschaftsreden, an die Spitze stellten; ähnlich bildeten bei Antiphon die φονικοί, bei Lysias die Reden in öffentlichen Sachen, die gegen Eratosthenes und Agoratos voran, als Hauptklasse den Anfang der ganzen Sammlung. Nun ist uns, wie bei Antiphon von den φονικοί, so hier von den Erbschaftsreden der grössere Theil erhalten; der Rest der Sammlung sowie, was gleichfalls bei Antiphon sich wiederfindet, der Schluss der letzten erhaltenen Rede ist verloren gegangen. — Versuchen wir nun, das Verzeichniss der Reden des Isaios zu reconstruiren, mit

1) Plut. Vit.: καταλέλοιπε δὲ λόγους ξδ', ὧν εἰσι γνήσιοι ν', καὶ ἰδίας τέχνας. 2) Dionys. Isae. 2: γένους μέντοι λόγων ἑνὸς ἀσκητὴς ἐγένετο, τοῦ δικανικοῦ, καὶ περὶ τοῦτο μάλιστα ἐσπούδασε. 3) Als Techniker oder wenigstens Lehrer der Rhetorik erscheint Isaios noch Dionys. ad Amm. I, 2: παραγγελμάτων τεχνικῶν συγγραφεῖς καὶ ἀγωνισταὶ λόγων ῥητορικῶν, οἱ περὶ Θεοδέκτην καὶ Φιλίσκον καὶ Ἰσαῖον καὶ Κηφισόδωρον, Ὑπερείδην τε καὶ Λυκοῦργον καὶ Αἰσχίνην. 4) Vgl. Bake Schol. hypomn. III, 79 f., der das ἰδίας τέχνας bei Plutarch (s. oben) von loci certarum causarum proprii im Gegensatz zu den communes verstehen will, meines Bedünkens eine unzulässige Interpretation. Gemeinplätze hat besonders die 8. Rede: § 4 f. 12. 28, s. u.

Bezeichnung der verlorenen und der den Alten verdächtigen, sowie der von kritischen Schriftstellern nicht erwähnten Reden.[1])

I. Ἰδιωτικοὶ λόγοι.

1. Κληρικοί.[2])

(1. Περὶ τοῦ Κλεωνύμου κλήρου.)

2. Περὶ τοῦ Μενεκλέους κλήρου. Harpocr. einmal. Formell ψευδομαρτυριῶν gegen Philonides' Diamartyrie.

3. Περὶ τοῦ Πύρρου κλήρου. Harp. einmal. Der Form nach ψευδομαρτυριῶν gegen Nikodemos; daher unter dem Titel κατὰ Νικοδήμου bei Harp. προσεποιήσατο. Vollständig also κατὰ Νικ. περὶ τ. Πύρρου κλήρου.

(4. Περὶ τοῦ Νικοστράτου κλήρου.)

(5. Περὶ τοῦ Δικαιογένους κλήρου.) Der Form nach ἐγγύης gegen Leochares.

6. Περὶ τοῦ Φιλοκτήμονος κλήρου. Harp. einmal. Formell ψευδομαρτυριῶν gegen Androkles' Diamartyrie.

7. Περὶ τοῦ Ἀπολλοδώρου κλήρου. Harp. dreimal.

8. Περὶ τοῦ Κίρωνος κλήρου. Harp. sechsmal.

9. Περὶ τοῦ Ἀστυφίλου κλήρου. Harp. einmal.

10. Περὶ τοῦ Ἀριστάρχου κλήρου. Harp. einmal.[3])

11. Περὶ τοῦ Ἁγνίου κλήρου. Harp. zweimal. Eigentlich εἰσαγγελία κακώσεως ὀρφανοῦ.

*12. Πρὸς Ἀριστογείτονα καὶ Ἄρχιππον περὶ τοῦ Ἀρχεπόλιδος κλήρου. Dionys.; Harp. einmal. S. u. Formell παραγραφή gegen eine Klage εἰς ἐμφανῶν κατάστασιν.

*13. Περὶ τῆς ποιήσεως. Harp. einmal.

2. Ἐπικληρικοί.

*14. Πρὸς Λυσίβιον περὶ ἐπικλήρου. Harp. zweimal.

*15. Ὑπὲρ (d. i. περὶ) τῆς Μνησιθέου θυγατρός. Harp. einmal.

*16. Πρὸς Σάτυρον περὶ ἐπικλήρου. Harp. einmal.

1) Vgl. Attische Bereds. S. 91. 346 ff. 2) Harp. v. ταμίαι: Ἰσαῖος ἐν τινι τῶν κληρικῶν. 3) Mit der von Sauppe gebilligten Emendation des Valesius bei Harp. v. ὅτι παιδὶ καὶ γυναικί: Ἀριστάρχου für Ἀλεξάνδρου. Das Citat findet sich dort § 10, und der Name Ἀλέξανδρος kommt sonst in Athen nicht vor.

3. Ἐπιτροπικοί.

*17. Πρὸς Ἁγνόθεον. Harp. einmal [1]; Dionysios. Ἐπιτροπικός nach diesem und den Fragmenten; s. u.

*18. Πρὸς Διοφάνην ἐπιτροπῆς ἀπολογία. Harp. zweimal.

4. Διαδικασίας. [2]

*19. Πρὸς τοὺς δημότας περὶ χωρίου. Dionys., der das Prooemium erhalten; Harp. einmal. S. u.

*20. Πρὸς Διοκλέα περὶ χωρίου. Harp. zweimal. Synegorie für Menekrates gegen Diokles aus Phlya genannt Orestes, der in der Rede über Kiron's Erbschaft bekämpft wird; s. zu dieser.

*21. Πρὸς Δωρόθεον ἐξούλης. Harp. einmal.

*22. Πρὸς Εὐκλείδην περὶ τῆς τοῦ χωρίου λύσεως. Dionys.; Harp. fünfmal.

*23. Πρὸς Καλυδῶνα ἐξούλης ἀπολογία. Harp. fünfmal. [3]

*24. Πρὸς Μέδοντα περὶ χωρίου. Dionys.; Harp. dreimal.

*25. Πρὸς Νικοκλέα (Νεοκλέα) περὶ χωρίου. [4] Harp. viermal.

*26. Πρὸς τοὺς ὀργεῶνας. Harp. fünfmal. Nach frg. 2. u. 3. handelt es sich auch hier um das Eigenthumsrecht an einem Grundstück; s. Sauppe.

*[27. Κατὰ Στρατοκλέους ἐξούλης.] Anscheinend zwischen Lysias und Isaios streitig. Harp. s. v. ὀθνεῖος (Ἰς. κατὰ Στρ.), ὑπερήμεροι (ἐν τῷ κατὰ Στρατοκλέους [so BC; A ἀριστοκλέα, vulg. Ἀριστοκλέους] Ἰς., εἰ γνήσιος ὁ λόγος ἐστίν), ἐξούλης (ταῦτα δὲ σαφῶς διδάσκει Ἰς. [so A; vulg. Ἰς. διδάσκει] ἢ [codd. καὶ] Λυσίας ἐν τῷ κατὰ Στρ. ἐξ.)

*28. Τεμενικός. Harp. einmal.

*29. Πρὸς Τιμωνίδην περὶ χωρίου. Harp. einmal.

---

1) S. v. ἐπισημαίνεσθαι, wo ich ändre: ἐν τῇ ἐξούλης πρὸς Καλυδῶνα ἀπολογίᾳ καὶ ἐν τῇ πρὸς Ἁγνόθεον. S. u. 2) Ich ziehe die Reden ἐξούλης hinzu. 3) Viermal ohne Zusatz; einmal (s. v. Κεφαλῆθεν) in der vulg. ἐπιτροπῆς, aber B ἐπιστολῆς d. i. ἐξούλης. S. u. zur Rede gg. Hagnotheos. 4) Νικοκλέα s. v. Θυργωνίδαι (A Νεοκλέα), Τιτακίδαι, ψευδοκλητεία; Νεοκλέα s. v. κλητῆρες.

5. 'Αποςταςίου.

*[30. Πρὸς 'Ανδοκίδην ἀποςταςίου.] Anscheinend gleichwie 27 zwischen Lysias und Isaios streitig: diesem weist sie Pollux zu, dagegen citirt Harp. zweimal Λυςίας ἐν τῷ πρὸς 'Α. (ἀπ.) εἰ γνήςιος; das eine Citat ist mit dem des Pollux identisch.

*31. Πρὸς 'Απολλόδωρον ἀποςταςίου ἀπολογία. Harp. viermal.

*32. Πρὸς Πύθωνα ἀποςταςίου. Harp. zweimal.

---

*33. 'Υπὲρ Εὐμάθους εἰς ἐλευθερίαν ἀφαίρεςις. Dionys., der das Prooemium erhalten; Harp. dreimal. Es liegt (frg. 5) eine δίκη ἐξαιρέςεως vor, eine Species der Klage βλάβης (frg. 2). S. u.

6. 'Εγγύης.[1]

*34. Πρὸς Ἕρμωνα περὶ ἐγγύης. Dionys.; Harp. fünfmal.

7. 'Αντωμοςίαι.[2]

*35. Πρὸς Τληπόλεμον ἀντωμοςία. Harp. einmal.

8. 'Εφέςεις.

36. 'Υπὲρ Εὐφιλήτου πρὸς τὸν 'Ερχιέων δῆμον ἔφεςις (or. XII). Dionys., der einen grossen Theil der Rede erhalten.

*37. Πρὸς Βοιωτὸν ἐκ δημοτῶν ἔφεςις. Harp. zweimal.

II. Δημόςιοι λόγοι.

*38. Κατὰ Διοκλέους ὕβρεως. Harp. neunmal; Theon progymn. p. 63 Sp. Derselbe Diokles wie in 20; s. u. zu or. VIII.

---

*(39. Περὶ τῶν ἀποφάςεων.) Was für ἀποφ., ist gänzlich unklar.

---

1) S. oben zu 5. 2) 'Αντωμοςία hier Einrede, ähnlich wie παραγραφή, welche Klasse bei Demosthenes gesondert erscheint.

*40. Περὶ τῶν ἐν Μακεδονίᾳ ῥηθέντων. Harp. dreimal. S. Sauppe.

*[41. Κατὰ Μεγαρέων.] Harp. einmal εἰ γνήσιος.

III. Unbestimmt.

*42. Κατὰ Ἀριστομάχου. Harp. einmal.
*43. Κατ' Ἐλπαγόρου καὶ Δημοφάνους. Harp. funfzehnmal.
*[44. Πρὸς Εὐκλείδην τὸν Σωκρατικόν.] Harp. einmal εἰ γνήσιος. Von Sauppe mit Recht von or. 22 geschieden.
*45. Κατὰ Θουτίμου. Harp. einmal.
*46. Πρὸς Ἰσχόμαχον. Harp. einmal.
*47. Πρὸς Καλλικράτην. Harp. zweimal.
*48. Πρὸς Καλλιππίδην. Harp. einmal.
*49. Κατὰ Καλλιφῶντος. Harp. einmal.
*50. Κατὰ Κλεομέδοντος. Harp. einmal.
*51. Πρὸς Μενεκράτην. Harp. einmal.
*52. Μετοικικός. Harp. einmal.[1])
*53. Ὑπὲρ Νικίου συνηγορία. Harp. zweimal.
*54. Κατὰ Ποσειδίππου. Harp. einmal.
*55. Πρὸς Στρατοκλέα. Harp. zweimal.

Vergleichen wir vorstehendes Verzeichniss mit denen der Reden des Lysias und Antiphon, und wiederum mit dem Verzeichniss der demosthenischen Reden, so ist die Aehnlichkeit mit dem letzteren und die Verschiedenheit von den ersteren augenfällig. Bei Antiphon wiegen die δημόσιοι λόγοι durchaus vor; bei Lysias sind sie wenigstens sehr stark vertreten, wogegen bei Isaios und Demosthenes — wenn wir wie billig die ersten 26 Reden des letzteren ausser Spiel lassen — fast alles ἰδιωτικοὶ λόγοι sind. Noch mehr: auf die beiden letzten Redner passt durchaus, was Isokrates von den Redenschreibern oftmals verächtlich sagt, dass sie sich mit den ἴδια συμβόλαια abgäben[2]),

1) Identisch mit 43 (κατ' Ἐλπ. κ. Δημ.) nach R. Schöll Quaestiones fiscales iuris Attici (Berlin Weidmann 1873). 2) Z. Bsp. Antid. 38; Panegyr. 11.

d. h. den Geld- und Vermögenshändeln der Privatleute. Denn auch die Klassen von ἰδιωτικοί, auf welche diese Bezeichnung nicht anwendbar, wie die Reden αἰκίας, treten bei ihnen beiden ganz zurück, und die eine Rede ὕβρεως, die wir von Isaios kennen, die gegen Diokles (38), wurde für eine Familie verfasst, der er schon die Rede über Kiron's Erbschaft vorher geliefert hatte.

Auch an Isaios' Hinterlassenschaft hatte sich manches fremdartige angeschlossen, mit dessen Ausscheidung sich die Rhetoren, wie Dionysios und Caecilius, beschäftigten. Namentlich war zwischen Lysias und Isaios Mehreres streitig, gleichwie auch Dionysios andeutet, der in einer verlorenen Schrift diesen Gegenstand behandelt hatte.[1]) Das Ergebniss der Kritik indessen, welches auch uns erhalten, zeigt, dass verhältnissmässig man bei Isaios wenig auszusondern fand: 14 Reden unter 64, während bei Lysias unter 425 Reden nur 233, bei Antiphon 35 unter 60, bei Isokrates von der gleichen Zahl 25 oder 28 als echt anerkannt wurden. Es erklärt sich dies aus der geringeren Geltung des Isaios bei den Späteren, welche ihrerseits wieder in der ganzen Art und der Gattung seiner Werke ihren Grund hat: je berühmter ein Mann, desto leichter wurde nach Vermuthung oder in gewinnsüchtiger Absicht fremdes Eigenthum auf ihn übertragen.

In der That wird in der rhetorischen Litteratur der Griechen und Römer Isaios nur selten und von Wenigen erwähnt.[2]) Von Dionysios haben wir die besondere Schrift über ihn, und von Hermogenes, da wo er die sämmtlichen zehn Redner beurtheilt, auch über Isaios ein recht günstiges Urtheil[3]); aber von den übrigen Rhetoren gedenkt niemand sein, und Dionysios und Hermogenes selbst nehmen in ihren sonstigen Schriften ebensowenig

1) Dionys. Isae. 2: χαρακτῆρα τὸν Λυcίου κατὰ τὸ πλεῖcτον ἐζήλωcε, καὶ εἰ μή τιc ἔμπειροc πάνυ τῶν ἀνδρῶν εἴη — —, οὐκ ἂν διαγνοίη ῥᾳδίωc πολλοὺc τῶν λόγων, ὁποτέρου τῶν ῥητόρων εἰcίν, ἀλλὰ παρακρούcεται ταῖc ἐπιγραφαῖc, οὕτωc ἀκριβῶc ἐχούcαιc ὡc διὰ ἰδίαc δηλοῦταί μοι γραφῆc. Was für eine Schrift gemeint ist, lässt sich nicht sagen. 2) Ein Commentar zu Is. nur von Didymos bekannt, Harp. v. γαμηλία: Δ. ὁ γραμμ. ἐν τοῖc Ἰcαίου ὑπομνήμαcιν, vgl. v. πανδαιcία. 3) Hermog. π. ἰδεῶν Spengel II, 411.

dazu Veranlassung.[1]) Unter den mustergültigen Schriftstellern, die der erstere in der Schrift über die Nachahmung empfahl und besprach[2]), suchen wir den Isaios ebenso umsonst wie unter den in Quintilian's zehntem Buche Aufgezählten[3]), und auch dass er in Dionysios' Schrift περὶ τῶν ἀρχαίων ῥητόρων seine Abhandlung gefunden, verdankt er, nach den eignen Worten des Rhetors, lediglich dem Umstande, dass bei ihm die Keime zu der demosthenischen Beredsamkeit enthalten seien.[4])

Wenn wir nun den rednerischen Charakter des Isaios und seine Stellung zu den übrigen Vertretern der attischen Beredsamkeit darzulegen versuchen, so werden wir dabei ein Doppeltes vornehmlich im Auge behalten: sein Verhältniss zu Lysias, dessen Grundcharakter er theilt, und dasjenige zu Demosthenes, zu welchem er hinüberleitet. So hat es auch Dionysios gemacht, dessen Beurtheilung in diesem Falle ganz besonders zutreffend und grundlegend ist. Derselbe hebt zunächst im allgemeinen die starke Aehnlichkeit mit Lysias hervor[5]), und zählt dann im einzelnen die Berührungen wie die Verschiedenheiten zwischen beiden auf, einmal hinsichtlich der Form, sodann in der Behandlung der Sachen[6]), woran sich noch eine allgemeinere Kennzeichnung des Unterschieds anschliesst.[7]) Dann folgen die Belege für das Gesagte: indem er wieder zuerst auf die Form sieht, vergleicht er je drei Prooemien des Lysias und Isaios einzeln mit einander[8]), und gibt dann auch Proben aus des letzteren Argumentationen, neben welche er Aehnliches aus Demosthenes stellt.[9]) Auf die Behandlung des Sachlichen übergehend, ist er ausführlicher über die Erzählungen, jedoch mit blossem Hinweis auf die einzelnen Beispiele, kürzer über die Argumentation, hierfür aber gibt er als Probe das lange Stück aus der Rede für Euphi-

1) Die flüchtige Erwähnung ad Amm. I, 2 kommt nicht in Rechnung. 2) S. den Auszug τῶν ἀρχαίων κρίσις. 3) Quintil. nennt ihn anderswo einmal (12, 10, 22) mit Aristogeiton und Antiphon. Bei Cicero kommt er nie vor. 4) Dionys. Isae. 20: τὸν δὲ δὴ τρίτον, Ἰσαῖον, εἴ τις ἔροιτό με, τίνος ἕνεκα παρέλαβον, Λυσίου δὴ ζηλωτὴν ὄντα, ταύτην ἂν αὐτῷ φαίην τὴν αἰτίαν, ὅτι μοι δοκεῖ τῆς Δημοσθένους δεινότητος — — τὰ σπέρματα καὶ τὰς ἀρχὰς οὗτος ὁ ἀνὴρ παρασχεῖν. 5) C. 2. 6) 3. 7) 4. 8) 5—11. 9) 12—13.

letos.[1]) Zum Schluss fasst er nochmals den gesammten Unterschied zwischen Isaios und Lysias kurz zusammen.[2])

Lysias, sagt an dieser Stelle der Rhetor, strebe mehr nach Naturwahrheit, Isaios nach Kunst; jener wolle anmuthig sein, dieser redegewandt.[3]) Durch diese Gegensätze sind, wenn nicht Lysias und Isaios selber, so doch die alte lysianische Beredsamkeit und die neue, der Isaios zustrebt, aufs treffendste und schärfste gekennzeichnet. Wesentlich dasselbe besagt das in Plutarch's Vita enthaltene Urtheil, dessen Urheber Caecilius sein wird: Isaios habe zuerst begonnen den Gedanken künstlich zu formen und rednerisch zu färben, was dann besonders von Demosthenes nachgeahmt sei.[4]) Der künstlichen Form des Gedankens, dem σχῆμα διανοίας, ist der einfache und natürliche Ausdruck desselben, wie ihn anderswo Caecilius den früheren Rednern zuschreibt, entgegengesetzt, wie dem Rednerischen das Schlichte der Aelteren; Isaios bildet auch nach diesem Urtheil den Uebergang zu Demosthenes, welcher die neue Beredsamkeit in ihrer vollendeten Gestaltung zeigt und auch in der Privatrede den Preis über alle andern Redner davonträgt. Wenn ich aber von Demosthenes als Privatredner spreche, so habe ich natürlich nicht jenen Wust von Reden der verschiedensten Verfasser im Auge, der sich unter diesem berühmten Namen zusammengefunden, sondern eine eng begrenzte Auswahl unzweifelhaft echter Reden: die 4 Vormundschaftsreden zunächst, dann die für Phormion, gegen Pantainetos, gegen Nausimachos,

1) 14—16; 17 das Fragment. 2) 18. 3) ὅτι μοι δοκεῖ Λυσίας μὲν τὴν ἀλήθειαν διώκειν μᾶλλον, Ἰσαῖος δὲ τὴν τέχνην, καὶ ὁ μὲν στοχάζεσθαι τοῦ χαριέντως, ὁ δὲ τοῦ δεινῶς. 4) πρῶτος δὲ καὶ σχηματίζειν ἤρξατο καὶ τρέπειν ἐπὶ τὸ πολιτικὸν τὴν διάνοιαν, ὃ μάλιστα μεμίμηται Δημοσθένης. Das σχηματ. (τὴν διάνοιαν) ist von Bake Schol. hyp. III, 81 richtig erklärt; vgl. das Urtheil über Andokides 835 B: ἀφελὴς τε καὶ ἀσχημάτιστος, und Caecil. b. Phot. p. 485 über Antiphon: μὴ κεχρῆσθαι τὸν ῥήτορα τοῖς κατὰ διάνοιαν σχήμασιν, ἀλλὰ κατευθὺ αὐτῷ καὶ ἀπλάστους τὰς νοήσεις ἐκφέρεσθαι. Für τρέπειν vgl. ebendas.: τροπὴν ἐκ τοῦ πανούργου, und Plutarch. Vit. Antiph. 832 E: ἐπὶ τοὺς νόμους καὶ τὰ πάθη τρέπων τοὺς λόγους; auch letztere Stelle geht auf Caecil. zurück. Πολιτικός ist Gegensatz zu ἀφελής (Vit. And.), wie bei Aristides (Spengel Rh. Gr. II, 512); fälschlich Bake παθητικόν.

gegen Boiotos I, gegen Konon.[1]) In diesen Reden — von denen gegen Aphobos allerdings abgesehen — offenbart sich überall der zur vollen Herrschaft über seinen Stoff durchgedrungene und mit demselben frei schaltende Geist, der eben deshalb auch nicht eine bestimmte Manier verfolgt, sondern je nach Umständen diese oder jene Gestaltung hervorbringt: bald sehen wir die kunstvollste und scharfsinnigste Beweisführung, wie in den Reden gegen Onetor, bald beleuchtet der Redner seinen Fall von höherem sittlichem Standpunkte aus, wie in der Rede für Phormion, bald auch, wie in den Reden gegen Pantainetos und gegen Konon, geht er in die Person des Sprechers ein und führt uns scharf gezeichnete Charaktere nach dem Leben vor. Dies letztere ist aber dennoch nicht die lysianische Natürlichkeit, sondern, wo immer Demosthenes dem Lysias ähnlich wird, unterscheidet ihn noch von diesem, wie Dionysios anderswo zeigt[2]), eine gewisse Grösse und die rednerische Anspannung, an der wir sofort merken, dass der schlichte Sprecher nur eine Maske ist, hinter der sich der mächtige Redner verbirgt. Die Grösse nun kommt mehr dem Demosthenes persönlich, als allgemein der entwickelten Beredsamkeit zu, und mit der rednerischen Anspannung und Kraft mag es sich ähnlich verhalten: wir können aber noch ein Drittes hinzufügen, die sichere und in jeder Beziehung, nach Inhalt und Form, ihrer Aufgabe gewachsene vollendete Kunst, die auch ein Hypereides mit Demosthenes theilt. Dies ist die Redegewandtheit, die technische Meisterschaft im Reden, die δεινότης mit dem antiken Wort, welche Dionysios, wie wir sahen, auch dem Isaios im Verhältniss zu Lysias beilegt.

Freilich nur im Verhältniss, nur relativ kann bei Isaios davon gesprochen werden. Er hat Elemente dieser neuen Beredsamkeit, bewahrt aber auch solche der alten, und beide mischen

1) Dass auch noch andre Reden der Sammlung von Dem. herrühren, will ich hiermit nicht geleugnet haben; ganz unzweifelhaft aber möchten nur diese sein. Sigg (Jahn's Jahrb. Suppl. VI 1873 S. 401) verwirft auch die Reden gegen Pantain. Nausim. Boiotos, erkennt dagegen die gegen Eubulides an. 2) Dionys. de Demosth. 13: οὐ γάρ, ὥσπερ τὴν ἐξαλλαγὴν καὶ περιττολογίαν καὶ πάντας τοὺς ἐπιθέτους ἐκδύεται κόσμους (ἡ Δημ. διάλεκτος), οὕτως καὶ τὸ μέγεθος καὶ τὸν τόνον, ἀλλ' ἔστιν αὐτῆς ἀναφαίρετος οὗτος.

sich bei ihm in verschiedener Weise, so dass manchmal der Abstand von Lysias sehr gering, manchmal ausserordentlich gross ist. Wir besitzen zu wenig Reden des Isaios, und die Zeit der Abfassung steht bei den meisten zu wenig fest, als dass wir eine etwaige Entwickelung bei ihm von dieser zu jener Gattung stetig verfolgen könnten; ja soweit wir Anhaltspunkte haben, ergibt sich, dass er von Anfang an, wie im Prooemium der fünften Rede, von Lysias aufs stärkste abweichen, und wiederum fast bis zuletzt, wie in der zweiten Rede, sich demselben aufs auffälligste nähern konnte. Nur zeigen einige der spätesten Reden, wie die elfte und siebente, etwas von isokratischer Glätte, insbesondre durch Meidung des Hiatus, und einen auch künstlerisch schönen Bau, wonach sich der Redner den allgemeinen Fortschritten der Prosa nicht ganz entzogen hat. Jener gemischte Charakter aber ist ein natürliches Ergebniss aus den Verhältnissen der Zeit und den eignen des Isaios insbesondre. Denn wenn auch seine Blütezeit noch zum Theil mit der des Lysias zusammenfällt, so sind doch die Einflüsse, die Isaios' Charakter von Anfang bildeten, die einer späteren Periode, wo die alte Schlichtheit der modernen Gewandtheit und Schlauheit vollständig Platz gemacht hatte: daher war jene rein natürliche Färbung nicht mehr zu erreichen, um so weniger als Isaios selbst in die moderne Strömung aufs tiefste eingetaucht war und das Gebiet der Streitigkeiten um Mein und Dein, auf welches er sich beschränkt hatte, mit vollendeter Advokatenkunst beherrschte. Andrerseits konnte er, bei dieser niederen Beschäftigung, eine irgend grossartige und gewaltige Beredsamkeit in sich nicht entwickeln, und das nothwendige Bestreben aller Redenschreiber, einfach und natürlich zu scheinen, musste bei ihm sich ungeschwächt immerfort hervordrängen, während dasselbe bei seinem Schüler keinen rechten Raum mehr fand.

Rücksichtlich der verschiedenen Seiten und Theile der Beredsamkeit ist zu bemerken, dass in der Behandlung und Anordnung des Stofflichen bei Isaios das Moderne, in der Form dagegen das Alte überwiegt, jedoch ohne dass darum in dieser und jener das Andre gänzlich mangelte. Wenn wir nach Dio-

nysios' Anleitung auf die Form zuerst eingehen, so treffen wir im ganzen denselben Schatz von Worten und Wendungen wie bei Lysias, also wesentlich den eigentlichen und gewöhnlichen Ausdruck, mit unbedeutendem Beisatz von tropischem und gehobnerem. So findet auch Dionysios hierin zwischen beiden Rednern keinen Unterschied, und ebenso spricht er ihnen die Vorzüge der Richtigkeit, Deutlichkeit, Kürze, Lebendigkeit und Angemessenheit des Ausdrucks in gleicher Weise zu.[1]) Gleichwohl treten schon hier, wenn man genauer zusieht, zwischen Lysias und Isaios Verschiedenheiten hervor, indem jener sowohl correkter und klassischer, als auch knapper und endlich noch einfacher ist. Zwar ist auch Isaios ein guter Schriftsteller, und wir werden meistentheils, wo in der Ueberlieferung etwas incorrektes oder ungeschickt ausgedrücktes sich vorfindet, die Schuld bei dieser suchen. Denn die Handschriften des Isaios sind um nichts besser als die des Lysias, und ihnen zufolge hätten wir bei jenem Solöcismen aller Art, wie allerdings auch schon ein alter Grammatiker aus Isaios citirt: ὅταν ἔλθῃ, εἰώθει παρ' ἐμοὶ κατάγεςθαι, und: ὅταν ἔλθω, παρ' ἐκείνῳ κατηγόμην.[2]) Aber wir werden sowohl dieser Angabe gegenüber uns misstrauisch verhalten, als auch aus unseren Texten allzu arge Schnitzer stets zu entfernen suchen, namentlich auch die nicht seltenen auffälligen und unmotivirten Fehler gegen die richtige Stellung der correspondirenden Partikeln: τε — τε, μέν — δέ. So liest man noch in Scheibe's Ausgabe: βοηθεῖν τε τῷ πατρὶ καὶ ἐμαυτῷ; οὗτοί τε τοῦ κλήρου λαγχάνουςιν — ἡμᾶς τε ὑβρίζουςιν[3]),

---

1) Dionys. Isae. 3: καθαρὰ μὲν γὰρ καὶ ἀκριβὴς καὶ σαφὴς κυρία τε καὶ ἐναργὴς καὶ σύντομος, πρὸς δὲ τούτοις πιθανή τε καὶ πρέπουςα τοῖς ὑποκειμένοις . . οὐχ ἧττόν ἐςτιν ἡ Ἰςαίου λέξις τῆς Λυςίου, καί, κατὰ μὲν ταῦτα οὐκ ἄν τις αὐτὴν διαγνοίη. 2) Frg. 134 bei Priscian. XVIII c. 25. 3) 2, 1; 8, 1. Hingegen kann echt sein 8, 7 (s. u.) und 16, wo die Härte geringer und die Aenderuug schwieriger ist. Mit μὲν z. Bsp. 1, 48: καὶ νῦν μὲν ἐβούλετο ἡμᾶς μηδὲν τῶν αὐτοῦ λαβεῖν, σφίςι δ' αὐτοῖς βεβαιῶςαι τὴν δωρεάν (so Scheibe nach AB; Bekker nach Q νῦν ἐβ. ἡμᾶς μέν, doch ist noch ἀλλὰ vor καὶ einzuschalten). 2, 26 μὲν αὐτῷ Scheibe nach AB, αὐτῷ μὲν mit Recht Bekker nach Q. 6, 18 (Εὐκτήμων μὲν γὰρ ἐβίω ἔτη —, τούτου δὲ τοῦ χρόνου τὸν μὲν πλεῖςτον ἐδόκει εὐδαίμων εἶναι) ist minder

während doch nichts einfacher und gerechtfertigter ist als die Umstellung τῷ τε und τοῦ τε. Zweifelhafter ist die Sache bei folgendem Satze: ἡμεῖς δὲ, ἐγὼ καὶ Στρατίος καὶ Στρατοκλῆς, . . . παρεσκευάζοντο ἅπαντες λαγχάνειν, indem die Anakoluthie durch den Zwischensatz einigermassen erklärt wird.[1]) Aber dass dem Isaios geringere Incorrektheiten und Härten nicht völlig fremd waren, zeigen folgende Stellen. Τῶν ὑπ' ἐκείνου δοκιμασθέντων in dem Sinne von: „das, was er prüfend an mir erfunden hatte."[2]) Λόγων ἀκοῇ καὶ μαρτύρων, wo der eine Genetiv ein objektiver, der andre ein subjektiver ist.[3]) Οὐ χαλεπὸν γνῶναι ὅτι φαίνεται περιφανῶς τὰ ψευδῆ μεμαρτυρηκὼς οὗτος. — Διαθήκας ἤδη πολλοὶ ψευδεῖς ἀπέφηναν, καὶ οἱ μὲν τὸ παράπαν οὐ γενομένας, ἐνίων δ' οὐκ ὀρθῶς βεβουλευμένων.[4]) — Καὶ ἐκείνην τε (auch die Partikel ist nachlässig gesetzt, doch hier wohl vom Schriftsteller) ἔτρεφε παρὰ τῇ γυναικὶ καὶ τῶν ἐξ ἐκείνης παίδων, ἐκείνων τε ἔτι ζώντων, ἐπειδὴ κτέ., eine Einförmigkeit durch dreimaligen Gebrauch desselben Pronomens, die ein sorgfältigerer Schriftsteller vermieden hätte.[5])

In gleicher Weise ist auch die lysianische Kürze dem Isaios nicht so unbedingt zuzusprechen. Einmal liebt er es, die Argumentation künstlich zu dehnen, worauf nachher noch zurückzukommen ist; sodann tritt mit der Feierlichkeit, die er zuweilen anstrebt, wohl eine gewisse nicht eben künstlerisch schöne Breite hervor. So in der zweiten Rede: πραχθέντων δὲ τούτων ἐσκόπει ὁ Μενεκλῆς γυναῖκά μοι, καὶ ἔφη με χρῆναι γῆμαι· καὶ ἐγὼ λαμβάνω τὴν τοῦ Φιλωνίδου θυγατέρα, und in der siebenten: Ἀπολλοδώρῳ γὰρ ἦν υἱός, ὃν ἐκεῖνος καὶ ἤσκει καὶ δι' ἐπιμελείας εἶχεν, ὥσπερ καὶ προσῆκον ἦν.[6]) Hier ist der letzte Zusatz ganz müssig, und auch die Bemerkung über die sorgfältige Erziehung dient mehr dem Ethos als eigentlich der Sache. Dazu die Häufung

hart, wird aber auch zu ändern sein. — Vgl. Schömann S. 325, welcher indes noch zu conservativ ist. — Ein Fehler der Hdschr. liegt auch vor 6, 10: ἐπειδὴ δὲ διαμεμαρτύρηκεν ὡς υἱὸν εἶναι γνήσιον Εὐκτήμονος τόνδε; l. διαμ. υἱοὺς εἶναι γνησίους — τούσδε; das ὡς ist aus einem übergeschriebenen ους entstanden. 1) 11, 10. Die Aenderung παρεσκευαζόμεθα ist sehr leicht. 2) 7, 36. 3) 8, 6. 4) 3, 35; 1, 41. 5) 8, 7. 6) 2, 18; 7, 14.

von Synonyma (ἤσκει καὶ δι' ἐπιμ. εἶχεν), die freilich nicht nur Isaios, sondern auch Lysias manchmal um der Würde willen sich gestattet. In andrer Weise breit ist folgender Satz: βούλομαι ὑμῖν καὶ αὐτοὺς τούτους μάρτυρας παρασχέσθαι, καὶ ἐμοὶ μαρτυροῦντας ἔργῳ καὶ οὐ λόγῳ, ἐξ ὧν ἔπραξαν αὐτοί, ὅτι ἐγὼ τἀληθῆ λέγω.[1]) Hingegen wenn Lysias manchmal um des Parallelismus willen denselben Begriff doppelt ausdrückt, wo derselbe sich das eine Mal hinzudenken liess[2]), so ist dies dem Isaios, der epideiktisch schöne Form wenig anstrebt, nicht so eigen, und überhaupt unnöthige Breite bei ihm im grossen und kleinen doch nur Ausnahme. So enthält er sich auch in den Erzählungen nicht minder wie Lysias aller müssigen Angaben; was etwa so scheint, ist es in Wirklichkeit doch nicht, wie in der zweiten Rede die oben schon citirte Angabe über des Sprechers Heirat, welche nothwendig ist, weil dieser Philonides die Diamartyrie eingereicht hat.[3]) Will man sehen, was wirklich unkünstlerische Breite, und wieweit Isaios von solcher entfernt ist, so vergleiche man die Reden gegen Makartatos und Olympiodoros, deren gemeinsamer Verfasser[4]) sich unter dem Namen des Demosthenes birgt; man vergleiche namentlich erstgenannte Rede mit der des Isaios über dieselbe Erbschaft, der elften. Isaios beginnt seine Erzählung so: „Ich und Hagnias, sowie Eubulides, Stratokles und Stratios stammen von Vettern ab"[5]); er hat nur die genannt, die wegen der nachfolgenden Erzählung genannt werden mussten. Dagegen der angebliche Demosthenes beginnt mit dem Stammvater Buselos, er nennt dann dessen fünf Söhne, er erwähnt auch, dass Buselos das Erbe unter sie getheilt, dass sie alle geheirathet und Kinder gezeugt hätten, und führt dann fort: „über drei von diesen Brüdern brauche ich nicht weiter zu reden". Und dieser letztere Gedanke selbst sammt anderm Beiwerk füllt noch 15 Zeilen, ehe der Redner wieder zur Sache kommt.

In Bezug auf poëtischen und gehobenen, überhaupt ungewöhnlicheren Ausdruck bezeichnet etwa folgendes die Grenzen,

1) 2, 38. 2) Vgl. Att. Bereds. S. 402 f. 3) 2, 18. 4) Wie zuerst A. Schäfer erkannt hat, Demosth. u. s. Z. III B 240. 5) Isae. 11, 8. Für Eubul. vgl. 9; für Stratios 17. — Dem. 43, 19 ff.

die sich Isaios zog. Wo er würdevoller spricht, hat er wohl seltnere Worte wie cχέτλιος, ἀναίνεcθαι [1]); für τεθνεῶτι gebraucht er einmal τῷ ἐν Ἅιδου ὄντι; dem Pathos dienen ἀποcυλᾶν und λυμαίνεcθαι [2]); es findet sich βραβευτής auf die Richter angewendet; die Adoption ist für die Kinderlosen καταφυγὴ τῆς ἐρημίας καὶ παραψυχὴ τοῦ βίου. [3]) Würdevoll gesagt ist auch: μνημεῖα τῆς ἐκείνου φιλοτιμίας ὁ τρίπους ἐκεῖνος ἕςτηκεν, und ähnlich anderswo: καὶ τούτων μαρτύρια ἐν τοῖς ἱεροῖς ἀναθήματα ἐκεῖνοι ἐκ τῶν περιόντων, μνημεῖα τῆς αὐτῶν ἀρετῆς, ἀνέθεcαν. [4]) Wie hier μαρτύρια, so sind auch sonst Ausdrücke des gerichtlichen und bürgerlichen Lebens übertragen angewandt, nicht nur βάcανος und δοκιμαcία, sondern auch ἐκμαρτυρία, παρανοίας αἱρεῖν von Richtern, in deren Urtheil dies implicite enthalten sein soll [5]); ähnlich παρακατατίθεcθαι vom Deponiren im Gedächtniss der Richter, und ἱεροcυλία von einem Entziehen der dem Todten gebührenden Ehren. [6]) Diese tropischen Ausdrücke dienen indes nicht sowohl der Würde als der Energie und Lebendigkeit, um derentwillen Isaios überhaupt weit häufiger von der Schlichtheit und Alltäglichkeit abweicht. Er hat neugebildete Composita wie ὑποπαρωθεῖν, ferner καθιπποτροφεῖν, καταζευγοτροφεῖν, καταπαιδεραςτεῖν (mit Rosszucht u. s. w. durchbringen) [7]); es kommen vor Ausdrücke wie ᾄττειν ἐπὶ τὰ Νικοςτράτου, γρῦξαι, ἐν τοῖς λιθουργείοις καλινδεῖται von Weihgeschenken [8]), ὑποπεπτωκότες τῇ ἀνθρώπῳ von gewinnsüchtigen Schmeichlern. [9]) Derartiges der Komödie nahe stehendes ist auch dem Lysias nicht fremd, und überhaupt sind es nicht sowohl diese einzelnen Ausdrücke, die hier den Unterschied zwischen ihm und Isaios ausmachen, sondern etwas zwar weniger in die Augen fallendes, aber desto allgemeiner über die ganze Rede verbreitetes.

Lysias' Sprache, sagt weiterhin Dionysios, ist schlicht und dem Ethos des gewöhnlichen Mannes entsprechend, die des Isaios dagegen künstlicher und feiner [10]), und diesen Unterschied legt er

1) 2, 25; 11, 6; fr. 129 (cχέτλ.); 2, 27. 2) 2, 47; 5, 30; 6, 18. 3) 9, 35; 2, 13. 4) 7, 40; 5, 41. 5) 9, 29; 7, 34; 3, 77; 9, 36. 6) 11, 32; 8, 39. 7) 8, 38; 5, 43 (καθιππ. u. καταζ.); 10, 25. 8) 4, 10; 8, 27; 5, 44. 9) 6, 29. 10) Dionys. Isae. 2: διαφέρειν δὲ ἐκείνης δόξειεν ἂν

nachher an Beispielen ausführlich dar. In der That wollen ja beide in der Weise des ἰδιώτης reden, wie dies auch das praktische Bedürfniss forderte; aber dem Lysias, bei dem die künstlerische Begabung grösser, die advokatische Schulung im Denken und Argumentiren geringer war, gelang es besser, sich in einen solchen Charakter hineinzuversetzen und aus demselben zu schreiben, während bei Isaios der Advokat immerfort durchscheint, und wiederum die erkünstelte und erzwungene Schlichtheit sich oft gerade an der Uebertreibung als solche verräth, indem das danebenstehende rhetorische Element um so schroffer sich abhebt. Auch bei Lysias tritt mit dem Ethos eins sehr oft in Widerspruch, das Streben nach geglätteter und zierlich geputzter Form; indessen weiss er sich hierin zu mässigen, so dass es der Grundfarbe der Darstellung wenig Eintrag thut. Bei Isaios fehlt es so gut wie völlig, aber dafür ist bei ihm die Grundfarbe selbst nicht rein. Nehmen wir zunächst eins der von Dionysios erläuterten Beispiele.[1]) Isaios begann die Rede πρὸς τοὺς δημότας περὶ τοῦ χωρίου, deren Sprecher ein junger in Gerichtshändeln unerfahrener Mann war, mit folgendem Prooemium: Μάλιστα μὲν ἐβουλόμην, ὦ ἄ. δ., μηδ' ὑφ' ἑνὸς ἀδικεῖσθαι τῶν πολιτῶν, εἰ δὲ μή, τοιούτων ἀντιδίκων τυχεῖν, πρὸς οὓς ἂν οὐδὲν ἐφρόντιζον διαφερόμενος. νῦν δέ μοι πάντων πραγμάτων λυπηρότατον συμβέβηκεν. ἀδικοῦμαι γὰρ ὑπὸ τῶν δημοτῶν, οὓς περιορᾶν μὲν ἀποστεροῦντας οὐ ῥᾴδιον, ἀπέχθεσθαι δ' ἀηδές, μεθ' ὧν ἀνάγκη (καὶ θύειν) καὶ συνουσίας κοινὰς ποιεῖσθαι. — Dies der einleitende Gedanke, der an sich schon, nach Dionysios, für die Person des Sprechers viel zu fein ist[2]), vollends aber demselben nicht zuerst in den Sinn kommen konnte; Lysias fängt, in dem von Dionysios vergleichend gegenübergestellten Prooemium gegen

ἐν τοῖσδε· ἡ μὲν γὰρ ἀφελής τε καὶ ἠθικὴ μᾶλλόν ἐστιν — —, ἡ δὲ Ἰσαίου τεχνικωτέρα δόξειεν ἂν εἶναι καὶ ἀκριβεστέρα τῆς Λυσίου. Synonyma zu ἀφελής und ἠθ. sind: φυσικός, ἀκατάσκευος, ὡς ἂν ἰδιώτης εἰπεῖν δύναιτο, αὐτοφυής, ἀνεπιτήδευτος, ἀποίητος, auch ἡδύς und χαρίεις; zu τεχνικός und ἀκριβής stellen sich ῥητορικός, κατεσκευασμένος, πεποιημένος, ὑψηλός, περίεργος, κεκαλλιλογημένος, τρανός, s. c. 7—11. 1) Dionys. Isae. 10 f. 2) Διανοίας οὐ φαύλης μὰ Δία οὐδὲ ἰδιωτικῆς, Dion. 11.

Archebiades, viel natürlicher mit der Jugend und dem Widerwillen gegen dergleichen Händel an, welchen Gedanken Isaios erst am Ende des Prooemiums hat. Auch einzelne Ausdrücke: ἀπέχθεσθαι ἀηδές, συνουσίαι κοιναί, sind nach des Rhetors Gefühl keineswegs die einfachen und natürlichen.[1]) — Isaios fährt fort: πρὸς μὲν οὖν πολλοὺς χαλεπὸν ἀντιδικεῖν· μέγα γὰρ μέρος συμβάλλεται τὸ πλῆθος αὐτοῖς πρὸς τὸ δοκεῖν ἀληθῆ λέγειν· — über diesen Gedanken gilt dasselbe. Ὅμως δὲ διὰ τὸ πιστεύειν τοῖς πράγμασι, πολλῶν μοι καὶ δυσκόλων συμπιπτόντων, οὐχ ἡγούμην δεῖν κατοκνῆσαι δι' ὑμῶν πειρᾶσθαι τυγχάνειν τῶν δικαίων. Dass dies nicht schlicht noch im Ethos gesagt sei, wird jeder dem Dionysios zugeben[2]); folgende Umformung gibt jener als einfacher: τοσούτων δέ μοι συμπιπτόντων δυσκόλων, ἐφ' ὑμᾶς ἠνάγκασμαι καταφυγεῖν, ἵνα τῶν δικαίων τύχω δι' ὑμῶν. Denn in dem οὐχ ἡγούμην δεῖν κατοκνῆσαι liegt Ueberlegung und Entschlossenheit; in δι' ὑμῶν πειρᾶσθαι τυγχάνειν τῶν δικαίων, dass der Sprecher das Gericht als Mittel zu einem Zwecke betrachtet, nicht als Rettung aus der Noth. Dazu noch die Rundung und Geschlossenheit dieser ganzen Periode. — Der Schluss endlich soll das Ethos ausdrücken: δέομαι οὖν ὑμᾶς συγγνώμην ἔχειν, εἰ καὶ νεώτερος ὢν λέγειν ἐπὶ δικαστηρίου τετόλμηκα· διὰ γὰρ τοὺς ἀδικοῦντας ἀναγκάζομαι παρὰ τὸν ἐμαυτοῦ τρόπον τοιοῦτόν τι ποιεῖν: es ist das mit nackten Worten gesagt, was in Lysias' Prooemium aus dem dort Erzählten, mit viel grösserer Wirkung natürlich, indirekt hervorgeht.

Also, der ἰδιώτης des Isaios ist, nach Dionysios, eine künstliche Copie, die als solche vom prüfenden Auge alsbald erkannt wird, während man bei Lysias ein Original vor sich zu sehen meint.[3]) Darum ist Isaios' Prooemium dennoch vortrefflich, und mit andern anderer Redner verglichen auch einfach und schlicht, nur dass in der Ausprägung dieser Eigenschaften nicht eben die

1) τεχνικώτερον σύγκειται μᾶλλον ἢ ἀφελέστερον, ebend. 2) Dionys.: ἥκιστα γὰρ ἰδιώτης ἂν οὕτως· οὐχ ἡγούμην κτέ. 3) 11 i. A.: τίς οὐκ ἂν ὁμολογήσειε, τὸν μὲν Λυσίου νέον καὶ ἰδιώτην καὶ ἀπράγμονα ἀρχέτυπόν τινα εἶναι τῆς ἀληθείας, διαφέροντα ἐκείνης οὐδ' ὁτιοῦν· τὸν ἕτερον δὲ ἀπόγραφόν τινα καὶ οὐ λανθάνοντα ὅτι πέπλασται ῥητορικῇ τέχνῃ;

Meisterschaft des Verfassers liegt. Aehnliche Beispiele nun finden sich überall. Die Rede über Kiron's Erbschaft beginnt: ἐπὶ τοῖς τοιούτοις, ὦ ἄνδρες, ἀνάγκη ἐστὶ χαλεπῶς φέρειν, ὅταν τινὲς μὴ μόνον τῶν ἀλλοτρίων ἀμφισβητεῖν τολμῶσιν, ἀλλὰ καὶ τὰ ἐκ τῶν νόμων δίκαια τοῖς σφετέροις αὐτῶν λόγοις ἀφανίζειν ἐλπίζωσιν· ὅπερ καὶ νῦν οὗτοι ποιεῖν ἐγχειροῦσι. Man erwartet, nach den ersten Worten, einen recht ethischen Gedanken; aber der nun folgende, wiewohl aus der Situation des nach dem Gegner redenden Sprechers hervorgegangen, ist doch für diesen, zumal in der gewählten zweitheiligen Form, viel zu fein, und zudem ist ἀφανίζειν τὰ ἐκ τῶν νόμων δίκαια durchaus nicht der einfachste Ausdruck. — In der Rede über Philoktemon's Erbschaft, die von einem Fürsprecher gehalten wird, begründet derselbe im Prooemium wie üblich sein Auftreten mit seiner Freundschaft für die von ihm Vertretenen; diese Freundschaft beweist er daran, dass er ihnen zu Liebe an einem gefahrvollen Seezuge mit ihnen theilgenommen. Dann heisst es weiter: ἄτοπον οὖν εἰ ἐκεῖνα μὲν προδήλων ὄντων τῶν κινδύνων ὅμως — — ὑπέμενον, νῦν δὲ οὐ πειρῴμην συνειπεῖν. Also nicht sein Gefühl bestimmt ihn zur Fürsprache, sondern die vergleichende und folgernde Ueberlegung; mit diesem ἄτοπον geht das ganze Ethos fort. Ganz anders Lysias in einem ähnlichen Falle: αἰσχρὸν οὖν μοι δοκεῖ εἶναι.[1]) — Von andrer Art ist das Beispiel der Rede über Menekles' Erbschaft, die von einem Adoptivsohn gehalten wird und in der das Gefühl der Pietät für den Todten zum gehörigen Ausdruck kommen musste. Aber der Sprecher tritt in Folge dessen mit einer Würde auf, die Lysias nicht einmal in der hierin verwandten Rede gegen Agoratos, wo der Gegenstand unvergleichlich bedeutender war, für angemessen und natürlich gehalten hat. Wider den Gegner, des Menekles Bruder, wird gesagt: Ἐπειδὴ δὲ ὁ θεῖος οὐκ ὀρθῶς βουλευόμενος, ὡς ἐγώ φημι, πειρᾶται ἐξ ἅπαντος τρόπου τὸν ἀδελφὸν τὸν αὑτοῦ ἄπαιδα τεθνεῶτα καταστῆσαι, οὔτε τοὺς θεοὺς τοὺς πατρῴους οὔθ' ὑμῶν αἰσχυνόμενος οὐδένα. Das ist doch noch anders, als wenn es dort bei Lysias heisst: τὴν

---

1) Ueber Androkleides' Erbschaft, bei Dionys. Isac. 6.

πόλιν τοιούτων ἀνδρῶν ἀποστερήσας οὐ μικρά, ὡς ἐγὼ νομίζω, ἔβλαψεν, und: ποιοῦσι ταῦτα νομίζω ἡμῖν καὶ παρὰ θεῶν καὶ παρ' ἀνθρώπων ἄμεινον ἂν γίγνεσθαι.[1])

Die übertriebene Schlichtheit, die für Isaios nicht minder bezeichnend ist, zeigt sich vornehmlich in den Erzählungen. Die der zehnten Rede beginnt: Ἀρίσταρχος γὰρ ἦν, ὦ ἄνδρες, Συπαλήττιος. οὗτος ἔλαβε Ξεναινέτου Ἀχαρνέως θυγατέρα, ἐξ ἧς γίγνεται u. s. w.[2]), und die der sechsten: Φιλοκτήμων γὰρ ὁ Κηφισιεὺς φίλος ἦν Χαιρεστράτῳ τουτῳΐ· δοὺς δὲ τὰ ἑαυτοῦ καὶ υἱὸν ποιησάμενος ἐτελεύτησεν.[3]) Die Rede über Astyphilos' Erbschaft fängt gleich mit Erzählung an, und dies in wo möglich noch einfacherer Weise: Ἀδελφός μοι ἦν ὁμομήτριος, ὦ ἄνδρες, Ἀστύφιλος, οὗ ἐστιν ὁ κλῆρος· ἀποδημήσας οὖν μετὰ τῶν εἰς Μιτυλήνην στρατιωτῶν ἐτελεύτησεν. Keine der lysianischen Reden bietet ein Beispiel solcher abrupten Kürze und Einfachheit. Auch manche jener Nachlässigkeiten des Stils bei Isaios kommen auf Rechnung dieses Strebens: so haben wir auch in der siebenten Rede im Beginn der Erzählung eine sehr unschöne dreimalige Verknüpfung der Sätze mit Formen von οὗτος.[4])

In den beweisenden Theilen tritt nun das Rhetorische des Isaios auch in Composition und Satzbau sehr augenfällig hervor. Er will ja im ganzen und grossen auch hierin einfach sein, und jene etwas steifen rhythmischen Perioden, die Lysias so vielfältig anwendet[5]), sind bei Isaios mit sammt den zugehörigen schmückenden Figuren beinah gänzlich vermieden. Schon das ist ein wesentlicher Fortschritt der praktischen Beredsamkeit, die durch Abstreifung dieser einschnürenden Fesseln die lebendige Freiheit der Bewegung erhielt. Sie bewegt sich nun freilich bei Isaios meist noch in nachlässiger und wenig graziöser Weise, in Sätzen, die, in den Erzählungen zumal, noch viel von der alten anfügenden Redeweise bewahren, aber ohne die Anmuth des entsprechenden lysianischen Stiles; eigenthümlich und wenig modern

---

1) Lys. 13, 2 f. 2) 10, 4. 3) 6, 3. 4) Is. 7, 5: . . ἀδελφοὶ ἦσαν — τούτοις οὐσίαν . . κατέλιπε — ταύτην ἐκεῖνοι . . ἐνείμαντο — τούτων δύο ἐτελεύτησαν. 5) S. Att. Bereds. S. 409 ff.

ist zum Beispiel die sehr häufige Anknüpfung mit τε.[1]) Aber wie die jüngere Beredsamkeit die gewonnene Freiheit benutzt hat, um sich eine neue, theils periodische, theils im Gegensatz dazu ganz und gar gelöste Stilart zu bilden, die mit praktischer Brauchbarkeit künstlerische Schönheit vereinigt, so finden wir zu dieser auch bei Isaios schon die Ansätze und zum Theil recht entwickelte Keime. Dionysios setzt als weiteren Unterschied zwischen ihm und Lysias, dass des letzteren Composition natürlicher, die des ersteren künstlicher sei; ebenso seien die Figuren einfacher bei jenem, mannigfacher bei diesem.[2]) Belege bringt er schon bei der Besprechung von Prooemien beider Redner, so folgenden Satz des Isaios: τριηραρχοῦντος γάρ μου ἐπὶ Κηφισοδότου ἄρχοντος, καὶ λόγου ἀπαγγελθέντος πρὸς τοὺς οἰκείους ὡς ἄρα τετελευτηκὼς εἴην ἐν τῇ ναυμαχίᾳ, οὔσης μοι παρακαταθήκης παρ' Εὐμάθει τούτῳ, μεταπεμψάμενος τοὺς οἰκείους τε καὶ φίλους τοὺς ἐμοὺς Εὐμάθης ἐνεφάνισε τὰ χρήματα ἃ ἦν μοι παρ' αὐτῷ καὶ ἀπέδωκε πάντα ὀρθῶς καὶ δικαίως. Dionysios formt den Anfang einfacher um: ὅτε γὰρ ἐτριηράρχουν, καὶ ἀπηγγέλη τοῖς ἐνθάδε ὡς ἄρα τετελευτηκὼς εἴην, ἔχων μου παρακ. Εὐμάθης οὑτοσί.[3]) Also die gehäuften absoluten Genetive erscheinen ihm, und mit Recht, als der schlichten Ausdrucksweise zuwider: ein Satz mit ὅτε hat eine gewisse Selbständigkeit, so dass der Geist des Hörers gleich etwas ganzes hat und zum Ausruhen gelangt, während er beim absoluten Participialsatz, dessen Unselbständigkeit nicht durch ein einziges Wort wie ὅτε, sondern durch seinen gesammten Bau ausgedrückt ist, schlechterdings angespannt bleibt. Weiter gibt Dionysios, wo er den Stil der beweisenden Theile bespricht, Beispiele von noch kühner zusammengefassten Perioden, wo nach einem einleitenden Gliede zunächst ein von dem-

1) Z. B. 8, 18 f.: τοῖς τε φράτορσι — αἵ τε γυναῖκες — ὅ τε πατήρ — (ohne Correlation). So auch 7, 39 in einem sonst epideiktisch geformten Satze: οὐδέν τ' ἀδικῶν ἐκ τῶν ἑαυτοῦ ἐπειρᾶτο ζῆν. Viermal in einer Folge wird mit καί angeknüpft 6, 7; zweimal mit οὖν in unmittelbarer Nähe 2, 11. 2) Dionys. Isae. 3: σύγκειταί τε φυσικώτερον, καὶ ἐσχημάτισται ἁπλούστερον . . . (ἡ δὲ Ἰσαίου) τήν τε σύνθεσιν περιεργοτέρα τις καὶ σχηματισμοῖς διειλημμένη ποικίλοις. 3) C. 7.

selben losgelöster und rein in der Luft schwebender Vordersatz folgt: καίτοι πᾶσι φανερὸν, ὡς ἔοικε, πλὴν τούτου, οἳ τὸν πατέρα ἀπεστέρουν ὄντα ἐπίτιμον, ὅτι ἡμῖν ἑκόντες οὐκ ἂν ἀπέδοσαν, εἰσπράξασθαι δὲ οὕτως ἔχοντες οὐκ ἂν ἐδυνήθημεν[1]), womit er den demosthenischen Satz zusammenstellt: εἶτ' οἴεσθ' αὐτόν, οἳ ἐποίησαν μὲν οὐδὲν ἂν κακόν, μὴ παθεῖν δ' ἐφυλάξαντ' ἂν ἴσως, τούτους μὲν ἐξαπατᾶν αἱρεῖσθαι μᾶλλον ἢ προλέγοντα βιάζεσθαι, ὑμῖν δ' ἐκ προρρήσεως πολεμήσειν;[2]) Auch dem Lysias schreibt Dionysios schon die rednerische Zusammenfassung und Abrundung des Gedankens zu[3]), und mit Recht, wenn man Frühere dagegen hält; wie aber dieselbe Isaios und vollends Demosthenes handhaben[4]), erfordert sie bei dem Redner wie beim Hörer die volle Kraft und Anspannung des Geistes, und ist ein Hauptmittel einer energischen und mächtig ergreifenden Beredsamkeit. Ich füge noch Beispiele aus den erhaltenen Reden hinzu. Ἔστι δὲ νόμος ὅς, ἐὰν ἀδελφὸς ὁμοπάτωρ ἄπαις τελευτήσῃ καὶ μὴ διαθέμενος, τήν τε ἀδελφὴν ὁμοίως, κἂν ἐξ ἑτέρας ἀδελφιδοῦς ᾖ γεγονώς, ἰσομοίρους τῶν χρημάτων καθίστησι.[5]) Auch hier schwebt alles bis zu den letzten Worten, mit denen erst der ganze Satz verständlich wird; auch Kleinigkeiten wie τήν τ' ἀδελφὴν ὁμοίως statt ὁμοίως τήν τ' ἀδ. dienen dem gleichen Zwecke. Oder anderswo: ὅπου γὰρ, ἐάν τίς τι ἀτίμητον δῷ ἕνεκα τοῦ γάμου, ἐὰν ἀπολίπῃ ἡ γυνὴ τὸν ἄνδρα ἢ ἐὰν ὁ ἀνὴρ ἐκπέμψῃ τὴν γυναῖκα, οὐκ ἔξεστι πράξασθαι τῷ δόντι ὃ μὴ ἐν προικὶ τιμησάμενος ἔδωκεν, ἦ που ὅστις γέ φησιν ἄνευ ὁμολογίας προικὸς τὴν ἀδελφὴν ἐγγυῆσαι, περιφανῶς ἀναίσχυντος ὢν ἐλέγχεται.[6]) Man erkennt auch das Künstlerische und Rhythmische einer solchen Periode, die sich als gegliedertes

---

1) C. 13: ἐκεῖνα δὲ κατὰ συστροφὴν καὶ παρακεκινδυνευμένα, τῷ τε βραχέως καὶ ἀγκύλως καὶ ἐκ παραδόξου συντίθεσθαι, καὶ οὐχ ἅπασιν οὐδὲ ἐκ προχείρου γνωριζόμενα. Der Anfang des citirten Satzes lautet in den Hdschr.: κ. π. φ. ὡς ἔοικε τὸν τούτου πατέρα ἀποστεροῦν; Bekker emendirt: — ὡς οἵ γε τὸν τούτου πατέρα ἀπεστέρουν. 2) Dem. 9, 13. 3) Dion. Lys. 6: ἡ συστρέφουσα τὰ νοήματα καὶ στρογγύλως ἐκφέρουσα λέξις; Att. Bereds. S. 384. 4) Dion. Lys. l. c.: ταύτην ὀλίγοι μὲν ἐμιμήσαντο, Δημ. δὲ καὶ ὑπερεβάλετο, πλὴν οὐχ οὕτως εὐτελῶς οὐδὲ ἀφελῶς, ὥσπερ Λυσίας, χρησάμενος αὐτῇ, ἀλλὰ περιέργως καὶ πικρῶς. — Isae. 3: στρογγύλη τε καὶ δικανικὴ οὐχ ἧττόν ἐστιν ἡ Ἰσαίου λέξις τῆς Λυσίου. 5) 7, 19. 6) 3, 35.

Ganze darstellt, aus nothwendig einander fordernden Theilen bestehend, und oft genug dringt Isaios zu einem solchen schönen Rhythmus durch.[1]) Ein weiter Abstand bleibt noch zwischen ihm und Demosthenes, der entschieden eine grössere künstlerische Begabung mitbrachte und daher auch dann, wenn er minder zusammengefasst und anscheinend lässiger schreibt, wie in der Rede für Phormion, doch den Rhythmus und die Rundung nicht vermissen lässt, während bei Isaios eine irgend nachlässigere Satzbildung leicht in Formlosigkeit umschlägt.

Indessen immer zusammengefasst und verbunden zu schreiben, ist für die praktische Beredsamkeit eher ein Fehler als ein Vorzug, und sie gewinnt mit der Zeit auch in dieser Beziehung ihre volle Freiheit. So finden wir bei Isaios schon die Vorbilder zu jenen glänzenden Stellen der demosthenischen Beredsamkeit, wo in höchster Lebendigkeit alles in kurze Sätzchen sich auflöst: Frage und Antwort, Einwurf und Widerlegung, Bedingung und Folge, parallele einander drängende Fragen, alles meist ohne Beihülfe von Conjunktionen einfach durch Sinn und Betonung in dem gegenseitigen Verhältniss gekennzeichnet. Auch hierfür gibt Dionysios ein Beispiel aus einer verlorenen Rede[2]), von dem der Anfang sich in der achten über Kiron's Erbschaft wiederfindet.[3]) Πόθεν χρὴ πιστεύεσθαι τὰ εἰρημένα πρὸς θεῶν; οὐκ ἐκ τῶν μαρτυριῶν; οἶμαί γε. πόθεν δὲ τοὺς μάρτυρας; οὐκ ἐκ τῶν βασάνων; εἰκός γε. πόθεν δέ γε ἀπιστεῖσθαι τοὺς λόγους τοὺς τούτων; οὐκ ἐκ τοῦ φεύγειν τοὺς ἐλέγχους; ἀνάγκη μεγάλη. Soweit das gemeinsame Stück, in dem bei aller Auflösung doch wieder eine Art von Periodik und ein entschiedener Rhythmus hervortritt: drei parallele Ganze zu drei Theilen, und wenn man alles als Einheit fasst, den Regeln des schönen Periodenbaues gemäss der letzte der drei Theile in allen seinen Gliedern am

1) Vgl. noch folgende Sätze: 7, 12 εἴτ' οὖν Εὔπολις γεγένηται αἴτιος κτέ. 8, 31 εἰ τοίνυν καὶ Ζώσης κτέ. 2) C. 12; Isae. fr. 30 Sauppe, 23 Scheibe. Nach Mittheilung der Stelle heisst es (c. 13): ταυτὶ μὲν διαλελυμένα καὶ ἐξ ἐπερωτήσεως, οἷς ὁ Λυσίας μὲν ἥκιστα χρῆται, Δημοσθένης δέ, ὁ παρὰ τούτου τὰς ἀφορμὰς λαβών, ἀφειδέστερον. Als Beispiel folgt Dem. 3, 34 f. 3) 8, 28.

längsten, der mittelste am kürzesten. Dann wenige Zeilen darnach: — — τοῦτον τὸν τρόπον παρ' ἐμοῦ πυνθανόμενον· εἰσφορὰς λογίζῃ πόσας; τόσας καὶ τόσας. κατὰ πόσον ἀργύριον εἰσενηνεγμένας; κατὰ τόσον καὶ τόσον. κατὰ ποῖα ψηφίσματα; ταυτί. ταύτας εἰλήφασι τίνες; οἱ καὶ ταῦτα μαρτυρήσοντες. Viermal Frage und Antwort, und auch hier das letzte Paar durch grössere Länge als abschliessend bezeichnet. Dann weiter: σκέψασθαι τὰ ψηφίσματα, τὸ πλῆθος τῶν εἰσφορῶν, τὰ εἰσενηνεγμένα, τοὺς λαβόντας — asyndetische Aufzählung, wie in der Stelle der achten Rede: οἳ συνῄδεσαν παρ' ἐκείνῳ τρεφομένην, θυγατέρα νομιζομένην, δὶς ἐκδοθεῖσαν, δὶς ἐγγυηθεῖσαν, ἔτι δὲ περὶ πάντων τούτους βάσανον ἐξ οἰκετῶν πεφευγότας, οἳ ταῦτα πάντα ᾔδεσαν. Gleichwohl wendet Isaios diese Schreibart im ganzen nicht häufig an[1]), und auch da, wo sie auftritt, hebt sie sich manchmal von dem Vorhergehenden und Nachfolgenden auffällig ab.[2]) Hingegen bei Demosthenes durchdringt die Lebendigkeit, deren höchste Steigerungen derartige Stellen sind, in geringerem Grade die ganze Rede, so dass bei ihm das als natürlich erscheint, was bei Isaios das Ansehen künstlich aufgelegten Schmuckes hat.[3]) Ich gebe noch eine Stelle aus der 7. Rede[4]) wegen der Aehnlichkeit mit einer demosthenischen.[5]) Καίτοι τί χρὴ τὸν μέτριον πολίτην; οὐχ οὗ μὲν ἕτεροι τὰ μὴ προσήκοντα ἐβιάζοντο λαμβάνειν, τούτων μὲν μηδὲν ποιεῖν, τὰ δ' ἑαυτοῦ πειρᾶσθαι σώζειν; οὗ δ' ἡ πόλις ἐδεῖτο χρημάτων, ἐν πρώτοις εἰσφέρειν καὶ μηδὲν ἀποκρύπτεσθαι τῶν ὄντων; ἐκεῖνος τοίνυν τοιοῦτος ἦν. Dazu vergleiche man Demosthenes über den Kranz: τί χρῆν τὸν εὔνουν πολίτην ποιεῖν; τί τὸν μετὰ πάσης προνοίας καὶ προθυμίας καὶ δικαιοσύνης ὑπὲρ τῆς πατρίδος πολιτευόμενον, οὐκ ἐκ μὲν θαλάττης τὴν Εὔβοιαν προβαλέσθαι — —; ταῦτα τοίνυν ἅπαντα πέπρακται.

In der zuletzt angeführten Stelle des Isaios kann man indes ebensogut epideiktischen als rednerischen Stil finden, indem sie auch

1) S. noch ebenda 14 u. 33; ferner 6, 62—65 (recapitulirender Epilog); 7, 40 f. (Anm. 4); 11, 5 (ἔλεγχος). 2) Wie gerade in der achten Rede. 3) Vgl. Hermogenes' Urtheil (π. ἰδ. p. 411 Sp.): (τῷ Ἰσαίῳ) πολὺ τὸ τῆς γοργότητος (Lebendigkeit), ὡς ἐγγὺς εἶναι τοῦ καλλίστου λόγου τῶν πολιτικῶν (Demosthenes). 4) 7, 40. 5) Dem. 18, 301.

nicht der Argumentation, sondern einem lobenden Epiloge angehört: in der That hat Isokrates ganz entsprechende Systeme von Frage und Antwort.[1]) Mehr noch isokratisch sind die dort voraufgehenden Schilderungen mittels aneinandergereihter Antithesen, bei denen freilich ein Streben nach gleicher Länge und gleichem Ausgang der Glieder nicht sonderlich hervortritt[2]); zu den weiterhin folgenden drei parallelen Fragen mit schliessendem affirmativem Satze findet sich gleichfalls bei Lysias und Isokrates Entsprechendes.[3]) Am Schluss steht allerdings ein kleines Asyndeton[4]), und so erscheint auch in dieser Stelle der epideiktische Stil keineswegs rein. Aber überhaupt sind die schmückenden Figuren, die hauptsächlich mit sein Wesen ausmachen, bei Isaios auf ein sehr geringes Mass beschränkt. Vereinzelte gewöhnlichere Beispiele, wie οὐχ ἡμῖν ἐγκαλῶν, ἀλλὰ Δεινίᾳ πολεμῶν; καὶ λέγειν δεινοὶ καὶ παρασκευάσασθαι ἱκανοί[5]), wollen nicht viel bedeuten, indem der Zufall hier sein Spiel treiben kann; ein sichtliches Bestreben indes ist in der ältesten Rede, der fünften, vorhanden. Ἃ ἐγὼ αἰσχύνομαι λέγειν, οὗτος δὲ ποιῶν οὐκ ᾐσχύνετο, Antithese und Parison.[6]) Αὐτὸς μὲν ἠξίους κεκτῆσθαι ἅ σοι οὐδὲν προσῆκε χρήματα, τοῖς δὲ θεοῖς οὐκ ἀπέδωκας ἃ ἐκείνων ἐγίγνετο ἀγάλματα, Antithese, Parison, Paromoion.[7]) Ferner: (ἵνα) μὴ μόνον τὰ ὀνόματα αὐτῶν ἔχωμεν ἀλλὰ καὶ τὰ χρήματα[8]), gleichwie Lysias gegen Diogeiton: ἵνα γράμματα αὐτοῖς ἀντὶ χρημάτων ἀποδείξειε.[9]) Die siebente Rede dagegen liefert kein auffälligeres

---

1) Isokr. 4, 183 f.: φέρε γάρ, πρὸς τίνας χρὴ πολεμεῖν τοὺς μηδεμιᾶς πλεονεξίας ἐπιθυμοῦντας ἀλλ' αὐτὸ τὸ δίκαιον σκοποῦντας; οὐ πρὸς τοὺς — — (es folgen noch zwei andre dem ersten parallele Systeme) οὐκοῦν ἐκεῖνοι πᾶσι τούτοις ἔνοχοι τυγχάνουσιν ὄντες. Ferner 16, 30. 2) § 38; 39. Paromoion 38: οὐδ' ἀφοσιούμενος ἀλλ' ὡς οἷόν τ' ἄριστα παρασκευαζόμενος, und 39: εἰς αὐτὸν μὲν τὰ μέτρια ἀναλίσκειν οἰόμενος δεῖν, τὰ δ' ἄλλα τῇ πόλει περιποιεῖν, ἵνα ἐξαρκοίη πρὸς τὰς δαπάνας. Zu bemerken ist § 39 das unschöne Weiterführen mit anreihendem τε: οὐδέν τ' ἀδικῶν ἐκ τῶν ἑαυτοῦ ἐπειρᾶτο ζῆν. 3) § 40, vgl. Lys. 12, 40; Isokr. 4, 111. 4) § 41: ἐστράτευμαι τὰς στρατείας τῇ πόλει, τὰ προσταττόμενα ποιῶ. 5) 1, 15; 10, 1. Vgl. noch 2, 10: — γηροτροφήσοι — θάψοι [αὐτόν] — ποιήσοι. 7, 17: ἐκείνῳ οὐκ ἀπιστούντων ἐμέ τε οὐκ ἀγνοούντων. 29: — οὔσης — ὑπαρχούσης. 11, 36: — πεποίηκεν — εἴρηκεν. 6) 5, 39. 7) § 44. 8) § 34. Sämmtliche drei Beispiele sind aus dem Epilog. 9) Lys. 32, 22.

Beispiel als: οὔτ' ἐκείνῳ παῖδα εἰςπεποιηκὼς ἀλλὰ τὸν οἶκον ἐξηρημωκώς, οὔτε τούτῳ ἂν εἰςποιήσας ἀλλ' ὁμοίως ἂν καὶ τοῦτον ἐξερημώσας, καὶ ἔχθρας μὲν τηλικαύτης ὑπαρχούσης αὐτοῖς, διαλλαγῆς δ' οὐδεμιᾶς πώποθ' ὕστερον γενομένης[1]), wo allerdings in den letzten Gliedern das Parison mehr künstlich gesucht als von der Sache selbst geboten erscheint, aber ein gleicher Ausgang doch nicht einmal in der Art angestrebt ist, dass beide Male die Verbalform am Ende stände.

Hier ist nun auch jener Eigenthümlichkeit derselben Rede zu gedenken, dass sich in ihr weniger Gleichgültigkeit gegen den Hiatus zeigt, den Isaios in den meisten, namentlich den älteren Reden durchaus nicht meidet. Doch ist das Gleiche auch in der achten, elften und besonders der ersten Rede der Fall; ausserdem, nach den längeren Fragmenten zu schliessen, gehörten noch die Reden gegen Hagnotheos und die Demoten in diese Reihe.[2]) Fast alle genannten zeigen auch in andern Beziehungen etwas mehr von Schmuck und Sorgfalt. Ganz zum Isokrateer wird indes Isaios in Betreff des Hiatus nirgends; man vergleiche in der ersten Rede: εἴ τι ἡμῖν ἢ τῷ πατρὶ ἐγκαλεῖ τῷ ἡμετέρῳ, ἀπεκρίνατο.[3]) Was ihn andrerseits überall von Isokrates unterscheidet, ist die freiere und mehr nach rhetorischen Gesetzen als nach denen der natürlichen Zusammengehörigkeit gerichtete Wortstellung, wie ja eine solche auch der praktischen Rede angemessen ist. Gern stellt Isaios nachdrückliche Worte ans Ende: εἰ μὴ προσῆκεν αὐτοῖς τῆς ἀγχιστείας μηδέν, statt εἰ μηδὲν προσῆκεν αὐτοῖς τῆς ἀγχιστείας, oder ähnlich: οὐκ ἔνοχός εἰμι ταύταις ταῖς αἰτίαις οὐδὲ κατὰ μικρόν.[4]) Kühn verschränkt ist: καὶ ἄλλοι πολλοὶ ἤδη τῶν ἐν τῇ ὑπερορίᾳ ἀποθνῃσκόντων οὐδὲ γιγνώσκοντες ἐνίους τῆς οὐσίας ἠμφισβήτησαν, und nicht minder: καὶ τούτων μαρτύρια ἐν τοῖς ἱεροῖς ἀναθήματα ἐκεῖνοι ἐκ τῶν περιόντων, μνημεῖα τῆς αὑτῶν ἀρετῆς, ἀνέθεσαν.[5]) Man sieht, wie hier eine ähnliche Zusammenfassung des Kolons obwaltet, wie sie im grösseren bei der rednerischen Periode vorhanden ist; andre Gründe, um von

1) 7, 44. 2) S. noch oben S. 455. 3) 1, 11. 4) 11, 25. 15. 5) 4, 21; 5, 41.

der natürlichen Wortstellung abzuweichen, hat Isaios nicht. Lysias steht in dieser Beziehung zwischen ihm und Isokrates mitten inne.

Entsprechend sind nun bei Isaios die Sinnfiguren und die, welche die Rede beleben und kräftiger machen, in weit stärkerem Masse als bei Isokrates und auch als bei Lysias vertreten. Mit letzterem theilt er den Gebrauch der Anaphora: τελευτᾷ μὲν Εὐβουλίδης τελευτᾷ δ' ἡ θυγάτηρ[1]), ferner der Hypophora: πότερον οὐκ ἦν μοι λαχεῖν —; ἀλλ' ὁ νόμος τῷ βουλομένῳ δίδωσι τὴν ἐξουσίαν — —. ἀλλ' εἶχόν τινά μοι μαρτυρίαν — —; ἀλλὰ κατὰ γένος ἠμφισβήτουν.[2]) Auch die andern Arten der Frage mangeln durchaus nicht, wofür schon oben Belege beigebracht; ich bemerke noch als Beispiel der eingestreuten Selbstfrage: καὶ τί ποιοῦσιν; ἀπογράφουσι τὼ παῖδε τούτω.[3]) Ein dem Pathos und der Steigerung dienendes Polysyndeton im Epilog der 7. Rede: τούτων τριηραρχοῦντα οἶκον ἀνῃρηκότων καὶ πεπρακότων καὶ ἔρημον πεποιηκότων, ἡμῶν δὲ καὶ λελειτουργηκότων ἤδη καὶ λειτουργησόντων.[4]) In entschiedenen Gegensatz aber zu Lysias tritt Isaios durch den häufigeren Gebrauch des Asyndetons in seinen verschiedenen Arten. So in Aufzählungen: τὰ αὑτοῦ ἔδωκεν, ἀγρὸν 'Ελευσῖνι δυοῖν ταλάντοιν, πρόβατα ἑξήκοντα, αἶγας ἑκατόν, ἔπιπλα, ἵππον λαμπρὸν κτέ.[5]) Ferner bei parallelen Sätzen: ἐστράτευμαι τὰς στρατείας τῇ πόλει, τὰ προσταττόμενα ποιῶ.[6]) Hier ist auch vom Vorhergehenden eine Loslösung eingetreten, was man ἐξ ἀποστάσεως anfangen nennt[7]), und dies begegnet auch sonst häufig. So im Epilog der 6. Rede: — — καὶ πρὸς ταύτην αὐτὸν κελεύετε τὴν ἀπολογίαν ποιεῖσθαι. γέγραπται ὡς οὐκ ἔδωκεν οὐδὲ διέθετο Φιλοκτήμων· τοῦτο ἐπιδέδεικται ψεῦδος ὄν· καὶ γὰρ δοὺς καὶ διαθέμενος, καὶ μαρτυροῦσιν οἱ παραγενό-

---

1) 11, 9 und ganz ähnlich 10; ferner 5, 9; 6, 43. Att. Bereds. S. 406. 2) 11, 25; vgl. noch 2, 21; 5, 45; 7, 33. Att. Ber. 407. 3) 6, 36; vgl. 63; 5, 13. Att. Ber. 408. 4) 7, 42; vgl. fr. 29, 2 Sauppe. Att. Bereds. 407. 5) 11, 41 (die Handschr. τόν θ' αὑτοῦ; Scheibe τόν θ' αὑτ. ἐδ. ἀγρὸν τὸν 'Ελ.) und wiederum 43. So 8, 29 (s. o. S. 479); 2, 14; 6, 64 f.; 8, 34. Att. Ber. 407. 6) 7, 41; s. o. S. 480. 7) Anonym. περὶ σχημ. el Rh. Gr. III, 125: τὰ ἀσυνδέτως εἰσαγόμενα.

μενοι. τί ἔτι; τελευτῆσαι ἄπαιδα Φιλοκτήμονα κτέ.[1]) — Auch das ist als Gegensatz zu Lysias zu bemerken, dass das dramatische Element viel stärker entwickelt ist: wir haben nicht nur in der Erzählung direkte Wiedergabe der mitgetheilten Reden, was in jedem lebendigen Stile vorkommt, sondern auch in der Argumentation die Formen der Ethopoeie, wo der Redner eine fingirte Person an seiner Stelle sprechen lässt: πῶς ἄν τις περιφανέστερον ἐξελεγχθείη ἢ εἴ τις αὐτὸν ἔροιτο· „Ἀνδρόκλεις, πῶς οἶσθα Φιλοκτήμον' ὅτι οὐ διέθετο“[2]); oder dem Gegner Worte in den Mund legt, die derselbe hätte sprechen müssen: ἐκείνους ἂν τοὺς λόγους ἔλεγε· σὺ δὲ τίς εἶ; σοὶ δὲ τί προσήκει θάπτειν; οὐ γιγνώσκω σε· οὐ μὴ εἴσει εἰς τὴν οἰκίαν.[3])

So stellt denn Dionysios als Abschluss seines vergleichenden Urtheils über Lysias und Isaios hin, dass dieser jenen ebensoweit in der rednerischen Gewandtheit und Kraft der Behandlung übertreffe, wie er andrerseits hinter der Anmuth des Lysias zurückbleibe.[4]) In der That ist ein leichter und gefälliger Ton dem Isaios selten gelungen, wie etwa in der vierten Rede die hyperbolische Schilderung der Aufregung, welche die Ankunft von Nikostratos' Geldern in Athen unter den Erbschaftsjägern hervorrief, an die Weise eines Lysias oder Hypereides erinnert.[5]) Meistens ist auch seine Ironie und sein Spott herb und bitter, oder aber, was nicht minder für ihn charakteristisch, ein Ausfluss jener rednerischen Ueberlegenheit, mit der sein Sprecher dem von vornherein verlorenen Widersacher gegenübertritt. Auch Lysias' Sprecher, wie der Ankläger des Theomnestos, oder in

1) 6, 62 f. Vgl. 9, 35. 37; 4, 24 (Hypophora); 1, 36 (Antwort auf die angeführten Rechtsgründe der Gegner); 4, 22 συνελόντι πολὺ τὸ διαφέρον (abschliessend). 2) 6, 53. Tiber. π. σχημ. Spengel Rh. G. III, 63: ἠθοποιΐα δέ ἐστιν ὅταν φεύγοντες τὸ προσκρουστικὸν τῶν ἐπιτιμήσεων ὡς ὑφ' ἑτέρων προσώπων γινομένας εἰσάγωμεν (zu enge Definition). 3) 8, 24. Tiber. l. c.: κἀκεῖνα δὲ ἠθοποιΐας τὰ ἠθικὰ σχήματα, τόδε ἔδει εἰπεῖν καὶ τόδε ἔδει ποιῆσαι. 4) Dion. 3: ὅσον τε ἀπολείπεται τῆς χάριτος ἐκείνης, τοσοῦτον ὑπερέχει τῇ δεινότητι τῆς κατασκευῆς, καὶ πηγή τις ὄντως ἐστὶ τῆς Δημοσθένους δυνάμεως. 5) 4, 7—10; s. nam. 7: τίς γὰρ οὐκ ἀπεκείρατο, ἐπειδὴ τὼ δύο ταλάντω ἐξ Ἀκῆς ἦλθετον; ἢ τίς οὐ μέλαν ἱμάτιον ἐφόρησεν, ὡς διὰ τὸ πένθος κληρονομήσων τῆς οὐσίας;

der 16. Rede Mantitheos, tragen wohl diese Siegeszuversicht und diese Verachtung des Gegners zur Schau:[1]) aber was bei Lysias als aus dem Charakter des Sprechers oder aus seiner guten Sache hervorgegangen erscheint, zeigt sich bei Isaios und Demosthenes vielmehr im Gefolge der von Anfang offen hervortretenden Redegewalt. Ganz demosthenisch ist in dieser Hinsicht die elfte Rede, wo freilich der Sprecher Theopompos einen bei aller Nichtswürdigkeit recht einfältigen Gegner hat. Hier also auch leichterer, wenn auch immer noch rednerischer Spott: περὶ δ' ἐμὲ πλοῦτόν τινα τῷ λόγῳ κατασκευάσαντα, καί τινα κακίαν κατηγοροῦντα; dann aber wieder bitter: οὗτος τοίνυν ῥᾳδίως ὅ τι ἂν τύχῃ ψευδόμενος, καὶ τὴν αὑτοῦ πονηρίαν οὐδεμίαν ζημίαν εἶναι νομίζων.[2]) Anderswo, wie gegen Dikaiogenes in der fünften Rede, ist der Spott und die Ironie vielmehr mit einem natürlichen Pathos gepaart, wie auch bei Lysias gegen Agoratos, gegen Diogeiton und sonst; doch bricht bei Isaios dasselbe kräftiger und unverhüllter hervor[3]), während es Lysias nur durchscheinen lässt. Gegen Diogeiton richtet der Sprecher meistens nur Enthymemen und spitze Antithesen, und einzig in der eingeführten Rede der Mutter kommt die leidenschaftliche Erregtheit zum natürlichen Ausdruck[4]); Dikaiogenes dagegen wird von Anfang an mit aller Macht angegriffen und, wo es dann die Erzählung mit sich bringt, auch mit bitteren Zornausbrüchen überschüttet[5]); erst im Epilog, wo die Rede überhaupt künstlicher wird, mischt sich auch leichterer Spott in spitzen Antithesen ein.[6]) Einen ungemässigten Ausbruch des Zornes hat auch die Rede über Kiron's Erbschaft, deren Charakter sonst ein andrer ist: „uns wird jedenfalls immer ein Makel anhaften, weil unsre echte Geburt einmal bestritten worden ist, διὰ τὸν Ὀρέστην τοῦτον (Diokles mit dem Zunamen Orestes) τὸν κακῶς ἀπολούμενον.[7]) — Wieder anders ist die Haltung der zweiten Rede, deren Sprecher den pietätsvollen Adoptivsohn hervorkehrt und fortwährend eine ruhige sittliche Würde bewahrt, die,

1) Att. Bereds. S. 617; 520. 2) 11, 37 f. 20. Die letztere Wendung kehrt wieder 7, 23. 3) Dionys. Isae. 16: αὔξειν τε μᾶλλον, καὶ δεινότερα ποιεῖν τὰ πράγματα, καὶ τὰ πάθη ποιεῖν γεννικώτερον. 4) Att. Bereds. S. 626 f. 5) Besonders § 10 f. 6) § 38. 44. 47. 7) 8, 44.

wo der Gegner zur Sprache kommt, zur herben Ironie wird: τούτου τοῦ φάςκοντος εὖ φρονεῖν (das εὖ φρονεῖν wurde dem Erblasser Menekles bestritten); οὐχ οὕτως (so wenig) οὗτός ἐςτι φιλοχρήματος; εἶτα νυνὶ ταυτὶ τὰ ἀγαθὰ ποιοῦςιν ἡμᾶς.[1]) Ethos mangelt überhaupt dem Isaios durchaus nicht, ausser einigen Reden, die ganz in Argumentation aufgehen, wie der dritten über Pyrrhos' Erbschaft. Seine Erzählungen sind nie seelenlos und kalt; nur ist sein Ethos leicht ein etwas gehobenes, würdevolles, dagegen minder natürliches und naives. Den Typus des schlichten jungen Mannes, der gegen Neigung und Kraft in einen Prozess verwickelt ist, jenen Typus, den Lysias so meisterlich darstellt, hat Isaios, wie das Dionysios an seiner Rede gegen die Demoten darlegt[2]), nur sehr unvollkommen wiedergegeben.

Bedeutender noch ist der Unterschied beider Redner in der sachlichen Behandlung. Dionysios thut hier der Erfindung keine Erwähnung, indem er diese Seite des πραγματικὸν μέρος bei Lysias vorzüglich findet[3]) und bei Isaios ebenso; um so ausführlicher bespricht er die andre Seite, die Oekonomie, nach allen ihren Theilen: der Eintheilung, der Anordnung und der Ausführung.[4]) Dies alles sei bei Lysias noch einfach und kunstlos, ganz anders schon bei Isaios: dieser habe vorbereitende Darlegungen; er theile künstlicher ein; jedes erscheine an der geeignetsten Stelle; die einzelnen Hauptstücke seien weit ausgeführt, mit den mannichfachsten rednerischen Figuren.[5]) Dies wird nachher an Beispielen dargelegt. Eine Vorbereitung (προκατα-

1) 2, 21. 33. 2) Dion. Isae. 10 f.; s. o. S. 472 f. 3) Dion. Lys. 15. 4) Διαίρεςις, τάξις, ἐξεργαςία, s. de Thucyd. 9. 5) Isae. 3: παρὰ Λυςίᾳ μὲν οὐ πολλὴν τὴν ἐπιτέχνηςιν, οὔτ' ἐν τοῖς μεριςμοῖς τῶν πραγμάτων (= διαίρεςις) οὔτ' ἐν τῇ τάξει τῶν ἐνθυμημάτων οὔτ' ἐν ταῖς ἐξεργαςίαις αὐτῶν ὄψεται· ἁπλοῦς γὰρ ὁ ἀνήρ. παρ' Ἰςαίῳ δὲ καὶ τεχνικώτερον ἤδη ταῦτα γινόμενα εὑρήςει. καὶ γὰρ ἐφόδοις χρῆται (insinuatio; hierfür werden keine Belege gegeben) καὶ προκαταςκευαῖς καὶ μεριςμοῖς τεχνικωτέροις, καὶ τίθηςιν *ἐν οἷς δίδωςι χωρίον ἕκαςτον (ἐν οἰκείῳ χωρίῳ ἕκ.? der Sinn erhellt aus 15: χωρίων ἀλλαγαῖς, vgl. 14: (τὰς διηγήςεις) ἐν τῇ προςηκούςῃ τίθηςι χώρᾳ d. i. hier der gewöhnlichen und dem Schema entsprechenden, was nach D. Is. zuweilen thut, zuweilen nicht), καὶ μέχρι πολλοῦ προάγει τὰς τῶν ἐπιχειρημάτων ἐξεργαςίας, cχημάτων τε μεταβολαῖς ἐναγωνίων καὶ παθητικῶν ποικίλλει τοὺς λόγους.

σκευή) sei der Erzählung vorausgeschickt in der Rede gegen Aristogeiton und Archippos, wo zuerst aus den Gesetzen nachgewiesen werde, dass der Adoptirte vor der gerichtlichen Bekräftigung die Erbschaft nicht antreten dürfe.[1] Also ähnlich wie in unsrer elften Rede, in der vor allem andern an Stelle des Prooemiums aus den Gesetzen der Mangel jegliches Erbanspruchs auf Seiten des Gegners erwiesen wird. Dionysios führt weiter aus, wie die oftmals regelrecht behandelte Erzählung[2]) andere Male wieder, wegen übergrosser Länge, in mehrere Theile zerfalle, von denen jeder sofort von den zugehörigen Beweisen, sowohl Zeugnissen und Urkunden als auch Indicien und sonstigen Argumenten, begleitet sei[3]), zum Beispiel in derselben Rede gegen Aristogeiton.[4]) Natürlich folge dann nach Abschluss der Erzählung nicht etwa, wie die strenge Regel verlangen möge, eine weitere Beweisführung, sondern sofort die Widerlegung der gegnerischen Argumente.[5]) Eine derartige Theilung der Erzählung und Verflechtung derselben mit dem beweisenden Theil findet sich auch in unsern Reden mehrfach: in der sechsten über Philoktemons Erbschaft wird zuerst die Adoption erzählt und als geschehen sowie als gesetzmässig erwiesen; alsdann die Unechtheit der angeblichen Brüder des Philoktemon erstlich aus Zeugnissen und Indicien vorläufig bewiesen — was wieder eine προκατασκευή —, dann ihre Herkunft und was sich daran anschliesst in ausführlicher Erzählung dargelegt.[6]) Der Grund ist, dass die bekämpfte Diamartyrie ein doppeltes enthält: die Leugnung der Adoption und die Behauptung des Vorhandenseins von echten Söhnen; nach diesem Gesichtspunkt theilt der Redner, wenn auch nicht mit ausdrücklichen Worten, von vornherein in zwei Theile ein. Das ist aber eben etwas ihm eigenthümliches, dass der

---

1) C. 15. 2) Beispiele einfacher, unvorbereiteter und an ihrer Stelle stehender Erzählung c. 14. 3) C. 14. So schreibt auch Anaximenes für lange Erzählungen vor, c. 32. 4) C. 15. 5) C. 14: τοιγαροῦν μετὰ τὰς διηγήσεις τὰς οὕτως ᾠκονομημένας οὐκέτι τὰς προηγουμένας ἀποδείξεις πολλοῖς βεβαιοῦται λόγοις, οὐδ᾽ ἔστιν ὅμοιος τοῖς νέοις τεχνογράφοις, ἀλλὰ τὰς τῶν ἀντιδίκων πίστεις ἀναιρεῖν οἴεται δεῖν. 6) 6, 5—7 (διήγ.); 7—9 (πίστεις); 10—16 (προκατασκ., ἔλεγχος); 18—42 (zweite διήγ.).

Gang und die Eintheilung der Rede nicht allein durch das übliche Schema, sondern neben diesem und diesem zuwider auch durch die Besonderheit des jedesmaligen Falles bestimmt wird, welchen er von vornherein als Ganzes im Geiste erfasst und darnach nun seine Rede gruppirt. Manchmal wird auch zu Anfang eine Disposition ausdrücklich gegeben, wie in der Rede über die Erbschaft des Kiron.[1]) Zu dieser demosthenischen Weise, die eine grosse Geübtheit und Kraft des Geistes erfordert, steht im Gegensatz die lysianische, nach welcher innerhalb des zu Grunde gelegten Schemas im übrigen alles sich äusserlich anreiht, ohne innern Zusammenhang und ohne gemeinsame Zusammenfassung, wofür das schlagendste Beispiel der Erotikos bildet.[2]) Aber schon Isokrates ist Meister in dem kunstvolleren Bau der Rede, wie z. B. sein Aiginetikos gleichfalls eine Theilung der Erzählung zeigt[3]), und wenn irgendwo, so ist hier ein Einfluss des Isokrates auf Isaios wahrzunehmen, der für die überlieferte engere Verbindung beider Männer zeugen kann. Uebrigens sind auch bei Isaios noch Reste der alten Weise, dass in langer Folge ein Argument an das andre mit Partikeln wie εἶτα und ἔπειτα angereiht wird, zum Beispiel in der ersten Rede[4]), und das ist es, woran sich auch in der sachlichen Behandlung sein gemischter und noch nicht völlig durchgebildeter Charakter zeigt.

Für die Freiheit unsres Redners von dem üblichen Schema ist auch seine Behandlung des Anfangs und des Schlusses charakteristisch. Dreimal in den erhaltenen Reden fehlt das Prooemium; in dem einen dieser Fälle, in der elften Rede, beginnt er aufs überraschendste mit einer Gesetzesverlesung, an die sich jene vorläufige Widerlegung des Gegners anschliesst; alsdann kommt Prothesis, Erzählung u. s. w. In der neunten Rede steht zu Anfang eine möglichst kurze Darlegung des Falls, eine eingeschrumpfte Erzählung, wie man sagen könnte; dann die Prothesis; weiterhin, in ununterbrochenem Anschluss, ein erzählender Bericht über des Gegners Ansprüche, sein diesen widersprechendes

1) Disposition § 6; der erste Theil 7—29, der zweite 30—34. 2) Att. Bereds. S. 394. 3) S. o. S. 179. 4) 1, 22—32.

Verfahren, seine Beweismittel, worauf dann, mit einer neuen Prothesis, die widerlegende Beweisführung folgt.[1]) Hier erscheint Isaios' Verfahren mehr als Formlosigkeit und nachlässige Behandlung; nicht ganz so in der dritten Rede, welche in ähnlicher Weise beginnt, dann aber gleich den Bericht über den früheren Prozess in derselben Sache anschliesst, dessen Entscheidung ein gewichtiges Präjudiz für den gegenwärtigen ist.[2]) Wir haben somit eine Art προκαταςκευή, gleichwie in der elften Rede, nur in erzählender Form; es folgen alsdann nach kurzer Prothesis die Beweise.[3]) In derselben Rede ist nun auch der Schluss eigenthümlich gestaltet: indem der Redner die Beweise recapitulirt, geht er auf einen derselben, der vorhin nur kurz berührt war, noch näher ein und bringt als Schluss des Ganzen ein nachträgliches Zeugniss dazu bei. So auch in der Rede über Kiron's Erbschaft: nachdem er schon mit einer üblichen Formel die Rede geschlossen, lässt er noch ein Zeugniss verlesen über den im Epilog beiläufig erwähnten Ehebruch des Diokles. Solches Vermischen der Theile der Rede und berechnetes Durcheinanderwerfen ist dem Lysias vollkommen fremd, und erfordert ebenfalls eine viel vollkommenere Beherrschung so der Mittel der Kunst wie des jedesmaligen Stoffes.[4])

Uebrig bleibt der dritte Theil der Oekonomie, die Ausführung, für deren Vortrefflichkeit bei unserm Redner Dionysios das lange Stück aus der Rede für Euphiletos als Beleg bringt.[5]) Wir finden hier zwischen Isaios und Lysias einen doppelten Unterschied: einmal dass jener auch von allgemeinen Gesichts-

1) 9, 1 (Erzählung n. Proth.); 2—6; 7 ff. 2) 3, 1—6. 3) Anch in der fünften Rede ist, streng genommen, ein Prooemium nicht vorhanden, sondern statt dessen ebenfalls eine Art προκαταςκευή, § 1—4. 4) Ich füge Dionysios' abschliessende Bemerkung über I.'s Behandlung der Erzählung hinzu (c. 15): πολλὰς δ' ἂν ἔχοιμι καὶ ἄλλας παραςχέςθαι διηγήςεις πρὸς τὸ ςυμφέρον ᾠκονομημένας ὑπὸ τοῦ ῥήτορος, προκαταςκευαῖς, μεριςμοῖς, χωρίων ἀλλαγαῖς, πραγμάτων μεταγωγαῖς, τῷ μὴ κατὰ τοὺς χρόνους τὰ πραχθέντα εἰρῆςθαι, τῷ μὴ πάντα, μηδ' ὡς ἂν φύςιν εἶχε πραχθῆναι, μηδ' ὡς ἂν ἰδιώτης τις εἴποι, λέγεςθαι, μυρίοις ἄλλοις τοιούτοις τρόποις. 5) C. 17, vgl. das Urtheil darüber c. 16: ὡς μὲν ἐγὼ δόξης ἔχω πάντ' ἀκριβῶς ἐξειργαςμένα.

punkten aus und in der Form des Epicheirems demonstrirt, während dieser beim Einzelnen stehen bleibt und sich auf das Enthymem beschränkt, und zweitens dass Lysias sic begnügt, sein Argument schlicht und einfach darzulegen, während sein Nachfolger mit Kunst ausführt, wiederholt, dasselbe in verschiedener Form vorbringt, statt zusammenzufassen lieber auseinanderlegt und so aus einem Argumente mehrere macht.[1]) Grössere Breite und Ausführlichkeit wird ja auch durch die Form des Epicheirems hervorgebracht[2]), welches mindestens aus drei Theilen besteht, gegenüber den zwei des Enthymems; ausserdem aber erheischt es, da der Gedanke gleich allgemein gefasst wird, eine gefördertere Verstandesbildung und mehr geistige Kraft. Man kann auch hierin die bei Isokrates erlangte Bildung des Isaios spüren. Belege finden sich überall. In der siebenten Rede handelt es sich um die von der Tochter des Eupolis bestrittene Adoption des Sprechers durch den Erblasser Apollodoros. Nachdem diese Adoption durch Zeugen erwiesen, erklärt der Redner noch weitere indirekte Zeugnisse beibringen zu wollen. Statt nun kurz und schlicht zu sagen: Thrasybulos, der Sohn von Eupolis' andrer Tochter, hat keine Erbansprüche erhoben, wiewohl sein Recht nach dem Gesetze besser ist als das der Gegnerin, legt er alles auseinander und schiebt eine allgemeine rechtliche Erörterung ein, die noch dazu über den gegenwärtigen Fall hinaus ausgedehnt und ferner mit Belegen versehen ist. „Eupolis hatte zwei Töchter, diese und noch eine andre, die einen Sohn Thrasybulos hinterlassen hat. — Es existirt ein Gesetz, welches auf die Erbschaft des Bruders dem Bruder und der Schwester gleiche Ansprüche zugesteht. Und dies Gesetz kennen die Gegner selbst sehr wohl, indem es in einem andern Falle bei ihnen wirklich zur Anwendung gekommen ist, so dass die eine Hälfte dem Thrasybulos zufiel. Dagegen bei entfernterer Ver-

1) C. 16: ἐν δὲ τοῖc ἀποδεικτικοῖc διαλλάττειν ἂν δόξειεν Ἰc. Λυcίου τῷ τε μὴ κατ' ἐνθύμημά τι λέγειν, ἀλλὰ κατ' ἐπιχείρημα, καὶ τῷ μὴ βραχέωc ἀλλὰ διεξοδικῶc, μηδὲ ἁπλῶc ἀλλ' ἀκριβῶc. Ueber Lys. s. Att. Bereds. S. 394 f. 2) Dionys. Dinarch. 6 von Hypereides: πιcτοῦται οὐ κατ' ἐνθύμημα μόνον, ἀλλὰ καὶ κατ' ἐπιχείρημα πλατύνων.

wandtschaft gehen gesetzlich die Männer den Weibern vor. — Folglich hatte hier die Gegnerin Anspruch auf gar nichts, Thr. dagegen auf alles, abgesehen von der Adoption. — Er hat aber keinen Anspruch erhoben und damit die Adoption als gültig anerkannt.[1]) — Nun muss aber der Redner diesen Beweis, insofern er sich auf Gesetze stützt, noch durch diese selbst belegen, und indem er dies thut, zieht er noch andre gesetzliche Bestimmungen mit herein und wiederholt am Schluss, was in diesem Falle geschehen ist[2]); dann Widerlegung eines Einwandes, und am Ende die der anfänglichen Prothesis entsprechende recapitulirende Schlussfolgerung.[3]) — Ein Beispiel andrer Art bietet der Eingang der fünften Rede.[4]) Nachdem der Redner angegeben, wie mit Dikaiogenes vor Gericht ein Vergleich geschlossen sei, demzufolge derselbe zwei Drittel des Erbes herauszugeben hatte, fährt er fort: „Da nun D. das Versprochene nicht thut, so klagen wir jetzt gegen seinen Bürgen Leochares, gleichwie unsre Antomosie besagt“ — die Antomosie wird verlesen. — Dass D. dies zugesagt, und L. sich für ihn verbürgt hat, dafür stellen wir Zeugen.“ — Zeugniss. — „Vielleicht sagen sie nun, dass D. alles gethan habe und die Bürgschaft erledigt sei. Aber die Erbschaft beträgt so und so viel“ — ein Verzeichniss wird verlesen — „und wenn sie nun behaupten, dass wir demgemäss das Unsrige empfangen, so mögen sie dafür Zeugnisse beibringen. Denn dass D. dies zugesagt, und dass Leochares sich dafür verbürgt hat, dafür haben wir unsre Zeugen; deswegen klagen wir ja auch, und dies besagt unsre Antomosie“ — dieselbe wird wieder verlesen. Hier ist ein reiner Kreislauf der Argumentation: a b c b a, und diese auffälligen Wiederholungen, bei so einfacher Sache, sind darauf berechnet, den Schein völliger Evidenz und des genauesten Zusammenstimmens hervorzubringen. Solche Wiederholungen, sogar mit denselben Ausdrücken, liebt aber Isaios überhaupt: ἆρ' οὖν δοκεῖ τῳ ὑμῶν ὀλιγώρως οὕτως ἔχειν χρημάτων Νικόδημος, ὥστε παραλιπεῖν ἄν τι τῶν τοιούτων; und zwei Paragraphen weiter: δοκεῖ οὖν ὑμῖν οὕτως ὀλι-

1) 7, 18—21. 2) § 21—23. 3) 23—25; 26. 4) 5, 1—4.

γώρως ἔχειν χρημάτων Νικόδημος ὥστε, εἰ ἦν ἀληθὲς τὸ πρᾶγμα, οὐκ ἂν σφόδρα διακριβώσασθαι περὶ τῶν ἑαυτῷ συμφερόντων[1]); Kurz darauf ein anderes Beispiel: — — ἐπέτρεψας ἄν, ὦ Νικόδημε, τὴν ἐκ τῆς ἐγγυητῆς τῷ Πύρρῳ γεγενημένην ὡς ἐξ ἑταίρας ἐκείνῳ οὖσαν ἐγγυᾶσθαι; καὶ οὐκ ἂν εἰσήγγελλες πρὸς τὸν ἄρχοντα κακοῦσθαι τὴν ἐπίκληρον ὑπὸ τοῦ εἰσποιήτου οὕτως ὑβριζομένην κτέ., und dann nach Ausführung der völligen Gefahrlosigkeit einer solchen Eisangelie: ἔπειτα . . ἐπέτρεψεν ἂν Νικόδημος ὡς ἐξ ἑταίρας οὖσαν αὐτὴν ἐγγυᾶσθαι; καὶ γενομένων αὐτῶν οὐκ ἂν εἰσήγγελλε πρὸς τὸν ἄρχοντα ὑβρίζεσθαι τὴν ἐπίκληρον ὑπὸ τοῦ οὕτως ἐγγυήσαντος αὐτήν[2]); Und noch nicht genug: nachdem die geringe Mitgift bei der Verlobung erwähnt ist, heisst es wieder: εἶτ' ἐπὶ τούτοις οὐκ ἀγανακτήσας εἰσήγγειλεν ἂν τὸν Ἔνδιον οὗτος; und nachdem ausgeführt, dass auch Endios selbst dies nicht gethan haben würde, von neuem: γενομένων δὲ τούτων δοκεῖ ἂν ὑμῖν ὁ θεῖος ἐπιτρέψαι; — — ὁ μὲν τοίνυν Ἔνδιος . . οὗτος δὲ . . οὔτ' ἐγγυήσαντα τὴν ἀδελφιδῆν ὡς οὖσαν ἐξ ἑταίρας εἰσαγγεῖλαι πρὸς τὸν ἄρχοντα ἠξίωσεν, οὔτ' ἐπὶ τῇ δοθείσῃ προικὶ αὐτῇ ἠγανάκτησεν οὐδέν.[3]) Das ist Isaios' rednerische Weise, der sich sehr wenig kümmert um die Gesetze kunstvollen isokratischen Stiles, nach denen natürlich verboten ist, dasselbe mit denselben Worten zweimal zu sagen; er verfolgt seinen Vortheil und wiederholt die Schläge auf dieselbe Stelle zwei- und dreimal, um recht starken Eindruck zu machen. Aber nicht bloss mit denselben Worten und in derselben Form, auch in verschiedener weiss er dasselbe wiederzubringen. In der elften Rede wird der Mangel eines Erbrechts auf gegnerischer Seite zuerst durch vollständige Darlegung des ganzen Erbgesetzes erwiesen, sodann durch Befragung des Gegners, der selbst keinen gesetzlichen Titel anzugeben weiss; späterhin legt der Sprecher nochmals allgemein dar, dass alle ausser ihm ausgeschlossen seien.[4]) Auch in der Art wiederholt Isaios, dass er, wenn mehrere Personen dasselbe Argument darbieten, es nicht auf einmal von allen bringt, sondern

1) 3, 37. 39. 2) 45 f.; 48. 3) 49; 51 f. 4) 11, 1—3; 3—6; 11—13.

mit Theilung erst von der einen, dann später von der andern nochmals: so wird in der dritten Rede die von den Gegnern ihrer Zeit nicht beanstandete Verlobung der angeblichen Erbtochter durch den Adoptivsohn zuerst mit Bezug auf den Oheim Nikodemos und zugleich den Adoptivsohn selbst, nachher mit Bezug auf die Brüder des Erblassers als Argument geltend gemacht.[1]) Diese Rede ist die längste von allen, ohne dass eine rechte Erzählung vorhanden wäre, allein durch die Ausführlichkeit der Argumentation; Lysias würde aus diesem Stoffe nicht die Hälfte gemacht haben.

Dionysios schildert in mehrfacher Weise den Gesammteindruck, den somit die Reden des Isaios im Vergleich zu den lysianischen hervorbrächten. So, gleichwie er den Unterschied zwischen Isokrates und Lysias durch eine Parallele aus der bildenden Kunst veranschaulicht, zieht er hier die Malerei herzu und vergleicht Lysias' Reden mit den Gemälden alten Stils, also etwa des Polygnotos, die bei grösster Einfachheit des Colorits doch durch die Anmuth der Zeichnung fesselten, die des Isaios dagegen mit den späteren, wo die Zeichnung nachlässiger behandelt, dagegen durch die Menge der Farben und den Wechsel von Schatten und Licht eine viel grössere Kunst entwickelt sei.[2]) Diese Kunst, insbesondere Advokatenkunst des Isaios bringt er auch mit Bezug auf die gewinnende und überredende Wirkung zu Lysias in einen Gegensatz, wobei noch Demosthenes dem Isaios, Isokrates dem Lysias als gleichartig hinzugefügt ist. Wenn er die Reden jener lese, sagt er, so schöpfe er Verdacht gegen die Wahrheit und Gerechtigkeit der vertretenen Sache, eben aus der grossen dafür aufgebotenen Kunst; andrerseits bei diesen

1) 3, 45 f.; 70 f. Ebenso vorher die nicht angefochtene Epidikasie des Endios: 40 f.; 69. 2) Dionys. Isae. 4: εἰςί τινες ἀρχαῖαι γραφαί, χρώμαςι μὲν εἰργαςμέναι ἁπλῶς καὶ οὐδεμίαν ἐν τοῖς μίγμαςιν ἔχουςαι ποικιλίαν, ἀκριβεῖς δὲ ταῖς γραμμαῖς καὶ πολὺ τὸ χαρίεν ἐν ταύταις ἔχουςαι· αἱ δὲ μετ' ἐκείνας εὔγραμμοι μὲν ἧττον, ἐξειργαςμέναι δὲ μᾶλλον, ςκιᾷ τε καὶ φωτὶ ποικιλλόμεναι, καὶ ἐν τῷ πλήθει τῶν μιγμάτων τὴν ἰςχὺν ἔχουςαι. τούτων μὲν δὴ ταῖς ἀρχαιοτέραις ἔοικεν ὁ Λυςίας, κατὰ τὴν ἁπλότητα καὶ τὴν χάριν, ταῖς δὲ ἐκπεπονημέναις τε καὶ τεχνικωτέραις ὁ Ἰςαῖος.

erscheine ihm alles als wahr und richtig, weil es so natürlich und einfach vorgetragen sei, und dabei könne sich oft genug in Wirklichkeit die Sache umgekehrt verhalten.[1]) So sagt er auch anderswo: wider den Gegner wende Isaios alle Ränke an; die Richter suche er zu überlisten, der vertretenen Sache mit allen Mitteln aufzuhelfen.[2]) Dies Lob, wenn es als solches gemeint ist, klingt nicht sehr fein; indessen, soweit wir urtheilen können, ist die Sache in Wirklichkeit nicht ganz so schlimm, und Isaios doch weit entfernt von der nichtswürdigen Rabulisterei des Verfassers der Reden gegen Olympiodor und Makartatos.[3]) In manchen Fällen ist sein Recht augenscheinlich, wie gerade in der künstlichsten Rede von allen, der elften, mochte auch wirklich der Sprecher Theopompos den früher von ihm besiegten Widersachern gegenüber im Unrecht gewesen sein. Aber Verdacht kann allerdings im Leser rege werden, und das sogar mehr als bei Demosthenes, weil sich die Kunst augenfälliger zeigt und noch durch den Gegensatz der angenommenen Schlichtheit um so mehr hervortritt, während bei Demosthenes beides sich ermässigt und zu schöner Harmonie vereinigt. Solche starken Beispiele der Abweichung von dem Natürlichen und Gewöhnlichen, wie die oben angeführten, suchen wir bei Demosthenes vergebens: nie fehlt bei diesem das Prooemium, niemals wiederholt er sich in so auffälliger Weise.

Wenn wir nun hiernach die erhaltenen oder doch näher bekannten Reden des Isaios einzeln betrachten, so ist es leider

---

1) Ebend.: ἐμοὶ γοῦν οἱ μὲν Ἰσαίου τε καὶ Δημοσθένους λόγοι, κἂν περὶ ἀληθεῖς καὶ δικαίας συνταχθῶσιν ὑποθέσεις, ὕποπτοι δοκοῦσιν εἶναι, τῆς πολλῆς ἐπιτεχνήσεως ἕνεκα· οἱ δὲ Ἰσοκράτους καὶ Λυσίου παντὸς μάλιστα δίκαιοί τε καὶ ἀληθεῖς, κἂν μὴ τοιαῦτα ᾖ τὰ πράγματα ἐν αὐτοῖς, ὅτι κακοῦργον οὐδὲν ἐπιφαίνουσιν ἐπὶ τῆς κατασκευῆς, ἀλλ' εἰσὶν ἐλευθέριοί τινες καὶ ἀφελεῖς. Vgl. was über die Erzählungen des I. und L. gesagt wird, c. 16 i. A. 2) C. 3 a. E.: πρὸς μὲν τὸν ἀντίδικον διαπονηρεύεται, τοὺς δὲ δικαστὰς καταστρατηγεῖ, τοῖς δὲ πράγμασιν, ὑπὲρ ὧν ὁ λόγος, ἐκ παντὸς πειρᾶται βοηθεῖν. 3) Dionysios führt diese Reden als echt an (de Dem. 13); er hat also weder an dem schlechten Stil noch an der schlechten Sache Anstoss genommen.

nicht möglich dieselben nach der Zeitfolge zu ordnen, und da die Gattung fast durchweg die gleiche, so ist auch das bei Lysias eingeschlagene Verfahren unanwendbar, und wir müssen die überlieferte zufällige Reihenfolge zu Grunde legen.

Die erste Rede, über die Erbschaft des Kleonymos[1]), ist in einer nicht näher bezeichneten Zeit für zwei ungenannte noch jugendliche Brüder verfasst, welche auf Grund nächster Verwandtschaft, als Schwestersöhne[2]) des Erblassers, Anspruch erheben, gegenüber dem Pherenikos, Poseidippos und Diokles, die unter sich Brüder, mit Kleonymos aber entfernter verwandt sind[3]), und die sich auf ein vor Jahren zu ihren Gunsten verfasstes Testament stützen.[4]) Da dasselbe unzweifelhaft echt und niemals aufgehoben ist, so sind offenbar die Gegner formell im Recht; aber der Sprecher behauptet, dass Kleonymos das Testament noch zuletzt zu Gunsten der Neffen habe aufheben wollen, woran nur der Tod ihn hinderte.[5]) Die Gründe der Billigkeit, welche schon die vermittelnden Verwandten zu dem Vorschlag einer Theilung des Erbes bestimmt hatten, werden auch in den Augen der Richter, ihrer sonstigen den Testamenten wenig günstigen Praxis gemäss, hinreichend stark erschienen sein.[6]) Das erste Wort hat wie üblich der das Testament Anfechtende.[7])

1) Von den Alten nicht erwähnt. 2) Vgl. Schömann Is. p. 173. 3) γένει ποθὲν προςήκουςι 36; also etwa ἀνεψιαδοῖ nach Schömann. Aus 45: Φερένικος ἢ τῶν ἀδελφῶν τις, wo von allen Gegnern insgesammt die Rede, ist klar genug, dass sie unter sich Brüder, was gleichwohl weder Schömann noch Scheibe annimmt. 4) Ob mit oder ohne Adoption, ist nnklar, Schöm. p. 175. 5) Die Sache wird (vgl. Schöm.) die gewesen sein, dass Kl. das Test. nicht geradezu cassiren, sondern nur ändern wollte, indem er dem Pherenikos, mit dem er jetzt verfeindet war, seinen Antheil entzog, und dafür seinen Neffen einen solchen zuwies. Andernfalls begreift es sich nicht, dass er gerade die Gegner mit Herbeischaffung des Testaments beauftragte. 6) 41: χρὴ δὲ . . ὅπερ ποιεῖτε, τοῖς κατὰ γένος ψηφίζεςθαι μᾶλλον ἢ τοῖς κατὰ διαθήκην ἀμφιςβητοῦςι, wozn Schömann Aristoph. Vesp. 583 ff. vergleicht. S. auch Aristot. Probl. XXIX, 3: διὰ τί ἐν τοῖς δικαςτηρίοις τοῖς γένεςι μᾶλλον ἢ ταῖς διαθήκαις ψηφίζονται; ἢ ὅτι γένος μὲν οὐκ ἔςτι καταψεύςαςθαι, ἀλλὰ τὸ ὂν ἀποφαίνειν, διαθῆκαι δὲ πολλαὶ ψευδεῖς ἤδη ἐξηλέγχθηςαν οὖςαι (dieselben Gründe wie hier l. c.; es mag ein locus communis gemeinsame Quelle sein). 7) ταῖς νῦν γεγραμμέναις διαθήκαις (angeklagt) 24. Vgl. or. IX. X; denn bei VII ist der Fall wesentlich anders. Ψευδεῖς παραςκευάζονται λόγους § 17.

In einem langen und wohl ausgeführten Prooemium beklagt der Sprecher sein Geschick und die unbillige Härte der Gegner, legt dann die beiderseitigen Rechtstitel dar und schiebt endlich die Schuld des gehässigen Rechtsstreits zwischen Verwandten auf die Widersacher.[1] Das Prooemium enthält schon im Wesentlichen die gesammte Argumentation, darunter auch ein Argument, das nachher weiter nicht zur Geltung gebracht wird.[2] Die Erzählung beginnt mit der Feindschaft zwischen dem Erblasser und des Sprechers früherem Vormund Deinias, welche jenen zu dem Testamente veranlasste, berichtet sodann, wie späterhin Kleonymos seine Neffen bei sich erzog, und endlich seine Versuche das Testament noch aufzuheben.[3] Reine Erzählung ist dies übrigens nicht, indem immerfort aus dem Erzählten argumentirt wird: dass Kleonymos das Testament, weil im Zorn, nicht bei voller Besinnung (εὖ φρονῶν) gemacht habe, was ein gesetzlicher Nichtigkeitsgrund ist[4], und dass er es keinenfalls aus Feindschaft gegen die Neffen gethan, da er mit diesen nie verfeindet und nachher eng befreundet war.[5] Nach Vorführung seiner Zeugen[6] erklärt der Sprecher seinen Beweis eigentlich für abgeschlossen, indes die Unverschämtheit der Gegner nöthige ihn noch zur Widerlegung ihrer Ausreden (τὰ πρὸς τὸν ἀντίδικον).[7] Gegen ihre Behauptung, dass Kleonymos das Testament nicht habe aufheben, sondern nur zu ihren Gunsten noch verbessern wollen, richtet er nun eine Anzahl von lose aneinandergereihten Argumenten, beginnend mit Kleonymos' damaliger Freundschaft mit dem Sprecher und wiederum endigend mit dieser und der vorher noch nicht erwähnten Feindschaft mit Pherenikos; zum Abschluss zusammengefasste Darlegung der Ungültigkeit des Testaments.[8] — Was nun noch folgt, sind all-

1) 1—2; 3—5; 6—7; 8 (Prothesis). Das Prooemium ist also auf εὔνοια (a und c) und auf εὐμάθεια (b) berechnet. 2) Aus dem Auftrage von Kl.'s Vater, § 4. 3) 9—11; 12—13; 14. 4) ὀργιζόμενος ἐκείνῳ καὶ οὐκ ὀρθῶς βουλευόμενος . . . πῶς γὰρ ἂν εὖ φρονῶν § 11 (ähnlich 43). Naturgemäss wird dies mehr versteckt. 5) Kein Rechtsgrund, aber ein schwerwiegender Billigkeitsgrund, vgl. 17. 36 u. s. w. 6) 15—16. 7) Also auch hier, in Folge der Anlage der Erzählung, der von Dionys. Isae. 14 a. E. erwähnte Fall; s. o. S. 486. 8) 18—21; 22—23; 24—26; 27—

gemeinere Beweise für ihre ganze Sache: sie haben für sich nächste Verwandtschaft und nächste Freundschaft; sie würden, wenn kein Vermögen da wäre, für etwaige Töchter und den etwa noch lebenden Vater des Kleonymos sorgen müssen; ferner ist es sowohl überhaupt als auch besonders hier richtiger, nach Verwandtschaft, als nach Testament zu entscheiden; endlich würde umgekehrten Falls Kleonymos wohl den Sprecher, nicht aber die Gegner beerbt haben.[1]) Darauf der zusammenfassende Epilog, abschliessend mit dem schon mehrfach geltend gemachten Argumente aus dem Vermittlungsvorschlage der Verwandten.[2])

Die Rede ist also einerseits wohl gebaut und disponirt, andrerseits durchaus nicht nach der strengen Regel gestaltet: alle Theile, Prooemium, Erzählung und Epilog, enthalten Argumentation und weichen somit aus ihrem eigentlichen Charakter mehr oder weniger aus. Die Bestreitung des Testaments, als Haupttheil, ist ziemlich breit und nicht ohne Wiederholungen behandelt.[3]) Der Redner sucht aber auch durch das Ethos zu wirken, welches mit besondrer Sorgfalt im Prooemium dargestellt ist: der Sprecher erscheint pietätsvoll gegen den Oheim, soweit dies angeht, rücksichtsvoll auch gegen die feindlichen Verwandten, überall ehrenhaft und massvoll gesinnt.[4]) Daher gewinnt nun die Rede etwas von sittlicher Würde[5]), sowie, da die gemüthlichen Beziehungen so stark hervortreten, eine Wärme des Gefühls, die sich in den Anfangsworten zu einem gewissen Pathos, etwa in Antiphon's Weise, steigert. Dagegen verträgt sich hiermit weder der Charakter von jugendlicher Schlichtheit, die der

29; 30—33; 34—35. 1) 36—38; 39—40; 41—43; 44—47. Diese Argumente ἐναλλάξ gestellt, indem a und c, b und d zusammengehören. 2) 48—51. 3) Vgl. 18 ff. mit 27 nnd mit 30; ein Andrer hätte diese drei Argumente nebeneinandergestellt und zusammenziehend verschmolzen, während sie Is. anf Anfang nnd Schlnss des Beweises vertheilt. 4) Vgl. bes. 6: ἐγὼ μὲν γὰρ οὐχ ὅτι ἀδίκως κινδυνεύω, τοῦθ' ἡγοῦμαι μέγιστον εἶναι τῶν παρόντων κακῶν, ἀλλ' ὅτι ἀγωνίζομαι πρὸς οἰκείους, οὓς οὐδ' ἀμύνεσθαι καλῶς ἔχει κτέ.; ferner §§ 9; 46; die Farbe ist überall nicht gespart. 5) Vgl. 6: οὐχ ὁμοίως δέ μοι δοκοῦμεν διακεῖσθαι πρὸς ἀλλήλους. 9 τοσοῦτόν γε ἂν δικαίως αὐτοῖς ἀμφοτέροις (Kleonymos und Deinias) μεμψαίμην. 11 ταῦτα διανοηθεὶς ἐκεῖνος, εἴτ' ὀρθῶς εἴτε μή, τὰς διαθήκας διέθετο.

Sprecher deshalb selbst von sich behaupten muss[1]), noch auch lebhaftere Bewegung, die sogar in den Beweisen, wo die Würde sich mässigt, wenig sichtbar wird.[2]) Dem entsprechend ist auch der Ausdruck um ein weniges gehoben[3]), die Composition dagegen bis zu den Beweisen hin höchst einfach und lose, so dass auch starke Anakoluthien vorkommen.[4]) Die besondre Sorgfalt in der Meidung des Hiatus macht wahrscheinlich, dass die Rede unter die späteren Werke des Redners gehört.[5]) Das Rednerische beschränkt sich wesentlich auf eine gewisse Sophistik der Gedanken, wie wenn im Eingang der Sprecher sein Unglück in Folge von Kleonymos' Tod beklagt: „lebend hinterliess er uns sein Vermögen, durch seinen Tod stehen wir um dasselbe in Gefahr", und kurz darauf: „die Erbschaft ist uns gegeben von den Gesetzen wegen nächster Verwandtschaft und von Kleonymos selbst wegen der bestehenden Freundschaft", oder in andrer Weise: „das Testament ist auch von den Gegnern thatsächlich aufgehoben, indem sie (doch nur die vermittelnden Verwandten) zu gleicher Theilung bereit waren."[6])

In der zweiten Rede, über die Erbschaft des Menekles[7]), verficht ein Adoptirter sein Recht gegenüber einem ungenannten Bruder des Erblassers, und zwar hat er, wie ihm als einem bei Lebzeiten, nicht erst testamentarisch Adoptirten gesetzlich zu-

1) § 1: τότε μὲν οὕτως ὑπ' αὐτοῦ σωφρόνως ἐπαιδευόμεθα, ὥστ' οὐδ' ἀκροασόμενοι πώποτ' ἤλθομεν ἐπὶ δικαστήριον. Die entsprechende Verdächtigung der Gegner § 7. 2) Einigermassen 36, wo ἐξ ἀποστάσεως: οὐκ ἂν ἄρα ὑπὲρ ἡμῶν μᾶλλον κτἑ. 3) Z. Bsp. πολλὴν ἐρημίαν ἡμῶν καταγνόντες 2; οὕτως εἰκῆ πρός ἀλλήλους ἔχθραν ἀνείλοντο 9; ἀκλήρους ποιῆσαι τῶν ἑαυτοῦ 20; ταῖς μεγίσταις ζημίαις καὶ τοῖς ἐσχάτοις ὀνείδεσι περιπεσεῖν 39. Lebhaft und kräftig 31: Φερένικον οὐδαμοῦ παρεστήσατο; 40 εἰ . . πάντας ἀνθρώπους κυριωτέρους ἢ τούτους ποιήσετε. 4) § 10. 12; denn 20 ist andrer Art. Vgl. auch den höchst schlichten Anfang der Erzählung § 9. Andrerseits Paromoion 15; ein epideiktisch voller Satz 7; auch im Anfang der Erzählung: Δεινίας ἐπετρόπευσεν ἡμᾶς, θεῖος ὢν ὀρφανοὺς ὄντας. 5) Benseler de hiatu S. 185 ff.; oben S. 455. 6) 1. 4. 35. 7) Citirt Harp. v. ἀγενής, welches Wort jetzt nicht vorkommt, aber wahrscheinlich § 45 für ἀνθρώποις (ἅπασι τοῖς ἀγενέσιν) einzusetzen ist (vgl. 13).

stand[1]), dem auf Grund nächster Verwandtschaft Anspruch erhebenden Bruder eine Diamartyrie seines Schwiegervaters Philonides[2]) entgegengestellt, welcher bezeugte, dass wegen Vorhandenseins eines Adoptivsohnes die Erbschaft nicht streitig sein könne.[3]) Der Gegner ficht diese Diamartyrie an, so dass formell es sich hier um eine Klage wegen falschen Zeugnisses handelt; dabei hat jener natürlich das erste Wort[4]), und der Sprecher tritt als συνήγορος für seinen Zeugen auf. Da die Adoption unzweifelhaft geschehen, so behauptet der Gegner ihre gesetzliche Ungültigkeit, weil sie einem Weibe zu Liebe erfolgt sei[5]), nämlich der Schwester des Sprechers und früheren Ehefrau des Menekles, die der Gegner wahrscheinlich für eine Hetäre ausgab.[6]) Es handelt sich nämlich um Personen niederen Standes: der Sprecher und sein Bruder haben in ihrer Jugend als Söldner unter Iphikrates in Thrakien gedient. Hieraus lässt sich auch ungefähr die Zeit bestimmen: wenn wir mit Schömann den athenischen Feldzug i. J. 389 verstehen, so kann die Adoption etwa 383 erfolgt sein, der Tod des Menekles aber, der noch 23 Jahre nachher lebte, um 360[7]); wenn dagegen, was mir wahrscheinlicher, Iphikrates' Kämpfe mit Kotys 383 gemeint sind[8]), so würde die Rede um 354 fallen. Der Hiatus übrigens, welchen in andern Reden dieser Zeit Isaios mehr meidet, ist ihm hier ganz gleichgültig gewesen.

Nachdem der Sprecher in einem kurzen Prooemium seine Verwunderung und seinen Unwillen über die eben gehörte Be-

1) Schömann Is. p. 197 Anm. 2) So die Hypothesis, vielleicht aus einer anderweitigen Ueberschrift der Rede ὑπὲρ Φιλωνίδου, vgl. den Doppeltitel der 3. Rede. Im Einklang damit § 18: λαμβάνω τὴν τοῦ Φιλωνίδου (der nicht vorher genannt ist) θυγατέρα, u. 36 τουτουὶ Φιλωνίδου. 3) μὴ ἐπίδικον εἶναι τὸν κλῆρον. 4) § 19 πεποίηται. Indes wird der Gegner eine Denterologie gehabt haben, daher 17 δύναιντ' ἂν ἀντειπεῖν. 5) 19; Meier-Schömann A. Pr. 439. 6) Er behauptet, dass keine Mitgift gezahlt sei, § 5, womit zu vgl. 3, 28 ff. 7) Vgl. Schömann Is. 198 f. Von diesem Feldzug (nach dem Chersones) Xen. Hell. IV, 8, 34. 8) Darüber Schäfer Dem. u. s. Zeit III B 142. Des Redners Worte (§ 6): ἐκδόντες τὰς ἀδελφὰς καὶ ὄντες ἐν ἡλικίᾳ ἐπὶ τὸ στρατεύεσθαι ἐτραπόμεθα, καὶ ἀπεδημήσαμεν μετὰ Ἰφικράτους εἰς Θρᾴκην, scheinen auszuschliessen, dass die Stadt damals einen grossen Krieg zu führen hatte. Vgl. dagegen 5, 46.

streitung seiner Adoption durch seinen „Oheim" — so wird der Gegner mit Absicht stets genannt — ausgesprochen, sowie das zu Beweisende angekündigt hat[1]), erzählt er die Verheiratung seiner Schwester an Menekles, weiterhin die wegen Alters desselben in Güte erfolgte Scheidung und endlich seine längere Zeit darauf geschehene Adoption.[2]) Dass diese gesetzlich zulässig war, wird aus den Gesetzen, dass sie in aller Form wirklich erfolgt, durch das Zeugniss der Phratoren und Demoten erwiesen[3]), worauf der Sprecher, in der Erzählung fortfahrend, noch seine Verheiratung mit der Tochter des Philonides berichtet.[4]) Es folgt der Nachweis, dass Menekles bei gesundem Verstande und nicht seiner Frau zu Liebe adoptirt hat: dieselbe war längst von ihm geschieden, und es gab keinen, den er sonst hätte adoptiren können, während doch seine Lage ihm den Wunsch einen Sohn zu haben aufdrängen musste.[5]) Hiermit wäre der eigentliche Beweis geschlossen; es folgt wiederum eine Erzählung, wie der Gegner dem Menekles einen Theil seines Gutes streitig machte und am Ende durch Vertrag erhielt, so dass er in Wirklichkeit den grössten Theil des Erbes im Besitz hat[6]); in eine steigernde Beleuchtung dieses Verhaltens ist auch der Bericht über Menekles' Begräbniss durch den Sprecher eingeflochten.[7]) Noch ein Beweis wird aus dem eben Erzählten hergeleitet: durch jenen mit dem Sprecher abgeschlossenen Vertrag hat der Gegner die Adoption anerkannt.[8]) Dann erörtert er noch, weshalb er bei so geringem Objekt doch den Prozess besteht, wobei er durch das dargelegte Ethos zu wirken sucht und nebenbei seine Leistungen für den Staat zu erwähnen weiss[9]); der Epilog enthält eine Recapitulation und eine pathetische Bitte.[10])

Der Bau der Rede hat somit das Eigenthümliche, dass Erzählung und Beweis fortwährend durcheinanderlaufen und überhaupt Zusammengehöriges mehrfach getrennt ist, mit nicht immer

1) 1—2. 2) 3—5; 6—9; 10—12. 3) 13—17. 4) 18. 5) 19; 20—22; 23—26. 6) 27 (Erörterung der Motive, die der Gegner haben kann); 28—34. 7) 35—37. 8) 38—39. 9) 40—43. Dies letztere gehört schon in den Epilog. 10) 44—47.

glatten Uebergängen.[1]) Indessen liegt doch das letzte grössere Stück von Erzählung sowohl ausserhalb der eigentlichen Sache, als auch bewirkt es sammt dem, was sich daran anschliesst, eine wesentliche Steigerung des Eindrucks, so dass es allerdings ganz an seiner Stelle steht. Durch das Ethos wird, da die Beweise zurücktreten, wesentlich gewirkt, und dasselbe durchdringt hier geradezu alle Theile, untermischt mit einem gemässigten Pathos, das im Epilog sich auch stärker zeigt[2]), und mit einer feierlichen sittlichen Würde. So gleich im Eingang würdevoll und pathetisch: ἐπειδὴ δὲ ὁ θεῖος οὐκ ὀρθῶς βουλευόμενος, ὡς ἐγώ φημι, πειρᾶται ἐξ ἅπαντος τρόπου τὸν ἀδελφὸν τὸν αὐτοῦ ἄπαιδα τεθνεῶτα καταστῆσαι, οὔτε τοὺς θεοὺς τοὺς πατρῴους οὔθ' ὑμῶν αἰσχυνόμενος οὐδένα. Man wird noch mehr als in der ersten Rede an Antiphon und Thukydides, auch an Lysias' Rede für Agoratos erinnert[3]); denn rednerisch mächtig und lebendig ist dies Pathos nicht, vielmehr von einer gewissen Schlichtheit begleitet. Gegenüber dem Widersacher verbindet es sich mit bitterer Ironie[4]), die einmal auch in einen frostigen Witz ausartet[5]), oder es wird das Gehässige seines Auftretens stark hervorgekehrt, wie in der beständigen Bezeichnung ὁ θεῖος, oder οὗτος ὁ συγγενής, ὁ ἐπιτιμῶν αὐτῷ ὅτι υἱὸν ἐποιήσατο.[6]) — Vorzüglich in ihrer Art ist die Haupterzählung, einerseits gedrängt, so dass nichts überflüssiges berichtet wird[7]), andrerseits ausführlich in der Schilderung des innigen Verhältnisses zwischen Menekles und seiner Frau sowie zwischen jenem und dem Sprecher

1) Besonders steht § 18 sehr abgerissen da und trennt auffällig die beiden Theile des Hauptbeweises. Auch 38 schliesst an 33 an, und während es in § 13 heisst καί μοι ἀνάγνωθι τὸν νόμον, geschieht dies doch erst 16. 2) Dahin gehört die Erwähnung der ἱερὰ πατρῷα und der τιμαί des Verstorbenen 46; die Beschwörung πρὸς θεῶν καὶ δαιμόνων 47 u. s. w. 3) Att. Bereds. S. 136; 223; 563. 4) 33 εἶτα νυνὶ ταυτὶ τὰ ἀγαθὰ ποιοῦσιν ἡμᾶς, τὸν μὲν τεθνεῶτα ἄπαιδα βουλόμενοι καταστῆσαι κτέ. 21 mehr leicht und rednerisch. 5) § 20: ὥστ' οὐ παραφρονῶν φαίνεται οὐδὲ τῇ γυναικὶ πεισθείς, εἰ μὴ ἄρα τὴν ἐρημίαν αὐτοῦ καὶ τὴν ἀπαιδίαν οὗτος βούλεται τὸ ὄνομα τοῦτο προσαγορεύειν. 6) § 37; vgl. ἐπιτιμᾶν dreimal in 23. 7) Die Verheiratung der älteren Schwester mit 20 Minen Mitgift (3) ist wegen der Analogie des Falls mit dem der jüngeren von Wichtigkeit; der Feldzug des Sprechers nach Thrakien (6) dient dem Ethos.

und dessen Bruder, auch frisch und lebendig, insofern auch direkte Rede vorkommt[1]), und bei aller Würde doch noch einfach und naiv.[2]) In den Beweisen zeigt sich hie und da etwas rednerisches Leben und sogar Rhetorik[3]); aber im ganzen wiegt auch hier die Würde vor. Dieser entsprechend ist auch der Ausdruck noch mehr als in der ersten Rede gehoben[4]), und ferner hängt damit eine stark hervortretende Breite zusammen: ὁ πατὴρ ὁ ἡμέτερος φίλος ἦν καὶ ἐπιτήδειος Μενεκλεῖ, καὶ ἐχρῆτο οἰκείως[5]); τὸ πρᾶγμα αἰςχρὸν εἶναι ἐνόμιζον καὶ ἐπονείδιςτον, und gleich darauf δεινὸν τὸ πρᾶγμα καὶ αἰςχρὸν εἶναι τῇδε νομίζω, und wiederum: πῶς οὐκ ἂν δεινὸν τὸ πρᾶγμα καὶ καταγέλαςτον δοκοίη καὶ τοῖς βουλομένοις περὶ ἐμοῦ βλαςφημεῖν πολλὴν ἐξουςίαν παραςχέςθαι[6]), wo sowohl die Verbindung von Synonymen als die Wiederholung desselben Gedankens, und zwar ohne rhetorischen Zweck, die Rede schwellt und schwerfällig macht. Dahin gehört auch in der Erzählung: ἐπειδὴ οὖν ἐκείνῃ (der ersten ungenannten Frau) τὰ νομιζόμενα ἐποίηςεν ὁ Μενεκλῆς[7]), wo, wenn nicht der Würde und des Ethos wegen, ὁ οὖν Μενεκλῆς statt der ganzen Wendung genügte. Neben dieser Breite ist auch der vielfach bis zur Nachlässigkeit einfache Satzbau[8]) zu tadeln. Im ganzen aber muss die Rede, wiewohl das, was den Isaios vor den Früheren auszeichnet, in ihr sehr wenig hervortritt, wegen der trefflichen Darstellung des Ethos und über-

1) § 11 f. 2) Vgl. auch 18: καὶ ἐγὼ τὸν αὐτὸν τρόπον ὥςπερ γόνῳ ὄντα πατέρα ἐμαυτοῦ ἐθεράπευόν τε καὶ ᾐςχυνόμην, καὶ ἐγὼ καὶ ἡ γυνὴ ἡ ἐμή, ὥςτ' ἐκεῖνον πρὸς τοὺς δημότας ἐπαινεῖν ἅπαντας. 3) Hypophora (zweigliedrig) 21. § 14 ein Asyndeton von Synonymen: ὑγιαίνων, εὖ φρονῶν, εὖ νοῶν. 4) 13 von der Adoption: μόνην καταφυγὴν τῆς ἐρημίας καὶ παραψυχὴν τοῦ βίου. 47 ἐκείνῳ τῷ ἐν Ἅιδου ὄντι. 43 ἀπιὼν οἰχήςομαι. 27 ἀναίνεςθαι. 37 ἄπαιδα καὶ ἀνώνυμον καταςτῆςαι, vgl. 46. 41 προδοῦναι τὸν πατέρα οὗ εἶναι ὠνομάςθην. 5) § 3. 6) 41 ff. 7) 4. S. noch 18 i. A.; 38; s. o. S. 469 f. Uebrigens haben sich auch Scholien in den Text eingedrängt: § 8 καὶ ἐκ ταύτης — ἱκετεύει αὐτῷ, vgl. Sauppe und Scheibe; ferner 12 ἐπειδὴ προετίμηςεν αὐτοὺς πάντων, wo das αὐτούς den Scholiasten verräth; auch 41 καὶ ὃς ἐποιήςατό με (Scheibe). 8) Vgl. 41—43 (s. o.), und ferner 11: εὕριςκεν οὖν οὐδένα ἄλλον οἰκειότερον ὄνθ' ἡμῶν αὐτῷ. λόγους οὖν πρὸς ἡμᾶς ἐποιεῖτο, καὶ ἔφη κτέ. Recht gerundete Sätze sind nicht einmal in den Beweisen häufig.

haupt der vollkommen zweckentsprechenden Behandlung unter die besten Werke unsres Redners gerechnet werden.

Einen vollkommenen Gegensatz dazu bildet nach Behandlung und Inhalt die dritte Rede, gegenwärtig „über die Erbschaft des Pyrrhos“, im Alterthum auch „gegen Nikodemos“ überschrieben.[1]) Wir haben nämlich auch hier eigentlich eine Klage wegen falschen Zeugnisses, welches Zeugniss Nikodemos in dem schon zu Gunsten des Sprechers entschiedenen Prozesse um die Erbschaft des Pyrrhos zum Nachtheil jenes abgelegt hatte. Nach dem Tode nämlich von Pyrrhos' Adoptivsohn und erstem Erben Endios trat gegen die Mutter desselben sowie des Sprechers, des Pyrrhos' Schwester[2]), ein gewisser Xenokles mit einer Diamartyrie auf, des Inhalts, dass die Erbschaft nicht streitig sein könne wegen Vorhandenseins einer legitimen Tochter Phile, der Frau des Xenokles, und Nikodemos bezeugte diesem, dass die Mutter derselben von ihm als dem Bruder in aller Form mit Pyrrhos verlobt worden sei. Demgegenüber erwies der Sprecher, dass diese Mutter eine Hetäre, die Tochter illegitim sei, und die Diamartyrie wurde vom Gerichtshof für falsch erklärt. Gegen Nikodemos handelt es sich also jetzt nur um einen Akt der Rache und um Eintreibung einer Geldbusse, und der Kläger hat wegen jenes Präjudizes von vornherein ziemlich leichtes Spiel, wiewohl auf gegnerischer Seite auch Pyrrhos' drei Mutterbrüder[3]), Chairon, Lysimenes und Pylades, sich befinden. Für die Zeit der Rede sind die einzigen Anhaltspunkte die Erwähnung des Diophantos von Sphettos, als Anwalts des Xenokles in dem

1) Harpocr. v. παράςταςις: Ἰς. ἐν τῷ περὶ τοῦ Πύρρου κλήρου (§ 47); id. v. προςεποιήςαντο: Ἰς. ἐν τῷ κατὰ Νικοδήμου (§ 1). Daher bei Scheibe der Titel: π. τ. Π. κλ. ἢ κατὰ N. ψευδομαρτυριῶν. 2) Diese erhob gleichwie Xen. auf die Erbschaft des Pyrrhos Anspruch, nicht des Endios, und dass der Redner § 2 der Phile das Ueberspringen des letzten Erben zum Vorwurf macht, ist ganz unberechtigt. Schöm. p. 224 Anm. 3) § 71 gegen die Oheime von der Phile: ἔχουςαν τοὔνομα τῆς ὑμετέρας αὐτῶν ἀδελφῆς, und 30 vgl. 32: τὸ τῆς τήθης ὄνομα Κλειταρέτην τὸν πατέρα θέςθαι αὐτῇ. Darnach ist Scheibe's Stemma zu berichtigen.

früheren Prozess, und die des Dorotheos von Eleusis, gleichfalls als Freundes desselben [1]); dieser kommt noch 349 in der Rede gegen Neaera anscheinend als lebend vor [2]), jener zuletzt 343 als Demosthenes' Zeuge gegen Aischines.[3]) Die Rede möchte darnach keine der frühesten des Isaios sein. Uebrigens sehen wir hieraus, dass auch Xenokles nicht etwa niedrigen Kreisen angehörte; des Pyrrhos Erbschaft hatte derselbe auf 3 Talente abgeschätzt [4]), nach damaligen Verhältnissen eine ganz bedeutende Summe.

Der Sprecher beginnt in anscheinend höchst einfacher Weise mit Erzählung, von der Adoption des Endios bis zur Verurtheilung des Xenokles, durch welche, wie ausführlich dargelegt wird, auch schon Nikodemos' Zeugniss für falsch erklärt worden ist.[5]) Indem er von dieser vorbereitenden Ausführung zur Beweisführung übergeht, überschüttet er den Angeklagten zunächst mit einer ganzen Reihe von Fragen, was er alles, die Wahrheit seines Zeugnisses vorausgesetzt, müsse aufweisen können; er selbst bringt dann seinerseits Zeugnisse dafür, dass die Frau in Wahrheit als Hetäre lebte.[6]) Da indessen auch hiernach eine Heirat mit Pyrrhos noch nicht ausgeschlossen ist, so will der Sprecher aus den Zeugnissen, welche die Gegner bei dem früheren Prozess vorbrachten, sowie aus Wahrscheinlichkeitsgründen erweisen, dass eine solche nicht stattgefunden.[7]) Angeblich waren bei dem Ehekontrakte Zeugen gewesen auf Seiten des Nikodemos ein gewisser Pyretides, von dem eine ungenügend beglaubigte und nachher nicht anerkannte ἐκμαρτυρία vorlag; auf Seiten des Pyrrhos seine drei Oheime; die Stipulation einer Mitgift war nirgends bezeugt. Der Redner weiss aus diesem allen Argumente gegen die Wahrheit des Bezeugten zu gewinnen und erschöpfend darzulegen [8]); mit hineingezogen und mit angefochten wird ein anderweitiges Zeugniss der Oheime, dass sie

1) § 22. 2) Dem. 59, 39. 3) Dem. 19, 198. Vgl. Schäfer Dem. u. s. Z. I, 182. 4) § 2. Vgl. 8 τῷ τὸν τριτάλαντον οἶκον κεκτημένῳ; ähnl. 18 u. oft in der Rede. 5) 1—6. 6) Prothesis 7; Fragen 8—10; Zeugnisse 11—15. 7) 16—17. 8) Ἐκμαρτυρία des Pyret. 18—25; Zeugniss der Oheime 26—27; Mitgift 28—29 und wiederum 35—39. Anderweitige Verdächtigung des Nik. (als ξένος) 37.

dem Namensfeste der angeblichen Erbtochter beigewohnt.[1]) Es folgen die Wahrscheinlichkeitsgründe, zunächst aus dem Verhalten des Nikodemos selbst, dass er trotz der vorhandenen Erbtochter den Endios die Erbschaft antreten liess, dass er zugab, wie dieser die Erbtochter als Tochter einer Hetäre mit elender Mitgift anderweitig verheiratete, während er sie selbst hätte nehmen müssen.[2]) Ebenso würde Xenokles den Endios in seinem Besitz im Namen der Tochter angefochten haben, zumal da er die Adoption jetzt nicht anerkennen will; er würde auch nach Endios' Ableben auf Pyrrhos' Vermögen nicht gerichtlichen Anspruch erhoben, sondern ohne weiteres davon Besitz genommen haben, wie es sonst rechtmässige Kinder thun.[3]) Die Oheime würden die Erbtochter selbst beansprucht haben; denn die Adoption war ungültig, wenn nicht die Tochter mit vermacht war, und war sie mit vermacht, so hätten sie dem Endios eine solche anderweitige Verheiratung derselben nicht gestattet.[4]) Endlich, wenn eine Erbtochter da war, so brauchte Pyrrhos überhaupt nicht zu adoptiren; er hat übrigens weder für die Frau den Phratoren einen Hochzeitsschmaus gegeben, noch die Tochter bei denselben eingeführt.[5]) Mit diesen starken Indizien schliesst die Beweisführung; recapitulirend greift der Redner auf den Anfang zurück und legt die dort gestellten Fragen nochmals dem Nikodemos vor; alsdann erinnert er an den Hochzeitsschmaus und legt die Bedeutung dieses Argumentes dar, dem er jetzt noch ein verwandtes hinzufügt, dass keine Leistungen an den Demos für die Frau gemacht seien; das Zeugniss der Demoten schliesst die Rede.[6])

Die dem Advokaten hier gestellte Aufgabe ist somit meisterhaft in jeder Beziehung gelöst. Aber die Argumentation und

---

1) 30—34. 2) 40—54. 3) 54—62. Die Adoption wurde seitens der Gegner keineswegs offen geleugnet; dass sie dieselbe nicht anerkennen, wird erst bewiesen, § 56. 57, und nicht eben ausreichend. 4) 63—71. 5) 72—75; 76. Das erstere Argument wird als ἐξ αὐτοῦ τοῦ πράγματος eingeführt, im Gegensatz zu den früheren von den Personen der Gegner hergenommenen (vgl. 54); das letztere heisst ἐκμαρτυρία Πύρρου, 77. 6) 77—79; 79; 80.

ihre Behandlung und Vertheilung ist in dieser Rede alles, die Erzählung nichts, und ebensowenig kommt ein Ethos zur Geltung. Es tritt uns vielmehr, abgesehen von dem scheinbar schlichten Anfang, in dem Sprecher durchaus der sichere und seiner Kraft sich bewusste Redner entgegen, im Grossen und im Kleinen, in der sachlichen Behandlung wie in den einzelnen Wendungen des Ausdrucks. Letzterer ist nicht sowohl würdevoll wie in der zweiten Rede, als eigenthümlich kräftig und von einer sicheren Gewandtheit, wie wenn er sagt: ὁ τόθ' ἑαλωκὼς μάρτυς σαφέστατα τοῦτον ἐξελέγχει, statt ἐκ τοῦ τόθ' ἑαλωκέναι τὸν μάρτυρα δῆλόν ἐστι, oder gleich darauf: ἐκεῖνος ἂν ἀποφυγὼν τὴν διαμαρτυρίαν ἀπῆλθε, statt einfach ἀπέφυγε, oder auch: ἐπιθυμῶ δὲ πρῶτον μὲν παρ' αὐτοῦ τούτου πυθέσθαι, wo nicht nur die ganze Wendung, sondern auch insbesondere das ἐπιθυμῶ statt βούλομαι den Redner zeigt.[1]) Entsprechend wird auch der Gegner mit überlegener Ironie und Spott behandelt: ἆρ' οὖν δοκεῖ τῳ ὑμῶν ὀλιγώρως οὕτως ἔχειν χρημάτων Νικόδημος, und schärfer und offener bald darauf: ὃς ἐπ' ὀλίγῳ ἀργυρίῳ, οὗ ἐπιθυμῶν λέγει πρὸς ὑμᾶς, σφόδρα βούλεται πονηρὸς εἶναι.[2]) Natürlich ist auch die Satzfügung gerundet und rednerisch, übrigens fliessend und selten in lebhafterer Weise unterbrochen und zerschnitten.[3]) Eigenthümlich ist der Rede die häufige Wiederholung und Rückkehr zu früher Gesagtem[4]), was mit der vielfach verschlungenen und künstlichen Form der Argumentation zusammenhängt[5]); auch dieselben Ausdrücke kehren dabei immerfort wieder, z. Bsp. dass der Redner eine dem Gegner gestellte Frage, ob er nicht, die Wahrheit seiner Aussage vorausgesetzt, dies und das gethan haben würde, selbst beantwortet: ναὶ μὰ

1) § 5. 8. Vgl. noch 11: οὐκ ἂν πάνυ μικρὸν ἔργον γένοιτο; 27 ὑμέτερον οὖν ἔργον σκέψασθαι, εἰ δοκεῖ πιστὸν εἶναι τὸ πρᾶγμα, u. s. w. 2) 37 u. 39; 39. Vgl. auch die ironisch gefärbte Gnome 66: οὐδεὶς γὰρ ἀνθρώπων μισεῖ τὸ λυσιτελοῦν. 3) 24 mit Hypophora: ἴσως γὰρ ἦν νὴ Δία πάρεργον . . ., und dann die Antwort: καὶ πῶς; οἷς γε περὶ αὐτοῦ τούτου κτέ. — Doppelte Hypophora 72 f. 4) Vor allem 8—10 = 78 f., zum Theil wörtlich. 5) Hierfür vgl. die Verflechtung von zwei Epicheiremen 19—25. Sehr verwickelt ist die Argumentation 55—62.

Δία, εἵ γε ἦν ἀληθὲς τὸ πρᾶγμα.[1]) Diesem unermüdlich drängenden, die Schläge verdoppelnden Angreifer wird Nikodemos nicht haben widerstehen können.

Die vierte Rede, über die Erbschaft des Nikostratos[2]), ist eine Synegorie und zugleich Schlussrede (ἐπίλογος), gesprochen von einem älteren Freunde[3]) für die Brüder Hagnon und Hagnotheos, von denen der erstere vorher die Hauptrede gehalten hat. Sie beanspruchen die Erbschaft auf Grund nächster Verwandtschaft, als Vettern des Verstorbenen[4]), während der Gegner Chariades adoptirt zu sein behauptet. Der Erblasser Nikostratos hat lange Zeit, allem Anschein nach als Söldner, in der Fremde zugebracht[5]), und ist auch dort gestorben, wahrscheinlich in der Schlacht gefallen[6]); sein Geld, 2 Talente, wurde nach Athen geschafft, und bald erschien daselbst auch Chariades, der gleichfalls sehr lange nicht daheim gewesen war und mit jenem zusammen als Söldner gedient hatte.[7]) Ehe noch dieser mit seinen Ansprüchen hervortrat, hatten sich schon zahlreiche andre Verwandte und Adoptivsöhne gemeldet, die indes einer nach dem andern zurückzogen. Indem Nikostratos in Athen ziemlich unbekannt und verschollen war, konnte es geschehen, dass gegenüber den Sprechern, die ihn als Sohn des Thrasymachos angaben, Chariades in seiner Bewerbung den Vater Smikros nannte; angebliche Verwandte dieses Nikostratos standen ihm zur Seite.[8]) Er stützt sich ausserdem besonders auf eine

1) § 25. 34 (πολύ γε μάλιστ' ἄν, εἰ ἦν κτέ.). 39. 48 (νὴ Δί', εἰ ἦν ἀληθῆ ἃ νυνὶ κτέ.). 49. S. noch oben S. 490 f. 2) Von den Alten nicht erwähnt. 3) Freund schon des Vaters, § 1. Die Brüder heissen νεανίσκοι, 26. Die Hypothesis lässt den Isaios selbst Sprecher sein, wohl lediglich aus thörichter Vermuthung. 4) Ἀνεψιοὶ ἐκ πατραδέλφων, 26. 5) § 8. Dass er Söldner gewesen, nimmt auch Schömann an (S. 266); vgl. 18 οὔτε συσσίτους οὔτε φίλους οὔτ' ἐν τάξει τῇ αὐτῇ, 26 οὔτ' ἐνθάδε οὔτ' ἐπὶ στρατεύματι. Dazu stimmt, dass er sein Geld der Athene geweiht haben soll, 9. 6) οὔτ' ἀποθανόντα ἀνείλετο, 19. Nik. befand sich zuletzt um Ake, indem mit Recht Valckenaer § 7 für ἑξάκις schreibt ἐξ Ἀκῆς. 7) §§ 18. 26; s. o., u. 29. 8) § 3 ff. vgl. 24 f. Auch für die Adoption hatte er Zeugen, die indes, nach dem Sprecher, keineswegs Freunde des Erblassers waren, 23.

frühere Genossenschaft, vielleicht Handelsgenossenschaft, mit dem Erblasser[1]); hierüber hat Hagnon in der Hauptrede schon gesprochen, und ausserdem mit Zeugen erwiesen, dass Chariades mit jenem auch sonst nicht verkehrt, sowie für seine Bestattung keine Sorge getragen[2]), während er selbst dies gethan hat[3]) und auch nie mit Nikostratos in Zerwürfniss gewesen ist. Somit blieb für die Synegorie nur Nebensächliches und Allgemeines übrig.

Nach möglichst kurzer Motivirung seines Auftretens[4]) sucht der Redner die Unglaubwürdigkeit des Testaments darzuthun einmal aus der Unredlichkeit der Gegner, welche dem Nikostratos noch einen andern Vater geben, und dann aus der Menge anderweitiger Ansprüche auf dies Geld, welche sich doch alle als nichtig erwiesen haben.[5]) Es folgen allgemeine Darlegungen: wie die Testamente, bei der Leichtigkeit und Häufigkeit des Betruges, das grösste Misstrauen verdienen, während die auf Verwandtschaft sich gründenden Ansprüche eines Beweises nicht bedürfen; hier kommt hinzu, dass Chariades mit dem Erblasser gar nicht befreundet gewesen ist und ihn auch nicht bestattet hat.[6]) Nach diesen längeren Ausführungen fertigt der Redner noch kurz den Einwand ab, dass nicht sie, sondern andre die Verwandten seien.[7]) Im Epilog wiederholt er die hauptsächlichsten Beweise aus Hagnon's Rede[8]), und fügt selbst, was naturgemäss für ihn aufbehalten war, eine Schilderung von dem bürgerlichen Wohlverhalten seiner Schützlinge und von Chariades' sonstiger Nichtswürdigkeit hinzu. Eine Bitte an die Richter macht den Schluss.[9])

Die Rede zeigt keinen sehr ausgeprägten Charakter und keine besondern Vorzüge. Die Erörterung ist meist ruhig und leidenschaftslos, manchmal fast objektiv, wie es dem gereiften Mann, der nicht in eigner Sache spricht, wohl ansteht; auch ein gewisser leichter Spott mischt sich hinein, vor allem in der

1) 26 (τὴν κοινωνίαν). 2) D. h. für die Verbrennung u. s. w., was an Ort und Stelle geschah, 19. 3) § 26. Entweder war die Asche nach Athen geschafft, oder es wurde ein Kenotaph errichtet. 4) § 1, zwei kleine Sätze. 5) 1—6; 7—10. 6) 11—17; 18—20, und mit neuem Anfang nochmals Aehnliches 21—23. 7) 24—25. 8) 26. 9) 27; 28—31.

hyperbolischen und an Komik streifenden Schilderung der durch Nikostratos' Geld hervorgerufenen Aufregung und des plötzlichen massenhaften Emporwachsens von Adoptivsöhnen und Verwandten.[1]) Naives Ethos zeigt sich nur etwas im Epilog[2]), umgekehrt kräftige Beredsamkeit ebenso spärlich in der Beweisführung.[3]) Der Ausdruck ist der mittlere[4]), ebenso die Composition weder allzu lose noch so gerundet wie in andern Reden, sondern von einer gewissen behaglichen Leichtigkeit.[5])

Die Rede über Dikaiogenes' Erbschaft[6]), die fünfte der Sammlung, versetzt uns in die vornehmsten Kreise Athens und legt uns an ihrem Theile die in dieser Zeit überall sich zeigende Entartung und den Verfall der edlen Familien dar. Das Vermögen der Dikaiogenes und Menexenos, die in Aemtern und Würden sich vielfach hervorgethan[7]), war nach dem Tode des letzten Erben Dikaiogenes, der 411 in einem Seetreffen bei Knidos fiel[8]), durch Adoption zum dritten Theile an Dikaiogenes, Sohn des Proxenos aus dem Hause des Harmodios, gekommen; die andern zwei Drittel waren unter die vier Schwestern des Erblassers getheilt. Aber Dikaiogenes benutzte die nach dem Ausgang des peloponnesischen Krieges eingerissene Verwirrung, um sich mit-

1) § 7—10. § 9 steht in den Hdschr.: Πύρρος δὲ ὁ Λαμπτρεὺς τῇ μὲν Ἀθηνᾷ ἔφη τὰ χρήματα ὑπὸ Νικοςτράτου καθιερῶςθαι, αὑτῷ δ' ὑπ' αὐτοῦ ἐκείνου δεδόςθαι; sollte nicht αὐτῆς ἐκείνης zu lesen sein? — Spott liegt auch 28 in der auffälligen Wendung: ὥςτε πολὺ μᾶλλον τούτους προςῆκε κατὰ δόςιν τῶν χρημάτων τῶν N. ἢ Χαριάδην ἀμφιςβητεῖν. 2) § 27: αὐτοὶ δὲ οὗτοι (Hagnon u. Hagnoth.) οὔτε ἀποδεδημήκαςιν οὐδαμῇ πώποτε, ὅποι ἂν μὴ ὑμεῖς προςτάξητε κτέ. 3) Am meisten 19 f., zugleich mit lebendiger Satzfügung. 4) § 10 ᾄξαντες ἐπὶ τὰ Νικοςτράτου komisch kräftig; 18 ὀθνεῖοι. Rednerische Wendungen z. B. 5: ἔςτι μὲν οὖν ἅπαντα ταῦτα ἐπήρεια καὶ παραςκευή. 15 ὁρᾶτε ὅςον ἔργον ἐςτὶν αἰςθέςθαι εἰ ἀληθῆ λέγουςι. 13 τοῦ ςυμβαίνοντός ἐςτι (begegnet leicht). 5) Vgl. 7—10; 22 (asyndetisch der abschliessende Satz: ςυνελόντι πολὺ τὸ διαφέρον κτέ.). Lebhaft mit Hypophora 24. 6) Von den Alten nicht erwähnt. 7) S. hierüber und über alle hier berührten Familienverhältnisse Schäfer Dem. u. s. Zeit III B 211 ff. 8) § 6 u. 42, von Schömann p. 292 (nach Auger und Jones) auf das Thuk. 8, 42 erwähnte Treffen bezogen.

telst eines untergeschobenen neuen Testamentes, das ihn zum alleinigen Erben bestimmte, in den Besitz der ganzen Erbschaft zu setzen. Es geschah dies 12 Jahre nach der ersten Erbtheilung[1]), also etwa 399; zehn Jahre lang besass der Adoptirte das ganze Erbe[2]), da die Männer seiner Adoptivschwestern todt, die Söhne derselben grösstentheils noch nicht erwachsen waren; den einen davon, Menexenos, Kephisophon's Sohn, der schon die Verurtheilung eines Hauptzeugen des Dikaiogenes durchgesetzt hatte, wusste letzterer durch trügliche Versprechungen von weiteren Schritten zurückzuhalten. Dann aber traten Polyaratos' Söhne, die mütterlichen Oheime des aus Demosthenes bekannten Mantitheos, zugleich im Namen der andern Neffen und der Mütter derselben mit neuen Ansprüchen auf die gesammte Erbschaft hervor, indem sie beide Testamente, das eine durch Dikaiogenes selbst, das andre durch die Verurtheilung des Zeugen, als umgestossen ansahen. Dem stellte Dikaiogenes die Diamartyrie eines Leochares entgegen, die Erbschaft sei wegen des vorhandenen Adoptivsohnes nicht streitig. Dies Zeugniss wurde angeklagt; nach geschehener Abstimmung war Leochares' Verurtheilung augenscheinlich; da, ehe die Stimmsteine gezählt und das Ergebniss verkündigt wurde, legten Leochares und Dikaiogenes sich aufs Bitten und erlangten durch die Mässigung der Gegner einen Vergleich, in welchem Dikaiogenes zu Gunsten seiner Adoptivschwestern auf zwei Drittheile verzichtete; Leochares und noch ein anderer wurden Bürgen dafür. Aber Dikaiogenes hatte in der That das Vermögen zum allergrössten Theile längst verkauft oder versetzt, und da nun in dem eilfertig aufgenommenen Protokoll nur die Abtretung enthalten war, nicht aber, was er nach der Gegner Behauptung ebenfalls versprochen, die unbeanstandete Ueberlieferung, so erhielten die siegreichen Kläger in Wirklichkeit sehr wenig. Sie wurden nun klagbar gegen Leochares wegen nicht erfüllter Bürgschaft, und dies ist der Gegenstand der vorliegen-

1) § 7. Daran ist kein Anstoss zu nehmen, dass die ath. cτάcιc (ebend.) 399 lange beendigt war: haec oratoria magis quam historica fide ab adversario dicta sunt, Schöm. l. c. 2) § 35.

den Rede, welche gleichwohl, da der ganze Handel vorgetragen wird, mit Grund unter den Erbschaftsreden steht. Die Zeit bestimmt sich nach dem Obigen auf etwa 389; der korinthische Krieg dauert noch fort[1]), doch ist die Einnahme von Lechaion (393) schon erfolgt.[2]). Sprecher ist von Polyaratos' drei Söhnen: Menexenos, Bathyllos, Periandros[3]), der älteste Menexenos[4]), der als schon völlig herangereift erscheint.[5])

Das **Prooemium** rechtfertigt die Klage und gibt dabei in eigenthümlicher Weise schon einen vollständigen Beweis mit Zeugnissen und Urkunden, dass Leochares Bürge geworden und dass das Versprochene nicht geschehen ist; dadurch kommt das Andre, was ein Prooemium sonst enthält, in Wegfall.[6]) Alsdann die **Prothesis**: weil jene über den ganzen Erbschaftshandel von neuem reden wollen, so muss Sprecher dasselbe thun[7]), und nun die **Erzählung**. Die Familienverhältnisse, Dikaiogenes' Tod und die erste Erbtheilung werden kurz dargelegt; ausführlicher sodann der von dem Adoptivsohn um das Ganze erhobene Streit, sein Erfolg und die rücksichtslose Weise, wie Dikaiogenes denselben ausbeutete. Weiterhin die von Menexenos Kephisophon's Sohne gemachten Versuche, und endlich der letzte Prozess und der Vergleich.[8]) Gleichwohl hat Dikaiogenes denselben nicht erfüllt und Leochares leugnet Bürge geworden zu sein.[9]) Die **Beweisführung** dagegen stützt sich auf die am Anfang beigebrachten Zeugnisse und auf Argumente aus der Sache selbst; dabei wird auch noch erzählt, wie Sprecher in einem Falle durch Dikaiogenes' Tücke sogar zu Schaden kam, und zuletzt dem Leo-

1) 46 ἀποθνήσκουσι. 2) 37. 3) Genannt bei Demosth. 40, 6. 7. 25. 4) Daher 34: (ἵνα) μὴ μόνον τὰ ὀνόματα αὐτῶν (τῶν προγόνων) ἔχωμεν ἀλλὰ καὶ τὰ χρήματα. 5) Nach den Altersverhältnissen ist es wenig wahrscheinlich, dass dieser M., wie Schäfer meint (l. c.), der des Platon sei (Menex., Lysis, Phaed. 59 B). Eher kann der in Isokr. Trapezit. erwähnte derselbe sein. 6) 1—4. 7) 5. 8) 5—6; 7—11; 12—13; 14—18. 9) D. h. Bürge für die Ueberlieferung (ἀναμφισβήτητα παραδώσειν), welche auch D. nicht versprochen haben wollte und die im Protokoll nicht erwähnt war. Vgl. 25: οὔ φησιν ἐγγυήσασθαι ἃ καταμαρτυρεῖται αὐτοῦ, d. i. ἃ ὡμολόγησε (Δικ)., καὶ ποιήσειν (4. 20). Eine Auslassung der Bürgen im Protokoll wäre eine ganz undenkbare Nachlässigkeit.

chares ein Fall entgegengehalten, wo er wirklich als Bürge gehandelt hat.[1]) Dann beantwortet der Sprecher einen Einwand des Dikaiogenes, woraus er in eine allgemeine Darlegung seines eignen billigen Verfahrens übergeht; hat er doch auch vor dem gegenwärtigen Prozess in ein Schiedsgericht gewilligt, welches der Sache nach jene verurtheilte.[2]) Nach diesem letzten starken Argument folgt der Epilog: neben der Bitte an die Richter[3]) wesentlich eine Zurückweisung von Dikaiogenes' Versuchen, für sich Mitleid zu erregen (ἐκβολὴ ἐλέου). Derselbe ist weder, wie er vorgibt, arm, noch verdient er wegen seines sonstigen Verhaltens Rücksicht, indem er sich vielmehr gegen Staat, Verwandte und Freunde stets in schmutzigster Weise habgierig und geizig gezeigt hat. Der Redner stellt dem das rühmliche Verhalten der vormaligen Besitzer des Hauses entgegen, und erörtert zum Schluss nochmals Dikaiogenes' Unwürdigkeit in jeder Beziehung; dass auch seine Abstammung von Harmodios ihm nichts helfen darf, wird zuletzt gezeigt.[4]) — Die Rede schliesst etwas abgebrochen; indessen ist das ja dem sonstigen Charakter des Isaios gemäss, und man braucht nicht mit Scheibe[5]) eine Verstümmelung anzunehmen.

Ueber den eigentlichen Gegenstand, nämlich Leochares' nicht eingehaltene Bürgschaft, ist im ganzen wenig gesagt, und überhaupt nehmen die Erzählung und abschweifende Ausführungen den grössten Raum ein. Der Redner kehrt das hervor, worin seine Sache stark ist, nämlich dass Dikaiogenes ein nichtswürdiger Mensch ist und insbesondere diese Erbschaft mit Unrecht und Trug gewonnen hat; der Form nach mochten jene immerhin sich auf das Protokoll stützen und sodann sich mit Unvermögen decken können. Aber solches formelle Recht galt bei den athenischen Richtern nicht allzuviel. Mit der Argumentation tritt nun auch das Rednerische und Künstliche zurück, dagegen mit der Er-

1) 19—27. Erzählung des nach dem Vergleiche von D. Geschehenen 22—24; das τεκμήριον aus L.'s Verhalten 26—27. 2) 28—29; 30; 31—33 (Schiedsgericht). 3) 34. 4) 35—40; 41—42; 43—47. 5) Praefat. p. XXVIII: videtur deesse epilogus.

zählung und den allgemeinen Erörterungen das Ethos hervor. Künstlich in Isaios' sonstiger Weise ist das Prooemium[1]), ungewöhnlich ausserdem die Länge und der abgebrochene Schluss des Epilogs; im übrigen ist alles einfach und regelrecht. Das Ethos des Sprechers, d. h. seine billige und massvolle Gesinnung und seine arglose Treuherzigkeit, wird geflissentlich hervorgekehrt[2]); Dikaiogenes' gemeiner Charakter sorgfältig und aus hervorstechenden Zügen geschildert; die Gefühle, welche dies Benehmen desselben hervorrufen musste, kommen zu ihrem natürlichen und vollen Ausdruck. Wir haben starkes Pathos, wir haben bittere Ironie, vor allem wo Dikaiogenes' Verfahren gegen den einen seiner Neffen, den Kephisodotos, ausführlich beleuchtet wird[3]); aber die Ausdrücke sind die einfachsten und gewöhnlichsten, von Rhetorik und die Sache künstlich steigernder Redegewalt findet sich nichts.[4]) Wo sich der Kunstredner zeigt, nämlich im Epilog, da geschieht das in Lysias' Weise mit spitzen Antithesen und künstlichem Figurenschmuck, welcher dem Isaios hier, bei der Würde der in Rede stehenden Familien, angemessen erscheinen mochte.[5]) Belebende Figuren, als Anaphora, Hypophora, eingeschobene Fragen, entsprechen gleichfalls dem lysianischen Charakter[6]); der Ausdruck zeigt vielfach natürliche Kraft und Frische[7]), und der Satzbau hält etwa wie in der vierten Rede die Mitte zwischen Rundung und völliger Schlichtheit.[8]) Auch die über die Rede ausgegossene

---

1) S. o. S. 490. 2) 19. 30 f. 34; 8. 23. 3) 10—11. 4) Zweimal Polysyndeton 10: ἅμα καὶ ἐπίτροπος καὶ κύριος καὶ ἀντίδικος ἦν — — ὀρφανοὶ καὶ ἔρημοι καὶ πένητες γενόμενοι. Sonst wird nur durch die Sache und deren nackten Ausdruck gewirkt. Bitter 10: οὕτως αὐτοὺς Δικ. — ἐγγυτάτω ὢν γένους ἐπετρόπευεν; 11: πρὸς τοῖς ἄλλοις κακοῖς ὀνειδίζει καὶ ἐγκαλεῖ αὐτῷ ὅτι ἐμβάδας καὶ τρίβωνα φορεῖ, ὥσπερ ἀδικούμενός τι εἰ ἐμβάδας Κηφισόδοτος φορεῖ, ἀλλ' οὐκ ἀδικῶν κτέ. In ähnlicher Weise auch sonst: 13 ἡμεῖς μὲν ταῦτα ὑπὸ τῶν φίλων καὶ τῶν ἐχθρῶν παθόντες εἴχομεν ἡσυχίαν. 24 ἀπῄειν ὑβρισμένος ὑπὸ τοῦ Δικαιογένους — — (25) ταῦτα μὲν πεπόνθαμεν ὑπὸ Δικαιογένους. 5) S. oben S. 480. Dahin auch das Wortspiel mit ζεῦγος (43): οὐδὲ κατεζευγοτρόφηκας (auf Gespanne für Wettspiele verschwendet), ἐπεὶ οὐδὲ ζεῦγος ἐκτήσω ὀρικὸν οὐδεπώποτε ἐπὶ τοσούτοις ἀγροῖς καὶ κτήμασιν (die er zu Gelde gemacht). 6) 9. 45. 13. 7) 9 καταψευδομαρτυρηθέντες. 30 ἀπεσύλησε. 43 καθιπποτροφεῖν u. καταζευγοτροφεῖν. 44 (τὰ ἀναθήματα) ἐν τοῖς λιθουργείοις ἔτι καλινδεῖται. 8) Fünf-

Anmuth, die aus diesem allen hervorgeht, lässt sie als ein würdiges Seitenstück zu den lysianischen erscheinen.

Die sechste Rede, über **Philoktemon's Erbschaft**[1]), ist wiederum eine Synegorie, die aber zugleich Hauptrede ist, gehalten von einem älteren Freunde für den Schwestersohn und Adoptivsohn des Philoktemon Chairestratos, gegen eine Diamartyrie des Androkles, eines entfernteren Anverwandten des Erblassers. Derselbe hatte bezeugt, dass die Erbschaft nicht streitig sein könne wegen Vorhandenseins echter Söhne von Philoktemon's Vater Euktemon, der den Philoktemon überlebt hatte, und dass letzterer auch niemandem sein Vermögen vermacht habe, sondern kinderlos gestorben sei.[2]) Diese Söhne des Euktemon aber, für deren Vormund sich Androkles ausgiebt, sind nach unsrer Rede vielmehr anderweitige Kinder der Hetäre Alke, die den schon sehr bejahrten Euktemon vollständig in ihre Gewalt bekommen und in der That vermocht hatte, den einen ihrer Söhne, mit erzwungener Zustimmung des Philoktemon, als den seinigen in die Phratrie einzuführen, mit einem bestimmten ihm zufallenden Theile der Erbschaft. Das Testament, worin Euktemon dies verfügte, hatte er indessen selbst nach Philoktemon's Tode wieder aufgehoben. Nachdem er endlich im 97. Jahre zum Heile der Familie gestorben, lag nun die Sache so, dass bei Beseitigung der illegitimen Kinder ein Theil des Vermögens an Philoktemon's Sohn, wenn dieser anerkannt wurde, überging, der andre der verwittweten und kinderlosen Schwester des Philoktemon, die nun Erbtochter war[3]), sowie der Nachkommenschaft der an-

mal Anknüpfung mit καί § 31; dreimal ἀλλ' οὐδὲ 43 f., was indessen auch als Anaphora gefasst werden kann. Wiederaufnahme des Gesagten nach langen Zwischensätzen 8 (ὑπὸ δὲ τῶν τὰ τοιαῦτα ποιούντων ἐξηπατήθηcαν οἱ δικαcταί). 12 (μαρτυρήcαc δὲ ταῦτα ἑάλω ψευδομαρτυριῶν). 23 (οὐκ ἄν ποτε οἰόμενοι αὐτὸν κτέ). 1) Citirt Harp. v. εἰc ἐμφανῶν κατάcταcιν. Ueber den Fall zu vgl. Schömann Opusc. acad. I, S. 272 ff. 2) 4: διεμαρτύρηcεν — μὴ ἐπίδικον εἶναι τὸν κλῆρον; 10 προcδιαμεμαρτύρηκεν υἱοὺc εἶναι γνηcίουc Εὐκτήμονοc τούτουc.' 62 f.: γέγραπται ὡc οὐκ ἔδωκεν οὐδὲ διέθετο Φιλ. — — τί ἔτι; τελευτῆcαι ἄπαιδα Φιλοκτήμονα. 3) § 51.

dern Schwester zufiel, d. h. wiederum dem Chairestratos und seinem Bruder; wurden dagegen Androkles' Schützlinge anerkannt, so hatten diese höchstens mit Philoktemon's Sohn zu theilen und die überlebende Schwester auszustatten, und damit auch die Theilung nicht stattfinde, hatte eben Androkles die Kinderlosigkeit des Philoktemon mit bezeugt. — Die Zeit ist hier einmal ausdrücklich angegeben: es waren. seit der Ausfahrt nach Sicilien i. J. 415 52 Jahre, also jetzt das Jahr 363 oder 364.[1]) Dass nicht Chairestratos selber spricht, erklärt sich aus dessen Jugend[2]); dass nicht der natürliche Vater Phanostratos, sondern ein Fremder eintritt, hat in dem zu enthüllenden Familienskandal seinen Grund. Uebrigens zeigen gleich die ersten Worte, dass sowohl der Sprecher als auch Chairestratos und sein Vater bekannte und angesehene Persönlichkeiten sind.

Nach einem mässig langen, das Auftreten des Sprechers motivirenden und die Bitte enthaltenden Prooemium[3]) wird der Fall kurz vorgelegt und dann von der Diamartyrie zunächst der zweite Punkt angegriffen, wo Androkles die Adoption des Chairestratos leugnet.[4]) Dieselbe wird erzählt, durch Zeugen als geschehen, aus dem Gesetz als berechtigt erwiesen[5]), und nun geht er zu der andern Behauptung des Gegners über, wonach echte Söhne Euktemon's vorhanden waren. Voran eine vorläufige

1) § 14: τῇ στρατιᾷ ἀφ' οὗ ἐξέπλευσεν εἰς Σικελίαν, ἤδη ἐστὶ δύο και πεντήκοντα ἔτη, ἀπὸ 'Αριμνήστου ἄρχοντος (91, 1). Zählt man das Jahr des Ar. mit, so kommt man auf 103, 4 365/4; andernfalls auf 104, 1 364/3. — Philoktemon ist als Trierarch vor Chios gefallen (27), in einem Kriege, wo er auch sonst mehrfach als Reiter und Trierarch diente (5); es muss dies der thebanische sein 378—371. Einige Zeit nach seinem Tode fand eine Ausfahrt des Timotheos statt (27), 375 o. 373. Dann vergingen zwei Jahre bis zu dem 29 Erzählten, und noch geraume Zeit bis zu Eukt.'s Tode. — Chair. ist schon Trierarch gewesen (60), aber nicht in Sicilien, wie § 1 steht; εἰς Σικελίαν wird hier mit Schömann als unverständige Interpolation aus § 13 zu streichen sein. Denn da Ch. nur einmal erst Trierarch gewesen (60), so ist ὅτε ἐξέπλει τριηραρχῶν Χαιρ. hinreichend bestimmt. 2) τηλικοῦτος ὢν τετριηράρχηκεν 60. 3) 1—2. 4) 3—4; 5. Der zweite, nicht der erste Theil der Diamartyrie musste dies deshalb sein, weil einzig das Vorhandensein der Kinder das Rechtsmittel der Diamartyrie anwendbar machte. 5) 5—7; 7; 8—9.

Ueberführung: es weiss niemand von einer andern Frau des Euktemon, von der diese Kinder stammten, und die Gegner selbst konnten vor dem Archon das erste Mal gar keine Mutter nennen, das zweite Mal hatten sie einen Namen und eine Geschichte, aber von Beweisen dafür nicht das Geringste.[1]) Dem gegenüber gibt nun der Sprecher eine ausführliche Erzählung über die wahre Herkunft der Kinder und über den Ruin, welchen Alke und ihre Verbündeten, Androkles und Genossen, über Euktemon's Haus gebracht haben.[2]) Nachdem er diese Erzählung, hie und da untermischt mit Argumentation aus dem Erzählten[3]), bis nach Euktemon's Tode fortgeführt, beleuchtet er steigernd die Schamlosigkeit der gegenwärtigen Diamartyrie und des in Widerspruch damit seitens des Zeugen erhobenen gerichtlichen Anspruchs auf Euktemon's Tochter, und sodann noch abschweifend die unerträgliche Anmassung der Alke.[4]) Nun beginnt er, zum Epilog sich wendend, die beiderseitigen Ansprüche zu vergleichen (ἀντιπαραβολή)[5]), geht aber dabei noch in neue Beweise zur ganzen Sache und auf Einwände der Gegner ein. Dass Philoktemon nicht testirt habe, kann Androkles gar nicht wissen[6]); wenn, wie jene sagen, Philoktemon nicht berechtigt war zu testiren, und es sich um Euktemon's Erbschaft handelt, so sind die Töchter die Erben, nicht die Bastarde.[7]) Anderweitigen Schmähungen des Androkles stellt Sprecher eine kurze Darlegung von Phanostratos' und Chairestratos' patriotischem Verhalten entgegen[8]), und schliesst im förmlichen Epilog mit Bitte und Recapitulation.[9])

Ueber den eigenthümlichen Bau der Rede, in dem sich vollendete Beherrschung des Stoffes zeigt, ist oben schon gehandelt worden.[10]) Die Erzählungen nehmen auch hier den grössten Raum ein, indem ja die Sachlage im wesentlichen sehr einfach ist, und die Thatsachen, weil offenkundig, vieler Beweise nicht bedürfen. Diese Erzählungen sind aber durchweg frisch und anschaulich[11])

1) 10—11; 12—16. 2) 17 (Prothesis); 18—42. 3) 25 f.; 28. 4) 43—45; 46; 47—50. 5) 51 f. 6) 50—52; 53—55. 7) 56—58. 8) 59—61. 9) 62—65. 10) S. o. S. 486. 11) Es bleiben indes manche Unklarheiten. Was wurde aus dem jüngeren Sohn nach Phil.'s

und nie seelenlos[1]), wiewohl weit entfernt von allem Pathos, welches die Person des Fürsprechers nicht zuliess: durch die Thatsachen wird gewirkt, und so gewirkt, dass die Hörer vom höchsten Zorn und Unwillen ergriffen werden mussten.[2]) Im übrigen wird weder das Ethos der Partei des Sprechers zu Hülfe genommen, noch zeigt dieser eignes.[3]) Meist ist die Behandlung leicht und frei, wie in der andern Synegorie, der vierten Rede, und zumal im Argumentiren von grosser Lebendigkeit, die durch entsprechende Figuren, einmal auch eine Prosopopoeie, gesteigert wird.[4]) Der Satzbau zeigt bald mehr Rundung, bald auch eine behagliche Lässigkeit[5]); der eigentliche Epilog ist durch Zerschneidung der Sätze und Anwendung der verschiedenen Formen des Asyndeton der am meisten den Isaios zeigende Theil des Ganzen.[6])

In der siebenten Rede, über Apollodoros' Erbschaft[7]), vertheidigt dessen bei Lebzeiten adoptirter Schwestersohn Thrasyllos sein Erbrecht gegen die Tochter des Eupolis und Frau des Pronapes, die als Geschwisterkind auf Grund nächster Verwandtschaft Anspruch erhebt. Da die Adoption nicht erst durch Testament geschehen, so war der Sprecher im rechtmässigen Besitz ohne gerichtliche Bestätigung[8]); womit zusammenhängen wird,

Tode? vgl. 26. Wenn Enkt. wieder heiraten wollte (22), so musste er sich doch zuvor von seiner Frau scheiden lassen, wovon nichts gesagt wird. Dies mag indes Schonung seitens des Sprechers sein. Thatsächlich erfolgte auch die Scheidung nicht (s. 39). Unklar ist auch die Motivirung der Aufhebung des Testaments 29 ff.; vgl. Schömann S. 338 f.

1) S. z. B. 18. 21. 24, wo die Theilnahme des Erzählers oder die Stimmung der handelnden Personen mehr oder weniger deutlich ausgedrückt wird.

2) Schömann S. 318.

3) Auch nicht im Prooemium, vgl o. S. 474.

4) Letztere § 53; gehäufte Fragen 25; Selbstfrage 36; Anaphora 43.

5) Vgl. § 1: ὅτε γὰρ ἐξέπλει τριηραρχῶν Χαιρέστρατος, διὰ τὸ πρότερον αὐτὸς ἐκπεπλευκέναι προῄδειν (μὲν?) πάντας τοὺς ἐσομένους κινδύνους, ὅμως δὲ δεομένων τούτων καὶ συνεξέπλευσα κτέ., statt προειδώς. Ferner 32; 7 (viermal in einer Folge Sätze mit καί angeknüpft) u. s. w.

6) 62—65; s. oben S. 482.

7) Harpocr. v. ἱππάς, γεννῆται, κοινὸν γραμματεῖον.

8) Vgl. 36; Schömann p. 197 Anm. mit Berufung auf Demosth. Leochar. 19.

dass hier der Adoptirte und nicht wie sonst, der die Adoption Bekämpfende zuerst redet.[1]) Denn es hat auch Thrasyllos nicht etwa, wie der Sprecher der zweiten Rede, das Rechtsmittel der Diamartyrie angewandt, sondern er lässt den gewöhnlichen Rechtsgang obwalten.[2]) Die Zeit lässt sich folgendermassen annähernd bestimmen. Seit einer Weile bestanden die trierarchischen Symmorien nach Periandros' Gesetz (Ol. 105, 3 357).[3]) In dem Jahre der Rede (nach attischer Rechnung) hat ein pythisches Fest stattgefunden, wir haben also ein drittes Olympiadenjahr, und zwar, da nach den Pythien schon einige Zeit vergangen, dessen zweite Hälfte.[4]) So kommen wir auf Ol. 106, 3 353[5]) als frühesten Termin, unter welchen herabzugehen um so weniger Grund ist, als die Rede schon so später als irgend eine andre, die man sicher bestimmen könnte, fällt. Der Sprecher ist vor seiner Adoption Thesmothet gewesen[6]), wozu er mindestens 30 Jahre alt sein musste; doch stellt er sich auch jetzt noch als jungen Mann hin.[7])

In dem ziemlich ausgeführten Prooemium beschwert sich der Sprecher über die Anfechtung einer solchen Adoption, empfiehlt sich den Richtern daraus, dass er nicht den geraden Rechtsweg durch Diamartyrie umgangen hat, und verspricht den Nachweis, dass Apollodor die Erbschaft nicht den Nächstverwandten hinterlassen, die ihm schweres Unrecht gethan, sondern den Sprecher adoptirt hat, zum Danke für viele von dessen Fa-

1) § 23: καὶ ὑπὲρ τούτων (λέγειν) τολμήϲουϲι. 3: καὶ παρ' ὑμῖν αὐτοῖϲ ἥκω διαλεξόμενοϲ περὶ τῶν πεπραγμένων, ἵνα μηδεμίαν ἡμῖν αἰτίαν περὶ τοῦ μὴ βούλεϲθαι δοῦναι δίκην τοιαύτην ἐπιφέρωϲιν, was nur für den Beginn der gesammten Verhandlung passt. 2) Wie er selbst sagt § 3. 3) § 38 von A.'s Vater: οὐκ ἐκ ϲυμμορίαϲ τὴν ναῦν ποιηϲάμενοϲ ὥϲπερ οἱ νῦν. 4) Die Adoption fand statt τοῦ ἐξελθόντοϲ ἐνιαυτοῦ, 14. Nachher war Thr. Theore bei den Pythien (27), die spätestens in den Anfang des 3. Monats fallen (A. Schäfer Demosth. III B 29); um diese Zeit starb Apoll.; nach seinem Tode ist Thr. schon Gymnasiarch bei den Prometheen gewesen (36). 5) Dies Jahr nimmt Scheibe mit Bestimmtheit an, Praef. p. XXXII. Schäfer l. c. I, p. 255 „um den Anfang der 107 Ol.“; Böckh Staatsh. II, 101 Ol. 105, 4 oder in der folgenden Ol. Vgl. auch Schömann p. 354. 6) 34. 7) 41: καὶ ἐμέ γε, ὅϲα κατὰ τὴν ἐμὴν ἡλικίαν, εὑρήϲετε οὐ κακὸν . . τοῦτο γὰρ τῶν τηλικούτων ἔργον ἐϲτί.

milie empfangene Wohlthaten.[1]) Demgemäss zerfällt die Erzählung in zwei Theile: der erste zeigt, wie Apollodoros von seinem Oheim und Vormund Eupolis um sein Vermögen betrogen, dasselbe aber von des Sprechers Grossvater Archedamos, dem zweiten Gemahl von A.'s Mutter, ihm durch Prozess wieder erstritten wurde: weshalb Freundschaft mit diesem und Feindschaft mit Eupolis die ganze Zeit bestand.[2]) Zweitens wird die Adoption und Einführung in die Phratrie ausführlich erzählt.[3]) Den Zeugnissen dafür schliesst sich zu weiterem Beweise ein „Zeugniss" des Sohnes von Eupolis' andrer Tochter an, der bei gleicher Verwandtschaft und besserm Erbrecht[4]) doch keine Ansprüche erhoben und damit indirekt die Adoption anerkannt hat.[5]) Zeugen sind auch die Demoten, die den Sprecher nach A.'s Ableben in ihr Gemeindebuch als dessen Sohn einschrieben.[6]) — Nun greift der Redner auf den ersten Theil zurück: A. hatte auch, abgesehen von Feindschaft und Freundschaft, allen Grund, nicht den Verwandten die Erbschaft zu überlassen, da er wusste, dass diese ihm keinen Sohn einführen würden[7]); auch die Beweise zum zweiten Theil werden erweitert mit der Erörterung, wie jener mit Recht gerade ihn sich zum Sohne wählte; wobei der Sprecher des eignen Wohlverhaltens Erwähnung thun kann. Also war die Adoption die Handlung eines εὖ φρονῶν.[8]) Der Epilog schildert im ersten Theil die bürgerlichen Verdienste von Apollodoros und dessen Vater, mit Seitenblicken auf das entgegengesetzte Verhalten des Pronapes; der zweite Theil gibt eine recapitulirende Vergleichung von des Sprechers und der Gegnerin Ansprüchen und Rechtsgründen, worauf eine stehende kurze Schlussformel die Rede beschliesst.[9])

Was konnte nun Pronapes entgegenstellen? Unmöglich eine Leugnung der Adoption, sondern nur eine Bestreitung ihrer Gültigkeit, indem Apollodoros, der in höherem Alter starb[10]), nicht

1) 1—2; 3; 4 Mit dem Eingang vgl. die von or. II und von Isokrates' Aiginetikos. 2) 5—7; 8—10 (Freundschaft mit Arch.); 11—12 (Feindschaft mit Eup.). 3) 13—17. 4) Wegen der gesetzl. Bestimmung: κρατεῖν δὲ τοὺς ἄρρενας κτέ., § 20. 5) 18—25 (26). 6) 26—28. 7) 29—32. 8) 33—36. 9) 37—42; 43—45; 45. 10) Sein Vater

mehr bei Verstande gewesen wäre und ausserdem einem Weibe zu Liebe gehandelt hätte, seiner Schwester nämlich, Thrasyllos' Mutter. Man kann dies aus den Andeutungen der Rede herauslesen[1]); ausdrücklich behandelt wird es nicht, zumal da der Sprecher selber zuerst redet, und liess sich auch von dem Sohne nicht wohl offen erörtern. Allem Anschein nach ist seine Sache die beste, denn auch das γυναικὶ πειcθείc des Gesetzes war nicht von Schwestern gemeint, sondern ging auf Fälle, wie deren einer in der sechsten Rede vorliegt. — Gleichwie in dieser, ist auch hier doppelte Erzählung, die indes fortlaufend zusammenhängt und nicht durch Beweise geschieden ist, und nach Abschluss des zweiten Punktes Zurückgreifen auf den ersten mit neuen Beweisen, die hier eine Art Steigerung enthalten. Charakteristisch ist für unsre Rede die gefällige Durchsichtigkeit des Baues, die durch die anfängliche Ankündigung der Disposition und nachher durch beständiges Recapituliren des behandelten Theiles und Ankündigen des neuen hervorgebracht wird.[2]) Die Erzählung wiegt im ganzen vor; aber wo bewiesen wird, geschieht dies in sehr künstlicher Weise mit epicheirematischer Form und vielfacher Verschlingung und Verflechtung der Gedanken.[3]) Die Rede zeigt überhaupt eine eigenthümliche Mischung von Schlichtheit und Ethos einerseits und andrerseits rednerischer Kunst: der Satzbau ist meistens einfach und lose[4]), der Ausdruck dagegen durchweg künstlich: ἐπειδὴ οὐ διαφεύγει τὰ δίκαια μὴ οὐ καὶ τοῦτον γιγνώcκεcθαι τὸν τρόπον; οὐ μικρὰ ἀπολαῦcαι τῶν χρημάτων ἠξίωcε; Ἀπολλοδώρῳ ἦν υἱὸc, ὃν ἐκεῖνοc καὶ ἤcκει καὶ δι' ἐπιμελείαc εἶχεν, ὥcπερ καὶ προc-

war bei der sicilischen Expedition gefallen, 5. 1) § 14: ἐλθὼν ὡc τὴν ἐμὴν μητέρα — ἣν περὶ πλείcτου πάντων ἐποιεῖτο, λαβεῖν ἠξίωcέ με υἱόν — — οὕτω δ' ἐπείcθη ταῦτα ποιῆcαι διὰ ταχέων, ὥcτ' εὐθέωc με λαβὼν ᾤχετ' ἔχων πρὸc αὑτὸν καὶ πάντα τὰ αὑτοῦ διοικεῖν παρέδωκεν, ὡc αὐτὸc μὲν οὐδὲν ἂν ἔτι πρᾶξαι τούτων δυνηθείc κτέ. — 36: τίc ἂν ἀμφιcβητήcειε μὴ οὐκ ἀνδρὸc εὖ φρονοῦντοc εἶναι ταύτην τὴν ποίηcιν; 2) § 4. 11. 13. 18. 26. 29. 33. 37. 3) § 18 ff.; s. oben S. 489. Ferner 30 ff. 4) Vgl. 5 den Anfang der Erzählung, wo dreimal Sätze mit Formen von οὗτοc beginnen; § 9 zweimal Anknüpfung mit τε u. s. w. Gerundete Perioden 12: εἴτ' οὖν Εὔπολιc γεγένηται αἴτιοc κτέ.; 16 ἔcτι δ' αὐτοῖc νόμοc ὁ αὐτόc, ἐάν τέ τινα κτέ.; 19 ἔcτι δὲ νόμοc ὅc, ἐὰν ἀδελφόc κτέ.

ῆκον ἦν.[1]) Man bemerke in dem letzten Beispiel auch die Breite und Fülle, die an die 2. Rede erinnert; so auch gleich darauf: λαβεῖν ἠξίωσέ με υἱὸν καὶ ᾔτησε καὶ ἔτυχεν.[2]) Gleichwie in jener Rede treten die Gefühle gegenseitiger Liebe und Pietät vielfältig hervor; ausserdem aber will der Sprecher auch durch ausdrückliche Darlegung seines Charakters wirken, wobei allerdings die angestrebte Naivetät sich mit sehr viel Künstlichem versetzt zeigt.[3]) Mit einem solchen Ethos stehen auch die Gedanken durch künstliche Fassung und Färbung oft im Widerspruch, vor allem in dem sehr wenig ethischen Prooemium.[4]) Ein besonderes Element der Rede ist der epideiktische Schmuck, der namentlich im Epilog hervortritt[5]); damit steht auch die grössere Sorgfalt in der Meidung des Hiatus im Zusammenhang.[6])

Ein Musterstück von Isaios' Beredsamkeit ist die achte Rede über die Erbschaft des Kiron.[7]) Beide Parteien stützen sich hier auf nächste Verwandtschaft: der ungenannte Sprecher und sein Bruder geben sich als Tochtersöhne des Kiron an; der Gegner, Sohn eines Bruders desselben, behauptet, die Mutter des Sprechers sei eine Hetäre und gar nicht Tochter des Kiron gewesen.[8]) Hinter den Gegnern steht Diokles aus Phlya mit dem

---

1) §§ 3. 6. 14. Vgl. noch 23 τὴν ἀναίδειαν οὐδεμίαν ζημίαν νομίζουσιν εἶναι. 2) Ebendas. 3) § 34. 41. Vgl. 34: εἴς τε γὰρ τὸν πατέρα καὶ τὴν μητέρα οἷος ἦν ἀκριβῶς ᾔδει, τῶν τ' οἰκείων ἐπιμελῆ καὶ τἀμαυτοῦ πράττειν ἐπιστάμενον· ἐν ἀρχῇ τε, θεσμοθετήσας, ὡς ἐγενόμην οὐκ ἄδικος οὐδὲ πλεονέκτης, ἠπίστατο σαφῶς. 4) Vgl. ausserdem 12: καίτοι δοκοῦσιν ἐπιγαμίαι καὶ μὴ συγγενεῖς ἄνδρας ἀλλὰ καὶ τοὺς τυχόντας ἀπαλλάττειν μεγάλης διαφορᾶς κτέ., und den folgenden Satz. 5) 38—41, s. oben S. 479 f. Vgl. noch 42: ἄλλως τε καὶ τούτων (μὲν) τριηραρχοῦντα οἶκον πεντετάλαντον ἀνηρηκότων καὶ πεπρακότων καὶ ἔρημον πεποιηκότων, ἡμῶν δὲ καὶ λελειτουργηκότων ἤδη καὶ λειτουργησόντων, und die Zusammenfassung der beiderseitigen Ansprüche § 43 f. in langen participienreichen Perioden mit vielfältigem Parallelismus und Gegensatz. Antithesen auch 15 (ὡς αὐτὸς μέν); 29 (ἔχθρας μέν, Paromoion); ein solches auch 17 (ἐκείνῳ οὐκ ἀπιστούντων). 6) S. o. S. 481. 7) Harp. v. εἰς ἕω. ἐν Λίμναις Διονύσιον. ἐξηγητής. φελλέα. Φλυέα. Χολαργεύς. 8) 20: εἰ τοιαύτη τις ἦν ἡ μήτηρ ἡμῶν οἵαν οὗτοί φασι. § 1: ὡς οὐκ ἐξ ἐκείνου θυγατρὸς ὄντας (scil. ἡμᾶς), οὐδὲ γενομένης αὐτῷ πώποτε τὸ παράπαν.

Zunamen Orestes, der Bruder von Kiron's letzter Frau, ein verbrecherischer Mensch, gegen den noch zwei andre Reden des Isaios gerichtet waren.[1]) Da der Sprecher angibt, nach Eukleides geboren zu sein[2]), so kann die Rede nicht zu den ältesten gehören, indessen auch nicht wohl zu den spätesten, da sonst bei seiner Jugend[3]) die Bemerkung überflüssig war. Auch lässt die starke Benutzung der Rede in den Vormundschaftsreden des Demosthenes uns nicht unter 363 herabgehen, trotz Benseler, der wegen der merklichen Meidung des Hiatus sie in die Zeit der 7., in der das Gleiche der Fall, herabrücken will.[4]) — Uebrigens redet der Sprecher nach den Gegnern.[5])

Das wohlausgeführte Prooemium, beginnend mit einer Aeusserung des Unwillens über das soeben Gehörte, enthält eine kurze Darlegung des Falls, sodann einen Hinweis auf den hinter allem stehenden Diokles, und im Anschluss daran eine Bitte um aufmerksames Gehör, die mit dem Ausserordentlichen des Falles begründet wird[6]); noch erwähnt der Sprecher das Schwierige seines Standes und seine gleichwohl vorhandene Zuversicht, und knüpft daran die Bitte um wohlwollendes Gehör.[7]) Die Prothesis verspricht den Beweis erstlich für die echte Geburt der Mutter, aus Zeugnissen und sodann aus Indizien, zweitens dafür, dass er ein besseres Recht auf das Erbe als der Gegner hat.[8]) Hierauf die kurze Erzählung, von Kiron's Heirat bis zur Verheiratung der Mutter des Sprechers.[9]) Um nun

1) Κατὰ Διοκλέους ὕβρεως (oben nr. XXXVIII), s. § 41. 44, wegen Einsperrung (und versuchter Tödtung?) des Mannes einer Stiefschwester des D.; der Sprecher unsrer Rede betheiligte sich an der Klage. Sauppe O. A. II, 230. Dann πρὸς Διοκλέα περὶ χωρίου (XX), Synegorie (des Sprechers unsrer Rede?) für Menekrates S. des Lysimenes und einer andern Stiefschwester des D., den dieser als Vormund seines Grundstückes beraubt hatte (§ 42; fr. 26 S.) 2) § 43. 3) παντάπασιν ἀπείρως ἔχοντα δικαστηρίων 5. 4) Scheibe (praef. p. XXXIV) „non ante 383 a. Chr.“ 5) § 6: ὅθεν οὖν ἤρξαντο περὶ αὐτῶν. 6) 1—2; 3; 4. Der letzte Satz Gemeinplatz, wiederkehrend bei Demosth. Pantaen. 3; vgl. Aphob. 1, 7. 7) 5. Ebenfalls Gemeinplatz; nachgebildet von Demosth. Aphob. 1, 2 f. und Onet. 1, 3. 8) § 6. 9) 7—8. Man beachte die Geringfügigkeit der gezahlten Mitgift, ohne Zweifel ein Argument der Gegner für ihre Behauptung (§ 8, vgl. or. 3, 49).

dies alles zu beweisen, würden neben den Zeugnissen die Aussagen von Kiron's Sklaven von grösstem Werte sein; aber die Auslieferung derselben ist vom Gegner (der augenblicklich das Vermögen im Besitz hat) verweigert.[1]) Redner stellt diese Thatsache durch Empfehlung (αὔξησις) dieses Beweismittels in das gebührende Licht[2]), und führt dann seine jetzt um so glaubwürdiger erscheinenden Zeugen vor, woran sich eine Recapitulation in rednerischer Form anschliesst.[3]) Es folgen die Indicien, dargelegt in Erzählungen: wie Kiron die Tochtersöhne zu allen Opfern und Festen zugezogen; wie ihr Vater bei der Heirat und bei ihrer Geburt alles, was Brauch ist, gethan; wie Diokles nach Kiron's Tode anfänglich den Sprecher indirekt als Enkel und Erbe anerkannt, und der Gegner selbst durchaus nicht sofort mit seinen jetzigen Ansprüchen und Behauptungen hervorgetreten.[4]) Hierauf eine der früheren ähnliche Recapitulation der Beweise aus Zeugnissen und Folter[5]), und nun der zweite Theil des Beweises, der sich auf den ersten stützt. Da eine ausdrückliche Gesetzesbestimmung über das nähere Erbrecht der Tochtersöhne fehlte, so beweist der Sprecher aus der Analogie mit andern Fällen: wenn seine Mutter noch lebte, wenn Kiron noch lebte und in dürftigen Umständen wäre, und schliesst dann auch hier mit einer allgemeinen Darlegung in rednerischer Form.[6]) Hiermit ist das Verheissene erwiesen; was folgt, ist weitere Erzählung: wie Diokles längst dem Vermögen des Kiron nachgestellt, wie er den Sprecher von der Bestattung desselben fernzuhalten gesucht; wie dieser dem begegnet und auch das Seinige dafür gethan.[7]) Im Epilog wird zuerst, durch Erwähnung von

1) 9—11. 2) 12 f., von Demosth. Onet. I, 37 aufgenommener Gemeinplatz, der indes älter und schon von Isokr. 17, 54 benutzt ist. 3) 13; 14. 4) 15—17; 18—20; 21—24; 25—27. Mit Recht vermisst Schömann (p. 383 f.) den Beweis aus der Einführung der Mutter selbst in die Phratrie, vgl. or. 3, 76. 79; es muss dies in der That unterblieben sein, aus irgend welchem Grunde. 5) § 28—29, zum Theil identisch mit frg. 30 (bei Dionys. Isae. 12), und folglich Gemeinplatz des Isaios. 6) 30 (Prothesis); 31; 32; 33—34. Fälschlich behauptet die Hypothesis, dass das Gesetz (κρατεῖν δὲ τοὺς ἄρρενας) hier auf Seiten des Gegners gewesen wäre; s. Schömann S. 377. 7) 35—39. Die seitens des

Diokles' sonstigen Schandthaten, Hass gegen diesen, sowie durch Darlegung der schweren Bedeutung dieses Prozesses Mitleid für den Sprecher erweckt[1]); zweitens bringt derselbe seine auf eine Recapitulation gestützte Bitte.[2]) Dann folgt die gleiche Schlussformel wie in der siebenten Rede, und nach dieser noch ein Zeugniss über einen Ehebruch des Diokles.[3])

Demosthenes hat in den Vormundschaftsreden manche Gemeinplätze dieser Rede verwertet[4]), hie und da mit Veränderungen, die, wie in einer trefflichen Abhandlung von Laudahn ausgeführt ist, durch erreichte grössere Künstlichkeit das Ethos entschieden beeinträchtigen.[5]) Ueberhaupt ist für das Verhältniss beider Redner zu einander nichts lehrreicher als eine Vergleichung unsrer Rede mit den Vormundschaftsreden: in jener steht neben der modernen Redegewalt noch die alte Einfachheit; in diesen hat die erstere schon die letztere verdrängt. So ist bei Isaios das Prooemium verhältnissmässig einfach und schlicht, trotz mancher künstlicheren Gedanken und Wendungen, und ermangelt auch nicht des Ethos[6]); dazu tritt dann in schroffen Gegensatz die den geübten Redner offenbarende Prothesis. Wiederum die folgende Erzählung zeigt die grösste Einfachheit bis zur Nachlässigkeit; mit dem Beginn des Beweises ist wieder der Redner da, mit Epicheiremen, Gemeinplätzen[7]), Glanzstellen vom lebendigsten

---

Sprechers geschehene, seitens des Gegners unterlassene Bestattung des Erblassers ist auch sonst ein gewichtiges Moment: 2, 36 f.; 4, 19. 26; 9, 4.
1) 40—42; 43—44. 2) 45 f. Vgl mit 45 Dem. Aphob 2, 23. 3) 46.
4) S. zu §§ 4. 5. 12. 45. Auch aus der Rede κατὰ Διοκλέους ὕβρεως soll Demosthenes manches in seine Rede gegen Meidias herübergenommen haben, s. Theon Progymn. Spengel Rh. Gr. II, 63. 5) Laudahn l. c. (s. o. S. 457) S. 5 f., über Is. 5 vgl. mit Dem. Aphob. 1, 2. Bei D. hängt der ganze Satz von einem zugefügten οἶδα ab; χαλεπόν ἐστι ist in die Mitte genommen; statt πρὸς παρασκευὰς λόγων καὶ μάρτυρας οὐ τἀληθῆ μαρτυροῦντας ist gesetzt der Parallelismus: πρὸς ἄνδρας καὶ λέγειν ἱκανοὺς καὶ παρασκευάσασθαι δυναμένους (vgl. übrigens Is. 10, 1), und weiterhin durch eingeschobene Glieder und sonst die Periode voller und künstlicher, der Gedanke weniger ethisch gemacht. 6) Vgl. Laudahn l. c., und über den Eingangssatz o. S 474. Ethisch auch 5: ἂν μή τι συμβῇ τοιοῦτον ὃ νῦν ὑπ' ἐμοῦ τυγχάνει προσδοκώμενον, bei Dem. durch etwas anderes ersetzt. 7) Epicheirem 9 f.; κοινὸς τόπος 12. Ethisch allerdings in eigenthümlich naiver Weise 9: ἐγὼ

und rednerischsten Charakter[1]), und daraus sinkt der Sprecher plötzlich von neuem in ethische und schlichte Erzählung zurück. Die mittleren Partien der Rede sind mehr einheitlichen, und zwar rednerischen Charakters; im Epilog ist wieder Ethos und natürliches Pathos, mit nicht unkräftiger, doch im ganzen schlichter Behandlung.[2]) Aber die eigenthümliche und abgebrochene Art des Schlusses zeigt von neuem die δεινότης. — Als Musterstück erscheint die Rede besonders auch durch die streng logische Anordnung und die scharfe und markirte Durchführung derselben, indem stets genau angegeben wird, was bewiesen werden soll, und nachher gezeigt, dass es bewiesen ist.[3]) Diese logische Eintheilung beherrscht und modificirt die rhetorische nach den Redetheilen: die Erzählung ist in drei Stücke getrennt, und dies nicht bloss so, wie in der zweiten Rede, dass sie in ihrem regelmässigen Fortgange durch Argumentation nur unterbrochen wäre. Denn das zweite Stück zwar ist eine Art Fortsetzung des ersten, das dritte aber behandelt dieselbe Zeit und zum Theil auch dieselben Ereignisse wie das zweite, und nur sein Schluss greift über dieses hinaus.[4]) Eine Zusammenziehung und Verschmelzung des Getrennten in lysianischer Weise würde dem Ganzen eine völlig andre Gestalt geben. — Auf den Hiatus ist geachtet, sonst aber könnte die Form sorgfältiger behandelt sein.[5]) Doch ist der Ausdruck vielfach lebendig und energisch[6]), die Satzfügung meist

---

ζητῶν ἐξεῦρον. 1) S. über diese und die verwandten Stellen (14; 28 f.; 33) oben S. 478. 2) Schroffer Ausbruch des Hasses 44, s. oben S. 484. Asyndeton in der Bitte 45. Demosthenes in der entspr. Stelle (c. Aphob. 2, 23) ist um vieles kraftvoller und pathetischer. 3) § 6. 14. 15. 28 f. 30. 4) Die drei Stücke 7—8; 15—27; 35—39. 5) Lästige Breite 3 a. E.: ἐὰν ὑμεῖς ἐξαπατηθῆτε πεισθέντες ὑπὸ τῶν τούτου λόγων (ἐὰν ὑμᾶς ἐξαπατήσῃ genügte). 4 i. A.: δεῖ δὴ τούτων τοιαῦτα μηχανωμένων πάνθ' ὑμᾶς τὰ πεπραγμένα μαθεῖν, ἵνα μηδὲν ἀγνοήσαντες τῶν γεγενημένων, ἀλλὰ σαφῶς εἰδότες περὶ αὐτῶν, οὕτως ἐνέγκητε τὴν ψῆφον. 7: ἐκείνη μὲν οὖν συνοικήσασα οὐ πολὺν χρόνον — μετὰ ἐνιαυτοὺς τέτταρας τὸν βίον ἐτελεύτησεν. Vgl. noch 20 (μήτε τὰς τῶν ἄλλων δημοτῶν κτέ.); 6 λόγων ἀκοῇ καὶ μαρτύρων; 7 (καὶ ἐκείνην τε κτέ., s. o. S. 469) u. s. w. 6) 26: ὠθεῖν καὶ ἐκβάλλειν καὶ κωλύειν συνθάπτειν. 27 γρῦξαι. ebend. οὕτω τῇ τοῦ πράγματος ἀληθείᾳ κατεπέπληκτο. 37 τραχυνθείς. 38 ὑποπαρωθῶν. 39 ἵνα αὐτῶν ἐκκόψαιμι ταύτην τὴν ἱεροσυλίαν. 42 καταπλήξας ταῖς αὐτοῦ βδελυρίαις.

gerundet und rednerisch, endlich auch durch Asyndeta und einmal eine sehr kräftige Ethopoeie die Rede belebt.[1])

Astyphilos, der Erblasser in dem Falle der neunten Rede[2]), ein Mann der in vielen Kriegen als Söldner gedient hatte[3]), war zuletzt mit athenischen Truppen nach Mytilene gegangen und dort gestorben.[4]) Auf sein Erbe macht Anspruch einerseits sein Halbbruder von Mutterseite, der Sprecher der vorliegenden Rede, auf Grund nächster Verwandtschaft; andrerseits ein Vetter von väterlicher Seite, Kleon, der sich auf sein Geschlecht gesetzlich nicht stützen kann, weil schon sein Vater durch Adoption in eine andre Familie übergegangen[5]), der aber ein Testament des Astyphilos vorbringt, worin dieser Kleon's Sohn adoptirt. Hierokles, Astyphilos' und des Sprechers Mutterbruder, versichert, dass jener dies Testament bei ihm vor der Ausfahrt nach Mytilene niedergelegt habe. — Die Zeit dieses Feldzuges lässt sich nicht bestimmen; indessen hat Astyphilos vorher nicht nur den Feldzug nach Korinth (394?), sondern auch nach diesem den „ganzen thebanischen Krieg" mitgemacht, unter welchem Ausdruck gewiss nicht mit Schömann die Feldzüge nach Haliartos und Koroneia (395 u. 394), sondern der Krieg 378—371 zu verstehen ist.[6]) Also frühestens einige Zeit nach 371 ist die Rede gehalten.[7]) Der das Testament bekämpfende Sprecher hat wie üblich das erste Wort.[8])

Ohne eigentliches Prooemium beginnt er mit kurzer Angabe

1) Asyndeton 29. 34. 45. Ethopoeie 24; s. o. S. 483. 2) Harpocr. v. θίαϲοϲ. 3) § 14. 4) ἀποδημήϲαϲ μετὰ τῶν εἰϲ Μυτ. ϲτρατιωτῶν § 1; die ϲυϲτρατιῶται kommen nach Athen zurück, § 4. 5) Vgl. Meier-Schömann A. Pr. S. 440. 6) Schömann S. 406; Is. § 14. Der Grundirrthum Schöm.'s ist, dass er unter dem Feldzug nach Myt. durchaus den des Thrasybulos 390 sucht, der doch gar nicht einmal Myt. als nächstes Ziel hatte. Xenoph. Hell. IV, 8, 25 ff. 7) So Weissenborn (Ersch u. Gruber Realencycl. Isae.) S. 300, der etwa 369 annimmt. Nach Dobree 374, indem er den theb. Krieg mit dem „kurzen Frieden" dieses Jahres zu Ende gehen lässt. — Es war zur Zeit noch ein andrer athen. Krieg als der um Myt., § 3. 8) § 10 ἴϲωϲ — Κλέων φηϲιν (l. φήϲει); 32 ἀξιώϲουϲι.

des Falls und seines Rechtstitels; dann die Prothesis, und in engstem Anschluss Angaben und Erzählung über des Gegners Ansprüche und Verfahren: dass er die Erbschaft ohne richterlichen Spruch angetreten[1]); dass er bei Astyphilos' Begräbniss sich ferngehalten; sodann wie der Sprecher, der anfänglich abwesend war, nach seiner Rückkehr den Hierokles über die Sache befragte und was er für Antwort erhielt.[2]) Die nun folgende Anfechtung des Testaments heftet sich zuerst an die mangelhafte Bezeugung desselben, während es doch in Astyphilos' wie in Kleon's Interesse lag, möglichst viele und dem Erblasser recht nahestehende Zeugen zuzuziehen[3]); zweitens findet es der Sprecher unglaublich, dass Astyphilos gerade vor diesem anscheinend gefahrlosen Feldzuge ein Testament gemacht hätte, was er bei allen früheren nie gethan.[4]) Soweit die Widerlegung aus des Gegners eignen Aussagen; es folgt ein τεκμήριον aus der ererbten Feindschaft des Astyphilos mit Kleon, welche mitsammt ihrer Entstehung ausführlich dargelegt und durch Zeugen soweit möglich bewiesen wird.[5]) Nach einer Abschweifung gegen Kleon's Schamlosigkeit und die Niederträchtigkeit des Hierokles, der nicht nur den Kleon angestiftet, sondern auch vorher andern das gleiche Testament für Geld angeboten hat[6]), wendet sich der Sprecher zu einem zweiten Theile seines Beweises, dass nämlich er selber auch ohne Verwandtschaft grösseren Anspruch als Kleon haben würde, weil der Erblasser von des Sprechers Vater die grössten Wohlthaten empfangen und mit ihm selbst stets freundschaftlich gestanden hat.[7]) Nun Zusammenfassung alles Bewiesenen, wobei auch die verwandtschaftlichen Ansprüche des Kleon nochmals zur Erörterung kommen und ein Zeugniss des Phratoren beigebracht wird[8]), und dann im Epilog kurze Gegenüberstel-

1) Da die Adoption erst durch Testament geschehen, so war die gerichtl. Bestätigung vorher nothwendig, s. o. zu VII. 2) 1—6. 3) 7—13. 4) 14—15. 5) 16—21. 6) 22—26. 7) 27—30. 8) 31—33. § 33 nach κατὰ τὸν νόμον ist, wie Dobree gesehen hat, eine nicht ganz kleine Lücke: der Redner berief sich darin auf die Phratoren des Astyph., zu denen Kl. selbst nie gehört hat, und die auch jetzt seinen Sohn nicht als den des Astyph. anerkennen (οὗτοι μέντοι κτἑ.).

lung der beiderseitigen Rechtstitel und weiterhin dringende Bitte, unter Darlegung der Folgen einer Bestätigung dieses Testaments.[1])

Der Bau der Rede ist auf eine fortlaufende Steigerung des Eindrucks und der Ueberzeugungskraft berechnet. Nachdem schon in der Eingangserzählung Mehreres vorgebracht, was die Richter gegen Kleon einnehmen muss, kommt zuerst das Schwächste, der ἔλεγχος, der bei aller rednerischen Kunst[2]) noch manches Bedenken übrig lässt; viel stärker ist der Beweis aus Astyphilos' Feindschaft; dass dann Hierokles aufgewiesen wird als ein Mensch, der mit Testamenten Handel trieb, muss dem jetzt vorliegenden vollends alle Glaubwürdigkeit nehmen. Weiter das Gegenstück: das innige Verhältniss des Erblassers mit des Sprechers Vater und diesem selbst, dem er das Erbe soll entzogen haben, und zuletzt das gewichtige Zeugniss der Phratoren. Uebrigens zeigt die Disposition dieselbe Zweitheilung wie so oft bei Isaios[3]), und das rhetorische Schema kommt auch hier wenig zur Geltung, insofern nicht nur die Erzählung in unzusammenhängende Stücke zertrennt[4]), sondern auch mit dem ersten derselben das Prooemium verschmolzen ist. Der Eingang ist von der äussersten, man kann sagen übertriebenen und affektirten Schlichtheit, und auch nachher nicht viel rednerisch künstliches im Ausdruck, mehr in der Composition[5]); Lebendigkeit mässig.[6]) An die zweite Rede erinnert das bis zum Pathos sich steigernde warme Gefühl, welches nicht nur in dem sehr eindringlichen Epilog, sondern gleich von Anfang an hervortritt: ansprechend zum Beispiel in dem Bericht über Astyphilos' Begräbniss: καὶ τὸν ἐμὸν πατέρα ἀσθενοῦντα ἐπὶ τὸ μνῆμα ἤγαγον, εὖ εἰδότες ὅτι ἀσπάζοιτο αὐτὸν

1) 34; 34—37. 2) Epicheirem 7 f.; sehr fein ausgeführt und scharfsinnig erfunden 10—13. 3) Z. Bsp. or. VII. 4) 3—6 (was nach A.'s Tode geschehen); 17–21; 27—30 (das Frühere; das dritte Stück beginnt etwas später als das zweite). 5) Zu bemerken die künstliche Periode 15, mit einer Anakoluthie am Schluss, die der Rede einen neuen Aufschwung gibt. § 5, jetzt eine Häufung von Anakoluthien und Härten, ist durch eine grössere Lücke vor ὁ δὲ υἱὸς αὐτοῦ so entstellt. 6) Vgl. 22: καὶ τί δεῖ τοῦτον λέγειν; und 23 Apostrophe. Satzanfang ἐξ ἀποστάσεως 35. 37.

'Αςτύφιλος.[1]) Auch der Ausdruck ist manchmal gehoben und würdevoll: ὑμᾶς αὐτοὺς βραβευτὰς ἁπάντων καταςτήςατε, oder pathetisch stark: τετελευτηκότα 'Αςτύφιλον παρανοίας αἱρήςετε[2]); mit mehr naivem Ethos: εἰ καὶ δεκάκις ὁ Ἱεροκλῆς διαθήκας ψευδεῖς ἀποδεικνύοι.[3])

In der zehnten Rede „über Aristarchos' Erbschaft“[4]) haben wir den eigenthümlichen Fall, dass der Sprecher, ein Vetter des Erblassers, diesem selbst den berechtigten Besitz des Erbes bestreitet, welches vielmehr des Sprechers Mutter von Rechtswegen gehört habe; vor dem Archon hatte er allerdings, um mit seinen Ansprüchen überhaupt zugelassen zu werden, seine Mutter als Schwester — Adoptivschwester — des Aristarchos angegeben und damit die Adoption, durch welche dieser in Besitz gekommen, indirekt anerkannt. Der Gegner Xenainetos, Aristarchos' natürlicher Bruder, ist von diesem adoptirt und übrigens zweifelloser Erbe. — Die Zeit ist die des thebanischen Krieges, nach 378; denn der korinthische Krieg mit sammt dem Friedensschluss wird als länger vergangen erwähnt, und der Erblasser ist wieder im Kriege gefallen.[5]) Der Sprecher, der gegen den Adoptirten auftritt, hat auch hier das erste Wort.[6])

Im Prooemium stellt der Sprecher des Xenainetos Redegewandtheit der eignen Unerfahrenheit gegenüber, bezeichnet alsdann den Punkt, worauf es ankommt, ob Aristarchos das Seinige oder fremdes Eigenthum vergeben hat, und kündigt dem entsprechend an, was er beweisen will.[1]) Die Erzählung weist

1) 4. 2) 35. 36. 3) 31. 4) Harp. v. ὅτι παιδὶ καὶ γυναικί; s. oben S. 459. 5) § 20: μετὰ δὲ ταῦτα ὁ Κορινθιακὸς πόλεμος ἐγένετο — — εἰρήνης τ' αὖ γενομένης ἐμοί τι ἀτύχημα πρὸς τὸ δημόσιον cυνέβη (welches ihn noch länger hinderte, seine Ansprüche geltend zu machen). —22 περὶ τοῦ τεθνεῶτος λέξουςιν, ἐλεοῦντες ὡς ἀνὴρ ὢν ἀγαθὸς ἐν τῷ πολέμῳ τέθνηκε. Schömann (p. 431) versteht auch hier den korinth. Kr., so dass der Sprecher nach Arist.'s Tode jene längere Zeit hätte vergehen lassen; da nun fünf Jahre hier die gesetzlich bestimmte Frist war, so müsse, schliesst er, die Rede spätestens 384 fallen. Aber der πολὺς χρόνος 18 ist vielmehr die Zeit, wo Ar. das Erbe unrechtmässig besass; dass jetzt Xen. noch gar nicht im Besitz ist, zeigen § 23. 25. 6) § 14. 21. 23 f. 7) § 1. 2. 3.

auf, wie nach dem Tode des alten Aristarchos, Grossvaters des Erblassers, und seines Sohnes Demochares die Erbschaft dem Rechte nach Eigenthum von Aristarchos' Tochter, des Sprechers Mutter, wurde; wie aber gleichwohl die Verwandten anderweitig darüber verfügten und endlich den jetzt verstorbenen Aristarchos, Enkel des alten von seinem durch Adoption aus der Familie ausgeschiedenen Sohne Kyronides, jenem als Sohn einführten.[1] Nach Vorführung der Zeugen tritt der Sprecher den Beweis an für die Ungesetzlichkeit dieser Adoption: weder Aristarchos I., noch Demochares, noch Kyronides, noch auch die Seitenverwandten, von denen sie, dem Sprecher zufolge, in Wirklichkeit ausgegangen, waren dazu befugt.[2] Er fertigt alsdann den Einwand ab, dass Kyronides eine auf dem Vermögen lastende Schuld abgetragen, erklärt, weshalb er und die Seinigen erst jetzt mit ihren Ansprüchen hervortreten[3], sucht dann im Epilog das Mitleid für den im Kriege gefallenen Erblasser auszuschliessen, dagegen wider Xenainetos Neid und Hass und für sich Wohlwollen zu erwecken, und endigt mit kurzer Recapitulation.[4]

Bei einfacher und regelmässiger Anlage und geringem Umfang hat die Rede auch sonst nichts, was sie vor andern hervorhöbe, weder viel Ethos[5], noch Pathos, noch Besonderheiten in der Form.[6] Der Fall wird klar dargelegt, die Ungesetzlichkeit der Adoption mit Sorgfalt bewiesen; zu vieler Erzählung bot sich keine Gelegenheit.

Die elfte Rede, über die Erbschaft des Hagnias[7], ist eine Verantwortung gegen eine εἰσαγγελία κακώσεως ὀρφανῶν, welche gegen den Sprecher Theopompos, dem die Erbschaft gerichtlich zuerkannt worden ist, von dem Mitvormund seines Neffen

1) 4—6. 2) 7 (Zeugen); 8 (Uebergang); 9—14 (Beweis). 3) 15—17; 18—21. 4) 22—26. 5) Ausser dem Prooem. (1) und dem Epilog vgl. 19: ὁ δὲ πατὴρ, ὥστε τῆς μητρὸς μὴ στερηθῆναι, καὶ δὶς τοσαῦτα χρήματα εἴασεν ἂν αὐτοὺς καρποῦσθαι. 6) Paromoion § 1; Asyndeton 21. Im Ausdruck ist καταπαιδεραστεῖν 25 (vgl. ähnliche Compositionen 5, 43) hervorzuheben. 7) Harpocr. v. εἰσαγγελία und καδίσκος.

aus dem Grunde erhoben wird, weil er diesem nicht die Hälfte der Erbschaft abgetreten. Aus den zahlreichen und lang hingezogenen Prozessen, welche um diese Erbschaft geführt wurden, haben wir noch eine andre Rede, die 43. unter den demosthenischen, gehalten nach Theopompos' Tode gegen den Sohn desselben Makartatos, in welcher anderweitige, von Theopompos früher besiegte Verwandte einen neuen Versuch machen, das Erbe an sich zu bringen. Obgleich der Advokat, der die letztere Rede verfasst hat — derselbe, von dem die berüchtigte Rede gegen Olympiodoros herrührt — zum Theil sich des offenbarsten Schwindels schuldig macht, so war doch auch Theopompos kaum mit Recht in Besitz gekommen, indem nach richtiger Interpretation des Gesetzes er ausserhalb der erbberechtigten Verwandtschaft stand.[1]) Denn die Berechtigung erstreckt sich bis auf die Söhne von Vettern des Erblassers; Theopompos ist aber nicht Sohn eines Vetters des Hagnias[2]), sondern Hagnias und er sind Söhne von Vettern, also ist er um einen Grad weiter verwandt. In dem bei Isaios vorliegenden Falle indessen ist das Recht ganz auf seiner Seite, da sein Bruderssohn nach jeder Interpretation des Gesetzes ausgeschlossen war; der Gegner schwindelt in einfältigster Weise, indem er sich auf die Bestimmung stützt, dass Brüder und Bruderssöhne (des Erblassers nämlich) in gleichem Masse erben sollten.[3]) Ausserdem macht derselbe noch angebliche Verträge und Versprechungen geltend, nach denen Theopompos die Hälfte hätte abgeben wollen[4]), und darauf hin hat er nun diese Anklage (γραφή oder εἰσαγγελία) eingereicht, bei der er selbst nach den Gesetzen nichts riskirte, der Angeklagte dagegen alles, indem die Strafabschätzung dem Belieben der Richter unterlag.[5]) Das Urtheil fiel indessen für Theopompos aus, der das ungeschmälerte Vermögen des Hagnias auf seinen Sohn vererbte. — Für die Zeitbestimmung dient ein

1) Vgl. Schömann Is. 451. 456. 2) Wie er gleichwohl bei dem früheren Prozess angegeben: γράψας ἀνεψιοῦ παῖς εἶναι 18. 3) § 1. 4) Κοινωνία mit Stratokles dem Vater des Mündels vor dem Prozesse, § 20, und nachdem jener zuvor gestorben, eine Zusage (gegen den Mitvormund), § 24 5) Meier-Schömann A. Pr. S. 291. 269 f.

in der Rede wider Makartatos eingelegtes Aktenstück, nach welchem der erste Prozess um die Erbschaft, an dem Theopompos noch nicht betheiligt war, unter Nikophemos 104,4 (361/0) erfolgte.[1] Zwar gelten die Einlagen dieser Rede so gut wie die sonst bei Demosthenes vorhandenen allgemein für untergeschoben; indes wie wir für die Echtheit der hier mitgetheilten Gesetze neuerdings eine inschriftliche Bestätigung gewonnen haben, so ist auch für die Zeugnisse und sonstigen Urkunden der Nachweis der Unechtheit keineswegs geführt[2], und insbesondre diese Zeitangabe durch Schäfer's Versuche einer anderweitigen Zeitbestimmung mit nichten erschüttert.[3] Schömann nun rechnet von jenem ersten Prozess bis zum gegenwärtigen nur ein Jahr[4]; richtiger werden wir bis auf 359 oder 358 herabgehen.

An Stelle des Prooemiums tritt hier eine vorläufige Widerlegung des Gegners aus den Gesetzen, mit deren Verlesung die Rede beginnt: unter keinem gesetzlichen Titel hat der Mündel Anspruch, und der Gegner, vom Sprecher befragt, weiss selbst nichts anzugeben. Theopomp hingegen will es anders machen und sein Recht klar darlegen.[5] Nach dieser Prothesis wird

1) Dem. 43, 31. 2) Versucht von Westermann Abhandl. der sächs. Gesellsch. d. Wiss. I, 90 ff. Das Hauptargument ist Φανοστράτην τὴν Στρατίου θυγατέρα in dem Zeugniss § 42, wo mir Φ-ον τὸν Στρατίου πατέρα zu emendiren scheint; die Corruptel im Zeugniss zog die in der Rede § 22 nach sich. — Das Gesetz § 57 f. z. Th. aufgefunden in einer im Hermes II, 28 von U. Köhler mitgetheilten Inschrift. 3) Schäfer Dem. u. s. Z. III B 234 f Der Erblasser Hagnias war auf einer Gesandtschaftsreise von den Laked. aufgegriffen und getödtet, Is. § 8 Harp. s. v. Ἁγνίας, nach Sch. „im pelop. oder korinth. Kriege, schwerlich im böot. Kriege". Weshalb nicht ebensogut in diesem? Das Erbe war dann zuerst eine Zeitlang in Händen der Adoptivtochter des H., Is. l. c. Ferner war Th.'s Schwager Makartatos nach § 48 auf eigne Hand mit einer Triere nach Kreta gegangen, was zur Zeit der Rede noch ziemlich frisch in Erinnerung war; man hatte daraus in Athen eine Störung des Friedens mit Sparta befürchtet. Dies kann nach Sch. nur in die Zeit fallen, wo die Laked. auch zur See mächtig waren, also vor 378 (vgl. Lysias' Rede περὶ ἡμικληρίου τῶν Μακαρτάτου χρημάτων.) Aber 380—360 ist keine allzu lange Zeit. 4) Schömann Is. 452; ebenso Scheibe (Praef. p. XLIII: causa acta est 360 a. Chr.) Aber Th. ist schon länger Vormund, § 39: ἐπιμελοῦμαι τοῦτον τὸν τρόπον αὐτῶν ὥστε καὶ πολλῷ πλείω γενέσθαι τὴν οὐσίαν. 5) 1–6; 7. Wegen des sonst beispiellosen Anfangs dachten Taylor und Reiske an eine Verstümmelung, vgl. Schöm.;

die Erzählung in sachgemässer Kürze zunächst bis dahin geführt, wo er selbst nach Ableben der andern Gleichberechtigten als einziger Erbberechtigter den Prozess zu führen im Begriff stand.[1]) Hier nun schiebt er den wiederholten Nachweis ein, dass er wirklich der einzige Berechtigte war und insbesondre der Mündel kein Anrecht hatte; Abschweifungen gegen des Klägers Unverschämtheit schliessen sich passend an.[2]) Der zweite Theil der Erzählung berichtet Theopompos' gewonnenen Prozess, und mit einer Recapitulation wird alsdann der Beweis des Sprechers geschlossen[3]); es folgt die Bestreitung von Einwendungen. Eine Abrede zwischen dem Sprecher und seinem Bruder wegen Theilung des erstrittenen Erbes war nach den Gesetzen nicht möglich; eine dahin lautende Zusage seinerseits nach des Bruders Tode gänzlich unmotivirt.[4]) Ferner, da jener angibt, an dem Erbschaftsprozesse eben der Zusage wegen sich nicht betheiligt zu haben, und jetzt eine Erbschaftsklage wider Theopompos deshalb nicht anzustrengen, weil der Mündel gegen den Vormund gesetzlich nicht klagen könne, so wird letzteres seitens des Sprechers einfach abgeleugnet, ersterem Vorwande aber als wirklicher Beweggrund gegenübergestellt, dass der gesetzliche Titel mangelte.[5]) Endlich weist der Sprecher auf, welche gesetzlichen Wege dem Gegner offen standen, um zu seinem angeblichen Rechte zu kommen, statt deren er jetzt die ganz ungehörige Form der γραφή gewählt hat.[6]) — Der Rest der Rede behandelt Dinge, die ausserhalb der eigentlichen Sache liegen: jener hat hauptsächlich dadurch zu wirken gesucht, dass er den Theopompos als reich, seines Bruders Familie als blutarm darstellte, und jenen Neid und dies Mitleid will nun der Sprecher ausschliessen und aufweisen, um wieviel grösser seines Bruders Vermögen sei als das seinige, und wie redlich er jenes verwalte.[7]) Demnach wird genau der Betrag hier und dort aufgerechnet, die Einreden

ebenso Volkmann Rhetorik p. 106. 1) 8—10. 2) 11—13; 13—14. Dass jener sich an dem Prozess nicht betheiligte (vgl. 27 ff.), wird schon hier geltend gemacht 3) 15—18; 19. 4) 20—23; 24—26. 5) 27—31. 6) 32—35. 7) 36—40. Es ist dies durchaus nicht als Epilog behandelt, wenn auch der Stoff z. Th. für einen solchen angemessen wäre.

des Gegners beantwortet[1]); aber noch vor dem Ende des ersten der angekündigten Abschnitte bricht die Rede für uns ab.

A. Schäfer gibt dieser Rede des Isaios im Vergleich zu der pseudodemosthenischen gegen Makartatos durchaus den Vorzug[2]), womit allerdings für jene noch kein grosses und in der That ein viel zu geringes Lob ausgesprochen ist. Die auch jetzt nicht kurze Rede muss von ziemlich bedeutendem Umfang gewesen sein; dies rechtfertigt sich aber, wenn auch nicht aus der Schwierigkeit des Rechtsfalls, so doch aus der Wichtigkeit desselben für den Sprecher und aus der Form der Klage, die dem Gegner verstattete und den Sprecher zwang alles mögliche mit hineinzuziehen. Anders der Verfasser der andern Rede: wodurch er dieselbe in die Länge zieht, sind unnütze Abschweifungen auf fernliegende Gesetze und gar auf Orakel, und besonders eine unerträgliche Breite im einzelnen, von der Isaios gänzlich frei ist.[3]) Klassisch in dieser Beziehung, ist sein Werk auch in der Anordnung äusserst durchdacht und kunstvoll. Die Rede setzt ein bei dem Hauptpunkt, der Frage nach dem gesetzlichen Erbrecht des Mündels, und kehrt, nachdem die Erzählung bis zum Tode des Vaters desselben geführt, darauf zurück, um diesen Punkt erst ausser allem Zweifel zu stellen; schon jetzt darf der Redner sagen, dass seine Unschuld eigentlich hinreichend klar sei.[4]) Zur Bekräftigung dafür dient der zweite Theil der Erzählung, der die Entscheidung der früheren Richter zu Gunsten des Sprechers enthält, und von neuem hebt derselbe hervor, wie seine Sache bewiesen ist.[5]) Nun die Beantwortung von des Gegners Einwendungen, die der Sprecher klüglich auseinander reisst und einzeln abthut, und erst zum Schluss die Darlegung über die Form der Klage. Man erinnere sich, wie ungünstigen Eindruck es auf athenische Richter zu machen pflegte, wenn jemand mit formellen Rechtsgründen zumeist sich deckte; hier aber, nach allem andern, sind dieselben an ihrem Platze und wirksam. So liegt der Gegner völlig zu Boden; ein Riese war es freilich nicht, und Theopompos behandelt ihn verdientermassen

1) 40—47; 47—50. 2) Dem. u. s. Z. III B 235. 3) Vgl. oben S. 470. 4) § 15 i. A. 5) § 19.

überall, neben dem gehörigen Zorn, auch mit überlegenem Hohn und Spott.[1] Das ist nun ferner für die Rede charakteristisch, dass von einfachem und naivem Ethos nichts zu finden ist, dass vielmehr das Ganze, in echt demosthenischer Weise, den überlegenen und gewiegten Redner zeigt. Auch Theopompos hebt ja seine Ehrenhaftigkeit geflissentlich hervor, aber dies ganz und gar nicht in der Weise des ἰδιώτης: ἐγὼ γὰρ ἄν, ὦ ἄνδρες, πάντων ὁμολογήϲαιμι εἶναι κάκιϲτοϲ, εἰ Στρατοκλέουϲ ἄπορα τὰ πράγματα καταλιπόντοϲ αὐτὸϲ εὔποροϲ ὢν μηδεμίαν ἐπιμέλειαν ποιούμενοϲ φαινοίμην τῶν ἐκείνου παίδων.[2] Der Ausdruck ist stark und energisch, das ὁμολογήϲαιμι εἶναι statt εἴην zeigt den Redner, der einen Widersacher sich gegenüber sieht; die ganze Periode ist gerundet und rednerisch. Gerundeter und vollkräftiger Periodenbau ist überhaupt dieser Rede vor allen andern des Isaios eigen, abgesehen von den Stellen, wo er mit dem Gegner herumficht und demgemäss lebendig in Kommata auflöst: ἐπίϲχεϲ. ἐρωτήϲω ϲέ. ἀδελφόϲ ἐϲθ' ὁ παῖϲ Ἁγνίου, ἢ ἀδελφιδοῦϲ . . . . τί τούτων τῶν ὀνομάτων οἷϲ ὁ νόμοϲ τὴν ἀγχιϲτείαν δίδωϲι; καὶ ὅπωϲ μὴ ἐκεῖνο ἐρεῖϲ, ὅτι ἐμὸϲ ἀδελφιδοῦϲ. οὐ γὰρ περὶ τοῦ ἐμοῦ κλήρου νῦν ὁ λόγοϲ ἐϲτί· ζῶ γάρ. εἰ δ' ἦν ἄπαιϲ ἐγὼ τετελευτηκὼϲ κτέ.[3] Ebenso sind nachher bei der Aufzählung der Vermögensstücke natürlich nicht Perioden, sondern leichte Satzfügung und belebende Asyndeta.[4] Auf den Hiatus ist geachtet; der Ausdruck ist rednerisch und kräftig[5]), und überhaupt die ganze Rede, was bei Isaios sonst kaum der Fall, entschieden ein Werk aus einem Gusse.

In den neueren Ausgaben ist nun als zwölfte Rede das Bruchstück aus der Rede für Euphiletos hinzugefügt, welches Dionysios als Probe von Isaios' Argumentation uns mittheilt.[6]

1) S. o. S. 484. 2) § 38. 3) 5. 4) 41 ff. Sonstige Figuren: Anaphora mit τελευτᾷ 9. 10; Selbstfrage 11. 32. 44; Hypophora 25. Ein Parison und Paromoion 36. 5) Kleine Härten 10: ἡμεῖϲ . . . . παρεϲκευάζοντο (s. o. 469); ebendas.: λείπομαι δ' ἐγὼ μόνοϲ τῶν πρὸϲ πατρὸϲ ὢν ἀνεψιοῦ παῖϲ, ᾧ μόνῳ κατὰ τοὺϲ νόμουϲ ἐγίγνετο ἡ κληρονομία κτέ. 6) Dionys. Isae. 17.

Der vollständige Titel ist: ὑπὲρ Εὐφιλήτου πρὸς τὸν Ἐρχιέων δῆμον ἔφεσις; Euphiletos war nach Dionysios bei einer durch Volksbeschluss angeordneten Revision der Bürgerlisten der einzelnen Demen von den Erchiern, zu denen er gehörte, als nicht vollbürtig ausgestossen [1]), und appellirt nun an die Heliäa, wie derselbe Volksbeschluss ihm zugestand, unter Gefahr freilich verkauft zu werden, wenn das Urtheil auch hier gegen ihn ausfiel. Die Klage war gerichtet gegen die Gemeinde der Gaugenossen und den Demarchen als deren Vertreter, ebenso wie in der gleichartigen 57. Rede des Demosthenes der Demarch der Halimusier Eubulides der Verklagte ist. Zuerst war sie vor einen öffentlichen Schiedsrichter gebracht, der nach zweijähriger Untersuchung für Euphiletos erkannte; dann starb der Demarch, und es wurde eine neue Klage gegen den Nachfolger eingegeben, von einem andern Schiedsrichter in gleichem Sinne entschieden, und da sich der Demos nicht dabei beruhigt, vor den Gerichtshof gebracht.[2]) Sprecher ist Euphiletos' älterer Halbbruder [3]), dessen Bürgerrecht wie das des Vaters Hegesippos niemand bestreitet; auch Euphiletos' Mutter ist als solche und als Bürgerin anerkannt [4]), und die Frage nur die, ob er nicht aus einer früheren Verbindung derselben mit einem Nichtbürger stammt. Was die Zeit betrifft, so kennen wir eine allgemeine Revision, wie sie nach Dionysios hier vorlag, nur aus dem Jahre des Archias 346 [5]); darnach könnte unsre Rede erst 34$\overset{3}{3}$ fallen, bedeutend später als alle andren bekannten des Isaios. In die gleiche Zeit (345) setzt man auch die demosthenische Rede gegen Eubulides; es lässt sich alles in derselben mit dieser Zeitbestimmung vereinigen, wiewohl sehr vieles den entschiedenen Anschein gewährt, als befänden wir uns in einer bedeutend früheren Zeit. [6]) Im gleichen

1) C. 16: ἐγράφη γὰρ δή τις ὑπὸ τῶν Ἀθηναίων νόμος, ἐξέτασιν γενέσθαι τῶν πολιτῶν κατὰ δήμους κτέ. 2) § 11: ἐπειδὴ ἔλαχεν ὁ Εὐφ. τὴν δίκην τὴν προτέραν τῷ κοινῷ τῶν δημοτῶν καὶ τῷ τότε δημαρχοῦντι, ὃς νῦν τετελεύτηκε, δύο ἔτη τοῦ διαιτητοῦ τὴν δίαιταν ἔχοντος . . . τοῖς δὲ διαιτῶσι μέγιστα σημεῖα ἦν τοῦ ψεύδεσθαι τούτους, καὶ κατεδιήτησαν αὐτῶν ἀμφότεροι. καί μοι λαβὲ τῆς προτέρας διαίτης τὴν μαρτυρίαν. 3) 10. 4) § 9. 5) Aesch. 1, 77 m. d. Scholien; Harp. s. v. διαψήφισις; Dionys. Dinarch. 11 zu der Rede κατὰ Κηρύκων. 6) A. Schäfer Demosth. III B

Falle ist noch die Rede des Isaios πρὸς Βοιωτὸν ἔφεσις; zwei dem Deinarchos beigelegte Reden dieses Inhalts gehören nach Dionysios in das Jahr des Archias.[1])

Dem erhaltenen Stück voraus liegt ausser dem Prooemium, in welchem der Sprecher die günstige Entscheidung des letzten Schiedsrichters geltend gemacht haben wird[2]), eine genaue Erzählung über die Familienverhältnisse, worauf die sämmtlichen Verwandten als Zeugen vorgeführt wurden.[3]) Nun sucht der Redner hier die Glaubwürdigkeit dieser Zeugnisse darzuthun: betreffs des Vaters, des Bruders und Sprechers selbst, der Schwäger, des Oheims, der übrigen Verwandten, und legt dann zusammenfassend die Vollgültigkeit dieses Zeugenbeweises dar.[4]) Ausserdem sind Mutter, Vater, Bruder zu einem Eide bereit[5]); andrerseits die Gegner haben vor dem früheren Diäteten keinen einzigen Zeugen beibringen können, wovon ein sie verurtheilender Spruch die Folge war.[6]) Hiermit ist der Beweis für Euphiletos' Bürgerthum und mit ihm unser Fragment abgeschlossen; es fand aber, nach einer andern Stelle des Dionysios[7]), auch in dieser Rede wie in so vielen andern eine Theilung der Erzählung statt, und es wird also jetzt ein neues Stück derselben gefolgt sein, worauf auch die Schlussworte hinweisen[8]), etwa über die Art und Weise der Abstimmung im Gau und über die Beweggründe der Gegner.[9]) Möglich ist freilich auch, dass, wie in der Rede gegen Eubulides, die Erzählung über die Abstimmung zu Anfang stand, und dass

---

262 ff., dessen Darlegung ich noch hinzufüge, dass auch die Ammendienste der M. des Sprechers (um 390) noch immer genau bekannt sind, und dass der Spr. über die Schicksale seines Vaters im dekel. Kriege ohne Mühe Zeugen aufbringt (42; 19). 1) Dionys. l. c.: κατὰ Κηρύκων und κατὰ Μοςχίωνος. 2) § 12: ὡς μὲν τοίνυν καὶ τότε ὦφλον τὴν δίαιταν, ἀκηκόατε (v. d. Zeugen); also das zweite Schiedsgericht war den Richtern schon bekannt. 3) Dionys. 16: προείρηται μὲν δὴ τὰ πράγματα ταῦτ' ἀκριβῶς καὶ πεπίςτωται διὰ τῶν μαρτύρων· οἷς δὲ βεβαίας βούλεται ποιῆςαι τὰς μαρτυρίας, τάδ' ἐςτίν. 4) 1–3 (Vater); 4; 5; 6 (Oheim u. s. w.); 7—8 (Zusammenfassung). 5) 9—10. 6) 11—12. 7) C. 14; s. o. S. 486. 8) ὅτι μὲν οὖν ἀδελφὸς ἡμῶν ἐςτιν οὑτοςὶ Εὐφ. καὶ πολίτης ὑμέτερος, καὶ ἀδίκως ὑβρίςθη ὑπὸ τῶν ἐν τῷ δήμῳ cυςτάντων, ἱκανῶς οἴομαι ὑμᾶς — ἀκηκοέναι. 9) Vgl. die Anlage der 6., 8., 11. Rede.

wir folglich hier die Beweise, die sich an den zweiten Theil anschlossen, besitzen.

Wie auch Dionysios urtheilt, ist der Beweis mit vieler Sorgfalt ausgeführt[1]), wie denn gleich zu Anfang ein Epicheirem steht[2]); übrigens sind die einzelnen Theile in sehr einfacher Weise an einander gereiht, mit Uebergangsformeln wie ἔτι τοίνυν, πρὸς τούτοις τοίνυν u. s. w. Einfach ist auch die Satzfügung und grösstentheils der Ausdruck[3]), womit ein mehrfach hervortretendes naives Ethos im Einklang steht[4]); kräftige Beredsamkeit kommt nirgends vor.

Noch einige andere Reden des Isaios sind uns theils aus Angaben, theils aus längeren Anführungen des Dionysios soweit bekannt, dass sie hier eine Besprechung verdienen, und zwar zunächst die Vertheidigungsrede gegen Hagnotheos in Sachen untreuer Vormundschaft. Dionysios erwähnt sie an einer Stelle unter dem Titel πρὸς Ἁγνόθεον[5]), an einer andern gibt er mit kurzer Inhaltsangabe das Prooemium, zwar ohne Nennung von Titel und Namen, aber der letztere ist in den ersten Worten des Fragments durch eine zweifellose Emendation Cobet's hergestellt.[6]) Der Kläger ist darnach ein Neffe des Angeklagten, die Klage längere Zeit nach dem Aufhören der Vormundschaft angestellt.[7]) Endlich hat man nach dem Inhalte mit genügender Sicherheit ein zweites Fragment hieher gezogen, welches Dionysios gänzlich ohne nähere Angaben anführt.[8]) Verwirrung

1) 16: ὡς μὲν ἐγὼ δόξης ἔχω, πάντ᾽ ἀκριβῶς ἐξειργασμένα, vgl. was vorher über den Unterschied zwischen Lys. u. Is. in den Beweisen gesagt wird (s. o. S. 485). 2) § 2. 3) Vgl. etwa 7: ὥσθ᾽ ἡδέως κἂν τῶν ἀντιδικούντων ἡμῖν τοῦ σεμνοτάτου πυθοίμην; das σεμνοτάτου ist übrigens nicht sowohl künstlich als ethisch. 4) 3 οὕτως ἀδίκῳ πράγματι ἐπιχειρῆσαι, der Ausdruck übrigens etwas künstlich. Ferner 5 eine sehr naive Argumentation; 6 über Demaratos u. s. w. ähnlich wie 3. 5) Isae. c. 14. 6) C. 8 (ἐπιτρόπῳ τινὶ συντάξας ἀπολογίαν, ὑπὸ τῶν [ὑπό του τῶν Scheibe] ἰδίων ἀδελφιδῶν κρινομένῳ). Das Fragment bei Sauppe nr. 29, als aus der Rede πρὸς Διοφάνην (nach Westermann's jetzt durch Cobet beseitigter Conjektur). 7) Fünf Jahre Frist dafür gestattete das Gesetz, Meier-Schömann A. Pr. 454. 8) C. 12, Sauppe fr. 30 (ebenfalls als aus der Rede

verursacht aber Harpokration, der einmal eine Rede ἐξούλης Καλυδῶνι πρὸς Ἁγνόθεον ἀπολογία, ein andermal eine solche πρὸς Καλυδῶνα ἐπιτροπῆς anführt[1]), die letztere ausserdem noch mehrfach unter dem Titel πρὸς Καλυδῶνα. Hiernach gibt Scheibe der Rede des Dionysios die Ueberschrift: ὑπὲρ Καλυδῶνος πρὸς Ἁγνόθεον ἐξούλης, und nimmt betreffs der zweiten des Harpokration mit Westermann an, dass sie in einem früheren Handel derselben Personen geschrieben sei, so dass Isaios vor und nach beiden Parteien gedient hätte.[2]) Dieser unhaltbaren Annahme gegenüber glaube ich den Harpokration dahin emendiren zu müssen, dass an der zweiten Stelle geschrieben wird ἐξούλης statt ἐπιτροπῆς, wofür eine Handschrift ἐπιστολῆς bietet, und an der ersten ἐν τῇ ἐξούλης πρὸς Καλυδῶνα ἀπολογίᾳ καὶ ἐν τῇ πρὸς Ἁγνόθεον[3]), so dass nun Kalydon und Hagnotheos nichts mit einander zu thun haben.

Das Prooemium charakterisirt Dionysios richtig als rhetorisch und künstlich[4]), was in gleicher Weise von Gedanken, Ausdruck und Satzfügung gilt. Es ist wohl Ethos da, insofern der Sprecher seinen Widerwillen gegen einen solchen Prozess mit Verwandten kundgibt — es ist dies der Hauptgedanke, in welchen die nöthigen Angaben über die Sache und die Ankündigung eingeflochten sind —; aber dies Ethos entbehrt wie das der elften Rede jeder Naivetät, und mit den ersten Worten zeigt sich der Redner. Die Erzählung trat nach Dionysios ohne künstliche Vorbereitung an ihrer Stelle ein und war nicht mit Beweisen untermischt.[5]) Es folgte der Beweis aus Zeugnissen und daraus, dass der Gegner die Folterung der Sklaven ablehnte; dann das recapitulirende zweite Fragment, im Anfang mit einer Stelle der achten Rede übereinstimmend[6]), durch parallele Systeme von

πρὸς Διοφ.). 1) Harp. s. v. ἐπισημαίνεσθαι; Κεφαλῆθεν. 2) Scheibe Praef. p. XLVII sq. 3) Cod. B hat ἀπολογία πρὸς Ἁγν. statt πρὸς Ἁγν. ἀπολογίᾳ. 4) L. c. 9: πεποιῆσθαι ῥητορικῶς καὶ κακαλλιλογῆσθαι σεμνότερον, über die ersten Worte bis ἐπιβουλεύειν, und über das Folgende (ἀλλ' ὄντα γε κτέ.): τρανότερον καὶ οὐχ ὡς ἂν ἰδιώτης μετέθηκεν (συνέθηκεν?). Die Sätze sehr lang und kunstvoll aufgebaut. 5) C. 14: τὰς διηγήσεις τοτὲ μὲν ἀπροκατασκευάστους καὶ συντόμους καὶ οὐδὲν προλαμβανούσας τῶν ἀποδεικτικῶν ἐν τῇ προσηκούσῃ τίθησι χώρᾳ, καθάπερ κτέ. 6) 8, 28. S. oben

Fragen und Antworten und nachher durch einen fingirten Dialog und endlich Asyndeton von höchster rednerischer Lebendigkeit. Die Rede scheint, nach diesen Proben, der elften im Charakter gleich gewesen zu sein; auch in Betreff des Hiatus zeigt sich dieselbe Sorgfalt.

Von der Rede „gegen die Gaugenossen über das Grundstück“[1]) theilt Dionysios das Prooemium mit, sammt kurzer Inhaltsangabe, nach welcher die Gaugenossen — vielleicht die Sphettier — dem jugendlichen Sprecher das ihnen verpfändete Grundstück nicht herausgeben wollten.[2]) Isaios sucht in dem Prooemium das Ethos des schlichten, in Rechtshändeln ungeübten jungen Mannes darzustellen, aber, wie Dionysios ausführt, mit nicht ausreichendem Erfolg.[3]) Auf den Hiatus ist auch hier geachtet. Ueber die Erzählung hören wir das Gleiche wie über die der vorigen Rede.

Das dritte von Dionysios erhaltene Prooemium ist das der Rede für Eumathes.[4]) Dieser, Metök und Inhaber einer Wechselbank, war Freigelassener eines Epigenes, nach dessen Tode einer der Erben, Dionysios, die Freilassung nicht anerkannte und den Eumathes als Sklaven abführen wollte. Ihn befreite Xenokles, ein angesehener Bürger, und dieser wird nun von dem Erben wegen des durch die ἀφαίρεϲιϲ εἰϲ ἐλευθερίαν ihm zugefügten Schadens angeklagt.[5]) — Die Rede fällt einige Zeit nach Ol. 105, 3 v. Chr. 357, indem die Seeschlacht dieses Jahres (bei Chios) als schon länger vergangen in dem Fragment erwähnt

S. 478. 1) Πρὸϲ τοὺϲ δημόταϲ περὶ χωρίου, Harp. s. v. Cφηττόϲ. 2) Dionys. 10: ἐν ἀμφιϲβητήϲει χωρίου τοῦ ὑπὸ τῶν δημοτῶν κατεϲχημένου, οἷϲ τὸ χωρίον ὑπέκειτο. Nach Schömann (491 Anm.) mochte der Sprecher bei der Pachtung der Ländereien des Gaues dieses Pfand gesetzt haben. 3) S. die Analyse des Prooemiums oben S. 472 f. 4) Ὑπὲρ Εὐμάθουϲ εἰϲ ἐλευθερίαν ἀφαίρεϲιϲ, Harp. v. ἄγει, ἐξαιρέϲεωϲ, ἐπεϲκήψατο. Dionys. 5. 5) Schömann S. 485 f.; δίκη ἐξαιρέϲεωϲ (frg. 5 b. Harp. v. ἐξαιρ. δίκη). Ein Theil der Klagformel frg. 2 (67) Sauppe: ἔβλαψέ με Ξενοκλῆϲ ἀφελόμενοϲ Εὐμάθην εἰϲ ἐλευθερίαν, ἄγοντοϲ ἐμοῦ εἰϲ δουλείαν κατὰ τὸ ἐμὸν μέροϲ.

wird.[1]) — Das Prooemium motivirt des Sprechers Einmischung in die Sache durch Erzählung einer redlichen Handlung des Eumathes gegen ihn, die er ihm unter andern durch jene Befreiung vergolten; der Fall ist somit zugleich kurz angegeben. Wiewohl keine eigentliche Synegorie, hat doch die Rede dem Wesen nach den Charakter einer solchen, weswegen Dionysios das Prooemium einer lysianischen Synegorie vergleicht. Neben dem angestrebten Ethos zeigt sich sehr viel Künstliches, im Ausdruck wie in der Satzfügung, wie dies im einzelnen der Rhetor darlegt.[2])

Endlich ist noch aus Dionysios näher bekannt die Rede gegen Aristogeiton und Archippos über die Erbschaft des Archepolis.[3]) Der Sprecher erhebt als Bruder Anspruch; der Gegner hat als testamentarischer Erbe bereits Besitz genommen, und setzt der vom Sprecher erhobenen Klage εἰc ἐμφανῶν κατάcταcιν, mit welcher derselbe die Vorzeigung des Capitalvermögens verlangte, die Exception (παραγραφή) entgegen, dass nach dem Testament alles ihm gehöre.[4]) Hier war also ein doppelter Streit: ob das Testament echt, und ob der Gegner berechtigt sei, das Vermögen vor gerichtlicher Entscheidung zu besitzen. Isaios nun behandelte, mit einer προκαταcκευή[5]), den

1) τριηραρχοῦντος γάρ μου ἐπὶ Κηφιcοδότου ἄρχοντοc, καὶ λόγου ἀπαγγελθέντοc ὡc ἄρα τετελευτηκὼc εἴην ἐν τῇ ναυμαχίᾳ — — ἀνθ' ὧν ἐγὼ cωθεὶc ἐχρώμην τε αὐτῷ ἔτι μᾶλλον κτέ. 2) Dionys. 7: κατεcκεύαcται τὸ δοκοῦν εἶναι ἀφελέc, καὶ οὐ λέληθεν ὅτι ἐcτὶ ῥητορικόν, über die Eingangsworte bis cυccώζειν αὐτόν, und dann über das Weitere: ἥ τε γὰρ „προπέτεια" καὶ ἡ „ἀδικία" καὶ τὸ „πρὸc τὰ Εὐμάθουc πράγματα προcελθεῖν" πεποιημένοιc μᾶλλον ἔοικεν ἢ αὐτοφυέcιν. Eine Analyse des Folgenden s. oben S. 476. 3) Dionys. Isae. 15 (ἐν τῇ λήξει [so Vales., λύcει codd., κλήcει vulg.] τῇ πρὸc Ἀριcτογείτονα καὶ Ἄρχιππον). Πρὸc Ἀριcτογ. κ. Ἄρχ. Harp.; περὶ τοῦ Ἀρχέπολιδοc κλήρου Pollux 10, 15; πρὸc Ἀριcτογ. Suidas, der die Worte citirt (frg. 7 Sauppe): μετὰ ταύτην τοίνυν τὴν ἀπόκριcιν ἑτέραν διαθήκην ἐκόμιcαν, ἣν ἔφαcαν Ἀρχέπολιν ἐν Λήμνῳ διαθέcθαι. Darnach hat Sauppe die früher geschiedenen Reden „über Arch. Erbschaft" und „gegen Aristog." identifizirt. 4) Hierüber und über das Folg. Dionys. l. c.; über die Klage εἰc ἐμφ. κατάcτ. Meier-Schömann A. Pr. 374. 5) προκαταcκευάζεταί τινα πρὸ τῶν διηγήcεων πράγματα, Dion. l. c. i. A.

letzteren Punkt zuerst, vor der Erzählung; in dieser wies er dann die Unechtheit des Testamentes nach, und zwar, nach anderweitigen Fragmenten, durch eine Darlegung des ganzen Streites um die Erbschaft, während dessen die Gegner vor und nach vier Testamente vorgebracht hatten.[1]) Noch sagt Dionysios, dass die ziemlich lange Erzählung in verschiedene Abschnitte zerfiel, und dass nach jedem die zugehörigen Beweise eingeschaltet waren: Zeugnisse und Urkunden, Indicien, Wahrscheinlichkeitsgründe und so weiter.[2]) Wir werden uns hiernach sowohl den Beweis als sehr kunstvoll, als auch die Rede als ziemlich lang vorstellen dürfen.

1) Frg. 7 Sauppe (s. o.), und 8: διαθηκῶν δὲ τεττάρων ὑπ' αὐτῶν ἐϲκευοποιημένων. 2) L. c.: καὶ οὐδὲ ταύτην τὴν διήγηϲιν ἁπλῶϲ πωϲ ϲυϲτρέψαϲ καὶ ἀκαταϲκευάϲτωϲ τίθηϲιν, ἀλλὰ καὶ ταύτην, μακροτέραν οὖϲαν, ἀποτομαῖϲ τιϲι διαλαμβάνει, καὶ καθ' ἕκαϲτον εἶδοϲ μάρτυραϲ ἀναβιβάζεται, καὶ προκλήϲειϲ ἀναγινώϲκει, καὶ ϲυνθήκαϲ παρέχεται, τεκμηρίοιϲ τε καὶ ϲημείοιϲ καὶ τοῖϲ ἐκ τῶν εἰκότων ἐλέγχοιϲ ἅπαϲι χρῆται.

Register.

A.

B.

C.

Zusätze.

I. Zu S. 57. (Krates von Tralleis). Meine Behauptung, dass Tralleis zu Isokrates' Zeit ausserhalb des Bereiches hellenischer Cultur gelegen, kann ich Angesichts der Inschr. von dort C. I. Gr. 2919 (Mitte des 4. Jhdts., mit ionischen Formen) nicht aufrecht erhalten; damit verschwindet jede Nöthigung, den Kr. in spätere Zeit herabzurücken. Ob aber darum die λόγοι πρεσβευτικοί καὶ δημηγορικοί, die Apollodoros b. Diog. IV, 23 dem akadem. Philosophen Kr. zuschreibt, mit Ruhnken diesem Isokrateer beizulegen sind, ist eine ganz andere Frage.

II. Zu S. 130 (Gesetz der Meidung des Hiatus). Zu denen, welche den Hiatus streng mieden, gehört auch, nach Ausweis der Fragmente, Hegesias von Magnesia, der sonst zum isokratischen Stil einen vollkommenen Gegensatz bildet und eben wegen dieser Opposition gegen Isokrates und Demosthenes sich für einen Nachahmer des Lysias ausgab (s. Griech. Beredsamkeit S. 25 ff.). Darin liegt aber keineswegs, dass er zu alterthümlicher Rauhheit zurückkehren wollte: er bekämpfte nur die künstliche Periodik der späteren Attiker, nicht auch ihr Streben nach Wohlklang, und darum nahm er die Meidung des Hiatus von ihnen an, und suchte im Rhythmus sie noch zu überbieten (S. 136). — Gleiche Grundsätze betreffs des Hiatus befolgte Demetrios der Phalereer (vgl. das Fragment b. Polyb. XXIX, 6); nicht minder Klearchos von Soloi, einer der Hauptvertreter der Corruption des Stils (Gr. Bereds. S. 45 f.). Ueberhaupt war das Gesetz für die Kunstprosa vollkommen durchgedrungen und blieb allgemein anerkannt, bis dass der Atticismus den Gang der Entwickelung gewaltsam abschnitt und gerade auch auf die älteren Attiker, wie Thukydides, Lysias, Platon, als auf seine Muster zurückgriff; daher bei den späteren atticistischen Prosaikern die Ungleichmässigkeit betreffs des Hiatus, indem einige, wie Plutarch, ihn meiden, die meisten aber gleichgültiger dagegen sind.

III. Zu S. 137. 140 (Clausel). Zur Feststellung des Wesens einer βεβηκυῖα ἀνάπαυσις ist es dienlich, auf die Dichter zurückzugehen, denen ja diese ganze Technik eigentlich abgeborgt ist. Und da zeigt sich alsbald, dass auch bei den Dichtern der Abschluss mit mehreren Längen entschieden vorwiegt. Nicht nur die anapästischen, iambischen, glykoneischen Systeme gehen unbedingt auf eine Thesis aus, sondern auch die Mehrzahl der daktylo-epitritischen Strophen des Pindar (28 unter 44), und bei Simonides u. a. Lyrikern ist die trochäische Tripodie (Ithyphallikos) ein sehr beliebter Strophenschluss. Bei Aeschylus wiegen gleichfalls die Ausgänge auf eine Thesis vor; bei Sophokles aber sind sie in den Chorliedern fast ausnahmslos angewandt, und sehr häufig ist auch der Schluss mit 3 Längen: σοὶ δὲ ταῦτ' ἀρέστ' εἴη (O. R. 1097), οὐδὲ γηράσκει (ebend. 872), εὖ κατασχήσει (El. 403), πολύπονος αἰκία (ebend. 515), δύστανον ὄνειδος Ἑλλάνων (Ai. 1091), womit isokratische Ausgänge wie ἐλπίζω γενήσεσθαι (S. 141) zusammentreffen. Natürlich aber ist dies kein unbedingtes Gesetz: die trochäischen Systeme und ebenso die trochäischen Strophen des Aeschylus und Euripides gehen auf die Arsis aus, und bei dem archaischen Pindar

sind in den nicht daktylo-epitritischen Strophen diese Ausgänge kaum minder häufig. Damit sind denn auch bei Isokrates Clauseln wie: νῦν δ' ὑφ' ὑμῶν τῆς πόλεως στερήσομαι (S. 141), gerechtfertigt.

IV. Zu S. 143 (Periode). Ich habe übersehen, dass das Wort περίοδος in der Metrik auch gerade die Strophe bedeutet (Christ d. metrische Ueberlieferung d. pindarischen Oden S. 10), s. z. Bsp. Dionys. Demosth. c. 50: περίοδον, ἣν καλοῦσιν οἱ μουσικοὶ στροφήν, vgl. de comp. p. 131 R. An meiner sonstigen Darstellung wird dadurch nichts geändert.

V. Zu S. 192 (Isokr. und Pindar). Eine besonders auffallende Aehnlichkeit zwischen der Lyrik eines Pindar und der Kunstrede des Isokrates besteht in der glatten und lückenlosen Verwebung der verschiedenen Bestandtheile, die ich oben (S. 168 ff.) an Isokrates dargelegt habe, und die bekanntlich auch von Pindar überall mit grösster Kunst gehandhabt wird. Es ist ganz wohl möglich, dass der Dichter dem Redner darin geradezu zum Muster diente.